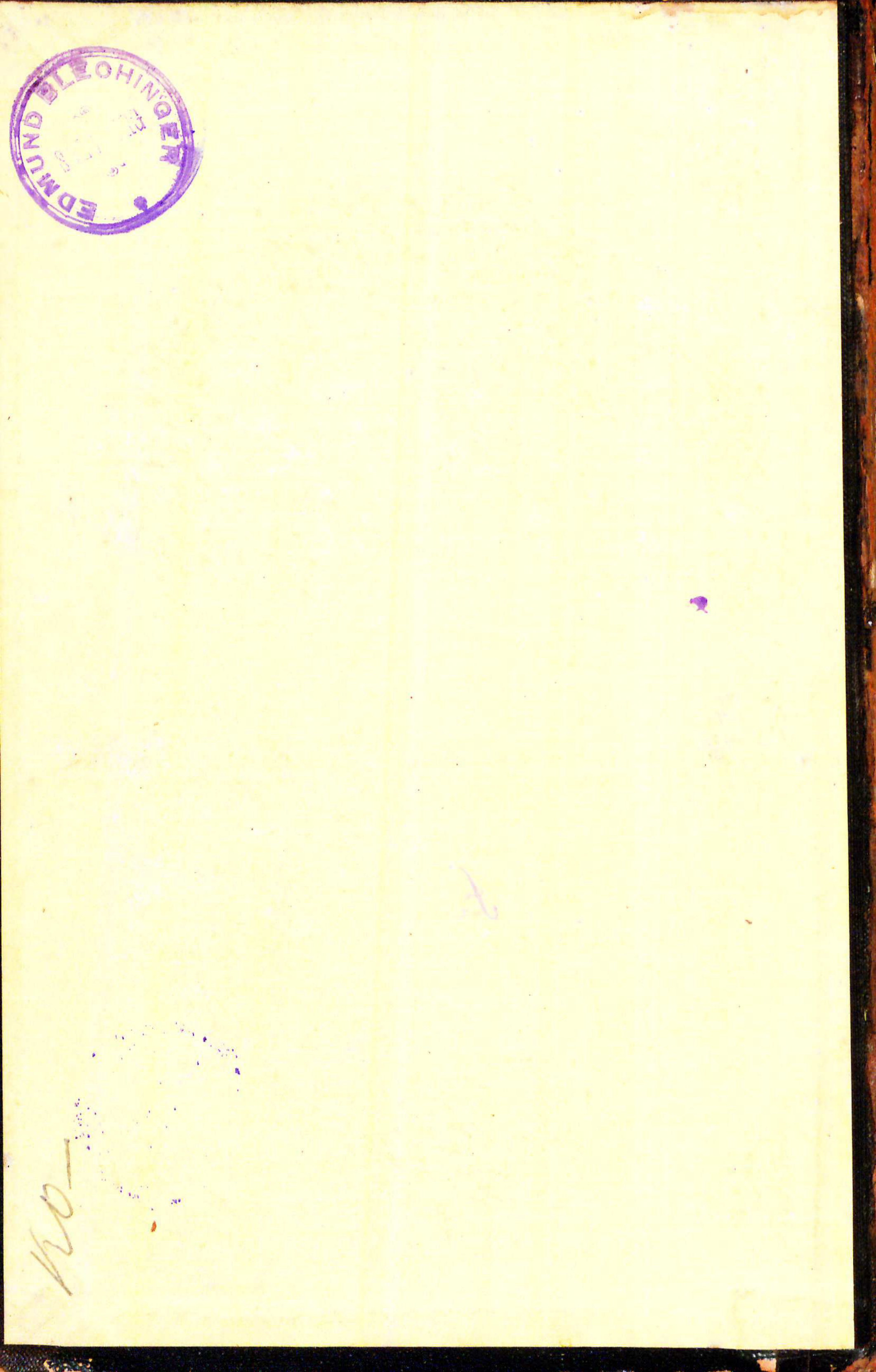

EDMUND BLECHINGER

J. S. A.

Zum Andenken an die glückliche Zeit der Schi-
ungen vom 22.–26. IV. 90
aus Hochachtung ge-
widmet von

Medium Cr. Sauer
p. Lehrerin

Augsburg, D. 135/0

[illegible]



Der Arzt.

Harmonische Philosophie über den Ursprung

und die

Bestimmung des Menschen,

sowie

über Gesundheit, Krankheit und Heilung.

Von

Andrew Jackson Davis,

Verfasser der „Principien der Natur", des „Reformators", des „Zauberstabes" und vieler anderen Schriften über „Harmonische Philosophie".

Auf besondere Anregung

des 1858 verstorbenen Präsidenten der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinisch deutschen Akademie der Naturforscher und Aerzte, Professors der Naturphilosophie und Botanik

Dr. Christian Gottfried Nees von Esenbeck

zu Breslau,

aus der 1853 erschienenen **vierten** (nunmehr **fünfzehnten**) amerikanisch-englischen Stereotyp-Ausgabe in's Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig,

Uebersetzer der Werke von Andrew Jackson Davis über „Harmonische Philosophie",

und herausgegeben

von

Alexander Aksákow,

Kaiserlich Russischem Collegien-Rath zu St. Petersburg Herausgeber der amerikanisch-englischen Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland.

Leipzig,

Franz Wagner.

1873.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Inhalt*.

*) Das „Specielle Inhalts-Register" mit genauer Angabe aller leitenden Gedanken und Ideen dieses Werkes befindet sich am Schlusse desselben Seite 1—56.

Vorrede des Verfassers.

Eine kurze Geschichte der psychischen oder spirituellen Erfahrung des Verfassers von dem Anbeginn seiner magnetischen oder hellsehenden Laufbahn bis zum 28. Januar 1847 wurde der Welt in des Schreibers Einleitung zu seinem (des Verfassers) ersten Werk, betitelt: „Die Principien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit",*) mitgetheilt. Die verknüpfenden Glieder in der historischen Kette seiner geistigen Erfahrungen, welche mit obigem Datum beginnen und sich bis zur Abfassung des gegenwärtigen Werks erstrecken, kann man in den psychologischen und anderen Abtheilungen dieses Bandes finden.

Die Ursachen, welche den Verfasser bewegen, eine Reihe von Bänden unter dem allgemeinen Titel der „Grossen Harmonie" zu schreiben, sind folgende. In seinem ersten Werke (den Principien d. Natur) sagt er: — „Ich steige nicht zu Details herab, um äussere Beweise für die hier gemachten, scheinbar leeren Behauptungen beizubringen; denn dieses würde sich nicht mit dem Nutzen und Zweck dieser Offenbarungen über die Gesetze und Forderungen der Natur ver-

*) Deutsch bei *Franz Wagner* in Leipzig, 2 Bde., 1869 erschienen.

tragen. Aber man verstehe deutlich, dass ich mich für die hierin aufgestellten Behauptungen verantwortlich fühle; und zu einer späteren Zeit werde ich in die Einzelheiten der verschiedenen Gegenstände, welche in diesem Buche allgemein gehalten sind, blos für den Zweck herabsteigen, eine erläuternde Encyclopädie zu geben, in welcher mancher unwirkliche und irrige Begriff in seinem gehörigen Lichte dargestellt, und jede mir wichtig scheinende Wahrheit, welche bis heutigen Tages noch nicht von der Allheit der Menschen gekannt oder begriffen ist, näher begründet werden soll."

Als eine weitere Erläuterung zu der obigen Ankündigung und in Uebereinstimmung mit des Verfassers besonderen Anweisungen schrieb und schickte der treue Schreiber *William Fishbough* §. 154 folgende Anmerkung voraus: —

„Mehrere Male während der Periode, in welcher dieses Buch dictirt wurde, bemerkte der Verfasser beiläufig im Wesentlichen, dass, insofern dieses Werk blos bestimmt wäre, allgemeine Principien aufzustellen, es unpassend sein würde, in Einzelheiten einzugehen; denn dieses würde nicht nur dazu dienen, dieses Buch zu einer ungehörigen Grösse anzuschwellen, sondern auch den Geist des Lesers von den grossen, leitenden und wesentlichen Punkten durch eine Vielfältigkeit von Besonderheiten abziehen, welche, ob wahr oder unwahr, von wenig Bedeutung sein können, bis die grossen allgemeinen Wahrheiten gehörig dargestellt seien, welche die Grundlage alles Besonderen und die Basis alles wahren Vernunftschliessens bilden. Man wird bemerken, dass auf den vorhergehenden Seiten der Verfasser eine Enthüllung oder Untersuchung der Besonderheiten verschiedener Dinge verspricht, welche nach Allem in der Folge nicht in diesem Buche erwähnt werden. Seine Eindrücke lehrten ihn, dass er das Werkzeug sein sollte, der Welt die genannten Dinge zu entschleiern; aber nach den Erklärungen, welche er auf den vorhergehenden Seiten gegeben hat, nehmen solche Eindrücke keine Notiz von Zeit oder Umständen. Er wusste daher nicht, welches die specifischen Punkte in seiner

beabsichtigten Offenbarung seien, die noch in diesem Buch aufgenommen werden sollten, und welche für ein anderes vorbehalten würden, bis dieses Buch vollendet wäre. Er versichert, nicht einmal zu wissen, wie bald das nächste Werk herausgegeben werden solle, sondern sagt: er wisse nur, dass er beeindruckt sein werde, es zur rechten Zeit zu beginnen, und dass es der Welt vorliegen, sobald dies nöthig sein werde.“ —

Es wird vorausgesetzt, dass die obige Anmerkung hinlänglich deutlich und ausführlich ist, um dem Leser ein allgemeines Verständniss von dem Ursprung, Charakter und von der Ausdehnung des encyklopädischen Werkes des Verfassers zu geben, zu welchem der gegenwärtige Band kaum für etwas mehr als eine Einleitung betrachtet werden kann.

Wenn physiologische Bedingungen und umgebende Umstände einer vollen Entwickelung der geistigen Empfindungen des Verfassers günstig sind, so trennt er sich durch eine eigenthümliche Willens-Anwendung, (welche sich ganz auf Nutzen und Verlangen gründet,) von den hemmenden Einflüssen der materiellen Welt und geht in den obersten Zustand ein. Somit tritt er ohne die (magnetisirende) Beihülfe eines andern Individuums in diesen hohen und höchsten Zustand geistiger Erhebung ein; und während er sich in diesem unabhängigen Zustande befindet, (welcher seinen Geist von den Einflüssen des physischen Organismus nothwendig frei macht und ihn in unmittelbare Verbindung mit der grossen Sphäre der Erkenntniss bringt,) empfängt er seine geistigen Eindrücke und zeichnet sie rasch mit einem Bleistift auf. Bei Abfassung seiner Werke leitet der Verfasser keine Hülfe aus Lesung von Büchern ab; noch bezieht er sich auf eines, ausgenommen in seltenen Fällen auf das Wörterbuch, nach welchem er die Orthographie der technischen Ausdrücke berichtigt, welche er, während er sich im höheren Zustande befindet, vollkommen versteht und mit grosser Leichtigkeit und Fertigkeit anwendet.

Ueber diesen Punkt und andere ähnliche Besonderheiten,

die mit dem Leben des Verfassers und der Art, seine Werke abzufassen, verknüpft sind, hat Mr. *William Green*, jr., zu New-York, in dessen Familie der Verfasser während des grössten Theils der letzten zwei Jahre gelebt hat, freiwillig das beifolgende Schriftstück beigetragen. Der Charakter des Schreibers genügt, um alle Zweifel über die Wahrhaftigkeit seiner Aussagen zu beseitigen.

„New-York, den 15. März 1850.

„Man weiss so wenig Genaues von Herrn *Davis*, sowohl als Menschen, wie auch als Schriftsteller, dass ich die Pflicht in mir fühle, der Welt folgende Mittheilung von Thatsachen zu machen; und nicht — wie Manche vermuthen könnten — mit der Absicht oder Erwartung, von meiner Seite irgend etwas zu der Wichtigkeit der Offenbarungen des Herrn *Davis* hinzuzufügen oder dieselbe zu vergrössern. Herr *Davis* hat die letzten zwei Jahre fast ganz in meiner Familie verlebt. Ich habe seinen Charakter, seine Gewohnheiten, Meinungen u. s. w. mit den Behauptungen und Schilderungen über ihn verglichen, wie sie uns Mr. *Fishbough* in der Einleitung zu Herrn *Davis'* erstem Werke (Die Principien der Natur) darstellt, und ich trage kein Bedenken zu sagen, dass sie in allen Stücken übereinstimmen. Herr *Davis* hat fast das Ganze des gegenwärtigen Bandes und viele andere Artikel über andere Gegenstände in meinem Hause verfasst, und ich glaube nicht, dass er ein Buch gelesen hat, seit er in meiner Familie gewesen ist; in der That, ich erinnere mich nicht, ihn je irgend etwas anderes, als die Manuscripte, die er geschrieben, lesen gesehen zu haben — noch habe ich jemals wissenschaftliche Bücher von Beziehung oder sonstiger Bedeutung in seinem Besitz gesehen; auch glaube ich nicht, dass er sich auf irgend eins bezogen hat, ausgenommen gelegentlich auf ein Wörterbuch, um die Orthographie einiger Worte zu berichtigen. Während meines Zusammenseins mit ihm bin ich oft Zeuge der Darstellung seiner merkwürdigen

Fähigkeiten gewesen; ich habe ihn unter jeder Abwechselung von Umständen über verschiedene Gegenstände und Phänomene befragt, und ich besass den Vorzug, von seinen Lippen die schnellsten und befriedigendsten Antworten zu erhalten. Sein Geist scheint sich beständig immer mehr zu entfalten — sein höherer (oberster) Zustand, (wie er seinen erleuchteten Zustand nennt,) scheint mit seiner normalen oder wachen Existenz mehr und mehr identisch oder eins zu werden. Ich habe eine Veränderung in Herrn *Davis'* Zustande sogar in den letzten drei Monaten bemerkt. Anstatt sich von der Beobachtung zurükzuziehen und in sich selbst die wahre Lösung eines Problems zu suchen, welches seiner Seele eingegeben wird, (wie es seine Gewohnheit während der ersten Jahre seines Aufenthalts bei mir war,) scheint er jetzt in beständigem Besitze seiner merkwürdigen Kenntnisse in Medicin, -Wissenschaft und Philosophie zu sein. Ich habe ihn jederzeit in fast allen Abtheilungen menschlicher Forschung gleich sehr bewandert gefunden, — die technischen Einzelheiten der Anatomie und Physiologie, der Geologie und Astronomie sind ihm ebenso genau bekannt, (so weit meine Bekanntschaft mit diesen Wissenschaften mich zu urtheilen befähigt,) wie sie dies dem Professor sind, der eine derselben zum Studium einer Lebenszeit gemacht hat. Blos durch ganz genaues Bekanntwerden mit ihm und den Besonderheiten seiner geistigen Kräfte kann ich Professor *George Bush's* erstaunlicher, aber nicht weniger gerechten Behauptung rücksichtlich Herrn *Davis'* Zustand völlig beipflichten, dass — 'der Geist des Verfassers sich jedem Dinge mit einem gewissen verborgenen Bewusstsein von Meisterschaft über alle seine Principien, Einzelheiten und technischen Verwendungen naht, und zwar ohne dabei das geringste Grossthun mit höherer geistiger Ueberlegenheit zu verrathen. In Allem scheint der Sprecher gleich sehr zu Hause und äussert sich mit der leichten Zuversicht eines Mannes, welcher jeden dieser Gegenstände zum ausschliesslichen Studium seines ganzen Lebens gemacht hat.' — Man

kann nicht wahrhaft behaupten, dass Herr *Davis* irgend etwas aus der Berührung mit meinem Geiste bekomme. Seitdem er in meiner Familie wohnte, waren mein Geist und meine Zeit beständig von meinem Geschäft in Anspruch genommen — und das sehr dringlich; ich hatte weniger Zeit, an andere als an Geschäfts-Gegenstände zu denken, als in manchen früheren Jahren — und ich kann wahrhaft sagen, dass seine täglichen Offenbarungen mir neu waren und es noch sind, da sie für die Kräfte der Vernunft und die religiösen Empfindungen tröstend und unaussprechlich erhebend sind; und dies ist nur ein schwacher Ausdruck von dem, was ich eigentlich darüber mittheilen wollte.

„Ich bin völlig überzeugt, aus verschiedenen anderen Quellen sowohl, als aus meinen Beobachtungen, dass Herr *Davis* niemals ein medicinisches oder philosophisches Werk gelesen hat. Er vermeidet sorgfältig alle Verbindung mit solchen Einflüssen, welche darauf berechnet sind, die Harmonie seines Geistes zu stören, oder seine geistigen Wahrnehmungen zu bewölken. Was die Harmonie seines Geistes anbelangt, so muss ich bekennen, dass ich niemals ein solches Beispiel von Selbst-Herrschaft und individueller Ruhe beobachtet habe. Er scheint seinen Geist zu lenken, oder durch irgend eine unsichtbare Macht für sich lenken zu lassen in einem Grade, der fast über allen Glauben geht.

„Ich habe häufig bemerkt, dass er seine Eindrücke ohne Hilfe irgend eines Buches oder einer Person unter den Bäumen in meinem Garten mit Bleistift schrieb — einige seiner interessantesten Offenbarungen sind auf diese Weise empfangen und niedergeschrieben und meiner Familie vorgelesen worden, sobald sie geschrieben waren. Ich habe insbesondere bemerkt, dass er die Sätze, Paragraphen und Abtheilungen, welche sein Buch dem Leser vorlegt, selbst interpunktirt und fortschreitend entfaltet. Seine derart mit Bleistift geschriebenen Manuscripte werden von Mrs. *Davis* (seiner Gattin) genau in Dinte copirt; und dann werden sie von ihm durchgesehen und für die Publication vorbereitet.

„Wenn ich — Angesichts aller dieser Thatsachen — bedenke, dass der Verfasser noch ein sehr junger Mann, (jetzt gegen vier und zwanzig Jahre,) und beträchtlich unerfahren ist in den Wegen der Welt; dass er nichts empfangen hat von dem, was man die Vortheile nennt, die aus einer Schul-Erziehung hervorgehen, (da er, wie ich glaube, niemals auf einer Schule gewesen, ausser fünf Monate lang,) oder die von der Berührung mit wissenschaftlichen und gelehrten Geistern sich herleiten; und wenn ich über die mannichfaltigen und gewichtigen Wahrheiten nachdenke, welche Herr *Davis* der Menschheit enthüllt hat, so bin ich nicht länger verwundert, dass die Welt, (welche die Thatsachen nicht kennt,) ungläubig ist, was die Gültigkeit seiner äusserst ehrlichen und ausserordentlichen Ansprüche betrifft.

„*William Green, jr.*“

Obwohl in diesem Bande verschiedene Dinge enthalten sind, welche auf dem gewöhnlichen Wege, sich Belehrung zu erwerben, erlangt worden sein könnten; so war und ist für den Verfasser der höhere Zustand dennoch unerlässlich für eine Kenntniss der Dinge, welche er mittheilt, weil er ohne die Inspiration, die auf jenen Zustand folgt, selbst der gewöhnlichen Zweige der Büchererziehung entbehrt.

Wann die folgenden Bände dieser Encyklopädie — unter dem Titel: „Die Grosse Harmonie“ — der Welt werden übergeben werden, oder wie viele Bücher es sein werden, oder wann das ganze Werk vollständig sein wird, kann der Verfasser nicht sagen; denn er kann nicht genau die Zeit berechnen, wenn er in dem geistigen Zustande ist.

Der Verfasser will nicht betrachtet sein als ein unfehlbarer Lehrer der Wissenschaft und Philosophie; er richtet seine Offenbarungen an die Anschauung und die Vernunft der menschlichen Seele. Was er daher auch immer den Menschen mittheilt, muss wegen seiner eigenen inneren Verdienste — um seiner eigenen inwohnenden Lebens-

kraft willen — leben und nicht, weil Er, während er in dem höheren Zustande war, es gesagt oder geschrieben hat.

Der Verfasser fühlt sich bestimmt, sein Leben und seine inneren Kräfte der Beförderung des menschlichen Fortschritts, Glücks und der geistigen Erleuchtung zu widmen. Um die Mittel und Principien, welche zur Erreichung dieser Zwecke angemessen sind, zu erhalten, ist er bewogen, (so weit als seine Fähigkeiten dies gestatten werden,) die natürlichen, geistigen und himmlischen Abtheilungen von Gottes allgemeinem Tempel zu erforschen und die geeignete Anwendung solcher allgemeinen Wahrheiten, welche des Menschen physische und geistige Organisation in diesem seinen rudimentalen Zustande der Existenz erfordert, zu enthüllen und an die Hand zu geben.

Die Welt hat viele Lehren und Offenbarungen aus den Tiefen des Alterthums erhalten, und unter diesen hat der menschliche Geist manche schöne und wichtige Wahrheiten erkannt; aber eine eklektische Philosophie — eine philosophische Offenbarung des natürlichen, geistigen und himmlischen Universums — ist niemals zuvor den Menschen dargeboten worden. Und wenn in Folge der Neuheit dieser „Harmonischen Philosophie“, oder in Folge vielleicht von unbeabsichtigter Zweideutigkeit einiger besonderen Sätze, der Leser nicht fähig sein sollte, die Bedeutung, Glaubwürdigkeit oder Anwendung irgend eines Gedankens oder Princips deutlich zu verstehen, welche der Verfasser zu äussern bewogen worden ist oder bewogen werden mag; so ist der Verfasser, um einen geistigen und intellectuellen Verkehr mit den Menschen im Allgemeinen zu eröffnen und die Thatsachen und Principien der „Harmonischen Philosophie“ allen Geistern klar und praktisch zu machen, zu sagen beeindruckt, dass, sollte der Leser von einem Beweggrunde getrieben werden, der nicht minder rein und erhebend ist als eine unbegrenzte Liebe zur Wahrheit, — sollte Derselbe aufrichtig nach einem helleren Verständniss irgend eines Vorschlags oder Princips Verlangen tragen,

welche eine allgemeine Anwendung auf die Bedürfnisse der Menschen haben mögen, — dass ein solcher Leser ihn befragen möge, und er wird ihm seine Eindrücke über das, worüber er befragt worden ist, getreulich mittheilen.

Insofern des Verfassers Leben und Kräfte ganz philosophischen Forschungen gewidmet sind, bittet er, dass sich kein Individuum Betreffs isolirter, materieller und rein persönlicher Interessen an ihn wenden möge. Es ist für die Entwickelung der Wahrheit wesentlich, dass alle Gegenstände, welche zur Betrachtung vorgelegt werden, eine wichtige Beziehung auf die allgemeinen Interessen der Menschheit haben. Auf alle solche Fragen wird der Verfasser antworten, und zwar so schnell, als diese sich unter die Hauptabschnitte der verschiedenen Gegenstände, welche sich in den folgenden Bänden der „Grossen Harmonie“ fortschreitend entfalten werden, natürlich und gesetzmässig ordnen lassen. *)

Es macht keinen Unterschied, wer an die Thüre der Wahrheit um Zulassung in ihre göttliche Gegenwart klopft — ob Christ oder Heide, ob Jude oder Ungläubiger, ob Theologe oder Philosoph, ob Atheist oder Götzendiener, ob König oder Künstler — denn sie berücksichtigt weder Lehre, noch Reichthum, noch Stellung, noch Titel; aber kein Individuum kann sich der Wahrheit nähern und mit ihr gesellen, wenn sein Geist sich nicht in einer anständigen, vorurtheilsfreien, leidenschaftslosen Atmosphäre befindet und in einer solchen athmet. In diesem Seelenzustande nähert sich der Verfasser der Natur und befragt sie; und er wünscht nur von ehrlichen, Wahrheit liebenden, Gerechtigkeit suchenden und aufrichtigen Seelen befragt zu werden.

John Chapman aus London in England braucht in

---

*) Alle Mittheilungen dieser Art können an den Verfasser „*in care of* (durch Güte von) *Fowlers and Wells, 131 Nassau-street, New-York*“, adressirt werden. [Diese Adresse galt selbstverständlich nur für das Jahr 1850. Jetzt (1872) lautet *Davis'* Adresse: „*To Mr. Andrew Jackson Davis. Orange, New-Jersey, U. S. of North-America.*“
Der Uebersetzer].

seiner höchst biederen und unparteiischen Vorrede zur englischen Ausgabe*) des ersten grossen Werks des Verfassers folgende schöne und geeignete Worte: — „Es kann nichts Unvernünftiges in dem Vorgefühl liegen, dass in dem gegenwärtigen Zeitalter, wo die Glaubensbekenntnisse und Dogmen der Vergangenheit ihren Einfluss und ihre Lebenskraft verloren haben und der Mensch einen Grad der Entwickelung erreicht hat, welcher neue Bedürfnisse, Gefühle und höhere Empfindungen entfaltet, und wo sein Glaube an die Unsterblichkeit der Seele durch seine Kämpfe mit der materiellen Natur und durch seine rein analytischen und inductiven Weisen, Erkenntniss zu erlangen, wankend geworden und beinahe vernichtet worden ist, — eine neue Offenbarung, die zu seinem erweiterten Gesichtskreise und seinen mehr geistigen Bedürfnissen passt, verstattet werden sollte. Und es kann sein, dass wir an der Neige eines Zeitalters stehen, wo jenes geheimnissvolle und vermittelnde Element zwischen Geist und Geist, das magnetische Fluidum, uns ein Mittel zur Erwerbung geistiger Kenntnisse und psychischer Erfahrung eröffnen wird, welches für unsere gegenwärtig sich entfaltenden Fähigkeiten und grenzenlosen Verlangen angemessener ist."

New-York, d. 20. März 1850.

A. J. Davis.

---

*) Vollständig wiedergegeben in der deutschen Ausgabe der „Principien der Natur", (Leipzig, *Fr. Wagner*, 1869) im 2. Bd., Anhang No. 15, S. 25—57. (Man vergleiche damit Bd. 1 desselben Werkes Seite XIV die hierzu gehörige Bemerkung des Herausgebers.) — Der Uebersetzer.

Nachtrag,

entnommen dem Einleitungs-Kapitel des Verfassers in seinem folgenden Werke: „Der Lehrer."

Zeugniss des Ehrw. Herrn *Gibson Smith.**)

„Indem ich einige Bemerkungen beifüge, antworte ich nur auf eine dringende Aufforderung, welche fast allgemein nach einem Bericht über den Clairvoyant (Hellsehenden) und nach einer kurzen Darstellung der Umstände, unter denen von Zeit zu Zeit seine Aufschlüsse ertheilt und seine Experimente gemacht worden sind, ergangen ist. Hier will ich indess nur einige wenige Mittheilungen geben als eine Probe von den vielen, welche ich vorlegen könnte.

---

*) Dieses Zeugniss ist einer Broschüre des Ehrw. Herrn *Gibson Smith* entlehnt, welche den Titel führt: „*Clairmativeness or Human Magnetism*" (die Hervorbringung klaren Hellsehens oder der Menschliche Magnetismus) und zu Poughkeepsie im Jahre 1845 veröffentlicht wurde. Da es gerade in die Epoche fällt, in welcher *Davis* seine hellsehende Kraft der Prüfung und Behandlung von Kranken widmete, so glaube ich, dass es hier ganz an seinem Platze stehen wird. Hinsichtlich der näheren Details über den Verfasser dieser Broschüre und ihren historischen Ursprung verweise ich den Leser auf die Seiten 320—327 der Autobiographie von *Davis*, welche im Jahre 1868 zu Leipzig bei *Franz Wagner* unter dem Titel: „Der Zauberstab", in deutscher Uebersetzung erschienen ist. — Anm. d. Herausg.

Herr *Davis* ist hier sehr wohl bekannt — er hat in den ersten zwölf Jahren seines Lebens zu Hyde Park und in dessen Nähe, einem Orte, fünf englische Meilen entfernt von hier, gewohnt. Seit jener Zeit hat er eine Frist von beinahe sechs Jahren am hiesigen Orte (Poughkeepsie) gelebt. Er ist weder mit Privilegien begünstigt gewesen, durch welche er eine Erziehung genossen hätte, noch war sein Geist überhaupt der Erforschung wissenschaftlicher Gegenstände zugewendet. Diese Angaben sind der zufriedenstellendsten Bestätigung fähig. Ich habe gesagt, dass Herr *Davis* kein Mann der Schule ist; auch hat er jetzt in seinem wachen Zustande nicht die geringste Idee von den erhabenen und klaren Darstellungen, welche er in dem hellsehenden Zustande giebt, da nur ein Zuhörer seiner Offenbarungen ihm diese beschreiben kann.

Ich bin sieben Monate an diesem Orte ansässig gewesen. Vor meiner Niederlassung daselbst glaubte ich schon viele Jahre an Mesmerismus, war aber ganz entschieden ungläubig in Bezug auf Hellsehen. Aber die häufigen Beweise, welche von meinem Nachbar, Herrn *Davis*, geliefert wurden, und bei denen ich selbst Zeuge war, haben mich von der Wahrheit dieser neuen und wunderbaren Entwicklung seines Geistes, von seinen Kräften im Hellsehen überzeugt. Die Versuche waren so mannigfaltig und vielfach, dass ich nicht länger ungläubig bleiben kann. Die Wahrheit ist unwiderstehlich, und ich bin gezwungen, sie zu glauben.

Bei der ersten meiner Beobachtungen untersuchte Herr *Davis* mein eignes System und gab mir sehr genau an, wo eine Krankheit, von der ich schon lange geplagt war, ihren Sitz hatte — nannte ihre Ursache — beschrieb auch den Schmerz, den ich von ihr litt, und die Schwäche, die sie mir verursachte, auf's vollkommenste. Ferner verschrieb er Medizin für mich, welche meine Krankheit heilte, und von der ich jetzt vollkommen frei bin. Er theilte mir auch eine phrenologische Untersuchung mit, indem er von einer Eigen-

thümlichkeit in der Anordnung meiner Organe sprach, welche Andere mir schon genannt hatten, und welche er bei ihrer allgemeinen Darstellung höchst befriedigend erklärte.

Ich war gleich darauf bei seiner Prüfung einer jungen Dame zugegen. Er beschrieb ihren Zustand vollkommen, wie zur Zeit anerkannt wurde — bezeichnete den Sitz ihrer Krankheit und ihres Schmerzes, nannte die verschiedenen Organe bei ihren technischen oder wissenschaftlichen Namen und führte jeden Theil des Systems, welchen er zu nennen Ursache hatte, gehörigen Orts mit der erstaunlichsten Fertigkeit und Richtigkeit an.

Seit den oben angeführten Prüfungen war ich Zeuge seiner Untersuchungen bei einigen siebzig oder achtzig Personen, denen er den Sitz ihrer Krankheiten und Leiden sammt deren Ursachen, Symptomen u. s. w. mit gleicher Fertigkeit und Treue beschrieb — von welchen Personen viele erst vor ihn gebracht wurden, nachdem er bereits in den (magnetischen) Schlaf versenkt war, von denen er also auch keine vorläufige Kenntniss hatte. Wirklich kann kein vernünftiger Zweifel darüber entstehen, dass das menschliche System vor ihm durchsichtig ist, wenn er sich in dem hellsehenden Zustande befindet.

Zur Zeit der oben erzählten, bei mir angestellten Untersuchung bat ich Herrn *Davis*, sich in das Haus des Herrn *A. P—*, in New-Portland, Maine — eine Entfernung von wenigstens fünfhundert englischen (über 100 deutschen) Meilen, zu begeben, um sein Haus zu untersuchen, mir seine Familie zu beschreiben, u. dergl. m. Er gab eine genaue Beschreibung des Hauses vom Keller bis zum Boden, sprach Anfangs von dem ungewöhnlich hohen Schornstein und ging dann zu einer sehr genauen Darstellung der Zimmer und zu einer höchst sorgfältigen und ins Einzelne gehenden Beschreibung der verschiedenen Geräthe in denselben über — wobei er sogar die Zahl der Gemälde in einem gewissen Zimmer angab. Er beschrieb auch den Herrn des Hauses — nebst seiner Frau und ihrem Adoptivkinde — gab ihre Grösse, Ge-

stalt, Gesichtsfarbe u. s. w. an; und schilderte ganz genau die Krankheit, an der Herr *P—* vor einigen Jahren gelitten hatte, mit dem Bemerken, dass dieselbe durch Verletzung des Rückenstranges beim Aufheben einer schweren Last drei Jahre vor der Zeit dieser Untersuchung verursacht worden sei. Er beschrieb auch andere Häuser an dem Orte, erkannte und bezeichnete mein Portrait in einem gewissen Zimmer und machte noch viele andere sehr wahre Bemerkungen, die sämmtlich zu zahlreich und umständlich sind, um sie in diesem Berichte zu erwähnen.

Unter den vielen anderen Beispielen seiner Kraft, entfernte Gegenstände und Ereignisse zu beschreiben, bei denen ich Zeuge war, will ich von einem seiner Besuche in England sprechen. Herr *Wm. Brown* von hier fühlte sich besorgt um seine Frau und sein Kind, welche zu einem Besuche bei ihren Freunden in England waren, und bat Herrn *Davis*, den Hellsehenden, hinzugehen und nach ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden zu forschen. Er ging und kehrte (im Geiste) zurück und meldete Herrn *Brown*, dass seine Frau und sein Kind beide sehr krank gewesen seien, beschrieb ihre Krankheit und sagte, sie wären nun wieder auf dem Wege der Besserung. Er gab auch eine Beschreibung von dem Hause, in welchem sie wohnten — und von vielen anderen Dingen in der Nachbarschaft — besonders sprach er von einem veralteten Versammlungs-Hause, welches in der Nähe stand. Er bemerkte, dass vier Leute in dem Hause wären, in welchem Mrs. (Frau) *Brown* zum Besuch war, und dass der Eine von ihnen, nach dem Russ auf seinen Kleidern und nach seiner Gesichtsfarbe zu schliessen, wie ein Kohlenmann aussähe. Zur Befriedigung seiner eigenen Ueberzeugung schrieb Herr *Brown* sofort nach England, und stellte Fragen in Bezug auf alle diese Andeutungen, und erhielt eine Antwort, welche den ganzen Bericht bestätigte, wie ihn Herr *Davis* gegeben hatte. Ein Mann aus dem Hause war in einem Kohlengeschäft angestellt; der Bericht von dem alten Gebäude war auch wahr; und Frau und Kind

waren, wie oben besagt, krank gewesen und befanden sich zur Zeit der Untersuchung des Herrn *Davis* wirklich im Zustande der Genesung.

Als ein anderes von den Beispielen, welche ich zum Belege der Kräfte des Hellsehenden anzuführen habe, will ich noch folgende Thatsache erzählen. Herr *D*—, ein junger Mann aus hiesigem Orte, war lange Zeit zur See fort, und seine Freunde, die um ihn sehr besorgt geworden waren, baten Herrn *Davis*, den Hellseher, ihn suchen zu gehen. Er versprach's, ging und fand ihn in einer Entfernung von achttausend englischen Meilen. Er berichtete genau seinen Zustand, dass er durch einen Fall sein Bein gebrochen habe und sich in diesem Augenblick in einem langen Gebäude befinde und an sein Bett gefesselt sei, — dass er zur Zeit mit einem grossen Manne in weissen Beinkleidern und mit einer grünen Jacke spreche, und dass er, Herr *D*—, im Gespräch über seine Mutter begriffen, weine, die er damals nie mehr wiederzusehen erwartete. Herr *Davis*, der Hellsehende, sagte jedoch, dass der junge Mann nach Hause zu seinen Freunden wieder zurückkehren würde. — Der junge Mann ist seitdem gemäss der Versicherung des Hellsehenden zurückgekehrt und hat auch den ganzen Bericht des Hellsehenden bestätigt. Er hatte einen Fall gethan — sein Bein war gebrochen; das lange Gebäude war ein Hospital, in welches er nach seinem Unfall aufgenommen wurde, — er hatte sich mit einem grossen Manne, wie oben berichtet, in Bezug auf seine Mutter unterhalten, welche er damals nicht mehr wiederzusehen erwartete; und er hatte bei dieser Gelegenheit geweint, genau wie der Hellsehende ausgesagt hatte; — kurz das Ganze dieses Berichts kann zur vollkommenen Zufriedenheit eines jeden Forschers bestätigt werden. Als der junge Mann heimkehrte, erzählten ihm seine Freunde, dass sie den Unfall kennten, der ihn getroffen hätte; in welcher Entfernung dieses geschehen; die Unterhaltung, welche er mit dem grossen Manne gehabt u. s. w.; was Alles sofort von dem zurückkehrenden Sohne anerkannt und bestätigt wurde.

Ich will an dieser Stelle einen Brief mittheilen, den ich von einem Herrn erhalten habe, dessen Charakter in Bezug auf Beurtheilungsgabe, Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit keinem Zweifel unterworfen ist.

„Orono, d. 9. Mai 1845.

„Freund *Smith!* — Nach Ihrem Wunsche sende ich Ihnen die folgenden Berichte über die mesmerischen Experimente, welche, wie ich in Poughkeepsie vor einigen Wochen Zeuge war, von Herrn *Davis*, dem Hellsehenden dieses Ortes, gegeben wurden. Und zuerst will ich von seiner Prüfung meiner eignen Person sprechen. Durch welche Kraft er seine Entdeckungen machte, oder seine Entscheidungen bildete, weiss ich nicht; ich weiss aber gewiss, sie waren richtig. Er bezeichnete mir sehr genau gewisse Beschwerden des Magens, mit welchen ich lange zuvor geplagt gewesen war, denen aber die Kräfte meines Systems widerstanden und die sie abgeworfen hatten, und von welchen ich nachher befreit war. Er bezeichnete mir auch gewisse andere Beschwerden, welche ich davongetragen, weil ich mich zu sehr ausgesetzt hatte, mit einer solchen bestimmten Genauigkeit, dass ich nicht zweifeln konnte, dass mein System vor seinem Blicke durchsichtig war. Ich that einige Fragen, auf die er mir antwortete, dass ich nicht krank wäre, — meine Lungen und meine Brust seien gesund, eine kleine Reizung der Bronchial-Röhren ausgenommen, welche durch mein vieles Blossstellen und durch eine schlimme Erkältung, mit der ich damals ganz augenscheinlich belästigt war, verursacht sei.

„Ich will ferner erzählen, dass ich den Hellsehenden ersuchte, nach Orono, im Staat Maine, zu gehen und dort einen Mann von meiner Bekanntschaft zu untersuchen. Er ging und fand ihn (nachdem ihm der Name angegeben worden war) und beschrieb ihn, seine Grösse, Gestalt u. s. w., und sprach auch von einer grossen scrophulösen Geschwulst auf der Seite seines Nackens. Er beschrieb die Grösse, Ge-

stalt und das Aussehen der Geschwulst sehr genau und umständlich, — viel besser, als ich es im Stande gewesen wäre, obgleich ich den Mann oft damit behaftet gesehen hatte. Der Clairvoyant (Hellsehende) sprach auch von der Behandlungsweise derselben und gab Anleitungen, wie die Geschwulst entfernt werden könne.

„Unter anderen Untersuchungen und Vorschriften, denen ich beiwohnte, war auch der Fall eines Kindes in Poughkeepsie, das mit dem Croup (der häutigen Bräune) behaftet war. Der Vater des Kindes kam in sehr augenfälliger Aufregung und Aengstlichkeit in das Zimmer und bat, dass Herr *Davis,* welcher grade im hellsehenden Zustande war, ersucht werden möchte, für sein Kind Arznei zu verschreiben. Der Hellsehende pausirte einen Augenblick, wie er gewöhnlich vor einer Anstrengung der Art zu thun pflegt, und ging dann an das Verschreiben. Der Hellsehende wurde hierauf ersucht, zu dem Kinde zu gehen, es zu betrachten und zu sehen, wie es sich in diesem Augenblicke befinde. Er ging hin, und nachdem er es deutlich betrachtet hatte, sagte er: „Ja — es ist sehr krank; es liegt jetzt im Schoosse der Frau; es hustet sehr viel; es ist ganz schwarz“; und indem er zum Vater redete, sprach er: „Sie thäten wohl, schnell zu eilen, die Medizin, die ich genannt habe, wird ihm gut thun.“ — Das vorgeschriebene Heilmittel wurde sogleich angewendet, und in kurzer Zeit war das Kind erleichtert und wieder hergestellt. Diese Thatsachen können zur Befriedigung eines Jeden durch das unzweifelhafteste Zeugniss bestätigt werden.

„Und nun, verehrter Herr, nachdem ich sorgfältig und ganz der Wahrheit gemäss das Obige niedergeschrieben habe, verbleibe ich mit vieler Hochachtung

„Ihr

„ergebener

„*L. P. Rand.*“

An dieser Stelle muss ich bemerken, dass ich sehr viele Zeugnisse gleich denen, die ich oben angeführt habe, geben könnte; ich halte aber das, was ich bereits mitgetheilt habe, authentisch wie es ist, für hinreichend zu zeigen, dass Herr *Davis* im hellsehenden Zustande höchst wunderbare und erhabene Kräfte besitzt, und dass seine Kenntniss die gewöhnlichen Begriffe der Menschen weit übertrifft. Wirklich scheint es, dass in diesem Zustande die Kräfte seines Geistes sich unbeschränkt entfalten, sich über jeden Zweig der Wissenschaft und Erkenntniss erstrecken, nicht nur die kleinsten Verwickelungen im Pflanzen- und Thierreiche, sondern auch den ungeheuren Mechanismus und die Gesetze der planetarischen Welten erfassen. Er scheint gleich vertraut und zu Hause, ob er von der Atmosphäre der Erde, ihrer Ausdehnung, ihren Gasen, ihren Nebeln und Wolken spricht, oder von dem Herzen und seinen anhängenden Theilen mit dem Lebensstrome, der durch dasselbe zu den vielen tausend Zugängen der menschlichen Gestalt fliesst — desgleichen, ob er eine botanische Beschreibung von einer Pflanze des Feldes giebt, die Bildung eines Thautropfens erklärt, oder die Principien auseinandersetzt, nach welchen der ungestüme Komet auf seinem feurigen Pfade gelenkt wird! Jetzt redet er von dem Gehirn, seiner Structur, seinen Bildungen; von der Bildung des Geistes, wie er in Verbindung mit dem physischen Organismus wirkt; und jetzt spricht er wieder vertraulich von den unaussprechlichen Gaben und Fähigkeiten höherer Wesen im englischen Zustande. Der kranke Mensch wird vor ihn gebracht, oder er wird gebeten, ihn auf hundert Meilen Entfernung zu besuchen; und da dessen System vor seinem Auge durchsichtig ist, so untersucht er dasselbe, entdeckt die Ursache, beschreibt die Krankheit und verschreibt ein Mittel. Wenn er so die Krankheit bezeichnet hat, wartet er einen Moment, als ob er die ganzen Geheimnisse der Natur durchschauen wolle; dann analysirt, urtheilt und verschreibt er mit der vollkommensten Fertigkeit und Richtigkeit. Auch

ist es nicht weniger erstaunlich, dass er sich, nachdem er die längsten und in's Umständlichste gehenden Vorschriften gegeben, die eine grosse Mannigfaltigkeit von Bestandtheilen umfassen, — nachdem er solche Vorschriften mit der wunderbarsten Geschwindigkeit ertheilt, — genau des Ganzen, sogar der Qualität und Quantität der geringsten Artikel, bis auf eine Reihe von Wochen und Monaten nachher erinnern kann, wenn er sich in dem Zustande der Entzückung befindet. Seine Redeweise ist im Allgemeinen frei von Irrungen oder Sprachfehlern; er spricht schnell und richtig, und gebraucht dabei die seinem Gegenstande angemessenen Worte, — giebt der Medizin, die er empfiehlt, ihren wissenschaftlichen Namen und unterhält sich frei und genau in jeder Sprache, die er zu benutzen Gelegenheit hat. Ich gestehe, dass diese Berichte fast zu viel zu behaupten scheinen, um sie der Welt zu übergeben, aber sie sind nichtsdestoweniger wahr.“

Vorwort des Uebersetzers.

Indem ich die deutsche Uebersetzung des vorliegenden ersten Bandes der „Great Harmonia“ (Grossen Harmonie) des amerikanischen Sehers und Philosophen *Andrew Jackson Davis* durch die unterstützende Mitwirkung des Herausgebers der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“, des Kaiserlich Russischen Collegien-Rathes Herrn *Alexander Aksakow* zu St. Petersburg, unter dem ihm eigenen Spezial-Titel: „Der Arzt“, hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, erfülle ich damit endlich den letzten und höchsten Wunsch meines im Jahre 1858 dahingeschiedenen Lehrers und Freundes, des Präsidenten der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der deutschen Naturforscher und Aerzte, Professors der Naturphilosophie und Botanik, *Dr. Christian Gottfried Nees von Esenbeck* zu Breslau, welcher mich in seinen drei letzten Lebensjahren der näheren persönlichen Theilnahme an seinen vielseitigen Ideen und Geistesarbeiten würdigte und mir namentlich dieses Werk noch kurz vor seinem Tode zur Vollendung und Herausgabe auf das dringendste anempfahl.

Als ich den greisen Nestor der deutschen Naturwissenschaft im Frühing 1854 kennen zu lernen das Glück hatte, brachte er mir sogleich zur Einleitung unserer weiteren geistigen Bekanntschaft mit der ihm eigenen liebenswürdigen Freundlichkeit zwei seiner jüngst erschienenen Schriften entgegen, nämlich seine „Beobachtungen und Betrachtungen auf dem Gebiete des Lebens-Magnetismus oder Vitalismus“, Bremen, *Schünemann*, 1853, und seinen religionsphilosophischen Kinder-Katechismus: „Das Leben in der Religion“, Rastenburg, *Röhricht*, 1853, welche beiden Werkchen mich mit einem Schlage sowohl in die geheimste Werkstätte seiner Gedanken und Bestrebungen als Arzt, Naturforscher und Philosoph, als auch mitten in die damaligen politischen wie geistigen Bewegungen der Zeit mit all ihren durch ihn vertretenen reformatorischen Zukunfts-Ideen versetzten und mich sonach befähigten, namentlich an den freireligiösen Be-

strebungen jener Jahre, welche schon damals den Kampf mit dem die Völker geistig verdummenden Jesuitismus aufgenommen hatten, den innigsten Antheil zu nehmen.

Aber auch ich sollte mit meinem edelmüthigen Freunde bald genug persönlich erfahren, dass alles Leben und Streben für die höchsten geistigen Güter der Menschheit ein heisser Kampf sei, auf dessen Wahlfelde die Führer und Vorkämpfer derselben nur zu oft ihr theuerstes Gut und Blut wie ihr ganzes Leben als Opfer darbringen müssen.

Auch *Nees von Esenbeck* war bereits in Folge seiner offenen Betheiligung an der freien religiösen Bewegung des Jahres 1845, sowie an der politischen Erhebung des deutschen Volkes im Jahre 1848, trotz seines streng gesetzlichen und meist nur wissenschaftlich und philosophisch anregenden Verhaltens in der nun folgenden Zeit der preussischen Reaction der Jahre 1850—1858 ein Märtyrer für seine durch ein langes, fast 80jähriges Leben gewonnenen Ueberzeugungen geworden, und um seiner vielseitig in Wort und Schrift ausgesprochenen Ziele einer zu erstrebenden Gesammt-Verbrüderung der ganzen Menschheit zu einer grossen, in Vernunft und Liebe geeinten Gemeinde, zunächst aber der Vereinigung seines engeren Volkes und Vaterlandes zu einem freien und einigen Deutschland willen, für das er als erwählter Präsident der damaligen deutschen Handwerker- und Arbeiter-Verbrüderung mit Wort und That wirkte, unter dem Cultus- und Unterrichts-Ministerium *von Raumer* als staatsgefährlicher Wühler seines Amtes als Professor der Naturphilosophie und Botanik an der Universität zu Breslau enthoben worden.

Als ich ihn kennen lernte, lebte er, der berühmte Zeitgenosse eines *Schiller*, *Göthe*, *Fichte*, *Schelling*, *Hegel*, *Bonpland* und *Alexander v. Humboldt*, nur noch seiner altberühmten, am 2 Januar 1652 von den Aerzten *Bausch*, *Fehr*, *Metzger* und *Wohlfahrt* zu Schweinfurth gestifteten und von früheren deutschen Kaisern, namentlich von *Leopold I.* und *Carl VII.* mit zahlreichen Privilegien ausgestatteten Akademie, welche er als letzten und einzigen Ueberrest des ehemals heiligen Römisch-Deutschen Reiches mit all ihren früheren Privilegien und Rechten im Jahre 1818 von Bayern nach Preussen, zuerst unter dem mit ihm eng befreundeten liberalen preussischen Minister *von Altenstein*, mit dem er wie mit *Göthe* in vertrautestem Briefwechsel stand, an die Universität Bonn überführte, um sich zuletzt seit 1830 mit ihr dauernd in Breslau anzusiedeln. Nach seiner Anfang des Jahres 1851 erfolgten ministeriellen Suspension von seiner Universitäts-Professur, wie von der Leitung des unter seinem zwanzigjährigen Direktoriat berühmt gewordenen Breslauer Botanischen Gartens, beschäftigte er sich officiell nur noch mit Herausgabe der jährlichen „Verhandlungen" seiner Akademie, welche ihm in Verbindung mit seinen übrigen zahlreichen wissenschaftlichen und botanischen Schriften im Laufe eines halben Jahrhunderts die wirkliche und Ehrenmitgliedschaft fast aller gelehrten Gesellschaften der Welt, sowie zahlreiche hohe Ordensauszeichnungen von Kunst und Wissenschaft liebenden

Fürsten eingetragen hatten, und erklärte unter den Schlägen der wider ihn sich erhobenen reaktionären und bureaukratischen Verfolgungen offen in seiner „Vergangenheit und Zukunft der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher", Breslau und Hamburg, bei *Perthes-Besser & Mauke*, 1851, — „für den preussischen Staat sei er nunmehr todt, er lebe nur noch für seine Akademie, deren Haus er bei dem Gedanken an sein nahes Hinscheiden wie ein guter Hausvater zu ordnen und also geordnet zu hinterlassen gedenke."

Anfang des Jahres 1852 hatte die Akademie unter ihm, — als deren Präsident er durch wiederholt bestätigtes Dekret des Kaisers *Leopold* I. vom 7. August 1687 im alten wie in einem neuen deutschen Kaiserreiche mehr oder weniger modifizirt den Titel Archiater und kaiserlicher Leibarzt, sowohl für das deutsche Reich wie für die Erbstaaten, sowie den Adel und die Würde und Privilegien eines Pfalzgrafen, sowohl des heiligen Palastes vom Lateran, als des kaiserlichen Hofes, zu führen und die Prärogativen auszuüben berechtigt gewesen wäre: „uneheliche Kinder zu legitimiren, Adoptionen zu bestätigen, Wappen zu ertheilen, Licentiaten und Doctoren der Philosophie, der Medizin und des Rechtes, Magister, Baccalauren und Poetas Laureatos zu creiren, welche in allen Stücken den von den Universitäten creirten völlig gleichgestellt sein sollten," — ihr 200jähriges Jubiläum gefeiert, deren Stifter sich in ihrem Programme dahin ausgedrückt hatten, „die Heilkunde auf Wahrheit, die Wahrheit auf Naturforschung gründen, den Augiasstall der Medizin von hohlen Theorieen reinigen und das Licht der Forschung in die trübe Autorität der medizinischen Tradition mit der Macht eines Stromes hereinleiten zu wollen." — *Nees* schrieb zum Gedächtniss dieses Tages: — „Der Mensch hat sich seitdem einen schönen Theil der Natur unterworfen, wie ihm gebührt; er sendet den Dunst des Wassers vor sich her und bahnt seinen Weg und reitet auf seinem Rücken. Ihr Väter — *Bausch* und *Fehr* — und ihr Alle, die ich frage, ihr Alten, sprecht, seid nicht allzu bescheiden, — sprecht, — habt Ihr nicht mitarbeiten helfen, das Dampfross zu satteln und zu zügeln? Ich danke Euch! Ich bin Euer später Enkel und führe das Wort der Jetztzeit, das da lautet: „Wir wollen schon sorgen, dass die Hundert Jahre nach uns noch grössere Herren der Natur sind!" —

Es kann hier nicht meine Absicht sein, seine erschöpfende frühere wie letzte wissenschaftliche und politische Lebensgeschichte schreiben zu wollen, welche im Allgemeinen bereits in jedem wissenschaftlichen Conversations- und Fachlexikon bearbeitet liegt, im Besonderen aber mit dem reichhaltigsten Material von ihm selbst anderen fachkundigen Händen anvertraut ist und mit der Zeit wohl an's Licht der Oeffentlichkeit treten wird*), um die ganze

*) Wie ich von der hinterlassenen Wittwe *Nees von Esenbeck's* erfuhr, soll diese seine ausführliche Biographie zur Gedenkfeier seines 100jährigen Geburtsfestes am 14. Februar 1876 erscheinen. (Cfr. Anmerkung S. XXXV.)

und volle Bedeutung dieses um die Wissenschaft wie um den geistigen Fortschritt der Menschheit unsterblich verdienten und in seinen besten und edelsten Tendenzen für das Wohl seiner Mitbürger tief gekränkten Mannes allseitig begreiflich zu machen — aber zum besseren Verständniss des Folgenden, insoweit es die mit seiner und meiner Person verknüpfte Entstehung der *Davis*'schen Uebersetzungen betrifft, welche zu dieser von *Nees* prophezeihten „noch grösseren Herrschaft des Menschen über die Natur" deutlich zu führen trachten, scheint es mir unerlässlich, seine in oben genannter Schrift „Vergangenheit und Zukunft" gegebene und vielleicht Vielen weniger bekannte Charakteristik jener schlimmen Tage des politischen Drucks und der Verfolgungen, denen er an seinem Lebensabende selbst zum Opfer fiel, nebst den wichtigsten historischen, religiösen und politischen Ereignissen in möglichst kurzen Auszügen hier vorzuführen.

„Preussen hatte überhaupt am 3. April 1849 durch den Bruch mit der Revolution zugleich, und aufrichtigst, mit allen Consequenzen seiner vergangenen, durch demokratische Elemente verunreinigten Geschichte gebrochen und begann so die Verfolgung alles dessen, was als Träger der demokratischen und reformatorischen Ideen hervorgetreten war. Die Regierung hatte ihre Partei ergriffen, ihre beiden Gegner — die als Demokraten Bezeichneten und die freien Religionsgesellschaften — gewählt; das Staatsleben war durch und durch ein Parteileben geworden und gab sich unverhohlen als solches in allen Handlungen der Regierung kund. Jeder, der sich zu einer humanistischen Staats- oder Religionsansicht bekannte oder in diesem Sinne gewirkt hatte, war Gegner der Regierung. Heuchlerische und eigensüchtige oder gereizte Ränkeschmiede, gemeine Auflaurer und persönliche Verfolger aller Art fanden die Wege zu ungehinderter Erreichung jeder boshaften Absicht offen, sobald sie nur dem Verfolgten das Merkmal des Demokraten oder des religiösen Irrlehrers aufdrücken konnten, oder wenn sie ihren Feind etwa gar schon mit diesem Merkmal bezeichnet vorfanden. So bildete sich ein dichtes, in sich vielfältig verzweigtes, zum Theil sogar wohlorganisirtes Denunciantenheer, welches das Ministerialgebiet dicht umgab, die Minister durch eigene Blätter belehrte und antrieb, und sich bald so wichtig gemacht hatte, dass es für den einzelnen höheren Staatsbeamten, selbst wohl für den Minister gefährlich werden könnte, die Lüge und die Bosheit aufzudecken oder gar anzutasten, welche sich unter der Maske des patriotischen Eifers verbirgt. Die Zeit wird über diese Zustände einst ein Licht*) verbreiten, das diejenigen, die jetzt wie verzaubert in diesem Krötenpfuhle ihr Heil suchen, mit tiefstem Ekel erfüllen wird. Heuchelei in der Kirche — Verzweiflung vor den Gerichts-

*) Siehe: *Dr. Ferd. Kampe*'s „Geschichte des Deutschkatholicismus und freien Protestantismus in Deutschland und Nordamerika von 1848—1858". 4. Band. Leipzig, *Fr. Wagner*, 1860. Die Kapitel: „12. Freunde und Feinde". — „13. Die Bewegung und der Staat. Periode der politischen Revolution". — „14. Periode der Reaction." — „15. Die Lage als Erzeugniss staatlicher Verfolgung. Schluss." Der Uebers.

schranken — wachsendes Misstrauen gegen die sonst so hoch gestellte Rechtstreue der Gerichtshöfe — directe politische Prozesse ohne Zahl, denen bald indirecte Verfolgungen anderer Glieder der zu proscribirenden Partei sich anschlossen und weiter anschliessen werden, — Militärübermuth, und endlich die immer isolirter und absoluter hervortretenden Polizeimänner der kühnsten Art, welche nun das volle Bewusstsein ihrer mehr als königlichen Gewalt und Autonomie gewonnen haben und diesem Selbstgefühl gemäss zu handeln entschlossen sind! — Dieses Bild unseres Lebens ist nicht übertrieben; es zieht nur unter gemeinsame Brennpunkte zusammen, was, das Herz des Volkes zusammenpressend, äusserlich von den Kümmernissen, der Gedankenlosigkeit, der Erwerbsnoth, oder dem verbissenen Unwillen der übrigen Bevölkerung verhüllt wird"*).

Er hatte das Alles leider nur zu bitter an sich selbst erlebt und noch genugsam bis zu seinem nicht mehr fernen Tode durchzukosten.

Damit aber der geehrte Leser dieses Vorwortes auch noch von anderer Seite eine unverdächtige, weil das entworfene Bild zufällig ergänzende Bestätigung dieser von *Nees* wegen seiner Mitleidenschaft vielleicht zu schwarz entworfenen Schilderung jener Jahre erhalte, citire ich aus einem der jüngsten Leitartikel der unter ihrem damals arg mitgemaassregelten Redacteur *Dr. Stein* noch heut erscheinenden „Breslauer Zeitung" vom 10. April 1872, No. 166, betitelt: „Die Klagen der Ultramontanen", noch folgende hier einschlagende Stellen: —

„Kehren wir zu den übrigen Klageliedern der (heutigen) Ultramontanen zurück. Gerade wie der Papst Gefangener sein will, so haben auch die Ultramontanen gewollt, was ihnen heute (nämlich im neuen deutschen Reiche, wie in Italien selbst) passirt. Gegen das, was wir, — wir meinen die Liberalen und Demokraten im Allgemeinen, — in den fünfziger Jahren erlitten haben, ist das, was über die Ultramontanen heute und zwar mit ihrem Willen gekommen, nur Kinderspiel. Ueber Confiscationen wurde als über etwas Gewöhnliches und Selbstverständliches nicht erst gesprochen; die damals in Breslau erscheinende „Neue Oderzeitung"**), das einzige consequent-demokratische Blatt, das sich im Sturme der Reaction noch erhalten hatte, verlor zuletzt die Lust, ihre Pressprozesse zu zählen; der Weg zum Stadtgericht gehörte zu den täglichen Beschäftigungen der Redacteure; sie war unter den ersten Zeitungen, gegen welche die verhassteste und erdrückendste Maassregel, die Entziehung des Postdebits, angewendet wurde; Gastwirthen und Restaurationen, in denen sich das Blatt vorfand, wurde mit Entziehung der Concession gedroht. Haussuchungen — an Einem Tage fanden (unter dem damaligen Polizeipräsidenten

---

*) Siehe *Dr. Ferd. Kampe's* „Geschichte der (frei-) religiösen Bewegung der neueren Zeit von 1841–1848," 3 Bände, I. und II. Bd., Leipzig, *Wigand*, 1852, 1853, und III. Bd. *Franz Wagner*, 1856. —

**) Ihr vielgemaassregelter Redacteur und seine Hauptmitarbeiter waren nebenbei nahe politische Freunde und Gesinnungsgenossen *Nees von Esenbeck's*. Der Uebers.

v. Kehler) sechs bis acht in Breslau statt; freilich waren es nicht katholische Geistliche, nicht *Kozmian's*, die von der Maassregel betroffen wurden, sondern einfache demokratische Bürger, die aber lange nicht so aufreizende Artikel geschrieben, und so aufregende Reden gehalten hatten, wie wir sie heute in jedem ultramontanen Blatte finden und in ultramontanen Volksvereinen hören. Wegnahme von Briefen — ach, was macht Ihr heute doch für einen Lärm über den einen *Windthorst'*schen Brief gegen die damalige Massen-Confiscation; nicht blos die Briefe der Verdächtigen, sondern auch die der Ehefrauen, der Familienmitglieder wurden damals mitgenommen; freilich ist es heute „die Perle von Meppen", welche die Maassregel trifft, und da bescheiden wir uns, denn wir waren blos ganz gewöhnliche Leute aus dem Volke. — Wir könnten das Register noch vervollständigen, auch aus der jüngsten Conflictsperiode; jedoch das Angeführte genügt wohl zum Beweis, dass wir (heute) wenigstens einigermaassen — wir drücken uns sehr vorsichtig aus — aus dem blossen Polizeistaate heraus sind.... (Nach 1848 folgten beinahe 10 Jahre politischer Theilnahmlosigkeit bis November 1858. Man bedenke, dass die 32 Jahre, die dieser Periode vorhergingen, politisch vollständig inhaltslos waren. Tragisch ist das Loos Derer, welche in jenem Zeitraum lebten, eine Einsicht in die Bedürfnisse unseres Staatslebens besassen, und zu früh dahin starben, ohne das Morgenroth einer besseren Zeit zu begrüssen. . . . . Cfr. „Bresl. Ztg." Nr. 174/1872.) Damals (1848—1858) halfen die Ultramontanen mit, denn sie waren Ein Herz und Eine Seele mit dem Ministerium *von Manteuffel-Westphalen*; wir erinnern uns noch recht wohl, wit welchem Hohne und welcher Schadenfreude von den ultramontanen Blättern diese Maassregeln gegen die „verhassten und auf den Umsturz sinnenden" Demokraten besprochen wurden; sie rühmen sich ja heute noch des Eifers und des „Patriotismus", mit welchem sie die (sogenannte) „Partei der Ordnung" damals unterstützten. — Nun, jetzt hat sich das Blättchen gewendet. (Vom November 1858 bis März 1862 dauerte die schwächliche Zeit, der man den Lobestitel der neuen Aera von Anfang an nicht ohne Ironie beigelegt hat. Dann folgten die heftigen Kämpfe der (militärischen) Conflictsjahre. Erst seit dem August 1866 fliesst das politische Leben Preussens in einem geregelteren Bett dahin, und hat mit den Einrichtungen anderer constitutionellen Staaten eine gewisse Aehnlichkeit gewonnen.)" —

Die leider allzutraurige Wahrheit dieser beiden gegenseitig sich ergänzenden geschichtlichen Mittheilungen wird sich im Verlauf unseres Vorworts auch durch die persönliche Erfahrung seines Verfassers um noch einige unter der grossen Masse fast verschwindende neue Beispiele bestätigt finden. Was aber meinen von allen Seiten gemaassregelten, in seiner Stellung wie in seinen Einnahmequellen verkürzten würdigen Freund betrifft, so sah er sich, ausser einer seinen verdienstvollen Geist tief entwürdigenden Behandlung, noch aus materieller Noth gezwungen, seine reichhaltige, aus-

erlesene Bibliothek von über 3500 Bänden und sein in ganz Europa einzig dastehendes Herbarium von 80,000 Bogen um wahre Spottpreise in einzelnen Parthien in aller Herren Länder zu veräussern, weil die damalige preussische Regierung sich nicht geneigt fand, durch einen Gesammtankauf desselben den Gelehrten *Nees* nicht das entgelten zu lassen, was der Professor und Staatsbeamte *Nees* scheinbar gegen sie gesündigt, und so der deutschen Wissenschaft eine fast in diesem Umfange unersetzliche Sammlung im Ganzen zu erhalten.

Von seinen eigenen philosophisch-religiösen wie politisch-reformatorischen Bestrebungen, welche den Knoten seiner letzten Lebenstragödie schürzten, sagt *Nees* in seiner höchst interessanten Selbstbiographie, welche in: „Für freies religiöses Leben. Materialien zur Geschichte und Fortbildung der freien Gemeinden, insbesondere der freien (christ-) katholischen“. Herausgegeben von *F. Kampe*, Breslau, 1849, *Maske*, II, 14 u. 15, Seite 93—101, enthalten ist, und worin er nur den einen Faden abspinnen will, der ihn in die christkatholische Gemeinschaft leitete, dass er im Laufe seines wissenschaftlichen wie philosophischen Lebensganges zu dem Bewusstsein gekommen sei: „Der Mensch ist das Absolute!*)“

Um den ihn zu diesem wichtigsten aller seiner philosophischen Grundsätze hinführenden Ideengang vollständig und richtig zu begreifen, ist es unerlässlich, hier im grösseren Auszuge den von ihm selbst geschilderten Entwickelungsgang seines Geistes, welcher zugleich eine kurze Geschichte und Kritik der deutschen Philosophie und eine bündige Darstellung des *Nees von Esenbeck* bisher allein eigenen und noch nicht vollständig genug gewürdigten realphilosophischen Standpunktes ist, zur besseren Orientirung des Lesers folgen zu lassen. Er erzählt:

„Ueber einen grossen Theil meines Lebens kann ich ganz kurz hinweggehen. Der geneigte Leser findet ihn nämlich verzeichnet im ersten Hefte von *Nowack*'s „schlesischem Schriftsteller-Lexicon“ vom Jahr 1836, aus welchem ich hiermit dem Herrn Herausgeber einen besonderen Abdruck des mich betreffenden Artikels überreiche, bittend, denselben als Note beizufügen**).

---

*) Das heisst: „der Sichselbstbestimmende.“ — Der Uebersetzer.

) ***Nees von Esenbeck*, *Christian Gottfried*, Doctor der Medizin und Philosophie, Professor der Botanik zu Breslau, Präsident der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher und Director des botanischen Gartens, Ritter des Königl. Preuss. rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife, des Grossherzoglich Sachsen-Weimarischen weissen Falken-Ordens und des Grossherz. Baden'schen Ordens vom Zähringer Löwen, Mitglied der meisten gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes, wurde den 14. Februar 1776 auf dem Reichenberge bei Erbach im Odenwalde geboren und von seinen Eltern sorgfältig erzogen. [Sein und seiner Geschwister Lehrer war ein freisinniger Jurist, der protestantische Ortsgeistliche, ein Aufgeklärter der *Bahrdt*'schen Richtung, die Menschen seines Umgangs Handwerker, Jäger, Fischer. Er übte mancherlei Handarbeit, ward Drechsler, lernte die Jagd lieben und üben, folgte treu der Neigung seines Vaters im praktischen Gartenwesen, las *Campe* und die deutschen Classiker bis auf *Göthe* schon als

„Meine Knabenjahre verflossen (von 1776—1792) ganz im Schoosse der Natur. Das Bergschloss, das mein Vater bewohnte, lag frei und heiter, von

Kind, und lernte Griechisch im Neuen Testamente. 16 Jahre alt, bezog er die Prima des Darmstädter Gymnasiums. Der Rector desselben, Prof. *Wenk*, war, was man damals einen Freigeist nannte, der Prorector *Zimmermann* ein gediegener Rationalist. Cfr. *Kampe's* „Geschichte der relig. Beweg. d. neueren Zeit." II. Bd. Leipzig, *Wigand*, 1853. S. 93 u. s. w.]. Nachdem schon hier seine Liebe zu den Naturwissenschaften hervorgetreten war, gaben ihm später, als er die oberen Klassen des Pädagogiums zu Darmstadt besuchte, der Unterricht und die Vorlesungen des Naturforschers *Borkhausen* über Botanik eine noch bestimmtere Richtung zum Studium der Natur. Auf der Universität zu Jena (Ostern 1796 bis Herbst 1799), wo *Batsch* sein Lehrer war, fand er an *Flügge*, *Flörke*, *Wibel* und *Voigt* unvergessliche Freunde. [Damals stand Jena in Blüthe. Ausser *Schelling* lehrte hier auch *Schiller*, aber seiner Kränklichkeit halber nicht mehr mit dem früheren Erfolge. Man hörte ihn, um sagen zu können, dass man *Schiller* gehört habe. *Eberhardt*, *Schmidt*, *Hufeland* u. A. machten die ersten Versuche, die *Kant*'sche Philosophie auf die Physiologie zu übertragen. *Humboldt* zeigte die Erscheinungen der gereizten Muskel- und Nervenfaser. Der jüngere *Voigt*, *Flügge*, *Ritter* studirten mit *Nees* und waren ihm Freunde. Das Burschenleben war energisch, aber nicht rauferisch. S. *Kampe*'s „Geschichte etc." II. Bd. S. 93.] Die Verwandtschaft der Medizin mit der Naturerkenntniss fühlend, ward er durch *Hufeland*, *Loder*, *Stark*, *Gruner*, *Suckow* mit ihr zu einer Zeit vertraut, wo *Fichte* und *Schelling* den Deutschen den Werth der philosophischen Forschung zeigten, wo *Galvani*, *Volta*, *von Humboldt* neue Wege dazu verzeichneten, *K. E. Schmidt* die Philosophie auf Physiologie übertrug und *Göthe*'s Einfluss auf die Bildung seines Zeitalters sich mächtig hervorthat. [Als *Nees* heimkehrte, wohnte sein Vater nicht mehr auf dem Berge, sondern in dem Städtchen Erbach. *Nees* trieb nun nachzüglerisch seine Fachstudien, versuchte und genoss die Künste unter Freundesleitung, promovirte in Giessen, und praktizirte als Arzt. In Frankfurt a. M. war ihm aus einzelnen Fällen ein gewisser Ruf als Arzt geblieben. S. *Kampe*'s „Geschichte" etc. II. Bd. S. 93—94.] *Nees von Esenbeck* brachte darauf mehrere Jahre als ausübender Arzt im Odenwalde zu; doch seit dem Jahre 1802 bis zum Jahre 1818 widmete er sich, auf einem kleinen heitern Landgute zu Sickershausen bei Kitzingen in Franken Erholung von seinen medizinisch-praktischen Anstrengungen, die seine Gesundheit sehr geschwächt hatten, suchend, in einem zurückgezogenen Privatstande dem Studium der lebenden europäischen Sprachen, die er, mit Ausnahme der slavischen, ohne Schwierigkeit liest, und der Naturkunde. Vorzüglich beschäftigte er sich mit Ornithologie, Entomologie und Botanik, brachte eine Sammlung einheimischer Vögel und eine nicht unbedeutende, vieles Neue enthaltende Insekten-Sammlung zusammen, die sich jetzt nebst dem bändereichen raisonnirenden und beschreibenden Kataloge derselben bei dem naturhistorischen Museum in Bonn befindet, und machte hierbei stets diejenigen Thier- und Pflanzengruppen zu seinem Haupt-Augenmerk, welche bis dahin wegen ihrer Kleinheit, ihrer Unscheinbarkeit, oder aus andern Gründen von den Beobachtern vernachlässigt worden waren. So forschte er z. B. mit *Gravenhorst* über die Ichneumoniden, wovon ein Theil (Ichneumonides adsciti) im „Magazin der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin" und eine allgemeine Uebersicht der Genera im 9. Bande der „Nova acta acad. nat. cur." vom Jahre 1818 abgedruckt, endlich eine vollständige monographische Bearbeitung dieser und der zunächst verwandten Insecten-Familien vor Kurzem erschienen ist. Ferner verdankt ihm die „Allg. Lit. Zeit." zu Jena, auf welcher Universität ihn der französische Krieg 1806 sich niederzulassen hinderte, viele Beurtheilungen naturphilosophischer, naturhistorischer und medizinischer Schriften; auch findet man seinen Namen oft in der zu Regensburg erscheinenden „Flora" und in *Kieser*'s „Archiv für den thierischen Magnetismus," bei welchem er später als Mitherausgeber auftrat. [Dem Studium der spekulativen Philosophie folgte *Nees* stets mit treuem und kühnem Fortschritte. S. *Kampe*, das.] — Der Präsident der Kaiserl. Akad. d. Naturforscher, *von Wendt*, beauftragte ihn [1817 noch zu Sickers-

bewaldeten Hügeln umgeben, die sich nur an einigen Stellen dicht an die Mauern des nicht mehr bewohnbaren Theils der Burg heranzogen, wo ich,

---

hausen. S. *Kampe*, das] mit der Redaction der von der Akademie ausgehenden Schriften. Diese „Nova acta" erschienen von dem IX. Bande an als neue Reihe mit dem deutschen Titel: „Verhandlungen", worüber man in dem angehängten Verzeichniss der Schriften dieses Gelehrten nähere Angaben findet. — Im Herbst des Jahres 1817 wurde *Nees von Esenbeck* zum Professor der Botanik zu Erlangen designirt, wo er am 4. Mai 1818 lehrend auftrat und mit *Bischof* und *Rothe* die Schrift über „Entwickelung der Pflanzen-Substanz" bearbeitete. Im August d. J. erwählte ihn die Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher zu ihrem Präsidenten an die Stelle des verstorbenen *von Wendt*. Als solcher ist *Nees von Esenbeck* (unter dem Beinamen *Aristoteles*) der zehnte Präsident dieser Akademie, deren erster, *Bausch*, zugleich ihr Stifter war. Sie zählt nach dem Handbuch über den Königl. Preuss. Hof und Staat vom Jahre 1835: 316 Mitglieder im In- und Auslande, dazu 13 Adjuncten und einen Director. [Protector der Akademie ward Se. Majestät der König von Preussen. Im Jahre 1855 war Prof. *Dr. D. G. Kieser* in Jena Director Ephemeridum, cogn. *Scheuchzer*, (später von 1858—1862 Präsident, in welcher Würde ihm zuerst Professor Dr. *Carus* zu Dresden bis 1869, und Professor Dr. *Behn* daselbst seit 1870 folgten), nebst 13 Adjuncten, unter denen sich die berühmtesten Gelehrten Deutschlands: ein *Bischof, Braun, Fenzl*, die Gebrüder *von Haidinger, Heyfelder, von Jäger, Kastner, Lehmann, Mappes, von Martius, Schultz, Schweigger* und *Will*, sowie auch unter den 410 übrigen Mitgliedern die berühmtesten Namen des In- und Auslandes befanden. Im Todes-Jahre *Nees von Esenbeck*'s, 1858, waren an Stelle der inzwischen verstorbenen *Kastner* und *Schweigger* seitdem noch der Oberbergrath *Dr. J. J. Nöggerath, Dr. Senft, Dr. A. A. Berthold, Dr. Anton Schröter* und *Dr. Carl Berthold Seemann* von ihm zu Adjuncten der Akademie ernannt worden. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder hatte sich inzwischen auf 477 vermehrt. Es glänzen unter ihnen die heut noch hochberühmten Namen eines *Agassiz, Barth, Carl Lucian Bonaparte*, Prinz von Canino, *Bonpland, Brown, Bunsen, de Candolle, Carus, Darwin, Dechen*, Fürst *Demidoff, Dubois, Ehrenberg, Ernst II.*, reg. Herzog v. Sachsen-Coburg u. Gotha, *Faraday, Flourens, Frerichs, Geoffroy de St. Hilaire, Göppert, Harvey, Herschel, Hooker, Alex. v. Humboldt, Hunt, Huxley, Jäger, Karsten, Klencke, Lindley, Lyell, Maximilian*, Prinz von Wied, *Mohl, Joh. Müller, Olfers, Owen, Prestel, Quetelet*, Freiherr *v. Reichenbach, Rensselaer* zu New-York, *Sadebeck, Dr. Bruno Schindler, Schleiden, Schönlein, Schubert, Siebold, Sturm, Thomson, Tschudi, Tyndall, Unger, Virchow, Wagner, Young, Zeising* und *Zimmermann*. Vergl. „Verzeichniss der Mitglieder der Kaiserl. Leopold. Carol. Akad. der Naturf. Berichtigt bis zum 1. Februar 1858." Breslau u. Bonn, 1858. Der Uebers.] — Im Herbst 1818 wurde *Nees von Esenbeck*, hochgeehrt, als Professor der Botanik nach Bonn gerufen, wo er mit Hilfe seines Bruders, *Theodor Friedrich Ludwig Nees von Esenbeck* und des botanischen Gärtners *Sinning* in dem dasigen botanischen Garten eine neue Anstalt für die Wissenschaft gründete. Die in freien Heften erschienenen „Amoenitates academicae Bonnenses" sind Belege für den Fleiss der drei Vorsteher des Gartens. — Im Jahre 1830 ward *Nees von Esenbeck* als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens nach Breslau versetzt, wo er zunächst bemüht war, mit Hülfe eines gebildeten Gartenkünstlers den botanischen Garten in eine dem jetzigen Standpunkte der Kunst angemessene Form umzuschaffen. [An ihm wirkt noch bis jetzt (1872) unter seines berühmten Nachfolgers, des Geh. Medizinal-Raths, Professors *Dr. Heinrich Robert Göppert's* directorieller Leitung *Nees von Esenbeck*'s Sohn 2. Ehe, *Carl Nees von Esenbeck*, Hauptmann a. D., als Inspector des botanischen Gartens. — Der Uebers.] — Bei der Universität Breslau trug *Nees von Esenbeck* (wie vordem zu Bonn) allgemeine und specielle Botanik, Forstbotanik und Naturphilosophie vor. [Desgleichen auch „spekulative Philosophie", welche in der Form, die er „spekulative Anthropologie" nennt, ihn im Jahre 1844 lebendig mit dem Deutschkatholicismus verband. Während noch Wichtiges im Manuscript liegt, erschien Ende 1852 die „Formenlehre der Natur", ein Buch von ausserordentlicher Be-

auf gefährlich erhabenen Stellen ruhend, stundenlang die Wipfel der hohen Eichen und Buchen tief unter mir sich im Sturmwinde beugen sah und

deutung. Von den „Nova acta" etc. hat er bis jetzt (1853) 38 Bände (in 4.) redigirt und herausgegeben. Fürsten haben den Gefeierten durch hohe Orden ausgezeichnet. — S. *Kampe*, wie oben.] — Ein Blick auf die Schriften dieses Gelehrten, insbesondere auf das im Jahre 1820 von ihm herausgegebene „Handbuch der Botanik", auf seine „Algen des süssen Wassers", sein „System der Pilze", seine „Ausgabe der vermischten Schriften *Robert Brown*'s", sowie auf mehrere seiner „Aufsätze über den thierischen Magnetismus" und seine zahlreichen Recensionen zeigt, dass ihr Verfasser die Erfahrung auf einem philosophischen Standpunkte sucht, und selbst den mühseligen Weg des Forschens und Untersuchens nicht scheut, doch die Erfahrung weder für das Gefühl todt, noch der Spekulation unzugänglich wünscht. — (S. *G. Nowack*'s „Schles. Schriftsteller-Lexicon.")

[Ich ergänze diese ursprünglich nur bis hierher reichende Lebens-Skizze zur bessern allgemeinen Uebersicht des Folgenden noch bis zu seinem Tode und darüber hinaus aus einer von einem seiner spiritualistischen Gegner verfassten und in den „Blättern für religiöse Reform" von *C. Krause* in Breslau, 1863, Nr. 6 und 7 gebrachten Biographie: „Der alte Nees.". — *Der Uebers.*]

„Im Anfang der vierziger Jahre finden wir ihn ausserdem wirksam in einem kleinen Kreise verwandter Geister, unter denen wir nur Folgende hervorheben: die hingeschiedenen Dichter und Vorkämpfer der Religion der Zukunft *Ed. Duller* und *Friedrich von Sallet* (starb 23. Februar 1843); der Professor *Jacobi* (starb im Februar 1848), der als Literaturhistoriker wie als Abgeordneter des Volkes in der Fortschrittspartei des jetzigen (1863) preuss. Abgeordnetenhauses verdienten Dr. *Th. Paur* (seit 1858 nach Görlitz verzogen); den Dichter Dr. *Rudolph Gottschall* und endlich Herrn Dr. *Julius Moecke*, Redacteur der „Schlesischen Zeitung". [Gleichzeitig stand er mit den späteren Koryphäen der katholischen Kirche Schlesiens, mit einem Dr. und Canonikus *Ritter*, *Baltzer* und dem später 1853 zum Fürstbischof von Breslau erwählten berühmtesten deutschen Kanzelredner Dr. *Heinrich Förster* einige Zeit, bis zu *Ronge*'s Auftreten, in freundschaftlichem Verkehr und Umgange. — D. Ueb.] Mitten in das Aufkeimen eines regeren politischen Bewusstseins und eines Strebens nach entsprechenden Zuständen fiel *Johannes Ronge*'s kühner „Brief aus Laurahütte an den Bischof *Arnoldi* zu Trier wegen der abergläubischen heiligen Rockfahrt" und der freireligiöse Aufschwung von 1845. Das war der lang erhoffte Moment, der unsern *Nees* hinausrief aus seiner bisherigen Sphäre.

„Die Bewegung tiefer fassend als zahlreiche, ebenso rege Beförderer derselben, sah *Nees* in ihr zugleich den Grundstein, auf welchen die neue Gesellschaft gestellt werden müsse, und schloss sich der entstehenden Breslauer Gemeinde sofort an. Er erkannte es bei aller Verehrung und Werthschätzung des katholischen Elements, von dem sie ausging, dass jene weder nur eine Reinigung der katholischen Kirche bleiben, noch eine einseitige Entwickelung protestantisch-verständigen Fortschritts werden dürfe; dass wenn dieser mit Recht die Forderung freien Denkens, Forschens und der Gewissensfreiheit an die neue Gemeinschaft stellte, das praktische Princip, das im Katholicismus und dessen geschmähter Werkthätigkeit liege, ebenso zur Geltung gebracht werden müsse. Darum richtete er sein Streben auf Verwirklichung der „brüderlichen Liebe" in der Gemeinde, der Armen- und Krankenpflege, auf die Einführung von Frauen- und anderen Vereinen in die Gemeinde, so auch der geselligen Versammlungen derselben und des „Du-Vereins." Die Entwickelung der Geister und die Bildung der religiösen Gemeinschaft zu schildern, müssen wir der Geschichte der Gemeinden von Dr. *Ferdinand Kampe* überlassen. *Nees* wurde ihnen bald durch die politische Bewegung des Jahres 1848 äusserlich auf kurze Zeit entführt und in die preussische Nationalversammlung als Breslau's Vertreter neben Dr. *Stein* und Photograph *Brill* gewählt, wo er in den Commissionen fleissig mit vorbereiten half, was auf öffentlicher Tribüne zu vertheidigen, seine schwache Stimme den 72jährigen Greis hinderte. Eins seiner Lieblingsziele war die Herstellung eines grossen, mächtigen Deutschlands, das geachtet unter den Völkern dann eintreten könnte in den erstrebten

dabei heimlich in mir jubelte. Meine Eltern liessen mir und meinen Geschwistern jede vernünftige Freiheit und ängsteten uns nicht mit frühem

Bund ihrer „Solidarität.“ Nach der Auflösung der National-Versammlung kehrte *Nees* hierher zurück, um mit Eifer in der Gemeinde und unter den Arbeitern fortzubauen; der hiesige „Gesundheitspflege-Verein“ mit seiner stets wachsenden Wirksamkeit war sein Werk; dieser Verein hat es vermocht, alle Verdächtigungen und Verfolgungen, die ihm um seiner Gründer willen in jener Zeit von den machthabenden Gewalten bereitet wurden, siegreich nicht nur zu überdauern, sondern sich sogar wiederholte Anerkennung bei den städtischen Behörden zu erkämpfen. Eine zweite Schöpfung unseres *Nees*, die „Arbeiter-Verbrüderung,“ ist den Maassregeln der damaligen Regierung erlegen, ihre Ziele: Bildung und Wohlstand der arbeitenden Klassen durch Association, werden jetzt in getrennten Bahnen von den Handwerker-, Vorschuss- und Consum-Vereinen erstrebt. Aber auch *Nees* selbst war, wie ein grosser Theil seiner thätigen Gesinnungsgenossen, Gegenstand der Verfolgung. Man verfolgte in ihm den Lehrer der Jugend, den Freund und Bildner der Arbeiter, den gesinnungsvollen Verfechter religiöser, politischer und socialer Freiheit des Volkes und Selbsthilfe, den „Socialdemokraten“ mit einem Wort. Da man sich aber damals unter *Manteuffel* (heut (1863) geht man offener zu Werke — und das ist gut!) noch vor nackten Tendenz-Prozessen scheute, so ergriff man mit Eifer einen anderen Anhalt, um den gefährlichen Reformer, der nicht nur mit Worten, sondern mit Thaten für seine Ueberzeugung eintrat, unschädlich zu machen und empfindlich treffen zu können. Willkommen war darum der Umstand, dass *Nees*, obwohl seine dritte Ehe nur geistig durch innere Disharmonie, nicht auch staatlich gelöst war, da die Frau ihn nicht losgeben wollte, eine engere Verbindung mit ehelichem Charakter schloss mit der noch lebenden Wittwe, die ihm die Jahre des Alters, der Verfolgung und Entbehrung redlich tragen half, und den physisch gebrochenen Greis bis in seine letzte Stunde sorgfältig pflegte, ja ihm noch 3 Töchter schenkte und 1 Sohn, welcher letztere jedoch kurz vor *Nees*' Tode von einer Krankheit schon als Knabe hingerafft wurde. Der Buchstabe der Sittlichkeit des „christlich-germanischen Staates“ duldete dies Verhältniss natürlich nicht; die Rücksichtslosigkeit seiner Oberen entsetzte *Nees* seines lange segensreich verwalteten Amtes als Professor an der Universität und Director des durch ihn geschaffenen botanischen Gartens, trieb ihn selbst aus der lange gehabten Wohnung, und die Polizei trennte ihn dann von der Gefährtin seines Alters; der 80jährige Greis, noch immer Präsident der deutschen Akademie, durfte nicht unter demselben Dach mit ihr schlafen! — den Tag über wurde den geistigen Eheleuten glücklicherweise kein Wächter bestellt! — Kam aber sein Geburtstag, woran Huldigungen seiner Freunde zu befürchten waren, so suchte die Polizei auch dies zu verhindern! — Die Noth zwang den Greis, seine kostbare Bibliothek zu verkaufen; der Staat hatte damals für *Nees*' Bibliothek noch weniger einen Fond, als später für *Alex. v. Humboldt*'s Büchersammlung, natürlich da sie weder Kirchenheiligthümer, noch ein Montirungs-Depot, noch einen Artilleriepark enthielten! — Die von seinen Freunden veranstaltete Sammlung brachte wohl manches Scherflein der arbeitenden Bevölkerung bis aus Amerika; die Berufsgenossen, die Herren Professoren, wandten sich ab von dem missliebigen, alten Manne, für den in ihrem Herzen entweder keine Sympathie, oder kein Muth sie zu bethätigen vorhanden war, da eine Theilnahme für ihn ihre eigene Beförderung, oder sonst staatliche, conventionelle, oder Familienrücksichten hätte stören können. Deutschland erlebte es, leider nicht zum ersten Male, dass einem seiner ausgezeichneten Söhne erst vom Ausland, besonders von England, eine Unterstützung kommen musste, die ihn einer für sein Alter um so drückenderen, ungewohnten Dürftigkeit entriss.

„Grosse Betrübniss bereiteten ihm auch die Schicksale der hiesigen christkatholischen Gemeinde, die wir an ihrem Orte besprechen wollen, und ein dadurch erzwungenes Auseinandergehen der in ihr liegenden Richtungen. *Nees* war übrigens in seinen letzten Lebensjahren noch unausgesetzt wissenschaftlich thätig. 1852 erschien seine „Formenlehre der Natur“. Später führte ihn die in ihm liegende, übrigens nie ganz verschwundene

oder anhaltendem Lernen. In den Gärten, welche unsere Wohnung rings umgaben, lernten wir frühzeitig die Elemente der Gärtnerei, der mein Vater

---

Neigung zu philosophischem Mystisismus (sic?!) zur Uebersetzung des amerikanischen Spiritualisten *Davis*', an deren Vollendung ihn jedoch der Tod hinderte. Es war ihm kein geringeres Leid, dass ihm hier die meisten Freunde und Strebensgenossen eine freundschaftliche, aber entschiedene Opposition machten: — „Ihr seid", meinte er dann kopfschüttelnd, „alle zu sehr in die deutsche Schulphilosophie verrannt, um das Wahre hierin (nämlich im Spiritualismus) zu erfassen!" — Wie viel *Nees* aber auch, trotz seiner zunehmenden Augen- und Altersschwäche arbeitete, wer ihn besuchte, fand selbst noch auf seinem Sterbebette einen für allgemeines und persönliches Wohl theilnehmenden Geist, einen in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft des Vaterlandes und aller Völker ungebrochenen Muth und eine aufopfernde Hingebung für den Bedürftigen, die leider auch allzu oft gemissbraucht worden ist.

„Im Jahre 1858 schlug ihm die Stunde des Abschieds, nach einem 82jährigen Leben. Seine Sonne sank, während noch über dem Vaterlande die Nacht der Bedrückung lag, am 16. März jenes Jahres, und am 19. desselben Monats geleitete ihn ein zahlreiches Gefolge aus allen Ständen auf den Begräbnissplatz der christkatholischen Gemeinde. Auch dieser Akt war getrübt und gestört von dem Hasse und der Verfolgung der damaligen Machthaber. Der ihm bald ins Grab gefolgte Prediger *Bitterling* hielt die Trauerrede, die die politischen und socialen Verdienste des Verstorbenen kaum leise andeuten durfte. Prediger *Hofferichter* durfte gar nicht sprechen, da er zur Zeit nicht der „Prediger" der damaligen Gemeinde war. Desto klarer und deutlicher war das Bild, das er bei der Einweihung des Denkmals, das die Freunde dem Verstorbenen gesetzt haben, und das sein Relief-Portrait und eine einfache Inschrift trägt, im Jahre 1859 von *Nees* und seiner Zeit entwarf. Mit einer ausführlichen Lebensbeschreibung ist sein Schüler und Freund, Herr Dr. *Moritz Elsner*, [Redacteur der „Breslauer Morgenzeitung", naturhistorischer Schriftsteller, ehemaliger Lehrer der Naturwissenschaften am St. Maria-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, früherer Abgeordneter und politischer Flüchtling], beschäftigt und dürfen wir deren Vollendung wohl bald entgegensehen. [Cfr. Anmerkung S. XXVI. — *Der Uebers.*]

„In unserem Andenken und Streben wird *Nees* immer leben und nachwirken." —

Er war ausser seinen vorhergehend aufgeführten Titeln noch **wirklicher Professor** der königlichen medizinischen Fakultät der ungarischen Universität der Wissenschaften zu Pesth, der königl. kaiserl. Univers. zu Prag und der medizinisch-chirurgischen Akademie zu Wilna;

Ehrenmitglied des königl. böhmischen vaterländischen Museums zu Prag, der kaiserl. königl. Gesellschaft zu Wien, der botanischen zu Edinburg, des Lyceums der Naturgeschichte zu New-York, der naturforschenden Gesellschaft zu Nürnberg, der Pollichia in der Pfalz, der naturforschenden Gesellschaft „Lotos" zu Prag, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, der archäologischen Akademie zu Antwerpen, der königl. märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, der kurfürstlich-hessischen ökonomischen Ges. zu Kassel, des königl. preuss. Gartenbau-Vereins in Berlin und des königl. niederländischen in Brüssel, des schlesischen Central-Gärtner-Vereins zu Breslau und der pharmaceutischen Vereine in Baiern, Westphalen und im baierischen Rheinkreise;

Correspondirendes Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der königl. Akademien zu Turin, Neapel und München, der Akademie der Naturwissenschaften zu Philadelphia, der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Pitilia, der königl. Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Antwerpen, der königl. Ges. für Akerbau, Naturgeschichte und nützliche Künste zu Lüttich, der medizinisch-physikalischen zu Brüssel und zu Göttingen, und der Gesellschaft des naturhistorischen Museums zu Strassburg;

Ordentliches wirkliches Mitglied des königl. baierischen Ackerbau-Vereins, wirkl. Mitgl. der Gartenbau-Gesellschaften zu London, Wien und Stockholm, der

mit Leidenschaft oblag, und hatten so stets Gelegenheit, unsere Kräfte zwanglos zu entwickeln. Wir lernten frühzeitig den Gebrauch des Schiessgewehres und der Werkzeuge des Fisch- und Vogelfangs, und durften in den Wäldern, Fluren und wasserreichen Auen der Umgegend frei umherschweifen, ohne dass die Eltern uns sorglich überwachten. Meine Gespielen waren die Knaben des am Fusse des Berges liegenden Dorfes, stämmige und rüstige Gebirgskinder, denen kein Baum zum Erklimmen zu hoch, kein Wagstück schauerlich, kein Unfall mit seinen Wunden, Armbrüchen und dergleichen anders, als um der bevorstehenden elterlichen Züchtigung willen, leid war. Da knüpfte sich durch mancherlei Verhältnisse eine vielseitige Verbrüderung an, die Schaar der Gesellen nahm allsonntäglich zu und reifte zu schönen Kriegsspielen und regelmässigem Scheibenschiessen heran. Aber durch den Kinderlärm und die vielfachen Zerstreuungen zog sich ein Grüssen der schönen Natur, die mich umgab, leise an mein Herz und weckte ein heimliches Sehnen, das zu gesund war, um in Empfindelei auszuarten. Ich war ein wilder Knabe, aber ich war fromm. Um jedoch meines frommen heimlichen Bewusstseins zu geniessen, wie ich dessen bedurfte, musste ich alle Gedanken an die erlernten Erbauungen des Christenthums, womit ich glücklicherweise nicht sehr gequält wurde, von mir thun, eine kühne Stellung in Wäldern oder auf Felsen suchen, und in dieser Erhebung konnte ich mich erbauen.

„Da erhob sich Paris (1789) zur Freiheit. Die Freiheitskämpfe dehnten sich aus. In ihre Thaten, in ihre Schicksale fühlte ich mich vom 13. Jahre an durch innere warme Betrachtung, späterhin noch enger verschlungen. Es war das eine andere Art von Erhebung, die mein Vater beim abendlichen Lesen der Zeitungen lebhaft mit mir theilte. Solche Lebensstürme erschienen mir nicht fürchterlicher als die Gewitterstürme, welche ich oft von der Höhe herab geschaut hatte. Sie waren für mich Naturerscheinungen, meinem Gefühle heilig, und erhebend wie diese. Wie ich den Sturm nie gefragt

Gesellsch. der naturforsch. Freunde zu Berlin und der Naturforscher in der Schweiz, der physikalisch-medizinischen zu Erlangen, der Linné'ischen zu London und Paris, der physischen zu München, der physikalischen und chemischen zu Gröningen, der Naturforscher zu Moskau, der Naturf. zu Halle, Danzig, Leipzig, Görlitz, der Senkenberg'schen Ges. zu Frankfurt a/M., der botanischen Ges. zu Regensburg, London und Gent, des naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westphalens, der physiographischen Gesellsch. zu Lund in Schweden, der entomologischen zu London, der mineralogischen zu Jena, der physikalischen und medizinischen am Nieder-Rhein, der physisch-medizinischen zu Dresden, der Gesell. der Wissenschaften und Künste zu Batavia auf Java, der Ges. für Beförderung der Naturgeschichte in der Wetterau bei Frankfurt a/M. und zu Marburg etc. etc.

Zur Zeit (1846—1855) **Präsident des Gesammt-Vorstandes** sämmtlicher christ- und deuschkatholischen Gemeinden im Preussischen Staate **und des Provinzial-Vorstandes** der christkatholischen und freien Gemeinden Schlesiens, Mitglied und Vorsitzender des Vorstandes der christkath. Gemeinde in Breslau, sowie Mitglied noch vieler anderen nützlichen und wohlthätigen Vereine. (Siehe: *Theob. Schideck's* „Nees von Esenbeck. Ein Lebensbild für seine Freunde.“ Breslau, 1851.)

hatte, wohin er fahre, so fiel mir auch gar nicht ein, die Revolution zu fragen: Wohin?

„Nun begann bei mir auch die Zeit des Lernens, erst unter einem Hauslehrer, dann auf dem Gymnasium zu Darmstadt, in dessen erste (obere) Klasse ich (1792) eintrat. Ich war 16 Jahre alt; meine meisten Mitschüler hatten ein mehr erwachsenes und stattlicheres Aussehen, doch bestand ich ihre Anfechtungen tapfer und durchlebte dort vier Jünglingsjahre mit ungetrübtem reinem Knabensinn, aber mit fast männlicher Haltung. Dieser Zeit freue ich mich dankbar. Da ich nicht mehr durch Wald und Feld schweifen, oder auf Höhen klettern konnte, so lernte ich fleissig; thätig musste ich sein, mir war aber das Eine wie das Andere. Ich that, was ich that, aus Thätigkeitstrieb, ohne Zweck. Der Director des Gymnasiums hatte mich gefragt: „Was will man denn werden, mein Sohn?“ Und die Stimme der Naturandacht, mit der ich ankam, hatte für mich geantwortet: „Theologie.“ Dabei gefiel mir besonders das Griechische und Hebräische. Obgleich Theologe in Aussicht, verfocht ich dennoch die Franzosen, als sie den lieben Gott absetzten. Das brachte mir grossen Verdruss, ich konnte es aber nicht lassen. Zehnmal widerlegt, blieb immer etwas von dem neumodischen Atheismus bei mir zurück, obwohl ich ihn gerne ganz los gewesen wäre, zumal da der objective Tugendcultus, der statt des christlichen in Frankreich eingeführt wurde, mir als eine Absurdität erschienen war. Ich fing an, Naturgeschichte, besonders Botanik und Entomologie, ernstlicher und wissenschaftlicher zu studiren, und als mich der Director kurz vor dem Abgang zur Universität wieder fragte: „also Theologie?“ antwortete ich: „nein, Medizin!“ — „Man thut wohl daran“, sprach der Director *Wenk*, und schien noch freundlicher als gewöhnlich. Mir fiel dabei ein, es sei doch gut, dass ich ein guter Drechsler sei und auch die Elemente der Buchbinderkunst und Gärtnerei eingeübt habe. Dankbar gedachte ich hierbei meines Vaters, der mir hierzu Rath und Vorschub geleistet hatte. Erst spät wurde ich mir bewusst, dass diese Ideenverbindung einen vorahnenden Zweifel an einer künftigen Befriedigung durch das Studium der Medizin verrieth.

„Zur Reise nach der Universität Jena ausgerüstet, wurde ich von meinem Vater bis nach Mainstockheim, seinem Geburtsorte, begleitet, wo mein Oheim, ein eifriger Oekonom und Winzer, uns durch seine Besitzung führte und mich in sein Geschäft einweihte. Es fehlte nicht viel, dass ich ihn gebeten hätte, mich bei sich zu behalten; denn ich sehnte mich nach Arbeit an den Bergabhängen des Mainstroms.

„In Jena studirte ich (in meinem 20. Jahre von 1796—1799) nun zwar Medizin in gewöhnlicher Weise, vorzüglich aber glaubte ich mich berufen, Philosophie zu studiren.

„Du musst vor Allem *Kant*'sche Philosophie treiben“, sagte mir ein Freund, der Kantianer war, und ich arbeitete unter seiner Leitung mich fleissig durch die „Kritik der reinen Vernunft“ und die „Kritik der Urtheils-

kraft" hindurch. *Kant* ist der Begründer und Vollender der Philosophie des Philosophirens; dass ich mit noch jungfräulichem Denken der *Kant*'schen Philosophie zugelenkt wurde, darf ich als eine Segnung meiner Studien betrachten; denn die nur auf *Kant*'s Wegen ursprünglich, d. i. schon am Anfange des Philosophirens zu gewinnende Einsicht, dass es für den einzelnen Menschen eine absolut vollständige Erkenntniss oder ein formal absolutes Erkennen gebe, erhebt und befähigt zum Ideal der Philosophie und bildet den Gedanken zum sichern Werkzeug des Denkgeschäftes um. In der Täuschung, die ich mit Vielen theilte, als sei die erkannte Vollständigkeit der Erkenntniss dem höchsten Erkennen, und die vor dem Ideal des Empirischen stille stehende Verstandes-Auffassung der Vernunft der Vernunfterkenntniss selbst gleich, schwärmte ich nur kurze Zeit. Hinter den Idealen der Vernunft-Kategorien suchte ich Etwas, das der Realität des Ideals nicht blos im Gedanken gleich sein müsse. Ich wollte mich selbst auch im Denken leibhaftig, nicht als ein heimliches Erfahrungsgeschenk, haben und behalten. Bei dieser Forderung, als sie deutlich vor mein Bewusstsein trat, verliess mich *Kant*.

„Ich hörte (alsdann) *Fichte*'s Vorlesungen mit ununterbrochenem Eifer und im Fortschritt nicht ohne Stolz und Selbstzufriedenheit. „Ja, das bin ich, der einzige, selbstthätig schaffende Grund meiner selbst, als des selbstbewussten Ich's, damit aber auch zugleich im organischen regelmässigen Fortschritte der Schöpfer der Welt und Erhalter der Welt durch den kategorischen Willen, dass die für's Sein des Denkens von mir erschaffene Welt sei; sei, damit ich handeln könne, sein müsse, weil ich handeln müsse." — Im Vollbewusstsein des schaffenden und erhaltenden Willens vergisst man so leicht, dass diese unsre Welt nur eine Gedanken-Welt, um unsrer selbst willen erschaffen, sei. — Nachdem ich mich so aus dem Kantianismus in den transscendentalen Idealismus, den ich aus dem Munde *Fichte*'s, des Mustermannes aller Kathedergelehrten, völlig eingelebt hatte und so aus dem bewussten Formalismus der absolut vollständigen Erkenntniss im *Kant*'schen Lager in das absolut vollständige Erschaffen der Organisation meines Selbstbewusstseins übergegangen war, kam ich mir, bei zunehmender Sicherheit in der idealen Constructionsweise vor, wie Einer, über den es (gleichwie über uns Alle) verhängt ist, dass er sich stets selbst erschaffen muss, um da zu sein, der es aber nicht zur Gewohnheit bringen kann, dass er diese seine göttliche Arbeit gedankenlos verrichtet, sondern der vielmehr stets daran denken muss, dass er dieses zu thun habe und dass er sein Geschäft ja nicht einen Augenblick aus den Gedanken verlieren dürfe, weil er in diesem Augenblick gar nicht da sein würde. Das Ich trägt das Kleid seines weltumfassenden Daseins so leicht, so ewig neu und doch endlos dasselbe! es kleidet sich ja in sich selbst! Es fragt aber auch nach sich selbst, und findet sich dann (bei *Fichte*) nur als das Dasein seines erhabenen

absoluten Sittengesetzes; nur im Spiegel der idealistischen Spekulation erkennt es sich, nicht als sich selbst*), sondern als sein Anderes, Höheres, als die absolute Nothwendigkeit seiner Selbsterschaffung. — Als ich mich so erhaben erblickte, hatte ich keine Freude mehr an meinem Dasein, sondern nur die Zufriedenheit mit meiner Arbeit: „dass sie gut war." Das war nicht mehr die sittliche Gewalt, die einst dem Jüngling den Muth gab, die Gallier in Schutz zu nehmen, als sie den Christengott absetzten, und nicht die kindlich-fromme Sittlichkeit des Knaben, der sich selbst hoch stellte über die Eichen, die ihre erhabenen Wipfel dem Gewittersturm beugten. Ich bekam endlich eine wahre Sehnsucht nach mir selbst, ein Verlangen nach der Kleinheit und gemüthlichen Bornirtheit meines Daseins. —

„Diese Bornirtheit fand ich denn reichlich genug in dem Studium der Medizin, das ich nun zu meiner Zerstreuung eifrig betrieb. Ich lernte nach besten Kräften, aber, gewöhnt an die Kraft des lebendigen Schaffens im Geiste, vergass ich das Gelernte alsbald wieder und brachte es entweder gar nicht, oder ganz neu und verändert aus der Erinnerung wieder an's Bewusstsein. Aus dem empirisch Todten des Lernbaren, aber grösstentheils Unbegriffenen, aus diesem Waten im concreten Chaos, hob sich für mich nach kurzer Frist der Gedankengegensatz wieder in geschichtlicher Form hervor und zog meinen Blick auf die Dialektik der Weltgeschichte, die ich fast aus den Augen verloren hatte. *Fichte*, der sich schon damals im tiefen Verständniss der französischen Revolution zu bewegen begann, der den „geschlossenen Handelsstaat" im Sinne der heutigen Föderalisten, aber eben so auch im Geiste seiner erhabenen Sittenlehre, bereits in Gedanken trug, wurde des Atheismus beschuldigt und verdammt; — in Frankreich aber bereitete sich der Sieg der Alleinherrschaft über die Republik und die Vollendung der Kriegskunst vor. Das waren zwei dialektische Momente der Geschichte, die mir so erschienen, als liege **Deutschland** auf einer Wagschale des Schicksals, **Frankreich** auf der anderen, unvereinbar, unversöhnlich! Die Philosophie hielt als Parze die offene Scheere, um beide Wagschalen über dem endlosen Abgrunde vom Wagebalken abzuschneiden, und ich hörte ihre Stimme laut erschallen: „Daraus wird ewig nichts!" — Es kam aber ein **Drittes** hinzu, das durch das Chaos, worin ich noch immer wühlte, mir und einigen Anderen fühlbar wurde, den Meisten aber gar unscheinbar und klein erschien: *Galvani* und seine Frösche, *Humboldt*, *Ritter*, liessen die Zuckungen des Elektro-Chemismus durch die ganze europäische Menschheit zittern; es bebte wie ein Vorgefühl *Oersteds*, als ein Durchbrechen des Erdbewusstseins im Elektromagnetismus in den sensibleren Naturen Europa's. —

*) *Nees von Esenbeck* meint hiermit das leiblich beschränkte persönliche Ich.
Der Uebers.

„Jetzt trat die Philosophie neben das Experiment. Die Natur, dieses transscendente Postulat des Idealismus und Kritizismus, sprach in und aus ihren Unterscheidungen mit Bewusstsein zu uns durch *Schelling* als das gegebene Absolute, als das, was, an sich ununterschieden und daher bildungslos und undenkbar, sich aus sich endlos scheidet und wieder scheidet in die Welt des Werdens zum Dasein und in die Welt des Werdens zum Gedanken. Was das transscendentale Schaffen des Idealismus aus dem Ich und für das Ich schuf um des menschlichen Selbstbewusstseins willen, das schuf das Absolute, das in jeder andern Weise Namenlose, bei *Schelling* aus sich, für sich, zur unendlichen Bildung des absolut vollendeten Naturganzen einerseits, und zum unendlichen Vollenden des absolut vollendeten Geistesbewusstwerdens andererseits, einer jeden dieser beiden Welten für sich und beider wieder in und für einander. *Schelling* gab uns den Gedanken des schlechthin Positiven unter dem Namen des Absoluten. Er gab uns Welt und Ich, Beide als Eins und Beide als ganz — verschieden. Er gab sie uns, und lehrte uns das Geheimniss, sie uns selbst zu geben. Er gab uns den vollendeten Stoff zur unendlich vollendeteren Dichtung der Welt und der Intelligenz als das Schaffen eines schaffenden Gedankens. So blieben wir construirend und unser Construiren wieder erkennend, wir blieben transscendental, dieses aber in absoluter Weise. Das absolute Geschenk des transscendenten Absoluten ging aus sich in die Wirklichkeit seiner Denk- und Thatgegensätze über und nahm uns selbst ganz und gar in dieses sein absolutes Schalten und Walten auf, dass Keiner mehr nach sich und während seines Spekulirens auch Keiner nach dem Absoluten fragte, denn — es war ja Alles absolut und das Absolute selbst, nur dieses so oder anders.

„Lange schien ich mir in dieser absoluten Gabe *Schelling*'s selbst absolut vollendet, absolut selbstbewusste Natur und absolut naturwüchsiger Geist. Ich fühlte mich wieder wie einst als Knabe auf der Höhe und unter mir brauste der Sturm meiner Gedanken dahin. Es war vollbracht! — Da nannte *Schelling* das Absolute: **Gott!** Mit dieser Ueberraschung raubte er mir, und gewiss Vielen, Alles, was wir uns als seine hehre Gabe angeeignet, worin wir selbst uns zur Absolutheit erhoben hatten — in Gedanken. Das Absolute *Schelling*'s war also doch nur eine Gedankengabe, das Wesen, das sich so nannte, stand über seinem Prädicat als dem Absoluten, es war in allen absoluten Constructionen das Absolutunerkannte, und darum Absolutunvorhandene, — der transscendente Gott.

„Was ich früher nur ersehnt hatte, das forderte ich nun von meinem (*Schelling*'schen) Absoluten, — nämlich das Dasein desselben, wo's nur immer Dasein giebt, — die schlichte, wahre, alltägliche und darum ewig gegenwärtige, in dieser ewigen Gegenwärtigwerdung aber absolute Wirlichkeit. Das forderte ich, er gab mir's aber nicht, und es war

auch von meiner Seite eine thörichte Forderung. Dessen war ich mir wohl bewusst und beschied mich gern auf mich selbst.

„Nun kam *Hegel* und ertheilte uns Allen die Lehre und Zurechtweisung über den transscendentalen Idealismus in *Fichte* und den vermeinten transscendenten Realismus der Naturphilosophie in *Schelling* und über unsere Abgötterei in der Hingebung an Beide und an ihre Nachtreter, z. B. *Oken*, *Wagner*, *Kieser* u. s. w., eine Zurechtweisung, die wir einerseits wohl verdienten, die aber von uns selbst grösstentheils schon aus dem Eignen anticipirt war, wofür er aber von denen, die seine Zurechtweisung als ein philosophisches System aufnahmen und erlernten, vergöttert wurde, und nahe daran war, eine Königlich Preussische Staatsphilosophie zu begründen. *Hegel* war der schärfste Denker, den ich kenne; es lag aber in ihm kein Verlangen nach einer anderen Realität als der der absoluten Wahrheit des sich endlos selbst erschaffenden und dialektisch wieder gebärenden Begriffs. Er war *Kant* nach der Geburt der construirenden Philosophie, und zeigte mit absoluter Evidenz das Allgemeine aus der transscendentalen Praxis der Vorgänger, daher er denn mit Grund sein Hauptwerk Logik nannte. Das Aussichgehen oder Sichentzweien des trennbar Einen und wesentlich Ungetrennten, und das Wieder-Insicheinswerden des Einen und Selben durch seine Wesenheit, — diese Trinität des Bewusstseins, welche in der construirenden Philosophie für jedes Moment verschiedene und für jede bestimmte Stufe bestimmte Namen hat, wurde von *Hegel* ihrer körperlichen Umschattung ganz entkleidet und als die gleichen, aber durch ihre Stellung gegen einander absolut unterschiedenen, doch nicht verschiedenen, Glieder des Prozesses nachgewiesen, durch welche der Begriff aus seinem Noch-nicht-Begriffsein, oder richtiger, Noch-nicht-Begriff-Gewordensein, als Begriff zu sich gelangt. *Hegel* gab uns die sich selbst realisirende Logik ganz ohne Poesie und ohne religiöse Barmherzigkeit, aber nicht ohne die Arroganz eines eminenten Denkvermögens.

„Von dem, was mir *Schelling* gegeben, aber wieder entzogen hat, habe ich mir wider seinen Willen etwas behalten, den Besitz des Absoluten.

„*Hegel* hat mir mit *Fichte* und *Schelling* nichts genommen, aber auch nichts gegeben als die vollständig oder absolut selbstbewusste Kritik, die aber nicht er selbst, sondern Andere nach ihm zur objectiven Ausbildung, ja zur Vollendung brachten. Ich will nur *Bruno Bauer* und seine Genossen namhaft machen.

„Mit *Schelling* und dem Erkennen des absoluten, allscheidenden und dadurch allschaffenden Dualismus der Natur schied ich von der Universität, die mir eine Turnanstalt des geistigen Lebens gewesen war. Die Kraft des spekulativen Denkens hatte ich hinlänglich geübt und schritt nach *Hegel*'s Erscheinen weiter fort im Begreifen dieses meines Denkens. Aber ich wusste wohl, dass der Besitz des Absoluten, das meine Aufgabe war, nach der Seite des blos spekulativen Denkens, der es an Poesie und an religiöser

Humanität gänzlich gebricht, eine zu gezwungene sei. „Das Leben wird dir, oder wenn nicht dir, doch einem Anderen, das Fehlende nachliefern", dachte ich. Nach der Studienzeit ist's ohnehin hohe Zeit, sich im Leben umzusehen und zu üben. —

„Ehe ich nun (1801) von Jena nach Giessen ging, um dort aus Rücksicht auf meinen künftigen Wirkungskreis zu promoviren, lebte ich ein Jahr mit freier, noch nicht autorisirter medizinischer Praxis, theils im Vaterhaus zu Erbach, theils wandelnd und wandernd unter Gleichgesinnten, poetisch nach Theorie und Praxis, selbst auf die Bretter, „die die Welt bedeuten", stieg ich theoretisch und praktisch hinauf. Ueberall war es mir, als jage ich meinem Absoluten nach das vor mir fliehe! Dieses Jahr (1800) machte ich mich mit der poetischen Literatur, der sogenannten klassischen, des In- und Auslandes zur Genüge bekannt; denn die Leitsterne auf dieser Bahn, *Schiller* und *Göthe*, hatte ich schon, durch leibliche Nähe angezogen, mir vertraut gemacht. Befreundete Künstler trieben mich mit jugendlichem Enthusiasmus in Schimpf und Ernst auf die Wege der bildenden Kunst in der Musik, die sie verfolgten. Ich studirte ja aus Neigung die Grundlehren der Musik und wollte derzeitige naturphilosophische Ideen hineintragen, wie später *Troxler* gethan hat, — damit ging mir's aber nicht. Dieses Jahr verstrich mir wie ein glücklicher Rausch; ich dachte nicht daran, auf welchem verhängnissvollen Boden ich stand. —

„Nachdem ich (1801 als Arzt) promovirt hatte, ging das Wandern an. An dem kranken Menschen lernte ich erst da auch den gesunden mit Aufmerksamkeit und Liebe betrachten. An meinen Willen und meinen Vorsatz zu heilen glaubte ich mehr, als an die Heilmittel, die ich verordnete und von denen ich durch die Philosophie wusste, dass ich die Art ihres Wirkens und die Gesetze ihrer Anwendung nicht begriff. Ich wollte meinen Willen zum Heilen ganz und im Ganzen zur Anwendung bringen, Arzt und Medikament zugleich sein.

„*Mesmer*, *Gmelin* und Andere halfen mir auf die Ausübung des **thierischen Magnetismus**, über den ich späterhin noch zu besserer Einsicht gelangte. Dieses führte mich dann zu *Kieser*, *Wohlfahrt*, *Ennemoser*, *Dem* und Fürsten *von Hardenberg*. —

Die erste, aus schwerem Leiden und augenscheinlicher Lebensgefahr unter meiner [zum Theil schon magnetischen] Behandlung genesene Kranke wurde (1802) mein Weib. Ihre langwierige Krankheit war mit Wanderungen und zum Theil mit Verfolgungen verknüpft, wobei ich nur allzu oft mit der vornehmen Welt in Berührung kam. Meine Frau starb im ersten Wochenbette und hinterliess mir und ihrem Kinde ein kleines Gut in Sickershausen bei Kitzingen am Main, das ich nicht lange nachher durch den Tod meines Kindes, einer Tochter, allein besass. Hier reihen sich Schicksale mancher Art an, die mich geistig und leiblich in die Fremde zogen.

Dabei fing ich an zu kränkeln, beschäftigte mich mit dem poetischen Elemente des Katholicismus und lebte einsam, doch wurde ich den Bewohnern des Dorfes in ihren Nöthen hilfreich als Arzt und Freund. . . . . (In meiner ersten Berufsthätigkeit als praktischer Arzt hatte ich fast ausschliesslich den leidenden Kranken vor Augen, mich selbst aber betrachtete ich als Nebensache. Ich bekam so nie eine einträgliche Praxis, wie man's nennt, ja nicht einmal eine starke Praxis, weil ich dem Studium der Naturkunde und Philosophie zu sehr nachhing.) . . . [Aus *Nees'* „Verzeichniss seiner Bibliothek." 1852.]

„Die Krankheit einer mütterlichen Freundin rief mich nach Frankfurt am Main. An ihrem Sterbelager fand ich meine zweite Frau, mit der ich späterhin wieder nach Sickershausen zog und mich dort anhaltenden Naturstudien, meist im spekulativen Sinne, überliess. In den häuslichen Frieden dieser Zeit brach der Druck des Gewalthabers der Franzosen herein. Frankreich bot mir keinen Gegenstand meiner Sympathien mehr dar, sie lenkten sich verzweifelnd auf Deutschland, an dem ich doch längst verzweifelt hatte. Die Jahre 1812—15 verflossen uns unter Gefahren, gefahrvollen Schritten und falschem Enthusiasmus; der endlich in eine Art Verschwörung zur Rettung **Deutschlands,** unter die Fittige des preussischen Adlers ausartete. Während ich in dieser (damals) irrigen Richtung der wahren Heimath vergass, verzehrten französische Einquartirungen meine Habe und stürzten mein Gut in Schulden. . . . . Die Romantik wuchs uns durch die *Schlegel, Tieck, Hardenberg* u. s. w. über den Kopf, und *Dante* und *Calderon* förderten das weiter, indem sie ihren wahren Werth Jenen zu Gute kommen liessen. Der Verlust meines ruhigen Landsitzes wurde mir also zum grossen Gewinn.

„Ich verkaufte mein Gut, und zog zuerst nach Erlangen (1817), dann (1818) nach Bonn, um auf beiden Universitäten zu lehren. . . . (Im August 1817 zum 10. Präsidenten der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher nach *von Wendt's* Tode gewählt, überführte ich dieselbe mit all ihren alten Gerechtsamen und Privilegien von Bayern nach Preussen.) . . . .

„Um die Zeit, da ich nach Bonn übersiedelte, war der sogenannte Befreiungskrieg vorüber, der Preussenenthusiasmus war im Erlöschen, die Teutonische Glut für Deutschlands Einheit glimmte unter der Asche und wurde von der Mainzer Commission reichlich mit Wasser, ja sogar mit Blut begossen. Was mich für Bonn begeistert hatte, — die Hoffnung, eine neue Universität im neuen Geiste unter *Hardenberg* gründen zu helfen, diese Hoffnung war auch bald zu Wasser geworden. Alte, eingeschulte Professoren gründeten mit neuen, theils alterthümlich-romantisch, theils römisch-katholisch, auch wohl nur sparsam gesinnten eine Anstalt, die ihrem Geiste und manchen Einrichtungen nach über die ältesten Universitäten hinausragen würde, wenn die jetzige Atmosphäre einen solchen Bau vertrüge. — Ich hatte hier Aussicht auf einen gewissen Wohlstand. Aber ich vertrug den Wohlstand nie, und fühlte mich jetzt zu unnützen Ausgaben hingezogen, an die sich ein Stachel gegen mich selbst heftete.

Der Lebensfaden aus der Kindheit, den ich beim Beschluss meines philosophischen Nachdenkens verloren hatte, zeigte sich wieder. Noch hatte er das Nadelöhr nicht gefunden, durch das er gehen sollte.

„Ich verliess Bonn und kam 1830 nach Breslau. Durch meine Stellung an die Gleichgestellten, die Bureaukratischen und Gelehrten gewiesen, fühlte ich mich hier lange noch einsamer als in Bonn, wo ich in einer geräuschvollen Einsamkeit gelebt hatte, die ich hier mit einer conventionell stillen vertauschte. Im Volke war es überall, wo ich nur hinblickte, noch stiller. Meine Vorträge sah ich freundlich, doch nicht ohne ein gewisses Befremden von den Zuhörern aufgenommen, so dass ich auch hier das Vertrauen vor Studenten als vor Männern zu reden, das ich seit Antritt meines Lehramts mir zugemuthet hatte, noch lange Zeit nicht in mir zur Reife bringen konnte. Doch knüpften sich allmählich Freundschaftsbande zwischen mir und einigen Studirenden. Aus der tiefen Ruhe des gleichgültigen Volkslebens trieb es mich nicht selten in's Schlesische Riesengebirge, auf dessen Höhen ich einheimisch wurde, in dessen Thälern, unter den Webern und kleineren Landbesitzern, die man Gärtner nennt, mir ein heimlich heimathliches Bewusstsein aufblühte wie die Verwirklichung frühester Erinnerungen. Das treuherzig-kluge Volk des Riesengebirges von diesseits und von jenseits öffnete mir einen Blick in die Zustände unserer Arbeiter überhaupt, in die Naturbildung derer, die man, als wären es Fremdlinge, mit dem besonderen Namen des Volks von denen der büreaukratisch und aristokratisch Hochgestellten, die sich den Staat nennen, unterscheidet. Ich verbrüderte, ich vermählte mich [nach einer seit 1829 vorausgegangenen unglücklichen dritten, 1839 durch eine letzte Ehe. — D. Ueb.] mit dem Volke und fühlte mich von Stund an auf dem Wege zu einem nochmaligen letzten Gesunden. —

„Ich arbeitete viel und gewann bald das Vertrauen zu den Zuhörern, das mir (anfangs) gefehlt hatte. Das neue „Lehrbuch der Naturgeschichte", das im Manuscript vorlag, und das ich jetzt meinen Vorträgen zum Grunde lege, wurde von einem Verleger in Contract genommen, aber nicht gedruckt*). — Ein Band meines „Systems der spekulativen Philosophie"**), welcher die „Naturphilosophie" enthält, ist (zu

*) Von diesem ist die sub 38 seines folg. Schriften-Registers verzeichnete „Allgemeine Formenlehre der Natur" nur die später dennoch gedruckte Einleitung, welche aber, wie *Nees* und sein Verleger gehofft, vom Staate nicht in den höheren Schulen eingeführt wurde.

**) Die Fortsetzung desselben unter dem Titel: „Der spekulative Realismus" ruht noch ungedruckt im Manuscripte und enthält des baldigen Hebens würdige, tief wissenschaftliche und philosophische Gedankenschätze. — Zu meinem Schreck erfahre ich aber von der hinterlassenen Wittwe des Verewigten, dass das Originalmanuscript dieses Abschlusses der ganzen *Nees*'schen Philosophie aus Versehen mit anderen schon gedruckten Manuscripten der totalen Vernichtung anheimgefallen ist. Eine in meinem Besitz befindliche, von meinem hingeschiedenen Freunde mir im October 1855 persönlich genehmigte Abschrift desselben ist leider im Drange der folgenden sich überstürzenden Ereignisse von mir nicht ganz vollendet worden. — Der Uebersetzer.

Glogau bei *H. Prausnitz* 1842) erschienen; er schwebt für mich in der Periode des Uebergangs vom hypothetischen Absoluten zum absolut Kategorischen, dem Menschen. **Der Mensch ist das Absolute!***)

„In diesem Grundsatze begegnete ich, als Philosoph, unvorbereitet meinen nächsten Zeitgenossen, wie verschiedenartig sie sich auch darüber ausdrücken. Doch nicht die Lehre, die in der Gedankenwelt wohnt, und gleichsam über den Wolken schwebt, genügt mehr. Das Leben ist die Exposition des Menschenprincips; der Rathschluss der Wiedervereinbarung des Menschengeschlechts in seinen Gliedern ist der Rathschluss und die Verwirklichung Gottes; in dieser lebendigen Vollständigkeit des menschlichen Denkens, Wollens und Selbstgefühls hört die Philosophie, als Wissenschaft, auf und wird **Sozialismus**, d. h. bewusste Menschenverbrüderung. — Hundert Aussprüche, die man *Jesus Christus* in den Mund legt, lehren bruchstückweise dasselbe. Die Reichen und die Priester sprachen's auch nach, wollten es aber nicht verstehen. — Die Philosophen, selbst *Hegel*, blieben vor dem Himmel stehen und schüttelten bedenklich die Köpfe, oder flohen zu den Füssen der Machthaber zurück; aber die Philosophie des Socialismus muss sich theoretisch und praktisch zugleich im Leben der Menschheit entwickeln und wird dann wieder Religion heissen, wie im Anfange. —

*) Das heisst, wie schon vorhergehend bemerkt, hier keineswegs ein Kirchen-Gott, sondern „der sich allein Selbstbestimmende." Ich gebe zum Beweise dessen in Folgendem ein paar Sätze aus der Einleitung seines uns leider vernichteten Orginal-Manuscripts des „**Speculativen Realismus**": — § 1. Der Mensch ist das Absolute, ist seine eigene absolute Voraussetzung; er ist nicht der Denkende, sondern der schlechthin Seiende (Gewisse); er ist weder in sich noch ausser sich verschieden. — § 2. Als absolut ist der Mensch einig in sich und einig ausser sich, d. h. er ist eins, wesentlich einzig. — § 3. Der Einzige ist weder Gegenstand der Erfahrung, noch hat er einen Gegenstand zu erfahren; ausser dem schlechthin gesetzten oder daseienden Menschen ist nichts, und in ihm ist nichts. — § 4. Ist aber Etwas als ausser dem absoluten Menschen gesetzt, so ist es Er selbst, aus sich, durch sich, für sich. — § 5. Der Act, durch welchen der Mensch sich als ausser sich hat, begründet, ist, oder setzt, ist ein Act des Unterscheidens, der von ihm ausgeht. — § 6. Da aber nichts ausser dem absoluten Menschen ist, was ihn zum Acte des Unterscheidens seiner von sich bringen, d. i. den Unterschied begründen könnte, so ist der absolute Mensch selbst Grund oder der Urgrund seines Unterscheidens, das Unterscheiden ist ein absoluter Act. — § 7. Nach dem Act des Unterscheidens ist der Mensch nicht mehr der, der er war vor dem Unterscheiden: vor dem Act des Unterscheidens war er der absolut Ununterschiedene, nach dem Unterscheiden ist er der Unterschiedene, d. h. der Andere des Nichtunterschiedenen. — § 8. Da der absolute Mensch durch sein Unterscheiden der absolute Grund seines Unterscheidens ist (§ 6), so ist er zugleich Grund und Folge seiner selbst, als eines Bestimmten. Er ist nun ein gedoppeltes, an sich aber das gleiche Wesen. U. s. w., u. s. w." — In dieser Weise entwickelt *Nees von Esenbeck* unmittelbar nach dieser allgemeinen Einleitung weiter seine „Ideal-Philosophie" und seine „Real-Philosophie" oder „spekulative Anthropologie" durch über 70 der interessantesten, mathematisch-concis gehaltenen, inhaltreichsten Paragraphen. Hinsichtlich der praktischen Anwendung dieser seiner Idee vom „Menschen als dem absolut sich selbst Bestimmenden", und nicht von einem Ausser- oder Ueberweltlichen bestimmt Werdenden, auf das Volks- und Staatsleben verweise ich auf einen weiter unten noch mitzutheilenden kurzen Auszug aus seiner „Demokratischen Monarchie" über das wahre Königthum. — Der Uebers.

„Während ich mit meiner Philosophie abschloss und ihre Gliederung auch für die, welche von Allem nur das Wissen haben wollen, bei mir ausbildete, kam (der deutsche religiöse Reformator seiner Zeit) *Johannes Ronge*. — Der (durch ihn begründete) **Deutsch- oder Christkatholicismus** ist die Lebensregung der Philosophie, die endlich in ihrer (deutschen) Heimath zum Dasein gelangte. — Durch das philosophische Studium des Menschen und durch langen liebevollen Umgang mit unverbildeten Menschen war ich, lange vor 1844, Christkatholik auf eigene Hand gewesen, und schloss mich daher ernstlich und thätig an die neueste Kirchen-Reform an. — Lasst mich kurz sein in Worten, denn wir befinden uns nicht mehr in den Tagen der Worte, sondern in den Augenblicken des Lebens. Ob ich mich Christkatholik nenne, oder Philosoph, oder Naturforscher, oder Sozialist, — immer sage ich nur dasselbe von mir aus. Von mir wird's auch die Zeit noch nicht verstehen lernen, wohl aber von den jüngern Brüdern. — Ein Verdienst konnte ich mir im zweiten Jahre des Christkatholicismus (1846) wenigstens um Breslau erwerben, als ich der lebendigen **Verbrüderung** [durch Stiftung des Breslauer christkatholischen „Du-Vereins" (s. *Kampe*'s „Geschichte" II, 105)] und der **Armenpflege** der Gemeindeglieder (s. das folgende *Nees*'sche Schriften-Register sub Nr. 3), als einem wesentlichen Theil des christlichen Gottesdienstes, die Bahn in's Leben brach. . . . . Mit diesen ist ein Bewusstsein der natürlichen Menschenwürde und der gerechte Wunsch, die Mittel zur Fortbildung sich zugänglicher zu sehen, einiger Musse zum Gebrauche derselben zu geniessen und bei der unverkennbaren Gleichheit des persönlichen Werthes nicht im allzu grellen Contraste gegen Diejenigen zu stehen, welche Pracht, Luxus, Müssiggang und Wohlleben gleichsam zur Schau tragen, verbunden. — Die grosse Menge Derer, welche an den contrastirenden Folgen ihrer fortgeschrittenen Bildung leiden, wird nie einem staatsgefährlichen Complotte beitreten; aber sie wird Druck und Unzufriedenheit fühlen, sie wird jene Prachtvollen nicht lieben, wohl aber beneiden, sie wird ihr Almosen nur mit Bitterkeit empfangen, sie wird die Hand, welche es ihr reicht, vielleicht küssen, aber nicht mit Brudergefühl drücken, sie wird also in unchristlicher Gesinnung den Reichen gegenüberstehen, sie nicht in der (religiösen) Gemeinde, der sie angehört, finden mögen und die Aussprüche *Christi*, welche gegen die Reichen lauten, als ein Verdammungs-Urtheil der bestehenden Weltordnung betrachten. Diesem Boden entsprosst die Unchristlichkeit im Gebiete der arbeitenden, aber gebildeten Volksklassen. Wer Diesen Trost giebt, hat Vielen Trost gegeben; wer diesen Quell innerer Unzufriedenheit verstopft, hat sich nicht blos um seine Mitbrüder, er hat sich auch um die Ruhe der Staaten verdient gemacht! — Die Aufforderung zu solchem Wirken liegt aber im Bedürfnisse der Reichen eben so sehr, als in dem der Unbemittelten oder Armen, sobald sie beide das Verlangen einer christlichen praktischen Gemeinschaft fühlen und in der Gemeinde zu befriedigen streben. — Der Reichere tröstet schon seinen Mit-

bruder, wenn er nur dessen Gefühl nicht ferner durch die Contraste des Ueberflusses und des Mangels, des ungestörten Genusses und der nothgedrungenen Bildungslosigkeit verletzt. Indem er dieses thut, wird er unvermerkt sich seines Ueberflusses, als eines unbrauchbar werdenden Gutes bewusst werden; er wird in die Lage der Mutter kommen, die, nachdem sie ihr Kind geboren hat, den Ueberfluss des bisher verbrauchten Blutes zu ihres Lebens Rettung in Milch verwandeln muss und nun sich zu dem hilfbedürftigen Säugling wendet, dass er sie von dem ihr völlig unnützen, ja gefährlichen Reichthum an Milch befreie. — Wenn nun die Mildthätigkeit in organischer Weise ebenso zum Bedürfniss der Reichen würde, wie der Genuss milder Gabe und brüderlicher Hilfe ein Bedürfniss der Armen ist, und wenn die Religion ihren Segen darüber spräche und *Christi* Gebot darüber einschärfte, — hiesse das nicht der sittlichen Natur des Menschen in christlicher Weise nach bestem Wissen und Gewissen zu Hilfe kommen und Gottes Gebot erfüllen? (*Behnsch*, „Für christkath. Leben", I, 107—108.)

„Aber auch in dem Verlangen nach der **Wahrheit des heiligen deutschen Reichs**, des Reichs meiner lieben Landsleute und Brüder, bin ich ergraut. Nun seht Ihr, Freunde, wer so viele lange Jahre mitempfindend, wünschend und auf Hilfe sinnend mit Millionen geistig und leiblich sich zusammengelebt hat, der dringt mit dem Herzen und mit dem Geiste gleichsam in sie Alle, oder doch in die Meisten ein, dass er von vielen seiner Gedanken gewiss sein kann, dass seine Gedanken Gedanken sind, die er nicht allein hat, sondere die gerade in diesem Augenblick auch tausend Andere haben, und ebenso, dass er seine Wünsche und seine Vorsätze kühnlich als die Wünsche und Vorsätze von Millionen aussprechen kann. — Der Staat will über die Verbesserung Eurer Lage, ihr **Arbeiter!** im Ganzen und für die Dauer rathschlagen und Euch darüber hören. . . . Ich weiss, wie stark Ihr seid in der Selbstbeherrschung, wie die Natur Euch erhalten hat als ein reines Gefäss, den Geist wahrer Humanität in Euch aufzunehmen und der Welt zu bewahren. Darum fordre ich Euch auf: — und ich verstehe, was ich Euch damit zumuthe, da ich Eure Lage so genau kenne und mit den Zuständen Anderer vergleichen kann, — ich fordre Euch auf: Stehe fest, du wackere rüstige Mehrzahl, die du bisher unverrückt gestanden! Erhebt Euch, Ihr Alle, die Ihr der Noth Eures Lebens bis zur Trägheit, bis zum Laster oder Verbrechen erlegen war't! Zeigen wir der Welt, was der Mensch über sich vermag, wenn er arbeiten und entbehren gelernt hat! . . . . Was Eure Zukunft betrifft, habe ich mich viel mit dem Plane eines **Ministeriums der Arbeiter** beschäftigt und meine Gedanken darüber vorgetragen — ganz flüchtig, aber doch im Zusammenhange; das Meiste ist nur kurz berührt, sonst wäre ein dickes Buch daraus geworden.*)

*) Dieser Abschnitt ist aus Nr. 21 des folgenden Schriften-Registers hier zum bessern Verständniss des Ganzen eingeschaltet. Der Uebers.

„Das ehrenvolle Vertrauen meiner Mitbürger sandte mich deshalb im Jahre 1848 zur Nationalversammlung nach Berlin. Dort sass ich auf der Linken und sprach meine Idee vom Staate in einer Schrift aus, welche ich unter dem Titel: „Die demokratische Monarchie" bei *Springer* in Berlin drucken liess, die aber selbst meiner Parthei in der National-Versammlung nicht durchgängig gefiel. Meine näheren Freunde sind oder waren, ohne dass ich darauf ausging, demokratische Sozialisten, ein Namen, den auch jetzt noch nur Wenige nicht missverstehen. Daselbst (in Berlin) ward mir auch der Gewinn, ausserhalb der Abgeordneten-Versammlung bei Gründung der allgemeinen deutschen **Arbeiter-Verbrüderung** mit Hand anzulegen. Die verbrüderten Arbeiter werden praktische Christkatholiken sein, wie auch ihr Glauben oder Nichtglauben abweiche. Die volle Wahrheit wird uns Alle frei machen! . . . . Darum organisirt Euch! — Die Verkörperung der Liebe heisst Organismus. Das beste Gesetz zwingt Euch, auch wenn Ihr's Euch selbst schreibt. Erst wenn Ihr ihm das organische Leben gebt, hört es auf zu zwingen, und waltet dann frei, wie das Herz in Eurer Brust!" —*)

Es war dies dieselbe Erkenntniss, welche auch *Davis* fast gleichzeitig mit ihm in vorliegendem „Arzte", Seite 97, mit den einfachen Worten aussprach: „Die Reform muss bei dem Volke beginnen!" —

Dass ein solcher Mann den absolutistisch-gesinnten Machthabern seiner Zeit doppelt staatsgefährlich erscheinen musste, weil er eine fast nicht anzugreifende Logik mit grosser politischer Klugheit und vielgewandter Lebenserfahrung verband, darf uns nach dem bereits Mitgetheilten wohl nicht mehr Wunder nehmen. Sein angeborener Beruf zu lehren trieb ihn vom Katheder der Universität mitten unter das religiös und politisch bewegte Volk. Vor ihm verstand er wahrhaft populär zu sprechen. Viele kurze und schlagende Sätze aus seinen vorhergehenden eigenen Mittheilungen beweisen dies zur Genüge. Aber als Philosoph und Mann der Wissenschaft redete und schrieb er auch in der Sprache der Philosophie und in der Terminologie der Wissenschaft seiner Zeit und blieb wegen seiner mathematisch-concisen und streng-methodischen Ausdrucksweise selbst vielen wissenschaftlich Gebildeten seiner Zeit und Umgebung leider meist noch zu sehr unverständlich. Die Schärfe seiner Dialektik übertraf oft selbst die eines *Hegel*, und es bedurfte schon einer guten logischen Schulung, ihm durch alle Windungen seiner oft kritisch-haarspaltenden Denkoperationen mit verständnissvoller Aufmerksamkeit auf den inneren Zusammenhang derselben genau folgen zu können. Daher kam es, dass *Nees* oft selbst von seinen nächsten religiösen und politischen Freunden geistig nicht vollständig ergründet und in seinen besten Tendenzen oft vielfach missverstanden wurde. Einer der Besseren derselben erklärte mir, wenn er *Nees*' „Leben in der Religion" lese, so gehe

*) Von den letzten Punkten an, einem Briefe *Nees von Esenbeck*'s aus Nr. 27 seines folgenden Schriften-Registers entnommen. Der Uebers.

es ihm wie ein Mühlrad im Kopf herum. Es fehlte ihm aber die exacte philosophische Schulung des Denkens, ohne welche *Nees* das nicht geleistet hätte, was ihm die Wissenschaft verdankt. Sein Geist war eben bestimmt, weit, weit in eine noch fernere Zukunft hinauszuleuchten.

Dies waren in Kürze die religiösen und politischen Antecedentien des Mannes, gegen den sich bald nach seiner Heimkehr von der National-Versammlung, welche in Berlin wegen Steuerverweigerung gewaltsam aufgelöst worden war, — meist wohl in Folge davon, wie *Nees* mir später anvertraute, dass er seine „demokratische Monarchie" durch den damaligen vertrauten Gesandten, General *J. v. Radowitz*, Seiner Majestät dem Könige *Friedrich Wilhelm IV.* mit dem eigenen Vorschlage unterbreiten liess, die deutsche Kaiserkrone direct aus den Händen des Volkes anzunehmen, welches in der von ihm geleiteten Handwerker- und Arbeiterverbrüderung ein Heer von einer halben Million rüstiger Volks-Kämpfer für ihn gegen das diesem Plane damals feindlich gesinnte Oesterreich und Russland ins Feld stellen wolle, — alsbald die schrecklichsten Verfolgungen aus dem — wie er selbst weiter erzählt — „denunciatorischen Cirkus der Regierung weiter entwickelten, erst klein und neckend, dann immer gröber und den Behörden diensterbötig." — Kurz, es kam statt zu einer ihm durch *von Radowitz* vorher in Aussicht gestellten möglichen Ernennung als erster Arbeiter-Minister, vielmehr zu seiner Suspension von der Professur und selbst zu dem — wiewohl vergeblichen — Versuche des Cultus-Ministeriums *von Raumer*, [dessen roher, soldatischer Behandlung selbst der bedeutendsten Gelehrten auch Dr. *Robert Prutz* in seinen letzten historischen Vorlesungen (siehe „Breslauer Zeitung" v. 29./3. 1872 Nr. 150) gebührend gedacht hat,] ihm auch noch die Präsidentschaft der Akademie zu entwinden. Hier aber war *Nees* im Reiche der Gelehrten-Republik, als Mitglied von 77 gelehrten Gesellschaften, von seiner durch zahllose Verdienste um die Naturforschung errungenen und allgemein anerkannten Stellung als Präsident seiner Akademie unabsetzbar, ja sogar derart autonom, dass er selbst Diejenigen, welche mit dem Ministerium *von Raumer* gegen ihn intriguiren würden, für Rebellen erklärte und mit Auswanderung der Akademie aus Preussen drohte, welchen Plan er bei nur etwas jüngeren Jahren und besseren Kräften auch sicher noch ins Werk gesetzt haben würde. Auf der am 21. September 1852 zu Wiesbaden stattfindenden Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte hatte ihm bei Gelegenheit der zweiten Säkularfeier der K. L. C. Akademie der Naturforscher der österreichische Staatsminister Graf *Thun* nach der altgewohnten diplomatischen Umsicht des österreichischen Kaiserhauses, sich in jeder Hinsicht die Hegemonie Deutschlands auch auf wissenschaftlichem Gebiete zu wahren*), die

*) Man vergleiche übrigens hierzu des berühmten Botanikers, Prof. Dr. *H. Karsten*, schimpfliche Behandlung Seitens der Studenten und des medizinischen Collegiums zu Wien in: „Die Natur." Halle, *Schwetschke*, 1871, Nr. 51, um daraus zu ersehen, wie im botanisch-medizinischen Fache noch gar vieles faul nicht blos im Staate Dänemark ist.

willkommenste Aufnahme der Akademie in den Kaiserlich Oesterreichischen Staaten zugesichert, und nur *Nees von Esenbeck's* tief eingewurzelte Vorliebe für Preussen, dem er durch ein Drittel-Jahrhundert treu gedient und dessen Krone er gern zur deutschen Kaiserkrone erhoben gesehen hätte, sowie seine alte persönliche Freundschaft für den gegen Oesterreich schon damals, aber heimlich diplomatisch agirenden General *von Radowitz*, welcher jedoch nicht mehr genug offiziellen Einfluss auf die grösseren politischen Entschliessungen Sr. Majestät des Königs *Friedrich Wilhelm IV.* ausübte, hatten ihn in letzter Stunde noch aus dankbarer Rücksicht bewogen, diesen Plan aufzugeben und nicht weiter zu verfolgen.

Dafür hatte er aber als Vorsitzender der damals ebenfalls um ihrer durch *Nees* zuerst organisirten öffentlichen Armenpflege und anderer scheinbar communistischen und politischen Tendenzen willen, als „politischer Verein" denuncirten und in Anklagezustand versetzten Breslauer christkatholischen (freireligiösen) Gemeinde, sowie als Vorsitzender des schlesischen Provinzial-Vorstandes aller freireligiösen Gemeinden, den Schmerz, sich fortwährend in polizeiliche Haussuchungen, Ueberwachungen, Prozesse und allerlei sonstige Unannehmlichkeiten verwickelt zu sehen, welche ihm seine letzten Lebensjahre arg verbitterten und ihm oft Schreie sittlicher Entrüstung abrangen, wie sie besonders in seiner kleinen Schrift: „Die Offenbarung der Vernunft im Christenthum des Verstandes und ihre Verfolgung", Leipzig, *Kollmann*, 1852, und in zahlreichen anderen, in freireligiösen Zeitschriften zerstreuten Artikeln und Aufsätzen sich Luft machten.

Zur Vervollständigung seines wissenschaftlichen und philosophischen Charakterbildes und Wirkens, namentlich nach dieser seiner theosophischen Seite hin, welche ihn auch eigentlich in sein politisches tragisches Schicksal trieb, erachte ich es für eine seinem unsterblichen Geiste schuldige Pflicht, wenigstens das chronologische Register der Titel all der gediegenen Artikel und Schriften aufzuführen, welche *Nees* in den Tagen der freireligiösen Reform der Vierziger und Fünfziger Jahre bis zu seinem Lebensende erscheinen liess und welche einen so entscheidenden Einfluss auf deren innere Verhältnisse und Weiterentwickelung namentlich in der Breslauer christkatholischen Gemeinde übten, wie ihn auch schon Dr. *Ferd. Kampe's* „Geschichte der freireligiösen Bewegung der neueren Zeit". 4 Bde. Leipzig, *Wigand*, 1852—1853 und *Wagner* 1856—1860, ausführlicher zu schildern versucht hat*), wobei ich auch seines mächtig

---

*) Dr. *Ferd. Kampe* bringt zum Beweise obiger Behauptung in seiner „Geschichte der religiösen Bewegung" etc. folgende reichhaltige Abschnitte über *Nees von Esenbeck*, welche dessen Streben und Wirken auf's deutlichste veranschaulichen: — Seinen Lebensabriss und Kampf gegen Professor Dr. *Regenbrecht* und Dr. *Theiner* für *Johannes Ronge*; Sturz der rationalistischen Partei der Ersteren in der christkatholischen Gemeinde Breslau's (Bd. II, S. 93 etc.); *Nees* wird Mitglied des Vorstandes und Deputirter für das Armenwesen (II, 102), wird Stifter des „Du-Vereins" und der Verbrüderung

anregenden Einflusses auf die Aussengemeinden und selbst des tiefen und begeisternden Eindruckes nicht zu erwähnen vergessen darf, den er auf die

aller Gemeindemitglieder (II, 104), woraus sich Verdächtigungen des Communismus erheben, eine innere Reaction eintritt und *Nees* aus diesem neuen Streit als Sieger und Vorsitzender der Gemeinde hervorgeht (II, 106—114); *Nees* im weiteren Kampfe gegen den rationalistischen Prediger *Hieronymi* über Pantheismus (III, 9—13), seine Ansicht über Religion und Vernunft-Cultus (III, 63), über Glauben und Wissen (III, 66), über die Glaubwürdigkeit der Evangelisten (III, 69), über den wahren Gottesbegriff (III, 72), über die Trinität (III, 74), über *Christus* (III, 78), über Erreichung der Gottvollkommenheit (III, 80), über den historischen und ideal zu realisirenden *Christus* gegenüber der Kritik (III, 81—82), über die urchristliche Idee von der Gottheit *Christi* (III, 85), über die lebendige Vernunft-Erkenntniss und That der Liebe im Leben der Gemeinden (III, 86), über den Gottesdienst als zu Gott-Erhebung (III, 90), über das Abendmahl als Symbol (III, 92), über die Nothwendigkeit gründlichen philosophischen Studiums der Prediger (III, 94), über die Liebe als Grundprincip der Gemeinde-Verfassung, welche zum Bunde der Menschheit und zum Reiche Gottes auf Erden führt (III, 97), über den Cultus und dessen erbaulich symbolische, über die Zeichen übergreifende Bedeutung (III, 100), über vernunftgemässe Ehe und Frauenemancipation (III, 113), „der Himmel jenseits erblüht und reift nur auf dem Gottesreiche diesseits" (III, 116), über die Liturgie und ihre Aufgabe, die lebendige Gegenwart Gottes auf Erden zur Anschauung zu bringen (III, 125), über den mächtigen Eindruck der christkatholischen Cultusformen auf die Gemüther (III, 127), über die Structur der alten Gottestempel und einen zweckmässigeren Bau der neueren (III, 130), über christliche Glocken und Glockengeläut (III, 131), über die Gründung christkatholischer Schulen (III, 157), über die Armenpflege, nicht Almosengeben, als ein Haupttheil des christkatholischen Gottesdienstes (III, 161), praktische Folgen dieses ersten Versuchs der Verwirklichung seiner sozialen Idee (III, 162), über Festmahle als Gemeindeveranstaltungen (III, 179), über das „Du" als Symbol des Cultus (III, 180), über den philosophischen und freireligiösen Universalismus des Deutschkatholizismus (III, 254), *Nees* bei *Ronge*'s Verhaftung Charfreitag 1847 (III, 272); *Nees* der geistige Vater und Vorsitzende der 4. schlesischen Synode 1849 („Gesch. d. Deutschkathol." Bd. IV, S. 37) seine Ansicht über den Unterschied zwischen Verstand und Vernunft: „der Verstand urtheilt, die Vernunft schaut in Eins" (IV, 69), über *Schelling* und *Hegel* (IV, 69—70), über *Jesus* als unsern Lehrer und Vorbild (IV, 74—75), über die höchste Gottes-Idee (IV, 91), über Brudermahle (IV, 104), über die höchste Aufgabe der Gemeinde (IV, 106—108 und 110), Stimmen gegen *Nees*' Evangelium von der Armenpflege (IV, 131), *Nees* auf der 4. schles. Synode 1849 über den Cultus der Brüderlichkeit (IV, 138), sein Communismus klärt sich in Berlin zum demokratischen Constitutionalismus (IV, 197); *Nees* auf der 5. schles. Synode als Vorsitzender (IV, 42), *Nees* als Vorsitzender des Breslauer Gemeinde-Vorstandes mit seinen Genossen wegen unterlassener polizeilicher Anzeige (die früher nie geschehen war) einer Gemeinde-Versammlung vom Appellgerichtshofe am 14. October 1850 verurtheilt und weiter gemaassregelt (IV, 278—279); am 10. Februar 1851 und im Sommer finden wiederholt in den Wohnungen des Dr. *Behnsch*, *Nees von Esenbeck*'s, der übrigen Vorstandsmitglieder und des Predigers polizeiliche Haussuchungen statt (IV, 300), *Nees* steht am 23. October 1853 mit seinen Genossen abermals vor den Schranken des Stadtgerichts zu Breslau, wegen politischer Tendenzen mit seiner Gemeinde angeklagt, wird zwar freigesprochen, aber in II. Instanz und vom Ober-Tribunal in Geldstrafe und Prozesskosten verurtheilt (IV, 302); *Nees*, 1855 zwar schon altersschwach, aber immer noch redegewandt und mit Autorität umgeben, legt auf der 6. schles. Synode zu Freiburg sein Amt als Vorsitzender des schles. Provinzial-Vorstandes feierlich nieder, sträubt sich gegen eine weitere Vertagung der Breslauer Gemeinde als einer politischen und trägt noch zur Neuconstituirung derselben unter Prediger *Bitterling* bei (IV, 28, 370).

Frauengemüther übte, von denen ihm selbst eine Ungarin in *Behnsch'* „Für christkatholisches Leben", 5. Bd., S. 171 zuruft:

„An Nees von Esenbeck."

(Nach Durchlesung seines Aufsatzes: „Glauben und Wissen" Bd. 1 S. 81.)

„Mein Auge hat Dich nie geseh'n,
Das Herz Dich gleich erkannt;
Dein Geist soll nun auch auferstch'n
In meinem Vaterland!" u. s. w.

Viola."

um damit dem Freunde und Verehrer seines naturforschenden Geistes auch das Studium seines innersten philosophischen Gedankenlebens womöglich näher erschliessen oder wenigstens auffrischen zu helfen.

*Nees'*sches Schriften-Register.

1. 1844. „*Sallet* jenseits und diesseits. — Ueber das Verhältniss der Religion, einerseits zum Christenthum, andrerseits zur Philosophie." — In „Leben und Wirken *Friedrich von Sallet's*, nebst Mittheilungen aus dem literarischen Nachlasse desselben. Herausgegeben von einigen Freunden des Dichters." Breslau, *August Schulz*, 1844.
2. 1845. „Das Leben der Ehe in der vernünftigen Menschheit und ihr Verhältniss zum Staat und zur Kirche". Breslau, *Ed. Trewendt*, 1845.
3. 1845. In „Für christkatholisches Leben. Materialien zur Geschichte der christkatholischen Kirche. Unter Mitwirkung sämmtlicher Gemeinden herausgegeben von Dr. *O. Behnsch*, erster Band, Breslau, *Aug. Schulz & Co.*, 1845, folgender Artikel: „Die Armenpflege, ein Haupttheil des christlichen Gottesdienstes". S. 11—25. (Confer. „Ober-Censur-Gerichtliches Erkenntniss" vom 1./7. 1845 über die nachträgliche Druckerlaubniss einer in dem Aufsatze: „Die Armenpflege" beanstandeten Stelle. S. 106—108).
4. Daselbst: „Glauben und Wissen." S. 81—91.
5. Daselbst: „Zuruf an *Johannes Ronge*". Von **s. S. 144—145.
6. Daselbst: „Gefühls-Cultus? oder Vernunft-Cultus?" S. 145—154.
7. Daselbst: „*Theophrastus Paracelsus* als Bekämpfer des Papstthums". Von **s. S. 249—251.
8. Daselbst: „Aus dem Tagebuch eines christkatholischen Gemeinde-Aeltesten: 1. Theorie und Praxis der Armenpflege. 2. Verhältniss der Gemeindeglieder zu den geschäftsführenden Aeltesten ihres Bezirkes. 3. Christkatholisches Conventikel. 4. Auch du noch, o schlechte Presse? das ist bitter!" — S. 326—336.
9. 1846. Daselbst zweiter Band: — „Vom Bau der christkatholischen Tempel". S. 1—5.
10. Daselbst: „Fortsetzung aus dem Tagebuche eines christkatholischen Gemeinde-Aeltesten: 5. Die Liturgie. 6. Ein Wunsch, die Liturgie betreffend. 7. Bei Gelegenheit der Gründung christkatholischer Schulen. S. 346—354.
11. Daselbst: „Christkatholisches Glauben und Leben von *August Rossteutscher* und Herr Consistorialrath Dr. *Böhmer*." S. 391—393.
12. Daselbst dritter Band: „Grundzüge des erneuerten Evangeliums *Jesu Christi*, von *Aug. Rossteutscher*". S. 135—137.
13. Daselbst: „Verhandlungen und Berichte über die Organisation und Verwaltung des Armenwesens zu Breslau". S. 254—260.
14. Daselbst: „Fortsetzung aus dem Tagebuche eines christkath. Gemeinde-Aeltesten: Dr. *Theiner's* Note gegen *Johannes Ronge*". S. 329—337.
15. Daselbst: „Fortsetzung aus dem Tagebuch etc.: Pantheismus". S. 370—383.
16. 1846. „Parabel von der Milch der Weisheit. Aus Duichs Leben. Zum grössten Theile schon gelebt und aufgeschrieben". S. „Breslauer Volks-

spiegel." Herausgegeben von Dr. *R. Micke*, Dr. *R. Kopisch*, und *Ferd. Behrend.* Erster Jahrgang. 4. Heft. Breslau, *Trewendt*, 1846.

17. 1847. In *Behnsch*' „Für christk. Leb." 4. Band: „Dem Herausgeber, über *Hieronymi*'s Aufsatz: Pantheismus und Deutschkatholizismus." S. 228—238.

18. 1847. „Die christkatholische Gemeinde Breslau's (und ihr Vorsitzender *Nees von Esenbeck*) an die übrigen Gemeinden des schlesischen Provinzial-Verbandes über Dr. *Regenbrecht*'s Verdächtigung des angeblich durch Nees in die Gemeinde eingeführten Communismus.". Flugschrift von 4 Seiten Quart.

19. 1848. „Die Wahrheit des positiven Christenthums im Christkatholizismus. Betrachtung und Spekulation." Wohlau, *A. Leuckart*, 1848.

20. 1848. „Zwei politische Glaubensbekenntnisse". Von *Nees von Esenbeck* und *Theodor Hofferichter*. Breslau, *Grass, Barth & Co.*, 1848.

21. 1848. „Das Ministerium der Arbeiter. Den deutschen Arbeitern gewidmet von *N. v. E.*" In: „Fliegende Blätter." Herausgegeb. von *Ferd. Behrend*. Breslau, Selbstverlag. 1848. No. 1.

22. Daselbst No. 3—4: „Vorakten zur Entwickelung der deutschen Volkskammer." Breslau, den 5. April 1848. Enthaltend seine: „Adresse der Ostdeutschen an den Bundestag." D. d. Breslau, den 5. März 1848.

23. 1848. „Die demokratische Monarchie." Ein Gesetz-Vorschlag vom Deputirten *Nees von Esenbeck*. Der National-Versammlung zu Berlin vorgelegt den 1. Juli 1848. Berlin, *Julius Springer*, 1848.

24. 1848. In „Christkatholisches Ressourcenblatt." Herausgegeben vom Prediger *Emil Wagner*. N. 18, v. 1. Septbr. 1848: „Schreiben des schlesischen Provinzial-Vorstandes (Dr. *Behnsch*, Dr. *Nees v. Esenbeck*, *Zenker*) an die christkatholischen Gemeinden über die Regulirung ihrer Rechtsverhältnisse auf der Nationalversammlung, d. d. Berlin, den 20. August 1848."

25. 1848. „Der christkatholische Volks-Deputirte an seinen Bruder, den christkatholischen Prediger." D. d. Berlin, 1848. Siehe in „Für freies religiöses Leben." Materialien zur Geschichte und Fortbildung der freien Gemeinden, insbesondere der freien katholischen. Herausgegeben von *Theodor Hofferichter* und *Ferdinand Kampe*. Erster Band. Breslau, 1848, Selbstverlag. In Commission bei *P. Th. Scholz*. S. 143—146.

26. Daselbst: „Zur Verständigung über die in der National-Versammlung schwebende Trennung der Minorität von der Majorität. 24 Stunden. Von Dr. *Nees v. E.*" Berlin, den 30. November 1848. S. 181—186.

27. 1849. „Antwort *Nees von Esenbeck's* auf den Geburtstagswunsch des Vorstandes und der Aeltesten der christkatholischen Gemeinde zu Breslau, als derselbe im Februar 1849 mit einem Theil der Steuer-verweigernden National-Versammlung aus Berlin nach Bernau ausgewiesen war." D. d. Bernau, den 14. Februar 1849. S. „Christkatholisches Ressourcenblatt." Herausgegeben vom Prediger *Eugen Vogtherr*. Erster Jahrgang, No. 43. Breslau, den 23. Februar 1849. S. 170—171.

28. 1849. „Die Nothwendigkeit eigner Elementarschulen für die Christkatholiken: Nach einer Beobachtung von Dr. *N. v. E.*" In „Für freies religiöses Leben. Materialien etc." Zweiter Band. Breslau, 1849. S. 74—76.

29. Daselbst: „*Nees von Esenbeck.* Autobiographie." S. 93—101.

30. 1849. „Cholera. Verhaltungsregeln von einem Arzte." — Daselbst: Zweiter Jahrgang, No. 6, S. 24.

31. 1849. „Urkunden des Provinzial-Vorstandes der christkatholischen Gemeinden in Schlesien, unter dessen Vorsitzendem *Nees v. Esenbeck*." Daselbst, No. 12 vom 20. Juli 1849. S. 45 u. s. f. durch alle folgenden Nummern.

32. 1849. „Einfaches Argument. Bruchstück aus *Nees*' längst geschriebener, bisher noch ungedruckter Selbstbiographie." S. „Die Verbrüderung, Correspondenzblatt aller deutschen Arbeiter." No. 52 v. 30. März 1849. (Ist mir leider nicht erreichbar gewesen.)

33. 1850. „Betrachtungen an dem frühen Grabe des kleinen *Nees Theodor Hofferichter* (nicht gesprochen, aber empfunden) am 30. December 1849." — S. „Ztg. f. fr. Gem." Von *Th. Hofferichter.* Breslau, *O. B. Schuhmann*, 1850, No. 2, S. 5–6.
34. 1850. „*Nees v. Esenbeck's* Schreiben an die Breslauer Arbeiter-Verbrüderung, betreffend den von seiner vorgesetzten Behörde geforderten Austritt aus derselben. D. d. Breslau, den 7. Juni 1850. S. „Neue Oderzeitung" No. 261. 1850.
35. 1850. Sechs öffentliche Vorlesungen Dr. *N. v. E.'s* im Café restaurant zu Breslau „über Welt- und Geistes-Schöpfung." S. „Neue Oderztg." v. 23. Dec. 1850 bis 4. April 1851.
36. 1851. „Erklärung von *Nees von Esenbeck* zu der in der „Neuen Oderzeitung vom 31. Januar 1851" enthaltenen Anzeige von der über ihn verhängten Suspension." S. „Zeit. f. fr. Gem." Zweiter Jahrg. Breslau, 1851, S. 37—40 u. 62—65.
37. 1852. „Verzeichniss der Bibliothek des Professors Dr. *Chr. G. Nees von Esenbeck*, Präs. d. K. L. C. Akad. d. Naturf., welche am 1. März 1852 und an den folgenden Tagen zu Breslau gegen baare Zahlung versteigert werden soll. Mit einer Vorrede von *N. v. E.* und der Uebersicht seines gleichfalls verkäuflichen Herbarii." Breslau, *Schletter*, 1852.
38. 1852. „Die Staatsheilkunde oder der Kampf gegen die Epidemien." Der 29. Versammlung der Aerzte und Naturforscher zu Wiesbaden gewidmet. Wiesbaden, *Chr. W. Kreidel*, 1852
39. 1852. „Die Allgemeine Formenlehre der Natur." Als Einleitung und Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte auf Gymnasien und Universitäten. Breslau, *F. E. C. Leuckart, (Const. Sander)*, 1852.
40. 1852. „Die Offenbarung der Vernunft im Christenthum des Verstandes und ihre Verfolgung." Leipzig, *Chr. E. Kollmann*, 1852.
41. 1852. „Kann Heimlichkeit in der wahren Religion sein?" S. „Zeitung für freie Gemeinden." Dritter Jahrgang. Breslau, 1852. Seite 33—35.
42. 1852. „Blicke der Philosophie vom Jahre 1841 aus auf das Jahr 1851." Eine Recension von *Nees.* S. daselbst, S. 102—104.
43. 1852. „Zur Frage über die gebotene Einweisung der christkatholischen Kinder in die städtischen Schulen Breslau's und die Sage, dass damit der erzwungene Besuch des evangelischen Religionsunterrichts in derselben verbunden sei." S. daselbst, S. 154—159. (*Kampe* IV, 326.)
44. 1853. „Das Leben in der Religion." Rastenburg, *Röhricht*, 1853.
45. 1853. „Der Mesmerische Multiplicator." Artikel in der „Bonplandia", im Mai 1853, vom Präsidenten der Akademie. S. „Die wandernden magnetisirten Tische und die Klopfgeister." No. 10, Bremen, im Juni 1853, *C. Schünemann.*
46. 1853. „Vis unita fortior." Eingang zum weiteren Bericht über den Mesmerischen Multiplicator. (Vielleicht in der „Bonplandia" 1853 oder 1854 abgedruckt.)
47. 1853. a) „Beobachtungen und Betrachtungen auf dem Gebiete des Lebens-Magnetismus oder Vitalismus", gesammelt von Dr. *C. G. Nees von Esenbeck.* — b) „Der Spiritualismus", als Nachtrag zum 2. Abschn. der „Beobachtungen über Vitalismus." Von demselben. — c) „An die Redaction des Ostdeutschen Athenäums." Von demselben. Bremen, *C. Schünemann*, 1853.
48. 1853. „Die physikalische Diplomatik gegen die Vitalität. Von einem Medium." — In „Die Wundererscheinungen des Vitalismus." Von Dr. *Adalbert Cohnfeld.* Bremen, *Schünemann*, 1853.
49. 1854. „Der Harmonie-Convent in den Vereinigten Staaten und dessen Grundsätze, entworfen zu Auburn, N.-Y., am 15. Januar 1854 auf Anregung von *Andrew Jackson Davis.* Uebersetzt aus dem „Spiritual Telegraph" der Herren *Partridge* und *Brittan*, Vol. II v. 11. Februar 1854, No. 41, S. 161, im Breslauer „Ostdeutschen Athenäum", Beiblatt der „Neuen Oder-Zeitung" für Kunst etc., 1854.
50. 1854. I. „Eine schuldige Einräumung." — II. „Der Eine von Allen." S. „Monatsblätter für freies religiöses Leben." Lübeck, *Carl Boldemann*, 1854.

51. 1855. „Zuschrift an den Provinzial-Vorstand der christkatholischen und freien Gemeinden Schlesiens bei Abgabe des Vorsitzes auf der Synode zu Freiburg in Schlesien am 10. Juni 1855. Von *Nees v. Esenbeck*." (Besonderer Abdruck aus No. 28 und 29 (Jahrgang 1855) des „Dissidenten. Organ für Licht und Wahrheit." Redigirt und verlegt von *C. O. Hoffmann* in Berlin.

Trotz der hier aufgeführten und mir meist (bis auf No. 32 und 45) zugänglich gewordenen 51 Artikel und Schriften, bescheide ich mich, abgesehen von den zahlreichen akademischen Correspondenzen und Drucksachen, welche ich hier nicht berücksichtigen konnte, noch keineswegs ein vollständiges Register seiner religiös-philosophischen Thätigkeit geliefert zu haben. Er hat sicher noch Vieles in auswärtige Zeitschriften einrücken lassen, was mir während der Zeit der Trennung von ihm entgangen ist. Das Register seiner früheren gelehrten Arbeiten füllt beispielsweise bis zum Jahre 1836 in *K. G. Nowack's* „schlesischem Schriftsteller-Lexikon", Breslau, 1838, sechzehn enggedruckte Seiten. — „Was habe ich nicht von dort an bis jetzt (1849) geschrieben und drucken lassen?" — ruft *Nees* in seiner Selbstbiographie verwundert aus. — „Aber ich will an dieser Stelle ein Bekenntniss ablegen: Was ich von meiner Jugend an geschrieben und in den Druck gegeben habe, das habe ich stets nur als ein Werk meiner Mussestunden betrachtet, als nichts weiter, und zwar darum, weil mir von jeher **etwas Anderes** im Sinne lag, dem ich mit Leib und Seele nachhing und nachstrebte, und das mich als das unstete Lichtlein meines Verhängnisses durch mancherlei Irrsaale bis hierher, oft wunderlich genug, weiter geführt hat, dabei aber vor meinen Augen immer lichter und grösser geworden ist, so dass ich glaube, dem Ziele meiner Wanderung wirklich näher gekommen zu sein." . . .

Sein treuer, langjähriger Sekretair *Theobald Schideck* (später Sekretair des freien deutschen Hochstifts im Göthehause zu Frankfurt a/M.) berichtet über *Nees'* Persönlichkeit in seinem 1851 zu Breslau herausgegebenen Schriftchen: „*Nees von Esenbeck*. Ein Lebensbild für seine Freunde." Im Selbstverlage. Druck von *C. F. A. Günther*, noch Folgendes hier Einschlagende:

„Nach der Rückkehr aus Berlin begann mit neuer Kraft und frischem Muthe *Nees'* Wirken für die Breslauer Arbeiter; er wurde Vorsitzender des neugegründeten sozial-demokratischen Arbeiter-Vereins*), den der Breslauer Belagerungszustand (Mai 1849) auflöste, später der Breslauer Arbeiter-Verbrüderung, aus der er nach erfolgreicher, schöner Thätigkeit 1850**) auf höheren Befehl ausscheiden musste. Und wenn die Arbeiter ihm bei dieser Gelegenheit in einer Dank-Adresse sagten: —

---

*) Der in einem ähnlichen positiven Gegensatze zu einer blos destructiv-negirenden politischen Demokratie stand, welche die Religion für unerheblich erachtete, wie der Christkatholizismus zu den freien evangelischen Gemeinden. Der Uebers.

**) S. „Neue Oderzeitung" No. 261 *Nees von Esenbeck*'s „Anzeige an die Bres-

„Hochverehrtester Herr Präsident! Innigst geliebter Vater! — Als wir Deinen letzten herzlichen Abschiedsgruss lasen, da füllte sich jedes Auge mit Thränen; tiefer Ernst bemächtigte sich Aller und wir gelobten uns feierlichst, auf dem Pfade der Brüderlichkeit, auf dem Du — ein Kämpfer für Wahrheit, Recht und Pflicht — mit schönem Beispiele uns vorangegangen, muthig und rüstig vorwärts zu schreiten, und trotz aller Anfechtungen nicht müde zu werden, bis der herrliche Bau der Humanität, des Rechts und der Wahrheit vollendet sein wird. — Möchtest Du noch — lange vor Deinem Scheiden aus der Menschheit, die Freude geniessen, dies schöne Werk der Verbrüderung in seinem vollen Glanze zu sehen, und wir das Glück haben, im Triumphe Dein greises Haupt mit der tausendfach verdienten Bürgerkrone schmücken zu können! — Nimm indessen, im Namen der ganzen Breslauer Arbeiter-Verbrüderung, den wärmsten Dank für Deine Liebe und Thätigkeit, die Du, ein Greis zwar — dennoch in frischer jugendlicher Kraft zu ihrem Wohle und Heile entwickeltest. — Glaube nur, dass dieser hier ausgesprochene Dank wahr ist, nicht als eines begeisterten Augenblicks flüchtiger Rausch; dass er der innersten Seele tiefer Gedanke und wahrer Ausdruck ist. .... So lebe denn wohl! Behalte uns lieb, wie wir Dich lieb haben und verehren — und nimm diesen schwachen Ausdruck des innigsten Dankes Deiner lieben Brüder und Kinder gütig an. Wir werden uns bestreben, Deiner werth zu sein! — Im Namen der Breslauer Arbeiter-Verbrüderung unterzeichnet mit vorzüglicher Hochachtung: — Der Vorstand." —

so war das nicht Phrase, sondern tief aus dem Herzen strömendes, in Worte gekleidetes Gefühl. Denn wie sehr *Nees* geliebt und verehrt wird vom Arbeiter, wie diesem bei der blossen Nennung des Namens: „Vater *Nees*" das Herz höher schlägt, das erfährt man wohl bald, wenn man sich wie ich unter den Breslauer Arbeitern bewegt hat. Der Arbeiter hat ein weites, dankbares Herz: wie sollte er es einem seiner besten Wohlthäter gegenüber an Dankbarkeit fehlen lassen? — Die Breslauer Arbeiter-Verbrüderung ist in Folge des neuesten Vereins-Gesetzes längst aufgelöst: die gerichtliche Untersuchung gegen dieselbe hat vor kurzer Zeit die Verurtheilung des alten *Nees* zur Folge gehabt. Zu bedauern ist, dass damit nicht blos den Arbeitern jedes Mittel der Fortbildung entzogen ist,

lauer Arb.-Verbr. vom 7. Juni 1850", dass er auf höheren Befehl aus ihr zu scheiden gezwungen sei, welche mit den Worten schliesst: — „Meine (gegen das hohe Curatorium der Universität und die höchste Behörde am 19. April erklärte) Ueberzeugung, dass ich mein Mitwirken zum Besten der Verbrüderung im Geiste wahrer Humanität nicht nur mit meiner Stellung zum höheren Lehramte vereinbar finde, sondern dass ich es als Mensch und Bürger sogar für eine Pflicht erkenne, ist dadurch nicht umgewandelt; meine Liebe zu Euch, mein Wunsch für Euer Bestes mitzuwirken, mein Vertrauen, dass früh oder spät die Stimme der Geschichte den Grundsatz, dem ich hierbei folge, für den rechten und allein heilbringenden erklären werde, sind dieselben geblieben; aber ich würde, so oder so, bald für unsern Kreis verloren sein. — So scheide ich denn von Euch! — Erhaltet mir Eure Liebe! — *Nees v. Esenbeck.*" Der Uebers.

sondern dass auch die praktischen, aus der Verbrüderung hervorgegangenen Resultate, Assoziations-Werkstätten u. A., an deren Förderung *Nees* regen Antheil nahm, nun ihr Ende erreicht haben! . . . . Der greise, 75jährige Volksmann sieht seinem Schicksal ruhig entgegen; das Urtheil und die Liebe der Zeitgenossen vergilt ihm alles Leid. Sein letzter Geburtstag (am 14. Februar 1851) gab davon einen gar herrlichen Beweis; so viel Anerkennung von Seiten der Arbeiter, der Bürger, der Studenten, der christkatholischen Gemeinde endlich, ist wohl noch Keinem zu Theil geworden! — Trotz des hohen Alters, trotz der ausgedehnten Thätigkeit, ist *Nees* noch immer frisch an Geist und Körper; was für die Menschheit von Interesse ist, interessirt auch ihn, und wie er mit Gelehrsamkeit über irgend eine Pflanze, mit tiefer Einsicht über soziale und politische Fragen, mit Liebenswürdigkeit über Gegenstände des gewöhnlichen Lebens spricht, nimmt er auch keinen Anstand, z. B. *Eugen Sue*'sche Romane nebenher zu lesen und über dieselben mit Gefühl und Verständniss in Gesellschaften Vorträge zu halten. Seinem weiten, wahrhaft menschlichen Geiste liegt kein Ding fern, keins ist ihm fremd. — *Nees*' wenig gebeugte Gestalt, sein rascher kräftiger Schritt, sein noch ungebleichtes (dunkelbraunes) Haupthaar und selbst der weisse Bart lassen in ihm nicht den 75jährigen Greis ahnen. Die Frische des Geistes scheint auch die Kraft des Körpers erhalten zu haben! Es ist, als ob ein freundliches Geschick über diesem ehrwürdigen Haupte wache, auf dass es noch bessere Tage schaue und nur im Schatten des Paniers der neuen Welt, für die es gedacht und gestrebt, in Ruhe und Frieden entschlummere. Also geschehe es!" — (S. 9—12.)

Also war es ihm zwar nicht beschieden — aber ein solcher war *Nees von Esenbeck*, als ich ihn im Frühjahr 1854 kennen lernte. Das Studium eines solchen Geistes und Charakters, sowie der tägliche persönliche Umgang mit ihm musste wohl auf meine ganze jugendliche Denk- und Willensrichtung einen mich in jeder Beziehung elektrisirenden, geistig fördernden und für mein künftiges Leben bestimmenden Einfluss ausüben. Er führte mich sowohl in das glückliche Leben seines engeren Familienkreises [das sich (cf. No. 2 u. 36 des Schrift.-Reg.) in einem offenen reformatorischen Kampfe gegen die bisherige falsche Anschauung von der Ehe bewegte und sich in gar vielen Berührungspunkten an die *Davis*'schen Grundsätze der Frauen-Emancipation, sowie der heutigen Frauen-Frage überhaupt anschliesst, welche auch in *Davis*' „Reformator" (Leipzig, *Franz Wagner*, 1867) einen beredten Ausdruck gefunden haben], wie in die sein ganzes Denken und Sinnen erfüllende deutsch- oder christkatholische (freireligiöse) Gemeinschaft ein, deren „Leben im Grundrisse" er mit unvergänglichen Zügen und wohl für alle Zukunft allgemein mustergültig in seinem bereits Eingangs erwähnten Schriftchen: „Das Leben in der Religion" als die allein vernunftgemässe Zukunftskirche der Menschheit hingestellt hat.

Die unmittelbare Folge davon war, dass ich auf seine Anregung zuerst *Feuerbach*'s „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit", (Leipzig,

Wigand, 1847), *Heinrich Heine's* geistreich-witzige „Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland" und hauptsächlich den mit *Nees* schon damals in vielen religionsphilosophischen Punkten harmonisch sich begegnenden (s. *Kampe's* „Gesch." III, 213) und jetzt (1872) durch die erstaunlichsten neuen Aufschlüsse über die heilige Schrift und das Leben *Jesu* in seinen Werken: — „Von Eden nach Golgatha. Biblisch-geschichtliche Forschungen." 2 Bde. (Leipzig, *Wigand*, 1868) und: „Aus der Jordanwiege nach Golgatha. Darstellung der Geschichte **Jesu** auf Grund freier geschichtlicher Untersuchungen über das Evangelium und die Evangelien." 4 Bücher. (Mannheim, *Schneider*, 1871) — berühmt gewordenen Professor Dr. *Ludwig Noack* zu Giessen mit seiner damals erschienenen „Spekulativen Religionswissenschaft im encyklopädischen Organismus ihrer besonderen Disciplinen." (Darmstadt, *Leske*, 1847) — ferner dessen: „Die Theologie als Religionsphilosophie." (Lübeck, *Dittmer*, 1853) — „Die christliche Mystik nach ihrem geschichtlichen Entwickelungsgange im Mittelalter und in der neuern Zeit." (Königsberg, *Bornträger*, 1853). — „Die Freidenker in der Religion, oder die Repräsentanten der religiösen Aufklärung in England, Frankreich und Deutschland." 3 Bde. (Bern, *Jent & Reinert*, 1853—55) — „Propädeutik der Philosophie. Einleitung in die Philosophie und Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften. (Weimar, Landes-Industrie-Comptoir, 1854) — sowie selbstverständlich vor und nach allem Diesen *Nees von Esenbeck's* eigene vorhergehend besonders aufgeführte religions-philosophische, wie naturwissenschaftliche und spekulativ-philosophische Schriften, Artikel und Manuscripte gründlich studirte und gelegentlich selbst schon religions-philosophische Artikel und Abhandlungen in das 1854 und 1855 zu Berlin erscheinende freireligiöse Organ: „Der Dissident" schrieb, von denen ich nur die Abhandlung: „Ueber das vernünftige Princip einer innern Organisation sämmtlicher christkatholischer und freireligiöser Gemeinden" — (No. 45 u. 46 d. Dissid. pro 1855) — hervorheben will, ja mich später im Bunde mit *Nees v. Esenbeck* und seinen Gesinnungsgenossen lebhaft an Neubildung resp. Wiedererweckung des durch die polizeiliche Schliessung gesunkenen und vielfach verbitterten christkatholischen Gemeindelebens in Breslau (cfr. *Kampe* IV, 28, 370,) unter dem vorerwähnten Prediger *Bitterling* betheiligte durch vorbereitende Vorlesungen in Privat-Versammlungen und Familien-Cirkeln, was schliesslich in der damaligen „Neuen Oderzeitung" zwischen mir und dem Hauptvertreter der passiv-abwartenden Partei, Prediger *Theodor Hofferichter* in Breslau, einem um die erste Entwickelung des Christkatholizismus hochverdienten, später aber mehr der negativ-kritischen Seite der freien evangelischen Gemeinden in Folge langjährigen politischen Druckes sich zuneigenden Agitator, zu einer öffentlichen „Polemik über das sich nicht verbergende, sondern sich allezeit offenbarende Wesen

der **Religion**“ führte, und schon damals den schroffen inneren Gegensatz gewisser Parteien der freireligiösen Richtung enthüllte, deren eine (christkatholische) Seite sich dem positiven Ausbau des Gemeindelebens im Sinne eines *Johannes Ronge* und *Nees v. Esenbeck* mit Beibehaltung der wesentlich christlichen Momente zuwandte, während die andere (frei evangelisch-lutherische) sich theils mit einem seichteren populären Rationalismus begnügte, theils bis zur absoluten Negation alles Christlichen in der Religion und damit leider zu einer Alles kritisch zersetzenden Verstandes-Aufklärung, ja selbst bis zum Materialismus und einem blos doktrinären Humanismus fortschritt, welche in *Uhlich*, *Rupp*, *Baltzer* u. A. ihre hauptsächlichsten Vertreter fanden. (Cfr. Anmerk. S. LV.)

Durch diesen ähnliche vorausgehende persönliche und literarische Einflüsse und durch zufälliges Bekanntwerden mit dem damaligen Prediger der christkatholischen Gemeinde zu Striegau, Neumarkt und Pirschen, Namens *Carl Bitterling*, welcher einige meiner freisinnigen Aufsätze las, dieselben christkatholischen Geistes nannte und mich an *Nees von Esenbeck* wies, war ich schon zeitig zu dem wohlerwogenen Entschlusse gekommen, mich allmählich selbst dem **christkatholischen Predigt-Amt** widmen zu wollen, und hatte deshalb entschlossen nach *Christi* Worten bei *Lukas* IX, 55—62: — „Wer die Hand an den Pflug legt und zurücke siehet, der schickt sich nicht zum Reiche Gottes“ — meinen Austritt aus meinem bisherigen **römischen** Glaubensbekenntniss sowohl meinen Eltern als meiner heimischen geistlichen und weltlichen Behörde zufolge des erlassenen königl. **Patentgesetzes** vom 30. März 1847 (s. *Kampe*'s „Geschichte“ III, 281 u. IV. 312) schon am 19. Juni 1854 offen und ehrlich erklärt, an welchem Tage ich unter Anderm folgenden wohl noch zu zeitigen **Jubel-Hymnus** meiner geistigen Befreiung anstimmte und in mein „**Liederbuch**“ schrieb: —

„Heut bin ich geworden ein Dissident,
Wer will die That mir wehren? —
Ich habe mich zwar von Rom getrennt,
Doch nicht von Christi Lehren.

Vom düsteren Drucke bin ich nun frei,
Der lang' mir die Brust beklemmet;
Wie fühl' ich mich glücklich und selig dabei,
Dass nichts mein Streben mehr hemmet!

Ich folge der Wahrheit und was ich erkannt
Als Recht und Pflicht und Tugend,
Und wenn Ihr mich auch als Ketzer verbannt,
Es trotzt Euch der Muth meiner Jugend!

Ich hab' Euch zu lange blindlings geglaubt,
Ihr machtet mir Alles zum Fehle:
Ihr habt mir inzwischen das Liebste geraubt . . .
Verlieret nun auch meine Seele!

Rom schleudre immer nieder den Strahl
Des Fluchs auf mich im Banne:
Er zuckt viel zu matt, er leuchtet so fahl
Und donnert nicht mehr im Tanne.

Im deutschen Eichen- und Tannenwald,
Da blitzet die goldene Sonne,
Da schmettern die Vögel, dass laut es schallt,
Da rauscht's voll Gotteswonne!" —

Ja, ich trat im ersten Feuer meiner Begeisterung sogar hin und wieder schon öffentlich als Predigtamts-Candidat und Reiseprediger in Trebnitz und Schweidnitz auf, erregte aber durch meine nun gleichzeitig bekannt werdende Excommunikation aus der römischen Kirche einen Sturm der Feindseligkeit unter allen bisherigen Gönnern, Verwandten und Bekannten in meiner Heimath gegen mich, welcher mich in Verbindung mit den nachwirkenden Folgen noch eines anderen unmittelbar vorhergegangenen tief erschütternden Jugendschicksales nicht lange darauf (im März und April 1855) in ein hitziges Nervenfieber mit Unterleibs-Typhus stürzte, das für lange Jahre hinaus seine körperschwächende Wirkung an mir üben sollte. *Nees von Esenbeck* holte mich, den von Entbehrung und Kummer geistig Niedergedrückten und körperlich total Geschwächten, Ende Februar 1855 persönlich aus meiner traurigen Umgebung ab, nahm mich mit seiner einem wohlthätigen Krankenpflege-Vereine vorstehenden Gattin als Schwerkranken zu liebevoller Pflege in sein eigenes Haus auf und sah sich sogar veranlasst, mir bei meiner langsamen Wiedergenesung im Verein mit seinen Freunden und Gesinnungsgenossen nach und nach auch die nothwendigsten Mittel zu meiner weiteren Existenz und wissenschaftlichen Ausbildung zuzuwenden, welche mir bereits vor meinem kirchlichen Ausscheiden seit Jahr und Tag von meiner Heimath aus gänzlich entzogen gewesen waren.

Eine mit meiner Nervenkrankheit (in welcher ich die Zaubermacht einer mich über die Krisis hinüberrettenden herrlichen Vision, im Gegensatze zu allerlei gespenstischen Phantomen und ungeheuerlichen Phantasiegestalten, vollständig kennen zu lernen Gelegenheit hatte, vorher aber mit dem ruhigen Bewusstsein und der sicheren Erwartung eines natürlichen geistigen Wiedererwachens mich bis zum Verluste meiner Besinnung, ähnlich wie einst *Lessing* in seiner Krankheit zu Breslau, beobachtend verhielt) gleichzeitig auftretende eigenthümliche Erscheinung in *Nees'* Familie bei einer seiner von krampfhaft-nervösen Zufällen befallenen Töchter, welche sich bis zum Somnambulismus und Hellsehen steigerten (in welch' letzterem Zustande mir von der jugendlichen 14jährigen Seherin eine höchst merkwürdige Prophezeiung zu Theil wurde, die in dem Ausspruche gipfelte, dass mir sehr bald etwas Schreckliches widerfahren werde, und in meinem bald darauf unvermuthet sich wendenden Lebensschicksale in allen Einzelheiten sich fast auf zehn Jahre hinaus buchstäblich erfüllte!), lenkte mich unter *Nees'* Anleitung wiederholt nach einer bereits in meinem Knaben-

alter im Jahre 1847 an dem mit mir gleichaltrigen 13jährigen somnambulen Knaben *Johann Karl Paul* in Oelse bei Striegau gemachten persönlichen Erfahrung*) einer glücklichen hellsehenden Cur bei meinem erkrankten, erst

*) Hier wäre vielleicht auch der geeignete Ort gewesen, meine übrigen spiritualistischen Erfahrungen und Erlebnisse einzuschalten, welche mich schon seit meinen frühesten Kindheits-Erinnerungen den Unterschied zwischen Kirchen-spiritualistischem Aber- und Wunderglauben und natürlichen geistigen Erscheinungen immer besser erkennen lehrten; aber ich muss mich im Hinblick auf den Umfang meines bereits vorliegenden Thema's und den Mangel an Raum für weitere Ausführungen, als die mir gesteckten Grenzen erlauben, vorläufig damit bescheiden, auf meine vielleicht später einmal erscheinende und zum Theil schon geschriebene Autobiographie zu verweisen, welche diesen so schwierigen und verwickelten Gegenstand eines natur- und vernunftgemässen philosophischen Spiritualismus aus allen seinen bisherigen Windeln und Wickeln eines stets damit verknüpft gewesenen falschen kirchlichen Zauber- und Märchen-Spiritualismus in ihrer Weise lösen zu helfen bestrebt ist. Ich will mir hier nur gestatten, unter vielen anderen, vielleicht noch merkwürdigeren Erscheinungen blos folgendes eclatante Erlebniss mitzutheilen.

Nach einer im Sommer 1845 in meiner am Fusse dreier über 1000 Fuss hoher Granit- und Basalt-Berge malerisch liegenden Heimath- und Elternstadt Striegau, deren durch ihre Chronik verbürgte Sagen von einem Schätze hütenden Berggeiste schon vorher meine Knaben-Phantasie auf das lebhafteste entzündet und mich lediglich im Interesse meiner durch die mannigfaltigsten Schicksalsschläge aus früheren guten Vermögensverhältnissen in bittere Noth gerathenen Eltern zu allerlei vergeblichen Schatzgräbereien zwischen ihren Felsenspalten veranlasst hatten, wodurch ich aber in den Besitz schöner Krystalle und seltner Steine und so zu den ersten wirklichen mineralogischen und anderen Naturkenntnissen gelangte, nachträglich aus gleicher Veranlassung eben so fruchtlos unternommenen kühnen Teufelsbeschwörung vor einer verrufenen unterirdischen Höhle des eine halbe Meile von der Stadt entfernt gelegenen 1081 Fuss hohen granitenen Streitberges mit seiner von Bann und Zauber umwobenen weithin sichtbaren Gipfeleiche, auf Grund der in einem uralten Bollandistischen Historienbuche meiner seligen Grossmutter enthaltenen Legende vom seligen Büsser *Egidius* (dem von der Geschichte historisch überlieferten ersten grossen Zauberer und Wüstling Don *Juan de Maraña*, geb. zu Valladolid 1184, gest. als Dominikaner zu Scallabi in Spanien 1265, der sich zu Toledo dem Teufel mit seinem eigenen Blute verschrieb, dafür aber die geheime Schwarzkunst, allerlei Hexen- und Zauberkünste, die Messkunst, die natürliche Philosophie und Medizinkunst von ihm erlernte und Alles thun und haben konnte was sein Herz begehrte, bis ihn die bekannte Erscheinung des steinernen Reiters endlich wieder zu Busse und Bekehrung trieb), welche muthvolle nachgeahmte Beschwörung meinerseits mich schon in meinem zwölften Jahre als einen ziemlich furchtlosen, dem Faust ähnlichen Erforscher wunderbarer Geheimnisse dokumentirt, ereigneten sich nach dem beinahe vollbrachten strengen und für meine Eltern in Folge der damaligen Theuerung mit ihren vier Kindern überaus sorgenvollen Winter von 1845/1846 noch folgende seltsame Scenen unseres mir unvergesslichen Familiendramas:

Es war kurz vor dem uns Allen gänzlich unerwarteten Tode meines kleinen fünfjährigen (vorletzten) Bruders *Albert*, als ich, ungefähr gegen den 20. Januar 1846 in einer Mitternacht zufällig erwachend und Vater und Mutter noch Verschiedenes mit einander sprechen hörend, plötzlich ein unheimlich seltsames, dumpfes, hartes und schwerfälliges, einige Secunden anhaltendes Gepolter scheinbar auf dem offenen Vor-Boden unseres von uns ganz allein bewohnten Hinterhäuschens vernahm, dem unmittelbar Eulenschrei vom nahen Kirchengemäuer und ein trauriges Winseln unseres Hundes vom Hofe her folgte, welches meine in dergleichen Dingen vielbewanderte, oft seherische Mutter unter einem lauten Angstrufe sofort für das Fallen des Leichenbrettes in unsere Familie erklärte. Aber ich bestritt sogleich, mit meinem über alle solche Dinge stets nüchtern denkenden Vater übereinstimmend, diese ihre Ansicht, welche sie jedoch in Folge früherer

1852 verstorbenen zweiten Bruder *Robert* (siehe: „Der Clairvoyant oder Geschichte eines prophetischen somnambulen Knaben in Oelse bei Striegau, Provinz Schlesien in Preussen. Ein Beitrag zur Geschichte des psychischen (geistigen) Magnetismus." Herausgegeben von *J. Wideck*. Schweidnitz, 1848), noch im Laufe des Jahres 1855 auf ein eingehenderes wissenschaftliches Studium dieser und ähnlicher

---

ähnlicher Erfahrungen hartnäckig vertheidigte, schob diese nächtliche Störung lediglich unserer grossen Hauskatze zu und untersuchte in der Frühe des andern Morgens gemeinschaftlich mit dem Vater sowohl die offenen Vorboden-, als noch darüber befindlichen verschlossenen Lagerräume auf das sorgfältigste. Aber alle Luken und Fenster waren dicht geschlossen, nichts war umgefallen; unsere Katze hatte sich über Nacht im Wohnzimmer befunden, eine fremde konnte von Aussen nicht eindringen; Mäuse und Ratten hatte mein für seine Schlachtvorräthe stets besorgter Vater alle hinweggefangen und die noch gestellten Fallen waren offen — kurz, es blieb nur noch der Mutter Erklärung übrig, die ich aber trotzdem mit meinem knabenhaften Vorwitz immer noch nicht einräumen wollte, obgleich mein kleiner Bruder, der in jener Nacht nicht mit uns drei übrigen Geschwistern erwacht war und gar nichts von dem seltsamen Geräusch gehört hatte, schon den Tag darauf schwer am Nervenfieber erkrankte und etwa vierzehn Tage später, gerade am 39. Geburtstage meines Vaters, am 5. Februar 1846 Mittags 1 Uhr sein junges Leben aushauchte. Im Momente seines Todes, der uns Alle um unsern schwer kämpfenden Liebling versammelt hatte, sah ich mit meinen eigenen hellbesinnten Knabenaugen plötzlich den Perpendikel unseres stets wohlgehenden Soigers ohne alle Veranlassung und äussere Erschütterung oder Berührung, trotz der lange vorher am frühen Morgen aufgezogenen und erst zur Hälfte abgelaufenen Gewichte, wie mit einem Rucke stille stehen und einen bleichen Schatten langsam gleich dem einer über die Sonne hinwegziehenden Wolke von den Füssen des Sterbenden, wo ich stand, über seinen plötzlich lang sich streckenden Körper hinauf bis zu seinem Haupt emporschweben und dort über dem auf einmal engelgleich sich verklärenden, kurz vorher noch krampf- und schmerzverzerrten Antlitze verschwinden. Ich konnte mich hierüber unmöglich täuschen, denn sowohl dieses, wie das unerwartete Stillstehen der Uhr hatten wir Alle beobachtet, und nach uralter Gebirgssitte öffnete meine Mutter sofort Fenster und Thüre, um nach ihrem frommen Glauben der Seele des Verstorbenen den erforderlichen Ausgang zu öffnen. Den erkalteten Leichnam aber stellte der Vater über Nacht auf dieselbe Stelle unseres offenen Vorbodenraumes, von der aus sich jenes unheimliche und noch unerklärte Gepolter unlängst so traurig vorbedeutend hatte vernehmen lassen!

So hatte sich hier abermals, wie schon öfter, eine düstere Prophezeiung meiner Mutter erfüllt, der es im Laufe ihres langen und vielgeprüften Lebens beschieden gewesen war, sowohl den Tod ihrer eigenen Mutter, als den ihres einzigen Töchterchens, sowie den plötzlichen Hingang geliebter Freunde durch wundersame Zeichen und Vorbedeutungen, die ich zum Theil selbst mit erlebte, bis zum unerwarteten Tode ihres jüngsten Sohnes im Kriege von 1866 voraus zu schauen und nicht allein tiefe seltene Ohnmachten mit sonderbaren überirdischen Gesichten und Visionen an sich zu erfahren, sondern auch noch reellere Anwandlungen von bestimmten Ahnungen und gespenstischen Erscheinungen, selbst die des wilden Jägers und sogenannten Leuchters im düstern Mönchswalde unterhalb des Hessberges bei Jauer auf der Strasse nach Goldberg zu, in dessen Nähe meine Grosseltern mütterlicher Seits ihren Wohnsitz hatten, nicht ausgenommen, zu ihrem oft tödtlichen Schreck zu erleben. Trotz meiner wissenschaftlichen Aufklärung über die physikalischen Ursachen mancher dieser Erscheinungen vermochte ich doch nicht Alles als mütterlichen Aberglauben von mir abzuweisen und wurde im Laufe der Jahre und meiner selbsteigenen Erfahrungen immer mehr und mehr zu einer tieferen Erklärung dieser und ähnlicher Phänomene hingedrängt.

Phänomene, so auch namentlich des Tischrückens und Psychographirens (cfr. *Kampe's* „Geschichte" IV, 61 u. 157), die von *Nees* sein ganzes Leben hindurch mit unermüdetem Forscherauge verfolgt worden waren.

Nach seiner bereits von ihm selbst in seiner Autobiographie mitgetheilten frühzeitigen Bekanntschaft mit *Mesmer*, *Gmelin* und Anderen, welche ihm auf die Ausübung des thierischen Magnetismus halfen, über den er späterhin noch zu besserer Einsicht gelangte und zu *Kieser*, *Wohlfahrt*, *Ennemoser*, *Dem* und Fürsten *von Hardenberg* hingeführt wurde, hatte er sich in dem im Jahre 1817 im Verein mit *Kieser*, *Eschenmayer* und *Nasse* herausgegebenen „Archiv für den Thierischen Magnetismus" (Leipzig, 1817—24, 12 Bde.) während seiner ersten wissenschaftlichen Periode durch zahlreiche Artikel über all diese geheimnissvollen, weil noch unerklärten Erscheinungen der Menschennatur forschend und selbst experimentirend betheiligt, deren allgemeine Resultate er alsdann noch in seinen „Vorlesungen zur Entwickelungsgeschichte des magnetischen Schlafs und Traums." (Bonn, 1820) besonders darlegte und nun neuerdings (1853) in seinen Eingangs genannten „Beobachtungen" (cfr. Register No. 47) nochmals als eine fast verklungene Sache wiederholen zu müssen glaubte.

Er spricht in den letzteren folgende, mit *Davis'* Ansichten über die bisherige Medizin ganz übereinstimmende Worte: — „Das Leben in der Natur und dessen Repräsentant, der Mensch, wird bei uns durch die exoterische Naturkunde, die Medizin, vertreten und durch die Aerzte, als Heilmeister, ausgeübt. Der Arzt ist aber, ehe er Heilmeister ist, Schüler der Hochschule, und wenn er Meister geworden ist, ist er ein Glied des Gewerbes und muss das Gewerk treiben um des Lebens willen; wollte er das Leben selbst zum Gegenstand seiner Wissenschaft machen, es blos beobachten, oder gar damit experimentiren, so würde es alsbald bei ihm überall fehlen, im Hause das Geld und ausser dem Hause die entsprechenden Anstalten, ausser den praktischen der Hochschulen und des Staats, welche letzteren die Stelle andeuten, von der einst die Idee des Lebensprincips auftauchen könnte. . . . Das Naturgebiet, das uns im Mesmerismus jetzt wieder sichtlicher als je seine Fragen auftischt, hat die lebendige Natur vor Augen und im Herzen und den Menschen zum Repräsentanten; seine Wissenschaft heisst in unserer Sprache „Physiologie" und steht zwar seiner Idee nach in der Universität, in seiner wirklichen Naturgeschichte, als Natur-Beobachtung und Laboratorium, liegt es aber im Reiche der philosophischen Medizin, von dem wir Gott bitten: „dass es zu uns komme." (S. 12—13.)

„Wir berühren hiermit unmittelbar das, was wir schon längst als thierischen Magnetismus gekannt und in seiner Einzelwirkung zum Behuf von Heilzwecken, von einem Menschen (dem Magnetiseur) auf einen andern (den zu Heilenden) hatten übergehen sehen. Wir finden auch diese Wirkungsweise in der doppelten oder scheinbar dreifachen Form verzeich-

net*): — 1) In der Anwendung auf unorganische Stoffe, z. B. auf das Wasser. Das sogenannte magnetisirte Wasser ist durch seinen Geschmack nicht nur den Mesmerisch-Behandelten angenehm und wohlschmeckend, sondern auch für jeden unbefangenen Prüfer, der nicht längst seine Organe zum Naturforschen verdorben hat, sehr kenntlich, — hat für den Gesunden einen unangenehmen metallischen, den Geruchs- und Geschmackssinn zugleich, aber fein und mild, afficirenden Sinneseinfluss, der sich auch bei andern vom Menschen berührten Dingen wiederfinden lässt; und wer diesen Sinneseindruck einmal kennen gelernt hat, wird ihn in jedem Glase Wasser, das gewisse weibliche (notorisch reine) Hände gewaschen und gefüllt haben, — beim Ansetzen jedes Gefässes, das eine Frau oder ein Kind mit den Lippen berührt hat, der Reinheit dieser unerachtet, wahrnehmen müssen. Wer ein Naturforscher sein will, muss reine, geschärfte und geübte Sinne besitzen oder das Glück haben, Wahrnehmungen aus Kreisen scharf- und reinbesinnter Menschen benützen zu dürfen. Unseren Aerzten und Physiologen fehlt die Bereitwilligkeit des Sinns, der bei ihnen in der Regel nur das auffasst, was auf ihrem Studienweg liegt und besonders — noch nicht von „Laien" berührt ist. — Diese Disgression wird man an dieser Stelle entschuldigen müssen, wo der Berichterstatter sich auf einem von Aerzten und Naturforschern, mit wenigen Ausnahmen, schmählich vernachlässigten Gebiete bewegt und vor den meisten Gelehrten der Schule sogar nöthig findet, zu erklären, „was magnetisirtes Wasser sei", damit er nicht mit dem Witz abgespeist werde: „das Wasser, womit ein Magnetisirter seine Hände abspüle, möge allerdings wohl einen absonderlichen Geschmack haben!" — Als wenn die sogenannte Operation des Wasser-Magnetiseurs nicht blos in einigen Bewegungen der zusammengeneigten Finger gegen die Oberfläche des Wassers in einem Trinkglase ohne alle Berührung derselben bestehe! — Ich nenne nur diese bekannte Thatsache und könnte aus den Gebieten des Geruchs-, Geschmacks- und Gefühlssinnes, welche Sinne ich nach ihren Naturgesetzen studirt habe**), noch vieles beibringen, wenn ich hier mich weiter, als dieser Gesichtskreis reicht, einzulassen gedächte. Es ist freilich leicht, abzusprechen, wenn man, wie die meisten Physiker unserer Schule, nur einen Sinn, das Auge, cultivirt, das Hören nur mathematisch, aber weder elektromagnetisch, noch heilkünstlerisch kennt, die andern Sinne aber nur gut zu brauchen weiss, aber zu studiren unter seiner Würde findet, weshalb uns eben der Aufruf tiefer blickender Männer: „an unbefangene Sinne und Beobachter zu appelliren", so gebieterisch zusprach. In jeder neuen Erscheinung der Natur, die uns offenbar wird,

*) Hierher gehört eine reiche Literatur über den thierischen Magnetismus, die ihr erstes Stadium für die Medizin schon zurückgelegt hat. — *N. v. E.*

**) Man vergleiche hierzu *Davis'* ähnliche Ausführungen S. 239—240 vorliegenden Werkes. Der Uebers.

müssen wir wieder werden „wie die Kindlein", damit wir den rechten Geist in der Natur erfassen, nicht aber als trockne Schulmeister alles besser wissen, ohne auch nur einen Blick darauf zu werfen. — 2) In einer gleichsam entgegengesetzten Richtung hat man zu jener Zeit des nun vergessenen Mesmerismus das Baquet in Anwendung kommen sehen . . . . dessen Wirkung in Schlaf und Beruhigung krampfhafter Zustände, besonders des Unterleibs, mit allmäliger Minderung chronischer gastrischer Uebel besteht . . . . 3) In der Anwendung des Einflusses eines Einzelnen auf einen einzelnen Menschen durch das sogenannte Magnetisiren in Fernwirkung oder durch Berühren (Bestreichen) ebenfalls einzelner Theile oder des ganzen Körpers, zu Linderung von Schmerzen, Krämpfen, Einschläfern, Erweckung von Somnambulismus, Schlafreden, Hellsehen. . . . . 4) Hier schliesst sich auch in der Erfahrung eine gewisse Gemeinschaftlichkeit der Wirkung und Gegenwirkung durch das sogenannte „in Rapportsetzen" des Somnambulen und in dessen Abhängigkeit von dem Magnetiseur und seinem sympathischen oder antipathischen Verhältnisse zu andern Menschen, ferner ein Heer vermittelter oder unvermittelter Sympathien und Antipathien des täglichen Lebens an, — Erscheinungen, die, so vielgestaltig sie auch auftreten, doch alle auf das gleiche Gesetz zurückweisen." (S. 42—47.)

Diese möglichst unverkürzt citirten Stellen werden dem einigermaassen kundigen Forscher deutlich beweisen, dass *Nees von Esenbeck* bereits längst heimisch war auf einem Gebiete, welches seit *Mesmer*'s Tagen in Deutschland wie im Auslande seine geheimen und offenen Anhänger zählte, und dass ihm deshalb die später zu Gesicht kommenden medizinischen Offenbarungen eines *Andrew Jackson Davis* in der Art und Weise ihres Entstehens nichts Anstössiges oder ganz unerwartet Neues mehr sein konnten.

Im Mai des Jahres 1853 war er von einigen Seiten auf die über Bremen und Hamburg, aus Amerika und England, Ende März nach Deutschland sich verpflanzenden und zuerst in der „Nationalzeitung", im „Freischütz" und in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" durch Dr. *K. Andree* mitgetheilten Erscheinungen des sogenannten „Tischrückens" und „Geisterklopfens" aufmerksam gemacht und (cfr. Register No. 45 u. 47b) lange vor dem berühmten englischen Physiker *Faraday*, in der „Bonplandia" aufgefordert worden, „die physiologischen Thatsachen, welche hier frei und unabhängig von der Schule unter dem Volk an's Licht traten, gegen das Missgeschick des Verschwiegen- und Verunglimpftwerdens von Seiten der Gelehrten in Schutz zu nehmen und im frischen Bewusstsein der Zeit bis dahin erhalten zu helfen, wo die Erscheinungen zu Thatsachen reifen und das, was sie bringen, dem Menschengeschlecht und der Wissenschaft seine Früchte anbieten könne."

In seinem Nachtrag zum zweiten Abschnitt der „Beobachtungen über Vitalismus" sagt er: — „Als ich meine „Beobachtungen" zum Druck vorrichtete, waren mir nur kärgliche Nachrichten von den Be-

strebungen Nord-Amerika's auf diesem Gebiete zur Hand, die mich nicht befähigten, ein eignes Urtheil in der Sache zu begründen, so sehr ich auch aus philosophischen Gründen dahin neigte, in dem, was man in Amerika „Spiritualismus"*) nennt, und was wir in Deutschland „Vitalismus" nennen, eine wesentliche Uebereinstimmung zu erblicken, wobei sehr viel auf den Begriff ankommt, den man auf verschiedenen Stufen der menschlichen Bildung mit den Worten „Geist" und „Materie" verbindet. — Ich zog daher vor, die mir dunklen Berichte über Klopfgeister, wie man sie bei uns nannte, in ein Gebiet zu retten, das unsern gelehrten Gegnern des Vitalismus unzugänglich ist und ihre Angriffe eben so unerbittlich zurückschlägt, wie manche Gelehrte in Europa den Vitalismus von ihrer Wissenschaft ausschliessen. Ich bezeichnete dieses Gebiet als das „der Mythe", der Jugendkraft und Jugendanschauung des erwachenden neuen Geschlechts, das sich einer lebensfrischen, lebensvollen Vernunfterkenntniss öffnet und sich rüstet, diese in Wort und That zu offenbaren. Darüber habe ich mich, wie ich glaube, S. 64ff. hinlänglich erklärt, um dem Vorwurf auszuweichen, dass ich durch das Schweigen über ein, mir damals noch so gut wie ganz unbekanntes Gebiet, als Gegner desselben auftreten wolle, da ich doch keinen andern Zwek dabei hatte, als den, jenes Gebiet sicher vor falschen einseitigen und gehässigen Auffassungen von Aussen, sich selbst zu überlassen und von ihm aus die **Offenbarung** zu erwarten, die es uns nicht schuldig bleiben werde." —

Und in dieser erwartungsvollen Voraussicht hatte er sich nicht getäuscht. Zwar kannte er damals den eigentlichen Urheber und berühmtesten Vertreter des amerikanischen „philosophischen Spiritualismus" *Andrew Jackson Davis* vorerst nur dem Namen nach aus einigen Artikeln des zu New York erscheinenden „Spiritual Telegraph", der Herren *Partridge* und *Brittan*, (cfr. Register No. 49 u. 50), doch richtete er bereits an diese und ihre Mitarbeiter (Seite 124 seiner „Beobachtungen") die Rechtfertigung seines damaligen Standpunktes und behutsamen Verfahrens gegenüber dem Spiri-

---

*) Die Bezeichnung „Spiritualismus" ist für die amerikanische Bewegung und im Hinblick auf *Davis* weit richtiger, als der später in Frankreich aufgetauchte engere Begriff „Spiritismus", welcher mehr nur mit spukenden Geistern und Phänomenen verkehrt. Der philosophische Spiritualismus eines *Davis* umfasst den ganzen Geistesglauben der Menschheit in allen seinen Phasen gegenüber einem geistlosen Materialismus. Professor Dr. *Franz Hoffmann* zu Würzburg, der Herausgeber der *Baader*'schen Schriften, welche sich in ihrem IV. Bande bereits lange vor dem jüngeren *Fichte* und vor *Schopenhauer*, *Lotze* und *Perty* mit dem Wesen des Magnetismus und Somnambulismus u. s. w. gründlicher befassten, sagt in seiner Recension der „Positiven Pneumatologie", von Baron *L. von Güldenstubbe*, im „Allgem. literar. Anzeiger f. d. evang. Deutschl." im September 1871, No. 48, VIII. Bd., 2. Heft, S. 201 über den Gebrauch des Wortes „Spiritualismus" Folgendes: — „Der Ausdruck Spiritualismus für diese, wenn auch nicht wohlgeordnet vorgetragene Weltanschauung von Gott als dem absoluten Geist und der Welt als der Schöpfung des Urgeistes ist nicht ungeeignet, wenn er so verstanden wird, dass der absolute Geist der seiner ewigen, überweltlichen Natur mächtige Geist ist und die Welt, als aus dem absoluten Geiste stammend, in ihrer Wurzel geistig und geistartig ist."

tualismus und gab (Seite 128) von *Davis'* geistreichem Werk: „The present Age & Inner Life“ (Das gegenwärtige Zeitalter und das innere Leben) aus dem „Spirit. Telegr.“ II. No. 13 (65) folgende erste Probe seiner Uebersetzung der daselbst mitgetheilten Einleitung: —

„In der alten Wildniss des Aberglaubens blüht jetzt die unsterbliche Blume der Vernunft. Die grossen und mächtigen Genien der östlichen Hemisphäre haben sich selbst der Vergessenheit überliefert und die grossen und starken Ideen der westlichen Hemisphäre nehmen jetzt ihre Stelle ein. Die ganze Welt nähert sich reissend dem Zustande des Uebergangs, geht vom Tod in's Leben, taucht auf aus der Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens. Um aber die wundersamen Verwandlungen, die allenthalben unablässig erfolgen, zu befestigen und den glorreichen Uebergang des Alten in das Neue gehörig und in seiner Ordnung zu betrachten, müssen wir unsern Standpunkt hoch auf der Spitze des Zeitalters nehmen. Von diesem Standpunkt aus kann das Auge des Geistes nicht nur einen vollständigen Ueberblick der unteren Vergangenheit und des weiten Hintergrundes der oberen Gegenwart gewinnen, sondern auch hin und wieder einen Schimmer der noch unenthüllten Zukunft erblicken. Bei Prüfung der Fabeln der Vergangenheit und Vergleichung derselben mit der Realität der Gegenwart erkennen wir, dass das, was für wunderbar und übernatürlich gehalten wurde, jetzt als die einfache Folge des Fortschritts, die sich von selbst versteht, betrachtet wird.“ —

Diese wenigen Worte, im späteren Verein mit den aus denselben Blättern geschöpften *Davis*'schen „Grundsätzen des Harmonic-Convents zu Auburn, im Staate New York, vom 15. Januar 1854“, welche er (siehe sub No. 49 und 50 II. seines vorhergehenden chronologischen Schriften-Registers) in einer weiteren Uebersetzung veröffentlichte, waren für *Nees* schon hinreichend, um aus ihnen, wie *ex ungue leonem*, die hohe Bedeutung der *Davis*'schen Schriften für die leibliche wie geistige Reform der Menschheit zu ahnen.

„Der Eine **von** Allen“ — sagt *Nees*, diese herrlichen Principien befürwortend, — „ist der Gottessohn unter den Brüdern, den Seligen, — der Eine **aus** Allen ist — sich bloss selbst der Nächste, der egoistische Zauberer und Teufel, welcher die Wahrheit der Menschen-Einheit in Gott zur Lüge machen will. Da uns gegenwärtig dieser Gegensatz im Selbstbewustsein gleichsam als Gegensatz zweier Welten, der alten und der neuen Welt, in lebendiger Offenbarung zur Anschauung kommt, so will ich hier nur die Freunde des religiösen Fortschritts auf diese lebendige Ausgeburt in der jetztlebenden Menschheit, nämlich auf *Davis* aufmerksam machen. Zur Verständigung über ihn soll nur dieses angedeutet werden: Was man „Mesmerismus“ oder „thierischen Magnetismus“ u. s. w. nennt, und vor Mesmer anders nannte, war stets mit mehr oder weniger Verständniss in der Menschheit. Der Mesmerismus ist das lebendig gegenständliche Selbstbewusstsein des Einen **von** Allen, in der trübsten Ge-

stalt vom Herzen ausgeübt, von der Schule und von den Schulen verfolgt, von der Mystik der Religionssekten häufig missbraucht. Die Durchführung dieser Wahrheit giebt ein Buch, das sich bewähren dürfte eben durch seine gerechte Kritik einer erhabenen Entwickelungsbestrebung der Menschheit. Dieses Hervortreten des wahrhaftigen Einheitsbewusstseins des Einen von Allen und seiner lebendigen Thatkraft in und mit Allen offenbart sich seit einigen Jahren, weit ausgedehnt und vervielfältigt, in Nord-Amerika unter dem Namen des „Spiritualismus“ und ist auf dem Wege, zur Bildung neuer Gemeindeformen zu führen. — Ich fürchte nicht, dass unsere Leser bei diesen Worten das Blatt, mitleidig oder gar hochmüthig, im seligen Bewusstsein ihrer gemachten Studien, bei Seite legen. Das würde ihnen selbst später ein Gewissensvorwurf werden!*) — Die Volksstimme, die Gottes Stimme ist, hat die Erscheinung der lebendigen Wahrheit, wie sie sich gleich jeder wirklichen Wahrheit auch leiblich erfasst, im Auge und tritt ihr mit Ausdrucks- und Erkenntnissformen entgegen, so gut sie's eben vermag. Wohl ihr, dass sie's nicht schon von Hochschulen stilisirt empfängt! Die Menschen suchen jetzt drüben die rechten Worte und werden sie sicherlich finden; denn sie sind frei, und Jeder kann Einer von Allen sein, wenn er will und den Geist überall, gleich der Luft, frei hat.

„Denn in Nord-Amerika nimmt der Spiritualismus in seiner lebensfrischen Ausbreitung auf dem Felde der Erfahrung immer mehr die Form einer ausgedehnten Religionsgesellschaft an, die das Eigenthümliche an sich trägt, dass sie, wo sie auch auftritt und wie sie sich auch über Einzelnes ausdrückt, doch überall sich nur als eine und als die wesentlich gleiche anerkennt, und im Gegensatze gegen die bisherige Anschauungsweise, das Wesen der Religion als Thatsache der Erfahrung betrachtet und aus der lebendigen Realisirung der Vernunft praktisch ableitet. Diese historische Entwickelung entspricht vollkommen dem Streben der neuesten Bewegung der Philosophie in Deutschland, welche sich ebenso als Kraft der Leiblichkeit wie als Naturleib des Gedankens zur Einheit Eines Lebendigen gestalten und als lebendiges Vernunftganze ein seliges Dasein führen — also in Wahrheit Vernunft-Leben, d. i. Religion — sein will.

„Als Gesellschaft hat sich in dieser Weise die Religion in Nord-Amerika unter dem Namen: „Harmonie-Convent“ *(Harmonial Convention)* constituirt und hält, unter der Leitung eines Vorsitzenden und unter dem Beistand von Vicepräsidenten und Schriftführern, ihre periodischen Sitzungen.

*) In Bezug auf die hier faktisch durch das Tischrücken — wie *Nees* sich Seite LXIII so schlagend ausdrückt — wieder aufgetischten, aber oft mit verächtlichem Ekel aus theologischer Uebersättigung und geistig verdorbenem Magen zurückgewiesenen physiologischen und psychologischen Fragen des Mesmerismus dürfte sich sogar der vom Apostel *Paulus* im Briefe an die Römer XI, 9 citirte Ausspruch *Davids* treffend anwenden lassen. — Der Uebers.

Wir wollen hier aus dem „Spiritual Telegraph“ der Herren *Partridge* und *Brittan* zu New York, einem reichhaltigen Blatte, dessen Verdienst um die Entwickelungsgeschichte unserer Zeit die Zukunft zu würdigen wissen wird, die Vorlagen zu Beschlüssen mittheilen, welche für eine solche Versammlung zu Auburn im Staate New York am 15. Januar 1854 von dem dazu erwählten Comité aus Mitgliedern beiderlei Geschlechts entworfen und von der Versammlung vielseitig berathen wurden. Der Hauptredner und Einbringer der Vorlagen war mit wenigen Ausnahmen, die wir übergehen wollen, Herr *A. J. Davis.* (Cfr. „Spir. Telegr.“, Febr. 11 1854, No. 93.): —

„Grundsätze des Harmonie-Convents.

„1) Es ist ein Grundvorrecht des menschlichen Geistes, Alles und Jedes, sowohl was in der Bibel, als was ausser ihr zu finden ist, frei und ohne Leidenschaft zu prüfen und zu untersuchen; frei und furchtlos soll die Seele alle Dinge prüfen und das, was gut ist, behalten; jede Theorie, Hypothese, Philosophie, Secte, Glaubensmeinung oder Lehre, welche die Untersuchung fürchtet, legt dadurch offen ihre eigne Schwäche zu Tag und verschmilzt mit ihrem eignen Irrthum.

„2) Jede Form theologischer Sectirerei ist zugleich gegen den Fortschritt *(anti-progressive)* und gegen die Religion *(anti-religious)* und hält praktisch die Entwicklung des Princips der ewigen Gerechtigkeit auf; darum müssen von nun an alle Sectenunterschiede von jedem Freunde individueller Erhebung und socialer Harmonie aufgegeben werden.

„3) Wir glauben, in Uebereinstimmung mit wiederholten Ergebnissen und mit den Erfahrungen von Tausenden in diesen Vereinigten Staaten, an die Einheit der geistigen Welt und der natürlichen Welt; an die Möglichkeit des geistigen Verkehrs zwischen beiden Welten; an die speciellen Voraussichten und Dienstleistungen sogenannter abgeschiedener Geister; und wir finden dieses in ihrem ernstlichen Bestreben, dem Menschengeschlecht behilflich zu sein zu der praktischen Verwirklichung und Offenbarung des Reichs der Harmonie auf Erden in der Form des höhern sozialen Staates, in welchem jedes Individuum, männlich wie weiblich, ohne widersprechende Unterscheidung und Verschiedenheiten des gleichen Rechts auf Leben, Freiheit, Gleichheit und des gleichen Strebens nach Glückseligkeit theilhaftig ist.

„4) Die mosaische Anordnung war eine Zeitperiode der Gewalt, die christliche Anordnung war eine Zeitperiode der Liebe; die harmonische Anordnung ist die Zeitperiode der Weisheit. — Es lehrt aber die Erfahrung aller einzelnen Menschen und aller Nationen, dass die Weisheit (das heisst die Vernunft, oder der Verstand in Uebereinstimmung mit den unwandelbaren Gesetzen der Natur) im Sinne dieses unsers Vereins — die Elemente der Gewalt und der Liebe — den Löwen und das Lamm — in Harmonie

zu setzen und praktisch dahin zu bringen vermag, dass sie physisch, politisch und geistig der grossen Menschenbrüderschaft Gewinn bringen.

„5) Der menschliche Geist ist, während er Herr einer Reihe von Einflüssen ist, darum nicht weniger auch der Sklave einer andern; der Mensch wird günstig und ungünstig gebildet in entsprechendem Maasse und streng im Verhältnisse mit der Natur des Einflusses, welcher ihn vor und nach seiner Geburt umgiebt und auf ihn einwirkt; daher ist die individuelle Reform oder Erlösung von innern Unvollkommenheiten nach unsrer Annahme unmöglich, sie erfolge denn durch die Einrichtung einer neuen Organisation der Gesellschaft, welche die vorhandenen Gegensätze zwischen Producenten und Consumenten, zwischen Arbeitern und Maschinen, zwischen Vortheil und Schuldigkeit vernichtet und mit gleicher Gerechtigkeit für die Erhebung und Entwicklung jedes Sohnes und jeder Tochter der Menschheit sorgt.

„6) Alle feindlichen Elemente, welche jetzt den Bau der Gesellschaft erschüttern, — als Krieg, Menschensklaverei, Unmässigkeit, Lüderlichkeit und jede andere Verdrehung und Umkehrung des Princips der Liebe, jede Negation des Guten, ist die anerkannte Wirkung von Ursachen, welche in der Sphäre unsrer Existenz liegen, und es ist des Menschen höchste Aufgabe, alle diese entstellenden Auswüchse von dem Körper der Menschheit zu entfernen. Um dieses zu erreichen, müssen wir den Kreis jener Einflüsse verlassen und den sie hervorbringenden Ursachen eifrigst nachforschen; sind diese gefunden und entfernt, so dass der Menschheit ihr natürliches Wachsthum vergönnt ist, so wird die Gesellschaft sich neu gestalten, und das Reich der Harmonie, welches der Himmel auf Erden ist, zu uns kommen.

„7) Jene Ursachen des Verderbens liegen in der Eigensucht und sollen in ihr erkannt werden. Dann bringt die reine Entwicklung und Uebung aller menschlichen Anlagen Harmonie oder Segen, während die widersprechende Anwendung derselben die Entzweiung und alle die zufälligen Folgen, welche man Uebel nennt, erzeugt; darum hat jedes einzelne Glied der Gesellschaft sowohl das Recht als die Pflicht, das Werk der Reform bei sich zu Hause in seinem Herzen zu beginnen und fortzuführen, dann, nach Aussen wirkend, Einfluss auf die Welt zu üben, alle erlaubten Mittel zur Ausrottung des Zwiespalts aus dem Leben der Menschheit anzuwenden und die Fahne der ewigen Naturgesetze und der unwandelbaren Lehren der Gerechtigkeit und der Vernunft aufzupflanzen.“ —

In Folge dieser seine ganze philosophische Theilnahme fesselnden *Davis*'schen Grund-Anschauungen verschrieb sich *Nees* alsbald die Werke von *Davis* — aber es sollte noch eine längere Zeit vergehen, ehe sie gegen October des Jahres 1855 durch Freundeshand über Hamburg bei ihm eintrafen. Ich war bei Eröffnung des die ersten drei Bände der *Davis*'schen „Great Harmonia“ enthaltenden Packetes gegenwärtig. Wir theilten uns noch desselben Tages in deren Lektüre. *Nees* wählte sich den „Arzt“,

um sogleich die ihn am mächtigsten anziehenden Kapitel von der „Mission des Menschen“ und die „Philosophie des Todes“ zu studiren, während ich mich bei meinen damaligen religionsphilosophischen Studien in *Feuerbach* und *Noack*, deren mehr negativ-kritische Resultate über die mich zur Zeit mehr als je innerlich beschäftigenden Fragen nach Gott und persönlicher Unsterblichkeit nicht vollständig befriedigt hatten, auf den „Lehrer“ warf und zuerst die „Philosophie von Gott“ zu ergründen suchte. Wir hatten Beide in *Davis* sogleich den rechten Mann, unseren Lehrer und Meister gefunden, der uns von Stund' an dauernd zu fesseln verstand. *Nees* war mit mir sofort aller Begeisterung und alles Lobes für seinen Autor voll. *Davis* trat ihm ja hier weit über alles Erwarten als ein „Geistig-Erleuchteter“ in der ganzen prophetischen Fülle und Herrlichkeit seiner eigenen hohen spekulativen Idee von der Absolutheit des Menschen entgegen, die sich für ihn in seinem überall ausgesprochenen Lieblings-Wahlspruche gipfelte: — „Bedenke, Mensch, wie gross Du bist!“ — und den er für seine Verehrer stets eigenhändig unter sein letztes Bildniss zu setzen pflegte, hierin mit *Hegel* übereinstimmend, der da sagt: — „Der Mensch kann nicht würdig genug von sich denken!“ — Schon des anderen Tages ersuchte er mich, gemeinschaftlich mit ihm die „Philosophie des Todes“*) in einer möglichst getreuen Uebertragung zu Papier bringen zu helfen. Die folgenden Abende pflegte er mich Abschnitte derselben im engeren Kreise seines Familienzirkels vorlesen zu lassen, wobei er bei besonders ihm wichtig scheinenden Stellen leuchtenden Auges (das noch im hohen Alter goldbraun funkelte) seine Hand emporhob und die letzten Worte langsam und feierlich wiederholte. Fast jedem seiner zahlreichen Besucher aus allen Ständen und Bildungsschichten erzählte er alsbald von diesem seinem glücklichen Funde, dieselben auf die Höhe seiner Anschauung meist plötzlich zu sich emporziehend. Seine näheren Bekannten und Freunde, selbst die gelehrteren und in seinen Ideenkreis eingeweihteren unter ihnen, schüttelten jedoch schon im ersten Hinweggehen zweifelnd und verwundert die Köpfe über diese ihnen bei dem sonst wissenschaftlich so trockenen *Nees* unverständliche begeisterte Hingabe an eine Lehre, die ihnen derart, wie sie plötzlich und unvermittelt in den Kreis ihrer alltäglichen Erfahrung trat, mindestens wunderbar und überspannt erschien. Bald verbreitete sich unter seinen Freunden und Be-

---

*) Ueber die *Davis*'sche „Philosophie des Todes“, welche hier im „Arzt“ gegen die bereits in den „Principien der Natur“, S. 974—979 der deutschen Ausgabe, entwickelten Anschauungen bedeutend erweitert und vervollständigt ist, sagt auch Professor Dr. *Max Perty* zu Bern in seiner Recension des letztgenannten Werkes, trotz aller seiner sonstigen Ausstellungen an den übrigen wissenschaftlichen Offenbarungen unseres Autors, welche ich in meinem folgenden „Zusatz zu des Herrn Herausgebers Erwiderung auf die Prof. *Perty*'sche Recension“ zu widerlegen versucht habe, mit unbedingter Anerkennung: — „Schön ist, was *Davis* über das Sterben und den Tod sagt.“ — (S. „Blätter f. lit. Unterh.“ No. 27. vom 1. Juli 1870, S. 425.)

kannten das Gerücht, der alte *Nees* fange wohl doch bereits an, greisenhaft-kindisch zu werden. Ueberall stiess er entweder auf ein ungläubiges Lächeln oder auf offenen Widerspruch. (Siehe die biographische Anmerkung Seite XXXV.) Die ganze Richtung der christkatholischen Gemeinschaft war im Bunde mit den freien evangelisch-protestantischen Gemeinden allmählich in diesem Punkte blos negativ-kritisch geworden und verwarf jede trostvolle Hoffnung auf ein Jenseits und eine persönliche Fortdauer lediglich aus Opposition gegen die altkirchliche Auferstehungs-Dogmatik, und schüttete so buchstäblich das Kind mit dem Bade aus. (Cfr. *Kampe*'s „Geschichte“ III, 101, 102 u. s. f., IV, 61, 64, 101, 109, 157, 371.) So standen denn *Nees von Esenbeck* und ich ganz naturgemäss (mit alleiniger Ausnahme eines einzigen vielleicht näheren, aber unterdrückten Gesinnungsverwandten, des Swedenborgianers *Düberg* in Wismar, s. *Kampe* II, 60) in der immer noch grössten freireligiösen Gemeinde Breslau's, allerdings nach ihrer polizeilichen Lebenshemmung von 1852—1855, mit unserer seit 1854 gewonnenen spiritualistischen und später *Davis*'schen Anschauung vom Wesen des menschlichen Geistes und seiner persönlichen unsterblichen Fortdauer von allen Seiten angezweifelt, als abergläubisch verspottet, als Rückschrittler beargwöhnt, verdächtigt, bekämpft und entschieden zurückgewiesen. Es fehlte eben damals wie jetzt noch die tiefere Einsicht, dass alle Religion wesentlich auf der wahren Geistes- und Unsterblichkeits-Idee, mithin auf einem natur- und vernunftgemässen Spiritualismus beruhe, der sehr wohl von dem früheren kirchlichen mit seinen phantastischen und abergläubischen Auswüchsen zu unterscheiden sei. Aber *Nees* liess sich durch dieses Alles keineswegs beirren! Sowohl im Gemeinde- wie im öffentlichen Leben suchte er seine Ansicht zur Geltung zu bringen. In fast alle seine Correspondenzen des Jahres 1856 und 1857 liess er etwas von *Davis* einfliessen, selbst an die Höchstgestellten, [unter denen sich auch der eben so reiche als wissenschaftlich gebildete, damals in Wien lebende russische Fürst *Anatol von Demidoff* als Mitglied seiner Naturforscher-Akademie befand, wegen dessen national-ökonomischem Werke: — „Les ouvriers“ (Die europäische Arbeiterfrage), welches ganz in *Nees*' sozialistische Lieblingsideen einzuschlagen schien, behufs einer Uebersetzung desselben durch mich aus dem Französischen in's Deutsche, in Verbindung mit übereinstimmenden *Davis*schen Auszügen, zwischen ihm und *Nees* eine Zeit lang Verhandlungen schwebten]; und einer *Nees* besuchenden sehr vornehmen Dame vom Dresdner Hofe liess er sogar durch mich besondere Auszüge aus *Davis* machen, wobei er Derselben schrieb: — „Ich muss Ihnen schon hier ein Pröbchen aus des hellen *Davis* „Great Harmonia“, erster Theil, geben; diesen Geist habe ich sehr lieb gewonnen und möchte gern mehr mit ihm vornehmen, als bloss von ihm lesen.“ — Die erste medizinische Stelle, die *Nees* in *Davis*' „Arzte“ mächtig fesselte, war der S. 20—21 enthaltene neue Satz über die Leber, deren Bau und Funktion sein gelehrter Freund *Hermann Karsten* schon im Jahre 1845 in seinen akademischen „Acten“

(Band 21, I) in einer ähnlichen Richtung behandelt hatte. Noch bewahre ich sorgfältig den kleinen Zettel, auf dem *Nees* zuerst eine Uebersetzung dieser Stelle entwarf, über welche er mit ihn besuchenden Medizinern oft lange und viel debattirte, ohne hierbei namentlich all der berühmten Aerzte und gelehrten Freunde gedenken zu wollen, denen er später noch die betreffenden Abschnitte über Allopathie, Homöopathie, Thomsonianismus, Chrono-Thermalismus und Hydropathie vielfältig in Abschriften durch mich zugehen liess, um ihr Urtheil darüber zu gewinnen — so sehr war *Nees* für seinen Autor eingenommen! Ja noch mehr, er ging sogar ernsthaft mit dem Gedanken um, **Davis zum wirklichen Mitgliede seiner Naturforscher-Akademie zu ernennen,** an dessen Diplom-Ausfertigung ihn aber leider die nun plötzlich eintretenden Ereignisse verhinderten, welche uns nur zu bald in unserem bereits begonnenen persönlichen Zusammenwirken für eine diesen Schritt vorbereitende Herausgabe des *Davis*'schen „Arztes" mit rauher Hand trennen sollten.

Da wir vorerst noch an keine consequente Uebersetzung des Ganzen geschritten waren, sondern nur nach Wahl und Belieben einzelne wichtige Abschnitte heraushoben zum Zweck der Mittheilung derselben an die freireligiösen Mitglieder der christkatholischen Gemeinde in deren allwöchentlichen Abend-Ressourcen, so konnten wir bei unseren ersten gemeinschaftlichen Arbeiten uns über die philosophische Bedeutung und Tragweite der *Davis*'chen Ideen vorerst nach allen Seiten hin gegenseitig disputirend verständigen, und verlebte ich in dieser Weise fast allabendlich mit meinem unvergesslichen Lehrer und Freunde die schönsten Spätherbst- und Winter-Stunden (1855) voll reichster geistiger und historischer Mittheilungen. Es gewährte ihm, wie er mir oft allein und selbst in Gegenwart von Zeugen wiederholt und unverhohlen versicherte, eine hohe Freude für seine alten Tage, in mir, der ich damals als 22jähriger Privat-Studirender sein eifriger Schüler in Naturwissenschaft und Philosophie war, gleichzeitig auch einen stets aufmerksamen und lernbegierigen Zuhörer über das noch so geheimnissreiche Thema des Magnetismus und Mesmerismus zu einer Zeit zu finden, in der sich fast Niemand in seiner unmittelbaren Nähe für dergleichen Forschungen mehr zu begeistern schien. Deshalb forderte er mich bald auf, in meist nur gesellig versammelten Gemeindekreisen Vorlesungen aus *Davis* zu halten, und da diese Versammlungen unter dem damaligen strengen politischen Vereinsgesetze polizeilich überwacht waren, suchte er stets durch einige einleitende Worte die gänzliche Unverfänglichkeit dieser amerikanischen Lehren darzuthun und sie an die auftauchenden wissenschaftlichen Erscheinungen jener Tage und unseres deutschen Vaterlandes, namentlich an *Reichenbach*'s „Odlehre" anzuknüpfen. Dadurch wurde aber gerade die argusäugige Aufmerksamkeit der heiligen Hermandad immer mehr mit allem Argwohn einer möglichen geheimen politischen Verschwörung und Verbindung zwischen *Nees* und Amerika, wohin ja ohnedies meist alle politisch Verfolgten und Gemaassregelten der jüngsten Jahre geflüchtet waren,

auch auf **meine** unscheinbare Person gelenkt, deren religiös-polemische Artikel gegen Prediger *Hofferichter* bei der neuerwachenden Breslauer freireligiösen Gemeindefrage erst vor Kurzem in der vielgemaassregelten „Neuen Oder-zeitung“ erschienen waren; und als nun vollends noch gleichzeitig von England aus Briefe des dahin geflüchteten, weil ebenfalls politisch verfolgten religiösen Reformators *Johannes Ronge* (cfr. *Kampe*'s „Geschichte“ etc. IV, 21, 156 und 200) nebst einem Werke des liberalgesinnten ehemals preussischen Gesandten am englischen Hofe, Freiherrn *von Bunsen*, einem offenen Verehrer von *Nees*, betitelt: „**Zeichen der Zeit**“ bei ihm eingetroffen und öffentlich bekannt geworden waren, deren nähere Mittheilung in einer derselben Versammlungen erfolgte, in welcher auch ein interessanter Abschnitt über die „Inspiration“ aus *Davis*' „**Seher**“ durch mich zum Vortrag kam, erhielt ich plötzlich eine gänzlich unvermuthete, das uralte deutsche Grundrecht: — „Mein Haus ist meine Burg“ — schwer verletzende ***polizeiliche Haussuchung,*** bei welcher man vor meiner späten Heimkehr am Abend eines Decembertages kurz vor dem Weihnachtsfeste 1855 in meine verschlossene Wohnung eingedrungen war und, nach geheimen Papieren und Briefschaften aus England und Amerika fahndend, alle meine Schriften und Bücher durchwühlt, in Haufen übereinander geworfen und je nach ihrer scheinbaren Gefährlichkeit sortirt hatte. Und als trotz meiner in Folge entschiedener Rechtsverwahrung gegen eine solche Maassnahme gegen Mitternacht erfolgenden persönlichen Festnahme und Einkerkerung (siehe „Dissident“ No. 4, d. d. Berlin d. 25. Januar 1856 und *Uhlich*'s „Sonntagsblatt“ No. 2, d. d. Magdeburg d. 13. Juli 1856), welche in dasselbe ordinäre Gefängniss stattfand, in welchem schon *Johannes Ronge* am Charfreitage 1847 wegen angeblich unerlaubten Predigens vor auswärtigen Gemeinden eine vierwöchentliche Haft zu verbüssen gehabt hatte (s. *Kampe*'s „Geschichte“, III, 272), und in Folge der über mich alsbald eingeleiteten strengen polizeilichen Voruntersuchung, in welche fast alle mit mir nur in irgendwelche Berührung getretenen Personen der Breslauer Gemeinde hineingezogen wurden, **nichts** Derartiges, wohl aber viele zur Zeit verfehmte *Nees*'sche und sonst verbotene freisinnige Artikel, Broschüren, Bücher (namentlich die *Heinrich Heine*'s) und Schriften, sowie *Nees*'sche philosophische Manuscripte, nebst denen meiner eigenen Vorträge und Predigten, bei mir vorgefunden und grösstentheils confiscirt wurden, welche alle auf eine engere geistige Verbindung mit *Nees von Esenbeck*'s philosophischen wie politischen Ideen schliessen liessen, ward ich — trotz aller Remonstrationen und selbst des geführten Nachweises meiner in Breslau durch Ertheilung von Stunden und andern Arbeiten gesicherten Existenz — „**weil ich mich** (nach des Polizei-Präsidenten mündlicher Erklärung) **durch** *Nees* **und Consorten auf einer total abschüssigen Lebensbahn befinde**“ — ohne richterlichen Urtheilsspruch wegen Mangels gravirender Anklagepunkte, blos auf Grund einer früher erlassenen, als bequeme Handhabe für

allerlei Polizeiwillkür*) dienenden, vieldeutigen „Königlichen Verordnung Friedrich Wilhelm IV. über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Missbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungs-Rechtes vom 11. März 1850“, [nach welcher Frauen, Schüler (also auch Studirende!), Lehrlinge und bewaffnete Militairpersonen den Versammlungen und Sitzungen politischer Vereine (denen auch die Breslauer christkatholische Gemeinde seit 1852 beigezählt worden war) zur Vermeidung bedeutender Geld- und Gefängnissstrafen bis zu 50 Thlr. und 3 Monaten, ja selbst disciplinarischer Ausweisung**) nicht beiwohnen durften, s. *Kampe* IV, 274], und somit ohne Gnade und Barmherzigkeit aus Breslau ausgewiesen und direct per Zwangspass in meine Heimath- und Elternstadt Striegau verbannt!

Die Trennung von meinem geliebten väterlichen Lehrer und Freunde fand ungeachtet verschiedener selbsteigener Schritte und wiederholter Verwendung desselben für mich bei einflussreichen Personen der Provinzial-Regierung zu seiner tiefsten und innersten Kränkung und meinem eigenen grössten Schmerz gerade an seinem, wegen sich vielseitig vorbereitender öffentlicher Ovationen vielleicht heimlich gefürchteten, achtzigsten Geburtsfeste, am 14. Februar 1856 statt. Ein Jahr vorher hatte ich noch meinem hochverehrten 79jährigen Führer auf der Bahn des Wissens und der Erkenntniss in einem Sonett folgende begeisterte Worte zugerufen:

„In Nordlands Vorgebirg' wurzt eine Fichte,
Ihr dunkles Grün von weissem Schnee bedeckt,
Und rosenglüh umstrahlt vom Morgenlichte,
Weit in die Lüfte sie die Aeste reckt;
Tief in des Grundes felsenhaft Geschichte
Sie ihre zähen knorr'gen Wurzeln streckt:
So überragt sie ihre Waldesbrüder
Und lächelt ernst von ihrem Gipfel nieder***).

*) Man vergleiche hierüber des früheren Prinzregenten von Preussen, späteren Königs und jetzigen Kaisers *Wilhelm* I. alle diese Missbräuche zum Theil anerkennende und beseitigende „Anrede an sein Staatsministerium“ bei Antritt seiner Regentschaft am 8. November 1858, in welcher er sagt: — „Es soll nur die sorgliche und bessernde Hand angelegt werden, wo sich Willkürliches oder gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes zeigt. . . . . Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen, die ins Auge gefasst werden muss, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit Viel vergriffen worden ist.“ . . . . (*Kampe* IV, 357—358.)

**) Siehe den General-Major *von Foller*'schen Fall zu Gross-Glogau, bei welchem Se. Majestät der König *Friedrich Wilhelm* IV. sich persönlich, wie auch in anderen Fällen (cfr. *Kampe* II, 214—215; III, 265, 288, 292 und die von ihm erlassenen Cabinets-Ordres: *Kampe* III, 257, 258, 281; IV, 274; 288—289; 314—315) als religiöser Disciplinator seiner Unterthanen betheiligte. (*Kampe* IV, 303, 340 u. 342).

***) Freunde meiner historisch-denkwürdigen Heimath [siehe Dr. *Robert Rössler*, „Striegau im XIV. Jahrhundert“, (1872) und Dr. *Hermann Luchs*, „Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters“ (Breslau, *Trewendt*, 1872)] werden als wirkliches Vorbild dieser hier besungenen Fichte gar bald die meilenweit hin sichtbare einsame Kiefer des versunkene Geisterschätze bergenden „breiten Berges“ bei Striegau wieder erkennen. (S. „Chronik von Striegau.“ Von *C. F. W. Richter*, 1829.)

„Sie ist Dein Bild! Steht ungebeugt vom Drucke
So vieler Winter Schneelast, stolz und hehr,
Sie, aller Hochgewitter Blitzgezucke
Zum Trotz, nicht fest vor wilder Stürme Heer?
Gekräftigt nur vom Windesstossgerucke,
Ist biege Festigkeit jetzt ihre Wehr:
Denn tiefer wurzelt, was mit seinen Zweigen
Vor Windgetos und Wettern sich muss neigen.

„Sieh! heut umstrahlt Dich dieses Abends Schöne
In Deines Lebens kräft'gem Dunkelgrün,
Und neun und siebzig Jahre siehst als Söhne
Du ehrfurchtsvoll vor Dir vorüberziehn.
Und ob auch Schnee Dein greises Haupt bekröne,
Der Weisheit Sinnbild ist Dir drin verliehn:
Du bist ein Gott, der seine Schöpfung schauet
Und, dass sie gut sei, freudig sich vertrauet!

„In's Volk bist Du gewurzelt; lebensinnig
Dringst Du mit allen Fasern ihm in's Herz,
Saugst seine Säfte und verbrauchst sie sinnig,
Und lockst selbst Leben aus Geklüft und Erz.
Drum hängt es auch an Dir, wie treu und minnig
Sich eine Jungfrau schmiegt an Vaters Herz,
Und lauschet Deinen Worten voll Belehrung
Mit hoher, wahrhaft göttlicher Verehrung.

„Dir folgen wir! Wir wollen Alle ringen
Um den Gedanken, der die Welt bewegt,
Wie weit und fern wir auch noch vom Gelingen;
Umsonst hat sich noch nie ein Volk geregt.
Es muss der heisse Kampf den Sieg einst bringen! —
So lange noch der Menschheit Herzpuls schlägt
Für Liebe und Vernunft — die Gottgestalten,
So lange wird auch unser Bündniss walten.

„Und Eines Herzens, Eines Sinns, umschlungen
Von Schwesterarmen und den Bruderkuss
Auf unsern Lippen, liedberauscht die Zungen:
So kommt, so kommt der Zukunft Genius!" —
Dies hat prophetisch oft Dein Mund gesungen,
Uns klang's im Herzen wie ein Christusgruss:
Du folgst ihm nach; auch Du wirst auferstehen —
Und über diese Welt Dein Geist wird wehen!

Wie ganz anders war doch Alles seit Jahr und Tag gekommen! Das mir von seiner eigenen töchterlichen Pythia prophezeihte Schreckliche war eingetroffen. Mit schwerem Herzen und tiefgebeugt, noch an den schlimmen Nachwirkungen meines vorjährigen Nerven-Typhus leidend, welcher eine totale Umwandlung und Revolution meines ganzen Körper- und Geisteslebens in Breslau unter vielerlei früher vorausgegangenen trüben Erfahrungen, schweren Schicksalen und bitteren Entbehrungen, die hier des Weiteren zu

berühren nicht der Ort ist, eingeleitet hatte, kehrte ich, in allen Wurzelfasern durchschnitten und gewaltsam losgerissen von meinem kaum neu erworbenen geistigen Mutterboden, in meine sonst stets so freudig begrüsste Heimath, ähnlich wie mein unglücklicher poetischer Landsmann und Schicksalsgenosse *Johann Christian Günther* vor damals 137 Jahren (1719) nach seinem traurigen Fiasko am Dresdener Hofe*), als nun doppelt von Kirche und Staat Excommunicirter und Verbannter zu meinen Eltern zurück, welche mir unbewusst während meinen Knabenjahren von 1844—1850 in unmittelbarster Nähe oder wohl gar auf der Stätte seines elterlichen Hauses und Gartens (S. 473 seiner „Gedichte") in jenem in letzterem gelegenen und beim denkwürdigen Tode meines Bruders bereits (S. LXI) erwähnten Hinterhäuschen auf der jetzt nach ihm benannten Strasse gewohnt hatten, wo mich schon frühzeitig nach *Günther*'s selbstverfasster prophetischer Grabschrift:

„Hier starb ein Schlesier, weil Glück und Zeit nicht wollte,
Dass seine Dichterkunst zur Reife kommen sollte.
Mein Pilger! lies geschwind und wandre Deine Bahn,
Sonst steckt Dich noch mein Staub mit Lieb' und Unglück an." —
(S. *Günther*'s „Gedichte", 4. Aufl. 1746, S. 771.)

unwillkürlich selbst sein Jugendstaub mit Poesie, Liebe und Unglück angeflogen und angesteckt hatte, wie vielleicht dereinst meine „Lebensgeschichte" und besonders meine „Dichtungen" noch des Näheren nach meinem Tode enthüllen werden. Vor Allem hatte ich ihn nun schon besser und gründlicher kennen gelernt, als ihn mir die geschwätzige Frau Fama bisher allzu leichtfertig geschildert hatte, als ein reiches und tiefes Gemüth, welches von Mit- und Nachwelt tief verkannt, weil sie nur seine Schattenseite sah, gegen die Einfalt und den Aberglauben seiner Zeit mit der scharfen Geissel seiner Satyre nicht allein die religiösen, sondern auch als Sohn eines Arztes und als ein würdiger Vorläufer *Davis*'scher Ideen und Reform (S. 96 und 207 bis 209 seines „Arztes") die medizinischen Irrlehren und Quacksalbereien jener Tage unerbittlich verfolgt (s. seine „Gedichte", S. 382—384, 396—397, 858—860), und sich so den Hass und die Verläumdung ihrer bornirten Kunstjünger zugezogen hatte.

„Denn was an Menschen lebt, ist Tugend und Verstand,
Und Kunst und Wissenschaft; das andre deckt der Sand!" —
(*Günther*'s „Gedichte", S. 479.)

war sein philosophischer Wahrspruch gewesen; aber noch theurer war er mir inzwischen geworden durch seine meinem ganzen geistigen Denken innerst wahlverwandte Frage kurz vor seinem Tode zu Jena 1723: —

---

*) Siehe: „Leben und Dichten *Joh. Chr. Günther*'s aus Striegau." Von *Otto Roquette*. Stuttgart, *Cotta*, 1860.

„Seele! fort, du hast nun Zeit, deinen Frieden zu bedenken:
Aber welch' ein Zweifelmuth mehrt dein innerliches Kränken?
Wirst du durch dies Ganze wandern? Bist du etwas oder nichts?
Oder ein getrennter Funke von dem Wesen jenes Lichts? —
Lass den Kummer! er bethört: Geh' am sichersten und glaube
Deines Wesens Ewigkeit"! . . . .

(*Günther*'s „Gedichte", S. 843.)

Heimkehrend trat ich gleichsam die geistige Erbschaft seiner letzten traurigen Lebenserfahrungen an. Ich sah mich gleich ihm (S. 208 seiner „Gedichte") fast in die haltloseste Lage versetzt. Meine in Folge grosser Vermögens-Verluste und vielfacher Ortswechsel und Umzüge von meiner am Fusse der alten Bolkoburg gelegenen Geburtsstadt Bolkenhain aus, zuletzt (seit 1844) nach Striegau gezogenen und hier in äusserst dürftigen Verhältnissen lebenden Eltern und meine von der Hauptpulsader des geistigen und politischen, wie religiösen Lebens, ziemlich entfernt gelegene, weil noch nicht durch Telegraph und Eisenbahn in das allgemeine Verkehrsnetz direct gezogene, nur steinreiche Vaterstadt und Heimath konnten mir für die Dauer keine genügenden Existenzmittel, vor Allem aber auch keinerlei Ersatz für das so eben erst verlassene geistig anregende, wissenschaftliche Zusammenleben mit meinem wohl überall unersetzlichen Geistesfreunde *Nees* und den anderen in Breslau liebgewonnenen Gesinnungsgenossen und Freunden gewähren. Durch ein so planmässiges völliges Abgeschnittenwerden von aller directen Verbindung mit Breslau wäre ich im Verein mit den mich strafen und bessern sollenden heimischen Einflüssen demnach wohl bald genöthigt gewesen, wieder in die alten Pfade des theologisch-kirchlichen Brotstudiums zurückzulenken. Aber man hatte sich trotzdem mit diesem fein angelegten Plane bei mir verrechnet! Ich war kein so willenloses oder leicht bestimmbares Gemüth, für das man mich vielleicht bei meiner damaligen krankhaften Körper-Schwäche betrachtet hatte. Mein weiterschauender und höchst umsichtiger väterlicher Freund fand auch bald genug mit mir neue Mittel und Wege, in gegenseitiger geheimer wie offener Verbindung zu bleiben und mir durch Zuwendung schriftstellerischer Arbeiten theils für seine Akademie, theils für Andere vorläufig die nothwendigsten Subsistenzmittel zufliessen zu lassen. Nur am traurigen Tage meiner Heimkehr hatte ich noch keine derartige Aussicht in eine bessere Zukunft, um mit *Günther* ausrufen zu können:

„Du aber, seliges Gefilde! sei hunderttausendmal gegrüsst!
Nun seh' ich, wie gerecht und milde des Himmels weise Führung ist;
Nunmehr erfahr' ich dessen Freude, der dort den Rauch von Ithaka
Nach glücklich überstand'nem Leide, wie ich mein Striegau wiedersah." —

denn ich ging dem Schlimmsten noch entgegen und fand vorerst fast Niemand, der ein wahres und klares Verständniss meiner Lage gezeigt oder auch nur einigen sympathischen Antheil an meinem Schicksal, geschweige an meiner Ideen-Richtung genommen hätte.

Heimgekehrt, erwarteten mich nur erschütternde Scenen und Trauerbotschaften. Ich hatte inzwischen Alles verloren, was ich seit dem Tage meiner ersten Confirmation daheim liebgewonnen und bisher jubelnd im Herzen getragen. Die Folgen lange vorher abgehaltener Jesuiten-Missionen (cfr. *Kampe* IV, 171, 172 u. 374) sollten nun auch bei mir in dem stillverhallenden Schmerzensnachrufe auszittern:

„Klostermauern, Klosterglocken,
Abgeschnitt'ne braune Locken!
Bleiches Röslein! nahmst den Schleier?" . . . .

womit mir *Günther*'s wie des in den nächstfolgenden Tagen (am 17. Febr. 1856) im fernen Paris sein Leben aushauchenden *Heinrich Heine* apollinisches Loos, nur in etwas düstererer Verwandlung als in *Virgil*'s „Metamorphosen", beschieden ward.

Am allernahegehendsten war mir jedoch der sichtbare Jammer und das Herzeleid meiner religiös-streng gesinnten Mutter, welche alle ihre frommen Hoffnungen, die sie seit meiner Kindheit Tagen auf mich gesetzt, so wie mein ganzes zeitliches wie ewiges Seelenheil durch diese traurigen Folgen meiner Denk- und Sinnesrichtung nun vollends vernichtet glaubte. Es waren Tartarus-Qualen für mich, der theuren Mutter, welche mich durch ihren unermüdlichen Eifer um meine jugendliche und weitere Ausbildung zum dereinst gottgeweihten Priester ihrer Religion das Feuer des Wissens gleich *Prometheus* erst recht vollkommen an mich reissen lehrte, dadurch selbst unwillkürlich zum schmerzenden Feuerbrand werden zu müssen. Sie schrieb ihre herzzerreissendsten Klagen in eines ihrer Gebetbücher. Ich konnte nur mit äusserster Ruhe und durch beständigen Hinweis auf schlagende Stellen der heiligen Schrift ihr aufgeregtes Gemüth allmählich wieder beschwichtigen. Sie war eine geistes- und willensstarke Frau, voll Erkenntniss des Natürlichen, in der Kräuter- und Arzneikunde ziemlich bewandert und in den ihr zugänglich gewesenen Schriften ihrer Religion gründlich belesen. Die Acta Sanctorum ihres alten grossmütterlichen Historienbuches von Pater *Cochem* kannte sie fast auswendig, und die Lebensgeschichte des Papstes *Gregor* des Grossen hatte in ihrem Sinne und Geiste dereinst ihres Erstgeborenen Muster und Exempel sein sollen. Ihre mütterliche Liebe, die ich durch alle nur erdenklichen Vorstellungen wieder wachrief, siegte zwar zuletzt über ihr schroffes religiöses Vorurtheil, doch ging dies anfangs nicht ohne viele häusliche Scenen und Debatten vor sich. Von allen Seiten, und namentlich von religiös-exaltirten Verwandten selbst aus jesuitischen Kreisen und Klostermauern hervor, trafen hitzige Bekehrungs- oder heuchlerisch-ironische Beileidsbriefe an mich oder meine Eltern ein, welche die kaum gewonnene Ruhe meiner Mutter immer wieder von Neuem störten. Mein mehr gleichmüthig sich bleibender, gerade, schlicht und praktisch gesinnter Vater, welcher von Haus aus in einer mehr protestantischen Denkrichtung erzogen war, und dem ich die erste praktische Ausbildung meines auf die wahre

Ursache aller Dinge gerichteten Forschungstriebes dadurch verdankte, dass er mich das seit frühester Kindheit zuerst angestaunte räthselhafte Wunder des Gang- und Schlagwerks unseres Seigers schon in meinem sechsten Jahre durch sorgfältige Auseinanderlegung und Wiederzusammensetzung desselben kennen und später selbst ergründen gelehrt hatte, war meinen einfachen Vernunft- und Vertheidigungsgründen weit tiefer und nachhaltiger zugänglich. Obgleich auch er aus einer gewissen religiösen Scheu meine Anschauungen nicht gerade offen theilte und billigte, da sie ihm zu keinem praktischen Lebensziele zu führen schienen, so erkannte er doch meine innere gute Meinung an und setzte diese der Mutter zuweilen ins gehörige Licht Trotz ihrer Rechtgläubigkeit, Bedürftigkeit und professionellen Abhängigkeit von ihren Glaubensgenossen, wie der am meisten von ihnen gefürchteten Schadenfreude und Skandalsucht ungebildeter Menschen über ihr sichtliches Unglück mit mir, verleugneten und verstiessen die Eltern mich deshalb doch nicht, wie sie dem Glauben und der Anforderung ihrer Kirchenlehrer gemäss (nach Matth. V, 29—30) eigentlich hätten thun sollen, sondern überliessen mich schliesslich meinem eigenen besten Wissen und Gewissen vor dem Richterstuhle der Gottheit. Ich war und blieb somit in ihrer Armuth vorläufig ihr täglicher Gast.

Bald genug fühlte und wusste ich mich nach mehrmaligen Vorladungen und Zu-Protokoll-Vernehmungen vor dem mir sonst wohlwollend gesinnten Bürgermeister des Ortes, auf höhere Weisungen und Recherchen von Breslau aus, auch daheim unter eine gewisse heimliche polizeiliche Aufsicht hinsichtlich all meiner Bewegungen und Unternehmungen wie weiteren Verknüpfungen mit meinen früheren Freunden gestellt, ja ich erfuhr selbst von dem Versuch einer polizeilichen Beschlagnahme meiner Correspondenzen und der Verletzung des Briefgeheimnisses gegen mich. Das Alles drückte mich schwer nieder — ich fühlte mich bereits wie in *Heine*'s längst prophezeitem grossen deutschen „National-Zuchthaus mit einer gemeinsamen Peitsche"! — Meine früheren Gönner und Wohlthäter ignorirten oder behandelten mich bei ihrer streng kirchlichen Gesinnung als einen argen Ketzer, als einen gottesleugnerischen und religionslosen Freigeist, den die Strafe des Himmels auf dem Fusse ereilt habe, weil ich vom mütterlichen Glauben abgewichen und das Studium der Theologie verlassen habe, was unter allen Umständen verwerflich sei. Sie hörten mich ebenso wenig gelassen an, wie einst mein Vorfahr *Günther* gehört wurde, wenn er seinen Verläumdern zurief:

„Einmal ist und bleibt mein Zweck, blos der Wahrheit nachzustreben,
Und, so viel nur an mir ist, als ein nützlich Glied zu leben:
Drum verehrt mein Geist die Lehrer, die in unsern Tagen blühn
Und das Licht der rechten Weisheit endlich aus dem Nebel ziehn.
Dass mich Hass und Pöbel schilt, als vertieft' ich mich in Grillen,
Die den Beutel und den Kopf mit gelehrtem Winde füllen,
Das verzeih' ich seiner Einfalt, die im Aberglauben steckt
Und die Wissenschaft verachtet, weil sie ihren Kern nicht schmeckt.

Dass Verleumder böser Art auch mein Christenthum vernichten,
Mag der Herr, der Alles sieht, doch nur mit Erbarmung richten!
Dies gesteh' ich ohne Furcht, dass ich manch verwirrt Geschwätze,
Das in Glaubenssachen schwärmt, für geringe Possen schätze". . . . .
(*Günther's* „Gedichte", S. 858.)

Doch dessen war noch nicht genug. Fromme Gemüther, denen ich das erste Mal auf offener Strasse begegnete, bekreuzten sich und spuckten, ganz wie zu *Günther's* Tagen:

„Es bricht der tolle Schwarm mit Schwert und Feuer los,
Wie wenn ein Wespennest den angebrachten Stoss
Durch schnellen Ausfall rächt, und viel gereizte Schaaren
Mit Stacheln, Gift und Zorn der Hand entgegenfahren.
Man spuckt und macht ein Kreuz, und sieht und weist ihm nach;
Man warnt die ganze Stadt vor selbst erlittner Schmach
Und meidet ihn so sehr, als Mops den schlauen Prügel." . . .
(*Günther's* „Gedichte", S. 389.)

buchstäblich vor mir als wie vor dem Gottseibeiuns! und Schulbuben wie fanatische Altersgenossen schleuderten mir auf meinen einsamen Spaziergängen wiederholt entehrende Schimpfreden, unter denen die stereotypen Hauptschlagworte: — „Ein Pfarr? . . . . Ein Narr!" — weit mehr in sich selbst als auf mich sich reimten, ja selbst schmutzige Erdklösse und Steine nach.

Zeuge dieser und ähnlicher Scenen, wie der vorausgegangenen religiösen Debatten im elterlichen Hause, war mein jüngster, von allen inzwischen gestorbenen Geschwistern mir allein noch übrig gebliebener 13jähriger Bruder *Emil*, dem ich sogleich nach meiner öffentlich ruchbar gewordenen zwangsweisen Heimkehr zu seinem innersten Verdruss vor allen seinen Mitschülern von seinem fanatischen Religionslehrer als ein warnendes Beispiel bestrafter Gottlosigkeit und Ketzerei aufgestellt worden war! Die beabsichtigte Wirkung war jedoch bei ihm eine total verfehlte; denn er schloss sich gerade deshalb mit natürlicher brüderlicher Sympathie allmählich immer inniger an mich an.

In eines meinen Eltern befreundeten Gärtners Hause vor dem südöstlichen Thore der Stadt bezog ich bald darauf ein inmitten von Obstgärten stillgelegenes trauliches Dachstübchen mit zwei kleinen Fenstern zwar, aber einer grossen und herrlichen Aussicht gegen Nord-Osten und das mir nun durch den Engel mit dem Polizeischwerte verschlossene Geistesparadies, in welchem mir Vater und Bruder in gemeinschaftlich werkthätigem Eifer aus rohen Baumstämmchen und Brettern schnell ein einsiedlerisch-primitives Büchergestell und Schreibpult zimmerten, meine nicht blos für meine arme Seele allein zärtlich besorgte Mutter mich auf eine frischschwellende Strohmatratze sanft bettete und mein junger Bruder mir in der bald darauf neu ausbrechenden schweren Kränklichkeit unverdrossen und pünktlich nach Ablauf seiner Schulstunden die treuesten Handdienste und Besorgungen verrichtete. Hier war es, wo mein des Abends vom Lande heimkehrender

Vater mit seinen gemachten Einkäufen an jungem Schlachtvieh oft auf einem weiten Umwege unter meinen Fenstern vorüberzog und zu meiner Freude und Belebung seinen treuen Schweizer laut anschlagen liess, um mich aus meiner stillen Abgeschiedenheit hinter meinen Büchern hervor an's Fenster oder zu sich herabzulocken. Aber der folgende regnerische März und wetterlaunige April machten einen schlimmen Eindruck auf mein arg zerrüttetes Nerven-System. Kaum, dass ich mich noch täglich zum Mittagtische meiner Eltern in ihre nicht allzu entfernte Stadtwohnung verfügen konnte, eine solche Kraftlosigkeit und Schwäche hatte mein System befallen. Im dunklen Vorgefühle meiner wohl immer sichtlicher herannahenden körperlichen Auflösung hatte ich eines Tages mein kurzes prosaisches, und ein gleichzeitig damit verknüpftes poetisches Testament niedergeschrieben, welches nur noch bescheiden über meinen zurückbleibenden irdischen Theil verfügte, da ja nach vielen vorausgegangenen Erfahrungen meiner freireligiösen Gesinnungsgenossen nur vielleicht noch ein sogenanntes stilles, fast als unehrlich geltendes Begräbniss meiner harren konnte (s. *Kampe* IV, 319):

„Bei der Abendglocke*) Lauten, wenn die Sterne leis erglühn,
Tragt mich unter Pappelrauschen still zum alten Friedhof hin.
In dem Winkel an der Mauer, die ein Fliederbusch umwiegt,
Wo nicht weit davon mein Bruder in der Erde schlummernd liegt;
Wo man hört des Bach's Geplätscher und vom Busch der Amsel Lied,
Wo man durch die Mauerspalte fern die blauen Berge sieht: –
Dort begrabt mich still und friedlich; setzt kein Kreuz nach Sitt' und Brauch,
Pflanzt mir nur von wilden Röslein einen Dornenkronen-Strauch!" –

— Als mein junger, bisher noch immer gegen mich über religiöse Punkte meist zurückhaltender Bruder eines Tages diese Verse zufällig las, verstand er mich halb thränenden Blickes fast wunderbar mit den schlichten und mich höchst überraschenden Worten zu trösten und aufzurichten: — „Bruder, Du darfst mir noch nicht sterben! . . . . Lass Dich doch durch nichts so niederdrücken! Mach' es, wie ich in der Schule . . . . ich lasse die Leute reden, wie sie es verstehen, und denke und thue doch, was ich für Recht halte. . . . Ich glaube, dass Du die wirkliche Wahrheit hast und kennst, und nicht meine jetzigen Lehrer. . . . . Mich sollen sie aber um ihrer Irrthümer willen schon nicht in Bann und Fesseln schlagen — mich sollen

*) Ich hatte dabei speciell die uralte, in meiner Jugend als Ministrant oft von mir selbst geläutete katholische Ave Maria-Glocke der grossen Striegauer Peter und Paul-Kirche aus dem Jahre 1318 im Sinne, welche nach ihrer von mir frühzeitig und vollständig entzifferten Inschrift höchst wahrscheinlich die von einem ihm feindlich gesinnten Maltheser-Probst *Praedborius* zu Police bei Braunau gestiftete Sterbeglocke eines mit seinen reichen Klosterschätzen in den nahen Berghöhlen und Stollen verborgenen, weil von Papst und Kaiser seit 1302 und 1312 verbannten und verketzerten letzten Templers zu Striegau war, von dem aus sich die historische Sage eines Schätze hütenden Berggeistes von Geschlecht zu Geschlecht im Munde der Bewohner meiner Heimath mit all ihren noch ziemlich genau erhaltenen interessanten Details, nur in mehr märchenhafter Gestalt fortgepflanzt und erhalten hat. (Siehe „Chronik von Striegau." Von *C. F. W. Richter*. 1829.)

sie nicht bändigen!" — Dieser kühne, trotzige Knabenmuth, diese naturwüchsige Kraft elektrisirte mich fast sympathisch zu neuer geistiger Spannkraft. Ich erkannte plötzlich eine innerst verwandte Geistesnatur in ihm und ein wichtiges Lebensziel in der weiteren Ausbildung dieses meines bis dahin mir ganz unscheinbaren Bruders. Für ihn wollte ich nun noch weiter leben, um ihn womöglich dereinst als frischen Kämpfer für Licht und Wahrheit zu erziehen und in meine Stelle einrücken zu lassen. Ich fing an, die höchst schlichten Verhältnisse meines Daheim um seinetwillen bald mehr und mehr liebzugewinnen, und fand in ihm wirklich ein so treues und verschwiegenes Herz, dass ich mich ihm allmählich in meiner sonstigen Verlassenheit und Abgeschlossenheit von aller Welt offener mittheilen konnte; denn auch die Anschauungen selbst der freireligiösen Gemeindemitglieder meiner Vaterstadt waren mir nicht sympathisch und geistig ebenbürtig, abgesehen von den vielen herrschenden Zerwürfnissen derselben in Folge jahrelanger harter Bedrückungen und Verfolgungen Seitens der geistlichen und weltlichen Macht, wie unverstandener innerer Denkrichtungen, welche hier wie später in Breslau und an vielen anderen Orten meist zur Bildung von sich befehdenden Doppelgemeinden führten, die sich zwar einer reichen inneren Entwickelungsgeschichte rühmen, deren Grundunterschied aber in der schon von *Nees* bezeichneten Gegensätzlichkeit des protestantisch-kritischen, Alles verneinenden Princips, das blos zum *Hegel*'schen Gedanken des Lebens führte (s. Anmerk. S. LV), gegenüber dem christkatholisch-vereinigenden, die Einheit des Denkens und Lebens erstrebenden Princip, das die Religion des wahren vernünftigen und praktischen Christenthums begründen und auferbauen wolle (2. *Kor.* X, 8), auf der im September 1850 zu Breslau abgehaltenen fünften schlesischen Provinzial-Synode durch ihn zur offenen Erörterung gekommen war (s. „Zeitung für freie Gemeinden" No. 29 vom 8. Nov. 1850, S. 192—194); welchen Grundunterschied ich jedoch später noch besser in die verschiedene Auffassung und Stellung dieser Gemeinderichtungen zu einem wahren religiösen und philosophischen Spiritualismus, den ich zur Zeit selbst erst nur instinctiv ahnte, aber noch nicht voll und tief genug durch *Davis* erkannt hatte, und um den sie sich als um ihren unerkannten und unsichtbaren eigentlichen Schwerpunkt gleich Doppelgestirnen schwankend bewegten, aus überwiegenden Gründen setzen lernte indem ich mir die ganz einfache Frage stellte: ob es denn z. B. einem noch so materialistisch gesinnten freireligiösen Prediger nicht möglich sein dürfte, den Kern von der Schale zu unterscheiden und ein für alle Mal ehrlich und offen einzugestehen und zu erklären: „Was die Ideen von Gott, Geist und Unsterblichkeit betrifft, so sind wir auf dem Wege des sinnlichen und exactwissenschaftlichen Forschens noch zu keiner absoluten Entscheidung der Frage gelangt, ob dieselben so, wie sie uns von der kirchlichen und philosophischen Dogmatik überliefert wurden, nicht besser in einer vernunftgemässeren wissenschaftlichen Form fortzuentwickeln, resp. näher und tiefer zu ergründen, als vielleicht, das Kind mit dem Bade ausschüttend, ganz zu

verwerfen seien?" — Denn die Menschen lästern nur, was sie nicht kennen, und von vornherein kategorisch absprechend zu behaupten, wie vielfach von dieser Seite geschehen ist: — „Es giebt keinen persönlichen Gott, es giebt keine persönliche Unsterblichkeit u. s. w." — und damit einen natur- und vernunftgemässen Spiritualismus wissenschaftlich gar nicht mehr zum Worte kommen zu lassen — ist mindestens ein voreilig entscheidender und doktrinär-rechthaberischer Standpunkt, welcher dem orthodox-dogmatischen wie ein Ei dem andern ähnlich sieht.

So gewann ich durch meinen Bruder ganz unvermuthet ein neues ungekanntes, gleichsam pädagogisches Interesse am Leben, und in Folge dessen wurde er während des allmählich immer herrlicher erwachenden Frühlings und des meine Gesundheit wieder neu belebenden und stärkenden Wonnemonats zuerst der tägliche unzertrennliche Gefährte meiner stillen Spaziergänge, wie meiner mineralogischen und geologischen Studien und Forschungen auf Grund einer damals ganz neuen, und noch heut von der wissenschaftlichen Welt nicht allgemein gekannten, geschweige gewürdigten Erdbildungs-Theorie des amerikanischen Geologen *Andrew Brown* zwischen den Felsen und Sträuchern meiner geliebten Heimathberge mit all ihren letzten mir so theuren Jugend-Erinnerungen und mit ihrer wunderherrlichen Aussicht auf den kornblumfarbigen und zackigen Halbkranz des schlesischen Zobten-, Eulen-, Waldenburger-, Riesen- und Iser-Gebirges, wie in die weiten fruchtbaren Niederungen des Odergebietes hinab; oder auch meiner oft in freundlicher Begleitung unseres fast täglich in seinen Geschäften über Land reisenden Vaters allwöchentlich regelmässig des Sonnabends unternommenen botanischen Excursionen meist in den schattigen Büschen am lieblich rauschenden Striegauer Wasser entlang, damit aber auch bald der lernbegierige Theilnehmer meiner übrigen philosophischen wie religiösen Gedanken und Arbeiten, und in Folge dessen der zuletzt furchtlose und zum Theil bald auch gefürchtete persönliche Vertheidiger und kraftvolle Rächer aller mir in seinen Umgangskreisen noch weiterhin zugedachten vielerlei kleinlichen Neckereien, Kränkungen und Unbilden in Wort und That. Sein rasches Gedächtniss und Talent befähigten ihn zur schnellen Erlernung des Französischen und Englischen, meine kleine, aber ausgewählte Bibliothek bereicherte seinen lernbegierigen Geist mit neuen bisher für ihn unzugänglich gewesenen Wissensschätzen; vor Allem arbeitete ich mit ihm *Nees von Esenbeck*'s religions-philosophischen Katechismus: — „Das Leben in der Religion" — in allen seinen geisterweckenden Abschnitten gründlich durch, „um mit ihm ebenso als Bruder, wie *Nees* mit seinen eigenen Kindern als Vater, das wahre Einverständniss der Religion, d. h. der in ihrem kindlichen Schaffen der Ideen zu ihrem Selbst, als Religion, gelangenden Vernunft, zu suchen und so wirklich, in und mit ihm vereint, in der Ewigkeit zu leben!" — Ich las mit ihm *Davis* im Urtexte, diktirte ihm täglich eine festbestimmte Frist verschiedene Uebersetzungs-Abschnitte aus meinem Autor, und keine Stunde unseres gemeinsamen Zusammenseins verging, ohne dass wir *Davis* und *Nees* im

Geist und im Herzen trugen und fast beständig nur von ihnen redeten. So konnte es denn nicht fehlen, dass mein Bruder bald genug ein gewisses geistiges Uebergewicht in der Schule gewann und ausübte, ja für seine neuen Ueberzeugungen sogar in ihr eine vorsichtige und kluge Propaganda zu machen wusste. Zuweilen begleitete er mich insgeheim in die nahen freireligiösen Nachbargemeinden zu Schweidnitz, Freiburg und Jauer, um dort mit mir dem gediegenen Vortrage irgend eines tüchtigen Redners beizuwohnen, nach welchem er stets auf unserem stundenlangen Heimwege seine oft überraschend richtigen kritischen Gedanken mit mir austauschte.

Inzwischen hatte sich auch eine rege briefliche Correspondenz und Thätigkeit mit meinem unvergesslichen väterlichen Freunde *Nees*, sowie mit noch einigen in seiner Nähe lebenden, mir gleichzeitig durch ihre fortdauernde innige Sympathie für mein Schicksal theuer gewordenen Personen entsponnen, und so war der schlimme Anfang meiner heimischeh Verbannung bald genug in einen besseren Verlauf übergeleitet.

Trotz aller bisher erlittenen unverschuldeten Kränkungen, Quälereien, Verfolgungen, Störungen und Kümmernisse, hegte ich doch keinerlei bittere Rachegefühle gegen meine politischen wie religiösen Peiniger und Unterdrücker in der Brust; wohl aber entbrannte in meinem Herzen das heisse Verlangen, feurige Kohlen auf ihr Haupt zu sammeln und diese Zustände religiösen wie politischen Fanatismus, welche nur aus tiefster Unwissenheit über die wahren Ziele der Menschheit entsprangen, durch die geistige Zauberkraft der *Davis*'schen „Harmonischen Philosophie" im Verein mit allen gleichstrebenden Volks- und Menschheits-Freunden je mehr und mehr durch Erschliessung und Verbreitung ihrer edelsten Lehren, ihres helleren Geisteslichtes und ihrer tieferen Naturerkenntniss nach besten Kräften für eine bessere Zukunft und Generation bannen zu helfen. Deshalb begann ich in meinem einsiedlerischen Dachstübchen mitten im Sommer 1856, unter Mithilfe meines täglich schon in den frühesten Morgenstunden mich besuchenden Bruders, mit Eifer und Sorgfalt den „Seher der Grossen Harmonie" zu übersetzen, ein Buch voll himmlischen Trostes und balsamischer Stärkung in meiner noch schmerzlich fühlbaren politisch-bürgerlichen wie selbst freireligiösen Verlassenheit und Verbannung, welches mich den dereinstigen sicheren Triumph der Wahrheit über alle verrotteten kirchlichen, wie freigeisterischen und sozialen Vorurtheile vergangener Jahrhunderte und der in sich selbst so widerspruchsvollen Gegenwart deutlicher als je im Voraus schauen und den unaufhaltsam stetigen geistigen Fortschritt der Menschheit durch die sieben Phasen ihrer normalen, psychologischen, sympathischen, kirchengläubigen, somnambulen, hellsehenden und wahrhaft geistigen und harmonischen Entwickelung hindurch, die theosophischen Lehren meines berühmten naturforschenden Geistesfreundes auf Schritt und Tritt bestätigend, fast mit voller mathematischer Gewissheit zu einem grossen Ziele hin bestimmt erkennen und geistig mit erstreben liess.

Wie ich nun so in dieser noch im 19. Jahrhunderte fast allseitig ver-

kannten und selbst wissenschaftlich verfehmten echten Magia naturalis*) mit ihren den Weisen und Klugen dieser Welt meist verborgenen, wohl aber vielen Herzenseinfältigen bereits offenbar gewordenen Disciplinen der magnetischen Medizin, Psychologie, Philosophie und Theosophie durch dieses Werk von *Davis* die interessantesten geistigen Aufschlüsse erhielt, so war mir auch gleichzeitig das Glück beschieden, einen scharfen Prüfstein seiner exact-wissenschaftlichen Offenbarungen in einer 1854 bei *Redfield* in New York erschienenen und mir von *Nees* als Abschiedsgeschenk verehrten „Naturphilosophie" von *Andrew Brown*, Mitgliede der Amerikanischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft, und damit unerwartet einen ganz neuen Schlüssel zu der noch bis heute natürlichsten Eröffnung, Erklärung und Auflösung der noch den meisten Geologen und Naturforschern ziemlich dunkel gebliebenen Schöpfungs-Entwickelung aus ihrer Urmaterie hervor, sowie der Erdschichten-Bildung zu finden. Ich habe bereits in meinem Vorwort zu den „Principien der Natur" (Leipzig, *Fr. Wagner*, 1869), Seite LIII—LIX, aus dieser *Brown*'schen Theorie einige interessante und seine Ansichten metaphysisch begründende Stellen über die höchst wichtigen Funktionen des die Zwischenräume aller Materie stetig erfüllenden Ur-Aethers mitgetheilt. Hier erübrigt nur noch, darauf hinzuweisen, dass bei der von *Brown* wie von *Davis* zu jener Zeit unternommenen neuen Erklärung aller bis jetzt bekannten physikalischen und astronomischen Erscheinungen selbst die im Verlauf der späteren zwanzig Jahre unmittelbar nach einander folgenden überraschenden Entdeckungen auf allen Naturgebieten, wie beispielsweise die physikalische Wärme-Theorie eines Dr. *Julius Robert Mayer* in Heilbronn, das jetzt sogenannte *Mayer-Helmholz*'sche Gesetz von den Wärme-Aequivalenten, ferner die *Bunsen-Kirchhof*'sche Entdeckung der Spektral-Analyse mit der durch sie vermittelten Erkenntniss der einheitlichen physikalischen Natur und des inneren Zusammen-

*) Die echte Magia naturalis oder natürliche Uebung und Geheim-Kunst der Geistigkeit und Weisheit, wie sie *Davis* lehrt, ist sehr scharf zu unterscheiden von jener falschen blendenden Zauber-Magie oder eigentlichen Schwarzkunst, welche, wie später aus der zweiten philosophischen Abtheilung dieses Vorworts durch *Davis*' Lehre über dieselbe noch deutlicher erhellen wird, weit mehr der alten Theurgie und Nekromantie oder Todten- und Geister- sowie der kirchlich-sakramentalen Gott- und Teufels-Beschwörung und dem von letzterer als freizügig verfolgten Zauber- und Hexenwesen gleicht, während die wahre weisse und weise Natur-Magie (ursprünglich Stern- und Traumdeuterei wie Feuer- und Lichtdienst in Persien und im Morgenlande) eigentlich die echte und rechte Beschwörung des Geistes und Lichtes der Vernunft und der Wissenschaft selber geworden ist. Sie beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Erkenntniss der Natur und ihrer Heilkräfte, wie mit philosophischer resp. psychologischer Selbsterkenntniss, namentlich mit immer tieferer Ergründung der beiden grössten Naturwunder der menschlichen Geburt und des Todes, auf welche eigentlich allein alle Kirchen instinctiv als auf ihren sichersten Felsengrund ihre zeitlichen und ewigen Heilsveranstaltungen basirt haben. — Weiteres über Magie siehe in *Luther*'s „Postill oder Auslegung der Episteln und Evangelien" von 1529 — *Göthe*'s „Faust" mit Anmerkungen von *G. von Loeper* (Berlin, *G. Hempel* 1869) — *Cagliostro* im „Magazin f. d. Lit. d. Ausl." No. 39 1872.

hangs aller Weltenprozesse und schliesslich die *Darwin-Wallace*'sche Theorie der Arten-Entwickelung aus nur wenigen Urarten, von *Brown* wie von *Davis* beiderseits je nach ihrer Art längst anticipirt und wenigstens im Embryo ganz bestimmt voraus angedeutet worden sind. Was nun aber *Brown* speciell betrifft, so hatte er schon im Jahre 1854 das selbst unter den grössten Koryphäen der geologischen Wissenschaft, einem *Alexander von Buch, von Humboldt, Hunt, Nöggerath, Cotta, Vogelsang* u. A. m., trotz ihrer scharfsinnig verbundenen Hypothesen bis heut noch nicht vollständig gelöste Problem der ihnen vielfach unerklärlichen Lagerungs- und Schichtungsverhältnisse der plutonisch-krystallinischen, vulkanischen und neptunischen Gebirgsformationen, namentlich dieser auf dem Wege der Metamorphose unmöglich entstandenen und seltsam in einander gesprengten und gelagerten verschiedenen Gesteinsarten, mit seiner von ihm vollbegründeten Theorie eines periodenweise unregelmässig erfolgten, dem Schneefall ähnlichen meteorisch-sternschnuppenartigen Niederschlags aller Gebirge und Erdschichten, mit alleiniger Ausnahme der erst später in Folge eines inneren Chemismus auftretenden und nur geringen Umfang besitzenden vulkanischen Thätigkeit, in Verbindung mit der noch später wirkenden des Eises und Wassers, lange vor *Schiaparelli*'s Entdeckungen über die wahrscheinliche Entstehung und Bestimmung der Meteore, zum entschiedenen Austrag gebracht. Die neueren verbesserten Theorien über die Wirkungen des Eises und Wassers eines *Adhemar, James Croll*, Dr. *J. H. Schmick* und Dr. *Georg Pilar* mit ihrer immer noch unhaltbaren verwickelten Grund-Hypothese eines ursprünglich und vielleicht jetzt noch feurig-flüssigen Erdkerns und seiner im Laufe der geologischen Epochen erst allmählich erkalteten Kruste nach der alten *Kant-LaPlace*'schen Feuer-Nebel-Theorie, wonach dieses feurige Erdinnere in dieser Kruste vulkanische Katastrophen, Gebirgserhebungen und Erdsenkungen, wie Schichtenverschiebungen und Verwerfungen zuwege gebracht haben soll, (ähnlich wie Pater *Secchi*, Dr. *Th. Rye, Zöllner* und andere astronomische Forscher gegenwärtig von dem glühenden Sonnenkern mit seinen Flecken und Protuberanzen behaupten), sind durch *Brown* theils für immer wissenschaftlich beseitigt, theils berichtigt und erweitert; und für seine Theorie, welche in der That alle geogenetischen Bildungen wie physikalischen und astronomischen Licht- und Luft-Erscheinungen auf das einfachste Gesetz zurückgeführt und durch dasselbe erklärt hat, kann allein in weit vollerem Umfange das gelten, was Professor *Carl Völker* in seinen „Kosmogonischen Vorträgen“ (Schaffhausen, 1872) bereits von der *Schmick*'schen Theorie behauptete: — „sie werde noch dereinst dieselbe Bedeutung für das Verständniss der geologischen Entwickelung der Erde haben, wie einst die des *Kopernicus* für die Astronomie!“ —

Obgleich nun selbst *Davis* noch in seinen „Principien“, wie im ersten Kapitel seines vorliegenden „Arztes“, zum Theil dieser früheren ultraneptunischen und vulkanischen Katastrophen-Theorie zu huldigen scheint, so

folgte ich doch seinem weise leitenden Grundsatze, überall nur die eigene Vernunft und Anschauung in Verbindung mit genauer Erforschung der Natur zu Rathe zu ziehen, wohl wissend, dass er in seinen Werken nur die allgemeiner herrschenden wissenschaftlichen Anschauungen seiner Zeit hellsehend reflectirt und so zur eigenen Weiterforschung und zum Selbststudium mächtig anregt, und begab mich deshalb mit meinem Bruder erneut an das höchst interessante Studium der schon in den Tagen meiner jugendlichen Schatzgräberei und Teufelsbeschwörung*) mich anmuthenden Mineralogie und Geologie, welches mich wieder zur sorgfältigen Uebersetzung des *Brown*schen Werkes befähigte und mich in den drei Jahren meiner heimischen Verbannung während meiner Mussestunden wie auf *Faust*'s „Zaubermantel" sanft über die Abgründe und Misèren jener Zeitverhältnisse hinwegtrug und mich das wundervolle Panorama einer viel hundert Millionen jährigen dramatischen Vorgeschichte unseres Sonnen- und Welt-Systems, wie Erdkörpers, in allen seinen genau gebühnten und von der Geologie entblätterten Aufzügen und Scenen mit teleskopisch-retrospectivem Blicke in die Tiefen der Vergangenheit, durch die genialen und höchst scharfsinnigen logischen Rückschlüsse *Brown*'s**) erkennen und bewundern liess, dessen kühnes und umfassendes Werk wohl noch auf lange Zeit hinaus, trotz der riesigen Fortschritte der geogenetischen und astronomischen Wissenschaft der Neuzeit, seine volle Geltung behalten wird, auch wenn es mir nicht vergönnt sein sollte, dasselbe wegen seines tiefen und äusserst schwer zu verstehenden Inhalts und der zu seiner Herausgabe noch erforderlichen Ueberarbeitung und Zusätze an einen unternehmungslustigen Verleger und somit an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Aber zur nothwendigen erfrischenden Abwechselung und Erholung von diesen ziemlich anstrengenden geologischen Studien und Arbeiten nahm ich alsbald nach dem „Seher" der Great Harmonia auch nebenbei den „Arzt" und „Lehrer" von *Davis* gleichsam zur eigenen Uebung sowie

---

*) Cfr. Anmerkung S. LXI, „Reformator" S. XXV und die *Davis*'sche Vision über mich zu Philadelphia am 18. October 1865 in seinen „Memoranda" (Boston 1868), pag. 286.

**) Trotz jahrelanger Bemühungen um die nähere Biographie dieses in naher Zukunft sicher noch einmal unter Deutschlands Geologen und Naturforschern besser gewürdigten und dem Grabe seiner bisherigen Vergessenheit entsteigenden Geistes, konnte ich durch meines wackeren Freundes Mr. *H. Shlarbaum* in New York bereitwillige Nachforschungen leider nur so viel in Erfahrung bringen, dass Mr. *Andrew Brown* bereits im Jahre 1854 ein hinfälliger Greis von circa 70 Jahren gewesen, der zu Natchez im Staate Tenessee gelebt und wohl längst zu seinen Vätern versammelt sei. Sein Verleger Mr. *Redfield* lebt zwar noch, weiss sich aber nach Aufgabe seines Geschäfts seit dem Secessionskriege keiner näheren Daten über ihn zu erinnern. Kann vielleicht irgend ein amerikanischer Freund oder Bekannter dieses Mannes, dem meine gegenwärtige Anfrage zu Gesicht kommt, mir den erwünschten, möglichst ausführlichen Aufschluss über sein Leben und Wirken ertheilen? Meine nähere Adresse befindet sich am Schlusse dieses Werkes auf dem Titelblatte der „Anzeige einer Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland."

zu der beim weiteren Unterrichte meines Bruders für mich allein in Angriff, obwohl ich zwar meines väterlichen Freundes *Nees* Absicht kannte, diese beiden Bände während der Zeit unserer Trennung möglichst vollständig übersetzen und womöglich noch vor seinem Tode veröffentlichen zu wollen, aber bei seinen vielseitigen akademischen Arbeiten und Correspondenzen, seinem schon schwindenden Augenlichte und seinen sichtlich immer mehr abnehmenden Kräften voraussah, dass dieser sein Plan wohl schwerlich mehr bei seinen Lebzeiten zur Ausführung gelangen würde. Nur selten war mir im Laufe der Jahre 1856 und 1857 das Glück beschieden, dann und wann einmal heimlich und im Verborgenen zu ihm flüchten zu können — aber fast jeder dieser meiner natürlich polizeilich unangemeldeten Besuche wurde von den ihn überall umlauernden Aufpassern stets nachträglich entdeckt und denuncirt, und zog für mich wie für ihn und die Seinigen verschiedene lästige polizeiliche Recherchen und selbst Strafbestimmungen in Geldbussen nach sich.

Wie tief beispielsweise *Nees von Esenbeck* in hohe und Allerhöchste Ungnade gefallen war, welche die executiven Organe derselben gegen ihn in solche empfindliche und kleinliche Wirksamkeit zu setzen wussten, beweist unter Anderem noch eine mir zur Zeit alsbald aus *Nees'* eigenem Munde bekannt gewordene Aeusserung Sr. Majestät des Königs *Friedrich Wilhelm* IV. über ihn, welcher im Frühjahr 1857 zur Besichtigung der grossen Oder-Ueberschwemmung nach Breslau herbeigeeilt war. Als der König auf dem bereits von den Wasserfluthen umspülten L e h m d a m m dicht unter den bescheidenen 3 Fenstern des im 3. Stockwerk des Hauses No. 5[a] (jetzt neue No. 26) gelegenen akademischen Bibliothek- und Studirzimmers *Nees v. Esenbeck's*, welches dieser mit seinem langjährigen Sekretair ganz allein bewohnte, während seine Frau mit ihren vier Kindern in ihrem nicht weit davon entfernten, inmitten eines schönen Gartens gelegenen Eigenthum, damals Lehmdamm No. 11d, seit 1852 polizeilich getrennt von ihm leben musste (cfr. Anmerkung Seite XXXIV), etwas langsamer vorüberfuhr, weil einer der ihn begleitenden hohen Würdenträger der schlesischen Provinz Se. Majestät auf den Wohnsitz des nächst *Alexander von Humboldt* in Europa hoch gefeierten berühmten Naturforschers, dessen unmittelbarer akademischer Protector Er doch war, vielleicht in wohlmeinender Absicht für *Nees*, aufmerksam zu machen sich erlaubte, soll Allerhöchstderselbe in der ihm eigenen bekannten, epigrammatisch-witzigen Weise nur die geflügelten Worte geäussert haben: — „E i, l e b t d e r a l t e S ü n d e r n o c h ? !“ —*) ein Beweis, wie wenig Er dem in der Wissenschaft würdig

---

*) Ich weiss sehr wohl, worauf sich e i g e n t l i c h dieser absichtlich doppelsinnige königliche Ausspruch bezieht. Folgendes von Dr. *Ferdinand Kampe* in seiner „Geschichte der religiösen Bewegung der neueren Zeit.“ Leipzig, *Wigand*, 1853, im II. Bande näher berührte e h e l i c h e Verhältniss *Nees von Esenbeck's* gab das von seinen politischen und religiösen Gegnern vorgeschützte, nur anscheinend triftige, aber höchst willkommene Motiv zu seiner im Grunde blos p o l i t i s c h e n Verfolgung. Es heisst daselbst:

ergrauten *Nees* das kühne Wagniss des Jahres 1848 vergessen konnte, sich in seiner „Demokratischen Monarchie" (cfr. No. 23 des „*Nees*'schen Schriften-Registers") direct belehrend an Ihn gewendet und Ihm darin im Sinne seines ihn erfüllenden philosophischen Hauptgrundsatzes vom „absoluten Menschen" gesagt zu haben: — „Du hast in unseren Augen den erhabensten Beruf, denn Du bist unser König! Aber eben darum, weil Du den erhabensten Beruf hast, machen wir an Dich auch die grössten Ansprüche und erwarten von Dir, dass Du ihnen entsprechen kannst; denn wir wissen, dass Dein Geist hoch strebt und dass Du in der reinsten Bildung Deiner Zeit stehst. So überreichen wir Dir denn vertrauensvoll unseren Verfassungs-Entwurf und sprechen: Bleibe Du unser König! — Der König ist das Volk in der Gestalt eines Menschen; er hat sich alle Gedanken, alle Empfindungen, alle Volksbeschlüsse des ganzen Volkes angeeignet, dass sie seine Gedanken, seine Empfindungen, seine Willensbeschlüsse sind. Er hat die kleine Selbstheit des einzelnen Menschen, das

---

„Zur volksthümlichen Gemüthlichkeit geboren und durch's ganze Leben in ihr weiter entwickelt, vermochte ihn eine aristokratische (seine dritte) Ehe nicht zu befriedigen. Als diese, aber unter dem Widerstande seiner Frau, nicht durch die vom Gesetze vorgezeichneten Formen, sich gelöst hatte, gewann *Nees* noch im Alter aus dem Schoosse des Volkes ein braves Weib, musste jedoch bei den soeben berührten Verhältnissen die äusserliche Sanction dieser ihn durch eine Reihe von Jahren (seit 1838) beglückenden Ehe verschieben. Nachdem *Nees* 1848 als Deputirter der preussischen constitutionellen Versammlung zu Berlin seine demokratischen Wähler vertreten hatte, erlag er im Jahre 1852 der auf seine häuslichen Verhältnisse gestützten Anklage, [am 13. März 1852 stand er vor den Schranken des Ober-Disciplinar-Gerichtshofes zu Berlin, der ihn seines Amtes entsetzte und in die Kosten des Prozesses verurtheilte, s. „Ztg. f. fr. Gem." III, 2, 1852, S. 70; im Juli 1852 bestätigte das Staats-Ministerium, an welches *Nees* sein „Recursgesuch" gerichtet hatte, dieses Urtheil, s. daselbst III, 5, 1852, S. 118. — D. Uebers.] wurde seiner Professur an der Universität ohne Pension entsetzt, behauptete sich aber mit Gewandtheit und Zähigkeit als unabhängigen Präsidenten der Akademie, und empfing die thatsächlichen Beweise der Verehrung seines berühmten Namens durch eine über Deutschland weit hinausgehende Theilnahme [s. daselbst III, S. 93], welche den verdienten Greis und die Seinigen, wenn auch vor der Hand nur auf einige Jahre, vor Elend und Entbehrung gesichert hat." — (*Kampe* II, 94; cfr. Anmerk. S. XXXIV.)

Von 1838—1852 hatte man hohen und höchsten Orts sein überall offen dargelegtes eheliches Verhältniss gekannt und nichts dagegen einzuwenden gehabt; da mit einem Mal erwacht nach 1848 das durch 14 Jahre so merkwürdig schlummernde christlich-germanische Staatsgewissen gegen ihn mit seinem peinigenden Stachel! Niemand hätte *Nees* angefochten, wenn er büreaukratisch-reactionair gesinnt geblieben wäre. Aber er hat sich selbst glänzend vertheidigt, und die in seinem vorhergehenden „Schriften-Register" sub No. 2, 29 und 36 aufgeführten Schriften und Artikel, sowie die 1876 zu seinem 100jährigen Geburtstage erscheinen sollende Biographie bringen noch weitere Aufklärung in dieses höchst interessante Verhältniss eines so langlebigen, alten, naturforschenden Sünders, der von sich selbst sagt: — „Ich habe mein Licht niemals unter den Scheffel gestellt . . . . In dem Versuch einer durchaus aufrichtigen Selbstbiographie: — „Aus Duich's Leben" — habe ich alles Gute und alles Böse, was ich von mir weiss, offen dargelegt, und verweise auf deren Erscheinen, welches bald nach meinem Tode erfolgen wird." — (Aus seiner „Erklärung" vom Jahre 1851. Cfr. Anmerk. S. XXVI und Anmerk. S. XXXV.)

partikuläre Denken und Trachten von sich gethan und im Ganzen aufgehen lassen, und erkennt, wie gross und gottähnlich das Leben Dessen sei, der berufen ist, in Erkenntniss und That die **lebendige Einheit** von Millionen Menschen zu sein, und dieses zwar aus **Beruf** zu sein, indem Alle ihr ganzes, in Einheit verschmolzenes Menschenthum vorsätzlich zu Ihm richten und Ihm das Recht ertheilen, als ihr leibhaftiges Ebenbild vor Gott und der Welt zu erscheinen, — eine Verschmelzung mit dem ganzen Volke, die zwar jedem Andern aus dem Volke gleichfalls gestattet, ja eines Jeden höchste Bürgerpflicht ist, die aber nur des Einen Mannes, der des Volkes **König** heisst, öffentlich anerkannte und von Allen gewollte und erleichterte und sichergestellte Lebensaufgabe ist." — (Cfr. S. XLV: „Der Mensch ist das Absolute"!) Aber es ist und bleibt leider, — wie schon Dr. *Johann Jacoby* aus Königsberg demselben Monarchen unmittelbar darauf bei Ueberreichung der Kaiser-Adresse im November 1848 kühn in's Angesicht sagte, — nur zu oft „das Unglück der Könige, dass sie die Wahrheit nicht hören wollen."

Ich fand meinen alle diese und ähnliche Invectiven mit heiterer Gemüthsruhe duldenden Freund in jenen Tagen meiner flüchtigen Besuche fast jedesmal kränklicher und schwächer; und da er selbst schon nicht mehr viel und anstrengend zu schreiben im Stande war, pflegte er einer seiner beiden, des Schreibens schon ziemlich kundigen älteren Töchter sein tägliches Pensum aus *Davis* zu diktiren. Verschiedene Versuche seinerseits, schon im Voraus einen Verleger für seine damals noch bruchstückweisen Arbeiten zu finden, scheiterten an dem herrschenden Vorurtheile jener Tage über mesmerische und verwandte Themata, welches selbst dem mit dem ganzen gelehrten Rüstzeug auftretenden und nach der exact-wissenschaftlichen, inductiven Methode genau experimentirenden *Carl* Freiherrn *von Reichenbach* in dessen 1855 zu Stuttgart bei *Cotta* erschienenem doppelbändigen Werke: — „**Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Ode**"*)

*) „Mancher hat wohl vor mehreren Jahren noch davon gehört und gelesen und erinnert sich, dass Berliner Kathederweisheit sich weigerte, dem berühmten und hochverdienten Entdecker des Creosots, des Parafins, mehrerer werthvollen brenzlichen Oele, besonders aber des **Od**, dem Freiherrn *von Reichenbach* in seine Dunkelkammer zu folgen, wo er ihnen das merkwürdige Licht zeigen wollte. Im **Od** haben seitdem praktische Aerzte, wie z. B. der Medizinalrath Dr. *Neumann*, eine wesentliche Kraft der Naturselbsthilfe ein Heilmittel gegen allerhand Leiden und Schmerzen gefunden. Derselbe Arzt hat auch einen kurzen Abriss der „**Odlehre**" veröffentlicht, und es wird wohl bald wieder eine Zeit kommen, wo diesen feineren Natur- und Geisteskräften wieder mehr Aufmerksamkeit und Studium zugewendet wird. Dem unlängst erschienenen „**Anti-Materialismus**" von Dr. *L. Weis* werden wohl noch mehr gerüstete Ritter vom Geiste folgen." — So schreibt *H. Beta* in seinem jüngsten Artikel: „Zur Theorie der Luftreinigung: Od und Ozon." — im „**Magazin für die Literatur des Auslandes**" No. 26 vom 29. Juni 1872. — In No. 44 desselben Journals vom Jahre 1871 ruft uns derselbe wissenschaftliche Denker und Kritiker die namentlich im Hinblick auf *Davis*' „**Reformator**" (Leipzig, *Wagner*, 1867) beherzigenswerthen Worte zu: — „Uns Deutschen, die wir vom neuen Reiche aus die ganze Welt geistig, friedlich, durch höhere sittliche Kraft, mit mehr Gehirn und wär-

— bei seinen meisten gelehrten Freunden trotzdem nur den Namen eines wissenschaftlichen Dilettanten beimass. (Cfr. S. LXXIII.)

In dieser Zeit, gegen die Neige des Jahres 1857, war es, wo *Nees* allüberall und zu Allen mehr als je von seinem nahen Scheiden zu sprechen begann. An die christkatholischen und freien Gemeinden Schlesiens und ganz Deutschlands hatte er bereits schon früher (s. Schluss der Anmerkung S. LI) die letzten zur gegenseitigen Versöhnung und brüderlichen Eintracht mahnenden, seine ganze kirchenväterlich für sie besorgte. Theosophie gleichsam noch einmal wie in einem Liebesbrennpunkte sammelnden Worte (cfr. sub No. 51 seines „Schriften-Registers") gerichtet, welche uns seine innere wesentliche Uebereinstimmung mit *Davis'* erhabener Religions-Philosophie auf's deutlichste bekunden, und in deren Einleitung er auch sein inneres Denken und Fühlen über seine geistige Fortdauer inmitten seiner theuren Gemeinde, für die er so viel litt und stritt, wie auch den selbstgewissen Glauben an seine persönliche Unsterblichkeit gegenüber seinen in diesem Punkte ungläubigen Religionsgenossen zwar vorsichtig, aber doch klar genug durchblicken lässt. Sie lauten:

„Liebe Brüder! — In Augenblicken, wo das Wort „Scheiden" eine bestimmte Bedeutung für den Menschen zu erhalten scheint, beschleicht mich immer ein heimlicher Zweifel an der Sache und an der richtigen Anwendung des Wortes in diesem Falle. Der, in welchem ich aus dem Provinzial-Vorstande scheide, ist ganz dazu gemacht, diesen Zweifel zu wecken und auf einen richtigen Gesichtspunkt hinzuführen, indem ich eine Art Abschiedsprogramm an Sie richte und Ihnen dabei zurufe: „Glaubt ihm nicht, geliebte Brüder, wenn er von Scheiden spricht! Ich kann ja nicht von Euch! Ich bleibe bei Euch! Glaubt mir nicht, wenn Ihr vielleicht bald mich, den Achtziger, sterben seht! Es ist nicht wahr, dass ich von Euch lasse, ich kann ja nicht." — Wenn ich Eure Wahl auf einen Andern*) aus unsern Gemeinden fallen sah, so konnte ich mich nur freuen, dass ein

---

meren Herzen zu beherrschen berufen sind, fällt jedenfalls auch, wenn wir uns vollends aus dem Gröbsten herausgehauen haben, die Pflicht anheim, ausser der Schafwolle, den Pferden, Rindern u. s. w., auch uns selbst zu veredeln. [Sagt ja doch schon *Göthe* an einer Stelle: — „Man könnte erzogene Kinder gebären, wenn nur die Eltern erzogen wären!" — Der Uebers.] Zu diesem Zweck müssen wir vor allen Dingen uns von der Herrschaft der Phrase, der Mode, der abgeleierten Mittelmässigkeit, des Geldes über den Geist, des Möbels über die Menschen, des Hauses über den Herrn u. s. w. zu befreien suchen. Und dann sind wir erst kampffähig gegen schlimmere Feinde und für edlere Güter. Das sind verzweifelte Aussichten, da von der Wiege an Erziehung und regulative Schule, Bücher und Börsen, Journale und Zeitungen, gebildete Menschen und Lebensformen aller Art sich mächtig und massenhaft vereinigen, den etwa für dieses Erlösungswerk geborenen Helden schon in der Wiege umzubringen. Möge sich aus diesem allgemeinen Bethlehemitischen Kindermord doch endlich, wie weiland, der wahre Heiland retten!" — (Man vergleiche hiermit Seite 449 bis zum Schlusse des vorliegenden „Arztes".)

*) Rechts-Anwalt Bulla zu Lauban.

Besserer mit grösserer Lebensfrische in der nächsten Zeit statt meiner an die Arbeit treten wird. Ich bleibe dabei!

„Damit breitet sich aber ein Gedanke, wie aus einem Hinterhalte über mich aus und wirft ein schönes Morgenlicht auf Euch, dem gegenüber ich in abendlichen Schatten zurücksinke. Ist das nicht Abschied?“ . . . .

Und nun vertheidigt er noch einmal den wahrhaft religiösen Standpunkt seiner christkatholischen Gemeinde gegenüber einem veralteten Buchstabengesetze und politischen Richterspruche, entwickelt die prägnanten Lehren seiner Theosophie (oder Gottesgewissheit) im Gegensatze zur alten Theologie (oder blossen Gottesgelahrtheit), hinterlässt uns in unverwischbarem Lapidarstil seine erhabene Gott-Idee im Unterschiede zu der des bisherigen dogmatischen Christenthums, indem er sie in die wahrhaft sich bethätigende Bruderliebe setzt, und nennt die Aufgabe des Christkatholicismus als der künftigen Vernunft- und Menschheits-Religion: **a)** die Entfaltung und Pflege der Menschenliebe zur Seeligkeit — die christliche Gesellung im Gemeindezusammenleben, die er in seinem „Leben in der Religion“ (cfr. No. 44 seines „Schriften-Registers“) im weiteren Grundrisse als das Leben der Gemeinde im Wollen, im Denken, im Cultus, als Naturmacht, in ihrer Werkthätigkeit und als Kirche behufs wesentlicher Wiederanknüpfung (religatio = religio) der jetzt von einander losgerissenen Theile der Menschheit an das Ganze aus ihrer bisherigen Vereinzelung bereits näher entwickelt hat; **b)** die Erhebung der Menschenliebe zur Gottesliebe, zu dem Jubelruf: — „In ihm leben, weben und sind wir!“ — die er in seiner vorgenannten Schrift in dem Schlusskapitel: „Der Mensch in sich und seinem Gotte“ betrachtet.

Damit hat er nun in seiner eigenen Weise die erhabene Idee des 1832 zu München gestorbenen Philosophen *Carl Christian Friedrich Krause* wieder aufgenommen und weiter fortgesponnen, welcher hierin in voller Uebereinstimmung mit dem (bereits Anmerk. S. LXVI genannten) genialen Philosophen *Franz von Baader**) lehrte: — „die Menschheit auf der Erde sei ein

---

*) Siehe: *Franz von Baader*'s sämmtliche Werke. Herausgegeben von Professor Dr. *Franz Hoffmann* in Würzburg. IV. Band. (Leipzig, *Herrmann Bethmann*, 1853.) — Inhalt: — I. „Ueber die Ekstase oder das Verzücktsein der magnetischen Schlafredner.“ 1817. — II. „Fragment aus der Geschichte einer magnetischen Hellseherin.“ 1818. — III. „Ueber Divinations- und Glaubenskraft.“ 1822. — IV. „Ueber den inneren Sinn im Gegensatze zu den äusseren Sinnen.“ 1822. — V. „Ueber die Abbreviatur der indirecten, nichtintuitiven, reflectirenden Vernunfterkenntniss durch das directe, intuitive und evidente Erkennen.“ 1822. — VI. „Ueber des Spaniers Don *Martinez Pasqualis*' Geheim-Lehre vom alten Bunde.“ 1823. — VII. „Unterscheidung einer centralen Sensation von einer blos peripherischen und excentrischen und Unabhängigheit der ersteren von unseren materiellen Sinneswerkzeugen.“ 1828. — VIII. „Ueber zwei im Morgenblatte (November 1829) befindliche Recensionen der Schrift: Die Seherin von Prevorst.“ 1829. — IX. „Ueber den Begriff der Ekstasis als Metastasis.“ 1830. — X. „Sätze aus der erotischen Philosophie. 1828. — XI. „Vierzig Sätze aus einer religiösen Erotik.“ 1831. — XII. „Ueber eine Be-

Theil eines höheren Geisterreichs, das auf den Weltkörpern unseres Sonnen-Systems verbreitet sei und, wieder nur ein Theil des Geisterreichs auf höheren Sonnenbauen, nothwendig und organisch mit dem gesammten Geisterreich oder mit der gesammten Menschheit zusammenhänge und mit diesen höheren Theilen ein ewiges Ganze bilde, das Eine Geisterreich und das Eine Menschenreich im Welt-All. In Folge dessen sei es die Aufgabe der Menschheit, sich als ein Ganzes in allen Theilen gleichförmig zu vollenden und sich zu einem organisch und harmonisch lebenden Wesen herauszubilden", welchen Organismus er aber durch einen Geheim-Bund — den grossen Freimaurer-Orden*) — hervorgestalten zu lassen bestrebt ist, während *Nees* an dessen Stelle den noch grösseren und allumfassenden religiösen Bruderbund der durch Vernunft und Liebe offen geeinten Menschheit zur Verwirklichung eines wahrhaften Gottmenschen setzt. (Vergl. *Nees*: „Die Offenbarung der Vernunft" S. 36—42.)

„In diesem Gewahrwerden seiner" — entwickelt *Nees* — „wird dann der Demüthige, ohne eine Spur von Uebermuth, dem beschränkten Verstande, der ihm zu Gemüthe führt, wie gross die Welt sei, und wie klein der Mensch, der sich gerühmt habe, das Weltall zum Schemel seiner Füsse zu haben, antworten: — Führe mich zum Mond, zum Saturn, oder zur Sonne, oder zum Sirius, — komm, ich folge dir, wie du mir folgen wirst, und du sollst mit Augen sehen, dass ich allem Volk im Mond und in allen Sternen die Bruderhand reiche und in aller Vernunft nur den Menschen begrüsse, und sie den Menschen auch in mir, und dass sie mir Zeugniss geben im Namen der Vernunft: — dass die Vernunft Gott gleich, und nirgends grösser noch kleiner, wohl aber, dass Alles vor ihr unendlich klein sei und bleibe, es sei denn, dass es sich zu sich und ihr erhebe in Gottes Kraft und spreche mit feuriger Zunge, und seine Stimme mit gebe zum vollen Chor der himmlischen Heerschaaren wie ein Mensch. — Wir erkennen jedoch die Vernunft (vorläufig) nur im Menschen und wissen von ihr nur insoweit, als wir vom Menschen, als dem Vernunftwesen, wissen." — Hiermit dem

---

hauptung *Swedenborg's*, den Rapport des irdisch-lebenden Menschen mit Geistern und Abgeschiedenen betreffend." 1832. — XIII. „Ueber eine bleibende und universelle Geistererscheinung hienieden." 1833. — XIV. „Alle Menschen sind im seelischen, guten oder schlimmen, Sinn unter sich Anthropophagen." 1834. — XV. „Bemerkungen bei der Lesung der Geschichten Besessener neuerer Zeit, in einer Zuschrift an *Justinus Kerner*." 1835. — XVI. „Ueber den christlichen Begriff der Unsterblichkeit im Gegensatze der älteren und neueren nicht christlichen Unsterblichkeitslehren." 1835. — XVII. „Ueber zeitliches und ewiges Leben und die Beziehung zwischen diesem und jenem." 1836. — XVIII. „Ueber den solidären Verband des intelligenten und des nichtintelligenten Seins und Wirkens." 1837. — XIX. „Ueber die Incompetenz unserer dermaligen Philosophie zur Erklärung der Erscheinungen aus dem Nachtgebiete der Natur." 1837. — XX. „Ueber den *Paulini*'schen Begriff des Versehenseins des Menschen im Namen *Jesu* vor der Welt Schöpfung." 1837. — XXI. „Ueber den Begriff einer *vis sanguinis ultra mortem*." 1838.

*) Siehe „Das Urbild der Menschheit." Von *C. Fr. Krause*, (Dresden, 1811); cfr. *Meyer's* „Neues Conversations-Lexikon", 2. Aufl., 10. Bd.

Sinne nach übereinstimmend lehrt auch *Davis*, dass alle höheren Vernunftwesen oder sogenannten Engel einst Menschen waren und in ihrem Ur- und Grundwesen identisch mit dem Menschen sind.

Mein vorletzter heimlicher Besuch bei *Nees* zu Anfang des Jahres 1858 führte mich zu einem für ihn höchst traurigen Familien-Ereignisse, zum Tode seines jüngsten beinahe achtjährigen Sohnes letzter Ehe, Namens *Gotthard*. Am Sterbebette dieses Knaben (am 8. Januar) im Momente seines Todes stehend, sah ich zu meinem Erstaunen abermals dieselbe plötzliche Verklärungs-Scene vor meinen Augen sich ereignen, welche ich bei meinem jungen Bruder *Albert* im Jahre 1846 mit so seltsam vorbedeutenden und begleitenden Zeichen erlebt hatte. Am folgenden Begräbnisstage desselben (am Montage des 11. Januar) fühlte sich der seines theuren Lieblings beraubte Vater körperlich so schwach, dass er seinen letzten Sohn nicht mit zum Friedhofe hinaus zu begleiten vermochte. Da ich mich bei ihm verborgen aufhielt, durfte auch ich nicht mit dem Grabegeleit hinaus und leistete demnach meinem greisen Freunde daheim treue Gesellschaft. Als man den Sarg unter seinen Fenstern vorüberfuhr, blickte er geneigten Hauptes eine Zeit lang dem Zuge nach, bis sich derselbe hinter den schneebedeckten hohen Kastanien des Lehmdamms verlor; dann wendete er sich plötzlich zu mir, drückte mir halb verschleierten Auges heftig die Hand und sprach: — „Lassen wir die Todten ihre Todten begraben! Komm, mein Freund! wir wollen jetzt gemeinschaftlich zu unserem Troste für den Geist und das Leben arbeiten!“ — Und er dictirte mir in den beiden nun folgenden ungestörten und denkwürdigen Stunden ein herrliches Kapitel seiner Gedanken „über *Davis*' Lehre von der wahren Inspiration oder Gottbegeistung“, welches im „Seher der Grossen Harmonie“ seiner Zeit veröffentlicht werden wird.

Schon am folgenden Tage nach diesem Ereigniss musste ich ihn, weil meine Anwesenheit in Breslau abermals entdeckt und sogar ein polizeilicher Verhaftungsbefehl gegen mich erlassen war, in nächtlicher Stunde verkleidet und zu meiner Sicherheit auf einem weiten Umwege von Besuchen noch anderer auswärtiger Freunde scheinbar heimkehrend, wieder verlassen, um daheim abermals neuen polizeilichen Recherchen über meine jüngste Reise entgegenzugehen. Ich bekannte indess, der beständigen Quälereien müde, frei und offen meinen Besuch bei *Nees* und erklärte meine bestimmte Absicht, diesen bei einer jeden ähnlichen Veranlassung so lange heimlich zu wiederholen, als man mir ihn nicht offen gestatten werde; und merkwürdiger Weise erfolgte hierauf auch keine andere Erwiderung noch Maassnahme gegen mich, als die einfache Bedrohung, dass ich mir die Folgen eines solchen Unterfangens nur selbst zuzuschreiben haben würde. Doch schon am nächstfolgenden 14. Februar 1858 wagte ich einen neuen Ausflug zu ihm, der leider mein letzter freundschaftlicher Geburtstagsbesuch bei ihm werden sollte, indem ich furchtlos zu ihm hin, aber sogleich wieder mit dem nächsten Zuge heimfuhr, um in Breslau nicht nächtigen zu müssen, was eine

polizeiliche Meldung erfordert hätte. Er feierte an diesem Tage sein 82. Geburtsfest. An ihm fühlte er bestimmt, dass es sein letztes sein werde, und auf seiner Lagerstätte, die er schon selten mehr auf Stunden verlassen konnte, und auf der er noch die letzten Gratulationen Seitens seiner zahlreichen politischen wie religiösen Gesinnungsgenossen empfing, sprach er auch die letzten mir ewig unvergesslichen Worte des Scheidens zu mir*). — „*Davis* krönt Alles, was ich in meinem langen Leben gedacht und erstrebt habe," — sagte er mir, sich beim Abschied noch einmal begeistert emporrichtend, — „und ich glaube, Du allein hast ihn und mich von Allen, die ich in letzter Zeit kennen gelernt, wohl am besten und gründlichsten verstanden und erfasst. Du wirst das Werk seiner Uebersetzung in meinem Sinne vollenden und es unsern deutschen Brüdern, namentlich aber der studirenden Jugend unserer Mit- und Nachwelt, mit meinem Abschiedsgrusse widmen. Sage ihnen, ich sei noch mit 82 Jahren, auf meinem Sterbebette, *Davis*' alter Schüler gewesen, der sich nicht geschämt habe, von ihm, dem jüngeren Meister, noch viel des Guten und Nützlichen zum Heile der Menschheit zu lernen. Durch ihn wird sich die „Harmonische Philosophie" dereinst mit der deutschen „spekulativen Philosophie", wie ich sie nächst *Fichte*, *Schelling* und *Hegel* auf eine ganz eigene naturdialektische Weise in meinem „speculativen Realismus"**) darzustellen versucht habe, sicher noch auf's innigste verschwistern. Die Deutschen werden gern bei ihm in die Schule gehen und von ihm lernen, wie sich der Naturalismus mit dem Spiritualismus, die Theologie mit der Philosophie, die Wissenschaft mit dem Leben im rechten Geiste der Wahrheit vereinen und versöhnen, und aus ihrem bisherigen traurigen Zwiespalt erlösen lasse. Er wird sie noch besser als ich zur Alleinheit des Denkens in Wissenschaft und Philosophie und zum allgöttlichen Eins des Wollens im Leben der Religion, im Leben brüderlicher Liebe und Wahrheit, und so zur endlichen Verwirklichung des Himmelreiches und seiner Gerechtigkeit auf Erden führen. Gieb mir Deinen Handschlag, dass Du dieses mein letztes Vermächtniss treu bewahren und mit der Zeit ausführen wirst. Gott wird dann mit Dir sein!" — Und ich gab ihm scheidend Wort, Handschlag und Kuss auf Vollbringen und Wiedersehen, wenn nicht mehr hienieden, so doch gewiss in einem besseren geistigen Dasein!

---

*) Ich habe die folgenden letzten Worte *Nees von Esenbeck*'s an mich bald nach meiner Heimkehr von ihm so treu als möglich und in ihren wesentlichsten Theilen fast buchstäblich aus frischem Gedächtniss niedergeschrieben und durchaus nichts von dem Meinen hinzugefügt.

**) Siehe Anmerkung Seite XLIV und XLV.

Indess sollte sein Zustand bald darauf scheinbar wieder befriedigender werden. Ich erfuhr wiederholt ziemlich beruhigende Nachrichten über ihn, so dass ich auf einen neuen Erdenfrühling und Sommer für ihn hoffte. Aber drei Tage vor seinem somit gänzlich für mich unerwarteten Tode hatte ich in meinem einsamen Dachstübchen zu Striegau in der ersten Morgenstunde des 13. März 1858 einen überaus seltsamen und denkwürdigen **Helltraum.** Es schien mir, als reiste ich mit meinem eigenen guten Vater, während die Bäume blühten und die Vögel zwitscherten, die er auf seinen Frühjahrs-Wanderungen stets so liebte, und uns Kindern und der Mutter bei seiner abendlichen Heimkehr immer mit unvergesslich schlichter homerischer Beredsamkeit als so herrlich und schön zu schildern wusste, in Begleitung unseres treuen Hundes in aller Morgenfrühe zu Fuss gen Breslau und gelangte dort an das Haus der Gattin meines Freundes im Hintergrunde ihres schönen und bereits in prachtvoller Blüthe stehenden Gartens. Aber allda drängten sich zu meiner Verwunderung viele fremde Leute geheimnissvoll flüsternd um die Thür und im Flur des Hauses. Während mein Vater auf meine Bitte den die Menge gewaltig anbellenden Hund festhielt und irgendwo anzuketten suchte, eilte ich die mir wohlbekannte Treppe im Voraus hinauf, um unsern unverhofften Besuch anzumelden. Da sah ich das Wohnzimmer meiner Freundin, in dem wir früher so oft bei heiterem Mahle und klingenden Gläsern fröhlich zusammengesessen, nach welchem ich dann stets mit meinem philosophischen Freunde eifrigst disputirend am offenen Fenster auf den lachenden Gartenflor hinabzuschauen oder in letzterem mit ihm noch ein Stündlein auf und ab zu promeniren pflegte, von seinen Bewohnern unheimlich verlassen und weit offen stehen, und als ich in dasselbe trat, dessen Fenster ringsum dicht mit weissen Gardinen verhüllt. Im vorderen Raume des Gemaches standen zwei hohe schwarze Kirchenleuchter, auf denen grosse Wachskerzen in einem feinen Luftzuge wie verlöschend flackerten, und von denen auch die eine alsbald wirklich plötzlich vor meinen Augen erlosch, während sich im Hintergrunde der Scene, zu der ich mich nun ahnungsvoll hinwandte, das schneeweiss überzogene Bett meines Freundes befand, in dessen Kissen er halb aufrecht lag, das Haupt sanft geneigt und sein Antlitz, ganz wie im Leben von seinem schönen vollen Silberbart umwallt, mild lächend und wie überirdisch verklärt leuchtend*). Ich stürzte, von der plötzlichen Ahnung des feierlichen und über Leben und Tod entscheidenden Momentes ergriffen, mit innerster Bewegung auf ihn zu, kniete vor seinem Bette nieder und ergriff seine blasse welke Hand, in die ich, dabei leise nach dem letzten warmen Pulsschlage des Lebens fühlend, nochmals voll tiefster Rührung inner-

*) Zur Vermeidung eines jeden späteren Irrthums muss ich bemerken, dass *Nees von Esenbeck* nicht in diesem am Lehmdamm und der Weingasse gelegenen, und von mir in der Vision gesehenen Hause und Zimmer seiner Gattin, sondern in seiner (S. LXXXIX genannten) akademischen Wohnung Lehmdamm No. 5a gestorben ist. Meine Traum-Vision erhebt keinerlei Anspruch auf genaues Hellsehen von Orten und Dingen, sondern nur von geistigen Ereignissen und Vorgängen, deren Symbole und Umgebungen es sich frei erschafft.

lichst die treue Erfüllung meines ihm bei unserem letzten Abschiede gegebenen Versprechens gelobte .... Da war es mir, als ob sein Antlitz noch sinniger lächelte und sein Haupt noch einmal wie bestätigend ganz leise dazu nickte und dann erstarrte .... In diesem Moment erwachte ich plötzlich! Ich vermochte mich wohl eine geraume Zeit nicht über den Ort meines wirklichen Befindens zu orientiren, so lebhaft und licht stand noch die ganze Erscheinung vor meinem geistigen Auge, und ich glaubte nun, mich mechanisch erhebend, zu meinem unten mit seinem unruhig bellenden Schweizer noch harrenden Vater hinabgehen und mit ihm weiter und einer erfreulicheren Scene und Raststätte entgegenwandern zu müssen. Ich war dabei wie von heiterer Reiselust beseelt. Als ich endlich an der eigenen verschlossenen Thür mich wieder besinnend und zurechtfindend, weil ich da erst die mich umgebende Finsterniss gewahrte, ins Zimmer zurücktappend ein Licht entzündete, war es nahezu 1 Uhr nach Mitternacht! An jenem frühen Morgen schlief ich erst nach Stunden wieder ein und beeilte mich beim Wiedererwachen mit Aufgang der Sonne, deren erste Strahlen fast täglich mein Haupt wie klingend berührten und mich so zu erwecken pflegten, sofort meinen merkwürdigen Traum den Eltern und meinem Bruder mitzutheilen, und ihn alsbald auch an *Nees'* Gattin brieflich zu berichten, dabei schleunigsten Bescheid über meines Freundes Gesundheitszustand erbittend. Da traf als Antwort am späten Nachmittag des 16. März 1858, während ich meinem Bruder aus Anlass einer Tags vorher beobachteten Himmelserscheinung einen einschlagenden Artikel aus dem „Spiritual Telegraph" über Kometen und Sonnenfinsternisse dictirte, die mich in meiner noch immer exilirten Lage materiell wie geistig tief erschütternde Nachricht von *Nees von Esenbeck's* Tode bei mir ein!

Es hatte sich erfüllt, was er schon so lange prophetischen Blicks von sich selbst vorausverkündigt hatte. Unmittelbar nach dem Sonntag Lätare, den er am 14. März mit seinen frischen Kinderstimmen und geputzten Tannenreisern, dem sogenannten schlesischen „Sommer", vor seiner eigenen Thür, mit ihnen einen neuen Lenz begrüssend, noch einmal erlebte, wenige Stunden vor dem Phänomen einer Tags darauf bei uns ringförmig sichtbar werdenden Sonnenverfinsterung*) des 15. März 1858, als Sonne und Mond gegen

*) „Alter längst abgethaner und im neunzehnten Jahrhundert wissenschaftlicher Aufklärung wieder aufgewärmter astrologischer Aberglaube des Mittelalters!" — höre ich hier manchen in der neuesten Astronomie und Physik sich wohlbewandert Dünkenden ausrufen. „Aber nur gemach, mein etwas allzu gelehrter und aufgeklärter Freund!" — entgegne ich einem Solchen: — „Du wirst vielleicht aus den Gesetzen der Mechanik wissen, dass Mond und Erde um einen gemeinschaftlichen Schwerpunkt gravitiren, der wegen der überwiegenden Masse der Erde, die mehr als 49½ mal so gross ist als die des Mondes — zwar noch innerhalb des Erdkörpers, aber in die Nähe seiner Oberfläche und keineswegs in seinen Mittelpunkt fällt, was die Erde somit nur als Centralkörper des Mondes erscheinen lässt. Dieser gemeinsame Schwerpunkt wird nun mit dem abwechselnden Sichnähern und Entfernen, Vor- und Rückwärtsschieben der Mondbahn über dem Aequator nord- und südwärts desselben allmonatlich entsprechend verrückt, und seiner inneren Einwirkung ist vielleicht mehr als der bisher geträumten Oberflächen-Anziehung des Mondes Ebbe

1 Uhr 12 Minuten Nachmittags mit einander in Conjunction traten, begann sein Geist, der stets im Glauben und Wissen eines innigsten Zusammenhangs des Menschen mit der allgemeinen Natur und ihren Erscheinungen*) als ihr getreuer Erforscher gelebt hatte, im letzten schweren Kampfe von seiner Leiblichkeit sich loszuringen. Aber erst in der Morgenfrühe um $5\frac{1}{2}$ Uhr des folgenden 16. März löste er sich vollständig von seiner durch ein langes erfahrungsreiches Leben mit ihm fest verwachsenen und fast in jeder Wurzelfaser durchgeistigten irdischen Behausung**).

---

und Fluth zuzuschreiben. (S. „Princ. d. Nat." S. XXIX u. s. f.) Wer nun nach der *Brown*'schen Theorie S. LXXXVI (welche zwar diese meine Ansicht noch nicht gefolgert hat) auch den sogenannten Einfluss der Sonne auf alle beweglichen und fluiden Theilchen des Erkörpers, den Erd-Magnetismus und die Elektricität als unmittelbar damit zusammenhängende Folgewirkungen nicht ausgeschlossen, bis in sein Innerstes hinein als dessen Chemismus kennt und allein auf die Gravitation und die aus ihr resultirende Axen-Rotation und Umlaufsbewegung der Planeten und Monde um die Sonne richtig beziehen gelernt hat, wird wissen, dass nicht die geringste Bewegung und Schwerewirkung eines Himmelskörpers ohne ihren universalen Einfluss und dessen augenblickliche Verbreitung und Fortpflanzung nach allen Richtungen hin vermittelst des alle Poren fester und luftförmiger Körper wie die Zwischenräume aller Gestirne, erfüllenden und durchdringenden, stets in sich untrennbar cohärenten Uräthers bleibt, dessen sonach in Folge der gesammten Himmelsbewegung unaufhörliche Vibrationen nur in unserer gröberen Luft als Lichtwirkung erscheinen, keineswegs aber ein directer Lichtsausfluss aus der Sonne sind, und ebenso auch an allen dem schwingenden Aether entgegenstehenden dichteren Gestirnen als Licht zurückbranden. So hat auch der Mond seine ganz besonderen unverkennbaren Lichtphasen-Einwirkungen auf viele Organismen unserer Erde, unter denen ich z. B. nur die unleugbar nach Mondsperioden sich richtende Menstruation des weiblichen Geschlechts erwähnen will. Ich selbst habe an mir regelmässig für die Zeit der nördlichsten Abweichung des Mondes vom Aequator und seines Rücklaufes zu demselben im letzten Mondsviertel seit Jahren Blutwallungen, vermehrtes Herzklopfen und schlaflose Nächte beobachtet. Wie wenn nun für einen Nervös-Leidenden oder Schwerkranken die Gravitationswirkungen der Sonne und des Mondes, wie bei Sonnenfinsternissen, combinirt auftreten? Es giebt eben noch viele Dinge im Himmel und auf Erden zu beobachten, um die unsere gegenwärtige Schulweisheit sich noch nicht kümmert!

*) Man sehe hierüber einen später noch folgenden directen Ausspruch *Nees v. E's.* in der 2. philosophischen Abtheilung dieses Vorworts in den daselbst mitgetheilten Citaten aus seiner „Staatsheilkunde", sowie aus seinem „Handbuch der Botanik" über die Blumensprache.

**) Die „Bonplandia", das 1858 zu Hannover unter den naturforschenden Gebrüdern *Berthold* und *Wilhelm Seemann* erscheinende offizielle Organ der Kaiserl. Leop.-Carol. Akademie der Naturforscher, enthält aus des Homöopathen und Akademikers Dr. med. *Johannes Gustav Schweickert* zu Breslau gewandter Feder die näheren ärztlichen Bulletins über den Verlauf von *Nees von Esenbeck's* längeren Todeskampf. — Hierbei ergreife ich die Veranlassung zu bemerken, dass *Nees* selbst in seinen letzten Lebensjahren als Arzt entschieden zur Homöopathie neigte und sich aus seiner stets gefüllten kleinen Hausapotheke bis zuletzt meist selbst mit den von den Allopathen so sehr als Humbug verschrieenen Nichtsen curirte. Wie oft hat er mir fast wöchentlich in meinen nervösen Leiden die entsprechenden und stets merkliche Linderung bringenden Infinitesimal-Dosen nach Striegau eingesandt! Wenn nun der in Deutschland als medizinische Autorität gegenwärtig so hoch gefeierte Professor Dr. *Virchow* zu meinem und Vieler Erstaunen in der 56. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 6. Juni 1872 dem Abgeordneten *von Kardorff*, der sich darüber wunderte, dass ein sonst so vorurtheilsfreier Mann wie er die Homöopathie in

Wie Alles, was er in seinem reichen Leben geistig erstrebt und richtig vorauserkannt hatte, sollte auch sein Abschied von dieser Erde seinen inneren Vorahnungen fast buchstäblich entsprechen. In seiner im „Breslauer Volksspiegel", im vierten Heft des Jahres, 1846 (cfr. Nro. 16 seines vorhergehenden Schriften-Registers) uns hinterlassenen „Parabel von der Milch der Weisheit" sagt er am Schlusse mit prophetischem Hell- und Vorausblicke von sich selbst: —

„Und der jugendliche Alte hüllte sein Angesicht noch tiefer in die Schatten des Todes — und verschied. Da war es Morgen, und die Glocken des Kirchdorfs*) läuteten den Tag an mit seiner Frühe, und mischten auch Grabesgeläute mit ein; denn man trug den alten Jüngling, den Philosophen, hinaus und legte ihn zur Ruhe. Aber aus der Scheune des Landmanns schritt *Sara***) am Arme des jugendlichen Gottesmannes***), den sie erkoren hatte, leuchtenden, segnenden Blickes durch das Volk des Leichenzugs an den Rand des Grabes und warf eine Scholle hinab in die Tiefe; und er that desgleichen. Dann umarmten sie sich an des Grabes Rand Beide, und blickten in die Tiefe, und riefen hinab: „Wir haben dich wieder!" —

Ja, wir haben Dich wieder, edler verklärter Geist! Durch die Fülle Deiner philosophischen Segnungen, die Du uns und Deiner wahren Gemeinde hinterliessest, welche Dich in dichtgedrängten Schaaren zu Hunderten hinaus-

---

der Landwirthschaft kurz vorher als einen Aberglauben bezeichnen konnte, ihm hierauf öffentlich erwiederte: „dass er, wie alle Männer der Wissenschaft, die Homöopathie für eben solchen Aberglauben halte, wie die mittelalterliche Astrologie", so hat er als Mitglied der Kaiserl. Leop.-Carol. Akademie der Naturforscher damit auch seinem früheren von ihm verehrten Präsidenten nebst seinem ganzen auch in der Medizin über vieles Alte hinaus fortgeschrittenen Zeitalter einen unerklärlichen Widerspruch entgegengesetzt, der sich vielleicht in seiner kategorisch-bestimmten und als dogmatisch-unfehlbar gelten wollenden Positivität nur noch durch die in vorliegendem Werke enthaltene *Davis*'sche Anschauung von der Homöopathie, welche schliesslich auch die eines *Nees* war, entsprechend mildern lässt, sofern Herr Dr. *Virchow* wenigstens diese acceptiren und so der Homöopathie (cfr. eine später in der philosophischen Abtheilung dieses Vorworts über dieselbe aufgeführte Stelle aus *Nees'*: „Die Staatsheilkunde oder der Kampf gegen die Epidemieen") die ihr mit Recht gebührenden Verdienste zuerkennen würde, wobei ja ihre Mängel und Lücken nicht geleugnet zu werden brauchen. Wird er vielleicht auch das für einen astrologisch-homöopathischen Aberglauben erklären, wenn z. B. ein *Nees*, dem er doch unmöglich die Wissenschaftlichkeit wird absprechen wollen, sich durch fast fünfzehn Jahre seines Alters die von *Paracelsus* zur Lebensverlängerung empfohlenen Fenchelbrötchen nach dessen besonderer Anweisung von seiner Gattin backen liess, welche er als berühmter Feinschmecker (cfr. S. LXIV) fast täglich des Abends in sein stets treffliches Glas Wein tauchte und zu sichtlichem Vortheil genoss?

*) Hier wohl des alten, jetzt (seit 1871) abgebrochenen dorfartigen Michaelis-Kirchleins in der Nähe seiner Wohnung am Lehmdamm, welches mit seinem kleinen durchbrochenen Thurme 1858 noch ringsum wie aus ländlichen Gärten und Bäumen malerisch hervorlugte.

**) Die Personifikation der Philosophie. — Der Uebers.)

***) Unter ihm ist der damals neu aufgetretene religiöse Reformator *Johannes Ronge* gemeint. — Der Uebers.)

geleitete zur letzten irdischen Ruhestätte und sich in stiller Umarmung mit Deiner lieblichen Tochter der Weisheit am offenen Grabe ewige Liebe und Treue schwur, über dem sich gar bald ein Denkmal nicht blos von Stein erhob, aus dessen Urne noch heut eine tropische *Nees von Esenbeckia*, die Deinen unsterblichen Namen führende und ehrende Pflanze Deiner botanischen Lieblingswissenschaft, ihre Riesenblätterkrone mit ihrer herrlichen Blüthe palmenartig auch zum weiten lichten Himmel Deiner geistigen Anschauung emporbreitet. Siehe, es hat sich bisher wohl Alles erfüllt, was Du dereinst dachtest und erstrebtest: — ein einiges, deutsches Volk und Reich ist mit seinem Kaiser erstanden, dessen brüderlichem Vorgänger Du mit Deinen politisch gleich hoch und weit strebenden Zeitgenossen dieselbe, aber noch unblutige Krone schon damals aus seines tapfern Volkes freier Kür und Wahl freudig und stolz entgegenbringen wolltest. — Deine Prophezeiung des ewig unversöhnlichen Gegensatzes (S. XXXIX) zwischen dem Herrscher-Absolutismus der Nachbar-Reiche und Völker mit dem religiös und politisch zu immer grösserer geistiger Freiheit und zu Deiner absoluten autonomen Selbsständigkeit (cfr. Anm. S. XLV und S. XC) hinstrebenden deutschen Volke hat sich in den furchtbaren Bruderkriegen der Jahre 1866 und 1870/71 mahnend und zukunftwarnend vollzogen*) — die soziale Welt erfüllt sich, vom Gebote einer mathematisch-gesetzmässigen inneren Nothwendigkeit getrieben, immer mehr und mehr mit Deinen und Deines Meisters *Davis*'**) Lehren und Ideen der auf Selbsthilfe sich gründenden Assoziationen und Verbrüderungen, sucht die Lösung der Europa in Schreck setzenden internationalen Arbeiterfrage auf Deiner Spur und in Deinem Sinne zumeist durch Anstrebung von Aller Wissen und Erkenntniss der

---

*) Man vergleiche hiermit auch *Davis'* prophetischen Brief über Preussens und Deutschlands Zukunft an den Uebersetzer, d. d. Orange, N. J., d. 23. Jan. 1868, in den „Princ. d. Nat.", erster Band, S. LXIV.

**) Siehe: „Die Principien der Natur". Leipzig, *Fr. Wagner*, 1869, zweiter Band, dritter Theil: Die Anwendung oder Eine Stimme an die Menschheit. S. 1026—1182, worin bereits 1846 das Wesen und die Grundzüge aller jetzt durch *Schultze-Delitzsch* und andere berühmte Nationalökonomen verwirklichten, auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften von *Davis* genau dargelegt und angeregt wurden! (Cfr. S. LVI u. s. f. meines Vorworts im ersten Bande genannten Werkes.) Mithin sind seine Ideen keine unmöglichen Hirngespinste, keine sozialen Utopien, über welche die stets fortschreitende Zeit nicht achtend zu ihrer Tagesordnung übergegangen wäre; sondern letztere ist vielmehr jener seinem kühnen Denken schattenhaft folgende Geist, dem *H. Heine* im VI. Cap. seines „Deutschland. Ein Wintermärchen. Geschrieben im Januar 1844" folgende Worte in den Mund legt: —

„Ich bin kein Gespenst der Vergangenheit, kein grabentstiegner Strohwisch,
Und von Rhetorik bin ich kein Freund, bin auch nicht sehr philosophisch.
Ich bin von praktischer Natur und immer schweigsam und ruhig;
Doch wisse: was Du ersonnen im Geist', das führ' ich aus, das thu' ich!
Und gehen auch Jahre drüber hin, ich raste nicht, bis ich verwandle
In Wirklichkeit, was Du gedacht; Du denkst, und ich, ich handle!" —

innersten Gesetze der Existenz und trachtet nach Beseitigung des gegenwärtig mehr als je entbrennenden Classenhasses, dessen Quell der Unzufriedenheit Du schon frühzeitig richtig erkanntest und zu verstopfen bemüht warst (cfr. S. XLVI): — durch Erweckung und Neubelebung Deiner Idee des brüderlichen Ausgleichs und der Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit und durch eine friedliche gesetzmässige Untersuchung der Mittel, durch die das Loos der Arbeiter allein am sichersten und nachhaltigsten ohne Ueberstürzung und tumultuarische Bewegung verbessert werden kann, — und schliesslich treten selbst die höchsten und berühmtesten Staatsmänner der heutigen Zeit in Deine geistigen Fusstapfen und beginnen dieselbe religiöse Reform, welche Du schon vor einem Viertel-Jahrhundert an der Spitze Deiner christkatholischen Gemeinden aus dem Grunde erstrebtest und um deretwillen Du so viele bittere Kränkungen und Verfolgungen erduldetest, durch ihre unsere Tage so gewaltig bewegenden Erlasse von Schulaufsichts-, Kanzelmissbrauchs- und Anti-Jesuiten-Gesetzen — obgleich man auch hiermit leider noch vielfach nur die Sturmvögel niederschiesst, um den Sturm zu beschwören, und die blos oberflächlichen Wirkungen statt die tiefer liegenden Ursachen bekämpft — mit der politischen des neuen deutschen Kaiserreichs zu verschmelzen. Aber noch aus himmlischen Höhen rufst Du mit tiefdringender Geisterstimme Deinen deutschen Brüdern weise mahnend und auf ein immer höheres Ziel hinleitend zu: — „Vergesset mir nur über alledem die mit der Naturforschung innig verschwisterte, in das Wesen der Natur und des Geistes immer tiefer eindringende harmonische und spekulative Philosophie nicht, in allen Dilemmas und Fährlichkeiten des Lebens und Wissens schliesslich Eure einzig wahre und treueste Freundin*).

Erst eine geraume Zeit nach seinem Tode (zu dessen letztem Liebesgange und Grabesgeleite ich noch gezwungen war, mir eine besondere polizeiliche Genehmigung zu erbetteln), mit der bald darauf eintretenden Regent-

---

*) Der Naturforscher und Arzt, welcher bei seinen Untersuchungen und Beobachtungen die Alles in ihrem Brennpunkt sammelnde Lupe der Selbstbesinnung, das tausendfältig vergrössernde Mikroskop der genauen Verstandes-Beurtheilung der Dinge bis ins Einzelnste und das Riesen-Teleskop der das Unendliche umfassenden und durchdringenden allgemeinen Vernunft-Erkenntniss als seine geistigen Instrumente anwendet, wird deren physischen wie metaphysischen Bau sammt ihren inneren Wirkungsgesetzen doch vorerst behufs richtiger Handhabung derselben genau kennen, resp. durch und durch philosophisch geschult sein müssen, und sich darum des wahrhaft naturphilosophischen Standpunkts, wie ihn ein *Schelling, Oken, Kieser, Nees* u. s. w. zu ihrer Zeit vertraten, in Wirklichkeit nie und nirgends entschlagen können, trotz alles bisherigen Pochens der neueren Jünger der Naturwissenschaft auf ihre sogenannte allein unfehlbare exacte Methode und ihrer zur Schau getragenen Verachtung der früheren vermeintlich an sinnlichem Erfahrungsstoff leeren, blos abstracten und schematisirenden spekulativen Naturphilosophie. Als ob es überhaupt ein wissenschaftliches Denken über die Natur ohne äusseren wie inneren Erfahrungsstoff und dessen zusammenfassende logische Abstraction und Schematisation geben könnte! (Man vergleiche hierüber Nro. 28 des „Magazins für die Literatur des Auslandes“ pro 1872.)

schaft des Prinzen Wilhelm von Preussen, als *Friedrich Wilhelm* des IV. Geist sich vollends mit der durch ihn protegirten *Gerlach*' und *Stahl*'schen „Umkehr der Wissenschaft" und dem damit correspondirenden Olmützer politischen Grundsatze: „Der Starke weicht muthig zurück!" in die ihm eigene mystische Nacht gehüllt, brach allmählich der politische und religiöse Bann, der seit 1848 und in den folgenden Jahren der starrsten Reaction über so vielen Tausenden geistiger Freiheitskämpfer und Märtyrer des Gedankens geschwebt und dieselben ins Elend und Exil getrieben hatte — (cfr. S. XXIX und Anmerkung S. LXXV) — und es ward mir nach wiederholten Bemühungen endlich wieder verstattet, in Breslau meinen Wohnsitz aufschlagen und zugleich meinen Hausstand gründen zu dürfen. Dort war es nun meine Aufgabe, das mir von meinem leider noch allzufrüh dahingeschiedenen Freunde hinterlassene theure Vermächtniss trotz aller neuen persönlichen Existenzsorgen einstweilen treu zu bewahren, aber das mir anvertraute Pfund darum nicht unthätig zu vergraben, sondern meinen geistigen Schatz vielmehr nach besten Kräften mit Hilfe einer meine Anschauungen theilenden und ihr Letztes für dieselben opfernden Gattin nun erst recht weiter zu vermehren.

Auch sie hatte zu ihrem grössten Schmerz mit ihren hinterlassenen vier Kindern schon ein Jahr vor *Nees von Esenbeck's* Hinscheiden ihren ersten Gatten, den Damenschneidermeister *Wilhelm Fantini**), den geistes-

*) *Wilhelm Carl Fantini* war der urkatholische Spross einer alten italienischen, nach Westphalen ausgewanderten Familie, welche selbst einen Bischof, Monsignore *Fantini* von Fossano, in ihrem Schoosse zählte, der (nach „Ztg. f. fr. Gem." III, 5, 1852, S. 115) mit eigener Lebensgefahr schon damals (1852) versöhnliche Beziehungen zwischen Rom und dem sich von diesem zu emancipiren suchenden Piemont gegenüber einem von Jesuiten fanatisirten Clerus und Pöbel leider vergeblich herzustellen suchte, wurde 1815 zu Salz-Werl in Westphalen geboren, für den geistlichen Stand bestimmt, entwich aber mit 17 Jahren dem Kloster, in welchem er erzogen wurde, betheiligte sich 1832 am Hambacher Feste und wurde deshalb und wegen Tragung eines schwarz-roth-goldnen Bandes auf 101 Jahre aus Frankfurt a/M. ausgewiesen, von wo aus er als Wanderbursch nach Frankreich und schliesslich nach Hamburg sich wendet, um sich in der damals noch seltenen exacten Damenschneiderkunst auszubilden und zu vervollkommnen. Auf seiner weiteren Wanderschaft in Deutschland endlich nach Breslau gelangend, gründete er sich daselbst seinen Hausstand und ein blühendes Geschäft, und trat in Folge der langjährigen religiösen Wirren über die Mischehen (s. *Kampe* I, 42) mit seiner jungen protestantischen Frau alsbald der 1845 auftretenden christkatholischen Gemeinschaft bei, wurde Aeltester, Mitgrundstücksbesitzer für den christkath. Kirchenbau und selbst Mitglied des Vorstandes derselben, sah in seinem Hause fast alle berühmten Männer jener bewegten Zeit nach und nach versammelt und reiste 1848 während Wien's Belagerung und Fall seinem geliebten Freunde und Prediger *Johannes Ronge* mit höchster eigener Lebensgefahr zu seiner Rettung nach, weil Gerüchte ihn mit *Robert Blum* in Wien gefangen erklärten, fand ihn aber gesund und wohlbehalten zu Gratz und kehrte nun unter der Maske eines lustigen Handwerksburschen in zufälliger Begleitung des Sohnes des Fürsten *von Windischgrätz*, des Henkers Wien's, direct über und durch das so eben erst (am 30. October 1848) gefallene Wien, woselbst *Johannes Ronge* noch am 17. September 1848 das letzte Mal öffentlich gesprochen, *Robert Blum* und *Messenhauser* bereits ihres Todesurtheils harrten, *Fantini*

erschütternden Folgen polizeilicher Maassregelung um der Sache der freireligiösen und politischen Reform willen zum traurigen Opfer des Wahnsinns fallen sehen. Ich trat somit zugleich in seine leibliche, wie in seine und *Nees von Esenbeck's* geistige Blutsverwandtschaft ein. Nach dieses meines letzteren stets hilfreichen und förderlichen Freundes Hingange sah ich mich nun genöthigt, zur einstweiligen Fristung meiner weiteren Existenz, welche mir in Folge des fast gänzlichen Darniederliegens aller freireligiösen Lebensthätigkeit nach den langen Jahren des über den deutschkatholischen Gemeinden schwebenden politischen und polizeilichen Druckes weder mein ursprünglicher Plan einer Predigtamtsstellung, noch irgend welche literarische Beschäftigung für die Zukunft einer sich vermehrenden Familie genügend sichern konnte, in die zwar sehr schwierige, aber dabei höchst dürftig besoldete Sekretariats-Stellung eines gerichtlichen Administrations-Postens einzutreten, welche ich zehn Jahre hindurch, vom 10. November 1858 bis 1. December 1868 unter den mannigfaltigsten geschäftlichen wie ehelichen Lebensschicksalen*) und Kümmernissen bekleidete. Ich schloss mich in Breslau selbstver-

aber bei dem ihm befreundeten Vorsteher der Wiener deutschkatholischen Gemeinde, dem später so furchtbar gemassregelten und ins Exil getriebenen Nationalbank-Directions-Correspondenten Ritter *von Peessnegger* (Kampe IV, 218) alle weiter für ihn erforderlichen Nachrichten und Weisungen erhielt, schliesslich glücklich in seine Heimath Breslau zurück. (S. „Christkath. Ross.-Bl." Nro. 28 u. 29 v. 10. und 17. November 1848.) Hier beherbergte er in der Folge noch verschiedene hohe österreichische und ungarische politische wie religiöse Flüchtlinge, (unter Anderen einen an der Leitung der ungarischen Revolution mit betheiligten Grafen *Ernst Kiss*, welchen er in seinem Hause von seinen in den Schlachten bei Komorn und Waitzen erhaltenen Wunden genesen liess, sowie den inzwischen aus Wien in Folge erlittener persönlicher Misshandlungen geflüchteten *Peessnegger*, betheiligte sich aber persönlich bei der 1849 ausbrechenden politischen Revolution und während des über Breslau verhängten Belagerungszustandes nur mehr ordnend und aufgeregte Elemente beschwichtigend, was ihm selbst Seitens der städtischen Behörden öffentliche Anerkennung verschaffte. Hinsichtlich seiner weiteren freireligiösen Thätigkeit und Theilnahme vergleiche man *Kampe's* „Geschichte" IV, S. 38: wo *Fantini* als Abgeordneter für Guhrau und Neumarkt auf dem 3. deutschkatholischen Conzil zu Leipzig am 23. und 24. Mai 1850 erscheint, ferner daselbst IV, 300: wo er 1851 und später mit *Nees* und den übrigen Vorstandsmitgliedern der Breslauer Gemeinde von in den Zeitungen veröffentlichten polizeilichen Haussuchungen heimgesucht und dadurch in seinem meist von der hohen Aristokratie abhängigen Geschäftsbetriebe gestört und zerrüttet wird, und schliesslich daselbst IV, 278—279 und 302: wo er gleichzeitig mit *Nees von Esenbeck*, Dr. *Behnsch* u. A. als Vorstands-Mitglied der Breslauer Gemeinde in Goldstrafen (cfr. Anmerk. S. LI) verurtheilt wird, was Alles zusammengenommen (cfr. *Kampe* IV, 371) im Jahre 1854, seine geschwächte und nervöse Constitution überspannend, zu dreijährigem stillen Wahnsinn führte, von dem ihn der Tod erst am 16. Mai 1857 befreite. An seinen offenen Sarg trat noch der alte 81jährige *Nees von Esenbeck* und sprach zur trauernden Wittwe die tröstenden Worte: — „Weine nicht! Das ist nicht unser alter Mauerbrecher *Fantini*, das ist nur sein abgetragener fadenscheiniger Rock: der wirkliche *Fantini* ist jetzt schon wieder zu sich und seinem Selbstbewusstsein gekommen!" —

*) In ihren Aufzeichnungen bewahre ich ebenfalls noch eine bedeutende Anzahl höchst merkwürdiger eigener wie fremder spiritualistischer Erlebnisse, für deren Realität ich mich zu verbürgen und die strengsten Beweise beizubringen vermag.

ständlich an die christkatholische Gemeinschaft an, bei deren innerer Weiterentwickelung ich mich nach Kräften betheiligte, trat nach *Johannes Ronge's* 1861 erfolgter Rückkehr aus dem Londoner Exil und neuer Reformthätigkeit in Breslau im Jahre 1864 mit in den Vorstand seiner antimaterialistischen Partei ein und hielt im Jahre 1865 eine Zeit lang selbst öffentliche religiöse Vorträge aus *Davis*' „Seher". Ich stand nun mitten im uralten und ewigen Kampfe eines natur- und vernunftgemässen Spiritualismus oder Geistglaubens gegen einen vorwiegend sensualistischen Materialismus, der sich des jüngst aufgetauchten Philosophen *A. von Hartmann* aus *Lalande* erwähltes Motto: — „Ich habe den Himmel überall durchforscht, aber nirgends die Spur Gottes gefunden" — zum Schiboleth erkoren und dessen wahre und berechtigte Momente in Bezug auf eine empirisch-exacte Forschung wohl von ersterem vorurtheilsfrei anerkannt und aufgenommen, von letzterem aber nicht in gleichem Maasse hinsichtlich metaphysischer Dinge erwiedert werden. Eine solche blos seichte materialistische Aufklärung und Freigeisterei wird aber weder gegen den dogmatischen Kirchen-Spiritualismus, noch selbst gegen einen sogenannten spiritistischen Aberglauben siegreich sein, die nur ein echter, philosophischer, in das innerste Wesen aller Geistigkeit wissenschaftlich eindringender *Davis*'scher Natur-Spiritualismus in all ihren beiderseits vielverschlungenen labyrinthischen Verwickelungen mit dem leitenden Ariadnefaden einer vollständig vorurtheilsfrei und objectiv urtheilenden Vernunft mit der Zeit entwirren wird*).

„Der Aberglaub'**), in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, d'rum
Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Lessing.

Aber ich wollte mich ja weder von diesem Aberglauben, der mich seit meiner Kindheit allüberall auf Schritt und Tritt umgab und aus einem zu über- (d. h. aber-) mässigen Glauben an übernatürliche und märchenhafte Dinge bestand, noch von jenem materialistischen allzu geringen oder Unglauben an metaphysische Wahrheiten gefangen nehmen lassen. Ich wollte nur die rein natürliche Grundwahrheit des Spiritualismus immer besser und tiefer erkennen. Alle Religion hatte ja ursprünglich nur in der Verehrung der abgeschiedenen Seelen bestanden, wie uns die Ueberlieferungen der alten Aegypter, Inder, Parsen, Chinesen, Griechen und Römer, unserer eigenen deutschen Vorfahren und selbst der heut noch lebenden wilden und

---

*) Siehe die später in der zweiten philosophischen Abtheilung dieses Vorworts folgende *Davis*'sche Abhandlung über den Unterschied des wahren und falschen Spiritualismus, sowie mein Vorwort zum „Zauberstab", S. XIII u. s. f.

**) Siehe: „Der Aberglaube unserer Zeit." Illustrirte Zeitung Nro. 1519 Leipzig, den 10. August 1872, S. 103 u. s. f.

Naturvölker bis auf die Indianer des Westens so eindringlich lehren; lag denn diesem instinctiv und unausrottbar eingewurzelten Glauben der Menschen an ihr geistiges Selbst, diesem inneren, zwar noch vielfach verdunkelten aber bestimmten Vorgefühle ihres inneren unvergänglichen Wesens **blos** Selbsttäuschung und Hirngespinst zu Grunde? Hatte man dieselbe, namentlich von *Paulus* (1. Kor. XV) ergriffene Idee einer ursprünglich rein geistigen Auferstehung von den Todten, Wiedererscheinung und Himmelfahrt *Christi*, aber nur in lebendiger und unzertrennlicher Gemeinschaft mit allen seinen Gläubigen, denn schon in ihrem tieferen philosophischen Wesen gründlich genug erkannt?*) Basirte nicht das ganze Ur- und spätere Christenthum eigentlich auf ihr einzig und allein? (1. Kor. XV, 17.) Und hat denn nicht blos eine mit ihr fast gleichzeitig erwachende petrinisch-buchstabengläubig-sinnliche (also eigentlich materialistisch-irdisch gesinnte und später immer mehr erstarkende geistlich bischöfliche und aus ihr sich erhebende kirchlich-päpstliche Weltherrschermacht diese im Anfang noch wahrhaft beseligende, lebenspendende und siegreiche Idee einer jedem Menschen (1. Kor. XV, 13 u. 16) ganz natürlichen Geistesfortdauer, welche den Kern seines innersten Selbstbewusstseins, den unterscheidenden Charakterzug seines Wesens von dem des Thieres dadurch bildet dass es ihn allein von Heute auf Morgen voraussichtsvoll denken und schaffen, und somit im steten Hinblick auf ein immer besser zu erstrebendes Dasein culturentwickelungsfähig und für eine immer höhere menschenwürdige und sittliche Veredlung empfänglich und geneigt werden lässt, sowie auch die unmittelbar und wesentlich mit dieser verknüpfte und von ihr unzertrennliche Idee eines ununterbrochenen Verkehres der Abgeschiedenen und des übersinnlichen Jenseits mit dem natürlichen Diesseits,**) im Laufe der Jahrhunderte zu einer ganz absonderlich wunderbaren, theologisch-dogmatischen und spezifisch-irdisch-leiblichen Auferstehung und Wiederkunft *Christi* allein für dessen vergöttlichte Person, die man sogar in sichtbarer Brotsgestalt täglich vom Himmel herab beschwören zu können auf Grund seiner total missdeuteten letzten Abendmahlsworte sich anmaasste, sowie zu einer phantastisch übertriebenen, blos den Zwecken hierarchischer Geldgier und Herrschsucht entsprechend gemodelten Lehre von Himmel, Hölle und Fegefeuer entstellt, verdunkelt und verballhornt? Muss man nun aber mit einem diese kirchlich extremen Fälschungen eben so extrem bekämpfenden Materialismus, weil nach ihm die Menschheit durch das ewige

---

*) Man vergleiche hiermit die in meinem Vorwort zu *Hare's*: „Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen" (Leipzig, *Fr. Wagner*, 1871) S. XLV u. s. f. bereits versuchte nähere Andeutung und Erklärung dieser Grundthatsache des Christenthums, deren erschöpfendere Behandlung in meinem natur-spiritualistischen Sinne ich mir indess für eine spätere passende Gelegenheit noch vorbehalten muss.

**) Man vergleiche hiermit *Nees'* Ausführungen über die Ideen von Himmel, Hölle und Fegefeuer in der römischen Kirche in der folgenden philosophischen Abtheilung dieses Vorworts.

Vertrösten des kirchlich-hierarchischen Christenthums blos auf ein diesem im Grunde genommen seiner wahren Natur nach ganz unbekanntes und blos instinctiv geahntes oder auf Autorität hin geglaubtes Jenseits vielfach um das Glück ihres Diesseits betrogen wurde, und weil seine Idee einer blos jenseitigen Ausgleichung alles hienieden noch Unausgeglichenen die spätere Hauptstütze aller pfäffischen Höllenwerke und Ablasskrämerei wurde, das an seinem gehörigen Orte sonst so segenspendende und wohlthätige Licht einer besseren spiritualistischen (d. h. geistigen) Selbsterkenntniss, weil es von Unberufenen auch zum Brandstiften benutzt wurde, deshalb ganz zu verlöschen und aus dem Gedächtniss der Menschen zu tilgen suchen? . . . .

Mir war es nun leider nicht beschieden, mit diesen und ähnlichen Reflexionen allzu lange auf die bisher mehr an seicht materialistisch-rationalistische Vorstellungen und an in Bausch und Bogen absprechende Urtheile gewöhnten Mitglieder und Religionsgenossen umstimmend einzuwirken, welche mir ähnlich wie *Lalande* entgegneten: — „Wir haben die Gräber und Katakomben der Erde überall durchforscht, aber nirgends die Spur von unsterblichen Geistern gefunden". Mein fast alle Körper- und Geisteskräfte absorbirender Administrationsposten gestattete mir überdies keine regelmässige und andauernde Wirksamkeit in dieser Richtung. Meine Hauptaufgabe blieb, vorzüglich durch eine dereinstige Veröffentlichung und Verbreitung meiner *Davis*'schen Uebersetzungen für die Sache der neuen Wahrheit Propaganda zu machen. Ich hatte mich dieserhalb auf ganz besondere Anregung meines Bruders schon im Jahre 1859 sowohl mit *Davis* selbst, als auch mit seinen amerikanischen Freunden, unter denen mir wieder ein Deutscher, der Optiker und Mechaniker Herr *Hermann Schlarbaum* zu New York, am nützlichsten wurde (s. mein Vorwort zum „Reformator", Leipzig, *Fr. Wagner*, 1866), in directen brieflichen Verkehr gesetzt, erhielt alsbald im Frühjahr 1860 zu meiner grössten Freude durch Mr. *Partridge*, den Herausgeber des „Spiritual Telegraph", eine grosse Kiste spiritualistischer Bücher nebst mir bis dahin ganz unbekannt gebliebenen neuen Werken von *Davis*, welche ich sofort in meinen kargen Mussestunden mit stets sich vermehrender Begeisterung für die fast unerschöpfliche Fülle seines Genius nach und nach durch Uebersetzung mir voll zu eigen zu machen suchte; hatte aber trotz meiner fortgesetzten und fast bei allen hervorragenden deutschen Verlegern wiederholt gestellten Anfragen und ungeachtet des von meinen amerikanischen Freunden im Jahre 1863 zu New York eröffneten „europäischen Herausgabe-Fonds für harmonisch-philosophische Schriften", dessen Bemühungen in Folge des bei ihnen wüthenden Secessionskrieges leider nur einen verhältnissmässig geringen Erfolg erzielten, erst nach fast zehnjährigen fruchtlosen Bemühungen und Correspondenzen das Glück, endlich einen hohen russischen Gönner zu finden, welcher in seiner gleichen Begeisterung für *Davis*' philosophische Lehren die Herausgabe ihrer Uebersetzung für das nach seinem damaligen Urtheile zu ihrem vollen Verständniss am besten befähigte deutsche Volk (cfr. „Reformator" S. XXXXV) auf seine selbst-

eigenen Kosten mit Eifer und Energie begann und mich deshalb später seit 1859, nach der durch die Zeitverhältnisse und die neuen gesetzlichen Bestimmungen über das Hypothekenwesen erfolgenden allmählichen Auflösung und somit für mich gebotenen Aufgabe meines Administrations-Postens, zu seinem eigenen correspondirenden Sekretair und Mitarbeiter bei der von ihm beschlossenen Herausgabe einer „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“ ernannte.

Das erste *Davis*'sche Buch, welches auf diese Weise durch seine generöse Vermittelung in deutscher Uebersetzung von mir erschien, war der „Reformator“ (Leipzig, *Franz Wagner* 1867), welches in seinem Vorwort nicht so sehr die Geschichte der eigentlichen Entstehung meiner Uebersetzungen (welche erst hierin niedergelegt ist), als vielmehr die der vorerwähnten vielfachen vergeblichen eigenen Versuche zu ihrer Herausgabe auf Kosten eines Verlegers während des Zeitraums von 1858 bis 1866 enthält, bis der damalige Hofrath und jetzige Collegienrath Herr *Aksákow* zu St. Petersburg, ein seit Jahren von *Swedenborg* zu *Davis* bekehrter Denker und Forscher, mein letztes Versprechen an den längst verklärten *Nees* zu dem seinigen machte und so dem langjährigen Werke endlich die Krone der Vollendung aufsetzte. Es folgten alsbald nach dem 1867 erschienenen „Reformator“: — 1868: „Der Zauberstab“, — 1869: „Die Principien und göttlichen Offenbarungen der Natur“, 2 Bände, — 1870: *Hare's* „Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen“, — 1871: *Crooke's* „Der Spiritualismus und die Wissenschaft“*).

Wenn ich nun auch hier nicht *Nees von Esenbeck's* mir hinterlassenes, für den Druck leider nicht geeignetes, weil von ihm selbst nicht geschriebenes und revidirtes Diktando-Manuskript, sondern dafür meine eigene fast gleichzeitige Uebersetzung von *Davis*' „Arzt“ aus den Tagen meines Exils veröffentlichte, so geschieht dies keineswegs in der Absicht, meinem verklärten Freunde mit meiner weit geringer anzuschlagenden Uebersetzer-Arbeit den grösseren Ruhm der Initiative und Anregung zu derselben rauben, sondern ihm darum erst recht den rein geistigen Löwenantheil an der Sache vindiziren zu wollen, den ich ihm hiermit gern und freudig öffentlich zuerkannt zu haben glaube.

Leider sollten die gleichzeitig mit der ersten Herausgabe meiner Davis'schen Uebersetzung des „Reformators“ eintretenden kriegerischen Zeitereignisse des Jahres 1866 mir meinen einzigen Bruder, den treuen Gefährten meiner dreijährigen Striegauer Verbannung rauben. — Er hatte inzwischen nach meiner Rückkehr gen Breslau und meiner Verheiratung daselbst aus Mangel an nachdrücklicher Weiterbeförderung seiner bei mir so hoffnungs-

---

*) Wegen der bereits in Vorbereitung begriffenen weiteren Werke siehe die am Schlusse dieses Buches angehängte „Anzeige einer Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“, sub Nro. 7 und 8.

voll begonnenen geistigen Ausbildung, weil er ja der sicher nicht aus der Art schlagende und daher um keinen Preis zu unterstützende Bruder eines notorisch verstockten Ketzers war, in Folge eines nach seiner ersten Confirmation für seine Zukunft bald aussichtslos sich gestaltenden Versuchs, sich in der Kanzlei eines dasigen Rechts-Anwalts einzuarbeiten, behufs eines nothgedrungenen rascheren Broterwerbes Vaters Profession ergreifen müssen, um nach überstandener dreijähriger Lehrzeit schliesslich in die weite Welt zu wandern und, nach langjähriger Wanderfahrt wieder heimkehrend, endlich Soldat zu werden, als solcher aber im Jahre 1864 in den deutsch-dänischen Krieg und zur Besetzung Jütland's zu ziehen. Nach überstandener dreijähriger schwerer Dienstzeit musste er als abermaliger Vertheidiger seines Vaterlandes an dem nicht lange darauf ausbrechenden deutsch-österreichischen Bruderkriege des Jahres 1866 Theil nehmen, in welchem er die in Schlesien über den mit Furcht und Bangen erwarteten Ausgang des grossen, uns so nahen Kampfes jenseits unserer heimischen Berge mit unter den ersten begrüssten näheren Nachrichten in seinen „drei Briefen eines Grenadiers" (vom 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nro. 10, 8. Comp., 11. Division, VI. Armee-Corps) vom blutrauchenden Schlachtfelde bei Königgrätz am 5., 6., und 8. Juli 1866 für die „Breslauer Zeitung" (Nro. 320 vom 13. Juli 1866, S. 1784) schrieb und trotz glücklicher Rettung seines Lebens aus heissem Kampfe schliesslich doch noch auf seinem nach Abschluss der Friedens-Präliminarien zu Nicolsburg am 26. Juli 1866 freudig angetretenen Rückmarsch in die Heimath aus dem von seinem Truppentheil bereits eingenommenen Vorposten Fallbach bei Wien unversehens von der herrschenden Epidemie des Typhus ergriffen und im Cholera-Lazareth zu Brünn am 6. August 1866 in seinem 23. Lebensjahre zu meinem und meiner betagten, als die kräftigste Stütze ihres Alters auf ihn hoffenden Eltern tiefsten Schmerze für diese Erde auf Nimmerwiedersehen dahingerafft wurde. Die Nachricht seines sowohl von mir als meiner Mutter (cfr. Anmerk. S. LXII) durch unverkennbare Anzeichen und Erscheinungen bereits bestimmt vorgeahnten und gewussten Todes erreichte uns erst volle acht Tage später, und es blieb uns nun fast nichts mehr von ihm, wie für ihn übrig, als seine beglaubigte „Todes-Anzeige" und nachfolgenden poetischen Jahres-Nachruf von mir in dem „Boten aus dem Riesengebirge" (Nro. 64, d. d. Hirschberg, den 10. August 1867, S. 1659) veröffentlichen und damit das einzige uns erschwingliche Denkmal für sein schon so frühzeitiges jugendliches Mitwirken, zuerst beim stillen Ringen um die echt geistige (spiritualistische) sowohl, als später beim blutigen Kampfe um eine bessere politische Reform und Befreiung seines Volkes und Vaterlandes, auf sein fernes uns unzugängliches Grab setzen zu lassen.

Nachruf

am Jahrestage des unverhofften frühen Todes unseres am Cholera-Typhus im Kriegslazareth zu Brünn hingeschiedenen jüngsten Sohnes und Bruders

Emil Wittig aus Striegau,

geboren den 17. Februar 1844, gestorben am 6. August 1866.

Wohl unter dem Kugelregen der heissen, grossen Schlacht
Hast Du der theuren Deinen mit Innigkeit gedacht.
Du schriebst im Mondenscheine, vor Dir der Leichen Saat,
Voll Danks an Eltern und Bruder, dass Gott Dich gerettet hat.
Und schriebst von Preussens Ruhme, von seinem Glanz und Sieg,
Von seinem Heldenthume, von Deutschlands heil'gem Krieg —
Und dachtest dabei der Heimath, an deren plätscherndem Bach
Als Knabe Du täglich dem Bruder voll Liebe folgtest nach:
Wo unsere Lippen gemeinsam in deutschem Spruch und Lied
Erhoben unsere Seelen, erquickten unser Gemüth;
Wo unter schattigen Weiden, in englischer Sprache Laut,
Wir mit der „Harmonischen Lehre der Weisheit" wurden vertraut,
Nach der wir so herrlich geträumet des Friedens lichtes Reich,
In dem alle Menschen einst Brüder, in Lieb' und Eintracht gleich! —
Wo Dich's so früh zum Wandern hinaus in die Ferne zog,
Dort, wo die Strasse am Kirchhof sich über die Brücke bog:
Am Kirchhof, auf dem uns zwei Brüder längst schlummern in kühler Erd',
Der Mutterlieb' machen die Gräber ein Tann'baum und Rosenstrauch werth:
Dort wandelten einst selbander wir täglich zur Ruhestatt,
Du jung und frisch in der Seele — ich krank und lebensmatt;
Dort wollt' ich in Jünglingstagen, von heisser Kämpfe Schmerz
Zerrissen in meiner Seele, ausruhn mein dichtendes Herz;
Dort wollt' ich sein begraben, doch nicht nach altem Brauch —
Es sollte von wilden Röslein mich krönen ein Dornenstrauch . . . .
Es gab Dein alter Vater von dort Dir das letzte Geleit
Und schenkte Dir zum Abschied den Gürtel von seinem Kleid:
Den Gürtel mit Otterköpfchen, die rathen: — „Sei schlangenklug!" —
Dran hängt der Stahl der blaue: — „Sei treu, wie Der ihn trug!" —
Und auf des Gürtels Schlosse glänzt hell des Meisters Bild,
Der beugt und schlägt den Nacken des Stiers von Wuth erfüllt.
„So beug' auch Du im Leben, mein Sohn! die Leidenschaft
„Und streb' als braver Geselle zur eigenen Meisterschaft!" —
Und als Du wiederkehrtest von weiter Wanderfahrt,
Ein echter deutscher Geselle nach Vaters Muster und Art,
Da tauschtest Du Deinen Gürtel, und Messer, Bügel und Stahl
Mit Deines Königs Gürtel, und Schwert und Büchse und Stahl!
Und zogst nach Jütland's Grenzen als Vaterlandes Hort,
Und standest am nordischen Meere, ein felsiger Wächter dort.
Dann zogst Du nach Schlesiens Bergen zum Schutz der Heimath traut,
Zum Kampf für Eltern und Bruder, für Deines Herzens Braut.

Für Alles, was Dir theuer, und lieb und hold und werth,
Hast Du mit wackeren Brüdern zu leben und sterben begehrt.
Als nun der Feind bezwungen, da ging's ihm nach bis Wien,
Um dann von dort im Triumphe als Sieger heimzuziehn ....
Ja, heim zogst Du als Sieger — in's höhere Vaterland,
Das Herz den theuren Lieben auf ewig zugewandt! ....
Wohl geht ein klagend Grüssen weit über die Berge hin,
Das will die betagten Eltern zu Deinem Hügel ziehn;
Das will viel tausend Müttern fast brechen das wunde Herz,
Das will viel tausend Bräuten erneuern den tiefsten Schmerz;
Das will auch den Bruder erfassen, der heute zu Dir spricht:
Doch blick' ich in die Tiefe, dort unten bist Du nicht! ....
Nur wenn ich schau zur Höhe, da find' ich Dich verklärt
Mit vielen tausend Kämpfern, die sich wie Du bewährt.
Dort giebt's ein neues Leben voll Friedensruhm und Zier,
Ein ewig Höherstreben! — O, zieh uns nach zu Dir! —

Striegau und Breslau, den 6. August 1867.

Friedrich Traugott Wittig, als Vater.
Marie Wittig, geb. ***Göbel,*** als Mutter.
Gr. C. Wittig, als Bruder.

Diese unsere ganze Nation auf's gewaltigste erschütternden Ereignisse des Jahres 1866, sowie die kürzlich wieder vor uns dahin brausenden noch viel schrecklicheren deutsch-französischen Kriegs-Stürme der Jahre 1870 und 1871 mit all ihren herzzerreissenden und Tausende von Geistesblüthen knickenden schlimmen Folgen waren wenig dazu angethan, die in dieser Richtung absorbirten und aufgeregten Gemüther des deutschen Volkes für den Beginn und die Fortsetzung unseres gemeinsamen opfervollen Unternehmens aufmerksam, geneigt und entgegenkommend zu stimmen, trotzdem gerade für seine zahlreichen bitteren Kämpfe und Verluste so manches balsamische Wort wahrhaft schmerzmildernden Trostes und fröhlicher Hoffnungserweckung auf eine dereinstige bessere geistige Zukunft in allen Lebensgebieten des uns bekannteren Diesseits wie des uns noch nicht so bekannten Jenseits unserer Existenz, in *Davis*' „harmonischer und die Welt wahrhaft zu beglücken suchender Philosophie" enthalten ist. Hoffen wir deshalb von einer ruhigeren Friedens-Zukunft eine um so dankbarere Aufnahme!

Denn es gilt ja für und mit *Davis* um die höchsten und heiligsten Interessen der wahren Geistesfreiheit auf Grund einer immer tieferen geistigen Selbsterkenntniss aller Völker und Nationen dieser Erde. Dieses Bewusstsein, *Davis*' philosophische Bedeutung als „Welt-Reformator" im innigen Verein und Bunde mit den gleich hoch strebenden Ideen eines naturkundigen *Nees von Esenbeck* frühzeitig voraus erkannt, und gegen Wind und Strömung der populären religiösen, literarischen, politischen und wissenschaftlichen Anschauungen der jüngstvergangenen Decennien mitten unter Entbehrungen, Kämpfen, Verfolgungen und spöttischer Zweifelsucht mit unerschütterlichem Glauben durch nun 18 Jahre treu festgehalten und

in eine vielleicht bessere Zeit herübergerettet zu haben, giebt mir den Trost und den Muth, trotz aller nunmehr vollständig erschöpften eigenen Hilfsmittel desto zuversichtlicher auf die nahe Anerkennung des deutschen Volkes und Vaterlandes für meinen Autor zu rechnen, dessen weitere Herausgabe von noch über 20 Werken desselben, ohne das rechtzeitig unterstützende und weiter fördernde Entgegenkommen des Publikums und seiner einsichtigeren Beurtheiler, selbst für meines noch so opferwilligen Gönners und Herausgebers Schultern allein eine mit der Zeit wohl zu schwere Last und Bürde werden muss. Eine so grosse und weitreichende Aufgabe lässt sich nicht durch solche vereinzelte Beiträge und Opfer, sondern nur durch ein kraftvolles geeinigtes Zusammenwirken Vieler vollkommen bewältigen und lösen. Ich bitte deshalb nicht um persönliches Almosen für mein Lebenswerk, sondern mein in der Wissenschaft und Philosophie längst über alle hochgerühmtes deutsches Volk um Ehrung des letzten Vermächtnisses und Andenkens seines wohl nächst *Alexander von Humboldt* grössten Naturforschers unseres Jahrhunderts, und um seine verständnissvolle Würdigung und Beachtung eines ihm ebenbürtigen und wahlverwandten Geistesgenossen und Denkers, welcher die durch selbiges vorauserwartete gründliche Kritik und Untersuchung seiner „harmonischen Philosophie“ keineswegs fürchtet, sondern sogar als herausforderndes Motto auf die Stirn seiner „Principien der Natur“ geschrieben hat! — Ich bin der festen Ueberzeugung, dass, wenn beispielsweise nur allein die noch lebenden hochgeehrten **Mitglieder der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher** sich ihres einstigen Präsidenten und dieser seiner letzten geistigen Hinterlassenschaft in liebevoller Erinnerung annehmen, und durch eine öffentliche einsichtsvolle und gerechte Beurtheilung der bisher erschienenen *Davis*'schen Werke, mit Einschluss des vorliegenden, die Aufmerksamkeit ihrer gelehrten Herren Collegen wie die des gebildeteren Publikums zum Studium dieser neuen psychologischen Geistesfrage anregen wollten, schon eine unüberwindliche Phalanx gegen unverständige und hämische feindliche Angriffe der Sache gebildet, und dass es dadurch auch auf einem in dieser Weise gesicherten Wege eines buchhändlerischen Ertrags dem ersten Sendboten und Bahnbrecher dieser neuen geistigen Erkenntniss, zum grösseren Vortheil des Unternehmens selbst, vielleicht beschieden sein würde, nicht länger an den Kaukasus bitterer Entbehrungen geschmiedet und fremdländischem Mitleid jahrelang allein überlassen, seine beste geistige Kraft in geheimen Sorgen zu verzehren und, von seinen eigenen Landsleuten bisher noch fast ganz unberücksichtigt, in hoffnungsloser Aussicht für seine und der Seinen gesicherte Zukunft über kurz oder lang unterzugehen. Nein, ich vermag diesen tragischen Ausgang der Sache noch nicht zu befürchten! Deshalb rufe ich allen *Davis*'schen Geistes- und Gesinnungsgenossen wie *Nees von Esenbeck's* einst so zahlreichen Freunden und Verehrern zu: — „Prüfet Alles — und vor Allem auch *Davis!* — das Beste aber behaltet!“ — und schliesse hieran unseres erhabenen Dichterfürsten *Friedrich von*

Schiller kühne Mahnung, welche erst jüngst (im 11. Bande seiner historisch-kritischen Ausgabe zu Stuttgart, *Cotta*, 1872) bekannt geworden ist und in meinem und in der von mir vertretenen grossen Koryphäen Sinne die Aufgabe des deutschen Volkes dahin ausspricht: —

„Das ist nicht des Deutschen Grösse,
Obzusiegen mit dem Schwert;
In das Geisterreich zu dringen,
Vorurtheile zu besiegen,
Männlich mit dem Wahn zu kriegen,
Das ist seines Eifers werth.

„Schwere Ketten drückten alle
Völker auf dem Erdenballe
Als der Deutsche sie zerbrach;
Fehde bot dem Vatikane,
Krieg ankündigte dem Wahne,
Der die ganze Welt bestach.

„Höhern Sieg hat Der errungen,
Der der Wahrheit Blitz geschwungen,
Der die Geister selbst befreit.
Freiheit der Vernunft erfechten,
Heisst: für alle Völker rechten,
Gilt für alle ew'ge Zeit!" —

Studiret doch nur einmal *Davis*, ihr deutschen Denker und Forscher! Ihr findet ihn sicher allüberall als kühnen Geistespionnier voran auf den steilsten Pfaden einer universalen geistigen Reform der Welt und Menschheit, findet ihn buchstäblich fast jede Silbe und Zeile des soeben mitgetheilten herrlichen *Schiller*'schen Programms erfüllen. Darum macht ihn zu dem Euren! Nehmt ihn nicht blos auf als einen Fremdling und Gast, sondern nationalisirt ihn zu Eurem Ehren-Mitbürger, Vaterlands- und Herzens-Freunde; denn er verdient es! Ihr seid ja das Volk, dem man es seit *Hermann's* und *Wittekind's* Tagen von je im Ernst und Spotte nachgerühmt, dass ein unverwüstlicher Geistes-Idealismus, welcher der echte Zwillingsbruder des wahren und natürlichen Spiritualismus ist, in ihm stecke, der selbst das Unvollkommenste bereits im Schimmer der Vollendung sieht und sich in seiner stillen Bescheidenheit schon über die kleinere Hälfte der Verwirklichung eines und seines Ideals freut, als wäre es bereits das Ganze! Vielleicht findet Ihr auch im philosophischen und wissenschaftlichen Spiritualismus eines *Davis*, aber nur in einem solchen allein, welcher kein hierarchisch-supranaturalistischer, sondern ein echt wissenschaftlich-natürlicher und erfahrungsmässiger ist und sein will, endlich den rechten Fingerzeig und Schlüssel zum rastlos gesuchten Schatze und Aufschlusse mancher Euch bis jetzt noch verborgenen, aber in Märchen, Sage und Dichtung lockend erklingenden, wie um den gegenwärtig noch versunkenen Nibelungenhort eines uralten Geistes-Glaubens seit fast zwei Jahrtausenden Eure innersten Gedanken bewegenden zaubergewaltigen Welt- und Geistes-Räthsel!

Philosophische Abtheilung.

Nach Schluss des vorhergehenden historischen Theils erübrigt nun noch, über das vorliegende Werk selbst und seine wesentliche Uebereinstimmung mit der deutschen, hier speciell mit der *Nees*'schen „spekulativen Natur- und Geistes-Philosophie", sowie über seine innere Berechtigung zu einer freundlicheren wissenschaftlichen Beachtung und Würdigung seines Inhalts, nicht blos vom philosophischen, sondern auch vom medizinischen Standpunkt unserer Zeit aus, einige leitende Andeutungen und Winke zu geben, mit so seltsam erscheinenden Ansprüchen es auch auftreten mag.

Die Geschichte der ideellen Entstehung des „Arztes" ist bereits im „Zauberstabe" (Leipzig, 1868) enthalten, und so sehr auch unsere Zeit sogenannten Visionen oder geistigen Eindrücken abhold sein mag, so dürfte sie doch das faktische Dasein eines, und nicht blos dieses, aus solchen hervorgegangenen praktischen Werkes zum Nutzen und Heile der Menschheit über die reelle Bedeutung und den wesentlichen Einfluss solcher auf wissenschaftliche Entdeckungen, künstlerische Gestaltungen und allgemein nützliche Lebens-Reformen bald eines Besseren belehren. Durch einen langjährigen Umgang mit *Davis*'scher Rede- und Ausdrucksweise vertraut, will ich hier nur constatirend hervorheben, dass es nicht im entferntesten in seiner Absicht liegt, als ein besonderes und ausschliessliches Wunderphänomen, ader gar als ein zaubermächtiger *Cagliostro* seiner Zeit gelten zu wollen. Ich verweise hierüber einfach auf seine eigenen schlichten Erklärungen Seite 278—279, 295—298 und 377 in diesem Buche, sowie auf noch viele andere Stellen in seinen übrigen Werken, (cfr. *Davis*': „Principien der Natur" über die Natürlichkeit aller sogenannten Wunder S. 76, 158, 638, 666—668, 748, 769—779, 801—806 und 876), in denen er seinen eigenen merkwürdigen Geisteszustand nur als eine natürliche Folge harmonisch in ihm sich entfaltender, rein psychologischer Gesetze erklärt, welche unter gleich günstigen Umständen und Verhältnissen allen Menschen eigen sind. (Cfr. „Zauberstab" S. XX.) Es sei dies die Gabe der gesteigerten Intuition oder der jedem Menschen eingeborenen inneren geistigen Vernunft-Anschauung von Ideen und einer mit ihr ins Gleichgewicht gesetzten magnetischen Willenskraft (cfr. S. 272, 279, 282, 288, 289, 296, 298, 354—355 des „Arztes"), welche sich als fruchtbare Keime einer unendlichen geistigen Fortentwickelung der Menschheit in genialer und immer tieferer Erkenntniss ihres Selbst und der Natur, sowie in einer noch ungeahnten Herrschaft und Macht über alle ihre leiblichen und physiologischen Gesetze und Funktionen durch Ausübung einer fast wunderbar scheinenden, weil in ihrer Natürlichkeit noch nicht voll erkannten Heilkraft darstellen. Er beansprucht somit für sich keine ausschliessliche und übernatürliche

Fähigkeiten, wie sie z. B. *Christo* und anderen gleich ihm vergöttlichten Religionsstiftern irrthümlicherweise von ihren durch dieselben, aber noch unverstandenen Natur- und Geisteskräfte geblendeten Zeitgenossen und späteren Anhängern (cfr. S. 291, 293 u. s. f.) entweder als eine besondere Macht des sie besitzenden Gottes oder Teufels vindizirt wurde, sondern höchstens nur eine neue Methode geistiger Erkenntniss und magnetisch-psychologischer Kraftentwickelung an sich entdeckt und erklärt zu haben, deren Anlage noch mit der fortschreitenden Zeit in der gesammten Menschheit zu immer allgemeinerer Entfaltung gelangen werde. (Man vergleiche hierüber Seite 273, 275, 281, 284, 290 u. 298.) Der schlagendste Beweis dafür, dass *Davis* wirklich dieser für uns selbst in unserem wissenschaftlich erleuchteten Jahrhundert fast noch unbegreiflichen Fähigkeit eines fast steten innigen Verkehrs mit geistigen Principien und Dingen geniesst, und dass es ihm in Folge desselben vergönnt ist, unabhängig von gelehrten Büchern und den populären Hilfsmitteln der Erziehung, welche er nachgewiesenermaassen nicht zur Disposition gehabt hat, auf eine rein innere, intellectuell anschauende, intuitive Weise zur Kenntniss von Thatsachen und Principien zu gelangen (cfr. Seite 272—279 u. 376—377), sind in Ermangelung persönlicher Bekanntschaft mit ihm für jeden Kenner und einigermaassen wissenschaftlich Gebildeten eben alle seine merkwürdigen, fast sämmtliche Lebens- und Wissensgebiete berührenden Schriften*), welche zur Genüge darthun, dass er in der That im Stande ist, mit seinem hellsehenden Blicke oft tiefer, als man dies auf dem gewöhnlichen Wege der blos sinnlichen Erkenntniss und sogenannten exacten Forschung vermag, und deren Entdeckungen zuweilen anticipirend, ins Innere der körperlichen wie geistigen Natur zu dringen und dadurch heilend auf dieselbe einzuwirken, obgleich er persönliche Sinnen-Erfahrung und Studium keineswegs ausschliesst. (Cfr. Seite 94 u. 205.) Sein Genius schöpft aus dem ewigen Urquell aller Inspiration, welche im Grunde genommen ganz dasselbe ist, was die deutsche Philosophie seit *Schelling* die intellectuelle (d. h. in sich gewisse, oder ihrer Idee gewisse) oder auch die intuitive Anschauung**) nannte. Aber *Davis* verfährt nicht, wie der logische Verstand, blos inductiv, von äusserlichen sinnlichen Thatsachen zum Erschlusse von Gesetzen mühsam fortschreitend, sondern mehr, wenn auch nicht ausschliesslich, deductiv, die ganze volle Idee als die Seele der thatsächlichen Erscheinungen mit einem Blicke erfassend und ihre äusseren Wirkungen offenbarend, am besten beide von diesen Schlussweisen gleichzeitig mit einander vereinigend. (Cfr. „Die Principien der Natur“ Seite 42 u. s. f.) Sein geistiger Zustand ist der nämliche wie der jedes

---

*) Man beachte hier die am Schlusse dieses Werkes angehängte alphabetische Liste aller bis dato von *Davis* erschienenen Original-Werke nebst Bezugsquelle und Preisangabe derselben.

**) Man vergleiche hierüber *Nees von Esenbeck's* „Naturphilosophie“, (Glogau *H. Prausnitz*, 1842), Seite 21 u. s. f.

schaffenden Denkers, Dichters und Künstlers, nur zu einem volleren Hellsehen und Hellwissen, zu einer noch klareren Anschauung aller Dinge und Wesenheiten gesteigert. In seinem „Denker der Grossen Harmonie“, dessen deutsche Uebersetzung noch erscheinen soll, hat er uns die genauesten Aufschlüsse über alle diese psychologischen Erscheinungen gegeben und sagt daselbst Pag. 14 des Originals: — „Die Anschauung ist **reine Vernunft**, welche nicht immer zu ihrer Entfaltung der gymnastischen Uebung des äusseren Wahrnehmungsvermögens bedarf. Sie ist die eingeborene Weisheit des ewigen Geistes, welche stets über die Schulgelehrsamkeit hinausragt und die Schriftgelehrten des Tempels in Verwirrung setzt; aber trotzdem bleiben fleissiges Nachdenken und logisches Schlussverfahren für die niederen Denkkräfte unerlässliche Beförderungsmittel auf dem königlichen Wege des Wissens und der Erkenntniss. Erworbenes Wissen ist der Werkzeugkasten, das musikalische Instrument oder das Mittel, durch welche der intuitive und inspirirte Geist seine gefolgerten Wahrheiten und seinen verborgenen Wohlklang erst recht hervortreten zu lassen vermag.“

Wer von allen bisher noch so scharf und logisch denkenden Geistern hat nun wohl schon das Geheimniss der ersten Entstehung und Geburt einer die Wirklichkeit durchdringenden und umgestaltenden Idee ganz zu belauschen und voll zu ergründen vermocht? Es ist eine noch durch nichts und von Niemand widerlegte Thatsache, dass die *Davis*'schen Ideen und Werke meist aus geistigen Visionen entsprangen, wie sie uns seine eigene Lebensgeschichte, sein „Zauberstab“, so meisterhaft schildert; und gleichviel welchen mystischen und mysteriösen Ursprungs dieselben auch sein mögen, wenn sie nur stets zu so klaren und verständigen, wissenschaftlichen und allgemein nutzbaren Resultaten führen, als beispielsweise ganz vorzüglich das gegenwärtige Buch von ihm enthält, das er selbst wohl nicht mit innerer Unwahrscheinlichkeit auf die ganz besondere geistige Anregung des alten berühmten Arztes *Galenus* zurückführt. (Cfr. „Zauberstab“ S. 273—306, „Principien“ S. 69, 884.) Wer wird nun mit unserem Verfasser darüber rechten wollen, aus welchem verborgenen Schatze seiner Seele er uns seine Wohlthaten spendet? Und sein schon seit meinen Knabenjahren (cfr. S. LXI) so eifrig gesuchter und geglaubter und endlich wirklich gefundener geheimer visionärer Zauber-Schatz hat sich bisher immer noch, wenigstens für mich, als unerschöpflich erwiesen. Fünf und zwanzig seiner seit 1847 bis dato erschienenen Werke und Schriften voll gediegenen Inhalts dokumentiren einem Jeden, der sehen und sich nicht absichtlich vor der Wahrheit verschliessen will, die unaufhaltsam sprudelnde Quelle der Offenbarung und steten Weiterentwickelung eines durch ihn von Jahr zu Jahr immer deutlicher und reichhaltiger erschlossenen magnetisch-psychologischen Gesetzes genialer Begeisterung, welche immer neue belebende und erfrischende Wellen reformatorischer und Welt und Geister bewegender Ideen von den lichten Gletscher- und Alpenhöhen seiner erhabenen Geistesanschauung nach jeder Richtung hinab in die blumigen und fruchtbaren Thäler und Niederungen

fast aller menschlichen Wissens- und Lebensgebiete in reicher Fülle strömen und sich verzweigen lässt*).

Davis hat entschieden das, was die Wissenschaft schon seit lange als ein Postulat forderte, nämlich das von *Nees* (cfr. Seite 131 seiner „Beobachtungen“, Bremen 1853) bezeichnete Streben nach einheitlicher Sicherheit in der Medizin: — „da“ — wie selbst Professor Dr. *Rud. Virchow*, zur Zeit eine unter Deutschlands berühmtesten medizinischen Autoritäten, im 1. Hefte des 50. Bandes seines „Archivs“ neuerdings erklärt hat — „ein dauerndes Bedürfniss für solche Zersplitterung, wie sie gegenwärtig in den einzelnen Zweigen der Medizin herrscht, nicht vorhanden ist,“ — in seinem „Arzte“ schon im Jahre 1850 zu verwirklichen gesucht! Er hat in ihm die Gesetze der Gesundheit und Krankheit auf die allereinfachsten Normen zurückgeführt. Er hat, wie schon *Nees* es an oben bezeichneter Stelle wollte und aussprach, „die Einheit des Menschen und der Natur, oder richtiger vielleicht, die Einheit der sogenannten unorganischen und organischen Natur im Menschen“, als ein vollständiges und durch und durch vernunftgemässes System der Natur erkannt. Er hat dieses vollständige Vernunft-System der Natur „in seinen einzelnen Theilen unendlich weit und tief verfolgt und hauptsächlich in seiner Ganzheit oder von seiner Höhe — dem Menschen — herab begriffen und letzteren hinwiederum nur in seiner Totalität auf die ganze übrige Natur bezogen und so die ganze Natur als ein Lebendiges aus Leib und Seele in Menschengestalt betrachtet“. Er hat, wie vielleicht noch Keiner vor ihm, zuerst „volle Durchblicke auf **Harmonien** ewiger Gesetze“ eröffnet, „ohne die“ — nach Dr. *Adolph Bastian*'s Vorwort zu seinem berühmten Werke: „Die Völker des östlichen Asiens. Studien und Reisen“ (6. Band, Jena, *Costenoble*, 1871) — „die Welt in zermalmender Hoffnungslosigkeit einer unserem bisherigen Verständniss noch immer schroff und starr und stumm gegenüberbefindlichen Natur im Grossen und Ganzen am Rande eines gefährlichen Absturzes stehen würde. Gelingt es ihr nach ihm nicht bald, sich aus der Naturforschung eine neue Grundlage ihrer moralischen Weltanschauung zu bilden, so sei sie rettungslos verloren. Nur die Psychologie sei die Wissenschaft der Zukunft!“ — Die *Davis*'schen Werke nun scheinen mir wenigstens der erste und sicherste Schritt zu diesem Gelingen wie zum Aufbau der neuen Menschheit-rettenden Psychologie oder Geisteslehre. Unseres Autors reformatorisches Wirken beginnt eben in vorliegendem „Arzte“ an der Wurzel alles Uebels, dem Zweifel am Geiste und allem Geistigen.

*) In Betreff einer leichteren kritischen Ueberschau der blos in vorliegendem „Arzte“ allein enthaltenen Fülle geistvoller, neuer und anregender Ideen erlaube ich mir hier auf das dem Schlusse dieses Werkes angehängte und von mir verfasste „Spezielle Inhalts-Register zu verweisen. Ein genaues „alphabetisches Wort- und Sach-Register“ musste leider wegen seines zu grossen Umfangs von dieser Ausgabe ausgeschlossen bleiben. Vielleicht lässt sich ein solches in der Zukunft für alle deutsch erscheinenden *Davis*'schen Werke gemeinschaftlich als ein besonderer Band gestalten.

Er sucht die ganze innere und äussere Natur mit dem *Drummond*'schen Lichte seiner hellsehenden Erkenntniss zu durchleuchten. Er hat das Geheimniss einer mehr als je gekannten innigen Sympathie mit ihr entdeckt und ist bestrebt, sein bereits für sich gewonnenes inneres harmonisches Wissen und Glück durch Erweckung ihrer schlummernden inneren Sinne und ihrer sittlichen Thatkraft für alles Hohe, Edle und Schöne auch allen seinen Mitmenschen zu Theil werden zu lassen.

In Folge dessen erscheint es auch als ein diese seine herrliche Mission vollkommen bestätigender Hauptvorzug aller *Davis*'schen Werke, dass sie, durchaus frei von jeder missliebigen und streitsüchtigen Kritik, die allversöhnend klingende Tendenz ihres Namens einer „Grossen Harmonie“ und einer „Harmonischen Philosophie“ in allen Stücken zu rechtfertigen suchen. Ihr Verfasser steht mit unerschütterlicher Ruhe und Zuversicht auf jener objectiv fest gegründeten, Alles überschauenden höchsten wissenschaftlichen und geistigen Felsenspitze, auf welcher man allein stets die ungetrübte volle Sonne der Wahrheit im ewigen Osten eines immer klaren und sonst nur voll goldener Nachtgestirne unzählig vereinzelter Kenntnisse strahlenden Himmels aufgehen und in kühnem festbestimmten Bogen bis zu ihrem Zenith sich emporschwingen, die inzwischen am Horizont drohend wider sie heraufziehenden finsteren Gewitterwolken einer wissenschaftlichen, politischen und religiösen Parteilichkeit mit ihren elektrisch sich spannenden, zornblitzenden und donnerrollenden Gegensätzen aber machtlos tief zu seinen Füssen sich hinwälzen und vor ihrem magnetisch-siegenden Strahlenglanze sich allmählich zerstreuen sieht.

„Aber, Freund!“ — könnte man mir schon jetzt einwerfen — „du scheinst ja nach Allem, was du bereits gesagt, nur lauter Vorzüge, Licht und harmonische Uebereinstimmung zwischen *Davis*' Offenbarungen und den neuesten Entdeckungen der Wissenschaft zu suchen und zu finden, ohne Schattenseiten und innere Widersprüche zu beachten; verfährst du da nicht als Anwalt deines Autors allzu einseitig und unkritisch?“ — Hierauf entgegne ich: — Als sein natürlicher Vertheidiger habe ich nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, schon von vornherein meines Clienten beste Interessen zu wahren und ins vortheilhafteste Licht zu stellen, was ich keineswegs auf Kosten der strengsten Wahrheit zu thun gewillt bin. Die Kritik und Recension, wie die Auffindung des etwa Nichtübereinstimmenden wollen wir getrost den Gegnern seiner Lehre und Gesinnung überlassen, die nicht wenig zahlreich sein, und durch die wir bald genug erfahren werden, worin sie Namens ihrer Wissenschaft weder mit *Davis*, noch selbst mit einem *Nees von Esenbeck* übereinstimmen. Aber ich glaube mich bereits mit der hinreichenden Waffenrüstung versehen, wenigstens jede ungehörige Ausstellung an meinem Autor mit schlagenden Gegenbeweisen abwehren und bekämpfen zu können, da ich seit Jahren schon auf die hauptsächlichsten Fortschritte der Wissenschaft, soweit *Davis* dieselbe vertritt, aufmerksam

achtete und mir so eine Fülle vertheidigenden Materials sammelte, welches dann seiner Zeit schon noch zur Verwerthung gelangen soll.

Dass nun *Davis'* herrliche wissenschaftliche und philosophische Ideen wie Offenbarungen selbst die praktischesten Ideale deutscher spekulativer Philosophen und Naturforscher gleichsam wie in einem Brennpunkt vereinigen, dass *Davis'* „harmonische Philosophie" sich wirklich mit der echten deutschen Geistes-Spekulation, als deren letzter naturkundigster Vertreter *Nees von Esenbeck*, nächst *Schelling*, mit seiner objectiv-wissenschaftlichen Nüchternheit philosophischen Denkens gelten kann, auf das innigste verschwistert, wer wollte das leugnen, wenn er nur einigermaassen und selbst von ferne her einen vergleichenden Blick auf sie wirft und die erforderlichen Parallelen zieht. Versuchen wir selbst einige derselben hervorzuheben.

So begegnet *Nees von Esenbeck* beispielsweise in seiner interessanten Schrift: — „Die Staatsheilkunde oder der Kampf gegen die Epidemieen (Wiesbaden, *Kreidel*, 1852), welche er der 29. Versammlung der Aerzte und Naturforscher zu Wiesbaden gleichsam als sein ärztliches Vermächtniss widmete, fast auf Schritt und Tritt einer jeden Seite unbewusst den im „Arzte" niedergelegten leitenden *Davis*'schen Ideen einer allgemeinen medizinischen Reform und Organisation (cfr. S. 447) in innigstem Einverständniss. *Nees* ruft darin sein „Weh!" über die Aerzte des neunzehnten Jahrhunderts mit seinen Eisenbahnen, Dampfgewalten, seiner Herrschaft über Magnetismus, Elektricität, Wind und Wetter, weil dieselben gegen die Epidemieen so schlecht organisirt sind. Er sagt: „Das achtzehnte Jahrhundert hat bei seinem Abschlusse dem neunzehnten eine Offenbarung hinterlassen für die Ewigkeit, mit welcher eine ganz neue Denkweise beginnt, nämlich die ideale und schaffende, statt dass bis dahin dem europäischen Menschengeschlecht nur die empirisch-rationale gegeben war. Das ideale Denken schafft sich das Gebiet seiner Erkenntniss und seines lebendigen Wirkens und geht den empirischen Bedingungen des wahrhaft menschlichen Daseins voraus. Das empirisch-rationale Denken erhält das ganze Gebiet seines menschlichen Inhalts und Wirkens als ein erfahrungsmässiges Geschenk der Weltschöpfung, von welchem es sich als schlechthin abhängig betrachtet. Dieses letztere Denken beherrschte bisher die Wissenschaft und durch die Universitäten und Schulen die Welt. Es huldigt ausschliesslich der sogenannten Erfahrung und schmäht die **Ideen** als unpraktisch und als Hirngespinnste. Das schärfste Beispiel dieses grellen Gegensatzes giebt uns die heutige Schulmedizin, die an diesem Widerspruch mit den Ideen der Vernunft zu Grunde geht" . . . . „Die Epidemieen sind empirisch unbegriffen, weil das Allgemeine, das ihnen zum Grunde liegt, nur aus seinem Grunde, d. h. philosophisch aus der **Natur-Idee** begriffen werden kann. Wer dieser Idee voll und mächtig ist, ist allein im Stande, die empirischen Momente, in welchen sich Ideen der Naturereignisse zu erkennen geben, zu erfassen, das höhere Verständniss, das in ihnen liegt, zu ahnen und in rechter Weise zum Bewusstsein zu führen, ohne die gemeine Furcht, in leere Hirn-

gespinnste zu verfallen. Die Hirngespinnste sind für ihn noch weniger als Spinnengewebe. Aus der Erfahrung der medizinischen Praxis in Epidemieen leitete sich eine Idee ab, die wir schon berührten, nämlich die der Vorbeugung durch Aufhebung der Empfänglichkeit für die epidemische Einwirkung. Dieses ist das erste Moment — der passive Widerstand. — Mit wachsender Erkenntniss der Natur des rein epidemisch-contagiös-miasmatisch- u. s. w. Einwirkenden geht endlich der active, auf jene Einwirkung selbst gerichtete Widerstand hervor. Wenn nun das rein Epidemisch-Einwirkende nothwendig ein Allgemeines sein und sich als solches auf seinem Gebiete ankündigen muss, so versteht es sich von selbst, dass nur der Unverstand darauf verfallen könnte, unmittelbar in Bezug auf dieses die Aufhebung des Einflusses zu bezwecken. Das ist aber die Basis, auf welcher allein unsere Aerzte die idealen Ansprüche an die Bekämpfung der Epidemien gründen, und so vorschnell das Ganze verlachen". . . . „Denn wenn alle Verhältnisse der Körperwelt unter sich und mit der lebendigen Menschenwelt auf ihrem Grundverhältnisse beruhen, so müssen, wo dieses sich ändert, der Natur dieser Veränderung gemäss, sich auch alle Materien in sich, alle organischen Wesen überhaupt und namentlich alle Menschen in ihrer Natur, und alle Organe des Menschen in ihrer Reactionsweise nach Aussen ändern. (Cfr. S. XCIX.) Diese Aenderungen sind Gegenstand der Beobachtung, — die man nicht mit der Erklärung verwechseln darf. Sie sind zu erkennen, aber nicht sogleich zu begreifen. Man muss im Entstehen und vor dem Entstehen der Epidemie ganz einfach, aber eifrig beobachten: 1) ob und welche leichte und leicht zu übersehende Veränderungen in dem Befinden, der Genussfähigkeit u. s. w. der Menschen überhaupt, und der Empfindlicheren insbesondere, — der „Vorempfinder" — vorgehen. Der Arzt, der Staat, müssen diese Vorfühler hegen und pflegen . . . . Man muss *ex professo* nach *Hahnemann*'s Vorgang mit den Lebensmitteln, Getränken und Arzneistoffen in geeigneter Weise experimentiren, und besonders das Gegensätzliche, das sich gerade in dieser epidemisirten Zeit herausstellt, wohl in's Auge fassen. Dann wird man bald einen tieferen Einblick in die Art der Umwandlung des Lebens, welche sich herausstellt, thun . . . . Der Arzt wird Homöopath*) werden, wenn er's noch nicht war. Er wird der Hydroiatrie Rechnung tragen . . . . Seine Antwort muss sein und bleiben: — Die **Idee** fordert immer das Grosse und Ganze, wie *Christus* forderte, dass der Mensch „Gott gleich sei an Vollkommenheit" . . . . Auf diesem Boden wird, wenn er einmal urbar geworden, die positive Befreiung des Menschen von der Uebergewalt der Natur eintreten, das gesunde Volksleben weiter wachsen und die Medizin des neuen Zeitalters von der Philosophie wieder als Priesterin in den Tempel zurückgeführt werden, der ihre wahre Heimath ist." —

In der zweiten Abtheilung derselben Schrift bringt *Nees v. Esenbeck*

*) Cfr. Anmerk. S. XCIX. Prof. Dr. *Virchow*'s neueste Ansicht über die Homöopathie.

Beiträge: „Zur Typik der Epidemieen im Subject“, in denen er die polaren Grundgegensätze des Erdlebens in Magnetismus und Elektricität mit denen des thierischen und menschlichen Organismus mit seinen serösen und Schleimhäuten in eine mit *Davis*' Anschauungen merkwürdig übereinstimmende Verbindung und Beziehung bringt. Schon früher hatte *Nees*: „Ueber das organische Princip in der Erdatmosphäre und dessen meteorische Erscheinungen“ (Schmalkalden, 1825), sowie in seiner als Professor der Naturwissenschaft zu Erlangen als Handschrift gedruckten ersten Vorlesung: „Meinen ersten Zuhörern am 4. Mai 1818“ (Würzburg, *Joh. Steph. Richter*, 1818), über die Polarität des Erdlebens und seinen Einfluss auf das leibliche Leben, ganz neue medizinische Gesetze begründende Aussprüche gethan*). Den Krankheiten der Respirations-Schleimhäute durch elektrische Einflüsse setzt er hier die After- und Bauch-Schleimhäute mit ihren auflösenden magnetischen Prozessen entgegen, die er vom Katarrh an, durch die Grippe- und Blattern-Epidemieen bis zur Schleimruhr und Cholera verfolgt. Das *Davis*'sche Grundprincip nur einer einzigen Krankheit (S. 105—106 des „Arztes“,) spricht er ebenfalls in folgendem Satze aus: — „Die eigentliche, genau zu definirende Grippe, die epidemische, ebenfalls näher zu unterscheidende, meist später erscheinende Schleimruhr und die Cholera sind also, epidemisch betrachtet, eine Krankheit in ihren drei Stadien, und dieses zu wissen, kann dem Arzt und dem Kranken nützlich, für die diagnostische Betrachtung fruchtbringend sein, und besonders zeigen, wann und wo man vorbeugend und heilend einzuschreiten hat.“ — Darf es nun den einsichtigen Leser zufolge dieser harmonisch übereinstimmenden Ansichten zweier so tiefer Denker noch Wunder nehmen, wenn ein *Nees* sich bescheiden den alten 82jährigen Schüler eines *Davis* nennt, dessen genialer Blick den Kern seines langen medizinisch-wissenschaftlichen Strebens und Denkens schon 2 Jahre vor ihm so allseitig ergründet und so treffend beleuchtet hatte, dass er fast Zug für Zug mit dessen anticipirenden Voranschauungen übereinstimmt? — und welcher ihm die endliche Erfüllung jenes geheimnissvollen Andern (S. LV) brachte, dem er sein Leben lang nachhing und das er nun am Abende seines Lebens vor seinen Augen noch wirklich lichter und grösser sah und fand, als er selbst es in seinem kühnsten Gedankenfluge erträumt hatte?

Wenn aber *Nees von Esenbeck* ferner noch in seinem „Leben in der Religion“ folgende allgemeinere medizinische Grundsätze aufstellt: — „Die Vernunftauffassung der Natur, welche im Leben der Gemeinde als die

---

*) Man vergleiche hiermit den in dem Artikel: „Beiträge zur jüngsten Geschichte der Cholera“ (s. „Das Ausland“ Nro. 33, Augsb. d. 12/8. 1872) durch den Engländer *Jenkins* neuerdings nachgewiesenen Zusammenhang zwischen Nordlichtern, Sonnenflecken, Erdmagnetismus und Choleraperioden. Die Annahme eines Brand- oder Rost-Pilzes (Urocystis) als alleinige Entstehungsursache der Cholera hat man bereits als unhaltbar erkannt, da dieser Pilz zwar als begleitende Erscheinung derselben auftritt, dieselbe jedoch vorwaltend (wie auch *Davis* richtig lehrt) von klimatischen Verhältnissen ausgeht.

Religion der Natur liegt, ist die Verheissung der Zukunft, die von der Reform ausgeht. Die neue Zeit hat nur die unterscheidende und spaltende Verstandesanschauung der Natur gelehrt. Der Geist der Vernunft ist **eins** mit der Natur; er ist der Geist der Natur selbst, wie er der Geist des einzelnen Menschen ist. Er kann und wird die Natur vollständig im Ganzen bis ins Kleinste hinein erkennen und zum Bewusstsein bringen, so dass sie vor seinen Gedanken liegt, wie ein aufgeschlagenes Buch, dessen Schriftgebilde die Naturdinge sind, und dessen Sinn aus ihrer vernünftigen Verbindung hervorgeht. Für uns liegt der Wendepunkt der neuen Zeit und die Erlösung „von allem Uebel" darin, dass das Leben in der Wissenschaft getrennt vom Leben der vernünftigen That nicht länger mehr möglich oder denkbar sei. Für die gegenwärtige Zeit des europäischen Lebens ist vor Allem im Auge zu behalten, dass der vernunftgemässe Zustand der Natur sich in dem des menschlichen Leibes abspiegelt und durch denselben bewährt. Die volle leibliche Gesundheit der Gemeinde ist also das nächste Ziel der Lebensbestrebungen der Gemeinde, dem ihr Naturbilden zugewandt ist. Dem Zweck, alle Gemeindeglieder zur höchstmöglichen Gesundheit zu fördern und die Krankheit aus der Gemeinde zu entfernen, die Sterblichkeit auf's Aeusserste zu vermindern, wird die Gemeinde durch Lehre, Ermahnung und alle Opfer ihrer vereinten Macht nachstreben" — so hat er, seinerseits *Davis* unbewusst anticipirend, gleichsam das schönste Vorwort zu seiner erst zwei Jahre später beabsichtigten Herausgabe einer Uebersetzung von *Davis*' „Arzte" geschrieben und vorbereitet, und damit zugleich auch *in nuce* das gesammte *Davis*'sche Progamm der **„Harmonischen Philosophie"** auch für Europa und speziell für Deutschland im Voraus anerkannt und bestätigt, welches Programm die „Harmonische Philosophie" eine Philosophie nennt: „die in einer ordnungsmässigen und systematischen Form die erstaunlichen Wahrheiten der Natur lehre, die Seele des Menschen durch die Natur zum göttlichen Geiste hinlenke, die Grundthatsachen der Unsterblichkeit zur innersten Ueberzeugung bringe, die grossen Gesetze der menschlichen Existenz verbreite und zur harmonischen Organisation der gegenwärtigen sozialen Unordnungen führe." Die weiteren Aufgaben des aus dieser „harmonischen Philosophie" mit innerer Nothwendigkeit entspringenden **philosophischen Spiritualismus** hat uns *Davis* in fast allen seinen übrigen Schriften, vorzüglich aber in seinem „Denker der Grossen Harmonie", vergleichend auseinandergesetzt.

Ueber die eigentliche Stellung aber und den inneren ebenso naturnothwendigen, wie aus selbsteigenem Forschungstriebe hervorgehenden, gewaltigen Fortschritt der die *Davis*'sche „Harmonische Philosophie" schon seit lange würdig vorbereitenden **„deutschen spekulativen Philosophie"**, bis zu unseren Tagen rein exacter Wissenschaftlichkeit, lässt sich *Nees von Esenbeck* folgendermaassen vernehmen: —

„Frisch und jugendlich neu kam erst in diesem neunzehnten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung die **Vernunft** wieder in ihrer eigensten Weise und zwar rein und schöpferisch zur Erscheinung, als *Schelling*, nachdem *Kant* und *Fichte* vorgearbeitet hatten, zuerst die Ideen schaffende Vernunft unter der objectiven, an sich bestimmungslosen, oder doch so vom Philosophen geforderten, intellectuellen Anschauung des Absoluten*) über das Gebiet des Verstandes, die gegebenen Schranken zerstörend, hereinführte. Damit wurde die Philosophie spekulativ, und wenn unmittelbar darauf *Hegel* bemüht war, die Schöpfungen der Vernunft, die **Ideen**, in die „Begriffsform" zu bringen, und der Bewegungsweise des verständigen Denkens zu unterwerfen, so brachte er dadurch doch nur um so mehr das Werden und Schaffen des Begriffs zum reinen Abschluss, indem er das Denken selbst zur Idee erhob und von diesem, schon jenseits des Verstandesgebiets liegenden Standpunkte aus, die unendlichen Begriffe des endlichen Denkens mit dem Lichte der ewigen Begriffe, d. i., der **Ideen**, beleuchtete, so, dass *Schelling* bald nachher den Gedanken fassen konnte, die zweite Seite des *Hegel*'schen Werkes mit dem System der absoluten Existenz Gottes ausfüllen und sein früheres Streben nach der spekulativen Erschaffung der **Naturidee** durch das Anschauen der sich selbst, in ihrem Absolutsein wollend unterscheidenden und dadurch zur Menschenschöpfung real gestaltenden **Wahrheit Gottes** zu vollenden. — Die hier bezeichnete, und eine weite Bahn in Aussicht stellende Epoche der spekulativen Philosophie liegt uns sehr nahe . . . . Die Zeit klopft bereits an einer anderen Thüre und fordert zum Verständniss der **wahren** Vernunftdenkform, der **Erschaffung und Verkündung der Ideen** heraus, welche der Verstand nicht zu fassen vermag, während dagegen seine mühsam an den Tag hervorgebildeten Begriffe im Glanze der Vernunft aufgehen. — — Aber es hat sich schon ein starker Wurzelspross der Spekulation mit *Feuerbach*'s Namen gebildet, und das spekulative Denken bekundet bereits seine Wahrheit dadurch, dass es Hand in Hand mit dem Leben geht, ja das Leben selbst ist, und daher als Philosophie zugleich praktisch ist, oder sich als praktische Philosophie darstellt, welche bei den nächst vorhergehenden philosophischen Systemen dem theoretischen Philosophiren nur zu folgen schien. So haben die Sittenlehre und die Staatswissenschaft erst in diesen Tagen (1852) zwei grosse philosophische Werke durch *Chalybäus* und *Fichte* erhalten. *Noack* hat die Religionsphilosophie nach *Feuerbach* mit neuen Gesichtspunkten bereichert. — Wir können also unbedenklich sagen: — mit dem neunzehnten Jahrhundert ist die Denkweise und das Verständniss der **Vernunft** zum vollen Bewusstsein gekommen und hat sich zugleich ihres Denkverfahrens methodisch bemächtigt. Dieses Denkverfahren ist berechtigt, seinen Einfluss auf alles Denken und auf das Denken über Alles ebenso zu

*) Man vergleiche die bereits vorher angedeutete Erklärung derselben auf S. CXV.

fordern und geltend zu machen, wie ja auch die (alte empirische) Verstandesphilosophie, ja jedes einzelne System eines anerkannten Denkers, ihren Einfluss auf Alles, und ganz besonders auf die einzelnen Wissenschaften ausübte. Man denke nur an den durch *Kant* hervorgerufenen Rationalismus in der Theologie, an *Hegel's* Einfluss auf Theologie, Jurisprudenz u. s. w., an *Schelling's* bedeutsamen Einfluss auf den Aufschwung der Medizin! Wenn wir also das Zeitalter, in dem wir leben, mit Recht als das **Zeitalter der zur Herrschaft kommenden Vernunft,** oder der **Ideen** bezeichnen, so können wir dieses, so weit es hier nöthig, mit wenigen Zügen zur Bezeichnung des Gegensatzes zwischen dem Denken des Verstandes und dem der Vernunft, zwischen der Herrschaft der gegebenen Begriffs-Kategorieen und der mit der Aufhebung des im Begriff hervortretenden Widerspruchs leiblich und geistig lebenden organischen Ideen nachweisen."

Vergleichen wir nun einmal genau mit diesen citirten Stellen aus *Nees von Esenbeck's* „Offenbarung der Vernunft" (S. 19—22) das, was *Davis* anstrebt, was er z. B. in seinem Motto zum vorliegenden „Arzte" mit den Worten ausspricht: — „Ein Forscher sollte nicht oberflächliche und populäre Autoritäten befragen, sondern die immerwährenden und unveränderlichen Lehren der Natur, Vernunft und Anschauung;" — halten wir ferner noch eine Stelle aus einem der jüngsten Briefe von *Davis*, d. d. Washington, D. C., den 1. Februar 1872, an den Uebersetzer dagegen, welche lautet: „Ich würde sehr erfreut sein, wenn ich Sie und Herrn *Aksákow* sich vereinigen sähe zur Herausgabe eines Magazins oder Journals*) in Deutschland oder Frankreich, welches zwar die **Thatsachen** des Spiritualismus, aber auch die **Principien** der „Harmonischen Philosophie" lehrte. Ich glaube jedoch nicht, dass dieses Land (Amerika) einem solchen Unternehmen pekuniäre Hilfe bringen würde; denn selbst jetzt sind die meisten Spiritualisten hier noch nicht harmonisch-philosophischer Gesinnung und haben nur Glauben und Unterstützung für sogenannte Test-Medien und Journale, welche meist Berichte von Wundern und blos die Neugier unterhaltenden Sitzungen veröffentlichen, so dass sie schwerlich dahin gebracht werden könnten, Geld zur Verbreitung von **Ideen** zu geben" — springt da die tiefere innere Uebereinstimmung seiner „Harmonischen Philosophie" mit der deutschen „spekulativen Philosophie" unseres *Nees* und der meisten unserer anderen grossen Denker und Liebhaber der reinen Wahrheit hinsichtlich ihrer grossen leitenden Principien und Ideen nicht Jedem sogleich auf's Deutlichste in die Augen?

---

*) Ein solches scheint sich neben dem schon seit Jahren bestehenden „Licht des Jenseits" von *Const. Delhez*, (Wien, Singerstr. 7,) in diesen Tagen (April 1872) bereits ohne unser Zuthun und Vorwissen in *Julius Meurer's* „Spiritisch-rationalistischer Zeitschrift", (Leipzig, *Mutze*, 1872), von selbst Bahn zu brechen. Herrn *Aksákow's* unter meiner Mitwirkung erscheinende „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland" verfolgt schon längere Zeit denselben Zweck, aber auf die ihr eigene, speziell ausführliche Dokumente erschliessende Weise. Siehe den Anhang.

Was nun aber *Nees* unter der praktischen Verwirklichung und Herrschaft dieser seiner philosophischen Ideen in vollständiger innerer und wesentlicher Uebereinstimmung mit den vielleicht allezeit mustergültigen *Davis*'schen Vorschlägen in der religiösen und sozialen Reform-Frage (siehe über die letztere namentlich den 3. Theil der „Principien der Natur") als wahrer Aufklärungs- und Volksfreund, als den er sich bereits in seiner Autobiographie Eingangs dieses Vorworts hinreichend dokumentirt hat, und des Weiteren z. B. unter dem „industriellen Sozialismus" verstand, ist in seiner Schrift: „Die Wahrheit des positiven Christenthums" (S. 38) auf's klarste entwickelt; die religiöse Seite der Frage aber hat er in meisterhafter Darstellung in seiner Schrift: — „Die Offenbarung der Vernunft im Christenthum des Verstandes und ihre Verfolgung" — in allen Phasen ihrer inneren und äusseren Weiterentwickelung, selbst die altkatholische und protestantische Vereins-Bewegung der jüngsten Tage, wie die Zukunft des Christkatholizismus und der freien evangelischen Gemeinden, gegenüber der von ihm mit philosophischem Tiefblick wahrhaft hoch und würdig erfassten Idee der römischen Kirche vorausschauend, jedem tieferen Denker genügend klar gelegt.

Nach ihm „kann und wird die römische Kirche, die selbst schon leiblich zugleich auf Erden und im Himmel steht, ja, die sogar den grellsten Gegensatz des Religionsgedankens, Himmel und Hölle, durch die Idee des Fegefeuers und des „Einflusses der Fürbitte (für die Seelen der Abgeschiedenen)" auf dasselbe für alle Zeitlichkeit vermittelt hat, ruhig abwarten, ob und bis die Völker zurückkehren, den Glauben aus ihrer Hand zurückzunehmen — denn ihr Glaube ist ja eben der, den sie in der Hand hat, und zeigen und geben kann in aller Herrlichkeit, und wer ihn aus ihrer Hand empfängt und vor Augen sieht, der hat ihn auch in Zuversicht auf ihre Autorität, die ihm ebenso gegenwärtig ist, wie Vater und Mutter mit den Gaben ihrer Liebe, und an deren Wirklichkeit er in derselben Weise glaubt, wie an die Heilsgaben der Kirche." (S. *Nees*' „Offenb. d. Vern.", S. 73—74; cfr. S. CV u. s. f.)

Denn die römisch-katholische Kirche ist instinctiv ihres unerschütterlichen Glaubens an das innerste geistige Wesen der Menschheit und seine Fortdauer über die unverrückbar feststehenden Grenzmarken der Geburt und des Todes hinaus, also in Zeit und Ewigkeit, und somit ihres Spiritualismus, nur allzu gewiss, und hat lediglich zu Nutz und Frommen ihrer Gläubigen alle ihre Heilsveranstaltungen, freilich stets nur in ihrem altmütterlichen und hierarchischen Sinne und Verständniss, zu treffen gewusst. Eben dieser eingewurzelte, unausrottbare Glaube der Menschheit an sich selbst und an ihre geistige Fortexistenz, auf dem die römische Kirche fusst, ist ihr stärkster und mächtigster Halt und fast unerschütterlicher Felsengrund. Nicht ihn, wohl aber die alten auf ihm errichteten Burgmauern und Vertheidigungsthürme einer mittelalterlichen Anschauung gilt es zu beseitigen und an deren Stelle einen zeitgemässeren Festungs-Neubau zu errichten. Aus diesem im innersten

Grunde wahren und richtig geahnten Spiritualismus der Kirche erwuchs erst ihr nach allen Lebensseiten so wirksamer, selbstständiger, durch Cultus und specielle Seelenpflege tief eingreifender und Himmel und Erde vermittelnder Organismus, wie ihn *Freiherr von der Goltz*, Rector der Universität zu Basel, jüngst mit so vorurtheilslosem Verständniss der äusseren Macht des Katholizismus darzustellen bestrebt war.

Aber er irrte, indem er den Organismus der Kirche mit der ihn bewegenden und beseelenden Idee, die Wirkung mit der Ursache verwechselte und ersteren allein als Hauptgrund der Macht des Katholizismus hinstellte. Nur die letztere, der Spiritualismus*) oder Geistglaube, ist und bleibt die

*) Wenn z. B. in der Begrüssungsrede bei der Eröffnung der XXII. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau am 9. September 1872 die Worte fielen: — „Wir sind nur Ultramontane (d. h. über die Berge der deutschen Alpen nach Rom Hinüberstrebende), um Ultramundane (d. h. über diese Welt hinaus Trachtende) zu werden; denn dies ist ja das letzte Ziel unseres römisch-katholischen Glaubens!" — und wenn am 12. September von einem anderen Redner geäussert wurde: — „In Deutschland stehe die Kirche auf dem Spiel, und darum würde das katholische Volk vaterlandslos, da es nur noch da drüben sein wahres Vaterland zu suchen habe" — so erläutern diese Sätze besser als Alles meine bereits mehrfach angedeutete Meinung, worin die eigentlich ideelle Macht des Katholizismus beruht und wie die geistlichen Repräsentanten desselben auf Grund der in ihrem tiefsten Innern wahren und allgewaltigen spiritualistischen Idee des steten Hinausstrebens über diese beschränkte irdische Leiblichkeit und Weltlichkeit dennoch zugleich ein höchst zweideutiges Versteckenspielen mit ihrem „da drüben" treiben und stets in einem Athemzuge die soeben voll und frisch eingesogene, ewigen Lebensstoff enthaltende Wahrheit des Spiritualismus mit dem stickstoff- und kohlensäurehaltigen Irrthum des Materialismus ihrer kirchlichen Herrschsucht geschwängert wieder von sich geben. Derselben wahren spiritualistischen Idee oder dem nur zu selbstgewissen instinctiven Glauben der Menschheit an eine geistige Fortdauer entsprangen eben jene wahrhaft grossartigen Selbstopfer und kirchlichen Gründungen des Mittelalters, welche ihrer Zeit fast ein Dritttheil aller Ländereien umfassten, die herrlichsten Denkmale der Baukunst in Kirchen und Klöstern erstehen liessen und dadurch bald auch jenen beständigen Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Herrschaft um Zehnten und allerlei Gerechtsame erweckten, der sich bis in die allerneueste Zeit fortpflanzte. „Nach der Auffassung jener Zeit" — erklärt Dr. *Hermann Luchs* in seinen „Schlesischen Fürstenbildern des Mittelalters" (Breslau, *Trewendt*, 1872) — „waren kirchliche Stiftungen und Schenkungen vor Allem geeignet, den Wohlthätern und deren Verwandten die künftige Seligkeit zu erwirken. Daher der für uns so schwer begreifliche Wetteifer in der Förderung kirchlicher Zwecke durch umfassende Zuwendungen, welche dann mit oder ohne Absicht bei dem (damaligen) Stande der Cultur dem allgemeinen Besten die grossartigsten Früchte brachten. Denn auf den Schultern der Klöster ruhte meist und vor Allem die wissenschaftlische und künstlerische Bildung des gesammten Mittelalters" .... Nur dann, wenn die egoistisch-erbsüchtigen späten Nachkommen jener um ihre Kirchen und Stiftungen körperlich längst in Staub und Moder versunkenen urwüchsig frommen Geschlechter und Vorfahren, welche wie die Herzöge *Heinrich I.* und *Heinrich IV.* von Breslau und die bis zu ihrem Aussterben (1392) mächtigen und unabhängigen *Bolcone* von Schweidnitz-Jauer und Münsterberg bereits im XIII. und XIV. Jahrhundert den Kampf gegen kirchliche Uebergriffe muthig aufnahmen und sehr wohl zwischen klerikaler Habsucht und Gott wohlgefälligen, weil ihrer Zeit und den Nachkommen Nutzen und Segen bringenden Stiftungen zu unterscheiden wussten, und deren Nachtreter sich heut zu Tage Ultramontane nennen, über die im *Davis*'schen „Zauber-

für ihn allein Nahrung saugende und ihm stets zuführende Wurzel seiner Lebenskraft. Aber es war und ist dies ein Spiritualismus noch auf den ersten Stufen der kindheitlichen Selbsterkenntniss der Menschheit. Und dennoch, welche äussere Macht-Entfaltung und Gestaltung hat dieser kindliche Spiritualismus selbst in seiner vom späteren Dogmatismus und Scholastizismus der Kirche verdunkelten und getrübten Geistes-Idee errungen! „Es hat in Europa etwa ein Jahrtausend gegeben“, — sagt ein Leitartikel der „Breslauer Zeitung“ vom 22. Juni 1872, Nro. 286 ganz zutreffend, — „in welchem der Begriff des (modernen) Staates noch verloren (oder vielmehr gar nicht aufgegangen) war. Die Kirche übte alle Funktionen desselben aus. Sie führte die Polizei-Gewalt, versah durch ihre Gottesurtheile die Gerichtsbarkeit, verwaltete die Finanzen und die Armenpflege, sie war Herrin von Land und Leuten, zog im Panzerhemde in den Krieg, war die einzige Trägerin von Wissenschaft und Kunst. Der Begriff der menschlichen Culturgemeinde war fast identisch mit dem der katholischen Kirche.“ — Und warum ist die heutige Menschheit diesem anscheinend so weiten und grossen Organismus dennoch entwachsen? Weil der heutige, mit den Jahrhunderten der Fortentwickelung der Menschheit durch immer tiefere Selbsterkenntniss aus einem veredelten Samenkorn des alten Baumes inzwischen zum neuen Baume emporgewachsene Spiritualismus zu einem Geist- und Vernunft-Glauben geworden ist, der die engen Hüllen und umschliessenden Kernschalen des Senfkornes längst wieder und immer wieder von Neuem gesprengt und durchbrochen hat. Der alte Hochwald lässt nur dem jüngeren Nachwuchs noch nicht Raum, Luft und Licht genug; diese müssen vorerst langsam und im stetigen Zusammenschluss erkämpft werden. Aber welch eine Macht und Höhe wird dereinst die freie religiöse Menschheits-Gemeinde mit ihrem neuen Organismus gewinnen, welcher allein auf die Principien der umfassendsten Vernunft, Liebe und Humanität und vor Allem auf den besser, gründlicher und allseitiger das wahre Wesen des Geistes erkennenden naturalistischen und wissenschaftlich-kritischen Spiritualismus der harmonischen Philosophie gegründet sein wird, wie solche uns *Nees v. Esenbeck* in seinem „Leben der Gemeinde in der Religion“ und *Davis*

---

stabe“ (S. 3—6 u. 630) symbolisch angedeuteten Berge aller sich erhebenden Cultur-Aufgaben des neunzehnten Jahrhunderts und aller sich emporthürmenden Widerwärtigkeiten dieses Lebens gegen die der ganzen Menschheit gleichmässig zustehenden geistigen Privilegien und Grundprincipien allgemeinen (katholischen) Nutzens, allgemeiner Gerechtigkeit, Kraft, Schönheit, allgemeinen Aufstrebens nach universaler Harmonie wahrhaft hinaus nach einem immer höheren und besseren Leben „diesseits wie jenseits“ auf Grund der gegebenen natürlichen Verhältnisse mit uns gemeinsam ebenso opferfreudig wie jene tapferen Altvorderen trachten wollten, würden ihre obigen Aussprüche erst für sie wie für uns ihre wesentlich richtige und natürliche Geltung wie Bedeutung für die Gegenwart und nächste Zukunft wieder erhalten.

in seiner „Herannahenden Krisis" als die grosse und herrliche „Menschheitskirche der Zukunft" schildern. (Cfr. S. XCIII.)

Der vorliegende „Arzt" von *Davis* ist aber nur der gleichsam einleitende, vorbereitende und grundlegende Theil für diesen beabsichtigten geistigen Neubau der Zukunft, und es folgen ihm vorerst noch eine Zahl weiterer medizinischer Werke desselben Verfassers, welche alle dem uralten Grundsatze entsprechen: „*Mens sana in corpore sano!*" (Nur in einem gesunden Körper vermag auch ein gesunder Geist zu wohnen!) Seine unmittelbare Fortsetzung bilden: 1) der „Vorbote der Gesundheit", 2) der bereits 1866 in deutscher Uebersetzung erschienene „Reformator", 3) die „Erzählung eines Arztes, oder die Saat und Ernte des Verbrechens" und schliesslich 4) *Davis'* jüngstes nicht genug zu schätzendes Werk: — „Geistesstörungen oder Krankheiten des Gehirns und der Nerven, nebst einer Entwickelung des Ursprungs und der Philosophie des Wahnsinns, der Verrücktheit und des Verbrechens mit vollständigen Anweisungen zu ihrer Behandlung und Heilung"*).

Um nun den in ihnen, trotz ihres so verrufenen geistgläubigen Standpunktes enthaltenen, echt wissenschaftlichen, vor allem dem streng kritischen deutschen Forschergeiste wahrhaft und innerst verwandten, weil rein vernunftgemässen Charakter unseres Autors recht deutlich hervorzuheben und ein für allemal aufs schlagendste nachzuweisen, dass *Davis* keineswegs in den trüben Wassern eines wissenschaftlich verpönten kirchlich-hierarchischen oder sonst heidnisch-abergläubischen Mysticismus fischt, sei hier ganz besonders erwähnt, dass er auch als ein heilender Arzt für alle in den jüngsten Jahrzehnten in Amerika, England und Frankreich aufgetauchten abergläubischen und überspannten Ideen eines falschen Spiritualismus in Gestalt einer Art tausendkünstlerischer Zauber-Magie und Lebende, Todte und Geister beschwörenden Nekromantie auftritt und sich entschieden gegen den von letzterem fortgenährten Glauben an Teufel, Hexen und spukende böse Geister wendet, welche er meist aus durch Uebertretung der physiologischen und psychologischen Naturgesetze verstimmten Nerven-Systemen und Gemüthsstimmungen hervorgehend erklärt.

In seinem bereits oben citirten jüngsten Werke: „Geistesstörungen" sagt er nämlich in dem Kapitel: „Geistesstörungen in Folge verkehrter Mediumschaft" pag. 237 in dieser höchst wichtigen Beziehung Folgendes: — „Mein in vergangenem Jahre (1870) erschienenes Buch: „Die Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen" enthält (namentlich) zwei Kapitel, welche auf der einen Seite einen unnöthigen Allarm, auf der anderen einen ziemlich unlogischen Widerstand erregten; während es doch unter der grossen Anzahl denkender Spiritualisten die Functionen eines guten

*) Siehe die am Schlusse befindliche Liste aller Original-Werke von *Davis* sub. Nr. 26.

Arztes verrichtete. Der Spiritualismus wird von seinen Freunden als eine allumfassende Religion*) geschätzt, welche Alles enthalte und Jedermann entfalte; und doch wurde über den Verfasser (von einer geringen Anzahl derselben Klasse von Freunden) berichtet, dass er „vom Spiritualismus abgefallen sei**)“. Als ob ein Bruchtheil das allumfassende Ganze von sich auszuschliessen vermöchte! Die unverständige Logik derselben charakterisirt sich genau in folgender religiösen Anekdote: — „Vater *Ballou*“, sagte ein älterer Universalist, der 24 Jahre lang entzückt seinen Predigten gelauscht hatte, „in Ihrer heutigen Predigt erhielt ich die Vorstellung, als ob Sie lehrten, dass Jedermann erlöst werden solle — die Orthodoxen eben so gut als wir Universalisten. Meinten Sie so?“ — „Gewiss,“ war die Antwort; „das ist ja unser Hauptprincip!“ — „Sehr wohl“, lautete die enttäuschte Entgegnung, „aber es hat mir niemals zuvor so geklungen; ich glaubte immer nur, die Universalisten allein würden erlöst werden — die, welche besonderen Glauben an die Lehre hätten!“ —

*) Cfr. der Brief des Richters *Edmonds* an Herrn *Alexander Aksákow*, d. d. New York, d. 1. März 1869, in: „Die Principien der Natur“, Leipzig 1869, 2. Bd., Anhang Nro. 27, S. 81—82.

**) In einem amerikanischen spiritualistischen Journal, „The Spiritual Monthley“ zu Boston, heisst es z. B. unter anderen Absurditäten: — „*Davis*, der berühmte Seher und *Galilei* des Spiritualismus, der sein ganzes Leben lang das Evangelium der Mediumität gepredigt, hat sich selbst verloren, indem er das Wort „Medium“ mit allen ähnlich verwandten für seine Person verwirft und seine Offenbarungen nur allein durch Hellsehen empfangen und in sich aufgenommen haben und wissen will. In Folge dessen erhebt sich ein lautes Weheklagen in der Engelwelt, und im Sommer-Lande hört man darob ihre Geisterzähne vor Schmerz knirschen. Die Spiritualisten beklagen den Abfall ihres Führers und rufen aus: — „Ihr Medien! ihr Märtyrer des neunzehnten Jahrhunderts, euer Kreuz wird jetzt noch schwerer; *A. J. Davis*, ist nicht mehr mit, sondern wider euch!“ — Mr. *Davis* ist ein Spielball der Geister geworden, die ihn nur deshalb einen so unverständigen Purzelbock zu schiessen zwangen, damit er darüber Gewissensbisse bekomme! Wenn er einst von einem Sterblichen psychologisirt wurde, warum könnte er denn jetzt nicht auch von einem unsterblichen Geiste beeinflusst werden? Wir geben ihn auf!“ U. s. w., u. s. w. — Hierauf erwiederte *Davis* in einem Schreiben aus Orange, N. J., vom 10. März 1871 im „American Spiritualist“ auf die öffentliche Anfrage eines Freundes seiner Philosophie, Namens *E. V. Wilson*: — „Ich kann frei und wahrhaft bekennen: — 1) Ich bin ein Spiritualist. 2) Ich habe Geister gesehen und Verkehr gehabt mit Personen, welche ehedem auf Erden lebten. 3) Ich habe zeitweise in meinem Leben die nur verschiedenen Phasen der Mediumschaft eigenen Functionen ausgeübt, und fahre noch immer fort dieselben auszuüben, wenn die Gelegenheit dies erfordert. 4) und letztens, weiss ich, dass der Tod nicht das Ende meiner persönlichen Existenz ist, und ich glaube intuitiv, d. h. aus innerer Anschauung, dass ich unsterblich bin. In Gerechtigkeit gegen mich bitte ich Sie kund zu geben, dass die Grundlage meiner Erfahrung: Hellsehen ist; dass aber das jüngst verbreitete Gerücht, als sei ich vom Spiritualismus abgefallen, oder als wolle ich das Hellsehen auf Kosten der Mediumschaft erheben, ein ganz irrthümliches ist. Mein neuestes Bemühen war nur gegen die Missbräuche und verkehrten Anwendungen, sowie gegen die absurden Lehren gerichtet, welche unter Leuten herrschen, die sich nur den Wundern und unterhaltenden Ergötzlichkeiten des Spiritualismus hingaben, aber darüber die grossen Ideen und vernünftigen Principen vergassen, mit denen allein die Welt einen wahrhaft religiösen Fortschritt zu erzielen vermag.“ (Cfr. „Human Nature:“ London May 1, 1871, No. 50, pag. 282.)

In seiner „Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen“ erhebt nun *Davis* in dem XIII. Capitel über die „Bereiche der Sorge und des Aberglaubens“ folgende kritische Betrachtungen über den **wahren** und **falschen Spiritualismus: —**

„Ich will nur zweier abergläubischer Meinungen Erwähnung thun: 1) dass der Tod ein immerwährender Schlaf im Grabe sei; und 2) dass (worin allerdings auch eine erhabene Wahrheit enthalten ist) die Pforten des Himmels so weit geöffnet sind, dass seine Heerschaaren beständig ein und aus, von der Erde zum Himmel und vom Himmel zur Erde passiren und den Aufforderungen hoher Erden-Bevorzugter Folge leisten, die sich in „Cirkeln“ versammeln oder gemeinsam sich im „Gebete“ vereinigen. —

„Was nun den Aberglauben betrifft, dass „der Tod ein ewiger Schlaf sei“, so könnte viel darüber geschrieben werden. Er ist die Grundlage alles absoluten Skeptizismus über die Existenz einer Welt jenseits des Grabes. Er urtheilt, dass über die bereits bekannten Erscheinungen hinaus nichts weiter zu entdecken sei. Unsere Kenntniss vom Geiste und unser Wissen von der Materie soll wissenschaftlich und gewiss, nur beschränkt sein; und soweit unsere wirkliche Beobachtung und Erkenntniss dieser Zustände gehe, sei Alles ebenso unfehlbar zuverlässig, als ob es sich durch die Unendlichkeit und Ewigkeit erstreckte und ausdehnte. Mit diesem Schlusse verbindet sich die Behauptung, dass der Tod — Tod, und kein Leben sei; dass die Vorstellung einer persönlichen Unsterblichkeit trügerisch, eben nur „eine Vorstellung“, und nichts weiter sei. Der Tod, behaupten diese Zweifler, ist das sichere Ende von Allem . . . .

„Diesen kühnen und unehrerbietigen Materialisten treten nun gleich kühne und unehrerbietige Spiritualisten entgegen. Die Christen vermögen die letzteren nicht philosophisch zu überzeugen, wenn sie nicht die von den Spiritualisten geglaubten „Phänomene“ herbeiziehen, welche Erscheinungen jedoch die meisten Christen entweder zu begreifen zu unwissend, oder einzuräumen zu stolz sind.

„Das Zeugniss des Christenthums, auf das sich der Glaube an die Neutestamentlichen Wunder gründet, ist durch Generationen hindurch angegriffen und geschwächt worden; so dass die Materialisten jetzt kein anderes Hinderniss mehr zu überwinden haben, als die von den lästigen und nicht zu unterdrückenden Spiritualisten beigebrachten „unerklärlichen physikalischen Phänomene“. Diese neuen Beweise für die „Unsterblichkeit“ sind noch nicht mit Erfolg angegriffen und widerlegt worden; obgleich die „Thatsachen“ während des verflossenen Viertel-Jahrhunderts über allen Vergleich sich vermehrt und in allen Theilen der civilisirten Welt wiederholt haben. In manchen Theilen der Welt kommen sie eben erst zum Vorschein. In Folge derselben werden Massen von Zweiflern wirksam beschwichtigt, wenn auch noch nicht völlig überzeugt; und so scheint der grosse und gute „Kampf“ einen sicheren Ausgang zu gewinnen.

„Damit gelangen wir zu unserem zweiten Aberglauben, der nichts-

destoweniger mit vielen wichtigen Wahrheiten vermischt ist, ... dem eines unterschiedslosen „Glaubens an einen beständigen Verkehr mit den Engeln“*) . . . . trotzdem todtgeglaubte Individuen Antworten ertheilt haben, wenn ihre Namen gehörig angerufen wurden. Gute und böse Thaten der directen Wirksamkeit eines persönlichen Gottes zuzuschreiben — woraus die Gewohnheit mündlicher und schriftlicher Anrufungen und Gebete entstand — ist ein Aberglaube, der von einer grossen Klasse unphilosophischer, sogenannter Namen-Spiritualisten gewaltig modifizirt worden ist, nämlich in einen andern Aberglauben (welcher indess ebenfalls Körner der Wahrheit in sich birgt), dessen Lehre also lautet: „dass in und durch alle menschlichen Gedanken, Gefühle und Handlungen die Geister unaufhörlich als ursprüngliche Anreger und lenkende Mächte derselben wirksam seien.“ So folgt eine gewisse Anzahl Spiritualisten in dieser Hinsicht unbewusst einer Lehre *Swedenborg*'s, weil die letzteren nicht die reine philosophische Methode der Forschung angenommen haben, und handelt unwissentlich nach dem Dogma, dass „die Geister den besonderen Willen und das persönliche Bewusstsein menschlicher Seelen zu verrücken und auf diese Weise dieselben vollkommen in Besitz zu nehmen und zu beherrschen, ja sogar Manifestationen jeder Art und Weise, häufig zu ihrer eigenen besonderen selbstsüchtigen Befriedigung hervorzubringen nicht blos im Stande, sondern auch wirklich geschehen zu lassen geneigt seien.“ —

„Wundersame Privaterlebnisse werden oft beigebracht, um diese überaus kindliche und leichtgläubige Theorie zu begründen. Weil sie zum Theil wissenschaftlich wahr ist, daher wird sie für vollständig wahr gehalten und erklärt; anstatt dass sie meistentheils als ein Irrthum anerkannt würde, der mit einer Menge von Verletzungen und Verkehrungen sowohl der Sinne als auch der Lebensweise verknüpft ist.

„Die eine nachtheilige Wirkung derselben ist: eine Verengerung und Schwächung der Vorstellungen des grossen Systems von Wahrheiten und Principien; und die entsprechende Wirkung ist: eine unehrerbietige Vertraulichkeit mit Geistern auf Grund des trüglichen Glaubenssatzes, dass Geister gleich Leibdienern und Hauswärtern zu allen Augenblicken dem Willen und den Wünschen des Begehrenden zu Diensten stehen.

„Eines Tages redete mich ein Gentleman auf dem Broadway in New-York mit den Worten an: — „Mr. *Davis*, ich wünschte gern Ihre hellsehende Mitwirkung bei einem Geldgeschäft, an dem ich tief interessirt bin.“ — Auf mein Befragen kam die Thatsache heraus, dass er „nach einem verlorenen Schatze grub“ unter den Anweisungen eines wahrsagenden Mediums.

„Meine entschiedene Antwort darauf war, dass ich für ihn keinen Augenblick auf einen solchen Zweck zu verwenden hätte. Dennoch beharrte

*) Vor diesem Aberglauben scheint schon *Paulus* in seinem Briefe an die *Kolosser* II, 18 nachdrücklich gewarnt zu haben. — Der Uebers.

er bei seiner Absicht durch Versprechung „grosser Summen," die er sofort für menschenfreundliche Stiftungen zum immerwährenden Ruhme des Spiritualismus zu schenken versprach. Als ich mich abermals mit Freundlichkeit, aber noch nachdrücklicher weigerte, auch nur einen Augenblick Zeit seinem Plane zu widmen, versetzte er hartnäckig: — „Wenn Sie nur in der Geisterwelt wären, Mr. *Davis*, so würde ich zu meinem Medium gehen und Sie binnen fünf Minuten, und zwar so lange, als es mir beliebte, mittheilsam machen lassen!"

„Solcher Spiritualismus, wie er aus der Narrheit und dem seichten Aberglauben dieses Mannes hervorspringt, ist nicht einmal eines Platzes in den niedrigsten Zauberhöhlen des Mittelalters würdig. „Herr!" — sagte ich zu ihm — „glauben Sie, dass ich weniger Herr meiner Zeit und Person sein werde in einem höheren Zustande des Daseins, als ich es in diesem Augenblicke bin?" — Seine Antwort war: — „Die Geister sind verbunden zu kommen, wenn wir sie rufen! Sie haben nichts weiter zu thun, als nur nach den Freunden zu blicken, welche sie auf Erden hinterlassen haben!" — Ich sagte ihm darauf: — „Solche jedem Gebote gehorchende Haus-Diener würden doch gewiss die höchsten Lohnsätze beanspruchen!" — Und weiter versicherte ich ihm, für mich selbst sprechend: — „Wenn ich jemals nach meinem Tode auf diesen Planeten siebenten Ranges zurückkehren sollte, so würde dies doch nur zur Erfüllung eines Zweckes geschehen, der in Uebereinstimmung mit meinen eigenen Neigungen, meiner Vernunft, meinem Bewusstsein und Willen wäre, und nicht in Befolgung des Rufes irgend eines selbstsüchtigen Geldjägers oder irgend eines andern speziellen Forschers." — Hierauf strich der Mann mich selbstverständlich für immer aus seinen Büchern. Aber jedem gesunden Geiste muss einleuchtend sein, dass ein solcher Spiritualismus, hinsichtlich seines Einflusses auf die Structur und das Wachsthum des Charakters betrachtet, im höchsten Grade schwächend und zersetzend, um nicht zu sagen, vernichtend und verkrüppelnd einwirkt.

„Eine wahre, von allen Zauber-Possen und Geheimnissen freie **Religion** kann überall an drei Zeichen erkannt werden: — 1) Veranlasst sie den Menschen, innerlich mit Verehrung und Neigung auf die Unendliche Vollkommenheit zu blicken; 2) lässt sie ihn zur allgemeinen Menschenliebe sich erheben und jedes lebende Wesen gerecht, wahrhaft und friedlich behandeln; und 3) lässt sie ihn trachten, physisch, seelisch, sozial und geistig nach dem Maassstabe der höchsten Vorzüglichkeit zu leben, zu welcher der unsterbliche Geist die ganze Menschheit von Natur beruft und hinweist.

„Wenn ich aufgefordert würde, in Kürze das Gute und den hauptsächlichsten Nutzen unserer grossen spiritualistischen Bewegung anzuführen, so würde meine Antwort wie früher lauten, dass das Wort **„Spiritualismus"** eigentlich nur auf die Wiedererweckung eines den physischen Sinnen wahrnehmbaren Beweises anwendbar sei, welcher dahin geht, dass eine Person durch die Chemie des Todes nicht zerstört wird, sondern als Individuum wie zuvor fortbesteht und sich des Privilegiums erfreut, im

geistigen Universum umherzuwandern, und die Erde wieder zu besuchen und selbst Verkehr mit noch im Fleische lebenden Freunden zu halten.

„Die Spiritualisten lehren ganz allgemein, dass „Cirkel" und „Manifestationen" vermehrt und die Geister beständig citirt werden sollen.

„Im Gegentheil lehre und bestehe ich darauf, dass über die Begründung der wichtigen Frage hinaus: — „Wird ein Mensch, wenn er stirbt, weiter leben?" — über den sinnlichen Beweis der Thatsache einer persönlichen Unsterblichkeit hinaus — das Halten von „Cirkeln" und die vermehrte Wiederholung von „Manifestationen" die Empfindungen und das Urtheil nicht wohlthätig, sondern vielmehr schwächend berühren.

„Und ausser für wissenschaftliche Forschungen, — das heisst, zur Prüfung und Feststellung der feinen und wunderbaren Einwirkungskraft der Geister auf materielle Dinge — wird man finden, dass „dunkle Cirkel" werthlos und nachtheilig sind. Statt skeptische Gemüther zur Ueberzeugung zu bringen, führen vielmehr die Sitzungen ohne Licht nur dazu, dass durch solche Beweise überzeugte Personen gewöhnlich periodische Wiederholungen dieser „Thatsachen" begehren, um ihren von Nacht umschleierten Glauben vor dem Hinsterben zu bewahren.

„Obgleich nun der Spiritualismus nach dieser Definition keine neue Religion ist, so ist er doch der Herold einer höheren Aera geistiger Erleuchtung. Er bewillkommnet gastfreundlich jeden frischen Gedanken in der Philosophie und inspirirt zu jedem Fortschritt in Wissenschaft, Gesellschaft und Leben. Die freie Entwickelung der wesentlichen Charakterzüge der wahren Religion ist eine seiner ihn begleitenden Wirkungen . . . .

„Man betrachte jedoch, was der Spiritualismus (in seinem engeren Sinne als Spiritismus oder Geisterglaube) bereits für Gegner sich erweckt hat:

„1) Die Sectirer haben ihn aus Unwissenheit und Stolz verworfen und verachtet;

„2) Die Zweifler haben ihn mit ihrem starren Materialismus verlacht und vernachlässigt;

„3) Die Spiritualisten selbst haben ihn mit ihrer allzu grossen Vertraulichkeit und ihrem Fanatismus nur unvollkommen und chaotisch entwickelt.

„Allzu grosse Vertraulichkeit ist die zeitweise Aufhebung aller Regeln zarter Rücksicht und Ehrerbietigkeit. Wenn dieses schon hienieden zwischen Mensch und Mensch der Fall ist, um wie viel mehr muss dies zwischen Erdenbewohnern und ihren himmlischen Besuchern Geltung haben!

„Es ist ein Missbrauch dieses erhabenen Verkehrs, sich denselben für persönliche Zwecke dienstbar zu machen. Die traurigen Unglücksfälle, welche viele Medien und manche Spiritualisten befallen, können direct auf diese abscheuliche selbstsüchtige Gewohnheit zurückgeführt werden. Von vielen wird der praktische Nutzen der Mediumschaft blos als Gewinn bringend betrachtet. Wahrsagen und Schatzgraben charakterisiren den Glauben und das Verhalten noch zu vieler Gläubigen. Und die schrecklichen Folgen dieser Verbrechen lasten auf uns Allen.

„Es war eine Wahrheit, dass die Thüren und Fenster des Himmels sich öffneten, und glücklicherweise ist es wahr, dass sie noch offen sind; und es ist auch der Fall, dass Engel oft herniederstiegen; und zum Glück thun sie dies noch mit reichen Schauern süsser Einflüsse, um die Menschheit damit zu beglücken und zu erheben.

„Aber auch die gesetzmässigen Strafen übertretener Gesetze und verletzter Zustände steigen auf die ungehorsame Welt herab. Die zarte Feinheit, um nicht zu sagen, die bescheidene Selbstachtung unserer himmlischen Besucher zwingt sie, vor diesen vermehrten Missbräuchen — der beliebten Ausnutzung von Medien und Geistern für selbstische Zwecke und zeitliche Vortheile — zurückzuschrecken. Ihre Gerechtigkeit und ihre Macht concentriren sich schweigend zur Bekämpfung und Bestrafung solcher wuchernden Missbräuche.

„Eine Strafe, welche jedes aufrichtige Herz tief traurig stimmen muss, ist: dass sich Hunderte von wahrhaft grossen und gelehrten Geistern vom directen Verkehr mit den Erdbewohnern zurückziehen!

„Dieses geschieht im gegenwärtigen Augenblicke (1870) nach allen Richtungen hin.

„Auf diese Weise geht der Nutzen des geistigen Verkehrs — „als eines lebendigen Beweises“ — schnell in die staubigen und todten Acten der Geschichte über. Die erfrischenden Schauer aus den Geister-Himmeln sind beinahe vorüber. Hiermit meine ich jedoch nicht, dass alle Communication aufhören wird; noch auch, dass eine Erneuerung derselben als Antwort auf eine würdige Anfrage nicht mehr möglich sei.

„Die Menschheit hat bereits viele Male zuvor diese wunderbaren Epochen der Berührung mit himmlischen Sphären erlebt, genossen und durchgemacht, und die Gläubigen daran sind früher schon, wie jetzt wieder, schmerzlich bestraft worden für ihre sakrilegische Behandlung so hoher Privilegien und so heiliger Genüsse.

„Es erscheint als etwas Betrübendes, dass die Menschheit nicht mit einem Mal und allgemein den Gesetzen der Natur, Vernunft und Anschauung gehorchen kann. Besonders im Bereiche der religiösen Gefühle und des Glaubens ist es traurig, dass keine **Principien** und **Ideen** angenommen werden, nach denen alle Erscheinungen und alles menschliche Zeugniss über dieselben beurtheilt würden. Aber die **Erklärung** dafür ist, dass die Welt mehr fortschreitend in Gemüthsbswegungen und Gefühlen lebt und nicht leicht und schnell zu den erhabenen Segnungen des Denkens, der Ueberlegung und Anschauung gelangt; so dass, wenn die Menschen sich nicht gehorsam in allen Lehrmeinungen irgend einem höchsten „Dogma der Infallibilität“ unterwerfen, wenn sie sich nicht alle einem äusseren Maassstabe der Autorität beugen, es nur natürlich ist, dass die meisten Personen in viele Irrthümer und abergläubische Ansichten verfallen, so lange sie für sich allein nach Wahrheit forschen.

„Unter den Irrthümern und nachtheiligen abergläubischen Meinungen, welche auf den modernen spiritualistischen Forschungsgebieten entsprungen sind — auf Gefilden, von denen wir neigungsvoll hofften, dass allein die unsterblichen Blumen der Vernunft daselbst erwachsen und für immer blühen würden, — will ich an dieser Stelle nur neun erwähnen, nämlich folgende: —

„1. Dass abgeschiedene, sowohl gute als böse Geister beständig in der physikalischen Atmosphäre unserer Erde umherschweben und eilen;

„2. Dass übelgesinnte Charaktere, wenn sie in Begehung ihrer Sünden gestorben sind, Tag und Nacht um Männer und Frauen verweilen, um ihre unbefriedigten Leidenschaften und herrschenden Neigungen zu stillen;

„3. Dass alle bekannten Geistesstörungen — als Wahnsinn, Todtschlag, Selbstmord, Ausschweifung, Mordbrennerei, Diebstahl und verschiedene andere böse Antriebe und Thaten — von directer Einwirkung des Willens falscher und böswilliger Geister herstammen;

„4. Dass gewisse leidenschaftliche Geister, die der Reinheit, Wahrheit und Güte widerstreben, zarte Familienbande zu zerreissen suchen und Vergnügen daran finden, Personen, welche in glücklicher Ehe leben, von einander zu trennen;

„5. Dass Geister zu allen Zeiten auf Vorladungen hören und in Cirkeln „citirt“ oder zum „Erscheinen“ gezwungen werden können; und dass die Medien keine Privat-Rechte oder Willenskräfte besitzen, welche die Geister zu respectiren gehalten seien;

„6. Dass die Geister sowohl substantiell als immateriell seien; dass sie das Reich der festen Körper durchwandern und durch massive Substanzen hindurchdringen können, ohne Rücksicht auf irgend welche Gesetze fester Körper und Substanzen; und dass sie nach Belieben Alles thun können, um einen Forscher in Erstaunen zu versetzen;

„7. Dass jedes menschliche Wesen ein Medium der einen oder der anderen Art und bis zu einer gewissen Ausdehnung sei; und dass alle Personen, ihnen selber unbewusst, aus den Gefühlen, dem Willen und dem Sinne der Geister hervor handelten;

„8. Dass der geistige Verkehr ein beständiger sei; dass er jetzt überall wirksam sei; und dass er, einmal begründet, nicht wieder aufgehoben werden könne;

„9. Dass das Lesen von Büchern und das Nachdenken über dieselben als ein Mittel, zur Wahrheit zu gelangen, für spiritualistische Gläubige nicht länger mehr nöthig sei; dass das Schutzheer der Geister jedem Getreuen alles Wissenswerthe mittheile; und dass ein Solcher für alles Weitere nur auf die Eingebungen der Anschauung zu warten brauche, und dass in jedem Falle „Alles, was geschieht, recht sei“. —

„Diese Irrthümer, abergläubischen Meinungen und Dogmen enthalten gleich allen übrigen (noch unvollkommenen) menschlichen Entwickelungen reiche Anregungen und Keime der Wahrheit. Diese Theorien haben tiefe Wurzeln ge-

fasst unter einer grossen Klasse erklärter Spiritualisten. Und die gesetzmässigen Wirkungen derselben sind bekanntlich sichtbar in dem Zerfall und der Zersetzung der Charaktere; in der gegenseitigen Missachtung und Beschuldigung; in der Disorganisation aller unserer öffentlichen Bestrebungen und in dem Aufgeben unserer wohlthätigen Unternehmungen; in der offenbaren Unehrerbietigkeit selbst gegen die grossen Central-Principien, um welche alle Personen und Thatsachen sich bewegen und ordnen müssen; und schliesslich in der stufenweisen Aufhebung dieses erfreulichen Verkehrs selber, durch welchen die Glorie und unaussprechliche Wirklichkeit der Unsterblichkeit ans Licht gebracht wurde.

„Nach fünf und zwanzig Jahren beständiger Forschung über die vielen und mannigfaltigen Phasen dieses Gegenstandes und bei fast täglichen Vergewisserungen und Erfahrungen einiger der in diesen hohen Privilegien eingeschlossenen unendlichen Wohlthaten, kann ich höchst feierlich versichern und gegenwärtig die Erklärung abgeben, dass die neun in meiner vorhergehenden Anklageacte enthaltenen Sätze meist Irrthümer und verletzende Theorien sind — höchst nachtheilig in ihrem Einfluss auf das persönliche Urtheil, und noch weit schädlicher als eine Grundlage des Glaubens und Handelns. Sie gehören in das Zeitalter der Besenstiel-reitenden Hexen; zu den seichten Lehren von persönlichen Teufeln und Zaubereien und in das phantastische Zeitalter der Astrologie und der Abgötter des Aberglaubens. Sie vertragen nicht die Prüfung vor der philosophischen Methode, durch welche man das Dasein und den Werth einer Wahrheit entdeckt. Sie halten nicht Stand vor den höchsten unfehlbaren Autoritäten — Natur, Vernunft und Anschauung. Dieses behaupte ich entschieden und ohne alle Ausnahme; ich erhebe damit einen Aufruf — eine neue Aufforderung zu weiterer gründlicher Forschung!

„Anstatt zu behaupten, dass die Geister beständig anwesend seien, und anstatt zu glauben, dass sie zu allen Zeiten blos damit beschäftigt seien, menschliche Gefühle, Ueberzeugungen und Handlungen zu beeinflussen — anstatt dessen würde es der exacten Wahrheit weit näher kommen zu sagen: —

„Die Geister verkehren selbst jetzt selten mit den Menschen!

„Unzählige Ungereimtheiten entspringen aus der Annahme, dass die Menschen beständig in Berührung mit den Bewohnern der Luft seien. Dies ist, leider ach! ein viel zu hohes Privilegium, ein zu zarter Luxus für das menschliche Herz, um sich häufig mit den täglich laufenden Lebenserfahrungen zu vereinigen. Der Prozentsatz dieses Verkehrs, O glaubet es mir! ist noch ein überaus geringer. Er ist noch immer die Ausnahme im menschlichen Leben, wie ich zu versichern gezwungen bin, und nicht die Regel. Mehr Berührung mit dem geistigen Leben ist gerade das, dessen die Welt am meisten bedürfte!

„Was sollen wir nun in Folge dessen thun? Sage ich damit, dass wir uns zurückziehen sollen von der geistigen (spiritualistischen) Bewegung?

Sollen wir das Leben wegwerfen, weil es überbürdet ist mit Prüfungen und Unvollkommenheiten? Alle zarten Verhältnisse und Entwickelungen sind begleitet von grossen Risikos und werden nur mitten unter schweren Gefahren errungen. Sollen wir uns deshalb weigern, uns auf dieselben einzulassen? Nichts Edles oder Heroisches kann vollbracht werden ohne Mühen und Gefahren von grösserer oder geringerer Tragweite. Obgleich daher ein unverkürzter Verkehr mit den himmlischen Bewohnern noch immer selten ist, so ist doch der grosse Preis der Erkenntniss, dass das persönliche Leben jenseits des Grabes fortdauert! — der Anstrengung der besten Kräfte jedes zweifelnden Geistes würdig“. . . . .

Nur so weit citire ich *Davis* über den Aberglauben des Spiritualismus aus seiner noch weitere frische Gedankensprudel enthaltenden „Quelle“, namentlich über den „Einfluss des Gebetes“ und über „Omina und Zeichen“. Ebenso enthält sein Buch: „Geistesstörungen“ noch die tiefsten und interessantesten Aufschlüsse über „Gespensterseherei in Folge Zerrüttung des Geschlechts-Systems“, über „visionäre Täuschungen durch Luftspiegelung“, über „Wahnsinn in Folge des Aberglaubens an Dämonen in Hunden und Wölfen“, über „Störungen durch verkehrte Mediumschaft“, über den „Glauben an Besessenheit durch Dämonen“, über „Zauberei und Hexerei“ und noch viele andere einschlagende abergläubische Dinge, welche zu geistigem Wahnsinn führen*).

Einen weiteren, den so eben vorgeführten wesentlich ergänzenden, triftigen **Erklärungs-Grund**, weshalb sowohl in Amerika und England, als auch bei uns in Deutschland, wie ich hier selbst in jüngster Zeit vielfach in persönliche Erfahrung gebracht, ein **falscher Spiritualismus**, welcher mit allen den von *Davis* in seiner so eben citirten „Quelle“ gekennzeichneten irrthümlichen Prätensionen der mittelalterlichen Hexen-, Zauber- und Beschwörungskunst oft wie ein Ei dem andern ähnlich sieht, sich zum Bedauern aller Freunde wahren geistigen Fortschritts immer mehr ausbreitet, dürfte auch *Nees von Esenbeck* in seinem „Leben der Religion in der Gemeinde“, in voller philosophischer Uebereinstimmung mit *Davis*, als einsichtiger Naturforscher wohl auf das deutlichste erkannt und dargelegt haben, wenn er sagt: —

„Weil der Vernunftgeist der Menschheit auch eins ist mit dem Wollen des Geistes im All der Natur, so übergiebt er seinen Gedanken, welcher die Natur erkennt, unmittelbar dem Bewusstsein des Vernunft-Willens zur guten That, so dass dieser durch seine Gemeinde die richtig erkannte Erde, als das Naturgebiet des Menschen so darstellt, wie sie sein soll, damit sie gut und der Sitz der Seligen sei, wie geschrieben steht: „Wenn ihr Glauben (d. h. die Liebe zur Vernunfteinheit in der Gemeinde und das Vertrauen zu ihr) habt, so könnt ihr Berge versetzen“ (Matth. XVII,

*) Die eigentliche wissenschaftliche Ansicht von *Davis* über die Phänomene des Spiritualismus ist in seiner — „Philosophie des geistigen Verkehrs“ — dargelegt, welche der Herr Herausgeber dieses Werkes demnächst nach Ausgabe der Werke Nro. 7 und 8 (siehe Anhang Seite 62) in deutscher Uebersetzung erscheinen lassen will.

19; XXI, 21; Mark. IX, 23; Luc. XVII, 6), und von Gottes Geist: „Du gebeutst und es steht da!" (Psalm XXXIII, 9). — Die Gemeinde erkennt also durch ihre Bildung von Kindesbeinen an die Natur mit der Voraussicht der vollen und nützlichen Auffassung derselben und ihres baldigen vernunftgemässen Miteingehens, Dienens und Helfens zum Guten in der Menschheit. Die Naturforschung wird die Schule des Lebens der Gemeinde und das Buch ihrer Religion. — Jede Enthüllung auf dem Gebiete der Natur wird sogleich in Gebrauch genommen, in diesem Gebrauche weiter ausgebildet und bis ins Kleinste zur Anwendung gebracht, bis endlich die ganze Natur, wie sie ursprünglich vom Willen gegeben ist, wirklich unmittelbar zum menschlichen Leibe gehört und das Werk des guten Willens fügsam vollbringt, dass vor Allem die Krankheit verschwindet, das Leben sich ausbreitet in Dauer und Kraft, und die im Vernunftbewusstsein geforderte Ordnung der Natur sich unter der Hand des thätigen Lebens der Menschheit gestaltet. — Was wir eben gesehen, ist die Verheissung des wahren Glaubens (im vernünftigen Wollen), wie *Jesus* ihn gelehrt hat. Aber die Zeit der Verstandeszersplitterung hält die Welt noch ferne von der wahren Naturerkenntniss, die doch schon das Heidenthum, und besonders das Griechenthum im Herzen und im Gedanken trug, als seine Phantasie die ganze Natur und ihre Elemente mit mächtigen Vernunftgeistern erfüllte, die ihre Wirkungen in hoher Einsicht leiteten. Die Zeit wusste nur nicht die rechten Namen der Naturgeister zu nennen. Diese Naturgeister deuten aber auf den Menschen in seiner Naturvielheit und in seinem reifen Einheitsbewusstsein mit der Fülle seiner Thaten. — Das Verstandesbewusstsein brachte im Christenthum die Idee der Naturgeister in Vergessenheit, wie das knechtische Leben unter der Herrschaft der vereinzelten Arbeit den beseeligenden Kinderglauben (an Märchen und Wunder) in Vergessenheit bringt, und führte das zersplitternde, thatlose Wesen des gelehrten Denkens in die Schule wie in's Leben ein. Dieses drückt sich besonders aus in der Naturforschung und der Naturerkenntniss, wie sie sich bis jetzt (zwiespältig) entfaltet hat. Mit der Unterscheidung der Natur vom Geiste hebt hier Alles an und endet zuletzt Alles in unerschöpflichem Wissen von physikalischen, chemischen, naturhistorischen und anderen, nur auf dem Boden der Wissenschaft einheimischen und darauf berechneten Einzelheiten. Nur zufällig greift die Selbstsucht des Einzelnen von Aussen her, nur selten mit einer vom Vernunftwillen geleiteten Thatbestrebung gepaart, in diesen ungeheuren, gar nicht für dergleichen Tendenzen berechneten oder zum Finden geordneten Vorrath von Erfahrungen, stellt sie sich zurecht und bringt sie in geordneten und dem Vernunftzweck gehorchenden Gang, — und die Welt staunt, und der Naturforscher — lässt es geschehen, giebt auch wohl Rath, bleibt aber gleichgiltig, bis etwa im Laufe der Zeit eine historische oder technische Stimme die Wunderthaten z. B. der Eisenbahn oder des elektro-magnetischen Telegraphen u. s. w., mit ihnen das Zeitalter unserer Fort-

schritte über die Wolken erhebt und den Stolz der Physik der Schule zu Ohren bringt. — Wie lächelt dagegen der Gelehrte, wenn ein praktisches Project aus falschen Voraussetzungen des Nicht-recht-Gelehrten misslingt. Recht deutlich erkennt man das Wesen solcher Gelahrtheit an den Zeichen der Zeit, den wandernden und redenden Tischen unter den Händen des Volks und im Munde der Fakultätshelden. — Wir haben hiermit den Weg verfolgt, auf welchem die moderne Naturforschung des Verstandes, fast wider ihren Willen, zur Praxis des Vernunftlebens hinübergezogen wird. Dabei muss wenigstens angedeutet werden, dass der Vernunft-Instinct, indem die Naturgeister dem „Licht des Verstandes", wie man es nannte, wichen, im Volk als Zauberei und Hexerei geschäftig blieb, wie er es schon im höheren Heidenthum gewesen war. Die Idee der Zauberei beruht auf der Ahnung des (allgemeinen) Menschenberufs zur Beherrschung der Natur, — wenn sie der selbstsüchtig-einzelne Mensch sich aneignen zu können glaubt, so lange er die Allmacht der Religion in der Gemeinde noch nicht erfasst hat! — Nur wo die Kluft zwischen der Schule und dem Leben sich schliesst, fängt das Zeitalter der vernünftigen Naturerkenntnisse und ihres sicheren Einflusses an." (S. „Das Leb. i. d. Rel." S. 56—59.) „Ueberall, wo der Verstand die Herrschaft führt, ringt sich der Lichtstrahl der Vernunft mühsam hindurch als Dichtung, als Mystik, als Magie (wie in *Dante*, *van Helmont*, *Theophrastus Paracelsus* (S. „D. Offenb. d. Vernunft", S. 19.)

Und zum schliesslichen Beweise dafür, dass nicht blos ein *Davis* und *Nees von Esenbeck* allein (Letzterer besonders noch S. 33, 37 u. 71 seiner „Beobachtungen") an den **wahren Spiritualismus** glauben und einen **falschen** supranaturalistischen und vernunftwidrigen bekämpfen, abgesehen von einer zuweilen an *Cagliostro**) und andere Charlatane und Tausendkünstler erinnernden Richtung des letzteren, diene hier noch ein Schreiben des jüngeren *Fichte*, des gleichfalls schon in der Philosophie ergrauten Sohnes des berühmten Transcendental-Philosophen *Joh. Gottl. Fichte*, an den Uebersetzer, welches originaliter in der zu Washington, D. C., erscheinenden „Tafelrunde" (Jahrg. 2, Nro. 6 vom 15/9. 1871) und bereits im „Boston Religious Magazine of Nov. 1871", wie im „London Spiritual Magazine of Decbr. 1871, Nro. 72.", in englischer Uebersetzung erschienen ist: —

„*Stuttgart, den 7. Juli 1871.*

„Geehrter Herr! — Empfangen Sie meinen besten Dank für Uebersendung des Werkes von Professor Dr. *Hare*, betitelt: „Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen", (Leipzig, *Fr. Wagner*, 1871), welches sonst wahrscheinlich meiner Aufmerksamkeit entgangen

*) Man vergleiche hierzu die im „Magazin für d. Lit. d. Ausl." No. 39/1872 und in der „Europa" No. 35 und 36 pro 1872 enthaltenen Artikel über *Cagliostro*.

wäre Ich habe mich sogleich mit seinem Inhalte bekannt gemacht und kann Ihnen darüber Folgendes als mein vorläufiges und unmaassgebliches Urtheil mittheilen. Was seine Offenbarungen über das „Jenseits“ anbetrifft, so scheinen sie mir der höchsten Beachtung werth, weil sie nicht nur, wenigstens im Ganzen und Allgemeinen, mit denen übereinstimmen, welche von andern spiritualistischen Sehern gegeben worden sind, sondern weil sie auch innerlich vernunftgemäss, gotteswürdig und hocherfreulich sind. Ich selbst habe um so mehr Veranlassung, ihnen Beachtung zu schenken, weil sie im Wesentlichen mit den Grundgedanken meiner ganz davon unabhängigen psychologischen Forschung übereinstimmen*). An dies Wesentliche und eigentlich Entscheidende halte ich mich, und lasse zur Seite manches Nebensächliche bei jenen „Offenbarungen“ (z. B. die Bestimmung der Geistersphären, welche unsern Planeten ringförmig umgeben sollen, nach Meilen und dergl.), welches den Abgeneigten, so fürchte ich, zu Zweifel und Spöttereien reichlich Veranlassung geben könnte.

„Was meine eigene gegenwärtige Stellung zum „Spiritualismus“ betrifft, so habe ich im vorigen Jahre (1870) Gelegenheit gefunden, durch meine persönliche Bekanntschaft mit Baron *von Güldenstubbe* und seiner Schwester, welche den Winter und Frühjahr 1869—1870 in Stuttgart zubrachten, und die mir volles Vertrauen zuwandten, seine Hauptphänomene**) kennen zu lernen und wiederholt zu prüfen. Ich bin zu dem Ergebniss gekommen, dass zur Erklärung derselben allerdings nichts übrig bleibe, als einen mehr als menschlichen Einfluss anzunehmen; dass hiermit aber Täuschung, leichtgläubiges Aufnehmen werthloser Dinge, falsche Deutung von Nebensachen, kurz subjective Beimischungen nicht ausgeschlossen seien, vielmehr oft eine grosse, den Werth des Ganzen verdunkelnde Rolle spielen. Kurz, es ist oft sehr viel Spreu und wenig gesundes Korn darunter, sodass ich zuletzt müde geworden bin, solchen Experimenten beizuwohnen oder sie zu veranlassen, indem mir allerdings auch nach der Abreise von *Güldenstubbe*'s zwei sehr fähige Medien zu Gebote standen. Indess behält die Sache nach wie vor mein volles Interesse, denn ich verkenne die hohe religiöse und soziale Bedeutung derselben keineswegs. Ich werde Ihnen daher dankbar sein, wenn Sie Ihre Mittheilungen fortsetzen wollen, sowie ich auch Ihnen und Ihrem würdigen Freunde, Herrn Collegien-

---

*) Siehe *J. H. Fichte*'s: „Anthropologie“. (Leipzig, *Brockhaus*, 1860), „Psychologie“ (daselbst 1864) und „Die Seelenfortdauer und die Weltstellung de Menschen“ (daselbst 1867). — Der Uebersetzer.

**) S. „Positive Pneumatologie. Die Realität der Geisterwelt, sowie das Phänomen der directen Schrift der Geister. Historische Uebersicht des Spiritualismus aller Zeiten und Völker.“ Von Baron *Ludwig von Güldenstubbe*, Verfasser der „Morale universelle,“ der „Pneumatologie positive et expérimentale“, etc. etc. (Stuttgart, *H. Lindemann*, 1870). Cfr. Anmerkung S. LXVI deren Recension durch Prof. *Fr. Hoffmann* in Würzburg.

Rath *Aksákow*, meine anerkennendste Hochachtung ausspreche für den unermüdlichen Eifer, mit welchem Sie jener Sache so ausdauernd Ihre Kräfte widmen.

„Mit hochachtungsvollster Ergebenheit

„Prof. Dr. J. H. von Fichte.“

An

„Herrn Gr. C. Wittig in Breslau.“

Nees wie *Davis* dringen sonach gemeinschaftlich auf ein mehr natur- und vernunftgemässes Leben, auf eine entsprechende Geburt und Erziehung — „denn nur wer die Schule hat, hat die Zukunft!“ — des kommenden Geschlechts (cfr. „Reformator“ und Anmerkung Seite XCII), um hauptsächlich durch ein solches vorbereitendes harmonisches Verhalten im Leiblichen allmählich auch zu einem immer innigeren und mehr andauernden geistigen Verkehr mit den Principien und objectiven Realitäten einer höheren Lebens- und Ideenwelt zu gelangen.

Aber auch noch in einem weiteren merkwürdigen Punkte begegnen sich *Nees* und *Davis* harmonisch, den ich hier zur genaueren Charakteristik und Vergleichung ihrer beiderseitigen philosophischen Grund-Anschauungen nicht gut übergehen kann und darf. *Davis* spricht vielfach von dem geistigen Eindrucke, den die Natur auf den Menschen übt, und weist denselben namentlich auf Seite 87—99 seines „Arztes“ nach. Vernehmen wir nun hierüber auch *Nees* einmal in seinem berühmten, Sr. Exzellenz dem Herrn Geheimenrath *von Göthe* gewidmeten, und dessen Ansichten über die Metamorphose der Pflanzen zuerst philosophisch und fachwissenschaftlich weiter begründenden „Handbuch der Botanik“ (Nürnberg, bei *J. L. Schrag* 1820) 2 Bde., in deren erstem Bande er Seite 136—137 von dem „Verhältnisse der Pflanzen zum Menschen als Subject“ und von der „partiellen Pflanzenästhetik“, oder der Lehre von den Einwirkungen der besonderen Pflanzentheile auf das Gefühlsvermögen des Menschen, wie der Mensch die Pflanzen empfindet, handelt, welche Lehre sich in ihrer höheren Ausbildung als Blumensprache entweder symbolisch, oder hieroglyphisch und mystisch offenbare. § 144 des zweiten Bandes sagt er nun, diese seine Idee weiter ausführend: —

„Nirgends offenbart sich tiefer und eingreifender die Beziehung der Pflanzenwelt zu dem sinnlich empfindenden Menschengeist, als in der Blume, dem bildlichen Ausdruck ihres geheimnissvollen und verschlossenen Lebens . . . . Die Blumensprache ist demnach eine naturgemässe Idee in der Menschheit . . . . Dass von orientalischer Blumensprache nicht geredet werden könne, ist für sich klar; dort ist die Natur nur Mittel . . . . Indien und der europäische Norden scheinen am meisten in die Tiefen wahrer Naturanschauung gedrungen zu sein, und diese am reinsten in sich aufgenommen zu haben. Eben darum aber sind ihre Aussprüche über die Pflan-

zenwelt denen räthselhaft, die vom Verstehen ausgehen, und Empfindungen nur dann für wahr halten, wenn sie sie zu verstehen glauben, d. h. der Empfindung ledig geworden sind .... In den Blättern schon wirkt die Pflanzenwelt als erscheinende innere Masse auf des Menschen geistige Masse, das Gemüth, als Ganzes; daher die Gewalt der Wälder auf die Stimmung, daher die Schauer beim Eintritt in dieselben, das Ermuthigende des Sturmgebrauses in den Kronen der Eichen und die träumerische Sehnsucht ihrer nachtähnlichen Schatten .... Wälder erregen in der Wärme des Jahres die Ahnung des Winters, sie bringen die Dämmerung in den Mittag, und selbst das Grün, das sie kleidet, wird um so finsterer und schwärzer, je höher und mächtiger sie sind. Wir haben ihre Function in die Atmosphäre als ein stehendes Gewitter erkannt. — Das stimmt mit den Empfindungen und Schrecken des Traums, dessen Wirkung um so erschütternder wird, je mehr sich die Gegenwart seiner Bilder der Lebhaftigkeit und Besinnung des Wachens nähert. Ahnung ist der allgemeine Charakter dieses Empfindungskreises. In ihr ist noch Leben und Hoffnung, wie in der Kühle des Waldes noch die Wärme des Mittags ist .... Aber der niedere Mooswald grünt im kalten Herbst und Winter, wo wir gewahr werden, dass die Schatten sich bis in die Tiefe der Erde verlängert haben und das Leben sich für sich nicht mehr behaupten kann. Die lösende Nässe, die der Baum aushaucht, sammelt sich hier (bei dem Mooswald) um die Wipfel, — die Uebersicht wird klarer, — wir sehen den Schlaf und den Traum als Tod unter uns .... Nicht ohne innere Beziehung reden christliche Dichter so oft von bemoosten Kirchhöfen, Grabsteinen, Grabhügeln .... Aber in Wärme und Schatten wird derselbe anschwellende Moosgrund für den, der die wechselseitige Beziehung der Fortpflanzung und des Todes zu einander kennt, auch zum Kissen und Bett der sinnlichen Lust .... Zwischen Wald und Moosgrund ist die Wiese ausgebreitet — im Licht, wie dieser, doch warm und sommerlich wie jener, — ein offener Spielraum der Phantasie, dem Gemüth nur allgemein erfreulich, beweglich. Nur durch bestimmte Umgrenzungen erhält sie Character. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind, über Wiesgründe und über den Meeresspiegel vorschreitend, allein der Seele ganz gegenwärtig. So bereitet die Anschauung der Vegetation im Licht, und ihre Ueberschauung zugleich, in dem Gemüth nur den Grund für die Möglichkeit einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Anregungen ohne Bestimmung. — Also abermals Ahnung, aber Ahnung im Licht, mit dem Blick auf ein Ziel, mit Hoffnung und mit dem kindlichen Hüpfen der Phantasie auf der sonnig grünen Ebene — der allgemeine Ausdruck für diesen Gefühlskreis ist Sehnsucht. In Ahnung, Hingebung und Sehnsucht spricht also die Pflanzenwelt als grüne Masse an unser Herz. — Mit dem Ueberblick der Wiese eröffnet sich uns die Unterscheidung der Blumen .... Wir sehen sie im Vorübergehen fragend an, oder wir sahen sie doch so an, als wir noch Kinder waren, als wir liebten, als wir unser erstes Kind mit Blumen spielen sahen... Legen wir die grüne Masse, als dunkeln, ahnungs-

vollen Boden der Blumenäusserung zum Grunde, so finden wir folgende Steigerungsmomente zur Klarheit gesonderter Eindrücke: — Blaue Blumen, mit vielem Grün umgeben, mit gelben Sternen in der Mitte, sind voll Erinnerung, voll Glauben und Beruhigung.... Dazwischen wieder Pfingstandacht, frühe Kirchgänge, — Morgenlieder, Hirtensträusse; — — alle Empfindungen des Herzens sind kindisch, der Glaube erwacht aus der Ahnung, wie bei der Confirmation, bei früherer Lebensfeier ohne Bedürfniss, und ohne die irdische Noth, die den Blick später nach Oben lenkt.... Gelbe Blumen — niedrig — in Braun neigend: Empfindungen des Alters, Tod in bleicher Form, ohne weiteres Ausblicken, Trennung, Krankheit, Medizin, Neid, Würmer, Wanzen, Müdigkeit; — wenn der Morgen thauig darüber scheint: Reiselust, Sperlingsgeschrei, frischer Muth, der an Träume glaubt. Die Herbstblumen deuten abwärts. — Heben sich die gelben Blumen aber auf hohen mächtigen Stielen zur Sonne, oder hängen duftend an schlanken Zweigen, so wird die Sonnenlust an ihnen wach: — dort irdische Geltung, Kronen, Scepter, Ruhe im irdischen Bestehen, — hier lichte Strahlenzüge durch Buchenwälder im Frühling, goldbesonnte Regentropfen, stille Lauben nach Gewittern, Blicke aus dem Grabe nach Oben.... Roth, in starrer Pracht gehoben, über unbedeutendem Grün zur Masse verschmelzend, grossblumig, geruchlos, weckt dem Auge die Lust des Schauens und das Wahrnehmen seiner Lichtkraft, giebt Bilder der vergänglichen Herrlichkeit, des irdischen Stolzes, der Eitelkeit, nicht ohne eigenes Wohlgefallen an seiner irdischen Schwäche. — Schlank, in Wiesen, vom Wind bewegt, zertheilt und klein, mit Grün gemischt: — Frühlingssonne, Kinderjubel, Lerchen, Guckuck. — Durch's Getreide blickend, weit verbreitet, von keinem Wind bewegt: — Hitze, Arbeit, Geselligkeit, äusseres Wohlgefallen am Wort; — in Blau gemischt: — abendlicher Ernst des Zusammenseins, Brautmorgen, bekränzte Heiligenbilder, Kinder- und Feldsegen im Hause, alles, was dem übersinnlichen Dasein eine Bindung geben will oder könnte. — Mit zartem Weiss gebleicht, — erbleichendes Roth, oder erröthendes Weiss, zart aber voll, blattreich, gewölbt, Masse durch sich selbst, aber nicht durch die Menge massenhaft, schlanke Zweige beugend, und selbst auf blattreichem Stiel gebeugt, im Aufgehen vergehend, voll süssen Geruchs, — sammelt eine Blume die irdisch zerstreuten Blicke auf sich, fesselt alles Bestreben nach vergänglichen Gegenständen an den einzigen, der zugleich für den Himmel und für die Erde reale Bedeutung hat, und auf das Gut, das kein Anderer für jeden Einen dem Ganzen zurückgeben kann, sondern nur dieser Eine allein, weil er es ist und weil der Gegenstand der Sammlung nur einer — und das Ziel, eben diese Sammlung aus der Zerstreuung der Welt, auf Eins und durch dieses Eine auf Gott ist. — Das sinnliche Moment in der Rose ist die Ahnung des Kusses, und wir glauben fest, dass eine absolute, von aller Erfahrung und Lehre ausgeschlossene Unschuld an ihr den Kuss versuchen und damit, wenn dieses irdisch möglich wäre, die Weihe der Ehe für diese Erde in einem Momente hinnehmen und vollenden würde. — Weisse Blumen...

Lilien, Pancratien, Crina — lehren uns plötzlich die Verwandlung der Pflanze erkennen . . . . sie ist gelichtet, entfärbt, rein, in Unschuld bereitet für die zeugenden Kräfte des Himmels, die sie, zu unserer Beschämung, in unbefleckter Berührung der Erde zurückgiebt. Der Gegenstand der Liebe wird in jene Welt hinübergerückt, das Kind mit dem Lilienstengel hat eine herrlichere Bedeutung, als ihm die alte Kunst und die Mysterien verliehen: — Demuth, Unschuld und Glaube einigen sich im Gemüth zu einer Empfindung, die keinen Namen haben kann und fromm nicht genannt werden soll, weil das bewegende Princip hier nur als ein Sinnliches aufgefasst wird. — Weiss, in Blüthenmassen, herbstlich, auf starren Stengeln, gedrängt von Strahlenblumen, als Verklärung des herbstlichen tödtenden Gelbs: — Schnee auf Gräbern, fernes Glockengeläute von weidenden Heerden, weisse Tücher beim Heimweg vom Grabe, ernste, mächtige Anklänge aus der Tiefe der Brust... Endlich stehen die Bäume in Blüthen, weiss, wie gefallener Schnee, nur einzelne hie und da erröthend — milde Lüfte; — Insectengeschwirr in den Wipfeln, Vogelgesang sprechen dem vorbereiteten Gemüth aus dem dichten Obstwalde, der die ländlichen Wohnungen versteckt, verständlich seine eignen Empfindungen entgegegen, und die ganze Pflanzenwelt hat für einen Moment, im vollen Einklang mit der gesammten irdischen Natur, den Begriff ihres Daseins in einen Ausdruck gebracht, der keinem Missverstehen mehr unterworfen ist, weil er unmittelbar mit dem Bewusstsein der geistigen und gemüthlichen Erhebung des rein Menschlich-Kindlichen in uns zusammenfällt und eine Antwort ohne Frage ist. — Dahin führt nun den Menschen alle Naturbetrachtung, die nicht eitlen Zwecken fröhnt; sie öffnet ihn für einen höheren Einfluss, wie die Pflanze, die er betrachtet, sich in der Blume der Sonne aufschliesst, und ihr Leben freudig und willig dadurch aufgiebt... Alles Höchste einer Stufe der Entwickelung verschwindet aber für dieselbe in dem Moment, wo es die Grenze seiner Lösung (wie der Blüthenstaub und Duft der Blume) berührt hat, und entzieht sich den Sinnen, die es mit endlichen Kräften umsonst bis in die höhere — leibliche oder geistige — Ordnung, der es nun angehört, zu verfolgen streben. Das fliehende Princip des Blüthenstaubs (und Duftes) ist einem Lichtstrahl gleich, der aus der Bindung des pflanzlichen Gefässsystems der freien Sonnenspannung zurückgegeben wird. (§ 150. B. v.) . . . . Es ist nicht genug, dass man an sich das Andere messe und erkenne, und wisse, wie man es nach diesem Maasse gefunden, sondern man muss auch sich an dem Andern messen, und wissen, wie man sich in diesem Maass befinde. Darum haben wir diesen fragmentarischen Abschnitt nicht unterdrückt, sondern müssen vielmehr wünschen, dass wir ihn besser und ausgeführter hätten geben können, als es hier der Raum und unsere schwachen Kräfte gestatteten." —

Ich habe diesen sinnvollen und von einigen gar zu trockenen botanischen Fachgelehrten seiner Zeit zum Theil als überschwenglich angefochtenen, weil damals noch missverstandenen Abschnitt hier ebenfalls nur in einem verkürzten

Auszuge mitgetheilt, um den Ueberblick zu erleichtern — aber die Fülle der in ihm enthaltenen Anschauungen und geistigen Anklänge verrathen überall den Meister, welcher mit den höchsten und tiefsten Registern der Natureindrücke wohl vertraut ist und dieselben an gehöriger Stelle zur richtigen Intonation und Stimmung einfallen lässt. Wer aber den grossen Pädagogen der Natur in ihm noch besser kennen lernen will, der studire *Nees'* letztes naturwissenschaftliches Werk: — „Die allgemeine Formenlehre der Natur" (Breslau, *Leuckart* [*Const. Sander*], 1852), ein Buch, durch welches er alle Naturgegenstände in all ihren sinnlichen Formen und erkennbaren Beziehungen vermittelst mathematisch-methodischer Uebung des **activen** (schaffenden) Erkenntniss-Vermögens oder der anschauenden Einbildungskraft, welche ihrerseits auch zur freien Uebung der Vernunft in Erkenntniss und sittlicher Selbstbestimmung leiten, sowohl zur richtigen wissenschaftlichen Benennung, wie zum vollständigen System und schliesslich zum möglichst vollkommensten Wissen von ihrer Natur, wie der Natur überhaupt, vergeistigt wissen will. Bisher waren nach ihm in unseren Unterrichts- und Erziehungs-Methoden nur die drei Elementarbildungsweisen des **passiven** Erkenntnissvermögens, oder des Verstandes und des blossen Gedächtnisses, in der uns überlieferten Sprachlehre, Geschichte und Religion zur einseitigen Entwickelung gekommen. Dass aber die vollständige Entwickelung dieser **beiden** Seiten zur vollständigen Entwickelung des Menschen gehöre, ist nach ihm eine zu Tage liegende Wahrheit, und hierin findet er umgekehrt wieder in *Davis'* späteren pädagogischen Schriften, namentlich in dessen „Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen" (Boston, 1871), eine wenn auch unbewusste, ganz freie und selbstständige Nachahmung in Wort und Bild auf dem höheren Gebiete geistiger Ideen, so dass sich die Eingangs aufgestellte Behauptung einer gegenseitigen harmonischen Begegnung und Ergänzung der deutschen spekulativen Philosophie eines *Nees* mit der amerikanisch-spiritualistischen eines *Davis* nach allen Richtungen ihres genialen Denkens und Schaffens somit vollständig bewahrheitet hat, und immer wieder von Neuem bethätigt.

Die von *Davis* bereits in seinen „Principien der Natur" (S. 33—81) hinsichtlich der von ihm neu entdeckten und begründeten Wissenschaft des Magnetismus erhobenen, und in seinem vorliegenden „Arzte" weiter fortgesetzten Ansprüche auf eine allgemeinere Beachtung der aus ihr hervor sich entwickelnden **magnetischen Medizin,** welche er (S. 285) das Radical-Heilmittel der Menschheit nennt, mit all ihren weiteren belebenden und begeisternden, fast wunderthätigen Folgen einer Eröffnung der inneren Sinne und eines dadurch vermittelten Verkehrs mit einer in die unsere hereinragenden Geisterwelt behufs Einführung weltreformirender Ideen und einer Reorganisation der Menschheit zur Gründung des Himmelreiches auf Erden (cfr. S. 283 und 298) sind jedoch — wie er selbst vielfach anerkannt hat — bereits in allen Zeitaltern der Welt (cfr. S. 290) und unter allen Nationen durch glück-

lich situirte Individuen in ähnlicher, wenn auch weniger ausgebildeter Weise besonders bei allen neuen Religionsstiftungen und geistigen Bewegungen ans Tageslicht getreten. Um nun zu zeigen, dass Aehnliches namentlich in Deutschland, dessen hohe Verdienste um die geistige Aufklärung und Erleuchtung der Welt unser Autor selbst vielfach anerkennt und hervorhebt (cfr. „Arzt“, Seite 49, 97, 211, 216—221, 231—234 und 242, ferner „Die Princ. d. Nat.“, S. 69 und 885), schon seit den ältesten Tagen der altgermanischen Seher und Seherinnen, wie der keltischen Druiden, durch die schrecklichen Zeiten des Hunderttausende von sogenannten Zauberern und Hexen mit Folter und Inquisition, Feuer- und Wasserproben verfolgenden kirchlichen Mittelalters hindurch, bis herab auf *Dante* († 1321), *Theophrastus Paracelsus* († 1541), *van Helmont* († 1644) und den grössten aller deutschen Mystiker und Philosophen *Jacob Böhme* (1575—1624 zu Görlitz), längst vor und ganz unabhängig von den neueren Erscheinungen des amerikanischen Spiritualismus geübt worden und zur Offenbarung gekommen ist, und um dadurch zu beweisen, dass wir es hierbei, und im Grunde genommen auch bei *Davis*, fast nur mit einer ursprünglich deutschen, nur eine Zeit lang in träumerische Vergessenheit gesunkenen Entdeckung und Wissenschaft zu thun haben, will ich den ehrlichen Durchforscher dieses bis jetzt wie verzaubert gelegenen Gebiets zuerst auf *Nees von Esenbeck*'s (sub Nro. 37 seines „Schriften-Registers“ aufgeführtes) „Verzeichniss der Bibliothek“ aufmerksam machen, worin er in über 30 Nummern die seltensten älteren Namen und Schriften namentlich deutscher Forscher über diese und ähnliche noch unerklärte Geheimnisse der Natur und des Geistes aufführt, unter denen ich als ersten aus dem Jahre 1531 den berühmten Arzt, Philosophen und Schwarzkünstler *Agrippa von Nettesheym* (1486—1535) mit seiner (zu Cöln erschienenen) „Verborgenen Philosophie“, (s. Anhang der Bibliothek Nro. 407), ferner noch einen *Horscht* (Leipzig) 1575, *Lavater* (Zürich) 1578, *Weier* und *Fuglin* (Frankfurt) 1586, *S. Feyrabend* (Frankfurt) 1587, *Hildebrand*, (Jhena) 1625, *Joh. Bapt. Porta* (Hanoviae) 1614, *Baur* (Argentor.) 1661, *Lemnius* (Lugd. Bat.) 1666, *Franckenberg* (Amsterdam) 1688, *Hutchinson*, *Thomasius* und *Arnold* „über Hexerei“ (Leipzig) 1725, *Brunnemann* und *Andree* „über Zauberei“ 1727, *Eugenius Philaletha* „über Magie“ (Leipzig) 1749, eine „Rockenphilosophie über Weiber-Aberglauben“ (Chemnitz) 1759, die „Geschichte des bezauberten Bauermädchens *Johanne Elisabeth Lohmann*“, (Breslau) 1760, *Halle*'s, *Wiegleb*'s und *Rosenthal*'s Studien über „natürliche Magie“ (Berlin) 1784—1798, und auch noch viele andere neuere meist verschollene Namen und Schriften, ausser denen *Kant*'s und *Swedenborg*'s die eines *Eckartshausen* (München) 1794, *Jung Stilling* 1800, *Meyer* 1810, *Schubert* 1814, Dr. *Weber* zu Dillingen 1816, *Franz von Baader* 1817, *Wesermann* (Cöln) 1822, *Hibbert* 1825, *J. Müller* (Coblenz) 1826, *J. R. Lichtenstädt*, *H. F. R. Klenke* „über *Kerner-Eschenmeyer*'sche Gespenster-Erscheinungen“ (Leipzig) 1840,

Jul. Neuberth (Leipzig) 1841—1844 und *Alex. Schmidt* (Berlin) 1846 verzeichnet finde*).

Schon der grosse Philosoph *Imm. Kant* (1724—1804) hatte in seinen „Träumen eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik“, (Riga 1766), in denen er bereits die Grundzüge seiner weltbewegenden Lehre entwarf, es nicht verschmäht, sich selbst in den Mantel eines Geistersehers zu hüllen und mit ihm und der Leuchte seiner Vernunft in dessen düsteres und verrufenes Gebiet einzudringen. Er hat sich vielfach mit *Swedenborg*, seinem berühmten geistersehenden Zeitgenossen und dessen merkwürdigen Visionen beschäftigt. Ihm persönlich und geistig weit näher stand sein im Gedächtniss der Deutschen seither fast verschollen gewesener Landsmann *Johann Georg Hamann*, der zu seiner Zeit so hoch gefeierte „Magus des Nordens“ aus Königsberg (1730—1788), von dem *Constantin Frantz* in seinem neuesten Werke: „Das neue Deutschland“ Folgendes sagt: — „Er ist der hervorragendste „Hochmeister“ geistiger Ritterschaft, die Ergänzung des *Kant*'schen Geistes. Denn gerade, was dieser *(Kant)* für das unerkennbare Ansich der Dinge erklärt, war für *Hamann* vielmehr die Quelle aller Erkenntniss, die bei ihm wie durch innere Eingebung eines von ihm auch besonders gefeierten Sokratischen Dämon hervortritt. So repräsentirt er dem *Kant*'schen Rationalismus gegenüber den Irrationalismus, der auch sein Recht hat; denn die Welt ist nicht blos etwas Rationales. Selbst die Mathematik spricht von irrationalen, sogar von imaginären Grössen, die doch kein Nichts, sondern etwas sehr Wichtiges sind. In diesem nordischen Magus also erscheint das Geheimnissvolle, was, wie ich früher sagte, auf dem lettischen Norden ruht**). *Hamann* hat seine unbestrittene Stelle in unserer Literaturgeschichte. Ein *Lavater*, ein *Lessing*, ein *Herder*, ein *Göthe*, ein *Jacobi* und Andere sind von ihm ergriffen gewesen, und doch ist er selbst wie ein noch ungelöstes Problem.“ — Siehe: „*Joh. Georg Hamann*'s Schriften und Briefe“.

---

*) Eine weitere interessante und überaus nützliche Zusammenstellung der „deutschen Literatur des Spiritualismus und verwandter Fächer“ findet sich in der zu Washington, D. C., erscheinenden deutschen Zeitung: — „Die Tafelrunde. Spiritualistische Blätter für Fortschritt und Reform.“ Jahrgang II, Nro. 12 und 13 pro 1872. Herausgeber und Redacteur Dr. *P. L. Schücking.* (Adresse: „*Editor Tafelrunde. P. O. Box 150, Washington, D. C., United States of North-America.* — Abonnement: 2½ Dollars.) Jahrgang II, Nr. 14 vom 15. Januar 1872, bringt unter Anderem aus der Feder eines wegen seiner offiziellen Stellung noch ungenannt bleiben Wollenden einen vielleicht allgemeineres Interesse erregenden Artikel: „Merkwürdige Erscheinungen beim Tode *Göthe*'s.“ — P. S. Mit No. 24 Vol. II ist die „Tafelrunde“ leider aus Mangel an Unterstützung eingegangen.

**) Schon in der Baseler Ausgabe des Baron *Heberstein*'schen Werkes: „*Rerum Moscovitarum commentarii*“ (Wien, 1551), S. 116 heisst es von dem zu diesem lettischen Norden gehörigen Samogithia: — „*Provincia haec nemoribus, sylvisque abundat, in quibis horrendae quandoque visiones fieri solent.*“ (In dieser Provinz giebt es zahlreiche Haine und Wälder, in denen zuweilen grässlicher Spuk sich ereignet.) S. „Magazin f. d. Lit. d. Ausl.“ Nro. 32 pro 1872.

Zu leichterem Verständniss im Zusammenhange seines Lebens erläutert und herausgegeben von *Moritz Petri.* Erster Theil. (Hannover, *Carl Meyer*, 1872.) —

Vor Allen aber ist *Friedrich Anton (Franz) Mesmer* (1733—1815) zu erwähnen, welcher in Verbindung mit Pater *Hell* zu Wien, der ebenfalls durch Mineral-Magnetismus heilen wollte, um das Jahr 1772 bei Untersuchung der Heilkräfte des Mineralmagneten auf die Idee des „thierischen Nerven-Magnetismus“ verfiel. Nachdem er diesen eine Zeit lang medizinisch mit Erfolg erprobt, veröffentlichte er die neue Entdeckung, welche später nach seinem Namen „Mesmerismus“ benannt wurde, in seinem „Sendschreiben an einen auswärtigen Arzt über die Magnetkur.“ (Wien 1775.) Erst in Paris, wohin er sich, inzwischen vom Kurfürsten von Bayern zum Mitgliede der Münchener Akademie ernannt, 1778 begab, gewann er jenen ausserordentlichen Ruf und Einfluss, welcher ihm ungeheure Summen eintrug, aber auch den Neid der vorzüglichsten Aerzte und Naturforscher der dortigen Akademie so gegen ihn erregte, dass die 1784 von König *Ludwig XVI.* befohlene öffentliche Untersuchung seines magnetischen Heilverfahrens durch zwei niedergesetzte Commissionen, zu deren Mitgliedern auch *Franklin* und *Lavoisier* gehörten, nur ein äusserst ungünstiges und sein Ansehen herabwürdigendes Urtheil für ihn zur Folge hatte. (Cfr. *Gilbert*, „Annalen der Physik“, Bd. 42, und *Davis* „Der Seher“, pag. 270—275, über *Franklin*'s Betheiligung.) Hierauf über England nach Deutschland zurückkehrend, lebte *Mesmer* bis zu seinem Tode in Meersburg in ziemlicher Vergessenheit und Zurückgezogenheit, weil gelehrter Dünkel den Magnetismus leugnete oder geflissentlich im Dunkel erhielt und die folgenden politischen Umwälzungen störend einwirkten. Sein Motto war und blieb: „*Veniet tempus, quo ista, quae nunc latent, in lucem dies extrahat.*“ (*Seneca*, lib. VII. c. 25) d. h. „Es kommt die Zeit, welche das, was jetzt noch verborgen ist, ans Licht ziehen wird.“ (Cfr. *Nees*' „Beobachtungen“ S. 69.)

Wie *Kant* und *Hamann*, so waren *Göthe* (1749—1832) und *Jung-Stilling* (1740—1817) zwei fast gleichaltrige Zeitgenossen, deren innerstes Gemüthsleben sich polar gestaltete und dennoch gegenseitig ergänzte und durchdrang. *Stilling*'s „Scenen aus dem Geisterreiche“ (Frankfurt 1803) und seine „Theorie der Geisterkunde“ (Nürnberg 1808) wirkten später noch eben so, wie schon früher seine Persönlichkeit in Strassburg im Jahre 1770, auf *Göthe* anregend und des Letzteren „Faust-Idee“ weiter fördernd ein. Beide hatten dort gemeinschaftlich medizinische Studien gepflogen und diesen, wie vorausgehenden mystisch-chemisch-alchemistischen und religiösen Forschungen verdanken wir in *Göthe*'s gewaltiger und umfassender Zauberschöpfung, dem ersten Theile des „Faust“, (1771—1807), die innere Verschmelzung des uralten deutschen Geisterglaubens mit dem bei ihm mehr als blos poetischen Streben nach einem durch solch geistigen Verkehr vermittelten höheren Wissen und Können, wie nach absoluter Herrschaft über die Kräfte und Gewalten der Natur, besonders aber auch die

tiefsinnigsten Andeutungen über die Aufgabe der Medizin in der Zukunft und die packendste Darstellung des seit *Lucifer*'s Herrschaft und Sturz im Himmel durch den Erzengel *Michael* entbrannten und beständig fortdauernden tragischen Kampfes zwischen den Anforderungen des sinnlichen Materialismus gegenüber einem übersinnlichen Spiritualismus, bis beide endlich (im 2. Theile des „Faust" 1830) zu jener gegenseitigen innersten Durchdringung und harmonischen Versöhnung und Verbindung gelangen, welche uns endlich in *Davis* als die herrlichste Erfüllung auch dieses *Göthe*'schen Ideals verwirklicht entgegentritt.

Aus folgendem Werke: — „Beyträge zu den durch animalischen Magnetismus zeither bewirkten Erscheinungen. Aus eigner Erfahrung von *W. Arndt*, Königl. Preuss. Ober-Landes-Gerichts-Secretair und wirklichem Mitgliede der Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur" (Breslau, *C. G. Kayser*, und Leipzig, *C. Knobloch*, 1816), — entnehme ich, dass schon im Jahre 1665 von einem *Valentin Greatracks* in England und Irland der thierische Magnetismus, wenn auch noch unter keiner bestimmten Benennung, als Heilverfahren ausgeübt, von Dr. *Mesmer* in Wien im Jahre 1772 eigenartig erneuert, in Frankreich vom Marquis *de Puységur*, von *Passavant*, *Tardy* und *Deleuze* zweckmässig verbessert, in Deutschland aber zuerst von einem *Gmelin*, *Böckmann*, *Olbers*, *Heineken*, *Wienholdt*, *Reil*, *Nordhof*, *Hufeland*, *Barthels*, *Wolfart*, *Kluge*, *Gassner*, Baron *von Landsberg*, *Kieser*, *Nees* und *Stieglitz* weiter gefördert, durch ein „Publicandum wegen Anwendung des Lebensmagnetismus" (Berlin, den 23. May 1812) sogar staatlich in sanitätischer Hinsicht anerkannt, von französischen Magnetiseurs nebst dem Chevalier *Barbarin* und *de Villers* ohne alle Manipulation durch blosse Willenskraft mit den bedeutendsten Effecten ausgeübt, und seit 1784 in Frankreich, Deutschland und Italien in gleichzeitig nahe an 40 sogenannten **„harmonischen Gesellschaften"** von je 50 Mitgliedern, unter denen sich viele philosophische Aerzte, prüfende Gelehrte und Personen vom höchsten Range beiderlei Geschlechts befanden, an Tausenden von Kranken durch deren volle Heilung bewahrheitet worden sei. —

Die neueren deutschen Forscher seit des Arztes und Dichters *Justinus Kerner*'s Tagen (1786—1862), dessen „Geschichte zweier Somnambulen" (Karlsruhe 1824) und „Die Seherin von Prevorst" (Stuttgart 1830, 2 Bde., 4. Aufl. 1846) *Mesmer*'s Geist aus dem Grabe seiner Vergessenheit wieder von Neuem heraufbeschworen, bis zu des Grafen *Franz von Szápary* Schriften: — „Ein Wort über Animalischen Magnetismus, Seelenkörper und Lebens-Essenz" (Leipzig, Brockhaus, 1840), ferner „Katechismus des Vital-Magnetismus" (Leipzig 1845), „*Szápary*'s Magnetismus von Anno 1850. Grundton zur Harmonie der Wissenschaften" (Gratz, *Kienreich*, 1850) und „*Magnétisme et Magnétothérapie* (Paris, 1853), nach welchen erst das amerikanische Tischrücken und Geisterklopfen eine mehr physikalische Phase in dieses Gebiet

mit einer Unzahl von Schriften in Amerika, England und Deutschland hereinführten, alle speziell aufzuführen, würde zwar einen recht ansehnlichen und für jeden Forscher nützlichen Katalog ergeben, aber hier zu weit führen, um denselben auch nur in seinen hervorragendsten wissenschaftlichen Vertretern, von denen ich ausser den früher genannten *Krause* und *Baader* (S. XCIII) nur noch des auf *Nees* und *Kieser* folgenden Präsidenten der Kaiserl. Leop.-Carol. Akademie der Naturforscher Dr. *Carl Gustav Carus* in Dresden hierher einschlagende Schriften: — „Psyche, zur Entwickelungsgeschichte der Seele (Pforzheim 1846), „Physis, zur Geschichte des leiblichen Lebens“ (Pforzh. 1851), „Ueber Lebens-Magnetismus“ (Leipzig 1856) gedenken will, einigermaassen sachlich zu erschöpfen. Ich glaube schon mit den hier angeführten Namen und Werken die Behauptung genügend erhärtet zu haben, dass die Wissenschaft des Magnetismus wesentlich im deutschen Geiste und Boden wurzelt, und dass in Folge dessen auch *Davis* als berühmtester Nachtreter *Mesmer*'s in den Vereinigten Staaten einen rechtmässigen Anspruch auf volle Rücksichtsnahme und wissenschaftliche Beachtung Seitens der Deutschen hat. Alle diese ihm vorausgegangenen meist ärztlichen Denker und Forscher ahnten und vertheidigten mehr oder weniger bewusst und selbsterfahren eine in einzelnen Menschen sich gelegentlich entwickelnde natürliche Schau- und Heilkraft.

Aber noch einen sehr vorsichtigen und darum desto bedeutenderen Schritt weiter als sie, und *Davis*' vollendetere medizinische Kunst der Hellschau ins Innere des leiblichen Organismus auf einem ganz eigenen experimentellen Wege, als eine naturnothwendige Wahrscheinlichkeit aus einer grossen Reihe thatsächlicher exacter Beobachtungen mit seinen Sensitiven inductiv und wissenschaftlich erschliessend (cfr. Anmerk. S. XCI), drang *Karl Freiherr von Reichenbach* (1788—1869) in dieser Richtung vor.

Im zweiten Bande seines Werkes: „Der sensitive Mensch“, Seite 72, § 1785 sagt er: — „Es wird Aufgabe der nahen Zukunft sein, die im Innern des Leibes gelegenen Organe und organischen Stoffe zu studiren in Bezug auf das Odlicht, das sie besitzen und mit welchem sie mehr und minder durch die über ihnen liegenden Theile durchleuchten. Niedersensitive gewahren davon wenig, aber Mittelsensitive erkennen schon manche davon, und Hochsensitive erschauen mit einer oft höchst merkwürdigen Klarheit das Licht innen im Leibe gelagerter Organe. Dies kann nicht verfehlen, bald zu wichtigen Folgen zu führen.“ — Und in den Schlussworten dieses Abschnitts über die odleuchtenden menschlichen Organe sagt er, Seite 84, § 1827: — „In diesem Abschnitte habe ich nun gezeigt, dass nicht bloss äusserliche Organe, sondern dass a) Eingeweide, b) Muskeln, c) Blut, d) Knochen, e) Nerven, also Körpertheile, mehr oder minder tief, auch innerhalb unseres Leibes, den Sensitiven sichtbar sind, und zwar sichtbar vermöge des Lichtes, das sie selbstständig ausstrahlen. Da nun in einem durch und durch chemisch-thätigen Apparate, wie unser Leib es ist, alle Theile,

die innersten wie die äussersten, schon ihres ununterbrochenen Stoffwechsels wegen sämmtlich durch ihre ganze Masse hindurch odleuchtend sein müssen; und da alle organischen feuchten Stoffe mehr oder weniger transparent (durchsichtig) sind, so tritt hier eine Möglichkeit zu Tage, wenn die Sehkräfte grösser wären, als die, welche ich mit gesunden Personen in Anwendung gebracht habe, dass noch tiefer in den Leib hinein geschaut werden könnte, als es durch meine Veranstaltung in den bis hieher mitgetheilten Untersuchungen geschehen ist. In der That haben meine Mittelsensitiven mehr oder minder, jedenfalls durch Haut und Fleisch hindurch, in den Leib hineingeschaut. Wenn nun dieses schon gesunde Mittelsensitive vermochten, was werden erst Hochsensitive, was werden Höchstsensitive, wie Somnambule, und diese wiederum in verschiedenen Graden, was in excessiven Steigerungen der sensitiven Sehkraft zu sehen, zu leisten fähig sein? Der nüchternste Naturforscher muss erkennen, dass hier ein unabsehbares Feld für Physiologie aufgethan ist. Wenn es gelingen sollte, was alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass Höchstsensitive, wenn sie einige Stunden in Finsterniss gehalten worden sind, den ganzen Leib durchschauen, wie Fräulein *Reichel* ihre Finger durchschaute und darin in ihrer Unwissenheit nichts als eine Menge durcheinander geschlungener Fäden, Röhrchen, Schnürchen und Knötchen erblickte, wie Fräulein *Krüger* (§ 1786) Magen, Leber und Herz erkannte, wenn unterrichtete Sensitive Lungen, Milz, Gedärme, Nieren, Gefässe und Nerven von allen Seiten wahrnehmen, Gesundes und Krankhaftes von einander unterscheiden, der Ursachen so mancher verborgenen Uebel ansichtig werden können, — welch ein neuer Tag muss da für die Heilkunde anbrechen?! Welch einen Werth muss dann inmitten der Gesellschaft ein hochsensitiver Mensch gewinnen, den noch vor gar nicht langer Zeit rohe, fanatische Unwissenheit auf den Scheiterhaufen warf und mordete?! — Und diese Zeit wird gar nicht lange mehr auf sich warten lassen, trotz der weisen Aussprüche vieler gelehrten Herren!" —

Dies sind wahrhaft prophetische Worte, deren nüchterne Erfüllung mit vorliegendem *Davis*'schen „Arzte" bereits zu Tage tritt, wiewohl dessen Tendenz sogar noch weit hinaus über das oben gesteckte engere Ziel einer blos leiblichen Heilung sich erstreckt und viel mehr noch zu weltreformirenden und beglückenden Resultaten einer vollen harmonischen Menschheits-Erziehung durch immer tiefere geistige Selbsterkenntniss hintrachtet.

Ob nun ein Buch wie der vorliegende „Arzt" wirklich noch heut zu Tage neben der grossen Anzahl bei uns verbreiteter und sich neu hervordrängender fachwissenschaftlicher wie populärer medizinischer Schriften — namentlich neben dem vortrefflichen Dr. *H. Klencke*'schen Werke: „Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele (3. Aufl. Leipzig, *Kummer*, 1872), sowie neben des durch die „Gartenlaube" allgemein bekannten Dr. *Carl Ernst Bock* zu Leipzig: „Buch vom gesunden

und kranken Menschen nebst Supplementband.“ (9. Aufl. Leipzig, *E. Keil*, 1872), ferner neben den „Illustrirten Gesundheitsbüchern. Belehrungen über den gesunden und kranken Menschen und die vernunftgemässe Pflege desselben. Herausgegeben von theoretisch und praktisch bewährten Aerzten“ (Leipzig, *J. J. Weber*, 1872), und noch vielen anderen gemeinnützlichen und dabei doch echt wissenschaftlich und zugleich populär gehaltenen ärztlichen Fachschriften — sich in Deutschland bei seiner vorwiegend ausgesprochenen **exact-geistigen** Tendenz, welche jedoch keineswegs die exact-natürliche von sich ausschliesst, sondern erst recht ergänzt und vervollständigt, sein bescheidenes, aber gebührendes Plätzchen im Herzen unseres Volkes als seines grossen Naturforschers letztes Vermächtniss erobern wird, wie ihm in seines Autors transatlantischem Mutterlande bereits durch 14 Auflagen glücklicherweise beschieden war, dürfte vielleicht bald einen interessanten Maassstab sowohl für seinen eigenen allgemeingültigen und immerdauernden gediegenen Werth, als auch für einen gewissen mehr fortgeschrittenen exact-geistigen Bildungsstandpunkt unserer tiefer denkenden Volksfreunde und Vaterlandsbewohner gewähren.

Denn trotz der im Grossen und Ganzen nicht unbegründeten Behauptung des Dr. med. *Robert Volz* in seiner gediegenen Abhandlung: „Der ärztliche Beruf“ (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Dr. *Rud. Virchow* und *Fr. v. Holtzendorff*, V. Serie, Heft 100, Berlin, *Lüderitz*, 1870), in welcher er eine übersichtliche und vergleichende „Geschichte der Medizin“ seit den Tagen des Alterthums bringt, „dass gegenwärtig Deutschland **vor** England und Amerika den Prozess der Ueberwindung der geistlichen und kirchlichen Elemente bereits hinter sich habe und deshalb unter allen Culturvölkern auch schon die höchste Stufe der ärztlichen Bildung einnehme,“ wage ich doch dies letztere im Hinblick auf die in Deutschland immer noch vorwiegend als Universitäts-Medizin herrschende physiologische und pathologische Schule einer wenn auch schon bedeutend modifizirten Allopathie mit ihren immer noch vielfach veralteten oder in den rein materialistischen Gegensatz umgeschlagenen Ansichten und Anschauungen über den Zusammenhang und das innere Verhältniss von Geist und Leib, Kraft und Stoff, als eine so ganz ausschliessliche Wahrheit*) nicht blos für den medizinischen, sondern selbst für den geistlichen und kirchlichen Fortschritt, im weiteren Hinblick auf die in beiden Gebieten noch weit höher gehenden reformatorischen Bestrebungen eines

---

*) So sagt namentlich die so eben erst auftauchende „Internationale Homöopathische Presse“ von Dr. med. *Clothar Müller* in Leipzig, (*Schwabe* 1872), im Vorwort zu ihrem ersten Heft, Seite 3: — „Ueberblickt man die gegenwärtigen Zustände der gesammten medizinischen Wissenschaft und prüft man kritisch das Resultat der Arbeiten so vieler Jahrhunderte auf diesem Gebiete, so kann man sich zwar mit einer gewissen berechtigten Befriedigung des Errungenen erfreuen, aber noch weniger wird man unterlassen dürfen, seine Aufmerksamkeit auf das Unfertige und die Mängel zu richten, welche den Bau der medizinischen Wissenschaft als noch weit von der Vollendung entfernt kennzeichnen.“ —

Davis, in mehr als bescheidenen Zweifel zu ziehen, und gebe mich deshalb der zuversichtlichen Hoffnung hin, dass unbeschadet der anerkannt tüchtigen einzelnen Leistungen deutscher Aerzte in den verschiedenen Zweigen der Medizin doch gerade deren gemeinsames Grundprincip auch noch von ihnen mit der Zeit in der vorliegenden *Davis*'schen Schrift auf eine beachtungswerthe Weise dargestellt gefunden, in Folge dessen gebührend anerkannt und als eine zum Theil wesentlich neue Leistung und Förderung der Heilkunde, sowie als ein nicht zu unterschätzender Versuch einer Lösung der noch jetzt auf der Tagesordnung stehenden wichtigsten Probleme und Reform Fragen der Arzneikunst im physiologischen wie psychiatrischen Gebiete derselben ohne neidisches Vorurtheil begrüsst werden wird.

Breslau, den 31. October 1872.

Gr. C. Wittig).*

---

*) Meine Adresse lautet nicht mehr, wie noch in der diesem Werke angehängten „Anzeige einer Bibliothek des Spiritualismus" (S. 57) angegeben ist, „Fränkelplatz No. 4", sondern vom 1. Januar 1873 ab: — „Breslau, Brüderstrasse No. 47"

Einige Worte des Herausgebers.

Das vorliegende Buch ist das erste selbstständige oder im selbstbewussten Zustande geschriebene Werk von *Davis*. Obgleich drei Jahre vor ihm, im Jahre 1847, schon ein Werk unter seinem Namen — betitelt: „Die Principien der Natur“ — erschienen war, so wurde dasselbe doch von ihm auf eine unbewusste Weise, in einem Zustande magnetischen Schlafes erzeugt, über welchen hinreichend in den Vorworten zur deutschen Ausgabe dieses Werkes, die ich im Jahre 1870 publizirte, gesprochen worden ist. Ausserhalb dieses Zustandes, das heisst, in seiner normalen oder sinnesnüchternen Verfassung, blieb *Davis* ein Ignorant, der nicht begriff und nicht wusste, was er in seinem somnambulen Schlafe dictirt hatte. In seiner Autobiographie, welche deutsch unter dem Titel: „Der Zauberstab“ erschienen ist, wird der Leser bis ins Einzelnste (auf den Seiten 409—412) verfolgen können, wie sich in *Davis* diese psychologische Revolution vollzogen hat, in Folge deren ihm alles Das, was er im magnetischen Schlafe gesehen und gesagt hatte, im wachen Zustande zu eigen und erinnerlich blieb, und wie er sich in der Folge in dieser Richtung bis zu dem Punkte hin entwickelte, dass er sogar die Fähigkeit erwarb, ohne die Hilfe des Magnetiseurs in jenen Zustand des Hellsehens überzugehen, welchen er „den höheren Zustand“ nennt — und der ihm gedient hat und bis jetzt noch dient als Quelle, aus der er die Thatsachen und die Anschauungen schöpft, die als Basis und Material für alle seine folgenden Werke dienen. Die Geschichte dieser psychologischen Revolution und die Erklärung dieses Zustandes wird der Leser zum Theil auch in vorliegendem Buche finden, — in der Vorrede des Verfassers und in dem Text des Werkes selbst: siehe „Die praktischen Wirkungen des Magnetismus und seiner Kräfte“, Seite 264—280, und „Geistige Eindrücke“ Seite 376—386.

Auf diese Weise hat vorliegendes Buch von *Davis*, ebenso wie sein erstes, für die Wissenschaft eine doppelte Bedeutung: — 1) ist es eine psychologische Thatsache, und 2) ist es eine philosophische Lehre.

Es versteht sich von selbst, dass die Thatsache des psychologischen Ursprunges dieses Werkes, welches von *Davis* in stiller Zurückgezogenheit geschrieben wurde, nicht von derselben Art und der nämlichen Menge von Zeugnissen, die ich gehörigen Orts zusammengestellt und veröffentlicht habe, gestützt werden kann, wie der mesmerische Ursprung seines ersten Werkes. Wir haben hier nur das einzige Zeugniss des Mr. *Green*, in dessen Hause der junge *Davis* wohnte, als er dieses Buch schrieb; aber ein Zeugniss, dessen Werth beträchtlich erhöht wird durch die Thatsache, dass ich achtzehn Jahre später selbst ein Schreiben von Mr. *Green* erhielt, in welchem er die Echtheit des Inhalts seines Briefes von 1850 bestätigte. (Siehe „Vorrede des Verfassers", pag. VIII, und „Principien der Natur", Bd. I, pag. XVI—XVII, und Bd. II, Anhang, S. 67—68.) Was *Davis* selbst betrifft, so legt er nur sehr wenig Werth auf die phänomenale Seite seiner Werke, da er die gänzliche Unmöglichkeit und zum Theil auch Nutzlosigkeit ihres objectiven Beweises begreift und nur wünscht, dass man über jedes seiner Bücher allein nach dem Werthe seines Inhalts urtheile. Wie viel Zeichen der Originalität dieser Inhalt an sich trage, bleibt der Entscheidung des mit der Fähigkeit des Verständnisses ähnlicher Gegenstände begabten Lesers überlassen; die Mängel des vorliegenden Werkes aber sind nach meiner Ansicht in einem gewissen Sinne seine beste Rechtfertigung.

Indess muss das Buch auch ausser der inneren Ueberzeugung oder den subjectiven Eindrücken, welche der Leser nach seiner Bekanntschaft mit demselben davongetragen haben mag, unter einem historisch-kritischen Standpunkte betrachtet werden; und da stellt sich uns die Lösung folgender Frage als Aufgabe entgegen: — Wie verhält sich dieses Werk von *Davis* zu seinem ersten? Wenn das erste wirklich auf die Weise entstanden ist, die es selbst angiebt, dann sind keine logischen Gründe vorhanden, um den psychologischen Ursprung des zweiten zu bezweifeln; wenn aber das erste nur eine spekulative Machination von Personen wäre, welche *Davis* umgaben, so kann wenigstens das zweite eine solche nicht mehr sein: es ist klar, dass er nach den Zuständen, unter denen es entstanden ist, nicht mehr auf den Erfolg einer ähnlichen Spekulation hätte rechnen können — das persönliche Zeugniss des Verfassers von und für sich selbst wird doch Niemand irre führen! Zu gleicher Zeit ist dieses Buch nach seinem Inhalt die Fortsetzung oder die specielle Entwickelung der Lehre oder des Systems, welches in seinem ersten Werke in allgemeinen Umrissen dargestellt ist. Auf diese Weise bleibt eine Sache unbestreitbar, dass wir schliesslich einen für sich selbstständig dastehenden Verfasser haben, dessen innerer Zusammenhang mit seinem

ersten Werke — wenn dieses Werk eine Mystifikation war — erklärt werden muss.

Indem ich dieses Buch als eine philosophische Lehre betrachte, welche sich hauptsächlich mit psychisch-physiologischen Fragen beschäftigt, kann ich es nicht auf mich nehmen, da ich die nothwendige Kompetenz hierzu nicht zu haben glaube, — auf eine tiefere wissenschaftliche Kritik derselben, welche ihren Gegenstand von allen Seiten beleuchtet, einzugehen. Ich werde mich deshalb nur auf einige Hinweisungen beschränken. Indem wir die Analyse dieses Werkes beginnen, haben wir zwei Dinge zu beachten: — 1) muss unter einem ganz allgemeinen Gesichtspunkte die Beziehung nachgewiesen werden, welche zwischen der in Rede stehenden Lehre und den gleichzeitigen Richtungen der spekulativen Philosophie herrscht; 2) sollte im Besonderen nachgewiesen werden, wieviel einzelne Grundsätze dieses Werkes, welche dem Gebiete der positiven Wissenschaft angehören, in Uebereinstimmung mit den gleichzeitigen Resultaten dieser Wissenschaft sind oder wie viele ihnen widersprechen. Giebt es etwas Neues in den Offenbarungen von *Davis?* Welche seiner Offenbarungen sind durch die jüngsten Entdeckungen der Wissenschaft bestätigt worden? u. s. w.

In Betreff des ersten Gesichtspunktes erachte ich es als meine Pflicht, die Aufmerksamkeit auf einen der charakteristischen Züge der *Davis*'schen Lehre zu lenken, der die Basis seines philosophischen Systems im Allgemeinen und dieses Buches im Besonderen bildet. Ich spreche von seiner Lehre über die Seele. Dass *Davis* ein Spiritualist ist, habe ich wohl nicht erst nöthig zu sagen; aber sein Spiritualismus kann Manchem als eine Art Materialismus erscheinen. Was mich betrifft, so erblicke ich gerade in diesem scheinbaren Materialismus die Versöhnung dieser Lehre mit der Wissenschaft. Und ich wünsche um so mehr, gerade diese Seite der *Davis*'schen Lehre aufzuhellen, als diese Art der Anschauung der Seele sich ganz an die empirische Definition von derselben anschliesst, welche durch den sogenannten „amerikanischen Spiritualismus" oder den „europäischen Spiritismus" gegeben wird, — nur mit dem durchaus grossen Unterschiede, dass *Davis* seiner Definition von der Seele eine philosophische Erklärung giebt, welche dem Spiritismus mangelt. Indem der Spiritismus die wirkliche Existenz der Seele zugiebt, welche nach seiner allgemeinen Definition nur der geistige (spirituelle) Leib des Menschen ist, erklärt er damit keins der alten Probleme der Psychologie, — selbst nicht derjenigen Psychologie, welche das Ungenügende der Erklärung der psychischen Erscheinungen ohne die Unterstellung oder Annahme der Existenz einer Seele, als eines zwischen dem Körper und dem Geiste vermittelnden spirituellen Wesens, eingesteht; denn das Zugeben einer körperlichen Seele ist nur das Unterstellen eines Körpers an Stelle eines andern, und die Thatsachen

des Bewusstseins, Empfindens, Wollens u. s. w. bleiben dabei gleich unerklärt. Das ist am Ende nur eine Tautologie.

Hier muss ich bemerken, dass die Psychologie von *Davis*, obgleich sie im Grunde mit der Psychologie des Spiritualismus übereinstimmt, nichtsdestoweniger mit derselben in ihrer Entstehung nichts Gemeinsames hat. Der Leser dürfte sich sehr täuschen, wenn er glaubt, dass *Davis* ein „Medium" in dem vom Spiritismus geheiligten Sinne dieses Wortes sei. *Davis* ist niemals ein solches gewesen, noch hat er jemals im Namen von Geistern gesprochen und geschrieben, und bei seinem Studium der Natur hat er sich niemals an sie als an eine Quelle der Offenbarung gewendet. Sein ganzes Wissen ist geschöpft, und alle seine Forschungen und Enthüllungen sind gemacht worden auf einem ganz anderen Wege, auf eine innere Weise, durch Hellsehen; während der Spiritualismus zu denselben Resultaten auf dem äusseren, experimentellen Wege gelangt ist. (Siehe „Zauberstab" Seite 365.)

Nach der Definition von *Davis* ist „das geistige Princip (oder die Seele) eine aus kleineren Principien zusammengesetzte Einheit, gerade so wie die leibliche Organisation aus kleineren Organisationen besteht." (S. 106.) — Dies ist die Cardinal-Definition oder Haupterklärung der Seele nach *Davis*. Um aber dieselbe ganz zu verstehen, sind noch einige weitere Erklärungen nöthig: — „Diese kleineren Organisationen, welche (wenn gesellt, wie wir sie im Körper finden,) das ungetheilte Ganze ausmachen, heissen Knochen-, Muskel-, Gefäss-, Nerven-, Zellen- und organische Systeme; und diejenigen Principien, welche, wenn gehörig gesellt und organisirt, das eine geistige Princip (welches der innere wirkliche Mensch ist) bilden, heissen: Bewegung, die in den Muskeln, Leben, das im Blute, Empfindung, die in den Nerven, und Intelligenz, die im Gehirn cirkulirt. . . . Die Organisation dieser Principien nennen wir Seele, Gemüth, Geist, Verstand. Diese Worte sind streng synonym oder gleichbedeutend, weil sie einfach die Totalität des Bewusstseins ausdrücken, welches unser inneres Selbst ist." (Seite 106, 107; cfr. S. 36, 57 u. s. w.)

Hier muss ich die Definition wiederholen, welche *Davis* in seiner Philosophie bei dem Worte „Princip" macht: — „Princip bezeichnet an erster Stelle eine unveränderliche Art und Weise der Wirksamkeit. Princip an zweiter Stelle bedeutet eine unveränderliche und unsterbliche Substanz, die ätherisch vergeistigt, ausserhalb des Wahrnehmungsbereichs der fünf Sinne, doch eben so wirklich, so materiell, so sehr der Gegensatz von Nichts ist, als etwas Substanzielles und Unzerstörliches dies möglicher Weise sein kann. In diesem Sinne wenden wir das Wort: „Princip" an, wenn wir von des Menschen Seele sprechen." (Seite 38.)

Auf diese Weise ist die Seele „eine organisirte Substanz, welche mit Bewegung einer organisirten Substanz — des Körpers — beschäftigt ist" (Seite 45); sie ist „eine Organisation verfeinerter und geläuterter

Stoffe, und hat daher eine Verwandtschaft für alle niederen Verbindungen von Stoffen, welche in der Natur existiren." (Seite 100 u. s. f.)

„Der Geist ist das verarbeitende Princip: er ist das Princip, welches die verschiedenen Gefässe bildet, sie in ihrer harmonischen Ordnung vertheilt und dieselben mit ihren dazu gehörigen Atomen, Bewegungen und Kräften versieht. . . . . Er zieht aus dem Mineralreiche ein Princip der Bewegung, welches das erste Element des Geistes ist; aus dem Pflanzenreiche ein Princip des Lebens; . . . . aus den thierischen Substanzen ein Princip der Empfindung. . . . . So wird der Geist durch beständiges Beziehen von den ihm untergeordneten Gebieten der Erde nicht nur fähig, sich zu organisiren und seine physische Constitution aufrecht zu halten, sondern er wird durch die fortgehende Unterstützung und die Hülfswerkzeuge der Natur auch in den Stand gesetzt, seine eigene Persönlichkeit und unsterbliche Existenz zu begründen." (Seite 67 bis 68; cfr. S. 59.)

Um indess alles Missverständniss über die Bezeichnungen Geist und Seele zu vermeiden, will ich hier noch die Definition anführen, welche *Davis* später (S. 262) selbst noch gegeben hat: —

„Nachdem ich durch das Licht der Vernunft zum Schlusse von der Existenz eines noch mehr inneren Princips im menschlichen Wesen geleitet war, forschte ich in meinem hellsehenden und inneren Zustande noch genauer nach demselben, und das Resultat war die Auffindung des Unterschiedes zwischen „Seele" und „Geist." Um die Sache mit kurzen Worten darzustellen, ist die menschliche Structur eher dreifältig als zwiefältig, und es waltet eben so viel Unterschied zwischen „Seele" und „Geist", wie zwischen „Leib" und „Seele". Die „Seele" ist aus allen bewegenden Kräften, Lebens-Principien und empfindenden Elementen zusammengesetzt, welche in einem grösseren oder geringeren Grade der Vollkommenheit in allen niederen Organisationen der Materie zu finden sind. Aber der „Geist" ist der göttliche Theil — die Wesenheit oder Essenz aller Bewegung — der Gebieter über alles Leben, der Herr aller Empfindungen und der unsterbliche König aller Intelligenz im Menschen. Der „Geist" ist der Quell jedes höheren Aufstrebens — die Blüthe voll unsterblichen Duftes mitten im Kernpunkte des menschlichen Lebens — das uns inwohnende „Ebenbild" von Allem, was heilig, schön, lieblich und ewig ist. Der „Geist" ist der Quell der Liebe und Weisheit — die „Seele" ist die Quelle der Leidenschaft und des Wissens. Die „Seele" ist das Leben des äusseren Körpers — der „Geist" ist das Leben der Seele. Nach dem leiblichen Tode wird die Seele oder das Leben des natürlichen Körpers die Form oder der „Leib" des ewigen Geistes; und daher kommt es, dass im Geisterlande der Geist noch umgeben ist von den körperlichen Unvollkommenheiten der „Seele". Aber die „Seele" (oder der geistige Leib) wird schliesslich von dem „Geiste", welcher ihr Beherrscher ist, gereinigt und geläutert." — (Siehe: *Davis'* „Ant-

worten auf immer wiederkehrende Fragen aus dem Volke", New York, 1862, p. 48—49 des engl. Orig.)

Um die Definition dieser drei Worte möglichst ganz zu vervollständigen, verweise ich noch auf die Erklärung, welche *Davis* zwanzig Jahre später in seinem letzten, unter dem Titel: „Geistesstörungen" (Mental Disorders), New York, 1871 erschienenen Werke gegeben hat: —

„I. Geist. — Der menschliche Geist ist der innerste Quell der Verursachung und des auf sich selbst beruhenden Bewusstseins. Er ist zusammengesetzt aus Ideen und Principien; er ist reine Vernunft, Gott im Fleische, Anschauung — das 'Licht, das da leuchtet jedem Menschen, der in die Welt kommt'!

„II. Seele. — Die menschliche Seele ist zusammengesetzt aus den Elementar-Kräften, welche in gegenseitiger Wechselbeziehung stehen, in einander verwandelbar sind, die Namen: Bewegung, Leben, Empfindung, Instinct und Intelligenz führen, sich aus Nahrung, Getränk, athembarer Luft und den sogenannten Imponderabilien herleiten und ergänzen, und die sämmtlich nach dem Tode in die Bildung und Constitution des geistigen Körpers eingehen.

„III. Körper. — Der menschliche Körper ist ein Auszug (Epitome) aus Flüssigkeiten und festen Bestandtheilen, aus einfachen Elementarstoffen und zusammengesetzten Substanzen, welche ausserhalb des Menschen in der physikalischen Constitution des Erdballs existiren und den Menschen zur Blüthe des natürlichen Systems organischer Entwickelung gestalten." — (Pag. 16.)

Und um an letzter Stelle noch dem Einwande zu begegnen, dass nach dieser Theorie die Seele ja das Product oder Erzeugniss des Körpers sei, verweise ich den Leser einfach auf die Antwort, welche *Davis* auf die an ihn gestellte Frage ertheilt hat: — „Welches ist das erste — der Körper oder der Geist?" — (Seite 100—101.)

Ich glaube hiermit eine ziemlich klare, wenn auch immer nur elementare Idee des Begriffes gegeben zu haben, den wir uns nach der *Davis*'schen Lehre von der „Seele" machen müssen: und dies ist von grosser Wichtigkeit; denn von der Annahme oder Verwerfung, von der wissenschaftlichen Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit dieses Begriffes hängt das Urtheil ab, welches wir uns über dieses Buch im Besondern und über die weitere philosophische Lehre von Davis im Allgemeinen, von der er ein Fundamentalsatz ist, zu bilden haben.

Einer der Vorwürfe, den man dem „modernen Spiritualismus" oder „Spiritismus" am häufigsten macht, ist, dass er im Grunde genommen nur ein verfeinerter Materialismus sei, da nach seiner Lehre die Seele des Menschen, ebenso wie die geistige Welt, wo erstere nach dem Tode ihres irdischen Körpers zu leben fortfährt, etwas Materielles seien, eine Vorstellung, welche, die Unsterblichkeit der Seele zugegeben, in directem Widerspruche mit dem eigentlichen Begriffe des Geistes sich

befinde. Und da dieser Einwurf gleich sehr auf *Davis* Anwendung finden kann, so glaube ich, dass es hier am Orte sein wird, dem Leser die jüngsten Resultate der positiven und spekulativen Wissenschaft über diese so sehr verwickelte Frage nach der „Materie" und der „Seele" zu unterbreiten.

Ich wüsste hierbei nichts Besseres zu thun, als mich der Autorität des Namens eines deutschen Philosophen, des Dr. *Hermann Ulrici* zu bedienen und einige einschlagende Stellen aus seinem Werke: — „Gott und der Mensch. I. Leib und Seele. Grundzüge einer Psychologie des Menschen." (Leipzig, *Weigel*, 1866) — mitzutheilen: — „Man kann diese drei Begriffe (die Materie, die Moleküle und die Atome) unter dem allgemeinen Ausdruck des Stoffes befassen. Nur darf man dabei nicht vergessen, dass dann jene (*Fechner*'sche) Definition: die Materie sei das Handgreifliche, nicht für den Stoff, sondern nur für die Materie im obigen Sinne gültig ist. Denn das, woraus die Materie besteht, das Substrat dieses Substrats der Dinge, das im physikalischen Sinne wahrhaft Seiende, sind die schlechthin unpalpablen und unwahrnehmbaren Atome*). So gewiss mithin die Materie atomistisch construirt ist, so gewiss besteht das Palpable in der Natur aus Unpalpablem, oder ist vielmehr an sich ein Unpalpables, das Wahrnehmbare an sich ein Unwahrnehmbares, das Erscheinende an sich ein Nichterscheinendes, das Sinnliche an sich ein Un- oder Uebersinnliches, das Theilbare an sich ein Untheilbares. Sonach aber lässt sich nicht behaupten, alles reale natürliche Sein sei ein handgreifliches, sinnlich wahrnehmbares: die Handgreiflichkeit und Wahrnehmbarkeit kann nicht als die allgemeine Haupt- oder Grundbestimmung des materiellen Seins bezeichnet werden. — Denn gerade für die Elemente, aus denen alle materiellen Dinge bestehen, gilt sie nicht. Vielmehr ergiebt sich als allgemeines Kriterium des materiellen Seins die atomistische Zusammengesetztheit desselben: für materiell muss Alles gelten, was aus (irgend wie verbundenen) Atomen besteht, gleichgültig ob es dem Tastsinne bemerkbar und überhaupt sinnlich wahrnehmbar ist oder nicht." — (Seite 21.)

„Dieses für die Philosophie wie für alle Wissenschaften wichtige Ergebniss der neueren Naturforschung ist für die Psychologie von besonders hoher Bedeutung. Denn der Begriff des Immateriellen hängt nothwendig von der Begriffsbestimmung des Materiellen**) ab (weil jenes nur die Negation von diesem ist); und das Hauptproblem der Psychologie, ob die Seele für materiell oder für immateriell zu erachten sei, erhält

---

*) Man vergleiche hiermit die metaphysische Deduction der Materie und Kraft, welche der bis jetzt noch nicht genug gekannte und gewürdigte amerikanische Naturforscher *Andrew Brown* in seiner „Naturphilosophie" aufstellt, deren allgemeinsten Umrisse in *Davis'* „Principien der Natur", erster Band, Seite LIV u. s. f., mitgetheilt sind. — Anm. d. Uebers.

**) Siehe *Davis'* „Princ. d. Natur", Bd. II, S. 971. Anm. d. Herausg.

mithin durch jenes Ergebniss einen ganz neuen Sinn. Für immateriell kann nicht mehr Dasjenige gelten, was sinnlich unwahrnehmbar ist: denn auch das Materielle ist in seinen letzten Elementen sinnlich unwahrnehmbar. Ebenso kann die Seele nicht schon deshalb für immateriell erklärt werden, weil sie schlechthin einfach sei: denn auch das Materielle ist in seinen Elementen einfach und untheilbar." — (Seite 21.)

„Kehren wir daher zu unserer Erörterung des naturwissenschaftlichen Begriffs der Materie zurück, so leuchtet ein: die naturwissenschaftlichen Begriffe „Materie und Atom" sind sich gerade entgegengesetzt: das unpalpable, sinnlich unwahrnehmbare, nicht erscheinende, einfache Atom ist die reine Negation der palpablen, sinnlich wahrnehmbaren, erscheinenden, zusammengesetzten Materie; im Begriffe des Atoms scheint sich der der Materie völlig aufzuheben. Es frägt sich mithin zunächst, was berechtigt die Naturwissenschaft, die Atome für materiell zu erklären? . . . . Die Beantwortung dieser Frage führt uns auf den naturwissenschaftlichen Begriff der Kraft. Denn nur gewisse Kräfte sind es, welche nach den naturwissenschaftlichen Ergebnissen, der Materie wie den Atomen gemeinsam, das Allgemeine ihres Begriffs ausmachen, und durch welche zugleich die Atome zur Materie werden." — (Seite 23.)

„Die Naturwissenschaft glaubt nämlich annehmen zu müssen, dass jede Kraft in der Natur nicht nur eine bedingte, sondern auch an einen Stoff gebunden sei. „Keine Kraft ohne Stoff", ist ein Satz, in welchen fast alle Naturforscher einstimmen. Wie es also die Kräfte sind, welche, wie gezeigt, das Gemeinsame des Begriffs von Materie und Atom bilden, und durch welche die Atome zur Materie werden, wie also insofern „kein Stoff ohne Kraft" existirt, so soll es umgekehrt „keine Kraft ohne Stoff" geben und geben können. . . . . Die Hauptsache aber ist, dass der Stoff, der angeblich von der Kraft verschieden ist, — und nur als verschieden von ihr kann er die Bedingung ihrer Existenz sein, — bei Lichte besehen unvermeidlich in den Begriff der Kraft sich auflöst, selber nur als Kraft und Kraftäusserung sich ausweist, in Wahrheit also nichts von der Kraft Verschiedenes ist." — (S. 30.) . . . . „Kurz immer löst sich der angebliche Stoff bei näherer Betrachtung in Kraft auf; jeder Unterschied beider Begriffe erweist sich als unhaltbar. — (S. 32.)

„Sonach ergiebt sich auf Grundlage der naturwissenschaftlich feststehenden Thatsachen das nach Erweis unumstössliche Resultat: der sogenannte Stoff, den wir Alle annehmen, ist an sich nichts von der Kraft Verschiedenes, sondern im Gegentheil nur die Aeusserung (Erscheinung) der einigenden Central- und Widerstandskraft, welche damit gegeben ist, dass die Kraft in der Natur nicht als ein unterschiedloses Allgemeines (Unbeschränktes — Unbedingtes), sondern nur in vielen unterschiedlichen (beschränkten und bedingten) Kraftcentris wirkt, in denen mannigfaltige Kräfte von Einer Kraft zu-

sammengehalten und zugleich in ihrem Bestande erhalten werden. — Die Verbindung von Kraft und Stoff ist nicht die widerspruchsvolle Einigung zweier wesentlich verschiedener, entgegengesetzter, sich einander negirender Elemente zu untrennbarer Gemeinschaft, sondern die Verbindung der Einen Central- und Widerstandskraft mit andern Kräften, die als Kräfte mit jener wesentlich identisch sind. Nur so löst sich der Widerspruch, der bisher dem naturwissenschaftlichen Begriffe des Stoffs und seines Verhältnisses zur Kraft anhaftete." — (S. 39.)

„Dieses Resultat ist nicht nur für die Naturwissenschaft, sondern auch für die Psychologie von höchster Wichtigkeit. Denn ist der Stoff überhaupt nicht etwas von der Kraft wesentlich Verschiedenes, sondern nur die mit irgend einer Kraft geeinigte Widerstandskraft, so braucht auch die Seele, d. h. die den psychischen Erscheinungen zu Grunde liegende psychische Kraft, keineswegs an einen von ihr verschiedenen materiellen Stoff (Körper) gebunden, sondern nur mit einer ihr inhärirenden Widerstandskraft ausgestattet zu sein. Und andererseits ist es keineswegs nothwendig, dass diese mit der psychischen Kraft geeinigte Widerstandskraft auch dem Tastgefühle sich bemerklich mache und also eben so handgreiflich wie die Materie im engeren Sinne erscheine. Denn da auch die Atome und letzten Moleküle, aus denen alle Materie besteht, dem Tastgefühle sich nicht bemerklich machen, da die sogenannten Imponderabilien (Aetheratome), selbst wo sie in grossen Massen vereinigt sind, nicht handgreiflich erscheinen, und doch extensive und intensive Widerstandskraft besitzen, so kann auch die Widerstandskraft der Seele sehr wohl eine intensiv so geringe sein, dass sie der Perception durch das Tastgefühl sich entzieht und nach dieser Seite ebenso unwahrnehmbar erscheint wie die Grundelemente der Materie. Nichtsdestoweniger würde sie, sofern ihr Widerstandskraft beiwohnt, doch ebenfalls stofflicher Art sein: denn die Grundbestimmung aller Stofflichkeit ist eben die Widerstandskraft. Aber sie braucht darum keineswegs materieller Natur zu sein; sie kann vielmehr insofern immateriell sein, als sie nicht atomistisch gebildet zu sein, nicht aus Theilen zu bestehen braucht, sondern als ein Centrum von Kräften ebenso einfach (unzusammengesetzt) wie alle Atome der Materie, und doch durch ihre besonderen Kräfte von letzteren wesentlich verschieden sein kann. —

„Ob nun aber die Seele das wirklich ist, was sie sonach gemäss den Grundbegriffen der Naturwissenschaft sein kann, ob ihr also wirklich Immaterialität im obigen Sinne und eine selbständige Existenz gegenüber dem Leibe zukommt, wird sich erst entscheiden lassen, nachdem wir ihr Verhältniss zu ihrer Leiblichkeit näher in Betracht gezogen." — (S. 39—40.)

„Die Psychologen und Philosophen pflegen einen Unterschied zu

machen zwischen den psychischen und den geistigen Erscheinungen. Die Physiologen indess beachten diesen Unterschied nicht, und fassen gemeinhin beide Erscheinungen unter dem einen Ausdruck der psychischen Phänomene zusammen. — Da wir zunächst nur die physiologischen Bedingungen des psychischen und geistigen Lebens und das, was die Physiologie im Gebiete desselben ermittelt hat, in Betracht zu ziehen haben, so stellen wir uns zunächst auch ganz auf den physiologischen Standpunkt und lassen alle anderweitigen Beziehungen vorläufig fallen.“ — (S. 75.)

„Dass es psychische Erscheinungen giebt, wird selbst von den entschiedensten Materialisten nicht geleugnet. . . . . Wenn wir nun aber fragen: was sind die sogenannten psychischen Erscheinungen, worin besteht ihr „Charakter“, und wodurch unterscheiden sie sich von „anderen Lebenserscheinungen“, so lässt uns die Physiologie vollkommen im Stich. *A. Wachsmuth* erklärt von vornherein: „wie durch die Thätigkeit des psychischen Organs Gefühle und Vorstellungen entstehen, und was diese sind, wissen wir gar nicht; sie drängen sich jedoch unserer Selbstbeobachtung unzweifelhaft auf.“ (S. „Allgemeine Pathologie der Seele.“ Frankfurt, 1859, S. 1, 9, 25). Diesen Erklärungen stimmen die ausgezeichnetsten Physiologen, ein *Johannes Müller*, *Richard Wagner*, *Bischoff*, *Volkmann*, *Burmeister*, *Schleiden* u. A. ausdrücklich, die übrigen stillschweigend bei. Und selbst *C. Ludwig*, der berühmte Wiener (jetzt Leipziger) Physiologe, muss trotz seiner materialistischen Sympathieen eingestehen, dass, wie keine bisherige Theorie leiste, was sie solle, so auch die neueste sogenannte Elektricitäts-Theorie der Nervenkräfte — welche auf die von *Du Bois-Reymond* (zu Berlin) nachgewiesenen elektrischen Ströme in den Nerven sich stützt — „noch keinen Aufschluss darüber zu geben weiss, wie durch die Wirkungen der Nerven die Acte der Empfindung, Bewegung und Absonderung ermöglicht werden. — (S. „Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 1. Aufl. Leipzig, 1855. I. S. 122. — Vergl. II. Aufl. 1858. I. S. 146).“ — (S. 75—76.)

„Der neueste Bearbeiter der Anatomie und Physiologie der Sinnesorgane, Professor *A. Fick* (in Zürich), spricht dies auch unumwunden aus, indem er bemerkt: — „Mag man vom Zusammenhange des Leiblichen und Geistigen glauben, was man will, die Empfindung oder Wahrnehmung, als solche betrachtet, ist und bleibt ein immaterieller Hergang. . . . . Die Naturforschung, oder, schärfer bezeichnet, die mechanische Forschung, wird auf unserem Gebiete niemals weiter vordringen können als bis zu jenen Molekularbewegungen in den Centraltheilen des Nervensystems, — wir wollen sie mit *Fechner* die psycho-physischen nennen, — welche nach der einen Anschauungsweise die andere Seite des Empfindens und Wahrnehmens selbst sind, oder, nach einer andern Anschauungsweise, unmittelbare Ursachen sind für ein Geschehen in

einem für sich bestehenden immateriellen Wesen, der Seele. — Sobald wir die bezeichnete Grenze überschreiten, so stehen wir auf einem andern, dem psychologischen Gebiete. Vom psychologischen Standpunkte erscheint nun die Empfindung nicht mehr wie die ihr zur Grundlage dienende psycho-physische Bewegung als ein der Erklärung bedürftiges und fähiges, höchst complicirtes Phänomen, sondern vielmehr als eine elementare Thatsache, als ein Urphänomen, das als unmittelbar Gegebenes, Einfaches, für fernere psychische Erscheinungen zum Erklärungsmittel wird, wie etwa die Wechselwirkung der materiellen Atome in der mechanischen Sphäre unerklärbares Erklärungsmittel ist... Für unsern gegenwärtigen Zweck noch wichtiger ist folgendes, weit mehr gesichertes Ergebniss der allgemeinen Nerven-Physiologie: — Der Erregungsvorgang, welche Form er auch immer haben mag, ist in allen nervösen Elementen gleicher Art, also insbesondere in allen Nervenfasern derselbe, sei diese Faser im Hirn, im Rückenmark, oder in einem peripherischen Nervenstamm. Dieser Satz aber erläutert noch näher die obige Behauptung, dass die Empfindung in ihren fünf wesentlichen Modifikationen etwas ursprünglich Gegebenes, Unerklärbares ist. (S. „Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Sinnesorgane.“ Lahr, 1864, S. 3ff.) — (S. 87—89.)

„Sonach aber ist es denn nicht zu verwundern, dass selbst Physiologen, wie *C. Ludwig*, im Widerspruch mit ihren materialistischen Sympathieen, nicht nur die Unmöglichkeit einer physiologischen Erklärung der Empfindung und Perception ebenfalls einräumen, sondern sogar nicht abgeneigt erscheinen, sie als ein von der Nervenreizung ganz unabhängiges Produkt gelten zu lassen. „Die Umstände“, bemerkt *Ludwig*, „durch deren Zusammenwirkung die Empfindung entsteht, sind noch so gut wie unbekannt.“ . . . . „Jenseits der erwähnten Hirnstellen, sei es in den Lappen oder den Commissuren, muss noch Etwas zu den erregten Nerven hinzutreten, damit sich die Empfindung bilde.“ . . . . „Will man also die Bedingungen der Empfindungen aufzählen, so muss man offenbar auch anzugeben im Stande sein, worin dieses im Hirn neu Hinzutretende oder Angeregte bestehe; gerade das ist aber unmöglich. (A. a. O. I. 592 f.).“ — (S. 89—91.)

„Wir halten uns an die objectiv feststehende Thatsache, dass bis jetzt innerhalb des physiologischen Gebiets jenes Etwas weder entdeckt worden, noch dass Aussicht auf dessen zukünftige Entdeckung vorliegt, und dass es dennoch auf Grund der sicheren Ergebnisse der physiologischen Forschungen als unzweifelhaft vorhanden angenommen werden muss. Wir nennen dies Etwas, da es jedenfalls zur Entstehung der Empfindungen und Vorstellungen mitwirkt, also eine der Ursachen (Bedingungen) der psychischen Erscheinungen ist und mithin nur als eine, wenn auch bedingte, Kraft gefasst werden kann, in

Uebereinstimmung mit dem Verfahren und der Namengebung der Naturwissenschaften die psychische Kraft oder die Seele." — (S. 92.)

„Nun kann aber nach naturwissenschaftlichen Principien keine Kraft ohne Stoff bestehen. Es frägt sich mithin: welches ist der Stoff, dem die psychische Kraft inhärirt? — Die discrete Vielheit der Nervenzellen und Fasern, resp. der Atome, des Gehirnes kann es nicht sein: denn diese Vielheit widerspricht, wie gezeigt, der nothwendig anzunehmenden Einheit der psychischen Kraft. Wohl aber könnte es ein einzelnes besonderes Atom des Gehirns sein, das als Träger der psychischen Kraft in Wechselwirkung mit den übrigen Atomen des Organismus die psychischen Erscheinungen hervorbringe. Diese Hypothese ist in der That von mehreren Physiologen aufgenommen und namentlich von Prof. *Hermann Lotze* (zu Göttingen) mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit geltend gemacht werden." — (S. 121.)

„Andere Physiologen verwerfen die Hypothese vom Seelenatom und bevorzugen die Annahme eines besonderen Seelenfluidums, d. h. sie erachten die Seele in stofflicher Beziehung für eine Substanz, welche dem Lichtäther, den magnetischen und elektrischen Flüssigkeiten verwandt sei. So vergleicht *Richard Wagner* die Seelensubstanz „mit der unsichtbaren und unwägbaren Flüssigkeit, die durch den Contact zweier heterogener Metalle unter Einschaltung einer (ponderablen) Flüssigkeit zur Erscheinung komme, d. h. in Bewegung gesetzt werde*). (S. „Der Kampf um die Seele. S. 159)." — (S. 124.)

„*C. Ludwig* charakterisirt diese „Gruppe" von Ansichten mit den Worten: „Nach ihr liegt den geistigen Funktionen eine besondere Substanz, die Seele, zu Grunde, welche dem Lichtäther ähnlich zwischen den wägbaren Massen der Hirnsubstanz schwebt und mit dieser so verkettet ist, dass ihre Veränderungen mit der der Nervensubstanz Hand in Hand gehen, wie das auch der Physiker vom Lichtäther und den ihn umgebenden Stoffen annehmen muss." — (S. 125.)

„Gegen diese Annahme erhebt sich derselbe Einwand, den wir dem aus vielen Atomen, Zellen, Fasern zusammengefügten Gehirn als Träger und Erzeuger der psychischen Funktionen entgegenhalten mussten. Es widerspricht ihr die Thatsache des Einen Bewusstseins, die Thatsache der einzelnen Empfindung und Perception. Wäre die Seele substanziell ein solches Fluidum, wäre also die psychische Kraft an die vielen einzelnen Atome, aus denen es besteht, gebunden, so müsste jede Empfindung, jede Perception u. s. w. uns in einer der Menge der Atome entsprechenden Vielheit erscheinen, — die Einheit der Empfindung, die Identität des Bewusstseins wäre unmöglich." — (S. 130.)

---

*) Man vergleiche in vorliegendem Werke die der obigen ähnliche Anschauung von *Davis*, S. 52, 54, 57, 114 und namentlich S. 116, wie noch viele andere Stellen. — Der Uebersetzer.

„Die Schwierigkeit wäre gehoben, wenn es uns gestattet wäre, das Seelenfluidum nicht atomistisch, nicht als einen Complex vieler, irgendwie verbundener und zusammengehaltener Atome, sondern als Eine, continuirliche, ungetheilte Substanz, und doch als ein Fluidum zu fassen.“ . . . . „Fassen wir die Seele als ein solches Fluidum, — und wir sehen kein Hinderniss, warum sie nicht so gefasst werden könnte, — so ist zunächst ihre Einheit bewahrt und damit die Identität des Bewusstseins, die Einzelheit der Empfindung und Perception erklärt. Es begreift sich ferner, wie die Seele, obwohl den ganzen Körper bewohnend, umfassend und seine Moleküle durchdringend, doch im Gehirn ein Centrum ihrer Wirksamkeit haben könne, von welchem aus sie in den Organismus sich ausbreitet, und zu welchem hin alle von letzterem ausgehenden Einwirkungen gerichtet werden müssen, wenn sie eine Reaction (Thätigkeit) der Seele hervorrufen sollen.“ . . . . (S. 132.)

„Das Ergebniss ist, dass die psychischen Erscheinungen von ihrer physiologischen Seite nicht nur die Annahme einer besonderen psychischen Kraft und unterschiedlicher psychischer Thätigkeitsweisen, sondern auch die Annahme einer besonderen von der Stofflichkeit des Organismus unterschiedenen Seelensubstanz fordern, welche, wenn doch kein Atom des Körpers das Centrum der psychischen Kräfte sein kann, nothwendig angenommen werden muss.“ — (S. 134.)

„Eine andere Frage, die uns bei der Erörterung des Verhältnisses zwischen Seele und Leib entgegentritt, ist die Frage nach der persönlichen Unsterblichkeit, d. h. nach der Fortdauer der Seele in ihrer Trennung vom Leibe. . . . . Zunächst ergiebt sich aus den Resultaten der physiologischen Forschung unmittelbar, dass die Seele an und für sich als das Centrum psychischer Kräfte (abgesehen vom Bewusstsein) auch nach der Zerstörung des Leibes sehr wohl fortzubestehen vermag. Dies kann nur leugnen, wer mit dem Materialismus annimmt, dass es keine Seele giebt, und dass alle sogenannten psychischen Erscheinungen nur Funktionen des Organismus seien. Ist diese Annahme, — wie wir erwiesen zu haben glauben, — wissenschaftlich unhaltbar, und ist sonach die Seele als eine besondere Substanz in demselben Sinne, wie jedes physikalische Atom zu fassen, d. h. als eine mit anderen Kräften verbundene, sie tragende und einigende Centralkraft, die nicht durch den Organismus erst erzeugt wird, sondern in der ersten Entstehung desselben mit ihm zusammenwirkt und Mitbedingung seines Entstehens und Bestehens ist*), so kann sie auch von ihm sich ablösen und ohne ihn fortdauern. Psychologisch wenigstens lässt sich dieses nicht bestreiten. Denn der Unterschied zwischen der Seele und dem

*) „Leib und Seele wachsen gleichzeitig auf der Gipfelhöhe aller niederen Reiche.“ — *Davis'* „Der Arzt“, S. 101. Cfr. „Die Principien der Natur“, S. 98, 114—115, 924, 928—929. — Anm. d. Herausg.

physikalischen Atom besteht nur darin, dass bei letzterem das einigende Centrum der Kräfte und damit die stoffliche Seite in der Widerstandskraft liegt, bei der Seele dagegen die einigende Centralkraft jene Kraft der Ausdehnung und Umfassung bildet. Diese vertritt nicht nur die Widerstandskraft und damit die stoffliche Seite der Seele, sondern sie wirkt auch ganz in demselben Sinne, indem sie den andringenden Atomen, statt ihnen zu weichen und von ihnen verdrängt zu werden, dadurch Widerstand leistet, dass sie dieselben ergreift, umfasst und mit sich einigt (sich dienstbar macht). Der Unterschied zwischen der Seele und dem physikalischen Atom betrifft mithin nur ihre Wirkungsweise, nicht ihre Substantialität, ihre Kraft des Seins und Bestehens. So gewiss also die Physiologie in Uebereinstimmung mit der Physik und Chemie mit Recht behauptet, dass die den Organismus bildenden einfachen Stoffe (Atome) mit der Auflösung desselben keineswegs zu Grunde gehen, sondern nur in andre (unorganische) Verbindungen eintreten und in ihnen fortexistiren, so gewiss muss sie auch die Fortdauer der Seele nach dem Tode des Leibes annehmen. — (S. 149 bis 150.)

„Allein mit dieser Annahme ist noch wenig gewonnen für die persönliche Unsterblichkeit, d. h. für die Fortdauer des Bewusstseins und Selbstbewusstseins, mit dem unsere Persönlichkeit steht und fällt... Die Naturwissenschaft ist vielmehr in ihrem Rechte, wenn sie die Unsterblichkeit in diesem Sinne, d. h. die isolirte, von aller (?) Leiblichkeit getrennte Fortdauer der Seele mit ihrem Bewusstsein und Selbstbewusstsein, entschieden leugnet. . . . . Es . . . . frägt sich mithin nur, ob jene Wiedervereinigung*) der Seele mit einem neuen gleichen oder ähnlichen Organismus physiologisch annehmbar sei oder nicht? Wir behaupten: nicht nur annehmbar, sondern gefordert ist diese Wiedervereinigung, weil sie durchaus in der Consequenz der die Natur beherrschenden und von der Naturwissenschaft nachgewiesenen Principien liegt. Denn danach geht die Natur überall darauf aus, den bedingten Kräften auch die Möglichkeit ihrer Aeusserung und einen Kreis ihrer Wirksamkeit zu gewähren. Alle Kräfte der Natur tragen nicht nur in sich ein bestimmtes Gesetz (eine gesetzliche Form) ihres Waltens und Wirkens, sondern finden auch ausser sich fortwährend die Mittel und Bedingungen, unter denen sie sich wirksam zu erweisen vermögen. Nur

---

*) Dies ist auch der eigentliche Grundgedanke der späteren Reincarnationslehre des (französischen) Spiritismus (nach *Allan Kardek*), welche jedoch in unhaltbare Hypothesen ausartete, weil eine solche Reincarnation oder Wiedervereinigung der Seele mit einem neuen Körper nicht ein Act der blossen Willkür ist und zwischen zwei ursprünglich getrennten Organismen stattfindet, sondern weil der neue geistige Leib stets aus dem mit ihm wesentlich, wenn auch nicht formell, gleichen Innern des Geistes meiner unmaassgeblichen Meinung nach organisch hervorwachsen muss. — Anmerk. des Uebers.

dadurch allein besteht die in der Natur waltende unausgesetzte Ordnung und Regelmässigkeit. Consequenterweise muss mithin die Naturwissenschaft annehmen, dass auch der psychischen Kraft ein solcher Spielraum nicht blos einmaliger, vorübergehender, sondern dauernder Bethätigung gewährt sein werde, und dass also die menschliche Seele nach dem Tode zwar wohl zeitweise des Bewusstseins beraubt sein könne, dass sie aber dasselbe zusammt seinem früheren Inhalt durch Vereinigung mit einem neuen Leibe wiederzugewinnen bestimmt sei, — gesetzt auch, dass dabei ein Theil seines Inhalts, das specifisch Irdische, Zufällige, Unwesentliche verloren ginge. . . . . Und mithin vermag die Naturwissenschaft den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele im angegebenen Sinne nicht nur nicht zu bestreiten, sondern muss ihn consequenterweise anerkennen, und wenn auch nicht seine Wahrheit, doch seine Wahrscheinlichkeit selber behaupten." — (S. 151—153.)

Ich bitte mich wegen dieser langen Citate zu entschuldigen; aber sie waren unerlässlich, um die verwandten Berührungspunkte zu zeigen, welche zwischen der Psychologie von *Davis* und der modernen Wissenschaft bestehen. Der aufmerksame und unparteiische Leser wird sehen, dass die Wissenschaft unserer Tage dahin gekommen ist, die Nothwendigkeit einer Seele einzuräumen — und zwar einer solchen, deren Existenz, ihrer wesentlichen Idee nach, *Davis* intuitiv und der Spiritualismus experimentell behauptet. So sagt also die allgemeine Definition, welche uns *Ulrici* im Namen der positiven Wissenschaft giebt: — „Die Seele ist eine mit andern Kräften verbundene, sie tragende und einigende Centralkraft"; und die summarische Definition von *Davis* lautet: — „Jede menschliche Seele besitzt in sich selbst eine ewige Verwandtschaft von Theilen und Kräften, welcher Verwandtschaft nichts an Kraft und Anziehung hinlänglich überlegen ist, um sie zu stören, zu desorganisiren und zu vernichten." (S. 176.) Ich glaube nicht, dass die Identität oder volle innere Uebereinstimmung dieser beiden Begriffe bestritten werden kann. Ausser dieser allgemeinen Aehnlichkeit giebt es noch eine Menge besonderer Punkte in der *Davis*'schen Psychologie, welche durch die Untersuchungen der modernen Wissenschaft gestützt oder bewiesen werden können. So z. B. sagt *Davis*: — „Der Organismus hat keine Empfindung unabhängig von dem Geiste. (S. 72.) . . . . Ohne den Geist (den inneren Menschen) wären die Sinne unbelebt und unfähig, Eindrücke aufzunehmen und weiter zu leiten. (S. 323.) . . . . Die Sinne nehmen die Empfindungen auf und überbringen sie dem ganzen inneren Princip. (S. 120.) . . . . Der Nerv ist ein Gefäss für das Princip der Empfindung, welches ein Theil von Euch ist, das in Euch cirkulirt und sich allen Theilen des Systems mittheilt." (S. 109.) — Hiergegen halte man, was die jetzige Wissenschaft behauptet: — „Die Nervenreizung als solche und die Empfindung fallen keineswegs in eins zusam-

men.“ (*S. Ulrici:* „Leib und Seele“, S. 99.) . . . . „Die Empfindung ist etwas Einfaches, ursprünglich Gegebenes, Unerklärbares.“ (Daselbst, S. 89.) . . . . „Die Psychologie ist vollkommen berechtigt, die Vermuthung aufzustellen, dass nicht die Nerven selbst durch eigene Kraft und Thätigkeit die Bewegung und Empfindung vermitteln, sondern dass eine von ihnen verschiedene Kraft in ihnen als ihren Organen wirkt und nur mittelst ihrer die mannigfaltigen, von Aussen kommenden Einwirkungen aufnimmt, dem Gehirn zuführt und dort zu Empfindungen umsetzt.“ (Das. S. 103.) — Das, was *Davis* „das Princip der Empfindung“ nennt, nennt die Wissenschaft „die die Empfindung erzeugende psychische Kraft“; das, was *Davis* „das Princip der Bewegung“ heisst, belegt die Wissenschaft mit dem Namen: „die die Bewegung erzeugende psychische Kraft.“ (Das. S. 103.) — Und so kommt die ursprüngliche Definition von *Davis*, dass die Seele „eine aus kleineren Principien zusammengesetzte Einheit“ sei, mit der wissenschaftlichen Definition überein, welche ich oben schon angeführt und die sich namentlich dahin ausspricht, dass die Seele „eine mit anderen Kräften verbundene Centralkraft“ sei. — (Das. S. 150; cfr. „Der Arzt“ S. 116.)

Ein Haupteinwand, welcher gegen die Lehre von *Davis* von einer gewissen Anzahl von Lesern gemacht werden könnte, ist der, dass *Davis* die Elektricität und den Magnetismus, welche in seiner Psycho-Physiologie eine so wichtige Rolle spielen, als Substanz, und nicht als eine Bewegungsform der Materie betrachtet, als welche sie jetzt allgemein gelten. Aber es ist klar, dass dieser Einwand nur scheinbar ist, da man sich erinnern wird, dass die Wissenschaft, in deren Namen dieser Einwurf erhoben wird, uns noch keine Definition der Materie ohne den damit verbundenen Begriff der Kraft*) gegeben hat; oder, wie wir weiter

*) *Nees von Esenbeck*, welcher doch auch als eine hohe Autorität der deutschen Naturwissenschaft gilt, sagt in seiner „Allgemeinen Formenlehre der Natur“ in den einleitenden Vorbegriffen derselben Folgendes über die Materie — „1) Die Natur ist der Inbegriff alles Körperlichen und lässt sich so nur im Gegensatze gegen den Geist bestimmen, welcher das Nichtkörperliche ist. — **Anmerkung:** — Wir können die Natur als das körperliche Universum bezeichnen, dürfen sie aber nicht als in todter Ruhe befindlich betrachten, sondern müssen vielmehr stets vor Augen haben, dass sie im Ganzen wie in allen einzelnen Dingen den Grund ihres Werdens und Bestehens in sich selbst trage. — 2) Das Körperliche erfüllt einen Raum durch seine Kraft, und wir unterscheiden daher in der Natur ihre Kraft, die Naturkraft, und die Körperlichkeit derselben, welche man die Substanz, auch wohl die Materie nennt. — **Anmerkung:** — Die beiden Begriffe (Substanz und Materie) sind übrigens nicht gleichbedeutend. Substanz ist der abstracte Begriff des Seienden in der Natur; Materie aber ist die durch die Naturkraft bestimmte, in sich selbst also schon unterschiedene und folglich theilbare Substanz. — 3) Die Naturkraft existirt nicht ohne Substanz, und diese nicht ohne jene. Da aber alle Verschiedenheit in der Natur lediglich auf der Unterscheidung in Kraft und Substanz beruht, so sind die besonderen Naturkörper einerseits solche, welche mit vorwaltender Kraft erscheinen, und andererseits solche, welche ihre Kraft gleichsam in

oben gesehen haben, dass der ganze Begriff der Materie sich auflöst in dem Begriffe der Kraft, und umgekehrt, dass der ganze Begriff der Kraft sich auflöst im Begriffe der Materie; woraus folgt, dass *Davis* ganz auf wissenschaftlichem Grunde stehen bleibt, wenn er die Elektricität als eine Substanz bezeichnet, da die Idee der Substanz und Kraft wechselseitig in einander übergehen.*) Es ist hier der Ort zu bemerken, dass das, was *Davis* unter dem Namen Elektricität und Magnetismus begreift, wenn er vom menschlichen Körper und von der Rolle spricht, welche diese Agentien oder Wirkungskräfte in seinen physiologischen und psychologischen Funktionen spielen, etwas bei weitem Feineres ist, als das, was gewöhnlich unter diesen Bezeichnungen in der Physik und Chemie, und in der Anwendung

---

sich verbergen und nur als Substanz oder als Massen zu existiren scheinen. — **Anmerkung:** — Wir können den Letzteren das Maximum der Schwere zuschreiben, den Ersteren aber das Minimum derselben, dessen Ausdruck das Licht ist. Zwischen diesem Minimum und jenem Maximum liegt eine unendliche Reihe von möglichen Abstufungen. Da nun eine unendliche Reihe von uns auf endliche Weise nicht wirklich dargestellt worden kann, so existiren auch für die Erfahrung das Schwerste und Leichteste nicht wirklich; wohl aber werden uns höchst schwere und höchst leichte Körper bekannt, welche letzteren ebendeshalb nicht mehr gewogen werden können, weil man sie in unendlich grosser Menge oder Masse mit unendlich kleinem Gewichte abwägen müsste, was unmöglich ist. Daher kommt die Unterscheidung der Körper in wägbare (Ponderabilien) und unwägbare (Imponderabilien), welche Eintheilung nur einschränkungsweise richtig ist. Wenn man z. B. das Licht imponderabel nennt, so hat man nur insofern recht, als man vom Leuchten (desselben) spricht, welches nur eine Kraftäusserung einer Substanz, die wir den Aether nennen, auf einen unserer Sinne, das Auge, ist. Der Aether, oder die Lichtsubstanz, selbst muss aber wägbar sein, wenn er es auch nicht für unsere Gewichte ist." (S. 1.) — Aus dieser Erklärung *Nees von Esenbeck's* springt deutlich in die Augen, dass wir bei allen sogenannten Imponderabilien, also auch bei der Elektricität, dem Magnetismus, der Seele, ebenso wie von einer Lichtsubstanz, so auch von einer elektrischen, magnetischen und Seelensubstanz, und nicht blos von deren bewegender Thätigkeit, ihrer Kraftäusserung allein reden können, wenn wir den vollen Begriff derselben fassen wollen. Der Alles spaltende und unterscheidende Verstand heftet sich oft nur an die eine (ihm gerade wesentlich scheinende Seite) einer Sache, ohne dieselbe nach ihrer vollen Idee und Wirklichkeit vernünftigerweise von allen ihren Seiten (deren keine unwesentlich ist, sondern nur vom Verstande willkürlich abstrahirt und ausser Acht gelassen wird) in genauen und sorgfältigen Betracht zu ziehen. Daher rührt auch von dieser aus blos einseitigen Sinnesbeobachtungen entspringenden materialistischen Verstandes-Abstraction so viel Wirrwar und Missverständniss oft über die einfachsten wissenschaftlichen Probleme. Anmerk. des Uebers.

*) Siehe das merkwürdige Buch von *G. A. Hirn:* „Théorie mécanique de la chaleur. Conséquences philosophiques et métaphysiques de la thermo-dynamique. Paris, 1868." — (Mechanische Wärmetheorie. Philosophische und metaphysische Folgerungen zur Lehre von der Kraft der Wärme.) — welches zu beweisen versucht, dass die Kraft als stetiges Princip des Universums mit derselben Berechtigung wie die Materie existirt. (Man vergleiche hiermit die von Dr. *Jul. Rob. Mayer* in Heilbronn schon 1842 begründete Theorie des mechanischen Wärme-Aequivalents in dessen berühmtem Werk: „Die Mechanik der Wärme," sowie seine jüngste Abhandlung: „Ueber die Bedeutung unveränderlicher Grössen oder Constanten." Aus: „Naturwissenschaftliche Vorträge" (Stuttgart, *J. G. Cotta*, 1871). — Anmerk. d. Herausg.

dieser Wissenschaften auf die Physiologie verstanden wird. Er besteht von Neuem darauf in seinem letzten Werke: „Geistesstörungen oder Krankheiten des Gehirns und der Nerven" (*Mental disorders, or diseases of the brain and nerves*), pag. 166—169, und citirt zur Unterstützung seiner Behauptungen die neuesten Erfahrungen eines bekannten englischen Elektrikers, *Cromwell F. Varley*, welche zu beweisen streben, dass die schwachen Spuren von Elektricität, die unsere Instrumente im menschlichen Körper entdecken, nur verschiedenen, ihm selbst inwohnenden chemischen Zuständen entspringen.

Es ist mir unmöglich, hier auf weitere Details einzugehen, um alles Uebereinstimmende in den philosophischen Gesichtspunkten im Allgemeinen und den psychologischen und physiologischen Entdeckungen im Besonderen aufzuzeigen, welche wir zwischen vorliegendem Werke von *Davis* und den neuesten Forschungen der Wissenschaft, sowie der spiritualistischen Wissenschaft insbesondere finden, welche letztere in unseren Tagen berühmte Repräsentanten in ihren Reihen zählt. Der medizinische Theil dieses Buches bietet an und für sich eine Anzahl von Gesichtspunkten und originellen Abhandlungen — besonders über die wichtige Rolle, welche die dynamischen (Kraft-) Elemente in der Oekonomie des menschlichen Organismus und in der Erhaltung seines harmonischen Gesundheitszustandes spielen, — welche stark unterstützt zu werden vermöchten durch die modernen medizinischen Lehren, die im Dynamismus oder in der Kraftwirkung natürlicher Mittel die wahrhafte Quelle aller Heilkraft erblicken. Diejenigen, welche in diesen Dingen bewandert sind und über unser Buch ohne Vorurtheil richten werden, dürften über die Aehnlichkeit und Uebereinstimmung desselben mit jenen, (obgleich ein Zeitraum von über zwanzig Jahren zwischen beiden liegt!) von selbst genug überrascht sein, als dass es noch nöthig wäre, länger dabei zu verweilen.

Während ich diese meine einleitende Abhandlung schrieb, hatte ich Gelegenheit, zum ersten Mal die Kritik zu lesen, mit welcher Herr Professor *Maximilian Perty* zu Bern meine deutsche Ausgabe der „Principien der Natur" von *Davis* in den „Blättern für literarische Unterhaltung", in No. 27 derselben vom 1. Juli 1870, hat beehren wollen. In ihr ist mir nun folgende Stelle*) aufgefallen: — „Noch nie sind durch Seher und Somnambulen sinnliche Verhältnisse der materiellen Welt als solche erkannt, noch nie ist auf diesem Wege eine empirische Wahrheit der Naturwissenschaft entdeckt worden." (S. 425.) — Muss denn das Hellsehen den besonderen Zweck haben, neue That-

---

*) Eine kurze Widerlegung der übrigen kritischen Aussetzungen des Herrn Professors *Perty*, welche die *Davis*'schen Lehren leicht in einem schiefen Lichte erscheinen lassen könnten, folgt als „Zusatz zu des Herrn Herausgebers Widerlegung" am Schlusse dieser Abhandlung. — Der Uebersetzer.

sachen im Gebiete der positiven Wissenschaft zu entdecken? Als ob die Thatsache des Hellsehens selbst, welche bisher von der Wissenschaft geleugnet wurde, nicht schon an und für sich die Entdeckung „einer empirischen Wahrheit der Naturwissenschaft" wäre! Das Hellsehen ist, wie jede andere menschliche Geistesfähigkeit, einem Entwickelungsprozess unterworfen; es kann nicht absolut und vollkommen sein; in *Davis* hat es sich aber mit einer solchen Kraft und Genauigkeit offenbart, wie man bis auf ihn niemals zuvor hätte vermuthen können. Dass das Bereich der positiven und spekulativen Wissenschaft ihm in seinem magnetischen Schlafzustande ganz vertraut gewesen ist, während er im normalen Zustande ein junger unwissender Mensch war — ist eine unbestreitbare Thatsache. Herr Professor *Perty* scheint auch im Grunde genommen dies nicht zu leugnen, und die Annahmen, die er voraussetzt, um diese Thatsache zu schwächen, scheinen ihm selber ungenügend, da er ausdrücklich sagt: — „Und doch werden durch all dieses die Productionen von *Davis*, wie ähnliche, nicht erklärt, sondern es muss noch das magische Vermögen des Menschen hinzukommen." (S. 426.)

Einmal dieses „magische Vermögen", die „intellectuelle Anschauung" zugegeben, vermittelst deren *Davis* über wissenschaftliche Thatsachen, die ihm doch ganz unbekannt waren, (der Nachweis einer einzigen Thatsache genügt!) hat sprechen und vernünftig urtheilen können, welche logischen Gründe könnte man alsdann noch haben, um die Möglichkeit einer durch dieselbe Fähigkeit wirklich entdeckten empirischen Wahrheit, welche selbst der Wissenschaft noch unbekannt war, zu leugnen? Und wenn Herr Professor *Perty* mit seiner kritischen Analyse auf diesem Wege vernünftigen Schlussverfahrens hätte vorgehen wollen, so würde er auch sicher die Stützen für die Behauptung gefunden haben, dass dieses „magische Vermögen" sogar über die bekannten Grenzen der Wissenschaft hinausgeht. Aber er hat den Gegenstand durch das Prisma einer vorgefassten Meinung betrachtet, welche sich seiner ganzen Theorie über die Philosophie der magischen Erscheinungen anheftet, und welche sich in diesem letzteren Falle in dem Grundsatze ausspricht: — „Noch nie sind durch Seher und Somnambulen, u. s. w."

Aber ausser dieser einzig und allein gegen die Parteilichkeit des Gesichtspunktes oder die kritische Methode des Herrn Professors *Perty* gerichteten Replik nehme ich mir noch vor, diese seine Behauptung durch zwei positive Thatsachen zu widerlegen; ich werde zu diesem Behufe weder mehr auf Einzelheiten der „Principien der Natur" von *Davis*, noch auf dessen vorliegenden „Arzt" mich beziehen, welche mir hinlänglichen Stoff bieten würden, sondern ich werde eine allgemeine Behauptung dieser beiden Werke herausgreifen, nämlich — die Definition der Seele, der psychischen Kraft, als „einer auf eine Substanz wirkenden Substanz", folglich als selbst einer materiellen Substanz. — Nach *Davis*, und auch nach dem Spiritismus, hat die Seele

einen spirituell-materiellen (geistig-stoffigen) Körper, welcher, nachdem er sich im Tode seines grob-materiellen Körpers entledigt hat, nichtsdestoweniger noch auf grob-materielle Stoffe einwirken und in denselben sichtbare, hörbare und fühlbare physische Wirkungen hervorbringen kann. Ich citire zum Beweise dessen den Spiritismus; denn der obige Einwurf oder vielmehr die negative Behauptung des Professors *Perty* bezieht sich auf diesen ebenso gut mit, wenn er wiederholt sagt: — „Man darf dabei nicht verschweigen, dass die von solchen (angeblichen Geistern Verstorbener) gegebenen Aufklärungen weder über diese, noch eine andere Welt uns wesentlich Neues gelehrt haben." („Blätt. f. lit. Unt." No. 28 v. 7. Juli 1870, S. 447.)

Ich erlaube mir zu glauben, dass die jüngsten Erfahrungen des Mr. *Crookes* über die psychische Kraft (s. die Broschüre: „Der Spiritualismus und die Wissenschaft", Leipzig, *Wagner*, 1872) in den Augen des Herrn *Perty* das materielle Einwirkungsvermögen der menschlichen Seele auf materielle Körper ausserhalb des menschlichen Körpers positiv erhärtet haben. Nach Herrn *Perty* ist es eben nur „die magische Kraft des lebenden Menschen"; das ist aber ganz gleich; die Worte thun dabei nichts; die Thatsache bleibt. Niemals hat man vor dem Spiritismus zu behaupten gewagt, dass die menschliche Seele, ausser dem Körper, physikalische Wirkungen hervorbringen könne. Gegenwärtig, wo diese grosse Thatsache der Materialität der Seele experimentell bewiesen ist, habe ich das Recht, gegenüber der Behauptung des Herrn *Perty* den Satz aufzustellen, dass sie „eine empirische Wahrheit der Naturwissenschaft" ist, welche von einem Hellsehenden (*Davis*) voraus verkündigt*) und durch den Spiritualismus entdeckt worden ist. Hieran schliesst sich eine ganze Reihe anderer Wahrheiten, welche ganz eben solche Entdeckungen in dem durch die Wissenschaft bis auf unsere Tage noch so wenig erforschten Bereiche der Psychologie sind, die aber hier des Weiteren zu erörtern nicht der Platz ist.

Die zweite Thatsache, von der ich sprechen will, bezieht sich einzig und allein auf *Davis*. Es ist bekannt, dass im Jahre 1868 Professor *Huxley* bei Erforschung des Schlammbodens, welcher aus den untersten Tiefen (von über 5000 Fuss) des atlantischen Ozeans emporgehoben wurde, entdeckt hat, dass sein Bett mit ungeheuren Massen von freilebendem Protoplasma**) oder mit „zahllosen Klumpen einer durchsichtigen

---

*) Siehe: „Die Principien der Natur", Leipzig, *Wagner*, 1869, I. Bd. §. 7, S. 33 und II. Bd. §. 205, Seite 1021—1023.

**) Man sehe hierüber auch den im zu Augsburg erscheinenden Journale: „Das Ausland. Ueberschau der neuesten Forschungen im Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde." No. 21 vom 20. Mai 1872, S. 498—503, enthaltenen höchstinteressanten Artikel: „Neueste Ergebnisse der Bathometrie oder Tiefseemessung", worin es S. 502 heisst: — „Der Beschaffenheit des Seebodens widmeten (im Jahre 1868 ausser

gallertartigen Substanz" bedeckt sei, in welcher *Huxley* die ersten Anzeichen lebender Organismen entdeckte, die sich ähnlich den Moneren *Haeckel's* zeigten, und denen deshalb *Huxley* zu seiner Ehre den generischen Namen „Bathybius Haeckelii" beilegte. (Siehe: *Huxley*,

---

Nord-Amerikanern und Schweden) vorzüglich die englischen Expeditionen unter *Carpenter*, *Wyville Thomson* und *Gwyn Jeffreys*, welche namentlich im Golf von Biscaya ihr sorgfältig construirtes Schleppnetz in 4409 Meter Tiefe auswarfen, mit Recht ihre volle Aufmerksamkeit. Ueberall fanden sie einen kalkartigen Schlamm im nordatlantischen Meere über ein weites Gebiet verbreitet, überall bestand er aus lebenden oder zerriebenen Globigerinen (vielkammerige kalkschalige Wurzelfüsser), welche sich theilweise mit den durch *Huxley* gefundenen Coccolithen (kernsteinartige Körperchen), theilweise mit *Wallich's* Coccosphären (Kernkugeln) oder anderen Substanzen mischten. Als nun *Huxley* den von *Carpenter* aus 650 Faden Tiefe aufgefischten Boden untersuchte, überraschte ihn eine eigenthümliche kleberige Beschaffenheit desselben. Nach mikroskopischer Untersuchung ersah er, dass die Coccolithen und Coccosphären in ein (oft weithin netzförmig gestaltetes) „Protoplasma" (Urbildungsstoff) eingebettet waren, in welchem sie sich ähnlich verhielten wie die Nadeln der Spongien (Schwämme) in den saftigeren Bestandtheilen ihrer bezüglichen Thierkörper. Dies setzt aber in dem Protoplasma eine lebende Substanz voraus, die ihrem Range nach noch unter den Spongien (Schwämmen) und Rhizopoden (Wurzelfüssern) stehen müsste. *Huxley* nannte sie Bathybius (Tiefenschleim), und dieser ist folglich nichts anderes als ein formloser Schleim, eine Art von Sarcode (Fleischmasse) der niedersten Gattung, weder Zelle noch Faser, sondern thierischer Stoff mit Zusammenziehung und Ausdehnungserscheinungen der einfachsten Art. Wie man jetzt weiss, hat *Ehrenberg* schon 1836 Coccolithen und Coccosphären in der Kreide entdeckt, und neuerdings, 1870, vermochte der rühmlichst bekannte Geologe *W. Gümbel* in München sie in fast allen Triaskalken nachzuweisen. Dieses Alles zusammengenommen gestattet uns nicht mehr daran zu zweifeln, dass die Ablagerungen von Globigerinenschlamm im nordatlantischen Ozean sich seit der Kreidezeit ununterbrochen fortgesetzt haben, dass wir mit einem Worte noch mitten in der Kreidezeit stehen, die Zeitgenossen einer Felsbildung sind, die wir schon um viele Millionen Jahre zurückdatirten (s. *Karl Müller:* „Die Tiefseeforschungen der Neuzeit". In: „Unsere Zeit", 1872, Heft 6, S. 413–414), was freilich der von anti-darwinistischem Geiste beseelte grösste Naturforscher Nord-Amerikas — Professor *Louis Agassiz* — wohl nicht ganz mit Unrecht (im „Globus", Bd. XXI, No. 7, 9, 15) in dieser Ausdehnung bestreitet." — (S. 502–503.)

Wer erinnert sich bei allen diesen erst in den allerjüngsten Dezennien gemachten Entdeckungen, welche bei den Gelehrten trotz *Ehrenberg's* Versicherungen noch im Jahre 1855 keinen Glauben an lebende Thierarten im tieferen Grunde des Meeres erwecken konnten, welche Thatsache erst 1861 von *Alphons Milne Edwards* durch Untersuchung eines zwischen Sardinien und Algerien gerissenen submarinen Telegraphen-Kabels, das aus einer Tiefe von 1093–1577 Faden bisher nur als in den jüngeren Tertiär-Schichten fossil gekannte noch lebende Polypenarten an sich trug, zur vollsten und unbestreitbaren Evidenz erhoben wurde, nicht unwillkürlich der begeisterten und prophetischen Worte unseres *Davis* bei Schilderung seiner ersten hellsehenden Vision in die ihm bis dahin verborgenen Geheimnisse der Natur am 1. Januar 1844, in welcher er auch die unterirdische Schönheit der Meerestiefen mit folgenden Worten zu beschreiben versucht: — „Die verschiedenen Salze der See funkelten gleich lebhaften Edelsteinen; die Seepflanzen streckten ihre breiten Arme aus, welche mit wasserstoffhaltigem Leben erfüllt waren, und umarmten die Freude des Daseins; die tiefen Thäler und düster leuchtenden Hohlwege, durch welche der alte Ozean unaufhörlich fliesst, waren von zahllosen kleinen Thieren bevölkert, die alle vom Geiste der Natur durchdrungen und beseelt waren; während die Seiten der Meeresberge, die tief unter dem hohen Handels-

„On some organisms living at great depths in the North-Atlantic Ocean." — Im „Quarterly Journal of Microscopical Science." London, 1868, vol. VIII, pag. 205, 210).

Sehen wir nun einmal zu, was *Davis* über den Ursprung des Lebens im Jahre 1846 gesagt hat. In seinem Werke: „Die Principien der Natur" lesen wir: —

„Die Chemie wird die Thatsache entfalten, dass das Licht, wenn es auf einen gewissen Zustand beschränkt und verdichtet wird, Wasser erzeugt: und dass das so gebildete Wasser, wenn es dem senkrechten Einflusse des Lichtes unterworfen wird, eine gallertartige Substanz von der Zusammensetzung des Spirifer erzeugt, dessen Bewegung thierisches Leben andeutet. Wenn dieses wiederum zersetzt und der Verdunstung unterworfen wird, werden die niedergeschlagenen Theilchen, welche noch übrig bleiben, eine der Erde ähnliche, in Fäulniss übergegangene Materie erzeugen, welche die Pflanze hervorbringen, die wir unter dem Namen „Fucoides" kennen. Auf den Resultaten dieses Experimentes (dessen Wahrlfeit, wie oben dargestellt wurde, allgemein ermittelt werden kann) beruht die Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht die absolute Sicherheit, der Wahrheit der Beschreibung, die ich über die erste Form, welche Leben besitzt, zu geben im Begriff bin.

„Wie zuvor bemerkt worden ist, hatten sich alle Elemente einer materiellen und substantiellen Modification beim Schlusse des Uebergangsgesteins oder des Grauwacke-Systems unterworfen. Und viele Theile des Meeresbettes waren zu dieser Zeit in einem Zustande, der empfänglich war, neuen Formen Entstehung zu geben. Die Veränderung im Elemente des Wassers war eine allgemeine gewesen; denn der Kohlenstoff war allgemeiner verbreitet worden, während der Sauerstoff in vergleichungsweise kleinen Theilen unvollkommen seinen gegenwärtigen gasförmigen Zustand annahm. Die Substanz im Granit, die wir als Quarz kennen, welcher die vollkommenste Verbindung von Sauerstoff und Kiesel ist, wurde mit Kalk verbunden, in welchem der Kohlenstoff so überaus verdichtet war; und eine Vereinigung dieser Stoffe und die dadurch erzeugte Wärme, welche mit den günstigen Verwandtschaften des Wassers und der Atmosphäre zusammen wirkten, erzeugte in einigen Theilen der Meeresbetten und auf den zum Theil hervorragenden Felsenmassen eine Composition oder zusammengesetzte Mischung, welche scheinbar den Zustand der Ruhe annahm, während in Wirklichkeit die unmerkliche

---

pfade des menschlichen Verkehrs liegen, buchstäblich mit Smaragden, Diamanten, Gold, Silber, Perlen und funkelnden Edelsteinen wie beschlagen schienen. O, der Ozean ist ein prachtvolles Kabinet voll Schönheit und von unermesslichem Reichthum; und in Folge neuerer Forschungen bin ich (1856) beeindruckt zu sagen, dass der Mensch es noch dereinst besitzen wird! — (Siehe: „Der Zauberstab". S. 252.)

Der Uebersetzer.

Bewegung, welche in ihr herrschte, Theilchen zersetzte und vereinigte, und so das Princip der inneren Lebensthätigkeit, die *vis vitae* oder Lebenskraft erzeugte." (Bd. I, S. 369—370. Cfr. S. 387, 389, 422.)

Und später kommt er in seinem zuerst im Jahre 1859 veröffentlichten Werke: „Der Denker", in einem besonderen Artikel über den „Ursprung des Lebens", zu einem tieferen Studium desselben Gegenstandes in seinem schon unabhängigen hellsehenden Zustande (cfr. „Die Princ. d. Nat." S. XLIII) zurück und sagt darüber Folgendes:

„Uranfängliche Lebenszustände. — Nachdem ich drei Sätze (über die Existenz einer Gottheit, das Walten des ehelichen Gesetzes durch die ganze Natur und das gleichzeitige Zusammenbestehen von Substanz und Kraft) aufgestellt und kurz begründet habe, schreite ich jetzt zur Betrachtung der ursprünglichen atmosphärischen und geologischen Zustände, welche existirten, als die erste Form des organischen Lebens entwickelt wurde. Diese können nun im Allgemeinen so dargestellt werden:

„Nachdem unsere Erde aus ihrer Kindheit in die Jahre ihres Zahnens übergegangen und aus dem Zustande eines Kometen in den eines nüchternen Planeten sich verwandelt, wurden alsdann alle Elemente — Erde, Luft, Feuer und Wasser — bedeutend modifizirt und allmählich verfeinert für die Erzeugung und den Unterhalt des thierischen Lebens. Der Kohlenstoff lag allgemein verbreitet und ausgestreut; während der Sauerstoff in verhältnissmässig geringen Theilen einige seiner jetzigen Verbindungen einging. Die Substanz im Granit, die wir als Quarz kennen, (welcher die vollkommenste Verbindung von Sauertoff und Kiesel ist), wurde mit Kalk verbunden, in welchem der Kohlenstoff so überaus verdichtet war; und diese Verbindung und die dadurch erzeugte magnetische Wärme, welche mit günstig in Luft und Wasser schwebenden verwandten Theilchen zusammenwirkten, bildeten ausgedehnte Massen einer gallertartigen Materie, die sich über gewisse Theile der Seebetten, und nicht minder auf Gebirgen ablagerte, deren Gipfel sich so eben erst über die Oberfläche der Tiefe erhoben. Diese elektro-magnetischen Betten gallertartigen Stoffes enthielten die ersten Keime organischen Lebens; aus ihnen erwachte und erhob sich die ganze Natur von der tiefen Einsamkeit zahlloser Zeitalter, in denen noch kein Leben herrschte!

„Durch hellsehende Rückschau erblicke ich einen fast allgemein verbreiteten Ozean, aus welchem nur hie und da eine einsame Bergspitze über den wässrigen Abgrund emporragte. Sturmgewölk sammelt sich in ungeheurer Menge, Windstösse rasen über die spurlosen Wasserwüsten daher, und Donner grollen am fernen Horizonte und peitschen die stürmischen Wogen mit elektrischem Feuer; die finstern Wellen schäumen, schlagen, funkeln und verbreiten Glanz und Helle über ihren grenzenlosen und noch unbefleckten Schooss, bis die ganze Welt der Wasser

durchschwängert ist mit den Gesetzen alles Lebens und den Keimen einer niederen Organisation. Tief unten erblicke ich einen ungeheuren Meeresgrund voll mannigfaltiger Thäler und unzähliger Gebirge, über den ganzen Erdboden sich erstreckend, und gewisse Theile desselben mit tiefen Schichten eines gallertartigen Schlammes dick überzogen. Ich sage „gallertartig“, weil in gewissen Lokalitäten und Breiten südlich vom Aequator diese schlammige Bedeckung ein starres, zähes, gummiges Aussehen hat und der Substanz von Fischen und Würmern gleicht, welche unter den Strahlen der Sonne dem chemischen Prozesse der Zersetzung unterlegen sind*).

„Aber jetzt, da ich tiefer in diese kleberigen Massen niederer Matten unter der See hineinschaue, erscheinen sie mir gleich Mammuth-Gehirnen — ja, dies ist das rechte Wort, gleich Gehirnen — die so eben erst durch eine verborgene „Kraft“ sich zu bewegen, und von einem träumerisch-trägen und allenthalben gefesselten Leben zu zucken beginnen. Man beachte, alles dieses befindet sich tief unter der Oberfläche des Meeres — in tiefen Gallertbetten — in Betten, welche von der Hand der Natur zwischen und an den Seiten submariner (unterseeischer) Gebirge geschaffen wurden, — in Betten, in welchen die ursprünglichen Keim-Eier aller Fische, Reptilien, Vögel, Beutelthiere, Säugethiere, Vierhänder, Zweihänder und des Menschen gelegen waren. So überwältigend auch diese Behauptung erscheinen mag, so ist es doch nichtsdestoweniger positiv gewiss, dass in diesen ursprünglichen gallertartigen Betten oder Gehirnen von mir alle organischen Substanzen, alle belebenden Essenzen und alle lenkenden Principien erblickt wurden, welche in der thierischen Welt zu finden sind, oder, höher als Alles, in der Constitution des Menschen emporblühten!“ — (S. 335—337.)

Ich unterwerfe diese Thatsache der unparteiischen Würdigung des Herrn Professors *Perty* und glaube nunmehr bewiesen zu haben, dass das Hellsehen manchmal sogar über das Bekannte hinaus geht, und dass die Wissenschaft diese Thatsache niemals auf eine klarere und positivere Weise dargestellt und bestätigt hat. Und wie viele andere „empirische Wahrheiten“ dieser Art, so lange sie noch nicht von den Entdeckungen der Wissenschaft bestätigt sind, werden auf Rechnung der ausschweifenden Einbildungen eines „Sehers“ gesetzt!

Um aber diese Thatsache ganz klar zu stellen, muss ich hier einem Einwurfe zuvorkommen, den Herr Professor *Perty* wahrscheinlich erheben dürfte und der, zu beweisen suchen würde, dass in dieser Entdeckung von *Davis* nichts Neues liege, da ja der „Urschleim“ des Meeres schon seit langer Zeit von Seiten der Naturphilosophen als die

*) „Die Substanz ist merkwürdig klebrig, und man hat sie der Sondir-Stange und Leine, beim Heraufziehen derselben vom Meeresboden an die Oberfläche, anhängend gefunden.“ — (*Huxley*, das., p. 205.) — Anmerk. d. Herausg.

erste Quelle des Lebens betrachtet worden sei. Man lese z. B. das, was *Haeckel* in Betreff der Entdeckung *Huxley's* sagt: — „Man kann diese höchst merkwürdige Thatsache nicht ohne das tiefste Staunen in nähere Erwägung ziehen und muss dabei unwillkürlich an den „Urschleim" *Oken's* denken. Dieser universale Urschleim der älteren Naturphilosophie, der im Meere entstanden sein und der Urquell alles Lebens, das productive Material aller Organismen sein sollte, dieser berühmte und berüchtigte Urschleim, dessen umfassende Bedeutung eigentlich schon *implicite* durch *Max Schultze's* Protoplasma-Theorie begründet war, — er scheint durch *Huxley's* Entdeckung des Bathybius zur vollern Wahrheit geworden zu sein." — (Siehe: *Haeckel*, „Biologische Studien." Leipzig, 1870. I. S. 86.) Diese Vorausnahmen waren *Davis* nicht unbekannt; denn man sehe, was er einige Seiten vor der Beschreibung der Tiefen des Meeres selbst darüber spricht: —

„Die hitzigsten Discussionen und schärfsten Gegensätze finden statt zwischen den Rationalisten und Supernaturalisten über den „Ursprung des Lebens" auf dem Erdball. Die Rationalisten erklären hauptsächlich, dass die Schöpfung kein Wunder sei; dass es in Wahrheit keine Schöpfung, sondern nur eine Bildung (Entwickelung) gebe; dass „alles Leben aus dem Meere" stamme. Die deutsche Rationalisten-Schule wird zum Theil von Professor *Oken* repräsentirt. „Der Urschleim", — behauptet er, — „in welchem die Elektricität Leben erzeugt, wurde und wird noch immer gerade in jenen Theilen des Meeres erzeugt, wo das Wasser in Berührung mit Erde und Luft ist, somit an den Küsten. Die erste Schöpfung des Organischen fand da statt, wo die ersten Berggipfel aus dem Wasser emportauchten — dann ohne Zweifel in Indien, wenn der Himalaya das höchste Gebirge ist. Die ersten organischen Formen, sowohl Pflanzen wie Thiere, kamen aus den seichten Stellen des Meeres hervor." —

„Professor *Oken* sagt (in Bezug auf sich selbst), dass er diese Anschauung einer organischen Erzeugung und Entwickelung schon vor 40 Jahren gewonnen und sein Buch in einer Art Inspiration geschrieben habe; in Folge dessen erklärte er nach vielen Forschungen auf dem äusseren Wege, dass, obgleich er es nothwendig gefunden, seine Classificationen in etwas zu ändern, seine Meinungen sich doch nach ihren Fundamental-Principien nicht geändert hätten. — In allem Diesen kann ich leicht Professor *Oken's* Zeugniss glauben und annehmen. Obgleich ich nicht das grosse allgemeine System organischer Entwickelung so wahrnehme, wie er es zu sehen glaubte, so stimme ich doch mit ihm in diesem einen Punkte überein: dass die ersten Formen organischen Lebens, sowohl pflanzliche als thierische, in einem Urschleim entsprangen und aus den seichten Stellen des Meeres hervorgingen. Und wenn ich nach meiner persönlichen Erfahrung urtheile, so bin ich bei dem Bewusstsein, dass meine Wahrnehmung der Natur-Verrichtungen von herrschenden

Spekulationen unabhängig ist, zu glauben gezwungen, dass Professor *Oken* eine gewisse geistige Einsicht in den Plan der Schöpfung gewann." — (Siehe: *Davis*, „Der Denker." Pag. 328—329.)

Es ist nach allem Diesen klar, dass die Spekulationen der deutschen Philosophen über den Ursprung des Lebens in Nichts den Werth der von *Davis* vermittelst des Hellsehens gemachten Entdeckung vermindern. Man darf nicht die Theorie mit den Details verwechseln. *Davis* selbst sagt, dass er mit *Oken* „in diesem einen Punkte übereinstimme: dass die ersten Formen organischen Lebens in einem Urschleim entsprangen und aus den **seichten** Stellen des Meeres hervorgingen"; aber die Beschreibung, welche er von den noch gegenwärtig mit ungeheuren Massen von Protoplasma bedeckten **Abgründen** des Meeres geliefert hat, ist wieder eine ganz andere Sache, und bleibt eine dem Hellsehen durch die Wissenschaft selbst bestätigte Thatsache*).

Zum Schlusse dieser meiner einleitenden Bemerkungen muss ich noch in meiner Eigenschaft als Herausgeber der deutschen Uebersetzung dieses Werkes einige Worte bezüglich seiner äusseren Ausführung beibringen. Noch ehe ich an den Druck desselben ging, hatte ich an *Davis* geschrieben und ihn befragt: — „ob er es nicht vielleicht für nöthig finden dürfte, Angesichts der deutschen Ausgabe seines Werkes, zwanzig Jahre nach dessen Abfassung, einige Veränderungen oder Verbesserungen an demselben vorzunehmen?" — Hierauf antwortete er mir unter dem 8. April 1870 Folgendes: — „Ich möchte nicht gern etwas an dem ersten Bande meiner „Great Harmonia" (Grossen Harmonie) ändern, noch wünsche ich dies mit einem anderen Buche zu thun. Ich liebe es, den Irrthum mit der Wahrheit zugleich gehen zu lassen; denn so wird der Geist jedes Lesers am besten bewegt und angeregt, sein eigenes Denken und Wachsthum zu befördern." — In Uebereinstimmung hiermit ist diese Uebersetzung ganz textgetreu abgedruckt worden, nur mit Ausnahme einiger unbedeutender Auslassungen oder Einschiebungen von Kapitelüberschriften, die ich mir in Ansehung der besonderen Bestimmung des Buches und um des leichteren Ueberblicks seines Inhalts willen gestattet habe. Es wird nicht schwierig sein, sie herauszufinden, falls Jemand den Originaltext mit der Uebersetzung vergleichen will. Hier will ich nur noch die Auslassung des im Orginale als „Philosophie der Psycho-

---

*) Hier folge die Stelle *Oken*'s, die ich in seinem „Lehrbuch der Naturphilosophie". (Zürich, 1843.) S. 152 aufgefunden habe: — „Der Urschleim wurde und wird an denjenigen Stellen des Meeres erzeugt, wo das Wasser mit Erde und Luft in Berührung ist, also am Strande. Die erste Schöpfung des Organischen ging da vor sich, wo die ersten Bergspitzen aus dem Wasser hervorragten; also wohl ohne Zweifel in Indien, wenn der Himalaya das höchste Gebirge ist. Die ersten organischen Formen gingen aus den seichten Stellen des Meeres hervor. Da die Pflanzen, da die Thiere." —
Anmerk. d. Herausg.

logie“ betitelten Kapitels erwähnen, dessen erste Hälfte nach seinem ganzen Inhalt in dem folgenden dritten Bande der Great Harmonia von *Davis*, unter dem Titel: „Der Seher“, (welchen ich seiner Zeit auch deutsch zu ediren hoffe,) entwickelt, und dessen zweite Hälfte von mir in das Kapitel des vorliegenden Buches: „Der Magnetismus ist ein Medium“, versetzt und aufgenommen worden ist. Ausserdem muss ich hier kund und zu wissen geben, dass dieses Kapitel, Angesichts der Wichtigkeit seines Gegenstandes für die Lehre von *Davis*, von mir ohne einen Hinweis durch einige in seinem Werke: „Der Vorbote der Gesundheit“ (welches die Fortsetzung des „Arztes“ bildet, aber nach meiner Vermuthung wohl noch nicht so bald in der zwar fertig liegenden deutschen Uebersetzung in Folge wichtigerer Unternehmungen erscheinen dürfte) enthaltene gedruckte Details vervollständigt wurde. Diese Einschiebungen umfassen die Seiten 260—273 und 284—290. Die pathologische Abtheilung, welche ich Anfangs von dieser Ausgabe auszuschliessen gedachte, welches auch die Meinung von *Davis* war, habe ich mich doch noch entschlossen drucken zu lassen, weil sie eine interessante Reihe von Beispielen praktischer Anwendung der allgemeinen Principien enthält, welche *Davis* in seiner Theorie der Gesundheit und der Krankheit aufgestellt hat. Und an letzter Stelle habe ich noch, wo es mir zur vollständigen Erläuterung des Gegenstandes nothwendig erschien, von Seite 38 ab einige Anmerkungen aus folgenden Werken von *Davis* oder aus anderen Quellen, und am Schlusse des Buches noch ein „Spezielles Inhalts-Register aller in diesem Werke abgehandelten Ideen, Thatsachen und Theorien, Krankheiten und Heilvorschriften“ etc. hinzugefügt.

St. Petersburg, den 15./27. April 1872.

Alexander Aksákow.

Zusatz zu des Herrn Herausgebers Erwiederung

auf die

Recension des Herrn Prof. Dr. Max Perty zu Bern

über

Davis' „Principien der Natur".

(Vom Uebersetzer.)

Auch ich fühle mich hier gedrängt, im innigen Anschlusse an des Herrn Herausgebers Widerlegung einer Stelle der Recension des Herrn Professors Dr. *Max Perty* in den „Blättern für literarische Unterhaltung", herausgegeben von Dr. *Rudolph Gottschall*, No. 27 v. 1. Juli 1870, mich noch in einigen weiteren Punkten meines Autors als sein Uebersetzer insoweit anzunehmen, als ich denselben theils wohl aus Unkenntniss aller seiner übrigen Schriften, theils aus offenbarem Missverständniss seiner Grundprincipien irrthümlich aufgefasst sehe.

Das vorliegende Werk: „Der Arzt", wird hoffentlich Herrn Dr. *Perty*'s erste Behauptung auf dem Fusse widerlegen, dass „*Davis* von der menschlichen Organisation nur eine höchst unbeholfene und unrichtige Darstellung gebe, weil eben hierzu positive Kenntnisse gehören, die *Davis* nicht habe." — Der „Arzt" ist (wie der „Reformator") nur eine encyklopädische Fortsetzung und weitere Ausarbeitung der in den „Principien der Natur" enthaltenen allgemeineren Anschauungen und Grundzüge der Physiologie. Es war aber gar nicht *Davis*' erklärte Absicht, in diesen seinen „Principien" schon auf Einzelheiten und Details einzugehen, welche er ausdrücklich späteren Bänden vorbehielt! (Siehe S. 113—114, 450, 838, 892 der „Princ. d. Nat.")

Was ferner die angeblich unhaltbaren Vorstellungen von *Davis* über den Sternenhimmel betrifft, so dürfte Herr Dr. *P.* auch hierüber wohl zu streng abgeurtheilt haben. Möge er erst Kenntniss von *Davis'* „Sternenschlüssel" (Stellar Key) nehmen, welcher dessen in den „Principien der Natur" gemachte Behauptungen astronomisch näher begründet, und dabei auch den jüngsten Aufsatz „über die Vertheilung der Nebelflecke" in dem zu Augsburg erscheinenden „Ausland", No. 8 und 9 pro 1872 zu Rathe ziehen, um daselbst zu erfahren, dass unser Studium über die Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit der Weltenvertheilung noch in seinen ersten Anfängen begriffen ist, und von unserem astronomischen Standpunkte aus wissenschaftlich sich noch gar nicht so bestimmt behaupten lässt, wie Herr Dr. *P.* es thut, wenn er sagt: — „Die Regelmässigkeit der Weltenvertheilung, welche *Davis* statuirt, existirt nicht."

Es ist weiterhin ein wesentlicher Irrthum des Herrn Kritikers, *Davis* behaupten zu lassen, „dass in der Steinkohlenzeit der früher viel grössere Umfang der Erde sich durch Verdichtung bereits **auf** 435 geographische Meilen vermindert haben soll, während er doch jetzt noch 4500 Meilen betrage"; — das sagt *Davis* nicht! Er sagt vielmehr, dass die Erde sich von ihrem früheren weit grösseren Umfange von 7000 geogr. Meilen (S. 361) nur **an** (oder besser **um**) (to) 435 Meilen Umfang (mithin im Ganzen damals bis auf 6565 Meilen) verdichtet oder zusammengezogen habe. (S. 379.) Beweis dafür sind die einander gegenseitig erklärenden Stellen Seite 361, 379, 385, 403, 404 und 416 „der Princ. d. Natur", in welchen letzteren sich die Erde bis auf ihren gegenwärtigen Umfang zusammenzieht. Dies hätte der Herr Berichterstatter bei einiger Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang des Vorhergehenden mit dem Folgenden leicht von selbst als einen inneren Widerspruch finden können, selbst wenn er irrthümlich „auf" statt „an" gelesen.

Was die übrigen naturwissenschaftlichen Ausstellungen des Herrn Beurtheilers anbelangt in Betreff der von *Davis* scheinbar angenommenen *Kant-Laplace*'schen Theorie von der Bildung des Sonnensystems, seiner Hypothese einer Entstehung der Asteroiden durch Zersprengung eines grösseren Planeten, über die ursprünglich eckige Form der Erde, über die Dichtigkeit des Granits und die Feinheit des Fluorins, über den irdischen Magnetismus, die Elektricität, den Diamagnetismus, über Ebbe und Fluth, über die namentlich im bibelgesinnten England und Amerika früher so allgemein beliebte und auch von *Davis* adoptirte Anknüpfung der Paläontologie und Geologie an die sechs Schöpfungs-Tage der Genesis, über die früher angenommenen revolutionären Katastrophen und Paroxismen der Natur am Ende geologischer Zeitalter u. s. w., „als (doch wohl nur zum Theil) längst beseitigte Vorstellungen", so habe ich hierüber sein in manchen Stücken, namentlich in kosmogonischer und geologischer Hinsicht (cfr. mein vorhergehendes Vorwort, wo ich über

meine geologischen Studien nach *Andrew Brown's* Theorie handle), berechtigtes eigenes Urtheil nur nicht im Einzelnen genau genug begründet gefunden und möchte es selbst bei gegründeteren Ausstellungen doch noch dahin modifiziren, dass selbst ein *Davis* wirklich nachgewiesener, gegenwärtig überwundener wissenschaftlicher Standpunkt seine merkwürdige Gabe, die herrschenden wissenschaftlichen Ideen jener Zeit (1845—1847), in der dieses Buch entstand, über alle diese Gegenstände geistig in sich wie in einem Brennspiegel aufzusammeln und zu reflectiren, nicht im mindesten beeinträchtigt und deshalb schon zu blossen „phantastischen Vorstellungen und Ideencombinationen“ herabsetzt. Herr Prof. *P.* scheint mit seiner ganzen Kritik stillschweigend vorauszusetzen, ein Hellsehender, wie *Davis*, müsse für alle Zeiten gültige wissenschaftliche Offenbarungen geben können, wenn ihm überhaupt Glauben oder eine besondere wissenschaftliche Beachtung geschenkt werden solle; aber es ist *Davis'* eigene bestimmte Erklärung, dass er sich gleichsam geistig nur in den allgemeinen Lichtäther des Wissens seiner Zeit (s. „Princ. d. Nat.“ S. 62, 64, 66, 67, 73, 75, 76, 87, 160, 504, 572, 974 und „Zauberstab“ S. 364, 377) tauche und aus ihm hervor, hauptsächlich nur für diese gegebene Zeit, seine fortschreitenden Offenbarungen*) schöpfe, welche lediglich nach den einem Jeden eigenen Maassstäben der Natur, Vernunft und Anschauung geprüft werden sollen. Wie könnte man ihm hiernach eine auch nur unabsichtliche Entstellung vieler heutigen Wahrheiten, oder gar eine bewusste Darstellung unhaltbarer eigener, blos phantastischer Combinationen zumuthen wollen, wenn die richtig von ihm wiedergegebene Anschauung einer früheren Zeit von einer späteren wissenschaftlichen Ueberzeugung überwunden wurde? Er hat sich ja mit diesen seinen 3 Hauptmaassstäben der Prüfung selbst unter das strengste Gesetz wissenschaftlicher Kritik gestellt, und nach ihm sollte er objectiv beurtheilt werden — nicht nach unseren jeweiligen subjectiven Wünschen und Erwartungen von ihm.

Wenn jedoch ein kritischer Berichterstatter, der sich zu den Naturforschern zählt, über ein Werk wie die „Principien der Natur“, dessen Verfasser Folgendes gelehrt zu haben darstellt: — „Die ursprüngliche Form der Erde soll eckig gewesen sein, was nach dem Gravitationsgesetz bei einer flüssigen Masse unmöglich ist. — Der Granit besitzt nach ihm etwa die Dichtigkeit des Quecksilbers. — Der am meisten verdünnte Endzustand der Atmosphäre ist das „Fluorin“, noch dünner sind die imponderabeln „Elemente“ Magnetismus und Elektricität, eine längst beseitigte Vorstellung. — Der Diamagnetismus, wobei er *Faraday* nennt, wird als ein neuentdecktes imponderables Element bezeichnet. . . . Und S. 380 will *Davis* nachweisen, dass Ebbe und Fluth nicht auf

*) („Fortschritt ist der Name des Erlösers der Welt, den der Spiritualismus offenbart, welcher der Welt wahre Medizin ist“ — citirt Herr *Perty* selbst.)

der Anziehung von Mond und Sonne beruhen, „weil die Anziehung nicht über die Atmosphäre eines Körpers hinausreiche“!“ — so springt in die Augen, dass naturwissenschaftlich gebildete Sachkenner sich auf diese Darstellung hin gar nicht erst weiter die Mühe nehmen werden, das Werk noch selbst lesen und näher beurtheilen zu wollen. Wenn aber der Verfasser des Werkes die berührten Gegenstände in einem ganz anderen Sinne behandelt, als sie der Herr Recensent hier wiedergiebt, so dürfte Ersterer vielleicht doch noch die gewünschte Berücksichtigung von Seiten wissenschaftlicher Männer finden.

Was nun zuerst die von *Davis* bezeichnete allgemeine Wahrheit betrifft, dass die ursprüngliche Form der Erde eckig war, ehe sie rund wurde, widerspricht durchaus nicht dem Gravitationsgesetze der flüssigen Massen und ist somit nichts Unmögliches. Auf jedem Suppenteller kann Herr Dr. *P.* in den Fettaugen der Fleischbrühe den Beweis für die *Davis*'sche Wahrheit finden. Die erste Bildung der aufgeschütteten Masse wird grosse unregelmässig-eckige und verzogene Formen zeigen, welche sich erst allmählich in kreisrunde Augen zertheilen und zusammenziehen. *Davis* meint aber offenbar keine Viereckigkeit, sondern nur jene Vieleckigkeit und Unförmigkeit unserer Erde, welche uns noch heute unser Mond mit allen seinen gewaltigen Unebenheiten zeigt. Dass er wie die Erde im Ganzen heut rund erscheint, ist noch kein Beweis, dass er von Haus aus also gewesen sein müsse. Er könnte ja ähnlich wie die fallenden Regentropfen auch uranfangs eine birnförmige Gestalt besessen haben. *Davis* lehrt also nur, dass der Ursprung und erste Anfang aller Dinge immer etwas Unvollkommenes, Unregelmässiges, Eckiges an sich trage, und sich erst später mehr abrunde und vervollkommne. Und sind die riesigen, eine deutsche Meile emporragenden Himalaya- und Anden-Höhen der Erde, wie die in jüngster Zeit durch genaue Tiefsee-Messungen gleich gross gefundenen Meerestiefen von 20,000 bis 43,461 und 46,800 englischen Fuss, wie sie beispielsweise der grosse Ozean enthält, (ja man ist in allen drei Ozeanen sogar auf Stellen gestossen, wo man mit der Sonde den Meeresgrund gar nicht zu erreichen vermochte!) noch kein genügender Beweis für die dem wasserlosen Monde ähnliche, von *Davis* behauptete ursprüngliche Eckigkeit und Unebenheit des zuerst sich bildenden festen Erdkerns, ehe sich auf ihm meteorisches Wasser und die Luft niederschlug, welche letzteren allein alle diese Unebenheiten und Eckigkeiten ausfüllen und abrunden? (Cfr. Seite 344, 345, 903.) — Der Granit besitzt nach *Davis* nicht etwa (überhaupt) die Dichtigkeit des Quecksilbers, wie Herr *Perty* oben darstellt, was freilich eine mineralogische Albernheit wäre, sondern *Davis* vergleicht nur verschiedene Zustände von Materie mit einander und sagt: „Wie die Substanzen veränderlich sind, so sind es auch deren Namen. Und wenn wir beim Granit beginnen, der ursprünglich (sic!) die annähernde Dichtigkeit des Quecksilbers besitzt, kommen wir zunächst zu

einem Elemente von der Dichtigkeit der Schwefelsäure; dann zum Wasser; dann zum Schwefeläther; dann zur Atmosphäre; dann zu ihrem Endzustande, dem Fluorin; dann zu den imponderablen Elementen, die wir als Magnetismus und Elektricität kennen" (S. 353.) Das ist aber etwas ganz anderes, als Herr Dr. *P.* unsern Verfasser behaupten lässt. — Aehnlich soll *Davis* das „Fluorin" (überhaupt noch heut) als den am meisten verdünnten Endzustand der Atmosphäre betrachten; wenigstens muss dies ein der Chemie kundiger Leser der Kritik des Herrn *P.* nach seiner obigen Darstellung unwillkürlich von ihm glauben. *Davis* sagt sagt aber im Jahre 1846 S. 350: — „Das Fluorin ist erst jüngst entdeckt worden, welches ziemlich (sic!) ein Endzustand von vereinigtem Nitrogen und Hydrogen ist." Und S. 353 erwähnt er desselben nur ganz im Allgemeinen flüchtig als eines (damals erst bekannt gewordenen, aber keineswegs, (wie Herr *P.* behauptet,) als eines am meisten verdünnten) Endzustandes der Atmosphäre. — Dass Magnetismus und Elektricität, sowie der Diamagnetismus von *Davis* noch als „imponderable Elemente" betrachtet werden, gereicht ihm bei Herrn Dr. *P.* deshalb zum kritischen Vorwurf, weil dies eine längst beseitigte Vorstellung sei. Dass sie aber nach dessen neuer Vorstellung eigentlich doch nicht ganz richtig blos als thätige Bewegungsformen aufgefasst werden dürfen, erhellt ganz deutlich aus der vorhergehenden Abhandlung des Herrn Herausgebers, nach welcher es niemals eine bewegende Kraft ohne den ihr wesentlichen, wenn auch für unsere Instrumente nicht mehr wägbaren Stoff giebt. Es bleibt also doch noch bei imponderablen „Elementen!" Oder kann Herr Professor *P.* diese Anschauung etwa schlagend widerlegen? — *Davis* spricht übrigens nicht blos von imponderablen „Elementen", sondern auch ganz im Sinne des Herrn Kritikers von einem diamagnetischen „Princip" (S. 353), was demselben ganz entgangen ist und was beweist, dass *Davis* beide Anschauungen in sich zur Geltung gelangen lässt. — Schliesslich sind die von *Davis* (S. 380—382) erhobenen Bedenken gegen die bisherige hypothetische Erklärung von „Ebbe und Fluth", als mehr von der Attraction der Sonne und des Mondes herrührend, anstatt dieselbe zunächst auf die tägliche Axenrotation der Erde und ihre centrifugale Kraft zu beziehen, nach Seite XXIX—XXXI des „Vorworts des Herausgebers" zu den „Principien der Natur" noch keineswegs vollständig wissenschaftlich widerlegt, also immer noch eine offene Frage. (Cfr. Anmerk. Seite XCVIII dieses Werkes.) — Wenn nun dergleichen irrthümliche Auffassungen von der Sache des Spiritualismus scheinbar befreundeten Naturforschern über *Davis* verbreitet werden, was sollen wir erst von seinen principiellen Widersachern erwarten?

Es kann ferner nicht genug hervorgehoben werden, dass Davis nirgends etwa ausserbiblische Wunder wirken und Glauben daran erwecken will, (s. S. 76 und 158 der „Princ. der Natur"), was ihm leider zu meinem höchsten Erstaunen Herr Dr. *P.* unterschiebt, wenn er S. 425

seiner Recension sagt: „*Davis* zweifelt die Wunder der Bibel an und verlangt doch für jene, welche er verkündet, Glauben.“ Und doch nennt Herr *P.* kurz vorher selbst den *Davis*'schen Grundsatz über Prophetie und Wunder, dass Alles das Resultat unveränderlicher Gesetze sei, (S. 642—653 u. 748 d. „Pr. d. N.“) eine theilweise berechtigte Anschauung! Warum nur theilweise? Bekennt sich Herr Dr. *P.* als Naturforscher etwa noch zum Theil selber zu den biblischen Wundern, da er die Apostel und Theologen gewissermaassen gegen *Davis* in Schutz nimmt, indem er sagt: — „Sehr verkehrt wird Charakter und Bestimmung der Apostel von *Davis* aufgefasst“ — und behauptet, dass *Davis* „nicht den richtigen Begriff von der Bibel habe, weshalb ihn auch Richter *Edmonds* für so wenig orthodox erkläre?“ Das thut aber *Edmonds* keineswegs in seinem „Briefe an Herrn *Aksákow*“, d. d. New-York, den 1. März 1869 (cfr. „Die Principien der Natur“, 2. Bd., Anhang, No. 27), wo es nur heisst: — „*Davis* ist in jeder Hinsicht des Vertrauens würdig. . . . Nur in einer Hinsicht weichen er und ich von einander ab: er betrachtet den Spiritualismus mehr als eine Philosophie, während ich ihn als eine Religion ansehe.“ . . . Heisst das ihn für wenig orthodox erklären? Oder stellt Herr *P.* die biblischen Wunder etwa theilweise noch den wirklichen, uns Allen offenbaren Naturwundern gleich? Möge er uns hierüber zu allgemeiner Erbauung künftig noch näheren Aufschluss ertheilen! —

Davis' Absicht ist nur, ein durch ihn schärfer als bisher beobachtetes und allgemein noch zu wenig berücksichtigtes psychologisches Gesetz geistiger Entwickelung durch Magnetisation mit seinen zwar seltsamen, aber nichtsdestoweniger natürlichen und eben darum der Wunder baaren (d. h. frei und ledig werdenden) Erscheinungen an seiner eigenen Person durch seine geistigen Thatkräfte, Wirkungen, Offenbarungen, Schriften und reformatorischen Bestrebungen immer deutlicher ans Licht der Oeffentlichkeit zu stellen. (S. 52 u. a. a. O.)

In einen noch seltsameren Widerspruch zum Spiritualismus scheint mir Herr Dr. *P.* mit seiner ganz materialistischen Behauptung zu gerathen, „dass positive Kenntnisse und überhaupt eine Erkenntniss der sinnlichen Welt nur durch den sinnlichen Menschen (die äusseren Sinne) gesammelt werden **können** und **sollen**, wozu nur mit einem (wohl nur irdisch-materiellen, für uns sinnlich wahrnehmbaren?) Organismus ausgestattete Geister (also verkörperte Erdmenschen) gehören,“ (als ob die von *Davis* und dem Spiritismus ausser dem leiblichen Menschen als existirend anerkannten Geister keinen entsprechend seelisch-besinnten Organismus hätten!) — ein mir ganz neues naturwissenschaftliches Dogma des Herrn Professors, welches der gesammten Geisterwelt, die er ja doch selbst nicht leugnet, mit einem Schlage die Erkenntniss der sinnlichen Welt abspricht, und gegen welches sich die ganze Kraft des *Davis*'schen Zustandes des Hellsehens und

fast aller Spiritualisten und Spiritisten mit ihrer gelegentlichen Nichtbenutzung äusserer körperlicher Sinne richtet, und welches Dogma merkwürdiger- und mir ganz unverständlicher Weise gerade das Gegentheil von dem behauptet, was der gelehrte Herr Kritiker in seinen eigenen „mystischen Erscheinungen“ und in seiner „Realität magischer Kräfte und Wirkungen“, sowie in seinen „Blicken in das verborgene Leben des Menschengeistes“ inductiv an Hunderten von Beispielen selbst mehr als hinfällig erhärtet hat. Es scheint mir durch diese seine Schriften allein schon genugsam erwiesen, dass der innere geistige Sinn, (welchen Herr Dr. *P.* den „magischen“ nennt, damit aber noch durchaus nicht sinnenfällig und empirisch, oder materialistisch, oder naturwissenschaftlich erklärlich macht,) oft entschieden unabhängig vom sinnlich-leiblichen Organismus nicht blos „mit einer Verbindung von Erkenntnissen der positiven Wissenschaft mit eigenen, häufig unhaltbaren Combinationen, (?) vielen Irrthümern, wie auch *Bush* und *Chapman* anerkennen (?) — und zugleich mit genialen Einblicken in das System der Welt, soweit solche (nach *Perty*) ohne empirische Forschung, durch die Intelligenz allein*) möglich sind“, und wozu unter anderm der (übrigens richtige) Grundgedanke gehört, „dass alle sichtbaren Dinge Ausdruck der innern erzeugenden Ursachen, der geistigen Wesenheiten sind“ (S. 425) — nicht blos mit allgemeinen, durch die Vernunft allein erkennbaren Dingen, Ideen und metaphysischen Anschauungen, oder gar mit blos phantastischen Combinationen von der materiellen Welt, welche wahr oder auch falsch sein können, aufwartet, sondern vielmehr ganz bestimmte wissenschaftliche wie historische Thatsachen und Dinge, minutiös genaue menschliche Schicksale und unvorhergesehene Ereignisse, exacte Verhältnisse der materiellen Welt ohne alle Selbsttäuschung zu offenbaren vermag. Gelten diese alle dem Herrn Professor *P.* für keine materiellen Entdeckungen und Wahrheiten?

Aber Herr Dr. *P.* bleibt trotz seiner eigenen Gegenbeweise in dem unversöhnlichen Widerspruche selbst befangen, den er seinen Gegnern zu bedenken giebt, wenn er sagt: — „Der Clairvoyant (also auch *Davis*) liegt unempfindlich für die äussere Welt mit geschlossenen Sinnen da und soll doch Gegenstände der materiellen Welt auf sinnliche Weise erkennen. Nur Phantasieanschauungen und Ideencombinationen von der materiellen Welt sind in jenen Zuständen möglich, welche wahr oder auch falsch sein können. Anders ist es mit der Erkenntniss metaphysischer Wahyheiten und mit den Beziehungen auf das geistige Reich, aus welchem Grunde *(sic!)* manchmal in

*) Aber arbeitet denn die Intelligenz jemals ohne entweder geistige oder leibliche empirische Sinnen-Forschung, und umgekehrt, die empirische Sinnen-Forschung des Leibmenschen oder des Geistmenschen jemals ohne Intelligenz? — D. Uebers.

der Exstase menschliche Schicksale und Ereignisse geschaut werden, welche räumlich entfernt vorgehen, früher eingetreten sind oder auch erst eintreten sollen. Wenn ein Visionär uns über Verhältnisse der materiellen Welt belehren zu können glaubt, so befindet er sich in einer für diesen Zustand charakteristischen Selbsttäuschung, und seine Kundgebungen können nur den Unwissenden und Halbgebildeten imponiren." (S. 425.) — In diesen seinen Zugeständnissen nun, dass Clairvoyants mit geschlossenen äusseren Sinnen wenigstens manchmal in der Exstase menschliche Schicksale und Ereignisse schauen, welche räumlich entfernt vorgehen, früher eingetreten sind oder auch erst eintreten sollen, liegt ein unauflöslicher Selbst-Widerspruch mit der folgenden Behauptung einer für diesen Zustand charakteristischen Selbsttäuschung, und es bleibt mir und gewiss jedem Forscher total unerfindlich, wie Herr Dr. *P.* solche menschliche Schicksale und Ereignisse, welche doch ausdrücklich räumlich und zeitlich entfernt auf Erden vor sich gehen, zur „Erkenntniss bloss metaphysischer Wahrheiten des geistigen Reichs", und nicht vielmehr zu derjenigen der physischen (in den Raum- und Zeitverhältnissen unserer Erde sinnenfällig vor sich gehenden und sich bestätigenden) Thatsachen und Dinge „gehörig" erklären kann. Die von Herrn Dr. *P.* zur Erklärung so eklatanter Offenbarungen, welche nicht blos Unwissenden und Halbgebildeten, sondern geradezu ihm selbst imponiren, wie sich sogleich deutlich ergeben wird, bei *Davis* herbeigezogene „Macht des Genius", das Bekenntniss: — „*Davis* ist ohne Zweifel in seiner Art ein Genie" — (S. 426), die ausdrücklich von ihm anerkannte „Erhöhung der Seelenkräfte beim Hellsehen, wo Alles, was je gesehen und vernommen wurde und durch Seelengemeinschaft mit den Anwesenden*) (?) gewonnen wird, zur leichten Disposition stehe," und schliesslich weder *Perty's* „magisches Vermögen des Menschen", welches *Davis* Gedanken und Erinnerungen zu lesen, Bücher, Worte und Stellen selbst aus alten Sprachen zu citiren befähigen soll, noch sein für *Davis* angenommenes „Participiren am Wissen des universalen Geistes" retten ihn aus dem Dilemma, in das er sich durch seine obigen dogmatischen Widersprüche geradezu selbst versetzt hat.

Und irrt sich Herr Dr. *Perty* nicht gewaltig, wenn er dem verstorbenen Dr. *Bruno Schindler* ohne Ausnahme in dem von mir in meinem Vorworte zu *Hare's* „Experimentellen Untersuchungen über Geister-Manifestationen." (Leipzig, *Wagner*, 1871,) S. XLII—XLIII schon zum Theil widerlegten irrthümlichen Satze beipflichtet: — „Noch

*) Was übrigens von *Davis* selbst nach dem eigenen Citate des Herrn Dr. *Perty* (S. 425 seiner Recension) sowohl in Bezug auf lebende Personen als auf sogen. Geistermittheilungen ausdrücklich bestritten wird und auch nicht der Fall sein kann, wenn der Hellsehende z. B. etwas noch von Niemand Gesehenes und Vernommenes mittheilt.

nie sind durch Seher und Somnambule sinnliche Verhältnisse der materiellen Welt als solche erkannt, noch nie ist auf diesem Wege eine empirische Wahrheit der Naturwissenschaft entdeckt worden"? — Sind die bis jetzt deutsch erschienenen und ihm daher sicher zugänglichen Werke von *Davis*, namentlich ausser den „Principien der Natur" und dem „Zauberstab" auch der „Reformator", noch keine hinlänglich schlagenden Beweise für das Gegentheil? Was soll ein in allen solchen nur Fachgelehrten näher bekannten Disciplinen von Haus aus gänzlich unbewanderter junger Mensch, wie *Davis* erwiesenermaassen war, als er zuerst über dieselben schrieb, noch für andere thatsächliche Beweise dafür beibringen, dass er wirklich sinnliche Verhältnisse der materiellen Welt geistig zu durchdringen im Stande ist, wenn er z. B. medizinische Werke schreibt, wie der „Reformator", deren Inhalt nur auf genauester Kenntniss der fachwissenschaftlichen Einzelheiten beruhen kann? Möge der vorliegende „Arzt" dem Herrn Beurtheiler endlich eine bessere Meinung vom hellbesinnten *Davis* und Seinesgleichen erwecken und ihm einen neuen Beweis führen, dass Hellsehende und Somnambule sehr wohl im Stande sind, sinnliche Verhältnisse und exacte empirische Thatsachen und Wahrheiten der materiellen Welt mit ihren magischen oder besser geistigen Sinnen zu erkennen, zu durchdringen und zu offenbaren, ja dass dieses Werk selbst füglich eine spiritualistisch-wissenschaftliche Sammlung von lauter empirischen Wahrheiten der Physiologie und Anthropologie ist. Wird *Davis* ihm auch hier noch immer unbeholfen, in vagen Allgemeinheiten, in Selbsttäuschung und phantastischen Anschauungen befangen erscheinen, wenn er ihm positive Thatsachen der Medizin fast in der exacten Methode und Sprache der Gelehrten giebt?

„Aber *Davis* trifft oft das Richtige, den Nagel auf den Kopf", — das hat ja bereits Herr Dr. *P.* selbst im Verein mit Herrn Dr. *Gottschall* („Blätter für literarische Unterhaltung", No. 30 vom 25. Juli 1867) anerkannt, wenn er unter Anderem zugiebt: — „Dabei ist immerhin sehr merkwürdig, dass *Davis* trotz dem gesinnungstüchtigsten Darwinianer den Keim des Menschen in den niedersten Formen des Thierreichs entdeckt und ihn allmählich durch den grossen, vielverzweigten Stamm der thierischen Schöpfung als dessen Frucht sich entwickeln lässt." (S. 424 d. „Blätter f. lit. Unt." No. 27 pro 1870.) Ferner: — „Die niedrigere Form des Menschen lässt *Davis* in Afrika, die höhere in Asien entstehen: eine Möglichkeit, die ich, ohne von *Davis* zu wissen, bereits 1863 in meinen „Anthropologischen Vorträgen," S. 91, besprochen habe." (Daselbst S. 424.) — Sind das keine neuen Voraussnahmen und Entdeckungen erst viel später allgemein anerkannter wissenschaftlicher Wahrheiten, die noch leicht durch eine grosse Anzahl der verschiedensten ähnlichen Fälle vermehrt werden könnten? Wird diese Einsicht nicht Herrn Dr. *P.* an dem Dr. *Bruno Schindler*'schen Dogma

von der eigentlichen exacten Unwissenschaftlichkeit und Entdeckungsunfähigkeit Somnambuler und Hellsehender wenigstens einigermaassen zweifelhaft werden lassen?

Doch zum Schlusse kommt Herrn *Perty*'s wichtigster Einwurf gegen *Davis*, mit dessen Widerlegung oder Erweise, (welchen letzteren Herr Dr. *P.* leider gar nicht zu führen versucht hat) meines Erachtens die ganze Philosophie von *Davis* mit seiner tieferen hellsehenden Erkenntniss steht oder fällt. Er sagt: — „Sehr unrichtig ist ein oft von *Davis* ausgesprochener Grundsatz, dass nur die allgemeinen Ideen wirklich seien, die Einzelheiten aber nur die unwirkliche und auswüchsige Verzweigung allgemeiner Principien, und jene allein (?) der Betrachtung würdig; was an *Hegel*'sche Anschauung erinnert, wo der Begriff als das Wesentliche, die reale Existenz der Dinge als der werthlose Schein gilt, während die Sache sich umgekehrt verhält.“ —

Sollten nun wirklich die von *Davis* von Seite 33 der „Principien der Natur“ abgegebenen Erklärungen und Beweisführungen über seine wahre und eigentliche Meinung von der wahren Wirklichkeit der Dinge an Herrn Dr. *P.* so spurlos vorübergegangen sein, dass er sie so total missverstehen konnte? Dass er ihm unterschiebt, als halte er die reale Existenz der Dinge für bloss werthlosen Schein? *Davis* sucht diese reale Existenz der Dinge freilich nicht da, wo Herr Dr. *P.* sie auch noch zu finden wähnt, nämlich in der ausschliesslichen äusseren sinnlichen Beobachtung und Wirklichkeit. „Aeusseres Suchen nach Wahrheit“ — sagt *Davis* — „und Inductionen oder Schlussfolgerungen aus den Erscheinungen äusserer Substanzen gezogen, sind als das einzige Verfahren dargestellt worden, durch welches der Mensch fühlbare Wirklichkeiten beweisen könne. . . . Die Menschen gründen jetzt ihren Glauben oder Unglauben auf das blosse Zeugniss ihrer Sinne . . . . (nur durch sie) beobachtete Gegenstände und Erscheinungen nehmen sie als Zeugnisse der Wahrheit; Dinge, welche unsichtbar und unwahrnehmbar sind, bezweifeln sie entweder, oder gelangen zu dem Schlusse, dass ihre Existenz eingebildet und visionär (erträumt) sei. Daher haben die Menschen viel Talent verschwendet, um auf sichtbare Thatsachen und Erscheinungen gegründete Theorien aufzustellen; und wahrscheinlich wird erst die folgende Generation die auf diese Wissenschaft (des Magnetismus) bezüglichen Erscheinungen erfahren und kennen lernen, welche in directem Widerspruch mit den jetzt angenommenen Theorien stehen werden.“ (S. 33.) . . . . „Und doch glaubten sie auch wieder, dass eine bestehende Thatsache irgend einer unsichtbaren Ursache zuzuschreiben wäre; deshalb hielten sie Nachforschungen und bewiesen deutlich die wirkliche Ursache. Von dieser aus urtheilten sie dann auf die Wirkung, welche sichtbar und offenbar war. Dieses letztere Schliessen ist das wahre vernünftige Schliessen, — es beweist die sichtbaren Wirkungen

durch die unwahrnehmbaren und unsichtbaren Ursachen. Die Wissenschaften sind auf diese Grundlage gegründet, welche nicht erschüttert werden kann: d. h. ihre Ursachen sind wahr und ihre Wirkungen sind wahr, und sie sind daher in der Regel allgemein zuverlässig. Aber Diejenigen, welche da erwarten, dass ihre Wirkungen sich den Sinnen als unveränderlich offenbaren, werden unvermeidlich in Betreff ihrer Besonderheiten und Einzelheiten irren. Es giebt wohl dergleichen allgemeine Ursachen, welche allgemeine Wirkungen erzeugen: aber es giebt keine allgemeine Ursache, die unveränderlich sowohl allgemeine wie besondere Wirkungen verursacht, besonders wenn diese Wirkungen in Formen erblickt und erwartet werden". (S. 34.) . . . . „Zum Beispiel dessen fussen alle Anatomen auf der Structur des menschlichen Systems, welche sie unveränderlich als dieselbe erfunden haben; aber in den Einzelheiten ihrer Praxis weichen sie ausserordentlich von einander ab. . . . Und dieses beweist, dass die Besonderheiten, auf die man durch das Medium der äusseren Sinne blickt, nicht zuverlässig sind." (S. 35.) . . . . „So wird der Mensch, welcher das Aeussere zum Zeugen der Wahrheit und Wirklichkeit macht, in der Regel und unvermeidlich getäuscht. Das Schliessen von der Ursache auf die Wirkung ist der allein sichere Führer zur Wahrheit; und dann mögen Analogie und Association, d. h. Vergleichung und Verbindung des Aehnlichen folgen und dem Geiste den directen Beweis von dem liefern, was über dem Bereich der Sinne liegt. Wenn äussere und sichtbare Erscheinungen die richtigen Zeugen der Wahrheit und Wirklichkeit wären, woher dann die unzähligen Theorien, welche zur Erklärung einer jeden Wissenschaft auftauchen? Alle stimmen unbestreitbar in ihrer (allgemeinen) Grundlage und Ursache überein, aber jede unterscheidet sich gewaltig von der anderen in Erklärung ihrer mannigfaltigen Wirkungen und Erscheinungen. Ist dieses nicht ein bündiger Beweis gegen das Verfahren, dass man äussere Erscheinungen zu Zeugen positiver und absoluter Wahrheit und Wirklichkeit nimmt?" (S. 36.) . . . . „Ueberzeugt Ihr Euch nicht aus der (immer) schwankenden Natur der äusserlichen, zeitlichen und vergänglichen Dinge, die flüchtig und verschwindend sind wie die Blätter der Bäume, dass dieselben blosse Wirkungen, und nicht Wirklichkeiten sind? — dass das Reale oder die Ursache (eigentlich) unsichtbar ist, und dass die Wirkung ein blos vergänglicher Ausdruck ist? . . . . Seid Ihr nicht überzeugt, dass die Ursachen dieser beständigen Veränderungen durch die ganze Natur unsichtbar walten, nicht gehört noch gesehen werden, und doch darum nicht weniger wirklich und real sind?" (S. 37.) . . . . „Und noch ein Beispiel: Ihr habt eine Grundlage des Glaubens, die Ihr den Beweis Eurer Sinne nennt, und auf die Ihr Euch blindlings als auf eine erwiesene Wahrheit und Wirklichkeit verlasst. Aber trotz des Beweises, den Ihr durch die Sinne, besonders durch den des Gesichts, erhalten mögt, wird die folgende Er-

klärung Euch befähigen, die Möglichkeit innerer Wahrheiten zu begreifen: — Die ganze Welt der Menschheit kann das vereinigte Zeugniss abgeben, dass sie positiv und absolut die Sonne sich im Osten erheben und im Westen niedersenken sieht. Giebt es aber nicht einen innern Beweis, dass das Aeussere und Offenbare dieses Vorgangs positiv unwirklich ist? Inneres Forschen nach der Wahrheit hat die Ursache dieser Erscheinung begründet und erwiesen, dass die Sonne (gegenüber der Erde) sich nicht bewegt. Aber es ist das Sichtbare und Aeusserliche, wodurch Ihr getäuscht werdet, und nicht das Unsichtbare, welches das Wirkliche ist. Die wahre Philosophie umfasst beide*) von diesen Prozessen des Schliessens — den synthetischen, von der Wirkung zur Ursache, und den analytischen, von der Ursache zur Wirkung. Der Philosoph, welcher nur eine von diesen beiden Weisen verfolgt, ist kein Philosoph; aber wer beide annimmt, ist ein wahrer Philosoph und hat wahre Philosophie". (S. 42). . . . . „Erscheinungen, welche sich zuweilen offenbaren und Veranlassung werden, falsche Schlüsse einzugeben, erklären sich eben als besondere Eigenthümlichkeiten, auf die man sich nicht stützen kann. Eigenthümlichkeiten und Einzelheiten entsprechen dem Zufälligen; und Ihr setzt natürlicher Weise kein Vertrauen auf die beständige Wiederkehr dieser Dinge. Das Allgemeine ist immer offenbar und entspricht der Wahrheit und inneren Wirklichkeit. Daher ist es (wiederum) nöthig, den Schluss einzuprägen, dass das Allgemeine nur zuverlässig ist als die unvermeidliche Offenbarung innerer Wahrheit und unsichtbarer entsprechender Ursachen. Aber Besonderheiten und Einzelheiten sind nicht zuverlässige Hervorbringer derselben unveränderlichen Wirkungen: denn sie stehen mit zufälligen dazwischentretenden Umständen im Zusammenhange, welche nothwendig stets von einem untergeordneten Charakter sind". (S. 81.) . . . „Alles, was den (allgemeinen) Gesetzen der Natur zuwider erscheint und entgegengesetzte Wirkungen offenbart, muss in solchen Erscheinungen und Offenbarungen positiv unrichtig sein. Solche Dinge offenbaren nicht die inwohnende Wirklichkeit. Und alle wissenschaftlichen Forschungen beweisen, dass äusserliche Erscheinungen nicht zuverlässig sind als wahre Mittel des Verständnisses der wirklich hervorbringenden Ursache; sondern dass die Wirklichkeit — die Ursache aller Dinge — tief hinter allen äusseren Erscheinungen liegt." (S. 110.) . . .

Ich breche hier mit weiteren Citaten aus *Davis'* „Princ. d. Nat." ab und verweise nur noch kurz auf folgende in dieses Thema einschlagende und dasselbe unter Beweis stellende Sätze: S. 111, 125, 126—128, 130

*) Und nicht blos den einen allein, welcher nur von der Wirkung (den sinnenfälligen Einzelheiten) auf die Ursache (deren wirkliches Princip oder allgemeine belebende Idee) schliesst. — Was aber *Davis* unter „Princip" versteht, siehe in vorliegendem „Arzt", S. 38. — Der Uebers.

bis 131, 135—136, 142—143, 149, 156, 158, 159, 160, 225, 258, 259, 267, 268, 275, 290, 292, 312, 324, 333, 343, 344, 368, 379, 387, 395, 399, 406, 411, 417, 450, 452, 453, 461, 462, 470, 471, 475, 477, 484, 489, 490, 499, 501, 503, 504, 537, 538, 573, 646, 648, 932—938, 968, 970, 971, 985, 997.

Was hat nun wohl Herr Professor Dr. *Perty* gegen die vorhergehend wörtlich citirten Stellen von seinem naturwissenschaftlichen oder philosophischen Standpunkte aus Gegründetes einzuwenden oder *Davis* als „sehr unrichtig“ nachzuweisen?

Bevor nicht Herr Dr. *P.* ganz klar stellen wird, worein Er — gegenüber der *Davis*'schen Anschauung — die eigentliche reale Existenz der Dinge setzt, und bevor er nicht genau nachweisen wird, dass und inwiefern die „allgemeinen Ideen“ eines *Davis* mit dem *Hegel*'schen „Begriffe“ vollkommen übereinstimmen, werde ich ihm auf dieses Gebiet der Polemik nicht mit Nutzen folgen können. Dass *Hegel*, diesem eminenten Denker, den noch mancher Naturforscher, der sich in einen feindlichen Gegensatz zur Philosophie hinein experimentirt hat, lieber gründlich studiren, statt mit einem Vorurtheil abfertigen sollte, die reale Existenz der Dinge nur als werthloser Schein gegolten hätte, ist sicher nur ein *Quid pro quo*, das dem Herrn Recensenten unvermerkt in die Feder geflossen ist. Hätten *Davis* und *Hegel* wirklich die reale Existenz der Dinge für werthlosen Schein erklärt, dann behielte freilich Herr Dr. *P.* Recht. Wie aber, wenn die Sache sich wirklich ganz umgekehrt verhielte? Es frägt sich eben nur, worein sie dieselbe gesetzt haben, und worein Herr Dr. *P.* sie setzt? So lange dieses aber nicht genau an Beispielen nachgewiesen und erhärtet ist, muss ich Herrn *Perty*'s letzte Behauptung: „dass der von *Davis* so oft ausgesprochene Grundsatz, nur die allgemeinen Ideen seien wirklich, die Einzelheiten aber nur die unwirkliche und auswüchsige Verzweigung allgemeiner Principien, sehr unrichtig sei,“ mindestens als eine offene, weil noch unbeantwortete Frage erklären.

Breslau, den 23. Juni 1872.

Gr. C. Wittig.

Die grosse Harmonie.

Erster Band.

Der Arzt.

Motto:

Von selbst entspringende und tiefe Fragen sind lebendige Repräsentanten innerer Verlangen; um aber jene reinen und schönen Antworten, welche innerlich erhebend und ewig sind, zu erhalten und ihrer sich zu erfreuen, sollte der Forscher nicht oberflächliche und populäre Autoritäten befragen, sondern die immerwährenden und unveränderlichen Lehren der Natur, Vernunft und Anschauung

Es giebt ein allmächtiges, reinigendes und verbrüderndes Princip, welches die natürlichen, geistigen und himmlischen Abtheilungen von Gottes allgemeinem Tempel durchdringt und erfüllt — ein Princip, welches Atome und Planeten in ein erstaunliches System vereinigt; welches Geister und Engel gleich unsterblichen Blumen entfaltet; welches den göttlichen Geist mit ewiger Macht und Lieblichkeit begabt, und welches der göttlich ererbte Schatz der menschlichen Seele ist — und dieses Princip heisst: Die grosse Harmonie.

Die grosse Harmonie.

Der Mensch anatomisch und physiologisch betrachtet. Sein Ursprung und seine Mission.

Es ist verständig, gerecht und erhebend für den Menschen, den Glauben aufrecht zu halten, dass alle Dinge geschaffen worden in Gemässheit eines ewigen Codex unveränderlicher Gesetze; dass diese Gesetze hinwirken auf ein göttliches und allgemeines System von Zweck, Ursache und Wirkung, und dass alle Individuen eben so gut, als Vögel, Blumen, Mineralien, Weltkörper und Universum, eine Sendung aus der Höhe zu verrichten, eine Mission zu erfüllen und ein Ziel zu erreichen haben. Jegliches Ding ist bestimmt, einem Endzwecke zu dienen, eine Aufgabe in der ungeheuren und unbegrenzten Werkstatt der allwissenden göttlichen Seele zu erfüllen. Durch Wirkungen lernen wir Ursachen kennen; aber der Endzweck geht immer voraus und treibt die Ursache zu der Hervorbringung von Wirkungen, welche Wirkungen den Endzweck, das Ziel, für welches sie geschaffen wurden, und folglich auch die Natur und die specifische Grösse ihrer hervorbringenden Ursachen verkörpern und entsprechend darstellen. Sie umfassen vollständig des Menschen anatomische Structur und physiologische Functionen. Daher

müssen wir zuvörderst den Nutzen oder Endzweck begreifen, für deren Erfüllung solche Formen und Verrichtungen ursprünglich bestimmt waren.

Der Mensch ist gewesen und wird immer sein das grosse Haupt-Thema aller menschlichen Betrachtungen. Alle Dinge laufen in ihm als ihrem Mittelpunkte zusammen und finden in seiner Natur ihren Gegenpart, ihren Begleiter, ihr Schlafgemach, ihren Repräsentanten, ihre Uebereinstimmung, ihre Erklärung und ihre Heimath. Jeglich Ding geht von Gott aus, durch die Natur, zum Menschen; und jeglich Ding kehrt vom Menschen, durch glänzende Sphären hindurch, zu Gott zurück. Daher ist der Mensch das verwickeltste, wundervollste, räthselhafteste, furchterregendste, und doch das einfachste aller erschaffenen Dinge. Aber wie unvortheilhaft und ungenügend sind jetzt die Wissenschaften der Anatomie und Physiologie in der Welt, die zu ihrer Grundlage blos die Form und die Function haben, welche die Organisation des Menschen den Sinnen darbietet!

Die Anatomie und Physiologie der menschlichen Constitution kann niemals recht begriffen werden, bis nicht die Seele das endliche Ziel ihrer Entwickelung erlangt hat. Zu behaupten und zu lehren, wie die Physiologen gethan haben und noch thun, dass der Magen bestimmt sei, Nahrung zu verdauen, die Leber, Galle abzusondern, das Herz, das Blut in Umlauf zu setzen, die Lungen, um Luft aufzuathmen und das Leben zu erhalten, und das Gehirn, um das ganze System zu beherrschen, heisst nur die äusserlichsten und oberflächlichsten Wahrheiten menschlicher Physiologie behaupten und lehren. Diese Dinge umfassen von dem grenzenlosen Gefilde, welches die Physiologen zu erforschen und zu verstehen bekennen, ebenso wenig, als eine Vorhalle die Pracht und die Besitzthümer des Tempels enthüllt, zu dem sie gehört.

Und dasselbe kann von dem gegenwärtigen Zustande der anatomischen Wissenschaft gesagt werden. Sie hat die verschiedenartigen Knochen, Muskeln, Flechsen, Sehnen u. s. w. des menschlichen Körpers nach ihrem augenscheinlichen

Nutzen aufgezählt, klassificirt, benannt und bestimmt; aber hier hört sie auf fortzuschreiten. Die Wissenschaft der Anatomie ist daher nur zu einem vollen Verständniss der einleitenden Lehren fortgeschritten, welche die Philosophie der menschlichen Structur für die Betrachtung liefert. Das Feld wird so eben erst betreten; der Vorhang, welcher Jahrhunderte lang zwischen dem Menschen und dieser beinahe unendlichen Wissenschaft gehangen hat, darf nur aufgerollt werden; und das grosse anatomische, physiologische und psychologische Drama, welches Tausende von Jahren auf Erden in Akt gesetzt worden ist, steht an dem Punkte, von der menschlichen Seele verstanden zu werden. Aber dieses Verständniss der constitutionellen Besitzthümer und Zwecke des Menschen muss ganz und gar von der Antwort abhängen, welche die staunenswürdige Organisation der Natur auf folgende Frage gibt: — „Für welchen Zweck wurde der Mensch erschaffen?“ — Lasst das Princip der Anschauung seine zahllosen Pfade zur Aufnahme der Antwort eröffnen; und lasst das Princip der Vernunft sich entfalten, um ihre Grösse und Anwendung zu begreifen. Denn sollten wir gewiss werden, dass der Mensch für einen höheren und edleren Zweck bestimmt war, als den, zu leben, zu schlafen, zu essen, sich zu schmücken und zu sterben auf der Oberfläche der Erde, dann werden wir einen höheren Nutzen und noch mehr Schönheiten in der Anatomie und Physiologie seiner Constitution erfassen. Dann werden wir nicht allein die hohe Wahrheit finden, dass der Magen nicht gemacht wurde, bloss um Nahrung zu verdauen, die Leber, um Galle abzusondern, das Herz, das Blut umlaufen zu machen, und das Hirn, den Leib zu überwachen; sondern wir werden noch tiefere Wahrheiten entdecken und Struktur in Struktur, Funktion in Funktion, ja sogar eine geistige Anatomie und Physiologie von dem herrlichsten Charakter und von der bedeutendsten Wichtigkeit wahrnehmen. Aber zur Frage: — Wie und wofür wurde der Mensch geschaffen?

Ungeachtet der Unpopularität der Philosophie, welche Betreffs der Existenz des Menschen auf Principien von fort-

schreitender Entwickelung sich stützt, dessenungeachtet ist es nur diese Philosophie, welche die Vernunft sanctioniren und die Seele als ihr Eigenthum lieb halten kann. Aber es ist für diejenigen Seelen, welche inmitten und unter dem Einflusse mythologischer Theologie geboren und erzogen worden sind, überaus schwierig, ihre Wahrheit zu erkennen und ihre Anwendung zu verstehen. Es ist für einen blinden Menschen, der niemals das Licht sah, leichter, die Eigenthümlichkeiten und Schönheiten einer fernen Landschaft zu verstehen, als für eine unerzogene, oder eine verkehrt erzogene Seele, die Wahrheiten dieser Philosophie zu begreifen. Sollte daher der Leser seine Vernunft derart verschlossen, oder seine Anschauung unter einer oberflächlichen und dogmatischen Erziehung so begraben haben, dass es ihn veranlasst, vor der gegenwärtigen Untersuchung zurückzuschrecken, dann sollte er sich mit männlicher Kraft erheben, um seine Gedanken zu entfesseln, und die Kerker-Thüre aufsprengen, auf dass sein eingesperrter Verstand hervorkommen und frei sein möge. Ein einziger Athemzug der Atmosphäre der Freiheit — ein einziger Schimmer des heiteren Lichtes, welches aus Wahrheit und Wissenschaft hervorgeht, ist genügend, der Seele Jahre — ja, eine Lebenszeit — intellectueller und geistiger Sklaverei zu vergüten.

Wahrscheinlich ist der abstossendste Zug dieser Philosophie für den uneingeweihten Forscher der Satz, dass der Mensch aus der thierischen Schöpfung hervorkam; oder vielleicht die eingeschlossene Verneinung der insgemein angenommenen Lehre, welche behauptet, dass der Mensch sowohl, wie jedes Ding in der Natur, eine direkte und unmittelbare Schöpfung aus Gottes eigener Hand sei. Doch hier, an der Thürschwelle unserer Untersuchung, präge man sich tief ein, dass ich nicht lehre, dass es etwa eine plötzliche, wunderbare oder unnatürliche Metamorphose der Vierhänder in den Menschen gebe; noch auch, dass der Mensch als eine Wirkung der unmittelbaren Umbildung irgend einer besonderen Organisation im Thierreiche zu finden sei; sondern ich bin

beeindruckt zu behaupten, dass der Mensch, auf Mineralien, Pflanzen und Thiere folgend, durch eine brennpunktartige Vereinigung aller Elemente, Wesenheiten und Substanzen unter den vollkommensten Bedingungen und Einflüssen, welche in der Natur existiren, entwickelt wurde. Die Gottheit wirkt und schafft nach unwandelbaren und unparteiischen Gesetzen. Insofern als das Allgemeine von irgend Etwas unzählige Besonderheiten einschliesst, ist es für die höchste Vernunft angenehm zu glauben, dass Gott für die geringfügigsten Gegenstände im universalen Plane seine Vorsorge traf. So nun, dass es einen mächtigen und erhabenen Zweck zu erfüllen hat, richtete Gott das weithin ausgebreitete Universum ein, das mit allen seinen Theilen und Kräften vollkommen und vorzüglich in Uebereinstimmung gebracht wurde. Und da die wachsende Pflanze bei einer Periode anlangt, wo die Zweige sich entfalten, und bei einer anderen, wo die Knospen hervorbrechen, bei einer anderen, wo die Frucht sich entwickelt, und noch bei einer anderen, wo die Frucht gezeitigt wird, so ist die Natur nach den unwandelbaren Wirkungen des göttlichen Gesetzes bei einer Periode angelangt, in der die Mineralien sich entfalteten, und bei einer anderen, da die Pflanzen hervorbrachen, bei einer anderen, wo die Thiere sich entwickelten, und noch bei einer anderen, wo alle Bedingungen, Elemente und Wesenheiten zur Organisation des Menschen sich vereinigten. Es ist grade ebenso vernünftig zu glauben, dass Gott, gleich dem Töpfer, aus dem Staube der Erde jeden kleinen Zweig, und jede Knospe, und jede Eichel des Eichbaums erschafft und gestaltet, und dieselben auf den Baum setzt, als zu glauben, dass er durch irgend eine besondere und persönliche Wirkung die vielfältigen Formen und menschlichen Structuren erschuf, welche auf der Oberfläche der Erde athmen und sich bewegen.

Doch hier könnte der Leser fragen: — „Wenn die Natur durch beständige und harmonische Entwickelung Pflanzen, Thiere und Menschen hervorgebracht hat, warum sehen wir nicht diese verschiedenen Organisationen noch immer von

selbst, ohne einen Keim, aus der stets fortschreitenden Erde entspringen?“ Die Antwort ist, dass die Natur eine grosse und mächtvolle Organisation ist; und dass sie ursprünglich bestimmt war, durch zahllose Reihen, Grade und Gruppen von physischen und empfindenden Organisationen die materielle und spirituelle Constitution zu entwickeln. Als daher die Natur auf den Punkt kam, wo sie diesen Theil ihrer Mission erfüllen konnte, war es nicht länger möglich, noch nöthig für sie, in dem alten Pfade specifischer Bildungen fortzufahren. Der Endzweck der Natur ist, das menschliche geistige Princip zu individualisiren und zu immortalisiren, d. h. als persönliches Einzelwesen zu gestalten und unsterblich zu machen. Es ist daher passend, die Natur als eine mächtige und prachtvolle Maschine zu betrachten, und den göttlichen Geist als den allmächtigen und allwissenden Künstler. Nun können wir die Maschine als vollendet betrachten — als ohne Mangel in irgend etwas — als vollständig und geeignet für das grosse letzte Ziel, für dessen Erreichung sie da ist. Dass die Natur vollkommen und in allen ihren Theilen vollständig ist, wird erwiesen durch die beständig dargebotene Thatsache, dass menschliche Wesen geboren werden, und dass menschliche Geister zu höheren Sphären aufsteigen. Wenn also Gott diese grosse Maschine auf die Grundsätze der unveränderlichen Ordnung, Harmonie und des Fortschritts gebaut hat — und wenn sie selbst bis zur Richtigkeit eines Atoms vollkommen ist — so ist es unvernünftig zu fragen, warum er nicht noch immer mit der Bildung derselben beschäftigt ist.

Wir müssen einsehen, dass jedes Mineral-Lager ein Grundstein ist, dass jede Klasse von Pflanzen ein Riemen, und dass jedes Thier ein Rad in der hohen mechanischen Structur der Natur, und dass der Mensch — dieses wundervolle, furchterregende, räthselhafte Wesen — das glorreiche Resultat ihrer harmonischen Bewegungen ist. Sollten wir also Pflanzen wachsen sehen ohne ihre Keime, oder die Vierhänder sich verwandeln in Menschen, oder den Menschen sich

anders entwickeln, als durch die ihm eignen Mittel der Befruchtung und Reproduction — ich sage, sollten wir diese Erscheinungen, welche in vergangene Jahrhunderte gehören, finden, dann würde die Natur unvollkommen sein, weil Gott noch immer mit dem Bau und der Vollendung dieser unermesslichen Erfindung beschäftigt sein würde. Seitdem aber das Ganze sich im hohen Stande der Vollkommenheit befindet, dürfen wir nicht erwarten, eine solche Abweichung schaffender Principien zu sehen; im Gegentheil, man darf nur höchstens erwarten, die verschiedenen Räder in der Natur zu erblicken, wie sie sich harmonisch in der unaufhörlichen Verrichtung der ihnen zugewiesenen Arbeiten bewegen.

In einer frühen Periode der Geschichte der Erde und bald nach der Bildung der primären und secundären Schichten ereignete sich ein mächtiger und universaler Wechsel in der Constitution der Atmosphäre. Dieser Wechsel, der durch ein allgemeines Erdbeben verursacht ward, wurde von einer entsprechenden Veränderung in der Lage mancher mittleren Schichten, und auch von einer Verbesserung im Zustande und in der Verfeinerung beinahe aller irdischen und göttlichen Elemente begleitet, welche im Voraus zu höheren Formationen hinstrebten. In Folge der Günstigkeit dieses Wechsels bildeten sich neue Schichten, und neue Elemente und Wesenheiten entfalteten sich, die fähig waren, neue und verschiedenartige pflanzliche Organisationen zu entwickeln und zu unterhalten. Nun lassen wir unsern Geist rasch über viele Jahrhunderte hinwegeilen — während er sich erinnert, dass die Principien des Fortschritts und der Entwickelung unaufhörlich ihre gesetzmässige Mission vollbrachten; dass eine beständige Verfeinerung und Verdünnung aller Atome, Substanzen und belebenden Wesenheiten durch die ganze Natur vor sich gingen — und wir kommen jetzt zu einer interessanten Aera im Systeme der physikalischen Entwickelung. Die vulcanischen Felsarten sind gebildet; die primären, secundären, Uebergangs- und oberen Schichten sind in ihrer Structur und Lage niedergeschlagen; die diluvialen und alluvialen Sy-

steme sind beinahe vollendet; die mineralischen Formationen sind vollständig und mit Erzeugung und Ausscheidung vieler Elemente des Lebens und der Lebenskraft beschäftigt; und mannigfaltige Ordnungen und Gruppen des Pflanzenreiches sind auf dem Höhepunkte ihrer Empfänglichkeit für die Befruchtung der sie umgebenden Substanzen, Wesenheiten und Bedingungen angelangt. Nun ging eine Verehlichung vor sich zwischen den höchsten Formen und Wesenheiten im Pflanzenreiche — mit anderen Worten, diejenigen Theilchen der Materie und der Elemente des Lebens in jeglichem Systeme, welche eine Verwandtschaft für ein anderes empfanden, neigten sich diesem zu und vereinigten sich mit ihm; und die Folge war unter Beistand der sie umgebenden Verhältnisse und Umstände eine Entwickelung der ersten Form des thierischen Lebens.

Es ist gegenwärtig nicht meine Absicht, die Beweise, welche dieses System der organischen Schöpfung stützen, zu prüfen; mein Gegenstand ist jetzt, die fortschreitende Entwickelung des Thierreichs bis hinauf zum Menschen zu zeichnen. Unter der ersten Form des thierischen Lebens verstehe ich die niederste Ordnung der Strahlthiere (Radiata) — die in ihren folgenden Entwickelungen die verschiedenartigen und fast unzähligen Klassen der Zoophyta (Thierpflanzen), Polypiaria (Polypenarten) u. s. w. einschliessen, welche damals die See im Ueberfluss bevölkerten. Doch eine andere Aera nahte in der Ordnung der Schöpfung heran, und da kam eine neue und höhere Klasse von Organisationen hervor, welche zu den Verhältnissen und Einflüssen der Nahrung und der Atmosphäre passte, die damals existirten. So entfaltete sich das Reich der Saurier oder Eidechsen, — welches in seinen mannigfaltigen und verschiedenartigen Entwickelungen jede Gattung der wirbellosen Thiere (Avertebrata), so wie die Muschelthiere (Conchiferae), Krustenthiere (Crustacea), Pterodactylen, Ichthyosaurier (Fischeidechsen), sammt allen Gattungen der Krokodile, Reptilien, Krustenthier-Fische und Batrachier einschliesst. Die

letztgenannte Ordnung, die Batrachier, schliesst die Frösche, Kröten, Salamander und alle Proteus-Gattungen in sich. Die Proteus-Arten sind solche, welche ihre Anatomie und Physiologie mehrere Male während ihrer kurzen Existenz verändern. Diese Erscheinung in der Natur erklärt sich am Frosche, welcher — vor der Annahme seiner letzten Form — zwei unterschiedlichen und wichtigen anatomischen Wechseln sich unterzieht. Nach den Mineralien und Pflanzen entfaltete sich das Fischreich (Pisces), und nach diesem entfaltete sich das Reich der Saurier, dann langte letzteres am Punkte der äussersten Entwickelung an und entfaltete das Reich der Vögel (Aves). Selbstverständlich war die erste Ordnung der Vögel ungemein niedriger als diejenigen, welche jetzt existiren; doch durch beständig fortschreitende Verbesserungen im physischen Zustande der Erde und der Atmosphäre schritten die niedrigeren Ordnungen stufenweise zur Befestigung der vollkommensten jener Form des thierischen Lebens. Und damals zeigte sich eine andere brennpunktartig-concentrirte Neigung der Elemente und Substanzen, welche den Keim pflanzten, der, durch die Vereinigung der gesammten Natur in die volle Entwickelung vorwärts gedrängt und belebt, in der Entfaltung des Beutelthier-Reiches sein Resultat hervorbrachte. Die Beutelthiere (Marsupialia) sind Thiere, welche Beutel besitzen, in denen sie ihr Junges tragen und nähren, wie z. B. das Opossum und Känguruh. Auf dieses Reich entwickelte sich in Folge eines ähnlichen Processes concentrirter Keim-Eigenthümlichkeiten und gelegentlicher Befruchtung die Säugethier-Organisation. Die Säugethiere (Mammalia) umfassen alle Thiere, welche ihre Jungen säugen. So finden wir, je höher wir in der Natur hinaufgehen, die verschiedenartigen Organisationen bis zum Menschen immer inniger vereinigt. Es ist beinahe unmöglich, die Natur mit einem umfassenden, verallgemeinernden Auge zu betrachten und zu bestimmen, welches zuerst Mensch zu benennen sei — ob das Höchste der Vierhänder (Quadrumana), oder der Niedrigste des menschlichen Typus — so stufenweise und fortschreitend

ist das Uebergehen des einen Reiches in das andere! Die Säugethier-Ordnung der Organisationen schliesst die Wale (Cetacea), die Wiederkäuer (Rumantia), die Züngler (Edentata), die Dickdärmer (Pachidermata), die Zehengänger (Digitigrada), die Sohlengänger (Plantigrada) und die Vierhänder (Quadrumana) in sich ein.

Die erste Verwandlung von Seiten der Vierhänder in die niedersten Typen des menschlichen Organismus ist so leicht und unersichtlich, dass dem wissenschaftlichen und systematischen Forscher die anatomische und physiologische Umbildung kaum wahrnehmbar ist. Denn als die Natur hinlänglich vervollkommnet war, um aus ihren unerschöpflichen Eigenthümlichkeiten und Wesenheiten die Reiche der Fische, der Eidechsen, der Vögel, der Beutelthiere und der Säugethiere zu entfalten, so war es ein leichtes, unmerkliches und vergleichungsweise harmonisches Werk geworden, den Menschen zu entwickeln. Jedes Atom, jedes Element, jede Wesenheit, jede mineralische, pflanzliche und thierische Organisation in der Natur sehnte sich danach, Mensch zu sein! Die ungeheure Spirale aufsteigender Formen in der Schöpfung strebte, Mensch zu werden; denn er war das grosse letzte Ziel, welches jene Formen ursprünglich zu vollenden bestimmt waren. Als daher jede Form organischen Lebens bei der Vollendung ihrer Entwickelung anlangte, und als die Natur mit Schönheit und mit guten atmosphärischen und geographischen Verhältnissen bedeckt wurde, war die Erde für den Menschen vorbereitet; und er wurde durch eine universale Verbindung und Vereinigung von Zwecken und Anstrengungen Seitens aller Dinge entfaltet. Obgleich anfangs ungeheuer und unverfeinert, und in seinen anatomischen und physiologischen Constructionen mehr den Vierhändern als irgend einem anderen oder höheren Typus der thierischen Schöpfung gleichend, ging dennoch des Menschen eingeborene Tendenz vorwärts zur Vollendung, und er wurde daher endlich in seiner Anatomie und Physiologie, was er jetzt ist — eine Krönung der allgemeinen Natur und ein Ebenbild Gottes!

Das anatomische, oder das Gesetz der Structur, und das physiologische, oder das Gesetz der Function, wirken mit einem allmächtigen Einfluss durch das Reich der Natur. Indem diese Gesetze mit der Ausarbeitung der Welten anfangen, entfalten sie sich in den geologischen, in den pflanzlichen, in den thierischen, und in den menschlichen Entwickelungen und Organisationen, welche die Oberfläche jener Welten bilden und schmücken. Das anatomische Gesetz offenbart sich in lebenskräftiger Wirksamkeit lange vor dem physiologischen Gesetze. Doch wenn der Pflanzen-Organismus erreicht wird, werden die zwei Principien gleichsam verehelicht, und bewegen sich und arbeiten alsdann nach parallelen oder beinahe identischen Plänen durch alle aufsteigenden Reiche der Natur aufwärts bis zum, und in den Menschen.

Jedes Reich wird in der hier beigefügten Zeichnung genau so, wie es in der Natur sich entfaltete, dargestellt; das heisst, die Mineralien und Pflanzen neigten sich in einer sehr fernen Aera in der physikalischen und organischen Geschichte der Erde einander zu, und tauchten durch Vermischung ihrer lebenden Kräfte in das Fischreich unter und entfalteten selbiges. Das Fischreich breitete sich viele Jahrhunderte hindurch aus, und dann neigte es sich auch zum Reiche der Saurier und entfaltete dieses; und so langte durch eine beständige Aufeinanderfolge von Abneigungen und Zusammenneigungen auf Seiten jedes aufsteigenden Reiches die ganze beseelte Schöpfung zuletzt bei einem hohen Standpunkte der Vervollkommnung an, welcher Zustand sich in den anatomischen, physiologischen und psychologischen Besitzthümern des Menschen darstellt! Die beifolgende Zeichnung ist daher eine Erläuterung der wahren Ordnung der körperlichen Entwickelungen der Natur.

Eine volle Uebersicht der Schöpfung des Menschen kann durch einfaches Befragen der Natur gewonnen werden; denn sie weist auf den ewigen Geist hin, welcher die Gesetze einführte, die sich durch ihre Entfaltungen offenbaren, und fordert uns auf, die Principien der Gesellung, des Fortschritts

und der Entwickelung zu betrachten. Denn unter der mächtigen und beständigen Leitung dieser Gesetze nehmen wir die ununterbrochene und immerwährende Tendenz aller Formen und Substanzen zu Vollendung, Einheit und Organisation wahr. Jedes erschaffene Ding beweist, dass von dem grossen centralen Geiste aus ursprünglich unzählige Elemente und Substanzen ausgingen, welche durch die ganze Unendlichkeit unzählige Keim-Kerne bildeten. Diese Keim-Kerne ziehen individuell diejenigen Elemente und Substanzen an, welche entsprechende individuelle Verwandtschaften haben; und diese häufen wieder an, verdichten, reinigen und bilden Sonnen, Systeme von Sonnen, Cometen, Planeten und Satelliten. Und diese planetarischen Organisationen bilden hinwiederum die centrale Masse und den fruchtbaren Schooss eines jeden Himmelskörpers, welcher im Raume dahinrollt. Und aus solchen Himmelskörpern steigen rudimentale Theilchen auf, und indem sich diese Theilchen einem Process unterwerfen, der demjenigen analog ist, durch welchen die Planeten selbst gemacht wurden, streben sie zuletzt zu mineralischen Verbindungen hin und entwickeln dieselben. Dann erzeugen wiederum durch die aufeinander folgende Wirkung von Körper auf Körper, Wesenheit auf Wesenheit, Substanz auf Substanz, die mineralischen Compositionen durch derartige chemische Befruchtungen nicht nur lebenerzeugende Fluiden und Medien — wie Elektricität, Magnetismus u. s. w. — sondern sie verlieren sich wirklich und beständig in pflanzlichen Organisationen. Durch eine ähnliche Wirkung und durch eine neue und höhere Verbindung geeigneter Theilchen verliert sich die pflanzliche in die thierische Organisation und in die Entwickelung des Menschen.

Der Mensch verliert seine Identität niemals an untergeordnete Formen und Organisationen — auch ist er nicht ihr Sclave, wie sie der seinige sind, noch ist er bestimmt, sie mit geeigneter Nahrung zu unterstützen, wie sie ihn unterstützen; sondern Mineralien, Pflanzen und Thiere, sie alle verlieren ihre Identität an den Menschen; denn er ist das

grosse concentrirte Erzeugniss und die Einigung von ihnen allen.

So sehen wir in unserem Planeten, im Mineralreiche, im Pflanzenreiche und besonders in den höheren Formen des Thierreiches unverkennbare Offenbarungen der Gesetze der Gesellung, des Fortschritts und der Entwickelung — oder der universalen und constitutionellen Voranlage aller Materie und Vitalität zu einer zum Menschen hinstrebenden Vereinigung und unsterblichen Individualisation. Diese Wahrheit bringt uns zu der Betrachtung einer klaren Wirklichkeit, der Wirklichkeit, dass jede Organisation immer vollständiger und vollkommener wird in ihren anatomischen und physiologischen Constructionen wie in ihrer Stellung und in ihrem Einfluss vom Mineralreich an bis hinauf zum Menschen. Daher sind alle Formen, welche niedriger als der Mensch und ihm untergeordnet sind, nur Theile von ihm; und um völlig zu verstehen, warum der Mensch die höchste Stellung einnimmt, den stärksten Einfluss ausübt und in jeder Hinsicht das Wichtigste und Schönste aller erschaffenen Dinge ist, müssen wir den Zweck betrachten, für den er geschaffen wurde. Die Grundlage gegenwärtiger Untersuchung ist jetzt völlig bestimmt. Denn wir haben entdeckt, dass der Endzweck der Natur der ist, den Menschen zu individualisiren; und dass der Zweck des menschlichen Körpers ist, den Geist zu individualisiren. Aber jetzt müssen wir, um den Menschen anatomisch und physiologisch zu betrachten, seine Formen und Functionen mit Bezug auf den letzten Zweck untersuchen, welchem sie ursprünglich zu dienen bestimmt wurden.

Ich bin nicht beeindruckt zu wiederholen, was Anatomen und Physiologen entdeckt und systematisirt haben — als zum Beispiel die Anzahl und die Namen der verschiedenen Knochen, Nerven, Muskeln u. s. w., die man im menschlichen Körper findet — denn diese können aus einem guten medicinischen Wörterbuche entnommen werden; sondern ich fühle mich nur bewogen, eine Verallgemeinerung derjenigen Structuren und Functionen darzubieten, welche die

Gesammt-Erscheinungen des menschlichen Mikrokosmos ausmachen.

Zuerst prägen wir uns tief ein, dass es keine geometrische Form, kein System der Bewegung, keine Andeutung physiologischer Harmonie in der Natur giebt, welche nicht im menschlichen Körper ungemein vorgeschritten und vervollkommnet zu finden wäre. Der schwerfällige Elephant, das flüchtige Zebra, das kraftvolle Pferd, jedes vierfüssige Thier ist gezwungen, sich durch die Vermittelung von vier Beinen und Füssen zu bewegen, da sie ein Gehirn und Muskelsystem haben, die angewiesen sind, ihnen zu folgen; aber der Mensch umfasst alle diese muskularen Structuren der Bewegung in den zwei systematischen Fussgestellen, welche seinen lebenden Tempel tragen. In Wahrheit, die Kraft und die Nützlichkeit aller Werkzeuge der Bewegung, die in der Natur zu finden sind, — indem sie die ganze Stufenleiter des organischen Lebens von den Polypenthieren an, oder von dem Kopffüsser bis hinauf zu den vierfüssigen Thieren umfassen — sind in den Armen und Händen, in den Beinen und Füssen der menschlichen Structur concentrirt und verschönert. Die Knochen und Muskeln des menschlichen Fusses sind so angeordnet, dass sie die einnehmendste Symmetrie darstellen und fast jeden Dienst verrichten, den der lebende Geist wünscht. Die knochigen und die muskularen Structuren der Thiere sind grob und folglich der Circulation eines unentwickelten vitalen Princips angepasst; aber diese Structuren sind im Menschen verfeinert und der Aufnahme und den Erfordernissen einer unsterblichen Seele angemessen.

Das menschliche Gehirn besitzt die concentrirte Kraft und Schönheit aller cerebralen Organisationen in der Natur. Der Kopffüsser (Cephalopodum) hat ein Gehirn, welches der Aufnahme eckiger Theilchen angemessen ist; das Gehirn des Sauriers ist halb-eckigen Theilchen angepasst; das Gehirn des Vogels ist für rundliche Atome vorbereitet; das der Säugethiere für aufsteigend rundliche und spirale Atome; aber das menschliche Gehirn ist der Aufnahme von Atomen angepasst,

welche aus dem vollkommen Spiralen in das Geistige aufgetaucht sind, welches eben der Geist ist. Daher ist das menschliche Gehirn nicht blos bestimmt, den Organismus zu bewegen und zu lenken, sondern es hat drei grosse Nutzanwendungen oder Functionen:

Erstens, um die allgegenwärtige, bewegende Wesenheit des grossen göttlichen Geistes aufzunehmen, welcher in allen Elementen und Substanzen in der allgemeinen Natur residirt und aus denselben ausgezogen wird — besonders aus denjenigen, welche der Ernährung des Leibes und der Befriedigung seiner verschiedentlichen inneren und sinnlichen Wünsche dienen.

Zweitens, um diese allbelebende Wesenheit zu concentriren, zu verfeinern und auszuarbeiten, und um sie an den zugehörigen Theil oder die Theile des abhängigen Systems nach ihren (der Wesenheit) relativen Graden der Verfeinerung und nach den fortschreitenden Stufen ihrer Offenbarung zu vertheilen; die erste Stufe dieser göttlichen Wesenheit wird nämlich Bewegung genannt, die zweite ist Leben, die dritte Empfindung.

Drittens, um dieser Wesenheit ihre keimkräftige und unzerstörbare Organisation zu geben; und um sie mit den Elementen und Substanzen in der äusseren Welt zu verknüpfen, durch welche Verknüpfung das Gehirn das Werkzeug in der Bewegung und Lenkung des Leibes ist, — und um diese innere Organisation des göttlichen Lebens im Menschen zur offenbaren Intelligenz in Bezug auf sich selbst und auf äussere Dinge zu befähigen.

Die Art und Weise des Wirkens, wodurch das menschliche Gehirn diese Functionen vollzieht, wird noch deutlicher werden, sowie wir in unserer Untersuchung fortschreiten. Bei Vergleichung der Anatomie und Physiologie des menschlichen Hirnschädels und Gehirns mit denen, welche die Thiere besitzen, wird man wahrnehmen, dass erstere die bei weitem schönsten und harmonischesten sind. Die innere Anordnung des Gehirns des Menschen macht es fähig, das aufzufassen

und zu verrichten, was kein Thier kann; aber alle erschaffenen Formen eifern der des Menschen nach — trachten, ein solcher zu werden, wie er strebt, ein Engel zu sein — und die Anatomie und Physiologie ihrer Gehirne sind prophetisch für ihren Gebrauch, ihre Stellung und ihre Bestimmung in der Ordnung der Natur. Das menschliche Gehirn ist ein vollkommenes Erzeugniss und eine Concentration aller derjenigen Formen, Kräfte und Functionen, welche in Gruppen, Reihen und Graden durch den zugehörigen Organismus vertheilt sind. Der Mensch ist eine Concentration und Organisation jeglichen Dinges unter ihm in der Natur; so ist sein Gehirn eine Concentration und Organisation jeden Dinges, das im abhängigen Systeme enthalten ist. Betrachtet das Antlitz und die Züge des wohlentwickelten Menschen — geben sie nicht Zeugniss, dass jede Form und Function, welche Schönheit und Vollendung bestimmen, in der menschlichen Structur enthalten sind? Haltet dagegen den Organismus der Kinnbacken, den ausgesucht geschnittenen Mund, die stolze Residenz des kugelgleichen Auges, die harmonische Wölbung der Stirn und die weichen, anmuthigen Linien des menschlichen Hauptes — ich sage, haltet diese Formen gegen die entsprechenden Theile irgend eines Thieres, und Ihr werdet sehen, dass der Mensch der Herr und die Krone der Schöpfung ist.

Das Auge und das Ohr sind bestimmt, die Seele zu entwickeln und zu erziehen. Aber diese Organe sind an den Thieren nur unentwickelte menschliche Fähigkeiten — sie sind nur die anfänglichen Manifestationen derjenigen anatomischen und physiologischen Principien, welche aus Gott hervor, durch die Natur hindurch, in den göttlichen Organismus der menschlichen Seele übergingen.

Die mechanische Construction der Stimm-Organe im Menschen geht über die Möglichkeit der Nachahmung hinaus; denn jene Organe fassen jedes Ton- und Musik-Instrument in sich, welches entdeckt werden kann. Der Mensch kann beinahe die Sprache eines jeden Thieres nachahmen, vermag fast des Löwen Gebrüll hervorzubringen, aber er kann auch die

sanften, schmelzenden und flötenden Melodien der Vögel trillern, weil er eine Zusammensetzung aller Dinge in der Natur ist. Die Stimmritze, die Zähne, die Zunge, die untere Kinnlade, die Luftröhre, der Kehldeckel und das Zäpfchen — welche im menschlichen Munde und Schlunde zum Zweck der Hervorbringung von Tönen wundervoll und harmonisch combinirt sind — bilden einen Kehlkopf (Larynx), oder ein Stimm-Organ, von welchem nur Theile an Vögeln und Thieren zu entdecken sind. Und dieser Kehlkopf oder dieses Sprach-Organ ist bestimmt, mit den Lungen in der Ausübung ihres Dienstes zusammenzuwirken; und ihr Amt ist, Töne zu erzeugen, welche Gedanken und Neigungen ausdrücken; die dem menschlichen Auge unsichtbaren hieroglyphischen Repräsentanten von Ideen darzustellen; und dies Alles geschieht unter der ausschliesslichen Aufsicht des inwohnenden Geistes.

Die Lungen sind bestimmt, aus der Atmosphäre, welche die Natur durchzieht, sowohl physische als geistige Elemente des Lebens an sich zu ziehen. Ich sage: an sich zu ziehen, weil die Lungen nicht nur wie Blasebälge thätig sind, indem sie Luft aufnehmen und ausstossen, sondern weil sie die vielen Elemente, welche sie einathmen, nach elektrischen oder galvanischen Principien anziehen und abstossen. Diese Wahrheit wird sich noch mehr entfalten, so wie wir fortschreiten. Man weiss doch wohl, dass im menschlichen Systeme grosse Quantitäten Eisen vorhanden sind. Dieser Bestandtheil ist es, der dem Arterien- (Puls- oder Schlagader-) Blute sein feuerfarbiges Roth, dem Venen- (Blutader-) Blute seine blaue Farbe, und dem geistigen Blute — welches in die Augäpfel, in die Zähne, Nägel, Knochen u. s. w. eintritt — seine ausserordentliche Weisse verleiht. Es ist Eisen, welches die centralen Theile des Gehirns veranlasst, Blitze von einer bläulich-weissen Farbe von sich zu geben, und seine verschiedenen Zusammenballungen Farben von einem Röthlich-Grau aussenden lässt. Es geschieht durch die Wirksamkeit dieses Minerals, dass eine Welt elektrischer, magnetischer und

geistiger Verwandtschaften in den organischen Systemen unterhalten werden. Es ist wohl zu verstehen, dass das geistige Blut, auf welches ich angespielt habe, eine Verfeinerung und ein Auszug aus allen Elementen ist, welche das arterielle und venöse Blut bilden. Die Ursache aber, dass das weisse Blut zu seinen geeigneten Bestimmungen geht, ist erstens in den eingeborenen Wahl-Verwandtschaften seiner Atome, und zweitens in den magnetischen Polen, welche das Eisen in allen Theilen des Organismus einführen und erhalten hilft, zu finden. Die Anatomie und Physiologie der Lungen sind wundervoll. Ihre vesicularen (bläschenartigen), vascularen (gefässigen), bronchialen (luftröhrästigen) und parenchymatischen (zellgewebartigen) Substanzen und Structuren sind für ihren schliesslichen Gebrauch und ihre Mission unbeschreiblich wohl geordnet und angepasst. Die Organisation der menschlichen Lungen ist höher als die, welche irgend ein Thier besitzt; denn sie ist eine Verbindung des Vorzüglichsten aller derartigen Structuren in der Natur. Schon die Thatsache, dass die vesiculare Substanz (aus bläschenförmigen Lungenläppchen bestehend) in Luftkammern endet; dass die vasculare (gefässige) Substanz sich in jenen Kammern mit der Genauigkeit eines Netzwerkes verflicht; dass die bronchiale (luftröhrenästige) Substanz sich von den Bronchien (Luftröhren) aus durch die Lungen verzweigt, bis sie in den Luftzellen endet; dass das Parenchym- (Zell-) Gewebe die magnetische Verbindungs-Substanz zwischen jenen Zellen oder Mittelpunkten polarer Anziehung bildet; und die Thatsache, dass diese ganze Structur mit dem Herzen durch die Lungenvenen, und mit dem Gehirn durch den grossen sympathischen Nerv und seine vermittelnden Repräsentanten — die lymphatischen Drüsen — in Harmonie oder Zusammenhang steht, ist hinreichend, die Ueberzeugung zu befestigen, dass die Lungen bestimmt wurden, atmosphärische Elemente aufzunehmen und in lebende und bewegende Principien organisiren zu helfen.

Wie die Lungen Vermittler sind zwischen dem Gehirne

und der Luft, aus der es viele belebende Elemente empfängt, so ist das *Herz* ein Vermittler zwischen den Lungen und den verschiedenartigen Systemen im Organismus. Der commerzielle Wechselverkehr in der Oekonomie wird harmonisch geleitet. Die Lungen nehmen nicht allein Luft auf, sondern auch Blut; und das Herz zieht nicht nur viele der inneren Essenzen der Luft mit dem Blute an sich, sondern spedirt, gleich einem ächten Kaufmann, seine Besitzthümer zum Beherrscher des Reiches — zum Gehirn, welches zwölf Mal mehr Blut aufnimmt, als irgend einem anderen Organe zuertheilt wird. Die innere Structur des Herzens ist für die Aufnahme und Circulation des Blutes und geistiger Essenzen vorzüglich geschaffen. Es wirkt nicht nur gleich einer Pumpe, sondern auch magnetisch; es zieht an und stösst ab — wozu sonst seine dualen oder Doppel-Anordnungen? Warum ist das Herz mit zwei Vor- und zwei Herzkammern, mit Ligamenten (Flechsen), um diese Abtheilungen zu verbinden, und mit einer Umhüllung oder einem Herzbeutel (Pericardium), der ihre Bewegungen begrenzen soll, versehen, wenn nicht positive und negative Principien in seiner Construction und Thätigkeit enthalten sind?

Wie das Herz ein Vermittler ist zwischen den Lungen und dem Gehirn, so ist der *Magen* ein Vermittler zwischen den nährenden Substanzen, welche Blut bilden, und dem Herzen, welches dasselbe allen Theilen des Körpers zuführt. Der Mund ist ein anfänglicher Magen; und der Speichel ist unentwickelter gastrischer (Magen-) Saft. Der Verdauungsprocess beginnt im Munde. Und der Zweck des Magens ist, die Nahrung, wie die Lungen die Luft, für die allgemeine Vertheilung und Aneignung vorzubereiten; er ist bestimmt, bei der Entwickelung und Organisation des vitalen (Lebens-) Princips zu helfen. Seine äussere Oberfläche ist positiv; seine mittlere Haut ist passiv, und seine innere Haut ist negativ. Die erste nennt man serös (weil Blutwasser oder seröse Flüssigkeit absondernd); die zweite muskular und die dritte mukös (schleimhäutig); die letztere Haut (die Schleimhaut) ist

voller Kammern oder Zellen gleich einer Honig-Wabe. Diese Zellen nehmen die für sie bestimmten Substanzen auf; und durch die positive und negative Thätigkeit der serösen und Schleim-Häute werden diese Substanzen wiedergekaut, zersetzt und zu Chymus (Speisebrei) und dann zu Chylus (einem weisslichen, dem sogenannten Milch-Safte) verwandelt, welcher vom Herzen magnetisch in die absorbirenden (aufsaugenden) Gefässe durch den Ductus thoracicus oder Milchbrustgang in das Herz und die Lungen gezogen wird; in diesen Organen geht dieses anfängliche Blut eine neue Verdauung und Umbildung ein. Die Einzelheiten dieser Processe werden im Folgenden noch genauer entwickelt werden. Aber hier präge man sich ein, dass der Magen bestimmt ist, die Materie (den Nahrungsstoff) zu verfeinern und sie für die Vereinigung mit der Kraft zu befähigen, welche wir Geist nennen.

Wie der Mund ein Vermittler ist zwischen der Nahrung und dem Magen, so ist die *Leber* ein Vermittler zwischen dem Magen, den Nieren und den Eingeweiden. Nachdem der Magen seinen Inhalt zum Zustande der Chymusbereitung befördert hat, dann verrichtet die Leber ihre erste Function, indem sie durch die Pancreas (Bauchspeicheldrüse) und den Gallengang ein schwach positives Fluidum, Galle genannt, sendet. Diese Bauchspeicheldrüsen- und Gallen-Flüssigkeit hilft beim Eintritt in den Zwölffingerdarm (Duodenum), wo der Speisebrei sie an sich zieht, zur Verwandlung des Chymus in Chylus und bewirkt auch im Chylus eine wichtige Veränderung, während derselbe durch die Milch-Gefässe und die mesenterischen (Gekröse-) Batterieen geht. Die Leber versieht in der menschlichen Oekonomie das Amt eines Moderators; sie verleiht dem Magen, der Milz, den Nieren und Eingeweiden eine ruhige, positive Kraft. Galle abzusondern und auszuscheiden ist die letzte ihrer Pflichten. Die Leber ist der Gross-Schatzmeister des menschlichen Systems. Sie bezieht aufs schnellste jede physische Störung, welche im allgemeinen Systeme vorkommen mag, auf sich selbst und

auf andere Organe, und sie bewilligt zur Tilgung einer Schuld, welche so entstanden ist, die längste Frist.

Die *Milz* ist der Leber, dem Magen und den Nieren das, was das Herz den Lungen, dem Gehirn und dem Systeme ist. Die Milz ist das Herz der Leber. Wie das Herz eine Arterie hat, die das Blut zu den Lungen führt, so hat die Milz eine Vene, die das Blut zur Leber sendet. Doch ist es nöthig, zwischen diesen beiden Organen folgende Unterscheidung zu machen: dass, während das Herz das grosse Organ ist, welches sich durch das System in Arterien erstreckt, die sich in Venen verlieren, die Milz nur ein kleines, negatives Herz ist, welches Venen aussendet, die hauptsächlich zur Leber gehen. Ich sage, die Milz ist ein negatives Herz; weil sie ein niederer Repräsentant des grossen positiven Organs ist, welches die allgemeine Circulation des Blutes beherrscht. Die Herz-Lungenarterie geht vom Herzen aus, und die Milz-Lebervene geht aus der Milz hervor. Die anatomischen Eigenthümlichkeiten der Milz sind hinreichend, dem Geiste ihren Gebrauch zu erschliessen. Sie ist bestimmt, nicht nur die Leber mit langsamem negativen Blute zu versorgen, sondern auch die zurückgebliebenen Stoffe des Zwölffingerdarms, (die, welche das Herz nicht in den Milchbrustgang zog), aufzunehmen und sie vermittelst der Leber und ihrer strahlenden Zubehöre in die allgemeine Circulation einzuführen. Es würde für mich zu viel sein, alles das zu wiederholen, was die Anatomen in vielen Abtheilungen der menschlichen Physiologie bereits entdeckt haben. Daher darf der Leser sich nicht getäuscht fühlen, wenn er auch keine umständliche Beschreibung der Organe, Nerven und Muskeln in diesem Buche findet.

Die *Vorsteher-* oder *Samen-Drüse* (Glans prostata) ist dem ganzen Systeme das, was das Gehirn dem Geiste ist; das heisst, sie ist der Hauptsitz seiner Essenz oder Wesenheit. Sie ist mit positiver Kraft hoch beladen, und in Folge dessen zieht sie aus allen Theilen und Kräften des mensch-

lichen Körpers die Keim-Elmente einer entsprechenden menschlichen Organisation an sich.

Die *Eingeweide* sind Behälter für die zurückgebliebenen Stoffe des Blutes. Die Physiologen sind mit Bezug auf die Functionen der Eingeweide lange in Irrthum gewesen. Es ist ganz verkehrt zu sagen, dass der Chylus und der gastrische Rückstand in die Gedärme gehen, und dass die Theile des Rückstandes, welche die Milchgefässe nicht aufsaugen, durch die Eingeweide fortbewegt und aus dem Systeme ausgeschieden werden. Dies ist nur zum Theil wahr, wenn nämlich Substanzen unverdaut durch den Magen gehen. Die Function der Eingeweide (Gedärme) ist leicht zu verstehen; sie besteht darin, die negativen Stoffe, welche das Blut nicht in den Organismus verarbeiten kann, aufzunehmen und sie aus dem lebenden Gebiete hinauszuschaffen. Der Inhalt der Eingeweide ist eine Ausschwitzung des Blutes — ist der Rückstand des Systems. Diese Stoffe werden auf eine Art und Weise, welche mit Schwitzen identisch ist, in die Eingeweide geschafft. Man könnte daher mit Richtigkeit sagen, dass das Blut nach zwei Richtungen perspirire oder ausschwitze — innerlich und äusserlich — indem ersteres vermittelst der Eingeweide oder Därme, letzteres durch die Haut oder die Häutchen geschieht. Diese Ansicht wird ein neues Licht auf die Behandlung der Darm- oder Unterleibskrankheiten werfen. So zum Beispiel sollte Verstopfung (Hartleibigkeit, Constipation) nicht als eine Krankheit der Eingeweide, sondern des Blutes betrachtet werden. Diese Erkenntniss würde dann das ganze System der Behandlung jener Beschwerde ändern. Die Neuheit dieses Satzes sollte kein Einwurf gegen seine Annahme sein. Fürchtet Euch nicht, Fremdlinge zu beherbergen, sie könnten Engel sein!

Da jedes Organ des menschlichen Leibes eine vollkommene Verkörperung identischer Organe ist, welche selbst die höchsten Thierordnungen nur unvollkommen besitzen, so sind sie vorzüglich darauf berechnet, die Mission, für welche sie geschaffen wurden, zu erfüllen. Ich erhebe diese Behauptung,

während ich meinen Geist auf einen wohlentwickelten und harmonischen Repräsentanten der menschlichen Gattung richte — ich meine, auf einen schönen, idealen Menschen, eine Vereinigung aller bekannten Gesundheit und Symmetrie, eine Prophezeihung der künftigen Bevölkerung der Erde, ein grosses und gutes Wesen — voller Kraft und Majestät! Denn es ist nicht wahr, dass jedes Organ im menschlichen Körper, so wie der Mensch gegenwärtig beschaffen, erzogen und bedingt ist, den Zwecken seiner Schöpfung dient. Es giebt Millionen Individuen, welche keinen Begriff haben von der Bestimmung ihres Daseins; in Folge dessen leben sie nun wie die Thiere — täglich und stündlich verkehren sie die Structur und die Functionen ihrer Organe — was Entstellungen, Krankheiten und Elend verursacht. Nur um einen höheren Begriff von der Nützlichkeit des Menschen und von der erhabenen und hehren Bestimmung der Seele zu erzeugen, schreibe ich diese Principien der Wahrheit; denn wenn der Mensch dereinst völlig seine angeborenen Kräfte und glorreichen Fähigkeiten kennen wird, so weiss ich, giebt es nicht Gefängnisse, noch Sünden, noch Krankheiten genug auf der ganzen Erde, um ihn in seinem Fortschreiten zur Gottähnlichkeit und Ebenbildlichkeit seines Schöpfers zu verhindern!

Der Mensch ist für den Menschen ein geheimnissvolles Wesen, weil er ist die Einheit, die vollkommene Blume, der geistige Schluss der materiellen Schöpfung! Er ist der Herr der Schöpfung; hat er aber eine so hohe Stellung auf der Leiter des Daseins für keinen höhern Zweck inne? Sicher wurde er nicht bestimmt, die Schöpfung als einen Fehlgriff nachzuweisen — wurde nicht in die Existenz, zum Besitz gottähnlicher Atribute gezwungen, um eine traurige, stürmische Reise durch die Zeit zu machen und zuletzt an den Felsen und Sandbänken und wüsten Inseln der Ewigkeit Schiffbruch zu leiden. Nein; nicht dazu wurde der Mensch erschaffen! Seine Stellung in der Natur entspricht seiner

Mission und Bestimmung und ist prophetisch für dieselbe. Er ist das Kind, das zärtlich geliebte Kind Gottes, des Allvaters.

Aber was hat der Mensch zu thun? In den ehelichen Verhältnissen der Menschen herrscht grosse Unordnung. Der Mann und das Weib, der Vater und das Kind sind häufig gegen einander gestellt. Die heiligen Bande der Freundschaft, welche sie an einander und an eine Menge von Freunden, die für Jedes von ihnen in seinen Sympathien theuer sind, knüpfen sollen — diese Bande sind getrennt. Das Wohnzimmer und das Schlafgemach sind entheiligt, sind in die Felder verwandelt, wo manche Schlacht häuslicher Missverständnisse geschlagen wird! Und so wird die Weihe der Mission des Menschen verletzt, die Heiligkeit seiner Natur mit Füssen getreten und er selbst erniedrigt. — Ist es das, was er zu thun hat?

Wiederum sind Manche gezwungen, fast ununterbrochen für ihren Unterhalt zu arbeiten — sind unter den Sorgen, Unglücksfällen und schmerzlichen Wechseln des Lebens begraben — sind in ihrer geistigen und intellectuellen Entwickelung durch beständige Verlegenheiten und Unordnungen um sie her aufgehalten — sind Opfer von Umständen, Krankheiten, Unsternen und Ausschweifungen; und zuletzt leiden und sterben sie als Märtyrer des Unrechts und der Eigensucht Einzelner und der ganzen Gesellschaft! — Ist es das, was der Mensch zu thun hat?

Manche sind in Handelskrieg verwebt, in dessen gegnerischen Speculationen der Eine über den Sturz des Andern triumphirt. Diese schänden ihre göttliche Natur und Würde, indem sie Sclaven des Geschäfts werden und zuletzt unrechte Mittel ergreifen, um der Knechtschaft zu entgehen. So in den Strudel commercieller Händel gezogen, verlieren solche Individuen die besten Interessen der Menschheit und sterben — vielleicht geachtet — vielleicht verachtet! Ist das des Menschen Mission?

Manche sind von Jugend an bis ins hohe Alter in Handwerkskriege verwickelt — Kriege von einem politischen, gesetzlichen, medicinischen und kirchlichen Charakter, die aus einem offenbar ungerechten Gegensatze zwischen Interesse und Pflicht, oder zwischen Beschäftigung und Ueberzeugung entspringen. Das Verlangen, für natürliche Bedürfnisse zu sorgen, oder Reichthümer, oder Ruf, oder Ruhm in der gegenwärtigen Ordnung der Gesellschaft zu erwerben, erzeugt Geschäftsentzweiungen, Uneinigkeiten und Erbitterungen; und manche Menschen widmen ihre Zeit, ihre Talente und ihren Einfluss, um Lehrsätze auszuspinnen und aufzustellen, welchen künftige Generationen eben so viel Zeit und Talente widmen müssen, um sie zu vergessen und zu verlernen. Ist dies des Menschen Mission?

Wir müssen begreifen lernen, was Uebel ist, und wie dasselbe entfernt und überwunden werden kann; wir müssen aber alle theologischen Definitionen, Speculationen und Auslegungen aufgeben, ehe wir an's Werk gehen, sonst wird der Versuch misslingen. Wir müssen unterlassen, blos mit den Wirkungen zu ringen und zu kämpfen, und nur über sie zu triumphiren, und müssen lernen, unser Werk unter ihren Ursachen zu beginnen. Wir müssen bei der Quelle, der Grundlage des Uebels anfangen, und dann können wir ihre sich erhebende Fluth aufhalten, oder seinen bereits wankenden Bau umstürzen.

Und nun, was ist Uebel? — Die menschliche Seele ist durchaus rein — woher also fliesst es? — welches ist sein Ursprung? Wir brauchen nicht nach dem Garten von Eden zu gehen, zu der mythologischen Schlange, zu dem majestätischen persischen Teufel (Diabolus): sondern dürfen nur die Structur und den Ursprung der Gesellschaft prüfen, und der Ursprung und die Natur des Uebels oder der Sünde wird hinlänglich zum Vorschein kommen. Häuslicher Krieg wird verursacht durch die verkehrte Anwendung oder eine Umkehrung der ehelichen Neigung; eine kalte, dürre Selbstsucht ist eine Verkehrung der elterlichen Neigung; Handels- und Nationalkriege sind

eine Umkehrung der brüderlichen Empfindungen; Rücksichtslosigkeit für den Höheren und Höchsten ist eine Umkehrung der kindlichen Gefühle; und Geschäfts- oder Handwerkskriege (besonders theologische) entspringen aus einer Umkehrung der allgemeinen Liebe. Die Umkehrung oder richtiger Umstürzung der Neigungen der menschlichen Seele wird hauptsächlich bewirkt durch die Aufstellung und den gefährlichen Einfluss parteiischer und ausschliessender Doctrinen (Lehrsätze), anstatt allgemeiner und einschliessender Principien (Grundsätze); welche letztere, wenn ihnen erlaubt würde, Individuen, Familien, Gesellschaften und Nationen zu regieren, zuverlässig universale (allgemeine) Liebe, Wohlwollen und Harmonie entfalten würden. Das Verlangen der äusseren Sinne ist also häufig ein verkehrtes, und viele Uebel entspringen daraus; liegt aber dieses nicht in der Lage oder Unwissenheit des Individuums?

Es wird einst freudig anerkannt werden, dass des Menschen Mission eine glorreiche ist; dass allein der schlechte Gebrauch seiner Kräfte diese Uebel erzeugt und die Begehung solcher schauderhaften Verbrechen, für welche wir ungerechter Weise die menschliche Seele verdammten, verschuldet hat. Da nun üble Lagen der Menschen Unordnung und richtige Verhältnisse Harmonie hervorbringen; und da wir gesehen haben, dass der Mensch von Geburt aus rein und die grundanfängliche Vereinigung göttlicher Liebe, göttlichen Willens und göttlicher Weisheit ist, so sollten wir lernen, einen hohen Werth auf unser Geschlecht zu legen und dasselbe lieben.

Aus der vorhergehenden Untersuchung steht der Schluss fest, dass jedes Individuum einen wichtigen Zweck zu erfüllen hat, welchem es nur theilweise in der gegenwärtigen Gesellschaft genügen kann. Es ist daher unsere Pflicht zu forschen, welches unsere wahre Mission ist, und unmittelbar an ihre Erfüllung zu gehen. Die Erfahrung hat uns glauben gelehrt, und unsere Erkenntniss von des Schöpfers Weisheit und Güte befähigt uns zu wissen, dass jedes menschliche Verlan-

gen mit den geeigneten Mitteln zu seiner Befriedigung versorgt ist. Wir sind innerlich gewiss, dass die Triebe für weise Zwecke gegeben sind; dass die stärksten, tiefsten und innersten Triebe (oder Verlangen) die nach Unsterblichkeit, Glück und ewigem Fortschritt sind. Diese sind in die Seele für keinen niedrigeren Zweck eingepflanzt; sie sind die wahren Propheten des Geistes — sie verkünden die Wahrheit, dass wir unsterblich sind und uns einer Periode der Einheit nähern, welche unsere höchsten Begriffe von ewiger Glückseligkeit und Entwickelung befriedigen wird. Da wir also gut sein würden, wenn wir in guten Umständen wären, und keine Wünsche haben würden, als die uns auch befriedigt würden, so dürfen wir weitergehend schliessen, was wir zu thun und auszuführen berufen sind.

Dem inneren Leben und der materiellen Constitution des Menschen gemäss hat jedes Individuum eine allgemeine Mission, nämlich: erstens, sein Geschlecht angemessen zu erzeugen und fortzupflanzen: zweitens, den himmlischen Keim, das geistige Princip, das in der Seele niedergelegt ist, richtig zu würdigen und weise auszubilden und zu leiten; und drittens, schon hienieden im Hinblick auf ein anderes und höheres Dasein zu leben. Dies ist des Menschen Mission, (während er in diesem Stande des Daseins ist), ich meine, seine allgemeine Mission, für welche es allerdings einzelne Ausnahmen giebt. Die Menschen sind nur glücklich, wenn sie gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen; und es giebt kein wahres Glück, wo dieses Bewusstsein nicht völlig empfunden wird. Die menschliche Seele hängt, wenn sie in's Dasein eingeführt wird, von dem Einflusse, der Richtung und der Weisheit der Eltern und der Gesellschaft ab. Aus diesem Grunde sollten wir aufgeklärt werden über uns selbst, über die Kräfte und die Sphäre der Seele, damit wir der Gesellschaft eine gesunde Constitution oder Verfassung geben und so dem Verlangen nach gesellschaftlichem Frieden und Einheit genügen können. Diese Erleuchtung fehlt; die Menschen sind höchst unwissend über

sich selbst; daher muss die Welt erzogen werden; und die Frage ist, wie soll dies geschehen?

Es muss Jedem klar sein, dass die Gesellschaft reorganisirt werden muss, ehe alle Neigungen, Wünsche und Fähigkeiten eine gleiche Thätigkeit haben und angemessen entwickelt werden können. Dann aber muss auch jedes Individuum belehrt werden, sich in kein Geschäft einzulassen, welches nicht eben so wohlthätig für Andere, als für es selbst ist, und welches sich nicht verträgt mit der Würde und dem Wohle der Kinder der Unsterblichkeit. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir jetzt leben, um wieder zu leben; noch dürfen wir die jugendliche Zeit oder den Keimzustand, welcher dieses Leben ist, vernachlässigen; denn die richtige Ausbildung und geistige Richtung, welche unsere Vermögen empfangen, während sie in dem Zustande des Knospens sich befinden, wird sich deutlich in ihren Erscheinungen hienieden und in der Stellung zeigen, welche wir einnehmen, wenn wir in die Geisterwelt eingeführt werden. In dem Maasse, als wir uns vorbereiten und bestimmt sind, in das Geisterland einzugehen, wo die Bewohner eine andere Sprache reden, verschiedene Sitten haben, erleuchteter sind in Hinsicht der inneren Wirklichkeiten, eine freiere und gerechtere Regierung besitzen, ganz mit geistigen Bestrebungen beschäftigt sind — in dem Maasse, sage ich, als wir uns anschicken, in dieses neue Land uns einzuschiffen, lasst uns streben, Alles bereit zu halten — ihre Sprache, ihre Principien, ihre Lebensweise uns anzueignen; sonst werden wir, wenn wir dahin gelangen, uns fremd fühlen und genöthigt sein, in der ersten Gesellschaft zurückzubleiben, bis wir unsere gegenwärtigen irrigen Vorstellungen vom himmlischen Vater und von seinem und unserem Verhältniss zum materiellen, moralischen und geistigen Universum verlernt haben.

Ich wiederhole es, wir haben eine höhere Mission als die, unsere angeborenen Fähigkeiten in Krieg und ungerechter Nacheiferung zu schänden. Wir haben das Bedürfniss, so gestellt zu werden, dass jede unserer Empfindungen in eine

Atmosphäre von Veredlung aufwachsen, und jeder unserer Wünsche nach den Vorschriften der Weisheit befriedigt werden kann, welche in uns selbst eine immer grössere und weit vollständigere Entwickelung verlangt. Wenn unsere Neigungen angemessener gerichtet wären, würden wir das Schlachtfeld von Menschen verlassen finden, ausgenommen um Korn zu säen und die Ernte zu schneiden, und würden die glücklichen Arbeiter „die Schwerter in Pflugschare und die Speere in Gartenmesser verwandeln“ sehen; und die Menschen würden zu Liebe gegen einander erwachsen.

Ich wollte, dass die Geistlichen diese Wahrheit aus ihren Herzen verkündigten; die Menschen werden besser werden, wenn sie mehr geliebt, besser belehrt und geleitet werden, die Welt zu verbessern, sich gegenseitig zu li ben und keine Person, noch irgendwelches Ding zu verdammen oder zu verachten. Gott machte sie — schuf jedes Ding — und gab jedem kleinsten Atom sowohl, wie jeder diamantenen Kugel, welche am Busen des Firmamentes strahlt, eine heilige Botschaft zu überbringen, welche wir füglich annehmen, kennen lernen und allen Menschen verkündigen sollten. Lasst uns streben, ausgedehntere Ansichten von Gott, dem Menschen und uns selbst zu nähren, und wir werden hervorschreiten aus der Wildniss der Lehren und den Zufluchtsörtern der Ungerechtigkeit als Menschen, ausgewachsene Menschen, vorbereitet für erhabenere Zwecke und Bestimmungen.

Die Bestimmung aller Menschen ist Unsterblichkeit, Glück und Fortschritt. Ihre Mission wird sich ihnen zeigen, sobald sie vorbereitet sind, sie aufzunehmen und zu verstehen. Es ist unsere Pflicht, sie zu suchen und jeden Umstand zu verändern, der dahin strebt, ihre prompte Erfüllung zu verhindern. Gewiss, jeder Vogel hat sein Lied zu singen, jede Blume hat ihre zarte Mission, jeder Dichter seine Lehre vom Guten und Schönen, jeder Philosoph seinen Beitrag von Entdeckungen und jeder wahre Prediger seine erhabenen Belehrungen. Ein Jeder ist der Messias irgend eines grossen Gedankens und wird ihn ausathmen, ehe er diese Form ver-

lässt: Lasst uns, o lasst uns die Schönheiten des Geistes entfalten, seine unermesslichen Besitzungen studiren und uns selbst veredeln; dann werden wir unsere Mission und unsere Bestimmung kennen und fühlen und uns richtige Begriffe von ihnen bilden. Beide sind beschlossen von Gott und sind der glorreiche Endzweck, für den wir geschaffen wurden.

Der menschliche Geist muss sich mit den unveränderlichen Principien der Gerechtigkeit und Ordnung vertraut machen, welche das harmonische und unendliche Universum durchziehen. Er muss seine inneren Fähigkeiten — seine geistigen Wahrnehmungen und Anschauungen entfalten; und indem er sich so beeindruckt und ermächtigt fühlt, das grenzenlose Reich des Geistes und der Materie zu befragen und zu untersuchen, wird er die unzähligen Verhältnisse erforschen, welche bestehen zwischen Mensch und Mensch — zwischen der natürlichen und der geistigen Welt — zwischen dem weit ausgedehnten Universum und dem überhimmlischen Princip, welches das unerfassliche Ganze belebt und heiligt. Jede menschliche Seele muss einen vollen Begriff gewinnen von den vielen und schönen Verwandtschaften, welche ihre Bestimmung und Erfahrung mit der Bestimmung und den Erfahrungen der allgemeinen Menschheit vereinen.

Es ist gut zu wissen, dass ein allmächtiges, reinigendes und verbrüderndes Princip die natürlichen, geistigen und himmlischen Abtheilungen von Gottes allgemeinem Tempel durchzieht und erfüllt — ein Princip, welches Atome und Planeten in ein erstaunliches System vereinigt; welches Geister und Engel als unsterbliche Blumen entfaltet; welches den göttlichen Geist mit ewiger Macht und Lieblichkeit begabt, und welches der göttlich-ererbte Schatz der menschlichen Seele ist — und dieses Princip heisst: Die grosse Harmonie!

Die Philosophie der Gesundheit.

Reine Philosophie führt, wenn ihr treulich gefolgt wird, die menschliche Seele zur vollen Erforschung und zum Verständniss der Ursachen und Principien; daher müssen wir, wenn wir jenen richtigen Zustand des Leibes und der Seele, den man Gesundheit nennt, finden und begreifen wollen, die Gesetze und Ursachen kennen lernen, welche diesen Zustand entwickeln und erhalten. Vollkommene Gesundheit ist vollkommene Harmonie. Bei vollkommener Gesundheit meine ich nicht blos, dass der Magen, die Leber, die Lungen oder andere Glieder des verbrüderten Baues frei von Krankheit sind, sondern ich meine damit den Zustand, wo der unsterbliche Geist harmonisch durch jedes Organ, Gewebe und jede Verzweigung des Organismus circulirt. In jeder Abtheilung der Natur sind unverkennbare und nachweisliche Belege vorhanden, dass Gesundheit der wahre, natürliche und normale Zustand jedes lebendigen Wesens ist. Die Gesetze der Natur gehen auf ein einziges Ziel, nämlich auf die Herstellung vollkommener Harmonie; und nichts ist so vollständig geeignet, diesen Zustand darzustellen und zu geniessen, als die menschliche Constitution. Die mineralischen, pflanzlichen und thierischen Erzeugnisse der Natur sind darauf hingerichtet, ihre inneren Kräfte und Substanzen zu verfeinern, zu entwickeln

und zu concentriren, um die harmonische Organisation des Menschen zu entfalten; und die Principien, durch welche dieses erhabene Werk vollführt wird, sind an sich selbst die wahren Elemente der Gesundheit — ja, die wahren Elemente der Musik, der Gerechtigkeit und Harmonie! Es kann nicht anders sein; weil nur harmonische oder musikalische Principien, welche von einer harmonischen und göttlichen Seele ausgehen, solche auserlesene Organisationen ausarbeiten konnten, als die, welche die allgemeine Natur durchziehen.

Gesundheit des Leibes und der Seele ist Glück des Leibes und der Seele. Es ist nicht genug, dass die Verdauung gut ist, dass die Muskeln elastisch und die Knochen ganz sind; sondern um die Gesundheit zu beschreiben und zu geniessen, die volle Wirklichkeit der Gesundheit, müssen die Organe wohlgeformt und völlig entwickelt sein; die Anatomie muss symmetrisch, das Blut rein und vor Allem das innere geistige Princip entsprechend harmonisch sein. Bei reiner Gesundheit durchzieht, durchdringt und bewegt der Geist jedes Theilchen des menschlichen Leibes.

Der menschliche Organismus ist eine Welt von Bewegungen. Er ist ein Sonnen-System; oder in deutlicheren Ausdrücken, die Seele und der Leib stellen ein Universum im Kleinen dar. Wenn wir daher auf das Sonnen-System, zu welchem unsere Erde gehört, blicken und seine harmonische Structur, seine leichte, natürliche, gesunde Bewegung betrachten, so erblicken wir gleichsam eine Daguerreotyp-Darstellung jener Schönheit und Gesundheit, welche der menschlichen Constitution natürlich ist. Die Sonne lässt Wärme, Leben, Schönheit und Lebensthätigkeit zu den verschiedenen Planeten unter ihrem Einflusse strömen; ebenso lässt das Gehirn Bewegung, Leben, Empfindung und Kraft zu den verschiedenen Organen, Muskeln, Nerven und Membranen, welche das gesunde Ganze bilden, circuliren. Auf gleiche Weise sendet das Herz seinen lebendigen Strom durch jeden Zugang der abhängigen Glieder. Gesundheit ist ein Zustand vollkommener Harmonie; denn wenn irgend Etwas

die harmonische Circulation des geistigen Princips vom Gehirn aus durch die verschiedenen Verzweigungen des Systems stören sollte, so ist es positiv gewiss, dass Unordnung oder Krankheit die unvermeidliche Folge davon sein würde. Das beständige Gleichgewicht der physischen und seelischen Temperatur, die unfehlbare Wechselwirkung von Leben, Empfindung und Substanzen, die treuliche Erfüllung der Pflichten und natürlichen Functionen der verschiedenen Organe, welche die Eingeweide bilden, und das vollständige Eindringen und Zwischendurchdringen des geistigen Princips durch jeden und alle Theile der Organisation ohne die geringste Vermehrung oder Verminderung in ihrer Bewegung oder Vertheilung bilden die unmittelbaren Ursachen und Bedingungen der Gesundheit.

Es giebt aber noch tiefere und wesentlichere Ursachen als diese — Ursachen, welche im unsichtbaren Schoosse der Vitalität oder Lebenskraft liegen. Doch die ungeheure Masse von Speculationen und Mystificationen, welche über den Punkt der Gesundheit und Lebenskraft in der Welt herrschen, ist hinreichend, den Kranken wie den Arzt zu betäuben und zu verwirren; und ob der ärztliche Stand die Ursachen dieser normalen, natürlichen Zustände des Leibes und der Seele, welche Gesundheit hervorbringen, erkannt habe, das ist eine Frage, welche bis jetzt noch als unausgemacht betrachtet werden darf. Aerzte und Philosophen haben übrigens versucht, die Untersuchung hinlänglich weit zu fördern, und sind zu der Entscheidung gelangt, dass das Leben ein Princip der Vitalität oder Lebenskraft — ein Princip sei, das irgendwie mit der Materie gesellt sei; sie haben aber nicht viel von der Natur und Wesenheit dieses Princips herausgebracht. Nun bin ich vollkommen überzeugt, dass Nichts auf verständige Weise angewendet werden kann, Krankheiten zu heilen, bevor nicht die Aerzte und die Patienten die Natur der Vitalität oder Lebenskraft und etwas von ihrer besonderen Art, im thierischen Haushalt zu sein und zu wirken, vollkommen begriffen haben. Wir wollen daher

fortfahren, die Natur und den Einfluss dieses lebenden Princips, welches den menschlichen Körper bewegt und durchleuchtet, zu untersuchen.

Nach dem positiven Augenschein und den Zeugnissen der Physiologie ist der menschliche Körper eine Organisation von Theilen oder Theilchen, deren jedes specifische Functionen zu verrichten hat, welche Functionen die Eigenschaften der Bewegung, des Lebens und der Empfindung bestimmen, die aus der geistigen Quelle in dem Organismus entspringen. Es kommt nun darauf an, zu untersuchen, was Bewegung, Leben und Empfindung sind, und wie diese Principien auf die Theile oder Theilchen, welche für ihre Aufnahme angeordnet sind, wirken.

Es ist bei dem Versuch, die Natur des Lebensprincips zu erforschen, gewiss hinreichend zu versichern, dass das allgemeine Reich der Welten um uns her von einem göttlichen Geiste bewegt und gelenkt wird, welcher die Ursache alles Dessen ist, was Leben fühlt oder zeigt. Die Erklärung lautet kurz so: Vitalität oder Lebenskraft ist ein Theil der göttlichen Seele, die mit der organisirten Materie verbunden ist und specifisch auf dieselbe wirkt. Um aber die Ursachen der Gesundheit und ihres Gegensatzes, der Krankheit, richtig zu verstehen, ist es wesentlich, dass wir uns überzeugen, ob das universale oder allgemeine Princip des Lebens, welches so mit der Materie vergesellschaftet und ihr einverleibt ist, materiell oder immateriell — ob es Etwas oder Nichts sei. Es giebt verschiedene und augenscheinliche Beweise, dass das Princip, welches hinter oder tief in der gesammten Structur des menschlichen Körpers liegt, materiell oder Etwas ist; und diese Beweise sollten hoch angeschlagen werden, insofern sich offenbar ergiebt, dass ein wahres System medicinischer Praktik ganz auf einer richtigen Erkenntniss des belebenden Wesens beruht.

Der allgemein gültigste Beweis, dass die Seele oder die Vitalität Substanz ist, wird durch die allgemeinen chemischen, elektrischen, magnetischen und mechanischen Veränderungen,

welche von dem Princip des Lebens in der sichtbaren Materie und auf dieselbe hervorgebracht werden, geliefert. Wenn zugegeben wird — und man wird finden, dass schon die reine Philosophie dies Zugeständniss fordert, — dass die Materie sich nicht bewegen kann, ohne dass zuvor ein Princip der Bewegung bei ihr angebracht wird, und dass die ursprüngliche Quelle alles Lebens und aller Kraft die göttliche Seele ist, dann kann der Schluss nicht vermieden werden, dass die göttliche Seele, und folglich jedes verwandte oder sich annähernde Princip des Lebens oder der Seele eine wirkliche Substanz ist. Es bedarf der Substanz, um die Substanz zu bewegen; aber das bewegende Princip muss höher sein, als das Princip, welches bewegt wird. Dadurch werden wir zu dem Schluss geleitet, dass die Seele, oder dass die geistige Kraft, welche in den verschiedenen physiologischen Verbindungen der Materie in der leiblichen Oekonomie des Menschen wohnt und sie bewegt, ein substantielles Princip ist. Was ist es, das alle diese chemischen, elektrischen, magnetischen und mechanischen Veränderungen und Umgestaltungen, welche durchgängig in dem unermesslichen Reiche der Natur vor sich gehen, verursacht? Welches Princip ist es, das die mächtigen Weltkörper gestaltet, und was verursacht alle jene mechanischen und geometrischen Bewegungen, welche bei den planetarischen Körpern stattfinden? Ich antworte, es ist ein Princip universaler Vitalität oder allgemeiner Lebenskraft, welches wir die die göttliche Seele oder den göttlichen Geist nennen.

Es ist klar, dass die Gottheit verschiedene und specifische Weisen hat, in welchen sie auf die Materie wirkt. In den geheimen Tiefen der Erde gehen beständig Prozesse von Zusammensetzung und Zersetzung, von Sonderung und Befestigung vor sich — mit anderen Worten: es sind daselbst chemische und mechanische Bewegungen mit unabweichbarer Genauigkeit und stets gleichen Resultaten in fortwährendem Gange. Dasselbe Princip, welches in der Erde derartige specifische und feste Zusammensetzungen, wie Eisen, Zink,

Kupfer, Silber und Gold, chemisch bereitet, ist ebenso auch angewiesen, die Erde und alle Planeten und Trabanten mit allen ihren Axen rund um ein mütterliches Centrum zu rollen!

Das Wachsen der Bäume, der Samen, Blumen oder Thiere ist stetig von chemischen, mechanischen, physiologischen, mehr oder weniger vollkommenen und deutlichen Veränderungen begleitet; daher ist der Schluss, dass die Gottheit eine Substanz ist, welche Substanzen bewegt, nicht nur von selbst klar, sondern sogar unleugbar. Aber dies ist noch nicht Alles. Die Natur zeigt ganz positiv, dass die Gottheit allgemein auf die Materie in sieben verschiedenen, aber zusammenneigenden Weisen wirkt, nämlich: sie wirkt auf die Materie: erstens, anatomisch; zweitens, physiologisch; drittens, mechanisch; viertens, chemisch; fünftens, elektrisch; sechstens, magnetisch und siebentens, geistig. Auch ist dieser neue und höchst wichtige Schluss noch nicht Alles, wozu reine Philosophie uns in der gegenwärtigen Untersuchung leitet. Die eben aufgezählten Wirkungsweisen, in welchen die Gottheit als eine Substanz auf die Substanzen wirkt, vereinigen sich, uns folgenden Schluss einzuprägen: dass die Gottheit selbst eine organisirte Substanz, — ja nach anatomischen, physiologischen, mechanischen, chemischen, elektrischen, magnetischen und spirituellen oder geistigen Principien organisirt ist.

Die wichtige Bedeutung dieser Wahrheiten für die Philosophie der Gesundheit wird im Folgenden erscheinen. Es mag indess immerhin passend sein, im Fortschritt der Anwendung dieser Wahrheiten auf die menschliche Seele und den Leib vorerst zu sagen, was Seele oder Vitalität ist, und wie sie auf die Materie wirkt und diese regiert. Es wird, denke ich, jedem erleuchteten Geiste klar sein, dass Gott selbst organisch sein muss, ehe er Organisationen hervorbringen kann, und dass er sich selbst in die Principien aller dieser Handlungsweisen einverleiben musste, ehe irgend solche Einwirkungen oder derartige Vorgänge in der Natur erfolgen konnten, als sich uns allenthalben darstellen. Wir

haben daher drei wichtige Schlüsse gewonnen: erstens, dass das Princip der Seele oder des Lebens (der Vitalität) Substanz ist; zweitens, dass die Gottheit die Quelle alles Lebens ist; und drittens, dass Gott sieben bestimmte Weisen hat, auf die Substanzen zu wirken, die Substanz mag nun in einem Zustande von Organisation oder Auflösung sein. Um nun die verschiedenen Weisen der göttlichen Wirkung uns mehr zu vereinfachen, müssen wir unsern Geist mit der allgemeinen und deutlichen Wahrheit vertraut machen, dass alle wirklich oder scheinbar zusammengesetzten Thätigkeiten nach Einheit streben. Zum Beispiel, die anatomischen, physiologischen und mechanischen Theile und Thätigkeiten einer Uhr streben nach der einfachen Offenbarung der Zeit; und ebenso streben die Anatomie, die Physiologie, der Mechanismus und das Chemische der Rose zur Entfaltung ihrer schönen Blüthe. Und obwohl diese Prozesse in der Knospe der Rose mit der feinsten und bestimmtesten Genauigkeit vor sich gehen, giebt es doch nur zwei Wirkungen oder erscheinende Prozesse, nämlich: Wachsthum oder Fortschritt und Entfaltung oder Entwickelung. So ist es bei jedem Dinge in der Natur. Auf diese Weise gelangen wir zu einer Vereinfachung dieser erstaunlichen Prozesse oder Weisen der göttlichen Wirksamkeit, welche wir unter sieben verschiedene Hauptabschnitte gebracht haben. So begreifen wir, dass die ersten drei Weisen, durch welche die göttliche Substanz auf die Substanzen der Natur wirkt und dieselben bewegt — nämlich: die anatomische, physiologische und mechanische Weise — einfache Offenbarungen des Princips der Bewegung sind. Ebenso dass die vierte und fünfte Weise — nämlich: die chemische und die elektrische — Aeusserungen oder Manifestationen des Princips des Lebens sind; dass die sechste, die magnetische Wirkung, nur ein anderer Name für das Princip der Empfindung ist; und dass die siebente — die geistige Wirkungsweise — eine Offenbarung des höchsten Princips des Lebens oder der Vitalität ist, welches wir Intelligenz (Selbstbewusstsein) nennen.

Bewegung, Leben, Empfindung und Intelligenz entfalten sich also zuletzt in eine Organisation von elementaren und göttlichen Principien*); und diese Principien regieren die unermesslichen Sammlungen oder Anhäufungen von Materie, welche wir in allen Gebieten der Natur erblicken.

*) **Die Bedeutung des Wortes „Princip".** In der neuen Philosophie wird das Wort Princip in zwei Bedeutungen angewendet, welche von Jedem beachtet werden sollten, der darauf ausgeht, ihre metaphysischen und überweltlichen Lehren sich zu eigen zu machen.

„Princip" bezeichnet an erster Stelle eine unveränderliche Art und Weise der Wirksamkeit. In dieser Anwendung des Wortes wollen wir jeden Ausdruck von Materie, ebenso auch jede begründete und unveränderliche Regel mit Rücksicht auf den Geist oder die Wissenschaft umfassen. Ein mathematisches Princip zum Beispiel bezeichnet das unveränderliche Gesetz, welches die Wissenschaft der Zahlen regulirt. Auf gleiche Weise bedeutet ein physiologisches Princip die den Organen und deren Functionen natürliche feste Art und Weise der Thätigkeit. Wenn der Geist an das Princip mit dieser Anwendung des Wortes denkt, so denkt er an eine immaterielle, nicht substantielle, unsichtbare Regel oder Art und Weise des Seins und Wirkens.

„Princip" an zweiter Stelle bedeutet eine unveränderliche und unsterbliche Substanz, die ätherisch, vergeistigt, ausserhalb des Wahrnehmungsbereichs der fünf Sinne, doch eben so wirklich, so materiell, so sehr der Gegensatz von Nichts ist, als etwas Substantielles und Unzerstörliches dies möglicher Weise sein kann.

In diesem Sinne wenden wir das Wort Princip an, wenn wir von des Menschen Seele und Geist sprechen; ebenso auch, wenn wir uns auf die Natur oder den Gott der Natur beziehen. „Gott ist ein Geist" — dasselbe gilt auch von der Natur — und Beide sind substantielle, gleich intelligente Principien. Ihre unveränderlichen Weisen der Thätigkeit sind auch „Principien", aber solche nur in der ersten Bedeutung des Wortes: denn der zweite Gebrauch desselben ist mehr anwendbar auf das, was wirkt, als auf die Wirksamkeit.

Eine Person kann eine Methode der Materie entdecken und begreifen und diese Methode „Princip" nennen, und doch ist es möglich, dass dieselbe Person kein klares Verständniss von dem unterhält, was so vor ihren Sinnen wirkt. In einem solchen Falle nennen wir den Mann einen sinnlichen oder wissenschaftlichen Beurtheiler; aber wenn er die zweite Bedeutung des „Princips" begreifen kann, dann sagen wir, er ist ein Metaphysiker oder ein geistiger Philosoph. — Siehe: „Der Vorbote der Gesundheit", Seite 188 des Originals.

Bewegung offenbarte sich zuerst speciell in dem Mineralreiche, Leben in dem Pflanzenreiche, Empfindung in dem Thierreiche und Intelligenz in dem Menschenreiche; sowie wir aber durch die aufeinander folgenden Reiche in der Entwickelung der Natur emporsteigen, finden wir diese Principien der Thätigkeit in immer grösserem Fortschritt zur Vollkommenheit. Sie werden vollkommener sowohl in ihrer Annäherung zur vitalen (lebenden) oder spirituellen (geistigen) Organisation, als auch in ihrer Art, auf die Materie zu wirken. So ist die Pflanze wirklich nicht blos durch Bewegung, sondern auch durch Leben, und das Thier nicht blos durch Bewegung und Leben, sondern auch durch Empfindung, die mit jenen verbunden ist, thätig bewegt; und die menschliche Organisation ist in Thätigkeit durch Bewegung, Leben und Empfindung in einem Zustande vollkommener Verbindung, welche Verbindung eine ewige Intelligenz oder selbstbewusste Erkenntniss entwickelt.

Aus dem Vorhergehenden wird erhellen, dass die menschliche Oekonomie in einem vollständigen Zustande von Organisation oder Verbindung alle die Principien des Lebens besitzt, welche die übrigen Körper in der Natur nur theilweise oder in Fragmenten (Bruchstücken) besitzen. Und hier wollen wir bemerken, dass die Harmonie oder Gesundheit, welche wir in der Bildung der Planeten, in ihren Revolutionen oder Umwälzungen, in der Structur aller Körper und in ihren unabweichbaren Offenbarungen distributiver (ausgleichender) Gerechtigkeit sehen, sich nur allein auf die harmonische Circulation des göttlichen Wesens oder Lebens durch das ausgedehnte Universum beziehen lässt. Gesundheit und Harmonie sind identisch. Harmonie ist das Gleichgewicht in der Ausbreitung des göttlichen Lebens durch den Organismus der Natur.

Wir kommen nun dazu, die Philosophie der Gesundheit genauer zu betrachten und zu sehen, wie die Principien der Bewegung, des Lebens und der Empfindung in der menschlichen Organisation wirken.

Professor Faraday hat sein Zeugniss dahin abgegeben, dass Elektricität, Magnetismus, Galvanismus u. s. w., nur Modificationen oder Namen für Modificationen von nur einem einzigen Princip in der Natur seien. Ich freue mich, dass er dieses gethan hat, nicht um meinetwillen, sondern um Derer willen, welche die Autorität der Geschulten und Gelehrten suchen. Diese Behauptung führt uns geradezu auf die Philosophie der vitalen Wirkung oder Lebensthätigkeit im menschlichen Körper; denn das einzige Princip der Thätigkeit, welches Professor Faraday in der Natur entdeckte, ist ein Princip von positiven und negativen Verhältnissen. Und ich habe die eindrückliche Ueberzeugung, dass dieses Princip die äusserste und letzte Art und Weise ist, durch welche alle anderen Principien, die wir angeführt haben, auf die Materie wirken. Mit anderen Worten, dass die Gesetze des Positiven und Negativen, des Männlichen und Weiblichen, der Wirkung und Gegenwirkung die allgemeinen Gesetze der Natur bilden, von welchen alle anderen Arten und Weisen von Lebensthätigkeit nur scheinbare Modificationen oder partielle d. i. theilweise Aeusserungen sind.

Das menschliche Gehirn ist, wie wir aus seiner anatomischen Structur und physiologischen Function ersehen, ein Aggregat von Organen, welche harmonisch zur Vollführung der drei Wirkungen und Endzwecke seiner Existenz wirken. Aber diese Sammlung von Organen ist so vollkommen, dass sie nicht nur eine unzählige Menge von Verdoppelungen oder Miniatur-Gehirnen, oder ihnen selbst gleichen Organen den Ursprung geben, sondern auch fähig sind, sich selbst in zwei grosse Abtheilungen — das Cerebrum und Cerebellum oder das grosse und kleine Gehirn — zu theilen. Diese Dualität der Anordnung verbreitet sich über den ganzen Organismus. So giebt es zwei Ohren, zwei Augen, zwei Arme, zwei Beine; und wirklich ist die ganze innere sowohl als äussere Anordnung des Organismus eine vollkommene Dualität. In Uebereinstimmung mit dieser doppelten Anordnung des Gehirns, fliessen die geistigen Kräfte durch das davon

abhängende System. Die sich selbst erhaltende und selbst fortpflanzende Macht des geistigen Princips findet seine Erklärung in den gegenseitigen Bewegungen des Gehirns. Das Cerebrum, oder der vordere Theil des Gehirns, ist die obere oder positive, und das Cerebellum, oder der hintere Theil, ist die untere oder negative Abtheilung der Seelenstructur. Das menschliche Gehirn ist eine geistige oder lebendige galvanische Batterie. 'Die Verhältnisse, welche in der galvanischen Batterie zwischen den Zink- und Kupfer-Platten bestehen, sind nach einem unendlich vollkommeneren Massstabe in der Bildung und dem gegenseitigen Verhältnisse des Cerebrum und Cerebellum dargestellt. Die gänzliche Einfachheit dieser Bestimmung ist der einzige wissenschaftliche Einwurf gegen ihre Glaubwürdigkeit; es gibt sicher keinen Grund, worauf man einen andern Unglauben bauen könnte, ausgenommen vielleicht in den Seelen Mancher die Entscheidungen einiger gelehrter Physiologen für das Gegentheil.'

Es ist gewiss nicht zu verwundern, dass Anatomen und Prosectoren, oder Solche, die todte Körper untersuchen, nachdem der Geist entwichen ist, nicht dieselben Erscheinungen finden, welche stattfinden, während der Körper von seinem Lebensprincip bewegt ist. Wenn wir bedenken, dass das ganze Panorama der organischen Structuren von dem unsterblichen belebenden Princip beleuchtet wird, und dass, wenn diese leuchtende Macht hinweggegangen ist, nicht mehr ein einziges Kerzchen vorhanden ist, um einen Lichtstrahl auf die Lebensprocesse zu werfen; — ich sage: wenn wir dies bedenken, ist es da nicht zu verwundern, dass der Anatom in dem todten Subject Erscheinungen findet, die sich fast gänzlich von denen unterscheiden, welche das lebende charakterisiren? Ich habe mit tiefer Bewunderung das lebende Gehirn beschaut; von dem leblosen Gehirn aber habe ich mich mit dem doppelten Gefühl von Schauder und Missfallen abgewendet. Die Schönheit des Cerebrum und des Cerebellum, während sie vom geistigen oder Lebensprincip zugleich bewegt werden, sind wohl fast unbeschreiblich. Um, wie ich

hundert Mal mit meinem geistigen Wahrnehmungs-Vermögen gethan, die unzähligen Drüsen oder Herzen, die das Gehirn bilden, sich mit einer gleichzeitigen Bewegung ausdehnen und zusammenziehen, und Lichtblitze von neuerzeugtem oder organischem Leben geben zu sehen, so lichtvoll und vielfältig, dass es die Seele mit Gedanken an Sonne und Sterne erfüllt; und zu schauen, wie jede Membran die verschiedenen Theile, welche sie zu beleben oder zu schützen bestimmt ist, abwechselnd umfasst und loslässt; kurz, mit einem Worte, das ganze Gehirn sich harmonisch vom Centrum nach der Peripherie bewegen zu sehen, erfüllt mit unsterblichem Leben, heisst eine Anschauung haben, über welche die gelehrten Physiologen und Anatomen neuerer Schulen kein positives Wissen haben können. Das Scalpell anwenden als Mittel, um die inneren anatomischen und physiologischen Bewegungen der Gehirn-Organisation, nachdem die erste und lebendige Ursache dieser Bewegungen die Besitzung verlassen hat, zu entdecken, heisst ganz unpassende Mittel für die Entdeckung anwenden. Wenn eine Villa von menschlichen Wesen bewohnt wird, scheinen die verschiedenen Gemächer mit Leben erfüllt: — die Tische, die Teppiche, die Gemälde, die Klingel, die Verzierungen erscheinen voll Bewegung und sprechender Beseelung; lasst aber die Bewohner ausziehen, lasst den Teppich, auf welchen der leichte Fuss trat, wegrollen, lasst die Tafel, um die der fröhliche Kreis sass, verlassen sein, lasst die Klingel schweigen, nicht einen schwachen Laut mehr hörbar werden — wie still ist's da — welche Leblosigkeit, welche Verlassenheit, welch' eine Atmosphäre des Todes durchzieht alsdann die Behausung! So ist es auch mit dem menschlichen Gehirn. Wenn wir es untersuchen, so lange es von seinem unsterblichen Wesen bewohnt ist, scheinen seine gesellten Herzen oder Organe, und alle seine Membranen, Gewebe und Ligamente, und jeder mit eingerollte Theil der ganzen Structur von Geist durchdrungen und mit Leben und unaussprechlicher Harmonie erfüllt; sollten wir es aber betrachten, wenn es seines belebenden Wesens be-

raubt ist, so behalten wir nichts mehr übrig, als eine Masse sich zersetzender und ekelhafter Stoffe. In Wahrheit, das Scalpell kann dem Verständniss des Anatomen eben so wenig von der Natur des beseelenden Wesens, oder von der Art seines Wirkens auf das Gehirn und andere Theile des menschlichen Organismus enthüllen, als die verlassene Villa von der Zahl und Beschaffenheit ihrer jüngsten Bewohner offenbart. Bei Untersuchung des geleerten und sprachlosen Gehirns können wir etwas von seiner äusserlichen Anatomie entdecken; aber von seiner besonderen Wirkungsweise, während es selbst belebt ist und auf das abhängige System belebend wirkt, können wir bei solcher Untersuchung durchaus nichts entdecken. Daher halte ich die Entscheidungen pathologischer Physiologen, ihre Schlüsse, welche dem entgegen sind, was ich festgestellt habe, als von keinem besonderen Gewicht.

Das Gehirn, obgleich eine Verbindung unähnlicher Organe, ist dennoch eine vollkommene Einheit. Seine beiden grossen Abtheilungen sind nur eine Verallgemeinerung von kleineren und mehr innerlichen Cerebral-Organisationen; mit anderen Worten, das Cerebrum und Cerebellum, oder der vordere und der hintere Flügel des Gehirns sind nur Darstellungen von noch mehr innerlichen und diesen analogen Theilen oder Structuren. Die allgemeine Anatomie und Physiologie des Gehirns beruht also auf noch kleineren und mehr innerlichen anatomischen und physiologischen Hirnchen; welche kleinen Gehirne in ihrer fortschreitenden Anordnung und Entwickelung eben so viele galvanische Miniatur-Batterien bilden. Daher kommt es, dass einige der intellectuellen oder anderen Organe des Gehirns zuweilen verletzt werden können, ohne die Seele zu verrücken, oder, wenn auch nur in einer sehr beschränkten Ausdehnung, den gewöhnlichen Charakter zu beeinträchtigen. Denn wenn einige der galvanischen Batterien des Gehirns aus der Harmonie gesetzt werden, durch welche das geistige Princip erzeugt, verfeinert und organisirt wird, so ist die ausgleichende und beihelfende Macht der andern und mehr innerlich liegenden Batterien so

schnell und kräftig, dass der Mangel gewöhnlich in einem gewissen Grade ersetzt, und wenigstens der Schein des gewöhnlichen gesunden Verstandes aufrecht erhalten wird. Die Entdeckung dieser erstaunlichen Macht unverletzter Theile des Gehirns, die allgemeine Form der Einheit des Verstandes wieder herzustellen, oder besser zu erhalten, wenn Theile des Gehirns nächst seiner Oberfläche verletzt oder in Unordnung gebracht werden, hat einige Physiologen zu dem Schlusse verleitet, dass das Gehirn nicht überall absolut nöthig zu der Existenz des Denkvermögens sei. Aber diese Meinung ist sicher werthlos, obgleich sie von dem berühmten Dr. Abercrombie und Anderen aufrecht gehalten wird. Das Gehirn ist so vollkommen organisirt, und seine inneren entsprechenden Theile sind so unvergleichlich angeordnet, dass es zuweilen fähig ist, einige seiner eigensten wundervollen Functionen mit erstaunlicher Genauigkeit zu verrichten, selbst wenn einige seiner Theile unbrauchbar, oder zum Theil zerstört sind.

Wir wollen jetzt die Anatomie und Physiologie des Gehirns etwas näher betrachten. Zuvörderst erscheinen das Cerebrum und das Cerebellum, als Ganzes betrachtet, von kugeliger Gestalt — ihr allgemeines Aussehen ist übrigens mehr von einer oben breiteren sphäroidalen Structur. Das Cerebellum besteht aus einer unendlichen Menge von entsprechenden Bildungen, welche sich längs der Rückenwirbelsäule abwärts erstrecken, bis sie sich endlich in eine materielle Basis verbinden, oder in ästiges Mark verlieren. Das Mark, welches von der Rückensäule umschlossen wird, ist eine Fortsetzung und Verlängerung des Hirnstoffs. Das Cerebellum kann daher als eine verlängerte galvanische Batterie betrachtet werden; und dieser Theil des Gehirns, welcher sich längs des Rückens hinab erstreckt, ist beständig negativ, oder geeignet zu empfangen, zu verbreiten, mitzutheilen und zurückzugeben, was ihm nur immer vom Gehirn mitgetheilt wird.

Das Cerebrum, oder Stirngehirn, ist eine geschlossenere Organisation von Stoffen. Es ist übrigens in einer dem hintern Lappen entsprechenden Weise organisirt. Es ist nicht nur eine vollkommene Batterie in sich selbst, sondern sein Inneres besteht grösstentheils aus Batterien, deren jede specifische und entsprechende Verrichtungen hat; und es ist beständig positiv, — das heisst, es steht in Organisation, Function, Stellung und Einfluss über jedem andern Gliede der organischen Verbrüderung. Obgleich es der Gemeinschaft und des Mitwirkens des Cerebellum bedarf, so ist doch das Cerebrum das ansehnlichste und oberste Glied der ganzen Gesellung. Nachdem wir die Functionen des Gehirns beschrieben haben, ist es nun nöthig zu erkennen, wie der Geist auf dieses Organ, und folglich auf andere Organe der allgemeinen Gemeinschaft wirkt.

Es ist gezeigt worden, dass die Gottheit eine Substanz ist, welche die Substanz bewegt; und dass das bewegende Princip höher ist, als das, welches bewegt wird. So ist es mit dem menschlichen Geiste, welchen die Physiologen Lebenskraft nennen. Er ist eine organische Substanz, welche in der Bewegung einer organischen Substanz — des Körpers — begriffen ist; doch der Geist ist höher als der Körper, weil der Letztere von dem Ersteren bewegt wird; darum müssen wir den Geist ins Auge fassen, um alle die physikalischen Phänomene zu erklären, welche der Organismus für die Sinne entwickelt. Die Physiologie zeigt, dass das geistige Princip auf den Naturorganismus in sieben verschiedenen und harmonischen Weisen wirkt, — nämlich: anatomisch, physiologisch, mechanisch, chemisch, elektrisch, magnetisch und spirituell. Ich weiss, dass ich in dieser Bestimmung den Behauptungen mancher ausgezeichneten Physiologen und freisinnigen Aerzte widerspreche; nichts destoweniger spreche ich aus einer inneren Kenntniss der Gesetze des Lebens, welche, wie gesagt, das Scalpell dem Anatomen nicht enthüllen kann. Hahnemann zum Beispiel behauptet, „dass das menschliche Leben in keiner Hinsicht Gesetzen gehorche, welche rein

physikalisch und daher nothwendig nur in unorganischen Substanzen seien.“ Ob diese Meinung wahr oder falsch ist, will ich ausführlich zeigen.

Erstens: — Dass das Lebensprincip anatomisch wirkt auf das abhängige System, wird durch die Thatsache erwiesen, dass, wenn irgend eine Structur des Organismus auf irgend eine Weise verletzt wird, sich unverzüglich auf Seiten des lebenden Körpers die Neigung zeigt, den angegriffenen Theil zu entfernen und alle Mängel zu ersetzen. Ist ein Knochen gebrochen, oder ein Muskel gequetscht oder verstümmelt, dann strengt sich sogleich jene göttliche Kraft, welche in und über Knochen und Muskeln liegt, an, den Verlust zu ersetzen. Wenn ein Theil aus dem allgemeinen Bau entfernt ist, welcher nothwendig die Anatomie und Harmonie des Systems verwirrt, so stellt die inwohnende Kraft, den nöthigen Theil entweder wieder her, oder setzt gewissermaassen einen Vertreter an dessen Stelle. So baut gleichsam, in Uebereinstimmung mit anatomischen Principien, der Geist die organischen, die Knochen- und Muskel-Structuren der thierischen Oekonomie; und diese Neigung zu bauen und Störungen oder Unvollkommenheiten der Structur wieder herzustellen, wird von dem Lebensprincip in und an dem Organismus ausgeübt, so lange ihre Gemeinschaft besteht.

Zweitens: — Der Geist wirkt physiologisch, indem er die verschiedenen Organe in einem Zustande von Harmonie erhält; und eben so, indem er sie zu prompter Ausübung ihrer bestimmten und zahlreichen Verrichtungen anregt. So zum Beispiel wirkt der Geist auf das ganze System der unwillkürlichen Muskeln, ohne das Individuum mit dem leisesten Gedanken des wundervollen Processes bewusst werden zu lassen. Er bewegt die Lungen, das Herz, die Leber, die Nieren, den Magen, die Eingeweide und das ganze Gehirn in jedem Zeitmomente, von dem ersten bis zum letzten Augenblicke des zwischen ihnen bestehenden Verhältnisses, und zwar mit einer Harmonie und Stille ohne Gleichen. Diese Anregung, welche die Organe, so zu sagen, von den

inneren Lebenskräften empfangen, sollte man physiologischen Antrieb nennen — eine functionelle Wirkung auf die Organisation, welche sie zur Erfüllung ihrer physiologischen Pflichten antreibt. Es wird, wie ich denke, einleuchten, dass die Lungen, das Herz, die Leber und andere Glieder des Systems erst auf eine physiologische Weise durch eine adäquate und entsprechende Kraft angeregt werden müssen, ehe sie ihre eigenen Functionen verrichten können; mit anderen Worten: dass Ausdehnung und Zusammenziehung, Verdauung und Absonderung zuvor in der geistigen Organisation vorhanden sein müssen, ehe diese Phänomene von den Lungen, dem Herzen und dem Magen entwickelt werden können. Insofern also die unwillkürlichen Muskeln Tag und Nacht und jeden Augenblick der Zeit vom Geiste in Thätigkeit gesetzt und regiert werden — und insofern in dieser Weise die verschiedenen Organe angetrieben werden, sich ihrer besonderen und physiologischen Verpflichtungen zu entledigen, — ist der Schluss begründet, dass die Lebenskraft eine Substanz ist, welche in Uebereinstimmung mit physiologischen Principien auf Substanzen wirkt.

Drittens: — Der Geist wirkt mechanisch auf die Organisation. Dieser Satz weicht ganz von den Entscheidungen mancher Physiologen ab; ich bin aber gewiss, dass der vorurtheilsfreie Leser die Autorität der Natur und der Vernunft höher stellen wird, als die blossen Theorien und Speculationen populärer Denker über das Thema der Gesundheit und Krankheit. Erinnern wir uns, dass wir jetzt die Art und Weise betrachten, wie die Principien der Bewegung, des Lebens und der Empfindung in einem Zustande vollkommener Organisation, welche Organisation wir Intelligenz nennen, auf die menschliche Oekonomie wirken. Man wird sehen, dass der Geist in verschiedenen Abtheilungen der Organisation mechanisch auf die Materie wirkt. Der Process des Kauens ist vollkommen mechanisch; die Gelenke des Körpers bewegen sich hin und her nach dem Princip der Angeln; die Knochen sind Hebel; die Sehnen sind Klo-

ben; die Muskeln sind Seile oder Ketten; die Milz ist ein Behälter; das Herz ist eine Kraft-Pumpe; und das Gehirn mit seinen beiden mechanischen oder anatomischen Bildungen und Wirkungsweisen ist eine galvanische Batterie. Was kann schöner sein als das Herz? Das Blut wird, wie das Wasser in einer Pumpe, gezogen und getrieben von einer Herz-Kammer zur andern nach demselben Princip, aber mit unendlich mehr Genauigkeit, als bei der Bewegung der Pumpe. Die Principien der Hydraulik, des Hebels, des Flaschenzugs, der enthaltenden Röhre sind sämmtlich dargestellt im menschlichen Organismus; und es ist sicher klar, dass diese sogenannten „rein physikalischen Gesetze“ die Verbindung von Organen in dem Körper nicht hervorbringen könnten, wenn nicht die ursprünglich bewegende oder Lebenskraft alle bekannten Principien der mechanischen Bewegung in sich selbst einschlösse. Der Process der Verknöcherung, oder die Verhärtung der Knochensubstanz ist ein Beispiel mechanischer Wirkungen. Die Hirnschale ist ein Gewölbe. Und die Knochen der Glieder sind nicht nur verknöchert, sondern wirken auch in der That nach mechanischen Principien. Die Rückenmark-Säule ist eine Aufeinanderfolge der vollkommensten Springfedern; das Gerüste der Brust ist eine Hänge-Brücke; und die Lungen wirken nach dem Princip des Blasebalgs, indem sie Luft einziehen und ausstossen! Man muss nothwendig wissen, wie die Seele auf den Körper wirkt, ehe wir einsehen können, wie die äussere Natur auf die Seele wirkt; denn es herrscht eine Wechselwirkung durch die ganze Natur, welche der Mensch stets zu erkennen und zu begreifen streben sollte.

Viertens: — Der Geist wirkt chemisch auf die Organisation. Es ist hier der Ort zu bemerken, dass die Chemie des menschlichen Organismus sehr verschieden ist von der Chemie, welche mechanisch in den Laboratorien der Experimentatoren dargestellt wird. Die chemische Wirkung, welche wir wissenschaftlich in organischen Substanzen hervorbringen, ist etwas analog der chemischen Thätigkeit,

welche der Geist in dem Mechanismus des Menschen hervorbringt, ist aber nicht dieselbe. Es ist der Kunst völlig unmöglich, die Chemie der Natur darzustellen und ihr gleich zu kommen. Wir können zwar Gas zersetzen und wieder herstellen, und können auch die Natur in mehreren entsprechenden Besonderheiten nachahmen; während aber die Natur zur chemischen Bereitung des Goldes und Silbers in ihrem Laboratorium schreitet, und während sie die schönsten Proben von Krystallisation liefert, kann der künstliche Chemiker diese Substanzen zwar zersetzen, aber nicht wieder herstellen, noch bereiten. Liebig kann zwar den Charakter der elementaren Bestandtheile, welche die organischen Körper bilden, und so auch das genaue relative Verhältniss dieser Ingredienzien enthüllen; aber er kann die besondern und einzelnen Bedingungen, Einflüsse, Temperatur, Bewegungen, Zeit, Raum und Umstände nicht vollkommen ermitteln, durch deren wundervolle Anwendung und Verbindung diese specifischen Körper organisirt, entwickelt und in den Schooss der Natur niedergelegt wurden. Die künstliche Chemie wird den Zwecken der Zersetzung und Analyse dienen; niemals aber kann dieser Zweig der Wissenschaft fähig sein, die Weise der Natur zu entdecken, auf welche sie Mineralien, Pflanzen und Thierorganisationen synthetisch entwickelt.

Die Schönheiten der Lebens-Chemie sind unaussprechlich. Es gehen beständig im menschlichen Organismus Processe der Zersetzung, Aneignung, Absonderung, Aufsaugung und Ausscheidung vor sich; und diese Processe sind in dem gesunden Körper so harmonisch, dass nicht ein einziges Atom wäre, welches seine geeignete Stelle nicht fände und in seiner eigentlichen Lage bliebe. Die fortschreitende Verfeinerung der Materie wird von den Chemikern nur wenig verstanden. Sie wissen bis jetzt vergleichungsweise nichts von dieser chemischen Wirkungsweise — einer Wirkungsweise, welche die Theilchen der Materie verfeinert und vergeistigt, und die Atome, welche in der verwichenen Woche zu Muskeln gehörten, in dieser zu Nerven macht und zuletzt in das eigent-

liche Lebensprincip selbst verwandelt! Wenn wir die Stufenleiter der spirituellen oder vitalen Wirkungen hinaufsteigen, so bemerken wir, dass jede neue Art von Einfluss auf die Organisation die unterscheidenden Eigenthümlichkeiten und Besonderheiten der Weise, welche vorhergeht, in sich begreift oder umfasst. Wenn wir also die chemischen Veränderungen, welche der Geist in dem Knochensystem, in dem Muskel- oder Nervensystem, oder in dem organischen System überhaupt Platz finden lässt, erkennen, erkennen wir zu gleicher Zeit auch die anatomischen, physiologischen und mechanischen Principien der Lebensthätigkeit an. Diese Harmonie der Bewegung, welche in dem Muskelsystem fühlbar vorkommt, tritt nach einem viel grösseren und mehr umfassenden Maassstabe in den höheren Nerven und organischen Structuren hervor; und wie wir weiter in der Natur vorschreiten, werden wir auch einen immer höheren Fortschritt in ihrer Lebensthätigkeit und in anderen Processen schauen und betrachten.

Fünftens: — Der Geist wirkt elektrisch auf die Organisation. Hier ist aber wohl zu bemerken, dass die vitale oder spirituelle (geistige) Elektricität nicht jene rohe Elektricität ist, welche bei der Zersetzung von Mineralkörpern, oder bei der Wirkung von Metallplatten auf einander entsteht. Die Elektricität, welche der Geist durch das Mitwirken des Gehirnapparats erzeugt und an die abhängigen Systeme vertheilt, ist eben soviel feiner und edler als die, welche die äussere Natur durchzieht, als die letztere feiner ist, denn Wasser. Es ist die geistige Elektricität, welche die verschiedenen Theile der Materie in dem menschlichen Körper durchzieht und treibt, ihre eigene Localität zu suchen. Die knochigen, die muskulösen, die nervösen, die membranartigen, die knorpeligen und die organischen Systeme, welche das eine grosse System der menschlichen Persönlichkeit ausmachen, werden alle wieder und immer wieder erneut und aufgebaut durch die Wirkung der Lebenselektricität. Die verschiedenen Tonnen oder Wagenlasten von pflanzlichem und thierischem Stoff, welche ein Individuum in

einer Lebenszeit von gewöhnlicher Dauer verbraucht, werden nach und nach in Knochen, Muskeln, Nerven und andere organische Gebilde verwandelt; aber keine von diesen wundervollen Aneignungen könnte vollbracht werden, wenn nicht irgend Etwas in dem Geiste solcher vegetabilischen oder animalischen Materie wäre, welches jedem Theilchen eine Hinneigung zu irgend einer besonderen Substanz in der animalischen Oekonomie verliehe; oder wenn nicht irgend Etwas in dem menschlichen Lebensprincip fähig wäre, solche Theile mit einer Wahl-Verwandtschaft oder mit der Kraft zu begaben, die angeborne Verwandtschaft zu suchen und auszuwählen. Was ist das, was die Atome mit solcher merkwürdigen Genauigkeit zur Circulation und Assimilation in die Systeme treibt? Ich antworte: es ist das Lebensprincip. Während die Lebens-Chemie organische und andere Substanzen zersetzt und zubereitet, um die verschiedenen Organe und Gewebe sich zu assimiliren und neu aufzubauen, inspirirt die Lebenselektricität diese vorbereiteten Substanzen mit gewissen Neigungen oder Tendenzen, und begründet so die Erscheinungen der Secretion und Assimilation. Zersetzung ist eine Wirkung der Geistes-Chemie; und Verbindung ist eine Wirkung der geistigen Elektricität. Hahnemann glaubte, dass das menschliche System von einer Art geistigen Einflusses bewegt werde. Er thut öfters Erwähnung von Theilen, auf welche dynamisch gewirkt wird, ein griechisches Wort, welches so viel wie „bewegende Kraft“ bezeichnet; aber er war sicherlich auf falschem Wege, wenn er behauptete, dass die Wirkung des Lebensprincips mit nichts als nur mit sich selbst verglichen werden könne. Wir haben gesehen, dass einige seiner Wirkungen rein mechanisch sind; und ich bin gewiss, wir werden noch eine vollkommene Correspondenz oder Entsprechung zwischen den Offenbarungen der göttlichen Allmacht in der Natur und der Wirkung des Lebensprincips im menschlichen Körper entdecken. Denn der Mensch entspricht geistig und materiell Gott und dem Universum.

Sechstens: — Der Geist wirkt magnetisch auf die Organisation. Ich habe bereits auf diese Wahrheit hingedeutet. Unter magnetischer Wirkung verstehe ich die galvanische Wirkung, welche in und mit dem Gehirn beginnt, und sich dann in einer entsprechenden Weise durch alle Abtheilungen des Organismus ausbreitet. Das Cerebrum ist der positive, und das Cerebellum ist der negative Theil der galvanischen Seelenbatterie. Die Structur und Wirkungen dieser Gehirne, und die Structür und die Wirkungen des galvanischen oder voltaischen Apparats entsprechen sich vollkommen. Das eine Gehirn entspricht den Zinkplatten, das andere den Kupferplatten. In Folge dieser schönen harmonischen Wirkung des Cerebrums in Verbindung mit dem Cerebellum ist das ganze System untergeordnet und in einen Zustand vollständiger Controlle und Abhängigkeit gebracht. Bei vollkommener Gesundheit entsprechen einander die Zusammenziehungen und Ausdehnungen des Herzens, der Lungen und des Gehirns. Diese Organe bewegen sich gleichzeitig und theilen also durch ihre harmonische Bewegung allen andern Organen eine entsprechende Bewegung mit. — So wird also, wenn Gesundheit stattfindet, das System von dem Throne der Macht aus bis in seinen äussersten Umfang schon von einem einzelnen Stosse des geistigen Herzens — des Hirns bewegt!

Der Anfang alles Lebenseinflusses und aller Lebenskraft geht aus von dem Bau des Gehirns. Die zahllosen kleinen Herzen, Drüsen oder Batterien, aus welchen das ganze Gehirn zusammengesetzt ist, sind als eben so viele Quellen von geistigem Leben zu betrachten. Diese Quellen geben Ströme von belebenden und kräftigenden Elementen ab, welche mit aller der Genauigkeit, deren eine elektrische Verwandtschaft fähig ist, in alle möglichen Verzweigungen des organischen Ganzen fliessen.

Bei Betrachtung der Physiologie des menschlichen Systems entdecken wir, dass jedes Organ, jeder Nerv und Muskel, jede Membran, jedes Gewebe und selbst jedes kleinste

Theilchen in gewisser besonderer Weise angetrieben ist, dergleichen positive und negative oder ausdehnende und zusammenziehende Kräfte zu erzeugen; und dass jedes Organ, jeder Nerv und Muskel u. s. w. bezeugen, dass sie durch diese gegenseitigen Kräfte zur Thätigkeit gebracht werden. Wir haben gesehen, dass Zusammenziehung unveränderlich von Ausdehnung begleitet ist. Wenn das Herz die eine seiner Kammern zusammenzieht, dehnt es die andere aus; eben so wenn es sich ausdehnt, um das Blut von dem Venen-System zurückzunehmen, zieht sich das letztere in demselben Moment durchaus zusammen. Wenn wir den Arm oder das Bein zusammenziehen, so folgt darauf ihre entgegengesetzte Bewegung; eine Lage von Muskeln wird zusammengezogen, die andere ausgedehnt. So ist nachgewiesen, dass der Geist auf die Organisation magnetisch wirkt; das heisst, er erstreckt sich selbst durch die Organisation; und gerade diese Harmonie, diese Gegenseitigkeit, diese ausgleichende Gerechtigkeit, welche in ihm existirt und in seinem Besitz ist, wird und muss der Geist beständig und nothwendig in den untergeordneten Abtheilungen seines Reichs offenbaren. Die harmonische Thätigkeit der Lunge, des Herzens, des Magens, der Nieren, der Eingeweide und aller Nerven und Muskeln wird ursprünglich verursacht von der harmonischen Bewegung des Gehirns — wird hervorgebracht von der magnetischen Batterie und dem geistigen Princip, von welchem das Ganze bewegt und gelenkt wird. Was unter magnetischer Thätigkeit verstanden wird, ist, dass bei dem blossen Wollen oder Verlangen, so zu thun, wir die willkürlichen Muskeln bewegen, die Augen und den Mund öffnen und schliessen, gehen und verkehren, und alle Muskeln der Glieder oder Sinne in Thätigkeit setzen, oder aber auch willentlich den Körper vollkommen bewegungslos machen können. Während die unwillkürlichen Muskeln beständig von der Lebenselektricität bewegt werden, werden die willkürlichen Muskeln in Uebereinstimmung mit dem Verlangen der Seele von dem Lebensmagnetismus bewegt; und erinnern wir uns

hier, dass diese Arten von Thätigkeit alle die andern Weisen, welche wir betrachtet haben, einschliessen oder umfassen. Es liegt am Tage, dass Gesundheit in dem harmonischen Wirken der Seelensubstanz auf die Körpersubstanz besteht.

Sir Humphrey Davy sagt, „dass jeder Wechsel in unsern Empfindungen und Vorstellungen von einer entsprechenden Veränderung in der organischen Materie der Körpers begleitet sein muss.“ Sollten wir also uns bewegen oder ruhen wollen, so wird dieses Verlangen der Seele von dem Gehirn und durch dasselbe jedem Theile des Systems mitgetheilt, und letztere gehorchen demgemäss diesem Antrieb. Ein Stück Stahl kann magnetisirt und entmagnetisirt werden durch einen einzigen Strich des Hufeisen-Magnets; das Erstere durch die Bewegung abwärts, das Andere durch die Bewegung aufwärts, welches eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den magnetischen Operationen der Natur und den Wirkungen des Geistes in dem menschlichen Körper und auf denselben zeigt. Wenn der Geist den Organismus zu bewegen verlangt, so bewegt er zuerst das Gehirn zur Zusammenziehung; diese Zusammenziehung treibt eine Quantitat von Geistesvitalitat aus, welche, durch jeden Nerv und Muskel strömend, die Bewegung erzeugt. Wenn nun die positive Kraft dieser Vitalität verwendet ist, dehnt das Gehirn seine unzähligen Ventrikel aus und zieht das erschöpfte Element zu seiner Ursprungsquelle zurück, wo dieses Element durch einen Process der Wiederbelebung abermals vorbereitet wird, eine neue Revolution zu machen und seinen Lauf zu verfolgen, damit es seine ihm eigne Mission vollbringt, welche darin besteht, muskulare Ortsbewegung zu erzeugen. Die Circulation des Bluts durch das System wird durch eine entsprechende Circulation des geistigen Princips verursacht. Das Blut geht nur, wann und wohin der Geist ihm zu gehen befiehlt. Die Pulsation des Herzens ist nur das Resultat der Pulsation des Gehirns. Der Geist ist die unmittelbare Ursache jeder Wirkung, jeder Bewegung und jeder Erscheinung,

die sich in irgend einer Abtheilung des Organismus zeigt. Während ein Strom Bluts von dem Herzen ausgeht, kehrt ein anderer zu ihm zurück. Ebenso fliesst, während ein Strom der Lebensthätigkeit von dem Gehirn ausgeht, ein anderer zu dem Gehirn zurück. Der Process der Wieder-Magnetisation oder Wieder-Belebung ist völlig analog; denn Eins ist einfach die Begründung und die fortsetzende Ursache des Andern — der Geist wirkt auf die grobe Materie! So geschieht es, dass der Geist magnetisch auf die Organisation wirkt.

Siebentens: — Der Geist wirkt spirituell auf die Organisation. Es ist zu erwarten, dass einige der vorhergegangenen Sätze nicht nur neu, sondern auch äusserst phantastisch dem Urtheile der populären Physiologen und medicinischen Praktiker erscheinen werden. Dass diese Klasse von Leuten nur wenig von den grossen Grundprincipien der Gesundheit oder Harmonie, und folglich nicht viel von dem entgegengesetzten Zustande der Krankheit und Unharmonie versteht, wird reichlich einleuchten, wenn wir weiter gehen. Viele Aerzte wissen so gut wie nichts von dem grossen beseelenden Einflusse, welchen das organische Seelenprincip auf die untergeordnete Organisation ausübt. Die Anatomen unterscheiden Gewebe von Gewebe, Muskel von Muskel und Knochen von Knochen mit der Kneipzange oder dem Scalpell auf der Anatomie am todten Körper, oder im Hospital am lebenden Subject, und sie entdecken einen sehr grossen Unterschied zwischen diesen verschiedenen Substanzen; aber sie scheinen keinen bestimmten Begriff von den Ursachen dieser Unterschiede, noch von dem Nutzen zu haben, welcher aus der Kenntniss solcher Ursachen bei der Unterscheidung und Heilung von Krankheiten folgen würde.

In Folge der beständigen Unterordnung des Körpers unter den Geist, und in Folge der beständigen und durchgängigen Wirkung des Geistes auf den Körper, wird der letztere jeden Augenblick der Zeit verfeinert und geläutert. Der Geist strebt, durch seine mannigfaltigen und zusammen-

gesetzten Wirkungsweisen jedes Theilchen der Materie zu verfeinern und in sich selbst zu verwandeln. Die Atome, welche heute in einem Zustande von organischer Verbindung die willkürlichen oder unwillkürlichen Muskeln bilden, können zu Ende der drei nächsten Monate schon einen Theil des Lebens- oder Geistesprincips bilden, von welchem diese Muskeln bewegt oder regiert werden! Es giebt keine mögliche Grenze für die Verfeinerung der sichtbaren organischen Substanzen, wenn auf diese Substanzen elektrisch, magnetisch und geistig gewirkt wird.

Schriftsteller und andere Männer von hoher Intelligenz und eindringendem Geiste sind meistentheils ohne jenes Uebermaass persönlicher Corpulenz, welches fast eben so allgemein die mässigen Denker und jovialen Epikuräer besitzen. Dieses verhält sich ganz einfach, weil der Process der Vergeistigung der materiellen Organisation bei der ersten Klasse dieser Individuen beschleunigt, während er bei der zweiten Klasse höchlich aufgehalten und vermindert wird. Ich weiss, dass die Aerzte diesen Unterschied nach dem Princip des Verlustes und Gewinnes erklären: — dass Schriftsteller und ununterbrochen thätige Denker gewöhnlich weniger essen und mehr verausgaben als die, welche ausschliesslicher an physische oder körperliche Leistungen gebunden sind. Constitutionelle Anlage zur Vollblütigkeit und lymphatische Temperamente oder Eigenschaften tragen viel dazu bei, den Charakter von Individuen zu bestimmen; weil eine grosse Menge von muskularen und festen Substanzen in dem Organismus ganz unverträglich ist mit Geistigkeit und mit Fortschritt in Seelenbeschäftigung. Ich versichere, ohne Furcht widerlegt zu werden, dass ein Uebermaass von Körperlichkeit bei einem Individuum, und von hoher Geistigkeit bei einem andern, nicht einer ausscheidenden und ausschwitzenden Anhäufung oder Verausgabung von Materie, sondern dass diese entgegengesetzten Zustände ausschliesslich einer Verminderung oder Vermehrung der Einwirkung des Geistes auf den Organismus zuzuschreiben sind. Die Beweise dieses Satzes wer-

den in dem Abschnitt von der Philosophie der Krankheit vorkommen. Hier aber wünsche ich dem Vorurtheil des Gegentheils dieser Ansicht zuvorzukommen durch den Beweis, dass die Ausmagerung und der äusserste Säfteverlust, welche Fieber, Epidemien u. s. w. begleiten oder diesen folgen, in erster Instanz hervorgebracht werden durch äussere Ursachen, welche auf die Harmonie des Lebensprincips einwirken; und in der zweiten Instanz durch das Lebensprincip, welches auf den Körper wirkt und diesen vergeistigt, ohne jenem organischen Widerstande zu begegnen, welcher bei vollkommener Gesundheit das allgemeine Gleichgewicht zwischen Leib und Geist erhält. Zwar giebt es Fälle von constitutioneller Gebrechlichkeit — Fälle, unabhängig von jenen Seelen-Eigenschaften, welche grosse Schriftsteller unterscheiden, — aber diese finden ihre Erklärung in dem allgemeinen Systeme geistiger Wirkungen. Entweder haben solche Individuen grosse Seelenkräfte unentwickelt und unausgebildet, oder sie haben eine constitutionelle Anlage zur Gebrechlichkeit wegen einer ausserordentlichen Seelenstörung von Seiten ihrer unmittelbaren Erzeuger. Wir wollen diese Betrachtungen für jetzt fallen lassen und fortschreiten, die Richtigkeit des vergeistigenden Processes zu verfolgen. Wie ich gesagt habe, erhält das grosse noch unerklärte Problem, wie der Geist sich selbst erhält und fortpflanzt, eine genügende Auflösung, indem wir die Art und Weise ermitteln, wie der Geist auf die Materie wirkt. Das Gehirn, welches positiv über jedem andern Theile des Systems steht, zieht beständig Theilchen an sich; diese Theilchen sind so eingerichtet, dass sie durch die vielen und zusammengesetzten Laboratorien oder Bildungspunkte der Cerebralsubstanz hindurchgehen, und so werden sie gereinigt und verhältnissmässig immateriell gemacht. Feste Stoffe werden zuletzt in flüssige verwandelt; flüssige in ätherische oder in vitale Elektricität; der vitale Magnetismus wird zuletzt in die reine und göttliche Substanz verwandelt, durch welche wir urtheilen, lieben, wollen, entscheiden und handeln. Ich bin nicht

der Meinung, dass Theile von organischer, muskularer, vaskularer oder membranöser Materie magnetisch zu dem Hirn gezogen werden in dem groben Zustande, in welchem die Physiologen sie finden; meine Meinung ist vielmehr, dass sichtbare Theilchen verfeinert und weiter sublimirt werden, als die Kraft chemischer Instrumente zu entdecken vermag, ehe das Gehirn oder der Geist sie in die eigne Constitution aufzunehmen, für sie zuzubereiten und anzueignen im Stande ist. In Uebereinstimmung mit den Lehren der Physiologie halten wir die Organisation des Menschen für eine Combination von Systemen oder Mägen, die alle an der Bildung und Forterhaltung der andern einen specifischen Antheil nehmen — und das ist es, was ich Gegenseitigkeit, oder die ausgleichende Gerechtigkeit der Natur nenne. Nicht der Magen allein verdaut Substanzen, sondern die Eingeweide, die Leber, die Bauchspeicheldrüse, die Milz, die Nieren, die Lungen, das Herz und das Gehirn sind unaufhörlich in Verdauung specifischer Quantitäten und Verbindungen der Materie begriffen. Das Gehirn ist der positivste und oberste Magen oder Verdauungsapparat im Organismus.

Wenn Substanzen in den ersten Magen aufgenommen werden, welche Veränderungen wirken dann auf sie? Der Geist übt seinen siebenfachen Einfluss auf sie und zersetzt sogleich die Substanzen — das soll heissen, es treten neue chemische und elektrische Verhältnisse ein, welche in eine Sonderung der ursprünglichen Zusammensetzungen, die dem Magen übergeben wurden, und in eine Verbindung ihrer verschiedenen Bestandtheile mit andern Zusammensetzungen, die sich bereits in dem Organismus befinden, auslaufen. Daher werden in fast jeder Verbindung von Nahrungsmitteln, welche dem Magen übergeben wird, sehr wahrscheinlich einige Theilchen sein, welche fähig sind, in die Zusammensetzung der Knochen, einige in die der Muskeln, einige in die der Organe u. s. w. einzugehen, und so wird jeder Theil des Systems immer wieder neu geschaffen. Aber man muss nicht annehmen, dass solche Zusammensetzungen, nachdem

die Materie so eingetheilt und in specifische Zusammensetzungen verarbeitet worden ist, niemals auch nur eine Lage von Atomen verändern, um der Aufnahme einer andern Platz zu machen — nein; diese Verbindungen nährender Substanzen werden alle wieder von Neuem verdaut durch die Wirkung der Knochen, der Muskeln, der Organe u. s. w., von denen sie zuerst ein Theil werden, gemäss ihrer Wahlanziehung oder ihren eingebornen Verwandtschaften. Dieser Verdauungsprocess verfeinert und verdünnt die Theilchen, bis sie der Gesellung mit höheren und mehr geistigen Zusammensetzungen fähig sind, — bis in Wahrheit die Theilchen fähig sind, in das Princip der Bewegung einzutreten, welches das erste Element der Seele ist. Gemäss diesem Gesetz fortschreitender Entwickelung und Verdünnung, steigen diese Theilchen der Bewegung zum Leben auf, welches das zweite Princip der Seele ist; diese schreiten fort zur Empfindung, welche das dritte Element der Seele ist; und das nächste Aufsteigen verwandelt die Empfindungs-Theilchen oder Elemente in die wahre Organisation der Seele oder des Geistes selbst! Dieser Vergeistigungsprocess wird ausschliesslich geleitet von der Lebenselektricität, dem Magnetismus und dem Hirngalvanismus, womit das System versehen ist. So sehen wir, dass der Geist sich selbst nach demselben Princip der Verfeinerung und Wechselwirkung unterhält und fortsetzt, wie dasjenige ist, durch welches die physischen Organe, Nerven und Muskeln wieder erbaut und in Thätigkeit gesetzt werden.

Nothwendigerweise geht beständig eine Ausgabe in dem Körper vor sich; und dieser Verlust wird durch die verbundene, concentrirte und harmonische Wirkung der zahllosen verdauenden oder vergeistigenden Organe des Körpers ersetzt. Ein System von Ersatz oder Wiedervergeltung erstreckt sich durch die ganze Natur. Jede Ausdehnung und Zusammenziehung, jede Wirkung und Gegenwirkung des Herzens, oder der Lungen, oder der Muskeln ist begleitet von einer positiven Erschöpfung eines Theils des Princips der Bewegung, welches das Phänomen hervorbringt. Ich will

nicht sagen, dass die wesentlichen Bestandtheile der Organisation auf diese Weise erschöpft und zerstreut werden, sondern nur dass einige von den Elementen, durch welche der Geist den Körper bewegt, bei jeder Muskelbewegung zugleich in ihrem Charakter wie in ihrer Oertlichkeit verändert werden. Zum Beispiel, wenn Ihr die Lage Eurer Arme verändert, welche Bewegung nur eine Secunde Zeit erfordert, so kann das Element, durch welches die Muskeln unmittelbar bewegt wurden, diese Function nicht wieder verrichten, — daher kommt es, dass Ihr, um die Lage dieser Muskeln wieder zu verändern, zuerst wollen müsst, so zu thun. — Mit andern Worten, Ihr müsst ein neues Element der Bewegung hinzufügen. Das erschöpfte Element wird zurückgezogen in das positive Gehirn, um hier wieder vitalisirt, oder wieder spiritualisirt zu werden, damit es eine höhere Stellung auf der Stufenleiter der materiellen Verfeinerung einzunehmen vermag. Jede organische und muskulare Bewegung ist stets von einer bedeutenden Veränderung sowohl in den geistigen wie in den materiellen Abtheilungen des Organismus begleitet; und in Folge der Allgemeinheit des Gesetzes fortschreitender Verfeinerung und Wechselwirkung kann in dem gesunden Zustande unmöglich eine Veränderung eintreten, ohne begleitet zu sein von einem Fortschritt in der allgemeinen Beschaffenheit der verschiedenen Atome und Kräfte, die das lebendige Ganze bilden. Es ist unumstösslich wahr, dass alle Veränderungen in der harmonischen Organisation nur von guten und heilsamen Folgen begleitet sind.

Aber man kann fragen: Aus welchen Substanzen zieht der Geist seine geeignete Nahrung? Ich antworte: — Der Geist nimmt nicht allein von der Nahrung, welche in den Magen eingeht, sondern auch von den elektrischen und magnetischen Elementen, welche die ganze Natur durchziehen, — er saugt Nahrung aus der Atmosphäre, welche in die Lungen eintritt, aus den Elementen des Lichts, welches die Augen beseelt und das System durchdringt; er lebt von Gerüchen, welche in die Sinne eindringen — in Wahrheit, der

Geist schöpft aus der ganzen Natur und eignet sich jedes Theilchen an, welches fähig ist, sich mit seiner erhabenen Organisation zu vereinigen.*)

Diese Enthüllung, die den Geist und seine Art, auf die Materie zu wirken, betrifft, wodurch er sich selbst erhält und fortsetzt, ist der vollkommensten Beweisführung fähig. Ich weiss, wie der unphilosophische Christ über diesen scheinbaren Materialismus stutzen wird; aber die hierin aufgeschlossene Lehre ist wahr, und die Menschen werden sie zuletzt anerkennen und ihre unbegrenzte Anwendung auf alle Theile physiologischer, psychologischer und theologischer Wissenschaft lernen. Die Zeit ist gekommen, wo Natur und Vernunft, und nicht alte und neue Meinungen, zu Maassstäben des Urtheils über jeden Gegenstand, der in der Welt entstehen kann, werden errichtet werden.

---

*) Die geistige Substanz. — Frage: — „Sie sagen, dass die Seelen der Geister (ihre Leiber) aus Substanzen gebildet sind. Wenn dies so ist, wird dann die Erde kleiner durch ihr Abscheiden von derselben? . . . Ich bitte um Aufklärung; wollen Sie mich darüber belehren?" — Antwort: „Nehmen Sie einen Morgen baum- und strauchlosen Bodens; wiegen Sie ihn und merken Sie sich die genaue Anzahl der Tonnen Erde, welche er enthält. Fügen Sie alsdann eine bestimmte Menge fruchtbaren Bodens und Düngers hinzu. Ermitteln Sie, wie viel dieses Alles zusammen wiegt. (Selbstverständlich darf keine Communication zwischen diesem Morgen und dem unter ihm und zu seinen Seiten befindlichen Erdboden stattfinden.) Pflanzen Sie Apfelbäume auf denselben. In zehn Jahren sind die Bäume gross und ihr vereinigtes Gewicht wird viele Tonnen betragen; wenn Sie aber die Erde wiegen, in welcher sie wuchsen, so werden Sie erstaunt sein zu finden, dass auch nicht ein Pfund daran fehlt. Dies ist eine wahre Thatsache. Das Experiment kann auch in einem irdenen Blumentopfe versucht werden. Gegen Bodenverlust durch Abfluss u. s. w. kann man Vorkehrungen treffen oder wöchentlich nachwiegen. Und doch wird die in diesem Stück isolirter Erde erzeugte Pflanze, obgleich sie mehrere Unzen oder Pfunde wiegt, das Gewicht der Erde, in welcher sie wuchs, nicht verringern. So ist es mit dem Körper des Geistes. Gleich Pflanzen, Blumen, Früchten u. s. w. bezieht die Seele ihre Substanz hauptsächlich aus der Luft. — Siehe: „Antworten auf immer wiederkehrende Fragen aus dem Volke", S. 66 des Originals.

Ich will nun die Schlüsse aufzählen, welche aus den vorigen Betrachtungen gesetzlich fliessen.

I. Wir haben erkannt, dass die Gesundheit ein Zustand ist, welcher ursprünglich von der harmonischen Circulation der geistigen Vitalität durch den Organismus abhängt.

II. Wir haben erkannt, dass die Gottheit eine Substanz ist; dass sie die Quelle alles Lebens ist, und dass sie auf das Universum in sieben verschiedenen Weisen wirkt.

III. Wir haben eingesehen, dass der menschliche Geist eine Substanz ist; dass er die Ursache aller sichtbaren oder physischen Erscheinungen im Körper ist; dass er auf den Organismus nach sieben Principien wirkt, welche Principien in der Natur durch den göttlichen Geist offenbart werden.

IV. Wir haben eingesehen, dass die harmonische und ungehemmte Wirkung dieser sieben Principien die unerlässliche Bedingung des Zustandes ist, welcher Gesundheit genannt wird.

V. Wir haben in der Kürze nachgewiesen, dass die anatomische Wirkung sich in der Structur offenbart; dass die physiologische Wirkung sich in der Function zeigt; die mechanische in den Kräften; die chemische in Zersetzung; die elektrische in Verbindungen; die magnetische in Harmonie; und dass die geistige Thätigkeit offenbar wird in der Verdünnung.

Die Verhältnisse, welche zwischen Geist und Materie, oder zwischen Leib und Seele stattfinden, sind äusserst innig, mannigfaltig und ausgedehnt; sie leiten den forschenden Verstand in unzählige noch unerforschte Regionen — in die reichsten Minen der physiologischen, philosophischen und psychologischen Kenntnisse. Es gibt eine neue Methode, medicinische oder physiologische Belehrung zu ertheilen, indem man mit dem Geiste beginnt und seine mannigfaltigen, bisher so verborgenen und wundersamen Einflüsse auf den Organismus betrachtet, dem er so majestätisch vorsteht. So neu aber auch diese Methode scheint, so muss es doch der

Seele des verständigen Lesers klar sein, dass, um zu verstehen, was Gesundheit und Krankheit sei, wir uns mit den verschiedenen Substanzen, Elementen und Verhältnissen vertraut machen müssen, welche auf irgend eine Weise thätig sind, den Geist und die physische Organisation zu bewegen, und durch welche diese als eine Individualität auf der Erde beisammen existiren. In den vorhergehenden Seiten haben wir untersucht, was Seele oder Geist sei, wie er auf den Organismus wirke, und wie er seine Kraft bewahrt und sich selbst forterhält in der Ordnung der Natur. Nun will ich weiter die verschiedenen Weisen betrachten, auf welche die Natur durch das Medium des Geistes auf den Körper wirkt; denn ich habe gezeigt, dass keine Wirkung in irgend einer Abtheilung der Natur oder des menschlichen Körpers stattfinden kann, ohne den Geist. Durch diese ganze Untersuchung aber muss sich der Leser erinnern, dass wir über die Philosophie der Gesundheit sprechen; die Philosophie der Krankheit kann nur begriffen werden, wenn man zuerst verstanden hat, worin das Wesen der Gesundheit besteht, welche der Gegensatz der Krankheit ist.

Die Natur ist eine Offenbarung göttlicher Harmonie — einer Harmonie, welche von den Principien und dem Wesen des grossen positiven Geistes ausfliesst. Und der Mensch ist nicht nur in jeder Hinsicht ein Theil dieser erhabenen Offenbarung — ein glorreiches Kapitel dieses allumfassenden Buchs der allgemeinen Wahrheit — sondern er ist auch ein Auszug aus dem Ganzen — er ist ein Mikrokosmus! Daher muss der Mensch eine vollkommene Verkörperung des unermesslichen Universums — dessen genaues Ebenbild — ein lebendiger Repräsentant von jeder Bildung der Natur, von jedem ihrer Besitzthümer, ihrer Processe, Principien und Antriebe sein; und daher muss der Mensch zugleich in seinem eignen Gebiete der Beseelung und Herrschaft Alles enthüllen, was die Natur gethan hat, oder thun kann, oder thun will, für ihn oder ein anderes Glied ihres weiten und mächtigen Ganzen. Was der Geist für den Körper

thut, oder in demselben, das wird die Natur thun für sie oder in beiden; oder gerade so, wie das Lebensprincip auf den Organismus wirkt, so wird die ganze Natur auf das Lebensprincip wirken, weil Gegenwirkung oder Ausgleichung ein Gesetz des Universums ist.

Erstens: — Die Natur wirkt auf den Geist anatomisch. Der philosophische Beobachter muss den unwiderstehlichen Einfluss anerkennen, welchen Bildungen oder Structuren auf sein Gemüth ausüben. Die ganze Natur richtet die geistigen Wahrnehmungen oder die Principien der Anatomie auf Structuren oder Formen von jeder Verschiedenheit oder Grösse; und bei Schöpfung oder Entwickelung neuer Empfindungen und Vorstellungen in dem Gemüthe ändert sie die Verhältnisse der Atome und Kräfte und entfaltet neue Phänomene in dem physischen Systeme. Die Harmonie oder Gesundheit von Körper und Seele fordert, dass die Formen oder Bildungen der Natur harmonisch für sie geordnet sein und sich ihnen so darstellen sollen. Warum empfehlen die Aerzte Reisen und Wechsel der Naturscenen für Nervenkranke, Verdauungskranke und Hypochondristen? Einfach darum, weil, auch ohne das Verständniss der Philosophie davon, die Erfahrung sie gelehrt hat, dass derart erkrankte Individuen im Allgemeinen vielen bleibenden Vortheil gewinnen, wenn sie eine solche Cur verfolgen. Erfahren wir nicht verschiedene Eindrücke oder Empfindungen, wenn wir verschiedene Formen oder Structuren anschauen? Wenn wir die abgelebten Ueberreste der menschlichen Organisation betrachten, wie verschieden sind die Empfindungen, die dabei in der Seele erwachen von denen, die wir erfahren, wenn wir die menschliche Gestalt mit ihren wunderbaren Verhältnissen sehen, während sie noch vom belebenden Princip bewegt wird! Die Form oder Anatomie des Faulthiers flösst der Seele Gefühle des Missfallens ein; aber der edle Bau des Pferdes erfüllt uns mit Bewunderung; und genau derselbe Wechsel, welcher durch diese Empfindungen auf die Seele hervorgebracht wird, wird in entsprechender Weise auch auf den

Körper hervorgebracht — der Einfluss ist unwiderstehlich und das Resultat unvermeidlich.

Bei der grossen Ungleichheit der Constitutionen und den verschiedenen Graden von physischer und geistiger Verfeinerung, zu welcher die Individuen gelangt sind, bewirken dieselben Gegenstände nicht bei jeder Person dieselben körperlichen Empfindungen oder moralischen Bewegungen. Aber das ist ausgemacht, dass die Bildungen mehr oder weniger Eindruck auf alle Gemüther machen. Manche nervösen Individuen müssen sich heftig erbrechen, wenn sie Blut sehen; Andere werden ohnmächtig beim Anblick einer Wunde. Der Bau des Hauses, worin wir leben, wirkt auf die Seele, und folglich auf den Körper, günstig oder ungünstig, wie es mit unserm innern Bau und unserer geistigen Empfänglichkeit übereinstimmt. In dieser Behauptung liegt in der That mehr Wahrheit, als man im Allgemeinen glaubt. Flösst uns nicht die grosse und prächtige Cathedrale höhere Empfindungen ein, als die niedrige Hütte des Landmanns? Schreiten wir nicht mit einem stattlicheren Tritte einher und fühlen uns erhoben, wenn wir den hohen und herrlichen Berg, geschmückt mit seinen majestätischen Eichen und sich wiegenden Fichten vor uns haben? Und verfolgen wir nicht schwerfällig und gebeugt den einsamen und unschönen Pfad durch die Wüste? Eine schöne Bildung wird gewisse Geister mit unaussprechlichem Ergötzen erfüllen; und für diese ist es äusserst peinvoll, das Hässliche zu sehen. Es ist unmöglich, alle Wirkungen zu schildern, welche von dem Bau oder der Form verschiedener Gegenstände herrühren, und von der Art, wie diese Gegenstände sich der geistigen Wahrnehmung darstellen. Der Bau des Zimmers, in welchem wir schlafen, oder essen, oder sitzen, oder schreiben, hat vielen Einfluss auf unsere Glückseligkeit. Athmen wir nicht freier, schlafen süsser, unterhalten erhabenere Gedanken und fühlen uns glücklicher in einem Gemache mit schönen Verhältnissen, beseelt von einem freundlichen Licht, als zwischen Kerkerwänden?

Der menschliche Geist kann durch die Nothlage an Missverhältnisse gewöhnt werden; aber Gesundheit und Harmonie fordern jedes Ding übereinstimmend mit inneren Principien. Die Wahrheit ist: die Natur wirkt anatomisch auf den Geist, indem sie demselben die mannigfaltigen Schönheiten und Verschönerungen ihrer Structur darbietet. Die Gestalt der Kugel, die Ecken des Krystalls, die anatomischen Charaktere der Pflanzen und Thiere, und die symmetrische Schönheit der menschlichen Form sind die Weisen und Mittel, wodurch die Natur auf den Menschen wirkt.

Zweitens: — Die Natur wirkt auf den Geist physiologisch. Man muss sich erinnern, dass jede neue Art von Wirkung die Weise, welche vorhergeht, mit umfasst; daher hat das physiologische Princip der Wirkung das anatomische zum Grund und Erzeuger — und so ist es mit den übrigen Wirkungsweisen, die wir eben zu betrachten anfangen. Die niedere enthält stets die höhere unentwickelt in sich; und die höhere stellt, wenn sie sich entfaltet, jede Besonderheit ihres Ursprungs oder Erzeugers dar — dieses gilt für alle Theile der Natur.

Alle Functionen der Natur wirken physiologisch auf den Körper durch das Medium des Gehirns; und diese Functionen sind allgemein ausgezeichnet in Kräften und Bewegungen. Doch mehr noch tritt die Bewegung hervor in den Mineralien, das Leben in den Vegetabilien, die Empfindung in den Thieren, und wirken functionell auf jedes dieser genannten Gebiete, und daher auch auf die menschliche Organisation; und in Folge der Verwandtschaft und Unerlässlichkeit dieser Reiche für den Menschen, ist er abhängig von ihnen und wird durch sie beeinflusst. Die Beschaffenheit der menschlichen Muskeln ist von der Art, dass sie beständig die verbundene Wirkung der pflanzlichen und thierischen Materie fordert; und während der Geist diese verschiedenen Substanzen an den Körper anzieht, zieht und eignet er sich auch die innern Bewegungsprincipien dieser Substanzen für seine eigne besondere Beschaffenheit an. Der Geist bezieht

die allgemeinen Principien der göttlichen Vitalität von Früchten, von Vegetabilien, aus den verschiedenen Formen von Nahrungsmitteln, welche wir geniessen, und aus dem Wohlgeruche, mit dem die Blumen die Atmosphäre durchduften. Es ist ganz erstaunlich, zu sehen, mit welcher unaussprechlichen Genauigkeit der Geist des Menschen die zahlreichen Elemente und Substanzen, von denen er umgeben und jeden Moment unterhalten wird, an die verschiedenen flüssigen und festen Theile der äussern und innern Organisation vertheilt!

Die Aerzte können durch keine chemische Analyse bestimmen, noch auch durch anatomische Zerlegung ermitteln, welches besondere Element das Blut des menschlichen Systems mit solcher beispiellosen Lebenskraft tränkt; noch können sie unzweideutig entdecken, was das technisch sogenannte Nervenfluidum bildet. Die arabischen, ägyptischen, griechischen und römischen Physiologen und Philosophen waren, was diese Dinge betrifft, noch unwissender, als die modernen; und selbst jetzt noch muss anerkannt werden, dass man nur wenig ausreichende Kenntniss in den medicinischen Schulen über diesen Gegenstand, besonders über die Seele, ihre Natur und über die Art, wie sie auf den Körper wirkt, besitzt. Ich weiss nun durch innere Beobachtung, dass die Muskeln, die Nerven, die Arterien u. s. w., nicht blosse Werkzeuge, sondern dass sie speciell Gefässe und Behälter sind, bestimmt für die Aufnahme und Circulation besonderer Ströme der Vitalität. Die Venen und Arterien sind an das Herz befestigt, und durch sie wird das Blut durch das System elektrisch getrieben und magnetisch gezogen; so sind Nerven und Muskeln an das Gehirn befestigt, und durch sie circulirt das geistige Leben vom Centrum nach der Peripherie, von dem Allgemeinen zu allen besondern Theilen und Theilchen des Leibes.

Es darf nicht vergessen werden, dass der Geist das verarbeitende Princip ist; er ist das Princip, welches die verschiedenen Gefässe bildet, sie in ihrer harmonischen Ordnung vertheilt und dieselben mit den dazu gehörigen Atomen,

Bewegungen und Kräften versieht. Eben die Weisheit der Anordnung, welche wir in den sichtbaren Theilen des menschlichen Organismus erblicken, ist zuerst in dem unsichtbaren Geiste vorhanden; und in Uebereinstimmung mit dieser ursprünglichen Harmonie wird das thätige Leben der Pflanzen und Thiere, welche wir verzehren, ausgezogen — verfeinert — organisirt — und durch die empfangenden Gefässe vertheilt.

So zieht der Geist aus pflanzlichem und thierischem Stoff, wie eine Honigbiene Süssigkeiten aus den Blumen, sowohl physische als geistige Nahrung. Von Pflanzen-Verbindungen, welche die Elemente und Hauptbestandtheile von Mineralkörpern enthalten, bezieht der Geist Substanzen, welche innerlich verwendet werden, um Knorpel, Membranen, Zell- und Gefässsysteme zu bilden. Von thierischen Zusammensetzungen, welche die Hauptbestandtheile von dem Mineral- und Pflanzenreich enthalten, entnimmt der Geist Substanzen, welche nach dem Gesetze der materiellen Verfeinerung bereits vorbereitet sind, um sich mit den knochigen, muskulösen und analogen Bildungen, mit welchen das menschliche System so reichlich versehen ist, zu assimiliren, dieselben zu bilden und zu erbauen.

Auch hört hiermit der Process des Ausziehens noch nicht auf. Der Geist zieht aus der Pflanze ein Princip des Lebens. Das Blut nimmt dieses Leben auf, nachdem es seine gehörige Zubereitung und Verfeinerung erlitten hat, und so wird das Blut mit diesem lebenden organisirten Elemente ganz besonders getränkt. So auch zieht der Geist aus animalischen Substanzen ein Princip der Empfindung; dieses Princip ist, wenn es gehörig vorbereitet und geläutert wird, fähig, in die Nerven zu strömen. So wird der Geist durch beständiges Beziehen von den untergeordneten Gebieten der Erde nicht nur fähig, sich zu organisiren und seine physische Constitution aufrecht zu halten, sondern er wird durch die fortgehende Unterstützung und die Hülfswerkzeuge der Natur auch in den Stand gesetzt, seine eigne Persönlichkeit und unsterbliche Existenz zu gründen. Von der vollkommenen Analogie

zwischen der physischen und der geistigen Constitution des Menschen werden wir geleitet einzusehen, dass das Gefässsystem angeeignet ist der Circulation des Blutes; dass das Blut geeignet ist, das Leben aufzunehmen; dass die Nerven Gefässe sind für die Circulation der Empfindung; dass die Muskeln Gefässe sind für die Circulation des Princips der Bewegung; und dass das Gehirn geeignet ist zur Aufnahme der Intelligenz. Daraus ergeben sich für uns folgende entsprechende Parallelen:

Principien.	Gefässe in der Natur.	Gefässe im Menschen.
1. Bewegung.	Mineral.	Muskeln.
2. Leben.	Pflanze.	Blut.
3. Empfindung.	Thier.	Nerven.
4. Intelligenz.	Mensch.	Gehirn.

Bei der obigen correspondirenden Stellung ist es deutlich, dass die Circulation der geistigen oder vitalen Principien in der Natur genau analog ist ihrer Vertheilung und Circulation im Menschen, und wir sehen somit, wie die Natur in Ausführung ihrer unzähligen Functionen physiologisch auf den menschlichen Geist wirkt.

Drittens: — Die Natur wirkt auf den Geist mechanisch. Harmonie in der Natur wie im Menschen ist das Resultat von Einheit der Wirkung in allen Theilen, Stellen, Atomen und Verhältnissen. Wenn wir einen Augenblick nachdenken, werden wir finden, dass auf den Menschen, damit er gesund, oder (was dasselbe ist) in Harmonie mit der Natur sei, zu allen Zeiten und unter allen Umständen von ihr gleichförmig mit ihren universellen Kräften, Gesetzen, Bewegungen und leitenden Elementen gewirkt werden muss. Auf den Menschen wird gewirkt durch Substanz, durch Zeit und durch Raum; ebenso durch die specifischen Kräfte, welche Materie fordern, um auf sie, und Zeit und Raum, um in ihnen zu wirken. Widerstehende und nachgebende Körper oder Substanzen wirken sehr verschieden auf den körperlichen Bau. Der menschliche Leib z. B. fordert ein gewisses Ge-

wicht der Atmosphäre, um fähig zu sein, zu stehen, ferner, damit sein Blut und andere Flüssigkeiten durch ihre gehörigen Gefässe fliessen können. So wie wir in der Atmosphäre höher steigen, steigt uns das Blut nach dem Kopf; weil dort die mechanische Kraft oder der Druck unzureichend ist, die flüssigen und luftförmigen Stoffe in ihren natürlichen Canälen zu erhalten. Das Gesetz der Schwere wirkt ziemlich mechanisch auf das menschliche System; und es ist wesentlich für Gesundheit und Harmonie, dass in allen Verhältnissen und Zuständen, in welche der Mensch versetzt werden mag, diese allherrschenden Gesetze von ihm verstanden und befolgt werden. Jede Substanz oder Kraft, welche auf das System wirkt, bringt einen Eindruck hervor — entwickelt irgend eine neue Empfindung, oder einen Antrieb, oder eine Bewegung; und stets werden einige neue und wichtige Veränderungen dabei an und in der organischen Bildung bewirkt. Ein plötzlicher Fall hat schon Krankheiten verursacht und geheilt. Das Besteigen des Mont Blanc hat in verschiedenen Fällen Congestionen nach dem Gehirn und schmerzvolles, schweres Athmen verursacht, während andere Individuen bei demselben mechanischen Processe von Kopfschmerz und einigen Formen krampfhaften chronischen Asthma's befreit wurden. Der Mensch ist so beschaffen, dass, wenn Wasser, Luft, Licht, Substanzen u. s. w. auf ihn wirken, er nothwendig von ihnen afficirt werden muss, und zwar in einer Ausdehnung, welche deren Volumen und ihrer richtigen Wirkung gemäss ist; und so wird auf den Menschen durch die allgemeine Natur mechanisch eingewirkt.

Viertens: — Die Natur wirkt auf den Geist chemisch. Die Ausdehnung der chemischen Wirkung auf das menschliche System durch das Medium des geistigen Princips geht fast über alles Maass. Das Element in der Natur, welches ich zuerst erwähnen muss, ist das *Wasser*. Erst neuerlich hat die moderne Medicin der Natur und Wirkung des Wassers bei Heilung von Krankheiten einige Aufmerksamkeit geschenkt. Aber es ist noch viel in Betreff dieses mäch-

tigen und allgemeinen Elements der Natur zu lernen; — weil über seinen positiven Einfluss und dessen Tendenzen nur wenig bekannt ist. Ich finde, dass das Wasser, kalt oder warm, chemisch auf das menschliche System wirkt. Die Beschaffenheit dieses Elements ist so, dass es sich zu einem prompten und kräftigen Medium machen lässt, durch welches man der den Körper belebenden und durchdringenden Lebenskraft ein sehr grosses Volumen der elektrischen und magnetischen Principien, welche allenthalben in der Natur existiren, zuführen kann.

Durch unzählige chemische Experimente ist es festgestellt, dass Oxygen (Sauerstoff) eine Verwandtschaft für positive, und Hydrogen (Wasserstoff) für negative Elektricität hat. Oxygen und Hydrogen sind die das Wasser bildenden Bestandtheile; oder, um mich deutlicher auszudrücken, Wasser ist das Resultat einer gewissen Verbindung dieser allgemeinen Elemente. Nun besteht diese Verwandtschaft einfach darum, weil der Geist der Elektricität und der des Wassers fast vollkommen identisch sind! Ich weiss, dass dies eine neue Behauptung ist, aber ich weiss auch, dass sie wahr ist. Oxygen und Elektricität sind identisch. Die Ausdrücke: „negative und positive Elektricität“ sind nur Bezeichnungen der relativen Grade von Verfeinerung und Wirkung, welche das „eine Princip“ in seinem Uebergange von dem Granitfelsen bis zu seinem letzten Sitz und seiner Bestimmung — nämlich: der menschlichen Seele — annimmt. Aber ich werde von dieser neuentwickelten Wahrheit anderwo noch ausführlicher sprechen.

Kaltes oder warmes Wasser verfehlt nie, wenn es äusserlich angewendet wird, in dem allgemeinen Verhältnisse der verschiedenen Atome und Kräfte des Leibes eine Veränderung hervorzubringen; dieses geschieht, indem es das geistige Princip entweder zur Thätigkeit erregt, oder zur Ruhe besänftigt. Wenn kaltes Wasser auf der Oberfläche des Körpers angewendet wird, so wird die hervorgebrachte Wirkung immer gemäss sein der gebrauchten Menge, der Vorbereitetheit des Geistes dafür und der Lebhaftigkeit seiner Anwendung. Es ist fähig, alle die bekannten Symptome der

Reizung, der Erschöpfung, des Schmerzes, des Vergnügens, der Krankheit und Gesundheit zu entwickeln. Das Wie, das Wo und das Wann sind unerlässliche Betrachtungen bei dem Gebrauche des Sauerstoffs und Wasserstoffs, oder des Wassers, in der Erhaltung der Gesundheit oder in der Heilung der Krankheit. Es giebt keine Zusammensetzung im menschlichen Leibe, welche unfähig wäre, durch die Wirkung des Wassers höchlich verändert zu werden; aber das Wasser kann allgemeine und besondere Veränderungen in dem Systeme nur dann hervorbringen, wenn es zuvor die Wirkungen des geistigen Princips auf den Organismus ändert. Dies ist nun bei chemischer Zersetzung — bei Trennung der Atome — bei allgemeiner Umgestaltung der Fall; und alle diese Zersetzungen, Trennungen und Umbildungen kommen ursprünglich in den untergeordneten Elementen vor, durch welche der Geist das körperliche Dasein bewegt. Die individuelle Erfahrung ist hinreichend, diese Behauptung zu beweisen. Gesetzt, Ihr trinkt ein halbes Glas Wasser, fühlt Ihr Euch da nicht etwas verändert? — fühlt Ihr nicht etwas, das Ihr nicht empfandet, ehe Ihr es nahmt? Es ist nicht besonders, welche neue Empfindung durch den Trunk Wasser entwickelt wird, aber es ist positiv unmöglich, dass Ihr irgend eine neue Empfindung haben würdet, ohne dass die Elemente, durch welche Euer Geist das System bewegt, mehr oder weniger Einfluss dabei erführen und verändert würden. Der Organismus hat keine Empfindung unabhängig von dem Geiste; und jeder neuen Empfindung muss nothwendig eine chemische Veränderung oder ein Wechsel in einigen von des Geistes wesentlichen und untergeordneten Elementen vorhergegangen sein. Man muss dabei wissen, dass Wirkungen stets ihren Ursachen proportional sind; daher die Art und die Grösse neuer Empfindungen unaufhörlich angezeigt wird und dem besonderen Element und der Kraft entspricht, von denen das innere Princip seine Einflüsse erhielt.

Die *Luft* ist ein anderes Hilfsmittel der Natur. Die Quantität des Oxygens (Sauerstoffs) und Nitrogens (Stickstoffs),

welche wir athmen, hat grossen Einfluss auf unser Fühlen und Handeln. Das Oxygen, oder die Elektricität in dem menschlichen System (oder in dem Geiste), fordert einen beständigen Ersatz von demselben Elemente, welches in einer unendlich gröbern Form die Natur durchzieht. Der Geist verlangt beständig nach Luft; nach physischer Luft und nach geistiger Luft, um ihm in der Ausübung seiner verschiedenen Pflichten beizustehen. Er kann das Blut nicht durch die Lungen, das Herz und die Arterien, noch durch die Venen bewegen, ohne dass Oxygen oder Elektricität in das System eintritt. Es werden Elemente oder Gase erschöpft, (deren Mission für den gegenwärtigen Augenblick in dem Organismus erfüllt ist,) welche Befreiung oder Wiederbelebung fordern, und kein Element ist so wohl geeignet, diesen Zweck zu erfüllen, als die Elektricität. Darum bewegt der Geist beständig die Lungen, um eine hinlängliche Menge von Oxygen (welches Elektricität ist) aus der Atmosphäre aufzunehmen; und die chemische Thätigkeit, welche augenblicklich erfolgt, ändert so vollständig das Verhältniss der Atome und Kräfte im Blut und in den Lungen, dass keine Hemmung der Vitalität oder Belebung stattfindet. Gleich dem Wasser entwickelt auch die Luft die Empfindungen von Reizung, von Erschöpfung, von Schmerz oder Vergnügen, von Krankheit und von Gesundheit, je nachdem sie gebraucht wird. Die chemische Wirkung der unsichtbaren Atmosphäre ist wahrhaft wundervoll; und in Gesundheit wie in Krankheit giebt es kein wesentlicheres, einflussreicheres und positiveres Element.

Das *Licht* ist ein anderer positiver Einfluss. Die chemischen Veränderungen, welche das Licht verursacht, um seinen Platz in dem Lebensprincip einzunehmen, sind mannigfach und verschiedenartig. Wer weiss nichts von dem mächtigen Einflusse des Lichts auf die Gefühle — von seinen angenehmen und unangenehmen Wirkungen auf das, was die Aerzte das Nervensystem nennen? Die Wirkung des Lichts auf das Nervensystem ist im Ganzen das Endresultat des Einflusses, welchen es auf das geistige Princip ausübt. Die chemische Macht des

Lichts ist wunderbar. Welch ein erstaunlicher Unterschied zwischen der Finsterniss der Nacht und dem Lichte des Tages! Wenn die glorreiche Sonne ringsum ihre unauslöschlichen, leuchtenden Strahlen über die Berge und Thäler der Schöpfung ergiesst, welches unaussprechliche Vergnügen empfindet der harmonisch gestimmte Mensch, gebadet in ihrem Einfluss! Wenn der menschliche Geist des Lichts beraubt ist, welches von sichtbaren Gegenständen und Weltkörpern in das Sein ausfliesst, wird er bald den Organismus verlassen, um in dem finstern, kalten und negativen Zustande unterzugehen; oder aber er wird ringen und streben, das System in dem allerunharmonischesten und unglücklichsten Zustande zu erhalten. Und wie wesentlich für Harmonie und Gesundheit ist es, dass der Geist angemessen von Tönen, Farben und Gerüchen umgeben ist! Die Wirkung der Töne auf die Seele ist fast unausdrückbar. Welches Vergnügen leiten wir von der süssen und musikalischen Stimme der Freundschaft und der Zuneigung her, welche mit einnehmendem Klange die Saiten der Seele berührt und ihre unzähligen Harmonien erweckt; aber welche Qual, welche inneren Convulsionen, welche stürmischen Schläge des Herzens fühlen wir, wenn die barschen Töne der Feindschaft und Leidenschaft zwieträchtig durch die Seele schwirren! Die rauschende Woge, der murmelnde Wind, der Gesang des Vogels, ein harmonisches Lied — welche wohlthätigen Empfindungen verursachen diese in den musikalischen Labyrinthen der menschlichen Seele! Es ist sicher und gewiss, dass die Veränderungen, welche in dem geistigen Princip bewirkt werden, in entsprechender Weise durch das materielle System stattfinden — denn die geistigen Empfindungen verzweigen sich durch die ganze Organisation. Der Tänzer fühlt die Musik; seine Füsse offenbaren beständig die Empfindungen seines Geistes. Die geistigen Principien des Menschen sind durch den ganzen sichtbaren Leib verzweigt, noch weit mehr als die Venen und Arterien, welche wir mit dem Mikroskop verfolgen können; und jeder Ton, der diese

Principien durch das Medium des Ohrs erreicht, wird augenblicklich jedem Theile des Leibes mitgetheilt. Töne, welche im Innern auf den Lebenssaiten des Geistes schwingen, hallen durch seine ganze Wohnstätte wieder. Es liegt eine gewaltige Kraft im Tone, zu besänftigen oder zu beunruhigen. Er ist geeignet, den Sturm der aufgeregten Seele zu beschwichtigen, die Heftigkeit des Wilden zu dämpfen, den Stolz und die Kühnheit zu fesseln; nicht geringer ist seine Macht, den Muth des Furchtsamen zu erheben, oder selbst die schlummernde Kraft des zartesten Geistes bis zur Raserei zu erwecken. Eine ganze Nation kann zum Frieden geführt, oder zu Krieg und Sieg angefeuert werden durch ein Lied! Und auch die Düfte! welch einen mächtigen Einfluss üben diese auf die geistigen Kräfte! Die concentrirten Wohlgerüche der bengalischen Rosenessenz sind fähig, die stärksten Nerven ganz kraftlos zu machen;.— Salmiak bringt dieselbe Wirkung hervor. Das Gehirn ist das Mittelsorgan, durch welches sowohl Gerüche, als Töne und Farben auf das System wirken. Jede Farbe bringt eine bestimmte Wirkung hervor. Blau sucht zu beruhigen — Gelb macht verwirrt — Roth regt den Geist auf. Es ist fast unmöglich, die zahlreichen und verschiedenen Wirkungen, welche die verschiedenen Farben der Natur in der ganzen Individualität des Menschen entwickeln, zu classificiren. Es ist klar, dass die Natur auf den Geist wirkt, wie der Geist auf den Leib; und es ist ebenso klar, dass der Leib eine genaue Darstellung der inneren Organisation und Beschaffenheit des unsterblichen Geistes ist.

Fünftens: — Die Natur wirkt auf den Geist elektrisch. Materie — Zeit — Raum — Bewegung — Temperatur — Gesundheit, sie alle sind die gesetzmässigen Zustände und Folgen, welche aus der geeigneten Wirkung der Elektricität auf den Menschen herfliessen. Materie und Bewegung fordern Raum und Zeit; die Materie muss Raum haben; die Bewegung muss Zeit ausdrücken; und ein Wechsel der Temperatur ist die unvermeidliche Folge oder das Resultat der Bewegung. Wenn die Bewegung stark ist, wird

die Temperatur erhöht werden; wenn die Bewegung nur schwach ist, wird die Temperatur vermindert; starke und schwache Bewegung schliessen aber beide Zeit ein. Wenn der Elektricität der Natur ihre gesetzmässige Wirksamkeit gestattet ist, so ist Gesundheit ihr Resultat.

Im Gegensatze zum Magnetismus ist die Elektricität kalt und negativ. Elektricität wird erzeugt durch chemische Zersetzung und fliesst aus den Mineralbetten, welche in der Erde existiren. Wenn die Temperatur der Atmosphäre kalt ist, so ist das elektrische Element im Ueberfluss vorhanden; so gleichfalls, wenn das menschliche System kalt ist, — wenn der Geist zurückgedrängt wird von der Oberfläche bis zu den innersten Winkeln des Körpers, — sind die elektrischen Zustände vorzüglich im Uebergewicht. Diejenigen, welche bisher alle Wärme in dem materiellen Systeme als aus den Lungen stammend beschrieben haben, werden in der Wahrheit der elektrischen und magnetischen Wirkung ein neues Feld der Forschung finden. Die Wirkung der Elektricität liegt am Tage. Sie versieht den Geist mit neuem Leben, mit frischer Munterkeit und mit den Elementen für seine Verfeinerung und Organisation; und sie dient in Verbindung mit einem andern Elemente dazu, die organischen und atomischen Bewegungen zu reguliren und die Temperatur des organischen Ganzen ins Gleichgewicht zu setzen. Und auf diese Weise wird die Gesundheit aufrecht erhalten.

Sechstens: — Die Natur wirkt auf den Geist magnetisch. Die Elektricität stösst den Geist ab — der Magnetismus zieht ihn an. Die Elektricität ist kalt und negativ; der Magnetismus ist warm und positiv. Diese Beiden reguliren alle physikalische Bewegung und halten die ganze Temperatur im Gleichgewicht. Der Magnetismus ist die Ursache der physischen Harmonie. Alles Gleichgewicht in der Natur, oder im Geiste, hängt ursprünglich von der prompten Wirkung des Magnetismus ab. Der Körper wird von dem Geiste magnetisirt; der Geist wird magnetisirt von der Natur — und das Resultat des so bewirkten gegenseitigen Einflusses

ist Harmonie. Ich will jetzt den Ursprung dieses allgemeinen Magnetismus, seine Wirkung auf die menschliche Seele, und folglich auf den menschlichen Körper, weiter verfolgen.

Die Elektricität ist eine Substanz; und diese ist durch die ganze Natur allgemein verbreitet. Die Chemie hat unwidersprechlich und unzweideutig bewiesen, dass die ganze Erde aus Oxygen und vielen Metallen zusammengesetzt ist; und dass das Oxygen wesentlich, ja selbst unerlässlich für das Leben und die Flamme ist. Daher sind Luft, Feuer und Wasser unterschiedene Zusammensetzungen der Materie — Materie in unähnlichen Zuständen der Verbindung. Wir wissen, dass das Wasser, welches überall über die ganze Erde als Antagonist oder Löschmittel des Feuers angewendet wird, vorzüglich aus demselben Element (Oxygen), welches die Flamme hervorruft, zusammengesetzt ist. Ich habe gesagt, dass das Oxygen gleichgeltend mit Elektricität ist — dass sie eine und dieselbe Substanz sind. Und die Chemie hat bewiesen, was ich behaupte, dass die Elektricität, welche in gewissen sie enthaltenden Metallen oder Substanzen ihren Sitz hat, ein allgemeines Element ist; dass die verschiedenen Gase — wie Nitrogen (Stickstoff), Hydrogen (Wasserstoff), Carbonium (Kohlenstoff) u. s. w. — nur Aeusserungen verschiedener Verbindungen desselben unsichtbaren Princips sind. In Betreff der „sie enthaltenden Substanzen“ ist es nöthig zu bemerken, dass einige Metalle oder metallische Zusammensetzungen das Fortschreiten der Elektricität von einem Orte zum andern verhindern; während andere Substanzen ihre augenblickliche Fortbewegung beschleunigen. Die sie zurückhaltenden Substanzen werden Nicht-Leiter genannt; die Substanzen aber, welche die Flucht der Elektricität unterstützen, nennt man Leiter oder Conductoren. Man muss wissen, dass die Körper, welche dieses Element leiten, nur wenig von demselben in sich besitzen; die Körper aber, welche es nicht leiten, dasselbe im Ueberfluss enthalten. Die Substanzen, welche die Elektricität anhäufen und zurückhalten, und aus welchen sie leicht hervorgebracht werden

kann, sind: Glas, Haare, Seide, Wachs, Bernstein, trocknes Holz, Federn und noch viele andere Dinge; die Substanzen aber, welche beständig Elektricität mit Veränderung ihres Zustandes und ihrer Verhältnisse empfangen und durchlassen, sind: Eisen, alle Metalle, Wasser, Dampf, Dunst, thierische und menschliche Organisationen und die verschiedenen Vegetabilien. Einige Körper sind Behälter, andere sind Medien oder Agentien der Mittheilung. Die aufnehmenden Substanzen sind Mägen, bestimmt, die gröberen Mengen der Elektricität aufzunehmen und zu verfeinern; und die Medien sind Muskeln, um sie, wenn sie verfeinert worden, in der Natur von einer Stelle zur andern zu schaffen. Diese leitenden und nicht-leitenden Substanzen in der Erde haben auf gewisse Philosophen den Eindruck gemacht, dass es zwei Arten von Elektricität gebe; sie nannten die eine harzig, weil sie sich aus harzigen Substanzen entwickelt, — die andere glasig, weil sie in Menge vom Glas producirt wird. Andere Philosophen haben dagegen die Existenz von nur einer Art der Elektricität aufgestellt, welche sie in zwei Zustände eintheilen — der eine wird positiv, der andere negativ genannt. Diese Annahmen sind glückliche Annäherungen an die Wahrheit. Dass die irdische Elektricität fähig ist, sich selbst zu entwickeln oder entwickelt zu werden in einen Grad von Verfeinerung, der weit höher ist, als der Blitz, oder die künstlich hervorgebrachte Elektricität, werden wir im Weitergehen zeigen.

Die Elektricität findet sich in und durch die ganze Natur, weil sie mit-wesentlich und mit-ewig in der ganzen Constitution des Universums ist. Auf der Erde, oder richtiger in der Erde, ist die Elektricität allen daselbst vorhandenen mineralischen, vegetabilischen und thierischen Verbindungen der Materie einverleibt. Der Unterschied zwischen Leitern und Nicht-Leitern besteht einfach darin: — die Leiter enthalten nicht so viel Elektricität, als die Nicht-Leiter. Die Elektricität wird durchaus durch die Zersetzung materieller Substanzen entwickelt. Es ist wahr, dass bei der Zersetzung die Materie

in Elektricität verfeinert wird; wo wir daher Materie finden, finden wir auch elektrisches Element; die Beiden können nicht getrennt werden. Unter „Materie" verstehe ich Pflanzen, Wasser, Thiere, Metalle, Erde, Luft, Licht, Dampf, Dunst und alle nur denkbaren Zusammensetzungen; und unter „Elementen" verstehe ich diejenigen unsichtbaren Principien, welche die mächtige Organisation der Natur bewegen. Die Substanzen, welche die Chemiker nicht weiter zu analysiren vermochten, werden von ihnen Elemente genannt. Aber ich weiss, dass diese bis jetzt unanalysirten Substanzen noch werden analysirt werden, sobald nur die chemischen Instrumente vollkommener geworden sind; der Ausdruck ist also falsch, denn nur die Substanzen sind Elemente, welche der materiellen Wahrnehmung unsichtbar bleiben.

Die Materie ist beständig in Bewegung; diese Bewegung verändert die Verhältnisse, welche zwischen den Theilen bestehen; und eben bei diesen Veränderungen wird Elektricität erzeugt und entwickelt. Die so entfaltete Elektricität ist im Anfang jene grobe Art, welche sich selbst in den Wolken und in der Atmosphäre zeigt und welche auch durch künstliche Mittel erhalten werden kann. Diese ursprünglich entwickelte Elektricität wird augenblicklich von den Myriaden Lagerstätten des Eisens, Zinks, Silbers, Goldes, Kupfers und von den mannigfaltigen Mercurialbetten, welche sich in der Erde befinden, den benachbarten und höheren Medien mitgetheilt und zugeleitet; sie geht so schnell wie ein Gedanke durch Millionen von Substanzen in Wasser, Dunst und in die ausgedehnte Atmosphäre über. In einem Augenblicke fliegt diese Elektricität aus dem Centrum unserer Erde in die Wolken, welche über unseren Häuptern schweben. Die mächtigen Wassermassen, welche zwischen Land und Land, Hemisphäre und Hemisphäre fluthen, sind Leiter dieser befreiten Elektricität, welche auf diese Weise örtlich in den inneren Stätten der Erde erzeugt und entwickelt worden ist. Man muss sich aber erinnern, dass jedes Medium, durch welches die Elektricität geht, ein Verdauungs-Apparat — ein

Magen ist! Jedes Medium trägt etwas bei zur Veränderung des Verhältnisses der Atome, die dieses Element zusammensetzen, und auch etwas dazu bei, es zu verfeinern und seine Erscheinungsweise zu verändern. Zuerst wird das Minerallager mit positiver Elektricität geladen; demnächst der Ocean; und zuletzt die Sammlung von Wolken, welche oberhalb des Wassers an dem Firmamente sich bewegen. So erfolgt ein beständiger Tausch oder Wechsel von Materie in der Natur; und jede Veränderung in einer organisirten Substanz ist stets von einer Veränderung und Erhebung in dem Verhältniss ihrer Atome begleitet. Die Theilchen wechseln beständig ihre Stelle; und jede Aenderung verändert und verbessert den wirklichen Zustand dieser Theile. In Folge dieser unzähligen und sehr verschiedenen Mägen oder verdauenden Substanzen, welche das elektrische Element zu durchlaufen gezwungen ist, wird es (das Element) unmerklich verfeinert und sublimirt. Wenn das Volumen von Elektricität, welches vor zehn Minuten in einer Eisen- oder Silbermine erzeugt wurde, die darüber befindliche Atmosphäre erreicht, werden die ihm inwohnenden Theilchen wunderbar verändert und verdünnt. Diese erstaunliche Erscheinung in der Natur kann ohne ein gründliches Nachdenken nicht gehörig begriffen werden; sie ist eine kürzlich entdeckte und wundervolle Wahrheit, und wird die Erdbewohner zu wichtigen Entdeckungen und Verbesserungen in den verschiedenen Künsten und Wissenschaften führen; auch wird diese Wahrheit zu einem vollkommenen Verständniss der Gesetze leiten, welche die irdische Elektricität beherrschen. Es ist angemessen, dass wir diese Wahrheit gründlich studiren und entdecken, zu welchen Vortheilen sie die menschliche Seele führen wird.

Durch die beständige und unaufhörliche Erzeugung und Entwickelung der Elektricität aus den verschiedenen metallischen Körpern wird das Wasser auf der Erde nebst der Atmosphäre, welche die Erde umgiebt, beständig erneut und verfeinert. Der menschliche Körper wird in vollkommen gesundem Zustande in ungefähr zehn Jahren einmal durch-

gängig verändert und erneut; so auch wird das Wasser und die Atmosphäre auf unsrer Erde und um dieselbe in ungefähr zehntausend Jahren einmal ganz erneut. So erleidet die Materie zeitweise Veränderungen, Wechsel und Verbesserungen. Die Elektricität, welche beständig positive und negative Verhältnisse annimmt, steigt aus den innern Theilen der Erde in das Wasser, in die Atmosphäre, und wird zuletzt zu Magnetismus verfeinert. Es existirt keine Substanz, durch welche die Elektricität fliesst, welche sie nicht verfeinerte und in einem unendlich subtileren und vollkommeneren Zustande wieder abgäbe. Der vorzugsweise verdünnte Theil des elektrischen Elements stellt immer den positiven Pol oder den positiven Zustand dieses Fluidums dar, während der negative Pol oder Zustand durchweg von dem gröberen Theile repräsentirt wird. Der positive Theil der Elektricität ist Magnetismus; der negative Theil ist der Ueberrest, welcher im Gegensatze mit den höheren Zuständen dieses Elements immer noch unverfeinert und unentwickelt ist. Die Elektricität entfaltet in dem fortschreitenden Aufsteigen aus ihren Urbehältern durch unendliche Magensubstanzen hindurch bis in den atmosphärischen Magnetismus all die verschiedenen Alkalien, Säuren, Gase, Fluiden, Wasser, Luft u. s. w., welche wir auf der Erde sehen oder fühlen. Diese Formen der Materie sind nichts anderes als Modificationen eines einzigen Princips in der Natur — gerade wie Blau, Gelb, Roth und alle prismatischen Farben durch verschiedene Anordnungen und Modificationen des Licht-Elements verursacht und entwickelt werden. Wasser ist eine Verbindung von zwei unterschiedenen und besonderen Zuständen der Elektricität; zwei Theile oder Volumina der einen Art werden mit einem Theile der andern wesentlich verbunden. Die Chemiker nennen diese beiden Theile Hydrogen und Oxygen.

Diese Aussprüche werden die Leser ohne Zweifel in Erstaunen setzen; sie finden aber nach gehöriger Untersuchung aller Thatsachen ein Uebergewicht von Augenscheinlichkeit zu ihren Gunsten; und auf solche Evidenz — das Resultat der

Lehren der Natur und Vernunft — muss die forschende Seele in der That nothwendig ihre Ueberzeugung stützen. Es ist nicht wundervoller zu glauben, dass Wasser und Luft nur verschiedene Verbindungen eines einzigen Elementes sind, als zu glauben, dass die Nahrung, welche wir geniessen, eine Million Processe durchläuft, um die feinen Verhältnisse des Auges, des Ohrs, des Hirns, der Haare, der Nägel u. s. w. am menschlichen Körper zu erneuern. Die Natur verfeinert die Elektricität, gerade wie der Körper die Nahrungsartikel verfeinert — die verdauenden und verfeinernden Processe sind in der Natur und im Menschen vollkommen dieselben. In einem Zustande vollkommener Harmonie ist die Natur eins mit dem Menschen.

Die unermesslichen Mengen von Elektricität, welche in verschiedenen Theilen der Erde erzeugt und entwickelt werden, werden zuletzt in einen mächtigen Strom geleitet, welcher Strom mit undenkbarer Geschwindigkeit nach dem magnetischen Pole unsers Weltkörpers eilt. Aber hier lasst uns die Natur der verfeinerten Elektricität ganz recht verstehen — ich meine den Magnetismus. Der Magnetismus behauptet unveränderlich eine höhere Stellung als die Elektricität; er ist das reinste, das höchste und das herrschende aller irdischen Elemente! So wie die Elektricität verfeinert ist, steigen ihre feinsten Theilchen aufwärts, verbinden sich in der Atmosphäre und bilden so einen positiven Einfluss. Dieser Einfluss zieht beständig Elektricität aus der Erde, aus dem Wasser, dem Menschen und den ihn umgebenden Stoffen an sich. Daher entsteht ein unaufhörlicher Zug auf die unteren elektrischen Elemente, welche in und auf der Erde in Ueberfluss vorhanden sind; und diese werden in ihrem Fortschritt zu dem Punkte ihrer Anziehung verdaut und gereinigt; und so durchgängig ist diese Reinigung und dieser Wechsel, dass wir nicht eigentlich fortfahren können, sie mit Elektricität zu bezeichnen; sie wird daher Magnetismus genannt. So findet sich, dass ein positives und negatives Verhältniss zwischen den innersten Theilen der Erde und den obersten

Theilen der Atmosphäre, welche jene durchzieht, besteht. Der positive Theil, welcher Magnetismus heisst, ist warm, und der negative Theil, welcher Elektricität heisst, ist kalt. Ich fühle mich nicht bewogen, an dieser Stelle in Einzelheiten einzugehen, will aber den Leser auf ein paar Beweise zu Gunsten dieser Behauptung lenken. Dass die Elektricität kalt ist, wird durch die Thatsache klar, dass sie allenthalben in kalten Jahreszeiten und an kalten Orten in Ueberfluss vorhanden ist. Im Winter ist jedes Haar des Kopfs, jedes Kleid, jedes Theilchen Materie in dem Körper oder um denselben mehr oder weniger elektrisch. Der Mond, welcher sich jetzt noch in einem mineralischen Zustande befindet, da er in geologischer Entwickelung nicht weiter vorgeschritten ist, sendet nicht das kleinste Theilchen Wärme aus. Er ist vollkommen elektrisch — folglich ist er kalt. Der Beweis ist, wenn Ihr seine Strahlen durch Spiegel sammelt und auf einen Punkt mit einem convexen Glase concentrirt, so wird der Focus oder Brennpunkt desselben vollkommen kalt sein. Wenn Ihr aber dasselbe Experiment mit den magnetischen Strahlen der Sonne versucht, so wird sich ergeben, dass der Brennpunkt die festesten Körper schmilzt. Durch die Sammlung und Concentration der Sonnenstrahlen wurde Archimedes in den Stand gesetzt, die Flotte des Feindes, welcher Syracus belagerte, in Flammen zu setzen. Es ist keine Wärme in der Elektricität, welche Ursache wäre, dass sie Heuschober, Scheuern, Wohnungen, Bäume u. s. w. in Feuer setzte; diese Substanzen werden durch augenblickliche Reibung entzündet; der Blitz wechselt von Stelle zu Stelle so lebhaft, dass er die Atmosphäre in Flammen setzt; und dies ist es, was den Eindruck hervorgerufen hat, als sei die Elektricität selbst Feuer. Wenn ein Strom Elektricität über den Körper zieht, bringt er eine Empfindung von Kälte hervor; wenn aber ein Strahl der Sonne auf die Haut strömt, theilt er eine Wärme mit, die höher ist als die, welche eine künstliche Hitze möglicherweise hervorbringen könnte. Es giebt mehr als tausend wohlerwiesene Thatsachen zu Gunsten der

Behauptung, die ich gemacht habe, aber ich halte sie für unwichtig. Der Leser sollte die Natur befragen; sie ist der Maassstab des wahren Urtheils. Auf die Natur, auf die Vernunft, auf Gott lasst uns schauen wegen Belehrung und Unterstützung.

Der Leser wird gebeten, die Erscheinungen des Magnetismus, welche wir soeben betrachten, nicht mit den besonderen Kräften zu verwechseln, die man gewöhnlich bei dem Magnetstein, dem Magnet und den elektro-magnetischen Instrumenten findet. Dasselbe Princip geht durch die ganze Natur und entwickelt eine unendliche Mannigfaltigkeit von Erscheinungen in allen ihren Abtheilungen; es ist aber jetzt besser, unsere Aufmerksamkeit mehr auf den Ursprung dieses Princips, als auf die besonderen Weisen seiner Offenbarung zu richten.

Ich habe gesagt, dass die verschiedenen Mengen von Elektricität, welche in der Erde erzeugt und entwickelt werden, bestimmt sind, sich in einen mächtigen Strom in der Atmosphäre zu concentriren, und dass dieser Strom beständig zu dem magnetischen Pole unsers Weltkörpers fliesst; aber seine Entwickelung ist nicht an allen Orten der Erde gleich. Er steigt gewöhnlich auf von denjenigen Localitäten und geht durch die Medien, welche vorzüglich zu seiner Erzeugung und Leitung nach Oben geeignet sind. So findet sich mehr elektrischer Ausfluss in der Gegend von Mineralminen, und wo viel Wasser ist, vorzüglich wenn das Wasser von der Sonne mächtigen Strahlen nicht belebt wird. Hieraus steht die Folge fest, dass das sich ansammelnde Fluidum aus verschiedenen Localitäten auf excentrischen Wegen seinen Zug nach dem Hauptstrome, welcher nach Norden fliesst, richtet. Diese Excentricität der kleinen Ströme des elektrischen Fluidums giebt den dia-magnetischen Strömen ihren Ursprung, welche von Osten nach Westen über die Oberfläche der Erde fliessen, und welche man die Magnetnadel in rechten Winkeln durchkreuzend gefunden hat. Alle verschiedenen Ströme der Elektricität, welche örtlich erzeugt und ausgestossen werden, fliessen in jeder möglichen Richtung in geraden Linien nach

dem Hauptstrome der Anziehung und in denselben; und daher kommt es, dass die Nadel dahin gebracht wird, ihre Stellung zu ändern, und daher kommt es auch, dass elektrische Ströme an gewissen Orten in Menge gefunden werden, welche unter jedem denkbaren Winkelgrade zu einem extremen Punkte — dem Nord- oder magnetischen Pole strömen. Für die Elektricität ist der Nordpol der Erde positiv. Die positive und negative Elektricität ziehen einander an — aber zwei positive oder negative Pole sind unbedingt abstossend gegen einander. Diese Wahrheit offenbart sich durch das ganze Reich der Natur. Daher werden alle elektrischen Ausströmungen der Erde von ihrer eignen positiven Kraft angezogen; sie häufen sich zu einem allgemeinen Strome in der Atmosphäre und fliessen vereint direct nach Norden. Dieser Strom ist ungefähr fünfzehnhundert englische Meilen breit; er ist sehr dünn und wird ungefähr sechs englische Meilen über der allgemeinen Oberfläche der Erde gebildet. Da er ganz Elektricität ist, so ist er vollkommen kalt — er ändert nie seine Temperatur. Dieses ist eine von den Linien der „Nicht-Variation", auf die ich in den „göttlichen Offenbarungen der Natur" anspielte.

Diese Masse von Elektricität ist, nachdem sie auf ihrer Flucht nach dem Norden verschiedene Processe der Verfeinerung eingegangen, bei ihrer Ankunft daselbst gänzlich verwandelt und fliesst dann in einer entgegengesetzten Richtung ab. Mit anderen Worten, die Theilchen, welche hinlänglich sublimirt sind, um ihre elektrischen Verhältnisse zu ändern, ändern auch ihre Lage und Stellung; das, was vor Erreichung des Nordpols elektrisch, kalt und negativ ist, wird durch sein weiteres Fortschreiten Magnetismus, warm und positiv bei seiner Ankunft daselbst — wo es augenblicklich in einen andern Strom nach dem magnetischen Pole im Süden abgeht. Es giebt daher einen Strom von Elektricität, der von allen Theilen der Erde nach Norden hinfliesst, und einen Strom von Magnetismus, der sich aus Elektricität bildet oder entwickelt, und von Norden nach Süden geht. Sie

fliessen von entgegengesetzten Seiten der atmosphärischen Entwickelung wie ein Gürtel rings um die Erde. Sie nehmen entgegengesetzte Lagen ein; denn der elektrische Strom ist negativ und der magnetische ist positiv; der erstere ist kalt, der letztere ist warm; und diese beiden reguliren, wie schon gesagt, die ganze physikalische Bewegung und das Gleichgewicht aller Temperatur.

Es erhebt und bildet den Geist, die Natur zu studiren; zu lernen, wie sie ihre Elemente verfeinert und entfaltet, und wie ein Körper oder eine Substanz seine oder ihre Atome und Kräfte mit denen einer andern Substanz austauscht und auf diese Weise die ewigen Gesetze der Association oder Gesellung, des Fortschritts und der Entwickelung darstellt. Die Elektricität wird aus den feurigen Massen und Mineral-Körpern in der Erde befreit. Sie geht von Substanz zu Substanz, oder von Magen zu Magen, bis sie zuletzt aus der Erde hervor entwickelt wird, wo sie, höchlich verfeinert, einen mächtigen Strom bildet, welcher nach Norden fliesst. Bei ihrer Ankunft daselbst hört sie auf negativ zu sein; durch fortschreitende Verfeinerung ist sie atmosphärischer Magnetismus geworden. Dieser so erzeugte Magnetismus geht dann auf der entgegengesetzten Seite der Erde zum Süden. Auf seinem Wege, und durch die beständige und unerfassliche Reibung seiner Atome, wird dieser an sich schon verfeinerte Magnetismus noch höher verfeinert; und wenn er den Südpol erreicht, sind seine inneren und atomischen Verhältnisse gewaltig verändert und für jeden Organismus auf der Erde zu fein und positiv geworden; von da fliesst er nun ab und vermischt sich mit dem Magnetismus der Unermesslichkeit! Auf diese Weise wird die örtliche oder spècielle Elektricität der Planeten zuletzt verfeinert und mit dem Allmagnetismus der Natur vermischt; welches letztere Element übergeht von Planet zu Planet; von Sonnen-System zu Sonnen-System, und durch seine positiven und negativen Verhältnisse alle atomischen Bewegungen und alle physikalische Temperatur regelt. Dies ist die Harmonie der Natur.

Die Natur erklärt, wie sie auf den menschlichen Geist magnetisch wirkt. Durch Elektricität wird der Geist oder die Nerven-Kraft erkältet und von den Oberflächen des Leibes nach den Lebensorganen und inneren Membranen getrieben; und durch Magnetismus wird der Geist erwärmt und nach auswärts gezogen — im Zustande des Gleichgewichts aber erhalten diese Beiden vollkommene Harmonie durch die menschliche Organisation. Nur bei dem Ueberfluss oder Ueberwiegen des einen von diesen Elementen über das andere geschieht es, dass der Geist gestört, und der Körper mit Temperaturveränderungen geplagt wird — entweder mit Kälte oder Hitze, Fieberfrost oder Fieberhitze. Dieser Punkt wird besonders im pathologischen Abschnitte des vorliegenden Bandes erläutert werden.

Der Leser wird ersehen, dass ich nicht behaupte, Elektricität und Magnetismus seien die Hauptquellen von Kälte und Wärme, sondern er wird, so wie wir fortschreiten, bemerken, dass diese entgegengesetzten Zustände (Kälte und Wärme) nie ohne Verbindung mit Elektricität oder Magnetismus sind. Ein kalter Zustand ist ein elektrischer, und ein warmer Zustand ist ein magnetischer Zustand — die Zustände und die Elemente sind untrennbar. Ich bin beeindruckt zu behaupten, dass diese Elemente Medien sind, durch welche die Natur und die Gottheit auf den menschlichen Körper zuerst durch ihren Einfluss auf das Lebensprincip wirken, und dass positive und negative Kräfte die Agentien aller Bewegung in allen Theilen der Menschheit, der Natur und des Universums sind.

Siebentens: — Die Natur wirkt auf den Geist spirituell oder geistig. Licht, Elektricität, Magnetismus und Galvanismus sind Medien, durch welche die Natur ihre verschiedenen Schönheiten der Seele mittheilt. Wenn Leib und Seele harmonisch mit der Natur verbunden sind, so ist es gewiss, dass jeder Gegenstand, jede Farbe und jeder Ton etwas dazu beitragen wird, die Empfindungen zu erheben und den ganzen Organismus zu vervollkommnen. Die glü-

hende und glorreiche Sonne, der Glanz ihrer Ausströmungen, der unaussprechliche Eindruck, den ihre Schönheit auf die Pflanzen, die Thiere und auf das Nervensystem ausübt, — was kann die freie und unbefleckte Seele mehr begeistern? Die Jahreszeiten bringen ihre entsprechenden Gegenstände, Farben, Töne und Gerüche hervor, und alle Harmonien der Natur werden dem sich entfaltenden Geiste mitgetheilt und von ihm genossen. Da giebt es nicht eine erblühende Rose, nicht eine Blume in der Einsamkeit, nicht eine Perle des Meeres, nicht einen Stern, der herabstrahlt, nicht ein Bächlein, das vorüberrieselt, welche nicht ihren eignen, besonderen Einfluss auf die Seele übten. Mögen diese Einflüsse mehr von lebenden Wesen kommen — mögen sie von Vögeln gesungen, mögen sie von der Biene in ihren Honig gelegt werden, oder mögen sie vom Maler aus treuem Gedächtniss auf seine Leinwand gezaubert sein: sie alle werden sich doch sicher an den menschlichen Geist wenden und seine Empfindungen in höhere Canäle leiten. Unsere höchsten Begriffe vom Himmel haben die Pracht und die zauberischen Verwandlungen der Hochsommer-Zeit zu ihrer Grundlage. Die Berge, strotzend von himmelanragenden Wäldern, ziehen die menschliche Seele aufwärts. Die Thäler, geschmückt mit der Lilie und dem Veilchen, gewähren dem betrachtenden Geiste süsse Ruhe. Wenn wir aber unsere Sinne erweitern und die erstaunlichen Wirkungen der Natur auf unsere Seele eindringen lassen, dann werden wir begeistert, an höhere Stellen zu schreiten, hinauf sogar bis zu himmlischen Höhen, und werden so zu einer höheren Würdigung noch göttlicherer Schönheiten angeregt. Das Studium der Geologie, der Astronomie und der Wissenschaften, welche den Geist von der Grösse und der Harmonie der Natur unterrichten, ist darauf berechnet, die vitalen und physischen Besitzungen des Menschen zu spiritualisiren (vergeistigen) und zu harmonisiren. Es ist nicht möglich, die verschiedenen Mittel aufzuzählen, welche die Natur anwendet oder anwenden kann, um die unsterbliche Seele zu entwickeln und derselben Symmetrie

zu verleihen. Bei vollkommener Gesundheit, ein dem Menschen nur wenig bekannter Zustand, wird das geistige Princip verfeinert und aufwärts gezogen von dem göttlichen Geiste. Diese Anziehung und Verfeinerung währt unaufhörlich. Sie entwickelt und entfaltet die Seele und den Leib zu unaussprechlicher Harmonie und macht den Menschen zuletzt eins mit dem natürlichen und geistigen Universum.

Die Philosophie der Gesundheit ist die Philosophie der Harmonie. Was wir in der vorhergehenden Untersuchung gelernt haben, ist dieses: dass das geistige Princip des Menschen eine organisirte Substanz und die Hauptursache aller Bewegung und Veränderung in dem physischen Organismus ist; dass gerade so wie der Geist auf die Materie wirkt, so die Natur auf den Geist wirkt; dass die Principien des Wirkens, der Entwickelung, der Verfeinerung und der Gegenwirkung allenthalben in der Natur genau dieselben, und dass sie unveränderlich sind; und dass die Gesundheit in dem harmonischen Wirken dieser Gesetze — erstens, zwischen dem Geist und dem Körper; zweitens, zwischen diesen und der ganzen Natur besteht. Gesundheit ist daher eine harmonische Circulation des vitalen oder geistigen Princips durch den Organismus, unterstützt und befördert durch die vereinigte Wirkung aller Elemente und Substanzen in der äussern Natur — oder: Gesundheit ist Harmonie.

Die Gesundheit besteht in einer Reihe von Ereignissen oder Revolutionen, deren jede von irgend einem wichtigen Wechsel in der allgemeinen Structur begleitet ist. Diese Revolutionen oder Ereignisse sind das Resultat der Wirkung entgegengesetzter, positiver und negativer, oder abwechselnder Kräfte. Diese Phänomene werden von den geistigen oder inneren Kräften der Seele hervorgebracht. Wie schön und harmonisch zeigen sich diese verborgenen Kräfte in den untergeordneten Theilen des Individuums! Das Blut macht alle drei Minuten eine Revolution (oder einen Umlauf) und fliesst in dieser unermesslich kurzen Periode von dem Herzen durch alle Theile des Systems und wieder zurück. Wir

athmen *periodisch*; die Luft tritt regelmässig in die Lungen ein und wird von denselben mit der grössten Genauigkeit wieder herausgetrieben. Wir bewegen uns *periodisch*; der Geist dehnt durch die Vermittelung des galvanischen Gehirns die Muskeln der Ortsbewegung regelmässig aus und zieht sie ebenso regelmässig zusammen. Wir denken *periodisch*; ein Gedanke folgt dem andern, wie die Wellen auf der See, und es gibt Perioden des klaren Denkens und Perioden, wo unsere Wahrnehmungen und Einsichten unvollkommen und bewölkt sind. Wir thun Alles, erfahren und verstehen alle Dinge nach den universalen Gesetzen periodischer Bewegungen. Die Menscheit erleidet wie die Erde täglich und jährlich Veränderungen — Ereignisse, welche sich in regelmässige und specifische Revolutionen eintheilen. Das weibliche Geschlecht hat seine Revolutionen, seine periodischen Erfahrungen. Es taucht aus der Jugend in die Mannbarkeit, und dieser Zustand wird bezeichnet von *katamenialen* (monatlichen Reinigungs-) und *parturitionalen* (Geburts-) Revolutionen, welche vollkommen und unwandelbar sind. Die vier grossen und wichtigen Ereignisse sind: *Geburt — Gesundheit — Schlaf — Tod;* dieses sind die vier Wechsel, welche das Individuum in seinem Laufe durch diese Welt in erhabenere Gegenden erfährt.

Wenn das Individuum vollkommen gesund ist (welches unglücklicher Weise nur selten der Fall ist), ist die Organisation eine glänzende Darstellung von geistiger Schönheit, musikalischer Harmonie und symmetrischer Entwickelung. Schon mit den leiblichen Sinnen sehen wir mit Entzücken das wohlgebildete und schöne Kind, die elastische und fröhliche Jugend, den glänzenden und vollkommenen Menschen auf seiner Höhe; aber hinreissender und wünschenswerther, als alle Diese, ist der bejahrte Mensch — sein Körper ungebeugt und unentstellt, sein Geist strahlend von Erinnerungen der Vergangenheit und funkelnd von den Ideen der Zukunft! Mit meinem geistigen Wahrnehmungsvermögen habe ich mehr als das schöne Aeussere des gesunden Organismus gesehen,

und nachdem ich den gesunden Menschen innerlich betrachtet habe, kann ich ihn nicht ohne Ungerechtigkeit mit etwas Anderem, als mit sich selbst vergleichen. Er sieht aus wie eine erleuchtete Welt und repräsentirt das Leben, die Schönheit, die Harmonie und die Belebung des Universums. Das Gehirn ist von zahllosen Emanationen und Ausstrahlungen umgeben, und es gleicht der glühenden und strahlenden Sonne am Himmel — so glorreich und schön ist die gesunde Organisation! Es ist sehr zu wünschen, dass wir auf diesen Standpunkt gelangen, dass wir zu diesem Zustande fortschreiten, welcher über die entstellenden und verderbenden Wirkungen, die durch die Uebertretung der unzähligen Gesetze der Natur entstehen, hoch erhaben ist. Es ist sehr zu wünschen, dass wir lernen möchten, der noch ungeborenen Generation eine gesunde und harmonische Constitution zu verleihen; dass wir lernen möchten, ihr eine so gute Stellung, Umgebung und Erziehung zu gewähren, dass es eben so schwer für diese Generation sein sollte, die physiologischen oder psychologischen Gesetze zu verletzen, als es für uns schwer ist, ihnen zu gehorchen. Es ist nöthig zur Glückseligkeit, dass des Menschen Haupt glorreich sei wie die Sonne, glänzend von dem Heiligenscheine der Rechtschaffenheit, und dass die ganze Structur treu die ungetrübte Harmonie repräsentire, welche das Universum durchzieht. Und so sollten wir uns gewöhnen, in rechter Weise uns zu bewegen, zu schlafen und zu denken, so dass es uns ebenso schwer sein würde, uns von dem regelmässigen Pfade, der von der Natur vorgeschrieben ist, zu entfernen, als es für die Erde unmöglich ist, von ihrem Kreise und ihren Bewegungen um die Sonne abzulenken. In Wahrheit, wenn wir so beschaffen und in der Lage wären, vollkommen gesund zu sein, so würde es nicht nur ausserordentlich schwer sein, die Gesetze der Natur zu verletzen, sondern es würde sogar kaum möglich für uns sein, es dahin zu bringen, dass wir ein System besässen, worüber wir zu wachen hätten. Dieser letztere Zustand ist allein verträglich mit dem himmlischen Zu-

stande der Gesundheit; denn die Gesundheit ist nicht blos ein physischer oder leiblicher Zustand, sie ist die äussere Offenbarung einer inneren Realität oder Wirklichkeit; sie hängt ab von der harmonischen Structur, der vollkommenen Entwickelung und der gleichmässigen Circulation des geistigen Princips; sie ist die rechte Anordnung und die rechte Kundgebung der Kräfte und Elemente, welche die unsterbliche Seele bilden.

Die Philosophie der Krankheit.

Die Verbesserungen und Fortschritte in der pathologischen (die Krankheit behandelnden) Wissenschaft sind nicht im mindesten im Einklange mit ihrer Würde oder ihrem Alterthum. Das Alterthum einer Wissenschaft oder Doctrin hat übrigens nur wenig zu schaffen mit ihrer Zuverlässigkeit, Wichtigkeit, oder mit ihren Fortschritten; in der That, das Alter einer Doctrin ist ein fast positiver Beweis, dass sie in Unwissenheit, Aberglauben und Irrthum entsprang. Menschliches Zeugniss ist immer veränderlich; aber die Lehren und Offenbarungen der Natur und reinen Vernunft sind einfach und unveränderlich. Wenn daher die Aerzte von Gelehrsamkeit, Erfahrung und Einfluss diese nicht irrenden Autoritäten befragt hätten, statt die blos oberflächliche Erfahrung und die falschen Principien der Menschen und Bücher zu Rathe zu ziehen, und wenn sie demgemäss prakticirt hätten, so würde die Wahrheit am heutigen Tage ihre goldenen Strahlen über die Wissenschaft der Medicin und Pathologie ausbreiten. Aber wie steht's um die Thatsachen? Diese verhalten sich so: — Es gab Aerzte und pathologische Schriftsteller und giebt deren noch, erzogen auf gewissen festen, orthodoxen Wegen; und Alles — Stellung, Erziehung, öffentliche Meinung, Stolz, Unwissenheit, Vorurtheil, Furcht — ja, Alles verbündet sich und verschmilzt, um sie abzuhalten,

den geringsten Fortschritt zu machen. Als einen Ersatz für Fortschritt und Verbesserung haben die Aerzte und Praktiker eine unermessliche Menge von Krankheiten und Symptomen angehäuft; und die empirischen Heilmittel haben sich in demselben Verhältnisse vermehrt. In Folge dieser oberflächlichen Weise, medicinische Kenntnisse zu erwerben, ist die Welt ohne die physiologische und pathologische Belehrung geblieben, um die es sicherlich am meisten Noth thut. Jeder Schritt, den man in der Wissenschaft der Krankheit thut, wie diese Wissenschaft von der orthodoxen Schule, auf welche die Menge und die anerkannt intelligenten Classen ihr grösstes Vertrauen setzen, geglaubt und eingeschärft wird, dient nur dazu, den Forscher bestürzt zu machen und zu verwirren. Jeder praktische Arzt wird anerkennen, — wenn auch nicht vor der Welt, so doch gewiss bei sich selbst, — dass die endlose Classification von Symptomen, die man in den verschiedenen Werken über Krankheiten findet, nicht zuverlässig zu dem rechten Verständniss der Krankheitsbeschwerden, noch zur geeigneten Anwendung der Heilmittel führt. Er weiss, dass jeder neue Fall neue Symptome darbietet; und dass er bei acht Fällen unter zehn sich aufgefordert sieht, sein eignes Urtheil anzuwenden, um mit sich in's Reine zu kommen, was für ihn die richtige Diagnose und Vorschrift sei. Er ist absolut gezwungen, von den oberflächlichen Autoritäten der Schule in ein unabhängiges und individuelles System der Medicin und Praktik zu flüchten. Die Aerzte sehen vollkommen ein, dass persönliche Erfahrung wesentlich ist für Alles, was einem Fortschritt in der Heilungsweise der Krankheiten gleicht. Beweisen nicht die wiederholten Missgriffe und Täuschungen, denen die praktischen Aerzte stets in ihrer Diagnose und Behandlung organischer, functioneller und tuberculoser Krankheiten ausgesetzt sind, auf's entschiedenste, dass es Zeit ist, die alten Pfade — die populären orthodoxen Geleise — zu verlassen und irgend ein neues, weniger trügliches System zu entdecken? Die Beobachtung war so überaus sinnlich und oberflächlich unter

den Medicinern, dass etwas gleich einfacher innerer Wahrheit und gesunden Principien bis jetzt kaum zum Vorschein gekommen ist. Man muss es aufrichtig beklagen, dass nicht mehr werthvolle und genügende Entdeckungen in einem Berufsstande gemacht worden sind, der so allgemein von Intelligenz und Wahrheit zu duften schien und so glänzend von dem unbegrenzten Reichthume und Vertrauen der Reichen und Erkrankten unterstützt wurde. Der Arzt kommt täglich zum Bewusstsein, dass die reissende Vermehrung nosologischer Ausdrücke, pathologischer Entdeckungen und neuer Symptome sich gänzlich zurückführen lässt auf die Unvollkommenheit des medicinischen Systems, an das er zu glauben und das er zu bewundern bekennt. In Folge dieser Unvollkommenheit wird der praktische Arzt nicht nur täglich und stündlich verleitet und getäuscht, sondern das Geschäft wird auch mit zahllosen Theorien, mit unzähligen Abtheilungen und Unterabtheilungen, mit Schlüssen, welche zugleich ungenügend und gefährlich sind, mit hypothetischem Raisonnement, welches fast über der Möglichkeit der Erforschung oder der Widerlegung liegt, und mit einem Meer von Technischem überschwemmt, welches im höchsten Grade drückend und unvortheilhaft für den menschlichen Geist ist. Das Individuum, welches seine medicinischen Dogmen und astrologischen Principien von Hippokrates empfängt, oder aus Büchern nimmt, die von Geistern geschrieben sind, welche denselben wohlbetretenen Pfad wandern, freut sich, dass die ganze Philosophie der Medicin hypothetisch und muthmasslich ist. Er fühlt sich sicher in seiner ungründlichen, aber populären Stellung, weil der ärztliche Stand mehr über den Ursprung, die Natur und den Einfluss der Krankheit weiss, als das Volk, und der Mediciner gewiss ist, dass Niemand im Stande oder geneigt ist, über die von der Zeit geehrte und höchlich respectirte Täuschung der Schulen Untersuchungen anzustellen. Derjenige, welcher seine medicinischen Theorien und Principien sich durch die Behandlung von Krankheiten während seiner Hospital-Praxis erwirbt, weiss über die wahre Natur und

Behandlung physischer Zerrüttungen nicht mehr, als die ungelehrte Säugamme.

Was ist nun der Nutzen oder die Bedeutung der nosologischen Ausdrücke, die man als die Namen verschiedener Krankheiten betrachtet? Es sind blos Namen von Symptomen, welche beständig wechseln — von Symptomen, welche die Aerzte als so viele Krankheiten aufgehäuft und classificirt haben; und in demselben Verhältniss, wie diese symptomatischen Verschiedenheiten beobachtet und verzeichnet wurden, haben sich auch nosologische Kunstausdrücke und Vorschriften vervielfältigt. Daher sind die Aerzte in Verwirrung gebracht und wandern umher in einem Labyrinth von feinverschlungenen Unterscheidungen und vermeintlichen Fortschritten; und doch findet sich zu allen Zeiten in der medicinischen Kunst ein Anschein von vollkommener innerer Selbstzufriedenheit über die Zuverlässigkeit und Angemessenheit ihres Systems in der Behandlung jeder Krankheit oder jedes unvorhergesehenen Unfalls. Es ist vollkommen richtig, die Principen der gegenwärtigen medicinischen Practik astrologisch zu nennen; denn die alten Astrologen oder Sterndeuter behaupteten, gleich den Professoren und Gelehrten unserer berühmtesten Universitäten, zwischen chronischen und acuten Krankheiten durch den Geruch oder das Ansehen der Ausleerungen und durch Untersuchung des Pulses, des Auges und der Zunge unterscheiden zu können. Aber der sorgfältige Beobachter muss sich überzeugen, dass diese astrologischen Principien der Erkenntniss und Behandlung der Krankheiten stufenweise beseitigt, und dass bereits neue und wahrhaftere an deren Stelle gesetzt werden, welche den Beweis einer nahen Reformation liefern.

Welchen Geist zeigt aber die orthodoxe medicinische Schule gegen die, welche ein neues Princip vorschlagen? Prüft diese Schule das neue System, und legt sie dem Publikum ein unparteiisches und leidenschaftsloses Urtheil darüber vor? Nein; die bittersten Denunciationen oder Anfeindungen und eine höchst parteiische, heftige Kritik geht beständig

von den verschiedenen berühmtesten Professoren darüber aus. So wurde Harvey für seine Entdeckung des Blutumlaufs geehrt; so wurde Dr. Jenner für die Einführung des Systems der Einimpfung der Kuhpocken behandelt; so wurde Hahnemann anathematisirt und verdammt, als er die alten Pfade verliess, um die Schönheiten und Mysterien der Homöopathie zu erforschen und zu enthüllen; und so wird jeder frische Versuch, sich einen neuen Weg von den alten Feststellungen und Täuschungen der Schule weiter zu bahnen, von der bestehenden medicinischen Profession angefeindet und verlacht werden. Aber Reform in der Wissenschaft der Pathologie muss kommen; und die Irrthümer und Mysterien der herrschenden Praxis müssen blossgestellt und verlassen werden.

Die Reform muss bei dem Volke beginnen; und ich habe die Gewissheit, dass die Kranken und Leidenden ihre Arme ausstrecken werden, um alle medicinischen Verbesserungen oder Principien, welche den Bewohnern der Erde wohlthätig zu werden versprechen, zu umfassen. Ich will nun zur Untersuchung der Frage übergehen: *„Was ist Krankheit?“* — Krankheit ist ein Mangel des Gleichgewichts in der Circulation des spirituellen oder geistigen Princips durch die physische oder leibliche Organisation. In deutlicherer Sprache ist Krankheit Unordnung; und diese Unordnung oder Störung muss ursprünglich in den geistigen Kräften vorhanden sein, durch welche der Organismus bewegt und gelenkt wird. Aber wie schwer ist's, gewisse Individuen zur Erkenntniss zu führen, dass sie ein geistiges Princip haben! — und noch mehr, dass sie die Natur und Weise seines Wirkens verstehen. Es wird zweifelsohne vielen in Irrthum und Vorurtheil befangenen Geistern ungereimt scheinen, dass ich über zu viel Materialismus in den Gedanken und Philosophien der Welt klage; während die Ueberzeugungen und Principien, welche ich zu überliefern mich gedrungen fühle, allgemein als offenbarer Materialismus verrufen sind; doch dem ungeachtet beklage ich aufrichtigst die gänzliche Oberflächlichkeit und entstellte Materialität der Religionen, Wissenschaften und

Philosophien der populären Schulen. Der Grund meines Bedauerns ist, dass unter allen bis jetzt aufgestellten psychologischen Theorien und Erschlüssen nichts entwickelt worden ist, was einer klaren Philosophie und Einsicht in die Natur und elementare Organisation der menschlichen Seele gliche. Die Phrenologie (Lehre vom Gehirn, auch Schädellehre) hat mehr gethan, um den Menschen in die verborgenen Labyrinthe seines eignen Geistes einzuführen, als irgend eine vorhandene Geistesphilosophie oder ein bestehendes Religions-System. Ich fühle jedoch den Eindruck, dass ich in der Behauptung, Krankheit sei ein Mangel des Gleichgewichts in der Circulation des geistigen Princips, in des Lesers Seele eine Reihe von Zweifeln und Fragen anrege, die er vielleicht nicht bewältigen oder beantworten kann.

Im zweiten Abschnitte dieses Werks, welcher vorzugsweise der Philosophie der Gesundheit gewidmet ist, wird man Vieles finden, was die Natur des Geistes, seine Art zu wirken und seine Weisen und Mittel der Selbst-Erhaltung betrifft; aber noch kann der Leser die erhabene Realität oder Wirklichkeit geistiger Ursachen, Antriebe und Kraftwirkungen nicht fassen und völlig glauben. Es ist allerdings schwer für äusserliche Geister oder für Solche, welche ganz an sinnliches Urtheil gewöhnt sind, zu fassen, wie der Geist eine thätige Substanz — eine unsterbliche, unzerstörbare, sich entfaltende Substanz — sein kann, die organisirt ist und die unendlichen Processe der thierischen Oekonomie verursacht und unterhält; doch wie schwer auch dieser Begriff für solche Seelen ist, so ist doch die Behauptung unzweideutig wahr und erweislich. Die Physiologen werden leicht einsehen, dass etwas wie die vorhergehende Behauptung wahr sein muss; weil es keinen anderen Weg gibt, die wechselseitigen und unaussprechlich harmonischen Wirkungen, welche in den willkürlichen und unwillkürlichen Muskeln vor sich gehen, zu erklären. Viele ausgezeichnete physiologische Pathologen haben sich bemüht, eine Kenntniss des inneren bewegen-

den Princips zu erlangen. Der nach Verdienst gefeierte Dr. Cullen nannte es die „*Vis medicatrix naturae*“; unter welcher Benennung die Aerzte verstehen, dass das menschliche System eine heilende Naturkraft besitze, welche, wenn der Körper krank ist, viel dazu beitrage, um ihn zur Gesundheit zurückzuführen. Diese Behauptung des Dr. Cullen, obwohl ein naher Schritt zu der Natur des geistigen Princips (welches der Mensch selbst ist), muss nichts destoweniger als ein sehr unbestimmter und dunkler Schluss betrachtet werden. Dasselbe kann man von der „sensoriellen Energie“, wie sie Dr. Darwin nennt; von der Behauptung Samuel Thomson's, dass „Wärme Leben sei“; ebenso von Rush's „verborgener Ursache“ und von Hooper's „Lebens-Princip“ sagen; denn keiner von diesen Lehrsätzen öffnet eine einfache Thüre zu einem wahren Begriff des inneren geistigen Menschen, welcher Krankheit und Gesundheit, oder Unordnung und Harmonie verursacht. Aber diese Bemühungen auf Seiten der Physiologen, die Natur des unsterblichen Wesens des Menschen zu erfassen, dienen nur dazu, den Eindruck zu befestigen, dass der menschliche Geist (in freiwilligem Gehorsam gegen die ihm inwohnenden Principien des Fortschritts und der Entwickelung) beständig nach Selbstverständniss und Selbstvervollkommnung strebt. Er schmachtet, aus sich und über sich selbst zu gehen zu dem richtigen Zwecke, damit er hinunterblicken könne in die geheimnissvollen Tiefen und in die vielen Labyrinthe seines eigenen Besitzthums. Aber diese unsterblichen Bestrebungen und Verlangen der Seele haben bis jetzt von Seiten der in der Welt herrschenden Stände nur wenig Erwiederung oder Anklang gefunden. Dieses ist der Fall, weil der pathologische Forscher — nicht erleuchtet von der Geistigkeit wahrer Religion — und desgleichen auch der theologische Forscher — ohne das Geleite der inneren und richtigen Principien reiner Philosophie — in ihren uneinigen und einander entgegengesetzten Anstrengungen die verborgenen Wunder des lebenden Princips des Menschen zu enthüllen auf gleiche Weise verfehlten. Nicht nur, dass die Aerzte —

— „den Unsinn rings umhüllen
Mit Pomp und Finsterniss, bis er ganz tief erscheint,“

sondern die Theologen machen obendrein noch Unterschiede zwischen Seele, Geist, Einsicht, Bewusstsein, Herz, Verstand u. s. w., als wenn dieses Namen von gesonderten und verschiedenen Theilen der inneren Natur des Menschen wären. Die Pathologen werden Euch von der verborgenen Ursache, von der *Vis medicatrix naturae* (Heilkraft der Natur), von der sensoriellen Energie, als der einwohnenden Kraft, durch welche das Hirn, das Herz, der Magen und die Lungen bewegt werden, reden; und die Theologen werden über das Herz, die Seele und den Geist predigen; während in Wahrheit das lebendige Princip, welches den Geistlichen zu predigen und seine Gemeinde zu hören und vielleicht auch ihn zu verstehen befähigt, genau dasselbe Princip ist, welches uns die Nahrung verdauen und unser Blut fliessen lässt, sowie alle die unzähligen Bewegungen und physiologischen Processe veranlasst, die des Menschen physischer Organisation natürlich sind. Nirgends ist der geringste Unterschied zwischen Seele, Geist, Bewusstsein und Verstand; dieses sind nur besonders bezeichnende Ausdrücke für die Theile des geistigen Princips, mit welchen wir lieben, vernünftig urtheilen, uns entschliessen, wollen und handeln. Aber weit mehr als Pathologen und gelehrte Geister sind augenscheinlich die Theologen erstaunt, wenn ich bei dem Versuch, ein einigermassen wahrhaftes Verständniss des unsterblichen Princips des Menschen zu erlangen, behaupte, es sei eine organisirte Substanz — eine Verfeinerung und eine äusserste Vervollkommnung der Materie*). Ich bin ganz und gar überzeugt,

*) **Welches ist das erste — der Körper oder der Geist?** *Frage.* — Wächst der Geist aus der Materie empor? Ist er das verfeinerte Product der materiellen Organisation? Oder ist die materielle Organisation die Erscheinung und das Product des Geistes?

Antwort. — Alle Bildung und Organisation sind die Wirkungen ewiger Principien, welche gleich intelligent und göttlich vollkommen sind in allen ihren Verrichtungen. Diese Principien sind: Gesellung, Fort-

dass die Mystificationen (Geheimnisskrämereien) und Unbegreiflichkeiten, mit welchen pathologische Physiologen und metaphysische Theologen die Gegenstände von Geist und Materie umkleidet haben, einen entschiedneren und verzweifelteren Skepticismus verursacht haben, als irgend etwas Anderes in der Welt. Dieses verhält sich einfach deshalb so, weil des Menschen geistige Organisation fast als ein *non-ens* (Nicht-Etwas), als ein Hauch, als eine Unfühlbarkeit, als ein Nichts betrachtet worden ist; während die

---

schritt und Entwickelung. Die erste Manifestation ist eine Offenbarung des ersten Gesetzes; demnächst kommt eine Enthüllung des zweiten Princips; und zuletzt erschliesst sich das dritte Princip in allem Glanze seiner unsterblichen Kräfte. In allen Theilen des „erstaunlichen Ganzen" sind diese drei Gesetze dem Geiste des philosophischen Beobachters vollständig enthüllt.

Jetzt kommt die Antwort auf Ihre Frage: Materie und Geist, welches zwei Principien sind, bewegen sich vorwärts als wesentlich eine Substanz. Diese zwei ewigen Principien beginnen an der Quelle des Wirbels, fliessen empor aus den abgrundreichen Tiefen des göttlichen Centrums und bewegen sich mit einander nach Aussen durch Sonnen, Planeten, Mineralien, Vegetabilien und Thiere — und endigen ihre mannigfaltige Pilgerfahrt in der Bildung des menschlichen Typus. Was auf unserer Erde gilt, das gilt gleichfalls auf Tausenden anderer Planeten im Raume.

Leib und Seele wachsen gleichzeitig auf der Gipfelhöhe aller niederen Reiche. Des Menschen Geist wird von der verbundenen Thätigkeit seines Leibes und seiner Seele entfaltet. Der Geist ist nicht das Erste, sondern das Letzte in der Ordnung der Entwickelung. Verstehen Sie uns nicht so, als ob wir lehrten, dass Leib und Seele, gleich Mann und Weib, Eltern des Geistes würden (im Sinne einer Erzeugung desselben), sondern so: dass der *Geist* zum Tempel des Leibes und der Seele hingezogen und auf dessen Thron gesetzt wird vermittelst der vollkommenen Ordnung und Form, welche die Beiden in ihrer Verkörperung begründen. Der Geist wird daher der Herr über Leib und Seele gleichsam durch Aufforderung und Anziehung, und so wird des Menschen Individualität befestigt.

Nachdem des Menschen individuelles Dasein begründet ist, dann beginnen die drei zuvor erwähnten sich bethätigenden Gesetze ihr Werk unter des Geistes Attributen und setzen dasselbe beständig fort. — Siehe „Der Verbote der Gesundheit", S. 189 des Originals.

Anmerk. d. Herausgeb.

äusserliche Materie ihr alle die Eigenschaften und Attribute einer wirklichen Wesenheit, eine zuverlässige Wahrheit, ein reales Etwas gegeben hat, — ein Etwas, worein der Mensch nur allein sein Vertrauen und sein sicheres Gefühl setzen kann. Daher richten Individuen, welche sehr oberflächlich sind, ihre specielle Aufmerksamkeit nur auf materielle Dinge; und daher urtheilen Solche fast gänzlich nach äusserlichen Gegenständen, Erscheinungen, Empfindungen, Phänomenen und Sinnesbeobachtungen. Deshalb sind auch Aerzte und Chirurgen im Allgemeinen Skeptiker und Materialisten — glauben an Nichts, was das Scalpell nicht enthüllt, oder die organische Chemie darthut. Und dennoch werden, weil ich versuche, solche Seelen erfassen zu lassen, dass das unsichtbare geistige Princip eine wirklich organisirte, individualisirte und unzerstörbare Substanz ist, die Ausdrücke Materialismus, Unglaube, Ketzerei von den Geistlichen ohne Ausnahme für den Zweck angewendet, der Natur eigene Offenbarungen als Gotteslästerung darzustellen und zu verdächtigen.

Es ist äusserst schwer, den Leser verstehen und erfassen zu lassen, dass sein Geist eine Substanz ist, und insbesondere, dass Krankheit auf einem Mangel des Gleichgewichts in der Circulation dieser Substanz (oder seiner selbst) durch den Körper beruht; aber diese Behauptungen sind strenge Wahrheit. Wenn es Euch an äusserer Gewissheit fehlt, dass der Geist materiell ist, so geht nur hin und betrachtet die Werke des allmächtigen Geistes. Betrachtet die schwere Erde, ihre unmessbaren Berge, ihre unaufhörlichen Ströme; beschauet das grenzenlose Firmament, seine zahllosen Constellationen von glühenden Sonnen und sich drehenden Planeten; sind diese nicht verschiedene Combinationen von Materie? und müssen diese nicht durch eine in jeder Hinsicht überlegene Combination von Materie bewegt und gelenkt werden? So giebt es unendliche Beweise, dass des Menschen innerer Geist eine Substanz ist. Es waren nicht Knochen und Muskeln, welche die ägyptischen Pyramiden, oder die Stadt Lon-

don, oder jenen Tunnel durch hohe Gebirge, oder die mächtige Locomotive bauten und sie durch die furchtbarsten Abgründe leiteten, — nein! es waren nicht Knochen oder Muskeln, die diese mächtigen Werke vollbrachten: es war der Geist — die innere Substanz — welche ich das geistige Princip nenne. Knochen und Muskeln sind nur Instrumentalitäten, sind die Mittel und Werkzeuge, welche der Geist unmittelbar anwendet, um damit seine Absichten zu erreichen; aber Knochen und Muskeln sind nicht die hervorbringenden Ursachen der Ortsbewegung, noch der Ausführung. Angenommen, Ihr hebt ein Hundert-Pfundstück vom Boden auf, — wendet Ihr da nicht eine Kraft, eine Substanz an, die grösser ist als das Gewicht? Bieten etwa Eure Muskeln diese Kraft? Nein. Warum? Weil ein todter Mensch, oder besser, ein Körper ohne den Geist nicht ein Loth aufheben könnte. Wohlan denn, welche Substanz wohnt nun in Euch, welche Euch befähigt, hundert Pfund zu heben, fremde Instrumente zu handhaben und zu beherrschen, — prachtvolle Städte zu bauen und die Erde in fruchtbare Pachtungen und duftende Gärten zu verwandeln? Es ist die geistige Substanz. Aber man kann fragen: Wie kommt diese Geistes-Substanz in Berührung mit grober Materie? Ich antworte: Geist ist eine Organisation von verfeinerten und sublimirten Materialien und hat daher eine Verwandtschaft zu allen tieferen Verbindungen der Materie,. welche in der Natur existiren. Diese Verwandtschaft wird immer weniger mächtig und offenbar, je tiefer wir hinabsteigen vom Geist in die allgemeine Natur. So sind Elektricität und Magnetismus der geistigen Zusammensetzung näher, als die Muskeln; und die Muskeln kommen dem Geiste näher als die Knochen; und die Knochen stehen dem Geiste näher als Pflanzen, oder Früchte, oder Thiere, oder Bäume und geologische Formationen. Diejenigen Elemente und Substanzen in der Natur, welche mit der geistigen Substanz, (welche der Mensch ist,) eine starke Verwandtschaft unterhalten, oder eine enge Beziehung verrathen, werden sowohl von der Natur wie vom Geiste als

unmittelbare Werkzeuge angewendet, um durch dieselben ihre letzten Resultate zu vollbringen. Insofern nun die Elektricität und der Magnetismus eine innige Verwandtschaft zu dem geistigen Princip haben, liebt es die reine Vernunft anzunehmen, dass der Geist sie als unmittelbare Agentien oder Bewegkräfte anwenden werde, um dadurch auf die sichtbare Materie zu wirken. Wenn Ihr daher unternimmt, hundert Pfund zu erheben, so wird Euer Geist eine Anzahl von Bewegkräften oder Medien erfordern, deren jede durch gewisse bestimmte Wirkungen sich charakterisirt, so wie sie dem äusseren Gewicht sich nähert. Der Entschluss oder die Bestimmung, das Gewicht zu heben, wird augenblicklich dem Cerebellum oder kleinen Gehirn mitgetheilt, welches negativ ist; welches aber, indem es direct positiv wird, ebenso augenblicklich den Eindruck durch ein magnetisches und elektrisches Medium, dem Cranio-Spinal- oder Hirn-Rückenmarks-Systeme der Nerven — den sogenannten Bewegungs-Nerven mittheilt; diese communiciren mit den Muskeln — und diese mit den Knochen; und bei den gleichzeitigen Zusammenziehungen und Ausdehnungen der beiden Lagen willkürlicher Muskeln, welche in der Hand endigen, die das Gewicht ergreift, tritt die Erhebung des Gewichts ein. So hebt der Geist das Gewicht, indem er sieben verschiedene Instrumentalitäten oder Combinationen von Materie, nämlich: Magnetismus, Elektricität, das grosse Gehirn, das kleine Gehirn, die Nerven, die Muskeln und die Knochen in Thätigkeit bringt. Der Geist, obwohl fähig, das Gewicht zu erheben, könnte doch nicht unmittelbar in Berührung mit einer so groben Materie kommen; daher wendet er die oben erwähnten Agentien an, weil der Lebens-Magnetismus mehr Verwandtschaft für das geistige Princip hat, als die Elektricität; und die Elektricität mehr, als die Gehirn-Substanz; und so weiter bis zu den Muskeln und Knochen. Die vereinigte und harmonische Wirkung aller genannten verbundenen Theile, Elemente und Substanzen unter der Leitung des Geistes vollführt das Werk. Aus dieser Entwickelung

wird, denke ich, der Leser eingesehen haben, dass es der Geist ist, und nicht der Muskel, der die mächtigen Werke der Wissenschaft und Kunst vollbringt; und er wird auch begreifen, wie der Geist dadurch, dass er eine endlose Kette von Agentien und Medien einrichtete, die Granit-Felsen zu bewegen und die erstaunlichen Pyramiden und Gebäude der alten Welt zu errichten vermochte.

Zu behaupten, dass jede Krankheit zuerst durch einen Mangel an Gleichgewicht in der Circulation des geistigen Princips durch den Organismus verursacht wird, heisst das behaupten, wovon die ausgezeichnetsten Professoren und pathologischen Anatomen der modernen Schulen der Medicin denken und sagen werden, sie wissen, dass es falsch sei. (Der Leser versteht wahrscheinlich, dass pathologische Anatomen diejenigen sind, welche kranke Structuren untersuchen.) Den Aerzten im Allgemeinen, und den Physiologen (Forschern nach der Natur und Lebensthätigkeit des organischen Körpers) und Prosectoren (Zergliederern) insbesondere, wird diese Behauptung nicht blos falsch, sondern äusserst lächerlich erscheinen; und ich bin nicht völlig sicher, dass der anders erzogene und von Vorurtheilen eingenommene Leser es nicht zuerst in demselben Lichte sehen wird; aber es ist angemessen, das Urtheil zu verschieben, bis die eigentlichen Beweise vorgebracht sind. Lasst Natur und anschauende Vernunft — als unsterbliche und göttliche Offenbarungen, die sie sind — lasst diese für Euch entscheiden, aber niemals die oberflächlichen Unterweisungen äusserlich erzogener Geister.

Dem Leser kann sicherlich die Thatsache nicht unbekannt sein, dass Aerzte und systematische Schriftsteller über physische Leiden die Krankheiten in Hunderte von Wesenheiten getheilt und wieder unterabgetheilt haben — mit andern Worten, dass die Aerzte an die Existenz von hundert verschiedenen und individuellen Krankheiten glauben, deren jede besondere Zeichen und Symptome entwickelt, nach welchen die Beschwerden entdeckt und behandelt werden.

Vielleicht hat der Leser dieselbe Meinung; vielleicht denkt er mit seinem Arzte, dass Auszehrung eine Krankheit ist; dass Schwerverdaulichkeit eine andere ist; dass Kopfweh eine andere, Rheumatismus wieder eine andere ist u. s. w.; wenn dies der Fall ist, wird er überrascht sein zu erfahren, dass diese Ueberzeugung völlig ungegründet, dass diese allgemein angenommene und unbezweifelte Lehre reiner Irrthum ist. Durch innere Wahrnehmung entdecke ich, dass die Hunderte von Krankheiten, welche die Aerzte durch eben so viele Namen unterschieden haben, einfach nur *Symptome einer Krankheit* sind; und dass diese *eine Krankheit* verursacht oder geschaffen wird durch eine constitutionelle Störung in der Circulation des spirituellen oder geistigen Princips. Zahnschmerz — Kopfschmerz — Rückenschmerz — Herzweh — Schmerz im Gesicht — Brustschmerz — Seitenschmerz — Gliederschmerz — sie alle sind Beweise von der geistigen Störung. Jede allgemeine Störung wird gewiss in localen oder örtlichen Entwickelungen endigen, als in Schmerzen, Leiden, Tuberkelbildung und Veränderungen der Structur; und jede locale Störung, welche durch atmosphärische und metereologische Einflüsse hervorgebracht wird (die bald erklärt werden sollen), endet unveränderlich erstens, in einer allgemeinen Veränderung des Gesammt-Bewusstseins; und dann, je nach der constitutionellen Anlage des Patienten, in verschiedenen speciellen und localen Symptomen. Obgleich die Ursachen spiritueller Störungen mannigfaltig, zuweilen äusserlich und oft sehr verschiedenartig sind, so muss doch das allgemeine Gleichgewicht oder die Harmonie zuerst gestört sein, ehe Local-Symptome möglicherweise empfunden und entdeckt werden können. Dies ist eine allgemeine Wahrheit. Aber mich dünkt, der Leser fragt noch: „Was meinst Du mit dem geistigen Princip?“ Ich antworte: Nach den früheren Untersuchungen über die Physiologie und die Philosophie der Gesundheit haben wir die Ueberzeugung, dass das geistige Princip eine Einheit, eine *Vereinigung* ist, welche ebenso aus kleineren Principien zusammengesetzt ist

wie die physische Organisation aus kleineren Organisationen erschaffen ist. Diese kleineren Organisationen, welche (vereinigt, wie wir sie im Körper finden) das ungetheilte Ganze ausmachen, werden das Knochen-, das Muskel-, das Gefäss-, das Nerven-, das Zell- und das organische System genannt; und diejenigen Principien, welche, wenn sie passend verbunden und organisirt sind, das eine geistige Princip, (welches der innere Mensch ist) ausmachen, werden *Bewegung* genannt, welche in den Muskeln circulirt, — *Leben*, welches im Blute circulirt, — *Empfindung*, welche in den Nerven circulirt, — und *Intelligenz* (Selbstbewusstheit), welche in dem Gehirn circulirt! Aber der Leser fragt wieder: „Meinst Du, dass ich — das innere Ich — aus den Principien der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und der Intelligenz (des Selbstbewusstseins) gebildet werde?“ — Ja; dies ist die Organisation derjenigen Principien, die wir Seele, Geist, Bewusstsein, Verstand nennen. Diese Ausdrücke sind strict synonym oder streng gleichbedeutend; weil sie ganz einfach die Totalität des Bewusstseins ausdrücken, welches *Du Selbst* bist. — „Meinst Du denn“, fragt der Leser, „dass, wenn ich z. B. ein Zahnweh empfinde, mein Geist oder mein spirituelles Princip zuerst gestört wird?“ — Ja; wenn Du einen Schmerz oder ein Leiden, oder ein unbehagliches Gefühl empfindest, so ist es positiv gewiss, dass Dein spirituelles Princip aus seinem gehörigen Gleichgewichte geworfen worden ist und sich noch ausser demselben befindet. — „Es scheint“, antwortet der Leser, „dass dies nicht richtig ist; weil ich jedenfalls mein Zahnweh geradezu auf das Vorhandensein von 'Kalomel', oder auf 'Verkältung', oder auf zu häufiges Essen 'süsser Dinge', oder auf das Trinken 'starken Thees und heisser Getränke' zurückführen kann.“ — Es ist wahr, Du kannst das Zahnweh gerades Wegs auf diese Ursachen beziehen; um aber philosophisch zu verfahren, solltest Du fragen: Wie kommt es doch, dass diese Ursachen fähig sind, solche qualvolle Resultate hervorzubringen? Dein Doctor oder Zahnarzt würde wahrscheinlich

das Phänomen zu erklären suchen, indem er Dich belehrte, dass der Nerv geschwollen und blossgelegt sei, oder dass Eiterung an der Wurzel des Zahnes Platz gegriffen habe. Ich treibe aber die Frage immer weiter — ich bitte den Leser, den Grund zu enthüllen, warum Kalomel — Verkältung — süsse Dinge — oder heisse Flüssigkeiten die Ursache sind, den Zahn zu zersetzen, den Nerven anzuschwellen und Eiterung zu entwickeln? Der Leser antwortet natürlich, dass er in die Ursachen nicht so weit eingedrungen sei — dass er nicht so tief in das Innere der Dinge hinein examinire. Die Erklärung muss daher von der Philosophie unter Betrachtung geliefert werden. Ich behaupte also, dass, wenn Ihr an Zahnweh leidet oder an einer anderen physischen Anfechtung, Ihr die positiven Beweise (Symptome genannt) habt, dass das geistige Princip aus seinem richtigen Gleichgewichte geworfen worden ist oder geworfen wird. Nun wollen wir den Ursprung Eures Zahnwehs aufsuchen. Welche Substanz Ihr auch immer gegessen, getrunken oder als Medicin genommen haben mögt, so hat dies erstlich eine allgemeine, und dann eine specifische Wirkung auf die spirituellen Kräfte gehabt. Wiederholte Verkältung ändert die körperliche Temperatur, indem sie zuerst auf den Zustand des geistigen Princips wirkt und denselben verändert; und allgemeinen Veränderungen folgen stets verschiedene örtliche Entwickelungen — wie Leiden, Schmerzen, Lähmung, Eiterung, Tuberkeln u. s. w., welche Entwickelungen das ausmachen, was die Aerzte Krankheiten nennen. Es ist für die gegenwärtige Erklärung nicht nöthig, in Besonderheiten einzugehen; wir wollen aber sagen, dass Ihr Euer Zahnweh von einer oder mehreren Erkältungen ableiten könnt, veranlasst durch nasse Füsse, beständige Blossstellung und übermässige Anstrengung. Nun weiss ich, dass eine Erkältung ein Beweis ist, dass die Circulation der geistigen Kräfte durch den Körper im Allgemeinen gestört worden ist. Diese Störung thut sich immer örtlich kund, wo eine locale Schwäche oder eine örtliche Empfänglichkeit stattfindet. Angenommen, diese

locale Empfänglichkeit concentrire sich im Zahne. In Folge davon wird die Temperatur des Zahnnerven sehr erhöht. (Der Nerv ist ein Gefäss für das Princip der Empfindung, welches ein Theil von Euch ist, das in Euch circulirt und sich allen Theilen des Systems mittheilt.) Dieser vermehrten Temperatur im Nerven folgt ein entsprechender Wechsel in der Bewegung der Theile, der Nerv ist also positiv geworden; er zieht Theile der Materie an und seine Grösse nimmt rasch zu. Dies nennt man Entzündung; sollte aber diese hohe Temperatur und vermehrte Thätigkeit fortdauern, so erfolgt eine Zersetzung der sich berührenden Theilchen, und diese wird Eiterung genannt. Ihr werdet ohne Zweifel einsehen, dass die Ursachen und Wirkungen so aufeinander folgen: —

Erstens, die Atmosphäre wirkt auf das geistige Princip, und dieses stört seine harmonische Circulation. Zweitens, diese constitutionelle Störung verändert die physische Temperatur in einer entsprechenden Weise. Drittens, dieser Wechsel der Temperatur ist von einem localen Wechsel in der Bewegung der Theilchen begleitet. Viertens, diese ursprüngliche Störung des geistigen Gleichgewichts, diese Veränderung der leiblichen Temperatur, diese vermehrte Bewegung der Atome, alles vereint, entwickelt die Entzündung, die Eiterung und die schmerzlichen Empfindungen, welche den Zahnschmerz begleiten. Ich denke, diese Erklärung wird jedenfalls für angemessen und genügend gefunden werden; aber der Leser fragt nun:

„Gibt es nicht ursprüngliche oder idiopathische Krankheiten — Krankheiten, welche nicht auf die Weise entstehen, die Du jetzt entwickelt hast?“

Nein; die unendliche Mannigfaltigkeit von Beschwerden, mit welchen die Bewohner der Erde geplagt sind, sind nur Modificationen „einer Krankheit“; oder mit andern Worten, sie sind die unzähligen Weisen, durch welche eine allgemeine erste Störung sich in verschiedenen Constitutionen offenbart. Diejenigen geistigen und körperlichen Veränderungen oder

Störungen, welche Entzündung und Eiterung in Eurem Zahn entwickeln, können unter verschiedenen Umständen und in anderen Constitutionen Abzehrungen, oder Katarrh, oder Bronchitis (Luftröhrenentzündung), oder Rheumatismus und das entwickeln, was von der Facultät scrophulöse oder tuberkulöse Krankheit genannt wird. Der allgemeine Eindruck, dass Krankheit eine Wesenheit ist, ein Etwas, das man mit medicinischen Waffen niederfechten müsse, ist ganz und gar irrig. Die ausgezeichnetsten pathologischen Anatomen, medicinischen Schriftsteller und die Praktiker der modernen allopathischen Schulen sind alle von der Ueberzeugung erfüllt, dass Krankheit verursacht wird von der Gegenwart verdorbener Materie an besonderen Localitäten, oder durch Feuchtigkeiten oder Säfte, oder durch verkehrte Lebensthätigkeit; daher wenden sie Abführmittel, Brechmittel, Injectionen (Einspritzungen), Blasenpflaster, Blutegel und die Lanzette als Heilmittel an. Diese populären und orthodoxen Mittel sind gleich dem Systeme, von dem sie dargeboten und sanctionirt werden, unbedingt irrig — sie sind Uebel, welche allenthalben ihren hoch geehrten Erzeuger charakterisiren.

Man kann fragen: „Willst Du sagen, dass es gar keine verdorbenen Materien oder Säfte in dem Systeme gibt, wenn das System krank ist, von denen es gereinigt und ausgefegt werden muss ‘durch Abführmittel, Brechmittel, gegen die Galle wirkende und blutreinigende Bereitungen’?“ — Ich weiss aus innerer Beobachtung, dass Krankheit nicht ein Ding ist, nicht Materie ist, die man entfernen kann, sondern sie ist ein Zustand, der verändert werden muss. Daher weiss ich auch, dass ein System, welches die Krankheit betrachtet und behandelt als Etwas, das man überwältigen, niederkämpfen könne, das ausgeblutet, ausgebrochen, ausgeschwitzt, oder auslaxirt werden könne aus der Organisation, seinen Grund tief in dem Irrthume des Alterthums hat. Ich denke, der Leser wird mehr und mehr die Unvernünftigkeit des Satzes, dass Krankheit ein wirkliches Ding oder besonderes eigenes Wesen sei, einsehen, sowie wir in der Unter-

suchung weiter gelangen. Zuerst zeigen Vernunft und Erfahrung ohne Ausnahme, dass die Verkehrung des Guten üble Folgen entwickelt. Feuer bringt z. B. in seiner geeigneten Stellung und in seinem gehörigen Wirkungskreise zahllose Segnungen mit sich; aber unpassend angebracht, kann dasselbe Element Schiffe, Städte und Menschenleben zerstören. So ist es mit allem Andern, seien es Substanzen oder Elemente, in der ganzen Natur. Und so ist es mit jeder Substanz, Flüssigkeit, mit jedem Element oder Princip in der thierischen Oekonomie. Angenommen also, wir untersuchen scrophulöse, oder tuberkulöse, oder krebsartige Materie. Bei der ersten Analyse würden wir die Eigenthümlichkeiten von jeder Art dieser Materie als sehr verschieden entdecken, so wie dies auch die verschiedenen Verbindungen der Materie im gesunden Organismus sind. Bei der zweiten Analyse würden wir die Wahrheit entdecken, welche ich schon oft behauptet habe, dass diese drei Arten von Materie nur specifische Veränderungen derjenigen Stoffe sind, welche in einem harmonischen Zustande des Körpers zur Bildung von Knochen, Muskeln, Nerven und zuletzt in die vergleichungsweise immateriellen Principien der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und der Intelligenz übergehen.

Der berühmte Wundarzt Benjamin Phillips arbeitete mehrere Jahre lang, die wahre Natur und Ursache der Scrophelkrankheit zu entdecken. Unter vielen schätzbaren und praktischen Wahrheiten, welche er entdeckte und ausführlich in seinen fruchtbaren Werken darstellte, finden sich auch die Irrthümer, zu welchen das allopathische System seine treuen Verehrer immerdar leitet. Obwohl er die örtliche Aeusserung von „scrophulösen Affectionen, wo auch immer ihr Sitz sei, als ein deutliches Zeichen von constitutioneller Krankheit betrachtet“, denkt er doch, wenn Tuberkelstoff in den Lungen gefunden wird, dieser Stoff könne nicht identisch (ein und dasselbe) sein mit den scrophulösen Bildungen in den lymphatischen Drüsen unter der Haut. Wenn die Schriftsteller über scrophulöse und drüsige Krankheitsbildungen nur die

Natur zu ihrer Autorität nehmen wollten und nicht die fragmentarisch aufgefundenen Thatsachen und Versuche oberflächlicher Schwätzer, die Wissenschaft der Medicin würde jetzt wesentlichere und werthvollere Wahrheiten besitzen und nachweisen. Wenn aber die Menschen die Stoffe des menschlichen Körpers nur so theilweise erforschen, dass sie darüber den Anblick des grossen harmonischen Ganzen verlieren und in Folge dessen daraus schliessen, dass die Krankheiten mannigfach und unzählbar seien, dann ist es die Sache des intelligenten Patienten, die Natur selbst zur Befriedigung seiner eigenen Ueberzeugung zu befragen und in Uebereinstimmung mit ihren unveränderlichen Gesetzen zu handeln. Nur dann und wann sind die Aerzte durch das Gewissen getrieben und in der Welt so vortheilhaft gestellt und unterstützt, um leicht und augenscheinlich verdienstvoll eine wahrhafte Erklärung abzugeben. So erklärte der durch Verdienst ausgezeichnete Professor M. Lugol in Paris, der Verfasser eines glänzenden Werkes über die Scrophelkrankheiten, in einer Vorlesung vor den Studirenden der Medicin im Jahre 1841 die populäre Methode, die Natur einer Krankheit zu bestimmen, sowohl für unzulänglich, als auch für trüglich. Er sagt: „Unser Mangel an Erfolg bei dem Gebrauche der gewöhnlichen Mittel, die Tuberkeln zu unterscheiden, beweist, dass diese Mittel unangemessen sind, dass wir einen falschen Gang in unseren Untersuchungen verfolgen, und dass wir zu neuen Weisen unsre Zuflucht nehmen müssen, wenn wir auf Erfolg rechnen wollen.“ — „Zuverlässig“, sagt Dr. Evans, „ist die ungewisse und höchst ungenügende Kunst, die wir medicinische Wissenschaft nennen, gar keine Kunst.“ Ich denke, der Leser wird mit diesen intelligenten und einflussreichen Gliedern der orthodoxen Praktik übereinstimmen, wenn die ganze Facultät erklärt, dass die Krankheit ein Ding und nicht ein Zustand sei. Herr Phillips meint, die scrophulöse Materie müsse „entfernt — durch das Chlorid von Barium zu Tode vergiftet, oder aus dem System auspurgirt werden“; aber seinen Berufsgenossen

bekennt er offen, „dass die Mittel, welche zu unserer Disposition stehen, unvermögend sein mögen, die Materie zu entfernen, wenn sie einmal abgelagert ist.“ Wenn der gelehrteste unter den neueren Aerzten bekennt, dass diese „einen falschen Weg gehen“, und dass ihre „Wissenschaft gar keine Wissenschaft ist“, so wird der Leser einsehen, welchen Werth die dogmatischen Beurtheilungen haben, die von irgend einem der anmaassenderen Mitglieder des medicinischen Gewerbes ausgehen.

Ich habe gesagt, dass die Krankheit ein Zustand sei; und nicht eine fremde Substanz, oder ein Feind, den man niederficht. Wenn die Krankheit ein Zustand ist, dann sind die populären Weisen, Krankheiten zu behandeln, ganz oberflächlich und höchst gefährlich. Der Leser fragt hier: — „Wenn Krankheit eine Beschaffenheit, ein Zustand und nicht eine überflüssige oder verdorbene Materie ist, welche aus dem Körper weggeräumt oder auspurgirt werden muss, wie kannst Du kranke Organe oder Theile in einen gesunden Zustand zurückversetzen?“

Man erinnere sich, dass kranke Organe oder Theile einfache Anzeigen der constitutionellen oder allgemeinen Störung des geistigen Gleichgewichts sind. Folglich ist diese geistige Störung die Krankheit, und nicht die mannigfaltigen und vielfach wechselnden Symptome, welche örtlich empfunden werden. Um daher die scrophulöse, tuberkulöse oder canceröse (krebsartige) Materie zu ihrer gehörigen Stellung im thierischen Haushalt zurückzuführen, muss die ursprüngliche geistige Harmonie wieder hergestellt werden. Und hier könnte die Frage aufgeworfen werden: „Wie kannst Du diese ursprüngliche Harmonie wieder herstellen?“ — Ich antworte: Das geistige Princip muss durch dieselben Medien, welche es als Instrumentalitäten oder Werkzeuge anwendet, um auf den Organismus zu wirken und ihn zu lenken, angegangen oder erreicht werden. Ich habe gezeigt, dass diese Medien Elektricität und Magnetismus sind. Wenn das Gleichgewicht gestört und der negative oder kalte

Zustand vorhanden ist, so schlage ich vor, ein positives Princip in den Organismus zu leiten; wenn der positive oder heisse Zustand stattfindet, sollte das entgegengesetzte Princip, eine negative Kraft hereingezogen werden — auf diese Weise wird bei jedem Extrem die harmonische Circulation, die gesunde Temperatur und die gehörige Atomenbewegung wieder hergestellt werden. — „Aber", fragt der Leser, „wendest Du nicht auch andere Mittel in der Behandlung von Krankheiten an?" Ja. Ich bin beeindruckt, Natur auf Natur wirken zu lassen, und darum gebrauche ich Alles, was sie für die menschliche Constitution bereitet hat. Ich muss aber den Leser auf den Abschnitt dieses Werkes verweisen, welcher ausschliesslich der Philosophie der Heilung gewidmet ist.

In der Philosophie der Gesundheit entdeckten wir, dass die Principien des Positiven und Negativen, oder des Männlichen und Weiblichen, allgemein und allenthalben offenbar sind. Die Physiologie und die Functionen des menschlichen Gehirns beweisen, dass dieses Organ nach den Principien der galvanischen oder magnetischen Batterie gebaut ist; und überdies, dass die physiologischen Eigenschaften des Gehirns durch das ganze System der Organe, Nerven und Muskeln ausgedrückt werden; oder eigentlicher gesprochen, das Gehirn dehnt sich aus, arbeitet sich aus, oder vervielfältigt sich in allen Theilen des Organismus. Daher ist dieselbe Dualität der Anordnung, dieselbe Vielfältigkeit von Bildungen, dieselbe galvanische Wirksamkeit, welche sich im Bau des Gehirns entdecken lässt, auch in jedem Theil und Theilchen des abhängigen Systems zu erkennen. Die Dualität der Anordnung ist eine unwandelbare Offenbarung der Natur. Es sind immer Zwei in Einem; ein männliches und ein weibliches, ein positives und ein negatives Princip. Die Botaniker sind mit diesem Princip vertraut. Die stumme Erdbeerranke sucht mit Instinct ihren Genossen; die männlichen und weiblichen Reben ziehen sich wechselseitig an und umranken einander. Männliche und weibliche Pflanzen lehnen

sich an einander; die wechselseitige Anziehung und Befruchtung der positiven und negativen Principien verursachen die Vermehrung der Typen und die Evolutionen (Entwickelungen des Lebens und der Schönheit.

So ist es mit der geistigen und physischen Organisation des Menschen. Der Geist lehnt sich an seinen geeigneten Genossen, und vermöge verwandter Gesellung wird er fähig, sich selbst zu vervielfältigen und auch seine Begriffe, seine Kräfte und seine Freuden zu vermehren. Das Männliche zieht das Weibliche an und umgekehrt; aber was wir nicht unbemerkt lassen dürfen, ist, dass Gleiches sich abstösst und Entgegengesetztes einander anzieht. Daher können Zwei von demselben Geschlechte sich nicht so harmonisch zusammengesellen, als Zwei von direct entgegengesetzten Verhältnissen. Zwei Männliche oder zwei Weibliche können einer beständigen Zusammengesellung nicht so geniessen, wie zwei von verschiedenem Geschlechte; noch kann das Männliche und das Weibliche einander durchgängig lieben und anziehen, wenn sie ähnliche phrenologische Entwickelungen und entsprechende Neigungen haben. Aber die wahre Einheit wird von direct entgegengesetzten Verwandtschaften, oder von einer gehörigen Aneinanderpassung positiver und negativer Principien gebildet. Diese Wahrheit wird ausführlich durch die Verwandtschaft erläutert, welche zwischen dem Süd- und dem Nordpole der Erde besteht, oder durch das Verhältniss, welches zwischen dem unsichtbaren Geist und der groben Materie Statt hat. Sobald die wahre Verbindung der Geister eingetreten ist, sind die Gedanken, Neigungen, Handlungen und Versuche des vereinten männlichen und weiblichen Princips ähnlich und fliessen musikalisch in identischen Kanälen. Es ist dies die Anpassung, welche Harmonie hervorbringt.

Was wir in der Natur ausser dem Menschen sehen, entspricht vollkommen dem, was in ihm ist; denn die Natur ist ein unveränderliches und harmonisches Ganze. Darum ist das Gehirn auf männliche und weibliche Principien gegründet;

das grosse Gehirn ist ganz verschieden vom kleinen Gehirn; das erstere ist positiv, das letztere ist negativ. Das Gehirn hat Pole wie die Erde. Es ist die Zusammenpassung dieser entgegengesetzten Structuren, welche die Seele (oder das geistige Princip) und auch alle die unbegreiflichen Processe der kleinen physischen Welt (oder des Leibes) entwickelt, der ihrer ausschliesslichen Herrschaft unterworfen ist. Diese Central-Harmonie magnetischer Pole und geistiger Kräfte ist es, welche die verschiedenen Organe im menschlichen Körper sich zu bewegen und ihre angemessenen Functionen mit solch ausgesuchter Ordnung zu verrichten bestimmt. Diese wunderbare Kraft und Schönheit, mit welcher das Gehirn begabt ist, lässt sich auch in jedem andern Organe entdecken.

Der Leser ist wahrscheinlich unterrichtet, dass die galvanische oder magnetische Batterie aus zwei entschieden entgegengesetzten metallischen Platten oder Oberflächen erbaut ist: die eine von Zink — die andere von Kupfer. Zink erzeugt ein positives und Kupfer ein negatives Fluidum; doch kann dieses Phänomen nur hervorgebracht werden, indem man Schwefelsäure in die Gefässe bringt, in welche diese Metallplatten gestellt sind. Die Analogie zwischen dieser Batterie und dem menschlichen Gehirn ist vollkommen, weil die Natur niemals sich selbst in irgend etwas widerspricht. Die zwei Hemisphären oder Halbkugeln des Gehirns entsprechen den Zink- und Kupferplatten; und das spirituelle Princip, welches durch seinen Aufenthalt im Gehirne die Entwickelung der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und der Intelligenz verursacht, entspricht der Schwefelsäure, welche die metallischen Platten durchdringt, und welche in der gewöhnlichen Batterie die Entwickelung positiver und negativer Kräfte hervorbringt. So haben auch alle Organe — die Ohren — die Augen — das Herz — die Lungen — die Milz — der Magen — die Leber — die Pankreas (Brustdrüse) — die Nieren — der Uterus (die Gebärmutter) — die Eingeweide — alle diese haben ihre positiven und negativen Oberflächen. Die innere Anordnung

eines jeden Organs entspricht in jeder möglichen Einzelheit seiner äusseren Structur. Das Innere und Aeussere eines jeden Nerven, Muskels, Gewebes, jeder Vene und Arterie sind auf entsprechende Weise nach entsprechenden Principien organisirt. Die inneren Oberflächen werden Schleimhäute genannt, weil sie eine halbflüssige Substanz erzeugen oder aussondern; und die äusseren Oberflächen werden seröse Häute genannt, weil sie eine Flüssigkeit erzeugen oder ausscheiden, die aquos oder wässerig ist. Jene Halb-Flüssigkeit ist ein Alkali; und diese wässerige Flüssigkeit ist eine Säure; die eine ist positiv, die andere ist negativ. Zwischen diesen respectiven Membranen sind unzählige mikroskopische Organe, Drüsen oder kleine Gehirne gelagert; diese Miniatur-Organe sind ausreichend versehen mit unwahrnehmbaren Venen und Arterien, welche sich sowohl durch die Membranen verzweigen, als sich auch mit dem allgemeinen Circulations- oder Gefäss-Systeme verknüpfen. Jedes dieser kleinen Organe oder Hirnchen bildet ein magnetisches Centrum; ihre Verbindung indess bildet den allgemeinen Charakter der Oberfläche oder Membran, in welcher sie ihre besonderen Kräfte endigen und concentriren. So erzeugt die Schleimhaut eine negative Kraft, welche halb-flüssig ist; und die seröse Membran erzeugt eine positive Kraft, welche vollkommen wässerig ist.

Durch die harmonische Anfügung und consequente gegenseitige Befruchtung dieser schleimigen und bedeckenden Membranen oder Häute werden die Absonderungen und Ausscheidungen des Systems bewirkt und die physiologischen Processe unterhalten. Und dieses Alles erfolgt durch das geistige Princip, das durch die Medien des Magnetismus, der Elektricität und des Gehirns wirkt. Hier finden wir den Ursprung des Lebensmagnetismus und der Lebenselektricität — Fluiden, welche an Verfeinerung weit höher sind, als der Mineral-Magnetismus und die Mineral-Elektricität, die aus der Erde kommen und von deren Südpole in die Unermesslichkeit abfliessen. Die Nahrung, die wir essen, die Luft, die

wir athmen, das Wasser, welches wir trinken, — diese Substanzen enthalten mehr oder weniger von den groben Arten des Magnetismus und der Elektricität; doch beim Eintreten in die unberechenbar zahlreichen und mannigfaltigen galvanischen Batterien, welche den menschlichen Körper bilden, werden diese groben Elemente unaussprechlich verfeinert und sublimirt (geläutert). Was gestern Mineral-Elektricität und Erd-Magnetismus war, kann morgen durch diesen wundervollen Process der Verfeinerung einen Theil von dem bilden, was wir unser denkendes Princip nennen. Nun erzeugen diese serösen und mukösen Membranen bei vollkommener Gesundheit fortwährend positive und negative Kräfte — Säuren und Alkalien; und durch Ergänzung des Geistes, und selbst wieder ergänzt durch angemessene Medien und Principien der Thätigkeit, erhalten diese beiden Kräfte ein Gleichgewicht physischer Temperatur und atomischer Bewegung durch die Organisation. Sollte aber irgend etwas die Circulation des geistigen Princips durch die Millionen kleiner Drüsen, Organe oder Hirnchen stören, dann würde unmittelbar eine entsprechende Störung unter diesen positiven und negativen Membranen entstehen; und dies würde jedesmal die eine von diesen Kräften dahin bringen, die andere zu überwiegen. Sollten die positiven Oberflächen constitutionell oder allgemein gestört, entkräftet und beeinträchtigt werden, dann, sage ich, ist das System in einem negativen Zustande, und die Symptome sind Schauer, Kälte, innerliche Krämpfe, innere Reizung, innere Entzündung, innere Eiterung, chronische Beschwerden u. s. w.; sollten aber die negativen Oberflächen gestört, entkräftet und beeinträchtigt werden, dann, sage ich, ist das System in einem positiven Zustande, und die Symptome (oder Erscheinungen) sind Fieber, heftige Schmerzen, äussere Reizung, äussere Entzündung, äussere Eiterung und die verschiedenen Haut-, acuten und Fieber-Krankheiten. Aber der Leser sollte sich erinnern, dass alle möglichen Grade der Intensität (Stärke) und Modification Abänderung) dieser positiven und negativen Zustände

stattfinden. Von der Uebergangsperiode bis zu den zwei äussersten Punkten kann sich eine unzählige Menge von Gefühlen, Erscheinungen, Krankheiten und Störungen entwickeln. Das Ueberwiegen der einen dieser Kräfte über die andere ist das, was den negativen oder den positiven Zustand herbeiführt. In dem negativen Zustande wird sich ein Ueberwiegen des Alkali zeigen; in dem positiven Zustande wird Säure im Ueberfluss sein; und Elektricität ist stets verbunden mit Alkali, und Magnetismus (oder feinere Elektricität) ist verbunden mit Säure. So ist es überall in der Natur.

Hier fragt der Leser: „Wenn alle geistigen Störungen in der Oekonomie vom Ueberwiegen einer Säure oder eines Alkalis begleitet sind, warum curiren wir nicht die Krankheiten, indem wir die entgegengesetzte der überwiegenden Flüssigkeiten in das System bringen?“

Weil dieses Wirkungen statt Ursachen curiren würde; es würde dies genau dasselbe thun, was die Praktikanten jedes medicinischen Systems thun; es würde eine Species oder Reihe von Mängeln für eine andere Reihe setzen und so dem Organismus unverbesserlichen Schaden zufügen. Das Ueberwiegen einer Flüssigkeit über eine andere ist nicht die Krankheit — ist nicht die Unordnung. Nein; die Krankheit liegt tiefer — sie entspringt in den geistigen Kräften — daher sind es diese Kräfte, an die man sich wenden muss, wenn man Heilmittel assimiliren oder aneignen und Elemente beruhigen will. Sobald die geistigen Kräfte in ihr normales, natürliches Gleichgewicht zurückgebracht sind, dann werden die überwiegenden oder vorherrschenden Flüssigkeiten — gleichviel ob Säuren oder Alkalien — auch wieder gehörig von den verschiedenen serösen und Schleim-Häuten erzeugt, abgesondert und ausgeschieden werden. Die allgemeine Praktik, Wirkungen statt der Ursachen zu behandeln, ist völlig falsch. Die Ursachen, welche auf die geistigen Kräfte wirken, und welche im Allgemeinen fremd und äusserlich sind, sollten dieselbe Aufmerksamkeit erhalten, wie die Wirkungen, welche jene im menschlichen Systeme hervor-

bringen. Aber es ist unsicher und unvernünftig, Heilmittel anzuwenden, welche sich blos auf die Wirkungen richten, die das gestörte geistige Princip hervorbringt, statt auf die Ursachen der Störung. Dies ist der Grund, weshalb ich nicht versuchen würde, Krankheiten durch Neutralisirung einer Säure mit einem Alkali, oder eines Alkalis mit einer Säure zu entfernen.

Der Leser fragt wieder: „Welche Beweise haben wir, dass das geistige Princip durch Luft, Nahrung, Wasser, moralische und atmosphärische Einwirkungen so allgemein beeinflusst wird?“

Die Beweise sind zahlreich und unbestreitbar. Dass locale oder allgemeine Ursachen das innere Ganze des Bewusstseins des Menschen ergreifen, wird vollständig durch die Empfindungen erwiesen, welche Ihr habt, wenn irgend ein Ding oder Element mit der Organisation in Berührung kommt. Die Sinne nehmen die Empfindungen auf und überbringen sie dem ganzen inneren Princip. Der Stich einer Nadel wird sogleich von dem lebenden Geiste erkannt; dieses Erkennen könnte jedoch nicht eintreten, wenn nicht die Nadel den ganzen geistigen Organismus störte. Der Schmerz wird nicht allein vom Sitze des Angriffs aus dem Gehirn mitgetheilt, sondern dem ganzen Körper — die ganze Individualität wird augenblicklich vom Centrum bis zur Peripherie bewegt. Es ist nicht die Haut, noch sind es die Muskeln, noch die Nerven, welche von dem Stiche Schmerz empfinden, sondern es ist das organisirte und individualisirte Bewusstsein oder geistige Princip, welches diese physischen Structuren durchzieht, belebt und beherrscht. Wenn Ihr eine angenehme Nahrung esst, so ist es nicht der Gaumen, der Magen, die Schleimhaut, noch sind es die gastrischen Nerven, welche diese angenehmen und wohlgefälligen Eigenschaften schmecken, sondern es ist der Geist, welcher sie geniesst; und durch die Nerven, als Geistes-Gefässe, theilt der Geist die erhaltene Einwirkung dem Sitze der Regierung mit, welcher das Gehirn ist, und von da allen Theilen des Systems. Die Nerven sind, gleich den

Drähten an einer galvanischen oder magnetischen Batterie, Conductoren; sie leiten nämlich die Lebenselektricität und den Lebensmagnetismus, welche beständig aufgenommen, erzeugt und verfeinert werden durch die wechselseitige Wirkung der serösen und mukösen Membranen, zur positiven und Haupt-Batterie im Systeme, welche aus dem grossen und kleinen Gehirn gebildet wird. Die Thatsache, dass Ihr Bewusstsein habt von allen Angriffen irgend einer wahrnehmbaren Grösse, mögen sie entspringen, aus welcher Quelle sie wollen, ist ein hinlänglicher Beweis, dass das geistige Princip allgemein angegriffen wird von den verschiedenen Ursachen und Elementen, welche die Natur beleben und durchziehen. Es ist nicht Euer Leib, sondern Ihr seid es — Euer inneres Selbst — welches fühlt, sieht, hört, schmeckt und den Leib zu dem macht, was er zu sein scheint.

„Du hast gesagt", antwortet der Leser, „dass es nur eine Krankheit gibt — nämlich einen Mangel an Gleichgewicht in der Circulation des geistigen Princips durch die Organisation; wenn ich dies zugebe, so kann ich nicht einsehen, wie es eine so unendliche und endlose Mannigfaltigkeit von Krankheiten geben sollte, wie Individuen und ärztliche Bücher zu zeigen scheinen. Willst Du diesen scheinbaren Widerspruch erklären?"

Es ist nicht richtig zu sagen oder zu glauben, dass es „eine endlose Mannigfaltigkeit von Krankheiten" gibt; aber es ist richtig, jede Art oder Form von Unpässlichkeit als einen besonderen Beweis zu betrachten, dass die innere Harmonie gestört wurde und gestört ist. Wir sollten bedenken, dass die Natur eben so verschiedene Formen der Materie entfaltet und belebt, als wie von verschiedenen Umständen auf sie gewirkt wird. Die Umstände und Einflüsse, welche das Wachsthum und die Entwickelung der Pflanzen begleiten, sind denen sehr ungleich, welche Thiere entwickeln. Die verschiedenen Typen und Formen, welche wir in diesen beiden Reichen des Lebens erblicken, sind also Repräsentanten und Resultate der verschiedenen Verbindungen von Umständen

und Ereignissen, von denen man sagen kann, dass sie die Herrschaft über ihre Entwickelung gehabt haben. In Wahrheit ist jede einzelne Blume, jeder Baum und jedes Thier auf der Erde die directe Wirkung oder Entwickelung einer besonderen und neuen Reihe von Zuständen und Einflüssen. So sind gleichfalls die tausend verschiedenen Typen und Complexionen oder Körperbeschaffenheiten, welche die verschiedenen Racen der Menschheit charakterisiren, nicht die Wirkungen von einer directen Offenbarung einer schaffenden Kraft, sondern von ebenso vielen ungleichen, geologischen, geselligen und atmosphärischen Umständen, die sie umgaben, während sie im keimenden oder embryonischen Zustande der Entwickelung waren. Die Gesellung und Entwickelung von Pflanzen, Thieren und menschlichen Wesen in der Natur beweisen auf's entschiedenste, dass die grosse Central-Quelle des Lebens, der Beseelung und Schöpfung eine unerschöpfliche Quelle ewiger Harmonie und unendlichen Fortschritts ist.

Nun lasst uns diese Wahrheiten auf das anwenden, was Ihr „eine endlose Mannigfaltigkeit von Krankheiten“ in der menschlichen Constitution nennt. Zuerst beginnt jede Krankheitsbeschwerde mit einer constitutionellen Störung der circulirenden Medien. Ich habe gezeigt, dass diese Medien sind: Bewegung, Leben, Empfindung, Elektricität und Lebensmagnetismus. Die erste Abweichung vom gesunden Zustande ist stets von einem Wechsel der Temperatur und Bewegung in und unter den verschiedenen Atomen des Körpers begleitet. Und Wirkung und Gegenwirkung sind natürlich und unvermeidlich; sie sind eine äusserliche Offenbarung des unwandelbaren Gesetzes der Gerechtigkeit oder Wechselwirkung. Sollte daher das geistige Princip zurückgetrieben werden von den bedeckenden oder äusseren nach den inneren Membranen, so wird die Temperatur niedrig sein und die Bewegung der Atome sich vermindern; und die Empfindungen (welche die Beweise sind) werden sein: Frost, Kälte, Schmerz, Lähmung und ein allgemeines inneres Schaudern. Das System ist nun in einem schwach negativen Zustande. Das Alkali und

die Lebens-Elektricität überwiegen. Sollte aber das Lebensprincip von den inneren mukösen Membranen oder Schleimhäuten zu den serösen Membranen und den bedeckenden Geweben oder der Haut hingezogen werden, dann wird die Temperatur erhöht und die atomische Bewegung beschleunigt. Und die entwickelten Empfindungen (welche die Beweise der primären Störung sind) werden sein: Fieberhaftigkeit, Durst, Schmerz und eine allgemeine Richtung der Wärme und des Bluts nach der Oberfläche. Das System ist jetzt in einem schwach positiven Zustande. Die Säure und der Lebens-Magnetismus überwiegen. Es ist nun nicht wesentlich zu betrachten, welche Ursachen bei Entwickelung oder Versetzung des Systems in einen von diesen beiden Zuständen thätig waren; aber es ist nöthig zu wissen, dass jede Abweichung vom Zustande der Gesundheit ursprünglich von einem Wechsel der Temperatur und einer Veränderung der Atomen-Bewegung begleitet ist. In welchen Zustand auch das System zuerst geworfen wird, der entgegengesetzte Zustand muss diesem immer folgen; dies erfolgt nach dem allgemeinen Gesetze der Wirkung und Gegenwirkung. So wird, wenn die erste Störung in den kalten und negativen Zustand ausschlägt, die Reaction oder Gegenwirkung den warmen oder positiven Zustand hervorbringen; daher kommt nun die primäre oder ursprüngliche Krankheit, welche Fieberhitze und Fieberfrost (Wechselfieber) genannt wird.

Nun lasst uns die Principien der Natur auf die Erscheinungen constitutioneller Störungen anwenden. Wir haben jetzt gesehen, dass die erste Abweichung vom Gesundheits-Zustande von dem einen oder dem andern, oder von beiden, dem positiven und negativen Zustande, begleitet ist. Dieses sind die einfachen Formen dessen, was man Krankheiten nennt; sowie wir aber mit der Untersuchung fortfahren, werden wir sehen, dass besondere Typen von Beschwerden in fast unendlichen Modificationen entwickelt werden. So z. B. ist Zahnweh eine besondere Art von Beschwerde; aber es hat viele und verschiedene Erscheinungsweisen. Zuweilen

geht es andern Unpässlichkeiten vorher, zuweilen begleitet es dieselben, und zuweilen ist es eine Folge ihrer Entwickelung; denn seine Ursachen sind ebenso zahlreich als verschieden. Denken wir uns das menschliche System in einem schwach negativen Zustande — welcher die erste Abweichung von der Gesundheit ist. Hier aber müssen wir verstehen, dass constitutionelle Prädisposition (angeborene Anlage) eine mächtige Grundursache bei Bestimmung der Natur, Ausdehnung und Strenge des Typus der Empfindungen (oder Beschwerden) ist, welche sich vom ersten Abgang oder von der ersten Abweichung von der Gesundheit entwickeln mögen.

„Wie der Zweig gebogen,
Wird der Baum gezogen.“

Ein Individuum kann eine Reihe Empfindungen (vom negativen Zustande ausgehend) von folgender Art erfahren: Schmerz in den Gelenken, kalte Füsse und Beine, eine Erstarrung und ein Prickeln längs der ganzen unteren Extremitäten; plötzliche und unerwartete Paroxismen (Anfälle), besonders in der grossen Zehe; Blähung, Verlust des Appetits, Aufstossen von Blähungen, Uebelkeit, gelegentliche Neigung zum Brechen und grausame Schmerzen. Wie glaubt Ihr nun, dass die Aerzte diesen Typus der Krankheit nennen? Sicher sind diese Empfindungen einfache Entwickelungen innerlicher und geistiger Störungen, und doch werden sie als Vorläufer und Begleiter der *Gicht* betrachtet. Nun würde aber eine geringe Modification dieser Empfindungen *Rheumatismus* genannt werden; es fehle der Schmerz in den Gelenken und der Paroxismus in der Zehe, und trete dafür Schmerz und Weichheit in den inneren bekleidenden Häuten des Magens ein, und die Krankheit würde *Dyspepsie* genannt werden; ein wenig Verschiedenheit in der Erscheinung der Wirkungen — eine unregelmässige und mühsame Ausleerung der Eingeweide würde einen anderen nosologischen (Krankheits-)Ausdruck, *Constipation* (Verstopfung) entwickeln; eine Schwäche oder Ausdehnung der Hämorrhoidal-Venen und der zelligen Be-

kleidung des Rectums (Mastdarms) in Folge unregelmässiger oder gezwungener Ausleerung würde kleine Geschwülste entwickeln und würde daher goldene Adern oder *Hämorrhoiden* genannt werden; wenn die Geschwülste unsichtbar sind, hat die Beschwerde einen andern Namen — blinde goldene Adern; wenn die Geschwülste nackt liegen und Schleim absondern, so heissen sie schleimige goldene Adern; wenn Blut ausgeschieden wird — blutige goldene Adern; wenn die Geschwülste vorstehen, oder wenn kleine fleischige Auswüchse sich rund um den After bilden, wird die Krankheit sprossende goldene Ader genannt; und wenn der Muskel des Mastdarms vortritt, dann heisst dies Vorfall des Afters (Prolapsus ani). Ein anderes Individuum kann Empfindungen heftigen Schmerzes im Magen, Uebelkeit, beständige Neigung zum Brechen, Unvermögen, Nahrung oder Getränke im Magen zu behalten, starke Vollheit, Härte und Agonie (höchst peinlichen Schmerz) haben; dies würde *Entzündung* des Magens genannt werden; und daraus kann sich mit verschiedenen Modificationen und einem Wechsel des Orts bei anders disponirten Individuen eine Entzündung der Blase, der Eingeweide, des Gehirns, der Leber, der Lungen, der Milz, des Uterus (der Gebärmutter), der Nieren, der Augen, der Ohren u. s. w. entwickeln; welche alle nur verschiedene Modificationen einer einzigen ursprünglich constitutionellen Störung sind. Negative Zustände des Systems endigen sich, wie später gezeigt werden wird, in viele deutliche und verschiedene Typen (Arten) von Empfindungen; und die Concentration aller dieser ist die Krankheit, welche als die *asiatische Cholera* bekannt ist.

Wir wollen nun annehmen, das System sei in einem schwach positiven Zustande, welcher die erste Abweichung von Gesundheit und der entgegengesetzte von dem so eben betrachteten Zustande ist. Ein Individuum kann einfach Fieber und Frost, oder ein remittentes (nachlassendes, d. i. täglich steigendes und fallendes) Fieber haben; ein Anderer kann nach seiner Disposition das Lungen-Fieber bekommen; ein

Anderer das Gehirn-Fieber; ein Anderer ein gastrisches (Unterleibs-)Fieber; ein Anderer das Gallen-Fieber; ein Anderer ein bösartiges oder brennendes Fieber; ein Anderer das Scharlachfieber; ein Anderer das gelbe Fieber; und wieder ein anderes Individuum kann, wenn die Richtung seiner Constitution und die umgebenden Einflüsse dafür günstig sind, die Concentration von allen diesen im *Typhus-* oder *Nerven-Fieber* haben. Die Frauen sind an verschiedene Typen gewöhnt; sie haben Milch-Fieber, Wochenbett-Fieber u. s. w.; in allen Fällen aber kann Entzündung als die unmittelbare Ursache von Fiebern betrachtet werden; und die Natur, Ausdehnung und Heftigkeit dieser Classe von Leiden hängt allenthalben von der constitutionellen Anlage, Stellung, Gewohnheit, Diät u. s. w. des befallenen Individuums ab. Jede Krankheit ist zuerst allgemein; und örtliche Entwickelungen von Empfindungen sind Zeichen von örtlicher Schwäche; aber aller Gewinn, den eine Person möglicher Weise aus einer Diagnose (Unterscheidung) örtlicher Empfindungen (oder Beschwerden) ziehen kann, lässt sich in wenige Worte fassen — das Individuum lernt, welche Theile und Organe des Systems besondere Sorge und Beschützung fordern, und insbesondere: wie und wann solche Aufmerksamkeit und Beschützung gewährt werden soll. Aus dem Vorhergehenden wird der Leser ersehen, dass die Krankheiten in ihrer Verschiedenartigkeit nicht „endlos" sind; dass aber in verschiedenen Individuen eine fast unendliche Mannigfaltigkeit von Erscheinungen und Modificationen ihrer Folgen vorkommt, welche gesetzlich von der „einen Krankheit" herfliessen, welche Krankheit wir bezeichnet haben als einen Mangel an Gleichgewicht in der Circulation des geistigen Princips durch den Organismus.

Es kann gefragt werden: „Welches sind nun die Ursachen, welche das System in positive und negative Zustände versetzen und die örtlichen Folgen entwickeln, welche die Aerzte Krankheiten nennen?"

Ich antworte: es gibt sieben allgemeine Ursachen phy-

sischer Disharmonien; aber es ist äusserst schwer, über die unzähligen besonderen Ursachen zu entscheiden, welche unter die folgenden Hauptpunkte fallen:

1) *Erbliche constitutionelle Prädisposition.* 2) *Unfälle des Lebens oder Verletzungen.* 3) *Atmosphärische Veränderungen.* 4) *Lage.* 5) *Beschäftigung.* 6) *Gewohnheiten* und 7) *geistige Störungen.*

1) *Erbliche Prädisposition.* Ungeachtet der beständigen Vermehrung von Beispielen, dass Eltern ihren Nachkommen gewisse Neigungen und Prädispositionen (Anlagen oder Empfänglichkeiten) mittheilen, so ist doch nur erst kürzlich einige Aufmerksamkeit oder Rücksicht auf die erbliche Uebertragung des Charakters und der Constitution genommen worden. Was ich unter constitutioneller Prädisposition verstehe, ist dies, dass Eltern oder Erzeuger der geistigen und physischen Constitution ihrer Kinder gewisse Tendenzen oder Neigungen eindrücken. Diese Neigungen zeigen sich von selbst, so wie das Kind an Jahren zunimmt; und zuletzt endigen sie in gewissen festen Besonderheiten des Charakters und in anhaltenden physischen Beschwerden. Die pathologischen Anatomen haben viel zur Aufhellung dieser wichtigen Wahrheit beigetragen; sie haben auf verschiedene Weise demonstrirt, dass das, was man gewöhnlich Abzehrung, Scrofeln, Krebs, Podagra, Rheumatismus, Nerven- und Steinleiden nennt, meistentheils von Generation zu Generation übertragen oder fortgepflanzt wird; und solche Prädispositionen führen den Kunstausdruck Diatheses (Krankheits-Anlagen). Praktische und einsichtige Geister bemerken die Aehnlichkeit zwischen Kindern und ihren Eltern; und wirklich scheint es fast unmöglich, dass erblicher Eindruck für einen Augenblick in Frage gestellt werden sollte. Die geistige und physische Disposition (Anlage) und die Besonderheiten des Vaters, oder der Mutter, oder vielleicht Beider, werden dem Kinde stets mitgetheilt. Rohe und uncultivirte Eltern entwickeln Abkömmlinge, welche ihnen fast in allen Besonderheiten entsprechen. Ich bin der vollen

Ueberzeugung, dass geistige und körperliche Beschwerden fast alle erblich sind. Wenn die Eltern irgend eine örtliche Schwäche haben, werden ihre Nachkommen fast gewiss an einer weiteren Entwickelung solcher Unvollkommenheiten leiden; und wenn nicht äussere Verhältnisse und Umstände, wie Beschäftigung, Gewohnheit, Diät u. s. w. den Theilen, wo diese Unvollkommenheiten ihren Sitz haben, besonders günstig sind, wird die zweite Generation höchst wahrscheinlich eine verstärkte und sehr hartnäckige Diathesis (oder Anlage zu erblicher Krankheit) bekommen. Der Leser weiss gewiss, dass schwindsüchtige Eltern schwindsüchtige Kinder erzeugen; dass Rheumatismus, Epilepsie (fallende Sucht), Apoplexie (Schlagfluss), Krebs und weniger furchtbare Leiden von Generation auf Generation übergehen und gewöhnlich mit anwachsender Stärke, indem sie sich mehr und mehr ausbilden. Nun würde es gut sein zu fragen: — „Wie geht es zu, dass Eltern ihre eigenen Besonderheiten an Körper und Geist so auf die Constitutionen ihrer Abkömmlinge daguerreotypiren (einbilden) können?“ Die Antwort ist einfach die: — Es geschieht dies durch die Vermittelung und die Wirksamkeit des geistigen Princips. Es ist nicht anzunehmen, dass die Erzeuger dergleichen Beschwerden, wie Scrofeln, Abzehrung, Krebs u. s. w., ihren Erzeugten eindrücken; sie haben vielmehr gewisse innere geistige Störungen, welche sie auf ihre Kinder übertragen — Störungen, welche es unmöglich machen, dass das jugendliche physische System sich harmonisch entwickele, oder so entwickelt werde. Sollte z. B. Eins von beiden Eltern, oder sollten Beide eine Lungenschwäche haben, so ist es klar, dass sie nicht eine starke und energische Lungen-Structur ihren Kindern mittheilen können, weil die Wirksamkeit ihrer geistigen Principien in dieser Gegend des Organismus gestört ist, und folglich sie (die Eltern) nichts mittheilen können, was sie nicht in ihrem Besitz haben. Diejenigen Mängel an Körper und Geist, welche die Eltern charakterisiren, charakterisiren auch ihre Kinder. Es gibt keinen möglichen Weg, die erbliche Uebertragung örtlicher Schwächen zu verhindern,

wenn nicht die Eltern sich entschliessen, die Gesetze der Natur zu studiren und sie nie zu übertreten.

Dass geistige und nicht physische Kräfte erbliche Eindrücke verursachen, wird hinlänglich durch die Erfahrung der Mütter bestätigt. Was den stärksten Eindruck auf der Mutter geistiges Princip während der Schwangerschaft hervorbringt, wird getreu auf das Kind verzeichnet; Leidenschaft, Antrieb, Verlangen und constitutionelle Bestrebungen werden dem Charakter und der Constitution des Kindes eingedrückt. Hier haben wir einen der stärksten Beweise, dass der Geist das einzige Medium ist, durch welches irgend Etwas Einfluss auf die materielle Organisation haben kann. Die Mutter wird nicht zuerst physisch oder körperlich ergriffen, sondern sie wird zuerst geistig gestört; der Geist also, welcher jedes Atom ihrer Constitution durchdringt, durchzieht auch die Constitution des noch ungeborenen Kindes; und welche Veränderungen nur immer auf ihren Geist und Körper hervorgebracht werden, dieselben werden dem entsprechend der geistigen und leiblichen Organisation ihres Abkömmlings eingedrückt. Ich verweise den Leser auf die „Philosophie der Glückseligkeit“ in einem andern Theile der „grossen Harmonie“; denn ich wünsche, dass er die Wahrheiten und die Wichtigkeit erblicher Eindrücke recht gründlich erfassen möge. Was wir aber an dieser Stelle erinnern müssen, ist dies, dass die constitutionelle Prädisposition (oder angeborene Anlage) das Individuum zu besonderen Beschwerden und örtlichen Schwächen geneigt macht. Diese Localschwächen sind die Thüren und Fenster, durch welche äussere Einflüsse eintreten, und durch welche geistige Störungen aus der Organisation hervorschauen. So wird Leidenschaft oder Schreck bei einer Person Anfälle von Ohnmacht, bei einer anderen Unverdaulichkeit; bei einer dritten starkes Kopfweh, bei einer vierten Gesichtsschmerz, bei einer fünften Fieber, bei einer sechsten Diarrhöe oder Durchfall erregen; und so können die verschiedenen Entwickelungen von zwei Ursachen (Leidenschaft oder Schreck) sich über unsern gegenwärtigen

Begriff vermehren; denn jede örtliche Entwickelung hängt von einer vorhergehenden örtlichen Schwäche ab, welche gewöhnlich das Resultat des Einflusses der Eltern ist. Und nun muss, wie wir eingesehen haben, das System, wenn es irgendwie gestört wird, auf eine oder die andere Seite des Zustandes des Gleichgewichts sich neigen. Wenn daher die Constitution in irgend einer Hinsicht mangelhaft, mit irgend einer Krankheits-Anlage behaftet ins Dasein getreten ist, dann hat das Individuum die angeborene Neigung, in den positiven oder in den negativen Zustand zu fallen und wird diese sicher zeigen. Wenn das Individuum zu dem positiven Zustande neigt, dann ist es prädisponirt zu Fiebern und zur Entwickelung von Haut- und acuten (hitzigen, entzündlichen) Krankheiten; neigt es zu dem negativen Zustande, dann ist der Mensch disponirt zu chronischen (langwierigen) tuberkulösen Beschwerden, zu Asthma (Engbrüstigkeit), Schwerverdaulichkeit, Abzehrung, Rückgrats-Krankheiten und allen den Anfällen, welche nicht zur Oberfläche kommen.

2) *Lebens-Unfälle oder Verletzungen.* Das menschliche System wird durch Unfälle in verschiedene Arten von Krankheiten und in verschiedene Grade von Missgeschick geworfen; aber diese Ursachen sind, wie alle Veränderungen, die in einen allgemeinen Grund verwebt sind, fast unzählbar. Die Pathologen brauchen die Ausdrücke Structur-Verletzungen, organische Verletzungen u. dergl. als Ausdrücke verschiedener örtlicher Verletzungen; aber was auch immer die Art oder der Charakter des Angriffs sei, das System wird aus seinem natürlichen, gesunden Zustande des Gleichgewichts in einen mehr oder weniger heftigen Zustand von Unharmonie geworfen. Es giebt zahlreiche Unfälle oder Anfechtungen, auf deren specielle Beachtung und Behandlung wir später noch kommen werden; jetzt müssen wir aber dem Leser einschärfen, dass Beulen, Quetschungen, Wunden und erfrorene Glieder häufige und mächtige Ursachen zur Hervorbringung oder Entwickelung von Krankheiten sind, indem sie zuerst auf das geistige Princip störend einwirken.

3) *Atmosphärische Wechsel.* In der Abtheilung dieses Werks, welche der Philosophie der Gesundheit gewidmet ist, schenkte ich den atmosphärischen und meteorologischen Veränderungen und Entwickelungen unserer Erdkugel besondere Aufmerksamkeit. Die Linien der Nicht-Veränderung, welche sich von allen Theilen des Inneren der Erde nach dem Nordpole erstrecken, und von da zum Südpole, und von da in's Unermessliche gehen, sind die Hauptursachen der Veränderung in der Temperatur unserer Atmosphäre. Die magnetische Linie ist beständig warm, die elektrische Linie ist immerwährend kalt; und da sie auf entgegengesetzten Seiten der Erde sich befinden, drehen sie sich fast unmerklich von Ost nach West. Diesen Linien der Nichtveränderung ist es zuzuschreiben, dass Grönland ungefähr alle sechs Jahrhunderte aus seinem Eisgefängniss erlöst und mit glücklichen Colonien bevölkert wird, die sich der Bebauung seines fruchtbaren und wiederbelebten Bodens widmen. Und diesen Linien ist es auch zuzuschreiben, wenn Grönland plötzlich mit Bergen von Eis umgürtet und seiner anwachsenden Bevölkerung beraubt wird. Was ich jetzt an dieser Stelle einzuprägen wünsche, ist, dass der Lebens-Magnetismus und die vitale Elektricität in der menschlichen Constitution sich zu der irdischen (terrestrischen) Elektricität und dem irdischen Magnetismus, welche jene Linien der Nichtveränderung bilden, anziehend verhalten. Diese Anziehung ist das Resultat einer eingeborenen Verwandtschaft zwischen ihnen — einer Verwandtschaft, gegründet auf die Principien der Association, des Fortschritts und der Entwickelung. Dieses ist deshalb so, weil diese Elemente in der Natur vom Geiste als Mittel der Selbst-Erhaltung und Selbst-Fortsetzung angewendet werden. Daher zieht der Geist irdische Elektricität und irdischen Magnetismus in sich als göttliche Elemente der Ernährung und eignet sich dieselben an in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Principien der Verfeinerung und Assimilation. Sollte aber ein Individuum dahin gestellt sein, wo eines dieser Elemente das Uebergewicht über die

anderen hat, so wird auf die Constitution desselben in einer Weise gewirkt werden, welche dem Charakter des in Ueberfluss vorhandenen Elements gemäss ist. Sollte ein Ueberfluss von Elektricität herrschen, so wird das System in einen negativen Zustand geworfen werden; weil die terrestrische Elektricität den Geist von der Oberfläche zu den inneren Lebenstheilen zurücktreibt, grade so wie Hass und Sorge den Geist dahin bringen, sich in sich selbst zurückzuziehen; sollte aber ein Ueberfluss von Magnetismus vorhanden sein, so wird das System in einen positiven Zustand versetzt werden; weil der terrestrische Magnetismus den Geist von den Lebenstiefen zu der Oberfläche heranzieht, grade wie Freundschaft und Freude Ursache sind, dass der Geist aus seinen unsichtbaren Kammern hervorkommt, um ihrer Anziehung zu entsprechen.

4) *Lage.* Es können Individuen in einer Situation sein, und sind zuweilen in einer solchen, wo es dem Systeme fast unmöglich ist, sein Gleichgewicht der atomischen Bewegung und der Temperatur zu erhalten. Eine zu dichte Bevölkerung ist zuweilen die Ursache der Erzeugung und Ausbreitung mephitischer (verpestender) Dünste und Miasmen (Ansteckungsstoffe). Es trifft sich nicht selten, dass die armen und unglücklichen Classen genöthigt sind, enge und unbequeme Räume zu bewohnen, welche das anatomische oder architektonische Princip im Geiste verletzen und so die sich entfaltende Individualität unterdrücken und entstellen. Es gibt viele Wohnungen, welche ausnehmend Ueberfluss haben an dem Elemente des Magnetismus oder der Elektricität; daher ist in solchen Localitäten der Einfluss auf das System im Missverhältniss, und solche unvermeidliche Entwickelungen, welche Krankheiten genannt werden, beginnen den Organismus anzugreifen. In der pathologischen (die Heilung der Krankheiten behandelnden) Abtheilung dieses Buches werden wir häufig auf diesen Zweig von Ursachen, welche die menschliche Constitution in positive und negative Zustände versetzen, zurückkommen müssen.

5) *Beschäftigung.* Es giebt verschiedene Arten von Beschäftigungen, welche das menschliche System stören und

verletzen. Langes Arbeiten ist eine zur Entwickelung von Krankheiten wirksame Ursache. Künstler sind den Beschwerden unterworfen, die von Eingeschlossenheit und schlechter Lüftung, von der Gewohnheit des Sitzens und einer übermässigen Uebung und Anwendung einer besonderen Reihe von Muskeln und Organen des Körpers, wie von erzwungener und unnatürlicher Stellung herrühren. Redner, öffentliche Sprecher und Prediger sind der Bronchitis (Luftröhrenentzündung) und Lungen-Krankheiten — der Magenschwäche, Leibbrüchen, Hämorrhoiden, Verstopfungen und dem Asthma oder der Engbrüstigkeit unterworfen; und Studenten, Uhrmacher, Maler, Kupferstecher sind Augenkrankheiten — dem schwarzen Staar (Amaurosis), dem grauen Staar (Cataract), Augenentzündungen, der Kurzsichtigkeit und zuweilen gänzlicher Blindheit — preisgegeben. Diejenigen, welche constitutionelle Prädispositionen, oder mit anderen Worten, locale erbliche Schwächen haben, werden somit häufig hart angegriffen durch den Einfluss ihrer Beschäftigung.

6) *Gewohnheiten.* Gewohnheiten sind Arten zu handeln und zu leben, welche nicht selten den ganzen Organismus in grosse Extreme, in traurige Unordnung stürzen. Unmässigkeit in jedem Dinge ist der Gesundheit und dem Glücke verderblich. Wahrscheinlich hat die Gewohnheit, Thee oder Kaffee, oder reizende und berauschende Getränke zu trinken, mehr als irgend eine andere Ursache zur Verderbung und Zerrüttung der menschlichen Organisation — und zur Verhinderung des Fortschrittes und der Entwickelung gesunder Philosophie und reiner Intelligenz beigetragen. Die Gewohnheit, häufig und sehr viel zu essen, lange zu schlafen, die Vernachlässigung des täglichen Badens, des gehörigen Kauens der Speisen, das Schnupfen, oder das Tabak- und Opium-Rauchen sind äusserst gefährlich und verderblich. Die Gewohnheit der Masturbation (Selbstbefleckung, d. i. Geschlechtsunfug mit sich selbst zu treiben), die Gewohnheit, den niederen Leidenschaften zu oft zu willfahren, sich in jeder Richtung seinen Neigungen hinzugeben, ist ebenfalls eine beklagens-

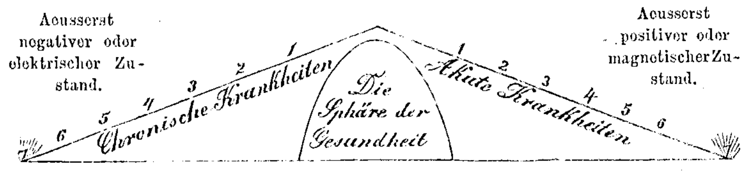
werthe und mächtige Ursache der menschlichen, geistigen und moralischen Schwäche, der physischen Verderbtheit und des Elends. Die Gewohnheiten werden besonders behandelt werden in der Abtheilung über Pathologie; sie nehmen eine ansehnliche Stellung ein in dem Kapitel von den Ursachen, welche die geistigen und folglich die physischen Kräfte der gegenwärtigen menschlichen Constitution stören.

7) *Geistige Störungen.* Der Leser muss nicht die geistigen äusseren Ursachen, welche durch Störung des geistigen Princips Unordnung hervorbringen, mit denjenigen ursprünglichen Kräften im Organismus verwechseln, welche vor der Entwickelung der Krankheiten gestört werden; denn ich bin nun im Begriff, die verschiedenen Ursachen anzugeben, welche das geistige Princip in entgegengesetzte Zustände von Thätigkeit versetzen. Die menschliche Seele ist constituirt und begabt aus und mit unzähligen Quellen unsterblicher Thätigkeit; sie besitzt verschiedene Leidenschaften, Antriebe, Verlangen, Anziehungen und intellectuelle Begabungen, welche alle sie vorzüglich fähig zu harmonischer und endloser Ausdehnung machen. Aber eben diese unsterblichen Attribute machen die Seele gleicher Weise fähig, vieles unaussprechliche Elend zu erfahren. Wenn seine Saiten unfreundlich berührt werden, kann das Instrument nur in entsprechenden Tönen antworten: und die Schwingungen des Geistes fallen furchtbar auf den Körper. Ein Geist, der aus *Aerger* oder *Wuth* in Krämpfe geräth, stört die Harmonie der Circulation des Blutes, beeinträchtigt die Verdauung und sprengt zuweilen die Hirngefässe entzwei. Dieses ist ein Zustand, der nie erlaubt sein sollte. *Schreck* ist ein psychologischer Zustand, welcher augenblicklich die Circulation des geistigen Princips ändert, die organische Temperatur wechselt und die Bewegung der Atome im Körper in Unordnung bringt. Zuweilen sind diese Veränderungen so schnell und durchgreifend, dass sie die Entwickelung von Paroxismen (Krampfanfällen) verursachen; zuweilen wird das Haar vollkommen weiss, und zuweilen vollzieht sich jene wichtige und schöne V e r ä n d e r u n g, welche

man Tod nennt, wenn der Geist aus Schreck ganz in Convulsionen oder Zuckungen fällt und in Unordnung kommt. Es ereignet sich selten, dass der Geist von dem Organismus durch dieses Mittel ganz befreit wird, so dass es niemals heilsam, noch recht ist, zu versuchen, Kinder oder furchtsame Personen zu erschrecken: Ihr könntet die Veranlassung sein, dass unverbesserliche Folgen das Individuum befielen und dabei seine Brauchbarkeit für das ganze Leben zerstörten. *Kummer* ist ein anderer psychologischer Zustand und im Allgemeinen von ernsten Folgen begleitet. Wenn dieser Zustand sich in die Länge zieht, wird der Körper schwach, mager und über die Maassen unschön. Er ändert die physiognomischen Züge des Gesichts, bildet den heiteren und lächelnden Muskeln Spuren der Sorge ein und wirft die ganze physiologische Oekonomie aus dem gehörigen Verhältniss. Sehr viele Krankheiten werden durch Kummer entwickelt — wie Abzehrung, Gelbsucht, Unverdaulichkeit, Verlust des Appetits, verzweifelnde Empfindungen, Asphyxie (Scheintod) und physische Auflösung. Es ist dies ein Zustand, in welchem sich die Seele nach Innen auf sich selbst richtet — sie scheint von ihrer innersten Vitalität oder Lebenskraft zu zehren — und das Individuum ist unfähig, sich der Geselligkeit oder erhebender Dinge zu erfreuen. Ein anderer Zustand, in den der Geist gelegentlich gestürzt wird, ist die *Furcht*. Sie verursacht solche durchgreifende und anhaltende Schwingungen in der Circulation des geistigen Princips, dass sie, zuweilen beharrlich, viele Krankheiten entwickelt, die man nosologisch Nervenschwäche, Hysterie (Mutterbeschwerden), Hypochondrie (Milzsucht) Hallucinationen (Sinnes-Täuschungen), Geistesschwäche u. s. w. nennt; und es gibt wohl-verbürgte Fälle, wo Furcht (oder Schreck) augenblicklich Scheintod, Hemmung aller Lebensthätigkeit und Tod hervorgebracht hat. In Wahrheit sind Melancholie (Schwermuth) — Monomanie (Verrücktheit) — Wahnsinn — dauernde Zerrüttung des Leibes und Geistes — alle von geistigen oder moralischen Störungen entwickelt

worden; denn es kann sich niemals eine Krankheit in der Constitution ausbilden, ohne zuerst auf die Harmonie und das Glück der unsterblichen Seele, welche in dem menschlichen Leibe wohnt und ihn beherrscht, zu wirken und dieselben zeitlich zu zerstören. So ist, wie wir sehen, das Lebensprincip des Menschen von tausend Einflüssen umgeben, welche der Entwickelung geistiger und dann physischer oder leiblicher Störungen günstig sind. Zuerst erbt der Mensch eine Diathesis — eine Prädisposition oder Anlage zu irgend einer besonderen örtlichen Offenbarung der Krankheit; zweitens ist er zahlreichen und unterschiedlichen Unfällen, Beschädigungen oder Verletzungen unterworfen; drittens wird er insbesondere von den elektrischen und magnetischen Elementen des Raumes beeinflusst; viertens wird er durch seine Beschäftigung oder durch sein Amt angegriffen; fünftens noch durch seine Lage; sechstens durch Gewohnheiten und siebentens durch geistige Störungen. Bedenkt, dass er, nicht sein Körper, zuerst von diesen Einflüssen angegriffen wird; dass diese zuweilen individuell oder vereinzelt, und zuweilen in einem Zustande vereinter Verbindung wirken; und dass die gesetzlichen Folgen davon treu auf das abhängige System verzeichnet und zuletzt von demselben empfunden werden. Diese sieben äusserlichen Ursachen der Krankheit des Menschen entsprechen vollkommen den sieben Weisen, durch welche der Geist auf den Körper wirkt. Der Leser hat von diesen Arten und Weisen bereits in dem Kapitel über die Philosophie der Gesundheit erfahren.

Ich habe gesagt, dass Alles, was die Totalität des Bewusstseins (welches das geistige Princip im Körper ist) stört, in demselben Augenblick auch das Bewusstsein stets in einen von zwei Zuständen wirft — in einen positiven, oder in einen negativen Zustand. Die Richtigkeit dieses Satzes kann am besten durch Einführung einer Zeichnung erläutert werden. Die beigefügte Zeichnung ist daher bestimmt, meine ganze Philosophie von der Krankheit darzustellen und zu erläutern.



Erklärung.

Diese Zeichnung ist bestimmt, die äussersten Zustände von Hitze und Kälte, in welche der menschliche Körper geräth, zu erklären, wenn derselbe von der Sphäre oder dem Zustande der Gesundheit abweicht, welcher als zwischen beiden Extremen liegend, dargestellt wird. Die linke Abtheilung der Zahlenreihe zeigt den Fortschritt des Systems von dem gesunden Zustande in die kalten, negativen, elektrischen und chronischen Krankheiten, bis sie in Tod endigen; und die Abtheilung zur Rechten zeigt den Fortschritt des Systems von dem gesunden Zustande in entgegengesetzter Richtung in warme, positive, magnetische und acute Krankheiten, welche auch in Tod endigen. Die Ziffern, welche in beiden Richtungen längs der sich gipfelnden Linien laufen, sind bestimmt, die verschiedenen Grade der Intensität zu bezeichnen, welche acute oder chronische Krankheiten sammt ihren verschiedenen Phasen und Modificationen erreichen. Auf der linken Seite der Zeichnung könnt Ihr nach jeder Form und jedem Grade innerer und Erkältungs-Krankheiten sehen; auf der rechten Seite aber könnt Ihr nach jeder Art von äusseren und Fieber-Krankheiten suchen; der erste Zustand ist der elektrische, welcher in einer Temperatur starren Frostes endigt; der zweite Zustand ist der magnetische, der mit einer zersetzenden Hitze-Temperatur schliesst. Diese Zustände werden typisirt durch *Fieberfrost* und *Fieberhitze;* aber besser noch stellt der Perpendikel einer Uhr in seinen Schwingungen zwischen zwei Extremen die beiden pathologischen Zustände dar, in deren einen die kranke Constitution gewöhnlich geworfen wird,

Durch lange und anhaltende Untersuchung über die Philosophie der menschlichen Krankheiten und über die verschiedenen Zustände, in welche die gestörte organische Thätigkeit geworfen wird, entdeckte ich, dass das Abgehen des Menschen von der Gesundheit und die Schritte seines Fortgangs in der Krankheit sich von Natur in sieben Grade von Intensität oder Stärke eintheilen. Der menschliche Organismus ist ein Rad in der Natur; er dreht sich mit den Jahreszeiten und Planeten; und wenn folglich in diesen Abtheilungen irgend welche Veränderungen vorkommen, so typisirt (zeigt) und erfährt sie stets der Organismus. Es gibt aber eigentlich nur zwei Jahreszeiten in der Periode, die wir ein Jahr nennen; die eine ist der Winter oder der negative Zustand; die andere ist der Sommer oder der positive Zustand; und Frühling und Herbst sind nur Uebergangsperioden zwischen diesen zwei grossen Jahreszeiten. Der verständige Beobachter kann nur bemerken, dass der Herbst ein unbestimmter und nicht festgesetzter Theil des Jahres ist. Er unterscheidet sich durch atmosphärische Excentricitäten oder Unregelmässigkeiten jeder Art; Schnee und Regen, Wärme und Kälte, Sonnenschein und Sturm, und das häufige Ineinanderübergehen dieser einander entgegengesetzten Zustände sind einige von den Erscheinungen der Herbstmonate. Dasselbe gilt auch vom Frühling. Jedes Element ist gestört; und die energische Bewegung der Flüssigkeiten, der Atome, der Kräfte, der elektro-dynamischen Principien, welche, obwohl unsichtbar, die Oberfläche der Erde durchziehen, sie alle bekräftigen die Annahme, dass die Natur in einem Uebergangs-Zustande ist — in einem Streben, ihre Atome und Kräfte zu ordnen und ein Gleichgewicht herzustellen. Der Winter ist der negative Zustand und stösst Flüssigkeiten, Kräfte und Atome in den inneren Theil der Erde zurück. Das Blut (oder der Saft) der Bäume tritt tief hinab in ihre Wurzeln und verborgenen Verzweigungen; und die kleinen Pflanzen sind gezwungen, sich vor der Gegenwart der Sonne zurückzuziehen.

So findet hier eine allgemeine Winterung der Pflanzen und Thiere Statt, hervorgebracht durch die elektro-dynamische Wirkung der Atmosphäre im Winter. Im Sommer aber, wie ist da Alles zur Oberfläche gezogen! Flüssigkeiten, Kräfte, Blumen, Pflanzen, Thiere, Atome, alle sind angezogen und eingeladen, sich auszudehnen und das helle Licht zu begrüssen, welches von der glorreichen Sonne ausstrahlt. So ist die Sommerszeit ein positiver oder magnetischer Zustand; und die Winterszeit ist ein negativer oder elektrischer Zustand; die Frühlings- und Herbst-Monate aber sind Uebergangsperioden zwischen den beiden grossen Abtheilungen der Jahreszeiten.

So macht der Mensch entsprechende Revolutionen oder Umwälzungen und erfährt diesen entsprechende Empfindungen und Folgen. Wenn er die Gesetze des Lebens verletzt, oder durch die ihn bemeisternde Kraft der umgebenden Umstände dahin gebracht wird, sie zu übertreten, so wird er in eins der beiden Extreme fortgerissen; oder, um mich bestimmter auszudrücken, er wird genau in den Grad (eines der extremen Zustände) gestürzt, welcher durch den Charakter und die Grösse der störenden Ursachen und durch des Menschen constitutionelle Prädisposition zur Krankheit bestimmt wird.

Der menschliche Körper ist eine Wage, aufgehängt in der Natur von der Hand der Gerechtigkeit. Wenn der Körper gesund geboren ist, dann hängen die Schalen völlig im Gleichgewicht; bei wiederholtem Ungehorsam aber gegen die Principien der Harmonie sinkt stufenweise das eine Ende des Wagebalkens, und das Gleichgewicht ist verloren. Es können Jahre erforderlich sein, die Natur guter Constitutionen so zu verkrüppeln, dass das Individuum für die gesetzlichen Folgen beständig empfindlich bleibt; da die Natur auf der einen Wagschale liegt, die Uebertretungen ihrer Gesetze dagegen auf der anderen, so entsteht ein schwerer Kampf zwischen beiden, welcher Theil auf seine Kraft gegen den anderen verzichten soll; aber zum Unglück für die Menschen bringen im Allgemeinen wiederholte und gehäufte

Ueberschreitungen der Naturgesetze die Wage zum Sinken in die Extreme der Krankheit. Und diese Extreme sind naturgemäss theilbar in verschiedene Grade von Intensität. Ich will an dieser Stelle nicht auf die besonderen Phänomene eingehen, welche diese verschiedenen Grade allgemein charakterisiren. Der Physiolog und der einsichtige Leser werden diese verschiedenen Grade der Intensität und ihre natürlichen Begleiter im pathologischen Theile dieses Bandes noch genauer kennen lernen.

In unserer Zeichnung sind mit den Zahlen — 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 — die verschiedenen Grade des Fortschritts, welche der kranke Organismus zu Desorganisation oder zur Endmetamorphose macht, dargestellt. Wesentlich ist, dass der Leser die allgemeinen Symptome dieser verschiedenen Zustände verstehe, weil die rechte Anwendung der heilenden Agentien auf dieser Kenntniss beruht. No. 1 stellt den ersten Abgang des Menschen von der Sphäre der Gesundheit in jeder von beiden Richtungen dar, und No. 7 bezeichnet den äussersten Punkt, bis zu welchem das Individuum in einer constitutionellen Krankheit oder Störung vorzurücken fähig ist. An dem äussersten Punkte sind die Krankheiten, was ihren Charakter und ihre Symptome betrifft, diametral antagonistisch (im geraden Gegensatz) gegen einander; aber wenn nicht das System dahin gebracht wird, seine Schritte in die Sphäre der Gesundheit zurückzulenken, sind die letzten Wirkungen, wenn sie sich entwickeln, einander analog — das will sagen, bei jedem von beiden Extremen wird das Individuum für die äussere Natur sterben und zu seiner geeigneten Stellung in Sphären aufsteigen, welche für materielle Augen unsichtbar sind. Der Mensch kann gut mit einem Elektrometer, welches die Gegenwart von Elektricität anzeigt, und mit einem Magnetometer, welches das Vorhandensein von Magnetismus angibt, verglichen werden; weil er nie verfehlt, die Gegenwart und den Einfluss eines Ueberwiegens eines dieser Elemente über das andere zu offenbaren. Ich wünsche dem Leser den Unterschied einzuprägen, welcher

wirklich zwischen dem *positiven* und *negativen* Zustande besteht; und dies kann nicht besser geschehen, als indem ich die Beweise darlege, welche diese Zustände gewöhnlich in der Form von Krankheiten gewähren.

Die Beweise, dass das System in einen *positiven Zustand* geworfen ist, sind: — Lungen- und Gehirn-Fieber — Kindbett-Fieber — Gallen-Fieber — bösartiges, hitziges, Milch-, gelbes und Typhus- oder Nerven-Fieber; Ausschlags- und Haut-Krankheiten, örtliche Entzündungen, rheumatisches Podagra, inflammatorischer Rheumatismus; Wasserscheu; Kinderblattern und alle physischen oder sonst sichtbaren Störungen, welche in den serösen Membranen auftreten und in Fiebern, Entzündungen und Ausschlägen endigen.

Die Beweise, dass das System in einen *negativen Zustand* geworfen ist, sind: — Lungenleiden; Erkältung; Katarrh; Bronchitis (Luftröhrenentzündung); Abzehrung; krampfhafte Beschwerden; Epilepsie (fallende Sucht); St. Veit's Tanz; Katalepsie (Starrsucht); wassersüchtige Krankheiten, locale und allgemeine; Unverdaulichkeit in den verschiedenen Organen; Verstopfung; goldne Adern, Hämorrhoidalleiden; Hypertrophie (Uebernährung); Atrophie (Auszehrung); Structur-Krankheiten, innerer Krebs und Tuberkulation (Knotenbildung) der Organe; innere allgemeine Erschlaffung; Vorfall; die allgemeinen weiblichen Krankheiten; Impotenz (männliches Unvermögen) und Unfruchtbarkeit; Contagionen (Ansteckungen); rothe Ruhr und epidemische Influenza (ansteckende Grippeseuchen); innerliche Krämpfe; Convulsionen (krampfhafte Zuckungen der Glieder) und die asiatische Cholera.

Die Alten unterhielten manche richtige Meinungen über die Wirkung und Kraft des Mondes und anderer Himmelskörper auf den menschlichen Charakter und die Erzeugung verschiedener Krankheiten. Der Mond, der sich in einem

mineralischen Zustande befindet, ist in Folge dessen hoch elektrisch. Es gibt noch zahlreiche andere meteorologische und astrologische Einflüsse, welche periodisch auf den menschlichen Körper wirken. Thätigkeit und Ruhe, Menstruation (monatliche Reinigung) und Gebären sind Revolutionen in der menschlichen Organisation, welche gelegentlich bei verschiedenen Mond- und meteorologischen Einflüssen vermindert oder verstärkt werden.

Die physische und geistige Organisation des Menschen, wenn sie gesund und vollkommen entwickelt ist, besitzt eine solche concentrirte und mächtige Kraft, und ist so compact und durchaus fest, dass sie fähig ist, viele Jahre lang den Verletzungen und Angriffen zu widerstehen. Manche Individuen, obgleich begabt mit lebhaften und mächtigen Empfindungen, überschreiten willkürlich oder unwillkürlich, wissentlich oder unwissentlich, wiederholt die Gesetze der geistigen und physiologischen Harmonie; und dies sogar viele Monate und Jahre lang, ohne solche schreckliche und jämmerliche Folgen zu erfahren, als zuletzt zum Vorschein kommen. Doch kann Uebertretung nie ohne Folgen sein! Zuerst erfährt das Individuum, Dank dem unvergleichlichen Widerstande, welchen die Organisation leistet, nur einige störende Empfindungen, und diese sind Warnungen; aber zuletzt, wenn diese wiederholten Warnungen unberücksichtigt bleiben und in der Ueberschreitung beharrt wird, muss das System unter die verbundenen Wirkungen lang anhaltender Ursachen und constitutioneller Störungen sinken. Ein Individuum kann mehrere Tage oder Wochen eine Art von Nahrung geniessen, oder ein besonderes Getränk trinken, ohne eine besondere Unbehaglichkeit oder Reizbarkeit zu empfinden. Aber das gestörte geistige Princip behält die Beleidigungen oder Verletzungen dieser verschiedenen Ursachen und besonderen Gewohnheiten im Andenken; und endlich bringt es das Individuum vor die Gerichtsschranke der Natur, um dort Rede zu stehen für die Handlungen, die dem Körper angethan worden, und um die gesetzlichen Folgen vergangener Ueberschreitungen zu erfahren.

Die Natur ist gebaut auf die Principien der Gerechtigkeit und Vergeltung. Sie gibt und nimmt, gewährt und verlangt, beschützt und fordert Schutz. Vollkommene, unvermischte, unveränderliche Gerechtigkeit kann nur vor dem Tribunale der Natur erhalten werden; weil sie belebt und gelenkt wird von einem grossen göttlichen positiven Geiste, von einem belebenden und überhimmlischen Elemente, welches vollkommen, gerecht und ewig ist!

In der Zeichnung ist die Sphäre der Gesundheit dargestellt als eine Sphäre, die hinlänglich breit und geräumig ist, um die menschlichen Wesen zu befähigen, sich in Gesundheit und Glück auszubreiten. Wir sind unaussprechlich gesegnet mit Gaben und Privilegien aus dem unerschöpflichen Quell des Universums. Unsere Sphäre der Gesundheit und des Glücks ist expansiv (sich erweiternd) und ewig fortschreitend. Wenn der Körper und der Geist in ihrer natürlichen, normalen Sphäre von Thätigkeit bleiben können, ist das ganze Individuum der reinsten Freuden fähig und geniesst ihrer; und ein solcher Mensch wohnt wirklich in einem himmlischen Zustande. Wenn aber irgend eine der bereits erwähnten Ursachen oder ihre Verbindung auf die geistigen Kräfte wirken dürfen, dann wird das Individuum in eines oder das andere der Extreme gedrängt, welche in der Zeichnung dargestellt sind; und die gesetzlichen Folgen (oder Krankheiten) entwickeln sich in ihrer Form und Heftigkeit im Verhältniss zu dem Grade der Abweichung des Organismus von der Sphäre der Gesundheit. Die Grade dieser Abweichung sind durch die Ziffern auf den oberen Linien der Zeichnung ausgedrückt. Manche Constitutionen können der Krankheit Jahre, andere Monate, wieder andere nur Wochen lang widerstehen; aber manche Organisationen und Temperamente sinken schon in einen niederen Krankheits-Zustand bei der Wirkung geringer Ursachen blos von der Dauer einiger Tage. Wie lange Zeit dies auch währte, oder welche Ursachen auch immer in der Entwickelung der Krankheit thätig waren, so wird man das System dennoch sicher auf einem der abweichenden Pfade

finden, und es wird dasselbe in irgend einem besonderen Grade von der gesunden Sphäre sich entfernen. Praktische Beobachtungen über diesen Punkt wird man in der pathologischen Abtheilung dieses Buches finden, weil diese Besonderheiten von der Philosophie der Heilung umfasst werden.

Die vorhergehende Darlegung der Philosophie der Krankheit liefert daher folgende Schlüsse:

1) Dass Krankheit Unharmonie ist; und dass diese Krankheit in einem Mangel des Gleichgewichts in der Circulation des geistigen Princips durch den Organismus entspringt.

2) Dass das geistige Princip eine Organisation von verfeinerten und geläuterten Materialien ist; folglich, da es materiell, auch für materielle Einflüsse empfänglich ist.

3) Dass diejenigen physischen Entwickelungen, welche von der medicinischen Facultät Krankheiten genannt werden, einfach Beweise von constitutionellen oder geistigen Störungen sind; und dass es folglich nur „eine Krankheit" gibt, welche unzählige Symptome hat.

4) Dass ein Uebergewicht eines positiven Zustandes über einen negativen, oder umgekehrt, die ursprüngliche und zuweilen die unmittelbare Ursache von Krankheit ist, und dass in dem positiven Zustande der Geist, und darum auch der Körper, mit einem Ueberflusse von Lebensmagnetismus beladen ist, mit welchem ein Uebergewicht von Säure auf den positiven Oberflächen oder serösen Membranen sich einfindet; und dass in dem negativen Zustande das System mit einem Ueberflusse von Lebens-Elektricität beladen ist, begleitet von einem Uebergewichte von Alkali auf den negativen Oberflächen, oder mukösen Membranen oder Schleimhäuten.

5) Dass Lebens-Magnetismus und Lebens-Elektricität die göttlichen Elemente der geistigen (nicht moralischen) Ernährung und die Medien sind, durch welche der Geist auf den Körper wirkt; und dass, um Harmonie oder Gesundheit wieder herzustellen, von identischen (gleichartigen) Medien oder Ele-

menten und durch solche auf das ursprünglich bewegende Princip im Körper gewirkt werden muss.

Da nun Krankheit ein Uebel ist und selten stattfindet, ohne auf ihrem excentrischen und dornigen Pfade einen Zug von entstellenden und verwirrenden Folgen mit sich zu führen, zu begleiten, oder zurückzulassen, so sind manche Individuen augenscheinlich dadurch in die grösste Unruhe versetzt und geistig ausser sich gebracht, dass sie in ihrer kühnen und sorglosen Laufbahn auf diese Weise aufgehalten und unterworfen werden. Die Gesetze der Natur, welche Gottes Gedanken sind, hören nie auf, Gerechtigkeit zu leiten, zu bewahren, zu beschützen und auszuüben; daher kommt es, dass, obgleich wir oft gewarnt und dann durch tiefe Leiden für den Ungehorsam gegen die Gesetze des Lebens bestraft werden, unsere Missgeschicke doch für uns in ein weit ausserordentlicheres und ewiges Uebergewicht von Herrlichkeit ausschlagen!

Fast überall findet sich ein unterwerfender, verfeinernder und vergeistigender Einfluss, welcher von den anscheinenden Uebeln physischer Leiden ausgeht. Unter dem stillen Einflusse mancher Krankheiten wird der materielle Tempel dahin gebracht, gleichsam zu zerbröckeln und Stück für Stück zur Erde zu fallen; aber unter demselben stillen Einfluss entfaltet auch der inwohnende Geist — die unsterbliche Seele — ihre zarten und jugendlichen Verhältnisse Tag für Tag und Stunde um Stunde, bis sie vorbereitet ist, die sonnigen Pfade zu betreten, die duftenden Wohlgerüche einzuathmen und sich den strahlenden Bewohnern des höheren Vaterlandes beizugesellen. Krankheit ist nicht nur ein fremder und unnatürlicher Process, durch welchen die Seele unterworfen und gereinigt, und in Verbindung mit dem Höheren und Ewigen gebracht wird, sondern sie ist auch oft für uns das eine vollständige Umwandlung erheischende Gottesurtheil; und in diesem Sinne sollte sie immer als eine Segnung betrachtet und mit Geduld und Fassung ertragen werden.

Heute mögt Ihr noch streng und grausam, und ohne Mitgefühl sein; morgen schon könnt Ihr weich, gütig und grossmüthig sein. Eine unmerkliche Ursache kann Eure leichteren Anfälle in ein langsames, siechendes, niederwerfendes Fieber verlängern; Ihr könnt dann keine Nahrung in Euren Magen mehr aufnehmen; Ihr könnt Euch kaum auf die Rechte oder Linke drehen; wenn eine gütige und mitfühlende Hand Euch nicht beisteht, könnt Ihr nur auf Eurem Rücken liegen — Euer Gesicht nach dem Himmel gekehrt, nur die Gestalt und Grösse, Farbe und Stellung der verschiedenen Gegenstände im Zimmer verfolgen. Die Polster, ihre verschiedenen Falten — die Bett-Pfosten, ihre Grösse, Höhe und ihre Unregelmässigkeiten — die Vorhänge, ihre Farben und halb unsichtbaren Schatten auf den Wänden — die Stühle — die Kleider, die zuletzt getragen wurden, — das Rohr, das auf dem letzten Spaziergange mit Euch war, welcher historisch verfolgt und wieder bis ins kleinste Detail vorgeführt wird, — Ihr könnt nur liegen und von diesen und anderen Dingen sinnen. Vielleicht möchtet Ihr jetzt schlafen. Doch nein, Euer Herz zittert, Euer Gehirn ist heiss und thätig — das Fieber ist im Zunehmen — der Körper zehrt an sich selbst. Da, horch! — was ist das? — ein Picken! Erinnert Euch, dass Ihr, noch vor wenigen Tagen oder Wochen vielleicht, stark, furchtlos und heiter waret; aber jetzt erinnert Ihr Euch wieder der Geschichten und Vorgänge der Kindheit, welche sich auf die Zeichen, Symptome, Empfindungen und Vorbedeutungen des Todes beziehen. Das Picken! Ja, Ihr denkt, Ihr wisst, es ist die Todten-Uhr — ein Insect,*) das die Stunden und Minuten Eurer rudimentalen Existenz hinwegpickt. Ihr müsst wechseln — ein wenig später, und Ihr fühlt, dass Ihr nicht mehr auf der Erde weilen werdet.

Die Individuen, welche Euch Monate vorher kränkten

---

*) Anobium pertinax, Todtenuhr, Klopfkäfer, auch Pochholzkäfer genannt. — Anm. d. Uebers.

und beleidigten, werden ins Gedächtniss gerufen, gezählt und es wird ihnen rühmlich verziehen. O, wenn Ihr nur hättet so ruhig sein können, als Ihr mit ihnen noch in Berührung kamt, wie klar würdet Ihr die Einflüsse und Missverständnisse haben aufweisen können, welche den Conflict verursachten, und welche Ihr damals bewogen waret, als absichtliche Beleidigung und Lieblosigkeit zu betrachten! Die Individuen, die Ihr verletzt habt, — o, ein gewisser fremder Geist veranlasste Euch! — Ihr könntet jetzt nicht so thun — Ihr seid ruhig — Ihr seid wahrhaft krank — Ihr liebt sie jetzt! Ihr wisst, dass, wenn sie jetzt unfreundlich gegen Euch fühlen, die Stunde kommen wird, wo der vergeistigende Einfluss der Krankheit oder die voraussichtliche Umgestaltung auch sie befähigen wird, Euch zu vergeben, wie Ihr ihnen vergeben habt.

Für viele Seelen ist die Periode der Krankheit eine Periode des Nachdenkens. Tausende haben schon die mysteriöse und Umwandlung hervorbringende Kraft des inwohnenden religiösen Gefühles erfahren und haben die gewichtigen Fragen nach der Gottheit und dem Himmel zum ersten Mal, wo die Krankheit den Körper unterworfen und die Seele beruhigt hat, betrachtet. Während solcher Zeiten des Unglücks und Nachdenkens, wie süss ist da die Freundschaft — wie lindernd die liebende Hand — wie gleichen einem April-Schauer die liebkosenden Worte und die bereiten Aufmerksamkeiten der ruhigen und treuen Mutter! Wenn Ihr krank seid, wie klar seht Ihr da die Ursachen Eurer Krankheit; und wie streng sind Eure Vorsätze, für immer die mancherlei Gewohnheiten, die mächtigen Ursachen und unwiderstehlichen Versuchungen zu fliehen, welche zu früheren Ueberschreitungen verleiteten. Ja, wie verschieden werdet Ihr leben, denken und handeln, wenn Eure Gesundheit wieder hergestellt sein wird. Aber die Krankheit nimmt täglich an Kraft zu und löst Euren Organismus auf. Es ist jetzt leicht, zu Euren ängstlichen Freunden vom kommenden Tode zu reden. Ihr seid versöhnt mit dem magischen Wech-

sel, welchen die Krankheit über und in Euren Geist gebracht hat; und Ihr fühlt freundlich für jedes Ding, für Jedermann, für alle Welt; Ihr seid in Harmonie mit Gott — Ihr seid des Himmels gewiss — weil Ihr im Frieden mit Euch selbst und im Frieden mit aller Welt seid. Ihr erkennt nun zum ersten Male, was Jesus aus Instinct von seiner frühen Jugend an verstand, dass „das Himmelreich in Euch ist.“

Solches sind die schönen Resultate gewisser physischer Krankheiten. Während der Körper sich selbst aufzehrt und zerstört, entfaltet sich das Gute, das Wahre und das Schöne in der Seele und beglückt den philosophischen Dulder. Vielleicht werden die inneren Sinne geöffnet werden — wenn dies der Fall ist, welche glorreichen Formen und Scenen werden da auf das Gesicht einbrechen. Eine Bekanntschaft aus dem höheren Vaterlande wird vielleicht an der Seite des Bettes stehen. Die realen Wirklichkeiten der geistigen Existenz werden Euch zu Ausdrücken der Freude bewegen. Ihre Wirkung auf das Physische wird aber den natürlichen Augen Schmerz anzeigen; der Körper ist abgetragen und unvollständig, und äusseres Leben ist nicht länger mehr möglich, noch wünschenswerth. Ihr brecht die nun dünnen Fesseln, welche Euch noch niederhalten. Jetzt steigt Ihr über die Erde empor — Ihr steht über ihr; und von den Leidenschaften und Conflicten und Versuchungen, und von den zahllosen Missrichtungen dieses irdischen Lebens erhebt Ihr Euch zu einer mehr unmittelbaren Gesellung mit dem Guten, dem Weisen und dem Göttlichen. Hiernach muss anerkannt werden, dass das, was Uebel genannt wird, im Allgemeinen Gutes entwickelt; und was Krankheit genannt wird, zuweilen zahllose Segnungen entfaltet und die Seele zu Heiligkeit und Erhebung fördert.

Die Philosophie des Schlafes.

Die Gesetze der Natur sind hinlänglich genau und speciell, um das kleinste sowohl, wie das grösste Ding im Dasein zu leiten und zu lenken. In der Natur herrscht eine centripetale (zum Mittelpunkt strebende) und eine centrifugale (den Mittelpunkt fliehende) Kraft oder Tendenz, welche auf die sich drehenden Räder einer Uhr mit eben so viel Genauigkeit wirkt, wie auf den mächtigen Weltkörper, welcher durch das Firmament rollt. Desgleichen herrscht in ihr ein hydraulisches Gesetz, welches specifisch gleich auf das menschliche Blut wie auf den unergründlichen Ocean wirkt. So gibt es auch ein Gesetz, welches Schmerz und Vergnügen, Bewegung und Ruhe, Schlaf und Wachen beherrscht. Dieses kann als ein Gesetz der Wirkung und Gegenwirkung, oder genauer, der Ursache und Wirkung bezeichnet werden. Das Pendel der Wanduhr wird, wenn es nach der einen Richtung hin gedrängt wird, in Uebereinstimmung mit diesem allgemeinen Gesetze nach dem entgegengesetzten Extreme schwingen. So wird auch der menschliche Körper, wenn er in einen extremen Zustand von Thätigkeit und Wachsamkeit getrieben würde, unvermeidlich in einen entsprechenden Zustand von Ruhe zurückwirken, und dies ist Schlaf. Bewegung und Ruhe, oder Thätigkeit und Schlaf sind also die Ur-

sachen und Gegensätze von einander; und sie werden von denselben Gesetzen geleitet und beherrscht.

Hier fühle ich mich getrieben, den Schlaf physiologisch zu erforschen; das heisst, mit Bezug auf seine Ursachen und Phänomene.

Schlaf wird ursprünglich durch lange fortgesetzte Arbeit oder Thätigkeit herbeigeführt. Während der Periode des Wachseins ist das geistige Princip durch die ganze Organisation ergossen. Es fliesst rasch und energisch vom Gehirn zu allen Organen und durch dieselben, zum Blut, zu den Muskeln, Nerven u. s. w., welche den Körper bilden. Dadurch werden die Theilchen, welche diese verschiedenen Structuren ausmachen, in einen hohen Zustand von Thätigkeit und Wachen getrieben. Die Lungen bewegen sich lebhafter, das Blut circulirt energischer und die Nerven sind zehnmal sensitiver und wachsamer, als zur Zeit, wo das Individuum in Schlaf verloren ist. Wenn der Geist wach und thätig ist, steigt er von dem Haupte mitten durch das Rückgrat hinab und circulirt rasch durch die kleinsten Capillar-Gefässe und Verzweigungen — wobei er ein Gleichgewicht von Leben und Kraft durch den ganzen Organismus begründet. Während der Leibesbewegung werden die Muskelkräfte des Körpers von dem geistigen Princip in beständige Bewegung gerufen, und diese Bewegung wird von einer entsprechenden Thätigkeit im Gefässsysteme, in den Nerven und im Gehirn-Systeme begleitet; daher fliesst während der Perioden der Arbeit oder Uebung das Blut geschwinder, die Nerven sind geschärfter und das Gehirn ist energischer als zur Zeit, wo der Geist ruht oder schläft.

Es ist gegen die herrschende Meinung, zu behaupten, dass der Geist schläft; ich denke aber, man wird zugeben, dass, wenn der Geist Etwas, Materie, Substanz ist, er auch den Gesetzen unterworfen ist, welche materielle Körper beherrschen. Und wenn der Geist keine Substanz — wenn er nicht analog den Wesenheiten und Elementen ist, welche den Körper zusammensetzen und blos im Grade verschieden sind —

warum sind wir zuweilen geistig ermüdet und erschöpft? Warum sind wir zum Schlaf geneigt? Warum empfängt die Seele so häufig einen Eindruck, von welchem sie nicht leicht wieder zu sich kommen kann? Langes und tiefes Denken wird dem Geiste eine Kraft in der Richtung jenes Denkens mittheilen. Zuweilen ist es unmöglich, für verzögerte Stunden zu schlafen, nachdem man den Geist lebhaftem Studium hingegeben hat, oder nach irgend einer besonderen Art geistiger Aufregung. Angesichts dieser Thatsachen frage ich: Wenn der Geist nicht eine Substanz ist, wie ist es dann möglich, dass die Materie ihm einen Eindruck mittheilen kann, über welchen für eine Periode von mehr oder weniger Dauer das stärkste Wollen und Verlangen keine bemerkbare Gewalt haben kann?

Der Geist, oder die Seele, fordert Ruhe als einen Ersatz für Thätigkeit; und auf der andern Seite gewährt der Geist Leben und Thätigkeit als einen Ersatz für die Ruhe. Es sind nicht die Lungen, das Blut, die Muskeln, die Nerven, noch auch das Gehirn, welche durch Anstrengung und Wachen müde und erschöpft werden; sondern es sind die entsprechenden Theile oder Kräfte des geistigen Princips, welches diese physischen Structuren bewegt, die da ermüdet werden und nach Ruhe verlangen. Es ist nur das beseelende Princip, welches fühlt und uns sagt, was zu thun sei. Der Künstler, welcher vierzehn Stunden des Tages gearbeitet hat, ist in verschiedenen Theilen seines Körpers ermüdet; er verlangt Nahrung, Ruhe und Schlaf; aber es sind nicht diese besonderen Theile seines Körpers, welche so erfrischt zu werden verlangen; es ist das belebende Princip, von welchem der Körper bewegt und regiert wird. Daher ist die Philosophie des Schlafes einfach und leicht zu begreifen; denn insofern der Geist es ist, und nicht der Körper, welcher Erschöpfung empfindet und Schlaf verlangt, folgt gesetzmässig, dass Schlaf nur eine Weise ist, auf welche die ermüdete Seele sich zum Theil von dem körperlichen Bau zurückzieht und sich innerlich für den Zweck der Selbsterholung sammelt.

Wenn der Schlaf schwer auf dem Geiste liegt, so verzichtet der Letztere natürlich und unwillkürlich auf seine verschiedenen Interessen an materiellen Dingen. Er zieht sich zuerst von der Welt zurück — vergisst ihre Objecte, Einflüsse und Scenerien; dann zieht er sich theilweise von den serösen Membranen und den Nerven-Systemen des Körpers zurück, dann von dem Gefäss-Systeme; aber sein Verlassen dieser respectiven Bildungen oder Structuren ist nicht hinreichend vollständig, dass sie vom Leben verlassen würden; im Gegentheil, der Geist bleibt noch genug in ihnen, um die unwillkürlichen Systeme mit beständiger Bewegung und mit einer Kraft zu inspiriren oder zu erfüllen, die der Verrichtung ihrer geeigneten Functionen in der ruhigsten und leichtesten Art angemessen ist. Wenn der Geist seine verschiedenen Kräfte dem Körper und der materiellen Welt entzogen hat, dann zieht er sich zurück und wohnt in den innersten Theilen der Eingeweide und in den tiefsten Stellen des Gehirns. Das obere Gehirn oder das Cerebrum giebt seine Kräfte an das kleine Gehirn oder Cerebellum ab, und dieses überlässt seine Kräfte dem Rückenmark (der Medulla spinalis) oder dem Spinal-Gehirn. Während der Periode der natürlichen Ruhe schläft das kleine Gehirn (das Cerebellum) nie; und auf der andern Seite, während der Stunden des Wachens, schläft das grosse Gehirn (das Cerebrum) nie, sondern ist wach, um die Organisation zu leiten und zu beherrschen. In figürlicher Sprache kann man sagen, dass das Cerebrum der Schutzengel des thätigen und lebendigen Tages, und das Cerebellum der Schutzengel der stillen und todtähnlichen Nacht sei.

Ich komme nun dazu, das Phänomen des Schlaf's pathologisch zu betrachten; das ist mit Bezug auf seinen Einfluss auf menschliche Gesundheit und Glückseligkeit.

Wenn der Geist in die segensreichen Tiefen des natürlichen Schlafs versenkt ist, dann begegnet es, dass kranke Bildungen heil und nach der Sphäre der Gesundheit befördert werden. Wenn die thätig bewegende Kraft sich zu

ihren innersten Kammern nach Ruhe und Erfrischung zurückgezogen hat, dann wird der äussere Organismus still und ruht. Die Lungen, das Herz, das Gehirn u. s. w. werden veranlasst, sich mit der grössten Ruhe und Haltung zu bewegen. Die willkürlichen Muskeln, diese executiven (ausführenden) Mittel und Werkzeuge des Geistes, dürfen ruhen und bei sich die Verluste und Ausgaben ersetzen, welche durch die Anstrengungen der vorhergehenden Stunden der Arbeit und Thätigkeit verursacht wurden. Und es herrscht Ruhe durch den lebendigen Tempel. Aber ach! wie selten geniessen die Menschen den natürlichen Schlaf! Manche Personen sind gezwungen, sich gerade genug Bewegung zu machen, die einen natürlichen und kindlichen Schlummer herbeiführt. Aber die Trinker, die Spieler, die Individuen, welche die Nacht in Tag verkehren, wissen kaum etwas von jenen Reizen, welche die Ruhe des mässigen und harmonischen Individuums umgeben. Bei der ersteren Klasse ist der Schlaf mit zahllosen Schrecken und die Seele beängstigenden Träumen belästigt; aber für die letztere Klasse ist er mit unzähligen Reizen und lebendigen Segnungen erfüllt. Der Zustand von Betäubung, welcher durch Opiate herbeigeführt wird, ist ungemein niedriger, als jener friedensvolle Schlaf, welcher naturgemäss auf das Wachen folgt; da der eine Zustand harmonisch aus dem anderen fliesst. Während der Mensch so ruht, baut sowohl der Geist als der Körper jede mangelhafte Structur wieder auf und sammelt in sich selbst die verschiedenen Elemente und Essenzen (Wesenheiten) des Organismus, welche während der Stunden der Thätigkeit erschöpft wurden. Bei Bewegung und Beherrschung des Leibes verfeinert und bildet der Geist viele stoffliche Substanzen in vitale (Lebens-) Kräfte um; aber diese Kräfte können nicht in die geistige Constitution hineingezogen werden, ohne dass ein Ruhen von aller willkürlichen Bewegung, oder von jeder Bewegung eintritt, welche in Verlangen und Wollen ihren Ursprung nimmt. Diesem Erholungsprocesse verdankt es der Geist, dass er erfrischt und erquickt wird,

wenn er in den Zustand der Ruhe übergeht. Kranken Structuren ist der Schlaf unglaublich heilsam; weil diese hinlänglich mit den sanften, beruhigenden Elementen des geistigen Princips inspirirt werden, um für sich etwas von ihren gehörigen Kräften und Functionen wieder zu gewinnen.

Wenn wir schlafen, bewegt sich der Geist mit der grösstmöglichsten Genauigkeit durch das ganze Bereich des organischen Lebens; aber diese Bewegung ist besonders auf die inneren Kammern des Sensoriums (Gehirns) und auch auf die Batterien des Ganglien- (Nervenknoten-) und lymphatischen (Sauggefäss-) Systems der Organisation der Eingeweide beschränkt. Besonders sind während der Stunden des natürlichen Schlafs die niederen und höheren Principien der seelischen oder vitalen Thätigkeit in ruhiger, aber energischer Uebung. Die anatomischen und physiologischen Principien des Seelen-Organismus sind hauptsächlich beschäftigt, die vitalen oder anderen Structuren auszubilden und mit neuen Formen und Functionen auszustatten; und das geistige Gesetz der Thätigkeit verwandelt immerfort mancherlei Stoffe oder Essenzen in die vitale und seelische Constitution. Aber die Principien der chemischen, elektrischen und magnetischen Thätigkeit sind in Ruhe, oder sollten darin sein, — sie sollten im Schoosse des geistigen Organismus ruhen. Daher ist es wahrhaft unrecht zu schlafen, während der Magen mit Nahrung oder Getränk beladen ist; weil der Process der Verdauung nicht vor sich gehen kann, ohne dass der Geist seine chemischen und elektrischen Principien der Bewegung auf das System anwendet. Wenn Umstände es nothwendig machen, dass ein Individuum schlafen sollte mit unverdauten Substanzen in seinem Magen, so werden die Folgen wahrscheinlich: erstens ein unvollkommener Schlummer und zweitens eine unvollkommene Chylification (Blutsaft-Bereitung) aus dem Inhalte des Magens sein. Wenn Ihr daher innere Harmonie und Glück wünscht, so ermüdet nie Euren Geist, indem Ihr seine polygastrischen (vielen Verdauungs-) Organe mit Nahrung oder Reizmitteln übermässig beladet,

denn dergleichen Befriedigung führt gewöhnlich einen künstlichen und unnatürlichen, und daher ungesunden Schlaf herbei. Es ist unmöglich, eine Regel für Essen und Trinken oder Schlafen festzustellen, welche den unbedingten Erfordernissen jeder individuellen Constitution genügen würde, weil nicht zwei Constitutionen einander gleich sind, und es folglich auch nicht zwei gibt, welche ähnliche Anziehungen haben, ähnliche Quantitäten und Qualitäten von Nahrung fordern und analoge Befriedigungen verlangen. Aber als ein allgemeines Princip fühle ich den Eindruck, dass Niemand unmittelbar nach dem Essen schlafen sollte; ein Magen, fast leer an frisch gekauter Speise, ist in einem Zustande, der am meisten förderlich ist, einen friedlichen und vortheilhaften Schlummer zu veranlassen. Bei vollkommener Gesundheit wird die Zahl der Stunden, die man dem Schlafe widmen soll, immer nach den natürlichen Ansprüchen der Constitution sich bestimmen. Aber die Summe des Guten, das von der Befriedigung dieser Wünsche oder Forderungen unserer Natur hergeleitet wird, muss immer der Maassstab sein, nach welchem die Ausdehnung ihrer Befriedigung abzumessen ist. Lasst Euch erinnern, dass *Gutes* und *Nutzen* Weisheits-Gefährten sind.

Aus dem Vorhergehenden haben wir drei Schlüsse gewonnen, nämlich:

1. Dass Schlaf verursacht wird durch ein Zurückziehen des Geistes von den willkürlichen Systemen und von dem Cerebrum zu den inneren Regionen der Eingeweide und dem Cerebellum.

2. Dass der Nutzen des Schlafs ist, den Geist für die Uebung seiner Kräfte während des Wachseins am Tage zu entschädigen und ihm auch zu gestatten, dass er seine Nahrung aus den untergeordneten Systemen und unsichtbaren Elementen ziehe.

3. Dass Körper und Geist gleich frei von Nahrung und Sorge sein sollten, wenn die Periode der Ruhe herannaht.

Ein harmonischer Mensch — mit reinem und nicht

überbürdetem Magen; mit dem tiefen, ruhigen Herzschlage, welcher die Gesundheit und Kraft charakterisirt; mit heiterem und erhobenem Geiste — so beschaffen an Körper und Seele zog er sich zu Bett zurück, schloss seine Augen für die materielle Welt und sank in einen milden Schlummer. Aber sein Geist träumte. Die ferne Landschaft strahlte von Sonnenglanz und Schönheit. Zur Linken rann ein musikalischer Strom heiter durch die Scene; zur Rechten auf einer Anhöhe, welche geschmückt war mit Veilchen und Bäumen voll blühenden Laubwerks, stand ein reiches und prächtiges Gebäude. Und in der äussersten Entfernung, zwischen dem Hause und dem Strome, sah er plötzlich die verschiedenen Bewohner der Erde herannahen. Sie kamen herbei, traten ein und lösten sich plötzlich von selbst in glückliche Gruppen durch die Behausung — Jedes fand seine passende Lage, seine angeborene Beschäftigung, und Jeder fühlte sich als ein Diener des allgemeinen Gottes. Die Erlösung aller Menschen wurde so dem guten Menschen gezeigt, und er erwachte frisch und fröhlich.

Ein ungeordneter Mensch — mit seinem verdorbenen und von Speisen ausgedehnten Magen; mit fiebrischem und angehäuftem Gehirn; mit seinem beunruhigten und an die Erde gefesselten Geiste — zog sich so beschaffen an Körper und Seele in sein Bett zurück; nach Stunden voll Unruhe schlief er ein. Und auch sein Geist träumte. Die Erde war verschlungen in die schwärzeste Nacht. Die Luft war heiss. Er konnte nicht athmen. Er rang und schrie nach Hülfe, aber Niemand kam ihm zu retten. Er schrie wieder, und siehe, plötzlich stand die Atmosphäre und die Welt in Feuer! Und zwischen den Schlangen-züngelnden Flammen sah er unzählige böse Geister — und Jeder von ihnen scherzte und lachte trotz seines eigenen Elends über ihn und vergrösserte so seine grässliche Qual! Diese Teufelei machte seine bereits irre Seele wüthend; und er sprang aus seinem Bette wie ein Tiger aus seinem Käfig. Die Folgen der Sünde hatten sich dem unmässigen Menschen gezeigt, und er erwachte erschöpft und elend.

Man hat zahlreiche Erscheinungen von einem geistigen Charakter in Verbindung mit dem Zustande des Schlafs, welche hier einzuführen nicht mit der Natur dieses Buches verträglich sein würde; daher lasse ich sie für einen künftigen Band der grossen Harmonie und gehe zur Betrachtung der Philosophie des Todes über. Hier aber wünsche ich dem Leser als von Wichtigkeit einzuprägen, sich zur Nacht zum Frieden mit sich selbst und zum Frieden mit aller Welt zurückzuziehen! Das Himmelreich ist in Euch; und das Gewissen ist die Gottheit, die darin waltet; seinen Geboten gehorchen, heisst, den Willen Gottes thun; und diesen thun, heisst, in Eurer eignen Seele jenes glorreiche Paradies des Friedens und der Gerechtigkeit entfalten, in welchem jeder Gedanke und Wunsch gleich einem Engel erscheinen wird, der in sich und um sich her die Elemente der Herzensgüte und der Wahrheit athmet.

Die Philosophie des Todes.

Die Philosophie des Todes ist die Philosophie des Wechsels; nicht des Wechsels in der Constitution oder Persönlichkeit des Individuums, sondern des Wechsels in der Stellung des menschlichen geistigen Princips; welches, statt in seinem irdischen Körper zu verbleiben, in seine spirituelle oder geistige Organisation versetzt wird; und statt unter den Gegenständen und Persönlichkeiten des Planeten, auf welchem der individuelle Geist geboren wurde, zu leben, in eine so veränderte Lage kommt, dass er fähig ist, unter schöneren Formen und in höheren Gesellungen zu weilen.

Zu den unheilbar Kranken, zu den Unterdrückten und Niedergetretenen, zu Denen, die sich vor Kummer fast zum Grabe beugen; zu Denen, welche in Armuth leiden und vielleicht untergehen; zu Denen, welche von der Furcht vor dem kommenden Tode gequält sind; zu diesen Allen möchte ich sagen: — „Fürchtet Euch nicht, sondern folget der Wahrheit; schreitet muthig, wohin sie Euch führt; und mit philosophischer, ruhiger und majestätischer Haltung gehet vorwärts — durch den scheinbar mysteriösen Process des Todes; Wahrheit leitet stets mit Licht, das sich den erwachenden und mehr inneren Sinnen offenbart, zu einer Wohnung der Harmonie und Glückseligkeit."

Glaubt nicht, dass das, was Tod genannt wird, ein Endabschluss der menschlichen Existenz, noch dass der Wechsel so durchgängig und vollständig ist, dass er die wesentlichen Eigenschaften des Individuums ändere oder zerstöre; glaubt vielmehr sicherlich, dass der Tod eben so wenig Veränderung in dem Zustande des Individuums bewirkt, als das Bersten einer Rosenknospe in der Stellung und Beschaffenheit der Blume. Der Tod ist also nur ein Ereigniss — nur ein Umstand — in dem ewigen Leben und der ewigen Erfahrung der menschlichen Seele.

Je tiefer wir hinabsteigen in die Tiefen der Menschengeschichte, je mehr finden wir, dass der Tod ungerechterweise entstellt und übertrieben worden ist. Man verzerrt und macht ihn zum Mittelpunkte des Schreckens, um den herum alle anderen Schrecknisse sich versammeln; da er das unvermeidliche Ende ist, welchem Keiner möglicherweise entrinnen kann. Die Theologie aller Nationen strebt, die Natur des Todes zu verfälschen, — selbst die christliche Theologie stellt der forschenden Seele das „dunkle Thal der Schatten des Todes“ vor Augen und auch das „Ungeheuer“, welches selbst für den stärksten Verstandesmenschen furchtbar und gigantisch ist. So wie wir aber höher steigen auf der Leiter des menschlichen Fortschritts, finden wir auch schon gelegentlich erleuchtete Seelen, welche durch einen dem Tode so ähnlichen Zustand hindurchgehen, dass er in Allem, seine Dauer ausgenommen, derselbe ist; und diese Seelen bezeugen einstimmig, dass die Umgestaltung interessant und ergötzlich ist. Ich deute auf Diejenigen, welche die Empfindungen gehabt haben, die durch magnetische Einflüsse auf das menschliche System hervorgebracht werden, oder bei denen auf andere Weise die geistigen Wahrnehmungen hinlänglich geöffnet und erweitert wurden, um einige der Gesetze und allgemeinen Richtungen der Natur zu schauen. In allen Zeitaltern der Welt und unter allen Nationen haben solche erleuchtete Individuen gelebt; und unter diese zählt man Plato, Jesus, Swedenborg, Jacob Böhme und Jeden, der

hinlänglich vorgeschritten ist, um in den geistigen oder inneren Zustand einzugehen (welcher Zustand jedoch nicht mit den niederen Erscheinungen des Somnambulismus und dem falsch benannten Hellsehen unvorgeschrittener Seelen verwechselt werden darf); und in Folge der unermesslichen Anhäufung von Erfahrung und Zeugniss, welche so durch intuitive (anschauende) und reine Seelen fliessen, wird die Welt stufenweise von den Banden frei, welche eine falsche Ansicht von der Natur und den Folgen des sichtbaren Todes ihr angelegt hat.

Für die Kranken und Leidenden, welche fühlen und wissen, dass der Tod für sie die einzige Erleichterung ist, die sie von dem Charakter ihrer Leiden erwarten können, — ich sage, für Solche insbesondere sind die folgenden Aufschlüsse gegeben; und doch sind sie an Alle gerichtet; denn ich weiss, dass die hochgeborene und intelligente Seele nicht viel Trost oder Wahrheit aus den gegenwärtigen Lehren und Philosophien dieser Welt schöpfen kann — der Welt, welche noch in die Tracht der Unwissenheit gekleidet ist, und in welcher Irrthum, standesmässig drapirt und maskirt, über die Theologien präsidirt, welche gleich unnützen Pflanzen in den Gärten der gegenwärtigen civilisirten Gesellschaft wuchern.

Wenden wir uns nun zur Untersuchung. Wie ich gesagt habe, ist der Tod nur ein Ereigniss in unserem ewigen Leben. Er ist ein Wechsel in der Stellung und in dem Zustande des Individuums. Und da es ein Naturgesetz ist, dass jeder wahre und selbstständige Wechsel von einer Veredlung und einem Fortschritt in dem Zustande und der Beschaffenheit des Dinges, welches verändert wird, begleitet ist; so ist auch des Menschen Tod für die äussere Welt ein wichtiger und werthvoller Wechsel in seiner Stellung und seinem Zustande. Mit anderen Worten, der Tod ist einfach eine Geburt zu einem neuen und vollkommeneren Stande des Daseins. Die Natur, welche die einzig wahre und unwandelbare Offenbarung des göttlichen Geistes ist, ist voll der schönsten

und deutlichsten Analogieen oder allgemeinen Processe, welche der Erscheinung oder dem Phänomen der physischen Auflösung vollkommen entsprechen. Jegliches Ding wird unaufhörlich „wiedergeboren", oder aus einem Zustande des Seins in einen anderen verwandelt; und dieser Wechsel wird begleitet, vollendet und befestigt von Uebergangs-Bewegungen oder Processen, welche die Menschen Tod nennen. Zur Erläuterung stellen wir uns einen kleinen Keim vor, der in der Erde verborgen liegt. Zuerst wird er erwärmt von den belebenden Elementen der Natur, welche seine eingeborenen Wesenheiten und Principien einladen, sich zu entfalten und ihre gesetzmässigen Tendenzen zu entwickeln. Und alsbald verändert sich der Keim — oder, um die Analogie oder Aehnlichkeit unseres Vergleichs beizubehalten, die der Seele besonders vorschwebt, er stirbt seiner ursprünglichen Form und Existenzweise nach ab. Zugleich mit diesem Tode treten aus dem Keime neue Formen und Organisationen hervor; das heisst, ein neuer Körper mit vielen Zweigen entfaltet und entwickelt sich. Und so wird gleicher Weise durch eine stetige und harmonische Aufeinanderfolge von Veränderungen — Toden — oder Geburten in den verschiedenartig aufsteigenden Formen und Kräften des Keims zuletzt die vollkommene Blume in allen ihren schönen und herrlichen Verhältnissen entfaltet.

Jedes Ding, welches Bewegung, Leben und Empfindung hat, ohne die menschliche Gestalt erreicht zu haben, ist bestimmt, seine Form und die Art seines Seins zu ändern; und jede Veränderung ist begleitet von einem Tode unter einigen oder allen Theilen oder Stücken des lebenden Organismus. Hierbei gibt es aber keine Auslöschung des Lebens, keine Vernichtung der Persönlichkeit irgend einer menschlichen Organisation oder eines gleichen Princips im ganzen grenzenlosen Universum; es ist blos die Art der menschlichen Existenz, die durch den Tod verändert wird; und diese Art des Daseins wird in Uebereinstimmung mit fortschreitenden Principien hierbei ungemein verbessert und erhoben.

Hier treibt es mich zu wiederholen, was ich bereits gesagt habe, weil ich weiss, dass es des Lesers Geist in der Physiologie des Todes unterrichten und den Unglücklichen und Leidenden beruhigen wird. Jeder menschliche Verstand sollte einsehen, dass, sobald die menschliche Organisation in ihrer Form, Grösse und allgemeinen Entwickelung vollendet, und sobald der Zeitpunkt gekommen ist, wo der Geist seine volle Herrschaft über den Leib ausübt, der Process der Umbildung beginnt. Der Wechsel ist unmerklich, doch ist er unaufhörlich und fortschreitend. Der Leib stirbt nicht blos in einigen Stunden, sondern viele Jahre lang — während welcher Zeit die Vermögen und Kräfte des inneren Wesens stufenweise ihre Eigenmächtigkeit über die Form aufgeben und die Seele ihre Sehnsucht nach den höheren Sphären richtet.

Wenn die Form noch ein Kind ist, so zeigt sie alle die eckigen, excentrischen und unregelmässigen Züge des Charakters, der Neigungen und Bewegungen. Wenn die Kindheit zum Jünglingsalter fortschreitet, gibt die Excentricität grösserer Gleichförmigkeit Raum, und dann entwickelt sich das Runde in allen möglichen Modificationen von Formen. Wenn sich die Jugend zur Mannbarkeit erhebt, kommt der vollkommene Kreis und die Spirale zur Erscheinung und entfalten sich gleichförmig in den Neigungen und charakteristischen Erscheinungen dieser fortgeschrittenen Entwickelungsstufe. In dieser Periode fängt der Process des Sterbens oder der Umbildung an. Der Geist ist in stetiger Entwickelung und Ausdehnung seiner Eigenschaften begriffen und streckt sie vorwärts als Fühler in die höheren Sphären. Die Richtungen des Geistes sind nicht mehr absteigend, sondern aufsteigend und dieses zwar in eine Unermesslichkeit, die über die Macht des sprachlichen Ausdrucks, oder über die Fassungskraft des erhabensten Verstandes geht.

Und wenn das männliche Alter fortschreitet zum Greisenalter, wird der Körper allmälig unfähig, die Dienste zu verrichten, welche der Geist verlangt. Wenn daher die Leute alt sind, scheinen ihre Fähigkeiten unter den abgetragenen

und nutzlosen Materialien des Leibes wie begraben. Sie erscheinen schwach an Verständniss, unvermögend und ungesellig für Alles, was jugendlich, blühend und scheinbar vollkommen ist um sie her. Ein Vermögen nach dem anderen zieht sich von der materiellen Form zurück, und ihre Energie, ihr Glanz und ihre Empfänglichkeit scheinen zu sinken. Endlich ist der Körper fast ganz ohne Zusammenhang mit dem Geiste, welcher ihm Belebung verleiht; und dann ist der Körper zwar noch ein Bewohner der Rudimental-Sphäre, aber der Geist ist bereits ein Bewohner des inneren Lebens oder der geistigen Welt. Und wenn der Augenblick der Auflösung kommt, wird die Empfindung oder das den Körper umkleidende Medium von dem Geiste angezogen und absorbirt, dessen materielle Form sie dann wird. In diesem Augenblicke zeigt der Körper schwache und fast unwahrnehmbare Bewegungen, als ob er das Leben, das ihm entflohen, wieder erhaschen wolle; und diese bilden Verzerrungen des Gesichts, spasmodische oder krampfhafte Zusammenziehungen der Muskeln und scheinbare Anstrengungen des ganzen Körpers, seine belebende Seele wiederzugewinnen.

Das sind die sichtbaren, mit dem Processe des Todes verbundenen Erscheinungen. Diese aber sind täuschend; denn der Vorgang in dem Inneren ist weit schöner, als es zu beschreiben möglich ist. Wenn der Körper seine Muskeln zusammenzieht und augenscheinlich den grössten Todeskampf und ringende Anstrengungen zeigt, so ist dieses nur ein offenes Zeichen von unaussprechlicher Freude in dem inneren Wesen und von einer Entzückung, die nur ihm allein bekannt ist. Wenn das Gesicht verzogen ist, wird dabei nicht Schmerz empfunden, sondern dies ist ein Ausdruck unaussprechlichen Entzückens. Und wenn der Körper seinen letzten Besitz aufgibt, so drückt sich ein Lächeln dem Angesicht auf, welches schon an sich ein Zeichen jener glänzenden und strahlenden Schönheit ist, die des Geistes Heimath durchzieht! In den letzten Momenten des äusseren Lebens werden die geistigen Wahrnehmungen höchlich er-

weitert und erleuchtet, und der Geist wird dadurch befähigt, die unermesslichen Besitzungen seiner zweiten Wohnstätte zu beschauen.

Es ist mir verliehen, diese Dinge aus täglicher Erfahrung zu erkennen, indem ich sie in den häufigen Uebergängen von der äusseren zu der inneren Welt, oder von den niederen zu den höheren Sphären, welche in meinem Sein vorkommen, bewährt finde. Ich spreche daher aus persönlicher Erfahrung, welche eine Erkenntniss ist, die von den unveränderlichen Empfindungen und Erscheinungen, welche bei mir vorkommen, völlig bestätigt wird.

Der Schmetterling entflieht seinem groben und rudimentalen Körper, und schwingt sich auf zur sonnigen Laube und empfindet sein neues Dasein. Der Wassertropfen, der auf der Erde ruht, wird durch die absorbirenden Einladungen der Sonne unsichtbar gemacht und steigt auf in die Gesellschaft der Atmosphäre, um im Schoosse derselben zu ruhen. Der Tag, welcher durch seine Wärme und Erleuchtung sich auszeichnet, vertheilt seine Segnungen an die Gebilde der Erde und sinkt zur Ruhe in den Schooss der Nacht. Die Nacht ist alsdann die Anzeige eines neuen Tages, der zuerst am Horizonte gewiegt und nachher in seinem Mittagslicht und dessen Schönheit und Belebung vervollkommnet wird. Die Blume, welche sich aus ihrem Innern durch Kraft ihres eigenen Wesens und der Sonne entfaltet, wird in jeder möglichen Weise bunt und so zum Bilde des Lichtes und der Schönheit; wenn sie aber ihre Vollendung erreicht hat, so beginnt sie schnell ihre Form, ihre Farbe und die Schönheit ihres äusseren Seins zu verändern. Ihr Wohlgeruch strömt fort und durchläuft alle verwandten und zugehörigen Formen, und ihre Schönheit ist dem Gedächtniss ihres Beschauers und Bewunderers unauslöschlich eingedrükt, wenn auch die Blume selbst nicht mehr ist. Die Blätter, welche vom Hauche des Winters gefärbt werden, behalten ihre äussere Schönheit nicht länger; dies ist aber eine Anzeige neuen Lebens und neuer Beseelung, was sich in der Wiederkehr von Blättern

und Laub in der jungen Jahreszeit vollkommen bewährt. Wie es damit ist, so ist es auch mit dem Geiste. Der Körper stirbt im Aeusseren, oder besser, verändert seine Existenzweise, während der Geist aufsteigt zu einer höheren Wohnung, die seiner Natur und seinen Erfordernissen angemessen ist.

Der Tod ist nur eine *Thüre*, welche sich in ein neues und vollkommeneres Dasein öffnet. Er ist ein Triumphbogen, durch welchen des Menschen unsterblicher Geist in dem Momente geht, wo er die äussere Welt verlässt, um in ein höheres, erhabeneres und herrlicheres Land überzugehen. Und es gibt wirklich eben so wenig Schmerzliches oder Abstossendes in dem natürlichen Processe des Sterbens (demjenigen, welcher nicht durch Krankheit oder Zufall herbeigeführt wird), als in dem Eingehen in einen ruhigen, behaglichen und traumlosen Schlummer. Die Wahrheit dieser Behauptung wird deutlich erwiesen und bestätigt durch die folgenden Beobachtungen und Forschungen über die physiologischen und psychologischen Phänomene des Todes, welche mein Geist an der Person eines kranken Individuums in dem Momente der physischen Auflösung zu machen fähig war.

Die Kranke war eine Frau von ungefähr sechzig Jahren. Ungefähr acht Monate vor ihrem Tode besuchte sie mich in der Absicht, eine ärztliche Untersuchung ihres physischen Systems zu erhalten. Obgleich von ihr keine schmerzhaften Empfindungen gefühlt wurden, ausgenommen eine reine Schwäche oder Kraftlosigkeit, die ihren Sitz im Zwölffingerdarm hatte, und ein Fallen des Gaumens, so entdeckte ich doch und nahm deutlich wahr, dass sie an einer krebsartigen Krankheit des Magens sterben würde. Diese Untersuchung wurde ungefähr acht Monate vor ihrem Tode angestellt. Nachdem ich die Gewissheit über ihre baldige Entfernung von dieser Erde gewonnen hatte, ohne die genaue Erkenntniss der Zeit ihres Abscheidens (denn ich kann geistig die Zeit oder den Raum nicht abmessen), so beschloss ich bei

mir, zugegen zu bleiben und die fortschreitende Entwickelung dieses interessanten, aber vielgefürchteten Phänomens zu überwachen. Von diesem Vorsatze bestimmt, wurde ich in späterer Zeit Kostgänger in ihrem Hause und diente ihr als Arzt.

Als die Stunde ihres Todes kam, war ich glücklicherweise in einem geeigneten Zustande des Körpers und Geistes, um in den höheren Zustand einzugehen; aber ehe ich meinen Geist in diesen Zustand versenkte, suchte ich die passendste und günstigste Stellung, die mir erlaubte, die Beobachtungen ganz unbemerkt und ungestört zu machen. In solcher Lage und Stellung ging ich nun daran, die mysteriösen Processe des Sterbens zu beobachten und zu erforschen, um zu lernen, was es für einen individuellen menschlichen Geist ist, sich den Wechseln zu unterziehen, die beim physischen Tode oder der äusseren Auflösung erfolgen. Es waren folgende:

Ich sah, dass die physische Organisation nicht länger mehr den verschiedenartigen Zwecken oder Erfordernissen des geistigen (spirituellen) Princips dienen konnte. Aber die verschiedenen inneren Organe des Körpers schienen der Entziehung der belebenden Seele zu widerstehen. Das Muskelsystem rang, das Element der Bewegung zurückzuhalten; das Gefässsystem strebte, das Element des Lebens zu behalten; das Nervensystem strengte alle seine Kräfte an, das Element der Empfindung zu wahren, und das Cerebral-System (Gehirn) bemühte sich, das Princip der Intelligenz oder des Bewusstseins an sich zu fesseln. Der Leib und die Seele widerstanden gleich zwei Freunden mächtig den verschiedenen Umständen, welche ihre ewige Trennung gebieterisch und absolut nothwendig machten. Diese inneren Conflicte oder Kämpfe gaben Anlass zu den Erscheinungen, welche den materiellen Sinnen als die durchbohrendsten und qualvollsten Empfindungen erschienen; ich war aber unaussprechlich dankvoll und ergötzt, als ich die Thatsache erkannte und bewährt fand, dass diese physischen Erscheinungen Anzeigen waren, nicht von Schmerz oder Unglück, sondern einfach davon,

dass der Geist im Begriff war, seine Gemeinschaft mit dem materiellen Organismus für ewig aufzulösen.

Nun wurde der Kopf des Körpers plötzlich in eine schöne — sanfte — milde — leuchtende Atmosphäre gehüllt; und in demselben Augenblicke sah ich das Cerebrum und Cerebellum (grosse und kleine Gehirn) ihre innersten Theile ausdehnen; ich sah sie ihre angemessenen galvanischen Functionen unterbrechen und dann bemerkte ich, dass sie höchlich beladen wurden mit der Lebenselektricität und dem Lebensmagnetismus, welche untergeordnete Systeme und Gebilde durchziehen. Das heisst, das Gehirn als ein Ganzes zeigte sich plötzlich zehnmal positiver über die schwächeren Theile des Körpers, als es jemals während der Periode der Gesundheit gewesen war. Dieses Phänomen geht gewöhnlich der physischen Auflösung vorher.

Nun hatte der Process des Sterbens oder des Abscheidens des Geistes vom Körper vollständig begonnen. Das Gehirn begann die Elemente der Elektricität, des Magnetismus, der Bewegung, des Lebens und der Empfindung in seine verschiedenen und zahlreichen Abtheilungen anzuziehen. Der Kopf wurde stark glänzend, und ich bemerkte besonders, dass genau in demselben Verhältniss, wie die Extremitäten des Organismus dunkel und kalt wurden, das Gehirn licht und glühend erschien.

Nun sah ich in der milden, geistigen Atmosphäre, welche von ihrem Haupte ausfloss und dasselbe umkreiste, die unbestimmten Umrisse von der B i l d u n g eines anderen Kopfes! — Der Leser sollte sich erinnern, dass d i e s e ü b e r s i n n l i c h e n P r o c e s s e o d e r V o r g ä n g e N i e m a n d s i c h t b a r s i n d u n d s i c h n u r d e r g e i s t i g e n W a h r n e h m u n g e n t f a l t e n ; d e n n m a t e r i e l l e A u g e n k ö n n e n n u r m a t e r i e l l e D i n g e s e h e n , u n d n u r g e i s t i g e A u g e n k ö n n e n g e i s t i g e D i n g e s c h a u e n. Das ist ein Naturgesetz. — Dieses neue Haupt entfaltete sich immer deutlicher und wurde so unbeschreiblich dicht und stark glänzend, dass ich weder mehr durch dasselbe hindurchsehen, noch es so fest-anschauen

konnte, als ich wünschte. Während dieses geistige Haupt ausserhalb und oberhalb des materiellen Kopfes ausgeschieden und organisirt wurde, sah ich, dass die es umgebende aromale (duftartige) Atmosphäre, welche von dem materiellen Haupte ausgeflossen war, sich in grosser Bewegung befand; aber so wie dieses neue Haupt deutlicher und vollkommener wurde, verschwand allmälig diese glänzende Atmosphäre. Dieses überzeugte mich, dass die aromalen Elemente, welche im Anfange der Metamorphose von dem Systeme in's Gehirn gezogen und aus diesem in der Form einer Atmosphäre entfernt wurden, unauflöslich vereint waren in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Princip der Verwandtschaft im Universum, welches jedes Theilchen der Materie durchzieht und bestimmt, und das geistige Haupt entwickelte, welches ich sehen konnte.

Mit stummer Verwunderung und mit einer himmlischen und unaussprechlichen Ehrfurcht betrachtete ich die heiligen und harmonischen Processe, welche vor mir sich ereigneten. In der gleichen Weise, wie das geistige Haupt ausgeschieden und unveränderlich organisirt wurde, sah ich die harmonische Entwickelung des Nackens, der Schultern, der Brust und der ganzen geistigen Organisation in ihrer natürlichen fortschreitenden Ordnung sich harmonisch entfalten. Es erhellte hieraus sogar bis zu unzweideutiger Klarheit, dass die unzähligen Theilchen dessen, was man die nicht mehr theilbare Materie nennen könnte, welche des Menschen geistiges oder spirituelles Princip bildet, von Constitution oder von Grund aus mit gewissen Wahl-Verwandtschaften, einer unsterblichen Freundschaft analog, begabt sind. Die eingeborenen Tendenzen, welche die Elemente und Wesenheiten ihrer Seele bei ihrer Verbindung und Organisation offenbarten, waren die wirksamen und waltenden Ursachen, welche ihre persönlich geistige Organisation entfalteten und vollendeten. Die Mängel und Entstellungen ihres physischen Körpers waren in dem geistigen Körper, welchen ich so entwickelt sah, fast vollständig entfernt. Mit anderen Worten, es schien, dass

die erblichen Anhäufungen und Einflüsse, welche ursprünglich die volle und eigenthümliche Entwickelung ihrer physischen Constitution aufhielten, nunmehr beseitigt waren; und dass daher ihre geistige Constitution, über diese Hemmnisse erhoben, fähig war, sich in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Tendenzen aller geschaffenen Dinge zu entfalten und zu vollenden.

Während diese geistige Bildung vor sich ging, welche meinem geistigen Anschauungsvermögen vollkommen sichtbar war, zeigte der materielle Körper dem äusseren Auge der beobachtenden Individuen im Zimmer viele Symptome von Unbehaglichkeit und Schmerz; doch diese Anzeichen waren ganz und gar täuschend; sie wurden einzig und allein durch das Schwinden der Lebens- oder Geistes-Kräfte aus den äusseren Gliedern und Eingeweiden in das Gehirn und von da in den aufsteigenden Organismus verursacht.

Der Geist erhob sich in einem rechten Winkel über dem Haupt oder Hirn des verlassenen Körpers. Aber unmittelbar vor der endlichen Auflösung der Verbindung, welche so viele Jahre zwischen diesen beiden geistigen und materiellen Körpern bestanden hatte, sah ich — zwischen den Füssen des erhobenen geistigen Körpers und dem Haupte des hingestreckten physischen Leibes — einen kräftig sich bewegenden lichten Strom oder Erguss von Lebens-Elektricität. Dieses belehrte mich, dass das, was gewöhnlich Tod genannt wird, nur eine Geburt des Geistes von einem tieferen in einen höheren Zustand ist; dass eine niedere Leiblichkeit und Existenzweise ausgetauscht werden für einen höheren Körper und entsprechende Begabungen und Befähigungen für Glückseligkeit. Ich sah, dass die Uebereinstimmung zwischen der Geburt eines Kindes in diese Welt und der Geburt des Geistes aus dem materiellen Leibe in eine höhere Welt absolut und vollständig ist — selbst bis zur Nabelschnur, welche durch den Faden von Lebenselektricität vertreten wurde, welcher einige Minuten lang zwischen den beiden Organismen bestand und diese noch mit einander verknüpfte.

Und hier nahm ich wahr, wovon ich zuvor niemals eine Kenntniss gehabt, dass ein kleiner Theil von diesem Lebens-Elektricitäts-Elemente unmittelbar nach der Trennung dieses Nabelschnur-Fadens zu dem verlassenen Körper zurückkehrte; und dass der Theil dieses Elements, welcher wieder in den rdischen Organismus überging, sich sogleich durch den ganzen Bau zerstreute und so dessen unmittelbare Zersetzung verhütete.

Es ist nicht gut, dass ein Körper zur Erde bestattet werde, bevor die Zersetzung förmlich begonnen hat; denn sollte kein sicheres Zeichen eines solchen Wechsels im Bau sich zeigen, selbst wenn das Leben sicher entflohen zu sein scheint, so ist es doch unrecht, den Körper dem Grabe zu übergeben. Der Lebens-Nabel-Faden, von welchem ich spreche, ist manchmal nicht getrennt, sondern zuweilen in die möglichst feinsten Mittelfäden sympathetischer Verbindung zwischen Körper und Geist ausgezogen. Dies ist stets der Fall, wenn Leute scheinbar sterben und, nachdem sie einige Tage oder Stunden abwesend waren, wie von einer friedlichen Reise zurückkehren, um ihre geistigen Erfahrungen zu berichten. Solche Erscheinungen werden heut zu Tage Entrücktsein, Katalepsie (Starrsucht), Somnambulismus (Schlafwandeln) und geistige Ekstase (Verzückung) genannt. Unter diesen Zuständen gibt es wieder viele verschiedene Stufen, oder Abtheilungen und Unterabtheilungen. Wenn aber der Geist in seiner Flucht aus dem Körper aufgehalten wird und wenn er in einem Uebergangs- oder Mittelzustande nur einige Stunden oder Minuten lang gehalten wird, dann behält die Seele selten eine Erinnerung von ihrer Erfahrung — dieser Zustand von Vergessenheit scheint einem oberflächlichen Beobachter gleich Vernichtung; und diese gelegentliche Unterbrechung des Bewusstseins (oder Gedächtnisses) wird häufig mancherlei Argumenten oder Beweisschlüssen gegen die unsterbliche Existenz der Seele zu Grunde gelegt. Nur dann, wenn der Geist den Körper ganz verlässt — und blos durch die Vermittelung des noch ungetrennten Nabel-Fadens oder

elektrischen Drahts, wie man ihn auch nennen könnte, die Eigenmacht über denselben behält — wird die Seele fähig, ihren irdischen Aufenthaltsort und ihre irdischen Interessen einige Stunden oder Tage zu verlassen und nachher wieder zur Erde zurückzukehren — erfüllt mit herrlichen und glücklichen Erinnerungen.

Sobald der weibliche Geist, dessen Abschiedsstunde ich so bewachte, von dem zähen physischen Körper ganz befreit war, richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die Regungen und Gemüthsbewegungen des ersteren; und ich sah, wie sie anfing, die innersten oder geistigen Theile der umgebenden irdischen Atmosphäre zu athmen. (Der Leser wird eine Erklärung von dem, was unter den „inneren Theilen der irdischen Atmosphäre“ gemeint ist, finden, wenn er sich die Betrachtung über „Luft als ein Medium“, die sich in der pathologischen d. i. die Lehre von den Krankheiten und ihrer Heilung betreffenden Abtheilung dieses Bandes befindet, nachschlagen will). Zuerst schien sie nur mit Schwierigkeit das neue Medium einathmen zu können; aber in einigen Secunden athmete sie schon die geistigen Elemente der Natur mit der möglichst grössten Leichtigkeit und mit Vergnügen ein und aus. Und nun sah ich, dass sie im Besitz von äusseren und physischen Verhältnissen war, welche in jeder möglichen Eigenthümlichkeit — nur veredelt und verschönert — mit den Verhältnissen, welche ihre irdische Organisation charakterisirten, ganz identisch waren. Das heisst, sie besass ein Herz, einen Magen, eine Leber, Lungen u. s. w., genau so, wie ihr natürlicher Körper vor (nicht ihrem, sondern) seinem Tode. Dieses ist eine wundervolle und tröstliche Wahrheit! Ich sah jedoch, dass die Vervollkommnungen, welche an ihrer geistigen Organisation und in derselben bewirkt worden waren, nicht so besonders und durchgängig gewesen waren, um ihre Persönlichkeit zu zerstören oder zu überschreiten, noch auch ihre natürliche Erscheinung oder irdische Charakteristik materiell verändert hatten. Sie glich ihrem früheren Selbst so sehr, dass, hätten ihre Freunde sie

gesehen (wie ich sie sah), diese sicherlich ausgerufen haben würden — wie wir oft bei der plötzlichen Wiederkehr eines lange abwesenden Freundes thun, der uns krank verliess und gesund wiederkehrte: — „Ei, wie gut siehst Du aus! wie hast Du Dich vortheilhaft verändert!“ — solcher Art war die — in ihrer Ausführung höchst verschönende — Natur der Vervollkommnungen, welche an ihr bewirkt wurden.

Ich sah, wie sie fortfuhr, sich nach den neuen Elementen und erhebenden Empfindungen, welche zu dem inneren Leben gehören, zu richten und an dieselben zu gewöhnen. Ich beobachtete keine besonderen Wirkungen und Gemüthsbewegungen ihres neu erwachenden und schnell sich entfaltenden Geistes; ich bemerkte nur ihre philosophische Ruhe während des ganzen Processes und ihre Theilnahmlosigkeit gegen die verschiedenen Mitglieder ihrer Familie bei dem unverhohlenen Bejammern ihres Abscheidens von der Erde, um sich in Liebe und Weisheit durch ewige Sphären zu entfalten. Sie erkannte auf einen Blick, dass diese nur auf die kalte und leblose Form, welche sie eben erst verlassen hatte, sehen konnten und sie begriff schnell die Thatsache, dass es nur einem Mangel an wahrer Erkenntniss zuzuschreiben war, wenn diese ihren rein physischen Tod so heftig betrauerten.

Das unmässige Weinen und Klagen von Freunden und Verwandten über die äussere Form eines Dahingeschiedenen entspringt lediglich aus der sinnlichen und oberflächlichen Weise, mit welcher die Mehrzahl der Menschen die Erscheinung des Todes betrachtet. Denn dieses Geschlecht ist mit nur wenigen Ausnahmen auf der Erde so gestellt und erzogen — da die Menschen noch nicht zu geistigen Wahrnehmungen erwachsen, noch nicht fortgeschritten sind dahin, wo „Alles, was verborgen ist, entschleiert werden soll,“ —, indem sie nur nach den natürlichen Sinnen die Nähe des Geliebten beurtheilen, nur die äusseren Zeichen und Processe der physischen Auflösung beobachten und begreifen, annehmen, dass diese Verdrehung Schmerz anzeige und jener Ausdruck Beängstigung andeute, — ich sage, das Menschengeschlecht

ist so gestellt und erzogen, dass der Tod des Leibes (für die Mehrzahl der Erdbewohner) gleichbedeutend ist mit einer Vernichtung der individuellen Persönlichkeit. Aber ich möchte den oberflächlichen Beobachter trösten und kann Den, der nach Wahrheit forscht, feierlich versichern, dass, wenn ein Individuum natürlich stirbt, der Geist keinen Schmerz empfindet; noch, wenn auch der materielle Leib von Krankheit aufgelöst, oder durch die fürchterliche Lawine zerquetscht werden sollte, die Individualität des Geistes entstellt oder im geringsten Grade verdunkelt wird. Könntet Ihr nur Euren natürlichen Blick von dem leblosen Körper, welcher nicht länger mehr Euren Blick der Liebe erwiedern kann, abwenden; und könnten Eure geistigen Augen geöffnet werden: Ihr würdet da — in Eurer Mitte — eine Gestalt stehen sehen, dieselbe, aber schöner und lebend! Daher ist grosse Ursache vorhanden, sich zu freuen über die Geburt des Geistes aus dieser Welt in die innere Sphäre des Lebens — ja, es ist weit vernünftiger und passender, bei der Mehrzahl der Heirathen zu weinen, welche in dieser Welt geschlossen werden, als wehzuklagen, wenn des Menschen unsterblicher Geist seiner irdischen Form entweicht, um in einem höheren und besseren Vaterlande zu leben und sich zu entfalten! Ihr mögt Euch mit den dunklen Gewanden der Trauer bekleiden, wenn Ihr am Altare ein Herz einem lebenden Grabe weiht, oder wenn Ihr die Seele zwingt, in einer unangemessenen Atmosphäre zu leben; aber schmückt Euch mit lichten Feierkleidern, um des Geistes Geburt in ein höheres Leben zu ehren!

Die Zeit, welche erforderlich war, die ganze Verwandlung, welche ich sah, zu vollenden, betrug fast zwei und eine halbe Stunde; doch gibt dies keinen Maassstab für die Zeit, welche für jeden Geist erforderlich ist, um sich über dem Haupte der äusseren Form zu erheben und umzugestalten. Ohne meine Stellung oder meine geistigen Wahrnehmungen zu verändern, fuhr ich fort, die Bewegungen ihres neugeborenen Geistes zu beobachten. Sobald sie sich an die

neuen Elemente, welche sie umgaben, gewöhnt hatte, stieg sie von ihrer erhabenen Stelle, welche unmittelbar über dem Leichnam war, durch eine Anstrengung ihrer Willenskraft herab und ging gerades Weges aus der Thür des Bettzimmers, in welchem sie (in der materiellen Form) mehrere Wochen lang krank niedergelegen hatte. Da es in einem Sommermonat war, so standen alle Thüren offen, und ihr Austritt aus dem Hause war durch Nichts verhindert. Ich sah sie durch das angrenzende Zimmer, aus dessen Thüre gehen und von dem Hause aus in die Atmosphäre schreiten! Ich war vor Vergnügen und Staunen ausser mir, als ich zum ersten Mal die allgemeine Wahrheit verwirklicht fand, dass die geistige Organisation die Atmosphäre betreten kann, welche wir athmen, während wir in der roheren, irdischen Form sind, — so viel verfeinerter ist des Menschen geistige Constitution! Sie ging auf der Luft so leicht und in derselben Weise, wie wir die Erde betreten und eine Anhöhe besteigen. Unmittelbar nach ihrem Ausgang aus dem Hause gesellten sich zwei freundliche Geister aus dem Geisterlande zu ihr; und nachdem sie sich zärtlich erkannt und mit einander vereint hatten, begannen diese drei in der anmuthigsten Weise schief durch die ätherische Umgebung unseres Erdballs aufzusteigen. Sie gingen so natürlich und geschwisterlich miteinander, dass ich kaum die Thatsache für wirklich halten konnte, dass sie die Luft betraten, — sie schienen nur an der Seite eines herrlichen, aber wohlbekannten Berges zu lustwandeln! Ich verfolgte sie mit dem Blicke, bis sie mir die Entfernung entzog; worauf ich in meinen äusseren und gewöhnlichen Zustand zurückkehrte.

O, welch ein Gegensatz! Statt des Anblicks jenes schönen und jugendlich entfalteten Geistes sah ich nun, sammt Denen um mich her, den leblosen — kalten — und verschrumpften Organismus der Raupe, welchen der fröhliche Schmetterling so eben erst verlassen hatte!

Der Tod ist nur die örtliche oder endliche Entwickelung einer Aufeinanderfolge von specifischen Veränderungen im körperlichen Organismus des Menschen. Wie der Tod des Samenkorns nöthig ist zur Geburt oder Entwickelung der Blume, so ist der Tod des physischen Körpers des Menschen ein unabwendbarer Vorläufer und Anzeiger seiner geistigen Geburt oder Wiederauferstehung. Jener halbunbewusste Schlummer, in welchen die Seele und der Leib wechselseitig und unwiderstehlich gleiten, wenn Dunkelheit die Erde bedeckt, ist typisch (ein Vorbild) für den Tod. Schlaf ist nur unentwickelter Tod; oder mit anderen Worten, Schlaf ist die anfangende Offenbarung jenes durchgängigen und erfreulichen Wechsels, welcher das glorreiche Resultat unserer gegenwärtigen rudimentalen Existenz ist. Nacht und Schlaf entsprechen dem physischen Tode; aber der glänzende Tag und das menschliche Erwachen entsprechen der geistigen Geburt und der individuellen Erhebung.

Es ist für den Menschen aller Grund vorhanden, in Rücksicht auf Leben und Tod ruhig und glücklich zu sein; denn die Naturgesetze sind in ihrem Wirken unveränderlich und vollständig. Wenn wir diese Gesetze kennen und ihnen auf Erden gehorchen, so ist es positiv gewiss, dass unser Uebergang von dieser Sphäre und unser Auftauchen in das Geisterland gleich sein wird dem Hinsinken in die segensvollen Tiefen des natürlichen Schlafes und dem Erwachen aus demselben, um eine mehr angemessene und harmonische Welt zu erblicken und zu bewohnen.

Ich verweise auf einen anderen Theil dieser Encyclopädie hinsichtlich einer Prüfung der Beweise von der Unsterblichkeit der Seele und ihrem ewigen Fortschreiten. In diesem Zusammenhange aber will ich drei Schlusssätze aufstellen, zu welchen eine tiefe und weitreichende Forschung nach dem Nutzen und dem allgemeinen Zweck der Natur mich geleitet hat. Und diese Schlüsse leiten gesetzlich zu noch höheren und erwünschteren, welche des Lesers eigene

Anschauung nach dem Princip der Vernunft entdecken wird. Wir sind unsterblich, weil —

1) die Natur dazu da ist, den menschlichen Körper zu entwickeln;

2) der menschliche Leib geschaffen wurde, um den menschlichen Geist zu entwickeln; und

3) jeder Geist hinlänglich verschieden von jedem anderen Geiste oder jeder anderen Substanz im Universum entwickelt und organisirt ist, um seine Individualität durch ewige Sphären zu behaupten.

Jeder menschliche Geist besitzt in sich selbst eine ewige Verwandtschaft von Theilen und Kräften, welcher Verwandtschaft nichts an Kraft und Anziehung hinlänglich überlegen ist, um sie zu stören, zu desorganisiren (aufzulösen) und zu vernichten. Dieses sind Gewissheiten, mit welchen die Welt nicht vertraut ist; sie sind aber klar und beweisbar, und sind bestimmt, grosse Glückseligkeit und Erhebung unter den Menschen zu bewirken.

Schliesslich wünsche ich dem Leser einzuprägen, dass bei einem rein natürlichen oder nicht durch Zufall herbeigeführten Tode nichts zu fürchten, aber viel zu lieben ist. Er ist der schöne Fremdling, welcher die unsterbliche Seele zu glorreicheren Scenen und harmonischeren Gesellschaften führt. Lasst die Menschen nie jammern blos über das Abscheiden eines Individuums von unserer Erde; denn der Wechsel, obwohl kalt und freudelos für die materiellen Sinne, ist für die innere Anschauung und den aufsteigenden Geist gebadet in morgenröthlichen Glanz! Für den erleuchteten Geist „gibt es keinen Tod mehr“; „noch gibt es Sorge, noch Jammer“ für Die, welche in beständiger Verbindung mit ewiger Wahrheit leben.

Lasst Ruhe herrschen durch die Kammern der Sterbenden; doch wenn der Körper kalt und die unsterbliche Seele hingegangen ist, dann erfreuet Euch ruhig, und singet sanfte Weisen, und seid ausnahmsweise fröhlich; denn wenn ein Körper auf Erden stirbt, wird eine Seele im Himmel geboren!

Ihr mögt auf dem sicheren Grunde der Wahrheit beruhen; mögt streben zu lernen, wie Ihr friedlich und rein auf Erden lebt; mögt den inneren Geist mit Edelsteinen wissenschaftlicher und philosophischer Erkenntniss bereichern und schmücken; mögt jeden Gedanken mit den lieblichen Blumen der Tugend umwinden; mögt jeden Anstoss mit dem Mantel der Zufriedenheit bekleiden; denn es ist nichts verloren bei dem Abwerfen der Sterblichkeit und dem Aufgeben der materiellen und vergänglichen Dinge dieser Welt, um die Lebensreise zu verfolgen unter die unsterblichen Schönheiten des Geister-Landes!

Es dringen Stimmen aus dem Geister-Lande, welche den Bewohnern der Erde klingen wie Offenbarungen der Phantasie; aber die Zeit wird kommen — ja sie dämmert schon über der Welt — wo viele Menschen diese Stimmen hören und die mächtigen Wahrheiten erfassen werden, die ihre Laute mittheilen. Und dann wird, wenn die Stunde des Todes eintritt, die Kammer der Hingeschiedenen nicht wiederhallen von Seufzern und Weheklagen, sondern sie wird erklingen von den beruhigenden Weisen süsser und feierlicher Musik; und man wird da keine trauervollen und wortreichen Gebete und thränenvolle Reden halten, sondern ein ruhiges und heiliges Auferstehungsfest!

Die Philosophie der Heilung.

Fortschritt ist ein Gesetz der Natur. Der beständigen Tendenz dieses Gesetzes zu widerstreben, heisst, den erhabenen Wirkungen des Universums widerstreben. Aus der unerschöpflichen Quelle himmlischer Liebe und Weisheit fliessen zahllose Ströme von Bewegung, Leben, Empfindung und Intelligenz. Diese Ströme bilden Weltmeere göttlichen Lebens und haben mächtige, nimmer ebbende Fluthen. An die Ränder des unendlichen Raumes streuen diese Weltmeere von himmlischem Leben und himmlischer Grösse die schönsten Welten — Blumen von unverwelklicher Farbe und ewigem Wohlgeruch. Für jede Knospe, welche die Ufer irdischer Ströme schmückt, gibt es Millionen von Weltkugeln an den Gestaden der Unendlichkeit. Diese Welten sind Blumen, welche sich in den unbegrenzbaren Gärten der göttlichen Ausdehnung und in Uebereinstimmung mit den grossen Gesetzen des Fortschrittes und der Entwickelung entfalten. Diese Weltkörper entfalten und zeigen die Pracht ihrer Besitzungen, weil sie dem unwiderstehlichen Einflusse der höchsten Principien folgen. In Folge dieses unwillkürlichen Gehorsams werden diese Planeten oder Welten die erhabene Wohnung des Menschen. Die Erde ist eine von diesen Blumen, welche die Meere der himmlischen Liebe und Weisheit an ihre zahllosen Gestade gepflanzt haben. Unter ihren

prächtigen Entwickelungen, und bei Weitem die höchste und schönste von allen, ist der Mensch! Der Mensch, die letzte der wundersamen Schöpfungen, und der Keim des himmlischen Seraphs! Die Natur, immer treu und wahr gegen sich selbst, hat den Menschen zu dem Ebenbilde Gottes entfaltet. Er steht da als das Meisterstück der Natur. Er besitzt allen ihren Reichthum, ihre Schönheit, ihre Kunstfertigkeit, ihre Pracht; und er vervollständigt die Kette von Leben und Liebe, die sich vom Geiste zur Materie, von Gott bis zu den unendlichen Verzweigungen des Universums erstreckt. Aber der Mensch in seinem Fortschritte von der Geburt zur Mannheit ist häufig und sichtlich von dem rechten Pfade abgewichen. Er hat nicht dieselbe Treue gegen die Natur bewiesen und ausgeübt, wie sie gegen ihn. Als eine Concentration oder Vereinigung von Allem, was unter seiner erhabenen Stellung ist, besitzt der Mensch universale Verwandtschaften, die mehr oder weniger thätig und einflussreich sind. Diese Concentration schöner und mächtiger Besitzungen hat die menschliche Seele zum Missverständniss und zur Missanwendung ihrer Neigungen und Attribute verleitet. Sie hat nicht gewusst, ob diese eingeborenen und ruhelosen Kräfte böse oder gut wären. Sie wurde bestürzt und verwirrt über die Menge von Verwandtschaften und Gaben, die in ihrem Besitze sind; und gänzlich niedergedrückt in der Wildniss der Consequenzen oder Folgen, in welche sie durch eine unweise oder unmässige Befriedigung angeerbter Neigungen gestossen worden, hat sie gesündigt, geduldet, bereut, sich zu bessern entschlossen; und doch verletzt sie immer wieder die fortschreitenden und sich entwickelnden Gesetze der Natur und des göttlichen Geistes, widersteht denselben oder weicht von ihnen ab. Die Menschheit hat noch zu lernen, was der Mensch ist — sie muss den Ursprung, die Tendenzen und die geeignete Anwendung seiner universalen Verwandtschaften kennen lernen. Der Mensch erfährt Anziehungen zu jedem Dinge, weil er aus jedem Dinge gemacht ist; aber in seinem Bestreben, dem stärksten Antriebe zu folgen, stürzt er häufig

in gefährliche Extreme, weil er nicht auf die ihm innewohnende Weisheit hört, welche sein Schutzengel ist. So gibt es auf der Erde — auf einer jener prachtvollen Blumen der göttlichen Schöpfung — missleitete und erkrankte Geister. In Folge ungeeigneter und ausschweifender Handlungen ist das Menschengeschlecht geistig und physisch krank geworden. Und die Krankheit hat die Aerzte entwickelt. Und die Aerzte haben entgegengesetzten Eindrücken gehorcht und sind in ihren Versuchen, die Krankheit zu heilen, in verschiedenen Richtungen gegangen; und Jeder hat sich fast auf dem Gipfel seiner Kunst gewähnt. Die Priester haben die Menschen gelehrt, mit ihren Antrieben im Streite zu liegen und beständig ihre natürlichen Anziehungen zu verdächtigen; sie haben den Menschen die unbedingte Nothwendigkeit eingeschärft, ihre eingeborenen Neigungen zu kreuzigen und Alles aufzuopfern, was die geringste Auflehnung gegen religiöse Gebräuche, Anforderungen und Ceremonieen athme. Während die Priester oder Geistlichen sich für göttlich beauftragt hielten, geistige oder moralische Schwächen zu heilen, haben die Aerzte ihren Beruf als auf die Sphäre der physischen oder sichtbaren Leiden beschränkt betrachtet. Zwischen diese zwei Stände ist die menschliche Seele unglücklicherweise gestellt gewesen, ist von beiden gewarnt, falsch dargestellt und in mehr Krankheiten und falsche Richtungen gestossen worden, als ihr auf andere Weise jemals hätte widerfahren können. Die Krankheiten und Missrichtungen, welche Aerzte und Geistliche seit Jahrhunderten entwickelten, sind blos ausgetauscht worden für ähnliche oder stärkere Ursachen von körperlichen und geistigen Leiden. Diese Stände haben nichts Rühmliches zu Stande gebracht, weil sie die Sphäre des menschlichen Fortschritts und Ziels beschränkten. Ungeachtet der Bitten, der Ermahnungen, der Beispiele der Natur; ungeachtet der beständigen und mächtigen Offenbarungen der Gesetze des ewigen Fortschritts und der Entwickelung, haben Aerzte und Geistliche den von ihnen abhängigen Bewohnern der Erde die Ueberzeugung eingeprägt, dass der Fortschritt sowohl

dem Leibe wie der Seele verderblich sei; dass das Fortschreiten über die pathologischen und theologischen Kreise von Theorieen hinaus, welche sie lange als wahr verehrt und angenommen haben, die leibliche Gesundheit und die ewige Glückseligkeit in Gefahr bringe. Aber der reine und unterscheidende Geist fühlt und sieht das Gesetz endloser Entwickelung eben so wohl in seiner Seele, als in den weitverbreiteten Gefilden der Natur. Nur einem solchen Geiste wünsche ich das unsterbliche Feuer der Reformation zu verleihen; und durch Solche, als Medien und Leiter, will ich die Massen und Stände anreden, welche sich gegenseitig zwar schmähen, aber doch einander unterstützen. Und jetzt will ich auf einer von jenen so herrlich entfalteten und vervollkommneten Kugeln oder Blumen, welche wir die Erde nennen, dazu fortgehen, die Natur und den Einfluss des ärztlichen Standes zu erforschen.

Die Individualität der menschlichen Seele neigt zu festen Meinungen. Und dieses ist eine unschätzbare Wirkung ihrer eigenthümlichen Constitution; es zeigt jene innere Kraft an, welche den Geist fähig machen wird, ewig den Lehren der Natur und den Ansprüchen der Wahrheit treu zu bleiben. Aber wenn diese Kraft falsch angewendet wird, wenn sie sich ausser ihrer geeigneten Wirkungs-Sphäre befindet, so bildet sie jenen unglücklichen Zustand des Geistes und Zug des Charakters, welche Vorurtheil und Dogmatismus oder absprechende Meinung genannt werden. Vorurtheil und Dogmatismus sind beweinenswerth, weil sie in der Regel verbunden sind mit gelehrter Unwissenheit, mit Hochmuth oder Meinungsstolz und mit jenen aristokratischen und ausschliessenden Charakterzügen, welche die erworbene Erziehung von jener Weisheit unterscheiden, die aus der Constitution der Seele entwickelt wird. Es ist wohl zu verstehen, dass Wissen oder Gelehrsamkeit eine Wirkung einer Menge von Thatsachen und Meinungen ist, welche den Winkeln des Gedächtnisses anvertraut werden und auf äussere Wahrnehmung und auf Zeugniss gegründet sind; aber Weisheit ist eine Wirkung

der vollen und harmonischen Entwickelung aller der Verwandtschaften, Neigungen und Anziehungen, welche die unsterbliche Seele bilden und ihre schönen Verhältnisse schmücken. Erinnert Euch dieser Unterscheidung: — das Wissen ist erworben und oberflächlich, aber die Weisheit ist entfaltet und anschaulich. Nach dieser Definition der beiden Quellen menschlicher Erleuchtung ist leicht einzusehen, dass eine Reform der Wissenschaft von dem Heilen und Verhüten der Krankheiten absolut nothwendig ist. Die Reform ist nöthig, weil die medicinische Profession gegenwärtig auf nichts Anderem beruht, als auf dem oberflächlichen Grunde überkommener Thatsachen und Meinungen. Demungeachtet zeigt der populäre und einflussreiche Arzt jedes Landes grosses Widerstreben (aus Gründen, die bald entwickelt werden sollen,) gegen jeden Grad von Verbesserung oder Fortschritt in seiner besonderen Weise, die Krankheiten zu behandeln. Aber Lagen und Umstände begünstigen zuweilen die rasche und erstaunliche Entwickelung und Offenbarung der Wahrheit, und obgleich eine mächtige Schaar von Talent und Gelehrsamkeit gegen die schätzbarsten Entdeckungen und Bekenntnisse der Wahrheit ausgerückt ist, so triumphirt die letztere doch stets und erweist ihre ausgedehnten Wohlthaten der allgemeinen Brüderschaft der Menschheit. So sind in der Wissenschaft der Medicin wunderbare Entwickelungen gemacht worden. Nach Hippokrates und Galen kamen Zwischenreformatoren, welche der alten Schule der Allopathie sehr nahe blieben, bis Hahnemann seine wichtige Entdeckung eröffnete, dass eine geringere Quantität von Medicin in einem höheren Grade von Verfeinerung und Concentration geeigneter wäre, Krankheiten in einer Organisation zu heilen, wo jedes Atom durch das elektrische Princip, oder durch geistige Antriebe bewegt werde. Dann kam Thomson mit der Erklärung, dass eine totale Hingebung an die physische Temperatur und an die medicinischen Eigenschaften der Pflanzen, als den Agentien in der Cur der Krankheiten, mit vollständigem Preisgeben des Kalomels und des Blutlas-

sens, der einzige sichere Weg sei, die Gesundheit herzustellen und zu erhalten. Dann kam Priessnitz, welcher erklärte, dass das gänzliche Aufgeben aller Medicin und die strenge Beobachtung persönlicher Reinlichkeit durch systematische Anwendung des kalten und warmen Wassers die einzige wahre Methode sei, wodurch alle Formen und Modificationen von Krankheiten zu heilen seien und der Körper wieder in seinen natürlichen Zustand versetzt werden könne. Hierauf kam Samuel Dickson aus England, welcher erklärte, dass das Verwerfen aller gelehrten Irrthümer in jeder Form der medicinischen Wissenschaft und eine Anwendung des Vortrefflichsten von jedem Systeme in der Cur der Krankheiten — eine Vereinigung alles Guten, welches jedes System enthalte — die einzige Methode sei, durch welche die Wahrheit zu entwickeln und dem Menschengeschlechte wohlzuthun sei. Daher haben wir Allopathie, Homöopathie, Thomsonianismus, Hydropathie und Chrono-Thermalismus, welche nicht existiren würden, hätte nicht immer wieder ein höherer Geist auf die Lehren seines Fachs seine Warte gebaut und die Wahrheiten, die er von dieser seiner Stellung aus erblickte, ausgerufen.

Dieses scheint die Ausdehnung aller Verbesserungen, welche bisher von dem ärztlichen Stande gemacht, oder vielmehr an die Hand gegeben worden sind. Lasst uns aber ja nicht annehmen, dass die alte orthodoxe Schule der Medicin in dem grossen Systeme progressiver Entwickelung Schritt für Schritt vorwärts gegangen sei. Mit nichten! Diese verschiedenen Weisen, über die Pathologie zu philosophiren und Krankheiten zu behandeln, sind die specifischen Wirkungen der vorangehenden und umgebenden Systeme der Medicin. Der Leser soll sich nicht täuschen. Er muss nicht annehmen, dass die Allopathie ihre schreckliche Gestalt jemals so ändern oder verwandeln werde, dass sie dann der Homöopathie, oder der Hydropathie, oder dem Chrono-Thermalismus gleicht; dies ist nicht die Natur der allopathischen Organisation. Jedes neue System ist aus seinem ursprünglichen Keime

hervorgegangen; aber die specifische Form eines jeden ist sorgfältig vor Verschmelzung oder Veränderung verwahrt worden. Und hier zeigt sich eben die verkehrte Thätigkeit der Individualität des menschlichen Charakters, welche sich in den Entstellungen gelehrter Unwissenheit, in Vorurtheilen und Dogmen, oder absprechenden Lehr- und Glaubensmeinungen offenbart. Es ist übrigens ungerecht, die dogmatischen Tendenzen der praktischen Aerzte allzu streng zu tadeln. Interesse ist das leitende Princip des menschlichen Geistes. Er wird mit sehr wenigen Ausnahmen immer das erste Beste, was mit seinen Geld-Interessen und anerzogenen Meinungen übereinstimmt, begünstigen. Der Geist muss sehr erhaben organisirt sein, und Vernunft und Pflicht müssen zu oberst in der Seele herrschen, wenn das Individuum nicht von localen oder Geld-Interessen geleitet werden soll. Daher fügt es sich selten in dem gegenwärtigen widersprechenden Zustande der Gesellschaft, dass öffentliche Achtung, Erziehung, Stellung und Geld-Verhältnisse der Entwickelung und freien Aeusserung der Wahrheit günstig sind. Daher ist die neue Wahrheit langsam in ihrer Offenbarung, und die populären Systeme der Theologie und Medicin sind geschützt, dass sie nicht in das Grab nutzloser Dinge fallen. Der Grund, warum der ärztliche Stand nicht freudig alle neuen Verbesserungen in der Methode seiner Praxis umfasst, erklärt sich aus folgendem Artikel, welchen ich in meinem Werke: „Die Principien der Natur und ihre göttlichen Offenbarungen“*) der Welt bekannt zu machen beeindruckt war

Das Interesse der Aerzte

liegt in dem Haufen von organischen Verletzungen, welche vorkommen, und in der Menge des Unheils und körperlichen Elends, das sich in den Krankenzimmern, den Spitälern, den Zufluchtsörtern, den Gefängnissen, in der Armee und durch

*) Siehe § 7. S. 1052—1057, zweiter Band der deutschen Ausgabe, Leipzig, Franz Wagner, 1869. Anmerk. d. Herausgeb.

die ganze Nation vorfindet. Aerzte, die nicht handwerksmässig angestellt sind, werden das grenzenloseste Wohlwollen und die regste Sympathie für das Leiden, welches existirt, ausdrücken. Sie werden alle die Wünsche edler Seelen für die Belehrung und Erziehung der Armen und Unwissenden, und für eine Verbesserung der Lage und Wohnung des armen Mannes und der Constitution des Reichen ausdrücken. Aber ein Arzt fühlt in seinem Broderwerbe kein Interesse an einer neuen Erfindung, oder an einem neuen Systeme, oder an einer neuen Zusammensetzung, welche bei der Cur einer Krankheit wirksam sein möchte. Er fühlt kein Interesse an dem Fortschritt der Intelligenz über die Gegenstände der Anatomie und Physiologie, weil eine allgemeine Kenntniss der organischen Structur des Menschen zu einer grossen Fülle von Gesundheit führen würde, insofern dann Alle sich bestreben würden, deren Verletzung zu vermeiden. Er fühlt kein Interesse an dem Vorwalten physiologischer Kenntnisse, noch ist er in irgend einer Art interessirt bei Verbesserungsmitteln zur Zerstörung von Laster, Ausschweifung und körperlichen Verletzungen. Krankheiten und Qualen sind vorhanden, weil die Wissenschaft vom Leben und die Bedürfnisse des menschlichen Körpers dem grössten Theile des menschlichen Geschlechts unbekannt sind.

Der arme Mann ist genöthigt, alle seine Körperkräfte anzustrengen, um einen Unterhalt für sich und seine Familie zu gewinnen. Er ist dabei Blossstellungen jeder möglichen Art und Leiden ausgesetzt, die fast unerträglich sind. Die Atmosphäre kann sich ändern und seinem blossgestellten Körper Krankheit bringen. Die Arbeit kann übermässig und ohne Verhältniss sein, und ihre Resultate können Entstellung, Contractionen, Entzündungen und Muskel-Erschöpfung sein, von denen einige oder alle ein Theil des Lohnes für den armen Mann sind. So ausgesetzt, erliegt er unter der Krankheit; und wenn er auf sein Lager hingestreckt ist, mitten unter seiner Familie, deren Bedürfnisse ununterstützt sind, so wagt er seine Stimme an den Reichthum und die Menschen-

freundlichkeit der Gesellschaft um Hülfe zu erheben und bittet demüthig um Unterstützung. Welches ist die Antwort, die er erhält? Es sind die finsteren Blicke und die schweigenden Missbräuche der Gesellschaft — und er kann sehen, dass die Welt ihn nicht berücksichtigt. So verlassen schmachtet er nun und scheidet unbeachtet dahin! Dergleichen Beispiele sind unter mannigfaltigen Formen in jedem Theile der Welt zu finden. Der Arzt fühlt kein Interesse an der Gesundheit jenes kranken Mannes und es ist ihm gleichgültig, ob dessen Qual gemildert oder seine Lage erleichtert wird. Er sucht den armen Mann nicht auf, weil selbst die geringe Anziehung (welche in der That unbedeutend ist) nicht in des armen Mannes Besitz ist. Daher wird der Arme vernachlässigt, weil das Interesse des Arztes nicht in dem Vorwiegen der Gesundheit, sondern in der Verbreitung der Krankheit unter Denen, welche im Stande sind seine Bemühungen zu belohnen, besteht.

Das Weib und die Kinder dieses armen Mannes sind auch dem unbarmherzigen Wetter und jeder Art von Mangel, die zu denken ist, ausgesetzt. Das Weib, von Kummer zernagt und von Sorge gebeugt, wird entkräftet, sie magert ab und nimmt endlich das Bett ein, das eben erst von ihrem unglücklichen und vernachlässigten Gefährten verlassen worden ist. Auch sie ist dabei mit Sorgen umringt und von Entbehrungen verfolgt, welche die Gesellschaft nicht fühlt. Unter dem Schreien ihrer Kinder ist sie unter die Möglichkeit einer Wiedererholung herabgedrückt; und sie schliesst bald ihre Augen auf der Welt mit einer Furcht und Angst und Sorge, die Jedem, ausser ihr selbst, unbekannt sind: und die letzte Luftschwingung an ihr Ohr ist der Schrei des Hungers, der von ihrem kleinen Kinde ausgeht! So stirbt sie als ein Opfer menschlicher Ungerechtigkeit und gesellschaftlicher Desorganisation!

Die Kinder werden eins nach dem andern genommen und in die Versorgungs-Anstalt gebracht und dort im Verhältniss zu dem Lohne, welcher dem Arzte und dem Aufseher

gereicht wird, verpflegt. Sie werden hier als Fremdlinge behandelt; sie wachsen gleich uncultivirten Pflanzen auf und werden zuletzt eine Last für die Commune und die Unterhalter der Armenhäuser, die sie alle aufnehmen müssen.

Wenn die Aerzte gut gestellt und gehörig belohnt würden, so würden sie die Geplagten aufsuchen, deren Leiden erleichtern und sich bestreben, ihnen physiologische Wahrheiten einzuschärfen, wodurch Krankheit vermieden und unnöthigen Verletzungen ausgewichen werden könnte. Wenn der Arzt belohnt würde im Verhältniss zu der Summe der Gesundheit, welche besteht, dann würde er eifrig Sorge tragen, dass Laster, Elend, Herabwürdigung und Schwelgerei aufhörten und Gesundheit das Dasein eines jeden Menschen beglückte. Diese Verderbnisse kreisen durch alle Theile und Klassen der Gesellschaft, und der Arzt hat sein Interesse daran. Nur wo Krankheit wuchert, da ist er angezogen, nicht weil er sich interessirt fühlt für die Gesundheit und das Gedeihen seiner Kranken, sondern für das, was er für seine ärztlichen Bemühungen empfängt.

Nichts kann entehrender sein für die Ueberzeugung des Arztes als die verführende Stellung, welche er einnimmt; denn er ist gezwungen, den Aufforderungen seines Vortheils zu folgen, während die Ueberzeugungen von seiner Pflicht und seine höheren Empfindungen über sein übel gerichtetes Verfahren weinen. Des Arztes Pflicht ist, gleich der des Rechtsgelehrten und des Priesters, seinem Urtheile von der Natur fühlbar eingeprägt, und er würde gern ihren Vorschriften gehorchen, wäre er nicht so schlecht und unglücklich gestellt. Aber Interesse ist das lenkende Princip der menschlichen Existenz; und das Ziel, welches erreicht werden muss, besteht darin, die Lagen der Menschen so zu ändern, dass ihre Interessen den Ermahnungen ihres erleuchteten Urtheils entsprechen können.

Der Arzt hat eine innere Ueberzeugung, die er nicht unterdrücken kann, dass das, was er in seinem Geschäfte zu thun genöthigt ist, geradezu seiner Pflicht entgegensteht.

Er kann dieser Ueberzeugung nicht widerstehen; und dasselbe gilt auch für den Rechtsgelehrten, Handwerker und Arbeiter. Diese Wahrheit enthüllt die fürchterliche und schauderhafte Thatsache im Zustande des menschlichen Geschlechts, — dass die Menschen nicht blos in ihren socialen Beschäftigungen mit einander streiten, sondern dass es einen beständigen Widerspruch zwischen Interesse und Pflicht in eines Jeden Brust gibt. Den Menschen räth ihr Interesse ein Ding und ihre Pflicht räth ihnen ein anderes. Interessen werden erschaffen durch die Bedürfnisse des Körpers und seiner Neigungen, und die Menschen sind, um diesen Bedürfnissen abzuhelfen, gezwungen, ihr Gewissen in den schwärzesten Wolken socialen Krieges und widerstreitender Interessen zu ersticken.

Ein Drittel der Bevölkerung der Erde wird durch die Hand der Krankheit gebunden, blos weil sie unerzogen und niedrig gestellt ist und von der Ausschliesslichkeit der Klassen und aristokratischen Stände ungerecht behandelt wird. Und dieses eine Drittel wird auch von Armuth unterdrückt, welche durch erfindungsreiche Speculationen auf ihre Arbeit verursacht wird. Die Menschen dieser Klasse kommen in's Dasein, leben ein unglückliches und nutzloses Leben und sterben zuletzt, ohne die Bestimmung ihrer Schöpfung zu kennen. Sie leben überdies in einer Wildniss von Sorge, Entbehrung und Unzufriedenheit; und es ist sichtlich wahr, dass sich die Aerzte selten in diese Wildniss der Verzweiflung wagen! Sie durchforschen selten die Regionen der Sorge, des Unglücks und der Verderbtheit, weil ihre Interessen dagegen sprechen und ihre Schritte zum Bette des reichen Mannes gerichtet sind, dessen Reichthum aus den angehäuften Erzeugnissen jener Wildniss von verzweifelnden und kranken Wesen besteht! Schrecklich in der That ist die Ungerechtigkeit dieser Dinge: und dies sind Wahrheiten, welche entschleiert werden müssen, obgleich sie die Seele jeder erleuchteten Person mit einer überwältigenden Ueberzeugung von ihrer Wahrheit und Wichtigkeit durchbohren werden!

Das menschliche Geschlecht ist mit Krankheit geplagt. Die Menschheit, als ein Körper, ist krank und bedarf eines Arztes. Sie bedarf wirklicher Aufmerksamkeit und beständiger Wiederherstellung zu Gesundheit, Kraft und Glück. Das Geschlecht muss daher erzogen werden. Die Grundlage dieser Erziehung muss darin bestehen, dass Jeder sich selbst kennen lerne in jeder anatomischen und physiologischen Besonderheit; und dann wird die Welt nicht in Unwissenheit, Laster, Krankheit und Elend verwünscht sein. Dann werden die Aerzte nützlich und wohlthätig sein; denn ihre Zeit und ihre Talente werden auf das grosse Werk socialer und moralischer Reform gerichtet sein, und ihre Interessen werden nicht nur in der Fülle von Gesundheit, deren man geniesst, sondern auch in der Zerstörung der Unwissenheit und in der Verhinderung von Verletzung und örtlichem Elend bestehen.

Die Mission des Arztes

ist nach meinen Eindrücken weder von ihm selbst, noch von den Bewohnern der Erde begriffen worden. Seine Sendung geht nicht an den Körper; denn der Körper ist nur ein untergeordneter Theil des Individuums. Er hat nicht dem Beispiele des berüchtigten und missleiteten Paracelsus zu folgen, welcher mehrere von den Werken Galen's verbrannte, seinen Schülern falsch darstellte und jenes höchst mächtige und populäre Uebel, genannt *Mercur*, einführte. Er soll nicht ein blosser Convertit des Basilius Valentinus bleiben, welcher die nächste medicinische Schädlichkeit, *Antimonium* genannt, einführte. Aesculap, der Gott der Arzneikunde, und Hygiëa, die Göttin der Gesundheit, haben nichts zu schaffen mit den Pflichten des wahren Arztes. Es ist irrig zu glauben, dass die Aerzte bestimmt sind, nur Recepte gegen Krankheiten zu schreiben; denn die Krankheit ist eine Wirkung, nicht eine Ursache — ein Uebel, das zu verhüten ist, nicht ein Ding, das mit therapeutischen oder Heil-Werk-

zeugen niedergefochten werden soll. Die Krankheit ist ein Uebel, das verhütet werden soll; sie ist eine Wirkung, die überwältigt und ausgerottet werden soll, indem man ihre mannigfaltigen Ursachen überwältigt und ausrottet. Die Aerzte sind bestimmt, dem geistigen Princip zu dienen; sie sollten Priester sein, oder die Priester sollten Aerzte sein. Es findet sich nicht hinlängliche Beschäftigung, um diese beiden Gewerbe angemessen in Thätigkeit zu halten. Wie die Gesellschaft jetzt constituirt ist, liegen die Aerzte und Priester in Streit mit einander. Die Priester denken sich die menschliche Seele als verderbt und mit Gottlosigkeit erfüllt, weil sie jene niederen Neigungen zeigt, welche das Thierreich charakterisiren; und die Aerzte streben, Unverdaulichkeit, Podagra, Nervenleiden und Verstopfung zu heilen, ohne sich jemals vorzustellen, dass das innere denkende Princip die Haupt-Störungs-Ursache ist. Daher klagen die Priester über die unfügsamen Eigenschaften des menschlichen Herzens, und die Aerzte klagen über den unbeugsamen Charakter chronischer und anderer Krankheiten. Nun, wenn die Verfassung der Gesellschaft vollkommen gesund wäre, — wenn sie die schnelle, unbeschränkte, ungefesselte Entwickelung der Wahrheit und freier Principien begünstigte, dann würden der ärztliche und der priesterliche Stand zusammenneigen und ihre zahlreichen und fast allmächtigen Kräfte auf die grossen Gegenstände menschlicher Bestrebungen, nämlich — auf die Erlangung von Gesundheit, Glück und ewiger Wahrheit vereinigen!

Aber welche ungesunden und unphilosophischen Lehren, und welche unglücklichen Folgen für die Interessen der menschlichen Gesundheit und des Fortschritts fliessen aus diesen mit einander entzweiten Berufssphären! Der Mensch ist eine *Einheit*. Es ist nicht wahr, dass er einen Leib hat, der von Krankheit zu curiren wäre, getrennt von seiner Seele; und es ist ebenso unwahr, dass der Mensch einen Geist, eine Seele, ein Herz hat, um von Sünden-Krankheiten, getrennt von seinem Leibe, geheilt zu werden. Die körperliche und

die geistige Organisation des Menschen sind in diesem rudimentalen oder Raupen-Zustande der Existenz eins und untrennbar! Wenn die Priester glauben (und ich weiss, dass die Meisten dies gewissenhaft thun), dass die moralischen und religiösen Empfindungen und Eigenschaften der menschlichen Seele gerührt und zur praktischen Ausübung entfaltet werden können, blos durch Predigen und durch Mittheilung heiliger Grundsätze an sie, dann bin ich berufen, sie zu enttäuschen. Und wenn Aerzte vermeinen (und ich weiss, dass Viele sich zu dieser Ansicht bekennen), dass der menschliche Leib von seinen endlos vermannigfaltigten Plagen blos durch Anwendung wissenschaftlicher Präparate aus Mineral- und Pflanzen-Substanzen geheilt werden könne, dann bin ich ebenfalls berufen, sie zu enttäuschen. Es ist absolut unmöglich, Gedanken und Begriffe vom Himmel in der Seele zu wecken, wenn diese Seele nicht zu vollkommener Harmonie gestimmt ist. Durch verschiedene Ursachen, die später entwickelt werden sollen, ist das beseelende Wesen des menschlichen Leibes in verschiedene Grade von Störungen gestürzt oder gedrängt; und das Verhältniss zwischen diesem Wesen und jedem Organe, Nerven und Muskel ist so unerfasslich und unaussprechlich innig, dass die Letzteren das Tagebuch und das Hauptbuch werden, in welche die trivialsten sowohl als die verwickeltsten Störungen, die der Geist zu erfahren hat, eingetragen werden. Der erleuchtete Geist kann nicht verkennen, dass jede unbezahlte Rechnung zwischen der menschlichen Seele und der äusseren Natur ein positives Hemmniss für die Entwickelung und Ausübung reiner Religionsprincipien bilden wird. Doch wie erstaunlich unphilosophisch sind die Priester der gegenwärtigen Generation! Wie unphilosophisch und unnütz ist es, zu predigen und zu klagen, dass das menschliche Herz zu träg sei, die Wahrheit aufzunehmen, — dass es zum Bösen und zur Sünde neige, — dass es den erlösenden und gewichtigen Wahrheiten des Himmels widerstehe, — wenn aus einer gewissen Ursache die Seele — das ganze Individuum — an den melancholischen Wirkungen der

Unverdaulichkeit, oder Hartleibigkeit, oder durch andere constitutionelle Disharmonieen leidet!

Die Priester würden die Menschen zum Glück und zur wahren Religion führen, wenn sie ihren Vereinen diejenigen unumgänglichen Wahrheiten — jene wichtigeren Punkte des Gesetzes, welche die Seele unter allen Dingen am meisten fordert, einprägen wollten. Sie sollten ihre unedlen Auslassungen über die Heiligkeit des Sabbaths fallen lassen, sowie darüber, dass die Lehren der Anatomie, der Physiologie, der Chemie, der Mechanik, der Elektricität, des Magnetismus, der Psychologie zu materiell und weltlich seien, um Sonntags von der Kanzel herab gepredigt zu werden. Ich sage, die Geistlichen sollten diese unheilsamen und unphilosophischen Discussionen unterlassen; weil die Wahrheiten, von welchen diese philosophischen Wissenschaften Zeugniss geben, so heilig als der Himmel selbst sind. Ja, diese Wahrheiten sind die Nerven der Empfindung, welche der göttliche Geist durch das Universum verzweigt, und durch welche er seine Natur und sein Wesen den Bewohnern aller Erden, aller Planeten und aller Sphären der himmlischen Harmonie mittheilt! Die Anatomie der menschlichen Seele und des Leibes, und die Anatomie des Universums, was kann heiliger und erhabener sein? Und was kann schneller die Liebe und die Weisheit des menschlichen Geistes entfalten, als eine Kenntniss der physiologischen und chemischen Processe? Was kann die Seele mehr erheben und mit himmlischen Betrachtungen erfüllen, als der Mechanismus der Natur, die architektonischen Entwickelungen des unendlichen Universums? Was kann religiöse Empfindungen in der Seele lebhafter und beständiger entwickeln, als die schönen Phänomene und Erscheinungen der Elektricität und des Magnetismus? — welche Anzeigen sind der süssen Göttlichkeit, welche alle geschaffenen Dinge durchdringt. Und die Psychologie — welcher Zweig der Studien kann ähnliche herrliche und heilige Wahrheiten gewähren? Diese Wissenschaft führt die Seele in die erhabenen Tiefen und heiligen Mysterien ihrer eignen

Existenz; sie öffnet die Labyrinthe der Unermesslichkeit; sie macht durchsichtig „das Thal der Ehrfurcht erweckenden Schatten“, welche die Zukunft verdeckt halten; sie enthüllt die fortschreitenden Myriaden von Eltern, Gefährten, Schwestern und Brüdern, welche jetzt Geister, Engel und Seraphs in den glänzenden Sphären der Harmonie sind; und sie bewirkt eine Verbindung zwischen dem natürlichen und dem geistigen Universum! Und doch schaudern die Geistlichen vor der blossen Erwähnung dieser glorreichen Wahrheiten am Sabbath zurück. Sie bearbeiten immer wieder nur die Gedanken orientalischer Religionslehrer; sie setzen von der Kanzel herab die Geschichten und Betrachtungen von Individuen auseinander, welche in ihren Tagen und in ihrer Generation ihre Rolle gespielt haben und jetzt auf einer herrlicheren Bühne wirken; sie lesen und erklären ihren Versammlungen alte Sagen, was jeder intelligente Geist ebenso gut und zu noch mehr persönlicher Befriedigung kann; und so treten die Geistlichen die fortschreitende Entwickelung der menschlichen Seele selbst zu Boden und klagen noch, dass sie nicht mehr zur Heiligkeit neige.

Es bedarf keiner zwei Stände — eines medicinischen und eines klerikalen. Die Menschen würden bald zu einem hohen Grade von Gesundheit, Glück und Wahrheit befördert werden, wenn bei einem chemischen oder socialen Processe der Zersetzung und Ausscheidung die medicinischen und theologischen Facultäten in einen gesunden und harmonischen Körper zusammengeschmolzen werden könnten. Die ruhigen und besänftigenden Einflüsse der moralischen und geistigen Principien sind als prophylaktische (vorher verhütende) oder therapeutische (heilende) Mittel unvermeidlich; diese Einflüsse werden vorzüglich erfordert in der Kunst, die Gesundheit zu erhalten und wieder herzustellen. Auf gleiche Weise sind so auch die glänzenden Wahrheiten, welche jetzt in dem Besitze der medicinischen Facultät sind, unerlässlich für die Entwickelung derjenigen himmlischen Principien, welche die Theologen für die gegenwärtige und künftige

Seligkeit als wesentlich betrachten. Welche unpassende Thorheit ist es, einer Versammlung von Individuen zu predigen, dass sie unvollkommene Constitutionen, oder unreine Körper, oder dergleichen Mägen, oder Lungen, oder Gehirne haben! Es ist Thorheit, weil diese Mängel zuerst in geistigen Störungen ihren Ursprung haben; diese Störungen existiren ja eben in demselben Princip, welchem die Theologen sittliche und religiöse Lehren einzuprägen bemüht sind. Das geistige Princip, welches, wenn es gestört wird, Zahnschmerz oder Kopfschmerz, oder die Neigung zum Selbstmord bei Hypochondern anregt, ist vollkommen identisch oder eins mit dem, was religiöse Gemüther technisch als Herz, Geist, Seele, Gemüth und Verstand bezeichnen; diese Ausdrücke sind, wie ich schon früher gesagt habe, streng synonym oder gleichbedeutend. Es ist wesentlich unmöglich, ein Individuum dahin zu bringen, dass es den Adel und die inneren Empfindungen seiner Natur in's Leben treten lasse, wenn sein Geist ausser Harmonie mit seinem Körper ist. Wenn daher die Priester die Menschheit zu reformiren und zur „Glorie, Ehre, Unsterblichkeit und zum ewigen Leben" zu führen wünschen, so müssen sie bei der Grundlage individueller und socialer Unvollkommenheiten beginnen. Und wenn die Aerzte in der Behandlung der Krankheiten Erfolg wünschen, so müssen sie mit dem geistigen Principe beginnen; aber das Purgiren, Blutegel-Setzen, Blasen-Ziehen und Kalomelisiren des menschlichen Körpers für den Zweck, ihn von seinen verschiedenartigen Krankheiten zu heilen, ist nicht nur unphilosophisch, sondern es steht den absoluten Lehren und Forderungen unveränderlicher Gesetze geradezu entgegen. Die Beschäftigungen der Aerzte und Theologen in dem gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft sind äusserst widrig und ungünstig für die menschliche Ausbildung; aber in dem geselligen Zustande, welcher im Begriff ist, über die Welt zu tagen, wird sich finden, dass die Ausübung dieser Fächer identisch oder übereinstimmend ist und folglich nicht so

schwer auf die Hülfsquellen der productiven oder arbeitenden Klassen der Gesellschaft wirken wird.

Die Mission der Aerzte, und daher auch der Priester, geht auf das geistige Princip — auf das lebende unsterbliche Individuum. In diesem Zustande der Existenz ist der menschliche Körper ein Theil, ein Genosse der menschlichen Seele; der erstere kann nicht fühlen, denken oder handeln ohne das geistige Princip; und die letztere kann nicht im geringsten gestört werden, ohne ihre Störung auf ihren sichtbaren Organismus zu beziehen. Daher *ist der Mensch eine Einheit;* und alle Krankheiten entspringen in dem Theile der Einheit, welcher fühlen, denken und auf die Materie wirken kann. Die Aerzte müssen Krankheiten oder Uneinigkeiten durch Hervorbringung von Harmonie in der menschlichen Constitution heilen. Ihre Bemühungen sollten wesentlich vorbeugend sein. Sie müssen Abzehrung, Skrofeln, Rothlauf, Rheumatismen, ansteckende Krankheiten und jede Art von individuellen Leiden dadurch verbannen, dass sie bei ihrer Grundlage anfangen. Sie müssen das Katheder besteigen und die Bewohner der Erde über erblichen Eindruck belehren; ihnen erklären, wie die Eltern auf ihre Kinder Einfluss haben, während diese noch im Zustande des Embryo sind; ihnen erläutern, wie die menschliche Seele und der Leib unter der Herrschaft der umgebenden Umstände sich befinden; wie das ganze Individuum vollkommen oder unvollkommen gemacht werden kann; wie das geistige Princip auf die Organisation wirkt; und sie müssen die Philosophie der Anatomie, der Physiologie, der Chemie, der Mechanik, der Elektricität, des Magnetismus und der Psychologie lehren. Wenn die Priester diese Fundamental-Wahrheiten der Natur und der wahren Religion nicht lehren wollen, wenn sie ihre intellectuellen und pecuniären Kräfte gegen die Verbreitung dieser Principien am Sabbath verbinden, wenn sie über Entweihung der heiligen Institutionen des Alterthums schreien: dann müssen sich die Gemeinden in ihrer Kraft erheben und den wahren Arzt fordern. Der wahre Arzt legt seine Hand

eben sowohl an moralische als an physische Krankheiten; er heilt die Krankheiten künftiger Generationen, indem er die Schleussen individueller Ausschweifungen sperrt; er schafft gute und gesunde Organisationen, indem er die Individuen, durch welche die künftigen Generationen entwickelt werden, belehrt und vervollkommnet; dies ist die Mission des wahren Arztes.

Das Uebel und die Unbrauchbarkeit der Medicin oder der Arzneimittel

werden mehr und mehr augenfällig. Das menschliche System kann sich selbst nicht aufhelfen, wenn es der Folterbank der wissenschaftlichen Arzneikunde unterworfen ist. Die verschiedenen Arten der Praxis, welche ich in der Welt finde, sind überaus oberflächlich und gefährlich. Anstatt die Ursachen zu behandeln und zu entfernen, beschränkt man sich auf die Sphäre der Wirkungen. Es ist wahr, dass einige Medicamente auf die secundären oder unmittelbaren Ursachen der Krankheit gerichtet sind; aber sie werden selten mit einem Verständniss der primären Ursachen oder der constitutionellen Störungen verschrieben. Ich bin tief durchdrungen von der Ueberzeugung und spreche daher hier die Behauptung aus, dass zwei Dritttheile aller Krankheiten, welche gleich Vipern in der menschlichen Constitution lauern, Uebel sind, hervorgebracht durch die Anwendung von mineralischen und vegetabilischen Arzneien. Der Leser glaube nicht etwa, dass ich Arzneien ausnehme, welche die Sanction einer Prüfung oder eines Experiments für sich haben, und welche von den kaiserlichen und königlichen Akademien der Medicin besonders geschätzt und empfohlen werden. Diese Behauptung ist ohne Ausnahme ausgesprochen; und wenn auch des Lesers Verständniss noch nicht so weit eröffnet sein mag, dass er fähig wäre, die Wahrheit dieser Erklärung einzusehen, so ist sie doch unbeschränkt wahr, und die Guten und Weisen der gegenwärtigen und künftigen Generationen werden sie freudig anerkennen.

Wenn Ansehen, Erziehung, Stellung und intellectuelle Entwickelung der offenen Darlegung blos der Masse von Wahrheit, die bereits unter den praktischen Aerzten ein Gegenstand des Privatvertrauens ist, günstig wäre, so würden die Resultate alles das, was ich über das Uebel und die Unbrauchbarkeit der Medicin gesagt habe, glänzend bestätigen. Es ist hier nöthig anzudeuten, dass ich zwar zu Gunsten der Anwendung medicinischer Präparate bei Behandlung von Verbrennungen, Quetschungen, Unfällen, Beschädigungen, Verletzungen u. s. w. eingenommen bin; aber keineswegs bin ich zu Gunsten irgend einer therapeutischen Zusammensetzung oder eines Heilmittels, welches die schweigende oder unerwiesene Billigung eines bekannten medicinischen Systems für sich hat. Jeder erfahrene und gewissenhafte Arzt — jedes Individuum, welches die Ursachen, Phänomene, den Fortschritt und den Umfang der menschlichen Leiden beobachtet und sich gemerkt hat, — weiss in den geheimen, unentschleierten Verborgenheiten seiner Seele, dass die physische Constitution in manchen besonderen Umständen durch die Anwendung medicinischer Präparate augenscheinlich beeinträchtigt wird. O, dass doch die Welt so weit gebracht werden könnte, diejenigen Wahrheiten zu verstehen, welche, wie ich weiss, in den medicinischen Bekenntnissen dieses Jahrhunderts noch verschlossen liegen! Aber aus schon oben angeführten Gründen weiss ich, dass die Aerzte leugnen und grosses Erstaunen ausdrücken werden, wie ein intelligenter, wissenschaftlich erzogener Mensch so im Irrthum sein sollte, nicht an die Nützlichkeit und heilende Kraft der entdeckten und wohlgeprüften Heilmittel zu glauben. Die Aerzte werden sich nun gänzlich beleidigt zeigen durch Behauptungen, deren Wahrhaftigkeit sie mit Vergnügen vor der Welt anerkennen würden, wenn die sie umgebenden Verhältnisse und Umstände ihnen günstig wären. Der Leser darf sich also nicht stutzig machen lassen durch die Kühnheit, mit welcher diese Enthüllungen angegriffen und augenscheinlich von angesehenen ärztlichen Praktikern missbilligt werden; denn die Consti-

tution der menschlichen Seele ist der Verheimlichung ihrer tiefsten und heiligsten Gefühle günstig, und sie kann nie in Widerspruch mit ihren positiven Interessen treten. Aber es gibt freie, unabhängige, edle, wohlgestellte Geister, welche diese Wahrheiten für die Menschheit bereitwillig anerkennen werden. Ich bin beeindruckt, diejenigen Gedanken, welche in mir nach Ausdruck ringen, nicht zu verheimlichen, obwohl es Geister gibt, welche nicht frei, unabhängig und wohlgestellt sind, und die ihre Talente und ihren Einfluss gegen die Wahrheit auftreten lassen werden.

Der Beweis, dass die Medicin als nachtheilig für die menschliche Constitution erkannt wird, ist, dass der Arzt, sobald er seinen Weg klar sieht und sich selbst über seine Erziehung hinaus und für das Geschäft tüchtig fühlt, das allopathische System der Behandlung von Krankheiten aufgibt und seine längst unterhaltene Ueberzeugung erklärt, dass es total trüglich sei. Die Geister dieser Klasse sind solche, welche die Anwendung der Medicin ganz aufgeben können; aber Diejenigen, welche von dem Geschäft angezogen werden und Heilmittel anzuwenden wünschen, die die Constitution nicht verletzen, neigen vielleicht zur Homöopathie, oder zur Hydropathie, oder zum Thomsonianismus, oder zum Chrono-Thermalismus, oder zu anderen Systemen von verbesserter Praxis, welche in der Welt existiren. Diese ungleichartigen Weisen, Krankheiten zu behandeln, stehen da als evidente Denkmäler, dass unabhängige Geister die zahlreichen und positiven Uebel, welche in dem Reiche der populären Medicin in solcher Menge vorhanden sind, durch Erfahrung erwiesen und freimüthig anerkannt haben.

Der Mensch ist eine Combination oder Verbindung von eindrucksempfänglichen Materialien. Er ist so zart construirt, dass jedes Ding, mit dem er in Berührung kommt, ihm sein Bild eindrückt. So auch wird der Geist durch vorwaltende Ueberzeugungen und Meinungen beeinflusst. Die empfänglichsten Geister sind die ersten, die den Eindruck empfangen; aber jede Klasse oder Structur geistiger Organisation wird

in einem gewissen Grade von den Lehren beeinflusst, welche die allgemeine Beistimmung der Gesellschaft haben. Die Ursachen, welche diese Erscheinung hervorbringen, sind nur wenig erkannt. Der Mensch weiss noch nicht, dass er durch den positiven Einfluss von Dingen, Umständen und Meinungen, welche in der Gesellschaft ein Uebergewicht haben, in irgend eine Gestalt geformt, oder richtiger, dass er in die verschiedenartigen Zustände des Denkens und Fühlens hinein magnetisirt wird. Der Mensch weiss noch nicht, dass er fast eben so sehr unter der Herrschaft der Erziehung, der Lage, des Stolzes und des Rufes steht, als der weiche Thon in der Gewalt der Hand des Töpfers ist. Ungeachtet seiner Unwissenheit über diese Dinge, sind sie dennoch absolut wahr. Und gebildet durch diese magnetischen und unterwerfenden Einflüsse, mag nun der Leser überzeugt sein, dass es medicinische Präparate gibt, welche als heilsam für die Schwachen und Kranken erprobt sein sollen. Er mag widerstreitende Empfindungen in seiner Seele aufsteigen fühlen, welche durch diese Enthüllungen veranlasst werden; doch kann ich feierlich versichern, dass das, was ich gesagt habe, unbedingt wahr ist und immer unwidersprechlicher erscheinen wird, sowie der Gegenstand näher analysirt und erforscht werden wird.

Die Krankheit ist ein Uebel; ein Uebel führt herbei und entfaltet ein anderes; und die endliche Anhäufung und Verbindung von Uebeln, die sich so entwickelten, wird eine mächtige Kraft. Diese Kraft übt einen magnetischen Einfluss auf die Seele, die in die Sphäre ihres Wirkens kommt. Sie wird, gleich dem gefabelten Giftbaum Upas, ein weithin sich ausdehnender und zerstörender Umstand. So ist es mit dem weitverbreiten Systeme der populären Medicin. Wenn sich einmal der Student unter den Einfluss irgend einer pathologischen Theorie begeben hat, so gibt er sich ihrer positiven oder magnetischen Macht hin und lässt sich in jenen täuschenden Schlummer einlullen, welcher dem Geiste nie erlaubt, von den Irrthümern und Falschheiten zu träumen,

mit welchen diese Theorie angefüllt ist. Aus den Uebeln der Krankheit sind die Uebel der Medicin hervorgegangen. Die letzteren Uebel wuchsen so hoch und stark — sind so ansehnlich unterstützt und durchaus gepriesen — werden so ernst gelehrt von den für diese Gedanken erzogenen und gefeierten Professoren der modernen Akademien der orthodoxen Medicin, dass der untergebene Student und der leidende Patient nicht umhin können, ihr Vertrauen herzugeben und unter dem mächtigen narkotischen oder betäubenden Einflusse in Schlaf zu fallen. Und weiter, welche erstaunlichen Entwickelungen haben diese medicinischen Uebel ergeben! Die Kette hat drei Glieder: das Uebel der Krankheit, das der Heilkünstelei und das der Arzneiverabreichung. Die Gesellschaft wird allenthalben von den letzteren drei Anzeichen ihres Irrthums in der Behandlung von Krankheiten befleckt. Jedes medicinische Laboratorium erscheint meinem Geiste wie ein mächtiges Blasenpflaster auf dem gesellschaftlichen Körper; denn es zieht die empfänglichen und vergänglichen Flüssigkeiten und Substanzen (oder Personen) an die Oberfläche und purgirt oder schafft sie aus dem Dasein. Der Arzt und der Apotheker halten zusammen, und ohne dass sie es beabsichtigen, morden sie meist wirklich die menschliche Constitution mit verschiedenartigen wissenschaftlichen Zusammensetzungen und Patent-Präparaten; aber ich bin gewiss, dass weder der praktische Arzt, noch der Droguist, noch der Käufer dieses gebräuchliche Verfahren in diesem seinem wahren Lichte betrachten.

Der Leser hat vielleicht den Rheumatismus; es mag rheumatisches Podagra oder rheumatisches Fieber sein. Wenn er sich dem unterwirft, was ich die ermordende Methode, Krankheiten zu bekämpfen, nennen muss, so wird er sich einer Art antiphlogistischer (Hitze dämpfender) Behandlung unterziehen, welche in Blutlassen, Abführmitteln, salzigen und Antimonial-Medicinen, Kalomel und Opium besteht. Seine Constitution ist glücklicherweise im Besitze von hinlänglicher innerer Kraft, um die Heilmittel zu bemeistern; aber er wird

in einen schwachen negativen Zustand geworfen; und er findet, dass die Fortsetzung von Purganzen oder abführenden Mitteln für die Verdauung und sogar für seine Existenz unerlässlich ist. In Folge hiervon ist der Arzt gezwungen, eine Vorschrift zu erlassen für das, was er akute Constipation (frischauftretende Verstopfung), oder wahrscheinlich symptomatische Hartleibigkeit nennt. Der Leser besucht nun den Droguisten oder Apotheker; er verschafft sich das Heilmittel und gebraucht es; aber hilft es ihm? Ach nein! Im Gegentheil, er wird ein Opfer beharrlicher oder chronischer Verstopfung und ein beständiger Käufer von abführenden Medicamenten. Er unterhält vielleicht mit sammt der ganzen medicinischen Facultät die Meinung, dass Krankheit ein Ding sei; dass das Blut humorös, d. i. voller Feuchtigkeiten oder schlechter Säfte sei; dass die Flüssigkeiten der Reinigung bedürfen; dass der Magen oder die Eingeweide speciell derangirt seien und der Arzneimittel bedürfen. Wenn er so denkt und der Arzt verfehlt hat, seine Leiden zu erleichtern, so wird er wahrscheinlich seine Rettung von ihnen in den allbekannten Patent-Arzneien des gegenwärtigen Jahrhunderts suchen. Die letzten Wirkungen dieses Versuches sind in der Regel erstens, ein Betrügen der Natur um ihre angemessenen Schmerzen und Leiden; und zweitens, Rebellion der Natur gegen diese Behandlung, welche hauptsächlich in physischer Auflösung endigt, die man Tod nennt.

Wenn die Medicin zur Heilung von Krankheiten geeignet ist, warum sind die chronischen Krankheiten so überwiegend? Wenn die Medicin gut und wohlthätig ist, warum empört sich die Natur (welche eine hohe Autorität ist) gegen ihre Anwendung? Ich bin beeindruckt, dass die Medicin niemals eine Unordnung in dem menschlichen Körper heilte. Dies wird den Leser stutzig machen und seine Gefühle zum Widerspruch aufregen; aber es ist nichtsdestoweniger wahr. Er mag denken, dass Millionen von gut festgestellten Thatsachen dieser Behauptung entgegentreten; er mag Erfahrung als augenscheinlichen Beweis für das Gegentheil anführen

aber ich kann ihn versichern, dass solche Thatsachen *keine Thatsachen* sind; dass solche Erfahrung betrüglich ist. Der Streit ist nie zwischen der Medicin und der Krankheit; er ist immer zwischen der Natur und der Medicin. Dieses erklärt den Ursprung jener Pyramiden pathologischen Irrthums, deren imposante Höhen täglich Todten-Schatten über die medicinischen Wüsten Europa's und Amerika's werfen. Nein! der Krieg ist nie zwischen der Krankheit und dem Heilmittel; sondern es ist das geistige Princip, die lebendige Constitution, die unter den Mordversuchen der Medicin und an den vereinten Störungen leidet, welche die Krankheit ausmachen. Die Natur ist stark, aber durch die verbundenen, wenn auch wohlgemeinten Bemühungen des Arztes und des Apothekers, und durch die Unordnung, mit welcher sie zu streiten gezwungen ist, wird sie zuweilen genöthigt, ihre Kräfte zu ergeben. Die Natur unterwirft sich nie dem Empirismus der populären Heilmittel; sie ficht bis zu dem Augenblicke der Auflösung; aber wie beklagenswerth ist es, dass ihre Umgebungen von der Art sind, dass es absolut nöthig für sie ist, in einem beständigen Kampfe mit ärztlicher Unwissenheit und medicinischen Irrthümern zu leben! Jede Störung in der thierischen Oekonomie, welche je bewältigt oder curirt worden ist, muss auf Rechnung der Natur geschrieben werden; denn es ist ihr selten erlaubt, eine vollkommene Abkunft mit ihren inneren Theilen zu treffen, ohne dass sie höchst ungerecht belästigt, oder durch die wissenschaftlichen medicinischen Präparate der modernen Schulen ermordet worden wäre. Die allopathische Pharmakopöe (Arzneibereitungslehre) ist voller Uebel. Dieses System der Medicin hat mehr Krankheiten erzeugt oder bestärkt, als irgend eine Gewohnheit, oder ein Einfluss der Atmosphäre, oder eine äussere Ursache, mit welchen die Constitution zu kämpfen gezwungen ist. Es ist weniger erfolgreich als andere Systeme; denn die Natur hat mehr zu besiegen, wenn sie allopathisch behandelt, als wenn sie von anderen Heilmitteln angegriffen wird.

Während des Vorherrschens der asiatischen Cholera in den Jahren 1832, 1834 und 1849 war das orthodoxe oder allopathische System der Behandlung notorisch erfolglos. Das homöopathische System bewies sich als ausserordentlich wirksam und angemessen; und die botanischen oder thomsonianischen Systeme waren fast ohne Ausnahme oder irgend einen Vergleich erfolgreich. Zu welchen Schlüssen leiten nun diese Thatsachen regelrecht den Forscher? Sie führen ihn zu der Folgerung: die Kräfte und Anlagen der menschlichen Constitution wurden von den Infinitesimal-Dosen (unendlich kleinen Arzneigaben) der Homöopathie weniger überbürdet und angegriffen, als von den sehr grossen kalomelisirten Präparaten der Allopathie; und es ergaben sich weniger Hindernisse und mehr Beistand von den Medicinen und Nahrungsstoffen des botanischen und thomsonianischen Systems, als von der Homöopathie; mit anderen Worten, das menschliche System erholte sich schneller, weil es sich bei guter Nahrung und eifriger Sorge für die Temperatur befand. Wahrscheinlich herrschte nie eine Epidemie, die so reich an Beweisen war, dass die menschliche Seele die Ursache der Störungen in dem menschlichen Leibe ist, als die asiatische Cholera. Die Individuen, welche sich entschlossen, diese Krankheit nicht zu bekommen, und einen ruhigen Gemüthszustand bewahrten, entgingen ihr im Allgemeinen; aber Diejenigen, welche die Krankheit fürchteten, und sich in übertriebene Aufregung und Bestürzung versetzen liessen, waren in der Regel die Leidenden und Opfer. Diese Wahrheit wurde so augenfällig und bedeutsam, dass die medicinischen Professoren allgemein die Einwohner ermahnten, grosse Festigkeit und Seelenruhe zu bewahren. Bekanntmachungen aller Art wiederholten diese autorisirte Ermahnung, und die Gemeinschaft triumphirte zuletzt über die auf andere Weise unbesiegbare Krankheit. Diese beständigen Proclamationen betrachte ich als die unbeabsichtigte Anerkennung der Anhänger der modernen medicinischen Schulen, dass wenigstens gewisse physische Unordnungen ihren Grund in geistigen Störungen haben!

Obgleich die Bewohner der Erde constitutionell krank sind und das alchemische Heilmittel, das von Theophrastus Paracelsus eingeführt wurde, genannt: Mercurius (Quecksilber), seine Fänge tief in die lebendigen Verborgenheiten des Menschen geschlagen hat; so sind doch noch Tausende unwissend und vorurtheilsvoll genug, die allopathische Praktik für die einzig sichere und gewisse Heilmethode zu halten. Ich weiss, es gibt Hunderte in diesem Augenblick, die von den Wirkungen verschiedener Arzneien, das Kalomel mit eingeschlossen, leiden, und die ihre Stimmen erheben und ihren Einfluss gegen die wichtigen und unwiderlegbaren Wahrheiten, die ich jetzt der Welt zu enthüllen im Begriff bin, kehren werden. So lange der mythologische Gott Aeskulap das Präsidium über die Vernunft der Gönner und Praktiker der Medicin fortführt, ist kein Raum da für Fortschritt oder Entwickelung. So lange der Herr lebt, gehorcht der Sclav. Das gegenwärtige System, die Krankheiten zu behandeln, besteht wesentlich aus Methoden, die Natur aus ihren eignen Leiden und Schmerzen, welche Zeichen der bestehenden Unordnung sind, herauszubetrügen. Niemand soll annehmen, dass ich gegen die Erleichterung der Krankheit und Leiden bin; im Gegentheil, ich fühle mich tief von der Heiligkeit der Wissenschaft oder Philosophie beeindruckt, welche die Erleichterung der menschlichen Störungen und Leiden zu ihrem letzten Gegenstande hat; aber ich bin nicht dafür, Wirkungen statt Ursachen zu behandeln, noch den Menschen im Gegensatze zu den unveränderlichen Gesetzen, welche das harmonische Universum lenken, zu behandeln. Man glaubt die Krankheit entfernt und ausgerottet, wenn das Individuum nichts mehr von ihren charakteristischen Symptomen fühlt; und die Medicin erhält dann im Allgemeinen den Ruf, diesen ausgezeichneten Sieg errungen zu haben; ich weiss aber, dass die Arzneien gewisse von den schwächsten oder empfänglichsten Organen des Körpers durchdringen, einschliessen und theilweise morden, und auf diese Art das Erscheinen derjenigen innerlichen Störungen verhindern, welche das Indi-

viduum leidend und unglücklich machen. O, dass doch die Kranken dasselbe unbegrenzte, unterwürfige, kindliche Vertrauen, welches sie auf ihre Aerzte setzen, in die in ihnen selbst wohnende Göttlichkeit der Natur setzen möchten! Welche allgemeinen Aenderungen würden dann eintreten in dem weiten Reiche der Krankheit, über welches der fabelhafte Aeskulap jetzt herrscht! Lasst den Eindruck in Euch fortwalten, dass Arzneien kaum jemals helfen, sondern fast immer die geeigneten Processe der Natur verletzen und hemmen; lasst die in der Seele wohnende Vernunft ihre Thüren und Fenster den Wahrheiten und therapeutischen Mitteln, welche die Natur dem Menschen reicht, öffnen; lasst die erstaunlichen und zarten Wirkungen der Principien der Anatomie, Physiologie, Mechanik, Chemie und des Magnetismus, welche das göttliche Wesen veranstaltet hat, volle Wirkung auf Leib und Seele gewinnen; lasst Natur fliessen zu Natur, Bewegung zu Bewegung, Leben zu Leben, Empfindung zu Empfindung, Intelligenz zu Intelligenz; und die Menschheit wird alsdann fortschreiten zu Gesundheit, Glückseligkeit und geistiger Erhebung.

Persönliche Erfahrung in der Untersuchung und Behandlung von Krankheiten, die sich über fünf Jahre täglicher und stündlicher Praxis erstreckt, hat in meinem Geiste ein Denkmal von Beweisen zu Gunsten der Eindrücke, die ich jetzt niederschreibe, aufgerichtet. In Folge der Besonderheiten und Phänomene, welche in der Regel meine Methode, die Ursachen, die Natur und Ausdehnung der Krankheiten zu ergründen, begleiteten, wurden meine Zeit und meine geistigen Wahrnehmungen beständig beschäftigt und in Anspruch genommen. Während dieser Periode sammelte ich eine grosse Menge von praktischen Beobachtungen über die wahre Natur der Krankheit und ihre Behandlung. Ich habe Krankheiten von jeder Art und Grösse untersucht. Das Feld meiner Untersuchung war nicht auf einige Individuen beschränkt, sondern es erstreckte sich auf Hunderte von Fällen, welche zu den Abgewiesenen der populären Systeme der

Medicin gehörten. Das Werk unter dem Titel: „Die Principien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit“ erschien in der letzten Hälfte meiner medicinischen Erfahrungen. Bevor und während ich mit den erwähnten Offenbarungen beschäftigt war, schien es absolut unmöglich, ein solches System der Physiologie und Pathologie aufzustellen, von dem ich mich beeindruckt fühlte, dass die zweite Sphäre der menschlichen Existenz es völlig als allein bei der Heilung oder Verhütung von Krankheiten auf Erden anwendbar und angemessen sanctionirte. Aus diesem Grunde war und bin ich bis zu diesem Tage noch bestimmt gewesen, pflanzliche Zusammensetzungen, Syrupe, Oele, u. s. w. zu verschreiben; weil diese die besten und harmlosesten Heilmittel sind, welche die menschliche Constitution je in der Form von Arzneien genommen hat. Ich hatte Erfolg, einfach darum, weil ich dem Geiste eines Jeden die mächtigen Gründe einprägte, weshalb man auf die Natur vertrauen müsse; warum verschiedene Gewohnheiten abgelegt werden sollten; und warum das geistige Princip harmonisirt werden müsse. Diese Eindrücke auf den Geist der Kranken, in Verbindung mit ihrem eingewebten Vertrauen, machten es beinahe unmöglich, ohne Erfolg zu wirken. Aber die Zeit für die Bekanntmachung meiner Eindrücke in Betreff der Krankheit, ihrer Ursache und Heilung ist gekommen; und dazu ist das Werk bestimmt, mit dessen Abfassung ich eben hier beschäftigt bin.

Ich kann wahrhaft sagen, dass während meiner medicinischen Bildung und Erfahrung mein Geist Jahre in Wochen verlebte; und besonders wurden die Erfolge und Erfahrungen von Jahren in Stunden zusammengedrängt, wenn verbunden mit medicinischen Prüfungen, mein Geist fähig gemacht wurde, unabhängige Forschungen in den unendlichen Gemächern und glänzenden Sphären des unermesslichen Universums anzustellen! Und es wurden die Eindrücke dieser reinen, ewigen und unendlichen Dinge zuerst in den innersten Tiefen meines inneren Gedächtnisses niedergelegt und rein auf dieselben

beschränkt: aber das ewige Gesetz des Fortschritts, welches durch alle Dinge fliesst und entsprechend progressive Resultate entwickelt, hatte seinen Einfluss auf mich, und mein äusseres geistiges Bewusstsein wurde in Folge dessen entfaltet und entsprechend gestärkt; damit wurden auch die vielen Eindrücke und Erinnerungen meiner ausserordentlichen und unvergleichlichen Erfahrung entfaltet. Diese Dinge sind jedem individuellen Geiste natürlich; aber die hohen und glorreichen Folgen, welche die Entwickelung solcher eingeborenen Gaben begleiten, schlafen oft durch die Schuld ungünstiger Verhältnisse, Einflüsse und Erziehungseindrücke, welche auf die Menschen in dieser Sphäre wirken, fast gänzlich, bis das Individuum (durch den Tod) zu der höheren Welt fortschreitet. Was ich aber hier der Seele des Lesers einzuprägen wünsche, ist, dass meinem Geiste die praktiche Erfahrung und Kenntniss in der Physiologie, Pathologie und Therapie nicht abgeht; denn ich habe Untersuchungen und Vorschriften für die innere Anordnung und den Zustand von Hunderten verschiedener Individuen zur Hand. Ich erinnere mich der Erscheinungen, Symptome, Ursachen und unbeschreiblichen Besonderheiten, welche jeden einzelnen Krankheitsfall charakterisirten. Und ich bin in diesem Augenblick in dem vollen und vollständigen Besitz alles dessen, was meinem Geiste von der ersten magnetischen und psychologischen Erfahrung an eingedrückt worden ist. Häufige und günstige Gelegenheiten standen mir zu Gebote zur Prüfung erkrankter Structuren; und ich habe meine geistigen Blicke hundertmal auf die betreffenden Uebel gerichtet, welche aus den populären Behandlungsweisen der verschiedenen Krankheiten entspringen. So schreibe ich jetzt nicht blos aus innerem Eindruck, sondern auch aus vergangener innerer oder intellectueller Beobachtung und absoluter Erfahrung.

Die Verdienste und Nachtheile der ärztlichen Systeme.

Unerachtet der unglücklichen und notorischen Thatsache, dass der menschliche Geist eine unermessene Menge von Falsch-

heiten oder Irrthümern in allen Abtheilungen des Forschens angehäuft und systematisirt hat, seitdem die Erde bewohnt ist, wird man doch finden, dass die Wahrheit gewöhnlich überall und in allen Theorien überwiegt. Aus einem Keime des Guten und der Wahrheit wurden und werden noch immer alle Dinge sowohl, wie alle Philosophien entwickelt. Es ist jedoch ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Finden der Wahrheiten, welche aufgesucht, festgestellt und erfasst worden sind um ihrer selbst willen, und denjenigen, welche sinnliche und lebhafte Individuen blos zur Aufstellung einer Hypothese sich angeeignet haben. Die Wahrheiten, welche ungesucht sind, oder um ihrer selbst willen gesucht werden, sind rein und erhebend für die aufstrebende Seele; diejenigen Wahrheiten aber, welche als Stützen gebraucht werden, um damit die mythologischen, theologischen, oder philosophischen Bauten des Irrthums, welcher in der Welt existirt, zu unterfangen, sind in solchen Verhältnissen unanwendbar und dem menschlichen Geschlechte sehr nachtheilig. So entdecke ich, wie in allen übrigen Dingen, auch in den medicinischen Systemen der modernern Tage Wahrheiten, gesellt mit zahlreichen Irrthümern. Die Constitution des menschlichen Geistes verbietet die Möglichkeit, sie zu lieben und unbedingten Irrthum zu nähren. Es ist die Wahrheit, welche der Geist sucht; es gibt aber, wie ich schon oft gesagt habe, mächtige Verbindungen von Einflüssen und Umständen in der gegenwärtigen Organisation der Gesellschaft gegen die Annahme und Anerkennung derjenigen Wahrheiten, welche die ehrliche und erleuchtete Seele schweigend liebt und nur allein verehrt. Daher ist eine unparteiische, leidenschaftslose, vorurtheilsfreie Untersuchung der Verdienste und Mängel jedes medicinischen Systems, welches sich seit den Tagen des Hippokrates und Galen bis zur Gegenwart entwickelt hat, nicht zu erwarten — in der That, unter den gegenwärtigen socialen Einrichtungen ist dies fast unmöglich. Die Vorurtheile, welche eine Secte von Aerzten gegen eine andere an den Tag legt, und der unver-

minderte Widerstand, welchen feindliche Secten einander entgegensetzen, mahnen die erstehende Generation, die alten Pfade in der Medicin zu verlassen und ihren Fortschritt damit zu beginnen, dass sie die Wahrheit auf die unveränderlichen Principien der Natur und Vernunft gründe. Ich bin beeindruckt, nicht so sehr für die vergangenen oder gegenwärtigen, als für die erwachenden und künftigen Generationen zu schreiben. Die Majorität der bestehenden Generationen der Erde ist im Irrthume so vergraben und gesättigt, dass von ihnen viel Verbesserung oder Fortschritt erwarten so viel heissen würde wie: Thatsachen und scheinbaren Unmöglichkeiten entgegen, doch noch Erwartung zu hegen; indess inmitten aller dieser mitternächtlichen Dunkelheit von Unwissenheit, schiefer Richtung und Vorurtheil kann ich eine ausnehmend kleine Minorität von Geistern erblicken, welche glänzende Propheten der kommenden Zeit sind! — ruhmvoll erleuchtete Geister, welche die Wahrheiten der Vergangenheit vertreten, das Gute der Gegenwart besitzen und die erhabenen Entwickelungen der Zukunft offenbaren. Wir haben zu allen Zeiten individuelle Verkörperungen des Genies, der Wahrheit und des Fortschritts. Diese bewegen sich unter uns; aber sie leben und athmen in der Ausdehnung der künftigen Freiheit und Erkenntniss. Daher gestehe ich, dass meine Eindrücke mehr den erstehenden und ungeborenen Generationen angepasst sind, als denen, die bereits im Dasein sind, weil die gegenwärtigen Nationen und Besitzer der Erde noch zu starr und unfortgeschritten sind, um die himmlischen Ausströmungen der neuentdeckten und schnell sich entfaltenden Wahrheiten in sich aufzunehmen. Diejenigen, welche wagen, den Wahrheiten und Irrthümern der bestehenden medicinischen Systeme nachzuforschen, werden grossen geistigen Lohn empfangen und können der kranken und leidenden Menge der Erde unaussprechliche Hilfe gewähren. Natur und Vernunft müssen bei allen Untersuchungen den Vorsitz führen; denn was immer diese Abgesandten aus den himmlischen Höfen des göttlichen Geistes als wahr und ewig

bezeugen oder bestätigen, muss dafür angenommen werden, ob auch die Theologien und Philosophien der Welt Dogmen und Zeugnisse für das Gegentheil vorbringen.

Die Verdienste der Allopathie

sind zu wichtig und glänzend, um in der gegenwärtigen Untersuchung übersehen oder verhehlt zu werden. Mit vielen mächtigen Uebeln gesellt, hat die Allopathie die nützlichen und wahren Systeme der Anatomie, Physiologie und Chirurgie entdeckt. Die menschliche Organisation ist tief studirt worden; ihre zahlreichen knochigen Structuren haben die genaueste Durchforschung erfahren; und die höchst wohlthätigen und lehrreichen Wissenschaften der Entbindungskunst, vergleichenden Anatomie und Botanik sind direct aus dieser fruchtbaren Quelle geflossen. Die Allopathie entsprang in der Chemie, oder richtiger, in der Alchemie; denn deren Gründer waren ganz von der schönen und romantischen Idee erfüllt, verschiedene erdige Stoffe in Gold und Diamanten zu verwandeln und das Elixir oder den Wundertrank der Unsterblichkeit zu entdecken. Paracelsus, der das Kalomel (versüsste Quecksilber) einführte, glaubte, dass eine Medicin entdeckt werden würde, welche die Wirkung einer Krankheit durch Einführung einer anderen Wirkung von verschiedener Art und verschiedenem Charakter heilen würde. Er glaubte, der menschliche Körper sei zusammengesetzt aus Salz, Schwefel und Quecksilber; und aus diesem Grunde geschah es, dass er das Mercur oder Quecksilber als ein Universalmittel für menschliche Leiden ankündigte und anwendete. Obgleich die Wissenschaft der Medicin in den Tiefen des Aberglaubens entsprang, so enthält sie doch viele schätzenswerthe Entdeckungen und ist voll von Winken und glänzender Speculation. Es ist den pathologischen Forschern wohl bekannt, dass die Alchemisten eine eigne Phraseologie annahmen, um durch dieselbe mit einander zu verkehren, und dass ihr Hauptzweck die Entdeckung des „Steines der Weisen" war; und dass Paracelsus an das Elixir der Unsterblichkeit

und an das Elixir, welches augenblicklich jede vorhandene Krankheit heilen würde, bis zur Stunde seines Todes glaubte und dergleichen bei sich trug. Ungeachtet alles dieses Aberglaubens wurde die Wissenschaft der Chemie von dem allopathischen Systeme der Medicin entfaltet; und dieses ist eines ihrer Hauptverdienste. Die Chemie ist eine schöne und erhebende Methode, mit der allgemeinen Natur Verkehr zu halten; und sie liegt einem wahren medicinischen Systeme zu Grunde. Liebig erweitert seine Gedanken, indem er den legitimen Lehren der Chemie folgt; er öffnet die Pforten des menschlichen Tempels und sendet den reformatorischen Gedanken aus, dass die Natur die Krankheiten heilt und die Gesundheit erhält, indem sie den Verstand durch Chemie belehrt, was zu essen, zu trinken, zu tragen und zu vermeiden sei.

Aber auch die praktische Chirurgie ist auf die weitausgedehnten anatomischen Untersuchungen der Schüler der Allopathie gegründet. Wenn durch Zufall ein Knochen verrenkt oder gebrochen ist, so unterrichten die Lehren der Anatomie den natürlichen oder gebildeten Praktiker, wann und wo er seine Hand und sein Messer auf die beschädigte Structur richten muss. Missbildungen werden häufig durch chirurgische Operationen beseitigt, und viel Gutes ist geschehen und wird noch vollbracht werden durch diesen Theil des allopathischen Systems. Die tiefen und folglich mystischen Untersuchungen deutscher Anatomen und Physiologen sind schätzbar, weil sie den Forscher weit und tief in die unendlichen Labyrinthe der Natur führen; und sie haben Werth, weil sie die wahre und göttliche Philosophie des Optimismus erzeugen, — den Glauben, dass das Gute, Wahre und Göttliche in jedem Dinge und allenthalben überwiegt. Die Optimität oder Bestheit der Natur wird durch die Nachforschungen und Schlüsse deutscher Anatomen und philosophischer Physiologen gesetzlich eingeprägt. Die Franzosen haben ebenfalls eine ziemlich elegante, doch oberflächliche Wissenschaft der Anatomie entwickelt; und Physiologie und Chirurgie

haben viele verschönernde Zugaben und Zierrathen aus ihren allopathischen Schulen erhalten. Die eingebungsreichen und weitgehenden Tendenzen der Anatomie und Physiologie, welche mit dem allopathischen Systeme entspringen und von demselben beständig verbessert werden, machen dieses System gut und unentbehrlich als einen Stein am Tempel der Freiheit und Erkenntniss, welchen die Mitglieder der Menschheit, gleich Honigbienen, auf dem Gipfel der vergangenen Jahrhunderte bauen.

Die Mängel der Allopathie

sind augenfällig, nachtheilig und mächtig, wie ihre Verdienste schön und unentbehrlich für den menschlichen Fortschritt und die Verbesserung der Erziehung. Ihre Verdienste sind Anatomie, Physiologie und Chirurgie; aber ihre Missgriffe sind Pathologie (Wissenschaft der Krankheit), Nosologie (Lehre von den besonderen Krankheiten) und Therapie (Heilkunde). Der erleuchtete Verstand wird leicht erfassen, dass die populäre Philosophie der Krankheit weitschweifig und unbegreiflich ist. Die Vervielfältigungen gelehrter und mühsamer Untersuchungen über die Ursache und Natur der Krankheit in der medicinischen Welt vereinigen sich dahin, dem unverkehrten Verstande die feste Ueberzeugung einzuprägen, dass die Aerzte die Wissenschaft der Krankheit im unbeschränktesten Maasse mystificirt und verwickelt gemacht haben. Fürwahr, ihre Wissenschaft von der Krankheit ist ganz und gar keine Wissenschaft — sondern einfach eine Ansammlung und Organisation von Thatsachen, Erfahrungen, Experimenten und isolirten (vereinzelten) Erscheinungen, welche im Gebiete des menschlichen Krankseins und Elends vorgekommen sind, und beruht folglich nicht auf den universalen und unveränderlichen Principien der Natur. Die Allopathie hat eine ungeheure Menge von verderblichen Irrthümern und täuschenden Speculationen über die Natur und Zahl der Krankheiten entwickelt, die der physischen Organisation natürlich sein sollen. Anstatt den Vor-

schriften der Natur und den Ermahnungen der reinen Vernunft zu folgen, haben sich die Aerzte täuschen und in die Wildnisse des Irrthums und der Mystification oder Geheimnissträumerei führen lassen. Während die Natur und die Vernunft den Fortschritt und die Einheit aller Dinge lehren, lehrt die Pathologie die Unähnlichkeit und die Zusammenhangslosigkeit der Krankheiten; sie macht eine endlose Eintheilung und Untereintheilung in den Arten und Ursachen der menschlichen Leiden; und sie führt zahllose nosologische (Krankheits-) Namen ein, welche diese Unterschiede bezeichnen; und so technisch sind sie, dass die Individuen, welche am meisten leiden und Belehrung und Beistand bedürfen, sie eben so wenig begreifen, als der populäre praktische Arzt die wahre Natur der Krankheit versteht. Die Nosologie des allopathischen Systems ist allzu wissenschaftlich und darum völlig unnütz für die Leidenden wie für den Praktiker. Sie ist gut wegen ihrer methodischen Construction, ihrer Classifikation und ihrer lateinischen Technik; weil die menschliche Seele aus diesen Beispielen von Genie und von so gebildeten Individuen denken und schliessen lernen kann; aber in der klinischen Praxis die Resultate zu befolgen, welche der berühmte Cullen in seinem Systeme der Nosologie entwickelte, würde heissen, die Natur und die Vernunft den Schlüssen blos fragmentarischer und persönlicher Erfahrungen aufopfern. Die modernen Aerzte und Physiologen fahren im Allgemeinen getreu den Weisen und Principien ihrer ältesten Meister fort, welche Wahrsager, Alchemisten und Astrologen waren; denn sie wenden in ihrem Verkehr und in ihren Berathungen mit einander eine Phraseologie an, welche Keiner, als nur der in ihre Gebräuche Eingeweihte, verstehen kann. Ich halte dies Alles für durchaus verkehrt; denn der Kranke und Leidende ist es, der nach augenblicklichem Beistand und schneller pathologischer Belehrung ruft. Der wahrhaft praktische Arzt muss fühlen, dass seine Zeit benutzt werden sollte, nicht um nosologische Unterscheidungen dem Gedächtnisse zu überliefern, sondern um die heilenden Elemente anzuwen-

den, welche die Natur für die Unharmonie oder Störung des geistigen Princips gewährt.

Aber welche Uebel gibt es erst in der therapeutischen Abtheilung der Allopathie! Ich bin beeindruckt, die hygiënische (die Erhaltung der Gesundheit bezweckende) und chirurgische (körperliche Verletzungen und Wunden curirende) mit der medicinischen (durch Arzneimittel wirkenden) Therapie (Heilkunde) des allopathischen Systems der modernen Tage nicht zu verwechseln; denn es sind viele gute und heilsame Dinge in den hygiënischen und chirurgischen Entdeckungen und Instructionen enthalten, welche mit dem genannten System entspringen und dazu gehören. Aber gerade die medicinischen Enthüllungen und Anwendungen der „alten Schule" der Arzneikunst sind die furchtbarsten Uebel, mit welchen die menschliche Organisation zu kämpfen genöthigt worden ist. Ich bin beeindruckt, die ganze allopatische Pharmakopöe (Arzneibereitungslehre) als eine unermessliche Klassification und Organisation gelehrter Irrthümer und therapeutischer Uebel zu betrachten. Das Kalomel (versüsste Quecksilber) hat seinen falschen Ruf über alle bewohnten Theile der Erdkugel verbreitet; es ist im Geiste und im medicinischen Vorrathe der orthodoxen Aerzte das einzig sichere „Elixir der Unsterblichkeit" in dem Reiche der Medicin. Sie betrachten es als den „König" aller therapeutischen Mittel und wagen ohne dasselbe nicht die einfachste Form constitutioneller Störungen zu behandeln. Kinderblattern, Krätze und leichte Ausschläge sind nach ihrer Meinung nur durch Anwendung der alchemistischen Präparate aus Merkur heilbar. Das Antimon ist ein Uebel, das an Grösse nicht viel unter dem Kalomel steht. Das letztere hat fast vierhundert Jahre als ein unschätzbares und unerlässliches Heilmittel in der Cur von Krankheiten gegolten; es hat nicht blos in den allopathischen Dispensatorien (Apothekerbüchern), sondern in den Knochen und Muskeln von Millionen Individuen gelebt, welche vor einer Aenderung in der atmosphärischen Temperatur, oder vor einem Sturm, Regen oder Schnee die Wahrheit dieser Behauptung durch

unwillkürliche Ausdrücke von Schmerz bezeugen oder anerkennen werden. Aber sein Tod und Begräbniss stehen nahe bevor! Das Gesetz des Fortschritts ist Entfaltung und Ungebundenheit der Wahrnehmungen und Attribute der menschlichen Seele; und die vielfältigen Irrthümer in der Medicin wie in der Theologie werden weggeworfen und ihre Stellen von den Wahrheiten der Natur und der himmlischen Sphären eingenommen werden. So lange Individuen einwilligen, solche Uebel anzuwenden, oder mit ihnen umzugehen, müssen sie erwarten, entsprechende Folgen zu erfahren. Die Natur empört sich gegen dergleichen Uebel, wie Kalomel, Antimonium, Blutegel, Blasenpflaster, Lanzetten, Schröpfköpfe und alle diejenigen schrecklichen Anwendungen, welche die Allopathie ihren Praktikern zu gebrauchen und ihren Schülern anzunehmen gebietet. Wie ich schon gesagt habe, diese allopathischen Uebel morden und betrügen die Natur. Das menschliche System hat, wenn es unter Störungen der Constitution und der Structuren leidet, und wenn es der orthodoxen Methode der Behandlung unterworfen wird, mit zwei Uebeln zu kämpfen — das eine ist seine Krankheit, das andere ist die Medicin. Der Heilkraft der Natur (*Vis medicatrix naturae*), oder dem geistigen Princip, wird selten die Anwendung derjenigen einfachen und reinen Mittel erlaubt, die so natürlich und so anziehend für sie sind, und welche die Natur bereits passend für jeden Mangel oder Nothfall bei dem Acte der Wiederherstellung ihrer vielen Kräfte zur Harmonie bereitet hat. Die Natur fabricirt ihre eigenen Knochen, Muskeln und Organe und vertheilt ihre verschiedenen und mächtigen Kräfte unter dieselben. Der Mensch kann diese Structuren nicht machen; noch kann er die Elemente und Zusammentetzungen fabriciren, welche das geistige Princip absolut fordert und in seine innersten Gemächer zieht, wenn die natürliche Harmonie der Constitution gestört ist. Wenn der Natur gestattet ist, auf Natur, dem Princip auf Princip, und dem Geist auf Geist zu wirken, so wird aller Irrthum, und alles Uebel, die Krank-

heit und das Elend überwältigt und glorreich von der Erde ausgerottet werden! Ich weiss, dass gute Seelen für die Entwickelung dieses glücklichen Jahrtausends beten.

Die Verdienste der Homöopathie

stellen sich von selbst in dieser Verbindung dar. Denn Hahnemann erfasste deutlich und enthüllte auch zum Theil die Philosophie von Anwendung der Natur auf Natur, des Lebens auf das Leben und des Geistes auf den Geist in der Behandlung verschiedenartiger Krankheiten. Die Verdienste der Homöopathie ordnen sich selbst ganz natürlich unter zwei verschiedene Hauptpunkte: erstens, eine Gründung auf den Geist, und zweitens, ein theilweises Aufgeben aller Medicin. Ich fühle mich mächtig zu dem Urheber des homöopathischen Systems hingezogen, hauptsächlich weil er eine so viel höhere Stellung einnahm, als die ist, welche von seinen heimlichen und erklärten Feinden und von der medicinischen Welt im Allgemeinen eingenommen wird. Er hatte seine Begriffe hinlänglich erweitert, um die universalen magnetischen oder geistigen Kräfte anzuerkennen, durch welche die ganze Materie sowohl, wie die menschliche Organisation beständig beeinflusst und gelenkt wird. Er warf die Materialität und Oberflächlichkeit der allopathischen Theorie und Praxis zur Seite und erklärte ehrlich, dass nur vermittelst des geistigen Einflusses des krankmachenden Wirkungsstoffes (Agens) unsere geistige vitale (Lebens-) Kraft erkranken, und dass ebenso auch nur durch die geistige (oder dynamische) Wirkung der Medicin die Gesundheit wieder hergestellt werden könne. Er begriff auch etwas von der Grösse und Ausdehnung der geistigen, elektrischen und magnetischen Entwickelungen; und ich bin beeindruckt, dass er selbst zuweilen in dem unabhängigen, psychologischen Seelen-Zustande sich befand, welcher ihn befähigte, die Eigenthümlichkeiten und Essenzen verschiedener Arten von Materie und so auch die Lebens- oder Geistes-Kräfte zu erforschen, welche, von dem göttlichen Geiste ausgehend, das weite Universum durchdringen und beherrschen.

Die Geistigkeit des homöopathischen Systems erhob dasselbe vorzüglich über den astrologischen und materiellen Charakter der Allopathie. Die Tiefe und die inneren Tendenzen vieler Hahnemann'schen Enthüllungen bilden die Haupt-Ursachen ihrer Dunkelheit; und die Aerzte, die von ihrer Jugend an bis zur Periode ihrer Graduation vom Collegium in den sinnlichen Weisen des Raisonnirens und Argumentirens (Schliessens und Beweisführens), welche dem Geschlechte dieses Zeitalters so geläufig sind, erzogen wurden, sind nicht fähig, in der Homöopathie etwas anderes, als lächerliche Vorschläge und unbegreifliche Zusätze zu erblicken. Diese Klasse von Seelen ist gleichfalls unfähig, die herrlichen Erschlüsse vom Baron Swedenborg, welche sich auf die Anatomie und Physiologie des Thierreichs beziehen, zu verstehen. Ich bin beeindruckt, dass Hahnemann und Swedenborg im Geiste auf entsprechende Weise erhoben waren, während sie die Tendenzen und geistigen Besitzungen der Materie untersuchten; denn Jeder behauptete entsprechende Wahrheiten in demselben Felde der Forschung. Die Kritiken der ordentlichen Aerzte über die Ansprüche und Resultate der Homöopathie sind glänzend, was ihre Abfassung und literarische Ausstattung betrifft; aber von einer wahren und erhabenen Stellung aus gesehen, haben diese Entgegnungen kein besonderes Gewicht und bedürfen keiner Wiederlegung. Die wichtige Entdeckung, dass das menschliche System belebt und geleitet wird von einer „geistigen, selbstbewegten Lebenskraft," leitete Hahnemann zu dem unwiderstehlichen Schlusse, dass, wenn die harmonische Circulation des geistigen Princips gestört ist, nichts als nur ein entsprechendes Princip, oder eine vitale (Lebens-) Kraft, dasselbe wieder zu einem Zustande des Gleichgewichts zurückführen könne. Dieser Schluss gab ihm den Lehrsatz ein: „Aehnliches heilt Aehnliches," oder „*Similia similibus curantur*", welcher das schöne und erhabene Motto des homöopathischen Systems der Medicin ist. Aus bereits angeführten Gründen ist es rein oberflächlichen Geistern unmöglich, die Tiefen

und die unendliche Ausdehnung dieser erhabenen Idee zu erfassen. Die Proselyten oder jüngeren Anhänger Hahnemann's sind der Mehrzahl nach gleich seinen unverwundbarsten Gegnern unverzeihlich unwissend über den wahren Charakter der Grundprincipien der Homöopathie und besonders über die legitimen und unwiderstehlichen Schlüsse, zu welchen diese Principien die weiter denkende Seele leiten. So z. B. enthüllt und demonstrirt Hahnemann auf's klarste die Verhältnisse, Verbindungen und Sympathien, welche zwischen dem Magnetismus der Medicamente und dem Magnetismus der Organisation bestehen; er empfiehlt den Praktikern, ihre Arzneien für den Zweck der Potenzirung und Erweiterung des Umfangs ihres Einflusses auf das System zu verdünnen, zu schütteln, mit der Hand zu berühren, zu magnetisiren und zu spiritualisiren; er lehrt deutlich, dass durch dieses Verfahren die Medicamente eindringender, wirksamer und heilender werden; und doch gibt es nur Wenige von seinen Schülern, welche etwas von den herrlichen und weltumgestaltenden Entwickelungen des menschlichen Magnetismus und der spirituellen oder geistigen Philosophie wissen oder glauben. Die Homöopathen begreifen wohl etwas von der Art, wie der Magnetismus oder der Geist der Medicin auf den Magnetismus oder den Geist des menschlichen Systems wirkt; aber dass der Geist auf den Geist wirken und Kräfte und Fähigkeiten in der menschlichen Seele entwickeln kann, von welchen die Welt bisher keine Kenntniss gehabt hat, ist, wie sie gewöhnlich vermeinen, zu unvereinbar mit aller Natur, um es nur einen Augenblick zugeben zu können. Und doch bekennen sie zu glauben, dass die homöopathische Heilkunst für ihre Zwecke die immateriellen (dynamischen) Kräfte der Medicinal-Substanzen sogar in denjenigen Stoffen erweckte, welche „in einem natürlichen oder rohen Zustande nicht die geringste medicinische Kraft auf das menschliche System ausübten.“ Ich fühle mich hier bewogen zu fragen: — Ist es nicht ebenso vernünftig zu glauben, dass der mensch-

liche Megnetismus durch seinen spiritualisirenden oder vergeistigenden Einfluss auch die verborgenen Kräfte der menschlichen Seele entwickelt? Diese Frage sei den Homöopathen vorgelegt; denn für eine andere Classe medicinischer Praktiker und deren Schüler hat sie weder ein Gewicht, noch Anwendbarkeit. Die Verdienste des hier besprochenen Systems stellen sich als schöne und werthvolle Zugaben zum Tempel der menschlichen Erkenntniss dar; und was sonst noch dagegen gesagt werden kann, vermag die grossen und tiefen Wahrheiten nicht zu verändern oder zu verkleinern, welche durch die unabhängige und erhobene Seele Hahnemann's ihre Aeusserung gefunden haben.

Die Fehler der Homöopathie

sind nicht weniger augenfällig. Ihre Verdienste sind unter dem Hauptpunkte der *Geistigkeit,* und ihre Mängel unter dem der Pathologie und Therapie enthalten. Das theilweise Aufgeben aller Medicin ist höchstens nur ein negatives Verdienst. Die Anwendung von Heilmitteln ähnlich der längst eingeführten allopathischen Praktik in der Cur von Krankheiten ist ein positiver Mangel in dem System. Es ist wahr, dass Aehnliches Aehnlichem verwandt ist; aber es ist nicht wahr, dass diejenigen Arzneimittel, welche krankhafte Symptome in gesunden Personen hervorbringen, fähig sind, entsprechende Symptome in Denen, welche krank sind, zu entfernen. Es ist wahr, dass Krankheit in einer primären oder ursprünglichen Störung der geistigen Kräfte entspringt; aber es ist nicht wahr, dass die Arzneien zu einer Wiederherstellung des glücklichen Gleichgewichts, welches den Zustand der Gesundheit begründet, geeignet sind. Es ist wahr, dass geistige Störungen sich in eine unendliche Mannigfaltigkeit von Formen endigen, wie Schmerzen, Pein, Fieber, Zersetzung (oder Abzehrung) und Veränderungen der Structur; aber es ist nicht wahr, dass „jede heilbare Krankheit dem Arzte durch ihre Symptome“ bekannt ist, noch auch, dass „die Gesammtheit der Symptome die einzige

Anzeige für die Wahl des Heilmittels ist." Dieses ist im Wesentlichen das alte allopathische System von endlosen Krankheiten, und auch dieselbe Art und Weise, die nächsten Ursachen nach einer Classification pathognomischer (die Krankheit anzeigender) Symptome zu behandeln.

Es ist ein Unglück für die Menschheit, dass der Mensch nicht immer mit sich übereinstimmend ist; aber doch ist es ungerecht zu klagen, denn der Mensch besitzt universale Verwandtschaften, welche zahllose Modificationen eingeborner Anziehungen entwickeln; und man darf nicht annehmen, dass er, bevor er in seine ihm eigenthümliche Sphäre versetzt ist, immer unveränderliche Harmonie in seinem Denken und Thun zeigen wird. Hätte Hahnemann mehr nachgedacht, so würde er entdeckt haben, dass Medicinalsubstanzen keine Krankheits-Wirkung in dem Systeme hervorbringen, und dass sie folglich von der Natur nicht bestimmt sind, diese zu entfernen; und dass es nur wenige äussere Ursachen der Unordnung in der menschlichen Constitution gibt, und dass für jede specifische Modification einer solchen Unordnung (pathognomische Symptome) bereits in dem eignen chemischen Laboratorium der Natur reine Elemente und einfache Substanzen bereitet sind, welche zur Hervorbringung vollkommener Harmonie wirken. Der Process der Potenzirung und Anwendung sowohl homöopathischer, als allopathischer Arzneien ist überaus willkürlich und den progressiven Processen und freiwilligen Anpassungen von Theil an Theil durch die sichtbare und unsichtbare Natur ungleich. Es ist übrigens ein Verdienst von grossem Umfange bei den homöopathischen Aerzten, dass sie die alte, aber standesmässige Praxis des Aderlassens, Purgirens, Blasenziehens und Ausleerens des menschlichen Körpers gegen verschiedene und fast alle Krankheiten verwerfen. Der Leser sollte in Gedanken tragen, dass der Unterschied zwischen Allopathie und Homöopathie in Folgendem besteht: Das erstere System lehrt, dass die Medicin eine Krankheit durch Erzeugung einer anderen von verschiedener Art heile; und das letztere System lehrt,

dass die Arzneimittel, welche eine besondere Krankheit heilen, geeignet sind, dieselbe in einer gesunden Organisation zu verursachen. Die Allopathie sagt, dass das Entgegengesetzte das Entgegengesetzte heile; die Homöopathie sagt, das Aehnliche heile Aehnliches. Diese beiden Systeme sind gegen einander völlig antagonistisch und sind fast in eben dem Maasse im Gegensatz gegen die allgemeinen Lehren der Natur und Vernunft. Auch kann nicht verhehlt werden, dass die Homöopathie sich viele anatomische und physiologische Kenntnisse aus den fruchtbaren Gärten der Allopathie angeeignet hat; und insbesondere ist das letztere System die Mutter der Entwickelung fast der ganzen pathologischen Anatomie, der geburtshülflichen und therapeutischen (Heil-) Wissenschaft, welche mit ausserordentlicher Frische von den homöopathischen Schulen Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten ausgeht. Im Hinblick auf den vollständigen Antagonismus und die Untrennbarkeit, welche zwischen diesen beiden Systemen medicinischer Theorie und Praxis bestehen, bin ich beeindruckt, eine Vereinigung von Pflicht und Interesse zu empfehlen — oder der Neigungen und Einsichten, welche jetzt die beiden Schulen der Medicin schmücken und zieren, — um so weiter zu dringen in die Gefilde und Labyrinthe der Natur, und mit der Seeleneinfalt eines Kindes ihre machtvollen und schönen Werkzeuge in der göttlichen Bemühung, Wahrheit, Harmonie, Gesundheit und menschliche Glückseligkeit zu entwickeln, anwenden zu lernen.

Die Verdienste des Thomsonianismus*) haben einen wichtigen Anspruch auf die Aufmerksamkeit und Neigung des Menschen; nicht weil sie zahlreich und weitreichend sind, sondern weil sie die Natürlichkeit und schöne

*) *Dr. med. Alva Curtis*, der Begründer des ersten physio-medicinischen oder botanisch-medicinischen Collegiums zu Ohio, dem er 1866 neunzehn Jahre als Präsident seiner Directoren vorstand und in dessen Abtheilungen er als Professor der medicinischen Praxis und als Ver-

Einfachheit besitzen, welche alle wahrhaften Entdeckungen charakterisiren. Ich bin beeindruckt, die Verdienste des Thomson'schen Systems der Medicin unter folgende Hauptpunkte zu bringen: — Aufmerksamkeit auf die Temperatur,

---

fasser folgender Hauptschriften: „Eine Uebersicht der Vorlesungen über medicinische Wissenschaft", „Vorlesungen über die Entbindungskunst", und als Herausgeber des „botanischen oder physio-medicinischen Berichterstatters" durch zwanzig Jahre wirkte, bemerkt in seinem Werke: „Eine ehrliche Kritik und Prüfung aller jetzt waltenden medicinischen Systeme". Cincinnati, Selbstverlag, 1866, p. 177 u. 178, über den *Thomsonianismus* Folgendes:

„In dem letzteren Theile des vergangenen Jahrhunderts lebte in der Stadt Alstead im Staate New Hampshire eines Farmers Sohn, Namens *Samuel Thomson*. Er war ein kühner Beobachter der Menschen und Dinge, besonders der praktischen Aerzte und ihrer medicinischen Verordnungen. Er beobachtete genau sowohl die Männer, welche in den Collegien studirten und Medicin nach den Vorschriften der Professoren und der vom Gesetze sanctionirten Dispensatorien verabreichten, als auch die weniger anmaassenden aber weit nützlicheren Doctoren, die mit sogenannten „Hausarzneien" curirten; und er notirte sorgfältig ihre verschiedenen Resultate. Nachdem er ein Mann und Familienvater geworden war, hatte er häufige Gelegenheiten, Zeuge schmerzlicher Krankheiten und der empirischen und barbarischen Behandlung derselben durch die „gesetzlich gestellten Wächter der öffentlichen Gesundheit" zu sein, deren Verfahren ihm oft so seltsam und übereinstimmungslos erschien, dass er dasselbe sorgfältig mit Erfahrung, Vernunft und gesundem Verstande zu vergleichen anfing. Von keiner der bezaubernden Theorien medicinischer Professoren gefesselt, von keinem Selbst-Interesse verblendet, das ihn zur Unterstützung alter, zeitgeheiligter und populärer Irrthümer verleitet hätte, bewegte sich sein Geist frei über die vor ihm liegenden Gebiete der Beobachtung und Erfahrung und entdeckte bald den verhängnissvollen Irrthum der Allopathie — die Lehre, dass Reizung, Fieber und Entzündung Krankheiten seien.

„Hierüber berichtet er selbst Folgendes: — 'Ich fand durch Erfahrung, dass die gelehrten Doctoren unrecht hatten, das Fieber als eine Krankheit oder als einen Feind zu betrachten. Das Fieber ist ein Freund und die Kälte der Feind. Dieses fand ich aus ihrer Praxis in meiner Familie, als sie die Patienten fünfmal aufgegeben hatten. Indem ich mein eigenes Urtheil anwandte, liess ich meine Behandlung der ihren folgen und befreite meine Familie jedesmal . . . Nach Auffindung eines allgemeinen Princips über Fieber und Anwendung desselben auf die

das Aufgeben aller allopathischen Heilmittel und die Enthüllung der Qualitäten und Eigenschaften der Kräuter und Pflanzen. Wahrscheinlich kann keine wichtigere Wahrheit in diesem medicinischen System entdeckt werden, als diese

---

Praxis fand ich es in allen Krankheiten zuverlässig, wo nur noch Natur genug vorhanden war, um darauf zu bauen; und in drei Jahren beständiger Praxis verlor ich niemals einen Patienten'. — *Führer zur Gesundheit*, pag. 10. — Hierin lag eine grosse Entdeckung für die Medicin, nämlich die, dass Fieber nicht nur zuweilen, sondern immer ein Freund ist; und dieser Freund ist eine *Einheit*, eine Bemühung der Lebenskraft, den Organismus vor den Angriffen der Krankheits-Ursachen zu beschützen, 'der Kampf der Natur, die Krankheit wegzuwerfen.' — Daselbst, pag. 14. — Schon Andere hatten entdeckt, dass in milden Fällen das Fieber ein Freund ist; aber Samuel Thomson war es vorbehalten, diese Lehre beharrlich durchzusetzen. Nicht bloss einmal ein Freund, sondern immer ein Freund, war seine Lehre. Doch war dieses noch nicht Alles. Auch S. Thomsons Verfahren stimmte mit seinen Principien überein. Nachdem er dieses grosse allgemeine Princip entdeckt hatte, *führte er es in die Praxis ein*! Dieses war kein allopathisches, homöopathisches, elektrisches, noch chronothermalistisches Aufflicken eines alten verrotteten Systems voller Irrthum und Unheil. Es war in der That, wie es die Eklektiker nannten, 'eine vollständige Revolution in der Medicin', und die erste und einzige, welche jemals gut geplant und vollständig ausgeführt worden ist, seit die mörderischen Rathschläge des Paracelsus in Schwang kamen. Nichts sonst lässt sich mit ihm würdig vergleichen. — Aber wie machte er die Entdeckung? — 'Da ich eine Gabe für die Erforschung natürlicher Dinge besass, so konnte ich geistig ganz frei dieser Neigung folgen, indem ich nach der Bedeutung der grossen Mannigfaltigkeit der Objecte um mich her forschte.' Pag. 8 daselbst. — So entdeckte er, dass 'Vieles von dem, was heut zu Tage Medicin genannt wird, *tödtliches Gift* ist; und dass, wenn die Leute wüssten, was ihnen von dieser Art geboten wird, sich dieselben entschieden weigern würden, dies als Medicin zu nehmen.' — 'Dieses habe ich lange für wahr gehalten und erkannt, und habe mich viele Jahre schwer bemüht, die Menschen von den Uebeln zu überzeugen, welche ein solches Behandlungsverfahren der Kranken enthält; und ich habe meine Aufmerksamkeit auf die Arzneien gerichtet, welche in unserem Lande wachsen und die der Gott der Natur zum Besten der Menschheit bereitet hat. — Lange ist nach einer allgemeinen Medicin gesucht worden, und ich glaube solche gefunden zu haben, welche allgemein in allen Krankheitsfällen anwendbar

Beziehung auf physische oder körperliche Temperatur. Diese Entdeckung leitete Samuel Thomson, die sehr ansprechende, aber höchst oberflächliche Behauptung aufzustellen: Wärme ist Leben; Kälte ist Tod. Der Gründer dieses Systems der Medicin besass ein einfaches, ehrliches und festes Gemüth. Während er die Erde pflügte, erhielt er Schimmer der Wahrheit; und da die umgebenden Umstände der Entwickelung seiner Eindrücke und seiner Theorie in der Aeskulapischen Kunst günstig waren, demonstrirte er bald die Ausführbarkeit und Wirksamkeit derselben in der Behandlung von Krankheiten. Und hier ist wohl zu bemerken, dass Thomson's Erfolg vorzüglich von magnetischem Einflusse, guter und richtiger Ernährung, und nicht so sehr, wie Manche glauben, von den heilenden Agentien, die er den Kranken unter seiner Aufsicht verordnete, abhing. Wenn der Patient Symptome von Fieberfrost oder Kälte äussert, so veranstaltet das Thomson'sche System sogleich verschiedene Mittel, durch welche eine Erhöhung in der körperlichen Temperatur hervorgebracht wird; und wenn sich Symptome von Fieberhitze zeigen, so ist die Behandlung bestimmt, die Temperatur herabzusetzen und ein Gleichgewicht herzustellen. Dies ist eine innigere Annäherung an die einfachen Lehren und Forderungen der Natur, wie dies weder vom allopathischen, noch vom homöopathischen Systeme geschieht. Ueberdies wandte Thomson niemals mineralische Heilmittel an. Er widersetzte sich heftig der Verordnung des Kalomels und aller Mineral-

---

sind und von den Leuten mit Sicherheit und Erfolg benutzt werden können. Nach dreissig Jahren Studium und wiederholter erfolgreicher Prüfungen der medicinischen Vegetabilien unseres eigenen Landes in allen unserem Klima drohenden Krankheitsformen kann ich mit wohlbegründeter Sicherheit mein System der Praxis und Medicin dem Publicum für ebenso heilsam wie wirkungsreich empfehlen.' Daselbst pag. 8." — Von Dr. Samuel Thomson existirt noch ein Werk unter dem Titel: „Die Thomsonianische *Materia medica* oder der botanische Familien-Arzt, enthaltend eine philosophische Theorie der natürlichen Organisation des thierischen und pflanzlichen Lebens." 13. Ausgabe. J. Munsel-, State Street, Albany, N.-Y., 1841. — Anmerk. d. Herausgeb.

Gifte; auch dem Blutlassen und Blasenziehen; aber er gab die gefährliche Praktik der Anwendung von Brechmitteln, Abführmitteln und entleerenden Schwitzmitteln nicht auf, welche offenbar Uebel von beträchtlicher Grösse und Kraft sind. Ueberdies ist wohl zu erinnern, dass der Thomsonianismus seit seiner Entwickelung zwar wenige, aber wichtige Veränderungen erfahren hat; man kann die Thomsonianischen Aerzte in eine alte und neue Schule eintheilen. Die alte Schule bleibt den ursprünglichen Lehren und Erinnerungen Thomson's treu; aber die neue Schule hat dadurch, dass sie in ihre Lehre und Organisation die gelegentliche Anwendung von Aderlass und Schröpfen einverleibte, und dadurch, dass sie die Praktik der beständigen Anwendung von Dampf-Bädern, zusammengesetzten Pulvern von verschiedenen Graden der Stärke, und häufigen Lobelia-Brechmitteln in der Behandlung von Krankheiten verwarf, den Anspruch auf den Namen des *Botanicismus.* Die beiden Systeme sind in einer Besonderheit identisch — weder Mineral-Gifte, noch allopathische Präparate anzuwenden; wenn sie aber in ihrem Verhältnisse zu einander betrachtet werden, so zeigen sie uns sehr verschiedene Principien und Weisen, die Krankheiten zu heilen. Dem Thomsonianismus und Botanicismus ist die Welt für viele wundervolle und interessante Entwickelungen in der Wissenschaft der Botanik und Pomologie (Fruchtkunde) verpflichtet. Die Beiträge aus diesen Quellen übertreffen in ihrer wissenschaftlichen Genauigkeit und in ihrem analytischen Eingehen bis ins Kleinste alle botanischen, oder die bisherige Flora und Pflanzenkunde betreffenden Entdeckungen, welche je vorher aus Italien, Persien oder Arabien hervorgegangen sind.

Die Mängel des Thomsonianismus

sind in verschiedener Hinsicht analog den vortretenden Mängeln, welche die medicinischen Systeme, die ich bereits in der Kürze analysirt habe, unterscheiden. Sie sind in seiner Pathologie und Therapeutik verkörpert. Die Lehre von end-

losen Krankheiten und das Verordnen in Uebereinstimmung mit bestimmten pathognomischen (krankheitverkündenden) Symptomen ist aus dem alten astrologischen Systeme der Allopathie ausgezogen worden. Die Thomson'schen Praktiker durchlaufen dieselben geweihten und mysteriösen Ceremonien des Pulsfühlens, der Untersuchung der Ausleerungen der Nieren und Eingeweide und des Ansehens der Zunge, wie die Priester und Alchemisten vor Alters thaten, wenn sie sich anschickten, das Elixir der irdischen Unsterblichkeit dem ängstlichen und duldenden Hilfeflehenden zu reichen. Es ist ein grosser Unterschied zwischen der Constitution von Hahnemann's und Thomson's Geist; ein äusserlicher Beweis hiervon wird in ihren respectiven Enthüllungen über die Wissenschaft vom Leben und von der Behandlung der Krankheiten gefunden werden. Hahnemann's Anschauungen waren erhaben und activ; aber Thomson stützte sich hauptsächlich auf Beobachtung und oberflächliche Erfahrung. Es scheint mir, dass der letztere Verbesserer das allopathische System der pathologischen Anatomie annahm und eine vegetabilische, statt einer mineralischen Weise, physische Störungen zu überwältigen, unterschob. Ich entdecke keine tiefe und geistige Philosophie im Thomsonianismus; er scheint einfach, aber ausnehmend äusserlich und materiell. Die Abkochungen, Zusammensetzungen, Extracte und Salben aus dem pflanzlichen Laboratorium sind zwar bessere Mittel für Krankheiten der Functionen und der Organe, als die aus dem Mineral-Systeme, aber sie sind nichtsdestoweniger Schädlichkeiten. Die Verabreichung von kräftigen schweisstreibenden, Brech- und Abführmitteln — Arzneien, welche die Membranen, Fluiden und festen Theile des menschlichen Systems schwächen, in Unordnung bringen und desorganisiren, — ist sehr unrecht, weil dies der Natur schwerere Uebel aufzwingt, als sie zu bemeistern im Stande ist. Das Dampfbad, die Lobelia- und die Pulver-Compositionen sind für das Thomson'sche System, was Antimonium, Kalomel und Blutlassen für die Allopathie; das pflanzliche Kalomel ist nur eine schwächere Schädlichkeit

als das Mineral-Kalomel, und dasselbe gilt auch von allen anderen ähnlichen Heilmitteln in den beiden Systemen; aber die Anwendung von Medicin thut der menschlichen Constitution Schaden, und die Bewohner der Erde sollten schleunig lernen, deren gefährliche Anwendung zu vermeiden. Indem ich aber diese Ermahnung ausspreche, wünsche ich recht verstanden zu werden. Vielleicht ist es, um vollkommen begriffen zu werden, gut zu wiederholen, dass ich in dem Thomson'schen wie in anderen Systemen der Medicin manche Heilmittel finde, welche unter verschiedenen Umständen passend und nöthig anzuwenden sind. Es gibt zahlreiche Fälle, wo der Gebrauch der Lanzette, der Blutegel, der Brechmittel, der Abführmittel u. s. w. absolut unerlässlich ist. Unfälle des Lebens oder unnatürliche Ereignisse — Verletzungen, Beschädigungen von Organen, Knochen oder Muskeln — Grind — Verbrennungen — der Biss giftiger Thiere — überladener Magen — verschlungene Gifte u. s. w. — diese sind Schädlichkeiten und Ereignisse, welche active Agentien, d. h. wirksame Mittel zur Neutralisation und Ueberwältigung erfordern. Wirklich ist der Gebrauch der Lanzette, der Brechmittel und anderer Mittel von Natur und Vernunft unter diesen Umständen gerechtfertigt; aber diese oberflächlichen und gefährlichen Hülfswirkungen in der Behandlung natürlicher oder nicht-zufälliger Krankheiten und constitutioneller Störungen gebrauchen, heisst, die Principien verletzen, welche die göttliche Structur und die Processe des Universums durchdringen und leiten. Durch innere Beobachtung und persönliche Erforschung der relativen Verdienste der Thomson'schen oder botanischen, und der allopathischen und homöopathischen *Materia medica* oder Heilmittellehre bin ich vollkommen überzeugt, dass die Erdbewohner weniger Nachtheil und mehr Vortheil von den rohen Zusammensetzungen und Abkochungen des Thomson'schen Systems gewinnen, als von den mehr wissenschaftlichen und prahlerischen Präparaten der Mineral-Schulen. Ich bin der Meinung, dass, wenn Heilmittel unerlässlich sind, pflanzliche Mixturen die gelindesten

medicinischen Schädlichkeiten sind, die angewendet werden können; aber es gibt auch schätzbare homöopathische Präparate, welche bei Verletzungen, Verbrennungen, Quetschungen und zufälligen Beschädigungen bewundernswürdig wirken. Auf diese werde ich in der Folge noch aufmerksam machen und sie erläutern.

Die Verdienste des Chrono-Thermalismus

sind nur wenig verstanden. Die orthodoxen Aerzte sind zu unbekannt mit den allgemeinen Principien der Wahrheit, um die Schönheiten und Verdienste dieses neuerlich entwickelten Systems zu begreifen. Aber es ist unrecht, diese Bemerkung blos auf die Anhänger der Allopathie zu begrenzen; die Menschen sind im Allgemeinen zu sehr von Thatsachen und Erdichtungen, Besonderheiten und äusserlichen Erfahrungen eingenommen, um viel von den Wahrheiten und inneren Entschleierungen der Natur zu verstehen. Der Gründer dieses Systems, Samuel Dickson*) aus England, hatte seinen lebhaften und analytischen Geist durch die Principien der universalen Harmonie bedeutend erleuchtet. Seine Gedanken schwangen sich durch die Natur — ihre Fittiche glänzten von Edelsteinen der Anschauung und Erfahrung — und ihr Flügelrauschen war Einheit im Menschen und in seinen Leistungen; aber seine Stellung im Verhältnisse zu den medicinischen Facultäten Europas war vorwaltend darauf berechnet, seinen Geist zu Ausdrücken von Streitlust und strenger Vergeltung zu spornen und aufzureizen. Und daher wird man, in Verbindung mit seinen schönen und wichtigen Offenbarungen in der Wissenschaft der Natur und Krankheiten, viele scharfe Recensionen und manche Eckigkeiten des Charakters finden, welche keine vollständig harmonische oder philosophische Organisation seiner Seele anzeigen.

---

*) *Samuel Dickson, M. Dr.* — „Die Principien des chrono-thermalen Systems der Medicin und die Täuschungen der Facultät." London, 1840. — Amerikanische Ausgabe, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von W. Turner, M. Dr., N.-York, 1849. — Anmerk. d. Herausgeb.

Die Verdienste des Chrono-Thermalismus werden in Kurzem von den Millionen anerkannt werden, welche jetzt an den Folgen verschiedener Ueberschreitungen der Naturgesetze und an der schlechten Behandlung zu leiden haben, die unaufhörlich von den populären Systemen der Medicin angewendet wird. Dr. Dickson entschleiert die Einheit und Periodicität, d. h. den bestimmten regelmässigen Verlauf der Krankheit. Er verwirft die modernen Theorien von den Krankheiten als unbedingt falsch und zeigt die Einfachheit der Erscheinungen der Gesundheit und der Erscheinungen constitutioneller und erblicher Störungen. Er enthüllt das Periodische der Krankheit; oder dass jede physiologische Störung von regelmässigen und specifischen Veränderungen oder Wechseln begleitet ist; diese Wechsel werden durch die wohlbekannte Krankheit des Wechselfiebers (oder der Fieberhitze und des Fieberfrostes) typisch dargestellt. Er zeigt eine besondere Tiefe und Anmuth des Urtheils über diesen Punkt, was meinem Geiste beweist, dass seine geistigen Wahrnehmungen in verschiedenen Richtungen belebt, entwölkt und ziemlich ausgebreitet waren. Er stellt eine Menge von unwiderleglichen Gründen auf, weshalb die Principien der Natur streng befolgt werden sollten, und warum alle bekannten Krankheiten chrono-thermalisch behandelt werden müssten, welches Wort: „in Uebereinstimmung mit den Gesetzen" bedeutet, „welche die Ordnung und Harmonie der menschlichen Organisation lenken und bewahren". Das Verdienstliche dieses Systems wird jetzt erfasst und anerkannt, und in dem Tempel der Weisheit und Erfahrung aufgestellt werden, welcher von den Meister-Geistern der Menschheit errichtet wird.

Die Mängel des Chrono-Thermalismus

sind nicht zahlreich. Wirklich sind seine Mängel eigentlich nur negative Verdienste; denn ich bin beeindruckt, dass dieses System die astrologischen und mysteriösen Verfahrungsweisen der Allopathie verwirft und die Anwendung von

grossen Dosen oder Arznei-Gaben, von Blutlassen und von Einschüchterung kranker Individuen mit stethoskopischen (mit dem Hörrohr angestellten) Untersuchungen über den Zustand der Lunge und des Herzens für ungeeignet erklärt. Aber Dr. Dickson wirft die oberflächliche und gefährliche Sitte des Gebrauchs von Brech- und Laxirmitteln nicht bei Seite. In Wahrheit, der Gebrauch narkotischer (betäubender), giftiger und entleerender Mittel ist überhaupt unrecht; und es ist klar, dass, obgleich der Chrono-Thermalismus das Chinin, die hydrocyanische oder Blau-Säure und die Mineral-Oxyde in ungewöhnlich kleinen Gaben empfiehlt, doch schon die blosse Empfehlung ihres Gebrauchs ein Fehler in diesem System ist. Es ist jedoch wohl zu bemerken, dass die Principien, auf denen die Anwendung chrono-thermaler Mittel beruht, richtig sind; es sind die Principien, durch welche die göttliche Seele die Anpassung der Theile in der Natur entwickelt und das unendliche Universum veranlasst, die unsterbliche Melodie der himmlischen Ordnung und Harmonie hervorzuhauchen. Der Hauptfehler des Chrono-Thermalismus liegt nicht in der Art der Verabreichung, sondern in dem, was gegeben wird. Ich bin beeindruckt, gegen den Gebrauch von Medicamenten zu schreiben, weil ich weiss, dass die eine Hälfte der chronischen Krankheiten, die in den civilisirten Theilen der Erde vorwalten, durch den Gebrauch verschiedener unnatürlich zusammengesetzter und verabreichter Mittel verursacht wird, die das geistige Princip beständig stören. Ich halte fast jedes menschliche Präparat für unnatürlich, welches bestimmt ist, Krankheiten zu heilen; denn was der kranke Mensch erfordert, das ist bereits in den zahllosen Laboratorien und aufsteigenden Naturreichen für ihn bereitet worden. Wissenschaft und Geschicklichkeit wurden dem Menschen als Mittel gegeben, um sich dadurch mit der Natur und den Principien des göttlichen Wesens, und mit der eigenthümlichen Stellung und dem Gebrauche aller Dinge vertraut zu machen, welche dieses Wesen im unermesslichen Universum entfaltet hat. Ich kann daher die Verbindung

der Chemie, der Geschicklichkeit, des Talents und des Reichthums zur wohlmeinenden aber unnatürlichen Bemühung, Arzneimittel gegen menschliche Krankheiten zu bereiten, nur als eine höchst ungerechte Prostitution oder Entehrung der Gaben und Besitzthümer des Menschen betrachten. Das Zeitalter der Einheit, Gesundheit und Harmonie ist im Herannahen; aber ich bin überzeugt, dass Arzneien eben so wenig physische Harmonie hervorbringen können, als Kerker sociale Harmonie zu erzeugen im Stande sind; weil diese Mittel unnatürlich und willkürlich sind. Das Individuum muss gesund und harmonisch werden, indem es sich selbst den magnetischen und vergeistigenden Operationen der Natur unterwirft. Der Mensch muss natürlich werden; denn je mehr er natürlich wird, desto mehr wird er gesund und einem Engel gleich. Und Krankheiten in Individuen wie in Gesellschaften werden durch die Mittel und Medien intellectueller oder geistiger Entwickelung und erblicher Fortpflanzung oder Anlage zum Guten überwunden und ausgerottet werden.

Während der Chrono-Thermalismus die Einheit, die Periodicität und die Einfachheit der natürlichen und physiologischen Erfolge und Erscheinungen lehrt, empfiehlt er unglücklicherweise den Gebrauch von künstlichen und narkotischen Mitteln in der Behandlung der menschlichen constitutionellen Störungen. Auf der andern Seite aber bin ich beeindruckt, dass der Gründer dieses Systems manche bewährte Dinge, welche die elektrische und magnetische Wirkung von Medicin oder Nahrungs-Substanzen auf das System durch das Medium des Gehirns betreffen, wahrgenommen hat; und diese Enthüllungen, verbunden mit seinen Erschlüssen über die Philosophie der Krankheit, machen die Dickson'sche Reform zu einem grossen und wichtigen Ereigniss in der Welt der pathologischen und philosophischen Untersuchungen.

Die Verdienste der Hydropathie

oder Wasserheilkunde fordern eine ernste und unparteiische Prüfung; denn unter allen Bewegungen und Verbesserungen

in der Welt der pathologischen Wissenschaft ist die Priessnitz'sche Reform die einfachste, wundervollste und glaubwürdigste. Ihr Verdienst besteht in der unbedingten Zurückweisung und Aufgebung jeder Art von Arzneimischung. Ich sehe und betrachte gern die Empfänglichkeit und Unabhängigkeit des Geistes, welcher so viel Wahrheit entfalten konnte aus der einfachen Eingebung eines persönlichen Unfalls, und welcher seine Entdeckungen mitten unter Vorurtheilen und lang eingebürgerten medicinischen Irrthümern einführen und anwenden konnte. Die Wasserheilkunde gleicht fast einer Denunciation oder Anklage der vorherrschenden Systeme und Formen des religiösen Sectenwesens; weil medicinische und religiöse Vorurtheile und Irrthümer entsprechend streng, conservativ und der Einführung neuer Ideen und Weisen, den Menschen wohlzuthun, gewaltig entgegengesetzt sind. Der Gebrauch der hydropathischen Cur ist insbesondere darauf berechnet, chronische und durch Arzneien entstandene Krankheiten zu entfernen und den gesunden Zustand wieder zu entwickeln und zu befestigen. Die glänzendsten und verständigsten Geister Europa's haben die Priessnitz'sche Wasserheil-Anstalt besucht und sein System der Behandlung in den entschiedensten Formen chronischer Unordnungen erforscht und geprüft, und das Zeugniss dieser Geister ist den neuen Entdeckungen und zahlreichen Anwendungen des kalten Wassers übereinstimmend günstig. Der ausgezeichnetste allopathische Arzt Englands empfiehlt seinen Brüdern, in der therapeutischen Wissenschaft die Verbesserungen anzunehmen, welche das hydropathische System der Welt darbietet. Ich fühle mich beeindruckt, dass es unrichtig ist, die Hydropathie ein System zu nennen; sie ist mehr ein Abgehen von jeder vorhandenen Methode, Krankheiten zu überwinden, als die Entwickelung einer befestigten und unveränderlichen Theorie, welche ein System bildet. Ihr Gründer und dessen Schüler machen beständig neue Entdeckungen und fügen der sich rasch entfaltenden und weit verbreitenden Praxis, chronische Störungen durch

den Gebrauch von Wasser zu entfernen, frische Wahrheiten hinzu. Es ist nicht nöthig, bei den verschiedenen Arten und Verdiensten der hydropathisch-hygiënischen (wasserheilkundigen) Erschlüsse zu verweilen. Der Leser ist von zahlreichen Priessnitz'schen Anstalten und fruchtbaren Quellen medicinischer Belehrung umgeben; wenn er nur eine eingehendere Bekanntschaft mit den am meisten vorgerückten Theorien und physiologischen Entdeckungen des gegenwärtigen Zeitalters unterhalten hat, wird er die wohlbewährten Wahrheiten vergangener Jahrhunderte in Gesellschaft mit den mehr praktischen und erhebenden Entdeckungen der neueren Tage bemerken. So wie ich fortschreite, wird die Anwendung des Wassers in der Behandlung functioneller und organischer Störungen dargethan werden. Hier aber ist wohl zu bemerken, dass, wo ich auch die Anwendung von kaltem Wasser vorzuschreiben beeindruckt wurde, mir diese nicht von den hydropathischen Theorien und Vorschriften der Zeitgenossen, welche ich nie gelesen habe, sondern von den Principien der Natur, mit denen ich die süsseste und innigste Gemeinschaft unterhalte, an die Hand gegeben worden ist.

Ich habe keinen Eindruck von irgend speciellen *Mängeln* in der Hydropathie. Die Praktik wendet so weit nur ein einziges Element in der Natur an; und ausser einigen pathologischen Speculationen, welche von Priessnitz'schen Proselyten und praktischen Aerzten in Europa und Amerika herstammen, hat sie keine neue oder wichtige Wahrheit in der Philosophie der menschlichen Krankheiten entwickelt. Aber dies sind keine Mängel; sie beweisen nur die Thatsache, dass das Kalt-Wasser-System noch nicht vollständig ist. Zum Glück für die Menschheit ist der Gründer der hydropathischen Praktik mit all seinen intellectuellen Eckigkeiten und dogmatischen Neigungen ein freier und fortschreitender Geist. Wenn Erfahrung und Anschauung gegen irgend eine besondere Anwendungsweise des Wassers zeugen und zusammenstimmen, gibt Priessnitz, obgleich er selbst diese Methode einführte und empfahl, sie doch edler Weise auf und

lenkt auf neue Pfade der Forschung für eine bessere Substitution- oder Stellvertretung. Aber ich muss bemerken, dass man eine Anwendung von kaltem oder warmem Wasser auf kranke Constitutionen in Gräfenberg für Patienten in den Vereinigten Staaten unpassend oder ungeeignet finden wird; weil Luft, Nahrung, Wasser und Constitution im letzteren Theile der Erde jenen ganz unähnlich sind. Daher wird eine Uebertragung der Gräfenberger Praxis nach Amerika unvermeidlich mit manchen Entmuthigungen und Täuschungen sowohl von Seiten des Patienten, als auch des praktischen Arztes begleitet sein. Die verschiedenen Theile der Erde sind von verschiedenen physischen und geistigen Constitutionen bewohnt und müssen dies nothwendig sein. Und es ist unvernünftig zu erwarten, dass stets analoge Resultate aus der stereotypen, immer gleichen oder feststehenden Anwendung irgend eines zusammengesetzten oder natürlichen Elements in der Cur von Krankheiten fliessen, besonders wenn die Anwendung auf Kranke gemacht wird, welche an unähnliche Gewohnheiten, Nahrungsmittel und atmosphärische Einflüsse gewöhnt sind. Daher sind Zeit, Ort und umgebende Verhältnisse natürliche Stimmen und die wahrsten Aerzte. Und ich denke, der Leser sieht selbst die Nothwendigkeit ein, seine eigenen Anschauungen zu entfalten und zu cultiviren, um zu wissen, was diese Aerzte ihm zu thun rathen. Die Natur wählt immer solche Arzneien, welche ihre Principien wahrhaft mittheilen können, und strebt solche Eigenschaften im Menschen, ihrer glorreichen Verkörperung, zu entwickeln, welche fähig sind, ihre unveränderlichen Gesetze zu begreifen und treu zu befolgen.

Die einzig wahren Arzneimittel in der Natur, oder die sieben Elemente der Gesundheit.

Die vorhergehende kurze Erörterung der modernen medicinischen Systeme ist bestimmt, den Leser mit einem allgemeinen Verständniss ihrer respectiven Verdienste zu versehen und zu zeigen, wie hoch diese vorgerückt sind zur

Entwickelung der Wahrheiten, welche die kranke und entzweite Menschheit beständig verlangt. Nachdem ich alle Eindrücke über medicinische Theorien und Speculationen, die in meinem Besitze sind, niedergeschrieben habe, will ich nun fortfahren, diejenigen Principien und therapeutischen Heilmittel zu entwickeln, welche geeignet sind, menschlichen Leiden vorzubeugen und sie auszurotten. Die Philosophie der Krankheit lehrt die Seele sieben verschiedene Ursachen unterscheiden, welche bei der Hervorbringung oder Erzeugung geistiger und leiblicher Störungen thätig sind. Diese Ursachen sind bereits in dem dritten Kapitel dieses Buches kürzlich betrachtet. Aus innerem Nachforschen lerne ich auch, dass in der Natur sieben unterschiedene Ursachen liegen, welche geistige und physische Harmonie hervorbringen und erhalten. Ich will zuerst diese Ursachen durchgehend erforschen und dann weiter meine Eindrücke über ihren wahren Gebrauch und ihre beständige Anwendung entwickeln.

Die allein wahren Arzneien in der Natur gegen bestehende Krankheiten und die einzig wahren und göttlichen Elemente, welche dadurch, dass sie auf den Leib durch das geistige Princip magnetisch wirken, individuelle Gesundheit und Glückseligkeit entfalten und befördern, sind die folgenden: *Kleidung* — *Nahrung* — *Wasser* — *Luft* — *Licht* — *Elektricität* — *Magnetismus*. Diese Agentien und Elemente sind Ausströmungen aus der Quelle der allgemeinen Natur. Der Geist des grenzenlosen Universums athmete aus, und fährt fort auszuathmen, die unveränderlichen Principien der Gesellung, des Fortschritts, der Entwickelung, der Verfeinerung und der harmonischen Reinigung, welche aus den gröbsten Formen der sichtbaren Materie die wesentlichen Ursachen und Elemente des Lebens, der geistigen Existenz und menschlichen Glückseligkeit entwickeln. Die göttliche Essenz oder Wesenheit ist überall und in allen Dingen. Sie ist der Geist der Pflanzen, Thiere, Menschen und Engel; sie wohnt in jedem sogenannten imponderablen (unwägbaren) Princip, und sie ist die Hauptquelle aller Bewegung, alles Lebens,

aller Empfindung und Intelligenz. Daher ist die religiöse Seele fähig, eine Art allgegenwärtiger und besonderer Vorsehung in jedem Dinge zu sehen und zu erfahren. Das allgemeine und ewige Princip des Fortschritts und der Reinigung entwickelt und individualisirt nicht nur die Elemente der menschlichen Seele, sondern umgibt sie auch mit verwandten und ähnlichen Agentien, welche ihr allgemeine Nahrung und zahlreiche Freuden bereiten. Und je mehr sich diese Agentien der Qualität und Verfeinerung der Elemente der geistigen Constitution nähern, um so mehr beeinflussen sie den Menschen und beeindrucken sie seine Seele mit der pantheistischen Ueberzeugung, dass es besondere Vorsehungen gibt in Folge einer allgegenwärtigen und allmächtigen Göttlichkeit. Ich wünsche nun dem Leser die erhabene Wahrheit verständlich zu machen und auseinanderzusetzen, dass die sieben Elemente, auf welche ich angespielt habe, die Vehikel oder Hülfsmittel sind, durch welche das göttliche Wesen der Natur sich in die menschliche Seele einführt; und dass die Natur stets die Natur heilt, oder der Geist immer dem Geiste sich mittheilt durch diese allgegenwärtigen und energischen Medien. Daher müssen auch Gesundheit und Glückseligkeit durch diese Werkzeuge kommen; und wirklich wird jede intellectuelle Begabung und Eigenschaft der geistigen Constitution des Menschen besonders gerichtet und verstärkt durch den Einfluss der göttlichen Essenzen der Natur vermittelst der Medien der Kleidung, Nahrung, des Wassers der Luft, des Lichts, der Elektricität und des Magnetismus. Wir wollen nun diese Behauptung noch genauer und näher prüfen:

Die Kleidung ist ein Medium,

durch welches Luft, Licht, Elektricität und Magnetismus aus der Natur in den Organismus fliessen. Es ist jedoch wohl zu verstehen, dass diese Elemente ursprünglich identisch sind; indem sie aber unzählige und unähnliche Processe von Verfeinerung und Reinigung durchlaufen, werden sie geeignet,

besondere Stellungen einzunehmen und so in verschiedene Verhältnisse mit den umgebenden Verbindungen von Materie zu treten. So ist Magnetismus entwickelte Elektricität; Elektricität ist entwickeltes Licht; Luft ist entwickeltes Wasser; und Wasser ist entwickelt aus Materie und Gasen, welche in der Natur wohnen und deren Organismus bilden. Ich habe gesagt, dass die Kleidung ein Medium ist, durch welches der Geist dieser familiären oder mit ihm verwandten Elemente den menschlichen Körpen erreicht und auf ihn einwirkt. Wir wollen diese Behauptung untersuchen.

Die Kleidung scheint künstlich, ist es aber nicht. Es ist wahr, dass die Mode, die Kleider zu bereiten und zu tragen, überaus künstlich — zuweilen unnatürlich ist; und dasselbe gilt auch im Allgemeinen von den Stoffen, welche für die Kleidung bestimmt werden; aber die Gewohnheit oder Sitte, den Körper zu bekleiden, bin ich beeindruckt als völlig verträglich mit den Lehren der Natur und Vernunft zu betrachten. Fragt der Leser nach Gründen? Wenn dem so ist, so lasst ihn die Natur prüfen. Da ist nichts ohne ein Kleid. Jede geschaffene Form besitzt ihre Haut oder ihr Häutchen, aber zu diesen sind noch natürliche und schützende Kleidungen hinzugefügt. Der Löwe, der Fuchs, das Pferd und das Kaninchen sind mit Haaren bekleidet; der Bär, der Biber und der Büffel sind mit glänzendem Pelzwerk bemäntelt; und die kleinen Vögel sind mit Kleidern angethan, die aus den schönsten und zierlichsten Federn bestehen. Diese Thiere sind mit einer Haut versehen, welche dicker und von festerer Beschaffenheit ist, als die der Mensch besitzt; doch sind sie warm und dabei anständig bekleidet. Selbst die Blumen haben eine atmosphärische oder aromale (duftige) Umhüllung, und die Honigbiene ist behaart und in ein Panzerhemd gekleidet, welches ihre kleine Gestalt zugleich beschützt und wärmt. So bekleidet nach verschiedenen Gründen, (die zu entdecken und zu begreifen der Genius und die inneren Kräfte der Seele verliehen wurden), die himmlische Gottheit die Formen der Natur mit prächtigen und köstlichen Stoffen;

und der Mensch, der die mächtige Anziehung dieses allgemeinen Princips an sich erfährt, bedeckt seinen Körper fast unbewusst mit den verschiedenen Verbindungen derjenigen einfachen Bekleidungen, mit denen der Löwe, der Biber, das Lamm und andere Thiere so bewunderungswürdig geziert sind. Der Mensch wird von selbst bewogen, sich Kleider zu verschaffen; aber seine Auswahl und Verbindung der Kleidungsstoffe, und seine Art sie zu tragen, harmoniren oft nicht mit den Principien der Gesundheit und Glückseligkeit. Ein schlechter Gebrauch der Kleidung wird Unordnung im Geiste entwickeln, weil die verschiedenen Arten von Kleidungsstücken, welche jetzt im Allgemeinen getragen werden, wie alle Kleidung in der Natur, ihre verschiedenen individuellen Verwandtschaften für Licht, Elektricität und Magnetismus haben. Einige Arten von Kleidung werden die Elektricität schnell zu und von dem Körper hinwegleiten; andere Arten besitzen wieder entsprechende Verwandtschaften für Magnetismus und werden eine verschiedene und höhere Klasse von Folgen entwickeln. Wenn der Körper in sehr elektrische Stoffe gekleidet ist, so wird er eine grosse Menge von dem wärmsten und positivsten Elemente verlieren, welches der Magnetismus ist; und Mattigkeit, allgemeine Schwäche, leichte oder auch sehr starke Nervösität und eine örtliche Entwickelung negativer Krankheiten sind die gesetzlichen Folgen. Wenn im Gegentheil magnetische Stoffe unter gewissen Umständen getragen werden, werden sich die Erscheinungen des Wohlseins entwickeln; ausgenommen wenn ein extremer oder hoher Zustand physischer Temperatur durch Ableitung von zu viel organischer Elektricität aus dem Körper hervorgebracht wird. Die Anwendung dieser natürlichen Thatsachen wird sich aus dem Folgenden ergeben. Hier ist es aber geeignet, den Eindruck zu befestigen, dass der Mensch wohl thue, verschiedene Kleidungsstoffe zu verfertigen, um damit seine Person zu verschönern und seine Seele in Harmonie zu versetzen. Wenn der Mensch nicht so reich mit intellectueller Geschicklichkeit und geistigen Attributen begabt wäre, so würde er ohne

Zweifel gekleidet sein wie die Thiere; oder mit anderen Worten, da der Mensch kein Thier ist, sondern das Pflanzen- und Thierreich unter seiner ausschliesslichen Botmässigkeit hat, ist er fähig, aus der grossen Garderobe der Natur diejenigen Stoffe auszuwählen, welche dem Zwecke persönlicher Gesundheit, Verfeinerung und Erhebung am besten dienen.

Die Nahrung ist ein Medium,

durch welches die energischen und geistigen Kräfte der Natur, oder des göttlichen Geistes, die menschliche Constitution erreichen, auf sie wirken und sie unterstützen. Der Geist der Nahrung kann durch chemische Mittel nicht entdeckt werden; weil er das Wesen oder die Essenz des himmlischen Princips ist, welches die Welten und Sphären der Unermesslichkeit belebt und dahinrollt. Alles vereinigt sich, die Flamme des göttlichen Bewusstseins in der Seele lebendig zu erhalten. Die Nahrung, die wir geniessen, ist mit den Elementen der Gottheit gesättigt, und die Seele könnte den Körper nicht erhalten, ohne aus den nährenden Substanzen, die dem Magen übergeben werden, die Principien der Bewegung und des Lebens herauszuziehen. Die Nahrung kann durch chemische Mittel und Werkzeuge analysirt werden; die nitrogenisirten (stickstoffhaltigen) und nicht nitrogenisirten Substanzen können entdeckt, und die Zusammensetzung des menschlichen Blutes und die Zusammensetzung der pflanzlichen und thierischen Nahrungsartikel kann bestimmt und genau verglichen werden; aber die innersten Elemente des Lebens und der Ernährung, welche in der Nahrung enthalten sind, können nur vom Geiste des Menschen, welcher die Substanzen, die diese Elemente enthalten, aussucht, vorbereitet und verdaut, analysirt und gehörig angeeignet werden. Die Chemie lehrt, oder wird den Landwirth lehren, wie er ein Gleichgewicht seines Bodens herstelle; den Fabrikanten, wie er Capital und Kräfte ökonomisch einrichten und concentriren müsse; den Physiologen, wie er seine ununterrichteten Patienten zu ermahnen habe, sich die geeigneten Nahrungsmittel zu verschaffen; und den

Priester, wie er die geistigen Begriffe seiner Gemeinde entwickeln, reinigen und erweitern solle. Die letztere Behauptung ist zwar vielen Seelen noch nicht einleuchtend, aber ich weiss, die Welt wird bald ihre Tiefe und Wichtigkeit begreifen. Die Chemie ist bestimmt, der Welt eine Classe von geistigen Wahrheiten und Erfindungen zu liefern, welche, wenn sie verstanden und recht angewendet werden, viele von des Menschen eingeborenen Kräften schnell in Harmonie bringen und entfalten werden.

Nahrung wie Kleidung scheint künstlich; aber dieser letztere Ausdruck (künstlich) ist nur anwendbar auf die verschiedenen populären Arten und Weisen, die Speisen für den Magen zuzubereiten und sie ihm und der Constitution zu übergeben. Ich sehe eine Periode in der Geschichte der Menschheit voraus, wo die Nahrung für den Körper und Geist in Uebereinstimmung mit musikalischen Principien gewählt und bereitet werden wird; das heisst, die Anwendung von Zusammensetzungen, Gerüchen und Geschmacksarten auf die Bestandtheile der Organisation wird vollkommen natürlich und harmonisch sein. Es gibt drei Arten der Nahrung oder Ernährung, welche verschiedene und specifische Mengen von positiver und negativer Vitalität oder Lebenskraft besitzen. Es gibt negative, passive und positive Verbindungen von Materie in der Natur, welche der Mensch auswählt und gegen den Mangel und zur Forterhaltung seiner Constitution sich aneignet. Zur Gesundheit und Glückseligkeit ist es aber nöthig, dass er ermittelt, warum und wo diese Verbindungen existiren, und wie und wann sie auf sein System anzuwenden sind. Er muss lernen, was zu essen sei, wenn er krank ist; und wenn er gesund ist, wie er die Harmonie durch sein Wesen befestigen und erhalten soll. Durch innere Wahrnehmung entdecke ich, dass die Pflanzennahrung im Gegensatze zu thierischen Substanzen vollkommen negativ, dass der Fisch passiv, und dass thierische Nahrung positiv ist. Das will sagen, Schöpsenfleisch, Kalbfleisch, Rindfleisch, Wildpret u. s. w. enthalten mehr geistige Vitalität oder Lebens-

kraft als die Pflanzen, und diese auch in einem höheren Zustande von Verfeinerung und Concentration. Der Fisch, welcher eine verbindende Substanz zwischen Pflanzen und Thieren ist, kann darum die menschliche Organisation nicht mit sehr schätzbarer Nahrung versorgen; doch trägt er etwas dazu bei, die Masse des Stoffs im Muskelsysteme zu vermehren.

Die relative Kraft der verschiedenen Arten von Nahrung ist von den Chemikern und Physiologen nur wenig verstanden; doch sind verschiedene wichtige Resultate durch die chemische Prüfung der mannigfaltigen Pflanzen- und Thier-Verbindungen, welche auf der Erde existiren, gewonnen worden. Die Amerikaner haben für ihren Theil die Entdeckungen Dr. Graham's, die dieser über den ausschliesslichen Gebrauch von Pflanzen-Zusammensetzungen als Mittel zur physischen Ernährung und Verfeinerung gemacht hat; ich bin aber beeindruckt, dass die Principien des Fortschritts und der Entwickelung seine Aufschlüsse nicht bestätigen. Der Mensch ist ein Compositum der ganzen Natur; folglich besitzt er Verwandtschaften für alle Dinge in den untergeordneten Reichen. Und je mehr die übrigen Organisationen der Materie sich dem Menschen nähern, desto mehr sind sie seiner Natur und seinen Bedürfnissen angemessen, und desto mehr sind sie auch fähig, Lebensthätigkeit und Kraft seiner Constitution mitzutheilen. Es gibt viele Individuen, deren Lebensweise, Lage, Beschäftigung, oder Gesundheits- und Gemüthszustand es für geeignet und als passend ergeben, dass sie Monate, ja vielleicht Jahre lang ausschliesslich vegetabilische Kost zu sich nehmen sollten; aber der menschliche Organismus besitzt auch thierische Bestandtheile und fordert deswegen entsprechende Bestandtheile, um ein Gleichgewicht seiner leiblichen und geistigen Kräfte zu begründen und fortzuerhalten. Selbst die Chemie beweist die Unerlässlichkeit thierischer Nahrung für den menschlichen Körper. Pflanzen stehen dem Menschen nicht so nahe als Thiere; noch sind die ersteren fähig, die Stärke und Kraft mitzutheilen, welche die ganze Constitution des Menschen beständig von der Natur

fordert. Die vielen tausend Verdauungs- und Reinigungs-Processe im menschlichen Körper sind der stetigen Vergeistigung und Aneignung der animalischen oder thierischen Substanzen angemessen, besonders wenn diese Substanzen passend zusammengesetzt und in solchen Quantitäten und in Perioden genossen werden, welche die Weisheit sanctionirt und billigt.

Vegetabilisches Casëin (Käsestoff), Fibrin (Faserstoff) und Albumin (Eiweiss) sind in ihren Elementar-Principien vollkommen mit animalischem Casëin, Fibrin und Albumin identisch — nitrogenisirte (stickstoffhaltige) Substanzen, welche zur Bildung von Blut unentbehrlich sind. Der Unterschied zwischen pflanzlichen und thierischen Zusammensetzungen besteht nicht in der Art des Stoffs, welcher sie bildet, sondern in der besonderen Verbindung dieses Stoffs und in dem Grade der spirituellen Kraft und Nahrhaftigkeit, welche sie besitzen. Daher ist es irrig zu glauben, dass, wenn wir Pflanzen essen, wir nicht Fleisch essen, denn die ersteren enthalten das letztere unentwickelt. Die physiologische Entdeckung, dass Blut, welches von animalischen Substanzen bereitet ist, mehrere Tage früher sich zersetzt oder verdirbt, als vegetabilisches Blut, liefert einen anderen Grund, weshalb der Mensch das erstere im Allgemeinen als Nahrungsmittel benutzen sollte. Thierischer Stoff zersetzt sich schneller als pflanzlicher; ganz einfach darum, weil sich die animalischen Atome mit grösserer Raschheit bewegen, da sie mehr und reichlicher mit dem allgemeinen Lebensprincipe der Natur getränkt sind. Wenn daher diese Atome dem thierischen Magen übergeben werden, so üben sie sofort einen positiven und energischen Einfluss aus, indem sie mit Leichtigkeit den entsprechenden Bewegungen und Kräften des Organismus folgen. Die schnellen und verfeinernden Processe, welchen sich thierische Substanzen naturgemäss unterwerfen und denen sie unterworfen sind, wenn sie vom Menschen genossen werden, zwingen sie, die in ihnen liegende Lebenskraft schnell der höheren Kraft der menschlichen Oekonomie hinzugeben; und dadurch muss die Zersetzung oder Auflösung

des Blutes oder anderer Substanzen, in welche diese animalischen Atome und Lebenskräfte eingehen, verhältnissmässig beschleunigt werden. Aber die vegetabilische Substanz besitzt weniger Vitalität und eingeborene Kraft. Sie erfordert mehr Thätigkeit von Seiten des Organismus, um eine Assimilation ihrer Bestandtheile mit den Theilen des Systems, für welche sie verwandte Sympathien haben, zu bewirken. Und darum wirkt das Fibrin und Albumin des Blutes, welches aus pflanzlichem Fibrin und Albumin zusammengesetzt ist, nicht schnell zersetzend; und dieses ist der stärkste Beweis, dass der vegetabilische Stoff negativ und langsam zu verfeinern ist, und dass der animalische Stoff positiv und mehr vorbereitet ist, in neue und höhere Verbindungen der Vitalität einzutreten.

Die Menschen sollten weder in der Physiologie, noch in der Philosophie der Nahrung Sektirer werden, sondern ihre Seele sollte auf den Nutzen der Dinge gerichtet sein; und Weisheit sollte entscheiden, wie, wann und wo *negative*, *passive* oder *positive* Nahrung für den menschlichen Körper wesentlich ist. Dieses ist das grosse Geheimniss, das man noch zu lernen hat. In einigen Krankheiten ist der Gebrauch der negativen (oder vegetabilischen) Nahrung ein kräftiges, einflussreiches Mittel, um den Organismus in einen Zustand von Gesundheit zu bringen; dasselbe gilt von positiven (oder thierischen) Substanzen und vom passiven Stoffe oder von den Fischen. Hier öffnet sich ein neues Feld der Untersuchung; es wird sich eine reiche Ernte von Mitteln ergeben, welche der Erzeugung der Gesundheit, Verfeinerung und Glückseligkeit vortheilhafter sein werden, als irgend eine der Entdeckungen, die bis jetzt von Graham oder Liebig, dem eklektischen und tiefen Chemiker Deutschlands, gemacht worden sind.

In Folge einer weitreichenden Nachforschung bin ich beeindruckt, dass Geist und Körper in extreme, positive oder negative Zustände durch den einfachen Einfluss entsprechender Arten von Nahrung geworfen werden können. Die Nahrung ist fähig, den heftigsten Frost oder das heftigste Fieber

herbeizuführen und die verminderte oder beschleunigte Thätigkeit der Atome so lange Zeit zu unterhalten, als hinreichend ist, eine örtliche chronische wie acute Krankheit zu entwickeln. Wenn das System in einem extremen positiven Zustande ist, wird nach demselben Principe der Genuss negativer Substanzen durch eine hinlänglich lange Zeit die erforderliche Menge von Alkali und vitaler Elektricität gewähren, und ein Gleichgewicht von Stoff, Kraft und Temperatur wird die glückliche Folge sein. Und umgekehrt — negative Krankheiten können durch den geeigneten Genuss von positiver Nahrung geheilt werden. Ich werde diese Principien sogleich auf die Behandlung der Krankheiten anwenden.

Das Wasser ist ein Medium

für den Einfluss der Elektricität. Jede organisirte Substanz enthält Wasser; dasselbe ist wesentlich für Leben und Gesundheit, theilt durch seine rasche chemische Wirkung Lebens-Elektricität mit und zieht verschiedene Arten von Stoff aus dem Organismus des Menschen. Es ist ein Bestandtheil jedes Theilchens Luft, welche eingeathmet wird, und jedes Atoms der Nahrung, welche verzehrt wird. Es wirkt chemisch in dem Körper und auf denselben; und die Gesundheit und das Gleichgewicht des Systems kann nicht erhalten werden ohne die Gegenwart und Mitwirkung dieses universalen Elements. Das Wasser wird im Innern der Erde bereitet; es ist ein chemisches Präparat aus Hydrogen (Wasserstoff) und Oxigen (Sauerstoff), welche Elektricität in einem besonderen Zustande von Verbindung sind. Wenn es innerlich gebraucht wird, geht das Wasser leicht in die Verbindung mit dem Blute und der Lebenselektricität ein, welche durch das System vom Centrum nach der Peripherie circuliren. Immer wird ein Excremente enthaltender Theil Wasser mit den verschiedenen Ausleerungen aus dem Systeme entfernt; das heisst, von den höheren Kräften der inneren Combinationen von Materie zurückgestossen. Aeusserlich gebraucht, ist das

Wasser ein starkes schmerzstillendes, umänderndes, tonisches (stärkendes), schweisstreibendes und restaurirendes Mittel. Der Theil des Wassers, welcher sich zu den inneren Säuren und Kräften negativ verhält, wird schnell in den Organismus gezogen, und die inneren negativen Fluida und Atome werden zur Oberfläche gestossen oder zurückgetrieben; so ist ein gegenseitiger Tausch oder Wechsel der Kräfte und Bestandtheile eine gesetzliche Folge der chemischen Action des Wassers. Im Fall der Patient ein Fieber hat, welches von einem Ueberflusse der Säuren und magnetischen Principien des Körpers herrührt, ist das Erste, was die **Anschauung** der Zunge auszusprechen und dem Kranken anzuwenden gebietet, kaltes Wasser. Nur Unwissenheit wird dieser Eingebung kein Gehör schenken — nur Irrthum wird diese kraftvolle und geheiligte Ermahnung des inneren Bewusstseins oder Gewissseins, welches die Stimme der inwohnenden Gottheit ist, missachten. Natur, Anschauung und Umstände sind immer die besten Aerzte. Doch lassen wir den Leser zur Erläuterung annehmen, dass Natur und Anschauung für ihre eignen Störungen verordneten; und dass der Kranke an einem heftigen Fieber leidet; das heisst, dass das System in einen positiven Zustand geworfen ist, der aus irgend einer geistigen Störung folgt, welche einen Ueberfluss von Säuren und Lebensmagnetismus entwickelt hat. Die Anschauung fordert, dass kaltes Wasser innerlich und äusserlich angewendet werde. Der Forderung wird genügt, indem man die Anwendung macht; und nun lasst uns die chemische Wirkung beobachten, welche erfolgt. In acuten (hitzigen) Fiebern sind die Säuren des Systems im Uebergewicht und kommen zur Oberfläche; der Lebensmagnetismus eilt aus den Eingeweiden und durchzieht und beschleunigt stark die Bewegung aller Atome, welche zu den serösen Oberflächen und Häuten gehören. Während das System in diesem heftigen Zustande allgemeiner Entzündung ist, wird kaltes Wasser zweckmässig auf die ganze Oberfläche des Körpers angewendet. Die chemische Action beginnt augenblicklich. Das Wasser treibt

die überflüssigen Säuren und den Magnetismus von den äusseren Membranen zurück, und dieses vermindert folglich die atomischen Bewegungen und reducirt die physische Temperatur. Dies geschieht durch die Elektricität des Wassers, wenn diese mit dem Magnetismus des Körpers in Berührung kommt; die chemischen Erscheinungen hiervon sind eine reissende Zersetzung des Wassers, von welchem ein Theil das System durchdringt, ein anderer als Dunst oder Dampf in die Atmosphäre emporsteigt. Und der Theil der organischen oder muskularen Substanz, welcher durch die Stärke der inflammatorischen (entzündlichen) oder magnetischen Wirkung zersetzt wurde, wird von dem System in der Form von Excretionen (Aussonderungen) und unwahrnehmbaren Perspirationen (Ausschwitzungen) zurückgestossen. Die Zugänge, durch welche die Elektricität des Wassers in den Organismus eintritt, sind auch die Gefässe für den Rückfluss oder das Ausströmen der erschöpften und unnützen Stofftheilchen.

Die Theilchen passiren nach entgegengesetzten Richtungen durch die inneren Abtheilungen des menschlichen Körpers an einander vorüber, besonders wenn seine Oberfläche in das wässrige Element gehüllt ist, welches in der Natur in Ueberfluss vorhanden ist.* In der Abzehrung und beim Hungertode zersetzen sich die Membranen und Gewebe und gehen durch die Gedärme, Nieren, Lungen und durch die Haut ab. Kohlen- und Wasserstoff trennen sich, und das atmosphärische Oxygen (der Sauerstoff), welches auch Elektricität ist, erzeugt eine Oxydation oder Zersetzung der Lungen, Membranen und des Gehirns. Doch kann der Process des Verhungerns und der Fortschritt der Krankheit sehr verzögert und hingehalten werden schon durch blosses Einathmen von Wasser. Wenn ein Mensch von guter Constitution zum Tode durch Verhungern verurtheilt und in einen engen Raum mit einem unbedeckten Oxhoft Wassers verwahrt würde, so könnte er, ohne davon zu trinken, und wenn er seinem Geiste nur mässig thätig zu sein gestattete, oft noch einen Zeitraum von sechs Wochen bis zu zwei Monaten sein Leben fristen.

In diesem Fall ersetzt das Wasser dem Systeme den Stoff, welcher in die Atmosphäre ausgehaucht wird; oder eben so schnell, als der Körper der Luft Substanzen in der Form von Stickstoff, Wasserstoff und Kohlensäure mittheilt, geht der Sauerstoff des Wassers in die Lungen ein und trägt dort, so lange es angeht, dazu bei, das Princip der Vitalität, welches die Seele mit dem Leibe verbindet, zu kräftigen. Wasser in verschiedenen Graden der Temperatur ist ein kräftiges Hülfsmittel für die Entwickelung der Glückseligkeit im Individuum und für die Wiederherstellung der Harmonie in Denen, welche krank und siech sind. Seine Anwendung wird auf den folgenden Seiten gezeigt werden.

Die Luft ist ein Medium,

durch welches die lebenden Emanationen oder Ausflüsse von der grossen Erleuchterin oder Sonne unseres Planeten-Systems beständigen Zutritt zu dem Geiste und Leibe der Pflanzen, Thiere und Menschen gewinnen. Der Ursprung und die atomische Constitution oder Beschaffenheit unserer Atmosphäre sind nur wenig begriffen. Man hat noch nicht erkannt, dass sich die Atmosphäre aus dem Wasser entwickelt; noch dass zwei Arten von Atmosphären den Weltkörper, welchen wir bewohnen, umgeben. Es gibt eine Atmosphäre, welche in den inneren Abtheilungen der Erde bereitet und aus ihnen entfaltet wird; und es gibt noch eine andere Atmosphäre, welche aus den Weltkörpern und lenkenden Sonnen der Unermesslichkeit entspringt. Die eine ist örtlich und wirkt besonders auf die physischen oder sichtbaren Organisationen, welche auf der Oberfläche der Erde verbreitet sind; die andere ist universal und wirkt vorzüglich auf die unsichtbaren Principien der Vitalität und des Lebens, welche die verschiedenen Combinationen der Materie, die überall existiren, beleben und bewegen, die menschliche Oekonomie mit eingeschlossen. Diese allgemeine Atmosphäre, welche in den erhabenen Tiefen des Universums chemisch erzeugt wird, und welche in Gemässheit unveränderlicher Gesetze auf ihre

Mission durch die unzähligen Reiche der Unendlichkeit gesendet wird, kann als der Geist betrachtet werden, von welchem die atmosphärische Entwickelung unseres Erdballs nur die leibliche Organisation ist. Die Bestandtheilchen der Luft, welche wir athmen, sind vollkommen kugelförmig oder kreisrund; und jedes Theilchen enthält wiederum eine unendliche Zahl kleinerer Kügelchen; was beweist, dass die Materie untheilbar ist, oder dass jedes Atom im Universum mit endlosen Verdoppelungen und mit der Kraft der Wiederherstellung wie mit dem Attribut unbegrenzter Ausdehnung begabt ist. Diese atmosphärischen Kugeltheilchen werden unfasslich nahe an einander angezogen — so dicht und nahe, dass sie für die menschliche Fassung in eine tiefe und breite Umhüllung von unsichtbarem Dunst oder imponderablen (unwägbaren) Elementen verloren sind, welche wir Luft nennen; aber meinem inneren Gesicht erscheinen diese Theilchen so von einander unterschieden, wie Schrotkügelchen in einem Wasserglase. In Folge der Kreisförmigkeit oder Rundheit dieser atmosphärischen Atome gibt es unzählige Zwischenräume oder Oeffnungen zwischen ihnen, in welche die spirituelle Atmosphäre des grossen positiven Geistes beständig einfliesst. Durch Bestimmung der Höhe und Dichtigkeit des umgebenden Mediums unserer Erde kann der Chemiker das wesentliche Princip des Lebens nicht entdecken oder auffinden, welches von der Alles beseelenden Essenz ausgeht und durch die physische Atmosphäre, welche wir einathmen, in des Menschen Nase den Odem des Lebens haucht „und ihn zu einer lebendigen Seele macht.“ Ich wünschte, der Leser fühlte und sähe das göttliche Princip in jedem Dinge und überall. Wenn wir die Luft einathmen, welche mit dem süssen Dufte zahlloser Blumen erfüllt ist, sollten wir fühlen, dass Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure die physischen Medien sind, durch welche der himmlische Geist (oder Gott) einen Theil seiner wesentlichen Eigenschaften der menschlichen Seele mittheilt. In Nahrung, Wasser und Luft lebt die Gottheit; durch diese Mittel theilt sie der menschlichen

Constitution so viele harmonisirende und spiritualisirende Principien mit; in dieser Weise lässt Gott die Natur anatomisch, physiologisch, chemisch und magnetisch auf den Menschen wirken — auf den Menschen, als auf die höchste Darstellung und Offenbarung seiner göttlichen Existenz und Werkthätigkeit.

Die Luft ist ein mächtiges Agens in der Hervorbringung von Harmonie oder Unordnung, oder in der chemischen Erzeugung von Gesundheit oder Krankheit. Die Atmosphäre verändert die elektrischen und magnetischen Zustände des Körpers im Verhältnisse zu der Art und Menge der eingenommenen Nahrungsmittel und zu der constitutionellen Empfänglichkeit des Individuums. Das spirituelle Princip (oder die Lebens-Kraft) der Pflanzen, Thiere und menschlichen Wesen wird von der Peripherie oder Oberfläche der Organisation durch die Wirkung gewisser atmosphärischer Wechsel abgestossen oder angezogen; d. h. die Lebenskräfte werden entweder in positive oder negative Zustände durch die höhere oder niedere Temperatur der sie umgebenden Medien versetzt. Vögel besitzen eine höhere Temperatur als Kinder, Kinder eine höhere als Erwachsene, Erwachsene eine höhere als vierfüssige Thiere, und diese eine höhere als die Amphibien, wie z. B. die Saurier oder die Fische; und jede von diesen Organisationen ist wärmer als die sie umgebenden Medien, in welchen sie existiren. Die Chemie kann das Volum der geistigen oder vitalen Kraft, mit welcher irgend eine Organisation begabt ist, bloss durch Bestimmung der Quantität des Sauerstoffs, der durch die Lungen von der Respiration oder Athmung, oder von der physischen Temperatur eingeführt wird, nicht festsetzen; denn der Sauerstoff (das Oxigen) ist eine Art von Elektricität, welche das Lebensprincip von irgend einem Dinge nicht merklich vermehrt oder vermindert; aber er verwandelt den Zustand jenes Princips und verändert seine Art, auf den Körper zu wirken, — und die so veränderte Beschaffenheit und Wirkung werden Wechsel der Temperatur genannt. Die chemische Thätigkeit der at-

mosphärischen Luft ist allenthalben in der Natur zu erkennen. Die Oxidation (Versauerstoffung, Rostbildung oder Zersetzung) des Eisens und die der menschlichen Lungen, Muskeln und des Gehirns, welche eintritt, wenn das System lange der geeigneten Quantitäten von Nahrung und Kleidung entbehrt hat, sind vollkommen identisch. Aber die Temperatur von Thieren, welche Lungen besitzen, ist fast ganz unabhängig von der Temperatur der umgebenden Elemente und Medien; weil das Athemholen und der Appetit vermehrt oder vermindert werden je im Verhältnisse zu der Kälte oder Wärme der Atmosphäre; dieses Athmen veranlasst mehr Elektricität (oder Sauerstoff) in das System einzugehen, welche sich mit den magnetisirten (oder stickstoff- und kohlenstoffhaltigen) Substanzen verbindet; und so wird, indem alle Stoffe sich ausgleichen, ein Gleichgewicht der Temperatur aufrecht erhalten. (Es würde dieses Buch zu einer unnützen Stärke anschwellen, wenn wir in die Details der Isomerie (Gleichtheiligkeit), oder der Identität (Wesensgleichheit) von Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff u. s. w., mit den verschiedenen Modificationen der Elektricität eingehen wollten; darum sehe ich mich bewogen, den Leser auf andere Bände dieser „Encyclopädie“, welche ich zu gehöriger Zeit der Welt übergeben werde, zu verweisen.) Die Temperatur des menschlichen Körpers ist fast unveränderlich dieselbe am Aequator, wie an den Polen, den arktischen Gegenden, oder in den gemässigten Zonen. Aber es herrscht ein ungemein grosser Unterschied in der Menge der verbrauchten Nahrungsmittel, in den natürlichen Bewegungen und verschiedenen Kleidertrachten bei den Bewohnern der warmen und kalten Klimate. Langsame Respiration (Athmung), ein mässiger Appetit, geringe Bewegung und dünne Kleidung sind unterscheidende Merkmale heisser Gegenden; aber rasches Athmen, ein unersättlicher Appetit, beständige Ortsbewegung und zahlreiche Kleidungsartikel sind die Eigenthümlichkeiten der Bevölkerung kalter und negativer Länder. Daher können Individuen mit schwachen Constitutionen und

örtlichen Schwächen — wie Lungenleiden und Nervenkrankheiten — nicht behaglich wohnen, wo die Atmosphäre zu elektrisch oder negativ ist. Die Nothwendigkeit schnell zu athmen, um ein Gleichgewicht in der körperlichen Temperatur zu erhalten, ist für eine mangelhafte Lungen-Structur zu mühevoll. Schwindsüchtigen Individuen also, — Solchen, welche an negativen Krankheiten leiden, — wie willkommen ist diesen ein warmes, magnetisches Klima! Sie können gemächlich athmen, sich mässig bewegen und süss schlafen, weil die Atmosphäre den krankhaften Organen einen vitalen Einfluss ertheilt, welcher in einem gewissen Maasse die ganze Organisation wieder zu Ruhe und Harmonie bringt.

Der Geist und der Körper erfahren gleichen Einfluss durch die geistige und physische Umhüllung unserer Erde. Die Lungen athmen und vertheilen die atmosphärische Luft nicht allein, sondern die Oberfläche des ganzen Körpers ist mit unzähligen Zugängen versehen für deren Aufnahme und Aneignung an alle Theile der Oekonomie. Es ist nicht erst nöthig, dass ich den Leser auf die Thatsachen und Experimente der Chemiker und Physiologen zur Bestätigung dieser Enthüllungen verweise; denn erstens, würden sie in diesem Buche zu viel Raum einnehmen, und dann sind zweitens, Thatsachen und Experimente nicht immer zuverlässige Beweise; sie sind häufig isolirt (vereinzelt), fragmentarisch (stückhaft), und schliessen oft ganz die allgemeinen Erscheinungen unveränderlicher Principien von sich aus. Ich bin bewogen, die Luft als ein göttliches Medium zu betrachten, das nicht bloss geeignet ist für den Einfluss physischer Elemente, wodurch eine Verbindung zwischen der Seele und dem Körper aufrecht erhalten wird, sondern auch für die Mittheilung himmlischer Essenzen oder Wesenheiten an die inneren Theile des sich entfaltenden Geistes. Darum ist dies Element als ein heilendes Agens unerlässlich.

Das Licht ist ein Medium,

bestimmt, unsere geistigen Empfindungen zu verfeinern und zu erheben, und ihren Wahrnehmungen die Form, Grösse,

das Gewicht, die Farbe, Oertlichkeit, das Verhältniss und die harmonischen Proportionen der natürlichen Objecte zu entschleiern. Der Einfluss des Lichts ist nicht rein auf das materielle Sehen beschränkt; es wirkt auch chemisch und physiologisch auf menschliche und andere Organisationen. Das Licht enthält in seinem geräumigen Schoosse die irdischen wie universalen Elemente des Magnetismus und der Elektricität; das heisst, die letzteren werden aus dem ersteren entwickelt. Das Licht nimmt eine höhere Stellung ein als die Atmosphäre, aber es ist um einen Grad niedriger als die Elektricität, und zwei Grade niedriger als der Magnetismus. Ich spreche hier vom natürlichen Lichte; denn es gibt zwei Arten, von denen das eine aus den Sonnen und Planeten der Unermesslichkeit hervorgeht, welches natürlich ist, das andere von erhitzten Gegenständen, verderbenden Substanzen, oder von Thierchen, wie die Feuer-Fliege oder der Glühwurm u. a. m. kommt, welches künstlich ist.

Die Grösse und Wichtigkeit des Einflusses des natürlichen Lichts auf den Körper und Geist ist noch nicht hinlänglich erkannt. Die Optiker haben viele interessante und praktische Wahrheiten auf diesem Gebiete des menschlichen Forschens enthüllt; aber über den Einfluss des Lichts auf die kranke und die harmonische Constitution des Menschen bleibt Vieles noch verborgen. Auch die Constitution des Lichts ist noch unerkannt. Die Theilchen, welche von den Sonnen und Planeten in der Form von Licht ausfliessen, sind mit einem spirituellen oder geistigen Principe begabt, das noch tiefer in ihrem Innern liegt als die elektrischen und magnetischen Elemente, welche im Lichte unentwickelt ruhen. Das Licht ist in seinem Wesen Liebe, und Liebe ist Leben; und dieses Leben durchdringt und durchzittert jedes Theilchen, welches in die Composition der Seele tritt. Dieser Geist des Lichts ist in seinen Uebergängen von Ort zu Ort augenblicklich; und doch ist sein Weg von einer Aufeinanderfolge specifischer Bewegungen begleitet, die ihre Regelmässigkeit und Ordnung dem harmonischen Fortschritt und Bedarf der Natur

anpassen. Das Licht ist das materielle Vehikel oder der Träger des göttlichen Lebens; doch wie wenige Individuen gibt es, welche die Erhabenheit und Wahrheit dieser heiligen Verbindung zwischen dem grossen positiven Geiste und dem grenzenlosen Universum kleiner Entwickelungen begreifen oder auch nur ahnen.

Die Decomposition (Zersetzung) und Refraction (Strahlenbrechung) des Lichts bringt das prismatische Spectrum oder Farbenbild hervor. Die Mannigfaltigkeit und Ausdehnung des Einflusses des Lichts auf die menschliche Constitution kann dadurch bestimmt werden, dass wir die Zahl und Stärke derjenigen Farben ermitteln, welche durch eine Theilung und Polarisirung seiner Strahlen entstehen. Optische Nachforschungen und physiologische Untersuchungen haben gezeigt, dass verschiedene Farben verschiedene Empfindungen auf die Seele durch die Medien der Nerven und des Gehirns hervorbringen. Das Licht wirkt auf das geistige Princip mit grosser Lebhaftigkeit und geheimnissvoller Kraft. Und nicht weniger wundervoll ist es, wie die Gesetze der Natur so bewundernswürdig und zart geordnet sind, dass sie die Bewegungen dieser unerfasslich kleinen Atome, welche in die Zusammensetzung der Alles durchdringenden Elemente des Universums eingehen, mit umfassen und reguliren. So ist die Zeit und die Ausdehnung der Wirkung des Lichts, und die Wirkung der vermannigfaltigten Farben auf das geistige Princip ebenso genau abgemessen und gelenkt, wie die Circulation des lebenden Blutes. Roth wirkt auf das Auge vierhundertundachtundfünfzig Billionen mal, Gelb fünfhundertundvierzig Billionen mal und Violett siebenhundertundsiebenundzwanzig Billionen mal in einer Secunde. Der Einfluss des Violett ist im Allgemeinen sanft, mild, angenehm und beruhigend; das Gelbe ist eine Uebergangsfarbe, mit einem etwas ähnlichen Einflusse; und Roth ist die am meisten erregende, die am wenigsten beruhigende Elementarfarbe und die niedrigste an Schönheit. Die starke Wirkung des Roth auf das Medium der Empfindung bringt grosse und zuweilen unbeherrschbare

Erregung in empfänglichen Seelen hervor. Manche Thiere werden wüthend, und viele Personen werden in Nervenparoxismen oder Verzückung versetzt, wenn man vor ihre Sinne plötzlich Roth bringt. Die Afrikaner sind leidenschaftlich für diese Farbe eingenommen; sie theilt ihnen wohlgefällige Empfindungen mit und gewährt ihnen einfache Genüsse. Ihr Einfluss bringt sie zum Singen, Tanzen und zur Ausführung einer grossen Menge gefälliger gymnastischer Uebungen.

Wenn die Natur in den glühenden und glorreichen Emanationen aus der Quelle alles Lichtes und Lebens sich badet, wenn jeder Baum, jeder Vogel und jede Blume die sanfte Ueppigkeit geistiger Farben in sich trinkt und wieder aushaucht, dann kann die Seele schon etwas von der Lieblichkeit und Herrlichkeit der zweiten Sphäre empfinden und wahrnehmen, zu der ja alle Menschen hinwandern. Wie glorreich und erhebend ist es, in Gemeinschaft mit den mannigfaltigen Schöpfungen der Natur die erhabene Gegenwart des grossen Geistes zu empfinden; wie erhebend, unsere Seelen umfunkelt und beständig begeistet zu fühlen von dem weichen Gluthlichte der zahllosen Firmamente! Der Mensch ist bestimmt, sich des Lichtes des Himmels zu erfreuen; aber er kann die Freuden nicht geniessen, welche aus dieser Quelle kommen, wenn er nicht den chemischen, physiologischen und begeistenden Einfluss des Elementes erforscht und begreift, welches von der glänzenden Sonne mit solcher stetigen Genauigkeit auf unsere Erde strahlt. Die natürliche Entwickelung eines jeden Dinges wird vom Lichte messbar beeinflusst und beherrscht; wo nur immer Wärme, Licht und Elektricität ruhig walten können, findet man die beste Gesundheit, die meiste Glückseligkeit und die reinste Intelligenz, und so umgekehrt. Wie und wann man aber das Licht und seine Modificationen in der Cur von Krankheiten und zur Hervorbringung und Verstärkung geistiger und materieller Genüsse anzuwenden habe, werde ich später erschliessen.

Die Elektricität ist ein Medium

von allgemeiner Verwandtschaft. Sie wohnte ursprünglich unentwickelt in dem mächtigen Wirbel noch unerschaffener Welten. Bei dem Beginn der gegenwärtigen Structur des Universums war alle Materie in einem Zustande von Verbreitung und Bewegung in Folge der unbegreiflichen Vorbereitungen und Verdünnungen, welche nöthig waren zur Bildung eines höheren Universums über der vorhergehenden Structur. Die vier grossen Entwickelungen der Materie waren Feuer, Hitze, Licht und Elektricität; diese Zustände verbreiteten sich von dem grossen Centrum aus durch die Reiche der Unendlichkeit vor derjenigen Association und Organisation von Materialien, welche wir Planetensysteme nennen. Feuer war die niedrigste Form der Materie; aber es enthielt die Elemente aller derjenigen vielgestaltigen Objecte und Principien, welche die Erde, die wir bewohnen, so wie alle die Erden oder Planeten, welche die unzählbaren Himmel der Unendlichkeit schmückten, verschönern und beleben. Vom Feuer wurde Hitze entwickelt; von der Hitze kam Licht; vom Lichte ward Elektricität erzeugt; und aus der Vereinigung und Organisation dieser Elemente wurde das erstaunliche System der Natur entfaltet, von welchem der Mensch ein Theil ist. So wurde, wie einleuchten wird, Elektricität das oberste und allgegenwärtige Princip in der Natur; sie ging aus anderen Elementen hervor, und nachdem sie den höchsten Punkt urweltlicher Vollkommenheit erstrebt hatte, wurde sie nothwendig mit der Macht bekleidet, das unermessene Universum der Materie, welches gleich einem uferlosen Ocean in grenzenlosen Wogen rings um den himmlischen Geist rollte, beständig zu durchziehen und zu durchdringen.

So ist es noch jetzt mit der Elektricität. Sie wird beständig von verschiedenen und unzählbaren Quellen der Materie ausgeschieden; und von diesen fliesst sie in einen grossen See von Elementen und durchzieht nicht bloss die ganze Erde,

sondern alle unberechenbaren Systeme der Unermesslichkeit. Da sie hierbei an Charakter und Erscheinungsweise verfeinert wird, so ändern wir ihren Namen. So nennen wir die eine Modification der Elektricität: Magnetismus, eine andere: Galvanismus, wieder eine andere: nervo-vitalen (Nervenleben-) Einfluss u. s. w.; diese Bezeichnungen sind jedoch bloss Ausdrücke für die fortschreitende Verfeinerung und höhere Offenbarung des einen grossen Princips. Die göttliche Seele wendet die Elektricität als ein Medium der Communication oder Werkzeug der Mittheilung für alle Theile und Theilchen des Universums an. In jedem Augenblicke der Zeit lässt der grosse positive Geist durch dieses Element die unwandelbaren Pulsschläge seiner Seele durch alle die verschiedenen Verzweigungen der Natur ausdrücken. Die unveränderlichen Gesetze, welche die Pulsschläge des göttlichen Lebens durch das Universum lenken, sind so umständlich und genau, dass die kleine Blume wie der kreisende Weltkörper gleichmässig Leben, Leitung und Schutz empfangen, gemäss ihrer respectiven Empfänglichkeit und je nach ihrem Bedürfniss.

So ist es auch mit dem menschlichen Geiste. Er wendet die Elektricität als ein Medium der Mittheilung für jeden Theil des Organismus an. Ströme dieses Elements fliessen beständig von einem Organe höchst energisch zum andern. So fliessen Ströme in directen Canälen von den Lungen zum Herzen, von der Milz zur Leber, vom Magen zu den Nieren, vom Gehirn zu den Eingeweiden und zu allen Theilen des lebendigen Tempels. Die Lebens-Elektricität nimmt ihre Stellung ein zwischen dem Principe der Empfindung und der äusseren Welt; und das Gehirn ist die Macht, welche sie anzieht, verfeinert und austheilt, und die Verrichtung ihrer verschiedenen Functionen überwacht.

Seit der Entdeckung der atmosphärischen Elektricität durch Dr. Franklin hat das Menschengeschlecht nur sehr geringe Fortschritte in der Bestimmung ihrer Natur und Wirkungsweise gemacht. Die Physiologen und Chemiker haben zwar manche schätzbare Thatsachen in der voltaischen

und terrestrischen Elektricität aufgehäuft; doch alle bis jetzt der Welt dargebotenen Entdeckungen erheben sich noch nicht zu einer Einleitung für den menschlichen Geist in die geheimnissvolle Gegenwart dieses thätigen Agens, welches so energisch in dem Organismus der Natur und des Menschen spielt. Die Menschen sind bis jetzt gelehrt worden, den Schall des Donners und das Flammen des Blitzes am Firmamente, den Knall, den Funken und den Schlag der Leydener Flasche oder der Elektrisirmaschine als die allein gewissen Anzeichen ihrer Gegenwart anzusehen; aber dieses ist eine höchst oberflächliche und unverantwortliche Beurtheilung. Elektricität ist in Wahrheit überall und in jedem Dinge. Sie ist das Vehikel oder Medium (Mittel und Werkzeug) der göttlichen Vitalität oder Lebenskraft. Sie wirkt Wunder in den geheimen Abgründen der Erde; sie spielt in den Diamantgewölben und Kammern unter der See; sie fliesst in den tiefsten Mineralbetten von einem Punkte zum andern; sie durchdringt alle Oceane und versieht jene lebende Batterie, den Zitteraal, mit ihrer wundervollen Kraft; mit einem Worte, sie wohnt in allen Substanzen in der Natur und erfüllt sie alle; auch ist sie die unmittelbare Ursache aller Contraction (Zusammenziehung) und Repulsion (Abstossung), aller Expansion (Ausdehnung) und Attraction (Anziehung), welche in der menschlichen Organisation vorkommen. Plato verstand anschaulich etwas von dieser Wahrheit, sonst hätte er nicht sagen können: — „Es ist nicht Kunst, die da macht, dass du dich auszeichnest, sondern eine göttliche Kraft, welche dich (die Luft) bewegt, dergleichen in dem Stein ist, welchen Euripides den Magnet nannte, und den Andere den Heraklëischen Stein (Heraclëus lapis) nennen, welcher eiserne Ringe anzieht.“ — Millionen von Krankheiten können verhütet und geheilt werden durch die richtige Anwendung von Elektricität. Ich meine nicht das Fluidum, welches von den elektrischen Apparaten aus den umgebenden Substanzen und der Atmosphäre erzeugt oder angesammelt wird, sondern dasjenige, welches bereits in den umgebenden Elementen und

Substanzen, welche auf den menschlichen Körper wirken und diesen ernähren, vorhanden ist. Das Ziel, welches man bei der Cur oder Verhütung von Krankheiten zu erreichen im Auge haben muss, ist die Begründung und Forterhaltung eines Gleichgewichts in den elektrischen Medien und den bewegenden Kräften, welche den Körper durchziehen und bewegen; und dieses kann nur erreicht werden durch die Vermittelung des geistigen Princips. Das geistige Princip muss dahin gebracht werden, sich über das von ihm abhängige System zu erheben, und in dieser Stellung muss es seinen gesund machenden, magnetischen und harmonisirenden Einfluss auf die verschiedenen Organe, Nerven und Muskeln, welche seiner Herrschaft unterworfen sind, ausüben.

Meine Aufmerksamkeit wurde einst auf die Untersuchung eines jungen Menschen gerichtet, der unter einem schweren Anfalle des St. Veit's-Tanzes litt. Die Paroxismen oder krampfhaften Bewegungen der Muskeln waren Anfangs sehr schwach, bald aber wuchsen sie mit reissender Geschwindigkeit und Heftigkeit, bis es dem Knaben fast unmöglich wurde zu sitzen, zu gehen oder zu schlafen. Bei der Untersuchung entdeckte ich eine ungleiche Vertheilung der elektrischen, oder zusammenziehenden und ausdehnenden Kräfte durch das System. Der Körper war in einem schwach negativen Zustande (ungefähr bei Nr. 2, siehe die Zeichnung in der Philosophie der Krankheit, S. 137), und dabei befanden sich noch locale Erweiterungen der lymphatischen Drüsen in verschiedenen Theilen der Eingeweide. Dieses war eine Anzeige, dass sich dort örtliche Anhäufungen der elektrischen Kräfte befanden, welche diese Localitäten positiv oder magnetisch machten. Die Paroxismen oder Krampfanfälle wurden durch die beständige Anhäufung der elektrischen oder spirituellen Kräfte in den verschiedenen Drüsen und Polen der Organe verursacht; und sie wurden auch durch die Anstrengung erregt, welche diese Kräfte anwendeten, um ihr gehöriges normales Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Indem ich die Untersuchung noch weiter verfolgte, entdeckte ich, dass das

System zur Gesundheit zurückgeführt werden könne durch die Einführung eines elektrischen Stromes von grosser Energie und hinlänglicher Verfeinerung, um sich direct mit dem spirituellen oder geistigen Principe zu assimiliren, oder richtiger, sogleich das Agens oder Werkzeug seiner Muskelbewegung zu werden. Geist und Kräfte waren genug vorhanden, aber sie befanden sich an unrechten Stellen. Diese Kräfte bedurften der Ausgleichung, und ihre Gefässe verlangten Stärkung. Daher wurde ich unmittelbar mit der Construction eines *magnetischen Stuhles* beeindruckt, welcher innerlich nach den Principien gebaut werden sollte, die in der Bildung des menschlichen Organismus, besonders des Gehirns, enthalten sind. Dieses ist eine der chemischen Erfindungen, auf welche ich zuvor schon hingedeutet habe. Sie wird von grossem Nutzen sein bei der Behandlung positiver und negativer Krankheiten; insbesondere wird sie ein Gleichgewicht in dem Kreislaufe des geistigen Princips wieder herstellen, wenn es aus verschiedenen Ursachen lange und wiederholt gestört war. Die Gehirn-Anordnungen des Stuhls sind darauf berechnet, die grobe Elektricität, welche in den umgebenden Elementen und Substanzen vorhanden ist, anzuhäufen, zu verdichten und zu verfeinern, und auch diese Elektricität auf's schnellste fähig zu machen, sich mit den positiven und negativen, oder den magnetischen und elektrischen Kräften des menschlichen Systems zu verbinden. Wenn das System zu positiv ist, kann der Stuhl eingerichtet werden, eine negative Kraft, und wenn es zu negativ ist, eine positive Kraft in dasselbe zu leiten; diese Kraft kann durch ihn eine örtliche oder eine allgemeine Wirkung auf das System erhalten, je nachdem Umstände dies rathen und der Fall es erfordert. Dies ist eine wissenschaftliche Art und Weise, die Elektricität, abgesondert von ihrer Gegenwart und ihrem Einflusse in den natürlichen Elementen, als ein Agens in der Cur von Krankheiten anzuwenden.

Die Elektricität wird ein mächtiges Wirkungsmittel in den Händen künftiger Generationen werden; man wird sie

nicht allein als ein Mittel anwenden, um durch sie die Atmosphäre zu beherrschen und zu mildern, mit Nationen zu verkehren, den Sturm zu beschwichtigen und die Elemente zu beruhigen, sondern man wird sie auch als ein Mittel gebrauchen, um die menschliche Seele zu harmonisiren und ihre verschiedenen Attribute der höchsten Erleuchtung fähig zu machen.

Der Magnetismus ist ein Medium

von grosser Kraft und unaussprechlicher Wichtigkeit. Meine Gedanken gehen hier nicht auf den groben Magnetismus, welcher aus der Verdünnung der irdischen Elektricität fliesst, sondern auf das geistige Element, welches rings um das Centrum der Allmacht kreist und allen Geist mit Materie verbindet. Jede menschliche Seele ist mit einer mehr oder weniger reinen und einflussreichen Atmosphäre umgeben. Diese Atmosphäre ist ein Ausfluss von dem Individuum, gerade so wie Blumen ihre Wohlgerüche aushauchen. In Folge dieser besonderen und unschätzbaren Begabung, oder richtiger, in Folge dieses Resultats ihrer Organisation kann und wird die Seele einen günstigen oder ungünstigen Einfluss auf nahe Individuen ausüben, aber immer im Verhältniss ihrer Annäherung zu dem gegenseitigen Zustande positiver und negativer Verwandtschaften. Je weiter entfernt zwei Individuen von der wahren Nebeneinanderstellung dieser Verwandtschaften sind, desto mehr werden sie einander abstossen und gegenseitiges Missfallen an einander haben; und je näher sie die gehörige Anpassung dieser Verwandtschaften bringt, um so mehr können sie sich zu einander gesellen und physiologische und psychologische Phänomene entwickeln.

Wir wenden das Wort „Magnetismus" in seinem weitesten Sinne an, in welchem es das Princip bezeichnet, durch welches ein Gegenstand befähigt wird, einen andern anzuziehen, abzustossen und zu beeinflussen. Die Quelle dieses Princips ist die Seele. Krystalle, verschiedene mineralische Körper, Pflanzen, Bäume, Fische, Vögel, Thiere und menschliche

Wesen — sie alle sind mit dem magnetischen Principe begabt, weil sie alle mit einer Seele begabt sind, welche das mystische Leben der grenzenlosen Natur ist, welches emporwallt und immerdar fliesst aus der unerschöpflichen Springquelle der grossen ersten Ursache. (Gelehrte und Leser, welche intellectuell bekannt sind mit der „harmonischen Philosophie", werden Seele nicht mit *Geist**) verwechseln.) Das Wort „Seele" wird hier gebraucht, um jene harmonische Verbindung der Principien der Bewegung, des Lebens und der Empfindung zu bezeichnen, welche die physische oder leibliche Organisation

*) Zur Erklärung des philosophischen Unterschiedes zwischen Seele und Geist ist es richtig zu sagen, dass der Mensch eine zwiefältige oder duale Individualität — oder, in allgemeineren Ausdrücken, aus Leib und Seele zusammengesetzt ist. Unter „Leib" verstehen wir Alles, was körperlich, unter „Seele" Alles, was seelisch oder geistig an ihm ist. Aber gesetzt, Ihr fändet nach einer genauen und gewissenhaften Analyse und Classification dieser beiden grossen Gegentheile des Menschen verschiedene Unterabtheilungen, oder gleichsam „ein Uhrwerk in einem Uhrwerke", was würdet Ihr da thun? Ihr würdet thun, was ich gethan habe und was immer natürlich ist, nämlich: eine mehr in's Einzelne gehende Beschreibung von den Structuren machen und jedem Theile oder jeder Unterabtheilung einen angemessenen Namen geben. Als ich fand, dass der menschliche Körper von einer „Seele" belebt ist, welche in allen ihren Attributen und Eigenschaften dasselbe ist, was Bewegung, Leben und Empfindung bei allen niederen Organisationen sind, und dass diese „Seele" die Ursache aller körperlichen Empfindungen und Neigungen war, da sagte ich: „Es muss in dem Menschen noch etwas Tieferes, mehr Inneres und Höheres geben als diese „Seele" der äusseren Organisation." — Der Leitung dieses Schlusses folgend, genau so wie der Astronom durch die unfehlbare Logik einer gesetzmässigen Induction zur Entdeckung eines neuen Planeten gelangt, entdeckte ich dieses tiefere Leben, und nannte es wegen seiner unaussprechlichen Vorzüglichkeit gegenüber den Elementen der leiblichen Empfindung „Geist". Doch bin ich Personen begegnet, welche diese Classification zwar annehmen, aber es vorziehen, diese Bezeichnungen mit einander so zu vertauschen, dass sie das Wort „Seele" das Innerste der menschlichen Geistigkeit, und das Wort „Geist" den Theil bezeichnen lassen, welcher die körperlichen Structuren beseelt. Ich streite mich indess nicht um Worte; nur halte ich es für Viele eines Glaubens als entschieden bequemer und vortheilhafter, wenn sie eine

bewegen, erwärmen, und vervollkommnen. Steine, Bäume, Thiere und Menschen enthalten diese Principien; die letzteren in einem hohen Grade von Entwickelung, während in den ersteren diese Principien verhältnissmässig noch schlummernd und jung sind. Jeder natürliche Körperstoff ist verschieden befähigt; daher ist er auch verschieden mit Seelen-Principien versehen. Die Folge dieser Verschiedenheit ist eine magnetische Polarität zwischen einem Körper und einem andern durch das ganze Gebiet der Natur. Und die Folge dieser universalen Polarität ist die Entwickelung und

---

Sprache reden und dieselben Worte gebrauchen, um die nämliche Meinung auszudrücken; denn nur so kann grosses Missverständniss vermieden werden. — Nachdem ich durch das Licht der Vernunft zum Schlusse von der Existenz eines noch mehr inneren Princips im menschlichen Wesen geleitet war, forschte ich in meinem hellsehenden und inneren Zustande noch genauer nach demselben, und das Resultat war die Auffindung des Unterschieds zwischen „Seele" und „Geist". Um die Sache mit kurzen Worten darzustellen, ist die menschliche Structur eher dreifältig als zwiefältig, und es waltet eben so viel Unterschied zwischen „Seele" und „Geist", wie zwischen Leib und Seele. Die „Seele" ist aus allen bewegenden Kräften, Lebens-Principien und empfindenden Elementen zusammengesetzt, welche in einem grösseren oder geringeren Grade der Vollkommenheit in allen niederen Organisationen der Materie zu finden sind. Aber der „Geist" ist der göttliche Theil — die Wesenheit oder Essenz aller Bewegung — der Gebieter über alles Leben, der Herr aller Empfindungen und der unsterbliche König aller Intelligenz im Menschen. Der „Geist" ist der Quell jedes höheren Aufstrebens — die Blüthe voll unsterblichen Duftes mitten im Kernpunkte des menschlichen Lebens — das uns inwohnende „Ebenbild" von Allem, was heilig, schön, lieblich und ewig ist. Der „Geist" ist der Quell der Liebe und Weisheit — die „Seele" ist die Quelle der Leidenschaft und des Wissens. Die „Seele" ist das Leben des äusseren Körpers — der „Geist" ist das Leben der Seele. Nach dem leiblichen Tode wird die Seele oder das Leben des natürlichen Körpers die Form oder der „Leib" des ewigen Geistes; und daher kommt es, dass im Geisterlande der Geist noch umgeben ist von den körperlichen Unvollkommenheiten der „Seele". Aber die Seele (oder der geistige Leib) wird schliesslich von dem „Geiste", welcher ihr Beherrscher ist, gereinigt und geläutert. — Siehe: Davis, Antworten auf immer wiederkehrende Fragen aus dem Volke", N.-Y., 1862, Seite 48—49 des englischen Originals. — Anmerk. d. Herausgeb.

Offenbarung aller der Wissenschaft bekannten oder unbekannten physischen Bewegungen und geistigen Erscheinungen.

Thatsachen, welche die magnetische Polarität erläutern. — Der gewöhnliche Magnet ist, wie jeder Leser weiss, gleichzeitig positiv und negativ. Das heisst, das Leben des metallischen Körpers verräth in demselben Momente zwei Erscheinungen. Es will eine negative Substanz anziehen und diejenige abstossen, welche sich positiv zu ihm verhält. Der positive Pol ist mit negativer Kraft geladen und der negative Pol mit positiver Kraft, und die Erscheinungen des magnetischen Princips entsprechen diesen Thatsachen. Der Keim einer Pflanze verhält sich negativ zur magnetischen Wärme der Sonne; in Folge dessen springen die Eigenschaften des Saatkeimes, wenn er in guten Boden niedergelegt worden ist, gegen seinen Magnet empor, wie die Nadel gegen den Pol weist. Dieses erklärt das Wachsthum der Vegetation. So wird die nahe Verwandtschaft des Magnetismus mit der Elektricität bewiesen. Sie ziehen sich gegenseitig an und stossen einander gegenseitig ab. Blicket hin auf die gewöhnliche elektro-magnetische Batterie. Wenn der elektrische Strom durch das Drahtgewinde geleitet wird, so wird er das in seiner Mitte befindliche und von ihm umwundene Stück Eisen in einen kräftigen Magnet verwandeln; und dieser wird seinerseits, gleichsam wie zur Vergeltung, einen kräftigen Strom Magnetismus in Bewegung setzen.

Der menschliche Körper ist nach demselben Systeme der Polarität constituirt. Der Mensch ist von einer Seite zur andern, von einem Ende zum andern, vom Innern bis zur Oberfläche polarisirt. Sein Nerven-System ist ein Netzwerk von Polaritäten. Von seinen innersten organischen Mittelpunkten bis zu den Drüsen des Gehirns, und von den Gehirn-Mittelpunkten bis zu dem äussersten Ende jedes Nerven ist er eine vollkommene Batterie magnetischer und elektrischer Potenzen. Die ganze linke Seite vom Gehirn bis zu den Zehen ist negativ. Die Ausströmungen der linken Seite sind daher ruhig und anziehend; während die Ausströmungen der

rechten Seite, welche positiv ist, mächtig abstossen. Daher stösst ab, arbeitet und zerstört der Mensch mit seiner rechten Seite, seinem rechten Arm, seiner rechten Hand, seinem rechten Beine, rechten Fuss und Gehirn; während er mit den entsprechenden Theilen und Gliedern der linken Seite und des linken Gehirns anzieht, unterwirft und magnetisirt, was immer sich beeinflussen lässt. Die rechte Seite des Gehirns ist häufig unbeeindruckbar, während die linke Seite leicht überwunden und von dem magnetischen Principe paralysirt werden kann. Das rechte Auge ist bei gesunden Personen das schärfste und beste; während das linke Auge nur eines angenehmen Anblicks fähig ist. Das linke Auge einer empfänglichen Person wird aus diesem Grunde leichter die Farben einer Substanz unterscheiden. Der Ort, die Grösse, das Gewicht und die Entfernung eines Körpers werden am schnellsten von dem rechten Auge bestimmt. Wenn der Leser an diesen Behauptungen zweifelt, so möge er mit seinen Augen und Sinnen Experimente machen. Schliesst Euer linkes Auge und blickt auf das Blatt einer Pflanze; dann kehret diese Methode um, und Euer linkes Auge wird bald anfangen, Lichtstrahlen zu sehen, welche Euer rechtes Auge nicht entdecken kann. Auf gleiche Weise wird, wenn Ihr viel Empfänglichkeit habt, Eure linke Hand Wärme in Substanzen entdecken, welche in Eurer rechten Hand kühl sind; und das Umgekehrte ist gleichfalls wahr, nur müsst Ihr häufig mit Sorgfalt und Unterscheidung Versuche anstellen. Aus diesen Gründen verhalten sich die rechten Hände eines Mannes und einer Frau anziehend für einander, während viele Male die Hände desselben Geschlechts wechselseitig abstossend und ungesund sind. Hellsehende können die Ausströmungen der verschiedenen Centren oder Mittelpunkte an der Farbe erkennen, welche polarisirten Principien natürlich ist.

*Die praktischen Wirkungen dieser Kräfte.**) — Die Quelle

---

*) Um die Theorie des Verfassers über den thierischen Magnetismus besser zu begreifen, ist es nothwendig, dem Leser folgenden Auszug aus seinem ersten Werke: „Die Principien der Natur“, Leipzig, 1869, S.

der magnetischen Kraft ist die Seele, und die Wirkung dieser Kraft entspricht ihrer Quelle — das heisst, die Kraft ruht in der Seele des Subjects, und die Erscheinungen sind daher mehr psychologisch als physisch. Wir wollen zur Erläuterung

---

48—52, wieder vorzuführen: — „Der Mensch besitzt zwei Häute, welche als die serösen (blutwässerigen) und mukösen (schleimigen) Oberflächen classificirt werden. Die seröse Haut bedeckt jedes Organ, jeden Nerv und jedes Bündel eines Muskels, mit Einschluss ihrer gesammten Oberfläche. Die Schleimhaut bekleidet dagegen das Innere eines jeden Organs, Nerven und Muskels. Die serösen Oberflächen und die mukösen Häute erzeugen und unterhalten ein positives und ein negatives Fluidum. Dieselben beherrschen die Circulation oder den Blutumlauf. Das negative Fluidum dehnt die Ventrikeln oder Herzkammern aus, und dies zieht das Blut zu seinem Behälter. Das positive Fluidum zieht die Ventrikeln zusammen und treibt dadurch das Blut in das System. Daher findet eine beständige Ausdehnung und Zusammenziehung, Anziehung und Abstossung statt — was am besten das Amt dieser Kräfte erläutert. Die serösen Oberflächen sind für das Gefühl empfänlich, während die mukösen Häute dies nicht sind. Die Nerven der Muskeln werden vom Geiste willkürlich gelenkt, während die sympathischen Nerven, oder die Nerven der Empfindung, das Medium oder Mittel sind, den Geist in die Bewegung zu versetzen, welche das Denken erzeugt.

„Das Gehirn ist aus einer sensitiven und verwickelten Zusammensetzung von Fasern gebildet, zu der kein anderer Theil des Körpers eine Aehnlichkeit trägt. Da es sensitiv oder empfindend ist, ist es auch attractiv (anziehend) oder positiv (bestimmend) für Alles, was am Nerven-Medium existirt: daher erhält es unwiderstehlich Eindrücke. Es besitzt in sich positive und negative Pole, oder grössere und kleinere Theile: die einen herrschen, die andern sind beherrscht; die einen erhalten Kraft, die anderen übertragen und üben Kraft aus. Die ätherische Substanz, welche ihm als Medium dient, kann Magnetismus genannt werden. Die muskulare Bewegung des Systems aber wird durch die Vermittelung einer Substanz vollzogen, welche Elektricität genannt werden kann. Wenn nun eine volle und ununterbrochene Ausübung aller Kräfte und Organe des Körpers herrscht; wenn Harmonie durch das ganze leibliche System besteht, dann ist der Genuss einer vollkommenen Gesundheit vorhanden; weil seine Kräfte (welche positiv und negativ, oder magnetisch und elektrisch sind), ihre Functionen regelmässig verrichten, was einen vollkommenen Zustand des Nerven-Mediums anzeigt. Wenn aber der Körper in einigen seiner verschiedenartigen Theile ausser Ordnung gebracht wird, so ist es nichtsdestoweniger ein

annehmen, dass zwei gesunde Personen sich (wie in Figur Nr. 1) niedersetzen, um das magnetische Experiment zu versuchen. Sie wenden natürlich Angesicht gegen Angesicht, was in philosophischer Uebereinstimmung mit den Polaritäten

---

Verlust seiner positiven oder negativen Kraft, der seine Gesundheit und harmonische Thätigkeit wieder herstellt. Aber wenn alle Theile in vollkommener Einheit und Harmonie sind, dann ist das System durch und durch magnetisirt. Um es nun zu entmagnetisiren, müsst Ihr auf irgend eine Weise sein Gleichgewicht überwinden und die positive Kraft durch eine noch positivere Kraft aus demselben ausziehen; und dies wird den unbewussten Zustand hervorbringen, den wir eben den magnetischen nennen.

„Das zuvor erklärte Medium existirt auch zwischen allen organischen Wesen. Der Magnetismus bildet die Sphäre — besser die Atmosphäre — von der jeder Mensch individuell umgeben wird. Und ausser diesem existirt ein Medium (die Elektricität), das sich durch alle Dinge erstreckt und gerade den Menschen über die niedere thierische Schöpfung stellt. Denn die Thiere sind der Herrschaft des Menschen durch die positive oder zwingende (magnetische) Kraft unterworfen, die er besitzt; und sie nehmen diese in ihren Seelen durch dasselbe Medium (der Elektricität) wahr, welches zwischen einem Organ und dem Gehirn existirt. Da der Mensch positiv und alles Uebrige negativ ist, so muss Letzteres sich seiner Herrschaft unterwerfen. Hier ist abermals ein Beweis, dass das Innere und Unsichtbare die wirkliche Ursache aller äusseren und letzten Erscheinungen ist. Der Zustand, welcher der magnetische genannt wird, kann durch folgenden Process hervorgebracht werden (welcher in keiner Weise die Gesetze der Natur verwirrt, sondern statt dessen nur ihre Kräfte und Attribute entwickelt, von denen man bisher gar nicht gewusst hat, dass sie der thierischen oder physischen Schöpfung angehören): — Ein System, das mit einem andern Systeme von geringerer positiver Kraft in Berührung kommt, wird sich zu demselben anziehend verhalten (welche Anziehung von dem allgemein begründeten Medium abhängt) und die positive Kraft aus dem Patienten oder Subjecte, mit dem ersteres in Berührung ist, an sich ziehen; und die positive oder magnetische Kraft, welche dem Systeme des Subjects entzogen wird, ist eben die, welche in den Nerven der Empfindung existirt, die in den serösen Oberflächen enden. Wenn dieses Fluidum dem Patienten entzogen wird, so ist er für äussere Eindrücke nicht weiter empfänglich, einfach deshalb, weil das Medium, von welchem jene übertragen werden, nicht mehr vorhanden ist. Er ist also demagnetisirt — und die Empfindung ist nur noch auf den inneren oder mukösen Oberflächen geblieben, welche die Lebensthätigkeit hervorbringen. Die negative Kraft

der magnetischen Principien ist; das heisst, die rechte Seite des Operators ist gegen die linke Seite des Subjects gewendet. Vor dem Experiment, wollen wir annehmen, befinde sich jede Person in einem besonderen und unterschiedenen Zustande, gänzlich unabhängig von demjenigen der anderen mit Bezug auf Sympathien und Antipathien; welche wichtige Thatsache der Künstler durch die gesonderten oval punktirten Linien, welche jedes Individuum umgeben, zu erläutern versucht hat.

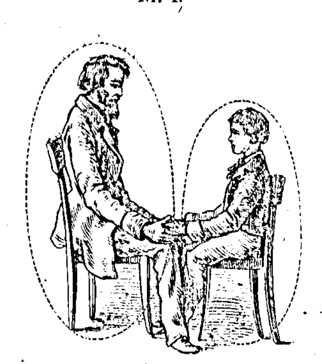
---

bleibt; die positive Kraft entweicht. Die Lebensthätigkeit wird starr und schlaff je nach dem Verluste der Kraft, welche sie früher beherrschte. Dieses ist der sogenannte magnetische Zustand; und in diesem besonderen Zustande befindet sich der Patient in Sympathie oder Unterwürfigkeit zu dem Willen oder der positiven magnetischen Kraft des Operators. Dieses ist das erste Stadium.

„Das Subject in diesem ersten Stadium ist dem Willen oder dem Wunsche des Operators gehorsam in Folge eines hergestellten Gleichgewichts der beiden Kräfte, welche in allen Dingen existiren müssen, um Bewegung hervorzubringen. Das Subject ist negativ; der Operator ist positiv. Daher stehen die negativen Phänomene, die wir im Systeme des Patienten wahrnehmen, in Analogie mit der Muskelbewegung oder den negativen Erscheinungen in einem und demselben Menschen. Das Subject und der Operator bilden hier ein einziges System von Kraft. Es besteht zwar eine sichtbare Zweiheit, aber es herrscht dennoch eine unsichtbare Einheit. Der Eine ist positiv, der Andere negativ; und das System des Einen verrichtet negativ, was das System des Anderen positiv ausführt. Und diesen Zustand erläutert folgende Darstellung. Der Mensch, welcher in allen seinen functionellen Verrichtungen ungestört ist, ist magnetisirt; der eine Theil seines Systems ist positiv, der andere negativ, und die zwei sind durch ein Gleichgewicht vereinigt, welches (jedoch nur unsichtbar) existirt; und alle Erscheinungen, die von seinem Geiste, als dem Positiven, an seinem Körper, als dem Negativen, hervorgebracht werden, sind demjenigen parallel, was in dem Patienten und dem Operatorstattfindet. Es ist nicht erst nöthig, eine genaue Beschreibung von den verschiedenen Veränderungen und Modificationen zu geben, welche diese mächtigen Fluiden durchmachen; denn die Thatsache ist sichtbar, offenbar — dieses Alles wird von der wirklichen unsichtbaren, und dennoch primären oder ursprünglichen Ursache aller äusseren Erscheinungen hervorgebracht." — Hinsichtlich weiterer Details über die „vier magnetischen Zustände" verweisen wir den Leser auf den später erscheinenden dritten Band der „Grossen Harmonie" unter dem Specialtitel: „Der Seher". — Anmerk. d. Herausgeb.

Das Experiment soll jetzt beginnen. Könnten Eure geistigen Augen plötzlich geöffnet werden, wie dies der Fall bei Hellsehenden ist, so würdet Ihr eine wundervolle Darstellung eines grossen allgemeinen Naturgesetzes sehen. Die rechte Seite der beiden Personen würde in flammenähnlichen Ausstrahlungen erglühen. Anfangs würde ein grau gefärbtes Licht aus der rechten Seite des Gehirns schwach hervorströmen und von da zu den Enden der rechten Hand und des rechten Fusses niederfliessen. Die natürlichen Kräfte des Gehirns, der Lungen, des Herzens und Magens würden ein feuriges Aussehen gewähren, aber buntfarbig gleich den Farben des Regenbogens, oder gleich den elektrischen Ausströmungen von Millionen verschieden constituirter Pflanzen und Blumen. Die Finger würden in einer dunklen Nacht wie Kerzen zu brennen scheinen. Kurz, die Gestalt jeder Person würde aus der Finsterniss hervorzutreten und mit dem schönsten und anziehendsten Glanze erfüllt zu sein scheinen.

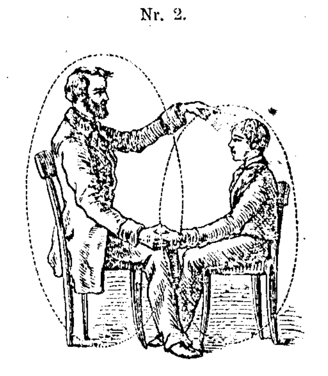
Nr. 1.



Wir nehmen an, wie Ihr Euch erinnert, dass der Operator und das Subject bei unserem Experimente magnetisch verwandt mit einander sind, so dass bei der fortschreitenden Anwendung der unter Betrachtung stehenden Principien kein Fehlversuch stattfinden kann. Das wundervolle und zusammengesetzte Nerven-System des Menschen ist ein vollkommenes Schneckengehäuse, ein Drahtgewinde, welches Elektricität dem Gehirne mittheilt, das der Magnet oder die Central-Kraft der Organisation ist; und der ausgleichende Process geht wie bei der elektrischen Batterie in der Gestalt von centrifugalen Nerven-Lebensströmen (eine feinere Elektricität) vor sich, welche das Gehirn durch die pneumogastrischen und sympathischen Nerven zu allen Theilen des Tempels befördert.

Wir können uns jetzt nicht aufhalten, die schönen Thatsachen dieses Processes darzulegen, sondern werden dies bei einer künftigen Gelegenheit thun.

Nr. 2.



In Uebereinstimmung mit dem magnetischen Gesetze beobachten wir zunächst, dass das Gehirn und der Körper des Operators zu einer übermeisternden positiven Kraft werden, der sich das Subject ohne Widerstand sowohl physisch wie geistig hingibt, und dass daraus Erscheinungen hervorgehen, welche gewöhnlich „psychologisch" genannt werden. Die theilweise Vermischung der magnetischen Sphären der Beiden wird erläutert durch die Ineinanderschlingung der punktirten Linien (siehe Figur Nr. 2), welche zeigt, dass das Subject und der Operator magnetisch noch inniger verwandt werden als Glieder eines Leibes. In diesem Zustande ist des Operators *Seele* das Centrum oder der Schwerpunkt der Anziehung. Des Subjectes Aufmerksamkeit ist identisch mit der des Operators. Durch die blosse Anwendung der Einbildungskraft kann der Operator ohne den geringsten Willens-Ausspruch seine Gedanken auf das Gehirn des Subjects einbilden. Er kann es: Wein aus einem Glase reinen Wassers trinken, das Donnern der Geschütze und das Klirren der Waffen auf dem Schlachtfelde hören, die Stärke eines Riesen empfinden, Fische in einem eingebildeten Strom auf dem Teppiche zu seinen Füssen fangen, Thränen des Kummers über rein erdichtete Leiden weinen, am Throne eines unversöhnlichen Herrschers um Vergebung und Gnade bitten, und schliesslich seine eigene Individualität vergessen, und die Gefühle und treffenden Charakterzüge des Operators oder irgend Jemandes, welchen der Operator in dem positiv-odischen Lichte seines eigenen Geistes klar darzustellen die intellectuelle Kraft hat, annehmen und offenbaren lassen. Dieses psy-

chologische Gesetz liegt jener ganzen Classe sogenanntnr „spirituellen Phänomene" zu Grunde, worin es dem Beobachter scheint, als ob der Geist oder die Seele des Mediums ihren Tempel verlassen habe, um einer fremden Intelligenz eine Gelegenheit zur Offenbarung zu gewähren.

Noch einen Schritt weiter auf dieser magnetischen Laufbahn, und es erfolgt die vollkommene Vermischung der vitalen und geistigen Sphären (wie dies von Figur Nr. 3 erläutert wird), in welchem Falle alle jene geheimnissvollen und glorreichen Phänomene sich darstellen, welche „Somnambulismus, „Hellsehen, Geistersehen" u. s. w. genannt werden. Die Ausdehnung der menschlichen Fähigkeit in diesem besonderen Zustande ist nicht leicht zu ermessen. Das Subject ist nicht länger psychologisch oder sympathisch. Dieser Zustand ist für sehr hohe Wahrnehmungen natürlicher Wahrheiten höchst günstig. Der Hellsehende ist im Stande, ärztliche Krankenprüfungen vorzunehmen; desgleichen wie ein „Sensitiver" die positiven und negativen Beschaffenheiten und Polaritäten von Krystallen, Metallen, Arzneien, Wässern, Körpern u. s. w. zu prüfen. Es gibt manche Personen, welche mit der letztgenannten Gabe geboren und doch ohne die ersteren Symptome des natürlichen Hellsehens zu sein scheinen. Freiherr von Reichenbach nennt dergleichen Personen „Sensitive", weil sie mehr „Hell-Fühler" als „Hell-Seher" oder Clairvoyants sind. Der deutsche Philosoph sagt: — „Nehmen Sie nun den Fall, nicht allzutief unter der Erdoberfläche biesse ein Gang von Bleiglanz, von Kupferkies, von Rothgültigerz u. dgl. aus, wie sie sich so oft wenige Fuss unter der Dammerde verborgen finden, und ein Hochsensitiver schritte mit einiger Aufmerksamkeit darüber; können Sie nach dem, was Sie nun wissen, noch einen Augen-

Nr. 3.



blick zweifeln, dass er sie empfinden würde, und die Stelle, wo sie liegen, genau angeben könnte? Aber auch andere Dinge, Ausbisse von Steinkohlenflözen, werden auf einen für Od sehr reizbaren Menschen anders einwirken, als der Sandstein und der Schieferthon, in denen sie eingelagert sind. Er wird, wenn er vorher die odischen Gefühle, welche Kohlenmassen auf ihn hervorbringen, beobachtet und sich zu eigen gemacht hat, es sogleich erkennen, wenn er ein solches Lager überschreitet. Kein anderer Mensch wird etwas davon wahrzunehmen vermögen, aber ein Hochsensitiver wird mit voller Bestimmtheit ansagen: 'Da oder dort befindet sich unterm Boden dieses oder jenes Mineral!' und die Nachgrabung wird dies scheinbare Wunder rechtfertigen, das bis jetzt um so staunenswürdiger erschien, als der Finder selbst, weder sich, noch viel weniger Andern, irgend befriedigende Rechenschaft darüber zu geben im Stande war. Das Wunder ist nun aufgedeckt — es ist nichts als ein rein physiologischer Einfluss des odischen Dynamids auf das menschliche Nervengebäude; er wirkt auf einen dunklen Sinn, worüber man nicht Auskunft zu geben im Stande ist, und eine Menge instinctartige Vorkommnisse bei Thieren werden auf demselben Wege ihre Erklärung finden, auf welchem ich hier die der Metall- und Erz-Finder gebe. Und nun, mein Freund, da haben Sie vollends die letzten Geheimnisse der Wünschelruthe; nicht zwar der Ruthe als solcher im wörtlichen Sinne und ihres angeblichen Neigens, Drehens und Anschlagens — das war wohl kaum etwas Anderes als der Hokuspokus dabei für die neugierige Menge, der die Vielbefragten etwas Handgreifliches hingeben mussten — aber den bisher tief verborgenen haltbaren Kern der Sache.

„Sie sehen daraus, welche überaus praktische Bedeutung die Sensitivität gewinnen muss, und welche Rolle ihr bevorsteht. Diese Leute, an deren äusserster Spitze endlich die Kataleptischen, die Mondsüchtigen, die Schlafwandler stehen, werden bald gesucht, gekauft, bezahlt werden, wie Wohlthäter ihrer Umgebungen, ihrer Gegenden, ihres Landes.

Dem Bergbau zunächst verspricht diese Entdeckung einen ungemeinen Aufschwung, und dies nicht bloss in Aufdeckung neuer Erzlagerstätten, sondern auch für den innern Grubenbetrieb selbst, wenn das Flötz verfahren wird, wenn die Gänge sich verwerfen, wenn die Neste rausgebaut sind."*) — Wir müssen hier unsere Ueberzeugung ausdrücken, dass das Streben nach Kenntniss der unterirdischen Schichten der Erde nicht die Entwickelung oder Glückseligkeit des „Sensitiven" oder „Hellsehenden", welcher seine geistige Kraft in dieser Richtung anwendet, fördern wird.

Um den vollständigen Verlauf des magnetischen Experiments darzustellen, führen wir den letzten Zustand vor, welcher der obere oder höhere Zustand genannt wird. Die punktirten ovalen Linien, welche den magnetischen Rapport des Operators und Subjects erläutern, zeigen (siehe Figur Nr. 4), dass die Beiden nur durch die vitalen Kräfte und Processe verbunden sind. Das Gehirn ist jetzt vollständig von der früher bestehenden magnetischen Knechtschaft emancipirt oder befreit, und in Folge dessen ist der Geist des Hellsehenden von allen umgebenden Umständen unabhängig. Ein für alle Mal sei hier bemerkt, dass der magnetische Process eben so wenig jeder Person diese auf einander folgenden Erscheinungen verbürgen wird, als der vollständige Besuch des Collegiums jedem Schüler die Entwickelung eines Shakespeare, Bacon oder Plato sichert. Günstige Neigungen und organische Befähigungen gehen der Hervorbringung geistiger Phänomene vorher. Auch wird es

Nr. 4.



---

*) Siehe: „Odisch magnetische Briefe." Erste Reihe. Von Freiherrn von Reichenbach, Phil. Dr., Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag. 1856. Seite 132—135. — Anmerk. d. Uebers.

nicht immer möglich sein, dass magnetischer Schlaf in jedem Falle den gemachten Strichen folge; alle diese Wirkungen folgen nur in einer Reihe günstiger Veranlassungen und Prädispositionen, oder aber sie erscheinen gar nicht. Und doch ist es in Gerechtigkeit gegen die Begabungen unserer allgemeinen Menschheit nur einfache Wahrheit zu sagen, dass in jeder Person einer jeden Nation die Keime und Fähigkeiten aller, selbst der grössten von einem menschlichen Geiste jemals dargestellten Kräfte verborgen liegen. Ihre Entwickelung und Fruchttragung wird im Laufe der Zeit durch die Zeitalter sicher erfolgen.

Individuen, welche in den obersten Zustand eintreten, ob durch Wirkung des menschlichen Magnetismus oder durch constitutionelle und geistige Entwickelung, sind dem allgemeinen Gesetz unterworfen, nach welchem der menschliche Geist durch Erfahrung erzogen wird. Das heisst, die Seele macht Fortschritte und lernt, indem sie sich mit den Einflüssen und Phänomenen, ob in dem Körper oder ausser dem Körper, sei es in dieser Welt oder in den höheren Sphären des Daseins, vertraut macht. Wenn der Geist rein ist in seinen Verlangen und Bestrebungen nach dem Inneren und Unendlichen; wenn er harmonisch unter den Menschen lebt, — Zwietracht scheuend oder sie zu entfernen trachtend, — wenn er das Gute liebt und die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Gottheit; sollte ein solcher Geist in den hellsehenden oder höheren Zustand durch Magnetismus oder durch selbstständige Entwickelung gelangen, dann kann die Welt Vertrauen setzen in seine Aeusserungen und Enthüllungen. Denn ich habe immer gefunden, dass dergleichen Seelen Wahrheiten enthüllten; lasst Euch aber tief eingeprägt sein, dass die Ausdehnung oder Wichtigkeit solcher Wahrheiten stets ein Kennzeichen ist für den inneren Charakter, die natürliche Entwickelung und die geistige Erhebung des Individuums. Dieses ist ein Gesetz des Universums.

Meine innere Erfahrung hat mich gelehrt, zwischen *geistigen Wahrnehmungen und geistigen Eindrücken* zu

unterscheiden. Geistige Wahrnehmungen sind von geistigen Eindrücken, dadurch unterschieden, dass sie erstens niedriger sind als diese; und zweitens dadurch, dass sie beschränkt und particular, d. h. in's Einzelne eingehend sind. Unmittelbar nach dem Eintritt in den höheren oder obersten Zustand befindet sich die Seele in Verbindung mit einer grossen Sphäre von Licht; oder aber sie kommt in unmittelbare Berührung mit der Elektricität des Universums, welche, gleich dem Sonnenlicht in Bezug auf die materiellen Augen, ein Agens oder Medium der Wahrnehmung für die geistigen Augen ist. Zur Erläuterung sei hier angenommen, ich verlange innerlich (oder bete), die Lage eines Individuums in der Stadt London zu erfahren. Wenn dieses Verlangen innerlich gut und ein Nutzen dabei ist, dann wird mein Geist, indem er sich seinen innerlichen Neigungen hingibt, von den umgebenden Gegenständen und materiellen Einflüssen abgezogen. Direct auf diese halb-freiwillige Selbstabstraction strömt vom Stirn-Gehirn ein sanftes, klares Licht aus — ungleich einem irdischen Medium — welches sich aber schnell in freundliche Beziehungen mit der Elektricität der allgemeinen Natur versenkt. Und sofort kann ich von dem Zimmer aus, in welchem ich jetzt schreibe, das Individuum sehen, welches ich zu sehen verlangte. Hätte sich aber mein Verlangen auf die Bewohner eines der Planeten (Saturn zum Beispiel) bezogen, statt auf eine irdische Person, so würden meine geistigen Wahrnehmungen eben so schnell in jene Localität geschleudert worden sein. Wie das Teleskop die Planeten vergleichungsweise in unsern Griff bringt, ebenso bringen geistige Wahrnehmungen sie scheinbar so nahe zu mir, als dies die ferne Landschaft ist, welche die materiellen Augen von meinem Fenster aus schauen können.

In Betreff geistiger Eindrücke kann nicht genug geschrieben werden — so werthvoll und erhebend sind sie für den Geist des Menschen! Zur Erläuterung nehmen wir an, ich wünschte ernstlich, der Welt etwas über Geologie oder Astronomie mitzutheilen. Wenn dieser Wunsch innerlich gut

und nützlich ist, wird er befriedigt werden. Der höhere Zustand wird, wie ich oben beschrieben habe, durch eine Art von halb-freiwilliger Selbst-Abstraction herbeigeführt. Aber statt dass dieses sanfte, klare Licht in geraden Linien von dem vorderen Gehirne nach irgend einer besonderen Stelle der Erde strahlt, erhebt es sich gleich einer Wolke oder Licht-Masse nur einige Fuss von meinem Haupt in die Atmosphäre, und hier vermischt es sich plötzlich mit einer grossen Sphäre von Licht, welches Licht ausgeht von der concentrirten Intelligenz oder Weisheit der Geister-Welt wie von einer mächtigen Sonne! Dieses Licht ist mit der Erkenntniss gesättigt, welche ich suche; es besitzt alle zu erfassende Intelligenz; und es fliesst in die Seele, welche so entfaltet ist, es aufzunehmen, wie Licht und Wärme von der sichtbaren Sonne in die Gegenstände und Behältnisse der Erde fliessen. Ich war in diesem Zustande, als „Die Principien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit" der Welt überliefert wurden. Dieses Werk hätte der Menschheit nicht so früh in meinem Leben übergeben werden können, wäre ich nicht von dem tragenden und geistesverwandten Einflusse einer anderen Person gehoben worden. Dieser Einfluss, als eine belebende Macht, verbunden mit der Anlage meiner Constitution zu geistiger Erleuchtung, befähigte mich, das zu vollbringen, was ich ohne diesen Einfluss und unter weniger günstigen Umständen nicht vor meinem dreissigsten Jahre erreicht haben würde. Aber in den obersten Zustand befördert durch die mannigfaltigen Einflüsse, welche auf mich zur Wirkung kamen, wie durch Magnetismus, Diät, Gewohnheiten u. s. w., wurde mein Geist befähigt, immer weiter fortzuschreiten und sich von Tag zu Tag und Stunde für Stunde mehr und mehr zu entfalten.

Der Abschnitt des §. 15, Seite 68 in dem oben genannten Buche, welcher einzuschliessen scheint, dass der unabhängige Zustand des Hellsehens nicht ohne die Wirkung eines Operators (Magnetiseurs) eintreten könne, hat nur auf diejenigen Indi-

viduen Bezug, welche noch nicht auf natürliche Weise zum höheren Zustande fortgeschritten sind, sowie auf Diejenigen, welche ihn noch nicht durch die Vermittelung des vitalen (oder Lebens-) Magnetismus erreicht haben. Er ist nur wahr, so weit er geht; damit aber der ganze Grund, welcher von der Psychologie oder Geistes-Wissenschaft eingenommen wird, vollständig gedeckt sein möge, soll die Stelle, auf welche hier angespielt wird, wiedergegeben werden wie folgt:

„Es ist für Keinen möglich, von selbst in den Zustand einzugehen, in dem er mit Klarheit Dinge sehen kann, die zu einer Daseinssphäre gehören, welche höher ist als die natürliche Welt;“ (es sei denn, dass das Individuum durch die Wirkung magnetischer Einflüsse den obersten Zustand erlangt habe; oder dass sein Geist nach fortschreitenden Principien in die Verbindung mit den Wahrheiten gewachsen sei, welche alles Existirende beseelen und durchziehen.) „Denn in diesen Zustand kann man“ (vor einer solchen Entwickelung) „nicht eingehen ohne den Verlust einer der das System beherrschenden Kräfte; und wenn diese Kraft nicht von dem System eines Andern ersetzt wird, so würden die natürlichen Functionen der Organisation aufhören, und der Geist könnte nicht wieder in sie eintreten, nachdem er einmal aus ihr geschieden wäre. Unabhängiges Hellsehen muss daher“ (um künstlich herbeigeführt zu werden, und folglich ehe das Individuum diesen Zustand durch natürliche Entwickelung bleibend erreicht hat), „durch die Thätigkeit eines anderen Systems eingeführt werden, durch welches die positive Kraft“ (oder der vitale Magnetismus) „aus dem Subject extrahirt oder ausgezogen wird. Um das Leben aufrecht zu erhalten, wird dieser (der Magnetismus) sympathisch von dem Systeme des Operators (oder einwirkenden Magnetiseurs) ergänzt; und so lange dies der Fall ist, besteht ein dünnes und feines Medium von Sympathie zwischen dem Geiste und dem Körper, durch das der erstere seinen Weg zu letzterem nach einer eine Zeit lang dauernden Abwesen-

heit zurückfindet. (Siehe hierüber die Philosophie des Todes). Wenn dieses Medium getrennt oder zerstört würde, könnte die Seele nicht zurückkehren; und es ist unmöglich, von selbst in den unabhängigen Zustand des Hellsehens einzugehen, ohne dasselbe zu zerstören," — (es sei denn, wie zuvor festgestellt worden, dass der Geist durch individuelle oder eigene Entwickelung den obersten Zustand erreicht hat).

An dieser Stelle will ich eine kurze *Geschichte meiner Erfahrung* einschalten. Während ich mich in dem „normalen oder rudimentalen Zustande" befand, ereigneten sich eine Reihe von Vorfällen, welche mich befähigten, einen schnellen Fortschritt bis zum „Uebergangszustande" und durch denselben aufdie erste Stufe des „höheren Zustandes" zu machen. Auf diesem Punkte verweilte ich viele Monate, während welcher Zeit Anatomie, Physiologie und Pathologie, als zur Heilung von Krankheiten dienlich, meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Wenn ich mich ausser diesem Zustande befand, war ich in allem Diesen gänzlich unwissend und konnte mich an nichts erinnern, was ich vernommen oder geäussert hatte. Ich überschritt diesen Punkt am 28. November 1845 und begann eine Reihe von Vorlesungen („Die Principien der Natur" u. s. w.) zudictiren, die der Welt jetzt vorliegen. Während diese Vorlesungen überliefert wurden, wurde mein Körper von einer zweiten Person beeinflusst; als sie aber vollendet waren, fühlte ich mich gar sehr ermüdet und hinfällig. Ich entfernte mich von New-York und den bestehenden Verhältnissen in's Dorf Poughkeepsie zum Zweck, meine frühere Kraft zuvor wieder herzustellen. Nach einigen Wochen brachte mich eine andere Revolution auf den zweiten Standpunkt, welches der Anfang meiner gegenwärtigen Erleuchtung war. Es ist hier wohl zu bemerken, dass der Unterschied zwischen beiden Zuständen darin besteht, dass der letztere Zustand das Individuum in den Besitz oder Gebrauch seiner eigenen körperlichen Persönlichkeit und der Erinnerung seiner inneren Erfahrungen

bringt; aber in jeder anderen Hinsicht sind die beiden Zustände genau dieselben. Ich gerieth in einen besonderen geistigen Zustand, unabhängig von einem Operator, seit 1843 (mit nur wenigen Ausnahmen) das erste Mal am 16. Mai 1847, und seine Veranlassung, den Thatbestand und seine Empfindungen will ich nun erzählen.

Eine Freundin, in deren Hause ich damals Kostgänger war, litt an einer Krankheit der Functionen des Magens, des Schlundes und Kopfes. Alle Mittel und Behandlungen, welche angewendet worden waren und noch angewendet wurden, zeigten sich unwirksam, und meine Kenntniss der Krankheiten und Arzneien ausserhalb des Zustandes war damals noch zu beschränkt, um mich zu befähigen, ihr Hilfe zu gewähren. Doch verlangte ich ernstlich, ihr beizustehen. Dieses Verlangen nahm durch mehrere Tage hindurch immer mehr zu. So währte es mit mir bis in die Nacht des oben erwähnten Tages, wo ich durch eine Reihe von schwachen, höchst schnell aufeinander folgenden Erschütterungen aus dem Schlaf erweckt wurde. Ein helles, mildes, durchdringendes Licht folgte unmittelbar auf dieselben, welches von meinem Gehirn ausging und dasselbe umgab. Ich fühlte mich ruhig und glücklich und voll tiefen Interesses. In diesem Augenblicke kam mir die Kranke wieder lebendig in Erinnerung. Da ich begierig war, dieses geistige Licht zu erproben, fühlte ich mich bewogen, eine Untersuchung des Zustandes der Kranken zu verlangen. Das Licht strahlte augenblicklich nach der Richtung hin, wo sie lag. Es ging durch alle dazwischenliegenden Substanzen, nämlich durch zwei Mauern und einen Flur; und ich schaute das System der Kranken, ihre Lage, Bewegungen und gegenwärtigen Symptome, und wurde augenblicklich der geeigneten Behandlung und Medicin gewiss. Dann wurde das Licht matt und dünn, und kehrte und zog sich wieder in mich zurück.

In einem angrenzenden Bette schlief ein Herr, der folgenden Bericht abstattete und bereit ist, ihn wiederholt zu bestätigen: — „Ich erwachte gerade, als Mr. Davis von

seinem Bette aufsprang und an Tisch und Stühlen vorüber zu seinem Schreibtische ging. Es war ganz finster, und ich konnte nichts sehen, aber ich hörte ihn das Pult aufschliessen, Papier herausnehmen und mit erstaunlicher Eilfertigkeit schreiben. In einigen Minuten hörte er auf zu schreiben und kehrte in sein Bett zurück; dann hörte ich ihn einige Male mit offenbarer Anstrengung athmen, wie es der Fall ist, wenn er sich, nachdem er magnetisirt worden, wieder zu seinem gewöhnlichen Zustand erholt.“ —

Von dem, was hier erzählt wird, hatte ich keine Erinnerung. Als ich aber wieder zum Bewusstsein kam, öffnete ich meine Augen und sah jenen Herrn mit einer Lampe am Pulte lesend. Auf meine Frage nach dem Gegenstande seiner Lectüre las er mir eine Beschreibung der Kranken und eine Vorschrift für dieselbe vor, auf welche ich mich damals erinnerte und sogar bis zum heutigen Tage noch erinnere. Es war 20 Minuten nach 3 Uhr Morgens. Seit dieser Periode bin ich in jenen Zustand immer mit erstaunlicher Geschwindigkeit eingetreten und kann noch in ihn eintreten, wenn Gesundheit, Ordnung des Geistes, Gegenstand und Atmosphäre sämmtlich günstig sind; und so haben Vorfälle von immer grösserem Interesse täglich stattgefunden. Ich bin befähigt worden, meinen Geist mit Wahrheiten, Wissenschaften, Principien und geistigen Phänomenen durch dieses Medium vertraut zu machen: ohne dieses bin ich ohne Belehrung. Jetzt erleide ich keine Unterbrechung des Gedächtnisses mehr und bin fähig, meine Eindrücke niederzuschreiben, wann immer und wie ich sie auch erhalte.

Wir sehen nun den Grund und die Principien, welche diese erstaunlichen geistigen Manifestationen, die sich so häufig darbieten, unterhalten und lenken, weshalb sie die ernsteste Reflexion erfordern. Auch der Leser versteht jetzt die Ursache und das Medium meiner Eindrücke, und warum ich, obwohl ein Unstudirter, mit Zuversicht und Leichtigkeit sprechen kann. Nachdem wir nun über das Gefäss, welches empfängt und mittheilt, geforscht und uns befriedigt

haben, bleibt uns nur noch übrig, darüber nachzudenken und das wohl zu analysiren, was von Zeit zu Zeit mitgetheilt wird.

„Doch was“, fragt der Leser, „ist wohl von Denen zu sagen, welche bekennen, dass sie an Magnetismus und Hellsehen glauben?“

Ich antworte: — Diese bilden drei Klassen.

Die erste Klasse begreift gewinnsüchtige Praktiker, welche dem Gedächtniss einige fragmentarische Thatsachen aus der Wissenschaft anvertrauen; welche ausserordentliche oder übernatürliche Kräfte für ihre Subjecte in Anspruch nehmen; welche öffentliche und gemeine Darstellungen geben; welche Chikane und unedle Pläne in's Werk setzen; welche mit ihren Subjecten tändeln und phantastische Spiele treiben, und welche die Wahrheit durch Hervorbringung folgender drei Wirkungen verletzen, als da sind: Aberglauben, Zweifel und Missfallen.

Die zweite Klasse besteht aus gelehrten Praktikanten, welche die Principien und Resultate verkehren und falsch auslegen; welche sich bemühen, die Phänomene theologischen Dogmen dienstbar und zu deren Erläuterung zu machen; welche Thatsachen annehmen, verändern oder verwerfen, je nachdem Sectenerziehung und Vorurtheil dieselben würdigen; welche wahre Erschlüsse verheimlichen, in falsche Stellung bringen oder übertreiben, und welche den Fortschritt der Wahrheit dadurch aufhalten, dass sie folgende drei Wirkungen hervorbringen: — Leichtgläubigkeit, Misstrauen und Enthusiasmus.

Die der dritten Klasse sind freie, feste, furchtlose Vertreter der Wahrheit, welche nach Thatsachen suchen und ihnen in's Angesicht schauen; welche tief nachforschen und ihre unparteiischen Ueberzeugungen aussprechen; welche durch keine trivialen Experimente geleitet werden; welche Thatsachen sammeln und ordnen, und ein übereinstimmendes und harmonisches System daraus bilden, und welche den Fortschritt der Wahrheit beschleunigen durch Hervorbringung

folgender drei Wirkungen: — Vernunft, Umsicht und Forschung.

Es ist gut zu wissen, dass der psychometrische (oder der Seelen-messende) Zustand und der höhere (oder der geistige) Zustand für alle Menschen zu erreichen sind. Es ist auch gut zu wissen, dass das innere Gesicht keine Gabe ist, welche verloren werden kann, — nicht etwas ist, das bloss der Seele verliehen wird, — sondern dass es das freie Resultat oder die Offenbarung des harmonischen Geistes ist. Es ist eine unvermeidliche Entwickelung der unzerstörbaren und unveränderlichen Thatkräfte der Seele; aber die Entwickelung dieser hohen Kräfte diesseits des Geisterlandes hängt von der Günstigkeit der erblichen Anlage des Individuums, von seinen Gewohnheiten, seiner socialen Stellung, Erziehung, von seinem sittlichen Standpunkte und von der Stärke und Reinheit der Bestrebungen seiner Seele ab. Wenn geistige Wahrnehmungen einem Individuum oder einer Klasse von Individuen gegeben oder verliehen werden könnten (auf eine Art, die der Ueberreichung eines Juwels von Seiten eines Freundes an einen andern gleicht), oder wenn der göttliche Geist dieselben ausschliesslich der Verwahrung und dem Gebrauch irgend eines besonderen Günstlings anvertrauen wollte, indem er dadurch dieses Individuum zu seinem Agenten oder Sachwalter machte, dann würde man nach der Vernunft schliessen können, dass, wenn dieses so geehrte und gesegnete Individuum seine Gabe nicht gebrauchte, wie es ursprünglich bestimmt war, dass sie gebraucht werden sollte, dieses sie folglich ganz verlieren müsse. Obgleich diese Kräfte nicht verloren werden können, so können sie doch sehr geschwächt und vergleichungsweise werthlos gemacht werden durch einen Missbrauch oder eine Verkehrung ihrer eigentlichen Functionen. Dasselbe kann man ja von jedem Sinne oder von jeder Fähigkeit sagen, welche zu des Menschen materieller oder spiritueller Constitution gehören. Es ist sehr unrecht zu glauben, dass Gott specielle Segnungen und Auszeichnungen verleihe, — dass er durch eine willkür-

liche Anwendung seiner Willenskräfte gewissen Individuen intellectuelle oder moralische Eigenschaften gebe, welche Vermögen er nachmals wieder hinwegnehmen könne. Diese abergläubische und unphilosophische Meinung wurde von den chaldäisch-persischen und von den persisch-egyptischen Nationen in Beziehung auf ihre hochbegabten und einflussreichen Häupter unterhalten. Und derselbe Aberglaube existirt noch immer, obwohl ungemein ausgebildet und geläutert, in den civilisirtesten Theilen der Erde. So hielten die alten Chaldäer Wischnu für eine Incarnation oder Menschwerdung des allgemeinen Gottes; die Perser glauben, Zoroaster sei ein Günstling einer besonderen Gottheit gewesen; ebenso glauben die Muselmänner in Bezug auf Mohamed, die Christen in Bezug auf Christus und die Swedenborgianer in Bezug auf Swedenborg. Die Constitution und Vollkommenheit des göttlichen Geistes macht es absolut unmöglich, dass er ein „Berücksichtiger von Personen sei"; und daher ist es einzig und allein richtig zu glauben, dass jedes Individuum constitutionell und ewig mit gewissen moralischen oder intellectuellen Attributen begabt ist, die Offenbarung dieser Attribute aber ganz von der Hülfe oder Günstigkeit der Umstände und Verhältnisse abhängt, welche ich aufgezählt habe.

Die Erdbewohner schauen aus (ohne zu wissen, in welcher Richtung sie blicken sollen,) nach einem wichtigen und übernatürlichen Wechsel — nach einer weltweiten Revolution — nach einer universalen und allgemeinen Offenbarung gleichmässig vergeltender Gerechtigkeit und individueller Rechtschaffenheit. Die Perser warten sehnsüchtig auf die Ankunft ihrer höchst erhabenen und angebeteten Gottheit, welche, während sie noch auf der Erde weilte, die Ei-ähnliche Entstehung des wahrnehmbaren Universums verkündigte, einige der schönsten und genauesten Principien des Lebens und der Gerechtigkeit lehrte, und welche ihrem heiligen Aberglauben gemäss der Bildung ihrer heiligen Bücher und Vedas vorstand. Die Juden bleiben unerschütterlich in ihrer Ueberzeugung, dass ein Grösserer als Moses bald erscheinen

werde — ein reiner und prächtiger jüdischer König — welcher die entfremdeten und zerstreuten Stämme Abraham's, Isaak's und Jakob's auf irgend einen allgemein zugänglichen Theil der Erde zusammenberufen und daselbst eine neue Stadt Jerusalem gründen werde, die sich nie ändern wird. Die Christen fangen an zu bekennen, dass durch ihre innersten Seelen ein tiefes und heiliges Bewusstsein ziehe, welches sie fühlen lässt, dass die zweite Ankunft Jesu noch an einem Tage in dem gegenwärtigen Jahrhunderte eintreffen werde. Die Zerstörung der alten Welt und die Herstellung einer neuen Ordnung des Daseins wird von den glühenderen und gläubigeren Christensecten alljährlich erwartet. Und die Welt ist voll der Gewissheit, dass Philosophie und Theologie — Vernunft und Aberglauben — Religion und Republikanismus — Freiheit und Sklaverei — Wahrheit und Irrthum — im Begriffe stehen, einen fürchterlichen, einen schrecklichen, ja einen allgemeinen Kampf zu beginnen — eine Schlacht, die zuerst in den Seelen der Menschen und dann in den heiligen Räumen und Versammlungshallen der Secten und Nationen ausgefochten werden wird! Aber ungeachtet der mannigfaltigen Zeichen, dass ein Sturm im Begriff ist, über die religiöse und politische Welt hereinzubrechen, und ungeachtet der Ueberzeugung aller Secten und Nationen, dass ein umstürzender und neugestaltender Wechsel dem Erscheinen nahe ist, so bin ich doch bewogen zu versichern (und diese Versicherung ist auf wissenschaftliche und geistige Principien begründet), dass die Erdbewohner nie eine plötzliche Offenbarung der Wahrheit erfahren, sondern nur stufenweise in die Verwirklichung dreier Dinge übergleiten werden: — erstens, in die Gewissheit von der Nähe der geistigen Welt zur natürlichen Welt; zweitens, in die Möglichkeit eines geistigen Verkehrs; und drittens, in die Reorganisation oder Umgestaltung der Gesellschaft, welche ein Anfang des Himmelreiches auf Erden sein wird. Aber persönliche Harmonie und geistige Erleuchtung liegen aller menschlichen Reformation zu Grunde.

Und wenn die inneren Sinne ausgedehnt werden, und wenn sie die grossen Geheimnisse sehen, welche jenseits der Grenzen der äusseren und materiellen Dinge liegen, dann wird die Unermesslichkeit und die Musik des Universums dem inneren Princip eingedrückt werden. Wenn die menschliche Seele nur einmal die unaussprechlichen Wirklichkeiten ihrer eigenen Existenz fühlen, — wenn die Principien der Liebe, und Wahrheit und Weisheit ihre erhabenen und glühen- Tiefen bewegen wird, — so wird sie sich von physischen und irdischen Unvollkommenheiten abwenden; und dann wird der Mensch erst recht fühlen und erfassen —

„Seine starke göttliche Seele,
Welche Wechsel und Schicksal besiegt!"

Die Erdbewohner werden, ehe lange Zeit verfliesst, in unmittelbare Verbindung mit den Bewohnern der zweiten Sphäre treten. Die Aera, die Zeit geistiger Mittheilungen, ist nahe herbeigekommen. Die Menschheit schreitet rasch zur Vollkommenheit vor — die fruchttragende Periode wird bald herannahen — und die hochgeborne Seele des Menschen wird dann Empfindungen in sich wahrnehmen, welche bewirken werden, dass er sich nur ein wenig niedriger als die Engel fühlen wird!

Der Magnetismus als eine Medicin. — Nachdem wir in Kürze die Thätigkeit und die hervorragendsten seelischen Wirkungen der magnetischen Principien skizzirt und an der Geschichte meiner eigenen Erfahrung erläutert haben, ist es jetzt geeignet, unsere Bemerkungen zu Gunsten der Kranken und Leidenden zu schliessen. Der menschliche Körper ist in seinem normalen und gesunden Zustande mit jeder erforderlichen Kraft begabt. Aber durch unwissende und nachlässige Behandlung verlieren die natürlichen Lebenskräfte ihr richtiges Gleichgewicht, und die Wirkungen und Folgen werden bald in materieller Hinfälligkeit, in heftigen Schmerzen oder in stillschweigender und unfühlbarer Zersetzung sichtbar. Was die Aerzte „Nerveneinfluss" nennen, ist wirklich nichts weiter als das magnetische und elektrische Leben der

inneren Seele. Die Thiere, mit Einschluss der Menschen, besitzen diese magnetische Begabung; und die Principien der vitalen oder Lebensthätigkeit sowohl im Thier- wie im Menschenreiche sind genau und allgemein dieselben. Ein Verlust von Lebensthätigkeit ist nichts Anderes als ein Verlust des Gleichgewichts zwischen den inhärenten Kräften, welche positiv und negativ, oder magnetisch und elektrisch sind. Und doch sehen wir nicht, dass die von der metallischen oder mineralischen Batterie erzeugten Ströme jemals als ein Substitut verwandt werden können, weil die Principien des Seelen-Lebens um so viel feiner sind als atmosphärische Elektricität, wie die letztere feiner und zarter ist als das grobe und stürmische Wasser unserer Seen.

Daher empfehlen wir den verständigen Gebrauch des menschlichen Magnetismus in beinahe allen Krankheitsfällen — besonders den Gebrauch Eurer eigenen magnetischen Energie an verschiedenen Theilen Eures eigenen Körpers! Eure linke Seite kann Eure rechte Seite behandeln; Eure rechte Seite kann Eure linke Seite magnetisiren; Eure Lebens-Centra können den Oberflächen einen durch und durch dringenden magnetischen Schweiss ertheilen; Eure Hände werden das Geheiss Eures Gehirns vollziehen; und Euer Gehirn wird gehorsam gegen die Gebote eines wohl geordneten Urtheils handeln. „Ach!“ ruft Ihr verzweifelnd aus, „ich habe das Experiment versucht und kann es nicht zu Stande bringen!“ Wir antworten: „Ihr könnt es aus demselben Grunde nicht zu Stande bringen, aus welchem ein Knabe nicht schwimmen, oder Schlittschuh laufen, oder sonst Etwas richtig ausführen kann, bis er die Kunst desselben vollkommen und systematisch erlernt hat.“ Wir verschreiben verschiedene Heilmittel bloss als Palliative oder Schutz- und Hilfsmittel zu Eurer endlichen Erlösung von Krankheit und von der Furcht des Todes, aber das radicale Heilmittel befindet sich stets in Eurer eignen individuellen Organisation.

Der therapeutische Einfluss des Magnetismus kann auf verschiedene Weisen ausgeübt werden, da er sich in jedem

Falle nebst dem Temperament und der Natur der Krankheit verschieden verhält, und aus diesem Grunde wagen wir es in diesem Kapitel nicht, nähere Methoden anzuführen. Es sollte jedoch in Gedanken behalten werden, dass Ihr, um den Magnetismus erfolgreich anzuwenden, (wie der ausgezeichnete *M. De Paysegur* gesagt hat:) — „einen thätigen *Willen*, das Gute zu thun, einen festen Glauben an Eure Kraft und ein wirksames Vertrauen bei Anwendung desselben haben müsst.“ — Der Magnetismus ist ein nützliches, ein vergeistigendes und ein erhabenes Agens oder Mittel der Energie und Gesundheit. Er ist die Alles durchdringende Sympathie, welche uns mit dem absoluten Zustande und den Leiden unserer Mitmenschen verknüpft. In Folge der Zartheit und erhabenen Zwecke der magnetischen Kraft ist sie bemerkenswerthen Missbräuchen ausgesetzt, welche oft sehr zur Störung, vielleicht gar zum Nachtheil des Operators wie des Subjectes gereichen. Der jüngst an der Universität zu Edinburgh angestellte Professor William Gregory sagt: — „Ich bin von einer vollkommen guten Autorität über den Fall einer Dame unterrichtet worden, die für magnetischen Einfluss hoch empfänglich war, aber niemals magnetisirt werden konnte, wenn eine gewisse Person anwesend war; und ich kenne noch eine Dame, welche nur von einer Person leicht und angenehm magnetisirt wird, während der magnetische Einfluss eines dritten Individuums für sie unerträglich ist.“ —

Dieselbe ausgezeichnete Autorität sagt weiter: — „Eine andere Klasse von Fehlversuchen hängt von noch einer anderen Ursache ab; ich meine den herrschenden Irrthum, dass alle Fälle von thierischem Magnetismus auf ihren verschiedenen Stufen genau dieselben Erscheinungen darstellen; das heisst, dass, wenn wir einen Fall gesehen oder von ihm gelesen haben, in welchem die verschiedenen Stufen des somnambulen Zustandes die Hauptphänomene jeder einzelnen derselben eigenartig dargestellt haben, der nächste Fall nothwendig dieselben Thatsachen und in derselben Ordnung darbieten

müsse. Dieser Irrthum ist beinahe allgemein, und die Folge davon ist, dass viele Personen, welche z. B. Gedankenlesen, oder Hellsehen in irgend einer anderen Form in einem bestimmten Falle gesehen oder davon gehört haben, sich nicht vorstellen können, dass diese Erscheinungen in einem anderen Falle nicht vorhanden zu sein brauchen. Sie verlangen nach dem, was sie früher gesehen haben; der Darsteller versucht schnell, es hervorzubringen; aber das Subject ist ein niedriges oder auf einer verschiedenen Stufe stehendes und verfehlt gänzlich, die so unwissender Weise gebildeten Erwartungen zu erfüllen. Dieses würde jedoch von keiner Bedeutung sein, wäre es nicht darum, dass dieser Irrthum von Vielen als ein Beweis von Betrug aufgefasst wird. Er beweist jedoch nur dieses: dass die Zuschauer bei Erwartung derselben Resultate in jedem Falle selbst im Irrthum waren und der Darsteller ganz Unrecht hatte, als er den Versuch machte, Jene zu befriedigen. Jeder Fall muss für sich selbst studirt werden, und obgleich gewisse allgemeine Gesetze sich auf alle Fälle anwenden lassen, so ist doch die Mannigfaltigkeit in den Einzelheiten, sowohl hinsichtlich ihrer Natur als ihres Grades unendlich.

„Nicht nur unterscheiden sich verschiedene Subjecte in der Natur der Erscheinungen, die sie darstellen, wie z. B., wenn sie nur auf die verschiedenen Stufen des somnambulen Zustandes gelangen können, bei denen Jedes auf seiner eigenen Stufe beharrt, sondern selbst bei den Erscheinungen einer einzigen Stufe allein wird dieselbe Mannigfaltigkeit beobachtet. So sind auf der hellen Stufe oder im sogenannten hellsehenden Zustande, Manche äusserst unempfindlich gegen alle Töne, mit Ausnahme der Stimme ihres Magnetiseurs. Andere hören wieder jeden Ton, oft mit erhöhter Schärfe. Manche werden nur dem Magnetiseur oder den von ihm mit ihnen in Rapport gesetzten Personen antworten; Andere werden nur auf von einer bestimmten Person gestellte Fragen Antwort geben. Manche behalten ihr Gefühl der Identität (oder ihr Selbstbewusstsein) bei, Andere verlieren es. Manche verlangen Berührung mit der Person oder dem Dinge, welche

beobachtet werden sollen, Andere nicht. Manche sehen ihre eigene Gestalt in allen ihren kleinsten Einzelheiten eben so gut, wie den körperlichen Zustand anderer Personen; Andere sehen nichts von allem diesen. Manche besitzen den Blick in die Ferne; Andere ermangeln desselben. Manche können versiegelte Briefe, oder in Kästchen verschlossene Briefe, oder in Nüsse eingeschlossene Mottos lesen; Andere sind ganz ausser Stande, dieses zu thun, während sie vielleicht unsere innersten Gedanken lesen können, eine Thatsache, welche möglicherweise die Briefleser nicht zu verrichten im Stande sind.“ —

Wir haben nun jetzt die allgemeinen Principien der magnetischen Medicin, welche in den Organen, und Gehirn-Centren Eurer eigenen Individualität aufbewahrt liegen, vorgeführt. Eine Entzündung ist ein positiver Zustand eines Organs oder Theiles; daher wendet Eure positive Hand und Euren *Willen* auf denselben an. Warum? Weil zwei positive Körper einander abstossen und Eure Hand, die gesund positiv ist, die Entzündung, welche ungesund positiv ist, zerstreuen und so das natürliche Gleichgewicht wieder herstellen wird. Euer Gehirn ist mit Blut beladen! Nicht so. Euer geistiger Magnet ist mit Lebensströmen überladen und überhäuft, — welche in andern Theilen Eurer Oekonomie beschäftigt sein sollten, — und so kommt das von ihm abhängige Blut von demselben nicht los. Manche Doctoren werden einem apoplektischen Patienten zur Ader lassen. Diese Methode ist absurd. Keines Menschen System erzeugt jemals mehr Blut, als er für seinen eigenen Privatzweck braucht. Aber es ist möglich, ja selbst leicht, dass die magnetischen Kräfte aus ihrem Gleichgewichte geworfen werden und gleichzeitigen Symptomen von Ueberfluss an einem Orte und von Mangel an einem andern Entstehung geben; wofür das Heilmittel in allen Fällen dasselbe ist, nämlich: eine Wiederherstellung des magnetischen Gleichgewichts zwischen Fuss und Gehirn, zwischen Magen und Leber, zwischen Herz und Lunge, zwischen Milz und Nieren, und die unvermeidliche Folge hiervon wird vollkommene *Gesundheit* sein. Und nun möge

Gott unser Vater und unsere Mutter Natur, welche sich stets in himmlischer Harmonie befinden, alle Kranken mit immerwährendem Heile beglücken.

Magnetisirungs-Prozesse. — Es gibt verschiedene Methoden, die von verschiedenen Magnetiseuren gehandhabt werden; aber gleich Morley, in seiner Flugschrift über die „Elemente des Thierischen Magnetismus,“ halten wir folgende für die vorzüglichste:

„Wenn Ihr eine Person in den magnetischen Schlaf zu versenken wünscht, so lasst Sie so bequem als möglich in einem behaglichen Lehnstuhle sitzen, mit rückgelehntem Haupt, und verlangt von ihr, dass sie sich vollkommen ruhig verhalte; setze Dich vor sie hin und stelle Deine Kniee neben die ihren; dann fasse ihre Daumen derart an, dass die Innenseite Deiner Daumen die Aussenseite der ihrigen berührt. Sammle Deine Aufmerksamkeit und richte Deinen Willen darauf, sie zum Schlafen zu bringen; nachdem Du sie so ungefähr zehn Minuten lang gehalten hast, erhebe langsam Deine Hände, die Handflächen nach auswärts gerichtet, zu ihrem Kopfe; dann, die Handflächen einwärts kehrend, lasse sie dort fünf Minuten lang ruhen; dann lass Deine Hände, die Finger gegen die Arme gerichtet, in der Entfernung von zwei oder drei Zollen von ihnen, bis zu den äussersten Spitzen ihrer Finger hinabgleiten; dann erhebe Deine Hände wieder, führe sie zur rechten und linken Seite in ihrer ganzen Ausdehnung, die Handflächen auswärts gekehrt, wie zuvor hinweg und hebe sie zur Höhe des Kopfes empor; dann gleite wieder herab, wie zuvor; und so fahre fünf bis zehn Minuten lang fort, und zuletzt lege die rechte Hand auf die Magengrube. Erinnere Dich, dass, wenn Du nicht Deine Aufmerksamkeit fest, Deinen Willen stetig und ohne zu wanken auf Deinen Zweck gerichtet hältst, Deine Bemühungen vergeblich sein werden. Die Operation ist hauptsächlich intellectuell. Viele machen keinen Gebrauch von den Manipulationen und erzeugen alle Wirkungen blos durch die Energie ihres Willens in einiger Entfernung vom Patienten; aber dennoch gewähren

die Bewegungen der Hände einigen Beistand bei Hervorbringung des magnetischen Stromes; die abwärts gehenden Bewegungen sind magnetisch, die aufwärts gehenden nicht. Manche Personen sind für den magnetischen Einfluss weit empfänglicher als andere; daher erfordert es bei Einigen eine längere Zeit, sich in den magnetischen Schlaf versenken zu lassen, als bei Andern; in manchen Fällen sind die Prozesse kurz, in andern müssen sie verlängert werden. Es gibt manche Personen, auf die der Magnetismus keine fühlbaren Wirkungen hat. Eine andere sehr erfolgreiche Methode ist, den Patienten bei der einen Hand zu nehmen, die andere auf sein Haupt zu legen und seinen Willen anzustrengen, wie in dem vorhergehenden Falle.

„Aber verhältnissmässig Wenige von denen, welche in den magnetischen Schlaf versenkt werden, werden Somnambule oder Schlafwandler. Wenn eine Person in diesem Schlafe die Fragen ihres Magnetiseurs beantwortet, so befindet sie sich im Somnambulismus. Um den Patienten aus dem magnetischen Schlafe zu erwecken, mache aufwärts gehende Bewegungen mit Deinen Händen vor seinem Gesichte, mit dem Willen ihn zu erwecken, und er wird augenblicklich erwachen.“ —

In allen Zeitaltern der Welt sind diese Wahrheiten anerkannt und auf die Kranken und Leidenden angewendet worden. Es haben viele Individuen gelebt, deren physische und geistige Constitutionen sie vorwaltend befähigte, einen mächtigen Einfluss auf den Körper und Geist Anderer auszuüben — selbst bis zur Wirkung von Wundern und zur Heilung der Lahmen und vom Schlage Befallenen. Aber während die Alten die inwohnende Kraft (oder den Magnetismus) in der Heilung von Krankheiten anwendeten, glaubten sie unglücklicher Weise, dass menschliche Krankheiten von bösen Geistern oder Teufeln verursacht würden; und obgleich Swedenborg diesen Aberglauben als eine Wahrheit betrachtete, von welcher die Welt in jenen Tagen mannigfaltige Beweise gehabt hätte, so bin ich doch beeindruckt, ihn als ein grosses Hinderniss für die Offenbarung reiner

und wichtiger Principien anzusehen. Ich glaube, dass selbst jetzt noch die Bewohner der Erde zu sehr unter der Herrschaft der Unwissenheit und des Aberglaubens sich befinden, um die höheren Wahrheiten der psychologischen Wissenschaft zu verstehen. Es ist Unwissenheit und falsche Erziehung, was den menschlichen Geist einen persönlichen Teufel erzeugen, und für ihn einen feurigen Wohnort von ungeheuren Dimensionen erbauen lässt.

Unwissenheit ist der furchtbarste und gefährlichste Feind, mit dem der menschliche Geist zu kämpfen gezwungen ist. Sie steht beim Eingang eines jeden Pfades, welcher zu neuen Gefilden der Forschung leitet, und schreckt die uneingeweihten Abenteurer nach unerforschten Wahrheiten mit einer schrecklichen Vorstellung von eingebildeten Dämonen und schauderhaften Folgen zurück. Daher versuchen die Menschen selten die Erforschung neuer Dinge, und die alten Dinge werden so zu fixen Thatsachen und Wirklichkeiten in ihrem Geiste, welche zu untersuchen (von der Mehrheit der Welt) als ein gefährlicher Angriff auf geheiligten Grund und als ein Schimpf auf die Gelehrsamkeit und die Wahrheiten des Alterthums betrachtet wird.

Der gelehrte und sehr gebildete Lord Bacon bemerkte einst, als er sich einer ähnlichen Betrachtung hingab: — „Wenn falsche Thatsachen einmal im Gange sind, was durch vernachlässigte Untersuchung, durch die Beschönigung des Alterthums und den Gebrauch, welchen man davon in Gesprächen macht, entsteht, so werden sie selten wieder zurückgenommen.“ — In Wahrheit kann man sagen, dass Dreifünftel von Allem, was als ausgemachte Thatsache und Wirklichkeit in der Wissenschaft, in der Philosophie und in der Theologie geglaubt wird, nicht Thatsachen — sondern *Dichtungen* sind, geheiligt und geweiht von dem Geiste des Alterthums und durch die mächtige Sanction allgemeiner Zustimmung. Wenn der Geist die Unwissenheit besiegt, so ist der Sieg wirklich gross; denn Unwissenheit ist ein mächtiger Monarch, der durch eine erstaunliche Ver-

bindung von Alterthum und Reichthum, Priestern und Volk auf seinen Thron befördert und erhoben ist. Sein Geist ist Anarchie, und sein Regiment ist Tyrannei — seine Lehren sind eingebildete Thatsachen, und seine Beweisgründe sind Dogmatismen oder absprechende und gebieterische Lehrsatzungen. Wenn der Leser ein Unterthan dieses Potentaten ist und in seinen Gebieten, in der Sphäre seines giftigen Einflusses wohnt, dann wird er seine Stirn verfinstern, wenn ich den Satz aufstelle, dass ein *persönlicher Teufel* keine Thatsache, sondern nur eine Dichtung ist. Diese Behauptung erscheint für die Nerven der Sklaven der Unwissenheit um so erschreckender, weil sie in geradem Widerspruch zu dem steht, was sie für die positive Behauptung und Bestätigung Christi halten. Aber Jesus selbst sagte nicht, was Matthäus und die anderen Jünger für ihn sagen, dass „er vom Geiste in die Wüste geführt wurde, um vom Teufel versucht zu werden.“ In der Bibel wird der Teufel als eine Persönlichkeit dargestellt, die da spricht und Fragen stellt. An einer Stelle heisst es, dass „der Teufel ihn (Christus) mit sich nahm in die heilige Stadt und ihn auf eine Zinne des Tempels setzte;“ und an einer anderen Stelle, dass, „der Teufel ihn auf einen überaus hohen Berg führte und ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit (?) zeigte;“ und ebenso wird erzählt, dass der Teufel sich mit Christus unterhielt und Christus mit dem Teufel redete; und so wird dem Leser dieser Berichte der gesetzmässige Eindruck beigebracht, dass ein persönlicher Teufel wirklich irgendwo existire und unumschränkte Macht besitze. Daher ist die Behauptung, dass dieser Dämon eine Fiction oder Dichtung, und keine Thatsache ist, so lange diese Thatsache durch solche Autorität behauptet und vom Alterthum und von der populären Beistimmung bestätigt wird, genügend, um den Zorn des Monarchen Unwissenheit aufzuregen und von Seiten seiner Unterthanen die bittersten Anklagen gegen dieselbe hervorzurufen.

Nachdem der Eindruck eingepflanzt war, dass ein Teufel

irgendwo existire, wurde es für ungebildete Geister leicht und natürlich, alle ungewöhnlichen und ausserordentlichen physischen und geistigen Erscheinungen seinem speziellen Einflusse zuzuschreiben. Wenn irgend ein Individuum extreme Nententhätigkeit, Unruhe, Verzagtheit oder sonst ausserordentliche Symptome in der Sphäre des Leibes oder des Geistes zeigte, so wurde deren Ursache der überwältigenden Macht böser Geister zugeschrieben; und von solchen Individuen sagte man gewöhnlich, sie seien „vom Teufel besessen.“ Nachdem vollends die Meinung aufgekommen war, dass der Satan eine Persönlichkeit besitze und eine unbegrenzte Kraft habe, sich in verschiedene Gegenstände und Thiere zu verwandeln und zu vervielfältigen, war es nicht schwer zu begreifen, wie er im menschlichen Körper wohnen und physischen Augen unsichtbar sein könne. Ich weiss, dass die Individuen, welche physische und geistige Krankheiten höllischen Ursachen zuschrieben, vollkommen ehrlich waren. Sogar im Herzen und mitten in den blühenden Gärten der Civilisation, und obendrein im neunzehnten Jahrhunderte, gibt es noch Individuen, die, unbekannt mit der Philosophie der Krankheiten und seelischen Erscheinungen, die Ursachen einiger besonderen Nervenkrankheiten und clairvoyanter (hellsehender) Erleuchtungen als satanische Wirkungen bezeichnen. Es ist wirklich eine merkwürdige Thatsache, dass das, was man *Magnetismus*, *Pathetismus*, *Psychologie* und *Clairvoyance oder Hellsehen* nennt, selbst noch von einem Fünftel seiner Schüler und gläubigen Anhänger in den Vereinigten Staaten als durch die mysteriöse Dazwischenkunft und den Einfluss des Teufels oder böser Höllenmächte herbeigeführt geglaubt wird. In Ansehung dieser Thatsachen wäre es die höchste Ungerechtigkeit, Unehrlichkeit als einen Grund anzugeben, wesshalb die *Apostel* Christi jede ausserordentliche Manifestation des Geistes oder muskularer Kraft dem Satan zuschrieben; und die *Juden* waren gleichfalls ehrlich, wenn sie, als sie Christi neue Art und Weise sahen, Krankheiten (Teufel genannt) auszutreiben oder zu heilen, ausriefen: — „Er treibt die

Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.“ – Ich nenne das nicht Unehrlichkeit; ich glaube im Gegentheil, dass ihre tiefe Unwissenheit in der Wissenschaft der Psychologie und Physiologie die wahre Erklärung der Meinungen ist, welche sie über diesen Gegenstand hegten.

Milton führt gedrängt die Klasse von Krankheiten an, welche der menschliche Geist aus Aberglauben satanischen Wirkungen zugeschrieben hat. Er lehrt uns, dass die Teufel, während sie mit ihren Opfern die Wüsten des Erebus durchziehen, „Krankheiten“ Ursprung geben wie:

„Grau'nvollen Krämpfen, folterhaften Qualen,
Anwandlungen herzkranken Todeskampfs,
Und jeder Art von Fiebern, Convulsionen,
Epilepsie'n und grimmigen Katarrhen,
Auch inner'm Stein, Geschwüren, Colik-Peinen,
Dämon'scher Raserei, hinträumender
Melancholie, mondsücht'ger Tollheit, wie
Hinschmachtender Abzehrung, Altersschwäche,
Und weitem Pesteswüthen, Wassersucht,
Und Asthma und rheumat'schem Gliederreissen.“

Jesus, der mit jener erhabenen Kraft begabt war, welche allen menschlichen Geistern natürlich ist, die er aber bis zu einer unvergleichlichen Ausdehnung ausübte, trieb die verschiedenen Teufel aus, von welchen zahlreiche Individuen, die ihm folgten, besessen sein sollten. Die wahre Bedeutung dieses Heilverfahrens würde erscheinen, wenn der Bericht davon aus der Bibelsprache in die gewöhnliche Ausdrucksweise übersetzt würde. So wird von einem Weibe erzählt, welches seit zwölf Jahren am Mutterblutflusse litt und statt besser zu werden, unter den Aerzten beträchtlich schlimmer wurde; als sie aber von Jesus hörte, war ihr Glaube stark, dass er sie heilen könne, wenn ihr nur gestattet sein möchte, sich ihm zu nähern; und sie offenbarte ihren völligen Glauben, indem sie sagte: — „Wenn ich nur seine Kleider anrühren darf, so werde ich gesund sein.“ — Mit allem Eifer drängte sie sich durch die Menge, berührte sein Gewand und ward geheilt. Aber Jesus verstand jedenfalls die Wissen-

schaft der Physiologie und die Principien des Magnetismus und der Psychologie, und vielleicht auch etwas von der Macht des Glaubens besser als seine Nachfolger; denn während sie ihm die wunderbare Macht, Krankheiten durch göttliche oder andere Wirkungskräfte zu heilen, zuschrieben, wies er einfach ihre Unwissenheit zurück, indem er zu dem Weibe in ihrer Gegenwart sagte: — „Tochter, Dein *Glaube* hat Dich gesund gemacht.“ — Jesus meinte damit, dass die Ursache ihrer Heilung mehr in ihr selbst, als in ihm lag; und zu gleicher Zeit schliesst noch seine Rede ein, dass ein Theil des Ueberflusses des Lebens (oder der „Kraft“) seiner Organisation in ihr System übergegangen sei, welcher unter ihren vorigen mangelhaften Kräften und Bewegungen wieder das Gleichgewicht herstellte. (Siehe Lucas 9, 43—48.)

Es ist klar, wenigstens für den innerlich erleuchteten Geist, dass Christus Krankheiten, Satane oder Teufel durch die Anwendung jener geistigen Kraft austrieb, welche in unserem Jahrhundert unglücklicherweise „Thierischer Magnetismus“ genannt worden ist. Durch diesen längst entdeckten, aber neuerlich erst wiederbelebten geistigen Einfluss, welchen ein Individuum auf ein anderes auszuüben im Stande ist, wenn dieselben von Constitution in den Elementar-Principien ihrer Naturen einander angemessen oder ähnlich sind, sind die Menschen befähigt,

> „Mit schwachen Fäden Tollheit stark zu fesseln,
> Mit Hauch und Worten Weh' und Schmerz zu heilen.“

Es ist augenscheinlich, dass Jesus den Schmerz mit Anhauchen und die Blindheit mit Lehm und Speichel heilte, besonders wenn Derjenige, welcher um seine Hülfe bat, vorbereitet war, seinen freiwilligen und heilenden Einfluss zu empfangen, indem er ein volles und vollkommenes Vertrauen zu seiner wohlwollenden Stimmung und ausserordentlichen Kraft, Beistand zu leisten, hegte. Ich kann nicht zugeben, dass Jesus Werke verrichtete, oder irgend ein anderes Individuum Werke verrichten sollte, welche die unveränderlichen Wirkungen des Naturgesetzes überschreiten, aufheben oder verletzen;

aber ich bin ergötzt, wenn ich von Individuen höre, die gesonnen sind, nicht zu viel zu versprechen, aber den Menschen zu leisten, was sie leicht und auf natürlichem und nützlichem Wege können. So bewundere ich Jesus, dass er seinen Jüngern und Nachfolgern ihre Unwissenheit verwies, indem er zu dem geheilten Weibe sagte, ihr „*Glaube*“ habe sie gesund gemacht. Es ist gewiss der reinen Vernunft und Philosophie angemessen zu glauben, dass der Glaube ein Individuum eben so gut heilen, als tödten kann.

Wahrscheinlich hat der Leser von dem wohl verbürgten medicinischen Experimente gehört, in welchem ein Mann, der zum Tode verurtheilt war, nachdem man ihm die Augen verbunden, durch das blosse Herabtropfen lauen Wassers von seinem Arm, anstatt seines Lebens-Blutes, von dem er glaubte, dass er es bereits durch seine geöffneten Adern verliere, getödtet wurde. Es war sein Glaube, der ihn tödtete; und es war des Weibes Glaube, der sie heilte — die Ursachen dieser ungleichartigen Erscheinungen sind genau dieselben.

Wenn die Uebersetzer des Matthäus und andere christliche Geschichtsschreiber in ihren Angaben über Jesu Teufel- (engl. devil, altd. Dübel-) Austreiben den Buchstaben D in letzterem Worte ausgelassen hätten, dann würden die Ausleger leichtere Arbeit und die Gläubigen weniger Bestürzung gehabt haben, bei Entdeckung der Bedeutung der Bezeichnungen: Satan, Versucher und Dämon; man würde alsdann Uebel (evil) durch das ganze Buch lesen, was erst den wahren Sinn gäbe, welchen das Wort ‚Teufel‘ (oder Dübel), wie es von Jesus in aramäischer Sprache ähnlich angewendet wurde, führen sollte. Ich habe gesagt, dass Personen, welche mit besonderen nervösen Krankheiten behaftet sind, ursprünglich für vom Teufel besessen gehalten wurden, — diese Meinung wurde auch von Denen unterhalten, welche eine schlechte und bösartige Gesinnung hatten, — dass aber die Individuen, welche im Neuen Testamente als derart besessen erwähnt werden, mit Krankheiten behaftet waren, die als Mondsucht, Ver-

rücktheit, Hypochondrie, St. Veits-Tanz, Apoplexie, Epilepsie, u. s. w. bekannt sind, ist beinahe unbestreitbar durch die Beschreibungen erwiesen, welche in diesen Schriften über ihre Sprache und Handlungsweise gegeben werden. Und wie gezeigt worden ist, schrieben auch die Nachfolger Jesu die Ursachen dieser verschiedenen und befremdenden Krankheiten bösen Geistern zu; weil sie mit der Wissenschaft der Physiologie und mit den verschiedenen Phänomenen nervöser Krankheiten noch ganz unbekannt waren.

Die Symptome der Verrücktheit, Mondsucht und Epilepsie, (besonders der Verrücktheit), können nicht besser beschrieben oder allgemein verständlicher erzählt werden, als bei Markus in den ersten Versen des fünften Kapitels seines Buches. Er sagt: — „Als Jesus aus dem Schiffe kam, lief ihm ein Mann mit einem unreinen (kranken) Geiste entgegen, welcher seine Wohnung in den Gräbern hatte; und Niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten; denn er war oft mit Ketten gebunden gewesen, und die Ketten waren von ihm abgerissen, und die Fesseln in Stücke gebrochen worden: und Niemand konnte ihn bändigen. Und immerfort, Tag und Nacht, war er auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich selbst mit Steinen." — In der Absicht, des Lesers Geist mit den schrecklichen und dämonischen Wirkungen der Epilepsie oder fallenden Sucht bekannt zu machen, will ich ihn auf eine folgende Stelle dieses Buches hinsichtlich einer Beschreibung ihrer *Symptome* verweisen.

Man wird daraus ersehen, dass diese Symptome ganz den Aeusserungen der Muskelkraft ähnlich sind, welche die Begleiter Jesu als unfehlbare Anzeigen der Gegenwart des Satans oder böser Geister in verschiedenen Individuen auffassten.

Ich wünsche der Seele des Lesers die Ueberzeugung einzuprägen, dass der einzig wirkliche Teufel, welcher existirt, das Böse oder das Uebel ist, von welchem Individuen sowohl, als Gesellschaften besessen sind. Es ist unsre Pflicht, alle chimärischen und eingebildeten Speculatio-

nen über Teufel und mythologische Doctrinen aufzugeben; und wir sollten lernen, dass die einzige Methode, durch welche wir die Welt von diesen Uebeln (oder Teufeln), welche Berge hoch angewachsen sind und kolossale Proportionen erreicht haben, erlösen oder befreien können, darin bestehe, die freigeborenen Triebe der Seele zu entfalten, zu erziehen, sie in harmonische Kanäle zu leiten und zu thun, was immer die Principien der Natur, die Ermahnungen der Weisheit und die inwohnende Gottheit unbedingt sanctioniren.

Die Kraft des Einflusses auf Individuen und deren Heilung von verschiedenen Krankheiten durch das Mittel geistiger Einwirkung kannte man schon vor tausend Jahren. In Indien und Persien finden sich noch bis heutigen Tages Menschen, deren beständige Beschäftigung darin besteht, Krankheiten nach den Principien zu heilen, welche bei der Verrichtung jener erstaunlichen Wunder mitwirkten, die Jesus — diesem guten und darum grossen Reformator — zugeschrieben werden! Wenn die Seele der Natur und ihren Principien treu ist, dann kann und wird Nichts ihre Gesundheit, ihr Glück und ihre Macht, die erhabensten Wunder zu wirken, beschränken. Der treue Geist ist Gott gleich in allen seinen Manifestationen. Solch ein Geist ist fähig, die mannigfaltigsten Erscheinungen der Natur zu erklären; und durch die Vermittelung ewiger Principien können sich seine Fähigkeiten sogar bis zur Wahrnehmung glänzender Sphären entfalten, welche strahlen von Schönheit, Reinheit und Friedensfülle! Wenn der Leser treu ist der Natur, (welches heisst, wenn er gegen sich selbst treu ist und gegen den göttlichen Geist), so kann er den Zustand seines Nächsten verbessern und die Menschen von vielen anscheinend unheilbaren Krankheiten heilen. Lasset uns Alle aufstreben zu diesem glorreichen Zustande geistiger Erhebung!

Ich habe nun dargelegt, was mein Geist über die Philosophie der Gesundheit, der Krankheit und der therapeutischen (oder Heil-) Mittel, welche die Natur als Agentien in der Heilung von Krankheiten und zur Erhaltung der Gesund-

heit gewährt, zu sagen beeindruckt worden ist. Der Leser sollte hauptsächlich vor seiner Seele folgende drei Schlüsse behalten: —

Erstens, Gesundheit ist Harmonie; zweitens, Krankheit ist Unordnung; und drittens, die Heilmittel der Natur sind: — Kleidung, Nahrung, Wasser, Luft, Licht, Electricität und Magnetismus.

Ich werde nun fortschreiten zur Anwendung der vorangehenden Principien auf die Erhaltung der Gesundheit und auf die Heilung oder Verbesserung derjenigen wichtigen Krankheiten, mit denen Individuen, welche die Gesetze der Natur übertreten haben, mehr oder weniger behaftet sind.

Pathologische Abtheilung.

Die erste Abweichung von der Sphäre der Gesundheit, oder die erste Uebertretung derjenigen Naturgesetze, welche den Paradieseszustand des Menschen unterhalten und bewahren, ist unmittelbar von der Entwickelung jenes schwach negativen Zustandes begleitet, den man eine ***Verkältung*** nennt. Die Erfahrung hat vielleicht schon jeden Menschen gelehrt, die Natur und die Tendenzen der einfachsten Erkältung richtig zu erkennen. Gestellt, wie es der Mensch überall ist, mitten unter materielle Gegenstände und cirkulirende Medien, welche Eigenschaften besitzen, Einflüsse ausüben und Temperaturen haben, die seinen eigenen ganz unähnlich sind, ist er beständig häufigen Gegensätzen und Veränderungen, und folglich Krankheiten ausgesetzt. Es ist unmöglich, diese Unregelmässigkeiten der Temperatur ganz zu verbannen oder ihnen überhaupt zu entgehen. Die Verbindungen der Materie im Granitfelsen und die in der Atmosphäre sind den Verbindungen der Materialien im menschlichen Körper sehr ungleich. Daher sind ihre Temperatur und Einflüsse wechselnd und wirken verschiedentlich auf einander. Während des Gehens kommt der Körper mit der Temperatur der Erde in Berührung, wie mit der der Atmosphäre; ihre Einflüsse sind ungleichartig, und der Körper wird demgemäss

afficirt. Eine Verkältung zieht man sich bisweilen zu, wenn man es am wenigsten erwartet.

Die Ursachen einer Verkältung sind gewöhnlich atmosphärische Veränderungen. Das Aussetzen des Körpers an Ströme kalter oder selbst warmer Luft ist sehr ungesund. Wenn wir mit einem Gegenstand oder Medium in Berührung kommen, werden wir erwärmt und erkältet je nach der Quantität der geistigen Kraft und des Widerstandes, der in uns liegt, und gemäss der Temperatur des Gegenstandes, mit welchem wir in Verbindung stehen. Ein Austausch des Einflusses und der Temperatur beginnt unmittelbar, und beide Körper werden afficirt. Der Vorgang beim Händeschütteln bietet eine Erläuterung. Wenn die Hand Jemandes kälter ist als die seines Freundes, wird die letztere sie erwärmen, und umgekehrt. Der ähnliche Austausch der Temperatur zwischen den Menschen und den übrigen Gegenständen ist die Ursache der Erkältungen. Wenn die körperliche Temperatur sehr erniedrigt wird, so werden Ausdünstungen und Ausleerungen verstopft, und in Folge dessen sammelt sich nicht nur Materie, sondern auch Hitze an, und das Resultat ist ein anhaltendes oder intermittirendes (Wechsel-) Fieber.

Die Verkältung kann örtlich oder allgemein sein; das heisst, die atomischen Bewegungen oder Austauschungen können allgemein, oder besonders in dem Magen, der Leber und der Lunge gehemmt sein. Der wechselsweise Austausch der Theilchen wird durch körperliche Veränderungen in der Temperatur gestört und das Gleichgewicht der wirkenden Kräfte in einer entsprechenden Weise zerrüttet. Die Stockung der Theilchen wird in den Lungen eine Substanz entwickeln oder sich festsetzen lassen, welche Schleim oder Mukus heisst; und dieser wird die Luftzellen belasten, wenn er nicht ausgeworfen wird, und zur Entwickelung einer Lungenkrankheit oder Auszehrung fortschreiten. Verkältungen sind die Urheber der Auszehrung. Ihre beginnenden Manifestationen

sollten daher beobachtet und die Temperatur wieder hergestellt werden, um schrecklicheren Folgen vorzubeugen.

Die Symptome oder Kennzeichen einer Verkältung oder eines Schnupfens beweisen folgerichtig, dass das System in die erste Phase eines electrischen Zustandes geworfen worden ist. Das geistige Princip ist durch die oben beschriebenen äusserlichen Ursachen gestört; es ist von den serösen Membranen und Hautdecken zu den inneren Membranen der empfänglichsten und am meisten ausgesetzten Lokalitäten zurückgetrieben; und das Alkali erhält das Uebergewicht über die eigentlichen Säuren und positiven Kräfte. Lasst uns aber einen Blick auf die Folgen dieses Zustandes werfen. Wenn die Verkältung allgemein ist, so sind die ersten Empfindungen durchkriechende Kälteschauer, dumpfes Weh, scharfer Schmerz, Engbrüstigkeit, Uebelkeit, Mangel an Kraft, Müdigkeit, Athembeschwerde durch die Nase, Schmerz im Kopfe oder Kopfweh. Dieses sind die unmittelbaren Symptome. Sowie aber die Verkältung oder der Schnupfen vorrückt, entfalten sich neue Gestaltungen und zeigen deutlich eine Annäherung an Auszehrung. Das zweite Symptom ist Heiserkeit; diese wird durch eine saure Lymphe oder einen sauren Schleim verursacht, der sich über die Trachea oder Luftröhre verbreitet und den Luftweg über die Theile verstopft, deren Vibration (oder Zittern) sonst deutliche Töne hervorbringen würde. Das dritte Symptom ist Husten. Wenn die Heiserkeit durch die Nachlässigkeit des Individuums zunehmen durfte, so entzündet sie die Bronchial- (Luftröhren-) Gewebe und die inneren Membranen oder Häute der Luftröhre, und dieses verursacht eine spasmodische (krampfhafte) Zusammenziehung des Zwerchfells — was man Husten nennt. Das vierte Symptom ist spasmodisches Asthma (krampfhaftes keuchendes Athmen oder Engbrüstigkeit), welches eine Concentration der vorigen Symptome ist. Das fünfte Symptom ist Tuberkelbildung und Abzehrung oder Auszehrung der Lungen, auch Schwindsucht genannt.

Wie deutlich ist es, dass eine Störung eine andere er-

zeugt oder hervorbringt! Eine anfänglich einfache Verkältung (oder ein leichter Schnupfen) wird sich zuweilen zu einer Verbindung der schrecklichsten Krankheiten vermehren und fortpflanzen. So entstehen aus der ursprünglichen Störung der geistigen Kräfte, welche sich eben darin zeigt, was man eine Verkältung (oder einen Schnupfen) nennt, nicht selten Asthma, Catarrh (Schnupfenfieber), Bronchitis (Luftröhrenentzündung) und Abzehrung; insofern nun aber Erkältung ein Symptom dieser ersten Abweichung des Systems von dem Zustande der Harmonie ist, ist es vernünftig, wenn die Gesundheit nicht schnell wiederhergestellt wird, wenigstens der Entwickelung von beinahe jeder Krankheit, zu welcher das Individuum konstitutionell prädisponirt ist, vorzubeugen. Ich kenne wirklich keine Krankheit, welche nicht die eben betrachtete Störung zu ihrem Grunde oder zu ihrer erzeugenden Ursache hätte. Aber lasst uns jetzt an eine Abweichung von der einfachen Erkältung denken, welche die häutige Bräune (oder Croup) heisst.

Kleine Kinder wie Kinder von vorgerückterem Alter sind verschiedenen Entwickelungen von Symptomen unterworfen — dem Keuchhusten, der Kehlsucht, der Influenza (einem ansteckenden Schnupfenfieber, auch Grippe genannt) und der Bräune. Der Keuchhusten und die häutige Bräune (der Croup) sind ihre ernstesten Leiden in Folge von Verkältung. Diese Krankheiten, oder richtiger, organischen Störungen entspringen nur allein aus einem Wechsel der Temperatur, einer Stockung der atomischen Bewegung und aus einer daraus folgenden Anhäufung von Hitze und Stoff, welchen zu widerstehen, oder welche zurückzudrängen die Lungen nicht die Kraft mehr haben. Insofern diese verschiedenen Wirkungen ihren Ursprung in Erkältung haben, sollte die Behandlung in allen Fällen ziemlich gleichmässig sein — nur etwas abweichend, je nach dem Alter des Patienten, der Form seiner Krankheit und seiner Temperamentsart.

Das beste Verhalten im Beginn einer Verkältung, wenn die verschiedenen Symptome bemerkt werden, besteht darin,

eine knappe, solide (derbe) und schwach reizende Diät zu beginnen. Wenn das System in irgend einem Grade des negativen Zustandes, der von Verkältung kommt, sich befindet, ist es sehr Unrecht, reichliche Quantitäten von Nahrung zu geniessen. Fast alle ursprünglichen Störungen in dem Organismus können durch angemessene Aufmerksamkeit auf Nahrung und Kleidung bewältigt und beseitigt werden. Der Leser hat gewiss die Erfahrung, dass, wenn eine Verkältung vorhanden ist, die Lungen mit negativen Anhäufungen beladen und angefüllt sind, die Kehle innen entzündet ist, die Drüsen vergrössert sind, der Kopf gedrückt und schmerzend ist. Sollte nun das Individuum keine Aenderung in der Qualität und Quantität der Nahrungsmittel vornehmen, welches es gewöhnlich seinem Magen übergibt, so ist es gewiss, dass ihm die Erkältung viel länger anhaften wird, als dies sonst geschehen sein würde, und dass sie sich vielleicht in ernstere und bedenklichere Beschwerden auflösen wird. Ja, die gewöhnliche Meinung, dass „eine Erkältung füttern" der geeignete Weg sei, sie zu besänftigen oder zu heilen, ist sehr irrig. Gegen diese Behauptung können zwar die wiederholten Erfahrungen vieler kräftigen Constitutionen angeführt werden; aber dessenungeachtet bleibt es wahr, dass das Essen grosser Quantitäten von Nahrung dahin führt, dass sich mehr schleimig-eitrige Materie in der Brusthöhle erzeugt und absetzt. Wenn Jemand eine Erkältung durch reichliches Essen bezwingt, so ist dies der Kraft der Eingeweide und des Systems im Allgemeinen, und nicht der Behandlung zuzuschreiben; darum sollte dieses Verfahren alsbald aufgegeben werden, da oft Skrofeln und verschiedene Hautkrankheiten dadurch erzeugt werden.

Nahrungsstoffe, welche man zu vermeiden hat, sind: — Schweinefleisch, Kalbfleisch, Rindfleisch, Schöpsenfleisch, Wild, Geflügel, gerührte Kartoffeln, Butter, Käse, Desserts und Pasteten jeder Art.

Nahrungsartikel, deren man sich sparsam bedienen kann, sind: — Reis, Gerste, Mais, ungesäuertes

Brod, Weizengrütze, abgesottener Fisch und jede Art von mehligen Zusammensetzungen und Bereitungen, ausgenommen Pudding und andere Pasteten. Und hier lasst mich dem Leser folgenden Grundsatz einprägen, — dass Nahrung und Kleidung die natürlichen Heilmittel bei Behandlung von Verkältung sind. Wenn das geistige Prinzip, welches durch atmosphärische Wechsel und andere Ursachen aus seinen eigentlichen Lagerstätten vertrieben worden ist, sich nur bemühen darf, wieder ein Gleichgewicht herzustellen, ohne durch mangelhafte Kleidung gehindert, oder durch Nahrungsmittel aufgehalten zu werden, so ist es gewiss, dass dann das Individuum in kurzer Zeit in die Sphäre seines Wohlbefindens zurückgebracht werden wird. Es ist besser, vier und zwanzig Stunden gar nicht zu essen; und wenn die nächste Mahlzeit genommen wird, ist es unwiderruflich nöthig, dass die Verdauungs-Organe nur mild in Anspruch genommen werden, ihre gewöhnlichen Funktionen zu verrichten. Daher sollte die Nahrung durchaus wohl gekaut werden und die Quantität nicht so reichlich sein, um den Anforderungen des Appetits zu genügen. In der That sollte das Individuum aus einleuchtenden Gründen mehrere Tage lang nur geringe Quantitäten von Nahrung und Getränk zu sich nehmen.

Cur der Verkältung. — Jedermann weiss, wie eine einfache Erkältung zu behandeln ist, oder wenn er es noch nicht weiss, sollte er es doch auf der Stelle lernen. Der Zweck, den man im Auge haben muss, ist: die Temperatur und das Gleichgewicht der Bewegungen und thätigen Kräfte wieder herzustellen. Da die Symptome anfangs schwach sind und dann stärker werden, so wird es angemessen sein, das System zu behandeln, als wenn eine schwere Krankheit im Anzuge sei. Der Kranke sollte ein warmes Bad nehmen, theilweise oder allgemein den Kopf mit kaltem Wasser waschen und sich sogleich in's Bett zurückziehen. Diese Behandlung und Sorgfalt vor Aussetzung an die kalte Luft auf ein Paar Tage wird fast immer die Gesundheit des Patienten wieder herstellen. Wenn Heiserkeit oder Husten stattfindet, so lege

man bei Nacht zwischen die Schultern ein kleines Pflaster von burgundischem Pech (der harzige Saft von Abies communis, der gewöhnlichen Fichte oder Rothtanne, auch Weisspech genannt) und trage dieses mit gelegentlicher Erneuerung zehn bis zwölf Tage. Ein Flecken geölten Seidenzeugs, auf dieselbe Weise angelegt, ist ebenfalls erspriesslich, wenn nur die Ausdünstung, welche sich darunter anhäuft, täglich abgewischt wird.

Kinder, welche von der häutigen Bräune (dem Croup) oder vom Keuchhusten geplagt sind, sollten in der möglichst zartesten Weise behandelt werden, da viel Medicin sie lebenslänglich beeinträchtigen wird. Zuerst sollten warme Umschläge auf die Brust und die Kehle gemacht werden. Flanell, in warmen Branntwein geweicht, ist gut; oder ein kleines Säckchen mit stark abgekochtem Hopfen, welches in der Abkochung häufig gesättigt werden muss. Geölte Seide, auf dieselbe Weise angelegt, ist gut beim Keuchhusten und wird zuweilen beim Croup gut thun. Für beide Zufälle kann ein Conserve (eingemachtes Mittel) von pulverisirten wilden, weissen Rüben (Wasserrübe oder Turnip, Brassica Rapa), mit so viel Honig, um einen Syrup daraus zu bilden, bereitet und mit beträchtlichem Vortheil eingegeben werden; es wird den dicken, zähen Schleim, welcher das Kind zu ersticken droht, auflösen.

Das beste Heil- und Vorbeugungsmittel gegen den Croup (oder die häutige Bräune) besteht darin, die allgemeinen Ausleerungen offen, die Brust warm zu halten und sich dabei, wie in einer Erkältung, reichlicher und fetter Nahrung zu enthalten. Die populäre Praxis — als Aderlassen, Blasenziehen, Schwitzen — ist nicht gut in dieser Beschwerde, sondern das Einfachste ist das hülfreichste; und die wissenschaftlichen Praktiker sehen dies immer mehr ein und beginnen ihre Praxis demgemäss auch einzurichten.

Ich möchte dem Kranken die absolute Nothwendigkeit einschärfen, eine Verkältung, sobald sie sich andeutet, aufzuhalten; er wird so schlimmeren Entwickelungen vorbeugen

und den kostbaren Lohn seiner eigenen Schnelligkeit und Klugheit ernten.

Kalte Extremitäten oder Gliedmaassen zeigen, dass das System in einem schwach negativen Zustande ist, oder dass vielleicht gewisse Theile der inneren Structuren ernstlich in Unordnung und krank sind. Aber es ist absolut gewiss, dass kalte Füsse ein Beweis sind, das die geistigen Kräfte ziemlich gestört sind, was stets der Entwickelung verschiedener Beschwerden vorangeht. Jeder Mensch weiss, was es heisst, kalte Füsse zu haben. Junge und Alte erfahren zuweilen die Unannehmlichkeit und störende Empfindung, welche von dieser kleinen Plage entstehen. Die Jugend ist in der Schule durch kalte Füsse gestört, der Alte ist im Bette schlaflos vor kalten Füssen, der Student wird in seiner Kammer von kalten Füssen gequält — kalte Füsse stören zuweilen Jedermann, und jeder Mensch wird verstehen, was ich meine, wenn ich meine Absicht ankündige, diese Beschwerde in Betracht zu ziehen. Obgleich es nur eine kleine Störung in der physischen Temperatur ist, so ist es doch eine sehr unerträgliche und unbehagliche. Anfangs kann die unangenehme Beschwerde unabhängig von irgend einer organischen oder functionellen Unordnung existiren, aber sie ist fähig, dieselben nach Umständen zu entwickeln und in's Leben zu rufen. Die Plage mag an sich selbst gering und unbedeutend sein — und so ist es auch — aber sie kann grosse und wichtige Folgen entwickeln und thut dieses häufig. Da ich nun der Meinung bin, dass, um das Ganze irgend einer Structur vollkommen und harmonisch zu machen, dessen Theile und kleinsten Ergänzungsstückchen entsprechend vollkommen sein müssen, lenke ich meine Aufmerksamkeit, als ein Arzt des Leibes, auch auf seine kleinsten Störungen.

Die Ursache kalter Füsse, wie von jeder andern in der Natur oder in technischen Schulen bekannten Ungesundheit, ist ein Mangel an Gleichgewicht in der physischen Temperatur — der zuweilen von einem Mangel des Blutes in diesen Theilen — zuweilen von einer Absorption des bewegenden

Princips in das Gehirn — oder, in noch genaueren Worten, von der Absorption des Geistes aus den Extremitäten der Organisation in die verschiedenen Werkzeuge des Denkens und Fühlens herrührt. Die secundären Ursachen der kalten Füsse sind daher starke und langanhaltende Geistesthätigkeit. Jedes Ding, welches mächtig auf den Geist und die Gefühle einwirkt, sei es Studium oder Leidenschaft, wird die geistige Essenz und den lebenden Strom (das Blut) von dem Umfang und den Extremitäten nach dem Mittelpunkt und den oberen Theilen des Körpers ziehen; und dies wird kalte Füsse und Hände in einer grösseren oder geringeren Ausdehnung je nach der Empfänglichkeit der verschiedenen Individuen hervorbringen.

Eine andere sehr bekannte und allgemeine Ursache kalter Füsse ist Aussetzung an schneidende Winde, kalte Regen, heftige Froste und tiefen Schnee während der Herbst-, Winter- und Frühlingsmonate. Der Leser wird mir erlauben, die Wahrheit dessen darzuthun. Es gibt eine grosse Anzahl Kinder, Männer und Weiber, welche sehr arm sind und in Folge dessen mitten unter entkräftenden und entmuthigenden Verhältnissen leben — welche täglich genöthigt sind, die Strassen der Städte und die dornigen, blumenlosen Pfade des gegenwärtigen socialen Lebens zu betreten — ohne gute Schuhe und Strümpfe zu besitzen, wenn sie überhaupt eines oder das andere haben. Ich denke, es bedarf keiner inneren Wahrnehmung, sondern nur der christlichen Liebe und des Gemeinsinns, um Kenntniss von dieser Thatsache zu erlangen; noch ist es nöthig, innere Weisheit anzuwenden, um die Kälte der Füsse der Armen zu beweisen, noch die Missionare aller Secten an die absolute Nothwendigkeit zu erinnern, ihre Liebe und Neigung, Gutes zu thun, Nackte zu bekleiden, Kranke zu heilen, die Augen der physisch und geistig Blinden zu öffnen und Sünde und Elend auszurotten, dadurch zu bezeigen, dass sie ihre Bemühungen auf die Städte, Flecken und Gemeinden beschränken, in welchen sie glücklicherweise wohnen.

Es ist von nur wenig Folge für den, der an kalten Füssen leidet, welche besonderen Ursachen oder Gründe noch angeführt werden, diese so zu machen, wenn er nur in den Besitz solcher Belehrung gesetzt wird, die ihn befähigt, diese Störung zu heilen.

Kalte Füsse können geheilt und in den meisten Fällen verhütet werden, wenn der Mensch seiner Stellung, Beschäftigung, seinen Gewohnheiten und geistigen Störungen besondere Aufmerksamkeit widmet; und auch dadurch, dass er die unermesslichen Vortheile benützt, welche von Kleidung, Nahrung, Wasser und Elektricität herzuleiten sind.

Wenn die Kälte der Füsse das Resultat tiefer Studien, oder geistiger Aufregungen, oder irgend einer bekannten Krankheit ist, so würde ich Folgendes als ein empfehlungswerthes Specificum vorschreiben: Gemäss der Grösse der Sohlen der Schuhe oder Stiefel, die Ihr tragt, verschafft Euch zwei Kupfer- und Zinkplatten. Die Kupferplatte muss (wie es in der Section über Dyspepsie vorgeschrieben ist), auf die Zinkplatte etwa einen halben oder drei Viertel Zoll breit aufgefalzt werden, und diese Auffalzung muss in die Höhlung des Fusses zu liegen kommen. Die Philosophie der Vorschrift ist diese: Zink und Kupfer erzeugen gleich vielen anderen Metallen, wenn sie so innig zu einander gesellt sind, ein elektrisches Fluidum. Dieses Fluidum ist fähig, sich fast unmittelbar mit dem Leben und den geistigen Kräften des menschlichen Systems zu assimiliren; und indem es sich beständig in das System, wo Kälte und schwache Bewegungen herrschen, einführt und in dasselbe eindringt, wird eine lebhaftere Bewegung erzeugt; und diese zieht das innere Princip wieder zu jener besonderen Stelle zurück und stellt so das Gleichgewicht der physischen Temperatur wieder her.

Da ich indess besorge, der Leidende möchte die Anordnung dieser Metallplatten nicht vollkommen verstehen, so will ich die Anweisung einfacher angeben. Die Zink- und Kupferplatten sollten ungefähr so dick sein, wie Weissblech-Tafeln. Die Kupferplatte sollte von den Zehen bis zur Mitte

des Fusses sich erstrecken, und das Zink sollte von der Ferse bis zur Fussmitte reichen, wo sie ineinander gefalzt oder zusammengeschlossen werden müssen — gerade so wie Zink- oder Weissblech-Tafeln zusammengefügt oder gefalzt werden, mit denen man die Dächer der Häuser eindeckt. Ich würde rathen, dass die Platten der Gestalt des Fusses angepasst würden, indem man sie auf einem Schuhmacher-Leisten formte oder in die Gestalt der Sohle hämmerte.

Diese Platten können auf den Sohlen der Füsse im Bett, in der Studirstube oder im Comptoir getragen werden. Diejenigen, welche mit kalten Füssen behaftet sind, sollten diese Platten auch bei Nacht tragen. Man sollte sie zuvor erwärmen, ehe man sie anlegt; und die Füsse werden in einer Stunde behaglich warm sein.

Ich bin beeindruckt, dass die sicherste Cur oder Vorbeugung für diese Plage das Baden der Füsse in Wasser jeden Abend und jeden Morgen ist. Die Temperatur des Wassers sollte für die erste Woche gegen 70° Fahrenheit*) betragen; in der darauf folgenden sollte sie permanent auf 60° F.**) reducirt werden, und so sollte man sechs bis acht Wochen lang fortfahren. Die Füsse sollten im Wasser andertthalb Zoll untergetaucht sein, vor der Atmosphäre durch Decken gut geschützt werden, bei einer Sitzung fünfzehn Minuten im Wasser bleiben und durchaus von einer anderen Person abgetrocknet und gerieben oder mit der Hand gestrichen werden. Dieses wird das Gleichgewicht unter den umlaufenden und herrschenden Kräften der Organisation wieder herstellen; und der Zustand und die Einsicht des Individuums wird sich im Verhältnisse zur Vervollkommnung seiner Gesundheit verbessern.

Diejenigen, welche keine Platten bekommen können, mögen ihre Füsse mit rothem Pfeffer (Capsicum annuum, auch Beissbeere oder spanischer Pfeffer genannt) und Kampher-

---

*) (= + 16° Réaumur = + 21° Celsius).
**) (= + 12° R. = + 15° C.)

Gummi (Harz vom Kampherbaum, Laurus Camphora, in China und Japan einheimisch), in gleichen Quantitäten, fein pulverisirt, oder auch mit Blut-Wurzel (auch Rothwurzel, Radix Sanguinariae, aus den nordamerikanischen Wäldern als Drogue zu uns kommend), oder Lorbeerbaum-Rinde, nebst Kampher, zu denselben Verhältnissen, wiederholt reiben. Einfacher Branntwein und Senf-Samen sind ein vortreffliches Mittel gegen die kalten Füsse, wenn man sie zum Baden derselben kurz vor dem Schlafengehen benutzt. Ich behandle die einfache Plage der kalten Füsse nicht als eine Krankheit. Sie kann jedoch eine Krankheit genannt werden. Sie wird durch dieselben Ursachen herbeigeführt, welche bei der Entwickelung des heftigsten Fiebers oder der verhängnissvollsten Krankheit thätig sind, — verschieden nur an Wichtigkeit und Stärke von fast allen anderen Störungen, weil sie von den natürlichen Functionen und Verbindungen der inneren Organe ganz entfernt ist.

Aber es gibt noch eine andere Plage, welche einen negativen Zustand des Körpers anzeigt — nämlich den ***Zahnschmerz*** oder ***Odontalgia.*** Es sollte übrigens dabei in Gedanken behalten werden, dass örtliche Entzündungen Zeichen von besonderen Anhäufungen von Säuren und positiven Kräften in besonderen Organen und Localitäten sind. Wenn daher der Patient von einer Entzündung an der Basis oder in den Nerven des Zahnes leidet, so rührt dies von einer unpassenden Anhäufung des spirituellen oder vitalen Princips an jener besonderen Stelle her. Mit anderen Worten, der Nerv ist in einem positiven oder gereizten Zustande in Folge einer vorhergegangenen allgemeinen Störung in der Lebens-Circulation.

Die Structur und die Functionen der menschlichen Zahnorganisation haben die Talente und die Aufmerksamkeit vieler gelehrten und würdigen Geister beschäftigt, und ihre verschiedenen Entdeckungen haben zu einer verlässigen Wissenschaft geführt. Die Krankheiten und Mängel, welchen diese Organisation unterworfen ist, haben binnen einigen Jahren

zu einer sehr einträglichen Beschäftigung Anlass gegeben. Eine schöne Reihe von Zähnen ist eine schöne und nützliche Zierde — schön, weil die Jugendlichkeit und das symmetrische Aussehen der Wangen und des Gesichts durch ihr Vorhandensein erhalten wird, und weil sie dem Zwecke des Kauens oder der Zubereitung der Nahrung für die allgemeine Assimilation dienen. Die Jugend setzt nur einen geringen Werth auf den Besitz eines schönen und wohl entwickelten Gebisses; aber Diejenigen, welche mehr vorgerückt, verfeinert und erfahren — zur Betrachtung und Schätzung des Nutzens der Dinge herangewachsen sind, fühlen, was es heisst, im Besitze von Zähnen zu sein, oder deren keine mehr zu haben.

Aber man hat grosse Fortschritte gemacht in der Entdeckung der verschiedenen Ursachen, welche auf die Hervorbringung von Zahnweh und auf die Zerstörung der Zähne wirken; doch bleiben die besten und sichersten Mittel und Hülfen, um diese höchst quälende und entnervende Plage zu verhüten und zu heilen, noch zu entwickeln übrig. Mein Zweck ist jedoch gegenwärtig nicht, mich auf die Structur und den Nutzen des Zahnwerks einzulassen, sondern nur etwas über die Ursachen des Zahnwehs (der Odontalgia) und über die schnellsten und wirksamsten Mittel festzustellen, durch welche die Heilung und Verhütung desselben erfolgt.

Die Ursachen des Zahnschmerzes sind im Allgemeinen, wenn man sie äusserlich in Bezug auf den Körper betrachtet, atmosphärische Veränderungen; aber diese Einflüsse oder Ursachen sind bereits in der Erklärung einer Verkältung enthalten, welche ich als die erste Abweichung von der Sphäre der Gesundheit zu betrachten beeindruckt bin. Wenn wir den Ursachen des Zahnwehs im Körper nachzuforschen anfangen, so entdecken wir, dass die primären, secundären und tertiären Ursachen desselben, wie von jeder anderen Plage, in Temperatur- und atomischen Störungen des Geistes bestehen. Diese Störungen finden in dem allgemeinen Systeme, oder in der Aggregation von Organen und Functionen Statt, welche man die thierische oder menschliche Oekonomie nennt;

und wie ich schon öfters bemerkt habe, ist das schwächste Organ oder der schwächste Theil jener Oekonomie der Sitz der sichtbaren Krankheit. Häufige und beständige Wechsel in der Temperatur des Organismus wird man natürlich zuerst eine „Erkältung“ nennen; wenn aber die Lungen das schwächste Organ unter allen inneren Eingeweiden sind, dann kann sich ein Druck, eine Vollheit, ein Husten, ein Blutsturz und eine tuberkulöse Auszehrung als Folge entwickeln. Andererseits, wenn der Kopf der schwächste Theil sein sollte, würden sich dann Katarrh, Drücken, Kopfweh, ein heftiger Schmerz, Gesichtsschmerz (tic-doloreux), inflammatorischer (entzündlicher) oder zelliger Rheumatismus und Congestion (Blutandrang nach dem Kopfe), einzeln oder in einem Zustande von Verbindung, entwickeln; aber wenn die Zähne zu den schwächsten und empfindlichsten Organen in der ganzen Structur gehören, dann wird eine, oder es werden sich alle von den verschiedenen Species und Phasen des Zahnwehs mit allen ihren charakteristischen peinlichen Schmerzen entwickeln. Dies ist gewiss eine klare und natürliche Vereinfachung der primären Ursachen der Krankheit, da sie die Seele von jener Vervielfältigung und Verwickelung von Kunstausdrücken befreit, mit welchen in der Wissenschaft der Physiologie und Pathologie scholastische und oberflächlich wissenschaftliche Praktiker umherwerfen.

Gewöhnlich herrscht in den Membranen und Geweben in der Nähe des Zahnes zu der Zeit, wo er zu schmerzen beginnt, eine schwache Hitze oder Entzündung. Diese ungewöhnlich hohe Temperatur erregt die Theilchen der Materie in dieser Gegend zu unnatürlicher und übertriebener Bewegung — diese schnelle Bewegung reizt und drängt nicht bloss die Nerven und verursacht heftige Schmerzen, sondern beschleunigt auch den Process des Untergangs des Zahnes. Diese Zerstörung kann an der Basis oder Wurzel des Zahnes beginnen, in welchem Falle der Schmerz durch das verursacht wird, was man Eiterung nennt. Manche Zähne haben keine Neigung, den Process ihrer Zerstörung so weit vor-

rücken zu lassen, dass Eiterung entstände, denn zuweilen wird die Wirkung der Temperatur auf die Theile und Theilchen gehemmt und aufgehalten, und in einem solchen Falle ist das Leiden rheumatischen oder nervösen Ursachen zuzuschreiben und wird gewöhnlich in solcher Beziehung behandelt. In Folge davon, dass die Aerzte die fortschreitende Entwickelung der Krankheit nicht gehörig erforscht und verstanden haben, sind die verschiedenen und unbedeutenden Varietäten des Zahnwehs mit Bezug auf ihre primären, secundären und tertiären Ursachen unnützer Weise mit den Namen: „rheumatica, hysterica, gravidarum, scorbutica, cariosa, catarrhalis" etc., belegt worden; während die einfache Wahrheit die ist, dass eine allgemeine geistige Störung und ein Wechsel der Temperatur unter den Stofftheilchen jener besonderen Localität die ursprüngliche und fortwirkende Ursache jeglicher Veränderung von vorkommendem Zahnschmerz ist.

Und hier fühle ich mich bewogen, zu bemerken, dass Swedenborg sich etwas von der Sphäre der Wissenschaft und Philosophie, in welcher er fast beständig während des grösseren Theils seines irdischen Lebens verweilte, entfernt haben dürfte, wenn er seinen Zahnschmerz geistigen Wesen zuschreibt. Denn materielle Wirkungen werden immer von entsprechenden Ursachen entwickelt, und diese Ursachen von noch feineren, und so kann die Kette Glied für Glied verfolgt werden, bis wir zu den bewegenden Elementen des grossen positiven Geistes gelangen, — aber Geister verursachen niemals dergleichen geringfügige und fühlbare Wirkungen, wie solche ihnen in diesem Falle von dem schwedischen Theologen zugeschrieben wurden.

Die Symptome des Zahnschmerzes erfordern nur wenig Aufmerksamkeit. Fürwahr, der einfache Zahnschmerz selbst ist ein Symptom, das gleich gut verstanden wird von dem daran Leidenden wie von dem Arzte; aber es gibt dabei Symptome, die den wirklichen Fortschritt der Zersetzung charakterisiren, welche, als Einleitung für die geeignetste Behandlung, zu unterscheiden und zu bestimmen sind.

Wenn die Beschwerde aus nervösen Unordnungen entspringt, so bestehen die Symptome in Empfindungen von augenblicklicher Erweiterung der Zähne und der damit verbundenen Theile; in klopfendem Schmerz — unerträglichem Reissen und Ziehen — gelegentlichem Aufhören des Schmerzes und plötzlichem Wiederaufleben desselben — darin, dass der Schmerz sich nicht an einen besonderen Zahn heftet, sondern sich längshin durch die anstossenden Zähne und die Kinnladen erstreckt, indem er es so dem Leidenden fast unmöglich macht, den Zahn zu unterscheiden, in welchem der Schmerz vorzüglich seinen Sitz hat.

Wenn das Zahnweh durch rheumatische und chronische Leiden verursacht wird, sind die Symptome dumpfe, schwere Schmerzen unter gelegentlichen Anfällen. Die Zähne an oder bei der angegriffenen Stelle fühlen sich verlängert — begleitet von schwachem Gesichtsschmerz (tic-doloreux) und Ohrenschmerz.

Wenn das Zahnweh durch Eiterung verursacht wird, (man erinnere sich, dass alle diese Ursachen Fortschritte in der Entwickelung des Verderbens oder Absterbens unter den Theilen sind,) dann sind die Symptome starker Druck an der Basis des Zahnes und um dieselbe; die Wange ist roth; man fühlt grosses Nervenleiden, heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe; bei weiblichen Personen zeigt sich hysterisches Weinen unmittelbar vor der Menstruation (der monatlichen Reinigung), oder während der Schwangerschaft und kurz vor der Periode der Geburt. Lesen oder Nachdenken wird die Symptome vermehren, welche indess bei verschiedenen Individuen in grösseren oder geringeren Stärkegraden auftreten, was auf den verschiedenen Stufen der Verfeinerung beruht, zu welchen die Structur der Nerven entwickelt worden ist. So weit habe ich die natürlichen Entwickelungen und Symptome des Zahnschmerzes ausschliesslich in's Auge gefasst; aber in dem Abschnitt über seine Cur will ich die Mittel andeuten, durch welche folgende zuweilen lange bestehenden und ruhig sich verhaltenden Ursachen

entfernt werden können, als da sind: hohle Zähne, ungeschützte Nerven u. s. w., welche den Zahn oder die Zähne zu Schmerz reizen, wenn sie durch Trinken oder andere Ursachen, welche die Temperatur verändern, gestört werden.

Zahnschmerz kann geheilt werden durch verschiedene Mittel; aber ich möchte lieber den Leser bestimmen, diese und alle anderen physischen Krankheiten zu verhüten, indem er mit den Principien der Natur in Uebereinstimmung lebte.

Ein systematisches und einfaches Leben, gegründet auf die unveränderlichen Gesetze, die aus dem ewigen Wirbel rinnen und das Universum beherrschen, wird nicht bloss in dem Individuum, das so rechtmässig lebt, Unordnung verhüten, sondern wird auch auf seine Nachkommenschaft (sollte er welche haben) jene Gesundheit und Jugendfrische übertragen, welche der Geist des siechen Menschen zu besitzen verlangt. Aber anstatt natürlich zu leben, zu handeln und zu sterben, wie es der Menschheit ziemte, sind wir in das Grab der Unwissenheit, der Uebertretung und der Künstlichkeit vergraben. O mein Leser, lass uns streben, die Natur zu begreifen, ihren unveränderlichen Principien zu gehorchen und jener musikalischen Harmonie zu entsprechen, welche das Menschengeschlecht durchziehen sollte!

Aber der Leser mag vielleicht jetzt an heftigem Zahnschmerz leiden; wenn letzterer von einem nervösen Zahnweh herrührt, möge man Folgendes bereiten und anwenden:

Extract von Cicuta (Cicuta virosa, Wasserschierling), fünf Gran; Mohnsaft (Laudanum), eine halbe Unze; Branntwein, zwei Unzen. Bringe diese Ingredienzien zusammen und giesse eine Unze Alkohol (gänzlich entwässerten Weingeist) darauf; dann erwärme und schüttle die Zusammensetzung, bis ihre Bestandtheile in einem vollkommenen Zustande von Vermischung sind. (Bereite diese Medicin und halte sie im Hause.) *Verfahren:* — Bähe unter und hinter dem Ohre, unter den Kinnbacken, auf der Wange über dem schmerzenden Zahne und lege ein Stückchen Baumwolle, ganz mit der Flüssigkeit

getränkt, in das Ohr; wechsle dieses öfter, fahre fort nach Vorschrift zu bähen, und Besserung wird fast augenblicklich erfolgen.

Um aber den Schmerzen Einhalt zu thun und die Schwärung und Eiterung zu verhüten, präparire folgendes kräftige schmerzstillende Mittel (Anodynum): — Nimm trockne Hopfen (Humulus lupulus), eine grosse Doppel-Hand voll; Weinessig, eine Pinte (ein halbes preuss. Quart); Mohnsaft (Laudanum), eine Viertel-Unze, weiche die Hopfen dreissig Minuten im Weinessig, dann thue sie in ein Säckchen, welches für diesen Zweck zugerichtet ist, und giesse das Laudanum auf dieselben; man lege des Kranken Kopf und Gesicht an den Sack, und ein ruhiger Schlaf wird sein Leiden enden. Wenn aber der Patient diesem Leiden unterworfen ist, so gebrauche er das flüssige Präparat gelegentlich, bevor er in der kalten Luft geht oder fährt.

Ich würde Jedermann, Jungen wie Erwachsenen, rathen, sich mit folgendem unschätzbaren Zahn-Spülwasser zu versehen, welches, wie ich weiss, für die Erhaltung und Reinigung der Zähne mehr werth ist, als irgend eine Zahntinktur oder ein Zahnpulver in der Welt: — Gummi guajacum (Guajakharz) und Veilchenwurzel (Radix Iris florentinae), von jedem eine Unze; Kampher-Gummi, einen Theelöffel voll; thue diese in eine Pinte (ein halbes preussisches Quart) guten Branntwein, lass diese Mixtur zehn Tage stehen und filtrire (oder seihe) die Flüssigkeit nach und nach durch ein Leinewandtuch in ein passendes Gefäss. Wasche und reinige die Zähne einmal in vierundzwanzig Stunden mit diesem Präparate, und blutendes, angeschwollenes, oder losgelöstes Zahnfleisch wird geheilt, vermindert und wieder an seiner gehörigen Stelle befestigt werden, und Zahnschmerzen werden nur selten vorkommen.

In der Behandlung schlimmerer Krankheiten empfehle ich nicht den Gebrauch irgend bekannter medicinischer Präparate; aber für die Anfechtungen, welche, obwohl unbedeutend an sich selbst, dennoch den Frieden und die Ruhe der

Seele stören, fühle ich mich beeindruckt, wohl den äusserlichen, aber ja nicht den innerlichen Gebrauch künstlicher Mixturen zu verordnen. In dem Falle von Zahnschmerz kenne ich keine passendere Kraft, ein Gleichgewicht durch das System wieder herzustellen als menschlichen Magnetismus. Wo möglich sollte der Leidende sich selbst dieses beruhigenden und reinen Einflusses bedienen.

Wenn die Zähne hohl sind, so halte man die Höhlung rein, und wenn die Nerven nicht zu nahe liegen, so fülle man dieselbe mit trockenem phosphorsauren Kalk (Phosphorlehm) und Goldblättchen, aber niemals mit Zinn- oder Silberblättchen, oder gar mit Mercurial-Pasta (Teig von Quecksilber). Wenn aber die Nerven zu nahe liegen, so glaube man ja nicht, dass das Ausfüllen den Zahn erhalten, oder den heftigen Schmerz verhüten, oder vor der Nothwendigkeit des endlichen Herausziehens desselben schützen werde.

Gieb niemals zu, dass Dir ein Zahn ausgefüllt werde, wenn er sehr empfindlich ist, noch lass die Füllung in der Höhle, wenn Du während des Essens, oder wenn kalte oder warme Flüssigkeiten in den Mund kommen, eine Empfindlichkeit verspürst. Wenn es nöthig ist, sich einen Zahn ausziehen zu lassen, so athme niemals eine hinlängliche Menge von Chloroform ein, um das, was man Unempfindlichkeit gegen Schmerz nennt, zu erzeugen; da es nur eine Aufhebung des Gedächtnisses in Bezug auf den Schmerz, eine Störung des Geistes und eine sehr nachtheilige Nervenherabstimmung erzeugt; aber gegen die Einathmung einer Quantität, die hinlänglich wäre, den Schmerz zu lindern und die Erregung und Reizung herabzustimmen, würde ich nichts einzuwenden haben.

Eine andere Plage, welche aus dem negativen Zustande des Systems entspringt, stellt sich uns an diesem Punkte dar, welche ***Ohrenschmerz***, oder vom technischen Praktiker ***Otalgia*** genannt wird.

Der menschliche Körper ist, wenn er sich in einem vollständigen Zustande symmetrischer Entwickelung befindet, das

harmonisch schönste und eleganteste Beispiel göttlicher Architectur, das sich irgendwo darbietet. Seine mannigfaltigen und zarten Abtheilungen müssen nothwendig die Aufmerksamkeit des Anatomen, Physiologen und Metaphysikers fesseln und beschäftigen; noch können sie, wie es mir scheint, verfehlen, das denkende Individuum auf jedem seiner Lebenswege anzuleiten, ihre elegante und nützliche Structur zu betrachten. Und die Eingänge, durch welche äussere Eindrücke den inneren Bewohner besuchen, wie schön sind dieselben! Aber sie fordern die möglich genaueste Wachsamkeit, auf dass keine äussere Störung ihre Structur verderben und unfähig machen möge, Besucher aus der äusseren Welt zu empfangen, oder ihre geeigneten Functionen zu verrichten. Keins von den mannigfaltigen Organen oder Eingängen erfordert diesen aufmerksamen Schutz mehr, als das Ohr, welches eins der zartesten und nützlichsten Glieder des Organismus ist. Seine knochigen und muskularen Theile, und seine allgemeine Construction sind wundervoll zusammengesetzt — und lassen keinen Gedanken einer etwaigen Verbesserung zu. Ich muss aber eine Untersuchung seiner anatomischen Eigenthümlichkeiten so lange verschieben, bis ich über die verschiedenen und qualvollen Krankheiten handele, denen dieses Organ unterworfen ist, und von welchen es mehr oder weniger sehr häufig geplagt wird. In diesem Artikel indess werde ich genöthigt sein, nur ein einziges seiner Uebel anzuführen, welches viele andere mitbegreift, — in der That, ich kann mit Wahrheit und ganz sachgemäss sagen, es ist die Entwickelung jeder anderen Krankheitsform, von welcher das Ohr behaftet ist, mit Ausnahme der Taubheit — und lässt folglich die klarste Vereinfachung und Behandlung zu.

Otalgia ist das gewöhnliche Ohrenweh. Seine Ursachen sind zahlreich. Unsere Aufgabe ist also, zu entdecken, was den einfachen oder zusammengesetzten Ohrenschmerz entwickeln, und was ihn heilen wird.

Die Ursachen des Ohrenschmerzes sind Reizung und

Entzündung der Membranen, welche die Höhlen bekleiden; Erweichung der bewegenden Muskeln oder eine acute Empfindlichkeit gegen den Ton; das Eindringen von Insecten, oder die Erzeugung solcher in den Ohrkammern; oder die Anwesenheit krankhafter Materie und eitriger Absetzungen nach dem Rücktritte bösartiger Ausschlagsfieber; oder die Wechsel von einer warmen zu einer kalten Temperatur, welche Zahnweh, Kopfschmerz, Gesichtsschmerz (tic-doloreux) und gelegentliche Rheumatismen erregen. Otalgia wird auch durch zu häufige Reinigung der Höhlen des Ohres vom Ohrenschmalz und dadurch hervorgebracht, dass man sie kalten, schneidenden und scharfen Winden blosgestellt lässt. Das Ohr sollte nur selten gereinigt werden, da die Membranen ausserordentlich der Gefahr ausgesetzt sind, gestochen und verletzt zu werden, wogegen man kein Heilmittel anwenden kann. Den Kindern sollte nie das Recht oder die Gewohnheit gestattet werden, ihre Ohren auszuräumen oder zu reinigen. Stecknadeln, oder Stückchen Steine, Holz, Papier und andere Substanzen können in die Oeffnung (das Ohrloch) eindringen und heftige Schmerzen — vielleicht sogar Auflösung der inneren Theile bewirken. Die Membranen der Eustachischen Röhre können mit kleinen Tuberkeln oder Sammlungen von katarrhalischen Secretionen (Ausscheidungen) und mit Schleim aus dem Kopfe behaftet sein; oder der Muskel, genannt superior auris, welcher die Zurückziehung und Vorwärtsbewegung der äusseren Ohrmuschel bewerkstelligt; oder der laxator tympani (Trommelfell-Strecker), welcher in den malleus (Hammer) eingefügt ist und denselben bewegt; oder der tensor tympani (Trommelfell-Spanner), welcher mit dem laxator im Spannen und Anziehen des malleus und der Tympanal-Membran (oder des Trommelfells) gegen die Felsenbeinhöhle hin zusammenwirkt; oder der stapedius (Steigbügel-Muskel), welcher seinen Anfang in der Nähe der Schläfe nimmt und sich bis zum zitzenförmigen Fortsatze erstreckt, und auf den Steigbügel wirkt, um die Töne, welche in den meatus auditorius (Gehörgang oder den gewöhnlichen

Eingang) eintreten, zu verstärken oder zart zu modificiren, — diese Muskeln, sage ich, können nun geschwollen, oder trocken, entzündet und unthätig sein, in welchen Fällen Ohrenschmerzen erfolgen werden.

Die Symptome des Ohrenschmerzes beweisen schliesslich, dass diese Plage nur eine örtliche (vielleicht positive) Entwickelung von vorhergehenden allgemeinen Störungen ist. Es mag absurd scheinen, dass wir hier über die Symptome, die mit Ohrenschmerz verbunden sind, und deren Classification etwas vorbringen, insofern das Ohrenweh sein eigenes Symptom ist; dies kann aber auch von jeder anderen Krankheit gesagt werden — von Unverdaulichkeit, Abzehrung, Kopfschmerz, Schlucken, Heiserkeit, Wasserscheu und Entzündungen — diese sind einfach die letzten Symptome von dergleichen ersten und zweiten, welche, wie beim Ohrenschmerz, wichtige Begleiter sind und die sorgfältigste Aufmerksamkeit erfordern. Die Zeichen von Entzündung der Membranen sind scharfer Schmerz, welcher sich durch die Wangen- und Schläfenbeine hinzieht; brausende und zischende Töne mit abwechselnder Kälte und Hitze, und zuweilen erfolgt selbst Delirium (Wahnsinn). Die Theile sind empfindlich gegen die Berührung und erleiden schwere pochende Pulsschläge.

Wenn die Muskeln angegriffen sind, bestehen die Symptome in zeitweiser oder anhaltender Taubheit, in einer dicken, röthlichen und gelblichen Entladung, in stinkender und geschwüriger Materie in dem äusseren Ohrgange; die Drüsen unter und hinter dem Ohre sind erweitert und geschwollen; es zeigen sich Schläfrigkeit oder Betäubung, begleitet von schneidendem oder zerreissendem Schmerz, häufige Wechsel von Kälteschauern und Hitze — dieses sind die vorwaltendsten Anzeigen. Wenn jedoch der Schmerz durch Rücktritt eines bösartigen Fiebers oder der Masern verursacht wird, so sind die Symptome einfache Entladungen (Ausleerungen), welche zuweilen mehrere Jahre lang wiederkehren, aussetzende Taubheit, zeitweise Schlafsucht oder Schläfrigkeit und schwaches Kopfweh.

Wenn eine fremde Substanz sich in dem Ohre befindet, so sind die Symptome Erschütterungen, brausende, betäubende, verwirrende Töne; wenn ein Insect darin ist, gleicht der Schall dem tiefen Aufbrausen eines stürmischen Meeres, oder dem schweren erstickten Seufzen der See; Delirium und eine allgemeine Erregung durch das Gehirn sind die gewöhnlichen Symptome — besonders wenn die erste Empfindung in dem äusseren Ohr und die folgenden in den inneren Kammern, Höhlen oder Oeffnungen des Ohrs empfunden werden. Wenn der Schmerz durch eine Erkältung im Gesicht oder Kopf entstanden ist, sind die Symptome entsprechend. Man darf annehmen, dass Jedermann diese Plage hinlänglich kennt, so dass sie keiner weiteren Beschreibung mehr bedarf.

Die Cur des Ohrenschmerzes hängt fast ganz von dem angemessenen Gebrauche der Kleidung, Nahrung, des Wassers und der Luft ab. Nahrung und Getränke haben stets Einfluss auf die atomische Structur und die Bewegungen des Systems bis zu einer grösseren oder geringeren Ausdehnung und sollten daher immer mit Ueberlegung gewählt und methodisch dem Magen übergeben werden. Aber bei einfachen Krankheiten muss der Patient in Gegenständen der Diät sein eigener Richter sein, da der Arzt nicht sagen kann, was seinen constitutionellen Eigenthümlichkeiten und seinem Temperamente entsprechen wird oder nicht. Otalgia oder ihre sie erregenden Beschwerden erfordern eben so viel Sorgfalt in Bezug auf die Nahrung, als die Krankheiten, welche rein nervös sind; denn in beiden Fällen wird Alles, was nur immer die Fluiden und Theilchen erregt oder herabstimmt und schwächt, auf die Krankheit und die sie begleitenden Empfindungen Einfluss haben — es wird sie unvermeidlich vermindern oder verschlimmern. Die einzige Anleitung, die ich daher geben kann, ist diese: — Iss und trink Dir angenehme Substanzen in vernünftigen Quantitäten, während Du an dieser Krankheit leidest, und studire die Wissenschaft des Langelebens, während

Du Dich im Genusse der Gesundheit befindest; sie könnte eines Tages von nicht geringer Wichtigkeit für Dich sein!

Gegen Entzündung des äusseren Gehörgangs und der inneren Muskeln mache man Umschläge von Lorbeerrinde, oder von Kartoffeln, oder von Möhren, oder von Zwiebeln, oder von Brod und Milch, oder von Hefen-Niederschlag, oder Leinsamen, oder von Stramonium- (Stechapfel-) Blättern, grünem Thee und Asche, oder von irgend einer anderen weichen warmen Substanz, und lege diese unmittelbar unter und hinter das Ohr. Wenn die Entzündung zunimmt, gewähren kalte Aufgüsse auf den Kopf und warme auf die Füsse sichere Erleichterung. Sollten Insecten oder oder andere fremde Substanzen in das Ohr gerathen sein, so muss man sie daraus entfernen. Sollte das chirurgische Instrument oder irgend ein anderes, dessen man sich in der Eile dazu bedienen will, sich unzweckmässig erweisen, so lasse man in das Ohr einen Tropfen Kampher-Spiritus, oder Kajeput-Oel (von Melaleuca Cajeputi), oder Amber-(Bernstein-) Oel, oder Terpentin-Spiritus, oder von einem andern, lösenden Essenz-Oel fallen. Wenn ein Oel gebraucht wird, sollte es nur warm, Spiritus aber kalt angewendet werden. Lorbeer-Rinde ist ein sehr kräftiges Reizmittel zum Niesen und sollte auch gebraucht werden. Gleiche Quantitäten von Laudanum (Mohnsaft) und Branntwein können gegen einfachen Ohrenschmerz gebraucht werden, und das Baden der Nerven hinter dem Ohre mit kaltem Wasser an jedem Morgen wird man sehr dienlich und vielleicht recht wirksam finden. Auch die beständige Anwendung von Waschungen des Ohrs innen und aussen, ehe man es kalten Frostwinden aussetzt, wird diese unglückliche Beschwerde endlich heilen. Man sei wachsam und verfehle nicht, alle prädisponirenden Ursachen sorgfältig zu vermeiden. Mehr als dieses zu sagen ist unnöthig.

Ich werde nun dazu übergehen, eine andere örtliche Entwickelung des allgemeinen negativen Zustandes zu untersuchen, welche ***Taubheit*** genannt wird. Doch lasst uns erst

einen Augenblick über die Natur der Sinne nachdenken. Mein Bestreben ist, das gesunde Individuum zu einer gerechten Würdigung der unzerstörbaren Begabungen seines geistigen (spirituellen) Wesens zu erwecken, es den Gebrauch der Sinne zu lehren, es anzutreiben, dass es den Gesetzen gehorche, durch welche seine Natur regiert wird, und es so zu veranlassen, dass es seiner Nachkommenschaft die Gesundheit und Harmonie der Constitution ertheile, welche die Mengen der Erdbewohner zu besitzen und zu geniessen trachten.

Es herrscht eine wundervolle Schönheit in der Anordnung und Anpassung von äusseren Gegenständen, Medien und Elementen mit Bezug auf die Sinne. Ich erkenne in den verschiedenen Sinnen nur die fixirten Verzweigungen des allgemeinen Princips der Sinnes-Empfindung oder die unterschiedenen Werkzeuge, die der Geist in seinem Verkehr mit den materiellen Dingen anwendet, um die mannigfaltigen Bewegungen und Ergötzungen, welche von den äusseren Objecten in der Natur mitgetheilt werden, zu erforschen und zu geniessen. Sie haben auch den Zweck, uns mit unseren allgemeinen Verhältnissen zu den Eigenschaften und Substanzen, welche uns in der äusseren Welt umgeben, vertraut zu machen. Die Sinne beherrschen den Geist nicht, noch machen sie ihn, aber sie üben ihren Einfluss auf ihn, insofern er mit ihnen und den materiellen Gegenständen verknüpft ist. Ohne den Geist — den inneren Menschen — wären die Sinne unbelebt und unfähig, Eindrücke aufzunehmen oder weiter zu leiten; aber mit dem Geiste, der sie belebt, verrichten sie diese Dienste mit Fertigkeit; und sie üben auf den Geist dadurch vielen Einfluss, dass sie seine Erfahrungen vermannigfaltigen. Jede Veränderung, welche die Elemente oder irgend andere Gegenstände auf die Sinne hervorbringen, muss eine entsprechende Veränderung in der Erfahrung der Seele bewirken; denn der Geist, oder die Seele, oder der reale wirkliche Mensch ist in der gegenwärtigen Sphäre nothwendig mit dem Gehirne verbunden und wohnt in dem-

selben; das Gehirn ist mit den Sinnen verknüpft, und diese sind wieder mit der Materie verbunden. Und welche äussere oder physische Störung nur immer die atomische, nervöse oder muskulare Structur irgend eines der Sinnesorgane verändert, die bringt auch eine entsprechende Veränderung in dem Gehirn und folglich in dem Zustande des Geistes hervor.

Wenn wir uns einer Substanz nähern, welche Gerüche von sich gibt, so wird auf das Organ oder den Sinn des Geruchs gewirkt, und dabei sendet das Gehirn dem Geiste entweder einen angenehmen oder anderweitigen Eindruck zu. So erfahren wir, welche Verbindungen von Materie dem Geruche angemessen und welche darauf berechnet sind, auf diese Weise unserem geistigen Wesen glückliche Einflüsse mitzutheilen. So ist es mit dem Licht und seinen unzähligen Modificationen, die aus den Farben bestehen, welche sich darstellen, wenn das Licht verschiedenen Verbindungen in der Natur mitgetheilt, von denselben reflectirt und von verschiedenen Richtungen her empfangen wird. Jedermann weiss aus Erfahrung, wie Gegenstände, Formen, Farben und Scenen — wie die süsse Stimme der Freundschaft, oder der musikalische Gesang der Vögel, oder das sanfte Rauschen des Stroms, wie die eindringende und wiederhallende Instrumental- oder Vocal-Musik dem Sinne gefallen, die Seele erfreuen, die Empfindungen erhöhen und die zartesten Gemüthsbewegungen entwickeln. So fühlte sich der gute Bischof Beveridge bewogen, in Bezug auf Musik zu sagen: — „Sie besänftigt meine lebhaften Gefühle, ordnet meine Gedanken, ergötzt mein Ohr, erquickt meine Seele und befähigt mich nicht nur so für bessere Handlungen, sondern erfüllt mein Herz zugleich mit reinen und nützlichen Gedanken; so dass, wenn Musik auf's angenehmste in mein Ohr tönt, die Wahrheit gewöhnlich am klarsten in meine Seele fliesst; und daher kommt es, dass ich meine Seele harmonischer geworden finde, seit sie sich an solche Harmonie gewöhnt hat.“

Ich glaube, dass sich Niemand vorstellen kann, was das

ist, jener Harmonie beraubt zu sein, welche zwischen dem Geiste und den Sinnen bestehen sollte, ausgenommen er erführe deren Beraubung an sich selbst. Die Erinnerung an Gerüche, Farben, Formen, Scenen, Töne, Wohlgeschmäcke und angenehme Empfindungen wird ihm zwar noch verbleiben; aber diese kann den Mangel einer richtigen und anhaltenden Uebung aller unserer Fähigkeiten nicht ersetzen, während wir in einer Welt von Schöpfungen wohnen, die unseren physischen und geistigen Empfindungen so angemessen sind. Ein Gefühl grosser Befriedigung durchdringt mein ganzes Wesen, wenn ich einen aufrechten, edlen und weisen Menschen erblicke, der sich im Besitz aller Fähigkeiten und Sinne befindet, der sie richtig anwendet und sich dankbar fühlt gegen den allmächtigen Geist für das, was er geniesst. Und ich begegne nie einem Individuum, welches eines oder mehrerer seiner äusseren Organe oder Sinne beraubt ist, ohne die lebhafteste Sympathie für dasselbe zu empfinden und den sorgfältigen Wunsch zu hegen, ihm womöglich dasjenige, dessen er beraubt worden ist, zu ersetzen. Besonders ist meine Aufmerksamkeit wach auf jede Krankheit oder Unvollkommenheit, welche im Ohre liegen mag; und wie ich schon bei der Behandlung der mancherlei Plagen, denen dieses Organ unterworfen ist, bemerkt habe, sollte die grösstmöglichste Sorgfalt genommen werden, dass seine zarte Structur und sein wichtiger Gebrauch niemals möge gestört oder gar zerstört werden. Unter andern ernsten Beschwerden ist die *Taubheit* am meisten zu vermeiden und am schwersten wieder herzustellen. Sie ist leicht zu begreifen und bedarf folglich keiner in's Einzelne gehenden Auseinandersetzung. Es gibt jedoch viele Ursachen, welche erwähnt zu werden verdienen, um das Ohr vor Krankheit oder irgend einer Störung zu schützen, die darauf hinausgeht, sein Verhältniss zu lösen und den Einfluss zu zerstören, den es auf den Geist im Innern ausübt.

Die Ursachen der Taubheit. — Ueber manche der Ursachen sehe man in die Diagnosis des Ohrenschmerzes; doch sind auch noch andere locale oder allgemeine Störungen

ebenfalls fähig, sie zu erzeugen. Kinderblattern, Spitzpocken (Windpocken, Varicellae), Erysipelas (Rose oder Rothlauf), Scharlach-Fieber, typhisches (nervöses) Scharlach-Fieber, Rötheln, Masern, Nesselfriesel, Varioloiden, (durch Kuhpockenimpfung gemässigte Pocken) und andere Ausschlags-Fieber endigen gelegentlich in Taubheit. Die letzte Ursache der Taubheit ist eine chronische Entzündung der Schleimhaut, welche die Trommelfellhöhle begleitet. Man kann daraus folgern, dass Alles, was diese wichtige begleitende Membran entzündet, einen theilweisen oder sich auch wohl vollständig ausbildenden Verlust des Gehörs herbeiführen kann. Eine Entzündung ist eine Hemmung der Bewegungen der atomischen Theilchen an einer besonderen Stelle, welche das geistige Princip anhäuft, indem es die Temperatur der betreffenden Theile verändert. Diese Hemmung kann durch das, was man gemeinhin eine Erkältung nennt, verursacht werden; dieselbe verändert die Temperatur im Systeme, bringt irgend eine Schwäche hervor, zu welcher das System prädisponirt ist, oder greift irgend ein Organ, einen Nerven, Muskel oder eine Membran an, welche von Constitution geneigt sind, Krankheit zu entwickeln; es kann dieses vielleicht die Membran der Trommelhöhle, oder die zarte Membran der Fenestra rotunda (des runden Fensterchens an der Schnecke in der Paukenhöhle) sein; und die Folge wird vielleicht die Erzeugung einer katarrhalischen und tuberkulösen (knotigen) Substanz sein; eine oberflächliche Ablagerung hiervon, sowie andere Concretionen oder Stoffanhäufungen, die manchmal ausserordentlich hart und einer kalkartig-faserigen Masse ähnlich sind, folgen, und das Ganze geht zuletzt in Taubheit über. Blutergiessungen über die Membran der Fenestra rotunda, welche durch eine Erweiterung oder auch Verdrehung der Capillar-Gefässe entstehen, sind das gewöhnliche Resultat von Entzündung. Der Tensor tympani- (Trommelfellspann-) Muskel ist zuweilen übermässig angeschwollen; und wenn Erysipelas (Rothlauf), tuberkulöse oder scrophulöse und blutige Materie sich über die Oberfläche ergiesst, so werden die Anklebungen

derselben die fixirte Ursache der Taubheit. Aber es ist gut zu wissen, dass dieser Zustand selten existirt, ausgenommen wenn das Ausbruchs-Fieber, oder die Verkältung, oder welche andere Störung es sein mag, sehr heftig war und mehrere Jahre Zeit hatte, in dem Systeme zu verweilen. Die Zeit ist die Befestigerin des Anklebungs-Zustandes.

Wenn Anklebung besteht, dann wird kein Ton-Eindruck mehr durch das Organ geführt. Und wenn solche auch nur in einem beschränkten Grade vorhanden ist, so ist der Ton doch niemals frei und angenehm; wenn sie aber nicht existirt, so wird der Leidende deutlich hören, wenn der Ton nur hinlänglich voll und regelmässig an den Sinn gerichtet wird. Der sicherste Beweis, dass dieselbe nicht existirt, ist der, wenn der Ton vernommen wird, ohne dass man geistige Verwirrung oder physischen Schmerz im Gebiete des Trommelfells wahrnimmt. Taube Personen datiren gewöhnlich den Verlust ihres Gehörs von einem heftigen Fieber oder einer Verkältung her; denn das eine ist nur der Gegensatz der anderen; und sie sind sich auch bewusst, an gewissen Tagen besser zu hören, als an anderen. Dieses beweist die wichtige Thatsache, dass Bewegung und Temperatur die Krankheit entwickeln und sich in dem Wechsel des Hörens und der Taubheit anzeigen. Taubheit correspondirt mit der kalten und negativen Stufe; Fieber, oder der positive Zustand, entspricht dem Hören; und die Abwechselungen oder die verschiedenen Phasen der Beschwerde sind beständig Anzeigen ihrer hervorbringenden Ursache oder Ursachen. Es ist übrigens unwichtig, gar zu ausführlich bei den pathologischen Anzeigen oder Zuständen dieser bekannten Plage zu verweilen, insofern diese für den Leidenden, welcher nur eine baldige Wiederherstellung wünscht, und auch für den Arzt, der den wahren Zustand nur durch Dissection (Zerlegung) der kranken Theile ergründen kann, ganz ohne Interesse sind.

Die Cur der Taubheit. — Was wir über das Verhalten oder die hygiënischen Regeln und Heilvorschriften, die bei der Behandlung von Ohrenschmerz zu beobachten sind,

gesagt haben, ist auch bei der Behandlung der Taubheit erfolgreich anzuwenden und fast in gleicher Weise auf jede andere örtliche Krankheit anwendbar.

Um diese Beschwerde gehörig zu heilen, müssen die Muskeln und Membranen dahin gebracht werden, ihre gewöhnliche Kraft und Thätigkeit wieder anzunehmen, oder sollten vielleicht zu etwas mehr als zu ihrer gewöhnlichen Kraft und Bewegung angeregt werden. Man beginne dann die periodische und anhaltende Anwendung der Elektricität, wie sie von der Elektrisir-Maschine angesammelt und mitgetheilt wird. Diese Maschine muss anfangs mässig geladen und jeden Morgen und Abend hinter dem Ohr auf die Cervical-Nerven (auf dem Rücken des Nackens) angegewendet werden. Man verstärke allmälig die Kraft der Maschine, wenn es der Patient vertragen kann, und setze ihre Anwendung fort. Das Ohr mit lauem Wasser auszuspritzen, sollte nicht verabsäumt werden: man thue dies wenigstens zweimal in der Woche.

Dass Taubheit völlig geheilt werden könne, ist nicht wahrscheinlich, besonders wenn die Membran incrustirt ist und die bewegenden Muskeln hypertrophisch (verdickt) sind; dass sie aber verhältnissmässig curirt werden kann, wird durch die zahlreichen Beispiele klar, die in medicinischen Werken verzeichnet stehen, sowie auch durch den Erfolg meiner persönlichen Praxis bestätigt. Es ist mir keine andere allgemeine Behandlung gegen Taubheit gegeben, weil es so viele specifische Fälle gibt, die alle ihre specifischen Mittel erfordern. Aber der Hauptpunkt für Den, der über diese Beschwerde schreibt, und auch für Andere besteht darin, Diejenigen, welche bereits in dem vollen Besitz und Genuss ihrer äusseren Sinnes-Organe und geistigen Wahrnehmungsvermögen sich befinden, gegen eine Verletzung oder Gewaltthat an beiden zu schützen, da ihre richtige und harmonische Anwendung den Frieden und die Erhebung des Menschen befördert.

Als eine andere örtliche Manifestation eines negativen oder elektrischen Zustandes des Organismus ist unter den

verschiedenen Krankheiten, die sich in dem menschlichen Körper entwickeln, ***das Asthma*** oder ***die Engbrüstigkeit*** und zwar als eine der schlimmsten zu betrachten. Man findet viele Grade von Stärke in den Aeusserungen dieser Krankheit, aber ihre übereinstimmenden Erscheinungen rechtfertigen die einfache Classification, welche pathologische Physiologen angenommen haben, nämlich: feuchtes und trocknes, anhaltendes und periodisches Asthma.

Die Ursachen des Asthma lassen sich auf eine einfache Bestimmung zurückführen. Die Krankheit wird durch ein Vorwalten der Lebenselektricität über den Lebensmagnetismus entwickelt. Ein Mensch, bei welchem die Lungen das schwächste Organ sind, ist, wenn dieser negative Zustand bei ihm eintritt, in Gefahr, sein erstes Opfer zu werden und zugleich auch der Erste, der es der erwachenden Generation überliefert. Es verdienen aber einige der äusseren Einflüsse bezeichnet zu werden, welche das geistige Gleichgewicht auf diese Weise stören.

Diejenigen störenden Ursachen, aus welchen oft die Abzehrung entspringt, endigen zuweilen an einem gewissen Punkte, oder ändern ihre Wirkungsweise und laufen zuletzt in die krampfhafte Behaftung aus, welche Asthma genannt wird. In der That, die Ursachen der beiden Krankheiten sind identisch, aber die Krankheiten selbst sind verschieden; denn Dyspnöa oder Schwerathmigkeit ist selbst eine Ursache der Lungenabzehrung. Die beginnenden Ursachen sind: Prädisposition (ererbte Anlage), zufällige oder künstliche Zusammenpressung der Brust, Schlafen an Orten, die sich unter der Oberfläche der Erde befinden, wo sich kohlensaures Gas in zu grosser Menge für die Lungen anhäuft, Aussetzung an die eindringende Atmosphäre kalter, frostiger Gebirgs-Gegenden, oder feuchter, etwas kalter, miasmatischer Regionen. Wenn die muskularen oder zelligen Gewebe der Lungen erhitzt worden sind und ihre sie bildenden Theilchen in zu schnelle Bewegung gebracht werden, dann kann sich das Asthma entwickeln.

Die secundären Ursachen sind: das Vorhandensein wassersüchtiger Absonderungen in den Luftzellen, Ostwinde, Nebel, feuchte Füsse, fortwährender Schnupfen, ungekaute und unverdaute Nahrung und Alles, was die Brust zusammendrückt und den Athmungsprocess wie den regelmässigen Blutumlauf hemmt.

Die Hauptursachen sind leicht zu erkennen; und insofern jedes Individuum dieser qualvollen Krankheit mehr oder weniger unterworfen ist, sollten Mittel getroffen werden, diese Ursachen zu entfernen und ihnen vorzubeugen. Es gibt Individuen, welche wegen ungünstiger Umstände genöthigt sind, die mephitischen (stinkenden) Dünste dicht-bevölkerter oder sumpfiger Localitäten zu athmen, und die Tag und Nacht an dieser Krankheit leiden, von der Gesellschaft unbeachtet und hilflos gelassen. Ich muss unwillkürlich fühlen, dass die Gesellschaft ihre legitimen oder rechtmässigen Kinder vernachlässigt, wenn solche beklagenswerthe Fälle meinem Geiste vorkommen. Eines der schönsten Zeichen der Civilisation ist Reinlichkeit; wo ihr Gegentheil sichtbar ist, ist der Schluss vernünftig, dass die Civilisation bloss zu bestehen scheint, weil die Barbarei ihre Livree oder Gestalt angenommen hat. Durch Beseitigung, oder besser, Entfernung der Hauptursachen der Krankheit, welche Unwissenheit und schlechte Zustände sind, würde die Gesellschaft gekräftigt und mit Gesundheit und Glück bereichert werden bis zu einer Ausdehnung, die über unsere jetzigen Vorstellungen geht.

Asthma ist nur eine der unzähligen Krankheiten, welche Unharmonie hervorbringen und beständig Uebel unter den Mitgliedern der Gesellschaft erzeugen; und obgleich es selten von verhängnissvollen Folgen begleitet ist, so liegt doch oft der Keim noch schlimmerer und unbesieglicherer Krankheiten im Schoosse der dasselbe erzeugenden Ursachen. Entfernet diese, und grosse Uebel werden verhütet werden.

Die Symptome des Asthma sind genügend, den Beobachter und den Leidenden zu überzeugen, dass die grossen bewegenden Kräfte des Systems in ihrer gehörigen Circulation und

Thätigkeit gehemmt sind. Das feuchte Asthma zeigt sich an durch Auswurf, und das trockne durch ein tiefes krampfhaftes Husten, ohne Auswurf, aber mit einigem Schmerz. Das erstere unterscheidet sich als das periodische (zeitweise wiederkehrende); und das letztere als das anhaltende Asthma. Der Paroxismus (Anfall) ist gewöhnlich von Reizungen und Zusammenziehungen der Trachea oder Luftröhre begleitet, welche durch die Bronchial-Röhren (Aeste der Luftröhre) hinabsteigen und sich über die Lungen und das Diaphragma (Zwerchfell) verbreiten. Darauf folgen häufig Entladungen von Wind oder Aufstossungen aus dem Magen, ein Gefühl von Druck auf der Brust, Heiserkeit, trocknes Husten und Schläfrigkeit. Unwohlsein und Erbrechen folgen den obigen Erscheinungen mit Kopfschmerz, Fieber, Herzklopfen, schwachem Pulse und mühsamen Anstrengungen zu athmen.

Diese Symptome verschlimmern sich, sowie der Abend heranmaht. Der Kranke wünscht beständig kühle, frische Luft; ein Gefühl der Erstickung wird zeitweise wahrgenommen und erwartet — und dieses vorzüglich, wenn er im Bette zu liegen versucht. Asthmatische Person.ensitzen oder stehen gewöhnlich, da jede andere Lage ihnen unerträglich und gefährlich ist. Sie leiden am meisten in der Nacht. Wenn Erbrechen und Auswuff häufig sind, so verändert sich der Anfall bald und verschwindet; wenn aber Reizung und Fieberhaftigkeit fortdauern, so kann es mehrere Tage währen, ehe der Krampf vollständig beseitigt wird. Die mildere Form des Asthma zeigt sich in einer etwas schwächeren Beschwerde des Athmens beim Ersteigen eines Hügels oder einer Treppe, oder wenn man sonst etwas thut, was den Respirationsprocess — die ausdehnenden und zusammenziehenden Bewegungen der Lungen und der Brust — vermehrt.

Das Asthma kann geheilt werden durch die systematische und überlegte Anwendung von Kleidung, Nahrung, Wasser, Luft und Magnetismus. Wollene Kleidungsstücke sollten sonst nie auf dem blossen Leibe getragen werden; sie sollten von ihm stets durch Leinewand- oder

Kattun- (Baumwollen-) Zeuge fern gehalten werden; aber Asthma kann nicht geheilt werden, wenn nicht das Individuum, welches daran leidet, zu allen Jahreszeiten gänzlich in warme, magnetische oder wollene Kleidungsstücke gehüllt ist. Jeden Morgen und Abend muss der Patient zehn Minuten in Wasser von einer Temperatur von 70° Fahrenheit (= 17° Réaumur = 21° Celsius) gebadet werden. Unmittelbar nach diesem periodischen Bade muss stets eine zweite Person Wasser mit einer Temperatur von 55° bis 60° Fahrenheit*) auf und über den Rückgrat hinab anwenden. In keinem Fall sollte eine Serviette angewendet werden. Die menschliche Hand muss das Element anwenden und die Haut kräftig reiben und abtrocknen. Die Manipulationen oder Handstriche müssen stets längs der Rückensäule hinab gemacht werden, von dem Nacken an bis zur Mitte des Rückens, und von da bis zu dem Os coccygis (dem Steissbein). Diese Behandlung wird, wenn man damit einige Wochen fortfährt, fast jeden Fall von Asthma bessern; aber der Kranke muss über die öftere Wiederholung und Dauer dieser Anwendungen sein eigenes Urtheil gebrauchen; denn es ist für ein menschliches Wesen ganz unmöglich, die verschiedenen Umstände voraus zu sehen oder zu verhüten, von denen Individuen besonders umgeben werden. Das meiste, was ich für den forschenden Kranken oder Arzt in dem gegenwärtigen Falle thun kann, ist, ein heilendes Verhalten an die Hand zu geben.

Gesunde Luft und unermüdete Bewegung sind höchst wesentlich. Der Körper muss warm gekleidet, und es muss auch für eine gesunde Temperatur und Ausdünstung gesorgt sein. Alle Nahrung, lasst Euch daran erinnern, muss wohl bereitet, gut gekaut und leichter Verdauung fähig sein. Sie sollte fest, nahrhaft und im Allgemeinen frei sein von Gewürzen, Salz, Reizmitteln und insbesondere von Allem, was darauf berechnet ist, Wind in dem Magen, oder

*) = 10—12° R. = 13—16° C. — Anm. d. Ueb.

Serum (Blutwasser) in den Lungen zu sammeln, oder unnatürliche Bewegungen unter ihren bewegenden Kräften und Bestandtheilen zu verursachen. In Folge der unvollständigen Verrichtung der Functionen des Athmens, wird das Blut ungenügend oxygenisirt, d. h. mit Sauerstoff versetzt oder elektrisch gemacht, und der Kranke fühlt sich wie in einer schneidenden, kalten Atmosphäre, oder wie wo die Luft schwer, unrein und drückend ist, fröstelnd und unbehaglich. Studiret daher wohl die Ursachen, welche das Lebensprincip und die physische Temperatur stören und Unordnung in der Organisation zu Wege bringen, und bestrebt Euch, diese zu entfernen.

Der Patient muss beständig in Gedanken behalten, dass er sich nicht scharfen Winden, abgesperrter Luft oder ungesunden Dünsten aussetzen darf; dass die Leibesbewegung täglich vermehrt oder vermindert werden muss, je nachdem es die Erfahrung als nothwendig ergibt; und dass besondere Aufmerksamkeit auf Kleidung und Luft der Hauptschritt zur Heilung ist. Durch hinlängliche Vorsicht im Anfange dieser Krankheit kann grösseren oder traurigeren Beschwerden vorgebeugt werden; wenn es ihr aber gestattet wird fortzuschreiten, so wird sie das ganze System darein verwickeln, seine geistigen Kräfte niederwerfen und in Disorganisation oder Auflösung endigen. Die pathologische Anatomie dieser einfachen functionellen Störung wird in einem gewissen Umfange fast von Jedermann verstanden und erfordert daher die specielle Beschreibung nicht, welche andere Krankheiten wegen ihrer Verwickelung und Absonderung von allgemeiner Beobachtung verlangen. Eine Entwickelung der Ursachen scheint hinreichend, die geeigneten Mittel gegen das Asthma an die Hand zu geben; schon das oberflächliche Verständniss der Principien der Anatomie und der Functionen des Athmens wird Jeden befähigen, die verderblichen Einflüsse zu meiden, welche die Behaglichkeit des Körpers und die Erhebung des Geistes, die wir Alle zu besitzen und zu geniessen suchen, beunruhigen oder zerstören.

Herz-Krankheiten. — Aeussere Beobachtung und innere Vergewisserung haben mir die Thatsache gezeigt, dass Diejenigen, welche mit den Einzelheiten und dem Technischen der Anatomie und Physiologie gründlich vertraut sind, oft einen besseren Ruf als gelehrte Männer erlangen, denn als glückliche Praktiker. So kann z. B. der wohlbewanderte Professor der Anatomie den Ursprung, die Stellung und Einfügung eines Muskels trefflicher zeigen und über seine Verrichtungen in vielen Fällen weit besser reden, als er für diesen Muskel verordnen kann, wenn er krank wäre. So ist es auch mit den Physiologen: die gelehrtesten unter ihnen sind selten gute Aerzte. Es scheint daher vernünftig, dass die Gesellschaft auf Principien gegründet sein sollte, die denen eines medicinischen Instituts analog wären, so dass jedes Individuum in der Abtheilung arbeiten könnte, von welcher es sich am meisten angezogen fühlt und in der es am meisten leisten kann. Es sollte Professoren der Anatomie, der Physiologie, der Pathologie und der klinischen Praxis in allen Gebieten der Industrie geben. Es sollte keine Amalgamation oder Vermischung dieser Studien und Beschäftigungen stattfinden; und Jeder sollte seine erlangte Ausbildung anwenden, um den Strom zu schwellen, welcher in das Becken der allgemeinen Kenntniss fliesst. Es ist unmöglich für den menschlichen Geist, mit mehr als zwei oder drei Zweigen der Wissenschaft auf einmal vollkommen vertraut zu werden, und um seiner selbst Willen wie zum Wohl der Menschheit sollten diese von ihm klug ausgewählt und wohl verstanden werden.

In der gegenwärtigen Gesellschaft sind die Berufsgeschäfte vermengt und mehrere derselben oft einem einzelnen Geiste auferlegt. In Folge dessen ist die Arbeit disorganisirt, und obgleich es ein Mensch zu einer gewissen Ausbildung in jedem Zweige bringen kann, so ist er doch offenbar unfähig, seine Pflicht in mehr als in einem derselben zu erfüllen. Eine zu viel umfassende Erziehung ist ein grosses Unglück; denn obgleich sie eine oberfläch-

liche Kenntniss von fast jedem Dinge gewährt, so macht sie doch den Geist im Grunde mit Nichts vertraut und führt zu einer Apathie oder Abneigung gegen weitere Forschung oder Fortschritt. Es möchte gut sein, wenn Jedem seine angeborene Stellung und Lage gestattet würde; und je nach der Fähigkeit und dem schöpferischen Genius eines Jeden sollten auch seine ihm entsprechenden Arbeitsbeiträge von der Gesellschaft gefordert werden. Derjenige, welcher eine richtige und anschauliche Erkenntniss von dem Verhältnisse hat, welches zwischen Ursache und Wirkung besteht, wird oft am Krankenbette mehr Heil bringen, als der gelehrte Professor der Anatomie und Physiologie oder der aufgeblasene Quacksalber voll professioneller technischer Worte.

Diese Reflexionen ergeben sich bei einer Erwägung der Thatsache, dass die Theorie in der Medicin grösstentheils von der Praxis geschieden ist. Manche einfache Structur-Störungen auf der Herzbeutel-Membran und an den naheliegenden Muskeln in der Gegend des Herzens sind von Stethoskopen (Brusterforschern) häufig „Herz-Krankheiten“ genannt worden; und der Kranke, welcher so irrthümlich beeindruckt wird, wird gerade in die Krankheit, von der er sonst frei war, hineingeschreckt und stirbt als das Opfer einer unvollkommenen Diagnose oder Krankheitsunterscheidung. Aber der kluge Arzt oder die Naturamme drückt keine Meinungen aus, (einmal, weil er das Ueble davon kennt, das andere Mal, weil er keine Meinung auszudrücken hat), und schreitet heiter dazu fort, eine wirksame Behandlung einzuführen. Klinische Beobachtungen liefern den Beweis, dass der Patient durch das Benehmen des Arztes und seine ausgedrückte Meinung geistig niedergedrückt oder entmuthigt wird. Daher ist es nothwendig, die Krankheit, ihre Natur und Folgen, und die Wahrscheinlichkeiten einer Heilung richtig zu bestimmen, ehe man einen Ausdruck seiner Gedanken über dieselbe wagt.

Die Ursachen der Herzkrankheiten sind offenbar geistige; und aus dieser ursprünglichen Quelle aller physischen In-

harmonieen entwickelt oder entfaltet sich diese Krankheit im Allgemeinen in zwei Arten — in eine functionelle und organische; aber die secundären (oder Neben-) Ursachen sind nicht zahlreich. Missbildung des Herzens kommt nich thäufig vor, obgleich sie gelegentlich die Ursache qualvoller Störungen und verhängnissvoller Resultate ist. Das Herz ist ein Muskel; und die Hauptursachen seiner Krankheiten sind geistige, folglich Muskular-Anstrengungen, welche Störungen der regelmässigen Schläge hervorbringen, die seine Kraft, sie auszuhalten, übersteigen. Ein ungesundes Herz kommt selten vor, ausgenommen bei Denen, welche eine schwache muskulare, nervöse und im Allgemeinen unvollkommene Constitution geerbt haben. Eine unvollkommene Muskel-Structur, ob local oder allgemein, ist die primäre (erste) Ursache dieser Beschwerde; denn jede physische oder geistige Anstrengung wird, wenn diese Unvollkommenheit der Structur und der Kraft existirt, sich auf den schwächsten Punkt concentriren und die Circulation des geistigen Princips aus ihrem nothwendigen Gleichgewichte werfen. Das innige Verhältniss, welches zwischen der Vertheilung des geistigen Lebens im Gehirn und den Bewegungen des Herzens besteht, macht es ganz gewiss, dass besondere Zustände des Gehirns als eine unterstützende Ursache mitwirken mögen. In der That wird geistige Erregung, welche eine allzulange Zeit fortdauert, den Kreislauf der Flüssigkeiten stören, und dadurch kann sich zuletzt eine Herzkrankheit entwickeln. Deswegen muss der Arzt wachsam sein, und Stethoskopen (Brusterforscher) sollten schweigen, damit kein niederschlagendes Wort in des Kranken Ohr falle. Wirklich, sie thäten besser, die alte Praktik, die Patienten insgesammt astrologisch zu behandeln, aufzugeben. Man erzählt viele Fälle, in welchen die Einbildungskraft über die Vernunft triumphirt und sogar das Leben zerstört hat. Wenn Du des Kranken Tod prophezeihst, so wird derselbe, sollte er an irgend einem zweifelhaften Anfalle laboriren, diese Prophezeihung höchst wahrscheinlich erfüllen und Dich als einen wahren Propheten er-

weisen. Daher wiederhole ich: Aerzte müssen auf den Gemüthszustand des Kranken Rücksicht nehmen und in allen Krankheiten des Herzens oder der Nerven den Körper im Verhältnisse zur Kraft des geistigen Einflusses behandeln, den der Kranke auf denselben auszuüben vermag.

Die durch den Körper unverhältnissmässig vertheilten geistigen Einflüsse theilen sich immer dem Herzen — seinen Valven (Klappen) und dazu gehörigen Membranen (Häuten) mit — und erweichen es. Ein Zufall, Schreck, Bruch, übermässig körperliche und geistige Anstrengung können manche kleinen Gewebe desselben schwächen und hypertrophisch (übermässig) entwickeln. Dies letztere ist eine Erweiterung des Herzens. Die muskularen Zusammenziehungen und Ausdehnungen der vier Valven (Herzklappen), der Aurikeln und Ventrikeln (oberen und unteren Kammern) des Herzens sind mächtig. Wenn diese in ihren vollständigen und harmonischen Bewegungen gestört oder verhindert werden, sind die Folgen schmerzvoll und nachtheilig. Durch diese Hemmungen werden die Venen und Arterien, die von dem Herzen ausgehen und zu dessen Mündungen zurückkehren, — besonders die knorpligen Membranen der letzteren (der Arterien), — zerrissen und in ihrer Function gestört. Entzündung des Pericardiums (Herzbeutels) ist zuweilen eine entfernte Ursache der Herz-Hypertrophie (Herzvergrösserung). Aber örtliche Verletzungen, hervorgebracht durch heftige athletische Bewegungen, entwickeln sich in der Regel zu einer einfachen Entzündung; diese kann sich an den Mitral-Valven (mützenförmigen Klappen), den kleidenden Membranen, auf der Aurikulo-Ventrikular-Oeffnung, in der Aorta (grossen Pulsader), oder in den Lungenvenen festsetzen. Obstructionen (Verstopfungen) der Aorta und der Mitralklappen, oder gewaltsame Blutzurückdrängungen (Regurgitationen) werden durch örtliche Rupturen (Brüche), Entzündungen oder durch die ungleiche Circulation der geistigen Kraft verursacht, welche von den Chemikern und Physiologen Seelenelektricität oder

Nerven-Einfluss genannt wird. Ein blosser Bruch wird die sehnigen Stränge schwächen und die Gefässhäute entzünden. Die Entzündung wird Theilchen von Materie oder Kügelchen, welche im Blute schwimmen und die Aorta, die Vena cava (Hohlvene oder Hohlader), oder die Lungenvenen und Lungen-Arterien anzufüllen streben, erzeugen, anziehen oder anhäufen; die schnell und plötzlich auf diese Weise erfolgende Verstopfung bewirkt nun Herzklopfen, Schmerzen und zuweilen Auflösung des Körpers.

Die Symptome der Herzkrankheit sind äusserst verschiedenartig und traurig. Weichheit oder Ruhe des Herzens deuten sich an durch einen gelinden Herzschlag, Vollheit der Circulation, unregelmässiges Athmen, Schmerz und Empfindlichkeit in der Herzgegend, und allgemeine Schwäche. Hypertrophie (Uebernährung, Vergrösserung) des Herzens lässt sich durch die häufige Wiederholung eines acuten (scharfen) Schmerzes in der linken Brust, der sich bis in die linke Schulter und hinter dieselbe erstreckt, erkennen; auch durch zitternde, stürmische, schmerzvolle Herzschläge, seufzende, erstickende Athemzüge und allgemeine Aufregung. Es wird gut sein, hier zu bemerken, dass diese Krankheit (die Hypertrophie oder Herzvergrösserung) eine Reihe von Jahren hindurch bestehen kann, ohne auch nur einen von den symptomatischen Zufällen, die oben angeführt wurden, hervorzubringen; und ferner noch, dass die obigen Empfindungen in einem gewissen Verhältniss auch ohne die Existenz dieser Krankheit vorkommen können.

Es gibt noch andere Brustkrankheiten, welche ihre Gegenwart durch ähnliche Symptome, nur mit verminderter Stärke andeuten.

Brust- oder Herz-Krampf (Angina pectoris) ist eine Verbindung aus Symptomen von einem äusserst schmerzvollen Charakter. Sie haben ihren Sitz auf dem Herzen und im Rücken, wo sie die Brust wie mit Ketten krampfhafter Schmerzen umwinden, welche von den pochenden Schlägen des Herzens geschmiedet zu werden scheinen. Als schwächere

Anzeichen dieser Krankheit finden sich noch andere, wie z. B. örtliches Klopfen in den verschiedenen Theilen des Systems, gesunkener Ausdruck der Augen, ein blasser bläulicher Schatten über die Gesichtszüge, eine kalte, schwarzgelbe Bläue der Lippen, ein Zittern bei Berührung und plötzlicher Verlust der Stimme, der Kraft und des Gehörs; Herzklopfen beim Hören überraschender Ereignisse, oder bei der Anmeldung eines Freundes, oder bei Erfahrung irgend eines störenden unerwarteten Eindrucks.

Während ein Kranker sich in diesem Zustande befindet, würde ein stethoskopischer Bericht, wenn er ungünstig lautete, wahrscheinlich verhängnissvoll sein. Entmuthigung, wenn sie von einem unbezweifelt gelehrten und klugen Arzte ausgeht, fällt vernichtend auf die geschwächte Seele. Wenn der Moment des Todes eintritt, erweitert sich das Herz — die Valven oder Herzklappen dehnen sich aus, schliessen sich und stehen still — der ganze Körper wird von einem einzigen allgemeinen Stoss erschüttert — die Nerven zittern, und der Geist verlässt seine materielle Behausung.

Krampfhafte (spasmodische) Krankheit des Herzens ist selten etwas anderes als das Resultat einer Concentration vorhergehender Störungen. Es gibt noch eine Mannigfaltigkeit von Symptomen, die eine Herzkrankheit begleiten, welche, obwohl hier nicht aufgeführt, doch für den Arzt wichtig sind, damit er durch deren Verständniss in seinen Untersuchungen und in der Behandlung richtig geleitet werden kann.

Angeborene Vollblütigkeit (constitutionelle Plethora) und eine ungleiche Vertheilung von geistigem oder nervösem Einfluss wird Herzklopfen erregen; und die verschiedenen Symptome, welche wohlbestimmte Zufälle von Hypertrophie, Atrophie (Herzabzehrung), Angina pectoris (Herzkrämpfen), Weichheit und anderen Beschwerden des Herzens sind, können niemals von einer anderen Brustkrankheit durch blosse Auscultation (Anwendung des Stethoskops oder Brust-Höhrrohrs) unterschieden werden. Ich bin aber glücklich, hiermit anzeigen zu können, dass Herzkrankheiten minder häufig sind,

als Aerzte und Laien gewöhnlich glauben. In zehn Fällen, wo der Auscultator (oder durch das Stethoskop horchende Arzt) den Ausspruch that, die Kranzarterien seien im Zustande der Ossification (Verknöcherung), und zuletzt Hypertrophie des Herzens prophezeihte, entdeckte ich durch innere Wahrnehmung, dass die Kranzarterien vollkommen gesund, die organische Structur des Herzens unverändert und die vielen Symptome durch eine schwache Entzündung des Pericardiums (Herzbeutels) und Diaphragma's (Zwerchfells) entstanden waren. In dreissig Fällen angenommener Wassersucht und bei einer Mannigfaltigkeit von anderen hier zuvor erwähnten Zuständen war ich im Stande, die Kranken fast ganz frei von Herzkrankheit zu erkennen und zu erklären; doch hatten schon Dreizehn von diesen die Angst empfunden, welche aus den Krankheiten entsteht, die populäre Aerzte allen Personen, die sie um ihre Hülfe angingen, glaublich gemacht hatten, und welche vielleicht wirklich wahr geworden wären, hätten sich ihre Eindrücke fortgesetzt. Jedes Herz zitterte und bebte tumultuarisch, nicht in Folge der Krankheit, sondern in Folge der geistigen und der daraus folgenden Gehirnaufregung; jeder Kranke erwartete jeden Augenblick an einer Krankheit zu sterben, welche er nicht hatte, welche sich aber gewiss bei so langer Erregung entwickelt haben würde. Jch möchte desshalb dem Kranken rathen, keine ernstliche Besorgniss in Betreff seiner Brustbeschwerde zu unterhalten, insofern die Symptome oft ebenso trüglich als unsicher sind und die Beschwerde materiell missdeutet werden kann.

Herzkrankheiten können geheilt werden durch strenge Aufmerksamkeit auf Kleidung, Wasser, Luft und Magnetismus. Doch will ich den gesunden Individuen lieber die Nothwendigkeit einprägen, den Gesetzen der Natur zu gehorchen; dieses ist die einzig sichere Methode, die persönliche Harmonie zu erhalten, oder die noch nicht geborenen menschlichen Constitutionen damit zu segnen. Ich weiss von keinen hygiënischen (Gesundheits-) Regeln, die von den Principien der Natur getrennt wären. Doch scheinen in der

Behandlung und Verhütung dieser Krankheit einige Rathschläge erforderlich.

Jedes Ding von einer störenden Tendenz muss vermieden werden; eine reine gesunde Atmosphäre ist unerlässlich. Wohlgelüftete Gemächer, duftende Klimate oder wohlriechende Luft, Spaziergänge auf Wiesen, oder in Thälern, oder in erhabenen Berggegenden und Vorgebirgen sind höchlich zu empfehlen. Der Geist sollte sich in Betrachtungen versenken und, das innere Leiden vergessend, in Gedanken nicht das Schwere und Erregende, sondern das Weite und Schöne tragen. Wenn der Kranke auf sein Zimmer oder sein Bett beschränkt ist, sollte er eine Diät von ihm angenehmer Qualität und Quantität beginnen, (denn Jeder ist sein bester Richter über diese Dinge,) und sich so ruhig verhalten, als es die umgebenden Verhältnisse möglicherweise gestatten. Die Hauptbetrachtung, welche ich dem Geiste des Kranken einzuprägen wünsche, ist diese: Es ist äusserst wahrscheinlich, dass das Herz nicht krank ist; aber die es umgebenden Membranen können trocken oder entzündet sein, und daher hat man keinen Grund, verhängnissvolle Folgen zu befürchten. Man kleide sich mässig warm, fahre oder gehe oft aus (aber nicht weit), und lese etwa ein Buch, das die Missgeschicke des geselligen oder socialen Lebens schildert, oder man lese die Natur in sich und um sich, und lerne Weisheit und Zufriedenheit.

Gegen die Hypertrophie oder die Erweiterung des Herzens, welche eine Krankheit ist, die selten schnell geheilt wird, würde ich als das beste Heilmittel die Anwendung der Magnetisir-Maschine empfehlen. Diese Maschine sollte ein ganzes Jahr lang beständig angewendet werden. Man bringe den positiven Knopf derselben über der Gegend des Herzens und den negativen Knopf unter dem Schulterblatte gerade gegenüber an; man wechsele aber mit den Knöpfen bei jeder neuen Anwendung, welche zehn oder fünfzehn Minuten dauern sollte, drei oder viermal des Tages. Während der Anwendung der Electrisir-Maschine halte man von dem Geiste alles Unangenehme entfernt und hege heitere Voraussichten.

Die Krankheiten des natürlichen Herzens entsprechen den Krankheiten des geistigen Herzens. Zum Schlusse würde ich daher den schicklichen Rath ertheilen, dem geistigen Herzen zu gestatten, dass es sich „über die Bücher der Menschen und die Glaubensbekenntnisse des Landes hinaus“ erweitere, und ihm zu erlauben, dass es mit dem unsterblichen Pulse allgemeiner Liebe und Sympathie schlage; denn es kann bis zur Ueberzeugung erwiesen werden, dass ein selbstisches, unerweitertes, unsympathisches geistiges Herz das natürliche in ein Herz so hart wie das des Pharao verwandeln und es ebenso tyrannisch machen wird in seiner Lenkung des menschlichen Systems, wie Pharao war in der Beherrschung derjenigen, welche seiner Botmässigkeit unterworfen waren.

Das Fallen des Zäpfchens (*Prolapsus Uvulae*) und andere Affectionen oder Krankheiten des Schlundes können als Zeichen gelten, dass das System sich in dem ersten oder zweiten Grade eines negativen Zustandes befindet. Unter Zäpfchen verstehe ich den Gaumen. Das Wort Palatum, Gaumen leitet sich von dem lateinischen Verbum „Palo“ her, welches umzäunen und einhägen bedeutet; aber das Organ, welches es zu bezeichnen hat, und das gewissermaassen umzäunt und einhägt, wird nach seiner Gestalt wissenschaftlicher und eigentlicher Uvula (Zäpfchen) genannt, welches eine kegelige (konische) und dabei etwas traubenförmige Gestalt bezeichnet. Die Uvula oder das Zäpfchen ist ein dünner kurzer Muskel; er hängt zwischen zwei schleierartigen Häutchen des Mundes, welche zwei Bogen bilden, die dazu dienen, den Gaumen und die Pharynx (den Schlund) zu schützen und ihnen in der Ausübung ihrer Verrichtungen beizustehen. Es ist ein schöner Anblick, den Geist durch diese zarten Structuren des sogenannten weichen Gaumens wirken zu sehen. Die beiden Membranen auf jeder Seite des Zäpfchens werden in Folge ihrer schleierartigen und bogigen Form in der wissenschaftlichen Sprache Velum pendulum palati oder Gaumensegel genannt; und in, vor und hinter diesen Mem-

branen und dem Gaumen liegen kleine Knochen von unregelmässiger Gestalt und ungleichen Verhältnissen. In der Gegend des Gaumens, hinter dem Gaumensegel, sind Fortsätze, welche mit dem Kehlkopf in Verbindung stehen; durch diese passiren Luft und Secretionsstoff aus den Lungen nach dem Kehlkopf, und umgekehrt.

Die Physiologen können, wie ich glaube, nicht sagen, worin die natürlichen Functionen des Gaumens oder Zäpfchens bestehen. Der Kehlkopf (Larynx) hat Einfluss auf die Intonation (den Ansatz) der Stimme; der Speiseröhrenkopf (Pharynx) führt die gekaute Nahrung von der Zunge und dem oberen Theile des Schlundes in den Oesophagus (die Speiseröhre); aber bei allen diesen Processen und Functionen zeigt sich noch nicht, wenn man die Knochen und Muskeln zergliedert, welche Dienste der Gaumen oder das Zäpfchen leistet. Die Aerzte haben viele geistige Wahrheiten in der medicinischen Wissenschaft noch nicht entdeckt; auch haben die physiologischen Anatomen noch nicht alle verschiedenen Dienstleistungen und Functionen der menschlichen Knochen und Muskeln gefunden.

Es ist ein gewöhnlicher Ausdruck in Bezug auf Etwas, das dem Geschmacke angenehm ist, „dass es dem Gaumen gefalle", — welches den Eindruck macht, als ob Nahrung und Getränk von dem Gaumen gekostet und deren Geschmack von ihm unterschieden würden. Selbstverständlich verlangt Niemand, dass man ihm sage, dass dieses unrichtig sei. Was jedoch wissenschaftlich der harte Gaumen genannt wird, (wobei man die obere Mund- oder Gaumenhöhle meint), ist in Wahrheit das Werkzeug zur Unterscheidung der Geschmacksarten. Was aber gewöhnlich Gaumen genannt wird, (nämlich die Uvula oder das Zäpfchen), ist einfach angewiesen, den Eintritt der Luft, welche zum Sprechen erforderlich ist, aufzuhalten und abzustufen, und dadurch wird die Stimme modulirt und sanft und musikalisch gemacht. Ohne die Uvula (das Zäpfchen) ist die Stimme erstickt und näselnd. Die Aerzte sagen, dass der Gaumen oder das Zäpfchen die Anlage habe, sich

rückwärts und vorwärts, aufwärts und abwärts zu bewegen, je nach dem bewegenden Einflusse des Musculus palatopharyngëus, jenes schwachen Muskels, welcher von den verschiedenen Membranen des Mundes ausgeht und an der Basis der Uvula oder des Zäpfchens liegt; wofür aber diese Bewegung wirkt, ist ihnen nicht klar. Der Dienst des Gaumens oder Zäpfchens ist bei der Hervorbringung und Modulation des Ausdrucks der Stimme innig verwandt mit dem des Kehlkopfs (Larynx). Alles, was daher dem Gaumen oder Zäpfchen widerfährt, begegnet auch der Structur des Stimmorgans und dem Gesundheitsgefühle des Schlundes.

Die Krankheiten des Gaumens. — Eine der Krankheiten, welchen der Gaumen oder das Zäpfchen unterworfen ist, ist Entzündung. Diese ist gewöhnlich von Anschwellung der Mandeln oder Halsdrüsen begleitet, und die Entzündung verbreitet sich fast über alle seine Membranen. Die Symptome sind Hitze, schmerzende Reizung und Trockenheit. Die Trockenheit erstreckt sich beträchtlich weit den Schlund oder Oesophagus (die Speiseröhre) hinab. Eine andere Krankheit ist Eiterung oder Schwärung der Tuberkeln. Dieses ist die Entwickelung der Entzündung — eine Annäherung zum Absterben und Zersetzen. Dieses nennt man gewöhnlich „das Fallen des Gaumens (oder Zäpfchens)". Eine andere Krankheit ist eine Erweiterung oder Vergrösserung des Gaumens oder Zäpfchens an seiner Basis und an seinem Ende. Es wird dem Kranken gewiss im Gefühle deutlich sein, wenn der Gaumen oder das Zäpfchen entzündet, oder vereitert, oder gefallen, oder verdickt ist. Entzündung ist in fast jedem Beispiele die Anzeige einer beginnenden weiteren Entwickelung einer Krankheit. In diesem Falle werden schon nach einer geringen Entzündung die Muskeln und Membranen schwach und scheinbar unfähig, den kleinen Muskel, aus welchem das Gaumenzäpfchen besteht, zu erhalten. Wenn das Zäpfchen sinkt und so ein paar Tage bleibt, so scheint es manchmal unmöglich, dasselbe wieder heraufzubringen. Es wird an dem untersten Punkte länger und

schwammig werden; und nach den Umständen kann sein Ende sich zersetzen und abfallen (hinwegtropfen.)

Ich bitte den Leser, dass er unter dem Worte Entzündung nach meiner Ausdrucksweise eine örtliche positive Entwickelung eines allgemein negativen Zustandes des Systems auffasse; das heisst, die geistigen Kräfte werden von den äusseren zu den inneren Oberflächen zurückgedrängt, und an den schwächsten Stellen oder Theilen der Oekonomie häufen diese Kräfte die Theilchen der Materie an und beschleunigen sie zu einer unnatürlichen und höchst schnellen Wirksamkeit. Diese reissende Thätigkeit unter den Atomen ist die unmittelbare Ursache der Entzündung. Unter einer „örtlichen positiven Entwickelung" meine ich ein Ueberwiegen von Kräften und Fluiden an einer bestimmten Oertlichkeit, statt dass dieselben harmonisch durch den Organismus verbreitet sind, wie dies im gesunden Zustande stets der Fall ist.

Die Ursachen des Prolapsus Uvulae (oder des Fallens des Gaumens oder Zäpfchens) sind Luftröhren-Affectionen, oder Krankheiten des Schlundes, als z. B. Influenza (Grippe), Katarrh, Husten und das beständige Auswerfen von Schleim, sowie die unwillkürlichen Bewegungen unter den Muskeln und Geweben, welche das Gaumensegel, das Zäpfchen, den Kehlkopf und die Luftröhren-Verzweigungen im Allgemeinen bilden, welche Bewegungen durch den Einfluss ernsten Denkens oder Schreibens verursacht werden. Ich habe Fälle gesehen, wo Monate lang Medicin genommen wurde, um Krankheiten der Luftröhrenäste und des Schlundes zu heilen wo nichts weiter schadhaft war, als nur der Gaumen oder das Zäpfchen gefallen. Manche Leute scheinen nicht zu wissen, wann ihnen der Gaumen oder das Zäpfchen gefallen ist, oder was ihnen einen kitzelnden Husten erregt, — wirklich ist oft, ohne dass man eine Untersuchung anstellt, schwer zu sagen, aus welcher Ursache ein schwacher Husten (ein sogenanntes Hüsteln) entsteht. Eine einfache Erkältung oder ein negativer Zustand ist die allgemeine Ursache des Fallens

des Zäpfchens; aber eine lang hinausgezogene Krankheit ist nicht selten die Ursache seiner dauernden Verlängerung.

Das Fallen des Gaumens oder Zäpfchens (Prolapsus Uvulae) kann geheilt werden durch Wasser und Magnetismus; aber chronische Störungen des Schlundes erfordern constitutionelle Kraft, um sie zu entfernen. Gegen die besprochene Beschwerde empfehle ich Folgendes als fast einziges Heilmittel oder Specificum: Man schlage jede Nacht eine mit kaltem Wasser befeuchtete Serviette um den Hals und hülle noch ein Handtuch doppelt dick um dieselbe. Dies wird die Krankheit schnell heilen. Wenn aber dieses nicht anschlägt und das Fallen des Zäpfchens oder Gaumens noch mit anderen Entzündungen verbunden ist, dann können die galvanischen Platten, die ich gegen kalte Füsse empfahl, sich sehr nützlich zeigen. Man lege sie zur Nachtzeit auf die Fusssohlen. Auch der thierische Magnetismus oder der menschliche Einfluss erweist sich immer als ein Hülfsmittel zur erfolgreichen Behandlung dieser wie jeder anderen Krankheit. In Frankreich besteht gegenwärtig eine neue Secte von Aerzten, welche die Organe von Thieren anwenden, um entsprechende Organe am menschlichen Körper zu heilen. Dieses ist thierischer (animalischer) Magnetismus; er führt die physische Temperatur des menschlichen Systems mit dem magnetischen Leben, welches in der thierischen Structur wohnt, auf ihr normales Maass zurück. Ich würde aber lieber die weit verfeinertere Anwendung des menschlichen geistigen Einflusses in jeder Krankheit, die ihren Ursprung in geistigen, atomischen und Temperatur-Störungen trägt, zu Hülfe nehmen.

Krebs. — Ich komme nun zur Betrachtung einer anderen krankhaften Unordnung, welche ursprünglich durch einen kalten negativen Zustand des Systems hervorgebracht wird; aber ihre äussere Erscheinung ist ganz die Wirkung einer allgemeinen Reaction oder Gegenwirkung im Organismus — das heisst, aus einem schwach negativen Zustande in den positiven Zustand. Diese Unordnung, welche man als Krebs kennt, kann Jahre lang unbemerkt in dem Systeme liegen;

wenn aber die Organisation in einen schwachen positiven Zustand geworfen wird, so entwickelt er sich gewiss. Der Beweis des positiven Zustandes ist die Tendenz, welche die Materie andeutet, an die Oberfläche zu kommen. Der innere Krebs ist ganz das Resultat eines negativen Zustandes des Systems. Die Chemie wird den Kranken und den Arzt belehren, ob Säuren oder Alkalien vorwiegen, und die Behandlung muss mit dem Zeugnisse dieser göttlichen Wissenschaft in Uebereinstimmung sein, weil der Krebs, sei er innerlich oder äusserlich, ein Uebel ist, das aus einer verkehrten Wirkung der chemischen Principien des Geistes entsteht, welche, wie ich gezeigt habe, die Functionen der Zersetzung in dem Organismus verrichten.

Chemische Untersuchungen haben viele wichtige Wahrheiten über die organischen Bestandtheile und Erfordernisse der menschlichen Constitution entfaltet. Das innige Verhältniss der chemischen Wissenschaft zur physiologischen und pathologischen Anatomie kann nur allein von Denen eingesehen und völlig gewürdigt werden, welche ihre unschätzbaren Lehren für jede Abtheilung des individuellen, häuslichen und industriellen Lebens verstehen und anzuwenden gelernt haben. Durch sie werden wir fähig zu bestimmen, welche Nahrungsstoffe am besten geeignet sind für Organisation, Entwickelung und Wiedererzeugung; und durch sie können wir die allgemeinen Ursachen materieller Zersetzung und die Erscheinung der Structur-Veränderung oder des physischen Todes vernünftig erklären. Die Ursachen des letzteren sind identisch mit den physischen Störungen, welche stets der örtlichen Entwickelung von Krankheiten der Drüsen oder der Haut vorhergehen. Folglich ist eine Kenntniss der chemischen Processe in der Lebens-Oekonomie, welche sich in organische Auflösung eines Gewebes, einer Drüse oder des ganzen Systems endigen, ganz unerlässlich; denn individuelle Gesundheit hängt ebensowohl, wie das Gleichgewicht des Bodens, von der pünktlichen und beständigen Anwendung der Principien ab, welche die chemi-

schen Untersuchungen und Experimente so bewunderungswürdig entwickelt haben.

Um mit Erfolg das Entstehen innerer Tuberkeln oder äusserer Geschwülste zu verhüten, welche die körperliche Structur des Menschen belästigen, müssen wir aus der Speisekammer des Pflanzen- und Thierreichs angemessene Nahrungsstoffe auswählen lernen — Substanzen, die fähig sind, sich in Blut, Knochen, Muskeln, Nerven, Membranen und in alle die Theile, welche der vollständigen Organisation nöthig sind, zu verwandeln. Wenn heterogene (ungleichartige) Zusammensetzungen in den Magen aufgenommen werden, wird eine Folge von örtlichen Störungen nebst einer reissend schnellen Erzeugung krankhafter oder verdorbener Materie unvermeidlich daraus entspringen. Durch eine Reihe von Untersuchungen in Bezug auf Haut-Krankheiten hat man den Schluss gewonnen, dass die unwissende Verletzung der Gesetze der chemischen Zersetzung und elektrischen Verbindung in ihrer Anwendung auf das menschliche System die vorherrschende Ursache zu deren Entwickelung ist.

Das höchste und übelste Beispiel von Hautkrankheiten ist der Scirrhus oder der verhärtete Krebs. Alle anderen Hautkrankheiten, von der Finne an bis zu dem Salz-Fluss, dem Scharbock (Scorbut oder Mundfäule), den Scrofeln (Drüsenverhärtungen), dem Rothlauf oder der Rose (Erysipelas) und anderen hartnäckigen Geschwülsten sind nichts weiter als Modificationen des fressenden Krebses. Der Krebs ist die concentrirte Entwickelung einer vorher erzeugten und zuweilen schon lange existirenden scharfen Materie, welche das System von seinen ähnlich behafteten Erzeugern mit abgeleitet, oder durch den fortgesetzten Gebrauch ungeeigneter Nahrungsartikel, oder durch die verkehrte Anwendung individueller Begabungen angehäuft hat. Ohne uns auf die Einzelheiten in Betreff des Ursprungs und der Tendenz der cancrösen Absonderung einzulassen, will ich zu einer kurzen Betrachtung ihrer allgemeinen Ursachen und Localitäten übergehen.

Die Ursachen des Krebses sind gewöhnlich: Erbliche Anlage (Prädisposition), Lebens-Unfälle oder Verletzungen, und Beschäftigung. Ohne Zweifel wird sich der Leser erinnern, dass die primäre (erste oder Grund-) Ursache der Krankheit in dem Körper geistige Störungen sind. Dass constitutionelle Prädisposition, im Verein mit der häufigen Verletzung der chemischen Principien des Geistes, die Veranlassungen des Krebses und seines endlichen Erscheinens sind, ist durch die Erfahrung begründet, und die wohlverbürgten Thatsachen darüber sind in den pathologischen Berichten aufbewahrt. Wenn also in dem Systeme bösartige oder verkehrte Secretionen oder Absonderungen verborgen existiren, die zur Entwickelung des Krebses hinneigen, wird jede zufällige Verletzung oder örtliche Störung seine locale Organisation oder Ausbildung herbeidrängen und beschleunigen. Es gibt daher eine grosse Menge von secundären Ursachen dieser Krankheit, wie z. B. unterdrückte Ausleerungen, Quetschungen, Trägheit, unvollkommene Verdauung Pressung, Unfruchtbarkeit, Zusammendrückung der Brust durch künstliche Mittel; überhaupt kann jedes Ding, welches mit den circulirenden Medien — dem Blute, dem Nerven-Fluidum oder dem geistigen Einflusse — widerstreitend oder verletzend zusammen kommt, in der Entwickelung dieser Krankheit mit thätig sein.

Die Forschungen der Physiologen sind bis ganz vor Kurzem offenbar umhüllt und oberflächlich gewesen, denn diese Krankheit ist unter vielen anderen für unheilbar erklärt worden. Nun, Medicin und das Scalpell oder Messer bei einer Geschwulst, einem Krebs oder irgend einem andern Auswuchs in ihrem beginnenden Wachsthum anzuwenden, (welches das gewöhnliche Verfahren ist,) mit der Absicht, sie zu heilen, heisst augenscheinlich, die Wirkung derselben statt deren Ursache bedoctern oder angreifen; daher die unglückliche Benennung, wegen welcher man diese Krankheit am meisten fürchtet und unterscheidet. Der Schluss ist, wie ich glaube, vollkommen gegründet, dass eine andere Ursache des

verhängnissvollen Ausgangs des Krebses in der unwirksamen, weil oberflächlichen Behandlung liegt, welche die Aerzte allenthalben in Bezug auf diese Krankheit angenommen haben.

Die Bildung des Krebses ist diese: Die scharfe Materie, welche sich in dem Systeme ablagert und durch die gestörte Thätigkeit desselben erzeugt wird, circulirt durch jede Vene und Arterie und wird folglich überall verbreitet und abgesondert, unbegleitet von irgend welchen Symptomen oder Phänomenen, bis sie von verletzten oder hypertrophischen (angeschwollenen) Drüsen aufgehalten wird. Diese Drüsen, welche zuvor schon empfänglich gemacht und positiv beladen worden sind, ziehen die circulirenden Atome an, und damit wird ein substantieller Nucleus oder stoffansammelnder Kern gebildet. Die Infiltration (oder Einfüllung) der cancrösen (krebshaften) Flüssigkeit erfolgt sogleich, und ein Scirrhus Cancri (eine krebsartige Drüsengeschwulst) ist organisirt. Er (oder sie) erscheint gewöhnlich direct unter der Haut, erstreckt sich innen durch die Schleimhäute bis zu den Knochen und umgibt die benachbarten Drüsen und Integumente (Hüllen), welche eine nach der andern angesteckt werden.

Die Stellen, wo der Krebs seinen Sitz nimmt, werden hauptsächlich von den am meisten geschwächten und verletzten Organen bestimmt. Unter den Eingeweiden ist kein Organ so häufig mit Krebstuberkeln befallen, als die Leber. Ihre träge Thätigkeit ist der Anhäufung dieser Absonderung günstig; aber ihr ansteckender Einfluss wird selten den umgebenden Organen mitgetheilt, und folglich kann der Schaden Jahre lang unerkannt von dem Leidenden in der Leber liegen, nur geringe Spuren von Tuberkulosis hervorbringend. Nächst der Leber liegt das Rückgrat. Krebs-Knoten (oder Tuberkeln) findet man indess hier nicht eher, als bis das reproductive (Zeugungs-) System willkürliche oder zufällige Verletzungen erlitten hat, oder bis die Nieren häufig und heftig von Entzündung befallen werden. Obgleich die Milz, der Herzbeutel, das Zwerchfell und das Pankreas (die Gekrös-, Magen- oder Bauchspeicheldrüse) in der Regel frei von dieser

Krankheit sind, so sind doch das Duodenum (der Zwölffingerdarm), die Gebärmutter (der Uterus) und die angrenzenden Theile — die dicken und dünnen Gedärme — nicht selten der Sitz des Krebses.

Der Magen ist übrigens häufig das Opfer einer Art von Krebskrankheit, welche man dyspeptische Vereiterung nennen kann. Die fürchterliche Thatsache enthüllt sich, dass viele Symptome, die man bloss von Dyspepsie (Unverdaulichkeit oder Magenschwäche) abgeleitet hatte, fast ausschliesslich von vorhandenen Krebsgeschwüren — Geschwüren auf der Schleimhaut, welche den Magen bekleidet, — herrühren. Diese gastrischen Anhäufungen, welche zeigen, dass der Magen in einem positiven Zustande sich befindet, werden von dem Pankreas (der Magendrüse), der Milz und den anstossenden Membranen abgesondert, welche vorher durch unreine oder zu reichliche Nahrung gelitten haben; aber die Geschwüre sitzen vorzüglich auf dem Pylorus (dem unteren Magenmunde). Dieser fressenden Secretion leistet die absondernde und verdauende Oberfläche anfangs starken Widerstand; zuletzt aber geben diese Häute ihrem zersetzenden Einflusse nach und werden sammt der ganzen gastrischen Cellularstructur oder dem Zellgewebe des Magens hypertrophisch angeschwollen.

Der Oesophagus oder der Eingang zum Magen ist zuweilen der Sitz des Krebses; aber dieser Fall ist nicht gewöhnlich und kann daher als unbedeutend übergangen werden.

Der Zungen-Krebs ist eine der unglücklichsten Behaftungen. Sein Anfang kennzeichnet sich durch Infiltration oder vermehrten Zufluss von Speicheltheilchen und die Bildung eines verhärteten Schwammes oder positiven Nucleus (Kerns) nahe an der Basis der Zunge. Die Mandeln, der Gaumen und die Speicheldrüsen werden nicht eher damit verwickelt, als bis die Krebs-Ablagerungen Anschwellungen derselben hervorbringen, welche den Process des Kauens verhindern; dann fallen sie, eine nach der andern, der zersetzenden Thätigkeit anheim, welche unmittelbar auf diesen fortgeschrittenen Krankheitszustand folgt.

Epulis oder Zahnfleisch-Krebs kommt häufig vor, ist aber selten von schlimmen Folgen begleitet. Er erscheint gewöhnlich an der Basis cariöser (angefressener) Zähne und theilt sich allmälig dem ganzen Zahnwerke mit. Die Knochen und ernährenden Membranen geben seinem fressenden Einflusse nach, und die aussondernden Drüsen werden zersetzt oder hypertrophisch (überaus angeschwollen).

Labial- oder Lippen-Krebs ist eine seltene Erscheinung; wenn aber der Krebs einmal in dieser Region organisirt ist, ist er äusserst gefährlich. Die Gewebe sondern scharfe Flüssigkeit und krebsartige Feuchtigkeit in grosser Menge ab; dieses beschleunigt den Fortschritt der Eiterung, welche nach Umständen die Krankheit über die Wangen, Ohren, Kinnbacken oder Kiefern und die lymphatischen (Saug-) Drüsen verbreitet; ja man erwähnt Fälle, wo sich der Krebs über das ganze Brustbein (Sternum) und die angrenzenden Theile erstreckte.

So sind die Stellen, wo diese Krankheit ihren Sitz nimmt, sehr zahlreich. Sie ist übrigens vorzüglich auf die Drüsen, die Brüste, die Augenwinkel, die Unterlippe, die Nasenflügel, die Armgrübchen, das Gesicht und alle die Theile beschränkt, welche gegen äussere Verletzungen nicht hinlänglich durch Fleisch geschützt sind.

Das äussere Aussehen des Krebses ist äusserst abstossend. Der Krebs lässt sich von jeder anderen Hautkrankheit durch eine Menge charakteristischer Merkmale unterscheiden. Bei der ersten Entwickelung ist er klein, hart, körnig, giebt dem Drucke nach und nimmt periodisch an Grösse ab und zu. Dies ist so nachdrücklich der Fall, dass der Kranke ihn zuweilen für ganz gewichen hält, worauf er dann plötzlich wieder zu einer fürchterlichen Grösse heranwächst.

Zufolge dieser Veränderungen entsteht eine Entfärbung der Oberhaut in seiner unmittelbaren Nähe, dann eine Blässe mit Purpur-Farbe gemischt, und zuletzt unterscheidet er sich durch eine schieferartige Schwärze. Aeusserlich erscheint er

im Besitze von Wurzeln oder Extremitäten (Ausläufern) gleich denen eines Krebses, von dem sein Name hergeleitet ist; ja der Eindruck ist sogar von vielen Aerzten unterhalten worden, dass der Krebs ein selbstständiges Wesen sei, welches ein besonderes Leben und eine besondere Bewegung für sich selbst habe und fähig sei, den ganzen Körper aufzufressen. Dass er eine organisirte Geschwulst ist, die aus einer erblichen Anlage, aus scharfer Materie und zufälligen Störungen erwächst, ist durch das übereinstimmende Zeugniss pathologischer Untersuchungen erwiesen; aber die entgegengesetzte Meinung ist desselben Beweises unfähig, verträgt sich auch nicht mit der Vernunft; denn dies würde heissen, dieser Krankheit wirklich eine Allmacht über die materielle Form und das geistige Vermögen des Menschen beilegen, wozu hier kein Grund ist. Wenn man aber oberflächlich urtheilt, scheint der vorige Schluss unwiderstehlich; denn wie der Krebs vorschreitet, verzweigt er sich in verschiedenen Wegen, umschlingt die Haar-Gefässe, zerfrisst die Gewebe und bricht durch die Oberfläche; eine dünne scharfe Flüssigkeit fliesst aus und verbreitet ihr Gift über nachbarliche Punkte; ähnliche Krebsgeschwüre entstehen mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit, und ihr Ende ist das einer eiternden Geschwulst, äusserst anstössig und traurig.

Die Symptome des Krebses zeigen, dass die Krankheit negativer Art ist. Die Existenz einer Krebsgeschwulst deutet sich stets durch Pulsschläge, Vibrationen, Aufregungen, brennende Schmerzen, lebhaftes und mannigfaltiges Weh, zerreissende Schmerzen und allgemeine Erschöpfung an. Zu diesen örtlichen Symptomen gesellen sich Veränderlichkeit des Appetits, hektisches (auszehrendes) Fieber, blutige Ausleerungen, Ohnmachten, periodische Convulsionen, Abmagerung und vollständige Auszehrung oder Entkräftung. Um die pathologische Form oder Anatomie dieser Krankheit und ihre besonderen Begleiter zu diagnosticiren, würde mehr Raum und eine ausführlichere Betrachtung nöthig sein; dieses schien aber unnöthig, da Erscheinungen erwähnt worden sind,

welche hinreichen, den Patienten gerades Wegs zur That der Selbst-Untersuchung zu bewegen.

Der Krebs ist heilbar; aber, wie schon bemerkt, die Aerzte, welche über alle Krebskrankheiten oberflächlich urtheilen, haben diese Krankheit für unheilbar erklärt; daher wird die Behandlung durch Ausschneiden fast allgemein als das wirksamste Mittel zur Erleichterung des Kranken empfohlen. Eine erfolgreiche Operation ist mit einer unmittelbaren, aber gewöhnlich nur temporären (eine Zeit lang dauernden) Erleichterung verbunden. Zuweilen ist sie übrigens beständig; zuweilen ist sie jedoch verhängnissvoll; dessenungeachtet aber ist dies die gegenwärtige Praxis.

Aus innerer Vergewisserung bin ich überzeugt, dass der Krebs, sei er erblich oder durch secundäre Ursachen zugezogen, eine heilbare Krankheit ist; und in Uebereinstimmung mit dieser inneren Eingebung will ich zur Aufstellung der Heilmittel übergehen. Zu einer Ausrottung dieser Krankheit aus der Constitution würde ich die besondere Anwendung des Geistes des Kranken auf die angegriffenen Theile empfehlen. Ich habe hinlänglich erklärt, wie der Geist magnetisch auf den Organismus wirkt. Durch dieses Princip geistiger Thätigkeit, und auf keine andere Weise, kann die angeborene Neigung zum Krebs zur Ruhe gebracht und aus dem Körper vertrieben werden. Der Kranke muss die Kraft erlangen, durch tägliche und stündliche Anwendung der geeigneten Principien sich selbst zu magnetisiren. Der *Wille* muss auf die kranke Stelle mächtig concentrirt oder gerichtet werden. Ihr müsst die Fertigkeit, Euch selbst zu magnetisiren, erlangen, indem Ihr störenden Stimmen oder Einflüssen aus dem Wege geht und Eure ganze Geisteskraft auf die Krankheit richtet. Ein Krebs ist die örtliche positive Anhäufung von vitalen (Lebens-) Flüssigkeiten und Kräften; er subsistirt oder nährt sich von denjenigen Elementen, welche durch den Körper harmonisch fliessen sollten. Ihr müsst also *wollen,* dass diese Kräfte und Flüssigkeiten von diesen besonderen Localitäten abfliessen oder sich hinweg-

begeben sollen. Saget zu dem Krebs: *„Fort mit dir!“* — oder zu den Flüssigkeiten und Kräften: *„Vertheilet euch!“*

Diese Anstrengung des Geistes wird grosse Festigkeit, Concentration oder Sammlung und Selbstbestimmung im Vorsatze erfordern. Doch wenn Euer Geist nicht hinlänglich gut organisirt und vertheilt ist, dass er diese Anstrengung zwei mal täglich und das immer eine ganze Stunde lang machen kann, dann thut es so häufig und kräftig, als Ihr möglichst könnt. Haltet Ihr es für unmöglich, dann erinnere ich Euch an Euer beständiges Verfahren in der Bewegung von über zweihundert Muskeln, während Ihr geht oder Euren Körper, von einer Seite des Bettes oder des Zimmers zur anderen bewegt. Dieses ist anfangende Selbst-Magnetisirung. Ich dränge Euch nur; noch ein wenig weiter in dem Acte des Wollens zu gehen — statt des Wollens, einen Muskel zu bewegen, *wollet, dass der Krebs vergehe!* Und bald wird es Euch eben so leicht und natürlich sein, die Krankheit zu unterwerfen und die physischen Kräfte in Eurer Controlle zu halten, als es jetzt leicht für Euch ist, (bloss wenn Ihr dies wollt), die verschiedenen Muskeln der Ortsveränderung zu bewegen.

Studiret die Principien der organischen Chemie und wendet diese auf die Bereitung der nährenden Substanzen an, doch lasset letztere nur vorher gehörig und wohl gekaut in den Magen eingehen. Verfehlet nicht, dieses zu thun. Von dieser Wissenschaft wird der Patient lernen, dass seine Nahrung solid (fest oder derb), einfach und nahrhaft sein, und dass sie in regelmässigen Perioden genommen werden sollte; dass Reizmittel, Gewürze, Salze und aufregende Zuthaten (Stimulanzen) vermieden werden sollten; dass nitrogenisirte (stickstoffhaltige) Bestandtheile unentbehrlich sind zur Bildung gesunden Bluts, gesunder Eingeweide, Muskeln, Nerven und Lebens-Kräfte; dass Sauerstoff oder Elektricität in die Lungen eintreten muss, um sich mit dem Kohlenstoff und Wasserstoff der Nahrung zu verbinden und so eine gesunde Temperatur zu erschaffen und zu bewahren; dass ihre be-

ständige Verbrennung und Aushauchung dieser gesunden Temperatur wesentlich sind; und dass der Körper warm oder magnetisch gekleidet und angemessen situirt (gestellt) sein muss im Verhältnisse zu den ihn umgebenden Gegenständen, welche auf ihn wirken und Gesundheit oder Krankheit verursachen. Ueberdies muss jedes Ding angethan sein, den Geist des Kranken zu erheitern, da diese, gleich jeder anderen Krankheit, welche den Menschen befällt, durch die Einflüsse des Gehirns oder des Geistes erleichtert oder verschlimmert werden kann. Die Macht der Seele oder des Geistes über die Materie ist nur noch wenig erkannt.

Epilepsie oder Fallsucht. — Ich glaube, dass keine Krankheit mehr Aufschluss gibt über die innige Verbindung, welche zwischen Geist und Materie besteht, als die Störung, welche als Epilepsie oder fallende Sucht bekannt ist. Auch gibt es noch viele Dinge aus einer Untersuchung derartiger Beschwerden zu lernen, als da sind: St. Veit's-Tanz, Hysterie (Mutterbeschwerden), Hypochondrie (Milzsucht), Verrücktheit (Dementia, auch Wahnsinn) und Delirium tremens (Zitter- oder Säufer-Wahnsinn). Wirklich wird eine genaue Bekanntschaft mit den Lehren der Anatomie und Physiologie erfordert, bevor die verschiedenen und feinen Verhältnisse, welche zwischen dem Gehirn und den Eingeweiden, den Muskeln und Nerven — zwischen Geist und Leib — bestehen, richtig verstanden werden. Dieses vollkommene Verständniss ist unerlässlich, damit wir die vielfältigen Ursachen vermeiden können, welche das Gleichgewicht der Kräfte stören und Krankheiten erzeugen. Spasmodische (krampfhafte) Beschwerden sind ausserordentlich mannigfaltig und zahlreich; und die Verschiedenheiten ihres Charakters und ihrer Localität haben zu vielen und unnützen Classifikationen und Theorieen geführt. Die medicinische Wissenschaft hat indess in ihren vorgeschritteneren Stufen, (dem Chrono-Thermalismus z. B.), diese Theorieen als unrichtig erwiesen und die Krankheits-Phänomene weniger mysteriös, räthselhaft und verwickelt gemacht. Die medicinische Wissenschaft wird zuletzt

über jeden Schmerz, welchem die menschliche Organisation unterworfen ist, triumphiren, und die vollkommene Erkenntniss der mannigfaltigen Einflüsse des Geistes auf die Materie wird die Grundlage ihres Erfolgs sein. Aber ihre gegenwärtige Entwickelungsstufe ist bei Weitem nicht vollkommen genug; und daher kommt die Thatsache, dass ihre Behandlung von Gehirnleiden, Geisteskrankheiten und spasmodischen Zufällen nicht häufiger siegreich endet. Es ist nicht wesentlich, dass die Allgemeinheit der Individuen, welche die Bruderschaft der Menschen bilden, in diesen Principien eben so gut und genau unterrichtet werde, als dies für Diejenigen nöthig ist, deren Neigung und Beschäftigung dahin geht, sie zu studiren und anzuwenden.

Bei Betrachtung der Krankheit, welche Epilepsie heisst, muss ich den Leser auf die allgemeinen Ursachen, welche sie hervorbringen, verweisen, die physiologischen Betrachtungen aber der Abtheilung der medicinischen Untersuchung überlassen, zu welcher sie eigentlich gehören.

Die Ursachen der Epilepsie (oder der fallenden Sucht) sind äusserst verschiedenartig und verwickelt. Es ist wirklich überaus schwer, die verschiedenen äusseren Ursachen, welche eine physische Unordnung erregen, zu sondern und zu detailliren, so vielartig sind sie.

Sie variiren oder wechseln in Natur, Kraft, Zahl und Oertlichkeit je nach den verschiedenen Individuen. Dazu kommt, dass eine Behandlung, welche diese Krankheit in einem Falle heilt, sie in einem andern hervorbringen wird; und so ist es mit jeder anderen physischen Inharmonie. Der eine grosse Zweck sollte daher der sein, vorerst festzustellen, was für eine Krankheit es ist, die verursacht wurde, und dann demgemäss passende Heilmittel zu bestimmen, und nicht die spitzfindigen Auseinandersetzungen und Classifikationen von hervorbringenden Ursachen zu vermehren; denn je mehr wir hierin verharren, um so mehr verlassen wir das Einfache und Natürliche und werden in das Zusammengesetzte und Oberflächliche verwickelt, — wodurch wir

eben verfehlen, die Krankheit zu überwältigen und zu verbannen.

Die Ursachen der Epilepsie sind entweder symptomatisch oder sympathisch — das heisst, sie ist entweder ein Symptom anderer constitutioneller Störungen, oder sie ist angeerbt von Geburt. Wenn sie angeboren ist, finden sich örtliche oder allgemeine Schwächen; die Circulation des Blutes oder des geistigen Lebens ist vielleicht nicht vollkommen harmonisch, etwa in Folge einer Missbildung des Herzens, des Gehirns, der Brust, des Gefässsystems oder der willkürlichen und unwillkürlichen Muskeln; oder vielleicht ist auch ein Organ, als die Person noch jung war, durch einen erlittenen Unfall in seiner Entwickelung gehemmt worden; oder andere Organe können auch in ihrem Wachsthum unnatürlich beschleunigt worden sein. In jedem dieser Fälle ist der Kranke mit vollkommener Gesundheit unbekannt, und es ist wahrscheinlich, dass die Anfälle in jeder Periode des Lebens eintreten.

Wenn die Krankheit eine symptomatische ist, dann können die Ursachen folgende sein: Würmer, Zahnen, Unterdrückung der monatlichen Reinigung, des Urins, oder der Ausleerung der Excremente; zufällige Schläge, Wunden, Quetschungen; Säuren und unverdaute Speisen im Magen, der Genuss ungesunder Speisen, oder lange und fortdauernde Verstopfung und allgemeine Schwäche. Zuweilen ist sie verursacht durch eine Sammlung von Cerebro-Spinal- (Hirn-Rückenmark-) oder seröser Flüssigkeit in dem Gehirn, oder durch Bildung von Tuberkeln auf seinen Häuten. Sie ist auch ein Symptom von unmässigem Trinken oder zu grosser Körperbewegung, oder von zu anhaltenden Studien und sitzenden Beschäftigungen; von zu häufigem Beischlaf oder zu häufigen Samenentleerungen, oder von abnormen (regelwidrigen) Zuständen des Systems, als da sind: zu viel Leere oder Vollheit.

Diese Beschwerde trifft die Jugend häufiger, als das Alter; die Männer mehr, als die Frauen. Die unmittelbare Ursache ihrer Erscheinung ist ein Verlust des arteriellen und nervösen oder geistigen Gleichgewichts; die Wiederher-

stellung dieses Gleichgewichts mit der constitutionellen Kraft, es zu erhalten und dauernd zu bewahren, ist ihre Cur — ist vollkommene Gesundheit. Wie bereits angedeutet worden, ist die Kenntniss dessen, was einen krankhaften Zustand des Organismus bildet, mehr werth als das gelehrteste Detail der Ursachen; denn die Ursachen scheinen sich unendlich zu vervielfältigen, in dem Maasse, dass, nachdem eine Folge von Störungen oder Vorfällen, welche die wohl anerkannten Ursachen der Epilepsie sind, auf einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Paroxysmus geführt worden ist, selbst dann noch eine kleine Verkettung von untergeordneten Ursachen übersehen und die Cur oder Heilung durch deren Existenz verhindert werden kann. Das Einzige, was bei Erforschung der Ursachen einer Krankheit gewonnen werden kann, ist eine Erkenntniss dessen, was sich der constitutionellen Harmonie entgegenstellt und dieselbe stört, so dass wir es vermeiden und entfernen können.

Unter anderen Ursachen befinden sich geistige oder leidenschaftliche Bewegungen und heftige Wechsel der Gehirntemperatur; Freude, Kummer, Furcht, Schreck und Aerger. Alles, was darauf hinwirkt, heftige Leidenschaft zu entwickeln und die nervöse Circulation zu stören, wird auf den epileptischen Kranken ungünstig wirken.

Es ist unnöthig, über die Ursachen weiter zu sprechen. Der Patient kann diese Krankheit haben, und auch nicht eine der obenerwähnten Störungen braucht deren Ursache zu sein. Wenn er aber häufigen Anfällen dieser Krankheit unterworfen ist, so liegt ihm viel daran, sie schnell und ganz geheilt zu wissen. Dies wird nach Beschreibung der Symptome die zu erwägende Frage sein.

Die Symptome der Epilepsie sind in Kürze diese: Der Kranke empfindet im Allgemeinen eine Weichheit längs des Rückgrats, besonders über die Nieren, und ein Gefühl von Fülle und Schwere im Kopfe. Der Appetit wird ganz krankhaft, und Nahrung wird häufiger und in grösserer Menge, als gewöhnlich, begehrt; die Leber wird grösser und das

System dem Anscheine nach mit Blut gefüllt; die Augen sind geschwollen und deren Oberflächen durch neblige Massen verdunkelt; das Gesicht nimmt die Farbe des Kupfers an oder wird blutlos bleich; die Lippen werden purpurn; dünn, weiss, oder hervortretend; das ganze System wird bei jedem unerwarteten Ton oder jeder ähnlichen Empfindung erschüttert und sichtlich erschreckt — und wird immer zitternder und sensitiver, wie die Zeit fortschreitet und die Krankheit an Kraft und Einfluss wächst. Dieses sind symptomatische Empfindungen der Epilepsie, wenn sie schon lange besteht, aber nicht ihre Vorläufer. Die Erschütterung oder den Krampf deuten an, oder es gehen demselben einige Tage oder Stunden vorher: Wehen, Schwäche und Müdigkeit, dumpfer, schläfriger, drückender Schmerz und Schwindel im Kopfe, tumultuöses Geräusch in den Ohren, fliegende Röthe im Gesichte, momentane Blödigkeit oder vorübergehender Verlust des Gesichts, heftiges und unregelmässiges Klopfen des Herzens, im Kopf oder in den Arterien; der Kranke ist bei Nacht ohne Ruhe und wird durch Träume gestört. Alle Empfindungen deuten die herannahenden Anstrengungen an, welche die Natur im Begriff ist aufzubieten, um das Gleichgewicht ihrer festen Theile, Flüssigkeiten und Kräfte wiederzugewinnen. Wie die Periode der erschütternden Convulsionen oder Zuckungen herannaht, ist der Schlaf mehr gestört; die Bewegungen der Brust, des Herzens und Gehirns sind mühsam und drückend schwer; die Ausleerungen sind wahrnehmbar vermindert oder vermehrt; der Unterleib ist mit Wind erfüllt oder aufgebläht, was häufiges Aufstossen verursacht; die Nieren sind in ihren Absonderungen und Ausleerungen des Urins sehr thätig; und nun, wie der Paroxysmus oder Anfall im Begriff ist, Platz zu greifen, wird das Aussehen blass, Hände und Füsse werden kalt; das Blut rauscht durch den Kopf mit einem flüsternden Geräusche gleich dem Blasen des Windes, und der Kranke wird seines Bewusstseins beraubt. Die Gesichtszüge verziehen sich schrecklich, die Extremitäten des Patienten sind kalt und werden

convulsivisch in die Höhe gezogen oder mit einander verschlungen, seine Zähne und Lippen werden heftig auf einander geknirscht oder zusammengepresst, ein schaumiger Speichel (zuweilen mit Blut gemischt) fliesst ihm aus dem Munde und rieselt um denselben, er stösst einen ungewöhnlichen Ton aus und bringt eine plötzliche Entwickelung seiner Muskel-Stärke zur Erscheinung.

Der Anfall beginnt gewöhnlich in einer der Extremitäten; er zeigt sich dem Individuum an durch einen plötzlichen Stoss in der Hand oder dem Faustgelenk, im Fuss oder Knöchel, worauf in reissender Folge spasmodische oder Krampf-Bewegungen eintreten, bis die Bewegung bei dem Gehirn anlangt, wo die Vernunft entthront wird, oder, um mich richtiger auszudrücken, die geistigen Verhältnisse, welche zwischen der Seele und dem Körper bestehen, aufgehoben werden; auf diese Weise nun wird die örtliche Entwickelung vorhergehender Störungen fähig, das System zu friedlichen Verhältnissen zurückzuführen und die früheren richtigen Verbindungen wieder herzustellen.*)

Es gibt noch eine Menge anderer Symptome, die häufigen Anfällen der Epilepsie oder „fallenden Sucht" folgen. Sie streben alle dahin, die Verhältnisse, welche zwischen dem Leibe und der Seele bestehen, zu zerstören — daher Unfähigkeit für concentrirtes (zusammenhängendes) Denken oder Ueberlegen, Verlust des Gedächtnisses, Stumpfheit des Verstandes, Apoplexie (Schlagfluss), Lähmung, Zerrüttung und zuletzt Auflösung erfolgen. Der Patient wird unfähig, den Urin oder Stuhlgang an sich zu halten und stirbt zuletzt dem Aeusseren nach wegen functionellen Wechsels und Mangels an Zusammenhang des materiellen mit dem geistigen Wesen. (Wenn der Leser mit so heftiger Epilepsie behaftet ist und vor der hier betrachteten Metamorphose zurückschaudert, so bitte ich ihn, in seinen Geist die schönen Wahrheiten zu trinken, welche die Philosophie des Todes entwickelt.)

---

*) Siehe S. 297 über d. dämonischen Wirk. d. Epil. — Anm. d. Ueb.

Diese Beschwerde entwickelt sich in der Regel vor der Periode der Mannbarkeit, und bei Frauen weicht sie, wenn diese Periode vorüber ist. Bei Männern ist kein Unterschied wahrnehmbar. Wenn sich die Krankheit in die festen Theile gesetzt hat, wird sie selten entfernt; wenn sie in der ganzen Constitution in Folge erblicher Uebertragung oder Missbildung des Fötus (der Frucht im Mutterleibe) niedergelegt ist, so ist sie nicht zu beseitigen; wenn sie sich dagegen bloss symptomatisch zu anderen Krankheiten gesellt, ist die Heilung meist gewiss.

Bei Frauen zeigt diese unglückliche Krankheitsbehaftung ihre charakteristischen Züge heftiger und meist um die Periode der Menstruation (monatlichen Reinigung); wenn sie von langer Dauer war, schlägt sie gemeiniglich in eine partielle oder totale (d. i. theilweise oder gänzliche) Aufhebung eines oder mehrerer Vermögen oder Organe des Geistes aus. Eine Dame von schwacher Constitution, doch scheinbar im beständigen Genusse gewöhnlicher Gesundheit, wurde plötzlich von einer milden Art Ohnmacht oder nervöser Epilepsie ergriffen. Die Anfälle wurden allmälig häufiger, besonders zur Nachtzeit, und einmal verlor sie, ganz ungeahnt, plötzlich die Fähigkeit, die Worte zu artikuliren, oder die Artikulation bei ihrer Umgebung zu verstehen. Sie verlor fast alle ihre frühere Kenntniss der Wörter und ihrer Anwendung und schien genöthigt, die Bedeutung der einfachsten Ausdrücke wieder zu erlernen. Auch ihr Gehör war schlechter geworden. Ein Theil ihres Gehirns war mit Tuberkeln besetzt, und die Organe dieser Region waren daher unthätig.

Es ist seltsam, aber höchst lehrreich und interessant, die Erscheinungen kennen zu lernen, welche den epileptischen Anfall oder Krampf bezeichnen. Ich wurde einmal aufgefordert, einen Mann von Stand in der Grafschaft Ulster im Staate New-York, wegen einer Krankheit zu untersuchen, deren Natur mir vorläufig geheim gehalten wurde. Nachdem die nöthigen Vorbereitungen gemacht waren, setzte der Patient sich zur Untersuchung. Meine Aufmerksamkeit war

zuerst auf den Magen gerichtet, der, wie ich entdeckte, sehr erschlafft und ausgedehnt war; seine Nahrung erzeugte keinen guten Chylus oder Blutsaft, seine Leber war hypertrophisch (verdickt und angeschwollen), und meine Aufmerksamkeit wurde vorzüglich auf das Herz, seine Structur und Bewegungen gelenkt. Die linke Herzkammer war ungewöhnlich zusammengepresst und verdunkelt, und die Aorta- (Herzschlagader-) Mündung bewegte sich convulsivisch (zuckend oder krampfhaft). Ich sah das Herz unruhig hin und her bewegt — das Blut plötzlich nach dem Gehirne steigen — die Muskeln sich zusammenziehen, und ehe ich mich rühren konnte, fasste mich der Kranke gewaltsam bei dem Haar, und es bedurfte nicht geringer Anstrengung, um mich von ihm frei zu machen. Die Natur war aus ihren harmonischen Verhältnissen geworfen, und ihre Anstrengungen, dieselben wieder herzustellen, waren aufgeregt und heftig; sobald der Anfall gebrochen war, fing ich wieder eine Untersuchung des Hauptes und des allgemeinen Systems an. Die Venen des Gehirns waren zusammengehäuft, und das ganze Cerebrum (grosse Gehirn) stellte einen vollständigen Zustand von Turgidität (Geschwulst) dar; die Gefässe waren über ihren gewöhnlichen Umfang ausgedehnt, und alle Eingeweide waren beladen und arbeiteten mit venösem Blut.

Während er in dem convulsivischen (krampfhaften) Zustande war, sah ich das Lebensprincip mit dem Körper um seine Befreiung kämpfen; aber die Zähigkeit, mit welcher der letztere an dem ersteren hing, verhinderte dessen Emancipation. Viele Vermögen des Kranken waren dem Anscheine nach verloren — das heisst, das Physische war unfähig, ihr Leben zu erhalten und ihre äusserliche und normale Wirksamkeit fortzusetzen.

Die Symptome, welche die Epilepsie begleiten, sind fast unverändert gleichförmig; sie bestehen in einer ungewöhnlichen oder unnatürlichen Zusammenziehung der willkürlichen und unwillkürlichen Muskeln — die in den Extremitäten oder äusseren Gliedmaassen anfängt, zu dem Nacken und Haupte

aufsteigt und die allgemeine Gefäss-Organisation convulsivisch erschüttert. Nach dem Aufhören des Anfalls folgen Trägheit, Mattigkeit, Neigung zum Schlaf und Verlust des Gedächtnisses, dessen, was während des Paroxysmus vorging. Die Natur und die Erscheinungen dieser Beschwerden sind Denen hinlänglich bekannt, welche sie sehen und daran leiden, und wir können also hiermit die Nothwendigkeit weiterer Beschreibung als abgeschlossen betrachten.

Die Epilepsie kann geheilt werden, wenn der Kranke ganz besondere Aufmerksamkeit auf Nahrung, Wasser, Luft und Magnetismus verwenden will. Die Anwendung von Zink- und Kupferplatten auf die Füsse, nachdem die letzteren, wie schon früher erwähnt, in kaltem Wasser gebadet wurden, wird von grossem Nutzen sein. Zeit, und nicht Medicin, ist das beste Mittel für diese Beschwerde — besonders, wenn das Individuum den Gesetzen der Natur gehorcht und sich bestrebt, die Krankheit durch die magnetische, psychologische oder abstossende Kraft des Willens aus dem Systeme zu entfernen. Lasst den Geist sich erheben über die sichtbare Form; oder lasst die letztere beständig negativ (gehorsam) sein und den ersteren positiv (gebietend). Ein stark geistiger Mensch ist selten krank; er ist entschlossen, sich von den verschiedenen Krankheiten nicht unterjochen zu lassen; er ist ihnen überlegen, und daher will oder treibt er sie hinweg. So sollte auch der Kranke unter dem Einfluss eines geistesverwandten Menschen thun.

Die Hauptnahrung sollte solid (fest) und nahrhaft sein, da leichte und wässrige Substanzen das Blut, die festen Theile und Muskeln zu schwächen streben. Körperbewegung sollte mässig und früh am Morgen stattfinden. Der Kranke sollte recht sorgsam sein, alle übermässigen Gewohnheiten, die auf den vorhergehenden Seiten als die erzeugenden oder anreizenden Ursachen der Krankheit detaillirt worden sind, zu vermeiden, und sollte mit sehr erhöhtem Haupte schlafen. Studien oder leidenschaftliche Gemüthsbewegungen müssen aufgegeben, und die ungleiche Thätigkeit einer Klasse

von Organen oder Gliedern des Körpers oder Geistes sollte nicht zugelassen werden.

Es ist nicht möglich, Arzneien mit Erfolg anzuwenden, während der spasmodische Paroxysmus im Gang ist, aber es sind gewisse Anordnungen zu befolgen, damit der Kranke von dem Paroxysmus erleichtert, oder damit seine Aufregung und Heftigkeit gelindert werden möge.

Es ist gut, eine Reihenfolge von erschütternden Tönen zu dem Ohre zuleiten; oder einen kalten Aufguss über den Kopf zu machen. Das Setzen der Füsse in warmes Wasser ist ebenfalls wohlthätig.

Man bade den Körper jeden Morgen, brauche häufig kalte Aufgüsse; ein Tropf- oder Sturz- (Tauch-) Bad unmittelbar nach dem Anfall ist stets zu empfehlen. Wenn die Krankheit erblich ist, wird sie selten bewältigt, ausgenommen durch Wachsthum. Aber in allgemeinen Fällen von nervöser oder symptomatischer Epilepsie muss der Kranke zu dem ausdauernden Gebrauche des Magnetismus und des Wassers ermuthigt werden und muss vorwärts schauen auf die höchst glücklichen und heilsamen Folgen.

Auch die Krankheit, welche als ***Schlagfluss (Apoplexie),*** bekannt ist, ist voll von Beweisen, dass das geistige Princip in seiner Circulation oder seinem Umlaufe durch den Organismus gestört ist, ehe irgend eine Krankheit sich entwickelt hat.

Schlagfluss oder Apoplexie ist der nosologische (in der Krankheitslehre gebräuchliche) Ausdruck für eine locale Entwickelung constitutioneller Störungen und Verwirrungen, welche auf einer theilweisen oder vollständigen Aufhebung oder Vernichtung der innigen Verhältnisse beruht, die zwischen den Sinnen des Geistes und den ihnen in der Organisation entsprechenden bestehen. Die Verhältnisse und Verbindungen zwischen den verschiedenen Theilen des Körpers sind so ausnehmend fein und innig, dass es absolut unmöglich ist, an einem Theil, Organe, Muskel, Nerven oder Theilchen zu leiden, ohne mehr oder weniger alle andern sympathisch

darin verwoben zu finden. Dieses gilt in jeder Abtheilung der beseelten Natur; und je mehr wir über die Beziehungen, welche zwischen dem göttlichen Geiste und seiner unermesslichen und unbegrenzten materiellen Constitution (dem Universum oder Weltall) stattfinden, studiren und nachdenken, desto mehr wird unsre Seele sich ausbreiten und unser Denken darauf gerichtet sein und sich dazu entfalten, das Unendliche zu erfassen. Dieses Studium wird uns auch lehren, gerecht zu sein — gerecht gegen uns selbst, damit unsere individuelle Harmonie auch Die harmonisch berühre, deren Leben und Dasein mit dem unsrigen verbunden oder unauflöslich verwebt ist; denn individuelle Ungerechtigkeit wird Störungen und Krankheiten erzeugen, und gleich dem Einfluss eines hypertrophischen (übernährten) oder atrophischen (ausgezehrten) Herzens, in der Apoplexie die abhängigen Theile entsprechend berühren und die vollständigste und vollkommenste Organisation aus ihrem richtigen Gleichgewichte werfen.

Es gibt nur wenige Fälle von Apoplexie, in welchen das Herz nicht krank ist. Und in dem Verhältnisse wie das Fliessen des Blutes von Ventrikel (Herzkammer) zu Aurikel (Vorkammer) in dieser grossen centralen Kraftpumpe, dem Herzen, gehemmt oder beschleunigt wird, wird auch die bewegende Kraft in dem Encephalon oder Gehirne vermindert oder vermehrt.

Unter den pathologischen und physiologischen Forschern liegt die Frage noch unentschieden, ob das Gehirn zusammendrückbar sei oder nicht; und ob die Kraft des Herzens und die Quantität (Menge) des Blutes, welches durch dessen aufsteigende Kanäle getrieben wird, den Inhalt des Craniums (Hirnschädels) vermindern oder vermehren könne. Und noch eine andere, nicht weniger absurde Frage wird Erörterungen unterworfen: — ob die Gesetze der Hydraulik (Wasserbaukunst) oder der Gravitation (Schwerkraft) auf die menschliche Circulation anwendbar seien? — und ob die Haltung oder aufrechte Stellung des Menschen auf die Circulation des Blutes oder der Flüssigkeiten des Systems so einwirke, dass

sie deren Gravitation auf den niedrigsten Punkt herabdrückt?

Der Fortschritt der Cerebralpathologie (Krankheitslehre vom Gehirn) und wirklich auch der medicinischen Wissenschaft im Allgemeinen ist offenbar aufgehalten worden durch diese iatro-mathematischen Theorien, welche Borelli vortrug, oder die von seiner Schule ausgingen und von Dr. A. Monro in Edinburgh während der letzten Hälfte des verwichenen Jahrhunderts in Schutz genommen wurden. Und so unhaltbar dieses Theorisiren auch erscheinen mag, wenn man es mit der täglichen Erfahrung jedes Individuums zusammenhält, so war es doch, wie die „British and Foreign Medical Review“ (die brittische und ausländische medicinische Ueberschau) sagt, auf die Unzusammendrückbarkeit der Gehirnsubstanz und auf die Sphäroidalform der Hirnschale gegründet. Die Idee könnte wahrscheinlich von Monro bis zum eklektischen Boerhaave oder Pitcairn verfolgt werden — und es scheint, dass der berühmte Dr. Abercrombie als einer ihrer würdigsten und rüstigsten Schüler gegolten hat.

Das Wasser wurde einst für nicht zusammendrückbar gehalten; aber spätere Experimente haben erwiesen, dass dasselbe, und das menschliche Gehirn gleichfalls, fähig seien zusammengedrückt zu werden und einen viel kleineren Raum einzunehmen, als im natürlichen Zustande. Und Jeder wird, wie ich glaube, für sich selbst die Erfahrung machen, ob Herzstörungen das Gehirn, die Arterien, Venen, Sinuse (Höhlungen) und Gefässe des Gehirns in entsprechendem Maasse berühren; und ob Stellung die Gehirn-Circulation beeinflusst, wenn man den Kopf oder irgend ein anderes Glied des Körpers in einer geneigten Richtung nur eine kurze Zeit lang hält. Da nun diese iatro- (ärztlich-) mathematischen Speculationen von der einfachsten Beurtheilung als unwahr erwiesen werden können, ziemt es den Aerzten nicht, ihre Zeit und Talente ihnen zu widmen, während das menschliche Gehirn congestiven (Blut- oder Flüssigkeitandrangs-) Krankheiten unterworfen ist, welche die pathologische Wissenschaft

zu bemeistern unfähig war. Ich werde nun zur Aufzählung der Ursachen dieser Krankheit übergehen.

Die Ursachen des Schlagflusses oder der Apoplexie. — Es ist für jedes Individuum höchst wichtig zu wissen, dass die ganze Organisation in so inniger Beziehung ihrer Theile steht und so zart und doch so kräftig gebildet ist, indem sie eine unendliche Mannigfaltigkeit kleinerer Systeme oder Organisationen verbindet, dass, wenn irgend ein Theil unpassend durch zu viel oder zu wenig Uebung abgeschwächt oder angestrengt werden sollte, das Ganze in Folge der Uebertretung leiden muss. Und sollte irgend ein Theil constitutionell schwach oder unentwickelt sein, so wird ein grösserer Antheil von der Verletzung auf diesen Theil fallen und eine örtliche Krankheit entwickeln. Nun nehme man an, das Gefässsystem sei erblich mangelhaft — in irgend einem besonderen Organe schwach — und dass der Kranke den wiederholten Einflüssen übergrosser Bewegung oder übermässiger Temperatur unterworfen oder anheimgefallen sei — würde da nicht jener schwache Theil immer mangelhafter werden, je mehr die Zeit vorrückt? Sollte diese Schwäche in den Eingeweiden des Unterleibs ihren Sitz haben, so würde die örtliche Entwickelung unzweifelhaft Hernia (Bruch), Hämorrhoiden (goldne Adern), oder Dysmenorrhöa (Blutfluss, Menstruationsbeschwerden) sein; wenn sie in dem Magen läge, Hämatemesis oder Blutbrechen; wenn in den Lungen, Hämatoptysis oder Bluträuspern und Blutspeien; wenn im Gehirn, würde sie wahrscheinlich eine Ergiessung des Blutes oder eine Austretung desselben aus den Blutgefässen — mit anderen Worten: Apoplexie oder Schlagfluss sein.

Wenn das Peritoneum oder die Hautbedeckungen des Unterleibs durchbohrt sein sollten, so würde das Phänomen ein Bruch sein; sollte aber das Cranium oder die Hirnschale durchbohrt sein, so würde die Krankheit in Erscheinung treten, von der wir sprechen. Die Thatsache, dass die Gefässe des Gehirns durch Störungen des Herzens, oder durch

Angina pectoris (Brustkrampf), Atrophie (Auszehrung), Hypertrophie (übermässige Zunahme), Ossification (Verknöcherung) und entsprechende Krankheiten des Herzens und Blutumlaufs sich ausdehnen und platzen, oder dass sie äusseren Verletzungen und Druck nachgeben, beweist, dass die Quantität des Blutes in den Gehirnorganen sich vermehren kann, und dass das Gehirn zusammendrückbar ist — denn Gehirn-Zusammendrückung oder Cerebral-Compression ist die letzte Ursache der Komatose (Schlafsucht) oder der apoplektischen Affection und ihrer Begleitung, der Hemiplagia oder des Halbschlags (Schlagflusses auf einer Seite).

Das Gehirn hat Athmungs-Bewegungen, die denen der Lunge und des Herzens entsprechen; und von den regelmässigen und beständigen Bewegungen des letzteren, als des Central-Organs, hängt das Gehirn hauptsächlich ab — so dass die zusammenziehende und ausdehnende Bewegung, welche die Dura mater (harte Hirnhaut) zeigt, wenn man sie dem Auge blosslegt, nur ein Ausdruck von dem ist, was so durch das ganze Gehirn veranlasst wird. Jede Einathmung verursacht einen Einfluss von arteriellem (Schlagader-) Blut in das Gehirn und hindert den Rückfluss oder das Zurückkehren des venösen (Blutader-) Blutes aus demselben. Folglich werden die Arterien und Venen heftig ausgedehnt und kommen jenem eigenthümlichen Zustande geschwollener Congestion (Zusammenhäufung von Blut) sehr nahe, welcher durch Strangulation (Erdrosselung oder Erhängen), Abziehung von Blut vermittelst der Lanzette, oder bei apoplektischem Koma (durch Schlagfluss erzeugter Schlafsucht) hervorgebracht wird. Aber die darauf folgende Ausathmung gestattet den Ausfluss des venösen Blutes, bewirkt, dass die Congestion und Anschwellung sich legt und macht Raum für das Aufsteigen der Cerebro-Spinal- (Hirn-Rückenmarks-) Flüssigkeit.

Dieses Serum, welches aus seinen Gefässen getreten ist, oder diese blutwässrige Flüssigkeit ist ein Substitut für das Vorhandensein von Blut in den Gefässen des Gehirns — das heisst, wenn bei der Ausathmung das venöse Blut den Schädel-

Venen entweicht, steigt dieses Serum auf und tritt in dieselben ein, damit dadurch die Quantität der Materie im Kopfe zu allen Zeiten dieselbe bleiben kann. Das Gleichgewicht der Kraft und die Quantität der Substanzen in dem Gehirne sind so in ihrem vollkommen normalen Zustande beständig gesichert. Das Cranium (der Hirnschädel) und die Rückensäule bilden eine Höhle, denn die Rückenmark-Substanz ist nur die Fortsetzung des Cerebrums (grossen) und Cerebellums (kleinen Gehirns), oder mit anderen Worten, eine Ausdehnung des Gehirns; darum wird sie auch das verlängerte Gehirnmark (Medulla oblongata) genannt.

An der Basis des Gehirns sind zwei Ventrikel oder Höhlen befestigt — die Corpora striata — welche als Behältnisse für die Aufnahme und Vertheilung des Serums des Gehirns in die Gehirngefässe bestimmt sind. Die duale Action oder Doppelthätigkeit derselben wird durch die Inspiration (Einathmung) verursacht, welche nicht nur den zu raschen Einfluss des Blutes verhindert, sondern auch seinen Uebergang von dem Gehirne zu allen Theilen des Systems beschleunigt. So werden wir zu einer anderen wichtigen therapeutischen Betrachtung geleitet — zur Betrachtung der Verbindung zwischen dem Rückgrat und der Hirnschale, dem Rückenmark und dem Gehirn, dem Serum (Blutwasser) und dem Blute, und ihrer Verhältnisse bei der Entwickelung der Apoplexie. Eine Verletzung des Rückgrats würde nothwendig die Rückenmarks-Substanz angreifen; dieses würde die Cerebral-Respirationen (Gehirn-Athmungen) beeinflussen; und dies würde eine von zwei Störungen verursachen, nämlich: entweder das erforderliche Aufsteigen des Cerebral-Serums (Gehirn-Blutwassers) verhindern, oder eine Anhäufung desselben in den Ventrikeln veranlassen. In beiden Fällen würde dies Apoplexie oder Schlagfluss hervorbringen.

Dieser Schluss ist auf die vorher angeführte Annahme gegründet, dass der schwächste Theil oder der erbliche Fehler in dem Gefässsysteme sitzt und besonders in dem Kopfe sich befindet; sollte aber diese Schwäche nicht existiren, so würde

die Rückgratsstörung ein ganz anderes Phänomen entwickeln — das des Hydrocephalus (Wasserkopfs) oder der Gehirnwassersucht. Es gibt daher zwei verschiedene Ursachen und Arten von Apoplexie — die blutige, oder die, welche durch ein Ergiessen oder einen Austritt des Blutes aus den Blutgefässen über das Gehirn hervorgebracht wird, und die seröse, oder die, welche durch einen Ueberfluss von Gefäss-Serum entsteht. Die letzte oder Grundursache ist in beiden Fällen identisch; sie ist einfach eine Verhinderung der Rückkehr des Blutes aus dem Gehirn und der respiratorischen (Athmungs-) Bewegungen, was den Druck und die Quantität des Blutes in dem Gehirne vermehrt.

Ich wünsche deutlich verstanden zu werden, dass Apoplexie selten ungesellt mit Krankheit der Herzklappen sich entwickeln wird. Dieser ersteren geht in der Regel die letztere in irgend einer oder mehreren ihrer zahlreichen Modificationen vorher. Wenn nach Gebühr erkannt ist, dass das Herz hinsichtlich seiner Bewegungskraft von dem Gehirn abhängt, und dass die Abhängigkeit des Gehirns vom Herzen auf der anderen Seite eben so vollständig ist, werden Aerzte sowohl als Patienten die prädisponirenden Ursachen vermeiden und die therapeutischen (heilenden) Mittel der Natur auf die wichtigeren Vorläufer derselben anwenden.

Unter den die Apoplexie vorbereitenden Ursachen sind die am meisten hervortretenden folgende: eine volle, schwerfällige, lymphatische (blutwasserreiche), plethorische (vollblütige) oder lethargische (schläfrige) Körperbeschaffenheit oder Constitution; ein grosser, unverhältnissmässiger Kopf mit knöchernen Hervorragungen und Ungleichheiten unter der Hirnschale; Corpulenz (Beleibtheit); Schwäche der das Blut leitenden Gefässe; Sammlungen von eingesacktem Serum, welche sich als wässrige Geschwülste, Beutel, Säcke oder Blasengeschwülste auf dem Gehirne zeigen und in der Regel nahe an der grauen Corticalsubstanz, oder auf den hohlgekehlten Körpern (Corpora striata) sitzen; das plötzliche Eintreten irgend eines äusserlichen Ausbruchs — wie z. B. Erysipelas

(Rose oder Rothlauf), Scrofeln (Drüsenverhärtungen), Scharbock (Scorbut oder Mundfäule), Aussatz und Gicht (Podagra); oder das plötzliche Aufhören irgend einer gewohnten Ausleerung, wie in der Diagnose der Epilepsie auseinandergesetzt ist — oder irgend sonst etwas, was den Rückfluss des Blutes aus dem Kopfe hindert, und was die Quantität desselben in jenem Organe vermehrt und die Gehirn-Respiration und Circulation unterdrückt, wie z. B. eine zusammengepresste Brust, eine enge Halsbinde, ein Aneurisma (Pulsaderkropf), Angina (Kehlsucht) oder eine Kehle mit Bräunegeschwüren; ein plötzlicher Schlag auf den Hirnschädel, oder wenn man zu lange mit dem Kopf unten verweilt; der unmässige und anhaltende Gebrauch alter herber Weine oder anderer aufregender Getränke; Gewürze; zu reichliche und häufige Entleerungen des Samens, wie bei übermässiger Wollust; Berauschung, entweder durch Liqueur oder Leidenschaft herbeigeführt; einsame, sitzende Lebensart oder Beschäftigung und angestrengtes Studium.

Dieses sind die äusserlichen, die Apoplexie vorbereitenden Ursachen; die Neigung der Gefässe dafür kann übrigens bestehen, ohne dass die Krankheit jemals entwickelt wird. Die Jugend ist selten, wenn je, mit dieser Beschwerde behaftet; doch nach dem Alter von dreissig oder fünfunddreissig Jahren wird das System mehr und mehr fähig, der Apoplexie unterworfen zu werden, sofern es örtlich geschwächt und von der fortschreitenden Zeit verhärtet ist. Die Verknöcherungen (Ossificationen) des Herzens, der Mitral-Valven (mützenförmigen Klappen), des aortischen Bogens und der umgebenden Theile werden immer fester, wie die Jahre zunehmen; und indem dieses die harmonischen Verhältnisse, welche zwischen der grossen Pumpe und ihrem Reservoir, dem Gehirn, bestehen, unterbricht, entwickelt es Apoplexie, Paraplegia (Lähmung des Körpers), Hemiplegia (Halbschlag) und bringt zuletzt Disorganisation oder Auflösung hervor. Paraplegia ist eine vollständige Niederlage der Muskelkraft; Hemiplegia ist eine partielle (theilweise) Niederlage oder eine Paralysis (Lähmung)

einer Seite, einschliesslich des Gehirns und der Glieder, worauf fast immer ein Anfall von Apoplexie oder Schlag erfolgt.

Man wird also einsehen, dass Apoplexie, ob blutige oder seröse, in einem plötzlichen Nachlassen der Sinnes- und der willkürlichen Bewegungen besteht, und sich entweder in Lähmung oder Tod endigt; und dass ihre letzte und Endursache ein Ergiessen oder eine Extravasation (ein Austritt aus den Gefässen) Seitens des Serums, oder des Blutes über den Inhalt des Gehirns ist; und dass sie mit anderen extravascularen (aus ihren Gefässen tretenden) Blutstürzen identisch und nur verschieden benannt ist, weil sie sich an verschiedenen Stellen entwickelt und von verschiedenen Symptomen begleitet ist.

Die Symptome der Apoplexie sind in der Kürze angegeben folgende: — Dem Hirnanfall gehen vorher Schwindel, Kopfschmerz, Dumpfheit, Verlust des Gedächtnisses, qualvolle Träume, Zitterwahnsinn, Alpdruck in der Nacht, erschütternde und blasende Töne in den Ohren, merkwürdige Wechsel zwischen Aufregung und Gemüthsruhe, normaler (richtiger) Bewegung und Lähmung, Schlafsucht und Mangel an Schlaf, Leidenschaftlichkeit und Liebenswürdigkeit. Gepresstes mühsames Athmen, schnarchendes und convulsivisches Auffahren zeigen sich in dem Anfall selbst, welcher durch behende und passende Behandlung vermieden werden muss. Diese Symptome gehen voran; aber wenn der Anfall da ist, dann sind die Extremitäten kalt, gefühllos, ohne Bewegung und paralysirt (gelähmt); das Gesicht ist voll, blühend und geschwollen — die Augen sind vorgetrieben und starr — die Zunge ist nach hinten zu pelzig (schleimig) — die Venen und Arterien sind ungewöhnlich ausgedehnt — der Puls ist leicht und schwach; der Kranke hat weder die Schliessmuskeln, noch die willkürlichen Muskeln in seiner Gewalt. Diese Begleiter sind besonders mit der blutigen Apoplexie gesellt; aber bei der serösen Apoplexie sind die Symptome weniger deutlich und minder heftig; die hauptsächlichsten sind voll-

ständiger Schwindel, Koma (Schlafsucht) und ein krankhafter Schlaf.

Der Apoplexie vorzubeugen ist der Zweck alles dessen, was ich in Betreff dieser Krankheit gesagt habe. Der Leser wird einsehen, dass diese Krankheit die Wirkung verkehrter Processe in dem Systeme ist — speciell des Processes, durch welchen der Geist auf den Körper geistig wirkt. Der apoplektische Kranke braucht Beistand in der energischen Anstrengung, die Körperlichkeit seiner Constitution zu verdünnen oder zu vergeistigen. Alles, was dahin strebt, die Materie in den Geist zu erheben und dabei nicht das System zu entleeren oder zu schwächen, sollte herbeigebracht werden, dass es auf das prädisponirte Individuum wirke. Der Mensch muss beständig *wollen*, immer harmonischer und erhabener in seinen Begriffen und Neigungen zu werden. Der Natur muss frei stehen, geistig auf seine Organisation zu wirken. Personen, die zu dieser Krankheit durch solche Ursachen, als hier angeführt wurden, prädisponirt sind, sollten Alles vermeiden, was dieselbe zu entwickeln strebt — alle starken Getränke, schwere Nahrung, Ausschweifungen aller Art lassen und ein mässiges Leben führen. Eine dünne, mehlige Diät sollte die gewöhnliche Nahrung sein. Kaltes Baden ist nicht zu vernachlässigen, und alle störenden Einflüsse der Gewohnheit oder des Umgangs müssen überwältigt werden, dass ein erster Anfall nie vorkommen kann.

Es ist für den Arzt äusserst schwer und astrologisch, eine Herz- oder Hirnkrankheit aus dem Pulse zu diagnosticiren (unterscheiden), und noch weit mehr, über die Nothwendigkeit oder Vorzüglichkeit des Aderlassens zu entscheiden; insofern die Entziehung von Blut durch Blutegel, Schröpfköpfe oder Lanzette den Druck des Hirns herabsetzen, die Heftigkeit des Anfalls vermindern und vielleicht verhüten, aber auch dem Herzen unwiderruflich nachtheilig sein wird, wenn dessen Valven oder Klappen so krankhaft wären, dass sie häufige Regurgitationen (Wiedereinschluckungen) des Blutes zuliessen. Wenn der letztere Umstand stattfindet,

ist der Puls leicht, schnell und eilig; aber der Puls ist immer täuschend, und diese Praktik muss irrig sein, weil sie wirklich bis zu einer grossen Ausdehnung von veränderlichen Anzeichen geleitet wird.

Aderlass am Arm ist übrigens das erste, was Aerzte gewöhnlich bei der blutigen Apoplexie vornehmen; lasst es aber niemals geschehen.

Das Wesentlichste ist Aufmerksamkeit auf Temperatur und Stellung. Erstens sorge man dafür, dass der Kopf erhöht sei, setze die Füsse in warmes Wasser, wende kaltes Wasser und kalte Uebergüsse über den Kopf reichlich und häufig an, achte vorzüglich auf die paralysirte (gelähmte) Seite, indem man kaltes Wasser mit der Hand anwendet und reibt, fahre fort mit den kalten Anwendungen auf den Kopf und den warmen auf die Füsse, thue Alles, um das Strömen des Bluts nach dem Kopf und die Anhäufung der Cerebro-Spinal- (Hirn-Rückenmark-) Flüssigkeit in den Ventrikeln zu verhüten. Die Folgen des apoplektischen Angriffs, oder der Genesungszustand fordern die möglichst grösste Aufmerksamkeit. Nichts kann nachtheiliger sein, als ein zu früher Gebrauch der Muskeln oder des Gehirns nach dem Anfall; in acht von zehn Fällen würde dies eine andere Gefässentleerung von Blut oder Serum hervorbringen und alle Möglichkeit einer Heilung gänzlich vernichten.

Aufmerksamkeit auf die Diät und vernünftige Leibesbewegung ist das sicherste und zuverlässigste Mittel, welches man anwenden kann. Ich will kein Heilmittel weder als ein verbesserndes noch als ein specifisches anempfehlen, weil es eine für alle Arzneien unheilbare Beschwerde ist. Mein Zweck in der Entwickelung der Ursachen, Einflüsse und Tendenzen, welche diese höchst schreckliche Beschwerde erzeugen, ist, Diejenigen, welche einen Anfall gehabt haben, fähig zu machen, eine Wiederkehr desselben zu vermeiden; und Diejenigen, deren Vorfahren davon befallen waren und daran starben, zu bestimmen, dass sie die Oekonomie des Systems studiren, in welchem der Geist oder das reale

(wirkliche) Selbst wohnt. Ich schreibe für die erstehende Generation; von ihrer physischen und geistigen Gesundheit, Kraft und Weisheit hängt das Schicksal unserer Race ab. Ihre Periode des Friedens wird nah oder fern sein, je nachdem wir wirken und streben.

Geistige Eindrücke werden von den Meisten, welche von ihnen gehört haben, als etwas mitternächtlichen Träumen Aehnliches, oder mit geistigen Hallucinationen eng Verbundenes betrachtet; aber anstatt dass die geistigen Wahrnehmungen oder Eindrücke irgend etwas den Träumen oder Einbildungen erkrankter oder verrückter Geister Analoges sind, sind sie vielmehr die natürlichen und freien Wirkungen geistiger und moralischer Entwickelung. Ich verweise hier auf andere Stellen dieses Buches, wo man eine besondere Erklärung und Auseinandersetzung der Ursachen und Principien findet, welche diese geistigen Phänomene oder Erscheinungen hervorbringen und lenken. Mein Zweck, dass ich auf diesen Gegenstand bei dieser Stelle anspiele, ist nur, eine einfache Erläuterung der Art und Weise zu geben, wodurch ich Kenntniss von Dingen, Localitäten und entlegenen Umständen ohne jede äussere, sie betreffende Andeutung erhalte. Und hier ist es passend zu bemerken, dass ich Kenntniss von Thatsachen und Dingen durch geistige Wahrnehmung, und von Wahrheiten und Principien durch geistigen Eindruck erhalte; diese beiden Weisen, Belehrung zu erhalten, sind unter sich eben so verschieden, wie es Dinge und Principien sind — der Unterschied zwischen ihnen drückt sich vollkommen durch den Unterschied der menschlichen Seele und des menschlichen Körpers aus. Dinge entsprechen dem physischen Körper, welcher vergeht; aber Principien entsprechen der Seele, welche ewig lebt und fortschreitet.

Doch zu meiner Erläuterung: — Sonnabend, den 16. October 1848, Nachts, erwachte ich aus einem süssen und natürlichen Schlafe mit dem tiefen und starken Eindruck auf meinen Geist, dass ich einen Artikel über *die pestartige oder asiatische*

Cholera schreiben müsse. Der Eindruck war wahrhaft und authentisch, und ich entschloss mich innerlich, den ganzen Gegenstand am folgenden Morgen zu untersuchen. Unmittelbar nach dem Frühstück schritt ich zu der Untersuchung. Ich wünschte, den Ursprung und die Geschichte der Cholera, ihre Ursache, ihren Charakter, ihre Symptome und Cur zu bestimmen. In der Absicht, diese höchst wichtige Belehrung zu erhalten, zog ich mich von umgebenden Gegenständen und Einflüssen zurück und erhob meinen Geist magnetisch zu einem höheren und vollkommeneren Zustande; und während dieser Situation prüfte ich den ganzen Boden, welchen diese Krankheit bisher eingenommen hat und noch jetzt einnimmt.

Diese innere Weise, Kenntniss zu erhalten, unabhängig von Büchern und populärer Erziehung, wird selbst von Denjenigen nur wenig verstanden, welche am meisten über ihre neuen und mannigfaltigen Offenbarungen nachgedacht und gelesen haben. Das Vermögen, den pathologischen Zustand eines oder jedes Individuums, das sich unter Behandlung im Hôtel Dieu zu Paris befindet, zu erforschen, oder in der kurzen Periode von zehn Minuten alle nöthige Belehrung zu sammeln in Betreff der Anzahl der Cholerafälle in dem Hospital zu St. Petersburg, oder zu Berlin, oder in allen Spitälern Russlands, ist allerdings ein neues und erstaunliches Phänomen. Aber die Weise, auf welche diese Kenntniss erlangt wird, und wie diese Phänomene entwickelt werden, fordert eine Erläuterung, welche den wirklichen Umständen angemessen ist. Ich werde sie erklären.

Ehe ich die Nachforschung am Sonntag Morgen begann, übergab ich meinem Magen eine geringere Quantität von Nahrungsmitteln als gewöhnlich, da Enthaltsamkeit immer nöthig ist zu einem leichten Uebergange in den höheren Zustand. Ungefähr zwanzig Minuten nach dem Frühstück setzte ich mich an meinen Schreibtisch und wurde ganz von dem Verlangen absorbirt, die Belehrung zu erhalten. Verlangen erzeugt Gebet. Sogleich ward mein Geist stark positiv über jeden anderen Theil meines Wesens; er absorbirte oder

sog seine rudimentale Essenz, die Empfindung, welche den Organismus durchzieht, in sich, und mein Körper ward ganz unempfindlich gegen äussere Gegenstände, Einflüsse und Störungen — die ich alle so weit wie möglich vermeide, bevor ich mich in die geistige Fassung versetze, welche dem höheren Zustande vorangehen muss. So jener Empfindung entkleidet, welche den Geist innig mit dem physischen Organismus und diesen mit den umgebenden Gegenständen verbindet, lebte ich nun nicht länger im Körper, sondern im Geiste. Jetzt floss ein sanftes, klares, weiches, durchdringendes Licht von meinem Haupt in jeder Richtung aus und concentrirte sich fast sogleich ungefähr sechs Fuss vor mir — auf einer Fläche, die mit der Region horizontal lag, welche von den phrenologischen Schriftstellern als die Lage der Vermögen oder Organe der Wahrnehmung bestimmt ist. Und hier muss ich die Behauptung aufstellen, dass vitaler (Lebens-) Magnetismus und atmosphärische Elektricität ein Medium des Sehens für die geistigen Augen nach demselben Princip und denselben Gesetzen bilden, als das atmosphärische Licht ein Medium des Sehens für die natürlichen Augen ist. Das silberne Licht, welches von meinem Geiste ausging, vermischte sich nach Gefallen mit dem atmosphärischen Magnetismus, welcher die Unendlichkeit durchzieht; und dieser ging zu allen und jeden Objecten und Substanzen und durch dieselben, welche den Raum zwischen meinem Hause in Williamsburgh, wo ich damals wohnte, und dem Hospital zu St. Petersburg in Russland einnahmen.

Ich habe bereits an einer anderen Stelle gesagt, dass das Niedere in jedem Dinge das Höhere unentwickelt enthält, und dass das Höhere das Niedere mit umfasst und durchzieht; so ist es mit der Elektricität. Sie wird durch chemische Action (Thätigkeit) und Decomposition (Zersetzung) in den innersten Abtheilungen der Erde erzeugt, und wenn sie entwickelt ist, durchwandert und durchdringt sie ungehindert die compacteste und dichteste materielle Substanz oder Organisation im Sein. Darum konnte kein Berg, noch irgend ein anderes

Hinderniss den Durchgang des elektrischen Mediums verhindern, welches das Vehikel oder Hilfsmittel meiner geistigen Wahrnehmung war; noch konnte irgend etwas seinem augenblicklichen Durchdringen und Durchziehen widerstehen, oder seinen reissenden Fortschritt nach dem Schauplatze meiner verlangten Forschungen aufhalten, welcher, um dies zu wiederholen, sich da befand, wo die Ursachen und Entwickelungen der epidemischen Cholera existirten. Obgleich wundersam, war es doch nichtsdestoweniger wahr, dass das elektrische Fluidum in einer geraden Linie durch die grosse Masse von Materie schoss, welche zwischen der östlichen und westlichen Hemisphäre unserer Erde in Folge ihrer sphärischen Gestalt oder Rundung liegt. Und in der kurzen Periode von zwanzig Secunden von dem Moment an, wo meine geistigen Wahrnehmungen eröffnet und erweitert wurden, befand ich mich in enger Sympathie (sogar bis zum Verschwinden der Entfernung) mit den Oertlichkeiten, wo sich theilweise oder vollständige Symptome der Krankheit, die ich betrachten wollte, vorfanden. Ich sah die verschiedenen Modificationen des ursprünglichen Typus der asiatischen oder epidemischen Cholera, dargestellt in neunzehn unzweifelhaften Fällen in ganz Russland, von denen eilf sich in dem Hospital von St. Petersburg befanden. Sieben von der Zahl im Hospital waren im Genesen, oder nahe daran, und die übrigen vier waren entweder todt oder lagen im Sterben. Ich sah, dass der pestilenzartige Charakter und die Tendenz dieser Krankheit in fast allen Theilen Russlands an Heftigkeit nachgelassen hatte, und dass (ausgenommen in Berlin) keine substanziellen Anzeichen des Fortschritts der Krankheit irgend weiter westlich auf dem Continente von Europa sich offenbarten. Ich sah, dass im ganzen Russland seit dem letzten Theile des Monats October 1846, mit Einschluss aller Formen und Phasen, in welchen die Krankheit fähig ist, sich zu entwickeln und zu zeigen, zwei mal hundert neunzig tausend und sieben und zwanzig (290,027) Erkrankungen und einhundert und sechs und sechzig tausend sechs hundert und

siebenzig (166,670) Todesfälle vorgekommen waren — was die mangelhafte und ungeeignete Weise der medicinischen Behandlung darlegt.*)

Nachdem ich alle nothwendigen Beobachtungen Betreffs der Geschichte dieser Krankheit gemacht, und mich über die Mittel, welche die Natur für ihre Verhütung oder wirksame Cur vorschreibt, genügend belehrt hatte, kehrten das elektrische Licht, oder richtiger meine geistigen Wahrnehmungsvermögen, wieder zu mir und zogen sich in mich zurück. Und wie das weiche Licht wieder in meinen Geist zurücktrat und sich durch ihn in meiner Organisation niederliess, wurde die letztere zu ihrem gewöhnlichen Zustande des Lebens und der Empfindung wieder hergestellt. Ich erhob mich von meinem Stuhle, zwanzig Minuten nachdem ich in den höheren Zustand eingegangen war, mit der ganzen, auf mein Gedächtniss daguerreotypirten Scene. Ich blieb gedankenvoll und abgezogen bis um vier Uhr am Nachmittag desselben

---

*) Dieser Artikel über die Cholera erschien zum ersten Male in Nro. 19 des „Univercoelum", am 7. October 1848. In Nro. 20 desselben Journals finden wir folgende Anzeige: — „Der Haupt-Inhalt des Artikels über die Cholera wurde im „New-York Sun" abgedruckt, in welchem wir noch folgende Bemerkung von dem Herausgeber dieses Journals vorausgeschickt finden: — ‚*Merkwürdiges.* Eine Mittheilung von einem Professor des Hellsehens in Bezug auf die Ursachen und die Heilung der Cholera, auf den Ursprung der Kartoffel-Fäulniss, auf einen flüchtigen Besuch von zwanzig Minuten nach St. Petersburg u. s. w. wird in einer anderen Spalte dieses Blattes zu finden sein. Diese Mittheilung, welche vor der Ankunft des „Hermann" gemacht wurde, wird in ihren Thatsachen stark bestätigt durch die von diesem Dampfer gebrachte Nachricht welche, wie man durch einen Blick in den „Sun" von gestern ersehen wird, die Cholera als in Russland abnehmend und in Preussen zunehmend darstellt. Was auch immer unsere Leser vom Hellsehen denken mögen, so liegt doch eine Summe von gesundem Verstande in der Philosophie dieser Mittheilung, welche der beachtungswerthesten Aufmerksamkeit würdig ist. Wir haben die Gegenstände der Cholera und der Kartoffel-Fäulniss noch nicht ernster und wissenschaftlicher behandelt gefunden.' — Siehe „Zauberstab", Seite 503, Leipzig, Franz Wagner, 1868. — Anmerk. d. Herausgebers.

Tages, wo mein Gehirn von seinem Congestions- und überladenen Zustande durch ein reichliches Nasenbluten befreit wurde. Dies ist sehr ungewöhnlich. Auf diese Weise erhielt ich nun alle Belehrung, welche zur Abfassung des folgenden Artikels nöthig war; und auf diesem Wege vernehme und empfange ich immer, was ich zu suchen mich nur bewogen fühle. Ich will nun fortfahren mit dem, was ich damals über diesen furchtbaren Feind des individuellen Lebens und der Gesundheit, wie des öffentlichen Wohls, zu sagen beeindruckt wurde und jetzt noch werde.

Die Geschichte der **Cholera** wurde meinem Geiste in folgender Ordnung eingeprägt: Sie heisst asiatische Cholera, weil sie im Jahre 1817 in Jessore entstand, welches der Theil von Asien ist, den man als Hindostan kennt. Ihre erste Form und ursprünglichen Symptome zeigten eine plötzliche und heftige gallige Kolik, welche reissend an Schnelligkeit und Stärke wuchs, bis sie zuletzt das ganze Gefolge der näher bekannten epidemischen Cholera um sich hatte. Sie fuhr fort, die Einwohner von Jessore und in den benachbarten Städten und Flecken mehr oder weniger gemäss den Revolutionen der Jahreszeiten und den Veränderungen der atmosphärischen Temperatur fast zehn Jahre lang zu verfolgen, bis sie westwärts weiter rückte; und im Jahre 1828 wurde sie in manchen Theilen Russlands entwickelt. Die Krankheit war den praktischen Aerzten neu, und ungeachtet ihrer individuellen und vereinten Anstrengungen rückte sie ost- und westwärts und erschien zuletzt in England. Dies geschah ungefähr drei Jahre nach ihrem ersten Erscheinen in Russland. Es war dies die Veranlassung, dass ihr erstes Erscheinen in England im Jahre 1831 aufgezeichnet wurde; aber ich kann ruhig versichern, dass die unzweifelhaften Vorläufer der asiatischen Pestilenz sich schon zehn Monate früher in der Form von allgemeinen Tendenzen zu Influenza (Grippe), intermittirendem (Wechsel-) Fieber, Gallen- und Leberkrankheiten und blähender Ruhr zeigten. In England schien die Krankheit nur wenigen, wenn über-

haupt vorkommenden Hindernissen in ihrem Vorrücken nach Westen zu begegnen. Die medicinische Wissenschaft sammelte zwar alle ihr zu Gebot stehenden Kräfte zu dem Kampfe; aber obgleich derselbe zuerst zum Theil wirksam war, so schien er auf die Länge doch nur zu dienen, den Fortschritt des Feindes durch Schwächung mit Versuchen und entkräftender Behandlung auf eine Reihe individueller Constitutionen zu führen — was ihr mit einer Aufeinanderfolge von angemessen vorbereitenden Ursachen und Beschwerden einen Pfad durch Montreal und Quebek für den Uebergang nach Nord-Amerika öffnete. Dies geschah im Jahre 1832. Sie herrschte in Europa und Amerika während der Sommer- und Herbstmonate.

Die Ursachen der Cholera sind, wenn sie nach dem Aeusseren des Menschen betrachtet werden, atmosphärische Wechsel, Stellung, Beschäftigung, Gewohnheiten; wenn man sie aber im Innern des menschlichen Organismus betrachtet, sind die Ursachen dieser Krankheit ursprünglich geistige Störungen. Es ist anzunehmen, dass kein verständiger Beobachter die Wahrheit dieser Behauptung bestreiten wird. Während des Vorwaltens der Cholera in New-York in den Frühlings- und ersten Sommermonaten des Jahres 1849 gestand fast Jeder dem Andern zu, dass Furcht, Schreck und Beunruhigung die mächtigsten Ursachen seien, welche zur Hervorrufung der verhängnissvollen Cholera beitrügen. Geistige Störungen verursachten mehr Todesfälle von dieser Krankheit, als irgend andere Einflüsse; obgleich Stellung, Beschäftigung und Gewohnheiten in vielen Fällen ihrer Entwickelung ebenso günstig waren.

Diejenigen, welche eine durchgängige oder auch nur theilweise Kenntniss der Krankheiten Indiens besitzen, wissen, welchen Einfluss erbliche Anlage (Prädisposition), Beschäftigung, Nahrung und Klima, in einem Zustande theilweiser oder vollständiger Verbindung, auf die Entwickelung organischer oder functioneller Störungen haben. Die Krankheiten Indiens werden fast ganz durch drei allgemeine

atmosphärische Zustände hervorgebracht, welche die unterscheidenden Charaktere der ganzen Halbinsel sind, nämlich: eine heisse Jahreszeit, eine Regenzeit und eine kalte Jahreszeit. Die Beschwerden, welche nicht von diesen Zuständen erzeugt werden, werden wenigstens durch letztere vorzüglich unter Personen, die zur Armee und Flotte gehören, entwickelt. Die Eingeborenen Indiens und Diejenigen, welche unter den dort befindlichen umgebenden Medien und Zuständen geboren wurden und in Folge dessen als akklimatisirt (an jenes Klima gewöhnt) zu betrachten sind, sind selten den Krankheiten unterworfen, denen die europäische Armee immer ausgesetzt ist. Und es findet ein offenbarer Unterschied in der Empfänglichkeit der Individuen verschiedener Nationen statt, welche die europäischen Regimenter bilden und in Indien sich aufhalten; denn statistische Berichte und pathologische und klinische Beobachtungen, welche von den angestellten Aerzten und Chirurgen der Armee und der Hospitäler geordnet und mitgetheilt werden, beweisen, dass die Jungen häufiger die Opfer östlicher Krankheiten sind, als diejenigen, welche das Alter von fünf und zwanzig Jahren zurückgelegt haben; und dass der irländische Soldat mehr empfänglich ist als der schottische, und der letztere wieder mehr als der englische.

Die Krankheiten Indiens — die, welche vorzüglich durch Diät und Klima hervorgerufen werden — sind Hepatitis oder Leberentzündung, Unterleibsentzündung, rothe Ruhr, paroxismatische, intermittirende (zeitweis aussetzende oder Wechsel-) und remittente (täglich steigende und nachlassende) Fieber, Encephalitis oder Gehirnentzündung, Rheumatismus, Syphilis (Lustseuche), Unverdaulichkeit und Cholera. Die primären oder entwickelnden Ursachen dieser respectiven Krankheitsbeschwerden sind in den Elementen zu finden, welche die Atmosphäre bilden; das Gleichgewicht und die Temperatur derselben sind häufig ganz gestört. Die hepatischen oder Leberbeschwerden, Fieber und paroxismatischen Symptome herrschen während der heissen Jahreszeit; die

Encephalitis, Unverdaulichkeit und Rheumatismus während der Regenzeit, und die Dissenterie (rothe Ruhr) wie die anderen Unterleibsstörungen und deren äusserste Form, die Cholera, während der kalten Jahreszeit! Man erinnere sich, dass ich gesagt habe, die primären oder entwickelnden Ursachen dieser Beschwerden seien in den Elementen zu finden, welche die Atmosphäre Indiens bilden. Ich meine damit nicht etwa, dass Leberkrankheit und Fieber ganz auf die heisse Jahreszeit, Unverdaulichkeit und Rheumatismus bloss auf die Regenzeit und Cholera auf die kalte Jahreszeit beschränkt seien; denn klinische Beobachtungen und statistische Einsichten, welche von den vorstehenden Regimentswundärzten in den heissen Stationen — wie zu Madras, Bellary, Trichinopoly, Nagpoor und auf anderen Stationen in der Nähe der Alluvial-Ebenen und sumpfigen Gestade der Bay von Bengalen — gemacht wurden, beweisen, dass die heissen Stationen im Allgemeinen die gesündesten sind. Ich meine nur, dass die plötzlichen Wechsel in der Temperatur der Atmosphäre die Entwickelung neuer Symptome oder Krankheiten übereinstimmend zur Folge haben, indem sie sich gemeiniglich in die Ordnung und Form der verschiedenen Beschwerden, welche bereits erwähnt worden sind, einreihen.

Man wird hieraus ersehen, dass es drei specifische Zustände gibt, in welche die Elemente und Substanzen der umgebenden Atmosphäre sich auflösen, und dass jede Auflösung von entsprechenden Wechseln in der menschlichen Organisation begleitet ist. Dieses leitet zu einer klaren Auflösung der Ursache der Cholera oder zu einer Erkenntniss der Einflüsse, welche mit ihrer Entwickelung in Individuen, die eine örtliche Schwäche oder eine constitutionelle Prädisposition dafür haben, innig verwebt sind. Die Ursache der epidemischen (ansteckenden) Cholera liegt in den Bestandtheilen der Atmosphäre. Ich werde die Gründe dafür anführen.

Es ist den Gelehrten unbekannt, obgleich ich es bereits gezeigt habe, dass es zwei Quellen der atmosphärischen Elektricität gibt: die eine ist das grosse mineralische Labo-

ratorium in der Erde, auf der wir leben; die andere ist das grosse, unendliche, materielle Universum. Die erstere ist die untere und niedrigste Quelle, die letztere ist die obere und höchste Quelle. Die Mineralsubstanzen in der Erde erzeugen die gröbste Form der Elektricität, welche durch die vegetabilischen und thierischen Organisationen, die auf der Erde existiren, in die unteren Schichten der Atmosphäre aufsteigt. Doch das materielle Universum — ich meine alle die unzähligen Systeme von Sonnen und Planeten, welche die Unermesslichkeit bevölkern — alle diese zusammen erzeugen die vollkommenste Form der Elektricität, welche durch alle Dinge niedersteigt und die oberen Lagen der Atmosphäre bildet; denn man muss festhalten, dass die umhüllende Atmosphäre unserer Erde, wie die aller Erden, aufeinanderfolgende Stratificationen oder geschichtete Lagerungen hat, welche den Häuten einer Zwiebel, oder den geologischen Formationen unserer Erdkugel entsprechen. Die Elektricität unserer Erde ist local (örtlich), aber die Elektricität oder der Magnetismus der Unermesslichkeit ist universal (allgemein).

Die chemische Thätigkeit in der Erde wirkt ununterbrochen, und unerachtet der beständig fortschreitenden Verfeinerungen und Erhebungen ihrer elektrischen Productionen gibt es doch eine Art von grobem elektrischen Element, das sich in verschiedenen Theilen der Erde örtlich entwickelt. Diese locale oder chemische Elektricität ist selten in einem Zustande des Gleichgewichts. Ich verweise den Leser auf die besondere Entwickelung der Ursachen hievon, welche ich bereits früher gegeben habe; ich will aber hier zwei Gründe als Basis aufstellen, worauf sich der Geist stützen kann: erstens, die unregelmässige Ablagerung und ungleichartige Anordnung der Mineral-Theile oder Substanzen in der Erde; zweitens, die ungleiche Aussetzung der Erdoberfläche gegen die Sonne.

Die häufige und plötzliche Störung des elektrischen Gleichgewichts der Atmosphäre wirft beständig das mensch-

liche System sowohl, wie alle anderen Systeme, in drei elektrische Zustände, nämlich: in einen *negativen Zustand*, in einen *Uebergangszustand* und in einen *positiven Zustand.*

Hier bemerke ich die Nothwendigkeit zu wiederholen, dass Magnetismus nur eine höhere Form von Elektricität ist. Ich hänge in Betreff des Beweises hiefür nur wenig ab von dem, was fragmentarisch oder vereinzelt und bruchstückweise durch chemische Experimente festgestellt worden ist. Ich verweise auf diese niemals zum Zweck, irgendwelche hypothetische Theorieen zu stützen oder etwaige Lieblingsschlüsse herbeizuführen, (denn ich habe nichts derart zu erläutern, noch zu vertheidigen); aber ich verweise den Leser einfach auf dieselben als auf Lichter, die seinen Geist in die behauptete Wahrheit leiten könnten. Ich wollte daher sagen, dass alles Licht, was je entwickelt worden ist durch die Experimente Galvani's, oder Volta's, oder Sir Humphrey Davy's, oder durch Franklin, oder auch durch Zelter's oder Liebig's neuere Entdeckungen in der galvanischen und voltaischen Elektricität, unabhängig und von selbst die obige Behauptung erläutert, dass Magnetismus eine höhere und edlere Form des elektrischen Mediums ist.

Obgleich die chemische Thätigkeit in den Mineralverbindungen beständig vor sich geht, so wird doch die Elektricität wegen der anziehenden und zurückhaltenden Substanzen in der Erde nicht beständig an die Atmosphäre abgegeben. In solchen Fällen wird dann der grobe Theil des elektrischen Elementes in der Atmosphäre verfeinert und die Temperatur wesentlich verändert. Nun ist die heisse Jahreszeit in Indien, oder in Amerika, und in jedem Theile der östlichen und westlichen Hemisphäre ganz und gar einem positiven oder magnetischen Zustande der Atmosphäre, die Regenzeit einem Uebergangs- oder unbestimmten Zustande und die kalte Jahreszeit einem negativen oder elektrischen Zustande zuzuschreiben.

Wie ich aber bereits gesagt habe, ist die menschliche Organisation so wundersam geartet, dass, wenn sie gesund

und harmonisch ist, ihre Widerstandskraft immer gleich, wenn nicht gar überlegen ist der Wirkung äusserer Elemente und physischer Umstände — wie z. B. der Luft, die wir athmen, der Nahrung, welche wir geniessen, der Uebungen, die wir anzustellen genöthigt sind, und der Stellung oder Situation, in welche wir mit Bezug auf das Wasser und die übrige materielle Schöpfung gebracht sein können. Ein verlängertes Bestehen irgend eines dieser Zustände wird indess die angeborene Widerstandskraft, die dem Gesunden natürlich ist, überwältigen und in eine entsprechende Zerstörung des physischen und organischen Gleichgewichts ausschlagen. Daher wird in heissen Jahreszeiten, oder wo und wann die Atmosphäre positiv ist, die innere Quelle der Hitze im menschlichen System entwickelt; oder die vitalen physiologischen Elemente des geistigen Princips werden an die Oberfläche gezogen. Die Leber ist aufgefordert, mehr Kohlenstoff zu erzeugen, die Lunge, mit weniger Sauerstoff oder Elektricität zu wirken, und der Magen, viel von der Arbeit zu übernehmen, welche andere Organe zu verrichten bestimmt waren. Hieraus entstehen Unverdaulichkeit (Indigestion), Ruhr (Dysenterie), Unterleibsentzündungen, Hepatitis (Leberentzündung) und Erschlaffung der Lungen. Hieraus entstehen ferner die paroxismatischen Fieber Indiens, die Gallen-, gelben und typhoidischen Fieber des Südens und die verschiedenen Fieber, welchen das System unterworfen, oder zu welchen es besonders disponirt ist. Daher werden auch in den regnerischen oder unbestimmten Jahreszeiten — wenn das System sich einem Uebergangszustande nähert oder denselben erreicht hat, wenn die Nerven, Muskeln und Lebenskräfte schwach und schlaff sind, die milderen chronischen Formen der Krankheit entwickelt, als z. B. allgemeine Erschlaffung, Blutflüsse, Lungenkrankheiten, Rheumatismus (Reissen), Taubheit, Lähmung, Schmerzen im Rücken und Kopfe, und alle die zahlreichen Symptome und Krankheiten, welche nur Modificationen einer, und zwar nur einer einzigen Krankheit sind, nämlich: eines Mangels an physi-

scher Harmonie, oder eines Gleichgewichtsverlustes in der Circulation des spirituellen oder geistigen Princips in den atomischen Bewegungen und in der organischen Temperatur des Körpers.

In kalten Jahreszeiten, besonders in einer gewissen Art kalter oder elektrischer Atmosphäre — wo die entwickelte Hitze des Systems und die Lebenselemente rasch zu den Lebenstheilen zurückgetrieben, und wo die ganzen inneren Eingeweide mit Hitze, Blut und unvertheilter Materie beladen und bedrängt werden, — da wird die innere Thätigkeit übertrieben, das System wird convulsivisch, die Organe fallen zusammen, die Membranen entzünden sich, und alsdann entwickelt sich die einfache, die zusammengesetzte und die verhängnissvolle oder tödtliche Cholera. Die Cholera ist mithin eine einfache Krankheit; doch davon will ich erst in dem Abschnitt über ihre Symptome sprechen.

In dem Ueberblicke der allgemeinen Ursachen der asiatischen Pestilenz gewinnen wir auch Erklärungen über die Erscheinung der jüngst entstandenen ***Kartoffel-Fäulniss,*** sowie auch darüber, warum der magnetische Telegraph zu Zeiten versagt, Eindrücke von einer Station zur andern durch die Atmosphäre zu überliefern. Alles, was von gelehrten Ackerbaukundigen und Chemikern hypothetisch oder muthmaasslich vorgebracht wird, ist weit entfernt, eine Auflösung des Problems des plötzlichen Verfalls oder Verderbens der Kartoffelpflanze zu liefern. Wirklich haben sie merkwürdig gefehlt in ihren Versuchen, die verborgenen Ursachen zu bestimmen, welche in der That weder fern lagen, noch schwer zu entdecken waren. Es sind folgende: Der niedrigste Theil des elektrischen Fluidums, welcher in der untersten Schicht der Atmosphäre ist, (besonders wenn der negative Zustand herrscht), durchzieht alle Dinge auf der Oberfläche der Erde, und ganz besonders und ausschliesslich die Oertlichkeiten, wo er sich in einem grösseren und stärkeren Zustande von Concentration oder Verdichtung befindet. Das Resultat dieses Durchgangs oder dieser Sättigung des elektrischen Fluidums

ist eine lebhaftere und unnatürliche Bewegung unter den Theilchen der organischen Substanz. Diese lebhaftere Bewegung erzeugt innere Hitze, diese erzeugt Fieber, und Fieber bringt Zersetzung hervor. Daher verdirbt die Kartoffel reissend schnell. Wirklich hat die Atmosphäre seit dreissig Jahren mehr oder weniger die Cholera gehabt (und wird sie noch weiter in sich tragen, bis ein geologischer Wechsel in vielen Theilen der Erde vorkommen wird), und von der Atmosphäre ist die Krankheit epidemisch der dafür empfänglichen Kartoffelpflanze und auch dem menschlichen Systeme mitgetheilt worden, und es geschicht dieses noch immer.

Es dürfte gut sein hier zu bemerken, dass die Kartoffeln da nicht faulen, wo Substanzen existiren, welche die Eigenschaft besitzen, den Ueberfluss an Elektricität aufzusaugen — oder wo das Gleichgewicht des Bodens nicht theilweis oder gänzlich gestört ist; noch auch wird der Mensch mit dieser Krankheit behaftet, wo das grobe elektrische Element von umgebenden Medien und Organisationen zerstreut oder verzehrt wird, deren Widerstandskraft in jenen Theilen stärker als die seinige ist; aber wo und wann das Gleichgewicht des Bodens verloren ist und keine Organisation existirt, das menschliche System zu schützen, dann bekommt die Kartoffel, und auch der Mensch, die asiatische Pest.

Ich wünsche den Leser noch auf einige äusserliche Beweise des Cholera-Zustandes der Atmosphäre aufmerksam zu machen, welche sich, wie man finden wird, von selbst in die Reihe der Vorläufer der Epidemie im Jahre 1832 und auf eine parallele Ebene mit denselben stellen werden.

1. Die gegen das Gewöhnliche geringere Menge des Regens.

2. Die häufigen Wechsel in der Temperatur der Atmosphäre.

3. Die besondere Kühle der Sommer und die Seltenheit der Blitze und Gewitterstürme.

4. Die Anlage zu Influenza (Grippe) und Erkältungen (Schnupfen).

5. Die Auflösung von Erkältungen und galligen Störungen in Dysenterie (Ruhr).

6. Das Erscheinen der Cholera in Russland und ihr stufenweises Vorrücken nach Westen.

Ich komme nun zur besonderen Betrachtung der mehr unmittelbaren Ursache dieser Krankheit. Aus dem, was zuvor gesagt worden ist, wird man ersehen, dass eine grobe Form des elektrischen Fluidums, örtlich erzeugt und an besonderen Stellen concentrirt, die allgemeine Ursache der Cholera in der Atmosphäre, in der Kartoffel und im menschlichen Systeme ist. Wenn wir aber unsere Aufmerksamkeit ganz auf das letzere beschränken, so wird es nöthig zu sagen, dass das Oxigen (der Sauerstoff) und das Nitrogen (der Stickstoff), welche das eingeathmete Medium bilden, Elektricität in disproportionirlichen, d. h. im Verhältniss verschiedenen Quantitäten und Graden von Verfeinerung sind, Oxigen oder Sauerstoff ist eine reinere Elektricität als irgend ein anderes Gas; und diese wird durch die Lungen in das System eingezogen, und folglich auch mit ihr eine grosse Menge des ungesunden Elementes. So wird der Körper gleich anderen Substanzen und Organisationen damit gesättigt: und dieses erzeugt einen positiven Zustand der inneren Oberflächen, eine lebhaftere Bewegung unter ihren Theilchen, dies bringt Hitze und diese Cholera zu Wege. Es kann nicht geleugnet werden, dass Unreinlichkeit, ungesunde Nahrung und Prädisposition (Anlage) auf Seiten des Individuums eine wichtige Stellung in dem Verzeichnisse der sie entwickelnden Ursachen einnehmen; aber sie sind so viel wie nichts im Vergleiche zu dem kalten, elektrischen, negativen Zustande der Atmosphäre, den ich beschrieben habe. Die unmittelbare und letzte Ursache des verhängnissvollen Ausgangs der Cholera ist eine vollständige Lähmung der pneumogastrischen Nerven — einer Klasse von Muskelnerven, welche dadurch, dass der Geist physiologisch auf sie wirkt, die functionellen Operationen der Lungen und des Magens beeinflussen und bewirken.

Die Symptome der Cholera, (welche Bezeichnung eigentlich Gallenfluss bedeutet), sind sehr zahlreich und verschieden. Sie sind verschieden, weil die Krankheit in verschiedenen Individuen verschieden, einfach oder zusammengesetzt ist. Und daher rühren die verschiedenen Formen oder Namen dieser Unordnung, nämlich:

Die spontane (plötzlich von selbst eintretende) *Cholera* ist eine einfache Form galliger Kolik, durch keine sichtbare Ursache hervorgebracht, ausgenommen durch Unverdaulichkeit und leichte Verkältung in Folge eines Wechsels in der Temperatur des Körpers. Sie ist begleitet von heftigem Bauchgrimmen, häufigem Erbrechen und kathartischen (abführenden) Entleerungen des Gallenstoffs; darauf folgen krampfhafte Bewegungen in den Muskeln des Magens, des Unterleibs und der unteren Extremitäten; und sie endigt schnell in eine allgemeine Erschlaffung, in Tod oder Genesung. (Man nennt diese Choleraform auch Brechdurchfall oder europäische Cholera).

Die Cholera der Kinder (Cholera infantum) ist begleitet von sehr heftigen Blähungen, galligem Kneipen und wässrigem Diarrhöe oder Durchfall. Grosse innere Hitze, Durst und reissend schnelles, qualvolles Erbrechen folgen; der Puls ist irregulär und hüpfend. Sie endigt in Schläfrigkeit, Convulsionen, Erschlaffung, Tod — oder Genesung in einer Periode die sich nicht über einen Monat erstreckt.

Die spasmodische (krampfhafte) *Cholera* äussert sich mit starker innerer Hitze, innerlichen Convulsionen, Krämpfen in den unteren Extremitäten, welche reissend schnell auf einander folgen und mit regelmässigen Schritten in die Seiten, Finger, Arme, Schultern u. s. w. fortrücken — und in Kälte, Schlafsucht, Tod — oder Genesung in der kurzen Periode von sechs Tagen übergehen.

Die asiatische Cholera, von verschiedenen medicinischen Schriftstellern auch bösartige Cholera, Pest-Cholera, blaue Cholera und epidemische Cholera genannt. Diese ist die völlig entwickelte Krankheit. Sie ist plötzlich in

ihrem Anfall und von allgemeiner Entkräftung begleitet. Der Kranke erscheint unaussprechlich elend. Das Gesicht nimmt ein bleiernes, todtengleiches Aussehen an — man sieht karmoisinrothe Kreise um seine Augen, welche eingesunken und ohne Ausdruck sind. Der Puls geht hoch, dann schwach, dann ist er intermittirend (zeitweis aussetzend), unruhig, gezogen und verliert sich zuletzt ganz unter dem prüfenden Finger. Die Haut ist kalt; sie gewährt die Empfindungen der Kälte und Feuchtigkeit, welche den Zustand des Todes charakterisiren. In den milderen Formen beginnen Erbrechen und Durchfall früher, als in den Anfällen der Cholera dieser Form. Diese treten indess nach einigen Stunden ein und endigen gewöhnlich damit, dass sie die organischen Functionen in einigen Stunden überwältigen, was zwar einen ruhigen Zustand herbeiführt, aber den Patienten über die Sphäre der Krankheit hinausführt.

Es ist ganz unnöthig, bei den Symptomen der asiatischen Cholera zu verweilen. Das Hauptsächlichste, was sich der Leser einprägen sollte, ist, dass alle vorhergehenden Anzeigen in der höchsten und letzten Form dieser Beschwerde mit enthalten sind, verbunden mit fast allen den Symptomen, welche das typhoidische (Faul-) oder Schiffs-Fieber, und heisses Fieber und kaltes Fieber charakterisiren — wie z. B. Zittern oder Schauern, Unvermögen den Urin zurückzuhalten, oder häufige Entleerungen und Kälte. In Wahrheit, die Cholera ist nur einfach der Gegensatz eines heftigen Fiebers. Fieber ist der positive Zustand, und Verkältung oder Cholera ist der negative Zustand. Das erstere wird durch einen Ueberfluss von Magnetismus in der Atmosphäre verursacht; die letztere durch einen Ueberfluss von Elektricität. Magnetismus ist heiss, und Elektricität ist kalt. Der Patient wird sich bei der Berührung kalt anfühlen, klagt aber beständig über die stärkste Hitze und weist entschieden die Anwendung warmer Mittel zurück.

Zur Verhütung der Cholera. — Unglücklicher Weise konnte die medicinische Wissenschaft nur wenig thun, die

Verbreitung der Krankheit zu verhindern. Die allgemein eingeführte Behandlung war überall und fast in allen Fällen erfolglos — ja sie war eher berechnet, die Krankheit, gegen welche sie angewendet wurde, hervorzubringen als zu vertreiben. Blutlassen, Blasenpflaster, Blutegel, Kalomelesirung und Schwächung des Systems durch allopathische Mittel und Verfahrungsweisen thaten nur wenig, wenn sie nicht gar dazu beitrugen, den Kranken zu erschrecken und die Periode seiner Auflösung zu beschleunigen. Es scheint aber, dass die Einfachheit der Krankheit hinreichen sollte, Einfachheit der Behandlung an die Hand zu geben, und ich habe nun das Vergnügen, eine solche vorzuschreiben. Aus dem Gesagten muss dem Leser einleuchten, dass die Beschwerde nicht eine so gar mysteriöse (geheimnissvolle) oder zusammengesetzte ist, und dass nur eine einfache Behandlung, welche darauf berechnet ist, dem Systeme sein richtiges Gleichgewicht der atomischen Bewegung und Temperatur zurückzugeben, nöthig ist, um den Kranken zu heilen und die allgemeine Pest auszutilgen.

Bevor ich jedoch Vorschriften gegen diese Krankheit für den Patienten gebe, will ich sagen, was nöthig ist, um die *Kartoffel* vor dem Verderben zu schützen. Um die Zeit, wo der Trieb über dem Boden sichtbar zu werden beginnt, thue man ein halbes Maass Eisenfeilspäne oder Eisenschlacke oder Eisen-Hammerschlag, wie man sie um einen Schmiedeamboss findet, auf den Platz, wo Kartoffeln angepflanzt wurden und im Wachsthum stehen. Diese werden die überflüssige Elektricität absorbiren und einen Gleichgewichtszustand unter den umgebenden Elementen, welche beschäftigt sind, die Pflanze zu zersetzen, wieder herstellen, und das Verderben wird unmittelbar aufhören.

Insofern aber dieses Werk bestimmt ist, die Menschen über die Ursachen und die Art der Verhütung von Krankheiten zu belehren, bin ich beeindruckt, fast alle Vorschriften, welche ich bisher für verschiedene Krankheiten und besonders für die Cholera gemacht oder geschrieben habe,

wieder auszustreichen. Ich weiss, dass alles Gute, welches möglicherweise von dem Gebrauche mineralischer oder pflanzlicher Medicamente hergeleitet werden kann, aus denselben gezogen und auf die kranken Constitutionen angewendet worden ist. Mein Zweck ist nun nicht, gegen physische Beschwerden zu verschreiben, sondern die Menschen anzutreiben, dieselben zu verhüten oder ihnen vorzubeugen; doch bin ich beiläufig neben dem allgemeinen Plane dieses Buches auch beeindruckt, Manches an die Hand zu geben, was die natürliche Behandlung der heftigen Krankheitsformen betrifft, auf die hinzudeuten ich mich bewogen fühlte.

Die Cholera kann verhütet werden durch den angemessenen Gebrauch von Kleidung, Nahrung, Wasser, Licht, Luft und Magnetismus. Wollene Kleidungsstücke sollten zunächst der Haut nicht getragen werden; doch muss die Kleidung warm sein. Die Nahrung sollte positiv sein; das heisst, nicht viel Pflanzen noch Fische, sondern thierische Substanzen, alle gebraten — nie gekocht. Es sollten wenig Getränke genommen werden. Bewegung, ohne Anstrengung oder Ermüdung, im Sonnenlicht ist gut — doch niemals während Stürmen. Das Wasser muss nicht hydropathisch, sondern als ein erfrischendes und reinigendes Element benutzt werden — das Baden des Körpers mit Wasser, indem man sich nur der Hände zum Zweck des Trocknens und Erwärmens der Haut bedient, ist an keinem Morgen zu vernachlässigen. Individuen, welche an einem Cholera-Anfalle leiden, empfehle ich als die gewisseste Heilmethode: Selbst-Magnetisation — eine Willensentschliessung, an dieser Krankheit nicht zu sterben!

Laues Wasser und warme, reizende Waschungen sollten lebhaft auf den Händen, Füssen und allgemein auf die ganze Oberfläche des Leibes angewendet werden. Reibung mit den Händen ist unerlässlich. Das *„Auflegen der Hände“* ist eine reine und wirksame Methode in der Heilung von Krankheiten. Erleuchtete Geister haben in allen Zeitaltern der Welt den vitalen oder Lebens-Magnetismus systematisch und

wissenschaftlich angewendet, um die Kranken, Lahmen, Blinden, Wahnsinnigen und auf andere Weise Behafteten zu beruhigen und ihnen wohlzuthun. Lasst uns in dieser Abtheilung menschlichen Interesses eben so weise und gründlich sein, als wir dies in vielen anderen Dingen sind; dies ist die sicherste Methode, die Krankheit zu überwältigen.

Wenn die obigen Lehren standhaft befolgt werden, wird des Kranken Leiden bald weichen. Das Kneipen, die Convulsionen und in der That alle Symptome werden zum Theil oder ganz verschwinden. Sobald Schweiss sichtbar wird, gebe man dem Patienten beinahe ein Gill (ein halbes Quartierchen) weissen (Korn-) Branntwein zu trinken und bringe ihn zu Bett. Hierauf wird die gewöhnliche Pflege den Leidenden zum Zustande physischer Gesundheit und Harmonie zurückführen. Ich würde noch auf die Nothwendigkeit dringen, das System in einem Zustande von Reinlichkeit und den Geist in einem Zustande von Freiheit und Glück zu erhalten.

Vielleicht kann die Philosophie der menschlichen Krankheiten nicht besser beleuchtet werden, als wenn wir die Ursachen, die Symptome und insbesondere: *die Geschichte der* ***menschlichen Pocken*** *oder* ***Blattern*** betrachten. — Die pathologische Geschichte einer Krankheit ist ein Bericht von ihrem Ursprung, ihrem Charakter, ihren Modificationen und Symptomen von ihrem ersten Erscheinen an in dem Individuum bis zu ihrem Verschwinden. Die Pocken sind eine Wirkung des fünften positiven Zustandes des Systems — sie sind eine Art Fieber, welches sich fortpflanzt und zuweilen über eine weite Nachbarschaft verbreitet, zuweilen aber auch seine pestartige Tendenz nur auf eine oder zwei Personen in einer einzelnen Familie erstreckt. Die Pocken scheinen die Kleidung zu sättigen und die Atmosphäre zu verunreinigen. Die Krankheit wird eingesogen, indem man die inficirte oder angesteckte Luft des Zimmers, oder Hauses, oder der Nachbarschaft, worin sie herrscht, einathmet oder mit den mehr unmittelbaren Ausdünstungen der Personen, welche darunter leiden, in Berührung kommt. Die Luft des

Zimmers, in welchem ein Pockenfall existirt, wird, wenn sie von einem gesunden, aber dafür empfänglichen Besucher eingeathmet wird, dieser Person die Krankheit mittheilen. Die wirklichen Ursachen epidemischer oder contagiöser (ansteckender) Beschwerden, besonders aber die exacte (genaue) Art ihrer Mittheilung von einer Person an die andere, sind von den Aerzten nirgends befriedigend erklärt worden. Doch aus dem, was bereits über die Cholera und verwandte Krankheiten gesagt worden ist, wird man sehen, dass Atmosphäre, Nahrung und Kleidung deren herbeiführende Mittel und Wege — die unmittelbaren Agentien oder Träger der Ansteckung sind.

Die Eigenthümlichkeiten und pathologischen Abweichungen, die sich in der Mittheilung und örtlichen Entwickelung ansteckender oder verunreinigender Krankheiten zeigen, scheinen einige besondere Betrachtungen zu verdienen. Contagiöse oder epidemische (ansteckende) Unordnungen unterscheiden sich von jedem anderen physischen Anfall durch folgende Eigenschaften: sie erscheinen und herrschen, mit verhängnissvoller Heftigkeit in besonderen Strassen und auf gewissen Seiten der Strassen in Dörfern und Städten; ebenso auch an besonderen Oertlichkeiten und zuweilen nur an einem Ufer eines Flusses unter den Einwohnern einer Gegend, während die nachbarlichen Gebäude, Strassen und Ansiedelungen vergleichungsweise gesund und ungestört sind. Sie sind daher sehr excentrisch oder abweichend in der Linie ihres Ganges von einer Stadt oder Verschanzung zur anderen, indem sie oft die schlangenartigste und unsicherste Richtung nehmen — unsicher, weil sie scheinbar von angemessenen Ursachen unbegleitet sind. Daher sind dem oberflächlich wissenschaftlichen Forscher diese beständig vorkommenden Erscheinungen unerklärlich; aber dem innerlich unterscheidenden und analytischen Untersucher sind ihre Ursachen einfach und leicht begreiflich.

Es kann nicht als unwahr erwiesen werden, dass alle Typen und Modificationen von Krankheiten mehr oder we-

niger ansteckend sind; aber es gibt eine gewisse Classe von Beschwerden, welche man speciell als epidemisch bezeichnen kann, von denen folgende die hervorragendsten sind, nämlich: Kinderblattern, Friesel oder Schafpocken, Typhus- oder Nerven-Fieber, Scharlach-Fieber, gelbes Fieber, Keuchhusten, eiternde Augenentzündung, bösartige Geschwüre, syphilitische (Lustseuche-) Krankheiten, Erysipelas (Rose oder Rothlauf), Krätze, Grindkopf, Hydrophobie (Wasserscheu), Masern, Dysenterie (Ruhr), Pest und asiatische Cholera. Die Cholera ist merkwürdig excentrisch in ihrem Gange von Strasse zu Strasse, von Zimmer zu Zimmer, von einer Hemisphäre zur andern, während die vorgenannten Krankheiten in ihrem örtlichen Vorkommen und Erscheinen von mehr in die Augen fallenden Gesetzen beherrscht werden.

Diese anscheinend unberechenbaren Phänomene haben vielen chimärischen und abergläubischen Speculationen und Meinungen den Ursprung gegeben, an welchen Aerzte und Patienten fast gleichen Antheil genommen haben. Und es verdient hier wohl bemerkt zu werden, dass Aberglauben und Einschüchterung die unvermeidlichen Resultate der Unwissenheit über neue und überraschende Manifestationen oder Erscheinungen sind; und dass Ruhe und Vertrauen immer die Resultate einer Bekanntschaft mit den ewigen Principien und der endlosen Verkettung von Ursachen sind, welche Alles, was vorkam, oder vorkommt, oder vorkommen wird in irgend einer Abtheilung der menschlichen Angelegenheiten oder der Natur, beherrschen oder entwickeln. Doch ich will mit meiner Erklärung fortfahren.

Ausser einer örtlichen Erzeugung und Ansammlung roher und negativer Elektricität gibt es folgende drei localisirende (örtlich entwickelnde), prädisponirende (empfänglich machende) und producirende (hervorbringende) Ursachen, excentrischer Epidemieen, d. h. unregelmässig auftretender ansteckender Seuchen, nämlich:

1. Der miasmatische (pestaushauchende) Charakter des

Orts und die zusammenwirkenden Ausflüsse seiner Umgebungen.

2. Die Lage des Orts mit Rücksicht auf die besonderen magnetischen Längenströmungen der Erde.

3. Die Lage der Strasse, der Stadt oder irgend eines anderen Orts, insofern sie den Grad des Lichts bestimmt, das sie von der Sonne empfangen.

Wenn also die Cholera die Bewohner eines gewissen Districts verfolgt oder sich eine Seite eines Flusses oder einer Strasse entlang erstreckt, (wie dies häufig der Fall war, als sie aus Asien nach Europa — nach England, Paris und Amerika kam), und kaum im geringsten Grade die benachbarten, oder auf der entgegengesetzten Seite befindlichen Bewohner stört, so haben wir uns hinsichtlich ihrer Erklärung entweder nur auf eine oder auf alle von den oben angeführten Ursachen zu beziehen. Wenn die Strasse oder der Fluss nach Norden und Süden verläuft, dann wird die Seite, welche die grössere Zahl prädisponirter Individuen und ein Uebergewicht von Substanzen besitzt, die thierischen Ausflüsse und das elektrische Element an sich ziehen, den Weg bahnen, auf welchem die Ansteckung mit zerstörender Macht wandern wird. Oder wenn der Fluss oder die Strasse sich östlich und westlich ziehen, dann wird auf der Seite, welche meist beständig des Sonnenlichts beraubt ist, die örtliche Entwickelung der in Frage stehenden Epidemie stattfinden. Diese Bemerkung wird etwa nicht ausschliesslich in Bezug auf die Cholera gemacht, da Pocken, hitziges und kaltes Fieber und fast jede periodische und contagiöse Krankheit, die man in der medicinischen Welt kennt, gemeiniglich an der Nordseite der Wohnungen, Flüsse und Gegenden, wo der grösste Mangel an Sonnenlicht herrscht, zuerst erscheinen, am heftigsten wüthen und am längsten anhalten. Trotzdem wird die Tendenz zur Eiterung in dem zeitigenden Zustande bei den deutlichen Pocken, wie die gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen medicinischer Praktiker unwiderleglich erwiesen haben, offenbar weit eher überwunden und sogar ver-

scheucht, wenn man den Kranken in's **Dunkle** bringt. Der Theil einer Wohnung, welcher des Sonnenlichts entbehrt, ist immer der ungesündeste; und es war der allgemeinen und anhaltenden Dunkelheit und Kälte einer Wohnung, oder der höheren Anziehung, oder dem grösseren aufsaugenden Einflusse gewisser Substanzen und Individuen zuzuschreiben, dass die Cholera und andere contagiöse Krankheiten in ihrer Erscheinung und Entwickelung local und speciell, d. i. örtlich und vereinzelt auftraten.

Wasser, welches im Finstern rinnt, ist zu unverfeinert, um sich mit den Nahrungsmitteln und Flüssigkeiten des Magens und des ganzen Systems zu verbinden oder zu assimiliren. Das Sonnenlicht hat einen wichtigen Einfluss auf alle Dinge im Dasein und ist ein unerlässliches Erforderniss zur Vervollkommnung des Wachsthums der Vegetation und zur Vervollkommung der menschlichen physischen sowohl als geistigen Entwickelung. In einigen Theilen der Schweiz und Deutschlands sind die Einwohner sehr wenig fortgeschritten in ihren physischen und geistigen Constitutionen in Folge davon, dass sie in kalten, tiefen, feuchten Schluchten und düsteren Abgründen wohnen und des Lichts und des Wachsthum befördernden Einflusses, der von der Sonne herrührt, beraubt sind. Den verwandten Einfluss von Wärme, Licht und Elektricität auf die sich entwickelnden Körper der Erde und auf den Geist durch Vermittelung der Lungen, des Magens, des Auges, des Nervensystems und in der That durch die ganze Organisation habe ich auf den vorhergehenden Seiten bereits praktisch näher betrachtet. Die Wirkung des Lichts und der Farben, als verknüpft mit den Ursachen, der Erleichterung oder Verschlimmerung, oder als Elemente in der richtigen Behandlung derartiger Krankheiten, wie St. Veits-Tanz, Wahnsinn, Hypochondrie, Hydrophobie und Pocken, wird auch unsere Aufmerksamkeit nach diesem beschäftigen; aber die letztere Krankheit fordert jetzt eine noch speciellere Untersuchung, da ihr epidemischer oder contagiöser Charakter sowohl von dem Patienten als von dem Arzte nur wenig verstanden wird.

Der ursprüngliche und heftige Typus der Pocken hat glücklicherweise nachgelassen oder sich in eine mildere Form verloren, welche ganz gleichförmig in Genesung, doch selten in vollkommene Gesundheit endigt. Diese Modification der ursprünglichen Form wurde von dem berühmten Dr. Jenner von Gloucestershire in England bewirkt. Bei näherer Beobachtung entdeckte er, dass die Pocken im menschlichen System einer Art von Blatterkrankheit unter den Kühen glichen. Diese kam gewöhnlich auf ihren Zitzen oder Milchstrichen zum Vorschein in der Gestalt runder, rother und purpurner Blattern (oder Pusteln) mit einem Eindruck in der Mitte und mit einem wässrigen, lymphatischen Stoff erfüllt. Sie wurde stets von Fieber begleitet. Als er versuchsweise diese Materie in den menschlichen Arm hineinbrachte, fand sich, dass sie dem Menschen eine ähnliche Affection mittheilte. In der Folge wurde befriedigend dargethan, dass die heftigen Pocken nicht nur in die milderen Varioloides (modificirten Pocken) verändert, sondern auch mit Erfolg verhütet wurden, wenn man das Individuum mit dem Kuhpocken-Stoff impfte; und in Bezug auf diesen Ursprung wird das Verfahren ganz bezeichnend Kuhpockenimpfung (Vaccinatio) genannt.

Die Erfahrung hat übrigens erwiesen, dass die Kuhpockenimpfung keine vollständige Sicherstellung gegen die Pocken oder einige ihrer Modificationen gewährt, noch dass das einmalige Bekommen dieser Krankheit eine positive Sicherheit gegen ihre Wiederkehr ist. Doch gilt als eine allgemeine Regel, dass das einmalige Bekommen der Varioloiden oder gemässigten Pocken die Freiheit von denselben während des ganzen Lebens sichert — die äusserst seltenen Beispiele des Gegentheils sind als Ausnahmen von der allgemeinen Regel anzunehmen. Doch ist es gut, dem Leser die Wichtigkeit der Herbeischaffung der besten Materie, und dass er sich alle fünfzehn Jahre einmal impfen lasse, einzuschärfen. Die Ursache, warum die Pocken selten mehr als einmal das Individuum angreifen, lässt sich der einfachen

Thatsache zuschreiben, dass, nachdem der erste Angriff sich aus dem Systeme verloren hat, in demselben die Tendenz oder Prädisposition zur Krankheit, oder diejenigen Flüssigkeiten und Absonderungen, welche zur Anfeuerung und Beförderung ihrer Entwickelung streben, erschöpft sind. Dasselbe Princip hat auch Geltung im Ackerbau, wie wir es hier auf die Pathologie anwendbar finden. Doch die Kuhpockenimpfung verscheucht diese Anlage nur zum Theil und für eine kurze Zeit, indem sie diese Flüssigkeiten und Absonderungen zu einer oberflächlichen oder vorschnellen Erscheinung des Fiebers und der Blatterkrankheit zwingt. Die vorzeitige und oberflächliche Herbeiführung der Beschwerde erschöpft daher in dem Systeme nicht ganz die Kraft, eine andere Menge von Pusteln oder Blattern hervorzubringen; aber sie bewirkt eine solche atomische Revolution, dass sie den Körper gegen die Pocken für etwa fünfzehn Jahre schützt.

Ich habe mich bisher bemüht, dem Verständnisse des Lesers einzuprägen, 1) dass alle Krankheiten nur Modificationen einer Krankheit sind, nämlich: eines Mangels an geistiger und physischer Harmonie, oder eines Gleichgewichtsverlustes der atomischen Bewegung und Temperatur des Körpers; 2) dass die Individuen einer oder mehreren von diesen fast unzählbaren Verschiedenheiten der ursprünglichen Inharmonie, gemäss ihrer fortgepflanzten oder erlangten Prädisposition (Anlage), unterworfen sind; und 3) dass der schwächste Theil der Organisation der Ort ihrer Entwickelung wird. Wenn der Leser diese Wahrheiten in Gedanken behält, wird er die Gründlichkeit der Behauptung erkennen, dass keine Pocken mitgetheilt werden, wenn nicht auffangende Stoffe (Zunder, fomites) oder poröse Substanzen in der Nähe sind, die sie zurückhalten, oder wenn nicht die Person zu Haut- und Ausschlags-Krankheiten prädisponirt (geneigt) ist. In dem Abschnitt über den *Krebs* wird man einige Bemerkungen über diesen Punkt finden. Die zusammenfliessende Pocke ist die ansteckendste oder am meisten epidemische, aber sie erscheint selten, da die medicinische

Wissenschaft, nicht die Medicin, einen Sieg über ihre Heftigkeit und Giftigkeit in der schätzbaren Entdeckung Dr. Jenner's davongetragen hat.

Die Ursachen der Pocken. — Man erinnere sich, dass alle akuten und frischen Krankheiten physische Störungen sind, welche ursprünglich durch einen positiven oder negativen Zustand der Atmosphäre verursacht werden, welcher das geistige Princip aus seinem natürlichen Gleichgewichte wirft, wie ich dieses in dem Kapitel von der Cholera erläutert habe. Wenn daher die Pocken „von Natur" entstehen, wie die Aerzte zuweilen behaupten, weil sie mit ihren Ursachen unbekannt sind, so haben wir nur auf die Atmosphäre hinzuweisen; und diese Wahrheit ist augenscheinlicher geworden durch die Thatsache, dass die Pocken meist in den Frühlings- und Sommermonaten vorwalten. Im Jahre 1825 wütheten sie furchtbar und verhängnissvoll in Frankreich, und im Jahre 1828 in Edinburgh, während der warmen Jahreszeit, und fast jeder ausgedehnte und verhängnissvolle (tödtliche) Ausbruch dieser Krankheit fand statt während der positiven, oder der Annäherung der positiven (heissen) Temperatur.

Es gibt Ursachen, die als secundär zu betrachten sind: 1) Eine Prädisposition zu Ausbruchs-Beschwerden. 2) Eine Aufeinanderfolge von Erkältungen und Veränderungen in der körperlichen Temperatur. 3) Berührung mit ähnlich behafteten Individuen. Dann sind auch die erregenden Ursachen in Betracht zu ziehen, wenn man die unmittelbaren und entfernten Einflüsse auf das Kuhpocken- oder gewöhnliche Pocken-Fieber analysirt.

Die Symptome der Pocken sind hinlänglich verschiedenartig, um den zweifelhaftesten Verstand zu überführen, dass alle Krankheiten nur Modificationen und verschiedene Aeusserungen eines einzigen allgemeinen Zustandes constitutioneller Uneinigkeit oder Krankheit sind.

Die Krankheit, welche wir betrachten, wird in deutliche oder milde, und in zusammenfliessende oder

heftige Pocken eingetheilt. Ein flüchtiger Blick auf ihre beginnenden Stadien, oder eigentlicher, auf ihre Modificationen wird für alle Zwecke einer ausführlicheren Untersuchung hinreichen und dem Forscher nach Erkenntniss und Gesundheit ebenso wesentliche Dienste leisten.

Es gibt eigentlich drei Formen dieser Krankheit, welche nur verschiedene Stärkegrade sind. Die erste Form, welche ich in der Kürze betrachten will, nennt man gewöhnlich:

Varicellae oder *Schafspocken*, auch *Wasserpocken*. — Sie sind ein einfacher Ausbruch, begleitet von den Milderungen und Verschlimmerungen eines schwachen Fiebers. Sie befallen meist Kinder, doch sind auch Erwachsene nicht ganz frei von ihnen. Kälte, Mattigkeit und Kopfweh führen sie ein; und gelegentliche Uebelkeiten, Verlust des Appetits, Delirium (Phantasiren) und mit Anfällen behaftete Träume erwachsen aus dieser Inharmonie. Sie sind nicht gefährlich, obgleich sie zuweilen verhängnissvoll werden, wenn sie sich zu Brust- und Lungenentzündung gesellen oder dieselben herbeiführen. Die zweite Form nennt man gewöhnlich

Varioloides oder *milde* (auch *modificirte*) *Pocken*. — Diese repräsentiren die menschlichen Pocken sehr undeutlich oder unbestimmt. Sie werden zuweilen durch Einimpfung oder Vaccination hervorgebracht und erscheinen gelegentlich einige Jahre vor der Einführung des Kuhpocken- oder Impfstoffs in das System. Kinder und Erwachsene leiden gleich sehr an diesem Ausbruch. Es geht ihm gewöhnlich eine Kälte oder ein Schauer voraus, ähnlich dem Anfang eines hitzigen oder kalten Fiebers. Schmerzen im Kopfe, in den Hüften und Knochen der unteren Extremitäten sind übereinstimmend mit den Varicellen, Varioloiden und ächten Pocken verbunden. Die Varioloiden sind eine deutliche Modification der ursprünglichen Pocken. Der Ausbruch ist gewöhnlich ein örtlicher — vorzüglich in der Nähe des Sitzes der Impfung — aber bei Personen, welche stark zu Ausschlags- und Hautkrankheiten geneigt sind, ist der Ausbruch ein ganz allgemeiner. Die Behandlung ist einfach wie bei einer

Erkältung, oder bei Fieber und Frost. Denn jeder Typus einer Krankheit ist im Anfange das Resultat eines negativen Zustandes des Systems; und alle Ausschlags- und Fieber-Krankheiten sind Folgen, welche aus einer Reaction oder Rückwirkung des Systems aus einem negativen in einen positiven Zustand hervorgehen. Die dritte Form dieser Krankheit nennt man allgemein:

Variolae oder *die ächten Blattern.* — Diese sind der äusserste Ausgang der vorhergehenden Beschwerden — in der That bin ich innerlich durchdrungen von der Meinung, dass die Pocken oder Blattern das Extrem aller Ausschlags-Krankheiten, aller Fieber und positiven oder äusseren Behaftungen sind, gerade wie die Cholera der äusserste Gegensatz aller negativen und innerlichen Affectionen ist. Dieses wird uns auch die Behandlung angeben, welche offenbar das Gegenstück zur Behandlung der Cholera sein muss. Die Pocken beginnen immer, wie ich bereits gesagt habe, mit den Symptomen eines kalten oder negativen Zustandes des Systems. Man fühlt Schmerzen und Pein im Rücken, durch die Hüften, im Kopf und in den Extremitäten. Gewöhnlich hat der Kranke grosse Abneigung gegen das Licht wegen der schmerzlichen Reizung, die es auf die Augen hervorbringt, und dieses beweist, dass das Licht auf den Geist durch das Medium der Nerven einen mächtigen Einfluss übt. Erinnern wir uns, dass die Natur auf den Geist chemisch wirkt. Gehirn-Symptome erscheinen häufig im ersten Stadium, welches das fieberhafte ist. Darauf legt sich das Fieber allmälig, und es tritt Schlafsucht oder Ruhelosigkeit ein. Der Patient erwacht mit einem stärkeren Fieber, dem eine Verfärbung der Oberhaut mit dem Erscheinen von Pusteln (Blattern) auf den Händen, dem Gesicht, Nacken und besonders auf allen Theilen des Körpers folgt, welche dem Licht oder der Atmosphäre ausgesetzt sind. Kopfschmerz, Uebelkeit und zuweilen, doch selten, reichliches galliges Erbrechen charakterisiren dieses Stadium der Krankheit. Nun ist der Ausbruch entweder sehr deutlich, oder er hat

auch die Neigung, auf die inneren Lebensorgane zurückzutreten.

Die heftigste und bösartigste Form der Pocken ist der *schwarze Ausschlag*; diese Form ist häufig tödtlich. Kinder haben Anfälle von Ohnmachten, Convulsionen, paroxismatische Träume und sterben zuweilen, ehe die Pusteln erscheinen. Auch mit den Erwachsenen ist es nicht selten so. In fast jedem Falle von Pocken, milden wie bösartigen, zeigt sich der Ausbruch deutlich am vierten Tage, auch schon meist gewöhnlich am dritten. Die Erhabenheiten der Pusteln (Blattern) sind zusammengesetzt oder erfüllt mit positiven und lymphatischen Absonderungen, welche sich zuvor in den Drüsen unter der äusseren Oberfläche ansammeln. Diese Drüsen sind der attractiven (anziehenden) Thätigkeit des vorherrschenden magnetischen Mediums in der Luft geöffnet und an ihrer Basis (ihrem Grunde) höchlich entzündet. Dieselben erscheinen am dritten oder vierten Tage reif und eitern am achten oder neunten Tage, und brechen auf und entladen ihren Inhalt am elften Tage vom ersten Anfall an, wo das Schwellen der Hände, Füsse und des Gesichts nachlässt, nachdem dieses Schwellen, wie dies gewöhnlich der Fall ist, mit der Entfärbung der Pusteln begonnen hatte.

Blutige Ausleerungen treten in den alleräussersten Fällen aus den erregten Membranen der Nieren, den benachbarten Häuten und den Eingeweiden. Zuweilen kommt Hartleibigkeit und zuweilen Diarrhoe vor und begleiten das dritte Stadium, welches das der Eiterung genannt wird. Die Pusteln entladen einen stinkenden Stoff; sie fahren fünf oder sechs Tage lang nach ihrem ersten Aufbruch fort, ihren Inhalt zu entleeren, und trocknen dann schnell mit Schorfen, welche nach und nach abfallen und eine narbige Oberfläche zurücklassen. Die Haut ist gewöhnlich braun auf dieser Stufe der Krankheit, welche man das Stadium der Schuppung oder Abtrocknung nennt. Das Fieber-Stadium, das Stadium des Ausbruchs, das Stadium der Reife und das Stadium des Abschuppens sind daher die fort-

schreitenden und deutlichen Phasen in der Entwickelung der zusammenfliessenden Pocken. Der Unterschied zwischen gesonderten und zusammenfliessenden Pocken besteht in der milden Annäherung der ersteren und der hitzigen, delirischen, fieberhaften Annäherung der letzteren — von denen die ersteren mit seltenen Ausnahmen in Genesung übergehen, während die letzteren in eine heftige Entzündung der Eingeweide oder in einen schwachen, schleichenden Typhus (Nervenfieber), oder in ein typhoidisches (Faul-) Fieber endigen. Die ersteren sind selten verderblich, die letzteren werden selten geheilt. Die schlimmsten und ungünstigsten Symptome sind: 1) ein Rücktreten des Ausschlags oder eine offenbare Abneigung, deutlich zu erscheinen; 2) das Hinzukommen einer Brustentzündung oder einer heftigen Diarrhöe; 3) eine plötzliche Entwickelung lange bestehender skrophulöser Geschwülste. Man kann mit gutem Grunde behaupten, dass die Pocken, indem sie eine Reaction in dem Systeme hervorrufen, die Ursache mancher Eingeweide- und Lungen-Krankheiten sind, selbst wenn sie mit Erfolg behandelt werden, nach der allopatischen Erklärung oder Definition von Erfolg, nämlich: die Besiegung einer Krankheit durch die Erzeugung einer anderen (oft schlimmeren, als die erste ist), und das auf Kosten der constitutionellen Kraft und organischen Harmonie.

Den Pocken kann vorgebeugt und in ihrem Laufe Einhalt gethan werden, wenn sie nur in ihren Anfangs-Stadien, oder während das System in den ersten Graden eines negativen Zustandes sich befindet, schnell und geeignet behandelt werden. Das Pockenfieber kann in seinem Anfangsstadium aufgehalten werden und ist aufgehalten worden durch eine antiphlogistische oder gegenentzündliche Behandlung, welche zum Glück für viele Kinder und Erwachsene, Dank der wachsamen und verständigen Sorgfalt ihrer Mütter oder anderer Gefährten, häufig gegen einen bekommenen Schnupfen (oder eine vorausgesetzte Erkältung) eingeführt oder angewendet wurde. Ich habe Fälle erlebt, wo eine reizende Medicin,

verordnet als ein Mittel gegen Erkältung oder gegen Fieberhaftigkeit der Empfindung, den strengsten Anfällen der Pocken wirksam vorgebeugt hat. Ich bitte den Leser, als eine Richtschnur der Behandlung folgendes Princip in Gedanken zu behalten: — dass die Krankheit ein Mangel an Gleichgewicht in der Circulation des geistigen Princips in den atomischen Bewegungen und der Temperatur des Körpers ist; und dass, um diese Harmonie oder dieses Gleichgewicht wieder herzustellen, die Temperatur, wenn sie zu hoch ist, zurückgeführt, oder wenn sie zu niedrig ist, erhöht werden muss, bis die gesunde Temperatur erreicht ist, welche wieder zu erhalten und fortzubewahren man Alles aufbieten muss. Dies würde also mein Verfahren sein — ob nun der Fall gelbes Fieber, Gallenfieber, Typhusfieber, Pocken, eine blosse Verkältung, oder hitziges und kaltes Fieber ist, möchte von wenig Bedeutung sein; noch würde ich es für nöthig halten zu fragen, welchen Namen man der Krankheit geben solle, — sondern wenn das System zu warm ist, würde ich fortfahren, es kühler zu machen, und wenn es zu kalt ist, es zu erwärmen.

Wenn das System erfordert, dass es wärmer gemacht werde, würde ich ein warmes Bad mit Hand-Reibung (Friction) geben und dann den Kranken in ein leinenes (Bett-) Tuch, welches in kaltes Wasser geweicht ist, einwickeln und darüber den Körper mit mehreren Woll- oder Steppdecken umhüllen. Dies ist das, was die Hydropathen (Wasserheilkundigen) das Pack-Bad nennen. Der Patient wird dann in einen tiefen Schlaf sinken, welchen ich durch Magnetisation so lange erhalten würde, bis er mit einer gesunden Temperatur erwachte. Wenn die wirklichen Pocken nach diesem Verfahren erscheinen, dann schliesse man den Kranken in ein dunkles Zimmer ein, belege die Pusteln oder Blattern im Gesicht und Nacken mit Goldblättchen, welche der Anhäufung von zu viel Materie vorbeugen und auch die Grübchen oder Narben verhindern werden, so tief zu werden, wie es sonst geschehen möchte. Ich würde niemals schwächende Mittel anwenden, als z. B. Brechmittel, Blasenpflaster,

Schwitzen, Aderlassen, häufige Abführungsmittel, u. s. w. Wenn die Unordnung sich der einfachen Behandlung, welche in dem Abschnitte von der Erkältung verordnet ist, nicht unterwerfen will, dann ist ein verschiedenes Verfahren natürlich und fördernd.

Was die Pocken in einem Falle heilen wird, kann sie in einem andern verursachen; denn kein Mittel ist specifisch und in seiner Anwendung auf dieselbe Krankheit in jedem individuellen Fall ihres Vorkommens zuverlässig. Doch als ein Schutzmittel gegen die in Rede stehende Krankheit ist die Kuhpockenimpfung der erste Schritt; Enthaltsamkeit in allem Essen und Trinken ist der zweite, und Aufmerksamkeit auf die organische Temperatur ist der dritte Schritt. Wenn alle diese Bedingungen beobachtet werden, so werden sie den Kranken über die Sphäre der Krankheit hinwegtragen, oder wenn sie, wie in seltenen Fällen geschieht, dieses zu thun verfehlen, so wird der Kranke immer noch eine wünschenswerthere Alternative behalten, indem er über die Sphäre der Erde und ihre mancherlei Unvollkommenheiten hinaus versetzt wird.

Auszehrung** oder **Schwindsucht. — Wie ich bereits gesagt habe, gibt es sieben allgemeine Ursachen der Krankheit, nämlich: Erbliche constitutionelle Prädisposition oder Anlage, Lebensunfälle oder wiederholte Wechsel in der organischen und geistigen Temperatur, willkürliche oder unerwartete Aussetzung an atmosphärische Wechsel, ferner Lage, Beschäftigung, Gewohnheiten und geistige Störungen. Diese sämmtlichen Ursachen sind individuell oder in einem Zustande der Verbindung betheiligt an der örtlichen Entwickelung jeder Krankheit, die den Menschen bekanntlich angreift.

Ich komme nun dazu, die organischen Störungen bei der Entwickelung der vorherrschenden Krankheit, welche Abzehrung (oder Schwindsucht) genannt wird, zu beschreiben.

Vielleicht sind die Lungen nur unvollkommen entwickelt, ist ihre Structur mangelhaft. Das Subject (oder der Kranke) hat eine flache Brust, hohe Schultern und einen langen Nacken. Das ganze Brustwerk ist unvollständig und noth-

wendig unangemessen zur Ausübung seiner beständigen und wesentlichen Pflichten, nämlich — der Erzeugung oder Aufnahme von Lebens-Elektricität und vitalem Magnetismus, und der gleichmässigen Vertheilung geistiger Kräfte, welche eine gesunde Temperatur aufrecht erhalten. Kürze des Athems, Schmerz, Reizung, Husten, allmäliger Verlust von Fleisch sind Anzeigen und Begleiter dieser Verbildung und Aufhaltung der organischen Entwickelung — die Anzeigen eines negativen Zustandes.

Das Individuum ist für äussere Einflüsse sehr empfindlich — besonders für Bewegung, Nahrung, Zimmertemperatur und Wechsel der Atmosphäre; es zieht sich leicht eine Verkältung, Fieber oder Scrofeln zu, welche, wenn sie nicht in ihren Anfangsstufen aufgehalten und zweckmässig behandelt werden, unvermeidlich die Lungen mit Tuberkeln behaften und in Eiterung endigen.

Vielleicht sind die Lebensumstände der Erhaltung dieses Gleichgewichts körperlicher Bewegung und Temperatur, das zur Fortsetzung des Genusses der Gesundheit so unerlässlich ist, ungünstig. So wie die Bewegung der Atome im Organismus vermindert oder vermehrt wird, entwickeln sich Fieber und Entzündungen; und wenn die Lungen zuvor zu Krankheiten geneigt und unfähig waren, der chemischen Wirkung der Atmosphäre zu widerstehen, werden die obigen Symptome erscheinen und in Structur-Wechsel endigen.

Ausser den verletzenden Wirkungen atmosphärischer und körperlicher Wechsel, dient das beständige Essen unreiner und nicht-positiver Nahrung nur dazu, den Magen zu überladen und abzumatten, und in den Lungen unassimilirbare oder negative Materie abzulagern, welche ausgehustet werden muss. Die fortwährende Anstrengung, dieses häufig zu thun, erzeugt Reizung der Luftröhren und der Schleimhaut, und endet wie bei den vorhergehenden Störungen gewöhnlich in Drüsen-Tuberkulation (Verknotung).

Es herrschte bisher und herrscht jetzt noch zu viel hypothetisches Räsonnement und muthmaassliche Speculation

über die Natur der Lungenkrankheiten. Einige Schriftsteller behaupten, dass jede Art von Lungenaffection gleichbedeutend (oder identisch) mit Scrofeln sei; und zum Beweise einer derartigen Behauptung häufen sie eine ungeheure Menge nach dem Tode angestellter und klinischer (bei bettlägerig Kranken in der Heilanstalt vorgenommener) Untersuchungen an; aber bei allen diesen tiefen Forschungen ist bis jetzt noch nichts von Wichtigkeit entwickelt worden. Die einfache Wahrheit ist diese: Lungenkrankheiten sind Beweise, dass das System in einen negativen Zustand geworfen worden ist und dass sich, anstatt der constitutionellen Störung, die in der Form von Dyspepsie (Magenschwäche), Leberkrankheit, Rheumatismus oder Gicht ausbricht, Auszehrung der Lungen entwickelt hat: weil dieser Theil des Organismus in Fällen der Schwindsucht der für die allgemeine Unordnung am meisten erblich empfängliche ist. Der Chrono-Thermalismus hat hinlänglich die Thatsache bewiesen, dass nur die Oertlichkeit und Art ihrer Erscheinung alle die Verschiedenheiten bilden, welche zwischen Lungenauszehrung, Zahnverzehrung, Knieabzehrung und Rückenmark-Schwindsucht (Rückendarre) oder Lenden-Eitergeschwüren (Hüft-Abscess) bestehen; und Natur und Vernunft beweisen auf's Unumwundenste, dass diese Behauptung oder Offenbarung Dickson's wahr und unsäglich wichtig ist. Lasst uns aber jetzt übergehen zur Verhütung und vielleicht zur —

Heilung der Lungen-Schwindsucht. — Kleidung, Nahrung, Luft und Magnetismus sind der Natur therapeutische Heilmittel in der Behandlung jeder Art von Consumption oder Abzehrung. Zuerst ist es nöthig, die hervorbringenden Ursachen recht zu treffen und sie durch Einführung solcher Einflüsse, welche auf das Temperament und die Neigungen des Kranken günstig wirken, zu entfernen. Wenn es aber ungelegen oder unmöglich ist, jede persönliche Gewohnheit und Lage zu wechseln, so unterstütze man das System mit geeigneten Nahrungsmitteln und Schlaf, welche an Quantität im Verhältnisse stehen müssen zur Grösse der Verdauungskraft und

zur Ausdehnung der täglichen Körperbewegung, und befolge die nachstehenden Anordnungen:

In dem ersten Stadium — wo ein Kranker von einem schwachen Husten, von vergrösserten Drüsen, gelegentlichen Schmerzen und von einer gewissen Reizbarkeit gequält wird — wasche man die Brust und den Nacken jeden Morgen mit kaltem Wasser; und wenn man die Theile mit der Hand abgetrocknet hat, so bringe man die natürliche Hitze und Gluth dadurch wieder hervor, dass man auf die Brust zwei Platten — die eine von Zink, die andere von Kupfer — legt. Diese sollten ungefähr ein sechzehntel Zoll dick, vier Zoll breit und fünf Zoll lang sein; man befestige sie auf der Oberfläche der Brust mit einer leinenen Bandage.

Im zweiten Stadium — wo die Krankheit sich verschlimmert hat und die Symptome in Nachtschweissen, hektischer fliegender Röthe und Verlust des Appetits bestehen, — setze man die vorige Behandlung fort mit dem wichtigen Zusatze einer Räucherung, die man anstellt, um die Luft im Gemache damit zu mischen und dadurch zu verändern. Zu diesem Zwecke nehme man ein Gill (ein halbes preuss. Quatierchen) Hartholz-Theer (hard-wood tar). Diesen thue man in ein unbedecktes Gefäss und stelle es in die Hitze, bis sich sein Rauch durch das Zimmer verbreitet hat. Dieser wird, nachdem er etwas Husten erregt hat, das kranke Organ beruhigen und heilen.

In dem dritten Stadium — wo Ermüdung und Abmagerung auf jede physische Anstrengung folgen und allgemeine Symptome Tuberkelerzeugung andeuten und widerspenstig auftreten, setze man mit den Räucherungen aus und substituire dafür als bleibendes Getränk saure und schleimige Bereitungen und trage recht warme Kleidung.

Ich habe einige von den Ursachen der Abzehrung zu dem Zweck ausführlicher beschrieben, damit der Leser die eigenthümlichen Pfade auf seiner Reise durch diese Welt in die nächste Sphäre des Daseins verfolgen könne. Es ist leichter, die Abzehrung zu verhüten, als sie zu heilen;

und doch ist es gewöhnlich schwieriger, krank, als gesund zu werden, wenn Krankheit auf uns liegt. Möchten Jünglinge und Jungfrauen nicht vernachlässigen, den Principien der Natur und der Weisheit zu gehorchen! Manier und Leidenschaft sollten immerdar der Gesundheit und dem Glück untergeordnet und dienstbar sein. Wenn die Menschen nur so viel für Harmonie des Körpers und Geistes thun wollten, als sie unwissentlich und sonst zur Entwickelung der persönlichen Krankheit und socialen Unordnung thun, so würde das Himmelreich bald seine schönen und herrlichen Verhältnisse in den Seelen und Wohnungen der Menschen entfalten.

Ich wollte, der Patient wäre von der Ueberzeugung durchdrungen, dass persönliche Wachsamkeit mit der beständigen Ausübung von Weisheit in allen Gewohnheiten und Bewegungen des Lebens die gewisseste Vorbeugung und sicherste Cur der Krankheit ist, und dass die voranstehende Behandlung nur für Diejenigen berechnet ist, welche ihre Kräfte aufbieten, in Uebereinstimmung mit dem natürlichen Gesetze zu leben, und sich bestreben, eine gesunde Thätigkeit des Leibes und Geistes zu sichern.

Dyspepsie oder Magenschwäche. — Es ist hochwichtig, dass die unzähligen Geister, die sich jetzt noch in tiefer Unwissenheit über die Principien des Lebens und der Gesundheit befinden, schuldigermassen unterrichtet und befördert werden sollten in der Erkenntniss der Gesetze der persönlichen Existenz. Wirklich gibt es keinen anderen möglichen Weg, die Krankheiten unter den Menschen aufzuhalten und mit Erfolg zu entfernen. Die z. B. häufige Verletzung der Gesetze der Schwangerschaft ist die Ursache einer ungeheuren Menge individuellen Elends. Alle Unvollkommenheiten der Structur und die constitutionellen Tendenzen oder angeborenen Neigungen zu functioneller Schwäche und organischer Krankheit gehen aus dieser Quelle hervor; denn es herrscht noch zu viel Unwissenheit über die Gesetze, welche die Fortpflanzung betreffen. Eine Reihe von inneren Beobachtungen hat dazu gedient, bei mir die Gewissheit zu bestärken, dass

eine allgemeine Kenntniss der Wissenschaften der Anatomie und Physiologie und der Folgen organischer Verletzung absolut nothwendig und erforderlich ist.

Vielleicht gewährt kein Organ stärkere und zahlreichere Beweise von grausamer Behandlung und beständigem Missbrauch, als der menschliche Magen. Seine Membranen oder Häute zeigen das wiederholte Eindringen zerstörender Substanzen; und seine Kammern oder Zellen scheinen von unverwandten Theilchen bewohnt zu sein. Seine mannigfaltigen und verschiedenartigen Kräfte scheinen erschöpft vom Ringen mit solchen Angriffen und Uebergriffen auf sein ruhiges Gebiet. Solcher Art sind die Beweise der ungerechten Behandlung, die sich oft der Untersuchung darlegen; denn das Individuum ist unbekannt mit der Structur des Magens, seinem Umfang und seiner Verrichtung, sowie mit den Grenzen seiner Verdauungskräfte. Wenn aber das Individuum begriffen hat, was in Bezug auf dieses Organ das Rechte ist, und wenn die Erfahrung ihm die Regeln der Diätetik gelehrt hat, und ein solcher Mensch dennoch fortfährt, sie zu missachten, so kommt es daher, weil verdorbenes Verlangen und ein gleich verderbter Geschmack, welche aus erblicher Anlage oder Unbesonnenheiten in der Jugend entspringen, vergleichungsweise Herren des Verstandes geworden sind. Dieses ist ein in jeder Hinsicht trauriger und beklagenswerther sklavischer Zustand des Geistes. Die Vernunft weint in dem Bewusstsein ihrer eigenen Gefangenschaft.

Doch wir wollen jetzt in Verbindung mit dem eben Gesagten zu einer kurzen Betrachtung der

Ursachen der Dyspepsie oder Magenschwäche übergehen. — Das Gehirn ist der Ursprung und Sitz aller Bewegungskraft oder alles geistigen Einflusses; es ist der grosse Apparat, welcher, indem er seine unzähligen Cortical- (graue Rindensubstanz-) Drüsen ausdehnt und zusammenzieht, einen geistigen Einfluss, der von den Physiologen „Nervenfluidum" genannt wird, bereitet und jedem Gliede und Atome der Organisation mittheilt. Es ist für den Genuss einer vollkommenen Gesund-

heit wesentlich, dass dieses Fluidum an jedes Organ und Theilchen in Uebereinstimmung mit ihrer functionellen Fähigkeit und ihrem wirklichen Erfordernisse an Beihülfe in der Ausübung ihrer besonderen Pflichten vertheilt wird. Nun ist eine von den Hauptursachen der Dyspepsie oder Unverdaulichkeit geistige Störung. Ein Uebermaass geistiger Arbeit, sei es im Studirzimmer oder im Rechnungs-Bureau, auf der Kanzel oder auf der Bühne, wird functionelle Störungen hervorbringen, die nicht leicht wieder herzustellen oder zu heilen sind. Diejenigen, welche den Geist mehr als den Körper in Anspruch nehmen, beklagen sich gewöhnlich über Müdigkeit, Niedergeschlagenheit und Mangel an Energie der Nerven; haben beunruhigende Träume, welche eine acute Empfindlichkeit für die geringfügigsten Ungelegenheiten zeigen, begleitet von ungegründeten Befürchtungen vor Gefahr und von Unentschiedenheit im Gefühl, Vorsatz und Handeln. Aber diese Dinge erfährt der Arbeiter nicht, dessen Geist bloss den Körper stärkt und anregt, seine Handarbeit zu verrichten; denn er ist gewöhnlich mit einer unverkümmerten Verdauungskraft gesegnet und geniesst süssen und erfrischenden Schlummer.

Ausser dieser allgemeinen Ursache von Unverdaulichkeit oder Dyspepsie gibt es noch eine Anzahl kleinerer Ursachen, welche besondere Betrachtung fordern; wie z. B. die Entthronung der geistigen Kraft durch Kummer, die Aufhebung der Gehirnthätigkeit durch Furcht, die peinliche Unruhe des Schrecks und die niederwerfenden Paroxismen des Aergers. Ebenso ist es wichtig zu erkennen, dass nächst den Wechseln der Gehirntemperatur und den Störungen des geistigen Gleichgewichts die fast allgemeine Gewohnheit herrscht, dem Magen die Pflicht der Zähne anzuweisen und den Speichel und Magensaft durch das übermässige Trinken von Thee und Kaffee zu verdünnen. Der gastrische Saft oder Magenspeichel hat seinen primären oder ersten Ausdruck in dem Mundspeichel, welcher für eine rasche und gesunde Verdauung wesentlich ist. Die Dienste, welche der Mundspeichel

(Saliva) in der thierischen Oekonomie verrichtet, sind diese: er befördert die Verdauung, indem er sich mit der Nahrung vermischt und diese modificirt, während sie dem Processe des Kauens unterliegt; er reizt den Magen zu positiver und prompter Thätigkeit, indem er mit seinen Membranen oder Häuten in Berührung kommt; und er neutralisirt durch den Ersatz von reinem Alkali alle unnöthigen Säuren, welche sich im Magen anhäufen mögen. Daher ist Alles, was die fortwährende Ansammlung des Speichels verhindert, oder ihn zu verzehren oder zu verdünnen strebt, oder sein Auswerfen aus dem Munde veranlasst, höchst nachtheilig. Hiernach ist eine andere Ursache der Schwerverdaulichkeit der häufige und mannigfaltige Gebrauch, wie man den Tabak geniesst. Das Kauen dieser verderblichen Pflanze zerstört nicht nur den Einfluss der Speichelabsonderung, sondern wirkt auch thätig auf das Herauswerfen derselben von ihrem Ort und natürlichen Dienste. Mein Leser! verbanne aus Deiner Nähe alle ungesunden Gebräuche — thu' es sogleich!

Es gibt noch eine andere Ursache, welche ebenso sehr Aufmerksamkeit fordert; die Gewohnheit, grosse Mengen Wasser, Thee, Kaffee oder andere Getränke zu sich zu nehmen, während man sich in dem Acte des Kauens befindet und dem Magen die Nahrung übergibt. Dies ist eine Gewohnheit, die, wenn sie einmal angenommen ist, selten wieder bei Seite gesetzt wird; aber sie thut unermesslichen Schaden. Ein Individuum, welches den beständigen Gebrauch hat, während des Essens reichlich zu trinken, wird seine Nahrung nur zum Theil kauen und in der Beschleunigung ihres Hinunterschlingens den Magen überschwemmen und den Process der Verdauung mehr oder weniger über die geeignete Periode hinaus verschieben.

Ueberdies ist die Bereitung pflanzlicher und thierischer Substanzen ohne Rücksicht auf ihre negativen, passiven und positiven Qualitäten oder Eigenschaften für den Magen überaus nachtheilig und mit den Bestandtheilen der menschlichen Organisation ganz unverträglich. Unter den

prunkenden und wohl gestellten Klassen müssen sechs bis neun substanzielle Nahrungsartikel noch mit Hinzufügung des Desserts und Backwerks ein einziges Diner bilden, ohne welche man letzteres für unvollständig halten würde. Dieser Gebrauch ist aber für den gesunden Zustand nachtheilig und bringt Keinem, ausgenommen dem ärztlichen Praktiker, Nutzen. Von der Art sind nun die Ursachen, welche einzeln oder in einem Zustande von Verbindung bei der Hervorbringung der vorwaltenden Krankheit, welche Dyspepsie oder Magenschwäche heisst, thätig sind.

Die Symptome der Dyspepsie äussern sich bei verschiedenen Individuen in verschiedenen Graden der Stärke. Die Existenz dieser functionellen Unordnung des Magens zeigt sich im Allgemeinen durch die Empfindung von Sodbrennen, Blähungen, Leichtigkeit in der Magengrube, Schmerz während oder nach dem Essen und Weichlichkeit in der Brustgegend. Ein Gefühl von Vollheit und niederdrückendem Gewicht wird häufig empfunden, und eine allgemeine Schwäche, die begleitet ist von Schlaffheit, Kopfweh, Verstopfung und Anschwellung der Eingeweide, Unschlüssigkeit, widrigem Athem und hypochondrischen (schwermüthigen) Anfällen — zuweilen die erschreckendsten und beklagenswerthesten.

Unverdaulichkeit des Magens wird, wenn sie nicht in ihrer unwahrnehmbaren Entwickelung aufgehalten wird, eine Mannigfaltigkeit von Störungen hervorbringen, wie z. B. Torpor (Erstarrung oder Unthätigkeit) der Leber, Eingeweide und des Gehirns, und weil die Nahrung unvollkommen in Speisebrei, in Chymus (Nahrungssaft) und Chylus (Milchsaft) verwandelt wird, wird das Blut verschlechtert werden. — Eine Ablagerung von negativer oder Ausleerungsmaterie, die gleich ungeeignet und unreif ist für vitale Verfeinerung und Assimilation, wird in den Zellen der Lunge und sonst noch stattfinden, durch welche Abzehrung erzeugt und befestigt wird, und in Folge davon werden schleimig-eitrige Geschwülste zum Vorschein kommen, welche zuletzt Disorganisation (Auflösung) und Verfall herbeiführen. Wirklich wird eine be-

sondere Dyspepsie, welche in einer functionellen Unordnung des Magens besteht, wenn sie nicht in der zartesten und verständigsten Weise behandelt wird, während sie sich in ihren Anfangsstadien befindet, eine allgemeine Dyspepsie und Lebenserschöpfung herbeiführen, welche keine natürlichen noch künstlichen Heilagentien je bewältigen können. Diese wohlbegründete Wahrheit sollte weder dem Gedächtnisse des Kranken, noch dem des gesunden Menschen entschwinden; denn es hängt viel persönliches Glück von einem wohlgebildeten Körper und von einem physiologischen Zustande der harmonischesten Art ab.

Zahllose Mittel sind um ihrer anti-dyspeptischen (verdauungsbefördernden) Kräfte gerühmt worden; aber ungeachtet alles Dessen muss sich der Kranke erinnern, dass die besten Arzneien nichts weiter thun können, als die Krankheit erleichtern und vielleicht der Natur geringen Beistand leisten, um sie aus ihrem Gebiete zu vertreiben. Ich bin mit keinem Heilmittel, noch mit einer Methode der Behandlung bekannt, die so wohl berechnet wären, diese Krankheit aufzuhalten und wirksam zu heilen, als für den Patienten dieses: — ihre hervorbringenden Ursachen zu studiren und dieselben zu entfernen, oder ihre Wiederkehr für die Zukunft zu verhüten. Für den Patienten, welcher das obige Mittel annimmt und gewissenhaft anwendet, ist die folgende Vorschrift beigegeben, als eine Ermuthigung, in einem Leben der Selbst-Disciplin zu verharren: —

Kupfer- und Zinkplatten, vier Zoll breit und sechs Zoll lang, das Ende der einen Platte auf die andere um einen Zoll breit aufgeschlagen oder mit derselben zusammengefügt, können jede Nacht beim Schlafengehen auf den Magen gelegt werden. Man lasse jede dieser Platten an dem einen Ende so biegen, dass sie in der Form einer Fuge oder eines Falzes eng zusammengeschlossen werden können; dann lege man sie so verbunden auf den Magen, nachdem man ihn zuvor mit kaltem Wasser gewaschen und die Längsmuskeln, welche dieses Organ unterstützen, hin und zurück gerieben und bewegt hat.

Dass der Mensch ausschliesslich auf den Genuss von Pflanzenkost beschränkt werden sollte, ist nicht verträglich mit den allgemeinen Verwandtschaften, welche zwischen der Zusammensetzung seiner materiellen und geistigen Constitution und allen untergeordneten Schöpfungen bestehen: aber es existirt kein Maassstab, nach welchem man die Quantität der pflanzlichen oder thierischen Nahrung, welche ein Individuum verzehren sollte, vorschreiben könnte. In der That sollte es keinen geben, da der Patient seine eigene Anschauung und sein selbstständiges Urtheil über diesen wie über jeden anderen Gegenstand, oder jede andere Thätigkeit ausüben sollte, welche, sei es im privaten oder öffentlichen Leben, einen noch so geringen Einfluss auf leibliche Wohlfahrt und persönliches Glück haben. Aber es ist wohl zu bemerken, (und diese Bemerkung ist auf allgemeine Anwendung berechnet,) dass es nicht so sehr das Was ist, als das Wieviel, was dem Magen auf einmal übergeben wird, welches die gesunde Constitution verletzt und Krankheit herbeiführt und verschlimmert. Es ist nicht meine Sache oder die eines Anderen, für einen Menschen eine Diät vorzuschreiben, wenn er gesund ist; weil die persönliche Erfahrung das Was bestimmen und die Quantität durch Urtheil und Klugheit abgemessen werden muss. Es gibt keinen anderen Maassstab. Das wahre Licht ist in Euch!

Ueberdiess sollte der Kranke sehr vorsichtig sein, häufige und reichliche Quantitäten von Thee oder Kaffee zu trinken. Es ist übrigens nicht so sehr ihr Gebrauch, noch der Gebrauch irgend einer anderen Art von Nahrung, sondern es ist ihr Missbrauch, der die Constitution benachtheiligt. Auch sollte man wachsam sein in Betreff einer unnöthigen Verschwendung des Speichelsaftes, da Speichel und gehöriges Kauen aller gesunden Verdauung zu Grunde liegen. Aber Rath wird in der Behandlung und Cur dieser Krankheit von keinem Nutzen sein, wenn der Kranke, der an ihr leidet, so unglücklich gestellt und physisch so geartet ist, dass er in steter Verletzung der Natur-Gesetze lebt; denn diese Gesetze

sind die Pfade, welche zum Rechten leiten, und glücklich sind Diejenigen, welche sie betreten!

Verstopfung oder Constipation. — Der tyrannischeste Despot, der furchtbarste und mächtigste Feind, mit welchem der Körper und der Geist, die Vernunft und die Neigungen gerungen haben, und welcher das menschliche Geschlecht in Fesseln geschlagen, ist die Unwissenheit. Als eine Welt von Individuen haben wir Nichts sonst zu fürchten; und diese Bemerkung ist auf alle Menschen allüberall und unter allen Verhältnissen anzuwenden. Es ist sehr nachtheilig für die Entwickelung der Weisheit (oder der Vernunft) und für den Erwerb von Wissen oder Erkenntniss, wenn wir in dem Glauben stehen, dass wir schon weise und erleuchtet seien; und es ist eben so schädlich, in unseren Anstrengungen nachzulassen und unser Verlangen aufzugeben nach der Erreichung des Wissens. Der Unwissendste dünkt sich selbst der Weiseste, und der Weiseste erkennt sich für unwissend. Die Weisheit des Unwissenden ist Dunkelheit, aber die Unwissenheit des Weisen ist Licht. Derjenige, welcher hinlänglich weise ist, dass er seine eigene Unwissenheit begreift, besitzt grosse Weisheit; denn er steht geistig in dem Vorhofe seines eigenen Daseins und auf der Spitze vergangener Entdeckungen und erklimmt die Unermesslichkeit des Unermesslichen, gegen welche das Selbst so viel wie Nichts ist. Aber Derjenige, welcher hinlänglich unwissend ist, sich selbst für weise zu halten, hat sich weder der Thürschwelle seines eigenen Daseins, noch der Basis oder dem Fusse des Berges der Philosophie genähert; und indem er sich so in Gegensatz mit Nichts setzt, misst er sich nur an sich selbst und fühlt sich allwichtig.

Diese Reflexionen oder Betrachtungen mögen keine Beziehung zu haben scheinen auf die einfache, aber fast allgemein vorwaltende Krankheit, von welcher ich im Begriffe bin zu reden; aber der Einsichtige wird ihre Angemessenheit und Anwendung im Folgenden erkennen. Wir müssen die Wichtigkeit fühlen, die Wissenschaft des Lebens zu studiren. Dass

die Fundamental-Principien der Physianthropie (Wissenschaft von der Natur des Menschen) oder, was dasselbe ist, der Philosophie der menschlichen Existenz, jedem individuellen Gliede der Gesellschaft gelehrt werden sollten, ist die ausgemachte Ueberzeugung aller denkenden und wohlwollenden Geister. Physische Störungen sind, wenn auch klein und der Beobachtung entzogen, doch von unermesslicher Wichtigkeit für das Individuum — von unermesslicher, weil sie sein Glück beschränken und die Erfüllung seiner Sendung auf Erden verhindern. Und ich wollte, die Menschen fühlten, dass eine allgemeine Erkenntniss der Natur, sei es in oder ausser ihnen, zu einer sanften und gefälligen Reise durch die Einflüsse, Bedingungen und Umstände dieser ihrer ersten Sphäre des Daseins unerlässlich ist.

Kleine Dinge sollten der Beachtung nicht entgehen, weil sie klein sind; denn unsere materielle Organisation ist aus einer unendlichen Mannigfaltigkeit kleinerer Organisationen oder Systeme gebildet, die aber nicht weniger wesentlich oder vollständig sind — von dem gedankenvollen Gehirn an bis zur Structur eines einzelnen Haars; oder von dem schlagenden Herzen an bis zu dem unwahrnehmbaren Kügelchen, welches in dem lebenden Strome wohnt, der durch die vier Kammern des Herzens circulirt. Lasst uns auch nicht vergessen, dass das Teleskop den Ocean von Welten, der jetzt über uns sichtbar ist, in einen einzigen Tropfen auflöst im Vergleich mit der unermesslichen Schöpfung, die sich durch dasselbe dem Auge entfaltet; noch auch, dass das Mikroskop eine Welt in einem Atom enthüllt und zeigt, dass ein Tropfen Wasser ein Ocean von Leben und Beseelung ist. Obgleich nun Abzehrung und viele andere Krankheiten weit mehr zu beachten und zu fürchten sind, so ist doch schon ein Verständniss der Folgen geringerer Beschwerden, und wie man selbige verhütet, ein Anzeichen praktischer Weisheit und Klugheit, die höchlich zu bewundern sind.

Diese Bemerkungen sind für die allgemeine Anwendung bestimmt, nicht für die Krankheiten im physischen System

ausschliesslich, sondern für die socialen, philosophischen und religiösen Organisationen, die aus Menschen und Meinungen zusammengesetzt sind. Krankheit oder Unordnung ist in dem einen System ebenso ersichtlich wie im anderen. Die moralischen Lehren der Physiologie und Pathologie ertheilen daher jedem Geiste wichtige allgemeine Rathschläge; und ohne ihre Grundlehren ist das Individuum ganz unvorbereitet, die Natur und Cur der Krankheit zu vermeiden oder zu verstehen, gleichviel in welchem System oder in welcher Abtheilung des Lebens sie existiren mag. Wenn wir daher in Betreff dieser Dinge weise fühlen, so lasst uns unsere Gedanken nach Innen kehren und sehen, ob deren Versicherungen wirklich und gewiss sind, so dass wir nicht getäuscht werden können. Selbst in Bezug auf das Zahnweh, (welches den Stärksten entnervt,) das Asthma, die Dyspepsie und Constipation oder Verstopfung lasst uns Belehrung suchen. Wir können uns dann gegen dieselben vertheidigen und wissen, wie wir den Leidenden um uns her Erleichterung verschaffen können. Um die Verwandtschaft, welche zwischen den vorhergehenden Betrachtungen und der Störung besteht, welche Constipation (Verstopfung oder Hartleibigkeit) genannt wird, zu begreifen will ich zur Betrachtung der Ursachen ihres Entstehens übergehen.

Die Ursachen der Constipation oder Verstopfung sind, wie bei der Dyspepsie oder Magenschwäche, in den spirituellen oder geistigen Kräften zu finden, welche durch das Blut, die Nerven und die verschiedenen Muskeln circuliren.

Verstopfung ist eine Schlussfolge vorhergehender Störungen, oder eine Folge, welche aus einem unmethodischen Leben und häufigem Ungehorsam gegen die Gesetze der Natur entspringt. Individuen, welche die Folgen nicht kennen, eignen sich die Gewohnheit an, Alles aufzuschieben, selbst in Gegenständen von persönlicher Warnung — bei körperlichen Pflichten, die zur Existenz so wesentlich sind, wie die Processe des Essens, Schlafens, der Leibesbewegung und der Fortpflanzung. Constipation ist eine negative Beschwerde

und ein Symptom von inneren Entzündungen, von Verstopfungen der Leber und der Eingeweide, von Lungenaffectionen — hauptsächlich acuter Natur; und wirklich wird sie hervorgebracht durch jeden Einfluss, welcher örtlich auf das System wirkt und seine Muskelthätigkeit erschlafft. Ein besonderer Zustand der Eingeweide, welcher durch constitutionelle Störungen verursacht wird, wird gewöhnlich chronische Constipation genannt; und derjenige Zustand, welcher von der unwissenden oder habituellen (erst angewöhnten) Verletzung des Naturgesetzes verursacht wird, heisst frische oder acute Verstopfung. Beide sind gefährlich. Der letztere wird, wenn sein Vorschreiten gestattet wird, fast jede Krankheit entwickeln, deren Begleiter symptomatische Constipation ist. Die unmittelbaren Ursachen der Verstopfung sind Müssiggang oder übermässige Anstrengung; der fortwährende Gebrauch kalter, negativer und nicht reizender Nahrungsmittel oder Getränke; ein paralytischer (gelähmter) Zustand der unterstützenden Längs- und lenkenden Unterleibsmuskeln; eine Lähmung des Peritonäums (Bauchfells) und der herabsteigenden Muskeln, welche bei Heraustreibung der Excremente aus dem Organismus drücken und helfen.

Der Schliessmuskel des Afters (Sphincter ani) und die benachbarten Muskeln bekommen häufig Tuberkeln (Knoten). Dieses ist der Anfang von Hämorrhoiden und Fisteln (geschwürigen Oeffnungen) am Hinteren (Anus), sowie mancher anderen traurigen Beschwerden. Lasst uns aber die oberflächlichen Folgen beobachten, welche sich in der medicinischen Gesellschaft als Resultate der vergleichsweise unbedeutenden Krankheit, die wir eben betrachten, herausgestellt haben. Nachdem die Aerzte Mercurial- und andere Mineral-Zusammensetzungen angewendet und erschöpft haben, was sie nur immer als Vorschriften der medicinischen Kunst geltend machen zu können glaubten, ohne jedoch eine Heilung zu vollenden oder auch nur eine beständige Erleichterung des Kranken zu erreichen, wird der Letztere ungeduldig und sucht anderswo Beistand; oder er findet vielleicht irgend eine einfache Zu-

sammensetzung von laxirenden, d. i. abführenden Ingredienzien, welche bei fortgesetztem Gebrauche für wohlthätig und selbst besser erfunden wird, als die wissenschaftlichste Behandlung. Ein Nachbar wird verführt, die Medicin zu versuchen, und in seinem Fall erweist sie sich auch erfolgreich; ein Dritter versucht sie und ein Vierter, und ihre Zeugnisse vereinigen sich über ihre Vorzüglichkeit. Das Individuum freut sich über die medicinische Entdeckung, versichert sich eines Patents und verschafft sich ein medicinisches Buch; einige technische Redensarten, die sich auf Verstopfung und ihre verschiedenartigen Folgen beziehen, werden in eine Ankündigung oder Anzeige „für die Kranken und Leidenden" einverleibt; ihr „triumphirender Erfolg" verführt wieder einen Anderen, auch sein „untrügliches Mittel" zu erfinden; und jedes Droguen- oder Apothekerwaarenlager ist nun das Depot oder die Niederlage für „Patent-Arzneien", die auf alle Beschwerden angewendet werden können.

Nun bin ich genöthigt zu sagen, dass eine der Hauptursachen der Constipation der Gebrauch des Mercurs und anderer Heilmittel ist; eine andere die Unwissenheit oder Sorglosigkeit des Individuums; und wieder eine andere der Gebrauch, beständig kathartische (abführende) „Syrupe" und „Pillen", sowie „sicher" heilende Zusammensetzungen, die in jeder Stadt und Ortschaft durch die ganze Union „zum Verkauf" vorräthig sind, zu verschlingen oder einzunehmen. Bei den Erfindern dieser Arzneien sind die menschlichen Eingeweide oder Gedärme der Sitz und die primäre (erste) Ursache oder Quelle der Feuchtigkeiten im Blute und jeder allgemeinen Krankheit; und darum werden beständig Mittel für diesen besonderen Theil der Eingeweide empfohlen. Die Gewohnheit, abführende Mittel zu gebrauchen, wird so allgemein, und nun sind wirklich die Eingeweide — „die Gedärme" — der Sitz der vielen Krankheiten, welche zu curiren (oder vielmehr zu verursachen) eben die „Universalheilmittel" erfunden werden.

Diejenigen, welche zu Verstopfung geneigt sind, erfahren,

dass, wenn sie einmal die Gewohnheit annehmen, Pillen oder abführende Syrupe zu gebrauchen, sie genöthigt sind, ihren Gebrauch fortzusetzen, oder ihre Gesundheit, ja vielleicht ihr Leben zu verlieren. Je mehr man sie gebraucht, desto tiefer sinkt die Lebenskraft der Eingeweide. Die peristaltische (wurmförmige) Bewegung der Eingeweide wird geschwächt, ihre Verdauungskräfte werden verschwendet und ihr normaler (regelrechter) Zustand wird ganz verkehrt. Die Aerzte haben sich der Einführung dieser Mittel mit einer Standhaftigkeit und einem Eifer widersetzt, welche sich mit den Principien der medicinischen Wissenschaft und mit den Eingebungen professionellen Interesses recht gut vereinbaren. Hier ist ein Fall, wo das Interesse der Pflicht entspricht und mit ihr harmonirt. Ich halte es für ihre Pflicht, die Menge über die verletzenden und schrecklichen Wirkungen zu belehren, welche von diesen in die Augen springenden Ursachen herrühren, — dass diese „Mittel" unbedingt giftig sind, — dass jede Pille, jeder Syrup, jede Tinctur, Salbe oder Einschmierung Eigenschaften besitzt, die nicht immer Gutes zu wirken fähig sind, — dass sie von ununterrichteten Patienten ungehörig und zu verschwenderisch gebraucht werden. Nun, der richtige Weg, diesem Uebel vorzubeugen, ist der, die Kinder ohne Rücksicht auf Alter oder Stand in der Wissenschaft des Lebens — in den reinen Anfangsprincipien des Rechthandelns — zu erziehen; auch lasse man die Aerzte wahre Aerzte sein; man lasse sie die Einzelheiten der Anatomie, Physiologie und Pathologie zu ihrem Hauptstudium machen, und sie werden nicht nur ihre Patienten heilen, sondern auch verständige Kranke haben. Ich habe nicht nöthig zu sagen, wie jeder wahre Arzt diese letztere Segnung schätzt. Der Patient muss nothwendig einsehen, was Unwissenheit in dieser Abtheilung des Lebens und der Forschung gethan hat: dass Unwissenheit die Ursache ursprünglicher Verletzung ist, und dass Hunderttausende von Dollars und Thalern ausgegeben worden sind, um die einfache Wahrheit zu erkaufen, dass, je mehr Arzneimittel ge-

braucht werden, solche nur desto mehr gebraucht werden müssen, bis wir die Erde verlassen. Ich weiss, jedes Mittel hat scheinbar Curen verrichtet; aber es ist nur ein negatives Gute, das sie thun, kein positives; sie heilen die Wunde zu oder bedecken die Krankheit, aber sie rotten ihre Ursachen nicht aus. Diese Arzneien gleichen unseren politischen und religiösen Strafmethoden: sie fesseln oder hängen den Verletzer (oder kranken Verbrecher), aber sie bekehren ihn nicht, — sie heilen nicht die Ursachen des Localübels, der örtlichen Entwickelung vorhergegangener Störungen.

Die Symptome der Constipation oder Verstopfung sind Schwere des Kopfes, bitterer saurer Geschmack, gelbe Gesichtsfarbe, tiefer trüber eingefallener Ausdruck der Augen, Sodbrennen, Uebelkeit, Schmerzen im Kopf, paralytische (lähmende) Schwäche der Eingeweide, Neigung zum Brechen, Nervenschwäche und Gleichgültigkeit des Gemüthszustandes. Hypochondrische (schwermüthige) Personen leiden sehr an dieser Krankheit. Verstopfung oder Hartleibigkeit ist das Symptom der meisten Krankheiten, und sie ist auch im Stande, wenn sie durch örtliche Ursachen entwickelt wird, gerade diejenigen Beschwerden hervorzubringen, von welchen sie ein allgemeines Symptom ist.

Der Patient sollte mit einer rein vegetabilischen (pflanzlichen) Diät beginnen. Alles sollte geröstet werden. Suppen, Haferschleim, Aepfel, Birnen und flache Puddinge sind gut. Ausschliesslich sitzende Beschäftigungen und Alles, was zu reichliche Ausleerungen verursacht, hat man zu vermeiden. Langes Liegen im Bette nach den gewöhnlichen Stunden oder unter schwerer Bedeckung wird die Beschwerde vermehren. Alle Absonderungen und Ausscheidungen sind durch ein wohlgeregeltes tägliches Leben zu befördern.

Eine Betrachtung der Ursachen ist der erste Schritt, und das Vermeiden derselben wie die Ausübung der oben angegebenen Vorschriften ist der zweite Schritt zu einer Heilung. Der dritte Schritt besteht darin, der Natur die Krankheit abwerfen zu helfen. Wenn der Kranke eine chro-

nische (lang anhaltende) Verstopfung der Eingeweide hat, welche durch vorhergehende Krankheit und Mercur (Quecksilber) verursacht ist, so lasse man ihn seine Aufmerksamkeit auf Kleidung, Wasser, Elektricität und Magnetismus richten. Eine Cur der Dyspepsie (Magenschwäche) ist eine Cur der Constipation (Hartleibigkeit). Chronische Verstopfung kann nicht unter einem Jahre geheilt werden: und nur dadurch, dass man dieses Jahr in ein Leben voll Ordnung und persönlicher Nützlichkeit verwandelt.

Gelegentlich entstandene Verstopfung kann gehoben werden, indem man die Eingeweide jeden Morgen und Abend und unmittelbar nach den Mahlzeiten mässig drückt. Wenn Hämorrhoiden (oder goldene Adern) ein Symptom sind, so gebrauche man zwei oder drei Mal wöchentlich Klystire von einfachem Wasser mit Molasse (flüssigem Zuckersatz); und man beschäftige den Geist niemals mit irgend einem Gegenstande, der anhaltendes Nachdenken erfordert, sonst wird die Beschwerde rasch an Heftigkeit zunehmen. Der Patient wird aufgefordert, sich zu erinnern, dass ich eine Wiederversöhnung mit der Natur und keine Arzneien anempfehle, um seine Heilung zu vollführen; und obgleich es für den Zweck ganz unpassend scheinen mag, so kann ich ihn doch aus meinen innersten Nachforschungen und aus positiver Erfahrung versichern, dass dies der einzige Weg ist, das System wieder herzustellen und den Frieden und die Kraft des Geistes wieder zu gewinnen, welche von dieser Krankheit offenbar vermindert sind.

Die Heilmittel, welche gegen Dyspepsie empfohlen wurden, können auch gegen Verstopfung gebraucht werden; doch unterlasse man nicht, in allen Fällen das Temperament zu Rathe zu ziehen. Man erhalte sich den Geist in einem Zustande von Heiterkeit. Ich würde einen lebendigen und wachsenden Glauben an die Gesetze der Natur empfehlen als ein anderes Mittel gegen Constipation, (welches Verstopfung bedeutet,) seien es nun Verstopfungen der Eingeweide, der Lungen, des Kopfes, des Geistes, oder solche in der Theologie; denn Ob-

structionen (Anhäufungen) erzeugen, wo sie auch vorkommen, Krankheit und verwirren und zerstören die schönste Organisation.

Das Wechselfieber, oder heisses und kaltes Fieber (*Febris intermittens*), erläutert meine ganze Theorie über den Ursprung und die Philosophie der menschlichen Krankheiten. Man wird aus dem, was über diese Punkte in den Kapiteln über Cholera und Pocken gesagt ist, ersehen, dass die Temperatur des Körpers durch gewisse elektrische Zustände der Atmosphäre in einen positiven, und durch andere in einen negativen Zustand geworfen wird. Der negative Zustand ist kalt und der positive ist warm. Mit anderen Worten, der positive Zustand ist der fieberische Zustand, und der negative ist der Frostzustand. Fieberhitze und Kälte in der Atmosphäre also entwickeln und verstärken Fieber und Frost im menschlichen Systeme. Dieser atmosphärische Zustand kann lange Zeit existiren und besteht auch wirklich lange in manchen Jahreszeiten und Ländern, ehe die Widerstandskraft des menschlichen Körpers überwältigt wird. Aber die leibliche Structur ist gleich der geistigen Structur immer dem Einflusse umgebender Bedingungen und Umstände unterworfen, und die Kraft, welche diese Bedingungen und Umstände besitzen, ist nicht allein hinlänglich, endlich die Widerstandskraft des Körpers zu überwinden, sondern sie werfen zuerst den Geist aus dem Bereiche der Gesundheit, der Harmonie und aus seinen gebührenden Verhältnissen.

So kommt es, dass der Körper krank wird. Nun liegt die Gesundheitssphäre oder die Temperatur der Gesundheit genau in der Mitte zwischen einem Frost und Fieber — gerade so, wie man zwischen den Extremen von Freude und Gram immer den heiligen Zustand des Glücks und der Zufriedenheit findet. Freude ist ein Fieber, Gram ist ein Fieberfrost. Der Leser kann diese zwei geistigen Zustände als in jeder möglichen Einzelheit den beiden leiblichen Zuständen entsprechend betrachten. Freude wird durch einen

positiven Zustand verursacht, so wie ein Fieber. Gram wird durch einen negativen Zustand veranlasst, wie ein Frost. Ein übermässiges Fieber endigt in körperlichen Wechsel und organische Auflösung; so entfernt übermässige Freude den Geist aus seiner leiblichen Wohnung. Ein ausserordentlicher Frost entspringt bei gleicher Gelegenheit; so auch äusserster Gram. Wie wir zwischen den Extremen der beiden geistigen Zustände den Zustand des Glückes und des Himmels finden — ebenso finden wir zwischen den zwei körperlichen Zuständen des Uebermaasses die Gesundheit. Extreme sind in allen Dingen unpassend und gefährlich, und wir müssen deshalb streben, sie zu vermeiden.

Es ist daher klar, dass Fieber und Frost ein Bild der ganzen Natur und des Ursprungs der geistigen Störungen sind, welche zuletzt in körperliche enden. Das Pendel stellt, wenn es im Schwerpunkte hängt, den festen Zustand der Gesundheit dar; und seine Schwingungen nach entgegengesetzten Extremen oder Richtungen stellen die mannigfaltigen und antagonistischen Zustände vor, welche in den bekannten Erscheinungen von hitzigem und kaltem Fieber begriffen sind. Ich wünschte, Aerzte, Patienten und meine Leser im Allgemeinen wären innerlich überzeugt, dass die *Natur* sowohl das allein zuverlässige medicinische Buch, wie das allein zuverlässige Religionsbuch ist, welches existirt; und um deutlich in ihr zu lesen und uns mit ihren Lehren verständig zu vereinigen, müssen wir unseren Geist alles Vorurtheils entkleiden und einfachen Herzens werden. So, und nur so, können wir in Gemeinschaft kommen mit der Wahrheit und der Gottheit.

Wenn wir uns in einem solchen geistigen Zustande befinden, wie leicht und natürlich ist es da zu begreifen, was Gesundheit bildet, und was ihr entgegengesetzter Zustand oder ihre Negation (Verneinung) ist. Wie leicht ist zu verstehen, dass, wenn die körperliche Temperatur aus ihrem gesunden Zustande durch besondere atmosphärische, miasmatische oder andere Ursachen in einen positiven Zustand

geworfen wird, die erste natürliche Entwickelung von Symptomen ein *Fieber* ist — dass, wenn eine Reaction oder Rückwirkung stattfindet, das Symptom ein *Frost* ist! Gehen wir nun ein wenig weiter in dieser Richtung und sehen, ob die unzähligen Verschiedenheiten der Krankheit nicht ihren Grund und ihre Erklärung in diesen entgegengesetzten Zuständen der körperlichen Temperatur haben.

Das erste natürliche Symptom einer Krankheit ist ein einfaches allgemeines Fieber; nächstdem entwickelt sich vielleicht — je nach der localen organischen Schwäche und constitutionellen Prädisposition — ein locales oder galliges Fieber; demnächst ein Lungenfieber; dann ein Typhus- oder Nervenfieber; nach diesem ein gelbes Fieber; darauf ein bestimmt oder unbestimmt remittentes (abwechselnd steigendes und fallendes) Fieber und zuletzt, als das Ultimatum Ende) und die Concentration (Vereinigung) von allen diesen, ein typhoidisches oder zersetzendes (Faul-) Fieber. An diesem Punkte ist ein Verweilen in der natürlichen, oder ein Wohnsitznehmen in der geistigen Welt eine Frage, über welche sehr summarisch entschieden wird durch das Zurücktreten oder Vorrücken der Symptome und Temperatur der Organisation. Wenn wir dagegen dem Gegensatze des Fiebers bis zu seinem letzten Punkt oder Stadium der Concentration folgen, werden wir durch den natürlichen und fortschreitenden Stufengang des kalten oder negativen Zustandes kommen, bis wir bei der strengsten Form der *Cholera* anlangen.

Das typhoidische (Faul-) Fieber ist das Extrem eines schwachen Fiebers; und die Cholera-Kälte ist das Extrem eines schwachen Fieberfrostes. Die *Cholera* und das *Typhoid-Fieber* sind daher in geradem Gegensatz und bilden eine allgemeine Darstellung aller Antagonismen (Gegensätze), welche in der Natur, den Verhältnissen und Constitutionen der Dinge bestehen. Das Typhoid ist der äusserste oder übermässig positive und warme Zustand; und die Cholera ist der übermässig negative und kalte Zustand. Der positive Zustand rührt von einem Uebermaass an atmosphärischem Magnetismus — der

negative Zustand von einem Uebermaass an atmosphärischer Elektricität her. (Siehe die Erklärung der Ursachen der Cholera.)

Ich denke, diese Principien werden dem Leser nach einiger Prüfung als einfache Auszüge aus dem medicinischen Buche der Natur erscheinen. Aber ich wünsche dem Leser noch ein anderes einfaches und allgemeines Princip in der Natur begreiflich zu machen, weil es aller wahren Erkenntniss, welche wahre medicinische Wissenschaft betrifft, zu Grunde liegt. Dieses Princip ist folgendes: — Das Negative von jedem Dinge wirkt immer auf einen Zustand von Contraction (Zusammenziehung), und dieser stösst ab; und das Positive von jedem Dinge hat immer Einfluss auf einen Zustand von Expansion (Ausdehnung), und dieser zieht an. Man lerne daher in dem Gedächtnisse folgende sechs Worte festhalten, denn sie erwachsen aus einander und folgen auf einander wie Ursache und Wirkung, nämlich:

1. Negatives — Contraction (Zusammenziehung) — Repulsion (Abstossung).
2. Positives — Expansion (Ausdehnung) — Attraction (Anziehung).

Dieses Princip der Thätigkeit ist gleich offenbar und mächtig im thierischen wie menschlichen Körper, in dem Universum von Welten, im Verkehr von Geist mit Geist, und in den Verhältnissen und Beziehungen des göttlichen Geistes zu den mehr materiellen Dingen. Da ich, wie ich glaube, hinlänglich gezeigt habe, dass Fieber und Frost einen Schlüssel liefern, durch welchen die verschiedenartigen Geheimnisse der Krankheit erschlossen werden können, bin ich jetzt bereit, zu einer Untersuchung der secundären (Neben-) Ursachen überzugehen, welche die Frost- und Fieberzustände in den verschiedenen Theilen der Welt hervorbringen.

Wissenschaftliche Männer — und ich stehe fast an, solche als wissenschaftlich zu bezeichnen — haben ihre Untersuchungen weit in die Philosophie der sichtbaren Wirkungen und Phänomene ausgedehnt. Aber ihre Beweggründe waren gewöhnlich nicht, um Thatsachen und Prin-

cipien zu entdecken und dieselben auf einen gemeinsamen Sinn und eine allgemeine Anwendung zurückzuführen, sondern nur um eine Art wunderlicher Neugier zu befriedigen, wie der Knabe, welcher die Höhle durchsucht wegen der romantischen und märchenhaften Verbindungen, welche mit ihr verknüpft sind. Dieser Mangel eines höheren und brüderlichen Motivs, dieser Mangel eines ausgedehnteren Zwecks in dem Geiste und in den Bewegungen der modernen Männer der Wissenschaft leitet mich, die Mehrzahl derselben als bloss sich unterhaltende Experimentatoren zu betrachten. Doch wird die Welt zuweilen mit einer Verkörperung ernster Beweggründe, brüderlicher Liebe und praktischer Wissenschaft begünstigt. Franklin war ein Beispiel von diesen — er war selbst eine Wissenschaft. So ist es auch mit Anderen, welche existirt haben, welche noch existiren und existiren werden. Unter den verschiedenen Entdeckungen, welche zufällig gemacht worden sind, deren viele jedoch gar keine Entdeckungen sind, kann man folgende wichtige finden: — „Das Wasser ist ein Conductor der Elektricität.“ Dieses ist wichtig für den, welcher nach den Ursachen des heissen und kalten Fiebers, oder des Wechselfiebers, forscht und unter dieser Krankheit leidet.

Die Hauptursachen dieser Krankheit sind niedrige Marsch-(Sumpf-)Länder, wo sich Wasser, zersetzte thierische und pflanzliche Stoffe und flüssige Substanzen sammeln. An solchen Orten herrscht gewöhnlich eine Ueberfülle von feuchten Wiesen, Sumpfpflanzen, Unkraut und Gras; desgleichen finden sich verschiedene Arten von niederen Thieren vor, wie z. B. Fische, Kröten, Schlangen, Eidechsen u. s. w., welche sich erzeugen und vermehren, sterben und zersetzen; und alles dieses dient, Pest zu erzeugen. Die Dünste, welche von diesen Orten aufsteigen, sind schwer, wässrig und den gröberen Theil des elektrischen Elementes höchlich anziehend.

In einigen Theilen des chinesischen Reiches wollen die Aerzte zuweilen ihren Kranken nicht erlauben, zu arbeiten oder auszugehen, wegen der ungesunden Ausströmungen,

welche aus feuchten, unbebauten Gründen aufsteigen. Und obgleich die chinesischen Aerzte nur wenig von wirklicher medicinischer Wissenschaft verstehen, so sind sie in gewissen Hinsichten doch weit über die modernen Praktiker hinaus, weil sie nie Blut lassen und selten verfehlen, eine Krankheit zu heilen oder aufzuhalten. In Deutschland, und besonders in den westlichen Ländern der Vereinigten Staaten, findet man dergleichen ungesunde und miasmatische, (pestaushauchende) Regionen. Manche Theile von Illinois, Louisiana, Missouri, Ohio, Jowa, Michigan und Wiskonsin, nicht zu reden vom westlichen New-York, sind überaus productiv an Fieber und Schüttelfrost. Wirklich sind viele Plätze in Vermont, Maine und New-Hampshire beträchtlich gut geeignet, Fieber und Erkältung, chronische Beschwerden, wie z. B. Drüsen-, Leber-, Lungen-, scrophulöse und rheumatische Störungen zu erzeugen. Mit einem Wort, an jedem Orte, ob im Osten, Westen, Norden, oder Süden, wo Kälte, Feuchtigkeit und Elektricität über Wärme, Sonnenlicht und Magnetismus überwiegen, wird sich die Krankheit, die wir eben betrachten, oder es werden sich einige ihrer mehr vorgerückten und verschieden benannten Modificationen entwickeln.

Die überwiegende Feuchtigkeit und Elektricität (welche negativ ist), zieht die Oberhaut-Drüsen und deren Membranen, und die serösen Oberflächen der Organisation zusammen, und dies treibt die geistigen (spirituellen) Kräfte und Fluiden (Flüssigkeiten), welche in ihnen wohnen und durch sie circuliren, wenn gesunde Temperatur und Beschaffenheit existiren, zurück. Die Folge lange fortgesetzter Störungen dieser Art ist ein Frostschauer, der bald in Fieberhitze umschlägt, und so entsteht das intermittirende (zeitweis aussetzende oder Wechsel-) Fieber. Das Fieber wird durch eine theilweise Rückkehr der Kräfte und Fluiden an ihre geeigneten Stellen auf den äusseren Oberflächen veranlasst.

Die Symptome von Fieberhitze und Fieberfrost. — Diese Krankheit beginnt, gleich jeder anderen Störung der körperlichen Temperatur, mit dem allgemeinen Schmerz und den

unangenehmen Symptomen, welche eine Erkältung begleiten. Anfangs empfindet der Kranke ein Drücken und Kopfschmerz, Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit der Muskeln, eine Kälte und ein Frösteln durch das ganze System, und ein gelegentliches Zittern der Muskeln, welche die Kinnladen bewegen und lenken. Diese Bebungen oder Schauer verbreiten sich schnell, wo immer Frösteln und Erkältung sich den Weg geöffnet haben, und diese durchziehen gewöhnlich den ganzen Körper. Jetzt wird der Kranke von unwillkürlichem Schauer und Schütteln in fast jedem Gelenk und Muskel gemartert. Es zieht ihn mächtig zum Feuer; aber seine Hitze scheint nur die Empfindungen und Paroxismen zu vermehren. Wenn der Patient auch in das Bett gebracht wird und viele Kleider, Tücher und Decken über ihn geworfen werden, wird er doch fortfahren, sich zu schütteln und über Kälte zu klagen. Alle Bemühungen, eine körperliche Wärme hervorzurufen, scheinen ohne Erfolg. Aber nachdem das Individuum eine bis vier Stunden in dieser kämpfenden, Aergerniss und zuweilen Lustigkeit erregenden Weise, (denn manche gutmüthige Naturen werden über ihre eigenen Trübsale lachen,) gelitten hat, lässt der Frost nach. Der Patient wird nun matt, krank und fieberhaft. Perspiration (Ausdünstung) und zuweilen Delirium (Phantasiren, Irrereden) sind das Symptom einer Verschlimmerung; doch der Patient gleitet allmälig aus diesem unbehaglichen Zustande in einen ruhigen und ungestörten Schlummer. Der Tag und die Nacht gehen vorüber, und am folgenden Morgen ist das System in einer Temperatur und einem Zustande von Ruhe, die mit verhältnissmässiger Gesundheit verträglich sind. Aber an dem darauf folgenden Tage, genau oder doch nahebei um die Stunde des vorhergehenden Anfalls, wird der Patient wieder anfangen über Kälte und Schmerzen zu klagen, und bald wird er sich schütteln und schauern und dieselben Qualen durchlaufen, welche oben als Aeusserungen der Fieberhitze und des Fieberfrostes und als Anzeichen der Zunahme derselben beschrieben sind.

Der ganze Unterschied, der zwischen dem Wechselfieber

und anderen spasmodischen (krampfhaften) Beschwerden herrscht, besteht darin: Bei Fieberhitze und Fieberfrost findet eine unaufhörliche Folge von spasmodischen Bewegungen während des ganzen Paroxismus (Anfalls) statt; während in den anderen Krankheitszufällen diese Bewegungen mehr zusammengehalten und in die Augen fallend sind: aber in jeder spasmodischen Krankheit werden immer dieselben Muskeln auf dieselbe Weise und durch dieselben ursprünglichen Ursachen afficirt oder ergriffen, welche sich von Frost und Fieber nur in Graden der Heftigkeit und Häufigkeit unterscheiden, nach welchem Unterschiede sie dann von den Aerzten von Profession mit einem griechischen oder lateinischen Namen gestempelt werden.

Wenn ein Individuum einmal Frost und heisses Fieber gehabt hat, so ist es einer Wiederholung oder einem Wiedereintreten der Krankheit zu jeder Zeit unterworfen — besonders wenn es eine schwere Erkältung (oder einen Schnupfen) bekommt, oder wenn die Temperatur sich verändert. Die Krankheit ist übrigens einfach und ihre Cur entsprechend leicht und natürlich.

Die Cur der Fieberhitze und des Fieberfrostes (oder des Wechselfiebers). — Dem Leser von Einsicht wird es einleuchten, dass der Genuss von groben und schweren Nahrungsmitteln, während das System, besonders die inneren Organe und bewegenden Muskeln, an einem Uebermaasse von Kräften, Flüssigkeiten und Stoffen laboriren, welche von den Oberflächen zurückgestossen worden sind, eine Ungerechtigkeit und Verletzung der Verdauungs- und Lebens-Processe ist. Daher vermeide man grobe Speisen, z. B. Schweinefleisch, unvollkommen gekochte Kartoffeln, Reis und andere Vegetabilien (Pflanzenkost). Kaffee, Thee oder Chocolade sind, wenn sie sehr stark und sehr heiss sind, schädlich. Es ist nicht der Thee, noch der Kaffee, welche der Constitution Schaden bringen, sondern es ist ihre Stärke, ihre zu grosse Hitze und ihr übermässiger Genuss. Kalter Kaffee ist zuweilen ein angenehmes und sehr schätzbares stärkendes Getränk. Thee ist

nicht wirklich schädlich, und schwacher Cacao und Chocolade sind beides wichtige Getränke in manchen sich hinzögernden und nervösen Beschwerden.

In manchen Theilen der westlichen Vereinigten Staaten sind die Leute, obwohl unternehmend und arbeitsam, doch ohne Urtheil in der Wahl und Zubereitung ihrer Nahrung, wie in der Behandlung ihrer Constitutionen. An fast jedem Orte in den westlichen Staaten finde ich bei den Leuten die beständige Gewohnheit, Brod und Kuchen ganz heiss zu essen; und wenn sie nach Hause zurückkehren, nachdem sie den ganzen Tag in dem kalten Grunde gepflügt haben, (welcher in Missouri und Illinois die Hauptursache der regelmässigen und unregelmässigen Anfälle von Wechselfieber ist), setzen sie sich zu einem flammenden Feuer und werden dadurch übermässig erwärmt. Dies ist unrecht, weil es die körperliche Temperatur zu rasch verändert und die Empfänglichkeit für Verkältungen vermehrt. Man muss hier erinnern, dass die häufigen und unnatürlichen Wechsel in der körperlichen Temperatur die fruchtbaren Ursachen der täglichen und stündlichen kalten Fieber sind, welche manche Individuen haben, weil sie in einem ausserordentlichen Grade für den Einfluss der Länder und Klimate, an welche sie vielleicht ganz ungewöhnt sind, bald nach ihrem Eintritt in die westliche Gegend und die ganze Zeit ihres Verweilens allda, empfänglich sind. Der Kranke wird sich daran erinnern, dass er, sofern es die Umstände zulassen, den übermässigen Genuss warmer oder heisser Kuchen und den zu plötzlichen und unnatürlichen Uebergang von den feuchten Gründen und der kalten Atmosphäre draussen zu dem trockenen Fussboden und der heissen Atmosphäre in seiner Hütte oder behaglicheren Wohnung zu vermeiden habe.

Fieberhitze und Fieberfrost werden nicht eher ganz aufhören zu existiren, als bis ihre Ursachen von der Erde verbannt sind; aber die Sendung und der Beruf der medicinischen Wissenschaft ist, die zu beschützen und denen beizustehen, welche bei Bebauung und Fruchtbarmachung der

Länder und Gegenden der Welt ihr wichtiges und glorreiches Ziel erfüllen. Es ist sehr zu wünschen, dass die „rauhen Plätze urbar, die krummen Wege gerade gemacht, und dass die Wildniss“ — oder mit anderen Worten, die westlichen Länder und Territorien der Vereinigten Staaten, sowie die noch uncultivirten Gegenden in anderen Welttheilen — „wie die Rose zum Blühen gebracht werden“; und auf dieses Ziel sollten der Arzt, der Philantrop und der Theologe ihre Neigungen und Kräfte vereinigt richten.

Aus dem Gesagten ist klar, dass der *Frost* der Keim und Erzeuger jenes extremen (äussersten) negativen Zustandes ist, welcher Cholera genannt wird; und dass nur eine ähnliche, aber einfachere Behandlung erfordert wird. Es mag nothwendig sein, in einigen bestimmten Fällen die Behandlungen der Verkältung und der Cholera nach den gegebenen Anleitungen mit einander zu verbinden; aber ehe nicht die ersten (primären) Ursachen der Krankheit beseitigt sind, wird kein Mensch von ihren Tod drohenden Symptomen und Folgen befreit werden. Es mag daher für dergleichen Individuen vernünftig und vortheilhaft sein, ihre Wohnplätze zu verändern — im Allgemeinen ein mehr anhaltend warmes und magnetisches Klima zu suchen.

Allgemeine Lebens-Regeln und Schlussbetrachtungen über die Erlösung der Menschheit.

Ueber die Philosophie der Krankheit habe ich gegenwärtig nichts mehr zu sagen. Es ist anzunehmen, dass der denkende Leser die Natur aller Störungen hinlänglich gut begreifen wird, um nicht noch mehr Anleitungen für die geeignete Diagnose und Behandlung der mannigfaltigen Beschwerden zu verlangen, welche in diesem Bande zu erläutern ich mich nicht bewogen gefühlt habe. Aber es gibt verschiedene wichtige Grundsätze oder Maximen, welche, an dieser Stelle ausgesprochen, dem suchenden und kranken Geiste vielleicht zu einem leichten und natürlichen *Uebergange in die Sphäre der Gesundheit und Harmonie* verhelfen können.

1. Die menschliche Seele ward geschaffen für eine grosse und glorreiche Bestimmung. Die Constitution des Universums, die Herrlichkeit seiner Entwickelungen und die unsterblichen Aufstrebungen des menschlichen geistigen Princips, Alles vereint sich, diesen Eindruck zu erzeugen und zu bestätigen; und die Principien der Natur, die Stimme der Anschauung und die unveränderlichen Zeugnisse der Weisheit beweisen seine Wahrhaftigkeit.

2. Insofern nun die Seele für hohe und erhabene Bestimmungen geschaffen ist, ist es unrecht, das gegenwärtige Leben, welches nur der Anfang der Existenz ist, unbedeutenden und unrühmlichen Bestrebungen zu widmen. Es ist ungerecht, Gewohnheiten zu erwerben, welche, vermöge ihres überwältigenden Charakters und ihrer verschwenderischen Neigungen, zuletzt unsere Meister werden, und wir ihre Sclaven.

3. Strebt niemals, Reichthümer zu erwerben; denn dieses Streben erzeugt Zwietracht und Betrug in der Gesellschaft, und verzögert den Fortschritt und die Entfaltung der Seele.

4. Suchet niemals Ruhm oder arbeitet auf solchen hin; denn dieses Verlangen und diese Bemühung entstellen die innere moralische Schönheit: und das verfolgte Ziel macht die Seele unglücklich und ungerecht.

5. Gestattet niemals Euren Neigungen, in enge und unreine Kanäle zu fliessen; noch Euren Gefühlen, das Weisheits-Princip zu übersteigen oder zu verwirren.

6. Lasst Güte Eure ganze Natur durchziehen; Unliebenswürdigkeit aber sollte nie in das innere Heiligthum einkehren.

7. Der Gegenstand und das Ziel des menschlichen Strebens sollte nicht Glück sein; denn Glück ist eine Wirkung, kein Ziel.

8. Nehmet nicht zum Zwecke des Lebens, Reichthum oder Ruf zu erwerben; sondern ewig fortzuschreiten und Euch ewig zu entfalten! Ewiger Fortschritt und ewige Entwickelung sind die Ziele, um welche allein die Menschheit beten und arbeiten sollte.

9. Eine gute menschliche Constitution kann nicht entwickelt werden, es seien denn die Erzeuger ruhig — edel von Natur — gesund — und harmonisch. Eine Mutter sollte vor der Geburt ihres Kindes nie in Gemüthsverstimmung sein, oder trostlos und unglücklich gemacht werden. Ihre Nahrung sollte solid (derb), wohlgekaut und kräftig sein, und ihre Neigungen sollten auf der Grösse und der Erhabenheit — auf der Wahrheit und Schönheit — des Unendlichen ruhen!

10. Bei Gesundheit ist medicinische Hülfe während der Periode des Gebärens nicht nöthig; die Kräfte der Natur sind jedem denkbaren Nothfalle gewachsen; aber Wartung und geistige Sympathie sind unerlässlich.

11. Das Kind sollte nicht von einer Wärterin zur anderen übergetragen werden, bevor es einen Monat gelebt und geathmet hat; denn der Organismus ist da noch zu zart und kleinmüthig und wird leicht in Unordung und Krankheit gebracht. Auf diesem Wege entstehen oft Hüft-Krankheiten.

12. Niemals liebe ein Kind unrichtig; das will sagen, lass nie zu, dass die Liebe die Wahrnehmungen verblende, noch die Stimme der Weisheit während Deines Verkehrs mit dem Kinde unterdrücke: Sympathie (oder Liebe) ist nur dienlich, wenn weislich angewendet.

13. Es ist leichter, ein Kind vor seiner Geburt zu lenken und zu erziehen, als nach diesem Ereigniss; weil seine Individualität mehr oder weniger vollkommen in ihrem ursprünglichen Mutterschoosse geformt und constitutionell gebildet wird; und weil auch die Geburt vor dem Denken und Handeln liegt.

14. Beherrsche niemals ein Kind in Uebermaass, noch täusche es: das erstere ist unnatürlich, und das letztere ist verderblich.

15. Niemals lasse ein Kind fühlen, dass Du sein Herr, noch sein Untergebener, noch ein Höherer, sondern sein ehrbarer Genosse seist. Ihr solltet Beispiel, Weisheit

und Gesellung an Stelle der Täuschung, des Doppelsinns und einer sogenannten Familienbeherrschung setzen.

16. Ihr müsst wollen und handeln, ehe das Kind unter Euch zu leben kommt, wie Ihr wollt, dass Euer Kind vor der Welt wollen und handeln soll.

17. Das ungeborene Kind ist ein Spiegel, welcher die Schwächen und Unvollkommenheiten, oder das Gute und Rechtschaffene seiner unmittelbaren Erzeuger getreu wiederstrahlt. Die Zeit ist nahe, wo selbst die verborgenen Laster und die geheimen Uebertretungen sowohl der unwissenden, wie der unterrichteten Eltern werden erkannt und im Angesicht, in der Gestalt und dem Charakter ihrer Nachkommen gelesen werden. (Siehe: „Der Reformator.")

18. Wie gesagt, macht Euer Kind zu Eurem Genossen; aber lasst es nie Eure Lasten tragen, mit Euch schlafen, oder Eure Nahrungsmittel essen.

19. Lehret ein Kind, Euren Willen thun, ehe es Kraft hat zu widerstehen, oder Worte, gegen Eure Entscheidungen zu streiten. Entscheidet niemals ohne einen gerechten Grund; oder solltet Ihr hastig entschieden haben, so ändert nie Eure Entscheidungen, ohne dem Begriffsvermögen Eures Kindes Eure Gründe, warum Ihr so handelt, erklärt zu haben. Doch ist es weit besser, dass Euer Kind vollkommenes Vertrauen in Eure Weisheit setze.

20. Es ist unrecht, einem Kinde zu erlauben, dass es positive Nahrungsartikel esse; thierische Substanzen oder Pasteten sollte man niemals in den menschlichen Magen eingehen lassen, bevor nicht das Individuum sein fünfzehntes Jahr überschritten hat. Es ist ein weises Sprichwort: „Milch für Kinder, aber kräftiges Fleisch für Männer."

21. Erlaube einem Kinde nie, bei einem Erwachsenen zu schlafen. Es strömt eine unsichtbare magnetische Atmosphäre der Sympathie von allen Individuen aus und besteht zwischen denselben; welche, wenn Jugend und reiferes Alter in enge Verbindung gebracht werden, zu einer bleibenden Verletzung des jüngeren Organismus beiträgt. Es ist

eine ausgemachte Thatsache, dass der Bejahrte Kraft und Jugendlichkeit von dem Jüngeren anzieht, und dass der Kranke Stärkung und Gesundheit von dem Gesunden annimmt, wenn die Beiden fortfahren mit einander zu leben und zu schlafen. (1 Könige, 1. Cap. 1—4 V.)

22. Schlafe niemals auf einer Art von Federn; sie theilen keine Leben gebenden Elemente mit, sondern sie saugen immer viel von den atmosphärischen Kräften auf, welche von Euch ausgehen und Euch zu allen Zeiten umgeben. Es ist häufig beobachtet worden, dass der Sterbende, wenn er auf Federn ruht, eine ernste und zuweilen ungeduldige Bitte ausstösst, dass man ihm das Bett sogleich ändern oder die Federbetten von ihm entfernen möge. Tausende müssen im Sterben leiden durch den Gebrauch von Federbetten und Federkissen, ohne dass sie fähig sind, die Ursache ihrer Beschwerden einzusehen oder zu erklären.

23. Gieb nie zu, dass eine mit Fieber behaftete Person vier und zwanzig Stunden lang dieselben Kleider trage, oder zwischen demselben Bettzeuge ruhe; weil die positiven Exhalationen (Ausdünstungen) der Organisation während des Fiebers von den nächsten Substanzen absorbirt oder aufgesogen werden und diese Ausdünstungen, welche von solchen Substanzen sehr verdichtet und concentrirt werden, nicht nur die Krankheit forterhalten und vermehren, sondern auch das einzuathmende Medium anstecken und beflecken. Zu solchen Zeiten haltet auf Lüftung.

24. Bauet niemals ein niedrig-bedachtes oder viereckiges, oder langes Haus, um darin zu leben. Man muss die Natur nicht umkehren oder ihr ungehorsam sein. Ihre anatomischen oder architectonischen (Bau-) Principien dürfen nicht verletzt werden. Entfaltet Ihr nicht edlere Gedanken und fühlt Ihr Euch nicht glücklicher, wenn Ihr unter der weiten Domwölbung der grossen Kathedrale der Natur wandelt? Ist unsere irdische Residenz nicht glorreich gewölbt mit dem azurnen Firmament, nicht herrlich erleuchtet von der grossen, Alles beherrschenden Kugel — der Sonne?

Es ist Nichts in der Natur, welches der Bauart jener eckigen Häuser entspräche, welche die Menschen errichten, um in ihnen zu wohnen, oder was dieselbe rechtfertigte. Die menschlichen Wohnungen sollten innen nach den Principien der Architectur errichtet sein, welche in der Bildung des Herzens, des Hauptes und des Firmamentes liegen. Die Zimmer sollten fast rund, sehr hoch und von Sonnenlicht belebt sein, welches durch eine domartige Decke hereinfällt; oder, wenn die Nacht die Strahlen der Sonne ausschliesst, von einem hoch aufgehängten Kronleuchter beleuchtet werden; weil solche Gemächer der Gesundheit und heiteren Betrachtungen am zuträglichsten und die naturgemässesten Aufenthaltsorte sind.

25. Man versuche nie, ein Haus mit Oefen, Kaminen, oder modernen Keller-Feuerstätten zu heizen; alle diese sind ausnehmend unnatürlich und ungesund. Die Natur wird nicht so theilweise erwärmt, sondern durch eine allgemeine Verbreitung von Wärme, Licht und magnetischen Elementen. Familienwohnungen, öffentliche Institute, Schulhäuser und Collegien sollten mit schlangenartig sich windenden Röhren von Eisenblech versehen sein, die gleich Arterien von einer Kellerheizstätte ausgehen und zwischen den verschiedenen Fussböden, welche die Bewohner betreten, durch den ganzen Bau sich hinziehen. Die Hitze, welche durch diese Röhren oder Arterien circulirt, sollte durch die Verdunstung oder Zersetzung von Wasser modificirt werden; die geeigneten Verhältnisse dafür sind: zwei Theile trockene Hitze und ein Theil Dampf. Die lüftende Röhre oder die Luftzugänge (Ventile) sollten stets nahe an der Decke der Zimmer angebracht sein. Es ist ein weiser Rath: — „Halte den Kopf kühl und die Füsse warm.“

26. Schlafen, Essen und Trinken sind die Mittel, durch welche wir körperlich existiren. In der Gesundheit ist der Maasstab, nach welchem man die Qualität und Quantität der Nahrung, des Wassers und der Dauer des Schlafs, die man geniessen will, zu bestimmen hat, die unübertriebene Eingebung und die einfache Forderung der Constitution. In

Krankheiten aber muss der Maassstab nach Anschauung, Vernunft, Zeit, Alter, Lage, Beschäftigung und Umständen festgestellt werden; die Eingebungen und die übereinstimmenden Zeugnisse dieser Principien und Verhältnisse, welche in allen Individuen ihren Sitz haben und mehr oder weniger Allen angehören, bilden die einzige Sicherheit der Kranken und Leidenden gegen Ueberschreitungen.

27. Erziehe nie ein Kind, dass es von den Aeusserlichkeiten und Oberflächlichkeiten der feinen oder standesmässig civilisirten Gesellschaft bewegt oder abhängig gemacht werde. Der Tag wird bald anbrechen, an dem vorzüglich das „Innere der Schüssel" untersucht werden wird. Als „übertünchte Gräber" wird man die Repräsentanten der Unwissenheit, der Heuchelei, der Falschheit und des Irrthums betrachten. Das Innere muss das Reinste, das Höchste und das Heiligste werden — es muss sich offenbaren als die wahre Wirklichkeit, als das Wirklichste und Wahrste.

28. Sendet nie ein Kind zur Schule, bloss um es aus dem Wege zu bekommen; der Beweggrund ist unrichtig und bringt entsprechende Wirkungen auf das junge Gemüth hervor. Erinnert Euch, dass die mächtigsten und einflussreichsten Ursachen, welche auf dasselbe wirken und es bewegen, unsichtbar sind; und wisset, dass einem Kinde während dieses Lebens weit öfter durch Eure unausgedrückten Gefühle und Empfindungen über dasselbe als durch irgend eine andere Veranlassung, Nachtheil oder Vortheil erwächst.

29. Zwinge niemals, oder erlaube nie einem Anderen, den jungen Geist zu zwingen, dass er seinem Gedächtnisse die Lectionen einpräge, welche die Anschauungen unwillkürlich verwirren — wie z. B. die Namen von entlegenen Seeen, Strömen, Bergen u. s. w.; weil diese in vielen Hinsichten nutzlose Elemente des Lernens sind. Es ist vernünftiger, ein Kind über die Natur, den Gebrauch und die Bestimmung seiner eignen Individualität zu unterrichten. Der tiefste Philologe, der grösste Mathematiker, oder der frömmste Theologe ist kaum immer [gut bekannt mit

den ersten Principien der Chemie, Physiologie und der natürlichen Metaphysik.

30. Bücher-Gelehrsamkeit ist bloss ephemér (eintägig, vorübergehend) und nutzlos; aber die *Weisheit*, welche sich aus den Tiefen der Anschauung entfaltet, ist immerwährend und mehr werth, als Seeen von Diamanten. Es ist schön und erhebend für den Menschen zu wissen, *dass Weisheit der Erlöser der Welt — der Zerstörer aller Sünde und falschen Richtung ist!* Der menschliche Geist wird sich schon Belehrung über äusserliche Dinge verschaffen, besonders wenn sich diese als unerlässlich darstellen. Interesse ist die Triebfeder der menschlichen Handlungen.

31. Zwinge niemals ein nervös-galliges, oder ein gallig-sanguinisches Temperament, ein Gewerbe zu lernen oder eine Profession zu treiben, welche erfordern, dass das Individuum lange still stehe oder sitze; weil der Zwang, der auf diese Weise dem Körper auferlegt wird, entsprechend auf den Geist wirkt, und Reizbarkeit, Nervenschwäche und mancherlei Nervenkrankheiten die natürlichen Folgen davon sind.

32. Es ist schlimm, sehr schlimm, wenn Umstände, Beschäftigung oder Lage eine Person zwingen, zu schnell zu essen und zu wenig zu schlafen. Man verschlinge niemals nur zum Theil zermalmte oder unvollkommen gekaute Nahrung; noch strenge man den Körper oder den Geist an, ausser mit grosser Bedachtsamkeit, bevor nicht dreissig Minuten nach Eurem ersten täglichen Mahl, sechzig nach Eurer zweiten und wieder dreissig nach Eurer dritten oder Abendmahlzeit vergangen sind. Es ist gut, ein Glas kaltes Wasser zu trinken und sich dreissig Minuten nach dem Waschen am Morgen zu bewegen, ehe man frühstückt; ebenso jede anstrengende Beschäftigung, geistige, wie körperliche, eine halbe Stunde vor dem Essen zu beenden und sich der Ruhe zu überlassen; und ebenso vor dem Abendessen sich ruhig und den Körper frei von Ausdünstung zu halten. Ackerbauer und der grössere Theil der Künstler sollten ein

kleines aber solides (derbes) Frühstück geniessen; ihr Mittagmahl kann reichlicher und substanzieller sein, bestehend aus Pflanzen- und Thierkost oder positiven Substanzen; aber ihr drittes Mahl, das Abendessen, sollte in dem Verhältniss wie das erste stehen, doch weniger derb sein; es sollte mehlig oder aus negativen und kalten Zubereitungen gemacht sein.

33. Diejenigen, welche fast ausschliesslich ihre geistigen Vermögen beschäftigen — wie Studenten, Rechtsgelehrte, Aerzte und Geistliche — sollten sich im Allgemeinen aller salzigen Nahrung und reizenden Getränke enthalten. Ihre Morgen- und Abendmahlzeiten sollten äusserst klein sein und in aller Ruhe genossen werden; das Mittagessen sollte ihre Hauptmahlzeit sein.

34. Es ist besser, den Körper nicht zu bewegen, als ihm ohne einen höheren, oder dem blossen Processe des Spazierengehens fremden Zweck Bewegung zu machen. Derjenige, welcher gleichsam nur mechanisch und ohne Interesse für körperliche Bewegung spazieren geht oder gymnastische Spiele treibt, hat dabei kein Vergnügen, sondern zuweilen viel Schaden. Der Geist, welcher nichts zu verrichten hat, kann nur sich selbst erschöpfen und zugleich auch seinen materiellen Träger — den Körper.

35. Es ist ungerecht, einen jungen Menschen zu zwingen, dass er ein Gewerbe lerne oder eine Beschäftigung oder Profession treibe, welche seinen angeborenen Wünschen und Neigungen widersteht. Ein Kind sollte von Geburt an mit der Erkenntniss und Ueberzeugung aufwachsen, dass dieses Leben nur der Anfang einer unaussprechlich glorreichen und unsterblichen Bestimmung ist; und dass jede Bemühung dahin gehen sollte, den Genius und die Attribute der Seele zu dem Zwecke zu entwickeln und zu entfalten, dass Harmonie und Glück ihre ewige Umgebung und Segnung bilden können.

36. Wenn Euer Gefährte oder Verwandter vor dem Gerichtssitze der Natur mit Krankheit niedergeworfen wird — wegen unwissentlicher oder unwillkürlicher Verletzungen ihrer Gesetze, so sei Du wachsam über ihn, sei gütig, sei

milde gegen ihn und habe Geduld mit dem duldenden Beleidiger, welcher die Uebertretungen büssen muss, die nicht vergeben werden können. Wenn Ihr gesund seid, und Euer Gefährte durch hypochondrische (schwermüthige) oder hysterische Leiden gestört wird, indem er auf unvernünftigen, unbedeutenden, überspannten und unhaltbaren Dingen besteht, so streitet oder disputirt mit dem Kranken über Nichts. Das nervöse oder kranke Gemüth ist unnatürlich starr und unwillkürlich hartnäckig; die Ueberzeugungen einer unvernünftigen oder hypochondrischen Person bestreiten, heisst, das wenige Vertrauen, welches der Kranke in die Richtigkeit Eures Urtheils gesetzt haben mag, vollends zerstören. Ein „Mensch, der aus Glas gemacht ist", muss dadurch geheilt werden, dass ihm gestattet wird, seine eigenen Ueberzeugungen zu zerbrechen. Selbsterziehung ist am schätzbarsten und dauerndsten, wenn sie auf Gefühl und Erfahrung basirt oder gegründet ist.

37. Sei niemals niedergeschlagen; sondern sei heiter — sei freudig — sei überaus fröhlich — selbst wenn der Tod an Deine Thüre klopft; denn es gibt nichts zu hassen, zu scheuen, zu fürchten oder zu beweinen in irgend einem Gebiete der Natur, oder in dem weiten Heiligthume des lebendigen, göttlichen Geistes.

38. Die Gesundheit kann nicht fortbestehen in diesem Zustande, noch kann der Kranke geheilt werden, wenn nicht die Gesetze der Natur richtig verstanden und auf das alltägliche Leben angewendet werden. Zu diesem Zwecke lasst jeden Menschen sich selbst studiren und sein eigener Arzt werden.

Ursachen der Krankheiten sind:	*Ursachen der Gesundheit sind:*
1. Erbliche Anlage.	1. Kleidung.
2. Verletzungen oder Lebensunfälle.	2. Nahrung.
3. Atmosphärische Veränderungen.	3. Wasser.
4. Gewohnheiten.	4. Luft.

Ursachen der Krankheiten sind:	*Ursachen der Gesundheit sind:*
5. Lage.	5. Licht.
6. Beschäftigung.	6. Elektrizität.
7. Geistige Störungen.	7. Magnetismus.

39. *Ein auserlesenes (eklektisches) System*, den Menschen zu studiren und seine Krankheiten zu heilen, wird bald zum Heile der Welt erscheinen. Es sollte eine Anstalt errichtet und so angelegt werden, dass es wahren Aerzten leicht gemacht wird, die Principien der Natur auf die Kranken und Leidenden anzuwenden. Die Principien des Wirkens in der Natur sind: — 1. Anatomisch.

2. Physiologisch.	5. Elektrisch.
3. Mechanisch.	6. Magnetisch.
4. Chemisch.	7. Geistig.

Diese Principien sind besonders thätig und offenbaren sich vorzüglich im menschlichen Organismus.

40. Durch Selbst-Magnetisation, oder durch die magnetische oder geistige Wirkung des Einflusses eines Individuums auf ein anderes, (welche man neuerdings „elektrische Psychologie“ genannt hat,) und welche sich immer in Uebereinstimmung mit den Gesetzen positiver und negativer Wirksamkeit befindet, kann sich die menschliche Seele über alle Arten von Uneinigkeit erheben und so Krankheiten unterwerfen und austreiben.

41. Die Willenskraft, mit welcher die Seele begabt ist, und durch welche sie viele grosse und mächtige Werke vollführt, wie z. B. die Schöpfungen eines Raphael und Mozart, eines Fulton und Morse, diese Kraft ist auch fähig, jede Art von Uneinigkeit und Unglück aus des Geistes unbegrenztem Gebiete zu verweisen, solche zu überwältigen und zu verbannen; aber es ist unsäglich wichtig, dass diese Willenskraft von Geburt an praktisch entwickelt, und dass sie veranlasst werde, durch keine anderen als durch die krystallenen Kanäle des Weisheits-Principes zu fliessen.

42. Die Aerzte sollten ihre Interessen und geistigen Talente verbinden, auf dass in den Wohnungen der Kranken,

der Trostlosen und Unglücklichen mehr des Guten und weniger Schlimmes geschähe. Zu diesem Zwecke wurde ich bewogen, in Verbindung mit mehreren industriellen und Handwerker-Gesellschaften, eine ärztliche Organisation in Vorschlag zu bringen*).

Eine solche *„eklektische Anstalt“* würde der Menschheit wirklich mehr Nutzen bringen, als alle „königlichen Akademien der Medicin“, die je auf Erden gegründet worden sind. Ich erblicke allenthalben eine starke Verbindung von Einflüssen, welche dahin gehen, die Bestrebungen und Neigungen der Menschen in eine einzige grosse Organisation von Liebe und Weisheit zu vereinigen. Die Bewohner der westlichen Theile der Vereinigten Staaten, welche durch Intelligenz, Reichthum und Betriebsfleiss berühmt sind, beginnen Einigkeitsbestrebungen zum Vorschein zu bringen — selbst bis zu der Gründung einer eklektischen Schule von Aerzten, und es ist meinem Geiste sehr klar, dass das ewige Gesetz des Fortschritts seine gesetzlichen Wunder auch in allen Theilen Deutschlands, Frankreichs und Englands schnell bewirkt. Es können grosse Veränderungen in industriellen und professionellen Interessen und Bestrebungen bewerkstelligt werden, ohne dass die Menschen aus ihren gegenwärtigen Stellungen gebracht oder ihre Lagen zerstört zu werden brauchen, ausgenommen in einem gewissen Grade, worin mir, wie ich überzeugt bin, gute Menschen freudig beistimmen werden, um das allgemeine „tausendjährige Reich“ zu Stande zu bringen.

Ich habe zuvor gesagt, dass, wenn die Menschen in Uebereinstimmung mit den geräuschlosen, stetigen und fortschreitenden Wirkungen der Naturgesetze handeln wollten, diese ganze sociale Harmonie hergestellt werden kann, ohne irgend einen ernstlichen Conflict oder eine bedeutende Störung in der Organisation der gegenwärtigen gesellschaftlichen

*) Siehe „Die Principien der Natur.“ II. Seite 1155—1158 Leipzig, Franz Wagner, 1869. — Anm. des Uebersetzers.

Angelegenheiten hervorzubringen. Die Ursache des Verbrechens ist Unwissenheit; die Cur des Verbrechens ist Erkenntniss oder Wissen — ich meine damit eine *Weisheit*, eine *Harmonie*, welche mit dem Kinde geboren werden, in seinen Knochen und Muskeln, in sein Temperament, in seine phrenologischen (in Kopf und Gehirn gelegten) Begabungen und in die Constitution des inwohnenden geistigen Princips, welches die innere Realität oder Wirklichkeit ist, eingeboren sein sollte. Und die Resultate hiervon werden sein, die Zerstörung aller Sorge und die Herbeiführung unaussprechlicher Freude und unermesslicher Segnungen.

Mein lieber Leser, wenn Du ein Arzt bist, dann besteht Dein Interesse (in der gegenwärtigen Bildung der Gesellschaft) in Laster und Krankheit und in allen Arten von Verletzungen der physischen Gesetze, und im Vorherrschen von Missbräuchen in der Gesellschaft, wodurch Krankheit erzeugt und Dein Gewerbe unermesslich blühend gemacht wird. Um in Uebereinstimmung mit der Natur zu sein, solltest Du als ein guter Arzt — sowohl im Wort wie in der That — an der Gesundheit der ganzen Welt Interesse haben, die Interessen Anderer ernstlich studiren, ihren Geist veredeln, die physiologischen und geistigen Mysterien oder Geheimnisse ihrer Constitutionen oder körperlichen Beschaffenheiten enthüllen — und solltest täglich beschäftigt sein, Krankheiten, moralische sowohl wie physische, zu heilen und vor Allem zu verhüten. Wenn Du so gestellt wärest, dass Du diese Dinge thun könntest, so würdest Du dann eine unparteiische Güte und einen heilenden Einfluss auf Alle, die um Dich sind, ausüben und würdest so selbst gesegnet sein, während Du das Dasein Deiner Brüder — die Bruderschaft der Menschen — segnetest.

Der wahre Erlöser der Welt. — Derjenige, dessen Verständniss eröffnet ist, und dessen geistige Wahrnehmungen durch innere und wahrhafte Einflüsse erweitert sind, wird seine Mitgliedschaft an der menschlichen Familie tief würdigen und freudig anerkennen. Bloss der unerzogene Geist

wird es wagen, seine brüderliche Verwandtschaft mit seiner Gattung in Frage zu stellen. Nur der unentwickelte Verstand ist es, welcher die Schöpfung für ein Chaos ansieht, in der Natur Unpassendheiten entdeckt und das allgemeine Bruderthum der Menschen bezweifelt. Aber es ist eine mächtige Ueberzeugung — welche nur der entfaltete Geist wirklich zu erfassen vermag — dass wir Glieder einer unermesslichen Bruderschaft sind, die aus einer unerfasslichen Mannigfaltigkeit von Theilen besteht; dass die gegenwärtige Sphäre der Existenz eine Anhäufung von Materie und Geist ist, welche sich in fast unzähligen Formen darstellt und verkörpert; dass jede dieser unmessbaren Fähigkeiten — Neigungen, Bedürfnisse, Pflichten, Missionen und ewige Ziele zu erreichen hat; und dass sie geschaffen wurden von einem ewigen Wesen, zu welchem sie hinstreben und fortschreiten — welches ist „Unser himmlischer Vater"!

Und ein solches Glied ist der Mensch. Der erweiterte Geist, welcher diese Wahrheit fassen kann, wird leicht glauben, dass der allmächtige Geist ewige Gesetze gründete, und dass durch deren unbegränzte und unveränderliche Wirkungen das Universum von Materie unterworfen wurde; dass unzählige Welten daraus hervorgingen; dass ihre granitenen Materialien oder Stoffe verfeinert und alle die Vorbereitungen getroffen wurden, welche nöthig waren, um den Menschen in seine individualisirte persönliche Existenz einzuführen. Auf unserer Erde, wie auf anderen Erden, waren diese Vorbereitungen ungemein gross und zahlreich. Durch die vollkommenen und unaufhörlichen Wirkungen des göttlichen Willens, welche die unveränderlichen Gesetze des Universums bilden, wurde die materielle Welt abgemessen, ihre Form vervollständigt, ihre Stellung bestimmt, wurden ihre Bewegungen geordnet und ward derselben ihre Laufbahn rings um die materielle Sonne mit Genauigkeit angewiesen. Alle Dinge wurden weise angeordnet. Die Berge und die Thäler erhielten ihre festen Stellungen, die Ströme ihren Lauf, die Seen ihre Betten, der Ocean seine rastlosen Be-

wegungen, und die Elemente vollbrachten ihre mächtige Sendung. Nun entfalteten sich Pflanzen und Thiere auf den Ebenen und an den Ufern des Meeres. Bevor der Mensch eingeführt wurde, ward die Erde mit lebenden Gestalten bevölkert, welche seine Annäherung prophezeiten und ankündigten; denn sie bedurften seiner, um ihren Zweck zu erfüllen und die Wagschale ihrer Existenz in's Gleichgewicht zu setzen.

Und die Periode der Ankunft des Menschen erschien: der Process der Schwangerschaft, welcher Tausende von Zeitaltern erforderte und brauchte, wurde vollbracht, und der Mensch wurde in's Dasein geboren. An Geist und Erfahrung war er ein Kind, an Neigung ein Jüngling, von Statur ein Riese und in Nacheiferung ein Mann! Anfangs mitten unter ganz unbekannte Gegenstände und Scenen versetzt und ein Bewusstsein des Mangels empfindend, der aus den natürlichen Bedürfnissen seines Wesens entstand, bewegte sich der Mensch unter Pflanzen, Thieren und seiner Gattung, bloss um seinen Bedürfnissen abzuhelfen, und verirrte sich. Aber durch Erfahrung belehrt und von der Nothwendigkeit getrieben, lernte er fortan, Schmerz von Vergnügen, Gutes von Bösem unterscheiden, und wurde so allmälig in in der Wissenschaft des Lebens erzogen. Er beschloss auch, die einfache Philosophie menschlichen Glückes zu lernen. Da blitzte ein Strahl von mannigfaltiger Schönheit und göttlicher Wahrheit durch den Horizont seines dämmernden Verstandes, und er empfing die Verheissung eines *Erlösers* — welcher ihn erretten würde von socialem (gesellschaftlichem) und moralischem (sittlichem) Uebel — und welcher der Erlöser der Welt sein würde. Er vernahm die Wahrheit, aber er erfasste sie nicht ganz.

Da alle Umstände günstig waren, vermehrte der Mensch seine Gattung und die Erde wurde bevölkert. Die Familien bildeten Horden, diese Stämme, diese wieder Nationen, und diese die Welt, wie sie eben heutigen Tages ist. Die Vermehrung und Entwickelung brachte grosse Verschieden-

heit zuwege; aber sie war stetig und beständig fortschreitend. Es stellt sich dies in der Weise dar, wie Familien Gemeinschaften, diese Städte, diese Grafschaften, diese Staaten und diese wieder Nationen bilden; denn diese sind eben die fortschreitenden Abtheilungen und Unterabtheilungen des menschlichen Geschlechts. Wir nun, die wir in dem gegenwärtigen ruhmvollen Zeitalter denken, fühlen und handeln, und die wir auf dem Gipfel der vorübergegangenen Jahrhunderte stehen, sind in diese Welt von Geist und Materie durch die Alles umschlingende Kette göttlicher Sympathie eingeschlossen. Würdigen wir nur einmal diese Wahrheit, und unsere Gedanken werden die Welt umfassen, unsere Neigungen werden alles Gute umarmen, unsere Wünsche werden durch die, welche Andere haben, bestimmt werden, und unsere Sympathieen werden in jeder Richtung hinausstrahlen. Sie wird uns die Privilegien unserer Existenz fühlbar machen und uns den Gebrauch derselben lehren.

Aber dann sind wir individuelle Glieder einer ungemein grossen, weitverbreiteten und veruneinigten Familie, in deren Kreise grosse Uebel und offenbare Ungerechtigkeit walten. Als Individuen sind die Menschen nicht ungerecht; sondern es sind die ungeeigneten relativen Stellungen, welche von den verschiedenen Gliedern der allgemeinen Familie eingenommen werden, die da diese Uebel erzeugen und den ungeheuren Ungleichheiten der menschlichen Entwickelung und des menschlichen Charakters den Ursprung geben. Aber allenthalben gibt es Uebel — nicht absolute, sondern relative, d. h. nicht unbedingte, sondern verhältnissmässige; und immer nur durch den Gegensatz des Guten, den wir vor uns haben, wird uns das Uebel erst sichtbar und absolut scheusslich gemacht.

In allen Zeitaltern haben denkende Geister viel über das Böse, seine Natur und seinen Ursprung gesagt und geschrieben, und fast Jeder hat Mittel dagegen vorgeschlagen oder seine endliche Zerstörung enthusiastisch prophezeiht. Unter den Intelligenten, Einsichtigen und rein Erleuchteten

steht der endliche Triumph des Guten und der Wahrheit über die Sünde und das Unrecht als sichere Ueberzeugung fest. Aber die Mittel, durch welche dieser glorreiche Triumph erreicht werden soll, sind Fragen allgemeiner Erörterung und gewöhnlichen Streites.

Es lässt sich die Thatsache nicht verhehlen, dass die Welt voller Gottlosigkeit ist. Die Uebel sind sociale und moralische. Social haben wir unpassende eheliche Verbindungen, welche ungeheuren Uebeln zu Grunde liegen. Die Verheirathung von Männern und Frauen mit widersprechenden Temperamenten und Anlagen erzeugt unvollkommene Constitutionen und daraus folgendes Unglück. Wir haben Handelsspeculationen, welche sich über ein weites Gebiet allgemeiner Interessen erstrecken, von dem Tausch der Boden-Rechte (welches in Wahrheit keine Rechte sind) und der Vorenthaltung des Unterhalts für persönliche Zwecke anzufangen bis zum Kauf und Verkauf und zur Sklaverei menschlicher Wesen. In der moralischen Welt, welche die sociale in sich begreift, bemerken wir Laster jeder Schattirung und Grösse. Die blutige Abfertigung und Vergeltung blutiger Beleidiger, eine Anerkennung des Princips: — „Aug' um Auge, Zahn um Zahn"; die unbrüderliche Behandlung Derjenigen, welche durch Zufall der Geburt oder unglückliche Lebensumstände die Opfer übler Einflüsse geworden sind; die äusserst oberflächlichen Maassregeln, welche von den Beherrschern und obersten Regierungsbehörden der Nationen getroffen werden, um die bestehenden Uebel zu entfernen; ihr blosses in's Auge Fassen der Wirkungen und nicht der Ursachen derselben, und die Unvollkommenheit unseres Gerichtsverfahrens, welches, indem es eine Verbindung mit der herrschenden Theologie eingeht, das Volk meist wirklich in Sclaverei stürzt — diese alle gehören unter die Uebel, von denen die Welt befreit werden sollte. Die Theologen wissen noch zu wenig vom Menschen, seinen Anlagen, Tendenzen und seiner Mission, um einen reformatorischen und richtigen Einfluss auf ihn auszuüben. Seine

Verbrechen werden von ihnen übertrieben vergrössert und seine Bestrafungen unverhältnissmässig und unnatürlich ertheilt. Sie behandeln ihn, wie die Meder und Perser, die Barbaren und Patriarchen thaten, nach willkürlichen Gesetzen, welche alle für göttlich gehalten werden und folglich keine Milderung zulassen sollen.

Es ist also klar, dass unter den Menschen zahlreiche und unermessliche Uebel existiren. Der Contrast übrigens zwischen der Geschichte der früheren Jahrhunderte und dem wirklichen Zustande der Gegenwart ist deutlich in die Augen springend und erstaunlich; denn er zeugt von Fortschritt und begeistert den Reformator oder Freund alles Besseren mit Muth und Hoffnung. Doch ohne einen *Erlöser* können diese Uebel nicht von der Erde vertilgt werden; dies ist meine feste Ueberzeugung. Vielen Geistern mag dies ungereimt scheinen, aber demungeachtet bin ich beeindruckt, meinen Glauben an die Existenz eines Erlösers und Heilandes offen auszusprechen, dessen göttliche und leitende Kraft sich immer heller und glänzender durch die Gedanken und Thaten der Menschen auf ihrem Wege nach Oben, seit der erste Mensch lebte, gezeigt hat. Ich glaube, dass er war, ehe die Welt geschaffen wurde; dass er mit dem Vater gleichwesentlich und gleichewig war und ist; dass er ein incarnirtes (Fleisch gewordenes) Wesen ist, welches die Eigenschaften oder Attribute des Unendlichen in einem endlichen Grade besitzt. Ich glaube, dass er verheissen ward, oder besser, dass seine Gegenwart und sein geistiger Einfluss bereits in der Morgenperiode der menschlichen Existenz — in dem Kindheits- oder Paradieseszustande angezeigt wurde, als die Vernunft aus der langen Nacht der Schöpfung erwachte und ihre Macht und Stärke bewährte.

Wenn ich rings um mich sehe über die unharmonisch gestellten Mengen, welche die Erde bevölkern, und die ungeheure Masse von Unwissenheit, Krieg, Sclaverei und Leiden, welche besteht, erblicke, dann ist mein Glaube an diesen Erlöser meine einzige Quelle der Hoffnung und des Trostes.

Dann fühle ich, dass, obgleich ich meinen leidenden Brüdern keinen äusseren Beistand zu leisten vermag, ich ihnen doch das Evangelium von endlicher Befreiung aus Irrthum und Zwietracht verkündigen, und sie so mit ihren derzeitigen Leiden versöhnen kann.

Es ist der herrschende Glaube der Christenheit, dass der Vater der Geister einen *Erlöser* für unsere Erde bestimmte; dass dieser kam, und dass es durch seine Vermittelung allen Menschen möglich geworden ist, durch seine ewige Erlösung gerettet zu werden. Dies ist ein klarer Grundsatz auch meines intuitiven oder anschaulichen Glaubens — eines durch Vernunft und gesunde Philosophie gerechtfertigten Glaubens. Aber der glorreiche Erlöser, von welchem ich spreche, wird nur von den Guten und Vernünftigen erkannt, welche seine Vorschriften und Principien fest lieben und dieselben treulich befolgen: doch die Unerzogenen und Vorurtheilsvollen sind Zweifler in Betreff seiner Fähigkeit, sie zu erlösen und zu erheben. Diese bedürfen, oder glauben, dass die Menschheit etwas Mächtigeres — etwas Besonderes und Uebernatürliches — erfordere, um ihre Empfindungen zu verfeinern und sie aus Irrthum und Zwietracht in Harmonie und Glück zu leiten. Aber des Erlösers höherer Einfluss, wenn er einen Ausdruck gewinnt, — seine schönen Thaten und seine unvergleichliche Geistigkeit — entlocken selbst dem Unwissenden und Ungläubigen Achtung, Bewunderung und Lob. Seine erlösende Macht und sein edler Geist offenbaren sich in der einfachsten Erfindung der Kunst wie in den erwachenden und reformatorischen Bewegungen unseres Zeitalters. Ich weiss, dass sein *Geist* dem Menschen immanent oder innewohnend ist. In jeder Anstrengung, welche der Mensch macht, um das Böse und die Zwietracht von der Erde zu verbannen, die Ungerechtigkeit wegzuräumen und die allgemeinen Interessen des Menschengeschlechts zu fördern, kann ich seine Gegenwart und Macht erkennen; denn das sind die Werke, welche zu vollbringen er auf die Erde kam. Ich glaube, dass bei ihm und durch ihn ausschliesslich die

Menschen den Uebeln der geselligen Uneinigkeit entgehen und in eine geistige Gemeinschaft mit höheren und heiligeren Wahrheiten werden veredelt und erhoben werden; und dass alle Menschen durch die Sphäre der Anziehung, welche beständig von seiner inneren Gegenwart ausgeht, in unmittelbare Verbindung mit dem Hohen, dem Reinen und dem Schönen der inneren Existenz werden gebracht werden.

Vormals haben die Menschen ihr Vertrauen auf die errettende und erhaltende Macht einzelner Menschen, gleich ihnen selbst, und auf die Bilder von Menschen gesetzt, welche missleitete Gemüther vergöttert und nachher angebetet haben; aber so ist es nicht bei den Geistig-Erleuchteten — das heisst bei Denen, welche in sich gehen, um das Rechte und Schöne zu finden — denn diese wissen aus innerer Anschauung, wer das Volk von Unwissenheit, Irrthum, Sünde und Zwietracht erlösen kann und erlösen wird.

Es gibt viele, sehr viele Uebel, von denen wir Erlösung bedürfen. Wir müssen erlöst werden von physischer Krankheit, von Krieg, Hungersnoth, Pestilenz, Dürftigkeit, Sclaverei, Ungerechtigkeit, Vorurtheil und Lieblosigkeit. Wir bedürfen der Erlösung von den Uebeln der gegenwärtigen Gesellschaft und von jedem Hinderniss, welches dahin strebt, die gesellschaftliche, wissenschaftliche und geistige Entwickelung aufzuhalten. Ich weiss, dass wir von allen diesen Uebeln dereinst frei sein werden. Das Leben und die Talente guter Menschen sind der Aussaat derjenigen Principien gewidmet, welche aus ihren menschenfreundlichen Geistern in Worte und dann in allgemeine Verbesserungen fliessen. Ich bin durchaus überzeugt, dass zu allen Zeiten einige Geister frei sind und die süsse Atmosphäre der Wahrheit einathmen, welche ihre natürliche Hochherzigkeit entwickelt und sie fähig macht, zu zeigen, wie gut die Güte, und wie wahr das Wahre ist. Nur von solchen Geistern wird das Evangelium vom wahren Erlöser verkündigt und in That gesetzt werden.

Der wahre Erlöser — welcher gleichwesentlich und gleichewig mit dem Schöpfer aller Dinge ist, und welcher in

jeder rechten Bewegung, die, seit die Welt begann, unternommen worden ist, sich mehr oder weniger incarnirt (eingefleischt) und dargestellt hat — ist *Weisheit*, die Verkörperung und das Ebenbild universaler Harmonie und die ewig blühende Blume des göttlichen Geistes. Jene Weisheit, welche „Unser Vater“ in der harmonischen Gesellschaft allgemeiner Welten darstellt, und welche dieselben vor Verwirrung bewahrt und vom Chaos unterscheidet, ist in einem endlichen Grade der Bewohner und der glänzende und schützende Engel der menschlichen Seele; und ich glaube, dass die Kraft, welche die Welt der Materie gegen Verwirrung schützt, auch die Welt des Geistes allenthalben von Uebel und Zwietracht erretten wird. Ihrer Wirkung werden an allen Orten unvermeidlich dieselben gleichen und entsprechenden Resultate folgen. Die volle Entwickelung und Anwendung der Weisheit wird allein die Menschenwelt von ihren mannigfaltigen Uebeln erretten. Die Theologen sollten geneigt sein, anzuerkennen, was die Welt bereits stark herausfindet, dass jeder Versuch einer Reformation auf anderen Grundlagen sein Ziel verfehlt hat; und dass man mit der Sünde gefochten und gekämpft, und die Unwissenden gewarnt hat, ihre verderbliche Berührung zu vermeiden, und dass das Volk dennoch sündigt und die Sünde herrscht. So hat das Predigen verfehlt, die ihm zugewiesene Bestimmung zu erreichen; doch dies kann von der Weisheit nicht gesagt werden. Die Weisheit, obwohl noch in ihrer Kindheit, hat bereits eine Menge Uebel und Wechselfälle des Lebens von uns entfernt und schützt uns noch jetzt vor vielen. Wo einst wilder Wald rauschte und Pestsümpfe ihre tödtlichen Dünste aushauchten, hat die Weisheit herrliche und prachtvolle Städte erbaut; und auf diese Weise hat sie uns vor dem unbarmherzigen Wetter und den Entbehrungen des Waldlebens geschützt. Ebenso hat die Weisheit glänzende Fahrzeuge gebaut, welche die Wellen des Oceans mit edlem Anstand und stolzer Sicherheit durchsegeln; deshalb erfreuen wir uns jetzt eines internationalen Verkehrs und aller seiner Vortheile. So erretten

uns die Erfindungen der Weisheit von Armuth und Verbannung, welche Uebel beide gleich sehr zu fürchten sind. Die Weisheit ist zu jeder Kunst und Wissenschaft herabgestiegen. Der Boden wird gepflügt und die Arbeit weniger mühsam gemacht durch weise Erfindungen, und Tausende werden mit gesunder Kost genährt, von deren Gegensatze (ungesunder Nahrung) wir glücklich gerettet sind. Alles funkelt von dem himmlischen *Geiste der Weisheit.* Er wurde dem Menschen eingehaucht durch die vielen tausend Zugänge materieller und geistiger Existenz von seinem Schöpfer, auf dass durch ihn der Mensch erlöst werden möchte vermittelst einer immerwährenden Erlösung; erlöst von allem zeitlichen Uebel (denn es gibt kein anderes) und von allem Unharmonischen, das aus menschlicher Unwissenheit und Missleitung hervorgeht.

Lasst Alle wohlerzogen und in guten Umständen sein, während sie sich in dieser Sphäre des Daseins befinden, und unsere höchsten Begriffe von dem tausendjährigen Reiche werden sich erfüllen und unsere Träume von einem Himmel auf Erden verwirklicht werden. Es ist herrlich, sich zu vergegenwärtigen, dass jeder berühmte Lehrer in jedem seiner Vorträge eine ruhige Ermahnung verkörpert, Weisheit und Erkenntniss zu erlangen. Ihre erlösende Kraft ist ja von ihnen Allen bereits im Voraus empfunden worden. Es wäre gut, wenn Alle wüssten, dass *Harmonie* die Form oder der Körper der Weisheit ist; und dass die *Weisheit,* wenn sie in der allgemeinen Gesellschaft verwirklicht wird, die vollste Verwirklichung des „Himmelreiches und seiner Gerechtigkeit“ sein wird, um welches der Mensch immer gebetet, oder das er bereits im Voraus geschmeckt hat.

Ende.

Specielles Inhalts-Register

aller in diesem Werke abgehandelten,

den Verfasser leitenden Ideen, Principien, wissenschaftlichen Entdeckungen, Thatsachen, Krankheiten, ärztlichen Systeme, und künstlichen wie natürlichen Heilvorschriften der Medicin.

Der Arzt.

I. Capitel. Die grosse Harmonie als organisirendes Princip des Makrokosmos und Mikrokosmos. Der Mensch anatomisch und physiologisch betrachtet. Sein Ursprung und seine Mission . . . . Seite 1—30

Ein göttliches und allgemeines System von Ursache, Wirkung und Endzweck in Universum und im Menschen. S. **1—2.** Der Mensch, das Hauptthema aller Betrachtungen, der Mittelpunkt und Repräsentant, das räthselhafteste und doch einfachste aller erschaffenen Dinge. **2.** Seine Anatomie, Physiologie und Psychologie sind bis jetzt nur höchst äusserlich und oberflächlich nach ihrem blos augenscheinlichen Nutzen verstanden worden. **2—3.** Anschauung und Vernunft müssen die tiefer in sein Wesen eindringende Frage beantworten: — „Für welchen Zweck wurde der Mensch erschaffen?" — Sie finden ihn für einen höheren und edleren Zweck bestimmt als für einen blos sinnlichen Genuss seines Daseins; sie entdecken Structur in Structur, Function in Function, und eine g e i s t i g e Anatomie und Physiologie in seiner leiblichen. **3.** Die Philosophie einer fortschreitenden Entwickelung ist trotz ihrer Unpopularität die einzig vernünftige und mit aller Geisteskraft zu erstrebende, wie sehr auch der in mythologischer Theologie und oberflächlicher Dogmatik Erzogene vor ihr zurückschreckt. **3—4.** Nach dieser Philosophie ist der Mensch weder eine wunderbare und specifische Metamorphose der Vierhänder, noch eine directe Schöpfung aus Gottes eigener Hand, aus Erdenstaub gebildet, sondern die allmälig gezeitigte Frucht des organischen Baumes der Natur. **4—5.** Warum die Organismen nicht noch jetzt, wie im Anbeginn, von selbst,

ohne einen Keim, als *generatio spontanea* oder *aequivoca*, aus der stets fortschreitenden Erde entspringen. **5—6.** Die Natur ist eine Gesammt-Organisation und vollendete Maschine, deren Endzweck ist, das menschliche geistige Princip als unsterbliches Wesen zu entwickeln. Der göttliche Geist ist der allmächtige und allwissende Künstler dieser Maschine, deren Bau und Einrichtung er längst beendet hat, so dass Neubildungen, wie die Urentstehung der Organismen, nicht mehr möglich und nothwendig sind. **6—7.** Die geologische Geschichte der Erde und ihre fortschreitende Entwickelung des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs bis hinauf zum Menschen durch die schöpferischen Principien der Gesellung, des Fortschritts und der Entwickelung: — (7—12.) Bildung der primären und secundären Erdschichten, darauf folgender Wechsel der Constitution der Atmosphäre durch ein allgemeines Erdbeben, welches neue Schichtenbildungen und Pflanzenentwickelungen zur Folge hatte. Uebergangs- und obere Schichten, Diluvial- und Alluvial-Bildungen. **7.** Mineral-Formationen und Pflanzenentwickelungen. Verehlichung der höchsten Formen und Lebens-Elemente des Mineral- und Pflanzenreiches und erste Entwickelung des thierischen Lebens. **8.** Fortschreitende Entwickelung des Thierreichs durch die Ordnungen der Strahlthiere, Zoophyten (Thierpflanzen oder Pflanzenthiere), Polypen u. s. w. bis zur Entfaltung des Reiches der Fische, der Saurier, der Vögel, der Beutelthiere und zuletzt der Säugethiere, deren höchster Typus, die Vierhänder, fast unmerklich in den niedrigsten Typus des Menschen übergeht. **8—10.** Allgemeines Streben der sich bewegenden, lebenden und empfindenden Elemente und Wesenheiten der Natur in Mineralien, Pflanzen und Thieren, Mensch zu werden! Sein anfänglich roher und unverfeinerter geistiger Zustand, aber die ihm eingeborne Tendenz zum Fortschritt und zur Vollendung — zur Ebenbildlichkeit Gottes. **10.** Das anatomische Gesetz der Structur und das physiologische Gesetz der Function wirken sowohl im Bau des Universums wie in den organischen Lebensbereichen der Natur zuerst nach einander, dann mit einander. **11.** Stetig fortschreitende Abneigungen und Zusammenneigungen der verschiedenen Naturreiche bis zur Entwickelung der psychologischen Kräfte des Menschen, in einer beigegebenen Zeichnung illustrirt. **11.** Die Principien der Gesellung, des Fortschritts und der Entwickelung streben zu beständiger Vollendung, Einheit und Organisation in allen Formen und Substanzen. Sie bildeten im Anfange die Sonnen und Sonnen-Systeme sammt ihren Begleitern. Letztere wurden durch ihre Wirksamkeit zum fruchtbaren Schoosse aller chemischen und Lebensgebilde bis hinauf zum Menschen. **12.** — Der Mensch verliert seine Identität oder sein wesentliches Selbst niemals an untergeordnete Formen, sondern diese verlieren die ihrige an ihn, sind Theile von ihm. **12—13.** Der Endzweck der Natur — der Zweck des menschlichen Körpers führen zur genaueren Betrachtung der Formen und Functionen des letzteren hinsichtlich ihrer eigentlichen Bestimmung. **13.**

Allgemeiner Ueberblick der Gesammt-Erscheinungen des menschlichen Mikrokosmos. **13—14.** Der Bau des menschlichen Körpers vereinigt in sich alle Vollkommenheit der Formen, Bewegungen und Kräfte der niederen Reiche und erhebt sie zur höchsten Symmetrie und Vollendung behufs Ausführung seiner höheren geistigen Zwecke. **14.** Das Gehirn des Menschen und seine drei wesentlichen Functionen. **14—15.** Es ist das vollkommenste Organ seines Systems — wie der Mensch selbst in seiner ganzen Gestalt der Herr und die Krone der Schöpfung ist. **15—16.** Auge und Ohr sind beim Menschen bestimmt, die Seele zu entwickeln und zu erziehen, während sie bei den Thieren noch unentwickelt auftreten. **16.** Die Vollkommenheit der menschlichen Stimm-Organe gegenüber denen der Thiere und aller künstlichen Instrumente. Ihr Bau und ihre Benutzung. **16—17.** Die Lungen wirken nicht nur als Blasebälge, sondern auch galvanisch anziehend und elektrisch abstossend. Eisen im Blute die Ursache seiner Farbe. Dreierlei Blut. Gehirnblitze und Gehirnfarben. **17.** Weisses oder geistiges Blut. Die Anatomie und Physiologie der Lungen und ihre Hauptbestimmung. **18.** Das Herz und seine innere Doppelstructur wirkt als ein magnetisches Pumpwerk nach positiven und negativen Principien. **19.** Der Magen mit seinen drei Häuten, verschiedenen Organen und Functionen der Verdauung und Verfeinerung der Nahrungsstoffe. **19—20.** Die Leber mit ihren Organen und Functionen wirkt moderirend auf die Verdauungsorgane und Eingeweide. **20—21.** Die Milz ist das Herz der Leber. **21.** Die Vorsteher- oder Samen-Drüse *(Glans prostata)* der Hauptsitz der Essenz und Wesenheit oder der Keimelemente des menschlichen Körpers. **21—22.** Die Eingeweide und ihre Thätigkeit, die in ihnen ausgeschwitzten Rückstände des Blutes aus dem System zu schaffen. Eine neue Behandlung der Darm- und Unterleibskrankheiten. **22.** Alle diese Organe verrichten ihre wahre Bestimmung nur in einem wohlentwickelten und harmonischen Menschen, welcher der prophetische Repräsentant des gesammten menschlichen Geschlechtes ist, wie es in der Zukunft organisirt sein wird. Sein unaufhaltsamer Fortschritt zur Gottähnlichkeit. **22—23.** Wozu der Mensch nicht bestimmt ward. **23—24.** Was er für Uebel zu reformiren hat in seinen ehelichen — gesellschaftlichen — industriellen — ärztlichen — gesetzlichen — und kirchlichen Verhältnissen. **24—25.** Was Uebel ist — und wie nicht dessen Wirkungen, sondern dessen Ursachen zu bekämpfen sind. **25.** Es stammt nicht vom Teufel, sondern aus verkehrten gesellschaftlichen Verhältnissen und Anschauungen. **25—26.** Parteiische und ausschliessende Doctrinen oder Lehrsätze und allgemeine und einschliessende Principien oder Grundsätze. **26.** Der schlechte Gebrauch der Kräfte erzeugt Uebel, richtige Verhältnisse entwickeln Harmonie. **26.** Die Haupttriebe und Verlangen des Menschen nach Unsterblichkeit, Glück und ewigem Fortschritt sind die deutlichsten Fingerzeige unserer zukünftigen Bestimmung und Glückseligkeit. **27.** Die allgemeine

Mission eines jeden einzelnen Menschen ist eine dreifache, in deren Erfüllung sein Glück liegt. **27.** Gegenwärtige Unwissenheit des Menschen über sich selbst, daher Nothwendigkeit allseitiger Selbsterkenntniss und einer dieser entsprechenden Erziehung. **27—28.** Wichtigkeit unserer irdischen Ausbildung, Stellung und Beschäftigung im Hinblick auf unser geistiges Fortleben. In welches bessere Land unsere Erdenpilgerschaft führt. **28.** Unsere höhere Mission, uns in Weisheit und Liebe und harmonischem Frieden immer mehr zu veredeln. **28—29.** Wie die Geistlichen die Menschheit belehren und verbessern sollten. **29.** Ein Jeder ist der Messias irgend eines grossen Gedankens. **29—30.** Pflicht des Menschen, sich mit allen das Universum und die Menschheit lenkenden Principien der Einheit, Gerechtigkeit und Ordnung vollständig vertraut zu machen, deren höchstes ist das Princip der grossen Harmonie. **30.**

II. Capitel. Die Philosophie der Gesundheit. S. 31—92.

Was vollkommene Gesundheit ist. S. **31.** Die wahren Elemente derselben. — Gesundheit ist Glück und Harmonie des geistigen Princips in allen Theilen des leiblichen Organismus. — Beide sind ein Mikrokosmos und Ebenbild des Sonnensystems voll harmonischer Bewegung und Wechselwirkung. **32—33.** Bisherige Speculationen der Aerzte über die Frage der Gesundheit und des Lebens. Ihr noch unerkanntes Princip der Vitalität. **33.** Nothwendigkeit der Erforschung seiner Natur und seines Einflusses auf den menschlichen Körper nach den Zeugnissen der Physiologie. — Der Letztere ist eine Organisation von Theilen und Functionen, welche sich als Bewegung, Leben und Empfindung offenbaren. — Ein göttlicher Geist ist die Quelle aller Bewegung und alles Lebens im Universum, mithin auch der Lebenskraft im Menschen. Ist dieses Princip des Lebens materiell oder immateriell — Etwas oder Nichts? **34.** Beweis, dass die Seele oder Vitalität eine bewegende Substanz ist. Das bewegende Princip ist höher als das bewegte. Die menschliche Seele wie der göttliche Geist sind substantiell. **35.** Wie die Gottheit auf die Materie in sieben specifischen Weisen wirkt, daher selbst eine nach diesen organisirte Substanz ist. **36.** Die in den sieben Weisen sich offenbarenden Principien der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und der Intelligenz. **37.** Die eigentliche Bedeutung des Wortes „Princip." **38.** Fortschreitende Entwickelung und Verbindung dieser Principien im Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche bis hinauf zum Menschen. — Die menschliche Oekonomie ist eine vollkommene Vereinigung aller vorgenannten Principien und ein Ebenbild des harmonisch organisirten göttlichen Wesens im Universum. — Wie diese Principien in der menschlichen Organisation wirken. **39.** *Faraday's* Zeugniss für die Existenz nur eines einzigen Natur-Princips von positiven und negativen Verhältnissen. — Das menschliche Gehirn mit seinen Doppelorganen, die sich durch den ganzen Organismus verbreiten. **40.** Es ist eine geistige

galvanische Batterie. — Seine innere Schönheit, wenn es lebt; am leblosen Gehirn lässt sich das innere Wesen desselben nicht mehr erkennen. **41—43.** Bau des Gehirns oder Anatomie und Physiologie desselben. Es besteht aus lauter dem Ganzen ähnlichen Miniatur-Batterien oder kleinen Gehirnen, welche einander zuweilen vertreten oder ersetzen können. **43.** *Dr. Abercrombie's* irrthümliche Meinung, dass in Folge dessen das Gehirn zur Existenz des Denkvermögens nicht überall absolut nöthig sei. Nähere Beschreibung der einzelnen Gehirn-Structuren. Das negative Cerebellum. **44.** Das positive Cerebrum und seine Functionen. — Der menschliche Geist ist die das Gehirn und durch dieses den Körper auf siebenfache Weise bewegende Lebenskraft. *Dr. Hahnemann's* Behauptung, dass das Leben keinerlei physikalischen Gesetzen gehorche. **45—46.** Erstens: Das geistige Lebensprincip wirkt anatomisch auf das abhängige System durch Wiederaufbau verletzter Structuren. — Zweitens: Der Geist wirkt physiologisch auf die inneren Organe und regt die unwillkürlichen Muskeln derselben zu beständiger unbewusster Thätigkeit an. **46—47.** Drittens: Der Geist wirkt mechanisch nach den physikalischen Gesetzen der Schwere, der Angeln, des Hebels, des Klobens, der Hydraulik und der Architectur auf die Bildung und Bewegung des Körpers. **47—48.** Viertens: Der Geist wirkt chemisch auf die Organisation, aber nach einer die künstliche oder analytische Chemie *Liebig's* weit überflügelnden natürlichen synthetischen Lebens-Chemie. **48—49.** Zersetzende Prozesse der Lebens-Chemie im Knochen-, Muskel- und Nerven-Systeme von stets fortschreitender und verfeinernder Thätigkeit. **49—50.** Fünftens: Der Geist wirkt elektrisch auf die Organisation durch die geistige oder Lebenselektricität. **50.** Dynamische Verbindungen durch eine elektrische Wahlverwandtschaft der Stoffe. *Dr. Hahnemann's* Behauptung ist widerlegt. **50—51.** Sechstens: Der Geist wirkt magnetisch oder galvanisch auf die Organisation durch das Gehirn, dessen thätigen positiven und negativen Structuren die Zusammenziehungen und Ausdehnungen des Herzens und der Lungen entsprechen. — Das Gehirn ist die Quelle alles geistigen Lebens. **52.** Die durch das ganze System gegenseitig wirkenden ausdehnenden magnetisch-positiven — und zusammenziehenden elektrisch-negativen Kräfte, welche erstere die willkürlichen, und welche letzteren die unwillkürlichen Muskeln bewegen. **52—54.** *Sir Humphrey Davy's* Behauptung einer gleichzeitigen Veränderung materieller Theile beim Wechsel geistiger Wünsche und Vorstellungen. Auf welche Weise der Geist den Organismus durch das Gehirn, und die von diesem abhängigen Theile nach den vorhergehenden Principien bewegt. **54—55.** Siebentens: Der Geist wirkt spirituell auf den Organismus, was viele Aerzte noch nicht anerkannt haben. **55.** Verfeinernde und läuternde Wirkung des Geistes auf den Körper. **55—56.** Beispiele an vergeistigten Schriftstellern und corpulenten Epikuräern durch grössere Verausgabung oder

Anhäufung von Körperstoffen blos in Folge einer Vermehrung oder Verminderung der Einwirkung des Geistes auf den Organismus. **56.** Wie äussere Ursachen anfänglich störend auf das Lebensprincip einwirken und dann erst den Körper abzehren und vergeistigen. Scheinbare Ausnahmen von dieser Regel. Das grosse und noch unerklärte Problem, wie der Geist sich selbst erhält und fortpflanzt und die Stoffe der Materie in sich verwandelt. **57.** Wie die sichtbaren Theilchen dem geistigen Principe angemessen durch alle Organe gleichsam verdaut, verfeinert und sublimirt werden. **58.** Prozesse der Verdauung im Magen durch chemische und elektrische Verhältnisse des siebenfachen geistigen Einflusses unter steten Trennungen und neuen Verbindungen der alten Bestandtheile bis zu deren Verdünnung und wahlverwandter Anziehung in das seelische Princip der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und des geistigen Wesens selbst. **58—59.** Ein geregeltes System von Verausgabung und Ersatz im Organismus der Natur wie des Menschen. **59.** Stete Erschöpfung und Erneuerung einiger Elemente der Bewegung und nähere Beschreibung dieses Prozesses eines stetigen Fortschritts aller Atome und Kräfte. **60.** Aus welchen Substanzen der Geist seine Nahrung zieht. **60—61.** Anmerkung über das eigentliche Wesen der geistigen Substanz. — Scheinbarer Materialismus der Lehre von der Substanzialität des Geistes im Widerspruch gegen das herrschende christliche Bewusstsein, welchem jedoch die Wahrheit der neu erschlossenen Lehre vorzuziehen ist. **61.** Fünf zusammenfassende Schlusssätze der vorhergehenden Lehren über die gesunde Circulation der geistigen Vitalität durch den Organismus, über die Substanzialität und siebenfache Wirksamkeit der Gottheit in der Natur, über die Substanzialität und siebenfache Wirksamkeit des Geistes auf den Körper, über die harmonische Wirkung der sieben Principien der geistigen Thätigkeit in der Gesundheit und über die verschiedenen Offenbarungen und Resultate dieser Principien. **62.**

Die Verhältnisse zwischen Geist und Materie, Leib und Seele. Eine neue Methode medizinischer oder physiologischer Belehrung ist mit der Betrachtung des Geistes und seiner Einflüsse auf den Organismus zu beginnen. **62.** Nothwendigkeit einer vorhergehenden Erkenntniss der Einwirkung der gesammten Natur auf den menschlichen Körper durch das Medium des Geistes behufs Erfassung des wahren Wesens der Gesundheit. **63.** Was die Natur ist, als deren Ebenbild der Mensch sich darstellt, in Folge dessen beide entsprechende Einwirkungen erleiden. **63—64.** Erstens: Die Natur wirkt auf den Geist anatomisch durch ihre Bildungen, Formen und Structuren. Warum die Aerzte ihren Kranken Reisen und Wechsel der Naturscenen empfehlen. Verschiedene Eindrücke bei Anschauung todter und lebender Gestalten auf Seele und Körper. **64.** Dieselben Gegenstände bewirken nicht bei jeder Person

dieselben Empfindungen. Beispiele von Erbrechen, Ohnmächtigwerden, Wohlgefühlen und entsprechendem Verhalten beim Anblick gewisser Dinge, Naturobjecte und unserer unmittelbaren täglichen Umgebungen. **65.** Die Gesundheit fordert Uebereinstimmung mit den anatomischen Principien der Symmetrie und der Schönheit. **66.** Zweitens: Die Natur wirkt auf den Geist physiologisch, und zwar die höhere stets im Verein mit der vorhergehenden niederen Wirkungsweise. **66.** Das Mineralreich wirkt auf den Menschen durch das Princip der Bewegung, das Pflanzenreich durch das des Lebens, das Thierreich durch das der Empfindung, welche Principien mit den materiellen Stoffen dieser Reiche in ihn übergehen. **66—67.** Wie das Blut durch Venen, Arterien und Herz, so circulirt die Lebenskraft durch Muskeln, Nerven und Gehirn, elektrisch getrieben und magnetisch gezogen. **67.** Der Geist als das ursprünglich diese Gefässe bildende und mit Atomen, Bewegungen und Kräften erfüllende Princip. **67—68.** Was er aus pflanzlichen und thierischen Zusammensetzungen für Stoffe zieht, und wie er dieselben seinen Organen zutheilt und assimilirt. **68.** Was der Geist aus dem mit diesen Nahrungsstoffen getränkten Blute für Kräfte zu seiner Selbsterhaltung zieht. **68.** Analogie der Lebens-Principien mit den Gefässen der Natur und des Menschen in tabellarischer Uebersicht. **69.** Drittens: Die Natur wirkt auf den Geist mechanisch durch Substanz, Zeit und Raum, und zwar nach den Gesetzen des atmosphärischen Gleichgewichts, des Luftdruckes, der Schwere, der Optik, Akustik u. s. w. Beispiel von einer Besteigung des Mont Blanc. **70.** Viertens: Die Natur wirkt auf den Geist chemisch, zuerst durch das Wasser und seine neuentdeckten Heilkräfte. **70—71.** Bestandtheile desselben, woraus sich seine positiven und negativen elektrischen Kräfte ergeben. **71.** Verschiedene Anwendung und Wirkung kalten und warmen Wassers auf den Körper. **71—72.** Die Luft, ihre Bestandtheile, ihre Nothwendigkeit für die chemische Circulation und Thätigkeit. **72—73.** Das Licht und seine Wirkungen auf das Nervensystem. **73—74.** Farben, Töne, Lieder, Musik, Gerüche und Düfte mit ihren chemischen Einflüssen auf Geist und Körper. **74—75.** Fünftens: Die Natur wirkt auf den Geist elektrisch durch Materie und Bewegung, Raum und Zeit, Temperatur und Gesundheit. — Negativität und Kälte der Elektricität und ihre Entstehung aus den Mineralbetten. Die Wärme des Organismus stammt aus den Lungen in Folge ihrer electrischen und magnetischen Thätigkeit. **75—76.** Sechstens: Die Natur wirkt auf den Geist magnetisch. Unterschied zwischen Magnetismus und Elektricität. **76.** Ursprung des Magnetismus aus der Elektricität. Bestandtheile und Leiter der letzteren. **77—78.** Harzige und glasige Elektricität. **78.** Allgemeine Verbreitung der Elektricität durch die ganze Natur und selbst in den scheinbar nichtleitenden Substanzen. **78—79.** Was „Materie“ und „Elemente“ sind. — Entstehung der groben natürlichen Elektricität

aus der in beständiger Bewegung befindlichen Materie im Innern der Erde und ihr beständiger Uebergang in das Wasser, die Atmosphäre und die Wolken. **79.** Stetige Verfeinerung der Elektricität bei ihrem Durchgange durch die verschiedenen Körper, Medien und sie verdauenden Substanzen. **80.** Das Wasser und die Luft werden durch diesen Prozess unaufhörlich erneut und verfeinert. In wie viel Zeit diese Erneuerung mit ihnen und mit dem menschlichen Körper sich vollzieht. **80—81.** Uebergang der verfeinerten Elektricität in Magnetismus, welcher den positiven Pol bildet. Wesentliche Einheit dieser beiden Elemente. **81.** Evidenz dieser neuen Entdeckung aus der Anschauung der Natur und Vernunft. **81—82.** Der grosse Hauptstrom der irdischen Elektricität eilt nach dem magnetischen Pole unseres Weltkörpers. Beschaffenheit desselben. Positives und negatives Verhältniss der Erde und Atmosphäre in Sommer und Winter. **82—83.** Der Mond und sein mineralisch-elektrischer Zustand. — Die Sonne und ihr wärmestrahlend-magnetischer Zustand. Des *Archimedes* Erfindung der Sonnenbrennspiegel. Wodurch allein der Blitz zündet. **83—84.** Unterschied des atmosphärischen Magnetismus von dem Magnetismus des Magnetsteins, des Magneten und der elektrisch-magnetischen Instrumente. — Die ungleichen elektrischen Ausflüsse aus der Erde und die excentrischen Bahnen derselben erzeugen den Diamagnetismus. **84.** Der magnetische Pol ist der Nordpol. Höhe, Stärke und Breite des zu ihm eilenden elektrischen Stromes als einer Linie der Nicht-Variation. — Der magnetische Südpol und der vom Nordpol zu ihm hinfliessende magnetische Strom. **85.** Die Regulatoren des Gleichgewichts aller physikalischen Temperatur. — Verfeinerung und Entwickelung der irdischen Elektricität in Magnetismus und schliesslicher Uebergang und Vermischung des letzteren mit dem Allmagnetismus der Natur. **86.** Wie Elektricität und Magnetismus auf Geist und Körper temperaturverändernd einwirken. — Inwiefern die Erstgenannten Kälte und Wärme erzeugen. **87.** Siebentens: Die Natur wirkt auf den Geist spirituell oder geistig durch die Schönheit, Lieblichkeit, Erhabenheit, Pracht und Herrlichkeit ihrer himmlischen und irdischen Organisation, ihrer Gestirne, Gebirge, Wolken, Meere, Seen, Bäche, Pflanzen, Blumen, Vögel und Jahreszeiten. Sie zieht ihn aufwärts zu himmlischen Höhen und lässt ihn durch das Studium aller ihrer Wissenschaften die göttliche Harmonie und Einheit des Ganzen mit ihm selbst erkennen. **88—89.** Die Philosophie der Gesundheit ist die Philosophie der Harmonie. Kurze Wiederholung der vorhergehenden Untersuchung über das organisirte geistige Princip des Menschen und seine Wirkung auf den Körper durch den Einfluss der ganzen Natur. Regelmässige Revolutionen und Wechsel im gesunden Organismus, von den inneren wechselwirkenden Kräften hervorgebracht. Der Blutumlauf. **89.** Periodisches Athmen, Bewegen, Denken, Schlafen und Wachen, Gebären und Sterben. **90.** Schönheit und Symmetrie des gesunden und wohl-

gebildeten Menschen in seiner Kindheit, Jugend, Mannbarkeit und in seinem von herrlichen Erinnerungen strahlenden Greisenalter. **90—91.** Nothwendigkeit, der noch ungeborenen Generation eine von ihr nicht mehr zu erschütternde gesunde und harmonische Constitution zu verleihen durch stete treue Befolgung aller Gesetze der Natur und Gesundheit, und durch Einrichtung einer ihr entsprechenden Stellung, Umgebung und Erziehung. **91.** Die Gesundheit als der vollkommene Ausdruck innerer geistiger Harmonie. **92.**

III. Capitel. Die Philosophie der Krankheit. S. 93—148.

Alter der pathologischen Wissenschaft. Autorität der Natur und Vernunft. Was die bisherigen Aerzte von Fortschritten in der Medicin zurückhielt. S. **93.** Die endlose Classification von Krankheits-Symptomen hindert das rechte Verständniss. Persönliche Erfahrung und ein neues, besseres Krankheits-System sind wesentlich. Bisherige oberflächliche und sinnliche Beobachtung. **94.** Hieraus folgende Unvollkommenheit des herrschenden medicinischen Systems, welches den astrologischen Hypothesen des *Hippocrates* seinen Ursprung verdankt. Unzulänglichkeit einer blossen Hospital-Praxis. **95.** Die vielen nosologischen Kunstausdrücke und Vorschriften verwirren die Aerzte und täuschen sie über die Zuverlässigkeit ihrer Praxis, welche bisher astrologischen Principien folgte. Die allmälige Beseitigung derselben liefert den Beweis einer nahenden medicinischen Reform. — Der Geist der orthodoxen medicinischen Schule gegenüber dem neuen System. **96.** Ihre Feindseligkeit gegen *Harvey*, *Dr. Jenner* und *Hahnemann* wegen deren medicinischen Entdeckungen. — Die Reform muss bei dem Volke beginnen. — Was ist Krankheit? — Ihr Ursprung in einer Störung des geistigen Princips, dessen Existenz und Natur noch wenig verstanden wird. Des Verfassers begründete Klage über den herrschenden Materialismus in der Welt. **97.** Die Natur und Organisation der menschlichen Seele ist in den bisherigen psychologischen Theorien noch nicht klar gestellt. Die Phrenologie hat vorläufig einer tieferen Erkenntniss des eigenen Geistes die erste Bahn gebrochen. — Zur bisherigen Betrachtung seiner Natur und Selbsterhaltung tritt die Aufgabe, ihn auch als eine reale Wirklichkeit, als eine unzerstörbare, organisirte, den leiblichen Organismus thätig bewegende und belebende Substanz zu begreifen. **98.** *Dr. Cullen's „Vis medicatrix naturae“* oder „Naturheilkraft“, *Dr. Darwin's* „sensorielle Energie“, *Thomson's* „Leben ist Wärme“, *Rush's* „verborgene Ursache“, *Hooper's* „Lebensprincip.“ Der wahre Begriff des innern geistigen Menschen erhebt sich allmälig aus dem eingeborenen Triebe nach Selbstverständniss und Selbstvervollkommnung. Warum pathologische und theologische Forscher nicht tiefer in das Wesen des Geistes eindrangen. **99.** Irrthümliche trennende Unterscheidung der Theologen zwischen Seele, Geist, Einsicht, Bewusstsein, Herz, Gemüth, Verstand u. s. w.

Ein und dasselbe lebende Princip. Es ist eine organisirte Substanz — eine Verfeinerung und äusserste Vervollkommnung der Materie. — Welches ist das erste — der Körper oder der Geist? **100—101.** Mystficationen und Unbegreiflichkeiten erzeugen den Skepticismus. Falsche Darstellung der geistigen Organisation als eines Hauches, einer Unfühlbarkeit, eines Nichts — **101** — gegenüber der allein als Wesenheit und reales Etwas betrachteten Materie. Materialismus und Skepticismus der Aerzte und Chirurgen. Wie die Geistlichen und Priester aller Länder, des Verfassers Lehre vom Geiste, als einer organisirten, individualisirten und unzerstörbaren Substanz, für Materialismus, Unglauben, Ketzerei und Gotteslästerung verschreien. — Beweise, dass der Geist materiell — eine alle Materie beherrschende und bewegende Substanz ist. Die Entstehung der Pyramiden, Städte, Tunnels und Eisenbahnen nicht durch Knochen und Muskeln, sondern durch den Geist. **102—103.** Wie die Geistessubstanz mit der groben Materie in Berührung kommt durch ihr verwandte Medien und Bewegkräfte. **103.** Beschreibung der verschiedenen Prozesse und Hilfsmittel, welche der Aufhebung eines Hundert Pfund-Gewichts im menschlichen Organismus vorangehen. **104—105.** Allgemein unter Gelehrten wie Laien herrschendes Vorurtheil gegen des Verfassers Lehre von der Krankheit. — Bisherige irrthümliche Ansicht: So viel verschiedene Symptome, so viel verschiedene Krankheiten. Verfasser hat innerlich entdeckt: Es giebt nur eine Krankheit, bestehend in allgemeiner geistiger Störung, die sich in den unzähligen örtlichen Organen und Symptomen des Leibes verschieden offenbart. **105—106.** Das geistige Princip ist eine Einheit, eine organisirte Vereinigung der Principien der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und der Intelligenz. **106—107.** Seele, Geist, Bewusstsein, Verstand u. s. w. sind synonym. Die Störung des Geistes an einem Zahnweh erläutert. Secundäre Ursachen desselben. **107.** Wie die letzteren immer zuerst auf das geistige Princip störend einwirken. **107—108.** Aufeinander folgende Zustände einer solchen Störung im angegriffenen Zahn. — Es giebt keine ursprünglichen oder idiopathischen Krankheiten. **109.** Krankheit ist, wie die Allopathie lehrt, keine Wesenheit, kein Etwas, verursacht von verdorbener Materie. Irrthümliche Anwendung der populären Abführ- und Brechmittel, Einspritzungen, Blasenpflaster, Blutegel und Schröpfköpfe. — Unvernünftigkeit dieses Systems. **110.** Jede verkehrte Anwendung guter Substanzen, Elemente und Principien entwickelt üble und verderbliche Folgen gleich dem Feuer. — Wundarzt *Benjamin Phillipps* und seine wahren und irrthümlichen Entdeckungen bei Erforschung der Skrophelkrankheit. Identität des Tuberkelstoffes in den Lungen mit der skrophulösen Materie der Drüsen. **111.** Nothwendigkeit, die Natur und den Menschen nicht so theilweise zu erforschen, dass darüber der Anblick des harmonischen Ganzen verloren gehe. Gewissenhafte und gut gestellte Aerzte. Professor *M. Lugol's* ehrliche Erklärung im Jahre 1841 über die bisher

eingeschlagenen falschen Mittel und Wege zur Erkennung gewisser Krankheiten. *Dr. Evans'* Ansicht über die medicinische Kunst. **112.** Allgemeine Unzuverlässigkeit allopathischer Aerzte. — Wie kranke Organe in einen gesunden Zustand zurückzuversetzen sind durch die Medien der Elektricität und des Magnetismus. **113.** Art ihrer Anwendung. — Die dualen Principien des Positiven und Negativen, des Männlichen und Weiblichen im menschlichen Systeme wie in der ganzen Natur. **114.** Gleiches stösst sich ab und Entgegengesetztes zieht sich an. **115.** Das positive Cerebrum und das negative Cerebellum. — Das Gehirn gleicht einer galvanischen Batterie. Die positiven und negativen Oberflächen aller anderen Organe. **116.** Die serösen und Schleimhäute mit ihren Drüsen. — Die Absonderungen und Ausscheidungen des Systems. Ursprung des Lebensmagnetismus und der Lebenselektricität. **117.** Grobe Mineral-Elektricität und grober Erdmagnetismus werden im Organismus verfeinert. Bildung von Säuren und Alkalien, und Erhaltung des Gleichgewichts der Temperatur und Bewegung im Organismus. Durch geistige Störung verursachte positive Fieber- und negative Erkältungs-Zustände. **118—119.** Wie man statt der Wirkungen die Ursachen curiren muss. Die Krankheit liegt in den geistigen Kräften. **119.** Beweise, dass das ganze geistige Princip von allen äusseren Einwirkungen beeinflusst, angegriffen und gestört wird. **120—121.** Es giebt keine endlose Mannigfaltigkeit von Krankheiten, sondern nur eine allgemeine Störung der innern Harmonie. Unendlich verschiedene Verbindungen von Umständen und Einflüssen auf die Entwicklungen der Natur. **121.** Die Tausende von verschiedenen Typen und Racen. — Woher die scheinbar endlose Mannigfaltigkeit von Krankheiten rührt. Erste Abweichung vom gesunden Zustande — Zurücktreibung des geistigen Princips von den äusseren nach den inneren Membranen — schwach negativer Zustand. **122.** Schwach positiver oder Fieberzustand. Wechselfieber. — Besondere Typen von Beschwerden. Zahnweh. **123.** Constitutionelle Prädisposition (angeborene Anlage) zur Krankheit. — Welche Verbindungen von negativen Symptomen die Namen: Gicht, Rheumatismus, Dyspepsie, Constipation, Hämorrhoiden, **124,** innere Entzündungen und asiatische Cholera — von positiven Symptomen die Namen: Wechselfieber, remittentes Fieber, Lungenfieber, **125,** Gehirn-, Unterleibs-, Gallen-, Scharlach-, gelbes und Typhus- oder Nerven-Fieber erhalten. Milch- und Wochenbettfieber der Frauen. Welcher Gewinn aus einer Diagnose (Unterscheidung) örtlicher Empfindungen und Beschwerden zu ziehen ist. Die verschiedenartigen Krankheiten sind nur eine Mannigfaltigkeit von Erscheinungen und Modificationen des gestörten Gleichgewichts des geistigen Princips im Organismus. **126.** Die sieben allgemeinen Ursachen aller sogenannten Krankheiten: — 1) Erbliche Prädisposition. Angeborene Tendenzen und Neigungen des Charakters. Krankheitsanlagen. Aehnlichkeit zwischen Kindern und Eltern. **127.** Erblichkeit geistiger und körperlicher

Beschwerden. Wie die Eltern dieselben geistig auf ihre Kinder übertragen. **128.** Geistige Eindrücke auf die Mutter während der Schwangerschaft. Angeborene Lokalschwächen und ihre Folgen. **129 — 130.** 2) Lebens-Unfälle oder Verletzungen. Structur- oder organische Verletzungen: Beulen, Quetschungen, Wunden u. s. w. **130.** — 3) Atmosphärische Wechsel. Die elektrischen und magnetischen Linien der Nichtveränderung und ihr Einfluss auf Grönland's sechshundertjährige Temperaturveränderung. Lebens-Magnetismus und Elektricität verhalten sich zu terrestrischem Magnetismus und irdischer Elektricität anziehend. **131.** Ueberfluss von Elektricität bewirkt einen negativen, von Magnetismus einen positiven Zustand. — 4) Lage. Eine zu dichte Bevölkerung erzeugt mephitische Dünste und Miasmen. Die armen Klassen und ihre engen, unbequemen, oft zu kalten oder zu heissen Wohnungen. — 5) Beschäftigung. **132.** Langes Arbeiten. Welchen Krankheiten Künstler, Redner, Studenten und Handwerker unterworfen sind. — 6) Gewohnheiten: Unmässigkeit. Thee, Kaffe und andere reizende Getränke. Uebermässiges Essen und Schlafen, Vernachlässigung des Waschens und Kauens, Schnupfen und Rauchen, Selbstbefleckung und andere niedere Leidenschaften. **133.** — 7) Geistige Störungen. Aerger oder Wuth. Schreck. **134.** Kummer. Furcht. Hypochondrie, Hallucinationen, Melancholie, Wahnsinn u. s. w. **135.** Wiederholung der 7 störenden Haupteinflüsse, welche den 7 Wirkungsweisen der Natur und des Geistes auf den Körper entsprechen. **136.** Zeichnung nebst Erklärung der beiden von der Sphäre der Gesundheit abweichenden positiven und negativen Krankheitszustände. **136—137.** Die sieben Stärkegrade derselben. Der menschliche Organismus ein Rad in der Natur, das sich mit den Jahreszeiten und Planeten dreht. Frühling, Sommer, Herbst und Winter mit ihren Einflüssen. **138—139.** Folgen der Verletzung der Lebensgesetze. Der menschliche Körper gleicht einer Wage. **139.** Extreme der Krankheit — Grade des Fortschritts derselben bis zur Desorganisation. Der Mensch ein Elektrometer und Magnetometer. **140.** Beweise, dass das System in einen positiven oder negativen Zustand geworfen ist. — Die Ansicht der Alten über den Einfluss des Mondes und der Gestirne auf die Bildung des Charakters und die Erzeugung verschiedener Krankheiten. **141.** Meteorologische und astrologische Einflüsse auf Thätigkeit und Ruhe, Menstruation und Geburt. — Festigkeit und Kraft der physischen und geistigen Organisation, Verletzungen und Angriffen zu widerstehen; Uebertretung kann nie ohne Folgen sein. Zuerst störende Empfindungen als Warnungen, zuletzt volle Verantwortung und Vergeltung vor der Gerichtsschranke der Natur. **142.** Die vollkommene Gerechtigkeit der Natur und ihres göttlichen Geistes. — Die sich stetig erweiternde Sphäre der Gesundheit und Glückseligkeit. Ihr Gegensatz. **143—144.** Die 5 Schlussergebnisse der Krankheits-Philosophie des Verfassers: — Krankheit ist Unharmonie und Mangel an Gleichgewicht des Geistes — dieser ist eine

materielle Organisation — es giebt nur eine Krankheit mit unzählig verschiedenen Symptomen — überwiegende positive oder negative Zustände des Geistes als Krankheitsveranlassungen — Lebensmagnetismus und Lebenselektricität als Elemente geistiger Ernährung und Heilung. **144.** Selbst Leiden und Krankheit schlagen, obwohl verdient zugezogen, nach den allgerechten Gesetzen der Natur für uns zuletzt in ein Uebergewicht von Herrlichkeit aus. — Unterwerfender, verfeinernder und vergeistigender Einfluss der Krankheit. Wie sich unter ihrem Einfluss die unsterbliche Seele für ihre Heimkehr ins höhere Vaterland vorbereitet. **145.** Schilderung des geistigen Zustandes vor und während einer Krankheit. Unwillkürliche Beachtung von Zeichen und Vorbedeutungen. Das Picken der Todtenuhr. **146.** Einkehrende Versöhnlichkeit und Verzeihung aller Beleidigungen. — Die Krankheit ist oft eine Periode des Nachdenkens über die Fragen nach Gottheit und Himmel. Tieferes dankerfülltes Empfinden für eine freundschaftliche oder mütterliche Pflege. Strenge Vorsätze. Allmälige Erkenntniss der herannahenden Auflösung. **147.** Inneres Gefühl des Glückes, Friedens und der Harmonie. — Gelegentliche Eröffnung der inneren Sinne. Entzückende Gesichte von Scenen und Gestalten aus dem höheren Vaterlande. Verzerrende Schmerzausdrücke. Unmöglichkeit längeren Lebens. Moment des Todes. Erhebung über alle irdischen Missrichtungen empor zum besseren Leben. Wie selbst das Uebelste zum Besten führt. **148.**

IV. Capitel. Die Philosophie des Schlafes. S. 149—157.

Die centripetale und centrifugale Kraft, und das Gesetz der Wirkung und Gegenwirkung, der Bewegung und der Ruhe in der Natur und im menschlichen Körper. S. **149.** Physiologie des Schlafes: Prozesse während der Periode des Wachseins. Der Geist schläft. **150.** Thatsachen für diese Behauptung. — Erschöpfung der Theile oder Kräfte des geistigen Princips und nicht der materiellen Organe. **151.** Im Schlafe zieht sich der Geist in die innersten Theile der Eingeweide und des Gehirns zurück. — Pathologie des Schlafes: Seine Heilwirkung auf kranke Bildungen. **152.** Seine Beruhigung der willkürlichen Muskeln. Seltenheit des Genusses eines natürlichen Schlafs. Trinker, Spieler und Nachtschwärmer. Segensvoller und erfrischender Zustand eines gesunden Schlafes. **153.** Innere Prozesse während der Periode desselben. Das Schlafen mit vollem Magen und seine schlimmen Folgen. **154.** Allgemeine Regeln über die rechte Zeit und die Dauer des Schlafes. **155.** Drei gewonnene Schlüsse über das Zurückziehen des Geistes nach dem Innern, über den Erholungszweck des Schlafes und die Nothwendigkeit, mit von Nahrung und Sorge freiem Körper und Geiste zur Ruhe einzugehen. **155.** Schilderung des Schlafes eines gesunden und harmonischen Menschen. Sein wonniger Traum des Glückes und der Erlösung aller Menschen. — Gestörter Schlaf eines ungeordneten Menchen. Alpdruck und furchtbarer Traum. **156.** Erscheinungen von

einem **geistigen** Charakter in Verbindung mit Schlaf und Traum. Frieden mit sich selbst und mit aller Welt. **157.**

V. Capitel. Die Philosophie des Todes. . . S. 158—177.

Tod ist nur Wechsel in der Stellung des geistigen Princips. — Der scheinbar mysteriöse Prozess desselben ist nicht zu fürchten. S. **158.** Er gleicht nur dem Bersten einer Rosenknospe. — Seine Entstellung durch die Theologie: das dunkle Thal der Schatten des Todes. Seine richtigere Anschauung durch erleuchtete Geister wie *Plato*, *Jesus*, *Swedenborg*, *Jacob Böhme* u. s. w. **159.** Der **innere** oder **geistige Zustand** im Verhältniss zum Somnambulismus und Hellsehen unfortgeschrittener Geister. — Für wen und weshalb die folgenden neuen Aufschlüsse über den Tod gegeben werden. Die gegenwärtig noch herrschende Unwissenheit in der Welt. — Naturgesetz einer mit jedem Wechsel eintretenden Veredlung. Der Tod eine neue Geburt. **160.** Analoge Prozesse dafür in der Natur. Der scheinbar sterbende und dennoch neu sich gestaltende Keim. — Blosse Veränderung, aber keine Auslöschung des Lebens, keine Vernichtung der Persönlichkeit. **161.** Beginn und Dauer des Prozesses der Umbildung oder des Sterbens. — Formbildungen und Charakterzüge während der Kindheit, der Jugend und des Mannesalters. Der Geist in stetiger Entwickelung seiner Eigenschaften, die er als Fühler in immer höhere Sphären ausstreckt. — Körperlicher Zustand des Greisenalters. **162.** Allmälige Abnahme der äusseren Kräfte und Auflösung des Zusammenhangs zwischen Körper und Geist. Der Geist absorbirt im Tode das den Körper beseelende Medium der Empfindung für seine eigene Gestaltung. Ursache der Gesichtsverzerrungen und krampfhaften Zuckungen der Sterbenden. — Der Vorgang im Innern. Zeichen der Freude und Entzückung. Letztes Lächeln. **163.** Eröffnung des inneren Gesichtes. — Des Verfassers eigene Erfahrung in seinen häufigen **magnetischen Uebergängen** von der äusseren zur inneren Welt. — Sinnbilder des Todes und Fortlebens: der aus der Raupenhülle sich entpuppende Schmetterling, der von der Sonne absorbirte Thautropfen, der aus der Nacht sich erhebende Tag, die in Licht, Schönheit und Wohlgeruch sich auflösende Blume, die mit den fallenden Herbstblättern erstehenden neuen Frühlingsknospen. **164—165.** Der Tod eine Thüre, ein Triumphbogen. Der Prozess des natürlichen Sterbens gleicht einem sanften Entschlummern. — Beispiel einer kranken Frau von 60 Jahren. Art ihrer Krankheit. Geistige Sehkraft des Verfassers. **165.** **Magnetisch-hellsehende Beobachtung** des Sterbens jener Frau von Seiten des Verfassers am 16. Mai 1847 zu **Poughkeepsie.** (S. „**Zauberstab**", S. 409—412, nebst der daselbst befindlichen **Abbildung** dieser Sterbescene). — Beschreibung der dabei vor sich gehenden Erscheinungen im Muskel-, Gefäss- und Nervensysteme. Innere Conflicte, Kämpfe oder krampfhafte Bestrebungen zwischen Leib und Seele, vereinigt zu bleiben. **166.**

Ueberladung des Gehirns mit Lebens-Elektricität und Lebens-Magnetismus. — Beginn des eigentlichen Abscheidens oder Sterbens. — In der dem Haupte der Sterbenden entströmenden mildleuchtenden Atmosphäre bildet sich die neue geistige Gestalt. — Unterschied der materiellen Wahrnehmungen mit den natürlichen Sinnen und der geistigen Wahrnehmungen mit den geistigen Sinnen. **167.** Das in jener aromalen Atmosphäre waltende und alle Elemente derselben organisirende Princip einer göttlichen Verwandtschaft. — Innere freundliche Wahlverwandtschaften der nicht mehr theilbaren Theilchen des geistigen Princips zu einander und ihre regelrechte organische Weiterentwickelung. Unwesentliche Mängel und Entstellungen des physischen Körpers gehen auf den geistigen Körper nicht mit über. **168—169.** Täuschende körperliche Symptome von Unbehaglichkeit und Schmerz. — Erhebung des Geistes über dem Haupte der Sterbenden. Seine fortgesetzte Verbindung mit dem absterbenden Leibe durch dessen Ausstrom oder Erguss seiner in ihm noch enthaltenen Reste von Lebens-Elektricität. Der Tod gleicht bis auf die Nabelschnur einer neuen Geburt. **169.** Rückkehr eines Theils des geistig-elektrischen Nabelschnurfadens nach seiner Zerreissung zwischen Geist und Körper in letzteren. **170.** Ueber zu zeitige Bestattung von Todten wegen möglichen Scheintodes. **170—171.** Der Geist athmet nach seinem Abscheiden vom Leibe die inneren oder geistigen Theile der Luft und besitzt dem natürlichen Körper entsprechende Organe in einem Zustande der Vervollkommnung, welche die Persönlichkeit nicht beeinträchtigt. **171—172.** Schnelle Gewöhnung an die neuen Elemente und Zustände des inneren Lebens, und philosophische Gemüthsruhe des abscheidenden Geistes beim Anblick des Jammers der Hinterbliebenen. — Ueber das unmässige Weinen und Klagen am Sterbebette in Folge Mangels an geistiger Wahrnehmungskraft. **172.** Der Tod ist keine Vernichtung der individuellen Persönlichkeit. Beruhigende Folgen des natürlichen und des gewaltsamen Todes. Die Geburt eines Geistes in ein besseres Leben verdient freudiger gefeiert zu werden als die Mehrzahl irdischer Missheirathen. Verschiedene Dauer des Verwandlungs- oder Sterbe-Prozesses. **173.** Wie der abgeschiedene Geist seinen Leichnam verlässt und durch die offene Thür in die Atmosphäre empor schreitet, wo seiner bereits freundliche Geister harren und ihn auf seiner Wanderung zum Geisterlande geschwisterlich begleiten. — Schrecklicher Gegensatz zwischen geistigem Leben und physischem Tod. **174.** — Leiblicher Tod ist ein Vorläufer geistiger Auferstehung. Schlaf ist unentwickelter Tod. — Leben und Tod folgen unveränderlichen Naturgesetzen und sind nur von segensreichen Folgen begleitet. — Die Beweise der Unsterblichkeit werden in einem künftigen Bande („Der Denker") ihre Erörterung finden. Drei Schlussfolgerungen aus dem Vorhergehenden. **175.** Wozu die Natur, wozu der Mensch und wozu der menschliche Geist geschaffen wurden. — Die unzerstörbare Verwandtschaft der geistigen Theile und

Elend und Hunger. — Ihre hinterlassenen Kinder kommen ins Armenhaus, **186,** und werden als Fremdlinge behandelt und entsprechend erzogen. — Eine gleichmässig gute Stellung und Besoldung der Aerzte würde sie zur allgemeinen Gesundheitspflege aneifern. — Die gegenwärtig verführende Stellung des Arztes zwischen Vortheil und Pflicht. Das zu erstrebende Ziel. — Bewusstsein des Arztes von seiner Missstellung. **187.** Schrecklicher Widerspruch zwischen Interesse und Pflicht bei fast allen Berufsständen, daher sozialer Krieg. — Ein Drittel der Menschheit krankt an Unwissenheit, Armuth und Elend. **188.** Die Menschheit bedarf eines Arztes behufs einer besseren Erziehung zur Selbsterkenntniss. Worin dereinst die Interessen der Aerzte bestehen werden. **189** . . . . Seite 184—189.

Die Mission des Arztes: — Wohin dieselbe nicht gerichtet ist. Nothwendige Vermeidung der irrthümlichen Lehren von *Paracelsus* und *Basilius Valentinus* und ihrer schädlichen Medicamente, des Mercur und Antimonium. *Aesculap* und *Hygiëa.* Krankheit ist eine Wirkung und keine Ursache. **189.** Die Aerzte sollten Priester, die Priester Aerzte sein. Gegenwärtiger Streit und Widerspruch derselben. Worüber beide besonders klagen. Künftige Vereinigung ihrer Interessen und Kräfte für Gesundheit, Glück und Wahrheit. — Der Mensch ist eine Einheit. Der Leib ist nicht ohne die Seele von Krankheit, die Seele nicht ohne den Leib von Sünden zu heilen. **190.** Die Priester glauben vergeblich an eine Besserung der Menschheit durch blosses Predigen. Die Aerzte sind nicht im Stande, durch blosse Medicamente zu heilen. Inniges Verhältniss der Seele mit dem Leibe. Wie erstaunlich unphilosophisch die Priester der gegenwärtigen Generation sind. **191.** Wie sie dieselbe zur wahren Religion führen könnten durch Mittheilung der Lehren und Wahrheiten der Anatomie, Physiologie, Chemie, Mechanik, Elektricität, des Magnetismus und der Psychologie. **192.** Was die Psychologie lehrt und enthüllt. Unfruchtbare sabbathliche Kanzelbetrachtungen über veraltete orientalische Sagen und Religionsstifter. — Der medizinische und klerikale Stand sollten mit einander verschmolzen werden, weil sie einander gegenseitig bedingen. **193.** Ihr Beruf, nur auf das geistige Princip einzuwirken. **194.** — Die Mission der Aerzte und Priester. Der Mensch ist leiblich und geistig eine Einheit. Der wahre Arzt. **195.** Was und wie er wirkt. **196** . . . . Seite 189—196.

Das Uebel und die Unbrauchbarkeit der Medizin oder der Arzneimittel. — Letztere wirken meist sekundär und erzeugen zwei Dritttheile aller Krankheiten. S. **196.** Eine Masse verborgener Wahrheiten ist unter den Aerzten bereits Gegenstand des Privatvertrauens. Medizinische Präparate sind zwar äusserlich, aber niemals innerlich heilsam. Widerspruch gegen diese Behauptung Seitens der meist ungünstig gestellten Aerzte. **197—198.** Die aus der Allopathie entsprungenen verschiedenen medizinischen Systeme sind der schlagendste

Beweis für die bereits erkannten Uebel und Nachtheile der gegenseitig bestrittenen Medicamente. — Der Mensch ist eine Verbindung eindrucksempfänglicher Stoffe. Sein Geist wird von Allem beeinflusst. **198.** Er wird von Dingen, Umständen, Meinungen und Lehren in verschiedenartige Zustände hinein magnetisirt. So auch in die Ueberzeugung von der Heilsamkeit medizinischer Präparate, welche Verfasser ernst bestreitet. — Jede Verbindung von Uebeln übt einen zerstörenden Einfluss gleich dem gefabelten Giftbaum Upas. So das irrthümliche System der populären Medizin auf den Geist ihrer Anhänger. **199.** Es wirkt narkotisch. — Das Uebel der Krankheit entwickelt das Uebel der Heilkünstelei und das der Arzneiverabreichung. Arzt und Apotheker im unheilvollen Bunde. — Die ermordende Methode, Krankheiten zu bekämpfen. **200.** Der schädliche Gebrauch von Purganzen oder Abführmitteln entspringt aus der falschen Meinung, dass Krankheit ein Ding, dass das Blut humorös sei, dass die Flüssigkeiten der Reinigung bedürfen u. s. w. Patent-Arzneien und ihre furchtbaren Wirkungen. — Ueberwiegen chronischer Krankheiten. Medizin heilte niemals eine Unordnung im menschlichen Körper. Thatsachen und Erfahrung widerlegen diese Behauptung nicht. **201.** Der Streit ist nie zwischen der Medizin und der Krankheit, sondern immer zwischen der Natur und der Medizin. Die allopathische Pharmakopöe ist voller Uebel. **202.** Die asiatische Cholera in den Jahren 1832, 1834 und 1849 trotzt allen Heilmitteln der Allopathie und weicht nur der wirksameren Behandlung der Homöopathie und des Thomsonianismus in Verbindung mit geistiger Gemüthsruhe und Furchtlosigkeit, welche letztere von den Aerzten aller Schulen dem Publikum öffentlich empfohlen wird, worin eine unbeabsichtigte Anerkennung der Theorie des Verfassers liegt. **203.** *Theophrastus Paracelsus* und sein alchemisches Heilmittel: Mercur. Dessen Schädlichkeit in dem gegenwärtigen Systeme der Krankheitsbehandlung, welche ein Betrügen der Natur ist. Wie die Arzneien die Organe beeinträchtigen. **204.** Wie nothwendig ein unbegrenztes Vertrauen der Kranken zur Natur ist. — Des Verfassers persönliche Erfahrung durch eine fünfjährige Krankenpraxis. **205.** Sein Werk: „Die Principien der Natur und ihre göttlichen Offenbarungen" erscheint in der letzten Hälfte derselben. Warum Verfasser noch pflanzliche Zusammensetzungen, Syrupe, Oele u. s. w. verschreibt. Gründe seiner gehabten Cur-Erfolge. Abfassung des gegenwärtigen Werkes. — Seine inneren Erfahrungen und unabhängigen Forschungen waren anfangs ihm selbst noch verborgen, **206,** aber das Gesetz des Fortschritts brachte sie ihm allmälig zum äusseren Bewusstsein. Natürlichkeit und Möglichkeit einer solchen geistigen Entwickelung und Begabung für Jeden. Verfassers praktische Erfahrung in der Physiologie, Pathologie und Therapie und Verwerthung derselben. **207** . . . . Seite 196—207.

Die Mängel des Thomsonianismus. — Sie liegen in seiner Pathologie und Therapeutik. S. **225.** Seine beibehaltenen astrologischen Ceremonieen des Pulsfühlens, des Ansehens der Zunge und der Ausleerungen der Nieren und Eingeweide. Unterschied zwischen *Hahnemann's* und *Thomson's* Geist. Aeusserlichkeit und schlichte Materialität des Thomsonianismus. Seine Extracte und Salben sind ebenfalls Schädlichkeiten. **226.** Alle Medizin ist nachtheilig — wenn auch manche Heilmittel unter Umständen geboten sind. Die Thomson'sche „Materia medica" pflanzlicher Mixturen ist den Präparaten der allopathischen und homöopatischen Mineral-Schulen vorzuziehen. **227.** Schätzbarkeit gewisser homöopathischer Präparate bei Verletzungen etc. **228.**
Seite 225—228.

Die Verdienste des Chrono-Thermalismus. — Die orthodoxen Aerzte und ihr geistiger Standpunkt. *Dr. Samuel Dickson* und sein medizinisches Werk. Sein analytischer Geist, sein Streben nach Einheit, sein Kampf mit den medizinischen Facultäten Europa's. Sein Charakter. S. **228.** *Dickson*'s Enthüllung der Einheit und Periodizität der Krankheit. Seine geistigen Wahrnehmungen sind entwölkt und ausgebreitet. Seine unwiderleglichen Gründe, die Principien der Natur streng zu befolgen und alle Krankheiten chrono-thermalisch zu behandeln. **229.**
Seite 228—229.

Die Mängel des Chrono-Thermalismus. — Seine Mängel sind meist negative Verdienste. S. **229.** Seine löbliche Verwerfung von grossen Arzneigaben, von Blutlassen, von stethoskopischen Untersuchungen. Seine schädliche Beibehaltung von Brech- und Laxirmitteln, sowie von narkotischen und giftigen Mineral-Arzneien. Der Hauptfehler des Chrono-Thermalismus liegt nicht in der Art der Verabreichung, sondern im Verabreichten selbst. Weshalb Verfasser gegen den Gebrauch von Medicamenten schreibt. **230.** Die Verbindung von Chemie, Geschicklichkeit, Talent und Reichthum zu ihrer unnatürlichen Herstellung. Das Zeitalter der Einheit, Gesundheit und Harmonie ist im Herannahen. — Der Chrono-Thermalismus hat die elektrische und magnetische Wirkung der Medizin auf das System durch das Medium des Gehirns entdeckt. **231** . . . . Seite 229—231.

Die Verdienste der Hydropathie. — Die Wasserheilkunde, S. **231,** ist die einfachste Reform der Heilkunde. Sie giebt jede Arzneimischung auf. *Vincenz Priessnitz* (geb. 1799, gest. 1851) wird Gründer derselben in Folge eines persönlichen Unfalls. Der Gebrauch der hydropathischen Cur gegen chronische und durch Arzneien entstandene Krankheiten. Die Priessnitz'sche Wasserheil-Anstalt (errichtet im Jahre 1826 zu Gräfenberg in Oesterreich-Schlesien) wird allseitig besucht und selbst von dem berühmtesten allopathischen Arzte Englands empfohlen. Die Hydropathie kein System. Immer neue Entdeckungen in derselben. **232.** Zahlreiche Priessnitz'sche Anstalten und Wasserheilschriften. Was sich

Verfasser von der Hydropathie scheinbar angeeignet, ist seiner eigenen anschaulichen Erkenntniss der Principien der Natur entschöpft. **233.**
Seite 231—233.

Die Mängel der Hydropathie. — Specielle Mängel derselben giebt es nicht. Ihr einziges Element ist das Wasser. Daher noch Unvollständigkeit des Systems. *Priessnitz* ist ein fortschreitender und der Erfahrung und Anschauung sich anpassender Geist. S. **233.** Wesentlicher Unterschied der Luft, der Nahrung und des Wassers zwischen Gräfenberg und den Vereinigten Staaten. Daher keine gleichen Heil-Resultate in Folge gleichzeitiger Verschiedenheit der Constitutionen. Die wahrsten Aerzte und Rathgeber sind des Menschen eigene Anschauungen. **234** . . . . Seite 233—234.

Die einzig wahren Arzneimittel in der Natur, oder die sieben Elemente der Gesundheit. — Nothwendigkeit eines Ueberblicks der modernen medizinischen Systeme. S. **234.** Die den menschlichen Leiden vorbeugenden und dieselben ausrottenden Principien und therapeutischen Heilmittel. Die sieben Ursachen geistiger und physischer Harmonie und die allein wahren Arzneien und Heil-Elemente der Natur sind: Kleidung, Nahrung, Wasser, Luft, Licht, Elektricität und Magnetismus. Allgegenwart der göttlichen Essenz in allen Dingen. **235.** Die religiöse Seele erblickt in ihnen auch eine allgegenwärtige und besondere Vorsehung. Letztere ist eine pantheistische Ueberzeugung. Vorgenannte sieben Elemente sind Vehikel der Einführung des göttlichen Wesens der Natur in die menschliche Seele, somit auch seiner Heilkräfte und geistigen Mittheilungen. **236** . . . . Seite 234—236

Die Kleidung ist ein Medium. — Ursprüngliche Identität aller Elemente. Ihre Prozesse der Verfeinerung und Reinigung. S. **236.** Sie sind ihre eigenen gegenseitigen Entwickelungen. Sie wirken durch die Kleidung auf den menschlichen Körper. — Letztere ist von Natur geboten, wiewohl oft unnatürlich gekünstelt. Alle Naturwesen tragen ihr bestimmtes Kleid, ihre Haut, ihr Fell oder Pelzwerk. Vierfüssige Thiere, Vögel, Insecten, selbst Blumen sind behaart und bekleidet. **237.** Der Mensch bekleidet sich aus Instinct mit den thierischen Stoffen. Schlechter Gebrauch der Kleidung entwickelt Störungen des geistigen Gesundheitsgefühls. Verwandtschaft gewisser Kleidungsstücke für Elektricität und anderer für Magnetismus. Folgen ihrer Benutzung. Des Menschen intellectuelle Geschicklichkeit für Erfindung schicklicher Kleidung. **238.** Warum er nicht wie die Thiere gekleidet ist. **239.**
Seite 236—239.

Die Nahrung ist ein Medium. — Der Geist der Nahrung ist durch chemische Mittel nicht zu entdecken. Sie enthält die göttliche Essenz. Die menschliche Seele zieht aus den Nahrungssubstanzen Principien der Bewegung und des Lebens für ihren Körper. Chemische Analyse der Nahrung in ihrer stoffigen Zusammensetzung. Ihre innersten

Elemente vermag nur der Geist zu analysiren. Was die Chemie dem Landwirth, dem Fabrikanten, dem Physiologen, **239**, und selbst dem Priester lehrt. Ihre dereinstige Bedeutung und Wichtigkeit für die harmonische Entwickelung der Menschheit. — Künstlichkeit der bisherigen Nahrungszubereitung. Dereinstige natürliche Uebereinstimmung aller Gerüche und Geschmacks-Artikel mit den wahrhaft harmonischen und gesunden Principien des Körpers und Geistes. Die drei Arten der Nahrung, bestehend aus negativen, passiven und positiven Verbindungen, welche in ihrer Wirkung und Anwendung in Gesundheit und Krankheit genau zu studiren sind. Pflanzennahrung ist negativ, Fische sind passiv, thierische Nahrung ist positiv. **240.** Chemiker und Physiologen berücksichtigen noch wenig die verschiedenen Nahrungskräfte. Nur einzelne Pflanzen- und Thierverbindungen sind genauer ermittelt. *Dr. Graham's* Entdeckungen über die Pflanzenzusammensetzungen und sein vegetarianisches System ausschliesslichen Genusses blosser Pflanzenkost. Des Verfassers gegentheilige Ansicht, weil der Mensch ein Compositum der ganzen Natur und mit allen ihren Stoffen verwandt ist. Nur in gewissen Fällen ist eine Zeit lang vegetabilische Kost geboten; in andern Fällen erheischt der Organismus thierische Bestandtheile. Beweis der Chemie für diese Behauptung. **241.** Stetige Aneignung und Vergeistigung thierischer Substanzen durch die Verdauung. — Vegetabilisches und animalisches Casëin, Fibrin und Albumin. Ihre Identität und ihr Unterschied. Schnellere Zersetzung von Blut aus animalischen Substanzen als von pflanzlichem Blut. **242.** Negativität des letzteren und Positivität der ersteren. — Was eine künftige Philosophie der Nahrung zu untersuchen und für die Gesundheit zu wirken hat im Vergleich zu den bisherigen anerkennungswerthen Entdeckungen *Graham's* und *Liebig's*. — Die Nahrung kann Geist und Körper in extreme positive oder negative Zustände drängen. **243.** Wie hiergegen alkalische oder positive Nahrungsstoffe als Heilmittel dienen können. **244** . . . . Seite 239—244.

Das Wasser ist ein Medium. — Es theilt dem Organismus Lebens-Elektricität mit. Wo und wie es besteht und wirkt. Wo es bereitet wird. Seine Function im Systeme. S. **244.** Es ist ein tonisches und schweisstreibendes Mittel. Seine augenblickliche chemische Action. Im Fieber ist das Verlangen nach Wasser entschieden zu befriedigen. Wie im akuten Fieber Säuren und Lebensmagnetismus zur Oberfläche getrieben sind. **245.** Zurücktreibende und die Temperatur reducirende Kraft des Wassers. — Heilsame Wirkung des Wassers bei Abzehrung und lange Hinzögerung des Hungertodes durch blosse Einathmung von Wasserdunst. **246.** Anwendung des Wassers in verschiedenen Temperaturgraden. **247** . . . . Seite 244—247.

Die Luft ist ein Medium. — Ihr Ursprung und ihre Beschaffenheit sind noch nicht vollkommen begriffen. Ihre Entwickelung aus dem

Wasser. Erdatmosphäre und universale Atmosphäre. S. **247.** Ihr gegenseitiges Verhältniss. Die Lufttheilchen sind kugelförmig. Ihre endlose Zahl, stete Verdoppelung und Dichtigkeit. Dem inneren Gesicht erscheint die Luft gleich übereinandergelagerten Schrotkügelchen mit den entsprechenden Zwischenräumen. In ihnen pulsirt die spirituelle Atmosphäre. Diese vermag der Chemiker nicht zu entdecken, obwohl der Mensch ihren göttlichen Odem des Lebens athmet, welcher alle Dinge beseelt. Wie Gott in Nahrung, Wasser und Luft lebt, **248**, und durch sie anatomisch, physiologisch, chemisch und magnetisch auf den Menschen einwirkt. — Die Luft ist ein wirksames Agens für Gesundheit und Krankheit vermittelst der Temperatur. Grade derselben bei den verschiedenen Thieren, bei Kindern und Erwachsenen. Einwirkung des Sauerstoffs auf Temperaturwechsel. **249.** Oxidation. Gleichgewicht der animalischen Temperatur oder thierischen Körperwärme. (Hinweis des Verfassers auf Isomerie und Identität der Elementarstoffe und auf die näheren Details in den folgenden Bänden seiner „Encyclopädie“.) Gleichheit der Temperatur des menschlichen Körpers unter allen Himmelsstrichen bei grösster Verschiedenheit der Nahrung, Bewegung und Kleidung. **250.** Nothwendigkeit eines Wechsels des Klima's für Lungenleidende und Nervenkranke. — Einfluss der Atmosphäre auf Geist und Körper. Nicht blos die Lunge, sondern die ganze Oberfläche des Körpers athmet. Thatsachen und Experimente sind nicht immer zuverlässige Beweise. Die Luft ist ein göttliches Medium der Verbindung zwischen Leib und Seele und der Mittheilung himmlischer Essenzen. **251** . . Seite 247—251.

Das Licht ist ein Medium. — Es verfeinert die geistigen Empfindungen, **251**, und entschleiert unseren Wahrnehmungen Form, Grösse, Farbe, Oertlichkeit und Verhältniss der Dinge. Es wirkt auch chemisch und physiologisch, ist elektrisch und magnetisch, und nimmt seine Stellung ein zwischen der Atmosphäre und der Elektricität. Unterschied zwischen natürlichem und künstlichem Lichte. — Einfluss des natürlichen Lichtes auf Körper und Geist. Bisherige optische Entdeckungen. Was noch unentdeckt ist. Der innerste Geist des Lichts ist in seinem Wesen Liebe und Leben. Seine alldurchdringende Kraft und sein harmonisches Wirken. **252.** Es ist das noch nicht voll erkannte Vehikel des göttlichen Lebens. — Decomposition und Refraction des Lichtes erzeugt das prismatische Spectrum. Mannigfaltigkeit der Farben und ihr Einfluss auf unsere Empfindungen. Ihr streng gesetzmässiges Wirken. Wie viel Schwingungen Roth, Gelb und Violett in einer Secunde auf das menschliche Auge machen. Besondere Charakteristik dieser Farben. **253.** Roth erregt am stärksten. Sein Einfluss auf wilde Thiere, auf Nervöse, auf Afrikaner. — Schilderung der Schönheiten der Natur im Glanze des Lichtes als eines Spiegelbildes der noch herrlicheren zweiten Sphäre unseres Daseins. Messbare Beeinflussung aller Dinge durch das Licht und Nothwendigkeit ihrer genauen Erforschung behufs Verwerthung seines

chemischen, physiologischen und begeistenden Einflusses für die Gesundheit. 254 . . . . Seite 251—254.

Die Elektricität ist ein Medium. — Ihr Ursprung aus dem Wirbel der noch unerschaffenen Welten. Zustand der Materie im Schöpfungsbeginne. Ihre vier grossen Entwickelungen: Feuer, Hitze, Licht und Elektricität. Die letztere ist das vollkommenste, Alles durchdringende Urelement. Ihr gegenwärtiger stets identischer Zustand ihrer Hervorentwickelung aus allen Erd- und Himmelskörpern. S. 255. Ihre Modifikationen erhalten die verschiedenen Namen des Magnetismus, Galvanismus, Nervo-Vitalismus u. s. w. Die Elektricität ist ein getreues Medium göttlicher Mittheilung durch das ganze Universum. — Der menschliche Geist wendet sie ebenfalls in seinem Organismus an als vermittelndes Agens zwischen der Aussenwelt und seinen Empfindungen. — Die Entdeckung der atmosphärischen Elektricität durch *Dr. Franklin.* — *Volta's* Forschungen über terrestrische Elektricität. 256. Noch ist keine genügende Erkenntniss dieses allwirksamen Agens erzielt. Bisherige blos oberflächliche und einseitige Beobachtung desselben im Donner, Blitz, in der Leydener Flasche und Elektrisir-Maschine. Allgegenwart der Elektricität in allen Dingen, im Schoosse der Erde, des Meeres, der Mineralbetten, im Zitteraal u. s. w. Sie ist die Ursache der Contraction und Expansion, der Attraction und Repulsion. *Plato's* Ausspruch, in welchem er sie bereits als eine „göttliche Kraft" erkennt und von dem „heraklëischen Steine" spricht, welcher von *Euripides* „Magnet" genannt wurde. Anwendung der Elektricität als wirksames Heilmittel nicht allein in Form des atmosphärischen Fluidums, 257, sondern aller den Menschen umgebenden Elemente und ernährenden Substanzen. Nothwendigkeit der Gleichgewichts-Begründung und Erhaltung in den elektrischen Medien und bewegenden Kräften des geistigen Princips. — Untersuchung eines Anfalls des St. Veit's-Tanzes, welcher eine Störung der elektrischen Kräfte des Systems ist, die sich in Paroxismen äussert. 258. Construction eines magnetischen Stuhles behufs Einführung eines kraftvollen elektrischen Stromes in das kranke System. Allgemeine Beschreibung dieser neuen chemischen Erfindung. — Was die Elektricität der Menschheit in Zukunft noch nützen wird. 259. Sie wird Beherrscherin der Atmosphäre und Stürme, Communicationsmittel der Nationen und harmonisirende Heilkraft sein. 260 . . Seite 255—260.

Der Magnetismus ist ein Medium. — Unterschied zwischen grobem und geistigem Magnetismus. Die Seelenatmosphäre und ihre positiven und negativen Verwandtschaften mit allen Dingen und Personen. — Magnetismus in seiner weitesten Bedeutung ist ein Princip der Anziehung und Beeinflussung. Seine Quelle. S. 260. Die Seele. Die grosse erste Ursache. Der Geist. (Anmerkung des Herausgebers zur Erklärung des philosophischen Unterschiedes zwischen Seele und Geist. 261—262.) Des Verfassers Gebrauch des Wortes „Seele".

normale und gesunde Zustand des menschlichen Körpers und der Verlust des Gleichgewichts seiner Lebenskräfte. Der „Nerveneinfluss“ der Aerzte ist das magnetische und elektrische Leben der inneren Seele. S. **284.** Identische Lebensthätigkeit im Thier- und Menschenreiche. Feinheit der Principien des Seelenlebens gegenüber der mineralischen und atmosphärischen Elektricität. — Der menschliche Magnetismus als Heilmittel in allen Krankheitsfällen. Gebrauch und Ausübung desselben. Wie seine Kunst allmälig zu erlernen ist. Er ist das Radical-Heilmittel der Menschheit. Alle andern Arzneien sind nur Palliative oder schwache Hilfsmittel. Der therapeutische Einfluss des Magnetismus, **285,** richtet sich nach Temperament und Natur der Krankheit. Daher keine Anführung näherer Methoden. *M. De Puysegur's* Ausspruch über den Willen und Glauben an die selbsteigene magnetische Kraft. Der Magnetismus ein vergeistigendes Agens, eine Alles durchdringende Sympathie. Sein Missbrauch und die damit verbundenen nachtheiligen Folgen. Professor *William Gregory's* Ausspruch über den störenden Einfluss gewisser Personen beim Prozess der Magnetisation: — Sein weiterer Nachweis eines herrschenden Irrthums über den vermeintlich stetigen Eintritt genau derselben Erscheinungen der verschiedenen Stufen des Somnambulismus in allen Fällen von Magnetisation. **286.** Fälle von Gedankenlesen und Hellsehen treten nicht bei allen Magnetisirten ein. Niedrig entwickelte Subjecte vermögen hochgespannte Erwartungen nicht zu befriedigen. Schein von Betrug bei Fehlversuchen. Jeder Fall muss für sich selbst studirt werden. Verhältniss allgemeiner Gesetze zur unendlichen Mannigfaltigkeit der einzelnen Fälle. — Verschiedenheit der Subjecte und ihrer somnambulen Darstellungen nicht blos auf verschiedenen, sondern auf gleichen Entwickelungsstufen. Beispiele von hörenden und nicht hörenden, mit dem Magnetiseur oder mit Fremden in Rapport gesetzten, nur bestimmten Personen antwortenden, unbewussten und selbstbewussten, unmittelbare Berührung mit Personen und Dingen verlangenden Medien. **287.** Der Einen Wahrnehmung der eigenen Gestalt und fremder Körperzustände, Anderer totale Wahrnehmungsunfähigkeit, der Einen theilweiser Blick in die Ferne, Anderer Vermögen, verschlossene Briefe zu lesen, und wieder Anderer gänzliche Unfähigkeit, dies zu thun, während sie unsere innersten Gedanken erkennen. Schluss des *Gregory*'schen Citats. — Die allgemeinen Principien der magnetischen Medizin in unseren Organen und Gehirn-Centren ruhend. Ein positiver Entzündungszustand wird durch den positiven Willen und Gebrauch der Hand abgestossen und zerstreut. Bei Gehirn-Congestion hilft nicht so sehr der Aderlass, weil niemals zu viel Blut erzeugt wird, als vielmehr die Wiederherstellung des magnetischen Gleichgewichts. **288—289.** . . . . Seite 284—289.

Magnetisirungs-Prozesse. Verschiedene Methoden. *Morley's* Anweisung in seiner Flugschrift über die „Elemente des thierischen

Magnetismus", eine Person in den magnetischen Schlaf zu versenken: — Wiederholte magnetische Striche mit beiden Händen sind vom Kopfe bis zu den Füssen des Subjects von Seiten des Operators zu führen. Aufmerksamkeit und Wille sind dabei fest zu concentriren. Die Operation ist hauptsächlich intellectuell und die Manipulation nicht absolut nothwendig. S. 289. Hervorbringung des magnetischen Stromes nur durch abwärts gehende Bewegungen. Verschiedene Empfänglichkeit und Dauer des Prozesses. Noch eine andere sehr erfolgreiche Methode. — Wenig Magnetisirte werden somnambul, in welchem Zustande sie im Schlafe die Fragen ihres Magnetiseurs beantworten. Wiedererweckung aus dem magnetischen Schlafe durch auf- oder rückwärtsgehende Handstriche und Willensanstrengung. Schluss des *Morley*'schen Citates. — Die in allen Zeitaltern anerkannte und zur Heilung angewendete magnetische Kraft durch vorwaltend begabte Individuen. Ursprung der wunderbaren Krankenheilungen. Die Alten schrieben die Krankheiten bösen Geistern oder Teufeln zu. Auch *Swedenborg* theilte noch diesen Aberglauben. Des Verfassers Ansicht. **290.** Die gegenwärtig noch herrschende Unwissenheit ist ein Hinderniss der Erkenntniss höherer psychologischer Wahrheiten. Ursprung des Glaubens an den persönlichen Teufel und seinen Aufenthaltsort. — Unwissenheit ist der furchtbarste Feind aller Forschungen wie alles Fortschritts der Menschheit. — Lord *Bacon's* Betrachtung über einmal eingebürgerte falsche Thatsachen. Die meisten angeblich wissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Thatsachen und Wirklichkeiten sind keine solchen, sondern Dichtungen. Unwissenheit ist ein mächtiger Monarch. **291.** Sie herrscht durch Anarchie und Tyrannei, durch Einbildungen und Dogmen. Des Verfassers Behauptung, dass ein persönlicher Teufel eine Dichtung ist, scheint nur unwissenden Christen in Widerspruch mit *Jesu* Erlebnissen und Aussprüchen zu stehen. Wer die letzteren überlieferte und niederschrieb. Das Alterthum und die Autorität der heiligen Schrift bestätigen und bestärken nur die damalige und gegenwärtige populäre Unwissenheit über den einmal erhaltenen Eindruck eines Teufels. **292.** Ihm werden von den Ungebildeten alle ungewöhnlichen physischen und geistigen Erscheinungen zugeschrieben, so z. B. extreme Nerventhätigkeit, Unruhe, Verzagtheit u. s. w. Man glaubt von ihm „besessen" zu sein. Glaube an die Persönlichkeit und Verwandlungsfähigkeit des Teufels in Gegenstände, Thiere und selbst Menschen. Selbst das civilisirte neunzehnte Jahrhundert glaubt noch grösstentheils an die satanischen Wirkungen des Magnetismus, Pathetismus, der Psychologie und Clairvoyance. Die Apostel *Christi* und die Juden glaubten ehrlich an den Einfluss des Teufels bei Krankheiten. *Christus* trieb nicht Teufel, sondern nur Krankheiten aus. **293.** Tiefe Unwissenheit seines Zeitalters über sein psychologisches und physiologisches Verfahren. — Eine Stelle aus *Milton's* Dichtung, welche diesem teuflischen Einfluss auf Krankheiten Ausdruck

Pathologische Abtheilung.

Verkältung ist die erste Abweichung von der Sphäre der Gesundheit und die erste Entwickelung eines schwach negativen Zustandes. Die vielerlei Unbilden ausgesetzte Stellung des Menschen. Atmosphäre und Temperatur wirken verschiedenartig auf den Körper ein. S. **299.** Die *Ursachen einer Verkältung* sind atmosphärische Wechsel. Unser gegenseitiger Temperaturaustausch erläutert am Vorgang beim Händeschütteln. Eintretende Verstopfungen und Wechselfieber. — Oertliche und allgemeine Verkältungen. Uebermässige Schleimentwickelung in den Lungen. Auszehrung. **300.** Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Temperatur. — *Die Symptome oder Kennzeichen einer Verkältung oder eines Schnupfens.* Elektrischer Zustand des Systems. Zurücktreten der positiven Kräfte auf die inneren Membranen. Folgen des ersten Stadiums: Kälteschauer und Kopfweh. Zweites Symptom: Heiserkeit. Drittes Symptom: Husten. Viertes Symptom: Asthma. Fünftes Symptom: Auszehrung oder Schwindsucht. **301.** Durch Cur der einfachen Verkältung lässt sich jeder daraus entwickelungsfähigen Krankheit, dem Katarrh, der Bronchitis u. s. w. vorbeugen. — Kinderkrankheiten: Keuchhusten, Kehlsucht, Influenza (Grippe) und häutige Bräune entspringen in Verkältung. — *Das beste Verhalten* im Beginn einer Verkältung. **302.** Solide Diät. Nicht zu reichliche Nahrung und angemessene Bekleidung. „Eine Erkältung füttern" ist verkehrt und führt oft zu Skropheln und Hautkrankheiten. Zu vermeidende und mässig zu geniessende Nahrungsartikel. **303.** Heilung durch angemessene Nahrung und Kleidung. Fasten ist oft heilsam. Die Nahrung ist wohl zu kauen. — *Cur der Verkältung.* Temperatur und Gleichgewicht der Bewegungen und thätigen Kräfte sind wieder herzustellen. Warmes Bad, kalte Kopfwaschung und Sorgfalt vor Aussetzung an die kalte Luft. Bei Heiserkeit oder Husten, **304,** ist ein Weisspechpflaster oder geöltes Seidenzeug zwischen die Schultern zu legen. — Die häutige Kinder-Bräune (*Croup*) und der Keuchhusten sind ohne Medizin, mit warmen Umschlägen zu behandeln. Ein Conserve von pulverisirten weissen Rüben mit Honig gegen den zähen Schleim. — Bestes Heil- und Vorbeugungsmittel gegen den Croup. Die populäre Praxis des Aderlassens und Schwitzens ist nicht gut. — Nothwendigkeit sofortiger Vorbeugung gegen eine jede anfängliche Verkältung. **305.** . . . . Seite 299—305.

Kalte Extremitäten oder Gliedmaassen. — Schwach negativer Zustand einer Störung der geistigen Kräfte. Eine Plage der Jugend und des Alters. — *Die Ursache kalter Füsse.* Mangel an Gleichgewicht in der physischen Temperatur und Mangel an Blut in den Extremitäten. **306.** Des letzteren Absorption in's Gehirn — oder des Geistes Absorption in die Organe des Denkens und Fühlens. Secundäre Ursachen:

starke und langanhaltende Geistesthätigkeit. Studium und Leidenschaft entziehen das Blut den Extremitäten der Hände und Füsse. — Aussetzung an Wind, Regen, Frost und Schneewetter im Herbst, Winter und Frühling. Die Armuth und ihre Leiden. Appell an die christliche Liebe und Mildthätigkeit, um die Nackten zu bekleiden. **307.** Die Gründe der kalten Füsse sind weniger zu wissen nützlich als die Mittel und Wege ihrer Heilung. — *Kalte Füsse können geheilt und verhütet werden.* Wenn sie Resultat tiefer Studien und geistiger Aufregungen sind, sind zusammengefalzte Zink- und Kupferplatten auf den Sohlen der Füsse zu tragen. Bestandtheile derselben und philosophische Erklärung ihrer Wirksamkeit. — Genaue Anweisung ihrer Anfertigung. **308.** Ihre Falzung und Formung über einem Schuhmacherleisten. — Wo und wie sie zu tragen sind. — Tägliches Baden und Manipuliren der Füsse. — Ersatzmittel an Stelle der Platten, **309,** theils um die Füsse damit einzureiben, theils um sie zu baden. Wie Verfasser die Plage der kalten Füsse betrachtet und behandelt. **310.** Seite 306—310.

Zahnschmerz oder Odontalgia. — Oertliche Entzündungen eines Zahnnerven. — Structur und Function der Zähne. **310.** Die Zahnwissenschaft und Zahnarzneikunst sind erst in jüngster Zeit einträglich geworden. Eine schöne Reihe von Zähnen ist eine Zierde der Jugend und ein Nutzen für das Alter. — Die besten und sichersten Zahnheilmittel sind noch zu entdecken. — *Die Ursachen des Zahnschmerzes.* — Atmosphärische Einflüsse, Temperatur- und atomische Störungen des Geistes in den Organen. **311.** Die Krankheit wirft sich stets auf das schwächste Organ. Vereinfachung der primären Krankheitsursachen und der Kunstausdrücke. — Eine Anfangs schwache Hitze oder Entzündung im Zahne zerstört denselben mit der Zeit durch Eiterung. **321.** Rheumatische und nervöse Ursachen. Die von den Zahnärzten unnütz mit verschiedenen Namen bezeichneten Varietäten des Zahnwehs. Einfachheit aller Krankheitserscheinungen. — *Swedenborg* schreibt seinen Zahnschmerz geistigen Wesen zu. Widerlegung dieser irrthümlichen Anschauung. — *Die Symptome des Zahnschmerzes.* Einfacher Zahnschmerz. Fortschritt der Zersetzung. **313.** Nervöse Symptome. — Rheumatische und chronische Symptome. — Eiterung und Zersetzung. Symptome bei weiblichen Personen. Einfluss des Lesens und Nachdenkens auf Zahnschmerzen. **314.** *Zahnschmerz kann geheilt werden.* — Besser ist seine Verhütung durch ein regelrechtes Leben. Uebertragung von Gesundheit und Jugendfrische auf die Nachkommen. Unwissenheit, Uebertretung und Künstlichkeit. — Mittel gegen nervöses Zahnweh, bestehend aus Schierling, Mohnsaft und Branntwein, Verfahren mit demselben. **315.** Ein schmerzstillendes Mittel vor der Schwärung und Eiterung, bestehend aus Hopfen, Mohnsaft und Weinessig. — Ein unschätzbares Zahnspülwasser. Recept desselben. — Unter welchen Bedingungen allein Verfasser dem Gebrauche

medizinischer Präparate huldigt. **316.** Kein innerlicher Gebrauch künstlicher Mixturen. Der menschliche Magnetismus ist die passendste Heilkraft gegen Zahnweh. — Hohle Zähne und deren Behandlung. Zahnfüllungen. — Ausziehen der Zähne. Chloroform wende man niemals bis zur Empfindungslosigkeit an. **317.** . . . . . Seite 310—317.

Ohrenschmerz oder Otalgia. — Entspringt aus einem negativen Zustande des Systems. S. **317.** Die harmonische Architectur des menschlichen Körpers bis in seine zartesten Abtheilungen. Schönheit der Sinnes-Pforten, namentlich des Ohres. Seine anatomische Construction. Das Hauptgrundübel aller Ohrenkrankheiten. — *Die Ursachen des Ohrenschmerzes.* — **318.** Entzündung, Erweichung, Eindringen von Insecten, eitrige Absetzungen, Temperaturwechsel. Zu häufige Reinigung der Ohrenhöhlen vom Ohrenschmalz. Tuberkulose oder Verschleimung der Eustachischen Röhre. Entzündung der inneren Ohrtheile und Beschreibung derselben. **319—320.** *Die Symptome des Ohrenschmerzes.* — Sie deuten auf eine blos örtliche Entwickelung vorhergehender allgemeiner Störungen. Erste, zweite und letzte Symptome. Zeichen von Entzündung der Membranen: Ohrensausen, Delirium. — Zeichen bei Entzündung der inneren Ohrmuskeln: Taubheit, geschwollene Drüsen, Schläfrigkeit, reissender Schmerz. — Symptome beim Rücktritt eines Fiebers oder der Masern: zeitweise Entladungen und Taubheit. **320.** Symptome beim Eindringen fremder Substanzen: von Insecten. — Symptome beim Ohrenschmerz in Folge von Gesichts- oder Kopf-Erkältungen. — *Die Cur des Ohrenschmerzes.* — Eine richtige Diät ist die Hauptbedingung. Der Patient muss sein eigener bester Richter und Arzt sein und werden. Anleitung zu einer vernunftgemässen Diät. **321—322.** Entzündung des äusseren Gehörgangs. Umschläge hinter das Ohr und ein sicher erleichterndes Heilmittel. Mittel beim Eindringen von Insecten oder fremden Substanzen. Ein Reizmittel zum Niesen. Vorbeugende Mittel gegen einfachen Ohrenschmerz. 322. . . . . Seite 317—322.

Taubheit. — Natur der Sinne und richtiger Gebrauch derselben. — Sie sind die Verzweigungen des allgemeinen Princips der Sinnesempfindung. Ihr Zweck und ihr Einfluss auf den Geist. Verbindung desselben mit dem Gehirn, S. **323**, und durch dieses mit den Sinnen und der Materie. — Der Sinn des Geruchs, des Lichtes und der Farben. Ihre Eindrücke auf das Gemüth. Bischof *Beveridge* über den harmonisch stimmenden Einfluss der Musik auf die Seele. **324.** Beraubtsein und Besitz aller Fähigkeiten und Sinne. Besondere Sympathie des Verfassers für Taube. Taubheit ist sehr schwer zu heilen. — *Die Ursachen der Taubheit.* — Ihre Entstehung aus den Ursachen des Ohrenschmerzes. **325.** Aus Blattern und Fieberzuständen. Ihre letzte Ursache ist chronische Entzündung der Schleimhaut der Trommelfellhöhle. Was eine Entzündung ist. Wie die einzelnen Theile des Ohres afficirt werden können. Folgen einer einfachen Erkältung.

Erzeugung einer katarrhalischen und tuberkulösen Substanz, Blutergiessungen und Anklebungen. **326.** Symptome der Anklebung. Taubheit datirt entweder von Fiebern oder Verkältung. Sie lässt sich nur durch Dissection oder Zergliederung des kranken Organs genau ergründen. — *Die Cur der Taubheit.* — Behandlung wie beim Ohrenschmerz. **327.** Anwendung der Elektricität der Elektrisirmaschine auf die Nacken-Nerven. Ohrausspritzungen. — Bei Incrustationen ist völlige Heilung ungewiss. Verhältnissmässige Heilung specifischer Fälle. Das beste Mittel ist Vorbeugung und Beschützung der Sinnesorgane. **328.** . . . . Seite 322—328.

Asthma oder ***Engbrüstigkeit.*** — Seine allgemeine Classification. *Die Ursachen des Asthma.* Vorwalten der Lebenselektricität in den Lungen. — Zuweilen führt Abzehrung zum Asthma. *Dyspnöa* oder Schwerathmigkeit ist selbst eine Ursache der Lungenabzehrung. Beginnende Ursachen. S. **329.** Secundäre Ursachen. — Hauptursachen. Mephitische, zu dicht bevölkerte oder sumpfige Lokalitäten. Pflicht der civilisirten Gesellschaft ist Reinlichkeit und Beseitigung schlechter Zustände. — Asthma ist selten verhängnissvoll, aber ein schlimmer Keim für andere Krankheiten. — *Die Symptome des Asthma.* — **330.** Hemmung der Circulation der Kräfte. Feuchtes und trockenes, oder periodisches und anhaltendes Asthma. Verlauf des Paroxismus. — Verschlimmerungen der Symptome am Abend und in der Nacht. Die mildere Form des Asthma. — *Das Asthma kann geheilt werden* — zuerst durch richtige wollene Bekleidung. **331.** Durch Bäder von bestimmter Wärme. Durch Reibung und Abtrocknung der Körperhaut mit der menschlichen Hand. Anweisung hierzu. Selbsturtheil des Patienten über die Wiederholung dieses Verfahrens nothwendig. — Gesunde Luft und Bewegung, Temperatur und Ausdünstung sind zur Heilung nothwendig. Desgleichen leicht verdauliche Nahrung, frei von allem Gewürz. **332.** Folgen einer unvollständigen Athmung. — Besondere Verhaltungsregeln über Kleidung, Bewegung und Luft. Vorsicht im Anfange beugt vor. Die pathologische Anatomie der Krankheit ist allgemein verständlich. **333.** . . . . Seite 329—333.

Herzkrankheiten. — Anatomen und Physiologen sind oft weit mehr gelehrte als praktisch glückliche Aerzte. Die Principien eines medizinischen Instituts sollten mit ihrer Theilung der Arbeit auch auf alle industriellen und Wissenszweige übertragen werden. — Mehrere Berufsgeschäfte und eine zu viel umfassende Erziehung sind für den Einzelnen nicht rathsam. S. **334.** Oberflächliche Kenntnisse machen im Grunde mit nichts vertraut. Nur in der Jedem angeborenen Lage und Stellung entwickelt sich sein schöpferischer Genius am besten. — Die Theorie der Medizin ist von ihrer Praxis meist geschieden. Herzbeutel-Membran-Störungen werden von Stethoskopen oft mit Herzkrankheiten verwechselt. Schlimmer und guter Einfluss des Arztes auf

heiten des natürlichen entsprechen denen des geistigen Herzens. Erweiterung des letzteren für allgemeine Liebe und Sympathie — das tyrannische Herz des *Pharao*.. **342.** . . . . Seite 334—342.

Das Fallen des Zäpfchens (Prolapsus uvulae). — Schlundkrankheiten sind Folge eines negativen Zustandes. Das Zäpfchen (*Uvula*) oder der Gaumen (*Palatum*) als den Schlund einhägendes Organ. Beschreibung seiner Gestalt in Verbindung und Zusammenwirkung mit den anderen Halsorganen. Das Gaumensegel (*Velum pendulum palati*). S. **342.** Gaumenknochen, Gaumenfortsätze nach dem Kehlkopf. — Die natürlichen Functionen des eigentlichen Gaumens oder Zäpfchens sind den Physiologen noch ebenso wenig genau bekannt, wie viele Functionen anderer Organe. — Der harte Gaumen als Werkzeug zur Unterscheidung der Geschmacksarten. Wahrscheinliche Function des Zäpfchens als Modulationsorgan der Stimme. **343.** Beweglichkeit des Zäpfchens durch den *Musculus palato-pharyngeus*. Der Gaumen im Dienste des Kehlkopfes. — *Die Krankheiten des Gaumens.* — Entzündung und Anschwellung der Mandeln oder Halsdrüsen. Die Eiterung oder Schwärung der Tuberkeln bildet das eigentlich sogenannte Fallen des Zäpfchens. Erweiterung oder Vergrösserung des Gaumens. **344.** Gänzliche Zersetzung und Hinwegtropfung des Zäpfchens. — Verfasser versteht im Allgemeinen unter Entzündung eine örtliche positive Entwickelung. — *Die Ursachen des Prolapsus uvulae.* — Luftröhren-Affectionen und Schlundkrankheiten. Schlimmer Einfluss zu ernsten Denkens oder Schreibens. Schwacher Husten oder Hüsteln. Verkältung. **345.** Chronische Krankheitszustände. — *Das Fallen des Gaumens oder Zäpfchens kann geheilt werden* — durch constitutionelle Kraft. Ein Specificum oder fast einzig sicheres Heilmittel ist die Anwendung von Kaltwasserumschlägen um den Hals. Auflegung der galvanischen Platten auf die Fusssohlen. Anwendung des thierischen Magnetismus durch französische Aerzte. Besser ist der menschliche geistige Einfluss. **346.** . . . . Seite 342—346.

Krebs. — Sein Ursprung aus dem negativen Zustand einer Systems-Erkältung durch positive Reaction des Organismus. Er bleibt oft Jahre lang unbemerkt. S. **346.** Innerer wie äusserer Krebs sind verkehrte Wirkungen der chemischen Principien des Geistes. — Die Chemie in ihrem innigen Verhältniss zur Physiologie und pathologischen Anatomie. Ihre unschätzbaren Lehren über die Wahl der Nahrungsstoffe zum Aufbau der Organisation und über deren Zerstörung und Zersetzung im Tode. Drüsenkrankheiten. Kenntniss der chemischen Lebensprozesse ist unerlässlich. **347.** — Verhütung des Entstehens innerer Tuberkeln oder äusserer Geschwülste durch angemessene Nahrung aus dem Pflanzen- und Thierreich. Folgen des Genusses heterogener (ungleichartiger oder nicht passender) Nahrungsmittel. Hautkrankheiten entspringen aus einer Verletzung der chemischen Gesetze. — Der *Scirrhus* oder verhärtete

Krebs ist die schlimmste Hautkrankheit. Finnen, Salzfluss, Skorbut (Mundfäule), Skrofeln (Drüsenverhärtungen), Rothlauf und Rose sind nur Modificationen des fressenden Krebses. Seine scharfe Materie in Folge Genusses unpassender Nahrung. **348.** — *Die Ursachen des Krebses.* — Prädisposition oder erbliche Anlage. Hauptursache sind geistige Störungen und häufige Verletzung der chemischen Principien, welche zuletzt in örtlichen Ausbrüchen enden. Secundäre Ursachen durch Störung oder Unterdrückung der Circulations-Medien. — Oberflächliche physiologische Forschung hat diese Krankheit für unheilbar erklärt. Medizin und Skalpell kuriren blos Wirkungen statt Ursachen. **349.** Bisherige unwirksame Behandlung dieser Krankheit. — *Die Bildung des Krebses* in Folge allgemeiner Circulation seiner scharfen Materie durch Ablagerung derselben in den Drüsen. *Scirrhus Cancri.* — *Die Stellen, wo der Krebs seinen Sitz nimmt.* — Die Leber und ihre Tuberkeln. Das Rückgrat mit Krebsknoten. Welche Eingeweide meist frei, **350,** welche Organe öfter vom Krebse befallen sind. Zwölffingerdarm, Gebärmutter und Gedärme als Sitz desselben. — Der Magen und seine dyspeptische Vereiterung in Folge von Krebsgeschwüren, namentlich dem *Pylorus* oder unteren Magenmunde. — Der Oesophagus- oder Speiseröhren-Krebs ist selten. — Der Zungen-Krebs und Speicheldrüsenfluss. **351.** *Epulis* oder Zahnfleisch-Krebs ist häufiger, aber nicht schlimm. — Labial- oder Lippen-Krebs ist selten, aber sehr gefährlich, weil er das Gesicht und zuweilen das Brustbein zerfrisst. — Vorzüglicher Sitz des Krebses in Drüsen, im Gesicht und auf fleischlosen Stellen. — *Das äussere Aussehen des Krebses.* Seine periodische Ab- und Zunahme. Sein Anfangs-Stadium. Seine Haut-Entfärbungen. **352.** Seine scheinbaren Wurzeln oder Ausläufer, von denen sein Name stammt. Meinung vieler Aerzte, dass der Krebs ein selbstständiges Wesen sei. Was er wirklich ist. Seine Gift verbreitende eiternde Geschwulst. — *Die Symptome des Krebses* — bei seinem ersten Auftreten führen zu Erschöpfung und Entkräftung. Ihre bis ins Einzelnste gehende Diagnose ist unnöthig, da ihre Erscheinungen allgemein kenntlich sind. **353.** — *Der Krebs ist heilbar* — trotz aller bisherigen ärztlichen Gegenerklärungen. Die gegenwärtige Praxis ist Ausschneiden der krebsartigen Stellen. — Verfasser räth zur Anwendung des magnetischen Geisteseinflusses des Kranken auf die angegriffenen Theile. Selbstmagnetisation durch den Willen. Anleitung dazu. **354.** Festigkeit und Selbstbestimmung des Vorsatzes, täglich die Energie des Geistes gegen die Krankheit zu richten. Grund der Möglichkeit eines sicheren Erfolgs. — Die Kenntniss der Principien und Lehren der organischen Chemie über die Art des Genusses der Nahrungsmittel ist besonders beim Krebs wesentlich. **355.** Allgemeine Wiederholung der Gesundheitsvorschriften für Bekleidung, Stellung, Geisteserheiterung. Die Macht der Seele oder des Geistes über die Materie. **356.** S. 346—356.

Epilepsie oder Fallsucht. — Innige Verbindung zwischen Geist und Materie. St. Veit's-Tanz, Hysterie, Hypochondrie, Verrücktheit und Delirium tremens. Verhältnisse zwischen Gehirn und Eingeweiden, Nerven und Muskeln, Geist und Leib. Störung des Gleichgewichts der Kräfte. Spasmodische (krampfhafte) Beschwerden und ihre Mannigfaltigkeit. Die medizinische Wissenschaft durch den Chrono-Thermalismus vereinfacht. S. **356.** Endlicher Triumph derselben über Krankheit und Schmerz durch Erkenntniss des mächtigen Einflusses des Geistes auf den Körper. Ihre gegenwärtige falsche Behandlung von Gehirnstörungen, Geisteskrankheiten und spasmodischen Anfällen. Das Fachstudium der letzteren ist nicht Jedermanns Sache. — *Die Ursachen der Epilepsie.* Ihre äussere Verschiedenartigkeit. Verschiedene Heilwirkungen einer und derselben Behandlung einer Krankheit. Spitzfindige Auseinandersetzungen und Classificationen führen nur zu oberflächlicher Verwickelung des Einfachen und Natürlichen. **357.** Symptomatische und sympathische Ursachen der Fallsucht. Die Symptome der angeborenen Epilepsie sind in organischen Missbildungen wurzelnd und periodisch wiederkehrend. — Die symptomatische Epilepsie stammt von anderen Krankheiten — zuweilen von Gehirn-Rückenmark-Tuberkeln — zuweilen von Excessen in allen Dingen. — Wen diese Krankheit am meisten befällt und die unmittelbarste Ursache derselben. **358.** Wiederherstellung des Gleichgewichts und Erhaltung desselben ist ihre Cur. Eine allgemeine Kenntniss der Art der Krankheit ist mehr werth als alle gelehrten Details ihrer Ursachen, welche letzteren nur zu deren Vermeidung führen können. — Andere Ursachen beruhen zuweilen in leidenschaftlichen Gemüthszuständen. — Schwierigkeit, die richtige Ursache zu ermitteln; Hauptziel bleibt die Heilung. — *Die Symptome der Epilepsie.* — Weichheit des Rückgrats, schwerer Kopf, krankhafter Appetit, Anschwellung der Leber, **359,** Entzündung der Augen und des Gesichts, Veränderung der Lippen, nervöse Schreckhaftigkeit. Unmittelbare Vorläufer der Krankheit: — Schwäche, Schwindel, Ohrensausen, Gesichtstrübungen, Herzklopfen, Träume, Verlust des Schlafs, Beklemmungen, Blähungen, Ausleerungen. Eintritt des Paroxismus oder Anfalls durch Erkalten der Extremitäten, Blutzudrang nach dem Kopfe, Bewusstlosigkeit, Gesichtsverziehungen, **360,** krampfhafte Zuckungen der Glieder, Knirschen mit den Zähnen, Schaum vor dem Munde, Tobsucht. — Beginn des Anfalls in Händen oder Füssen, Entwickelung der Krämpfe durch alle Glieder und Organe bis zum Gehirn, dessen Vernunftkraft erschüttert wird. Nur durch Wiedergewinnung der letzteren wird eine Heilung dieser Krankheit möglich. Anmerkung und Hinweis auf die dämonischen Wirkungen der Epilepsie in ihrer genauen Uebereinstimmung mit denen des bei *Markus* V, 1 — 9 geschilderten, angeblich von einem unreinen Geiste Besessenen (siehe rückwärts S. 297). — Noch schlimmere Symptome sind Verlust des Gedächtnisses und der Verstandeskraft,

Apoplexie, Lähmung, Auflösung, völlige Kraftlosigkeit der ausscheidenden Organe, Tod. (Hinweis des Verfassers auf die Wahrheiten seiner Philosophie des Todes. S. 158—177.) **361.** Entwickelung dieser Krankheit bei Männern und Frauen in verschiedenen Stadien des Wachsthums. Angeborene Epilepsie ist nicht zu heilen, wohl aber symptomatisch (gelegentlich oder zufällig) auftretende. — Bei Frauen tritt sie meist um die Menstruation ein. Beispiel einer Dame mit einer milden Epilepsie unter gleichzeitigem Verlust des Wortartikulations-Vermögens. — Interessante Erscheinungen des epileptischen Anfalls. Des Verfassers Erlebniss bei einem Mann von Stande in der Grafschaft Ulster, New-York. **362.** Hellsehende Untersuchung seiner inneren Verdauungs-Organe, seines Herzens, seines plötzlichen Blutzudrangs nach dem Gehirn: — Verfasser wird dabei unversehens von dem Kranken convulsivisch bei den Haaren erfasst. Weitere hellsehende Untersuchungen des Gehirns, der Gefässe und Eingeweide. — Beobachtung der inneren Erscheinungen während der Convulsionen. — Zähigkeit des Zusammenhangs des Körpers mit dem psychischen Theile. — Nähere Beschreibung der epileptischen Symptome als Muskelzusammenziehungen. **363.** Symptome nach dem Anfall. — *Die Epilepsie kann geheilt werden.* — Anwendung von Zink- und Kupferplatten auf die Füsse. Medizin heilt nicht so viel als die geistige Kraft des Willens. Stärke desselben. Art der Nahrung, Körperbewegung und sonstigen Gewohnheiten. Aufgeben aller Studien und leidenschaftlichen Gemüthsbewegungen. **364.** Keine Arzneien, sondern ablenkende Anordnungen während des Paroxismus: — Erschütternde Töne, kalte Aufgüsse über den Kopf, warme Fussbäder. — Tägliches Baden. Gebrauch des Magnetismus und Wassers. **365.** . . . . Seite 356—365.

Schlagfluss (Apoplexie). — Eine Störung der geistigen Circulation durch den Organismus. — Aufhebung des innigen Verhältnisses zwischen den Sinnen des Geistes und des Körpers. Sympathische Verbindung aller Organe. S. **365.** Sympathische Beziehungen der ganzen Natur mit dem göttlichen Geiste. Ihr Studium führt zur Gerechtigkeit gegen uns selbst und gegen unsere Nächsten, und dadurch zu allgemeiner Harmonie. Ungerechtigkeit erzeugt Krankheit und Gleichgewichtsstörungen. — In der Apoplexie ist meist das Herz krank. Seine Thätigkeit als Kraftpumpe in Verbindung mit dem Gehirn. — Die noch unentschiedene Frage der Pathologen und Physiologen: ob das Gehirn zusammendrückbar sei und das Herz dessen Blut vermehren oder vermindern könne? Ferner, ob die Gesetze der Hydraulik und Gravitation in der menschlichen Blutcirculation wirksam seien? **366.** Die Cerebralpathologie durch die iatro-mathematischen Theorien *Borelli's* und *Dr. A. Monro's*, *Boerhaave's*, *Pitcairn's* und *Dr. Abercrombie's* nach der „British and Foreign Medical Review“ auf falschen Voraussetzungen entwickelt. — Das Wasser und das Gehirn sind beide zu-

sammendrückbar. Einwirkung von Herzstörungen auf das Gehirn und die Circulation. Einfluss der Haltung des Kopfes und Körpers auf das Gehirn, welches Congestionen unterworfen ist. **367.** *Die Ursachen des Schlagflusses.* — Gegenseitige so innige Beziehung aller Theile der Organisation, dass das Ganze mit dem kleinsten Theile leidet. Schwache und unentwickelte Theile werden zuerst verletzt und von Störungen befallen. Beispielsweise Annahme erblicher Mangelhaftigkeit des Gefässsystems. Schwäche der Eingeweide erzeugt Brüche, Hämorrhoiden und Blutfluss; Schwäche des Magens — Blutbrechen; Schwäche der Lungen — Bluträuspern; Schwäche des Gehirns — Apoplexie. — Wenn ein Unterleibsbruch eintritt. Durchbohrung der Hirnschale hat Schlagfluss zur Folge. **368.** Beweis der Zusammendrückbarkeit des Gehirns aus vorkommendem Ausdehnen und Platzen der Gefässe bei Krankheiten des Herzens und Blutumlaufs. Cerebral-Compression ist die letzte Ursache der Komatose (Schlafsucht), der Apoplexie und Hemiplagie. — Athmungsbewegungen des Gehirns, der Lunge und des Herzens. Die zusammenziehende und ausdehnende Bewegung der *Dura mater* (harten Hirnhaut). Einathmung und Ausathmung erzeugt Einfluss und Rückfluss von Blut im Gehirne. Das Aufsteigen der Cerebro-Spinal-Flüssigkeit zu demselben. — Genannte Flüssigkeit ist ein Substitut für das Blut. **369.** Wie sie in das Gehirn eintritt und dessen Gleichgewicht erhält. Verhältniss des Rückenmarks (*Medulla oblongata*) als einer Verlängerung des Gehirns. — Die *Corpora striata* als die, die Cerebro-Spinal-Flüssigkeit dem Gehirn zuführenden und ablassenden Ventrikel. Duale Thätigkeit derselben. Verbindung zwischen Rückgrat und Hirnschale, Rückenmark und Gehirn, Blutwasser (*Serum*) und Blut. Störung und Verletzung derselben führt zur Apoplexie. — Schwäche oder erbliche Fehler in Gefäss-System und Kopf. **370.** *Hydrocephalus* (Wasserkopf) oder Gehirnwassersucht. Die blutige und die seröse Apoplexie. Ihre identische Grundursache. — Apoplexie ist fast stets mit Krankheit der Herzklappen gesellt. Abhängigkeit des Gehirns vom Herzen. Vermeidung prädisponirender Ursachen ist das zu erstrebende Ziel der Aerzte und Patienten. — Vorbereitende Ursachen der Apoplexie: Blutwasserreichthum und Vollblütigkeit, Gehirnverknöcherungen, Gefässschwächen, wässrige Geschwülste, **371,** Rose oder Rothlauf, Skrofeln, Skorbut, Aussatz und Gicht, Verstopfungen des Darmkanals, Zusammenpressungen von Körpertheilen, Kropf, Kehlsucht, Schläge auf den Hirnschädel, unmässiger Genuss von aufregenden Getränken und Gewürzen, Wollust, angestrengtes Studium und Sitzen. — Die Neigung der Gefässe entwickelt die Krankheit nicht immer. In welchem Alter sie am häufigsten auftritt. Oertliche Schwächungen und Verhärtungen der Herztheile führen zu *Paraplagia* (vollständiger) oder *Semiplagia* (theilweiser) *Paralysis* oder Lähmung. **372.** Plötzliches Nachlassen der Sinnes- und willkürlichen Bewegungen. Extravasation oder Ergiessung von Serum

oder Blut über das Gehirn ist die Endursache der Apoplexie und gleicht anderen Blutstürzen. — *Die Symptome der Apoplexie.* — Vor dem Anfall: Schwindel, Kopfschmerz, qualvolle Träume, Alpdruck, Wechsel der Gemüthsstimmung, Schlafsucht und Schlafmangel. Während des Anfalls: Lähmung der Extremitäten, Anschwellung des Gesichts, Aufgetriebenheit der Venen, Schwäche des Pulses, Verlust der Schliessmuskelkraft. Die Begleiter der blutigen Apoplexie sind stärker als die der serösen. **373.** *Der Apoplexie vorzubeugen.* — Krankheit ist eine Wirkung verkehrter Prozesse im Systeme. Der Apoplektische muss seine Constitution geistig zu stärken suchen. Anwendung des Willens auf Harmonisirung der Neigungen. Geistige Einwirkung der Natur auf die Organisation. Vermeidung aller Ausschweifungen. Diät. Kalte Bäder. Verhütung eines ersten Anfalls. — Pulsfühlen und Aderlassen sind astrologisch und alle Blutentziehungen dem Herzen nachtheilig, besonders bei Blut-Regurgitationen oder Wiedereinschluckungen. **374.** Der Puls ist immer täuschend. — Aderlass am Arme ist zu vermeiden. — Temperatur und erhöhte Kopflage, warme Fussbäder und kalte Abreibungen der gelähmten Stellen mit der Hand, kalte Douschen auf den Kopf. Die Folgen des Anfalls sind sorgfältig zu überwachen. — Diät und Leibesbewegung. Arzneien heilen nicht. Sorgfältige Vermeidung der Wiederkehr eines Anfalls. Studium der Oekonomie des Systems als der Wohnung des Geistes. **375.** Das wirkliche Selbst. Erziehung der erstehenden Generation zum Träger der künftigen Gesundheit und Weisheit. **376.** . . . . Seite 365—376

Geistige Eindrücke. — Sie sind keine Träume und Hallucinationen, sondern Wirkungen geistiger und moralischer Entwickelung. Hinweis auf andere erklärende Stellen dieser Begabung. Verfasser erhält Kenntniss von Thatsachen und Dingen durch geistige Wahrnehmung, und von Wahrheiten und Principien durch geistigen Eindruck. Unterschied zwischen Dingen und Principien. — Bericht des Verfassers über seinen eindrucksempfänglichen Zustand am 16. October 1848 behufs genauer Erkenntniss und Beschreibung über die pestartige oder asiatische Cholera. **376.** Vorbereitungen für diesen Zustand. — Die innere Weise, Kenntnisse zu erhalten, unabhängig von Büchern und populärer Erziehung, ist ein zwar erstaunliches, aber erklärbares Phänomen. — Enthaltsamkeit ist nöthig zu einem leichten Uebergang in den höheren Zustand. Des Verfassers Verlangen und Gebet, Belehrung zu erhalten. In Folge dessen wird sein Geist positiv. **377.** Er saugt alle Empfindung des Körpers in sich. Ausfluss eines strahlenden Lichtes aus dem Haupte nach allen Richtungen hin. Concentration desselben vor dem Organe der Wahrnehmung. Vitaler Magnetismus und atmosphärische Elektricität sind ein Medium des Sehens für die geistigen Augen, wie atmosphärisches Licht für die natürlichen Augen. Verfasser wohnte in Williamsburgh bei New-York und blickte vermittelst dieses Alles durch-

dringenden atmosphärischen Magnetismus bis ins Cholera-Hospital zu St. Petersburg. — Das Höhere durchdringt das Niedere; so auch die Elektricität alle sie erzeugenden Substanzen. **378.** Nichts hinderte ihren Durchgang in gerader Linie von der westlichen zur östlichen Hemisphäre. (S. „Zauberstab" S. 251.) Verfasser trat durch sie in engste Sympathie mit den epidemischen Cholerastätten Russlands und selbst Preussens. Seit Ende October 1846 fanden 290,027 Erkrankungen, **379,** und 166,670 Todesfälle in Russland statt — ein Beweis ungeeigneter Hilfsmittel. — Anmerkung des Herausgebers über das erste Erscheinen des Cholera-Artikels in Nr. 19 des „Univercoelum" vom 7. October 1848. Anzeige desselben in Nr. 20 und die im „New-York Sun" enthaltene faktische Bestätigung der hellsehenden Mittheilungen von *Davis* über Cholera und Kartoffel-Fäulniss. Hinweis auf den „Zauberstab" (S. 503). — Vorgänge beim Schluss der hellsehenden Beobachtungen. Zurückziehung des elektrischen Lichtes in das geistige Wahrnehmungsvermögen und Wiederbelebung der körperlichen Empfindung. Kurze Dauer der Sitzung für alle ins Gedächtniss daguerreotypirten Scenen. Lange nachträgliche Abgezogenheit aller geistigen Gedanken. **380.** Ein ungewöhnliches Nasenbluten befreit den Verfasser von der Gehirn-Congestion. Hierauf verfasst er folgenden Artikel: **381.** . . . . S. 376—381.

Die Geschichte der Cholera. — Ihr Ursprung zu Jessore in Asien im Jahre 1817. Sie erschien zuerst als eine gallige Kolik und wurde immer heftiger und epidemisch. Einfluss der Jahreszeiten und Temperatur auf ihre örtliche Weiterentwickelung durch 10 Jahre, bis sie 1828 in Russland eindringt. Ihr Uebergang weiter ost- und westwärts bis nach England, wo sie 1831 auftrat. Ihre unverkennbaren früheren Vorläufer daselbst in Grippe-, Wechselfieber-, Gallen- und Leber-, wie Ruhr-Krankheiten. **381.** Ihr weiteres Vorrücken nach dem amerikanischen Westen. Vergebliche medizinische Versuche gegen diesen neuen Feind. Er tritt 1832 in Nord-Amerika auf. — *Die Ursachen der Cholera.* — Hauptsächlich atmosphärische Wechsel in Verbindung mit geistigen Störungen. 1849 herrschten zu New-York mehr Furcht, Schreck und Beunruhigung als sonstige üble Einflüsse, welche die Krankheit beschleunigten. — Die Krankheiten Indiens und ihre naturgemässe Entwickelung aus erblicher Anlage, Nahrung und Klima. **382.** Die drei atmosphärischen Zustände der Halbinsel: die heisse, die Regen- und die kalte Jahreszeit. Einfluss derselben auf die daselbst stationirte europäisch-englische Armee und Flotte. Die bessere Akklimatisirung der Eingeborenen. Statistisch festgestellter Unterschied der verschiedenen Krankheitsempfänglichkeit zwischen Eingeborenen und Ausländern. Grössere Anfälligkeit der letzteren je nach Alter und Geburtsort. — Krankheiten Indiens: Leber- und Unterleibsentzündung, Ruhr, Fieber, Gehirnentzündung, Rheumatismus, Syphilis, Unverdaulichkeit und Cholera. Primäre atmosphärische Störungen und Krankheiten der heissen Jahreszeit. **383.**

Eigenthümliche Beschwerden der Regen- und kalten Jahreszeit. Ineinanderüberfliessen dieser Zustände. Klinische Beobachtungen zu Madras, Bellary, Trichinopoly, Nagpoor und an der sumpfigen Bay von Bengalen. Die plötzlichen Wechsel der atmosphärischen Elemente sind am gefährlichsten. — Die drei Elementarzustände der Atmosphäre leiten zur Erkenntniss der wahren Ursachen der Epidemie. — Die zwei Quellen der atmosphärischen Elektricität, **384**: das mineralische Laboratorium des Erdinnern und das übrige Weltall. Ersteres erzeugt die grobe, letzteres die verfeinerte Elektricität oder den Magnetismus in den unteren Schichten und oberen Lagen der Atmosphäre. — Der Chemismus des Erdinnern und die örtliche Entwickelung der groben Elektricität in Folge der unregelmässigen Ablagerung der Mineralien und Gesteine und der ungleichen Aussetzung der Erde an die Sonne. — Die häufige Störung des elektrischen atmosphärischen Gleichgewichts, **385**, verursacht den negativen, den Uebergangs- und den positiven Zustand des Körpersystems. — Magnetismus ist nur eine höhere Form von Elektricität. Die Beweise dafür stammen nicht aus chemischen Experimenten und hypothetischen Theorien, sondern aus principiellen Wahrheiten. *Galvani's*, *Volta's*, *Davy's*, *Franklin's*, *Zelter's* und *Liebig's* Versuche und Entdeckungen sind Leitsterne zur Entdeckung obiger von ihnen unabhängig gewonnener Behauptung. — Fortwährende chemische Verbindungen und Elektricitäts-Erzeugung. Die Elektricität anziehende und ausstossende Substanzen. Verfeinerung der groben ausgestossenen Elektricität in der Atmosphäre. Die drei Jahreszeiten Indiens und Amerika's entsprechen genau dem positiven (magnetischen), dem Uebergangs- und dem negativen (elektrischen) Zustande der Atmosphäre. — Die gesunde Organisation, **386**, hat unter allen Zuständen stets gleiche Widerstandskraft und Ueberlegenheit über die Einflüsse aller den Menschen umgebenden Dinge und Verhältnisse. Eine Ueberwältigung dieser Kraft stürzt in Krankheit. Folgen übermässigen Einflusses der heissen Jahreszeit und die dadurch erzeugten hitzigen Entzündungskrankheiten und Fieber. Die regnerische Jahreszeit und ihre milderen chronischen Krankheitszustände, Lungenkrankheiten, Lähmungen, Rheumatismen. Alle verschiedenen Krankheitsformen sind nur Modificationen einer Grundstörung, **387**: des geistigen Gleichgewichtsverlustes. — Die Folgen der kalten elektrischen Jahreszeit sind nach Innen zurückgetriebene Lebenselemente und dadurch erregte Entzündungen, Convulsionen und schliesslich einfache, zusammengesetzte und tödliche Cholera-Erscheinungen. **388**. . . . . Seite 381—388.

Die Kartoffelfäulniss. — Warum der magnetische Telegraph zuweilen seine Thätigkeit versagt. Hypothesen der Landwirthe und Chemiker über die Ursachen der Kartoffelkrankheit. Des Verfassers Erklärung derselben; Ueberfluss an elektrischem Fluidum im Erdboden und in der Atmosphäre. **388**. Derselbe erzeugt lebhaftere Bewegung,

Die Geschichte der menschlichen Pocken oder Blattern. — Sie sind der fünfte positve oder Fieberzustand des Systems. Ihr die Atmosphäre, Kleidung und umgebenden Gegenstände und Personen inficirender oder ansteckender Charakter. S. **395.** Contagiöse Zimmer. Die genaue Art und Weise der Ansteckung ist medizinisch noch nicht erklärt. Agentien oder Träger derselben. — *Die Eigenthümlichkeiten contagiöser oder epidemischer Krankheiten.* — Ihr excentrisches Auftreten an verschiedenen Orten. Einfache Erklärlichkeit dieser Erscheinung. — Alle Krankheiten, **396,** sind mehr oder weniger ansteckend. Speziell epidemische Krankheiten. Excentricität der Cholera gegenüber der grösseren Gesetzmässigkeit im Verlaufe der übrigen Ansteckungen. — Chimärische und abergläubische Speculationen und Befürchtungen sind Resultate der Unwissenheit; Ruhe und Vertrauen sind Folgen einer Kenntniss der Gesetze und Principien des Lebens. — Ansammlung roher Elektriciät und die drei lokalisirenden und prädisponirenden Ursachen excentrischer Epidemieen: — 1) Miasmen. **397.** 2) Magnetische Längenströmungen der Erde. 3) Lage gegen das Sonnenlicht. — Hieraus erklärt sich der sonderbare Verlauf und Gang der Cholera und Pocken. Lichtlose, feucht-elektrische, stickstoffhaltige Orte und Strassen ziehen diese Krankheiten nach sich. Die Eiterung der Pocken vollzieht sich merkwürdigerweise, **398,** am besten im Dunkeln. Sonnenlose und kalte Wohnungen sind am ungesundesten. — Wasser aus tiefen, finstern Brunnen ist unverfeinert. Einfluss des Sonnenlichtes auf Wachsthum und geistige Entwickelung. Einfluss kalter tiefer Schluchten und Abgründe auf deren Bewohner in der Schweiz und in Deutschland (Cretins und Kropfleidende). Deutliche Wirkung der Wärme, des Lichtes und der Farben auf Gemüths- und Pockenkranke. **399.** Mildere Form der gegenwärtig auftretenden Pocken durch *Dr. Jenner's* Kuhpockenimpfung Beschreibung der Kuhpocken und ihre Wirkung beim geimpften Menschen. —Die Impfung gewährt keine vollständige Sicherheit vor Wiederkehr der Blattern. Daher ist eine periodenweise Erneuerung der Impfung anzurathen. **400.** Letztere strebt die Prädisposition zur Krankheit zu erschöpfen, was oft nur theilweise gelingt. Ein nur funfzehnjähriger sicherer Schutz. — Die drei Hauptlehren des Verfassers über die Krankheit. Pocken werden mitgetheilt durch auffangende Stoffe oder Zunder an prädisponirte Personen. Hinweis auf den Abschnitt über den Krebs (S. 346—356). Die zusammenfliessende Pocke ist die ansteckendste. **401.** Ihre Seltenheit in Folge der Entdeckung *Dr. Jenners. Die Ursachen der Pocken.* — Atmosphärische Entstehung derselben. Ihr Auftreten in Frankreich im Jahre 1825 und in Edinburgh 1828 in der heissen Jahreszeit. — Secundäre Ursachen: Prädisposition, Verkältung und ansteckende Berührung. — *Die Symptome der Pocken.* — Ihre Verschiedenartigkeit ist Beweis einer allgemeinen Störung. — Die deutlichen oder milden und die zusammenfliessenden, oder,

402, heftigen Pocken. Ihre Anfangs-Stadien oder Modificationen. Die drei Formen dieser Krankheit: 1) Die *Varicellae* oder Schafspocken, auch Wasserpocken: — Einfache, meist nicht gefährliche Kinderblattern, nur mit Brust- und Lungenentzündung tödtlich. 2) *Varioloides* oder milde (auch modificirte) Pocken: — Durch Einimpfung hervorgerufen, Kindern und Erwachsenen eigen, mit Wechselfieber beginnend, von Kopf-, Hüft- und Knochen-Schmerzen begleitet. Oertlicher und allgemeiner Ausbruch derselben. **403.** Behandlung wie beim Fieber. Positive Reaction des Organismus gegen einen negativen Zustand. — 3) *Variolae* oder die echten Blattern. — Sie sind das Extrem aller Ausschlagskrankheiten und Fieber — der Gegensatz der Cholera. Ihre demgemässe Behandlung. Beginn der Pocken mit Kältegefühl, Schmerzen in allen Gliedern, Abneigung vor dem Lichte. Chemische Wirkung der Natur auf den Geist. Erstes oder fieberhaftes Stadium. Zweites Stadium: das der Verfärbung der Oberhaut mit dem Erscheinen von Blattern, stärkerem Fieber und grosser Uebelkeit. **404.** *Der schwarze Ausschlag* ist die bösartigste und tödtlichste Form bei Kindern und Erwachsenen. Ausbruch am dritten oder vierten Tage. Beschreibung der Pusteln oder Blattern. Entzündlichkeit der Hautdrüsen. Zustand der Reife und Eiterung vom vierten bis elften Tage nach dem ersten Anfall. — Blutige Ausleerungen, Hartleibigkeit oder Diarrhoe begleiten das dritte Stadium der Eiterung durch sechs Tage. Eintrocknung der Blattern mit Schorfen und Narben: viertes Stadium der Schuppung oder Abtrocknung. **405.** Unterschied zwischen gesonderten und zusammenfliessenden Pocken. Der letzteren Gefährlichkeit. Ihre ungünstigsten Symptome sind: Rücktritt, hinzutretende Brustentzündung oder Durchfall und skrophulöse Geschwülste. Sie hinterlassen die Keime schwerer Eingeweide- und Lungenkrankheiten. — *Den Pocken kann vorgebeugt werden:* durch eine geeignete antiphlogistische oder gegen eine Entzündung gerichtete Behandlung des Anfangs-Stadiums derselben. **406.** Das Hauptprincip bleibt die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Temperatur im Organismus bei allen Krankheiten. — Erwärmung durch warme Bäder, Handabreibungen, Packbäder, Magnetisation. Wirkliche Blatterkranke halte man in dunkeln Zimmern und belege die Pusteln im Gesicht mit Goldblättchen zur Verhütung tiefer Narben. Keine Brechmittel, Blasenpflaster, **407,** kein Schwitzen, Aderlassen, Abführen etc. — Kein Mittel ist spezifisch. Allgemeine Schutzmittel sind: Kuhpockenimpfung, Diät und Temperatur-Regulirung. Die wünschenswerthere Alternative für den schwer Kranken. **408.** . . . . Seite 395—408.

Auszehrung oder Schwindsucht. — Die sieben allgemeinen Ursachen der Krankheit. — Vorherrschen der Schwindsucht. — Unvollkommene Lungen- und Brustentwickelung. **408.** Unfähigkeit einer solchen zur Erzeugung von Lebens-Elektricität und Magnetismus und gleichmässigen Vertheilung der geistigen Kräfte. Folgen eines solchen

negativen Zustandes. — Empfindlichkeit für Temperatur-Verkältungen. Lungen-Tuberkeln. — Ungünstige Lebensumstände schwächen die Lungen in ihrem Widerstande gegen die chemische Einwirkung der Atmosphäre. — Unreine und kraftlose Nahrung ist den Lungen schädlich und reizt zum Aushusten unassimilirbaren Schleims. — Bisherige hypothetische Speculationen, **409**, über die Lungenkrankheiten. Die klinische Skrofel-Theorie. Was die Lungenkrankheiten wirklich sind. Richtigkeit der Anschauung *Dickson's* und des von ihm vertretenen Chrono-Thermalismus. — *Heilung der Lungenschwindsucht.* — Beseitigung hervorbringender Ursachen. Geeignete Nahrung und Schlaf. **410.** Verordnungen für das erste Krankheitsstadium bei schwachem Husten und Reizung der Lungen: Waschungen der Brust und Auflegung von Zink- und Kupferplatten. — Das zweite Stadium der hektischen Röthe, der Nachtschweisse und Appetitlosigkeit erfordert ausserdem Einathmung von Räucherungen des Hartholz-Theers. — Das dritte Stadium steter Ermüdung, Abmagerung und Tuberkelbildung erheischt saure und schleimige Getränke und warme Kleidung. — Verhütung ist leichter und besser als Heilung. **411.** Eigentliche Schwierigkeit, krank zu werden. Einschärfung steten Gehorsams gegen die Principien der Natur und der Weisheit. Harmonie des Körpers und Geistes ist die Entfaltung des Himmelreiches auf Erden. — Persönliche Ueberwachung aller Gewohnheiten ist Vorbeugung und Cur jeder Krankheit. **412.** Seite 408—412.

Dyspepsie oder Magenschwäche. — Nothwendigkeit der Belehrung Aller über die Gesetze des Lebens und der Gesundheit. Häufige Verletzung der Gesetze der Schwangerschaft und Fortpflanzung. **412.** Eine allgemeine Kenntniss der Wissenschaften der Anatomie und Physiologie wird ein absolutes Erforderniss. — Bisheriger Missbrauch des menschlichen Magens aus Unwissenheit über seine natürlichen Funktionen. Jede Uebertretung der Regeln der Diätetik entspringt bei deren genauer Kenntniss aus verderbten Neigungen, welche den Geist zu ihrem Sklaven erniedrigen. — *Ursachen der Dyspepsie oder Magenschwäche.* — Das Gehirn als Sitz aller Bewegungskraft und Apparat der Vertheilung des Nerven-Fluidums durch den Organismus. **413.** Hauptursache der Dyspepsie ist geistige Störung und Uebermaass geistiger Arbeit. Hypochondrische Folgen der letzteren. Verhältnissmässige Gesundheit des Handarbeiters. — Verdauungsstörungen durch Kummer, Furcht, Schreck und Aerger. Schlechtes Kauen und allzugrosse Verdünnung des Speichels und Magensaftes durch zu viel Thee-und Kaffee-Genuss. Die wesentlichen Dienste des Mundspeichels. **414.** Seine verdauungsbefördernde Thätigkeit. Er enthält Alkali und neutralisirt die Säuren des Magens. Der häufige und verderbliche Gebrauch des Tabaks. — Schädlichkeit der Gewohnheit, viel Wasser, Thee, Kaffee oder andere Getränke während oder unmittelbar nach dem Essen zu trinken. Ueberschwemmung des Magens und Störung der

Verdauung. — Nachtheiliger Genuss der verschiedensten pflanzlichen und thierischen Speisen ohne Rücksicht auf ihre chemischen Beschaffenheiten. **415.** Ein Diner der Reichen mit neun Gängen ist gastronomisch äusserst nachtheilig für die Gesundheit. — *Die Symptome der Dyspepsie.* — Ihre Verschiedenartigkeit. Sodbrennen, Blähungen, Schmerz und Weichlichkeit um die Magengegend, Vollheit, Schwäche, Verstopfung, Schwermuth oder Hypochondrie. — Schwerverdaulichkeit erzeugt Unthätigkeit der Leber, Eingeweide und des Gehirns, Verschlechterung des Blutes, Ablagerung schleimiger Ausleerungsmaterie in der Lunge und eitrige Geschwülste. **416.** Eine lokale Dyspepsie vermag leicht zu einer allgemeinen Lebenserschöpfung zu führen, wenn nicht in den Anfangsstadien richtig vorgebeugt wird. — Zahllose anti-dyspeptische (verdauungsbefördernde) Arzneien sind nur täuschend momentane Erleichterungen, aber keine radikalen Heilmittel: die beste Heilung besteht im Studium der Ursachen und deren weiterer Verhütung, sowie in einem Leben voll Selbst-Disciplin. — Eine ermuthigende Heilvorschrift, bestehend in Auflegung von Kupfer- und Zinkplatten über die zuvor mit kaltem Wasser frottirte Magengegend. **417.** Ausschliesslicher Genuss von Planzenkost (Vegetarianismus) ist unverträglich mit den allseitigen Verwandschaften und Beziehungen des Menschen zur Natur. Ein allgemeiner Maassstab über das Was und Wieviel des Genusses von Nahrung und der Diät überhaupt existirt nicht und bleibt eines Jeden eigener Anschauung und Urtheil, dem wahren Lichte im Menschen, überlassen. — Nicht der Gebrauch von Thee oder Kaffee, sondern ihr Missbrauch wirkt nachtheilig. Gehöriges Verspeicheln und Kauen der Nahrung. Die Folgen einer steten Verletzung der Naturgesetze. **418.** Glückseligkeit ihrer Befolgung. **419.** . Seite 412—419.

Verstopfung oder Constipation. — Der furchtbarste Feind des Menschen ist die Unwissenheit, die sich für weise dünkt. Der Weiseste erkennt sich für unwissend. — Nothwendigkeit, die Wissenschaft des Lebens zu studiren. **419.** Unbedingt erforderliche Kenntniss der Fundamental-Principien der Physianthropie (Wissenschaft von der Natur des Menschen). Kleine physische Störungen haben oft unermessliche Folgen. — Kleine Dinge sind nicht gering zu achten — besonders die kleinsten und zartesten Theile unseres kunstvoll zusammengesetzten Organismus. Die Wirkungen des Teleskops und Mikroskops auf Erweiterung unserer Naturanschauungen. Eine Erkenntniss der Folgen geringerer Beschwerden führt zur weisen Verhütung grösserer. — Allgemeine Bemerkungen, **420,** auch für die Störungen der sozialen, philosophischen und religiösen Organisationen. Die moralischen Lehren der Physiologie und Pathologie. Ihre sicheren Rathschläge selbst für Zahnweh, Asthma, Dyspepsie und Constipation. — *Die Ursachen der Verstopfung.* — Sie sind Störungen der geistigen Kräfte in Blut, Nerven und Muskeln. — Unmethodisches Leben und Aufschieben per-

sönlicher Pflichten in den Prozessen des Essens, Trinkens, Schlafens, Ausleerens, der Leibesbewegung und der Fortpflanzung. **421.** Verstopfungen der Leber und Eingeweide, Erschlaffung der Muskelthätigkeit. Chronische und akute Verstopfungen. Unmittelbare Ursachen derselben. — Hämorrhoiden und Fisteln am After. Folgen der bisherigen fruchtlosen Behandlung derselben mit Merkur und anderen Mineral-Arzneien. Der ungeduldige Patient verschafft sich, **422,** Laxir- oder Abführ-Mittel, welche nur momentan erleichtern. Entstehung von Patent-Arzneien für alle Beschwerden. — Die Hauptursachen der Constipation sind: Gebrauch von Merkur und Medikamenten, Unkenntniss der körperlichen Funktionen, Gebrauch kathartischer (abführender) Syrupe, Pillen und Panaceen oder vorgeblich Alles heilender Mittel. Unheilvoller Irrthum, die Gedärme als Sitz der Krankheit und Quelle der Feuchtigkeiten im Blute zu betrachten. Die Universalheilmittel verursachen, aber heilen keine Krankheit. — **423.** Schreckliche Folgen des Genusses von Pillen und Syrupen. Vollständige Schwächung der Eingeweide. Rühmlicher Widerstand der Aerzte gegen alle Quacksalberei mit Pillen, Tincturen, Salben, Einschmierungen u. s. w. Erziehung schon der Kinder in der Wissenschaft des Lebens wird alle diese Uebel beseitigen. Hauptstudium eines wahren Arztes. Die Segnung eines verständigen Kranken. Verschwendung von Hunderttausenden von Thalern für die einfache Wahrheit, **424,** der Nutzlosigkeit aller Arzneimittel. Scheinbare Curen derselben, ihr blosses Verdecken der Krankheit und ihre Aehnlichkeit mit den politischen und religiösen Strafmethoden, welche den Verbrecher hängen, aber nicht bessern. — *Die Symptome der Constipation oder Verstopfung.* — Schwere des Kopfes, eigenthümliches Aussehen, Uebelkeit, Lähmung der Eingeweide-Funktionen, Hypochondrie (oder Schwermuth). — Diät mit Pflanzenkost, geröstete Speisen, Haferschleim und Obst. Vermeidung sitzender Beschäftigungen, wohlgeregelte tägliche Ausscheidungen. — Die drei ersten Schritte zur Heilung. **425.** Chronische Verstopfung in Folge von Merkurial-Medikamenten ist wie die Dyspepsie zu behandeln und nur langsam durch ein Leben voll Ordnung zu heilen. Gelegentlich entstandene (akute) Verstopfung wird gehoben durch mässiges Drücken und Kneten der Eingeweide. Hämorrhoiden oder goldene Adern sind mit einfachen Klystiren zu behandeln. Anhaltendes Nachdenken ist zu scheuen. Wiederversöhnung mit der Natur, und keine Arzneien, ist der einzige Weg der Heilung. — Die empfohlenen Heilmittel gegen Dyspepsie sind je nach dem Temperamente auch hier zu gebrauchen. Geistesheiterkeit und Glauben an die Gesetze der Natur beseitigen alle Verstopfungen, sowohl die des Körpers als die des Geistes und der Theologie. **426.** . . . . Seite 419—426.

Das Wechselfieber, oder heisses und kaltes Fieber (Febris intermittens). — Des Verfassers Theorie über den Ursprung aller menschlichen Krankheiten. Die elektrischen Zustände der Atmosphäre

werfen das System in positive fieberische und negative Frostzustände. Widerstand des Körpers gegen alle Einflüsse, so lange der Geist gesund ist. — Die leibliche Gesundheitssphäre liegt mitten inne zwischen Frost und Fieber, wie die geistige zwischen Freude und Gram. **427.** Wie Freude und Gram als geistige Extreme ebenso nachtheilig wirken, wie die Extreme des körperlichen Fiebers und Frostes. — Letztere sind Bild und Folge aller geistigen Störungen. Ihr Vergleich mit dem Pendel und seinen extremen Schwingungen. Die Natur ist das allein zuverlässige medizinische wie religiöse Buch für unser wahres Heil. — Der geistige Zustand der Einfachheit und Vorurtheilslosigkeit begreift am besten, was Gesundheit ist. **428.** Naturgemässe Entwickelung eines Fiebers und dessen Reaction, eines Frostes. — Stufenweise Auf- und Auseinanderfolge der verschiedenen Fieberzustände, vom einfachen Fieber zum galligen, Lungen-, Typhus- oder Nerven-, gelben, remittenten und typhoidischen Faulfieber. — Das letztere und die Cholera bilden zusammen die äussersten Gegensätze aller positiven und negativen Zustände. Atmosphärischer Ursprung derselben. **429.** Hinweis auf die Ursachen der Cholera. — Einfachheit und Natürlichkeit der medizinischen Principien des Verfassers. Ein anderes allgemeines Princip der Natur. Negatives wirkt zusammenziehend und abstossend, Positives wirkt ausdehnend und anziehend. Bewahrheitung dieses Gesetzes in allen Dingen und Verhältnissen. — *Secundäre oder Neben-Ursachen des Wechselfiebers.* — Oberflächliche Wissenschaftlichkeit studirt nur die sichtbaren Wirkungen und Phänomene, nicht Thatsachen und Principien, **430,** sondern befriedigt nur die Neugier und die romantische und märchenhafte Wundersucht. Die meisten Vertreter der modernen Wissenschaft sind nur sich unterhaltende Experimentatoren. Ein echter Mann der Wissenschaft war *Franklin.* Zufällige Entdeckungen sind oft gar keine Entdeckungen. Eine wichtige neue Entdeckung für das Wechselfieber ist: das Wasser als Elektricitätsleiter. — *Hauptursachen des Wechselfiebers* sind niedrige Marsch- oder Sumpf-Länder, welche miasmatische Dünste und Pest erzeugen. — Vorschriften der Aerzte im chinesischen Reiche an ungesunden Lokalitäten. **431.** Ihre theoretische Unwissenschaftlichkeit, aber praktische Klugheit hinsichtlich des Blutlassens. Miasmatische Regionen Deutschlands und der westlichen Vereinigten Staaten. Sie erzeugen viele Wechselfieber und verschiedene chronische Beschwerden der Drüsen, Leber, Lungen, Skropheln und Rheumatismen. — Zusammenziehender Einfluss der Feuchtigkeit und Elektricität auf die Oberhaut-Drüsen und Zurückdrängung der spirituellen Kräfte und Fluiden nach Innen. Die Reaction erzeugt das Wechselfieber. — *Die Symptome von Fieberhitze und Fieberfrost.* — Allgemeiner Schmerz, **432,** Kälte und Frösteln bis zum Zähneklappern durch viele Stunden. Hierauf tritt Fieberhaftigkeit, Schweiss und zuletzt oft Delirium (Phantasiren) ein in einer entsprechenden Periode. Der folgende Tag

Kindes ehrbarer Genosse und gebe ihm ein gutes Beispiel. — S. **438.** — 16. Das eigene Wollen und Handeln ist des Kindes Vorbild. — 17. Das ungeborene Kind ist der getreue Spiegel der verborgenen Laster der Eltern. (Hinweis auf den „Reformator".) — 18. Ein Kind arbeite, schlafe und esse nicht wie Erwachsene. — 19. Wie ein Kind zu lehren und anzuhalten ist, den stets vernünftig gerechtfertigten Willen der Eltern zu thun. — 20. Das Kind geniesse vor 15 Jahren keine Fleischnahrung, sondern mehr Milchspeisen. — 21. Ein Kind schlafe nie mit einem Erwachsenen zusammen. Die magnetische Atmosphäre der Sympathie zwischen den Menschen. **439.** Der Bejahrte entzieht dem jüngeren Organismus die Kraft und Gesundheit. — König *David's* Stärkung in seinem Alter. — 22. Man schlafe nie auf Federbetten. Warum dieselben oft Sterbenden lästig sind. — 23. Nothwendigkeit fleissigen Wechsels der Kleidung und Bettwäsche bei Fieberkranken in Folge ihrer ansteckenden Ausdünstung, sowie steter Lüftung. — 24. Man baue nicht viereckige und flachbedeckte, sondern naturgemäss gerundete und gewölbte Häuser. Die Kathedrale der Natur. **440.** Das Sonnenlicht strahle von oben in die Gemächer, und hängende Kronleuchter seien Lichtspender bei Nacht. — 25. Man verbanne Oefen, Kamine und moderne Kellerheizungen wegen ihrer nur theilweisen Wärmeverbreitung, und heize mit zwei Theilen trockener Hitze und einem Theil Dampf in Röhren zwischen den Fussböden mit Ventilen an den Decken. — 26. Der richtige Maassstab der Qualität und Quantität aller gesunden Lebensgenüsse liegt in uns selbst als Instinkt. **441.** Bei Krankheiten ist der Maassstab des richtigen Verhaltens nach Anschauung, Vernunft, Zeit, Alter, Lage und Umständen sorgfältig festzustellen. — 27. Man erziehe nie ein Kind bloss für Aeusserlichkeiten und Oberflächlichkeiten. Das Innere muss zur Reinheit und Wahrheit gelangen. — 28. Man sei niemals abstossend gegen ein Kind. — 29. Man zwinge es niemals, verwirrende Lectionen zu lernen. Man belehre es über seine eigene Natur und Bestimmung. Oeftere Unwissenheit der Philologen, Mathematiker und Theologen, **442,** über die eigensten Gesetze ihres Leibes und Geistes. — 30. Nutzlosigkeit der Büchergelehrsamkeit, hoher Werth der Weisheit als des Erlösers der Welt von allem Uebel. — 31. Man zwinge kein nervöses oder sanguinisches Temperament zu einer sitzenden Profession. — 32. Man esse nicht zu schnell und schlafe nicht zu wenig. Wichtige Gesundheitsregeln für jede Mahlzeit. Was Ackerbauer und Künstler, **443,** täglich speisen sollten. — 33. Diät der Studenten, Rechtsgelehrten und Geistlichen. — 34. Blosses Spazierengehen (Flaniren) oder gymnastische Spiele ohne höheren Zweck sind körperlich und geistig nachtheilig. — 35. Man wähle seine Beschäftigung nur in Uebereinstimmung mit seinen angeborenen Neigungen, damit sich die Seele schon hienieden zur Harmonie entwickele. — 36. Gegen Kranke seiner Umgebung sei man gütig, **444,** milde und geduldig, besonders gegen Hypochon-

drische und Hysterische, welche unwillkürlich auf hartnäckigen Meinungen bestehen. Nothwendigkeit der Selbsterziehung. — 37. Man sei heiter und ruhig selbst im Angesichte des Todes, weil es eigentlich nichts in Gottes Welt zu fürchten giebt. — 38. Richtiges Verständniss der Gesetze der Natur und deren Anwendung sind die Vorbedingungen der Selbsterkenntniss und Selbstheilung. Jeder sei sein eigener Arzt. Die 7 Ursachen der Krankheit gegenüber den 7 Ursachen der Gesundheit. **445.** — 39. Ein auserlesenes (eklektisches) System, den Menschen zu studiren und zu heilen, sollte in einer für die Ausübung der Principien der Natur nach ihren siebenfachen Wirkungen auf den Organismus fördernden medizinischen Anstalt zur Anwendung kommen. — 40. Selbst-Magnetisation und elektrische Psychologie durch Einwirkung von Andern sind seelenstärkende und krankheitheilende Kräfte. — 41. Die Willenskraft des Geistes ist mächtig in allen grossen Schöpfungen berühmter Künstler und Erfinder und wird auch alles geistige und sociale Uebel verbannen, sobald sie nur von Weisheit praktisch geleitet wird. — 42. Nothwendigkeit einer Verbindung aller Aerzte, **446,** zur gemeinschaftlichen Beseitigung krankhafter Einflüsse. Der bereits in den „Principien der Natur" vom Verfasser gemachte Vorschlag einer ärztlichen Organisation. — Nützlichkeit einer solchen „eklektischen Anstalt" als einer grossen Organisation der Liebe und Weisheit. Die voraussichtlichen Wirkungen des Gesetzes des Fortschritts in den westlichen Vereinigten Staaten, in Deutschland, Frankreich und England. — *Die Herstellung socialer Harmonie* wird ohne ernstliche Conflicte und revolutionäre Störungen erfolgen. **447.** Die Ursache und Cur alles Verbrechens. Weisheit und Harmonie sollten jedem Kinde eingeboren werden. — Das gegenwärtige verkehrte Interesse der Aerzte. Das einzig vernünftige und mit der Natur übereinstimmende Interesse des wahren und guten Arztes. Seine Hauptpflicht der Verhütung von Krankheiten. **448.** . Seite 436–448.

Der wahre Erlöser der Welt. — Der geistig Verständige erkennt seine Verpflichtung für die allgemeine Menschenfamilie. Der Unwissende nur schliesst sich egoistisch ab, sieht die Schöpfung für ein Chaos an und bezweifelt das allgemeine Bruderthum der Menschheit. Der entfaltete Geist ahnt die göttliche Verbindung von Neigungen, Bedürfnissen, Pflichten und Missionen und die ewigen Ziele der Menschheit. — Die ewigen Gesetze des allmächtigen Geistes bildeten unsere Erde für die Aufnahme des Menschen vor. Weisheit aller physikalischen Naturordnungen. **449.** Entfaltung von Pflanzen und Thieren als Vorläufer des Menschen. — Die Periode der Ankunft desselben. Sein Kindheitszustand. Seine ersten Verirrungen. Die Erfahrung wird seine Lehrmeisterin in der Philosophie des menschlichen Glückes. — Der natürliche Ursprung der Verheissung eines Erlösers von allem socialen und sittlichen Uebel. — Vermehrung der Menschheit zu Stämmen und Nationen und deren Verschieden-

artigkeit. **450.** Die alle Völker umschlingende Kette göttlicher Sympathie und deren fortschrittfördernder Einfluss. — Die gegenwärtig verun- einigte Menschenfamilie mit ihren familiären und socialen Uebeln. Es giebt keine absolute, sondern nur relative Uebel. — Die Spekulationen aller Zeitalter über die Natur des Bösen und seine Zerstörung. **451.** Die Ueberzeugung aller Intelligenten vom endlichen Triumphe des Guten und der Wahrheit — aber durch verschiedene Mittel. — Diese Welt voller Gottlosigkeit. *Gesellige Uebel*: Unpassende eheliche Verbin- dungen und ihre traurigen Folgen, ungerechte Handelsspekulationen, Bodenrechte und Eigenthumsfragen, Menschensklaverei. *Moralische Uebel*: Blutige Rache und Vergeltung, Unbrüderlichkeit gegen Niedere, gewaltsames Verfahren der Regierenden, unsere tyrannischen Gerichts- höfe und Strafgesetze als Folgen einer finstern Theologie. Unwissenheit der Theologen über die wahre Natur des Menschen. **452.** Ihre Uebertrei- bungen seiner Sünden und deren Bestrafung nach willkürlichen und un- nachsichtigen Gesetzen. — Contrast zwischen den früheren Jahrhunderten und dem gegenwärtigen als Zeugniss des Fortschritts der Menschheit. Die Beseitigung der noch bestehenden Uebel erfordert einen *Erlöser* und *Heiland*. Des Verfassers unerschütterlicher Glauben an die Exi- stenz eines solchen. Seine göttliche Kraft, Wesensgleichheit, Incarnation und Verheissung in der Morgenperiode der Vernunft. — Er ist inmitten der ungeheuren Masse von Uebeln und Leiden der einzige Rettungstrost. **453.** Des Verfassers Evangelium von endlicher Befreiung aus Irrthum und Zwietracht. — Der herrschende Ueberlieferungs-Glaube der Christenheit an den Erlöser — inwiefern des Verfassers anschaulicher und vernünftiger Glaube mit ersterem übereinstimmt und differirt. Des christlichen Erlösers Uebernatürlichkeit, des vernünftigen Er- lösers natürliche Geistigkeit und Offenbarung in allen Erfindungen. Des Letzteren Immanenz in allen Menschen. **454.** Seine geistige Kraft, die Menschheit in allem Guten, Wahren und Schönen zu ver- edeln. — Der Menschen früheres und bisheriges Vertrauen auf die Macht einzelner Menschen: die wahrhaft Geistig-Erleuchteten suchen und finden dieselbe in sich selbst. — Von welchen Uebeln wir am meisten Erlösung bedürfen. Streben nach freier gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und geistiger Selbstentwickelung. Von welchen Geistern das Evangelium vom wahren Erlöser verkündigt und in That ge- setzt wird. — Der wahre Erlöser, **455,** ist die uns allen mehr oder weniger eingeborene *Weisheit*, das Ebenbild der göttlichen Harmonie und Ordnung im Weltall, welche dasselbe ebenso, wie die menschliche Seele, vor Chaos und Verwirrung schützt. Eine Reformation ohne Entwickelung der inneren Weisheit der Menschen verfehlt ihr Ziel. Blosses Predigen wider die Sünde hilft nichts. Was die Weis- heit in ihrer gegenwärtigen Kindheit schon für Uebel beseitigt, welche Wildnisse sie ausgerottet, welche Städte und Fahrzeuge für den

internationalen Verkehr sie geschaffen. **456.** Sie rettet von Armuth und einsamer Verbannung, übt Kunst und Wissenschaft, pflügt und arbeitet mit Maschinen, erzeugt gesunde Nährstoffe. Ihr himmlischer Geist inspirirt den Menschen durch die ganze Natur zur Selbst-Erlösung von allem zeitlichen Uebel. — Unter welchen Bedingungen sich das tausendjährige Reich und der Himmel auf Erden verwirklichen wird. Die erlösende Kraft der Weisheit und Erkenntniss. Die *Harmonie* ist die endliche Erfüllung des langersehnten „Himmelreiches und seiner Gerechtigkeit“ hienieden. **457.**

ANZEIGE.

Durch die Buchhandlung von *Franz Wagner* in Leipzig ist zu beziehen:

Eine

Bibliothek des Spiritualismus.

Die Veröffentlichung dieser „Bibliothek" wird von Herrn *Alexander Aksákow**) unter Mitwirkung des Herrn *Gregor Constantin Wittig***) zu dem Zweck unternommen, das deutsche Publicum und dessen wissenschaftliche Vertreter mit den Thatsachen, Principien und Fortschritten des Spiritualismus in Amerika und England bekannt zu machen. Eine religiöse und sociale Bewegung, die da behauptet, die alleinigen Thatsachen eines handgreiflichen Beweises für die Unsterblichkeit der Seele zur Haupt-Grundlage zu haben, und welche im Jahre 1848 begann und heute schon nach Millionen von Anhängern zählt, verdient wohl nach ihren eigenen und ursprünglichen Quellen, welche in Deutschland trotz verschiedener von Zeit zu Zeit für und wider den Spiritualismus erschienener Schriften und Journale, die sich selbstverständlich nur über die oberflächlichsten und äusserlichsten Erscheinungen desselben und daher nicht speciell und tiefer auf sein ursprüngliches Wesen eingehend verbreiten konnten, bis jetzt fast noch ganz unbekannt sind, genauer studirt zu werden.

Man verpflichtet sich bei Entnahme eines Werkes dieser „Bibliothek" noch keineswegs zum vollen Abonnement aller ihrer Theile, und nur Diejenigen, welche sich für diese Frage besonders interessiren, werden hiermit ersucht, ihre geehrten Namen und Adressen an Herrn *Franz Wagner* in Leipzig einsenden zu wollen, welcher nicht allein alle erschienenen und erscheinenden Werke an dieselben auf ihre besondere Bestellung befördern, sondern auch auf Wunsch ihre Adressen dem Herausgeber und Uebersetzer mittheilen wird, um zwischen ihnen eine der weiteren Förderung der Sache erspriessliche Correspondenz und Statistik des Spiritualismus in Europa, speciell in Deutschland, zu vermitteln.

*) St. Petersburg, Newsky-Prospect, Nro. 6. — **) Breslau, Fränkelplatz, Nro. 4.

PROSPECTUS
der Bibliothek des Spiritualismus.

I. Die Lehre.

Encyclopädie. Davis: „Die Principien der Natur.“ Ontologie, Cosmologie, Psychologie, Pneumatologie, Theologie und Sociologie des Spiritualismus.

Psycho-Physiologie. Davis: „Der Arzt.“

Psychologie. Davis: „Der Seher.“

Pneumatologie. Davis: „Der geistige Verkehr.“

Pneumatologie. Davis: „Das gegenwärtige Zeitalter.“

— Tuttle: „Geheimnisse der Natur.“ II.

Ethik und Sociologie. Davis: „Der Lehrer.“

— „Der Reformator.“

— „Lyceum für Kinder.“

Theologie. Davis: „Die herannahende Krisis“. —

und andere der besten Werke aus der amerikanischen und englischen spiritualistischen Literatur.

II. Thatsachen und Theorien.

Untersuchung der Professoren Flint, Lee und Coventry an der Universität zu Buffalo, Amerika. 1851.

Verfahren der Harvard-Universität zu Cambridge, Amerika.

Dr. Brittan und **Dr. Richmond.** Eine Erörterung. New York, 1853.

Experimentelle Untersuchung d. Geister-Manifestationen von Rob. Hare, Doctor der Med., Professor der Chemie und Physik an der Universität zu Philadelphia. 1855

Von der Materie zum Geiste. Das Resultat zehnjähriger Erfahrungen von Geister-Manifestationen, mit einem Vorwort von A. de Morgan, Professor der Mathematik an der Universität zu London, 1863.

Untersuchungen über den Spiritualismus, von Edmonds, Ex-Senator und Richter des obersten Gerichtshofes zu New York. 1855.

Erfahrungen über den Spiritualismus von Tallmage, Ex-Senator und Gouverneur v. Wisconsin, Ver. St.

Davis' Autobiographie: Der Zauberstab.

Redmann, Doctor der Med. Geistige Erfahrungen, eine Autobiographie. New York, 1859.

Home's Prüfung in London. 1868. — Home gegen Faraday und Tyndall. 1868.

Mumler's Prüfung in New York. 1869.

Der Spiritualismus vor der dialektischen Gesellschaft in London. 1869.

— — vor der anthropolog. Gesellschaft in London. 1869.

— — vor dem Congress der Vereinigten Staaten. Memorial von 15,000 Unterschriften.

Die wissenschaftliche Betrachtung des Uebernatürlichen, von Alfred Russel Wallace (bekannter Naturforscher und Reisender). London, 1867.

Die wissenschaftliche Betrachtung des Spiritualismus, von J. W. Jackson, Mitglied der anthropol. Gesellschaft.

Berichterstattungen von den allgemeinen und Local-Versammlungen der Spiritualisten in Amerika.

Geschichte des amerikanischen Spiritualismus. Auszüge aus den Werken von Capron, Hardinge und Anderen.

Von der Eingangs genannten „**Bibliothek des Spiritualismus**“ sind bereits erschienen und durch *Franz Wagner* in **Leipzig**, sowie alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

1.

Die Principien der Natur,

ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit.

Von

Andrew Jackson Davis.

„Jede Theorie, Hypothese, Philosophie, Secte, Glaubenslehre oder Institution, welche die Untersuchung fürchtet, trägt offen ihren eigenen Irrthum an der Stirn.“

Aus der 30sten (nunmehr 32.) Ausgabe des englisch-amerikanischen Originals ins Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig,

und mit einem Vorwort nebst Anhang herausgegeben

von

Alexander Aksákow,

Kaiserl. Russischem Hofrath zu St. Petersburg.

Leipzig, Franz Wagner, 1869.

2 Bände in 8°. Preis: 6 Thlr. 20 Ngr.

2.

DER ZAUBER-STAB.

Eine Autobiographie

des amerikanischen Sehers und Verkündigers der „Harmonischen Philosophie“

Andrew Jackson Davis.

„Siehe! Hier ist Dein Zauberstab: ‘Unter allen Umständen bewahre einen ebenmüthigen Geist!’ Nimm ihn, erprobe ihn, geh' mit ihm, sprich mit ihm, stütze Dich auf ihn, glaube an ihn — immerdar!“

Aus der 8ten (nunmehr 12.) Original-Ausgabe in's Deutsche übersetzt und herausgegeben von Denselben.

Leipzig, Franz Wagner, 1868.

1 Band in 8°. Preis: 3 Thlr. 20 Ngr.

3.

DER REFORMATOR.

Harmonische Philosophie

über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe.

Von

Andrew Jackson Davis.

„Vollendete Reinheit des Herzens und Lebens ist das reichste Besitzthum des Menschen; und vollkommener Gehorsam gegen die höchsten Anziehungen der Seele ist das einzige Mittel, in ihren Besitz zu gelangen."

Aus der vierten (nunmehr vierzehnten) amerikanisch-englischen Original-Ausgabe mit besonderer Autorisation des Verfassers in's Deutsche übersetzt und herausgegeben von Denselben.

Leipzig, Franz Wagner, 1867.

In einem 8° Bande. Preis: 3 Thlr. 15 Ngr.

4.

Experimentelle Untersuchungen

über

Geister-Manifestationen.

Von

Dr. med. Robert Hare,

emeritirter Professor der Chemie an der Universität von Pennsylvanien, graduirter Lehrer des Yale-College und der Harvard-Universität, Genossenschafter des Smithsonian Instituts und Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften.

Aus der fünften Ausgabe in's Deutsche übersetzt und herausgegeben von Denselben.

Leipzig, Franz Wagner, 1871.

Preis: 1 Thlr. 20 Ngr.

5.

Der

Spiritualismus und die Wissenschaft.

Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft.

Von

William Crookes,

Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London.

Nebst bestätigenden Zeugnissen

des Physikers **C. F. Varley**, des Mathematikers **A. de Morgan**, des Naturforschers **A. R. Wallace**, des Chemikers **R. Hare** und anderer Gelehrten.

Prüfungs-Sitzungen des Mr. D. D. Home mit den Gelehrten zu St. Petersburg und London.

Mit 16 Abbildungen.

Nach dem Russischen und Englischen übersetzt und herausgegeben von Denselben.

Leipzig, Franz Wagner, 1872.

Preis: 25 Ngr.

6.

Der Arzt.

Harmonische Philosophie

über

den Ursprung und die Bestimmung des Menschen,

sowie

über Gesundheit, Krankheit und Heilung.

(Ein populäres Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.)

Auf besondere Anregung des 1858 verstorbenen Präsidenten der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der deutschen Naturforscher und Aerzte, Professors **Dr. Christian Gottfried Nees von Esenbeck** zu Breslau, aus der 1853 erschienenen vierten (nunmehr vierzehnten) amerikanisch-englischen Stereotyp-Ausgabe in's Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig

und herausgegeben

von

Alexander Aksákow.

Leipzig, Franz Wagner, 1872.

Preis: 3 Thlr. 25 Ngr.

Im Druck befinden sich und werden bis Anfang und Mitte 1873 in demselben Verlage erscheinen:

7.

Der

amerikanische Spiritualismus.

Untersuchungen über die geistigen Manifestationen.

Von

J. W. Edmonds,

Ex-Senator, Richter des Ober-Gerichtshofes zu New-York.

Inhalt: — *Edmonds'* Biographie, seine Briefe an die „New-York Tribüne" und die Einleitung zu seinem grossen Werke: „Der Spiritualismus."

8.

Bericht über den Spiritualismus

von

Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft

zu London.

Erster Theil.

Inhalt: — Bericht des Comités und der Sub-Comités, sowie Mittheilung der Protokolle der Sub-Comité's über geistige Erscheinungen. Mittheilungen von Dr. med. **Edmunds,** Richter **E. Cox,** Naturforscher **A. R. Wallace** u. A.

Zweiter Theil.

Inhalt: — Mündliche Zeugnisse von 33 Personen aus deren persönlicher Erfahrung geistiger Manifestationen.

Dritter Theil.

Inhalt: — Schriftliche Zeugnisse oder Ansichten über geistige Manifestationen von 31 Personen, enthaltend Briefe von **Huxley, Tyndall, Carpenter, Lewis, Chambers** u. A.

Alphabetical

List of the Works

of

Andrew Jackson Davis.

All the books advertised in the following list will be sent, post-paid, on receipt of price, by the American News Company, 119 Nassau Street, New York, or by Mr. *Franz Wagner*, Publisher, Leipsic.

1. **Arabula; or, The Divine Guest.** — „I am Arabula; I am the light of the world; he that followeth me, shall have light and life.“ To some extent a continuation of the Author's Autobiography, but chiefly a record of deeply interesting religious experiences with a new collection of Living Gospels from Ancient and Modern Saints. (Third Edition.) 1867. $ 1. 50.
2. **A Stellar Key to the Summerland.** — (Part I.) Illustrated with Diagrams and Engravings of Celestial Scenery. This volume is designed to furnish scientific and philosophical evidences of the existence of an inhabitable sphere or zone among the suns and planets of space. (Fifth Edition.) 1867. $ 1. —.
3. **The Approaching Crisis:** Being a Review of Dr. *Bushnell's* Lectures on Supernaturalism. — Six discourses, delivered by the author before the Harmonial Brotherhood of Hartford, Connecticut, 1852, on the great question of this age, which is destined to convulse and divide Protestantism, and around which all other religious controversies must necessarily revolve. (Tenth Edition). 1852. $ 1. —.
4. **Answers to Ever-Recurring Questions from the People:** A sequel to the Penetralia. (Sixth Edition.) 1862. $ 1. 50.
5. **The Children's Progressive Lyceum:** A Manual, with directions for the Organisation and Management of Sunday Schools, adapted to the Bodies and Minds of the Young, and containing Rules, Methods, Exercises, Marches, Lessons, Questions and Answers, Invocations, Silver - Chain Recitations, Hymns and Songs. (Twelfth Edition.) 1863. 70 cents.
6. **The Death and the After-Life:** Eight Lectures, and a Voice from the Summerland. (Fourth enlarged edition.) 1865. $ 1. 20.

Liste

der bis jetzt (1872) erschienenen amerikanisch-englischen

Original-Werke

von

Andrew Jackson Davis.

Alle hier angezeigten englischen Bücher werden nach Vorausempfang des dafür angesetzten Preises und der mindestens den 3. Theil desselben betragenden Ueberfracht von der American News Company, 119 Nassau Street, New York, jedem geehrten Besteller franco direct zugesendet, und übernimmt auch Herr Buchhändler Franz Wagner in Leipzig unter diesen Bedingungen deren prompte Besorgung.

1. **Arabula, oder der göttliche Gast.** — „Ich bin Arabula: ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird Licht und Leben haben.“ Eine Art Fortsetzung der Autobiographie des Verfassers, hauptsächlich interessante religiöse Erfahrungen mittheilend, nebst einer neuen Sammlung lebendiger Evangelien von alten und neuen Heiligen. Dritte Ausgabe seit 1867. Preis: 1 Doll. 50 Cents.
2. **Ein Sternen-Schlüssel zum Sommerlande.** — (Erster Theil.) Illustrirt mit Zeichnungen und Bildern himmlischer Scenen. — Dieses Buch soll wissenschaftliche und philosophische Beweise liefern für die Existenz einer bewohnbaren Sphäre oder Zone inmitten der Sonnen und Planeten des Raumes. — Fünfte Ausgabe seit 1867. Preis: 1 Dollar.
3. **Die herannahende Krisis:** Eine Recension der Vorlesungen des Dr. Bushnell über Supernaturalismus. — Sechs Vorträge des Verfassers vor der harmonischen Bruderschaft zu Hartford, Connecticut, 1852, über die große Frage dieses Zeitalters, welche den Protestantismus erschüttern und spalten wird, und um die sich alle andern religiösen Streitfragen nothwendig drehen. — Zehnte Ausgabe seit 1852. Preis: 1 Doll.
4. **Antworten auf immer wiederkehrende Fragen aus dem Volke:** Eine Fortsetzung zur „Penetralia“. — Sechste Ausgabe seit 1862. Preis: 1 Doll. 50 Cents.
5. **Das Lyceum des Fortschritts für Kinder:** Ein Handbuch, enthaltend Anweisungen zur Organisation und Leitung von Sonntags-Schulen, welche der leiblichen und geistigen Erziehung der Jugend gewidmet sind, nebst Regeln, Methoden, Uebungen, Märschen, Lectionen, Fragen und Antworten, Anrufungen, Silberketten-Vorträgen, Hymnen und Liedern. — Zwölfte Ausgabe seit 1863. Preis: 70 Cents.
6. **Der Tod und das Leben nach ihm.** Acht Vorlesungen mit einer „Stimme aus dem Sommerlande.“ — Vierte vermehrte Ausgabe seit 1865. Preis: 1 Dollar 20 Cents.

7. **The Great Harmonia:** Being a Philosophical Revelation of the Natural, Spiritual, and Celestial Universe, in five volumes, viz.:

I. **The Physician.** It gives an explanation of the Man, his origin and destination, of his Health, Disease, Sleep, Death, Psychology and Healing, and prescribes reliable remedies. (Translated by Mr. *Wittig*, and published in German by Mr. *Aksákow* through *Franz Wagner*, Leipsic, 1872.) (Fourteenth Edition.) 1850. $ 1. 50.

8. II. **The Teacher.** Contents: 'My early experience. My preacher and his church. The true Reformer. Philosophy of Charity. Individual and social culture. The mission of woman. The true marriage. Moral freedom. Philosophy of immortality. The spirit's destiny. Concerning the Deity. (Thirteenth Edition.) 1851. $ 1. 50.

9. III. **The Seer.** Twenty seven Lectures on the seven Mental States, the religious chieftains, on Psychology, Magnetism, Somnambulism and Clairvoyance and the principles of true Inspiration. (Tenth Edition.) 1852. $ 1. 50.

10. IV. **The Reformer.** Concerning Physiological Vices and Virtues, and the Seven Phases of Marriage. (Translated by Mr. *Wittig*, and published in German by Mr. *Aksákow* through *Fr. Wagner*, Leipsic, 1867.) (Fourteenth Edition. 1855.) $ 1. 50.

11. V. **The Thinker.** Contents: — Part first: The truthful Thinker. Part second: The Pantheon of Progress. Part third: The Origin of Life, and the Law of Immortality. A Voice from the Spirit Land. (Tenth Edition.) 1859. $ 1. 50.

12. **The History and Philosophy of Evil;** with suggestions for more ennobling institutions, and philosophical systems of education. (Ninth Edition.) 1858. $ 1. 20.

13. **The Harbinger of Health;** containing medical prescriptions for the human body and mind. (Eighteenth Edition.) 1861. $ 1. 50.

14. **The Harmonial Man;** or, Thougths for the Age. Contents: How shall we improve Society? Mankinds natural needs. The Philosophy of meteorology and of procuring and controlling Rain. Prof. *Daniel Vaughan* accuses the Author falsely of Plagiarism — Clairvoyance illustrated. (Tenth Edition.) 1853. $ 1. —.

15. **The Magic Staff.** An Autobiography of ***Andrew Jackson Davis.*** (This book is translated by Mr. *Wittig*, and published in the German language by Mr. *Aksákow* through *Franz Wagner*, Leipsic, 1868.) It is a complete personal history of the clairvoyant ex-

7. **Die große Harmonie:** Eine philosophische Offenbarung des natürlichen, geistigen und himmlischen Universums. In fünf Bänden:

I. **Der Arzt.** Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung. — (Deutsch von **Gr. C. Wittig** und **Aksákow.** Leipzig, **Franz Wagner,** 1872.) Vierzehnte Original-Ausgabe seit 1850. Preis: 1 D. 50 C.

8. II. **Der Lehrer.** Inhalt: — Meine frühere Erfahrung. Mein Prediger und seine Kirche. Der wahre Reformator. Die Philosophie der Mildthätigkeit. Individuelle und soziale Veredlung. Die Mission des Weibes. Die wahre Ehe. Moralische Freiheit. Die Philosophie der Unsterblichkeit. Des Geistes Bestimmung. Ueber die Gottheit. — Dreizehnte Ausgabe seit 1851. Preis: 1 D. 50 C.

9. III. **Der Seher.** Sieben und zwanzig Vorlesungen über die sieben Geisteszustände, über religiöse Führer, über Psychologie, Magnetismus, Somnambulismus und Hellsehen, sowie über die Principien der wahren Inspiration. Zehnte Ausgabe seit 1852. Preis: 1 D. 50 C.

10. IV. **Der Reformator:** Harmonische Pilosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe. — (Deutsch von **Gr. C. Wittig** und **Al. Aksákow,** Leipzig, Fr. Wagner, 1867.) — Vierzehnte Original-Ausgabe seit 1855. Preis: 1 D. 50 C.

11. V. **Der Denker.** Erster Theil: Der wahre Denker. Zweiter Theil: Das Pantheon des Fortschritts. Dritter Theil: Der Ursprung des Lebens und das Gesetz der Unsterblichkeit. Eine Stimme aus dem Geisterlande. — Zehnte Ausgabe seit 1859. Preis: 1 D. 50 C.

12. **Die Geschichte und Philosophie des Uebels,** nebst Rathschlägen für mehr veredelnde Institutionen und bessere philosophische Erziehungs-Systeme. — Neunte Ausgabe seit 1858. Preis: 1 D. 20 C.

13. **Der Vorbote der Gesundheit:** Enthaltend ärztliche Vorschriften für den menschlichen Körper und Geist. — Achtzehnte Ausgabe seit 1861. Preis: 1 Doll. 50 C.

14. **Der harmonische Mensch, oder Gedanken für das Zeitalter.** — Inhalt: Wie sollen wir die Gesellschaft verbessern? Der Menschheit natürliche Bedürfnisse. Die Philosophie der Meteorologie und der Erzeugung und Lenkung des Regens. Prof. **Dan. Vaughan** zeiht den Verfasser fälschlich des Gedankenraubes. — Erläuterung des Hellsehens. — Zehnte Ausgabe 1853. Preis: 1 Dollar.

15. **Der Zauberstab.** Eine Autobiographie von **Andrew Jackson Davis.** (In's Deutsche übersetzt von Gr. C. Wittig und herausgegeben von A. Aksákow bei Franz Wagner in Leipzig, 1868.) Eine vollständige Geschichte der hellsehenden Erfahrungen des Verfassers von

periences of the author from his earliest childhood to 1856. (Twelfth Edition.) 1857. $ 1. 75.

16. **Memoranda of Persons, Places, and Events.** Embracing Authentic Facts, Visions, Impressions, Discoveries in Magnetism, Clairvoyance, and Spiritualism. Also Quotations from the Opposition. With an Appendix, containing *Zschokkes* Great Story of „Hortensia", vividly portraying the difference between the Ordinary State and that of Clairvoyance. (Fourth Edition.) 1868. $ 1. 50.

17. **Morning Lectures.** Twenty Discourses, delivered before the friends of Progress in the City of New York, in the winter and spring of 1863. Containing: Defeats and Victories; the End of the World; the shortest road to the Kingdom of Heaven; the reign of Anti-Christ; Wars of the Blood, Brain and Spirit; Social Centers, language and life in the Summerland. (Third Edition.) 1864. $ 1. 50.

18. **The Philosophy of Special Providences.** A vision. (Eighteenth Edition.) 1850. 30 c.

19. **Free Thoughts concerning Religion,** or Nature versus Theology. Delivered by the Author at the Hartford Bible Convention 1853. (Eighteenth Edition.) 1854. 30 c.

20. **The Philosophy of Spiritual Intercourse.** Being an explanation of Modern Mysteries. Contents: The Guardianship of Spirits; The Discernment of Spirits; The Stratford Mysteries; The Doctrine of Evil Spirits; The Origin of Spirit Sounds; Concerning Sympathetic Spirits; The Formation of Circles; The Resurrection of the Dead; A Voice from the Spirit Land. (Sixteenth Edition.) 1851. $ 1. —.

21. **The Principles of Nature:** Her Divine Revelations, and A Voice to Mankind. (In three Parts, complete in one volume.) This book contains the basis and philosophy, on which the whole structure of Spiritualism rests. (It is translated by Mr. *Wittig,* and published in the German language by Mr. *Aksákow* through *Franz Wagner*, Leipsic, 1869.) (Thirty-second Edition.) 1847. $ 3. 50.

22. **The Penetralia.** Being Harmonial Answers to Important Questions: — on Life, Theo-Physiology, Despotism of Opinion, the Martyrdom of Jesus, the Myths of Modern Theology, the Evidences of Immortality, the Origin and Perpetuity of Character, the Benefits and Penalties of Individualism and Institutionalism, and a Psychometrical Examanation. (This work was styled by the Author „the wisest book" from his pen.) (Tenth Edition.) 1856. $ 1. 75.

23. **The Present Age and Inner Life.** Ancient and Modern Spirit Mysteries

seiner frühesten Kindheit an bis 1856. (Zwölfte Ausgabe seit 1857. Preis: 1 D. 75 C.

16. **Gedenkblätter über Personen, Orte und Ereignisse.** Enthaltend authentische Thatsachen, Visionen, Eindrücke, Entdeckungen im Magnetismus, Hellsehen und Spiritualismus. Desgleichen Citate der Gegner. Nebst einem Anhang von **Zschokke's** großer Geschichte „Hortensia", welche lebhaft den Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Zustande und dem des Hellsehens darstellt. Vierte Ausgabe seit 1868. Preis: 1 D. 50 C.

17. **Morgen-Vorlesungen.** Zwanzig Vorträge, gehalten vor den Freunden des Fortschritts in der Stadt New York im Winter und Frühling 1863. Inhalt: — Niederlagen und Siege. Das Ende der Welt. Der kürzeste Weg zum Himmelreiche. Die Herrschaft des Anti-Christ. Kriege des Blutes, Gehirns und Geistes. Gesellige Mittelpunkte, Sprache und Leben im Sommerlande. Dritte Ausgabe seit 1864. Preis: 1 D. 50 Cents.

18. **Die Philosophie von der besonderen göttlichen Vorsehung.** Eine Vision. Achtzehnte Ausgabe seit 1850. Preis: 30 Cents.

19. **Freie Gedanken über Religion,** oder Natur gegen Theologie. Ein Vortrag, gehalten vor der Hartforder Bibel-Convention im J. 1853. Achtzehnte Ausgabe seit 1854. Preis: 30 Cents.

20. **Die Philosophie des geistigen Verkehrs.** Eine Erklärung moderner Geheimnisse. — Inhalt: — Das Hüteramt der Geister. Die Unterscheidungskraft der Geister. Die Stratforder Geheimnisse. Die Lehre von bösen Geistern. Der Ursprung der Geistertöne. Ueber sympathetische Geister. Die Bildung von Cirkeln. Die Wiederauferstehung der Todten. Eine Stimme aus dem Geisterlande. Sechszehnte Ausgabe seit 1851. Preis: 1 Dollar.

21. **Die Principien der Natur:** ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit. (Drei Theile in einem Ba de.) Dieses Werk enthält die Basis und Philosophie, auf welcher der ganze Bau des Spiritualismus ruht. (Deutsch von Gr. C. Wittig und A. Aksakow bei Franz Wagner in Leipzig, 1869.) Zwei und dreißigste Ausgabe seit 1847. Preis: 3 Doll. 50 Cents.

22. **Die Penetralia oder das innerste Heiligthum.** Harmonische Antworten auf wichtige Fragen: — über das Leben, Theo-Physiologie, den Despotismus der Meinung, das Märtyrerthum Jesu, die Mythen der modernen Theologie, die Beweise der Unsterblichkeit, den Ursprung und die ewige Beständigkeit des Charakters, die Vortheile und Nachtheile der individuellen Selbstentwickelung und der kirchlichen wie staatlichen Institutionen, sowie eine psychometrische (Seelen-messende) Untersuchung. (Dieses Werk bezeichnete der Verfasser selbst als sein weisestes.) Zehnte Ausgabe seit 18'6. Preis: 1 D. 75 C.

23. **Das gegenwärtige Zeitalter und das innere Leben.** Alte und neue Gei-

classified and explained. A sequel to Spiritual Intercourse. (Revised and enlarged 1868.) Contents: A survey of human needs. Definition of Philosophy and Spiritualism. The spiritual Congress. The Vision at High Rock Cottage. The Classification of Media. Revelations from Pandemonium. A voice to the Insane. Phenomena of the Spiritual Spheres. (Illustrated with Diagrams and Engravings.) Second Edition. 1853. $ 1. 50.

stes-Geheimnisse klassifizirt und erklärt. Eine Fortsetzung zu der „Philosophie des geistigen Verkehrs." (Durchgesehen und vermehrt 1868.) Inhalt: Ein Ueberblick menschlicher Bedürfnisse. Definition der Philosophie und des Spiritualismus. Der Geister-Congreß. Die Vision zu High Rock Cottage (spr. Hei rack kattidsch.) Classification der Medien. Offenbarungen aus der Welt der bösen Geister. Ein Wort für die angeblich spiritualistisch Wahnsinnigen. Erscheinungen der geistigen Sphären. (Illustrirt mit Abbildungen.) Zweite Ausgabe seit 1853. Preis: 1 D. 50 C.

24. **Tale of a Physician; or, The Seeds and Fruits of Crime.** (In three parts — complete in one volume. Part I: — Planting the Seeds of Crime. Part II: — Trees of Crime in full Bloom. Part III: — Reaping the Fruits of Crime. — This book explains the producing causes of theft, murder, suicide, foeticide, infanticide, and the other nameless evils which afflict society and alarm all the friends of humanity. (Third Edition.) 1869. $ 1. —.

24. **Erlebnisse eines Arztes, oder die Keime und Früchte des Verbrechens.** (Drei Theile in einem Bande.) Erster Theil: Die Pflanzung der Keime des Verbrechens. Zweiter Theil: Die Bäume des Verbrechens in voller Blüthe. Dritter Theil: Die Ernte der Früchte des Verbrechens. — Dieses Buch erklärt die erzeugenden Ursachen des Diebstahls, Todtschlags, Selbstmordes, Fruchtmordes, Kindermordes und noch vieler anderer namenloser Uebel, welche die Gesellschaft behaften und alle Freunde der Menschheit mit Entsetzen erfüllen. Dritte Ausgabe seit 1869. Preis: 1 Dollar.

25. **The Fountain, with Jets of Meanings.** (Illustrated with 142 Engravings.) This book is replete with instructive chapters on „Education, Mother Nature's Darlings," Formation of Nationoids in America, of the Essential Conditions of Human Progress, of advancing Civilization, the Claims and Rights of Labor of Women, of Indians, and of the Unfortunate and Vicious, Children's Lyceums, Imagination as an educational force, Prophetic Dreams and Visions during Sleep, Origin and Influence of Prayer", and contains three chapters (XIII: „Realms of Sorrow and Superstition," XIV: „Effect of a Mistake in Religion," and XV: „Omens and Signs among Religionists"), which, in rebuking the follies of Spiritualists, have called down severe criticism upon author. (Fifth Edition.) 1870. $ 1. —.

25. **Eine Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen.** (Mit 142 Bildern illustrirt.) Dieses Buch ist voll lehrreicher Capitel über Erziehung, über die (pflanzlichen und thierischen) Lieblinge der Mutter Natur, über die Nationalitätenverschmelzung in Amerika, die wesentlichen Zustände des menschlichen Fortschritts, die Beförderung der Civilisation, die Ansprüche und Rechte der Arbeit gegenüber dem Capital, der Frauen, der Indianer, der Unglücklichen und Verbrecher, über Kinder-Lyceen, deren Lehrmethoden und die „Einbildung" als ein erziehendes Vermögen, ferner über „prophetische Träume und Visionen während des Schlafs," über den „Ursprung und Einfluß des Gebets", und es enthält außerdem noch drei Schlußkapitel (XIII: „Bereiche der Sorgen und des Aberglaubens," XIV: „Wirkung eines Irrthums in der Religion", XV: „Omina und Zeichen unter Frömmlern"), welche durch ihre offene Kritik der Thorheiten der Spiritualisten dem Verfasser deren heftige Opposition zugezogen haben. Fünfte Ausgabe seit 1870. Preis: 1 Dollar.

26. **The Temple of Akropanamede: Mental Disorders; or Diseases of the Brain and Nerves,** developing the origin and philosophy of Mania, Insanity, and Crime, with full Directions for their Treatment and Cure. — This book treats the question of Insanity and Crime from a Spiritual and Psychological standpoint. — It speaks of Sanitary Laws, General causes of Lunacy and Mania, Mercurial Brainism of the present epoch, Ignorance concerning vital Principles, Medical Definitions not satisfactory; Important Facts and Marvels in Constitution of the human Body,

26. **Der Tempel des Berges der Heilung: Geistesstörungen oder Krankheiten des Gehirns und der Nerven.** Entwickelung des Ursprungs und der Philosophie der Verrücktheit, des Wahnsinns und Verbrechens, nebst vollständigen Anweisungen für ihre Behandlung und Heilung. — Dieses Werk betrachtet die Frage des Wahnsinns und Verbrechens von einem geistigen und psychologischen Standpunkte aus. — Es ventilirt die in die menschliche Constitution geschriebenen Gesundheits-Gesetze; erörtert die gewöhnlichen Ursachen der Verrücktheit und des Wahnsinns, die Gehirnüberspannung des jetzigen Geschäfts-

Mind, and Soul; of Sympathetic Ganglia, Loss of Consciousness, Spectrophobia caused by derangements in the sexual system, Mirage Madness, Mental suffering by evil subjective conditions, Methodistic madness, Insanity caused by horrible superstitions, Madness developed by Mediums, Perturbations produced by inverted Mediumship, Insanity caused by a belief in Demoniac Possession, Charms and Incantations; Lunacy and Idiocy caused by the Marriage of Incompatible Temperaments, Homicidal Mania attributable to constitutional mental perversity, the Generative Germs which ripen into Selfmurder, Preventable Causes of Lunacy and Sorrow, Mania of mutual hate between men and women, Inversion of Parental Love, Mania for the Possession of wealth, A Hobby Rider, Wounded Pride, Egotism, Suppression of Grief, Discordant Sounds, Silence as a Medicine, New Criminal Classifications, New Modes of Procedure, New Rights and Remedies, Hospitals for the Insane, Mental Storm Signals and Beacon Lights, Medicines for Maladies of Body and Soul, What happens when Nature rings down the Curtain upon Individual Life. — With a Glossary 487 pages. Special-Edition. 1871. $ 1. 50.

lebens, die herrschende Unwissenheit über die allgemeinsten Lebens-Principien; weist nach, daß die bisherigen ärztlichen Definitionen des Wahnsinns nicht erschöpfend sind; stellt dar die wichtigen Thatsachen und Wunder in der Constitution des Körpers, Geistes und der Seele, wie im sympathischen Ganglien-Systeme; erklärt den Verlust des Bewußtseins, die durch Zerrüttungen im Geschlechts-System erzeugte Gespensterfurcht, die Täuschungen der Luftspiegelung, die geistigen Leiden in Folge schlimmer subjectiver Zustände, die Methodistische Ueberspanntheit: handelt über Wahnsinn in Folge schrecklichen Aberglaubens, über die oft von sogenannten spiritualistischen Medien offenbarte Verrücktheit, über die durch verkehrte Mediumschaft erzeugten Geistesstörungen, über Irrsinn in Folge Glaubens an dämonische Besessenheit, Bezauberung und Verhexung; behandelt Wahnsinn in Folge einer Ehe unverträglicher Temperamente, Mordsucht aus angeborener geistiger Verkehrtheit, die erzeugenden Keime des Selbstmords, die Verhütung von Irrsinn und Schwermuth, den Wahnsinn gegenseitigen Hasses zwischen Männern und Frauen, die Verkehrung elterlicher Liebe, die Sucht nach Reichthum und Besitz, Steckenpferde, verwundeten Stolz, Egoismus, Verheimlichung des Kummers, nervenschwächende Geräusche und Töne; verschreibt Ruhe und Stille als eine Medizin; giebt eine neue Classification der Verbrechen und eine neue Verfahrungsweise für dieselben; empfiehlt Hospitäler für Wahnsinnige und Verbrecher; beschreibt die Sturmsignale und Blicklichter für kommende Geisteskrankheiten, die Arzneien für Krankheiten des Leibes und der Seele, und schließlich, was geschieht, wenn die Natur den Vorhang des individuellen Lebens niederfallen läßt. — Mit einem Fremd-Wörterbuche, 487 Seiten. Spezial-Ausgabe von 1871. Preis: 1 D. 50 C.

Russische Ausgaben von *A. Aksákow.*

О небесахъ, о мірѣ духовъ и объ адѣ, какъ слышалъ и видѣлъ *Э. Сведенборгъ.* Перевелъ съ латинскаго *А. Аксаковъ.* Лейпцигъ, 1863. 3 тал. (*Swedenborg.* Der Himmel und die Geisterwelt. Aus dem Lateinischen ins Russische übersetzt von *A. Aksákow.* Leipzig, 1863, *F. Wagner.* 3 Thlr.)

Опытныя изслѣдованія явленій спиритуализма, Р. Гера. Переводъ съ англійскаго *А. Аксакова,* (съ 4 рисунками). Лейпцигъ, 1866. $1^1/_2$ тал. (Experimentelle Untersuchungen über die Phänomene des Spiritualismus, von *R. Hare.* Aus dem Englischen ins Russische übersetzt von *A. Aksákow* Leipzig, 1866, *F. Wagner.* $1^1/_2$ Thlr.)

Раціонализмъ Сведенборга. Критическое изслѣдованіе его ученія о священномъ писаніи. *Александра Аксакова.* Лейпцигъ, 1870, *Вагнеръ.* $1^1/_2$ тал. (Der Rationalismus *Swedenborg's.* Kritik seiner Lehre von der heiligen Schrift. Von *Alexander Aksákow.* Leipzig, 1870, *F. Wagner.* $1^1/_2$ Thlr.)

Евангеліе по Сведенборгу. Пять главъ Евангелія отъ Іоанна съ изложеніемъ и толкованіемъ ихъ духовнаго смысла по „наукѣ о соотвѣтствіяхъ". *Александра Аксакова.* Лейпцигъ, 1870, *Вагнеръ.* 1 тал. (Das Evangelium nach *Swedenborg.* Fünf Capitel des Evangelium Johannis, mit der Auslegung ihres geistigen Sinnes nach der „Wissenschaft der Entsprechungen." Von *Alexander Aksákow.* Leipzig, *Franz Wagner,* 1870. 1 Thlr.)

Спиритуализмъ и Наука. Опытныя изслѣдованія надъ психической силой *Уильяма Крукса,* члена лондонскаго королевскаго общества. Подтвердительныя свидѣтельства химика *Р. Гера,* математика *А. Де-Моргана,* натуралиста *А. Уаллэса,* физика *К. Варлея* и другихъ изслѣдователей. Удачные и неудачные сеансы *Д. Д Юма* съ англійскими и русскими учеными. Съ 16-ю чертежами. Составилъ, перевелъ и издалъ *А. Аксаковъ.* С.-Петербургъ, *А. М. Котомия,* 1872. (Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft. Von *William Crookes,* Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London. Von *Al. Aksákow.* St. Petersburg und Leipzig, bei *Fr. Wagner,* 1872. 1 Thlr.)



